

[illegible] a

Jan. 5-96

Grammatik

der

Italiänischen Sprache

von

Dr. L. G. Blanc,

zweitem Domprediger und o. ö. Professor an der Universität
zu Halle.

Halle,

C. A. Schwetschke und Sohn.

1844.


3762
5/6/90

Vorwort.

Seit einer langen Reihe von Jahren war ich veranlaßt über die italiänische Sprache öffentliche Vorträge bei der hiesigen Universität zu halten. Schon dieser Umstand mußte eine von der Einrichtung der gewöhnlichen Grammatiken abweichende Behandlung des Gegenstandes herbeiführen, und mich bestimmen, meiner Arbeit vorzüglich einen etymologisch-historischen Charakter zu geben. Diesen habe ich nach Kräften überall in diesem Werke festzuhalten mich bemüht. Den Ursprung der heutigen Formen der Sprache in den Bildungen der älteren italiänischen und in der Sprache der Römer nachzuweisen und auf die Analogien in den übrigen romanischen Sprachen aufmerksam zu machen, war eine Hauptaufgabe für mich. Tiefer gehende, und auf andere entlegenere Sprachen sich ausdehnende Untersuchungen über die Entstehung jener Formen mußte ich mir versagen, nicht allein weil sie die Grenzen

meiner Sprachkenntnisse überschritten hätten, sondern auch weil mir solche Untersuchungen mehr für die eigentliche Sprachforschung, als für die Grammatik einer einzelnen Sprache geeignet scheinen. Dies zur Entschuldigung, vielleicht Rechtfertigung, wenn z. B. was über die Ableitung der Wörter hier gegeben wird, sich mehr im Allgemeinen hält und keinen Anspruch darauf macht, den Gegenstand zu erschöpfen. Ebenso wenig glaube ich Tadel zu verdienen, wenn ich bei etymologischen Andeutungen fast ohne Ausnahme nicht über das Latein hinausgehe. Mögen wir immerhin alle von Adam abstammen, immer wird es das natürlichste und sicherste seyn, bei Untersuchungen über unsere Herkunft, bei unseren Eltern und nächsten Verwandten stehen zu bleiben.

Eher könnte man mir vielleicht den Vorwurf machen, daß meine Arbeit zu wenig auf die lebendige, gesprochene Sprache des gegenwärtigen Augenblicks und des täglichen Lebens Rücksicht nimmt und die Sprache fast wie eine todte behandelt. Hierauf mag zur Antwort dienen, was Ugo Foscolo (S. 21 und 624 dieser Grammatik) über diesen Gegenstand sagt: das Italiänische ist eben nur eine Schriftsprache; als eine solche habe ich sie erforscht und darzustellen gesucht. Ein Mehreres konnte und wollte ich nicht leisten; ich konnte es nicht, weil ich mich nie in meinem Leben eines lebendigen Verkehrs mit gebildeten Italiänern zu erfreuen gehabt habe; ich wollte es aber auch nicht, weil für das gemeine Bedürfniß in den vielen in und außerhalb Deutschlands erschienenen italiänischen Grammatiken mehr als hinreichend gesorgt ist, und das Italiänische, in Norddeutschland wenigstens, wohl eben

keine Hoffnung hat, jemals zu den Umgangssprachen gerechnet zu werden. Ich habe Leser vorausgesetzt, welche die gewöhnliche klassische Schulbildung besitzen und denen vor allem daran gelegen ist, die wahren Meisterwerke der italiänischen Litteratur zu verstehen; diese, und besonders Lehrer an Gymnasien und Universitäten werden hoffentlich meine Arbeit brauchbar und belehrend finden.

Viele werden es tadeln, daß hier die Syntax in Verbindung mit der Formenlehre behandelt worden ist. Ich kenne die Gründe sehr wohl, welche eine getrennte Darstellung rathsamer zu machen scheinen: mich bestimmte zu der hier befolgten Ordnung ganz vorzüglich der Umstand, daß beim mündlichen Vortrage, aus welchem dieses Werk hervorgegangen ist, und zu welchem es mir auch ferner dienen soll, die getrennte Darstellung etwas sehr ermüdendes hat: abgesehen noch davon, daß die romanischen Sprachen in ihrem einfacheren Bau eine solche Behandlung, wie ich sie gewählt, offenbar eher zulassen, als die klassischen. Ob ich später, wie ich es wünsche, die Satzlehre besonders und ausführlicher werde bearbeiten können, wage ich noch nicht zu versprechen.

Einen großen Theil der Beispiele habe ich freilich aus den bekannten italiänischen Werken, namentlich des Cinonio und des Corticelli, entlehnt, doch nie, ohne sie selbst nachgeschlagen und geprüft zu haben: warum hätte ich auch eine unendliche Zeit und Mühe darauf verwenden sollen, neue und vielleicht minder treffende Beispiele aufzusuchen? Kenner werden übrigens wohl finden, daß auch mir ein nicht unbedeutender

Theil der Beispiele, namentlich aus Dante und aus neueren Schriftstellern, angehört.

Möge ich das Glück haben, daß mir belehrende Recensionen zu Theil werden.

Halle, den 25. Juli 1844.

Blanc.

Inhalt.

Einleitung.

An der Spitze einer Grammatik, welche es sich vorzüglich zur Aufgabe gestellt hat, den Zusammenhang der älteren Formen der Sprache sowohl mit den ursprünglichen lateinischen Wurzeln, als mit den Formen des neueren Sprachgebrauchs nachzuweisen, erwartet man billig eine Untersuchung und Darstellung der Entstehung und Ausbildung dieser Sprache selbst [1]). Eine ausführliche Behandlung dieses Gegenstandes würde dieser Einleitung eine unverhältnißmäßige Ausdehnung geben, und muß daher einer selbstständigen Bearbeitung überlassen bleiben, wovon wir hier nur die ersten Grundzüge zu geben im Stande sind. Bevor wir aber auch nur dies versuchen, wird es nothwendig seyn, eine allgemeine Betrachtung über die Natur der älteren und der neueren Sprachen vorauszuschicken.

Die älteren gebildeten Sprachen, welche hier allein in Betracht kommen, sind die des sogenannten Indogermanischen Sprachstammes, zu welchem, außer dem Sanskrit, vorzüglich das Griechische und das Lateinische gehören. Sie alle, wenn man sie mit den neueren, im Verlauf der Zeit aus ihnen hervorgegangenen, Sprachen, und namentlich mit den romanischen, zu welchen das Italiänische gehört, vergleicht, sind, nach einer sinnreichen, von A. W. Schlegel [2]) zuerst aufgestellten Eintheilung, synthetisch, während alle ihre Tochtersprachen analytisch sind.

---

1) Eben diesen Gegenstand haben wir etwas ausführlicher in dem Artikel „Italiänische Sprache" für die Ersch- und Grubersche Encyclopädie behandelt. 2) **Observations sur la langue et la littérature provençales. Paris 1818. p. 16.**

Synthetisch nennen wir nach Schlegel diejenigen Sprachen, welche durch leise Veränderungen der Consonanten und Vokale im Stamme des Wortes, oder durch Hinzufügung von Endigungen und Ableitungssylben, oder auch Augmenten, welche für sich allein keine Bedeutung haben, im Stande sind alle Modificationen des Wortes, welche die lebendige Rede herbeiführt, auszudrücken, ohne zu äußeren, gleichsam mechanischen, Hülfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen; Sprachen, welche ohne die Hülfe von Präpositionen am Worte selbst die grammatischen Casus auszudrücken vermögen, welche eine vollständige Abwandlung der Verba nach Person, Zahl, Zeit und Modalität, ohne Hülfe vorgesetzter Pronomina oder anderer herbeigezogener sogenannter Hülfsverba, aufzustellen im Stande sind; Sprachen also, welche gewissermaßen ein organisches, inneres Leben haben und die Veränderungen und Endigungen, auf welchen ihre Deklination und Conjugation beruht, gleichsam aus sich selbst, wie die Pflanze ihre Organe, hervortreiben. Analytisch dagegen nennen wir diejenigen Sprachen, welche aller, oder doch der meisten dieser Vortheile entbehren; welche daher keine Casusendigungen haben und die grammatischen Casus nur mit Hülfe der Präpositionen auszudrücken im Stande sind, welche eine minder vollkommene Conjugation haben und theils das Passivum, theils manche Zeiten nur mit Hülfe von Auxiliarwörtern auszudrücken im Stande sind und zuweilen sogar noch der persönlichen Fürwörter bei der Conjugation bedürfen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Trennungslinie dieser beiden Klassen von Sprachen nicht durchaus scharf gezogen werden kann, und daß auch die synthetischen Sprachen nicht ohne einige analytische Elemente sind, so wie umgekehrt die analytischen noch mehr oder weniger Spuren ihres früheren synthetischen Zustandes bewahren.

Dies mußten wir voranschicken, um das wahre Verhältniß des Lateins zu seiner Tochtersprache des Italiänischen zu bezeichnen.

Nun aber führt uns die Geschichte der Sprachen auf eine doppelte Beobachtung. Einmal nemlich zeigt sich, daß alle synthetische Sprachen eine Neigung zeigen, im Verlauf der Zeit sich in analytische zu verwandeln, und zweitens, daß diese Umwandlung, welche oft Jahrhunderte lang nur langsam und leise

fortschreitet, dann erst, wie mit einemmale, stürmisch und gewaltsam hereinbricht, wenn die alten synthetischen Sprachen in Conflict mit anderen Sprachen gerathen. So sind aus dem so eminent synthetischen Sanskrit, vorzüglich durch den Conflict mit den mongolischen Eroberern Indiens, die neueren, ganz analytischen Sprachen Hindustans geworden; aus dem synthetischen Pehlwi ist durch den Conflict mit den Arabern das eminent analytische neuere Persisch entstanden; aus dem alten synthetischen Griechisch im Conflict mit der Sprache der türkischen Eroberer das so viel analytischere Neugriechisch; so endlich hat sich aus dem noch sehr synthetischen Latein, im Conflict mit den germanischen Sprachen der Ostgothen und vorzüglich der Longobarden, das heutige Italiänisch gebildet.

Wie aber diese Umwandlung im Einzelnen vor sich gegangen? das ist eine Frage, welche namentlich die italiänischen Gelehrten schon seit dem 15. Jahrhundert vielfältig beschäftigt hat, worüber mehrere geschrieben, keiner aber bis jetzt die Sache gründlich und erschöpfend behandelt hat. Mit Uebergehung einiger gar zu unsinnigen Behauptungen, wie die Giambullari's [1]), das Italiänisch gehöre dem semitischen Sprachstamme an, finden wir bei den Italiänern vorzüglich drei verschiedene Meinungen. Nach einigen wäre das Italiänisch nichts anderes als die alte Pöbelsprache der Römer; zu allen Zeiten nemlich wären in Rom zwei verschiedene Sprachen gesprochen worden, das, was wir Lateinisch nennen, von den Vornehmen und Gebildeten, und eine dem Italiänischen wo nicht ganz gleiche, doch unendlich nahestehende Sprache des gemeinen Mannes. Diese wunderliche Behauptung ist, soviel wir wissen, zuerst von Leonardo Bruni aus Arezzo (Aretino) im 15. Jahrhundert in seinem L. VI. Epist. an Flavio Biondo aufgestellt worden, worin er sagt [2]): die Gebildeten hätten wohl die römischen Redner verstanden, pistores vero et lanistae et hujusmodi turba sic intelligebant oratoris verba ut nunc intelligunt missarum solemnia. Diese unhaltbare Meinung wurde schon von Poggio Fiorentino [3]) siegreich widerlegt, wie auch später von Bem-

---

1) Im Gello, ovvero origine della lingua fiorentina. Firenze 1549. 8. 2) Walch hist. crit. ling. lat. Lips. 1729. p. 117.
3) Poggii disceptatio convivalis tertia. Operum Basil. 1538. p. 52.

bo[1]) und Castelvetro. Dennoch ist sie, wenn auch nicht in der ganzen Schärfe der Behauptung des Leon. Bruni, von mehreren wieder aufgenommen und vertheidigt worden, wie z. B. noch von Celso Cittadini[2]) im 17. Jahrhundert, welcher ausdrücklich sagt: Egli è da sapere chè per ogni tempo furono in Roma due sorte di lingua. L'una rozza e mezzo barbara, la quale era propria del volgo o vogliamo dire della gente bassa — principalmente la lingua latina antica del volgo s'è conservata fra noi. — Aehnlicher Meinung waren auch noch später Gravina[3]), Quadrio[4]), Lanzi[5]), Affò[6]). Andere verwarfen diese unbegründete Meinung vollkommen, und leiteten den Ursprung des Italiänischen lediglich von der allmählig überhandnehmenden Ausartung und Verwilderung des Lateins her, wobei indeß einige, wie Bembo, Castelvetro, Varchi, Muratori, Tiraboschi, geneigt waren, den Barbaren einen bedeutenden Einfluß auf die Entstehung und Bildung des Italiänischen einzuräumen, während andere, wie Maffei[7]) und neuerdings Ampère[8]), auch diesen Einfluß gänzlich leugneten. Was an diesen verschiedenen Ansichten uns das Wahre zu seyn scheint, wird sich aus der folgenden Untersuchung ergeben.

Alle synthetische Sprachen, sagten wir vorhin, zeigen eine Neigung, im Verlauf der Zeiten analytisch zu werden; besonders dann, müssen wir noch hinzufügen, wenn durch unglückliche politische Verhältnisse der Untergang der gelehrten Bildung und einer dem Verderben der Sprache entgegenwirkenden Litteratur herbeigeführt worden ist. Ueberall, wo es einen Gegensatz von höheren und gebildeten und niederen und roheren Ständen giebt, wird nothwendig auch die Sprache in dem Munde und in den Schriften der ersteren sich reiner und edler erhalten, als im Munde der letzteren. Der gemeine Mann kann die mannigfaltigen Endigungen einer scharf ausgeprägten Deklination, die zahlreichen Formen einer reich gebildeten Conjugation niemals gehörig weder benutzen, noch richtig anwenden; manche Zeiten

1) Bembo Prose. part. VI., auch in Barth Advers. L. XIII. c. 2.
2) Trattato della vera origine della nostra lingua, in Opere etc. Roma 1721. p. 3. 3) Della ragione poetica. 4) Storia e ragione d'ogni poesia. 5) Saggio di lingua etrusca. 6) Dizionario precettivo etc. della poesia volgare. 7) Verona illustrata. 8) Histoire de la formation de la langue française.

und Modi, welche die feineren Beziehungen der Gedanken ausdrücken, sind ihm überflüssig und er braucht sie entweder gar nicht oder falsch. Die schwierigen Formen des Passivs, oder wo sich gar Deponentia und Media finden, werden ihm unbequem seyn und er wird sie entweder gar nicht brauchen oder durch Umschreibungen auszudrücken suchen. Das verschiedene Regimen der Präpositionen wird er unfehlbar oft verwechseln und bei der bequemen Breite und Wortfülle, welche wir überall im Munde des Pöbels finden, die aber daher entsteht, daß er nicht im Stande ist, sich der gedrängten und scharfbezeichnenden Ausdrücke und Wendungen der gebildeten Sprache mit Sicherheit zu bedienen, wird er sehr bald seine Zuflucht zur Auflösung künstlicher Constructionen nehmen; also Präpositionen zugleich mit oder in Ermangelung der Casusendigungen anwenden, Pronomina demonstrativa, überall die Wurzeln der Artikel, vor das Substantiv stellen, seltnere Formen der Conjugation entweder ganz ignoriren, oder sie den herrschenden Formen anbequemen; er wird endlich eine Menge Ausdrücke besitzen und sich schaffen, welche die edlere Sprache nicht kennt oder verwirft. Alles dies, wobei wir nicht einmal die fehlerhafte Aussprache in Anschlag gebracht haben, kann jeder an der Sprechweise des gemeinen Mannes in unsrem Vaterlande beobachten; wie vielmehr mußte die so viel synthetischere lateinische Sprache dem Pöbel zu solchen Verschlechterungen, Verunstaltungen und Verstümmelungen Veranlassung geben; und daß solches auch schon seit den frühesten Jahrhunderten in Rom Statt gefunden, dafür haben wir die entschiedensten Zeugnisse, wovon nur das Wichtigste hier in der Kürze angegeben werden soll.

Schon Cicero klagt [1]), daß durch das Zuströmen von Fremden in Rom die Reinheit der Sprache leide, und Quinctilian sagt [2]): Nam ut transeam quemadmodum vulgo imperiti loquuntur, tota saepe theatra et omnem circi turbam exclamasse barbare scimus. Zu Augusts Zeiten läßt uns Sueton [3]) schon manche Spuren des einreißenden Verderbens der Sprache erkennen. August selbst liebte es, der Deutlichkeit wegen, den Zeitwörtern Präpositionen hinzuzufügen, er bediente sich im Gespräch unedler, dem gemeinen Mann geläufiger Wör-

1) Brutus 74. 2) L. 1. c. 6 in fine. 3) Augustus c. 88.

ter, sagte z. B. simus (siamo) für sumus, domos als Genitiv von domus, und einige schrieben damals schon ixi (essi) für ipsi, wie man auch häufig schon au und o verwechselte. Je mehr in der Kaiserzeit neben den Vornehmen und Gebildeten eine Pöbelmasse in Rom entstand, welche durch Ankömmlinge aus den Provinzen täglich vermehrt wurde, mußte das Verderben immer reißendere Fortschritte machen, und der Unterschied der gebildeten Sprache von der des Pöbels immer auffallender werden [1]. Die späteren Inschriften werden uns davon die schlagendsten Beweise liefern. Aber auch abgesehen davon liefern uns die Schr ften der Klassiker Beispiele genug, welche die Neigung selbst der gebildeten Sprache zeigen, analytische Elemente in sich aufzunehmen.

Der bestimmte Artikel kommt freilich erst in den romanischen Sprachen vor, allein eine Annäherung an den Gebrauch des unbestimmten zeigen doch ohne Zweifel Phrasen wie: Cum uno forti viro loquor. Cic. Unum animal est. Q. Curtius. Unum vidi mortuum efferri. Plaut. Ut unam faciam litteram. Plaut. Sicut unus paterfamilias. Cic. Auch die Präpositionen werden häufig schon ohne eigentliche Noth, aber subsidiarisch gebraucht, wie: Si qua de genere eodem. Cic. De genere hoc. Hor. Partes de coena. Suet. Aetas de ferro. Ov. Dare ad carnificem. Plaut. In patriam ad parentes restituant. Liv. Quod apparet ad agricolas. Varro, wie jedes Lexikon zeigt. Neben der allgemein herrschenden Form der Comparative finden wir schon einige vereinzelte Beispiele einer Umschreibung, wie: Plus lubens. Plaut. Aulul. III. 2, 6. Plus formosus. Nemes. Ferner kommen die Verba habere, stare und venire schon in einem dem neueren romanischen Sprachgebrauch sich nähernden Sinne vor, wie: De Caesare satis hoc tempore dictum habeo. Cic. Id se prope jam effectum habere. Caes. und die bekannten Verbindungen cognitum, compertum, expertum habere. Hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum. Hor. Te longa stare senecta. Sil. It. Stemus exemplum. Tibul.

---

1) Schon Quinctilian unterscheidet einen Sermo vulgaris et quotidianus, quo cum amicis, conjugibus, liberis, servis loquimur, von der sorgfältig gefeilten Schriftsprache. Vergl. Barth. Advers L. X. c. 19.

Saxo stant antra vetusto. Ov. Irritata venit quando contemnitur illa, und Non impune illa rogata venit. Prop. Endlich schon bei Vitruvius, unendlich häufiger aber bei Ammianus Marcellinus, wird das Gerundium ganz nach Art der romanischen Sprachen gebraucht, wie bei Vitruv. Habendo spem perfectionis. Am. Marc. XIX. 3, 3. Ideoque his attonitus malis exploratores ad nos saepe mittendo et utilia agitando complura, nihil proficiens. XXXI. 7, 14. Et quum omnia caesorum corporum opplerentur, jacebant inter eos quidam semianimes, spem vitae inaniter usurpando.

Alle diese Beispiele, die meisten aus der besten Zeit der Sprache, scheinen zu beweisen, daß, wenn dergleichen auch selten in der Schriftsprache vorkam, es um so häufiger in der Umgangssprache war, wie vielmehr denn im Munde des gemeinen Mannes [1]).

Was uns berechtigt anzunehmen, daß bereits vom 3. Jahrh. nach Chr. an die gemeine Volkssprache von Barbarismen und Solöcismen aller Art wimmelte, daß die rechte Kraft der Präpositionen, die Beobachtung der Casusendigungen, das gesetzliche Regimen der Verba sich immer mehr und mehr verloren hatten, das sind die Inschriften, welche sich zu Tausenden, in Rom vorzüglich, finden [2]), und von denen eine sehr große Zahl von Leuten der geringeren Stände herrühren. Da finden wir unzähligemale cum oder con quem oder quam vixit. Se vibus fecit sibi et suisque. In einer Grabschrift aus den Zeiten Augusts bei Muratori [3]): In palatium f. palatio, sorores f. sororibus. Inschriften aus dem 4. und 5. Jahrh. [4]) haben Ego Contius me bibo archa feci. Tersu decimu Calendas. Martius annorum III et mesorum VIII. Qui vixit annis XX et VIII, mesis cinque, dies biginti. Nehmen wir noch hinzu was Isidorus [5]) von der Aussprache berichtet: *Mozica* quasi modica,

---

1) Heumann. Poecile III. 317. führt als Fehler der Latinitas plebeja selbst der besseren Zeiten an: Spania f. Hispania, rabonem f. arabonem, coniam f. ciconiam, ganz wie im Italiänischen so oft die erste Sylbe abgeworfen wird; ferner juvavit, juvatus, praestavit, grossus f. crassus. 2) Die Authenticität der von Niebuhr (Vermischte Schriften I. p. 338.) angeführten Inschrift scheint uns zu unsicher, um sie hier zu benutzen. 3) Ant. ital. II. p. 991. 4) Ibd. p. 1010. 5) Orig. L. 20. c. 9.

unde et *mozium*, z pro d, sicut solent Itali dicere Ozie pro hodie, so sieht man, wie jede Spur der alten Urbanitas längst verschwunden, und wie die lingua romana, zur vollkommnen rustica geworden, in den letzten Jahrhunderten vor dem Einbruch der Germanen beschaffen war.

So weit, etwa bis zum 6. Jahrh., können wir die überhandnehmende Ausartung der lateinischen Sprache verfolgen; und auch dies nicht einmal mit vollkommener Sicherheit, da die aus dem 5. und 6. Jahrh. vorhandenen Dokumente und Urkunden doch immer noch die sehr starke Vermuthung zulassen, daß diese Schriften noch von einigermaßen gebildeten Verfassern herrühren, während das gemeine Volk gewiß schon eine ungleich verdorbenere, unlateinische Sprache redete.

Im 12. Jahrh. etwa tritt uns nun die heutige italiänische Sprache in überraschend vollkommener Ausbildung entgegen; und da die Sprachen nicht wie Pallas vollständig und gerüstet aus dem Haupte des Zeus in irgend einer Zeit plötzlich entspringen, so müssen wir wohl sagen, daß diese neue Sprache sich zwischen dem 6. und 12. Jahrh. allmählig gebildet haben müsse. Den langsameren oder schnelleren Umbildungsproceß können wir freilich nicht stufenweise verfolgen, weil man sich dieser in der Bildung begriffenen Volkssprache niemals zu öffentlichen Verhandlungen oder zu schriftstellerischen Arbeiten bediente, sondern alles, was damals aufgezeichnet wurde, noch lateinisch war, oder wenigstens seyn sollte. Indeß werden uns eben diese scheinbar lateinischen Urkunden die deutlichsten Spuren der neu entstehenden Volkssprache verrathen.

Als die Gothen am Ende des 5. und die Longobarden im 7. Jahrh. sich des größten Theils von Italien bemeisterten und letztere über 2 Jahrhunderte lang darin herrschten, mußte der dadurch hervorgerufene Conflict der Sprache der Sieger und der Ueberwundenen nothwendig einen höchst bedeutenden Einfluß auf die Sprache der letzteren äußern. Im ersten Augenblick pflegt wohl unter solchen Umständen zwischen Siegern und Besiegten ein wunderbares, chaotisches Sprachgemisch, eine wahre lingua franca, zu entstehen, indem beide Theile von einander die nothwendigsten Substantive und Verba sich aneignen, und wie die Kinder in Infinitiven und bloßen Substantiven und Adjectiven sich nothdürftig zu verständigen suchen. Allein ein solcher Zu-

stand ist nie von Dauer; die eine oder die andere Sprache muß nothwendig zuletzt den Sieg davon tragen, wenn sie auch dabei in den traurigsten Wunden und Verstümmelungen die Spuren des Kampfes an sich behält. Hier entschied sich der Sieg für die Sprache der Römer, der Landeseinwohner, und bei der unendlich überwiegenden Zahl und dem eben so entschiedenen Uebergewicht der Bildung auf Seiten der italiänischen Bevölkerung konnte es wohl nicht anders seyn. Aber, wie gesagt, die Spuren des Kampfes blieben der siegenden Sprache unvertilgbar aufgedrückt. Zuerst war es ganz natürlich, daß eine sehr große Anzahl der edelsten Wörter der römischen Schriftsprache, welche dem Volke längst abhanden gekommen waren, durch plebejere ersetzt wurden. Statt equus brauchte man caballus; st. formosus, bellus; st. ruber, russus; st. domus, casa; st. urbs, villa; st. gladius, spatha; st. nominare, clamare; st. cognati und affines, parentes; st. os, bucca; st. caput, testa und unzählige andere. Wogegen aber auch uralte lateinische Formen, vom Volke durch alle Jahrhunderte festgehalten, wieder zum Vorschein kamen, wie voster (vostro), mius (mio), compostus, porgite u. a., die sich bei E n n i u s finden. — Die Aussprache mußte durch das Bestreben der Sieger, die Sprache der Besiegten mit widerstrebenden Organen nachzubilden und durch die Bemühungen der Besiegten, es dem Sieger möglichst bequem zu machen, bedeutende Veränderungen erleiden: daß bei dieser Gelegenheit sich manche unrömische Betonung der Wörter, manche Verstümmelung, manche Veränderung der Consonanten und Vokale und der Aussprache überhaupt eingeschlichen, ist durchaus nicht zu verwundern. Hatten schon die Römer in den der Invasion vorangegangenen Jahrhunderten sich die äußersten Verstöße gegen den rechten Gebrauch der Casusendigungen erlaubt, so begreifen wir leicht, wie diese Endigungen, beiden Theilen lästig, endlich ganz sich abschleifen und verschwinden mußten, wobei für jedes Wort nur Eine Form übrig blieb; etwa wie die abgerundeten Bachkiesel wenig Spuren ihrer ursprünglichen scharfkantigen Gestalt zeigen. Waren einmal die Casusendigungen verschwunden, so konnte man der Deutlichkeit wegen durchaus es nicht unterlassen, sich der Demonstrativa und der Präpositionen zu bedienen, so daß aus ersteren die Artikel wurden und von den letzteren, vorzüglich die den am häufigsten vorkom-

menden grammatischen Fällen, dem Dativ und dem Genitiv oder Ablativ entsprechenden lateinischen Präpositionen, ad für den Dativ und de für den Genit. und Ablat., in allgemeinen Gebrauch kamen. Der nemliche Grund, welcher die Casusendigungen vertilgt hatte, die Bequemlichkeit und die Schwierigkeit, sich mannigfaltiger Formen zu bedienen, mußte auch die Conjugation mächtig affiziren; und so verschwanden nicht allein mehrere Zeiten, wie das Plusquamperfektum, das Futurum, ein Theil des Conjunctivs, die Supina, sondern auch das ganze Passivum und die Deponentia, und die anomalen Verba mußten sich der überwiegenden Form der Mehrzahl oder der regelmäßigen Conjugation fügen. So verschwanden solche Infinitive wie velle, posse, esse, ferre rc., und aus eben diesem Grunde wurde auch das Neutrum der Adjective und Substantive als völlig überflüssig vom Maskulinum verschlungen [1]). In eben dem Maße endlich, als die Sprache ihre synthetische Natur und Kraft verlor, mußte auch die Construction an Freiheit und Künstlichkeit verlieren und sich dem, was man die logische Construction zu nennen pflegt, nähern.

Auf diese Weise muß die heutige italiänische Sprache sich aus der schon gänzlich verdorbenen und entarteten romana rustica gebildet haben. Ob sie, ohne den Zutritt der Germanen, sich auf dieselbe Weise gebildet hätte, ist eine nicht zu beantwortende Frage; so viel nur ist gewiß, daß dieser Umbildungsproceß ohne die Germanen wahrscheinlich langsamer verlaufen wäre, und daß der Conflict ihrer Sprache mit der der Ueberwundenen diese Umbildung außerordentlich beschleunigt haben muß. Keineswegs aber kann man deshalb etwa sagen, aus diesem Conflict zweier Sprachen sey eine dritte, das Product beider, hervorgegangen, denn, mit Ausnahme einiger hundert Wörter vielleicht, welche die Römer von den Germanen annahmen, haben die germanischen Sprachen nicht den geringsten Einfluß auf die Grammatik und auf die Formenbildung der neuen Sprache geübt, wie dies im Verlauf dieses Werks sich deutlich herausstellen wird. Sie haben von dem Ihrigen nichts hinzugethan,

---

1) Cur. Fortunatianus bemerkt, schon zu seiner Zeit habe man hunc theatrum, hunc prodigium gesagt. Barth. Adv. L. XIII. c. 2.

sondern repräsentiren höchstens nur die Gewalt des daher brausenden Bergstromes, welcher die von ihm ergriffenen Geschiebe abrundet und abschleift, ohne ihre Substanz zu verändern.

Aus diesen für die Bildung der neuen Sprache so unendlich wichtigen Jahrhunderten, vom 6ten an, ist uns nun nichts als eine Unzahl von Dokumenten und Urkunden übrig geblieben, welche alle in einer mehr oder weniger barbarischen Latinität, von Notaren, Richtern, Geistlichen ꝛc., abgefaßt worden sind. Wir geben einige der auffallendsten Beispiele, um daraus weitere Schlüsse zu ziehen.

1) Vom Jahre 718 [1]):

Quoniam bene servientium opsequia dignum semper remunerationem sublevare deveator et mercidis mea vacua esset, non dives etc. confirmamus in *ti* Basilica Beati S. Prosperi Martheris sita in loco qui dicitur *Interaccole* etc.

2) Vom Jahre 730 [2]), ein Dokument über Feldgränzen:

Uno capite *tenente* in terra *Chisoni* et alium capite *tenente* in terra *Ciulloni;* de uno latere *corre* via publica et de alium latere est terrula *Pisinuli* plus minus modiorum *dua* —

3) Vom Jahre 740 [3]):

In Dei nomine, regnante Domnos nostro Liutprand et Helprand Deo juvante regibus — Sichismundus venerabilis Archipresbyter tibi Ecclesia Dei atque beato Sancto Petro — tractavi ut de parvis rebus *substantiola* mea vel adquisitulo me quamvis in modico meo ante tribunal eterni judicis salvare possim —

4) Zwischen 736 — 742 [4]):

Regnante piissimi Domno nostro Liutprand et Hilprand vir excellentissimis regibus —

oder eine andere:

Regnante domnos nostros Liutprand et Helprand viri rex excellentissimis regibus —

5) Vom Jahre 807 [5]).

Manifestum est mihi Alperto clerico — quia per hanc cartulam dare videor tibi — tu mihi reddere debeas de-

---

1) Muratori Antiq. ital. II. p. 1044. 2) Ibd. p. 1031. 3) Ibd. p. 1042. 4) Ibd. p. 1039. 5) Ibd. p. 775.

cem solidos *argento de* bonos Denarios mundos, grossos, expendiviles —

6) Vom Jahre 900 [1]):
Ego dominus Berlingerius Rex — dedi, quando fuit aedificata Abbatia Sancti Benedicti et Sancti Zenobii *de Ilaria* in loco ubi dicitur *lo Cavo tutto lo suo circulo*, quomodo est termina*to* et circumda*to da ogni parte* de nostro proprio allodio *de* pater meus et *de* mater mea — Sicut sunt terminatae *de piede* in *Ficatella*, in *Busso* et *mette alle* saline et *mette* a Sancta Juncta et *mette* a *Verde* etc.

7) Vom Jahre 981 [2]):
— ego Dominus Rugerius — do trado et offero omnipotenti Deo et Ecclesiae — in manu Domini Mauri Abbatis — omnes meas possessiones quas habeo in loco ubi dicitur *lo* Reggentem in flumine *de Solo*, qualiter est terminata per terminis *da piede lo ponte della Leccia* et da capite lo *Castellazzo*, ex latere *la strada* et *lo molino* et *lo Gargalo de Cava Luna* —

8) Vom Jahre 1019 [3]):
Ex hoc publico instrumento sit omnibus manifestum audientibus et legentibus, quia ego Dominus Gulielmus Marchio — do et trado omnipotenti Deo et Ecclesiae Sancti Mamiliani — omnes meas possessiones quae habeo *de* meo acquisito allodio — in Curia *de Ampognani* Corsicae, in confinibus *de Ampognano* in loco ubi dicitur *Cassa d'Acqua*, scilicet Nepita — et *l'Ibbataccia* et *la Silvella* et *lo Poggio* prope ipsius Silvellae et *lo Leccio* —

9) Vom Jahre 1122 [4]), wo Gränzen so bestimmt werden:
Incipiendo *da li Finauli* et recte vadit per Serram Sti Viti et *la* serra *ad hirta esce* per dicta serra *Groinico* et *li fonti* aqua *trondente inverso Torilliano* et *esce* per dicte *fonte a lo vallone de* Ursara — et dicta Ecclesia *Sancto* Andrea *abe ortare* unum et non aliud —

10) Vom Jahre 1170 [5]) aus Sardinien:
Anno domini millesimo centesimo septuagesimo: ego Albert*u* Monach*u* Archiepiscop*o de Turres ki gla fhato*

1) Ibd. p. 1065. 2) Ibd. p. 1075. 3) Ibd. p. 1071. 4) Ibd. p. 1047. 5) Ibd. p. 1051.

custa Carta pro ca mi pregait su Abbate de Monte Cassinu, Donno Raynal*du pro* indulgere *li sus censu ki davan sos* priores —.

Vergleichen wir diese chronologisch geordneten Dokumente vom 8. bis zum 12. Jahrh., so scheint daraus unwidersprechlich zu folgen: a) Eine Sprache, wie wir sie in Nr. 1. 3. 4. finden, kann niemals bei irgend einem Volke gesprochen worden seyn; sie zeigt nur die gränzenlose Unwissenheit der Notare, welche, besonders wo der Umstand zweier gemeinschaftlich regierender Könige sie verwirrte, mit ihren Formeln nicht ausreichten und auf gut Glück lateinisch klingende Worte zusammenwürfelten, welche ungefähr ahnden lassen, was sie sagen wollten. Sie wollten und sollten lateinisch schreiben, vermochten es aber nicht, weil das Latein gar nicht mehr gesprochen wurde und sie es auch nicht einmal erlernt hatten. b) Welche Sprache das Volk damals redete, davon geben uns die ganz unlateinischen Namen und Ausdrücke Zeugniß, welche die Notare nothgedrungen einfließen lassen und welche wir durch Cursivschrift ausgezeichnet haben. c) Mit dem 10. Jahrh. wird das Latein der Urkunden zwar etwas weniger barbarisch, weil man schon seit Carl dem Großen wieder angefangen hatte es in den Schulen zu lehren, aber die wahre Volkssprache schimmert nichts desto weniger immer mehr durch, bis endlich Nr. 9. uns fast zweifelhaft läßt, ob das Dokument in lateinischer oder in der Volkssprache geschrieben seyn solle. d) Dabei ist noch zu bemerken, daß, wie Nr. 10. beweist, diese Volkssprache schon deutlich einen provinziellen, mundartlichen Unterschied zeigt [1]). Und so werden wir denn, wenn wir die Zeit der Entstehung der neueren Sprache angeben sollten, sagen müssen: bis zum Ende des 6. Jahrh. ist alles noch lateinisch in Italien, wie roh und ungeschlacht es auch klingen mag. Das 7. Jahrh. scheint die Zeit der ärgsten Sprachverwirrung, aber auch die erste Bildungszeit der neueren Sprache gewesen zu seyn, welche durch das 8., 9. und 10. Jahrh. in raschen Fortschritten sich dem hochgebildeten Zustande näherte, in welchem wir sie im 12. und 13. finden. Daß die neue Volks-

1) Eben so lassen ähnliche Urkunden aus Frankreich, aus Spanien, aus Portugal deutlich die eigenthümlichen Sprachen, welche in jenen Ländern sich um dieselbe Zeit bildeten, erkennen.

sprache schon im 9. Jahrh. das Latein gänzlich verdrängt hatte, beweisen mehrere Concilienbeschlüsse, worin, wie in einem von 813 [1]), festgesetzt wird: Quisque Episcopus habeat homilias — et ut easdem homilias quisque aperte transferre studeat (also aus dem Lateinischen) in rusticam romanam linguam (das ist eben die neue, nicht mehr lateinische Sprache) aut theotiscam, quo facilius cuncti possint intelligere quae dicuntur. Und daß sie im 10. Jahrh. schon eine vollkommen eigenthümliche Ausbildung erhalten hatte, beweiset eine von Raynouard (Choix des poésies etc. T. I. Introd.) aus Martène Vet. Script. amplissima collectio T. I. col. 298. angeführte Stelle, wo ein Italiäner sagt: Falso putavit Sti Galli monachus me remotum a scientia grammaticae (des Lateins) esse, licet aliquando retarder usu nostrae vulgaris linguae, quae latinitati vicina est.

Mehr als solche wenige Spuren der sich nach und nach bildenden neueren Volkssprache wird es wohl so lange unmöglich seyn aufzuweisen, bis es etwa gelingen sollte in irgend einem Archive ein noch unbekannt gebliebenes Dokument in dieser Sprache zu entdecken. Die Hoffnung dazu ist schwach, da, obgleich es wohl gewiß ist, daß bei dem Entstehen der vielen unabhängigen Städte im 11. Jahrh. die öffentlichen Berathungen in der Volkssprache Statt fanden und mächtig zu ihrer Ausbildung beigetragen haben müssen, wie es denn vom Brunetto Latini im 13. Jahrh. heißt [2]): fu comminciatore e maestro in digrossare i Fiorentini e farli scorti in bene parlare etc., dennoch die Aufzeichnungen dieser mündlichen Verhandlungen noch lange Zeit lateinisch geführt wurden. Selbst aus dem 12. Jahrh. haben wir nur wenige sichere und zwar nur poetische Beispiele anzuführen. Das älteste bis jetzt bekannte Dokument der neueren Volkssprache ist eine gereimte Inschrift, welche sich ehemals an dem Gewölbe über dem Hauptaltar der Cathedrale von Ferrara befand und welche also lautete [3]):

Il mile cento trenta cenque nato
Fo questo templo a S. Gogio donato
Da Glelmo ciptadin per so amore
Et ne a fo l'opra Nicolao scolptore.

---

1) Muratori l. l. p. 1018. 2) Giov. Villani. L. VIII. c. 10.
3) Genauere Nachr. darüber bei Affò Dizionario precettivo p. 34.

Das nächstälteste Dokument ist eine Canzone von Folcachiero de' Folcachieri [1]), welcher, etwa 1150 geboren, wahrscheinlich um das Jahr 1177 diese Canzone dichtete, das einzige, was sich von ihm erhalten hat. Die erste Strophe lautet:

Tutto lo mondo vive sanza guerra,
Et eo pace non posso aver neiente.
O Deo come faraggio!
O Deo come sostenemi la terra!
E' par ch' eo viva in noja della gente,
Ogn' uomo m' è selvaggio:
Non pajono li fiori
Per me com' già soleano,
E gli augei per amori
Dolci versi faceano — agli albori.

Erst mit dem 13., in welches Jahrhundert schon ein Theil der Werke Dante's fällt, beginnt die wahre Blüthe der italiänischen Sprache und zahlreiche Dichter, wie auch schon einige Prosaisten, Matteo Spinello und Riccordano Malespini, können genannt werden.

Daß man diese neue Sprache noch lange, nachdem sie schon selbstständig geworden war, lateinisch nannte, darf uns nicht wundern, wenn wir bedenken, daß die große Masse des Volks sich der allmähligen Umbildung der früheren Sprache gar nicht bewußt seyn konnte, und wenn wir wissen, wie beliebt bei allen Italiänern des Mittelalters, besonders beim Petrarca, die stolze Meinung war, sie seyen die wahren ächten Nachkommen der Römer und ihre Litteratur eigentlich eine Fortsetzung der römischen. So nennt noch Boccaccio in der Dedikazion seiner Teseide die Sprache, in der er schrieb, latino volgare, und eben so am Schluß dieses Gedichts nennt er seine Verse

Nel volgar lazio mai più non uditi.

wie er denn auch noch im Decamerone 5, 2. sagt: La giovane udendo la favella latina, wo es nur italiänisch heißen kann. Eben daher hat sich der Gebrauch bei den älteren Dichtern erhalten, jede Sprache überhaupt latino zu nennen. So Dante Ballata 1:

1) Vgl. Nannucci manuale della letteratura del primo secolo della lingua italiana. Firenze 1837. 3. v. T. I. p. 35.

E cantin gli augelli
Ciascuno in suo latino.

und noch bei Polizian, Stanze I, 44:

E canta ogni augelletto in suo latino.

Dante, dem es in seinem Werke De vulgari eloquentia [1]) um Präcision zu thun war, unterscheidet freilich locutio vulgaris oder bloß vulgare, das Italiänische, vom Latein, doch möchte er die edle gemeinsame Sprache Italiens, wovon nachher, latinum vulgare genannt wissen. Auch im Convito nennt er sie oft volgare oder nostro volgare, im Gegensatz des volgare altrui wie etwa der Franzosen, aber auch volgar di sì, italica loquela, lo parlare italico [2]), niemals aber toscano und noch viel weniger fiorentino. Das Latein wurde in jener frühen Zeit dann auch häufig durch grammatica oder grammatice oder litteraliter loqui bezeichnet, welchem dann ein maternaliter entgegengesetzt wurde.

Ueber diese schwankenden Benennungen in den ältesten Zeiten der Sprache wird man sich wenig wundern, wenn man weiß, daß im Grunde noch heute unter den Italiänern Streit ist, wie man die Sprache des Landes nennen solle, und daß dieser Streit schon im 16. Jahrh. begonnen hat.

Das Werk des Dante, De vulgari eloquentia, obgleich sowohl Boccaccio als Giov. Villani es erwähnen, war wunderlicher Weise gänzlich verschollen und unbekannt, als zuerst G. Giorgio Trissino 1529 eine italiänische Uebersetzung davon herausgab. Die Florentiner waren wüthend darüber, weil Dante in diesem Werke die ihnen unerträgliche Lehre aufstellte, daß keine einzige der vielen italiänischen Mundarten, auch die florentinische nicht, die er gerade sehr hart beurtheilt, für höhere Poesie und edle Prosa geeignet sey; wer daher als geachteter Schriftsteller und Dichter auftreten wolle, müsse in keiner dieser Mundarten, wohl aber in der edlen allgemeinen Sprache des Landes, der sich die besseren Dichter von der ältesten Zeit an bedient hätten, schreiben. Diese edle gemeinsame Sprache des

---

1) Nicht eloquio, denn damals bediente man sich eben des Wortes eloquentia in dem Sinne von eloquium, welches Wort kaum damals vorkommen möchte. Dante braucht sonst nur noch idioma, locutio und loquela. 2) Convito T. I. c. 10. 11.

Landes nennt er [1]) vulgare illustre, cardinale, aulicum et curiale, quod omnis Latiae (Italiens) civitatis est et nullius esse videtur, quo municipalia vulgaria (die Mundarten) omnia Latinorum (der Italiäner) mensurantur, ponderantur et comparantur. Dies verletzte ihren Stolz aufs empfindlichste, denn weil zufällig die drei größten der älteren italiänischen Dichter, Dante, Boccaccio und Petrarca ihnen durch die Geburt angehörten, behaupteten sie, die Sprache könne nur lingua fiorentina, oder wenn sie recht bescheiden seyn wollten, toscana genannt werden, weil sie doch nicht wohl läugnen konnten, daß man in Pisa und Siena zum mindesten eben so gut spreche als in Florenz. Sie verwarfen dem gemäß nicht allein die in dem Werke des Dante aufgestellte Lehre, sondern auch das Buch selbst und läugneten dessen Authenticität. Es half wenig, daß Corbinelli in Paris 1577 das Werk in der Ursprache herausgab; giebt es doch noch Leute [2]), welche sich nicht entschließen können, es für ächt zu halten. Dieser Streit über den Namen der Sprache wurde mit einer unglaublichen Heftigkeit geführt [3]). Für die Florentiner schrieben Giambattista Gelli, Giambullari, Carlo Lenzoni und vorzüglich Varchi, obgleich dieser in seinem Ercolano gestehen muß: Quasi tutti coloro i quali scrivono o nella lingua o della lingua volgare la chiamano italiana, dove quelli che la dicono toscana sono pochi e quelli che fiorentina pochissimi. Claudio Tolommei [4]) als geborner Sienese wollte sie toscana genannt wissen, während Bembo [5]), Speron Sperone, Castiglione und vorzüglich Trissino [6]) die Anmaßung der Florentiner tadelten. Noch Celso Cittadini [7]) im 17. Jahrh. verwirft zwar die Namen fiorentina und toscana, will aber doch auch nicht, daß sie italiana genannt werde, sondern lediglich volgare. Auch noch in diesem Jahrhundert haben Monti [8]) und sein Schwiegersohn Perticari [9]) gegen die Anmaßung der Florentiner ge-

---

1) L. I. c. 16. 2) Z. B. Nannucci. 3) Ausführlich behandelt diesen Streit Fontanini dell' eloquenza italiana, Venez. 1737. 4. p. 155 sq. 4) Im Cesano. 5) In den Prose. 6) Im Castellano. 7) Im Trattato della vera origine della lingua volgare. 8) In der Proposta. 9) In Dell' amor patrio di Dante.

schrieben und dafür die giftigsten Angriffe erfahren, und es ist noch sehr zweifelhaft, ob die Accademia della Crusca, wenn endlich einmal die so lange schon erwartete neue Ausgabe ihres Wörterbuches erscheint, sich herablassen wird, es Dizionario oder Vocabolario della lingua italiana zu nennen, oder fortfahren wird, den wunderlichen Titel: Vocabolario degli Accademici della Crusca, wie in allen bisherigen Ausgaben desselben, beizubehalten, ohne die Sprache auch nur zu erwähnen: gleichsam in stolzer Bescheidenheit, als verstehe es sich von selbst, daß ein Wörterbuch, welches sie bearbeitet, nur ein florentinisches seyn könne. Offenbar wollten die Verfasser weder ihren Municipalansprüchen etwas vergeben, noch auch die übrigen Toskaner verletzen, und griffen daher zu dieser nichtssagenden Auskunft. Heutiges Tages wird außerhalb Toskana's wohl niemand die Sprache leicht anders als italiana nennen.

Werfen wir nun, um den Bildungsgang, welchen die Sprache verfolgt hat, wenigstens in seinen Grundzügen zu erkennen, einen Blick auf die ältesten Producte derselben und namentlich auf die dichterischen, so finden wir viele, welche noch ganz in Sprache, Form und Anschauungsweise auf der Stufe der Provenzalen stehen, wie Friedrich II., König Enzo, Pietro delle vigne, Rinaldo d'Acquino, Jacopo da Lentino rc., welches sich aus der großen Vorliebe für jene Sprache, welche so weit ging, daß viele Italiäner provenzalisch dichteten, leicht erklärt. Eben dieser Umstand des lebhaften Verkehrs mit den Dichtern der Provence in den früheren Jahrhunderten der italiänischen Litteratur, macht es uns begreiflich, daß selbst die älteren italiänischen Prosaisten von provenzalischen Wortformen und Redensarten wimmeln, was außerdem auch noch dem Umstande beizumessen seyn möchte, daß viele der ältesten nordfranzösischen und provenzalischen Romane, wahrscheinlich in ungeschickten, sklavisch wörtlichen Uebersetzungen zu wahren Volksbüchern geworden waren, wie vermuthlich die Reali di Francia und gewiß der Roman von der Tafelrunde, vom Amadis rc. Andere, wie Ciullo d'Alcamo, Guittone d'Arezzo, Jacopone da Todi, Brunetto Latini, Bonagiunta da Lucca, Gallo Pisano, Mino Moccato rc. bedienten sich der eignen Mundart ihrer Vaterstädte

und werden dafür von Dante streng getadelt [1]), während die besten, wie schon der Sicilianer Guido delle Colonne, ferner Guido Guinicelli, Guido Lapo, Guido Cavalcanti rc. sich einer durchaus edlen, gebildeten, von jeder besonderen Mundart freien allgemeinen Sprache bedienen, welche eben die ist, welche Dante fordert, und welche allein die unendlich überwiegende Dichtersprache aller folgenden Jahrhunderte geworden ist [2]). Diesen Weg, das Fremde, das Provinzielle und Mundartliche aus dem Felde der Poesie und der edlen Prosa zu entfernen, hat Dante zuerst mit Bewußtseyn eingeschlagen. Eine feinere Ausbildung, aber freilich auch mehr Glätte als Kraft, verdankt die poetische Sprache dem philologisch gebildeten aber charakterschwachen Petrarca, dessen Sprache, das Vorbild aller italiänischen Lyrik, doch eigentlich mehr eine künstlich gemachte, als wie die des Dante eine aus der Tiefe eines poetisch bewegten Gemüthes hervorgegangene ist. Auf dem von diesen Meistern zuerst eingeschlagenen Wege haben sich alle späteren Dichter Italiens gehalten; und wie wichtig die von Dante aufgestellten und von Petrarca praktisch befolgten Grundsätze sind, welche allgemeine Anerkennung sie gefunden, dafür dient als schlagender Beweis nicht allein die Uebereinstimmung aller späteren Dichter, welche eben diese Bahn verfolgt haben, sondern mehr noch das allgemeine Zeugniß der ganzen Bevölkerung Italiens, welche in allen Provinzen die Darstellungen ihrer Lieblinge Ariosto, Tasso und selbst Metastasio noch immer mit Entzücken bewundert, während die mundartlichen Producte der verschiedenen Provinzen die engen Gränzen derselben nie überschreiten; und so wenig ist das ächte Florentinisch die allgemeine Sprache Italiens, daß die ächt florentinischen, aber nichts weniger als ächt italiänischen Producte eines Burchiello, eines Pulci, eines Lorenzo Lippi außerhalb Toskana fast gänzlich ignorirt oder verschmäht werden [3]). Mit vollkommenem Rechte! denn diese Ausgeburten eines engmunicipalen Geistes, mögen sie auch die Zeitgenossen ergötzt haben, sind, wie es mit jeder im Verlauf der Zeit sich stets verändernden speciellen

---

1) De vulg. eloq. I. c. 13. 2) Vergl. Perticari dell' amor patrio di Dante. Lugo 1822. T. II. p. 254 sq. 3) Perticari l. l. p. 394.

Mundart nicht anders seyn kann, selbst den Florentinern jetzt größtentheils so gut wie unverständlich geworden, während alle wahren Dichter Italiens, welcher auch ihr Geburtsort seyn mag, sich einzig und allein der reinen gemeinsamen Sprache ihres Landes bedienen und im ganzen Umfange desselben gelesen und verstanden werden.

Nicht so glücklich ist der Bildungsgang der italiänischen Prosa ausgefallen. Boccaccio, welcher hierin, man kann wohl sagen unglücklicherweise, vielfältig als Muster gedient hat [1]), während die schöne Prosa des Dante, namentlich im Convito, oder die des Dino Compagni, des Passavanti u. a. viel reichere Keime der Ausbildung dargeboten hätten, Boccaccio hat, wie er selbst sagt, seine Novellen in fiorentino volgare geschrieben, was aber freilich nur von denjenigen Novellen gilt, worin er florentinische Zustände und Personen schildert, während er in allen Theilen seines Werks, wo er selbstständig und in eigner Person redet, mit pedantischem Fleiße den alten römischen Periodenbau nachzuahmen sich bemühte. Gerade diesen steifen, schwerfälligen, unerquicklichen Styl haben viele für das Muster der italiänischen Prosa gehalten und es hat bis auf die neueste Zeit nicht an unglücklichen Nachahmern desselben gefehlt. Auch später ist es den Italiänern nie so gut geworden, daß irgend einer ihrer Prosatoren sich des allgemeinen Beifalls erfreut hätte, und bei dem politisch zerrissenen Zustande des Landes, bei der kleinlichen Eifersucht der verschiedenen Städte unter einander, bei dem gänzlichen Mangel eines Mittelpunktes der Bildung oder einer allgemein anerkannten Auctorität, welche die Accademia della crusca vergebens zu bilden strebte, konnte es nicht anders kommen, als daß jeder Schriftsteller seinem eignen Genius, seinem eignen Geschmack folgte, ohne daß man, wie in Spanien, Frankreich, England, jemals dahin gelangt wäre, irgend einen Styl, irgend eine Darstellungsweise als wahrhaft

1) Der etwas nüchterne aber verständige Baretti in der Frusta letteraria p. 536. sagt: Sono sempre fisso in questa opinione, che la lingua adoperata del Boccaccio sia per lo più ottima e il suo stile per lo più pessimo. und p. 1057. Il Boccaccio senza sua colpa è stato la rovina della lingua Italiana, anzi è stato la cagione primaria che l'Italia non ha ancora una lingua buona ed universale.

klassisch und mustergültig anzuerkennen. Und nicht das allein, sondern die schlimmste Folge dieser ungünstigen Umstände ist die, daß wie in keinem andern Lande auch die Gebildeten jedes Orts unter sich meist nur ihre plebeje Lokalmundart sprechen, sich der edleren Sprache nur bei öffentlichen Gelegenheiten und im Umgang mit Fremden bedienen, und daß sich daher eine wahre Kluft zwischen der wirklich gesprochenen und der geschriebenen Sprache gebildet hat. Wie es in dieser Hinsicht noch jetzt steht, ersieht man aus folgenden Urtheilen Ugo Foscolo's in seinem Discorso storico sul testo del Decamerone, wo er unter andern sagt: L'italiana è lingua letteraria, fu scritta sempre e non mai parlata. — L'arte necessaria in tutte le lingue riesce difficilissima agl' Italiani, perchè non hanno corte nè città ca-capitale, nè parlamenti dove la lingua possa arricchirsi secondando di grado in grado il corso e le mutazioni delle idee, delle fogge, delle opinioni e del tempo; anzi quanto è letteraria tanto rimanesi artificiale più di quant' altre sono state mai scritte o si scrivono. — La lingua non essendo nè generalmente parlata, nè scritta uniformemente, la nazione non ha mai potuto frammettere la sua sentenza, e gli scrittori essendo per lo più i soli lettori in sì fatti argomenti e certamente i soli giudici, non è meraviglia se ogni uomo in virtù delle leggi sue proprie danna e scommunica le altrui regole e provoca nuovi codici. — In oltre la lingua scostandosi dal parlar giornaliero s'arrende a quanti vogliono far versi e rime ed è ritrosissima a chi ragionevolmente vorrebbe scriverla in prosa. Wozu ein Recensent in der Biblioteca italiana (1836) bemerkt: Bei jedem neuen Buche theilen sich die Meinungen über den Stil des Verfassers, gli uni levando al cielo ciò che dagli altri è poco men che deriso. Spettacolo certamente singolarissimo agli stranieri; un popolo dove la letteratura fiorisce da molti secoli, e i letterati sono ancor tanto divisi fra loro intorno alla lingua.

Ueber die ferneren Schicksale der italiänischen Sprache mögen folgende Andeutungen genügen. Das 14. Jahrh. (il trecento) ist für Italien das Zeitalter einer jugendlich frischen, kräftigen und eigenthümlichen Production und bietet auch in Hinsicht auf die Sprache einen Glanzpunkt dar, wie wenige andre

Völker in so früher Zeit ihn gehabt haben. Mit dem 15. (il quattrocento), dem Zeitalter der wiedererwachenden und mit Leidenschaft betriebenen philologischen Studien, scheint dieser Glanz zu erlöschen: die besten Köpfe schämten sich der vaterländischen Sprache und Litteratur, um nur Augen und Sinn für die Alten zu haben. Erst gegen das Ende dieses Jahrhunderts erwacht der italiänische Sprachgeist wieder in Angelo Poliziano, Lorenzo de' Medici und allenfalls Jacopo Sannazaro, welcher letztere jedoch noch allzusehr von Latinismen starrt. Das 16. (il cinquecento) bildet in seinem Anfang vielleicht die glänzendste Periode der italiänischen Litteratur und der Sprache, es ist das Zeitalter Ariost's und Machiavels, vieler geringer Geister zu geschweigen. Gegen das Ende des Jahrhunderts erreicht die Sprache in Tasso und Guarini vielleicht den Gipfel ihrer musikalischen Ausbildung, zugleich aber ist der Verfall des Geschmacks unverkennbar, schon im Tasso, noch unendlich mehr aber in Chiabrera und Marino, welchen letzteren man wohl den blendenden Urheber des Verderbens in der Poesie nennen mag. Das 17. Jahrhundert (il secento) ist mit Recht übel berüchtigt, die politische Nullität des Landes, die vollkommen ausgebildete monarchische und hierarchische Gewalt, die gänzliche Unterjochung des Volks haben eine unmännliche Verweichlichung und Erschlaffung der Sitten und des Geistes zur Folge, welche sich in den widerlich geleckten, manierirten und völlig geistlosen Produkten [1]) dieses Jahrhunderts abspiegelt: Filicaja, Menzini, Lemène, Magi, Zappi, Frugoni und das ganze Heer der arkadischen Schäfer sind die traurigen Repräsentanten dieser Zeit, welche auch nicht ein einziges nur einigermaßen bedeutendes poetisches Werk aufzuweisen hat. Im 18. (il settecento) bringt der Einfluß der französischen Litteratur und französischen Ideen mächtig in Italien ein und hat den verderblich-

1) Baretti in seiner derben Manier charakterisirt einige derselben in der Frusta letteraria. Milano 1829: p. 16. Il Zappi poi, il mio lezioso, il mio galante, il mio inzuccheratissimo Zappi. p. 399. Bened. Menzini è uno de' peggiori poeti, che mai abbia avuto l'Italia. p. 401. Franc. Lemène è cattivo per la sua ricercatezza e miseria di pensieri. p. 401. C. Maria Magi fu talora turgido come il Menzini, e falso e ricercato e fanciullesco come il Lemène.

sten Einfluß auf die Sprache, welche in einigen Schriftstellern, wie Cesarotti, Algarotti, Bettinelli, Denina, fast nur noch Französisch mit italiänischen Wörtern ist. Diesem äußersten Verderben setzten sich, gegen das Ende des Jahrhunderts, wo durch die französische Revolution und die dadurch veranlaßten Kriege, nach langem Schlafe, eine Art geistiger Regeneration über Italien kam, mehrere wackere und patriotisch gesinnte Männer, vorzüglich Parini, Verri, Alfieri, Monti, Perticari, Pindemonte, Ugo Foscolo u. a. entgegen, während freilich einige, wie namentlich Cesari, sehr einseitig alles Heil für die Sprache in einer pedantischen Rückkehr zur Sprache des 14. Jahrh. suchten; und wenn auch Italien noch in diesem Augenblick auch litterärisch sich in einem gährenden Zustand befindet, so ist doch nicht zu zweifeln, daß die Sprache auf dem Wege ist, zu ihrer alten Reinheit und Eigenthümlichkeit zurückzukehren und vielleicht sich endlich zu einem allgemein gültigen und anerkannten Stil auszubilden. Zu den besten noch lebenden Stilisten rechnen wir Nicolini, Rosini, Manzoni, d'Azeglio, Grossi, Pellico u. a.

Zum Beschluß geben wir noch eine Uebersicht der wichtigsten Werke über die italiänische Sprache. Wie bei allen Völkern, so ist auch in Italien die Praxis der Theorie vorangegangen, und erst im 16. Jahrhundert finden wir die ersten Versuche, sich der Regeln der Sprache einigermaßen bewußt zu werden. Der erste, welcher den Gedanken faßte, den herrschenden Sprachgebrauch mehr zu ordnen als auf Regeln zurückzuführen, war ohne Zweifel der Cardinal Pietro Bembo, da sich beweisen läßt [1]), daß er schon 1500 damit den Anfang gemacht und 1512 die zwei ersten Bücher seines Werkes vollendet hatte. Die Herausgabe verzögerte sich aber bis 1525, woher es kam, daß drei andere Werke früher erschienen.

* [2]) Regole grammaticali della volgar lingua di Gianfrancesco Fortunio. L. II. Ancona 1516. 4. Das Werk, obgleich

---

1) Fontanini bibliot. dell' eloq. ital. con le note di Apostolo Zeno. Venezia 1753. 2. v. 4. T. I. p. 9.

2) Die mit * bezeichneten Werke haben wir bei unserer Arbeit zur Hand gehabt und benutzt.

noch sehr unvollständig, steht an systematischer Ordnung und Scharfsinn höher als das des Bembo. Die Beispiele sind alle aus Dante, Petrarca und Boccaccio genommen. Bembo beklagte sich, Fortunio habe ein Buch von ihm benutzt und ihm manches entwendet. Ap. Zeno kennt 15 Ausgaben.

Le vulgari eleganzie di Messer Niccolò Liburnio. Vinegia 1521. Es ist kein systematisches Werk, sondern nur eine Sammlung von Bemerkungen über den Gebrauch mancher Wörter und über die verschiedene Aussprache derselben.

Compendio della volgar grammatica di Marcantonio Flaminio. Bologna 1521. Von diesem so seltnen Buche, daß selbst Ap. Zeno es nur dem Titel nach kannte, wissen wir nichts zu sagen, wenn es nicht etwa * der alphabetische Auszug aus den Prose ist, welcher sich in der neuen Ausgabe der Opere di P. Bembo. Milano 1808 sq. 12. v. findet, und welcher also aus dem Manuscript des Verfassers vor dem Abdruck desselben müßte gemacht worden seyn.

* Prose di Messer Pietro Bembo nelle quali si ragiona della volgar lingua. L. III. Vinegia 1525 f. und sonst oft. Das Werk ist in einer für grammatische Dinge sehr unbequemen, der dialogischen, Form abgefaßt. Das erste Buch handelt von dem Ursprung der italiänischen Sprache, von ihren Mundarten, Versbau &c. Das zweite vom Styl, Versen und Reim. Das dritte endlich von der Orthographie, vom Artikel, Pronomen, Verbum, Adverbium. Das Ganze ist ohne sonderliche Ordnung, ohne grammatischen Tact, mit unbilliger Vergötterung Boccaccio's und Petrarca's und Zurücksetzung Dante's geschrieben. Bembo fand einen zwar gelehrten und scharfsinnigen, aber sehr oft auch nur sophistischen Recensenten an dem bekannten Lodovico Castelvetro, dessen

* Giunte alle prose di Mr. Bembo zuerst, aber nur über das erste Buch des Bembo, Modena 1563. 4. erschienen. Erst Muratori ließ die giunte zu dem 2. und 3. Buche der Prose abdrucken, und seitdem begleiten sie gewöhnlich die Ausgaben dieses Werks.

* Regolette particolari della volgar lingua di Francesco Alunno; höchst oberflächlich und

* Grammatica del Signor Giul. Camil. Delminio; eben so unbedeutend, beide in der Sammlung des Aromatari.

Mit Uebergehung mancher uns unbekannt gebliebener grammatischen Werke des 16. Jahrh., welche Fontanini anführt, erwähnen wir nur noch mehrere Schriften des Giangiorgio Trissino[1]):

* Epistola di G. Trissino intorno alle lettere nuovamente aggiunte alle lingua italiana. Roma 1524. 4. Als Gegner traten auf:

Risposta di Lod. Martelli all' epistola del Trissino. 4. s. a. et l., vermuthlich 1524 oder 25.

Discacciamento delle lettere etc. Roma 1524. 4., vermuthlich von Angelo Firenzuola.

Il Polito di Adriano Franci ovvero delle lettere nuovamente aggiunte. Roma s. a., vermuthlich 1528.

Trissino antwortete darauf in seinen

* Dubbj grammaticali di M. G. Trissino. Vicenza 1529. f. Im nemlichen Jahre gab er noch heraus:

* Il Castellano, dialogo nel quale si tratta della ling. ital. und eine

Grammatichetta, die ganz unbedeutend ist.

Ferner:

* La grammatica volgare di M. Alberto Accarisio da Cento. Bologna 1536. Wohlgeordnet, aber sehr kurz und nicht bedeutend [2]).

* Regole grammaticali di Jacopo Gabriele. Venezia 1545. 4. Verständig, aber sehr kurz und unvollständig; fast nur Beispiele aus dem Petrarca werden angeführt.

* Fondamenti del parlar toscano di Rinaldo Corso. Venet. 1549. Ein wohlgeordnetes kleines Werk, worin auch der erste Versuch einer Syntax sich findet.

---

1) Vergl. was über die Vorschläge des Trissino im ersten Theile dieser Grammatik gesagt ist. 2) Ganz anders soll nach Ap. Zeno p. 63. die Grammatik seyn, welche der nemliche Verfasser seinem Wörterbuche beifugte: Vocabolario, grammatica ed ortografia della lingua volgare di A. Accarisio. Cento 1543. 4.

Eine brauchbare Sammlung, worin sich die Prose des Bembo und die Grammatiken von Gabriele, Fortunio, Rinaldo Corso und Accarisio befinden, ist:

* Le osservazioni della lingua volgare di diversi uomini illustri, von Sansovino. Venez. 1562. 12.

* I quattro libri delle osservazioni della volgar lingua di Lod. Dolce. Venez. 1550. Dies unbedeutende Werk hat dennoch viele Auflagen erlebt, jede mit verändertem Titel und mit Verbesserungen, die ihm freilich auch sehr Noth thaten. Zuletzt: Commentarj della lingua italiana L. VII. Venez. 1581. 4. Seine groben Fehler sind ihm nachgewiesen worden in

* Girolamo Ruscelli tre discorsi a M. L. Dolce. Venez. 1553. 4. und in

Le battaglie di Jeron. Muzio per difesa dell' italica lingua. Ven. 1582, worin außerdem gegen die Anmaßungen der Florentiner geeifert wird.

Pierfrancesco Giambullari della lingua che si parla e si scrive in Firenze. Fir. 1551. Man sieht es dem Titel schon an, daß der Verfasser zu denen gehört, welcher von einer lingua commune d'Italia nichts wissen wollen. Dazu gehört ein Gespräch, genannt:

* Il Gello oder Origine della lingua fiorentina. Fir. 1549, worin die oben erwähnte tolle Behauptung aufgestellt wird, die italiänische Sprache sey aramäisch, weil sie von den Etruskern stamme, diese aber Aramäer gewesen seyen.

* Il Cesano, dialogo di Claudio Tolommei, nel qual si disputa del nome con cui si dee chiamar la volgar lingua. Vinegia 1555. 4. Handelt nur von dem, was der Titel besagt und entscheidet sich für den Namen lingua toscana.

* De' commentarj della lingua italiana di Girolamo Ruscelli. Lib. VII. Venez. 1581. 4. Lange nach dem Tode des Verfassers erschienen und von nicht bedeutendem Werthe.

* L'Ercolano, dialogo di Benedetto Varchi, nel qual si ragiona della lingua e in particolare della toscana e della fiorentina. Fir. 1570. 4. und mit den

* Correzioni des Castelvetro und der * Varchina des Muzio. Padova 1744. 2. v. Ein unglaublich schwerfälliges und

pedantisches Werk, dessen Hauptabsicht dahin geht, zu beweisen, daß nur das Florentinische die wahre Sprache Italiens sey. Ebendies wird in der Varchina (1573) derb bestritten.

* Gli avvertimenti della lingua sopra il Decamerone, del Cav. Lionardo Salviati. Ven. 1584. und 1586. 2 v. 4. Ein unendlich weitschweifiges und langweiliges, aber von den Florentinern seiner Zeit hochverehrtes Werk. Der erste Theil handelt von den Buchstaben und der Orthographie, der zweite vom Nomen, vom Artikel und den sogenannten Viceeasi; ein dritter Band ist nicht erschienen. Die Sprache des Boccaccio ist ihm der Inbegriff aller Vollkommenheit. Eine Berichtigung und Widerlegung versucht:

Il Capece ovvero le riprensioni, dialogo di Pierantonio Corsuto. Napoli 1592. 4.

Das 17. Jahrhundert zählt weniger, aber bedeutendere Werke.

* Celso Cittadini, opere. Roma 1721, von Girolamo Gigli besorgt. Sie enthalten:

Trattato della vera origine e del processo e nome della nostra lingua, zuerst Ven. 1601, worin mit großem Aufwand von Gelehrsamkeit der Beweis geführt werden soll, schon im alten Rom habe der Pöbel eine der italiänischen nahe verwandte Sprache geredet.

L'origini della toscana favella. Siena 1604.

Degl' idiotismi toscani, d. h. von den Mundarten in Toskana.

Note di C. Cittadini in margine della giunta di Castelvetro al ragionamento degli articoli del Bembo.

Note di C. Cittadini sopra le prose del Bembo, diese drei letzten kleinen Schriften waren früher ungedruckt geblieben.

* L'Anticrusca, ovvero il paragone dell' Italiana lingua, di Paolo Beni. Padova 1612. 4. Eine scharfe Kritik der Fehler und Nachlässigkeiten, deren sich Boccaccio schuldig gemacht. Eine solche Kühnheit mußte den Zorn der Florentiner reizen und es erschien dagegen:

Risposta di Orlando Pescetti all' Anticrusca. Verona 1613. 4., worauf P. Beni antwortete durch

* Il Cavalcanti, ovvero difesa dell' Anticrusca di Michelangelo Fonte (P. Beni). Padova 1614. 4. Eine heftige Streitschrift, worin die Crusca schlecht wegkommt und welche deshalb in Toskana auf Befehl des Großherzogs verboten wurde [1]).

* Trattato della lingua di Jacopo Pergamini. Venez. 1613. Unbedeutend, ohne allen grammatischen Sinn, größtentheils nach Bembo gearbeitet.

* Della lingua toscana di Benedetto Buomattei L. II. Die erste vollständige Ausgabe [2]) dieser Grammatik ist Firenze 1643. 4. erschienen; dann Fir. 1714. 4. Die beste ist die con le note di Antonmaria Salvini, rivista e corretta dagli Accademici della Crusca. Fir. 1760. 4., wovon die Milano, tipografia de' clas. ital. 1807. 2 v. 8. ein verbesserter Abdruck ist. Diese Grammatik, schwerfällig, weitschweifig, pedantisch und ganz im Geiste des beschränktesten Florentinismus geschrieben, gilt noch immer, in Florenz wenigstens, für das Hauptwerk über die italiänische Sprache, und die Accademia della crusca, welche die Herausgabe besorgt hat, hat sie dadurch gewissermaßen für die ihrige erklärt. Dennoch ist das Werk nicht einmal vollständig, es fehlt das 3. Buch, welches von der Aussprache, den Buchstaben, der Rechtschreibung, dem Apostroph ꝛc. handeln sollte.

Avvertimenti grammaticali (del Cardinale Sforza Pallavicini) Roma 1661.

Le osservazioni di Giambattista Strozzi intorno alla nostra lingua. Fir. 1674. 12.

* Il torto e 'l diritto del non si può, esaminato da Ferrante Longobardi, cioè dal P. D. B. (Daniello Bartoli). Roma 1655. Die vollständigste Ausgabe ist Brescia 1822. 2 v. 8. mit den sehr zahlreichen Bemerkungen des Niccolò Amenta und dessen Neffen Cito. Ein wunderliches Buch, worin der Verfasser gegen die meisten Grammatiker zu Felde zieht und vor allen Dingen durch Auctoritäten der

---

1) Gamba, serie de' testi p. 511. 2) Die erste Ausgabe (Venez. 1623) enthält nur 7 trattati, die zweite (1626) 9, die hier angeführte aber 19.

besten Schriftsteller das zu rechtfertigen sucht, was gewöhnlich getadelt wird. Sehr brauchbar ist noch des nemlichen Verfassers

* Ortografia italiana. Roma 1670. und besser Milano 1830.

Osservazioni della lingua italiana del Cinonio (M. Antonio Mambelli) Parte I. contenente il trattato de' verbi. Forlì 1685. 12., ist durch die später anzuführenden Werke überflüssig geworden.

Parte II. (in cui si tratta delle particelle). Ferrara 1644. 12. Die neueste und beste Ausgabe ist:

* Osservazioni della lingua italiana del Cinonio, von Luigi Lamberti besorgt. Milano 1809. 4 v. 8. Unter dem Namen Partikeln, welche hier alphabetisch abgehandelt werden, versteht der Verfasser nicht bloß Adverbien, Conjunctionen und Präpositionen, sondern auch Artikel und Pronomina. Das Buch ist ein treffliches und viel benutztes Repertorium über den Gebrauch dieser Redetheile bei den älteren Schriftstellern.

Eine ziemlich zahlreiche Sammlung vieler hier erwähnter Schriften und noch mancher anderer, welche wir als unbedeutend übergangen haben, ist:

* Autori del ben parlare oder Della favella nobile d' Italia, opere diverse. Venet. 1643. 19 v. 4., wovon nur die ersten 6 BB. grammatische Schriften enthalten. Der Herausgeber Aromatari hat sich unter dem Namen Subasiano versteckt. Vollständige Exemplare sind selten.

Eine ähnliche aber nicht so reiche Sammlung ist:

Regole ed osservazioni di varj autori intorno alla lingua toscana. Fir. 1725. 12.

Aus dem 18. Jahrhundert führen wir an:

* Della lingua nobile d' Italia di Niccolò Amenta. Napoli 1723—24. 2 v. 4. Ein opus posthumum, von dem Neffen des Verfassers, dem Ab. Gius. Cito, herausgegeben. Ein sehr verständiges Werk, worin vorzüglich der engherzige Florentinismus bekämpft wird.

Rogacci pratica e compendiosa istruzione a' principianti. Roma 1711. 12., von Fernow sehr gelobt, haben wir uns leider nicht verschaffen können.

* Girolamo Gigli regole per la toscana favella. Roma 1721, von keinem besonderen Werthe.

* Manni lezioni di lingua toscana. Firenze 1737. Zehn wirklich gehaltene Vorlesungen im Geist und in der Sprache der ächten Florentiner.

Gagliardi cento osservazioni di lingua. Bologna 1740.

* Corticelli regole ed osservazioni della lingua toscana. Bologna 1745 und bis auf die neueste Zeit sehr oft. Diese erste regelmäßige und systematische Grammatik, in welcher auch zuerst die Syntax einigermaßen berücksichtigt ist, welche aber ganz auf dem strengsten Florentinismus ruht, ist die Hauptquelle, aus welcher fast alle späteren Grammatiker, vorzüglich auch deutsche, geschöpft haben.

Soresi i rudimenti della lingua italiana. Milano 1756, von Gamba gerühmt.

Pistolesi prospetto de' verbi toscani. Roma 1761, ist durch den später anzuführenden Mastrofini überflüssig geworden.

* Rosasco della lingua toscana, dialoghi sette. Torino 1777 und Milano 1824. 2 v. 16. Ein übertriebener Panegyrikus der Florentiner und sogar ihrer gorgia; ohne Wichtigkeit für die Sprache.

* Galignani's grammar and exercises in 24 lectures on the italian language. Die erste Auflage vermuthlich London 1794, die vierte enlarged and improved by Antonio Montucci ist von 1823. Fleißig und sorgfältig, wenngleich nur für den gewöhnlichen Unterricht, gearbeitet. Der Verfasser ist unter den bis jetzt genannten fast der einzige, welcher seine Beispiele nicht allein aus Boccaccio und Petrarca entnimmt.

Mehr allgemeine Betrachtung über die Sprachen überhaupt als Grammatik ist:

* Cesarotti saggio della filosofia della lingua. Padova 1785 und oft, ein ganz im französischen Geiste gearbeitetes Werk.

Von neueren italiänischen Werken sind uns bekannt geworden:

* Mastrofini teoria e prospetto de' verbi italiani conjugati. Roma 1814. 2 v. 4., ein tüchtiges von uns vielfältig be-

nutztes Werk. Die Einleitung, worin die Entstehung der neuen Verbalformen erklärt wird, läßt viel zu wünschen übrig.

Etudes sur les verbes italiens par Rusca. Paris. Ist uns nicht zur Hand gewesen, so wie leider auch nicht Analisi critica de' verbi italiani da Nannucci. Fir., welches noch nicht beendigt ist.

* Francesco Soave grammatica ragionata della lingua italiana. Milano 1816, trotz seines vornehm klingenden Titels sehr unbedeutend.

* Monti proposta di alcune correzioni ed aggiunte al vocabolario della Crusca. Milano 1817—24. 3 v. 8. Obgleich nur eine eben so scharfe als geistreiche Kritik des von den Florentinern überschätzten Wörterbuchs ihrer Akademie, ist es für die Sprache sehr wichtig, und reizte die Florentiner und ihre Freunde zu leidenschaftlichen und höchst unbilligen Erwiederungen. So:

* Farinello Sémoli osservazioni sull' opera del Cav. Monti, proposta etc., es ist nichts als ein wüthendes Pamphlet gegen den armen Monti.

* Della lingua commune d'Italia e della storia fiorentina di Ben. Varchi, discorsi due, di Angelo Majer, Veneziano. Ven. 1822.

Für Monti traten auf:

* Sopra la lingua degli Atti dell' Accademia della crusca etc. memoria del professore Francesco Villardi. Milano 1820.

* Lampredi lettere filologiche e critiche seguite da un dialogo intorno all' opera del Cav. Monti. Napoli 1820.

Außerhalb dieses Streites stehen:

* Lezione dell' Abate Michele Colombo intorno al favellare e scrivere con proprietà. Parma 1830, im Ganzen unbedeutend.

* Francesco Antolini saggio di parellelo di voci italiane, trattato delle lettere j e del doppio ii. Milano 1821. Eine gute und gründliche Arbeit, die aber nur als Probe eines größeren Werkes dienen sollte, von dem wir nicht wissen, ob es erschienen ist.

* Gherardini introduzione alla grammatica italiana. Milano 1825. Zwar nur für Elementarschulen, aber sehr zweckmäßig.
* Ambrosoli manuale della lingua italiana. Milano 1828. Eine bloße oberflächliche Compilation.
* Grammatica della lingua italiana L. IV da Michele Ponza. Torino 1834. 12. In Fragen und Antworten, ganz unbedeutend. Die Einleitung enthält eine ziemlich vollständige Liste aller bis dahin erschienenen grammatischen Werke über die ital. Sprache.

Außerhalb Italiens sind erschienen

a) in Frankreich:

* Grammaire italienne élémentaire et raisonnée par G. Biagioli. Paris an 13 (1805) und öfter. Ein Buch, welches mit großer Anmaßung auftritt und blutwenig leistet. Die Hauptweisheit des Verfassers besteht darin, alle Schwierigkeiten der Sprache durch Ellipsen zu erklären.
* Grammaire italienne élémentaire, analytique et raisonnée par G. Robello. Paris 1839. Bloß für den gewöhnlichen Unterricht, confus, unvollständig und ohne allen Werth.

b) In Deutschland.

Die Zahl der in neuerer Zeit in Deutschland erschienenen italiänischen Grammatiken ist so groß und der Werth der meisten so gering, daß wir uns begnügen, nur die bekanntesten und wichtigsten anzuführen:

* Italiänische Sprachlehre für Deutsche, von Moritz. Berlin 1791. Ist, wie Fernow richtig sagt, nur eine Skizze.

Von den älteren sind die von Flathe und Filippi bloß für den gewöhnlichen Unterricht gearbeitet. Ungleich besser ist:

* Jagemann's italiänische Sprachlehre. Leipzig 1801. 2. Aufl., ganz nach Corticelli, aber fleißig und gut; auch ist Jagemann der erste, welcher einen, wenn auch noch sehr ungenügenden Versuch über die italiänische Verskunst seinem Werke hinzugefügt hat. Nicht unwichtig sind auch seine
* Anfangsgründe von dem Bau und der Bildung der Wörter der italiänischen Sprache. Leipzig 1800, wie er denn über-

haupt der erste gewesen ist in Deutschland, welcher sich bedeutende Verdienste um die italiänische Sprache und Litteratur erworben hat.

Alle seine Vorgänger verdunkelt gänzlich:

* Fernow's italiänische Sprachlehre für Deutsche. Tübingen 1804. 2. v. und ein unveränderter Abdruck 1816. Ohne Vergleich das Beste und Vollständigste, was wir bis jetzt besitzen; es ist ein durchaus selbstständiges Werk, nur muß man bedauern, daß die Anordnung unbequem und die geschichtliche Entwickelung der Sprache zu wenig berücksichtigt ist.

* Fornasari cours théorique et pratique de la langue italienne. Vienne 1820; es giebt auch Ausgaben in deutscher Sprache. Es ist nichts als eine gute Bearbeitung des Filippi und für den gewöhnlichen Unterricht ausreichend.

* Lehrbuch der italischen Sprache, von A. Wagner. Leipzig 1819. Das eigentlich Grammatische darin ist sehr unbedeutend und so kurz abgefertigt, daß man auf den Gedanken geräth, der Verfasser habe es nur geschrieben, um bei dieser Gelegenheit seine oft wunderlichen Theorien über Etymologie, Wortbildung und vorzüglich über den Versbau ins Publikum zu bringen.

* Grammatik der italiänischen Sprache, von Franceson. Berlin 1822 und in mehreren Auflagen. Treu nach Corticelli gearbeitet; das einzige eigne in diesem Buche ist die Anwendung der französischen Ansichten über das Régime auf die italiänische Sprache.

* Neue theoretisch praktische italienische Grammatik für Teutsche, von Valentini. Berlin 1824. Ein nicht allzuglücklicher Versuch nach einer sogenannten neuen Methode die Sprachlehre zu behandeln. Die vielen Beispiele aus neueren Schriftstellern geben dem Werke einigen Werth. Für den praktischen Unterricht besonders gearbeitet und ganz brauchbar ist des nemlichen Verfassers

* Der italienische Lehrer, oder theoretisch praktischer Lehrgang des italienischen Sprachunterrichts. Leipzig 1827. 2. v., worin vieles aus der Grammatik sich wiederholt.

Mehr Skizze, aber nicht ohne Scharfsinn und eigenthümliche Forschung ist:

* Wissenschaftliche Sprachlehre, von Minner. Frankfurt a/M. 1830.

* Keil's italienische Sprachlehre für deutsche Gymnasien. Erfurt 1831. 3. Auflage. Ist nach des Verfassers eigner Angabe nur ein gut gemachter Auszug aus Fernow.

Einige neuere Sachen von Tafel, Gerwasi, Henke, Wallis, Melford rc. übergehen wir lieber mit Stillschweigen.

I. Elementarlehre.

A. Die Buchstaben (le lettere), ihre Verbindung und ihre Aussprache.

1. Von den Buchstaben im Allgemeinen.

Die Italiäner bedürfen zum Schreiben ihrer Sprache nur folgender 22 Buchstaben, deren Namen sind:

A a	a	
B b	be	
C c	tsché	
D d	de	
E e	e	
F f	effe	
G g	dge	d'jé, das j wie im Französischen in Jérémie gesprochen
H h	acca	
I i	i	
J j	i lungo oder je oder ji oder jota	
L l	elle	
M m	emme	
N n	enne	
O o	o	
P p	pe	
Q q	ku	
R r	erre	
S s	esse	
T t	te	
U u	u	
V v	Ve oder Vu (Weh oder Wuh)	
Z z	zeta (d'ſêta).	

3 *

Einige Grammatiker, darunter Buommattei [1]) und Manni [2]), wollen nur 20 Buchstaben anerkennen, weil sie das J und das V nicht für selbstständige Buchstaben halten und sie demgemäß, aber falsch, i consonante und u consonante nennen. Auch das Wörterbuch der Crusca, obgleich es sich der Zeichen J und V als Consonanten bedient, läßt sie doch nicht als besondere Buchstaben gelten [3]).

Auch über die Namen der Buchstaben ist man nicht einig in Italien. So wie wir sie hier bezeichnet haben, werden sie überwiegend in Italien genannt; ächte Florentiner aber, wie Lionardo Salviati [4]), Manni [5]), Buommattei [6]) und Corticelli [7]), bestehen darauf, daß man nicht be, ce, de u. s. w., sondern bi, ci. di ꝛc. sagen solle; weshalb sie denn auch das Abc Abbiccì nennen. Alt ist diese Benennung der Buchstaben in Florenz allerdings, da sie schon im Convito des Dante [8]) und im Boccaccio [9]) vorkommt, aber auch nur in Florenz, nicht im übrigen Toskana, nicht in Pisa, nicht in Arezzo ist sie gebräuchlich. Fernow hat sie ebenfalls angenommen; doch ist er darin inconsequent, daß er das V we genannt wissen will und nicht wi oder vielmehr wu, wie es allgemein gebräuchlich ist.

Als bloße Schriftzeichen betrachtet, heißen die großen Buchstaben lettere majuscole, maggiori oder auch iniziali; die kleinen minuscole, minori oder piccole. Als Elemente der Druckschrift heißen die Buchstaben Caratteri, und man sagt von den ältesten Drucken, mit gothischen oder halbgothischen Lettern, sie seyen in Carattere gotico oder semigotico, oder auch bloß in gotico und semigotico. Die gewöhnliche Druckschrift heißt: carattere tondo (ritondo oder rotondo, rund), und was wir cursiv nennen, heißt carattere corsivo, deren Form sich dem

---

1) Della lingua toscana di Benedetto Buommattei. L. II. Milano 1807. 2 v. 8. 2) Manni, lezioni di lingua toscana. Firenze 1737. 8. 3) Vergl. was unten vom Alphabet des Trissino gesagt ist. 4) Lion. Salviati, Avvertimenti della lingua. Ven. e Fir. 1584 und 1586. 2 v. 4. 5) Lezioni etc. 6) Della lingua etc. 7) Regole ed osservazioni della lingua toscana. Bassano 1819. 8. 8) Conv. E di questi cotali son molti idioti, che non saprebbono *l'abbiccì.* 9) Bocc. 6, 5. Egli crederebbe che voi sapeste *l'abbiccì.*

Geschriebenen nähert. Das sind die gewöhnlichen Benennungen der verschiedenen Schriftarten, andere sind nur bei den Buchdruckern üblich.

Vergleichen wir das italiänische Alphabet mit dem lateinischen oder gar mit dem deutschen, so finden wir, daß in ihm folgende einzelne Buchstaben und Verbindungen von Buchstaben fehlen.

Die fehlenden Buchstaben sind K, W, X und Y, deren indeß der Italiäner nicht bedarf, da er, seinem Grundsatze gemäß zu schreiben wie man spricht, und sich durch keine Art von etymologischen Gründen bestimmen zu lassen, diese Buchstaben leicht durch andere ihm eigne ersetzt.

K, kappa genannt, wird in allen Fällen durch c oder ch, wie wir sehen werden, ersetzt; wie in Cleopatra, catarro, cherica, chiesa. Nur in sehr seltnen Fällen, wie etwa für kyrie, schreiben auch wohl die Italiäner kirie.

Das deutsche W, ve doppio, wird unter allen Umständen durch v ersetzt: Vienna, Wien.

Das X, icase oder icse, wird bald durch s, bald durch ss, bald durch c ersetzt.

Das x im Anfang griechischer Wörter und Namen wird durch s ersetzt: Senofonte; nur in dem einzigen Namen Xanto behält man wohl das x bei, um einer Verwechselung mit santo, heilig, zu vermeiden, spricht es aber ganz wie dieses letztere aus. Eben so wenn es in der Mitte des Worts, am Anfang einer Sylbe, nach einem Consonanten steht, wie in Serses (Xerxes), wird es durch s ersetzt; steht es aber in diesem Fall zwischen zwei Vokalen, so tritt dafür ss ein, wie in Alessandro, Anassimandro. Eben so das lateinische x zwischen zwei Vokalen: prefisso. Gehört das x ursprünglich zum lateinischen ex, so wird es durch s in den meisten Fällen vertreten: esempio, was indeß auch wohl essempio geschrieben worden ist, estremo; nur vor c wird es durch c ersetzt: eccellente, eccesso.

Das End x des Lateiner wird nach der Form der lateinischen Casus obliqui bald durch c: felice, fenice, bald durch g: rege, bald durch t: notte, vertreten. Gewisse übliche lateinische Redensarten, wie ex abrupto, ex professo, werden zwar

ganz so geschrieben, aber dennoch gesprochen als ob statt des x ein s stände [1]).

Das Y, ypsilonne oder vielmehr essilonne, und am gewöhnlichsten fio genannt, wird nur bei einigen Pflanzennamen, wie Yucca, und in dem peruanischen Worte Ynka zuweilen gebraucht; in allen übrigen Fällen aber durch das i ersetzt: idrografía, fisica.

Die den Italiänern fehlenden Buchstabenverbindungen sind Ph, Ps, Pt, Th, und Ch. Sie werden ersetzt:

Ph durch F: filosofia.

Ps durch S: Salmo; doch werden einige wissenschaftliche Wörter, wie Psicologia, Pseudonimo, wohl auch so geschrieben, aber gesprochen als ob ein bloßes S dastände.

Pt durch T: Tolommeo; man schreibt wohl zuweilen ptisi, gewöhnlicher aber tisi, wie auch jenes erste gesprochen wird.

Th wird in allen Fällen durch t ersetzt: teología.

Das deutsche Ch ist den Italiänern nicht allein fremd, sondern auch vollkommen unaussprechbar.

Auch über das Geschlecht der Buchstaben ist man nicht einig. Gewöhnlich gelten a und e, so wie alle Buchstaben, deren Name mit a und e anfängt oder endigt für weiblich; also a, e, f, h, l, m, n, r, s, z; für männlich dagegen die Vokale i, o, u und die Buchstaben, deren Name mit einem Consonanten anfängt, wie b, c, d, g, p, q, t, v. Dieser Meinung sind Salviati, Manni, Corticelli und unter den Neueren Galignani [2]). Dagegen will Trissino [3]), der sich dabei auf den allgemeinen Gebrauch seiner Zeit beruft, alle Buchstaben männlich machen; andere machen sie alle weiblich.

2. Von den Buchstaben im Einzelnen.

Die Eintheilung der Buchstaben in Vokale und Consonanten versteht sich von selbst.

---

1) Die Deutschen, Franzosen, Italiäner und Spanier haben sich gewissermaßen in die Elemente des ξ getheilt, indem es bei den Deutschen wie $\kappa\varsigma$, bei den Franzosen wie $\gamma\varsigma$, bei den Italiänern wie σ und bei den Spaniern wie χ lautet. 2) Grammar and exercises in 24 lectures etc. London 1823. 8. 3) Dubbj grammaticali di M. G. Giorgio Trissino. Vicenza 1529. fol.

A. Die Vokale. (Le vocali).

Es sind die fünf A, E, I, O, U. Unter ihnen sind A, E und O die selbstständigsten, welche durch keine Verbindung mit anderen Vokalen wesentlich affizirt werden; i und u dagegen müßte man eigentlich liquidae nennen, weil sie sehr häufig, wie wir sehen werden, theils zur Modificirung der Aussprache einiger Consonanten, c, g, wenn sie zwischen diese und den folgenden Vokal treten, dienen; theils zu einer bloßen Verstärkung vor einem andern Vokale stehen und einen Diphthong oder Umlaut bilden, wie ie und uo in vielen verbis, überhaupt aber sehr oft zu einem mildernden und lindernden Uebergang von einem Consonannten zu einem andern folgenden Vokal dienen, wie in cuore, buono, wo daher auch die raschere, ungebildete Aussprache sie oft ganz vernachlässigt. In allen diesen Fällen, wo sie nicht allein und unabhängig in der Sylbe stehen, sondern vor einem andern Vokal, könnte man sie auch quiescirend nennen, weil die richtige Aussprache rasch und leise über sie weggleitet, um den folgenden, den Klang der Sylbe bestimmenden Vokal zu erreichen und herauszuheben.

Die Aussprache des A, I und U hat keine Schwierigkeiten, wohl aber die des E und des O.

A, I und U können nur in sofern eine leise Modification der Aussprache erleiden, als sie zuweilen als Endvokale der Wörter den Ton haben und dann natürlich etwas geschärfter und stärker gesprochen werden als in anderen Sylben, wie deità, mezzodì, virtù im Verhältniß zu buona, buoni, virtute.

Der Unterschied zwischen einem i grosso und einem i sottile, welchen Salviati Avvertimenti p. 146. aufstellt und Jagemann[1]) nachgesprochen hat, scheint eine ganz unnütze Subtilität; er beruht hauptsächlich darauf, daß das i als Pluralendigung bald an die Stelle des einfachen o tritt, wie stecco, Pl. stecchi, dann soll es grosso seyn, bald aber das io des Singulars ersetzt, wie vecchio, Pl. vecchi, dann soll es sottile seyn. Eigentlich aber vertritt es dann die Stelle von zwei i, wird etwas gedehnt gesprochen und in den meisten Fällen jetzt

1) Anfangsgründe von dem Bau der Wörter der ital. Sprache, von C. J. Jagemann. Leipz. 1800. 8. S. 2.

mit dem diese Dehnung andeutenden j geschrieben. Der einzige Unterschied in der Aussprache des i, welchen man allenfalls könnte gelten lassen, ist der zwischen dem i, welches eine Sylbe beschließt: vivido, bilico, nido, fibra, und dem i, welches sich mit einem folgenden Consonanten zur Sylbe verbindet: arringo, firmo, incantare etc., also etwa der Unterschied von Liebe und binden. Jagemann[1]) ist auf dem Wege gewesen, diesen Unschied anzugeben, hat ihn aber nicht deutlich erkannt. Vgl. den Artikel über die Pluralendigungen und über die Verba auf io.

Wohl aber ist zu bemerken, daß das i sowohl als das u in den Fällen, wo sie quiesciren, (s. oben), fast unhörbar werden; cia, cie, cio, ciu werden ganz wie tscha, tsche, tscho und tschu gesprochen, ebenso das u nach g und q: lingua, lingue, guisa, nicht lingu-a, lingu-e, gu-isa, sondern lingwa, lingwe, gwisa, das w wie das englische w oder das französische ou in Ouest; nach den anderen Consonanten: b, c, d, f, m, n, p, r, t, s, v, wird es etwas mehr gehört: buōno, cuōre, tuōno, assuēto, fuōco, duōmo, muōre, nuōvo, puōte, ruōta, vuōto. Die Alten verwechselten oft i mit u und sagten: monimento f. monumento, rimore f. rumore, vitiperio f. vituperio, stipido f. stupido, compitare f. computare.

Das e und das o haben jedes eine doppelte Aussprache, welche nicht sowohl nach dem Klange, als vielmehr nach der Mundöffnung, die zu ihrer Hervorbringung nothwendig ist, offen und geschlossen genannt werden, oder das e und das o haben einen Suono aperto (offen), largo (breit) und einen Suono stretto (gedrückt, gekniffen), chiuso (geschlossen). Das e aperto oder largo ist dem a verwandt und lautet wie unser e in Leben, geben; das e stretto oder chiuso, dem i verwandt, klingt wie unser e in stehen, lehren; das aperto wie in geleert, das stretto wie in gelehrt. Das o aperto, largo ist unser o in Sonne, das stretto oder chiuso unser o in Sohn. Diese Verschiedenheit, wie bedeutend sie auch in einigen Wörtern hervortritt, hindert aber nicht, daß man nicht beide Arten e oder o mit einander reimen lasse.

So weit ist die Sache leicht zu fassen, desto schwieriger ist die Anwendung in den einzelnen Wörtern. Fragen wir nemlich,

1) Anfangsgründe von dem Bau ꝛc. S. 120 f.

in welchen Fällen das e und das o aperto oder chiuso sey; so antworten uns die ältesten und bewährtesten Florentiner, Buommattei[1]): daß er selbst in Toskana habe streiten hören, ob Stella, Ancella, Empio mit offenem oder geschlossenem e zu sprechen sey; Manni[2]): auch er habe streiten hören, ob in sono (sum) das erste o offen oder geschlossen, und daß überhaupt nur der im Stande sey richtig zu sprechen, welcher in Florenz selbst längere Zeit gelebt habe, da schon einige Miglien davon und vielmehr noch in anderen Theilen Italiens die Aussprache außerordentlich abweiche und keiner mit dem andern übereinstimme. Derselbe Manni wirft dem Trissino, welcher doch ein höchst gebildeter Mann war und in den vornehmsten Verhältnissen in Rom gelebt hatte, vor, er habe die toskanische Aussprache nicht recht gekannt; dasselbe behauptet auch Salvini[3]). Und überblickt man das Chaos von Regeln, welche von älteren und neueren Grammatikern aufgestellt worden sind, um diese Aussprache des e und das o zu bestimmen, Regeln, welche sich stets zum Theil wieder einander aufheben und wobei der Ausnahmen unzählige sind, so möchte man allerdings verzweifeln, die Sache auch nur einigermaßen auf feste Grundsätze zurückführen zu können. Die Schwierigkeit liegt vorzüglich darin, daß nicht Ein, sondern mehrere Momente bei der Bestimmung der Aussprache dieser Vokale in Betracht kommen, welche nicht selten einander widersprechen, so daß es zweifelhaft wird, welches Moment in einem gegebenen Falle das entscheidende sey. Diese Momente, welche auf die Aussprache der 2 Vokale eine wesentliche Einwirkung haben, sind:

a) die Etymologie, ob nemlich z. B. das italiänische e aus dem lateinischen e oder i entstanden ist, und das italiänische o aus dem lateinischen o, u oder au;

b) der Accent oder die Betonung, indem derselbe Vokal anders lautet, je nachdem er in der betonten oder in der nicht betonten Sylbe sich befindet, und dies sogar auch dann, wenn das Stammwort durch Ableitungssylben wächst und dadurch der Ton auf eine andere Sylbe fällt, wie in Cēsare offen, in cesareo geschlossen;

---

1) I. p. 157. 2) p. 35. 3) Ant. Mar. Salvini in den Noten zum Buommattei p. 157.

c) die Nachbarschaft gewisser einfacher, vorzüglich aber verdoppelter Consonanten und die Diphthongirung, welche durch das Hinzutreten des i oder des u entsteht.

Ohne darauf Anspruch zu machen, solche Regeln aufzustellen, wonach mit Sicherheit in jedem Falle die Aussprache des e und des o entschieden werden könnte, was in der That, bei der selbst unter Italiänern oft streitigen Aussprache einiger Wörter, rein unmöglich wäre, wollen wir versuchen, eine möglichst vollständige Anleitung zur richtigen Aussprache dieser Vokale hier zu geben, und zwar erst einige allgemeine Vorerinnerungen voranschicken.

Das E.

Allgemeines.

Das e chiuso, das geschlossene, ist das unendlich vorherrschende in der Aussprache:

a) weil das offene e nur in der betonten Sylbe, deren es in jedem Worte nur eine giebt, stattfinden kann, während in demselben Worte noch mehrere tonlose e seyn können, wie eseguêndo, lèggere, crêdere, gènere, wobei aber zu bemerken, daß in diesen drei letzten Wörtern daß letzte e nicht etwa wie das letzte in getretene, gebetene gesprochen werden darf, sondern etwa lèggĕré, das erste e offen, das zweite fast stumm, das dritte geschlossen, wie auch meistens in Deutschland die lateinischen Infinitive legere, credere, gesprochen werden; woraus man sieht, daß streng genommen außer dem offenen und dem geschlossenen e, es noch ein stummes e im Italiänischen giebt, welches indeß fast nur in solchen Infinitiven und überhaupt nur in der Ultima oder in der Penultima, unmittelbar nach oder vor einer betonten Sylbe stehen kann, wie Vènere, amerò. Wo sonst zwei e zusammentreffen, sind beide geschlossen, wie in conv*é*n*é*vole, dil*é*tt*é*vole;

b) weil mit wenigen Ausnahmen das e aller Monosyllaba ein geschlossenes ist, e, me, te, se, ne, re, tre, che, so wie auch ve' für vedi, fé für fece, fè für fede etc. Wird aber, wie oft, an diese Monosyllaba noch ein ne angehängt, wie andarsene, so wird das erste der beiden e ebenfalls stumm: andarsĕné;

c) weil jedes e, welches von einem lateinischen i herstammt, ein geschlossenes ist: vénti, zwanzig (viginti), téma, Furcht (ti-

meo), féde (fides). Dieser Umstand ist fast immer der entscheidende, auch in den Fällen, wo anderen Regeln nach das e offen seyn sollte, wie cenere von cinis.

Der Anschaulichkeit wegen wollen wir das offene e mit dem Circumflex (ê), das geschlossene mit dem Acut (é) bezeichnen; jedoch nur hier, wo es sich um die Aussprache handelt, da sonst, wie wir sehen werden, die geschriebenen Accente eine ganz andere Bestimmung haben. Eine solche Bezeichnung ist, wiewohl vergebens, schon öfter vorgeschlagen worden [1]). Die betonte Sylbe aber wollen wir sonst überall mit dem gebräuchlichen Zeichen der Länge (-) andeuten.

Besonderes.

Da, wie gesagt, das e in den bei weitem meisten Fällen ein geschlossenes ist, so sind hier nur die Fälle anzugeben, in welchen es gewöhnlich offen ist, und diese lassen sich auf 3 zurückführen. Das offene e kann stehen in der Penultima, in der Antepenultima und in der Ultima.

A. In der Penultima.

Hier sind 3 Fälle möglich; es steht nemlich entweder im Diphthong, oder allein in der Position, oder allein vor einem einfachen Consonanten.

1) **wenn es im Diphthong,** nemlich in Verbindung mit i, a, o, vorkommt. Also

a) *ei,* offen, in den Pronominibus: lèi, colèi, mièi; in den Pluralendigungen: Ebrèi, Europèi, oder in Eigennamen: Galilèi, Mattèi, Maffèi; in den Endigungen des Conditionals: vorrèi, crederèi. Ausnahmen: éi für egli, wegen ille; die Perfectendigung ei, wie perdéi, rendéi, und féi für feci.

b) *ie,* offen, wie cièlo, cièco, diède, schièra, pièno, fièno, lièto, niègo, chièsa, camerièro, manièra. Ausnahme machen auch hier die Wörter, deren e von einem lateinischen i stammt, wie biéco von obliquus, piégo von plico, Diégo von Didacus, insiéme von simul.

---

1) Manni p. 41.

c) *ea*, offen: Andrèa, Enèa, dêa, Astrèa. Ausnahme machen die kürzeren Formen der Imperfecta facéa, credéa, teméa für faceva etc.

In der Verbindung ae ist das e immer geschlossen und fast stumm, weil es nie den Ton hat: äere, träe, häe und ähnliche alte Verbalformen.

d) *eo*, offen, êo für io: Orfèo, Tesèo, trofèo, Antèo.

2) Das e allein, aber in der Position, wo denn wieder nur zwei Fälle möglich sind, entweder es folgt ein Doppelbuchstabe, oder aber es folgen zwei verschiedene Consonanten, wie ng, lm etc.

a) *e* vor einem Doppelbuchstaben, offen:

ebb. êbbi, èbbe, avrèbbe und alle ähnliche Formen: annèbbia, lèbbra. Aber crébbe und crébbero.

ecc. Rebècca, spècchio, vècchio, ècco, bècco. Aber sécco (siccus), sécchia (situla), orécchia (auricula), cortéccia (corticis), rimbécca, stécca (Stich?). Ferner rendécci, vendécci und alle ähnliche Formen, weil sie für ci rendè, vendè stehen.

edd. Hier giebt es fast nur fréddo (frigidus) und die davon abgeleiteten Wörter, alle mit geschlossenem e.

eff. Bèffo, cèffo, nach anderen céffo.

egg. pèggio, chèggio, sèggio. Ausnahme machen, außer véggio (video), alle abgeleiteten Wörter: verdéggia von verde, rosséggia von rosso, pargoléggia u. m. Ganz willkührlich ist der streng beobachtete Unterschied von lègge (légit) und légge (lex), wo die lateinische Quantität eher das Gegentheil vermuthen ließe.

ell. Fast alle offen: castèllo, rubèllo und alle Diminutivendigungen, poverèllo, verginèllo, fratèllo. Stella wollen die Florentiner geschlossen sprechen. Ausnahmen: éllo und quéllo wegen ille; féllo für fecelo; aber fèllo (böse), vedélli f. vederli. Willkührlich ist der Unterschied von Cappèllo (Hut) und capéllo (Haupthaar).

emm. Gêmma, Gerusalèmme, crederèmmo, andrèmmo und alle ähnliche Verbalformen. Ausnahmen: die Verbalendigungen des Perfect, scrivémmo, godémmo etc. und bei der durch Affixe veranlaßten Verdoppelung des m: vendémmi f. mi vendè.

enn. Selten offen, wie in ènno für sono, dènno f. dēono und allenfalls Lènno, Brènno. Sonst meist geschlossen: Ardénna, cénno, sénno, pénna (pinna), sosténne (sustinuit) und ähnliche Verbalendigungen.

epp. Immer offen: Sèppi, Giusèppe, cèppo, grèppo.

err. Immer offen: guèrra, tèrra, affèrra, fèrro, cèrro. In den Formen verrà, terrà, wo der Ton auf die letzte Sylbe fällt, ist das e natürlich geschlossen.

ess. Meist offen: apprèsso, cèssa,ciprèsso. Ausnahmen: ésso (is), mésso (missus), spésso (spissus), stésso (iste?) und die weiblichen Endigungen Principéssa, duchéssa, contéssa etc. léssi (lixi) aber lèssi (legi), éssi für si è und die Verbalendigungen credéssi, teméssc, credéssero etc.

ett. Offen in allen Wörtern, welche im Lateinischen ct oder pt haben: dilètto, intellètto, aspètto, Elèttra, scèttro, plèttro; eben so in den Verbalendigungen credètte, movètte etc. Ausnahmen: die Diminutivendigung etto, angiolétto, amorosétto, leggiadrétto, erbétta, librétto, und wo das e von i stammt: saétta, détto, Benedétto, vendétta.

ezz. Offen in prèzzo, spèzzo, pèzzo, mèzzo (medius), aber geschlossen wegen des i im Lateinischen mézzo (mitis), ferner in den Ableitungssylben altézza, certézza, dolcézza, und ohne erkennbaren Grund in rézzo, lézzo und selbst in Arézzo (Aretium).

b) *e* vor zwei oder mehreren verschiedenen Consonanten. Auch hier sind wieder 2 verschiedenen Fälle möglich, das e steht nemlich entweder *α*) vor muta cum liquida und *β*) vor liquida, auf welche ein anderer oder andere Consonanten folgen.

α) *e* vor *muta cum liquida*:

ebr. funêbre, palpèbra. In den meisten Wörtern dieser Art ist die Penultima unbetont und ihr e daher fast stumm: cèlĕbre.

edr. Fêdra, êdra für edera, aber pulédra.

egl. mèglio, spèglio, vèglio. Aber égli, églino wegen ille.

egn. Nur in tègno, vègno, für tengo, vengo, offen, sonst meist geschlossen, wie dégno, légno, ségno, pégno, wegen des lateinischen i, und eben so in régno.

egr. Offen: ègro, allègro.
epr. Offen: ginèpro, vèpro, aber lépre.
etn. Offen: Etna, ètnico.
etr. Offen: ètra, farètra, cètra, geomètra, mètro, rètro.

β) *e* vor *liquida*, worauf noch ein oder mehrere Consonanten folgen. Auch hier ist das e bei weitem vorherrschend offen und meist nur da geschlossen, wo es vom lateinischen i stammt.

el mit folgendem Consonanten offen, mit Ausnahme von sélce (silex), sélva (sylva), élmo, élsa; svélto (schlank), aber svèlto von svellere.

em ebenso; nur émpio, lémbo, scémpio und ähnliche wegen des lateinischen i, außerdem noch témpio, témpra.

en ebenso; vorzüglich sind offen alle Gerundia auf èndo, alle Participia auf ènte, so wie alle Substantiva und Adjectiva auf ènte; alle auf èngo, ènza, ènzia, sogar assènzio (absinthium), nur sénza (sine), vénti (viginti). Dagegen ist das e geschlossen in den Subst. auf ménto und den Adverb. auf ménte.

er ebenso offen: cèrvo, èrba; mit sehr wenigen Ausnahmen, wie etwa férci für ci fecero, vedérvi, tacérsi, vedérla und ähnliche Infinitive mit einem Affix; ferner cérchio, férmo, stérpo wegen des lateinischen i und schérzo.

es [1]) ebenso; also èsco, pèsco etc., aber geschlossen in der Ableitungsendigung ésco, Tedésco, fratésco, donnésco, sowie in frésco (frisch) und pésco von piscari.

Vor *sm* ist das e fast immer geschlossen: Battésmo, Cristianésmo, wegen des lateinischen i, und ebenso Centésmo, incantésmo, medésmo.

esp stets offen, mit Ausnahme derer, welche im Latein ein i haben, wie créspo.

est fast immer offen: onèsto, funèsto, bèstia, und in den Condizionalendigungen vorrèsti, vorrèste; dagegen im Perfect potésti, potéste, und eben so, wo das e von i stammt: césta, crésta, pésto, quésto.

---

1) Das s, worauf ein oder mehrere Consonanten folgen, heißt s impurum und hat bedeutenden Einfluß auf die Form des ihm vorangehenden Wortes.

3) e vor einem einfachen Consonanten. Hier wird es genügen zu bemerken, daß mit wenigen Ausnahmen das e geschlossen ist; wie dies namentlich der Fall ist in allen Verbalendigungen des Präsens auf éte: credéte, vedéte: des Imperf. auf éva, évi: facéva: des Perfects: credéi, prési, prése; des Particips éso: préso: des Infinit. auf ēre: volére, sapére, potére, avére: ferner überall, wo das e vom lateinischen i herstammt, wie féde, séte; endlich fast immer in den Endigungen ésa: contésa, ése: palése, éta: pianéta, pinéta, quercéta, mit Ausnahme von poèta, profèta.

Offen ist es fast nur in der Endigung ero: nèro, impèro für impèrio, wo es meistens auch im Diphthong steht; verum aber ist véro.

B. In der Antepenultima.

Mit sehr geringen Ausnahmen ist das betonte e der Antepenultima stets offen. So in den Verbalformen crèdere, lèggere, lèggono, frèmono, wenn das e nicht etwa vom lateinischen i herkommt, wie bévere, ricévere, wogegen es geschlossen ist in den Verbalformen des Perfects présero, godérono, vénnero und des Imperf. Conjunctivi avéssimo, avéssero, credéssimo, credéssero.

Ferner ist es offen in fast allen Eigennamen, Substantiven und Adjectiven dieser Betonung: Cèsare, Lucrèzia, Grècia, impèrio, fèrvido, pèrgamo, mènsola, tèrmine, Zèfiro. Ausnahmen machen hier a) die, deren e vom lateinischen i stammt, wie cénere, cétera, vérgine, védova, Tévere, véscovo, pégola, battésimo, cristianésimo, paganésimo und auch Quarésima und die Endigung der Zahlwörter vigésimo, quadragésima, centésimo etc. und einige andere, wie débole, fémina, sémino; ferner die von der lateinischen Endigung ibilis stammenden oder nach ihr gebildeten Wörter auf évole: agévole, fiévole, colpévole; b) diejenigen, welche nicht ursprünglich diese Betonung haben, sondern sie erst durch Affixe erhalten, wie aus védi védilo, crédi crédimi wird.

Weicht aber der Ton, durch Veränderung des Wortes, von der Antepenultima, so weicht auch die offene Aussprache des e und es wird geschlossen: Cèsare Césāreo, crèdere crédēvano, impèrio impératōre.

C. In der Ultima.

Obgleich in der Regel alle Monosyllaba e, me, te, se, che, le, tre, re, ne ein geschlossenes e haben, so wird es doch offen in è est, nè neque, mè' für mêglio, tè für tieni, oimê (wehe mir), oisê (wehe ihm), (geschrieben è, nè, mè, oimè, oisè). Ferner obgleich es geschlossen ist in allen abgekürzten Verbalformen, wie perdé, vendé, poté (geschrieben perdè, vendè, potè), und in den abgekürzten Substantivformen mereé für mercēde, pié für piēde (geschrieben mercè, piè), so ist es doch offen in den betonten Endsylben einiger fremder Namen: Josuê, Moisè, aloè; nur Caffé macht Ausnahme, weil es nach dem Französischen gesprochen wird.

Die nahe Verwandtschaft des e mit dem i hat die älteren Schriftsteller in tausend Fällen veranlaßt, sie mit einander zu vertauschen und namentlich oft i für e zu setzen. So findet man mino für meno, mico, tico f. meco, teco, cortise f. cortese, miglio f. meglio, paise f. paese, besonders bei den Participien priso, offiso, intiso, acciso für preso etc. Aber auch e setzten sie für i, so ende f. inde, vencere f. vincere, lavoreo f. lavorio, Serena f. Sirena, enemico f. inimico, en f. in.

Das O.

Allgemeines.

Auch vom o gilt, was vom e bemerkt worden, daß das geschlossene das unendlich häufigere ist. Jedes unbetonte o ist geschlossen: cónfórtātó, sóvērchió, besonders das unbetonte am Ende der Wörter: prēgó, āmó, ūltimó, sērvó. Offen kann es nur in einer betonten Sylbe seyn (doch nicht jedes betonte o ist ein offenes) und wenn der Ton von der Sylbe weicht, wird es wieder geschlossen: fòrte, fórtēzza; òrto, órticēllo; bòsco, bóschētto. Geschlossen ist es ferner überall, wo es vom lateinischen u stammt: giógo, bócca, dólce, pólvere, córrere, gióvane, sóno von sum. Offen dahingegen nur, wenn es vom lateinischen au kommt: òro, fròde, lòde. Geschlossen ist es ferner in den Endigungen *ogn:* bisógno, ógni, Bológna, vergógna; *oi:* nói, vói; *ojo, oja,* wenn diese Endigung nur Ableitungssylbe ist: lavatójo, mangiatója, entsprechend dem lateinischen orium;

omo, oma, ome: Róma, pómo, nóme; *ono, ona, one:* nóno, dóno, perdóno, coróna, bellóna, canzóne, carpóne, baróne, ragióne, ginocchióne: *on,* worauf ein Consonant folgt: frónte, mónte, spónda, und natürlich auch ónda, móndo, namentlich auch die Endigung *ondo* (undus): furibóndo, profóndo, iracóndo; *ore:* fióre, dolóre, amóre; *oro:* lóro, lavóro, adóro: *oso:* amoróso, ombróso, gelóso; *osto:* arrósto, discósto, crósta. Es bleiben also hier nur noch die Fälle anzugeben, wo es offen ist. Es sind folgende:

A. In der Penultima.

1) **Im Diphthong:** chiòma, chiòdo, giòja, Giòve, piòve, Etiòpia und die Endigung *iolo, iola:* famigliòla. Noch entschiedener, wenn u vorhergeht: buòno, cuòre, muòro, nuòvo, puòte, fuòco, luògo, tuòno, oder gar *iu:* figliuòlo, omicciuòlo, giuòco; nur solche, wie gióvane, giógo, machen Ausnahmen, weil sie im Lateinischen ein u haben. Pòi ist offen, aber nói, vói geschlossen.

2) **In der Position:**

a) bei folgendem Doppelconsonanten: Apòllo, fòssa, dòtto, lòggia, gòbbo, òcchio, tròppo, dònna, pònno für possono, gròsso, gòzzo, Giannòzzo und alle Diminutive auf *otto:* principòtto. Ausnahme machen auch hier die, deren o von u stammt: tósse, gótta, sóffio, pózzo. Ueber colonna wird gestritten, die Römer sprechen colònna, die Florentiner colónna. Nòzze ist offen, obgleich von nuptiae, ebenso lòtta. Aus unbekannten Gründen sind geschlossen: sózzo, tócco, rócca, wenn es Wocken heißt, denn ròcca, Felsenburg, ist offen.

b) wenn zwei verschiedene Consonanten folgen: fòglia, dòglio, vòglia, spòglia; aber móglie wegen mulier. Astòlfo, Ridòlfo, Pandòlfo; aber sólfo, dólce, sepólcro, cólpa, ebenso trómba, risórgo, wegen des ursprünglichen u. Còrda, òrto, pòrta, tòrvo; aber fórca, sórdo, wegen des u, und aus unbekannten Gründen: fórma, órno, órdine, fórse, tórno. Nòsco, vòsco, còsta, bòsco. Tòsco von toxicum, aber Tósco von Tuscus, obgleich andere, namentlich Manni S. 36, behaupten, es sey hier kein Unterschied. Mòstro, Ungeheuer; aber móstro von monstrare, wie spóso, spósa von sponsus.

3) **Vor einem einfachen Consonanten** sind fast nur die offen, welche im Lateinischen au haben: òro, tesòro, òdo, Mòro, nòlo, côsa, Pôlo, gòdo, fròde, lòde, tòro, pòco, pòsa, besonders wenn pr oder tr vorhergeht: prôdo, prôsa, trôvo, trôno und die einzelnen nôve, rôsa, dôte, môdo, nôdo, sôdo, parôla, welche auch meist im Latein ein kurzes o haben; dagegen ródo und sóle, deren o im Lateinischen lang.

B. In der Antepenultima.

Hier ist das betonte o fast immer offen: mônaco, pôvero, pôpolo, òttimo, pôrtico, zôccolo; Còrsica, Antônio, Ambrôsio, Astrôlogo, Aristôtile; glòria, memôria, Zenòbia. Nur órdine hat ein geschlossenes o. Ausnahme machen, wie immer, die, deren o vom lateinischen u kommt: córrere, sólfore, fólgore, ómero, mórmoro, gióvane und die ähnlichen Verbalformen córsero, pósero, conóbbero; ferner eigentlich 2sylbige, welche durch Affixe 3sylbig geworden, wie pósemi f. mi pose, córsegli f. gli corse, vólaci f. ci vóla und ähnliche.

Bei einigen wenigen Verbis, welche schon in der ersten Person des Pr. Indic. den Ton auf der antepenultima haben, wie rêcito, prêdico, pôpolo, tritt dieser Ton und das offene e oder o auf die quartultima: rècitano, prèdicano, pôpolano.

C. In der Ultima.

Wie alle Monosyllaba, welche e zum Vokal haben, geschlossen gesprochen werden, so umgekehrt ist das o in diesem Falle stets offen: ô, hô, nô, dô, fô, sô, stò, vò für vado, Pô, mô f. modo, cô f. capo, ciô, prô f. prode, puô; ebenso auch vò' f. voglio, tô' f. togli, cô' f. cogli; nur nón, cón und ló machen Ausnahme.

Ferner sind offen die betonten Endsylben aller anderen Wörter, sowohl Nomina propria: Niccolò, als Conjunctionen: perô, perciò, und Verbalformen des Perfects: amò, cantò, auch dann, wenn das Wort durch ein Affixum wächst, wie amòllo, crederôllo, und des Futurums: amerô, canterô und alle ähnliche ohne Ausnahme.

Schließlich bemerken wir noch, daß die Verwandtschaft des geschlossenen e mit dem i und des geschlossenen o mit dem u so bedeutend ist, daß viele Wörter in älteren Zeiten und noch jetzt

bald mit dem einen, bald mit dem anderen Vokal geschrieben wurden und noch werden. Man findet daher bei Alten: foi für fui, altroi f. altrui, coi f. cui, figora f. figura, scora f. scura, lome f. lume. Und umgekehrt: dimura f. dimora, innamurare f. innamorare, nascuso f. nascoso, duno f. dono, persuna f. persona etc. und zum Theil noch jetzt: desiderio und disiderio, desio und disio, peggiore und piggiore, questione und quistione, deserto und diserto, demonio und dimonio, decembre und dicembre und viele andere; wie auch in alten Handschriften und Drucken sehr oft e cavalieri für i caval., e buoni f. i buoni gefunden wird. Ebenso fosse und fusse, voi und vui, condotto und condutto, sorge und surge, agricoltura und agricultura; obbedienza und ubbidienza, wo sich beides findet, officio und ufficio, monistero und munistero und andere. Ja, so groß ist diese Verwandtschaft, daß ältere Dichter unbedenklich e und i, o und u mit einander reimen lassen. Jacopone da Todi reimt vede und ride, Filippo und ceppo; Ciullo d'Alcamo reimt ventura und ora; Guido delle Colonne: misura mit innamora; Guido Cavalcanti: come mit lume, nome mit costume; Jacopone da Todi: motto mit tutto, luna mit persona; und wenn man im Dante dergleichen nicht mehr findet, so ist es doch höchst wahrscheinlich, daß z. B. Inf. 10, 69., wo jetzt in allen Ausgaben lome mit come und nome reimt, der Dichter ursprünglich lume geschrieben, sowie, daß da, wo wir jetzt nui und vui lesen, als Reimworte auf colui, cui etc., der Dichter wohl kann noi und voi geschrieben haben. Noch jetzt werden unbedenklich beide Arten des e und o mit einander gereimt.

Ueberblicken wir das Ganze noch einmal, so muß einleuchten, daß im Italiänischen die entschiedene Neigung ist, jedes betonte e und o offen zu sprechen, daß aber die Etymologie, oder vielmehr die von den Römern noch herstammende älteste Aussprache, sich dem oft widersetzt, und daß bei solchen Collisionsfällen meist zwar die Etymologie, demnächst aber auch die Natur der auf jene Vokale folgenden Buchstaben den Ausschlag giebt; wie denn namentlich die Verdoppelung der liquidae l, m, als die liquidae überhaupt, wenn noch ein Consonant darauf folgt, die offene Aussprache des e und o auch trotz der Etymologie herbeiführen; sowie umgekehrt das nn, das rr, das ss und

das vv die geschlossene Aussprache oft auch da bewirken, wo die Vokale betont sind.

Da es sehr häufig vorkommt, daß zwei gleich geschriebene, aber verschieden ausgesprochene Wörter eine verschiedene Bedeutung haben, so mögen die bekanntesten dieser Art hier zusammengestellt werden.

Wörter, welche eine verschiedene Bedeutung haben, je nachdem sie mit offenem oder geschlossenem e oder o gesprochen werden:

E.

Geschlossen:	Offen:
acetta, Beil.	Accetta von accettare.
affetto von affettare, schneiden.	affetto, Leidenschaft.
allega, macht die Zähne stumpf.	allega, führt an.
ammezza, macht weich.	ammezza, theilt.
bei f. bevi, trinkst.	bei f. belli, schöne.
capello, Haar.	cappello, Hut.
cera, Wachs.	cera, Gesicht.
che, daß.	ch'è, welches ist.
colletto, Hügel.	colletto, gesammlet.
correggia, Riemen.	correggia von correggére, regieren.
corresse, daß er liefe.	corresse, er regierte.
creta, Kreide.	Creta, Insel Creta.
de' f. dei, von den.	Dei, Götter.
	dei, du mußt.
dea f. debba, oder dia von dare.	Dea, Göttinn.
dessi, dieselben.	dessi f. devesi.
desti von dare.	desti von destare.
detti, die besagten.	detti von dare, ich gab.
e', er.	è, ist.
e, und.	è oder eh, ach!
elle, sie.	elle, der Bustabe l.
esca, Nahrung.	esca von uscire.
esse, sie.	esse, der Buchstabe s.
essi, sie.	éssi für si è.
fella f. la fece.	fella, schändliche.
fero f. fécero.	fero, wild.
feste, ihr machtet.	feste, Feste.
lega von legare.	lega, Meile.
leggè, Gesetz.	legge, er liest.
lessi, gesottene.	lessi, ich las.
letto, das Bett.	letto, gelesen.
me, mich.	me' f. meglio.
mele, Aepfel.	mele, Honig.

Geschlossen:	Offen:
menalo, führe ihn.	Menalo, Bergname.
mesce, er mischt.	m' esce für mi esce.
messe von mettere.	messe, Erndte.
meta, Menschenkoth.	meta, Ziel.
mezzo, überreif.	mezzo, halb.
nei, in den.	nei, Flecke.
pera, Birn.	pera, er komme um.
pesca, Fischfang.	pesca, Pfirsich.
peste, gestampfte.	peste, Pest.
se, wenn, sich.	se', du bist.
te, dich.	te' für tieni.
tema, Furcht.	tema, Aufgabe.
veggia, daß ich sehe.	veggia, Faß.
veglio, ich wache.	veglio, Greis.
vena, Ader.	vena für avena, Hafer.
venti, zwanzig.	venti, Winde.

O.

Geschlossen:	Offen:
accorre, er läuft herbei.	accorre, aufnehmen.
accorto, verkürzt.	accorto, gescheut.
botte, Faß.	botte, Stöße.
cogli für con gli.	cogli, pflücke.
cola von colare.	Cola für Niccola.
coglia, Hode.	coglia, er pflücke.
colla für con la.	colla, Leim.
colto, angebaut.	colto, gepflückt.
coppa, Becher.	coppa, Hinterhaupt.
corre, laufen.	corre, pflücken
corsi, ich lief.	Corsi, die Corsikaner.
corso, Lauf.	corso, Straße.
costa, es kostet.	costa, Küste.
doglio, Faß.	doglio, es schmerzt mich.
fora, Loch.	fora, es würde seyn.
foro, ich bohre.	foro, Markt.
fosse, daß er wäre.	fosse, Gräben.
imposta, Thürflügel.	imposta, Auflage.
indotto von indurre.	indotto, ungelehrt.
loro, ihnen.	l'oro, das Gold.
loto, Schmuz.	loto, Lotus.
mozzo, Stalljunge.	mozzo, verstümmelt.
noce, Nuß.	noce, es schadet.
ora, Stunde.	ora für aura, und von orare.
orno, ich schmücke.	orno, Bucheschе.
poppa, Hintertheil des Schiffes.	poppa, Brust.

Geschlossen:	Offen:
porci von porre.	porci, Schweine.
porsi, sich stellen.	porsi, ich reichte.
pose, er setzte.	pose für pause.
posta, gesetzte.	posta, Post.
rocca, Spinnrocken.	rocca, Burg.
rodano, daß sie nagen.	Rodano, Rhone.
rogo, Brombeer.	rogo, Scheiterhaufen.
rosa, zernagte.	rosa, Rose.
rozza, bäurische.	rozza, Schindmähre.
scopo von scopare.	scopo, Zweck.
scorta, abgekürzte.	scorta, Begleitung.
sole, Sonne.	sole für suole, pflegt.
solo, allein.	solo für suolo, ich pflege.
sollo, weich.	sollo, ich weiß es.
sorta, emporgestiegene.	sorta, Art.
tocca, er berührt.	tocca, Zindel.
tomo, ich falle.	tomo, Theil eines Buches.
torme, Schaaren.	torme für togliermi.
torre, Thurm.	torre, wegnehmen.
torvi von torvo.	torvi, euch wegnehmen.
torta, Torte.	torta, gedrehte.
Tosco, Toskaner.	tosco, Gift.
volgo, Pöbel.	volgo, ich wende.
volto, Gesicht.	volto, gewendet.
voto, Gelübde.	voto, leer.

B. Die Consonanten. (Le consonanti).

Obgleich nur einige derselben im Italiänischen eine eigenthümliche, von der deutschen abweichende Aussprache haben, so wollen wir sie doch alle durchnehmen und aus mehreren Gründen mit dem h, außer der Reihe, beginnen.

H. Acca.

Streng genommen ist das h kein Buchstabe im Italiänischen, denn in den wenigen Fällen, wo es überhaupt gebraucht wird, ist es entweder unhörbar, oder dient nur, die Aussprache anderer Buchstaben zu modificiren; es ist mehr ein Zeichen der Aussprache für andere Buchstaben, als ein selbstständiges Element, weshalb auch die Italiäner es gewöhnlich mezza lettera, mezzo carattere, halber Buchstabe, nennen, weil es nemlich nur in Verbindung mit c uud g einen Einfluß auf die Aussprache hat, und seine Geringfügigkeit durch die Redensarten ausdrücken:

questo non vale un' acca, das ist nicht so viel werth; non m' importa un' acca, es liegt mir nicht so viel dran.

Da die italiänische Sprache durchaus keine Adspiration kennt, so ist in der heutigen Orthographie der Gebrauch des h auf drei Fälle beschränkt, in welchen es jedoch nie selbstständig gehört wird. Es wird jetzt gebraucht:

a) in den 4 Personen des Verbums haben: ho, hai, ha und hanno, angeblich um diese Wörter von den gleichlautenden o (oder), ai (denen), a (zu) und anno (Jahr) zu unterscheiden; indeß ist dieser Grund sehr schwach, da es mehrere Wörter giebt, welche man nach diesem Grundsatz mit h schreiben müßte, um sie von anderen zu unterscheiden, wie hamo (hamus) und amo (ich liebe), hēsito (ich zögere) und ēsito (Erfolg), halōne (Hof um den Mond) und alōne (großer Flügel), Hebro (Fluß) und ebro (trunken), Helle (der Name) und elle (sie), horto (der Garten) und orto (geboren) u. a., wo es doch nicht geschieht;

b) wird es gebraucht, um die Aussprache des c und g zu modificiren, wovon nachher.

c) steht es am Ende, in der Mitte und zuweilen sogar am Anfang einiger Interjectionen, wie deh, ah, ahi, ehi, oh, ohi, hui etc., ohne einen irgend erkennbaren Einfluß, es sey denn etwa eine leise Dehnung des Tones, in der Aussprache dieser Wörter hervorzubringen.

In älterer Zeit, wo die italiänische Orthographie noch nicht fixirt war, schrieb man, nach der Analogie des Lateinischen, viele Wörter mit h im Anfang und in der Mitte: huomo, honore, hora, philosophia etc., wie man aus eben dem Grunde optimo, nocte, conficto, Alexandro etc. statt ottimo, notte, confitto, Alessandro schrieb. Später ist über die Anwendung dieses Buchstabens viel gestritten worden, noch im 17. Jahrhundert hatte er viele Anhänger [1]), und erst seit etwa einem Jahrhundert ist sein Gebrauch auf die oben angegebenen Fälle beschränkt, doch nicht so allgemein, daß nicht einige Puristen ihn auch noch aus diesen wenigen Wörtern verbannen möchten und schreiben und drucken lassen ò, ài, à und ànno statt des allgemein üblichen ho etc.

---

1) Vergl. Buommattei I. 141.

Etwas ganz anderes aber ist es, wenn man in alten Handschriften und Drucken oft auch solche Wörter mit einem h am Anfange oder in der Mitte geschrieben findet, wo das Latein keine Veranlassung dazu giebt, wie huovo von ovum, huopo von opus, oder vihuola von víola. Dies hat einen doppelten Grund; einmal hatte man damals nur eine Form für u und v, und das h wurde vor solche Wörter, wie uovo und uopo, gesetzt, um anzudeuten, daß man eben uopo und nicht vopo lesen sollte, und eben so schrieb man vihuola, damit viuola nicht vivola gelesen würde. In den 2 ersten Ausgaben ihres Wörterbuchs war die Crusca noch nach diesem Grundsatz verfahren. Dann aber scheint man auch die den Italiänern unaussprechbare Adspiration durch v oder u möglichst ausgedrückt zu haben, wie man aus Johannes Giovanni gemacht hat; aus homo uomo, aus Hose uosa, wofür man ebenfalls oft huomo und huosa findet. Jetzt ersetzt der Italiäner die Adspiration gewöhnlich durch den Laut k und spricht miki, nikil für mihi, nihil, wie man auch häufig in alten Manuscripten nicil geschrieben findet, und auch jetzt noch viele biblische Namen Acab, Cusai, Achitofel etc. für Ahab, Husai, Ahitophel schreibt.

Die übrigen Consonanten:

B.

Die nahe Verwandtschaft des b mit dem v zeigt sich schon in vielen römischen Inschriften des 6—8. Jahrh., wo man devitum, acervus, havitare etc. für debitum etc. findet. Diese Verweichlichung hat sich über alle romanische Sprachen verbreitet, am auffallendsten ist sie im Spanischen. Auch im Italiänischen muß in der ältesten Zeit das b fast wie v geklungen haben, da man boce neben voce, imbolare neben involare, boto neben voto findet. In mehreren Wörtern hat sich dies sogar erhalten und dem Dichter wenigstens steht es noch frei, nerbo statt nervo, serbare st. servare zu brauchen. Außerdem ist b nahe verwandt mit p und wird mit diesem verwechselt, wie obbrobrio und opprobrio, ribrezzo und riprezzo, ginebro und ginepro; sogar mit g: cambiare und cangiare, debbio und deggio, abbia und aggia, objetto und oggetto, subjetto und suggetto.

Das b verbindet sich häufig mit l und r: ōbbligo, pūbblico, braccio, ombra. Selten ist bl anlautend; es kommt nur in einigen mehr lateinischen Wörtern wie blandire, blandimento und in einigen in neuerer Zeit aus anderen Sprachen entlehnten vor, wie blocco, bloccare, blatta, blenda (Zinkblende), blindare u. a. In den ächt italiänischen Wörtern ist überall das i an die Stelle des l getreten: bianco, biondo, bieco, biasimare; doch sagt man noch blasfemia. Vor dem b können nur l, m, r und s, also liquidae stehen: albero, imbarcare, erba, usbergo.

Das s vor dem anlautenden b wird sehr weich gesprochen: sbandire.

C. *)

Das c hat im Italiänischen eine doppelte Aussprache:

a) eine harte (suono rotondo), von andern auch wohl muto, ottuso, aspro, spiccato genannt, gleich unserem k, vor den starken Vokalen a, o, u und allen Consonanten: capo, cosa, cura, clemenza, credo, gesprochen kapo u. s. w., und so ersetzt es das griechische κ: Commedia, Calcante;

b) eine gequetschte (suono schiacciato), oder, wie andere wollen, aspirato, acuto, chiaro, lene, impaniato, vor den schwachen Vokalen e und i; sie läßt sich durch unser tsch ausdrücken: cecità, celare, cibo, gesprochen tschetschitá u. s. w.

Neuere, wie Valentini [1]) und Minner, behaupten, das c vor e und i habe eine weichere sich dem sch nähernde Aussprache, wenn ein Vokal vor dem c stehe, wie in pace, foce, duce, lece, dice, was noch von keinem früheren Grammatiker bemerkt worden ist, obwohl nicht zu leugnen ist, daß

---

*) Wie das von den Römern wohl ohne Zweifel = k gesprochene c, etwa seit dem 7. und 8. Jahrhundert, vor e und i den starken Zischlaut tsche, tschi erhalten, gehört zu den Räthseln, welche beinahe jede Sprache in ihrer Entwickelungsgeschichte darbietet. Merkwürdig ist, daß, wie deutsche, in Griechenland lebende Gelehrte versichern, nicht bloß in der Gegend von Athen, sondern auch auf den Inseln überall κ wie tsch, also και tschä gesprochen wird. Vergl. Diez I. p. 196 sq. 1) Der italiänische Lehrer. Leipzig 1828. 2r Bd. S. 3. Minner wissenschaftliche ital. Sprachlehre. Frankfurt a. M. 1830. S. 1.

der von Valentini angeführte Umstand, daß viele Wörter, in welchen das c zwischen zwei Vokalen steht, auch zugleich eine Form haben, in welcher sc das c ersetzt, wie bacio und bascio, arbucello und arbuscello, cucire und cuscire, camicia und camiscia, sehr für diese Meinung spricht. Galignani S. 1. dahingegen warnet ausdrücklich vor dieser Aussprache, welche er einen Fehler des gemeinen Mannes in Toskana nennt, und zwar einen sehr alten Fehler, da Salviati (Avvert. p. 178.) schon diejenigen tadelt, welche so sprachen und keinen Unterschied zwischen fasce und face, vesce und vece, pasce und pace machten. Es ist also auf jeden Fall ein Unterschied von geringer Erheblichkeit, der nicht allzusehr herausgehoben werden darf, damit nicht der von Salviati mit Recht gerügte Fehler daraus entstehe.

In der Verdoppelung behält das c die Aussprache des einfachen, also: rotondo in accusare, occorso, acclamare, accrescere, wobei nur zu bemerken, daß die beiden c jedes deutlich und scharf ausgesprochen werden müssen, also nicht a-ku-sare, sondern ak-kusare, und schiacciato wie t-tsch, in donnaccia, succēdĕrĕ, donnat-scha, sut-tschedere.

Es versteht sich von selbst, daß die Italiäner auch das Latein auf diese Weise aussprechen, also: civitas, Cicero, tschivitas, schitschero.

Nun kann aber ein doppelter Fall eintreten:

α) das c kann vor a, o und u den suono schiacciato haben sollen; dies wird bewirkt, indem man ein i einschiebt, welches dann nicht eigentlich Vokal, sondern nur Hülfszeichen, Zeichen der Aussprache, ist, und daher auch fast gar nicht gehört, sondern nur leise quiescirend gesprochen wird: cia, cio, ciu, tscha, tscho, tschu, in ciascuno, ciò, ciurma. Dasselbe findet statt in Wörtern, wie cielo, cieco, tschālo, tschāko, wo der Laut ie an die Stelle der lateinischen Diphthongen oe und ae getreten ist. Die Alten schrieben viele Wörter mit ie, wie ciena, ciera, cierebro, oncie, quercie, welche jetzt mit einem einfachen e geschrieben werden. Vergl. den Abschnitt über die Bildung des Plurals. In wenigen Wörtern dieser Art ist das i betont und wird dann natürlich auch vollständig ausgesprochen, auch meistens mit dem Accent bezeichnet, bacío, batschí-o, uscío, uschí-o, ebenso fec' io für feci io.

β) Das c kann vor e und i den suono rotondo haben sollen; dann wird ein h eingeschoben: che, chi, banche, becchi, ke, ki, banke, bekki, ebenso: chiaro, chiesa, chiosa, chiuso, kjaro, kjesa, kjosa, kjuso. Das ch kann im Italiänischen nur in diesem Falle, vor e und i, stehen; das deutsche ch ist dem Italiäner ganz unaussprechbar.

Der Unterschied, welchen Salviati [1]), Buommattei [2]) und auch die Crusca in ihrem Wörterbuche zwischen einem ch rotondo und einem ch schiacciato machen wollen, beruht auf einem bloßen Mißverständniß. Sie sagen, in Wörtern wie arche, stecchi, Plural von stecco, tedeschi, Pl. von tedesco, hätte das ch den suono rotondo, in Wörtern aber wie torchio, Pl. torchi, secchio, Pl. secchi, ebenso in chiamo, chiesa, chiodo, chiuso, habe das ch den suono schiacciato; man sieht, rotondo soll die Aussprache seyn, wenn das i allein steht, schiacciato aber, wenn entweder noch ein Vokal folgt, oder wenigstens vorhanden seyn sollte, wie im Plural der Wörter auf io; dann ist es aber das i und nicht das ch, welches eine leise Modification erleidet und etwas gedehnt wird, weil es eigentlich für ii steht, in welchen Fällen man es daher auch jetzt allgemein durch j ersetzt, also torchj, Pl. von torchio. Vergleiche, was oben über das i bemerkt worden, und den Artikel über Pluralbildung.

Das c ist seiner Natur nach verwandt mit g, q und z, daher findet man die Formen aguto und acuto, gabinetto und cabinetto, Cajo und Gajo, gastigo und castigo, dugento und ducento, lagrime und lacrime, miga und mica, sagramento und sacramento, Federigo und Federico, sugo und suco, von welchen, mit Ausnahme von aguto, miga und sagramento, die Form mit g die jetzt übliche ist. Man findet licore und liquore, wovon das erstere nur noch im dichterischen Gebrauch ist. Man findet endlich nunciare und nunziare, benefizio und beneficio, edifizio und edificio, offizio und officio, spezie und specie, wovon indeß die ersteren Formen weniger gebräuchlich sind. Die Alten sagten ganz gewöhnlich fazzo, fazza, bilanza, lanza, brazzo, trezza, für faccio, faccia etc., und umgekehrt sollaccio, tencione, sospeccione, für solazzo, tenzione, sospezione.

---

1) S. 162. 2) I. 168.

Das c verbindet sich zwar mit l, wie in clamore, clangore, classe, claudicare, clemenza, clero, cliente, clima, clinico, cloaca, viel gewöhnlicher aber ist das l des lateinischen Stammwortes in i verwandelt worden, wie chiamare, chiaro, chiudere, oder ist ganz weggefallen, wie in cherico, inchinare. Häufiger verbindet sich c mit r, wie in creare, credere, crescere, crine, croce, crudo, wo es dann auch die aus dem Griechischen stammenden Formen mit χ ersetzt: Cristo, Cristianesimo, cronologia, cronaca, Crisippo etc. Vor dem c können nur l, n, r und s stehen: calca, ancora, arco, tosco. Von der eigenthümlichen Verbindung sc mit folgendem e oder i wird besser unter s gesprochen.

D.

Wie im Deutschen. Es ist nahe verwandt mit t, daher viele aus dem Lateinischen stammende Wörter in beiden Formen vorkommen, wie lido und lito, amadore und amatore, nudrire und nutrire, servidore und servitore, imperadore und imperatore, codesto und cotesto, wovon indeß die Formen mit d meist veraltet und nur noch im poetischen Gebrauche sind. Laune und Zufall haben hier wunderlich geherrscht; man sagt nur padre und doch nur patria, madre und nur materno. Zuweilen hat auch jede Form eine eigene Bedeutung: podēre ein Landgut, potēre die Macht; podestà ein bürgerliches Amt, potestà die Macht, u. dergl. m. Auch mit r wechselt das d bei den Alten, wo man häufig findet contradio, fedire und fedíta, für contrario, ferire, feríta; bei dem Worte raro ist die Form rado sogar noch im poetischen Gebrauch. Seltner vertritt es bei den Alten die Stelle des g: diaccio für ghiaccio, diacinto für giacinto.

Auf das d kann von den Consonanten nur r folgen: drago, salamandra, und vor dem d können nur l, n, r und s stehen: Geldra, andare, verde, disdire. Vor dem anlautenden d ist das s sehr weich: sdentato. Von der Verdoppelung des d gilt das Nämliche, was vorhin beim c gesagt worden, und was von allen Doppelconsonanten gilt, daß nämlich jeder scharf für sich gesprochen werden muß, also addurre a d = d u r r e, nicht a d u r r e.

Das d, welches beim Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Wörtern dem ersten derselben zur

Vermeidung des Hiatus angehängt scheint, ist meistens nur die wiedereintretende älteste Form des Worts: Senza far motto *ad* amico *od* a parente, wo statt a und o die alte lateinische Form ad und aut eintritt. Das Nemliche findet bei e statt, wo die Alten ganz richtig et schrieben, der neuere Gebrauch aber ed fordert: egli *ed* io.

F.

Wie im Deutschen. Daß es das Ph mit vertritt, ist schon oben erinnert worden: filosofia. Es verbindet sich fast nur mit r: fragile, fretta, frigido, fronte, frutto; seltner mit l, sowohl anlautend, wie in flagello, flato, flauto, flebile, florido, flutto, als im Inneren des Wortes: afflitto, influenza, profligare. Auch hier ist das lateinische oder deutsche l oft in i übergegangen: fiore, fievole, fiamma, fiato, fianco, fiasco, fiotto, fiume. Vor dem f können nur l, n, r und s stehen: Alfiere, anfibio, forfatto, misfatto. Vor dem anlautenden f ist das s scharf: sforzo, sferza.

G.

Vom g gilt genau das Nemliche wie vom c. Es hat also:

a) einen harten Laut (suono rotondo) vor a, o, u und den Consonanten, mit Ausnahme der Verbindung gli, wovon sogleich: gara, gorgo, gusto, gara, gorgo, gusto, wie man in der richtigen deutschen Aussprache Gabe, Gott und gut spricht; ebenso glande, gleba, globo, gluteo, grazia, Grecia, grido, grosso, grue;

b) einen gequetschten Laut (suono schiacciato) oder infranto (gebrochen), vor e und i: gemma, gire, gesprochen, nicht, wie oft angegeben wird: dsch, sondern wie das französische gé, gi, vor welchen ein d stände, also: dgemma, dgire. Ebenso in der Verdoppelung *rotondo*: tragga, aggravare; *schiacciato*: reggere, reggi.

Wie das c erhält das g den suono schiacciato vor a, o, u durch Einschaltung eines i: già, Giorgio, giudice, und umgekehrt den suono rotondo vor e und i durch Einschaltung eines h: ghermire, ghiotto, wie gern aber nicht wie jern, wie ging und nicht wie jing.

Auch hier wie beim ch wollen die Italiäner ein gh rotondo und ein schiacciato unterscheiden, so daß es in alberghi,

Plur. von albergo, in ghirlanda, vegghi von vedere, rotondo; in vegghiare, ghianda, ghiera aber schiacciato wäre, was auf dem nemlichen dort erwähnten Mißverständnisse beruht.

Das s vor dem anlautenden g ist weich: sghembo, sghignare, sgombro, sguardare. Außer diesem sehr häufigen Fall kommt das s vor dem g fast nur in solchen Wörtern vor, welche mit dis anfangen: disgrazia, disgiungere, disgustare.

Von den Verbindungen des g mit andern Buchstaben sind wegen der Aussprache folgende 3 zu merken:

α) g mit folgendem u, also: gua, gue, gui, guo; guatare, guerra, guido, seguo gesprochen, nicht gu-atare etc., sondern guà-tare, fast wie gwatare, gwerra, gwida u. s. w., oder wie wir die Endsylben von lingua, languor im Lateinischen sprechen;

β) mit folgendem l. Diese Verbindung und der suono rotondo oder duro derselben vor a, e, o, u, wie glande, gleba, gloria, glutine, kommt nicht häufig und meist nur anlautend im Italiänischen vor. Eigenthümlicher ist dieser Sprache der suono schiacciato oder molle (weich), welchen diese Verbindung vor dem i, mit wenigen Ausnahmen, wie negligere und Anglia, erhält [1]). Dies gli wird gesprochen wie lji, wie das ll der Spanier, das lh der Portugiesen und Provenzalen, das l mouillé der Franzosen in fille. Diese Aussprache des gl findet nur allein vor dem i statt und zwar:

1) Im Pronomen gli und allen damit verwandten Wörtern: egli, eglino, glielo, gliela etc.

2) Wenn auf das gli noch ein Vokal folgt, was unendlich häufig ist, wie in figlia, figlie, figlio, figliuola. Das einzige, was hier Ausnahme macht, ist Anglia (England) und die damit verwandten Angli, anglico etc., welche den suono rotondo haben. Dies gli behält seinen suono schiacciato, es mag anlautend oder auslautend seyn, also in gli, glielo, oder quegli,

---

1) Die Crusca im Wörterbuch sagt: gl mit darauf folgendem andern Vokal als i sey ein Ton, welcher, wegen seiner Härte, selten vorkomme. Auch der suono rotondo des gli, wie in negligente non è molto ricevuto da noi; dagegen das gli, worauf noch ein Vokal folge, wie giglio, foglio, und den suono schiacciato habe: questo è nostro proprio.

scogli etc., auch dann, wenn es als Artikel sich mit dem folgenden Worte in der Aussprache innig verbindet: gli amori, gli esempj, gl' ingegni, gl' imperadori [1]).

Man könnte die Regel über die Aussprache des gli auch so ausdrücken [2]): gli hat auslautend nur den suono schiacciato, ausgenommen in Angli, Anglia. Inlautend ebenfalls, mit Ausnahme von geroglifico und negligere und den damit verwandten Wörtern. Anlautend immer den suono rotondo, mit Ausnahme des Pronomens gli und dessen Verwandten. Diese Aussprache des gli ist uralt in der Sprache und höchstwahrscheinlich in der nachlässigen Aussprache des Lateins, im Munde des gemeinen Volkes, begründet. Statt filius hat man wahrscheinlich filjus gesprochen. Man erkennt dies in der Form, welche dieses und ähnliche Wörter in den ältesten italiänischen Handschriften haben [3]), wo man oft filglio, molglie, elgli findet, woraus denn bald elli und egli, mollie und moglie wurde, bis zuletzt der Gebrauch sich für diese letztere Form allein entschieden hat; während bei einigen Wörtern, wie belli und begli, quelli und quegli, capelli und capegli, beide Formen sich erhalten haben [4]). Ebenso haben auch noch manche Verba, wie scegliere, scelgo und sceglio, scelga und sceglia.

γ) g mit folgendem n wird im Italiänischen nicht wie im Deutschen, sondern wie im Französischen gesprochen, nemlich so, als ob ein n vor dem g stände, also magno: manjo, wie Charlemagne, digne im Französischen. Diese Aussprache bleibt anlautend und inlautend dieselbe vor allen Vokalen: montagna, compagne, ogni, ognora, ognuno; selten nur ist es anlautend, wie in gnaffa, gnaffe, gnatone, gnomóne, gnocco, gnucca, Gnido, und allenfalls gnudo, wofür man doch lieber ignudo oder nudo sagt. Es ist daher überflüssig und jetzt ganz ungebräuchlich, noch ein i darauf folgen zu lassen, um etwa die

---

1) In den Handschriften des 14. Jahrhunderts findet man ganz allgemein die sehr uncorrecte Schreibung figlo, figluola, voglo und sogar glamori, glonori, glambasciadori. 2) So Antolino Saggio di parallelo etc. Milano 1821. 8. p. 30. 3) Vgl. Manni S. 257. 4) Bei solchen Wörtern, wo das Italiänische gli aus ll entstanden, wie ille, capilli, bellus, erinnert Diez (Grammat. der romanischen Sprachen I. 243) sehr passend an alius aus ἄλλος, cilium aus κυλλὸν, folium aus φύλλον.

Aussprache anzudeuten, wie dies in alten MS. häufig geschieht, wo man compagnia (Gefährtin), vegniente, igniudo findet; wo dies i jetzt noch beibehalten ist, da ist es entweder betont, wie in compagnía (Gesellschaft), oder es wird doch, wenn auch nur schwach, gehört, wie im Conjunctiv vieler Verba, wie regniamo (daß wir herrschen), aber nicht im Indicativ: regnamo (wir herrschen). Wie alt auch diese Aussprache ist, sieht man aus Urkunden des 6. und 7. Jahrhunderts, wo man häufig rengnante und ähnliches findet. Sehr häufig schrieben daher die Alten piangnere, giungnere, woraus denn, nachdem man das eine oder das andere n wegließ, die noch jetzt zum Theil üblichen Formen piangere und piagnere, frangere und fragnere, vengo und vegno, fingo und figno, giungere und giugnere gebildet sind; wie man auch noch angiolo und agnolo, pugna und punga unter gewissen Umständen sagen darf [1]).

Wegen der nahen Verwandtschaft des g mit dem c haben viele Wörter, die im Lateinischen c haben, im Italiänischen ein g, so: gatto, gonfiare, gomito, ingombrare, graticola von catus, conflare etc. oder lagrima, lago, luogo, spiga, magro, segreto von lacrima etc. Seltener, als man glauben sollte, sind die Wörter, welche zugleich c oder g haben können, wie lagrima und lacrima, lago und laco, spiga und spica, segreto und secreto, luogo und loco, gastigo und castigo, bei welchen allen die Form mit g die fast allein übliche ist. Bei den Alten vertritt das g oft die Stelle des v, so pargolo für parvolo, sergente für servente, ugola für uvola, Pagolo für Paulo oder Paolo; auch des d: agunanza, ragunanza für adunanza, seggendo für sedendo, caggendo für cadendo, und des z: riformagione, ammonigione, comparigione für riformazione etc.

J.

Von einigen i consonante, von anderen besser je oder ji oder jota, auch wohl i lungo genannt. Die älteren italiänischen Grammatiker und die Crusca noch in der letzten Ausgabe ihres Wörterbuchs und nach ihr Gaglignani S. 229. wollen von keinem Consonanten j etwas wissen, und nicht zu leugnen ist in

1) Vergl. Manni p. 257.

der That, daß dieser Buchstabe anlautend verhältnißmäßig sehr selten im Italiänischen ist; indem die bei weitem meisten Wörter dieser Art entweder ganz fremde sind, wie Jacht (englisch), und viele aus dem Griechischen kommende, wie Jadi (hyades), Jalite und alle aus ἱερος gebildeten Wörter: Jerarchia etc., oder wenigstens neben der Form mit j eine viel gebräuchlichere, mehr italiänische Form mit g haben, wie eben Gerarchia, giacere für jacere, giacinto für jacinto, giustizia für justizia etc., und daß endlich das anlautende j von dem i wenig oder gar nicht in der Aussprache zu unterscheiden ist, indem der Italiäner jeri keineswegs jeri, sondern vielmehr i-eri spricht. Dagegen ist seine Existenz als Consonant in der Mitte der Wörter vorzüglich nach einem Consonanten, was aber freilich nur selten vorkommt, nicht wegzuleugnen, wie in objezione, conjugazione, interjezione, objetto, abjurare, conjugale; weniger deutlich tritt seine consonantische Natur hervor, wenn er zwischen Vokalen steht, wie in noja, cuojo, Cajo, Ajace etc.

Außerdem kommt das j nur noch in 2 Fällen vor:

1) in vielen Endigungen tritt es an die Stelle des r: Gennajo, Febbrajo, calamajo, librajo, notajo etc., theils weil diese Endigung weicher schien, theils auch wohl, um solche Wörter von den gleichlautenden Verbalformen: notaro, libraro etc. für notarono, librarono, besser zu unterscheiden;

2) kommt es, wie schon in alten lateinischen Inschriften, auslautend da vor, wo eigentlich 2 i stehen sollten, wie in dem Plural der Wörter auf io: occhio (occhj), tempio (tempj), principio (principj). Hier aber ist es durchaus Vokal und lautet wie ein etwas gedehntes i.

Vor dem 16. Jahrhundert kannte man nur ein Zeichen für alle diese Fälle, das gewöhnliche i, und als seltene Ausnahme findet man das j nur zuweilen am Ende der Wörter: vizij, olij. Die Einführung des j verdankt man dem Trissino, wovon nachher.

L.

Wie im Deutschen. Alle Consonanten, mit Ausnahme des r, können auf das l folgen: alba, falcone, falda etc. Die Verbindungen bl, cl, fl, gl, pl kommen zwar vor, doch nicht häufig; in den meisten Fällen hat hier das i das l ersetzt, wie

bianco, chiamo, chiesa, fiore, ghianda, pianta. tl kommt nur in wenigen fremden Namen und Wörtern vor: Atlante, atleta. Das s vor dem l ist sehr weich: sleale, disleale, slegare. Bei ganz Alten findet man bl, cl, pl viel häufiger, so blasmo, claro, plangere für biasmo etc. Oft vertritt bei den Alten das r die Stelle des l: semprice für semplice, cortello für coltello, sprendore für splendore, assembrea für assemblea; und umgekehrt l für r: albitrio für arbitrio, ingiulia für ingiuria.

M.

Wie das deutsche. In einigen wenigen Fällen wird es vor dem n in n verwandelt, wie andianne f. andiamone, andiamne. Ehemals war das viel gewöhnlicher; Manelli[1]) schreibt: lasciángli, reputiánci, facciánlo für lasciamogli, reputiamoci, facciamolo, weil man so sprach und es in der That schwer, ja fast unmöglich ist, ein m hören zu lassen.

N.

Wie das unserige. Vor b, m und p wird es in m verwandelt: imbarcare, commóvere, impedire, und dies sogar auch dann, wenn, nach italiänischer Weise, zwei Namen mit einander verbunden werden: Giampiéro für Giovanni Piero, Giambattista für Giovan Battista, Buommattei für Buon Mattei, Ciampolo für Giov. Paolo; doch findet man auch Antonmaria, nicht Antommaria. Diese Verwandlung tritt aber nicht ein, wenn an das apokopirte Verbum ein Affix angehängt wird, also seūsinmi für mi seūsino, sōnmene für mene sono. Schon die Deutlichkeit der Rede fordert dies, da sonst Fälle eintreten könnten, welche zu Verwechselungen Veranlassung gäben, wie wenn man sommi für mi sono schriebe, was wie sommi (die höchsten) klingen würde; oder mostrárommi für mi mostrarono, was man mit mostrarōmmi für mi mostrarò, welches hin und wieder für mostrerò gehört wird, verwechseln könnte.

In alten Handschriften wird diese Verwandlung oder Assimilation sogar auf die Präposition in ausgedehnt, wo sie ge-

1) Vom Manelli ist die älteste bekannte Handschrift des Decamerone, aus dem 14. Jahrhundert.

trennt stehen sollte, und man findet impoter suo für in poter suo, imbuono stato für in buono stato, immaggior numero für in maggior numero.

Vor l und r geht das n zuweilen in diese Buchstaben über: collo für con lo, corrispondere, corrompere, wie schon im Lateinischen. Dagegen ist die Gewohnheit der Alten pregarollo für pregāronlo, scusilla für scūsinla, pigliallo für piglianlo oder pigliarlo, tiella für tieni la und sogar tintillani für tinti in lani zu schreiben, ganz außer Gebrauch gekommen.

Das s vor dem n wird weich gesprochen und kommt nur anlautend, wie in snodare, snello, oder in den Wörtern, welche mit dis anfangen, wie disnebbiare, vor.

P.

Wie das unserige. Es hat eine nahe Verwandtschaft mit dem v, so daß manche Wörter in beiden Formen vorkommen: coperto und coverto, soprano und sovrano, sapēre und savere, sapore und savore, opra und ovra. Sehr selten findet man b statt p, wie brivileggj für privileggi, doblo für doppio.

Die Verbindung pl ist zwar häufig aus dem Lateinischen und Griechischen herübergenommen worden, wie in placare, placido, platano, platea, plebe, noch öfter aber in pi übergegangen, wie pianta, pieno, piacēre, piano, pianeta, piombo, più etc.

Das vorhergehende s wird scharf gesprochen: spada, spingēre, aspide, spreggiare.

Q.

Wie im Deutschen. Von den älteren Grammatikern wird es, wie das h, mezza littera genannt, weil es nie anders als mit folgendem u vorkommt, doch nie mit einem zweiten u: quattro, questo, quistione, quotidiano. Dies u wird quiescirend gesprochen, also nicht qu-attro, sondern wie Qual; streng genommen ist dieser Buchstabe ganz überflüssig, denn man könnte alle solche Wörter auch mit c schreiben, wie die Spanier dies jetzt auch thun; indeß dient es doch in einigen Fällen zur Bestimmung der Aussprache; die Wörter qua, que, quo sind stets einsylbig und könnten eben so gut cua etc. geschrieben werden, da in cuore das cuo nicht anders lautet, als das quo in quo-

tidiano; qui dahingegen ist einsylbig, während cüi zweisylbig seyn kann, oder doch, da hier das u betont ist, anders gesprochen wird als quì; ebenso ist es in taccuīno (Taschenbuch) 4sylbig und tàcquino (sie mögen schweigen) 3sylbig; doch sind solche Wörter überaus selten in der Sprache. Verdoppelt kommt das q vielleicht nur in dem einzigen Worte soqquadrare (über den Haufen werfen) vor; wo es sonst verdoppelt werden sollte, vertritt das c die Stelle des ersten q: acqua, acquistare. Das s vor dem anlautenden q ist scharf: squadrare.

R.

Wie im Deutschen. Das dem r vorangehende s ist sehr weich: sradicare. Die Alten und noch jetzt die Dichter verwandelten oft das r des Infinitivs vor den Affixen lo, la, li, le in l: provállo für provarlo, temèllo für temerlo, patílla für patirla, avéllo für averlo etc.

Seiner Härte wegen hat man es in früherer Zeit oft mit anderen Buchstaben vertauscht, mit d: rado für raro, was noch gebräuchlich ist; contradio für contrario; woran das Verbum contradire wohl mit Schuld seyn mag; mit l: pellegrino für peregrino. Am häufigsten aber, wie schon unter j erinnert worden, mit j: muojo für muoro, Gennajo für Gennario, fornajo und viele ähnliche. Ja die Alten lassen zuweilen das r ganz weg, wie man contasto für contrasto findet, und umgekehrt schieben sie es ohne Noth ein, wie cilestro, cilestriale für celeste etc.; valentre, valentría für valente, valentía.

S.

Das s hat eine zweifache Aussprache, eine scharfe, gagliarda, aspra, wie unser ss oder ß in essen, hassen, beißen, und eine weichere, rimessa, welche jedoch nie so weich ist, als das s gewöhnlich im Deutschen gesprochen wird, in lesen, Busen, sondern nur eine Schwächung der ersteren Aussprache ist.

Die gagliarda, die unendlich vorherrschende, wohin die Sprache sich am meisten neigt, findet ohne Ausnahme statt:

1) anlautend vor jedem Vokal: sapere, senno, sito, sopra, subito, und behält auch diesen Laut in den zusammengesetzten Wörtern ventisei (26), cinquantasette (57). Eben so

wenn se und si als Affixe angehängt werden: credendosi, andatosene, altresì, così;

2) anlautend vor den harten Consonanten c (ca, co, cu, che, chi), f, p, q, t: scala, scoglio, scusare, schermo, schifo, sferza, spillo, squama, stelo, und eben so in der Mitte des Worts: pasqua, costrutto [1]);

3) in der Verdoppelung und nach einem Consonanten: dosso, cassa, desso, disse, usso; pianse, vinse, polso, gelso, corsaro, verso; in diesem letzteren Falle wird es in Rom so scharf gesprochen, daß es fast wie unser z klingt, was aber fehlerhaft ist.

Die rimessa dagegen findet statt:

1) vor den weichen Consonanten b, d, g, l, m, n, r und v (also vor den mediis und liquidis und dem v): sbandire, sdegno, sgarbo, slanciare, smorto, snodare, sradicare, sviare;

2) wenn das s zwischen 2 Vokalen steht: rimaso, esito, tesoro, spasimo, usura. Doch machen Ausnahme und haben ein schärferes s:

a) die Adjectivendigung oso und die damit verwandten Endigungen osía und osità: glorioso, bramoso, bramosía, animosità;

b) die Participien auf eso und die Substantive auf esa: acceso, appreso, impresa, difesa;

c) die Endigungen der Perfecte auf esi, ese, esero: presi, rese, accesero;

d) die zusammengesetzten Wörter, deren Stammlaut ein anlautendes s hat, wie disotterrare, risolvere, resuscitare, proseguire, wegen sotterrare, seguire etc.;

e) besonders die mit dis und mis zusammengesetzten Wörter, wie disonore, disinganno, disubidire, misavventura; schärfer noch wird das s, wenn einer der harten Consonanten folgt, wie distinguere, misfatto, dischiudere, disfatta, disputa; etwas weniger scharf vor den weichen: dislocare, dismesso; der

---

1) Nur nicht etwa wie in dem größten Theile von Deutschland springen, stechen gesprochen wird, als ob schpringen geschrieben wäre, sondern wie alle diese Wörter in den niederdeutschen Gegenden gesprochen und wie sie geschrieben werden, also s-pringen.

Grund scheint zu seyn, weil dis und mis nie ganz mit dem folgenden Worte zusammenwachsen, sondern etwas getrennt gesprochen werden;

f) in vielen Wörtern, welche im Lateinischen mit ex anfangen: esultare, esigere, eseguire, esequie, esempio [1]); über welches letztere Wort indeß gestritten wird, indem Fernow es scharf, Galignani [2]) weich gesprochen wissen will.

Am schärfsten ist es in den unter d angeführten Wörtern.

Außerdem giebt es noch mehrere einzelne Wörter, in welchen das s, meistens um zwei Bedeutungen zu unterscheiden, anders gesprochen wird, als die obigen Regeln angeben. So ist das s weich in rosa, die Rose, aber scharf in roso von ródĕre, zerfressen; scharf in cosa und nach der Crusca auch in casa, während Trissino [3]) gerade dieses Wort als Beispiel des weichen s anführt; woraus hervorzugehen scheint, daß die Schärfung des s in diesem Worte nur ein florentinischer Idiotismus ist. Scharf ist das s ferner in riso, Gelächter; weich in riso, Reis. Von einigen [4]) wird auch behauptet, daß die Gentilitia auf ese, wie Inglese, Danese, Scozzese, Milanese, Genovese etc., etwas geschärft gesprochen werden sollen.

S vor dem c hat ebenfalls eine doppelte Aussprache, die gagliarda vor a, o, u und den Consonanten l und r: scarpa, scoglio, scudo, sclamare, screditare, skarpa ꝛc.; die rimessa vor e und i, wo es dann ganz wie unser sch in schieben, schreiben lautet: scegliere, scintilla; und wie beim c und g wird auch diese Aussprache durch Einschiebung eines i vor a, o, u und eines h vor e und i in die entgegengesetzte verwandelt, also schermo, schiso: skermo, skiso; und sciagura: schagura; sciogliĕre: scholjere; sciugare: schugare.

Die Alten verwechselten oft das s mit dem c und sprachen und schrieben Cicilia für Sicilia, vicitare für visitare; ebenso mit dem z; so findet man zolfo, sanne, sampogna, zufolare, elza statt der jetzt allein üblichen solfo, zanne, zampogna, sufolare, elsa.

---

1) Weshalb man diese Wörter auch häufig bei den Aelteren mit ss geschrieben findet: essaltare, esseguire, essempio. 2) Galignani p. 7. 3) Dubbj grammaticali. 4) Galignani p. 7.

T.

Wie im Deutschen, und zwar lautet es immer wie t, auch wenn ia, ie, io folgen, also portiamo, portiere, natío: por-ti-amo, porti-ere, nati-o. Da, wo das lateinische t von den Neueren wie z gesprochen zu werden pflegt, haben es die Italiäner durch z ersetzt, sie schreiben also porzione, nazione. Im 14. Jahrhundert schwankte der Gebrauch und man findet in Handschriften jener Zeit bald giustitia, bald giustizia [1]); später, im 15. Jahrh., gewann sogar die Gewohnheit, solche Wörter nach dem Vorbilde der Lateiner mit t zu schreiben, die Oberhand [2]), bis endlich gegen das Ende des 16. Jahrh. der heutige Gebrauch nach und nach allgemeiner wurde.

Das s vor dem t wird scharf gesprochen: stare, stagione, distanza.

V.

Wie unser w: vivere, wiwere. In der Verdoppelung läßt der Italiäner jedes der beiden v deutlich hören, also avventura: aw-wentura. Die Alten kannten nur das eine Zeichen u für u und für w und schrieben daher uuoi für vuoi, auuto für avuto. (Vergl. was über das h gesagt worden). Auch dieses Zeichen hat Trissino eingeführt.

Das s vor dem v ist weich: sviare, svenire.

Z.

Auch das z hat eine doppelte Aussprache [3]), eine schärfere: aspra, gagliarda, und eine weichere, mildere: rimessa; die erste gleich unserem ts, die zweite gleich ds; aber hier ist es beinahe unmöglich, die Fälle genau anzugeben, wo die eine oder wo die andere stattfinden müsse. Einer der besten italiänischen Grammatiker, Amenta [4]), sagt: I suoni diversi

---

1) Im Testo Manelli des Boccaccio ist der Gebrauch des z in solchen Wörtern ziemlich selten. 2) Die Aldina des Boccaccio von 1522 hat noch durchaus das t in solchen Wörtern. 3) Andere, wie Salviati, wollen gar eine dreifache Aussprache behaupten, eine aspra, wie in zoppo; eine sottile, wie in letizia; und eine rozza in Zefiro; die beiden ersten Beispiele haben die gagliarda, nur mehr und weniger hart, das letztere hat die rimessa. 4) Er hat ein größeres Werk: Della lingua nobile d'Italia. Napoli 1723. 2 v. 4.

della z chi passa correndo non gli discerne; anzi pur vi faticherà chi vi si ferma in discernergli; oder: wer nicht darauf Acht giebt, wird die verschiedenen Aussprachen des z nicht unterscheiden; ja sogar wer ausdrücklich darauf achtet, wird Mühe genug haben, sie zu unterscheiden. So wenig erheblich ist im Grunde der Unterschied.

Alles, was sich als Regel hier aufstellen läßt, ist etwa folgendes. Auch hier, wie beim s, ist die härtere oder schärfere Aussprache die entschieden vorherrschende. Sie findet statt:

1) Anlautend, wie in zio, zanca, zoppo, zolfo. Ausnahme aber machen alle Wörter, welche aus dem Griechischen und mehrere, welche aus anderen fremden Sprachen kommen, wie Zĕfiro, Zaffīro, zona, zodiaco, zêlo, zendāle, zeba, zizza etc.

2) In der Verdoppelung: pozzo, puzzo, vezzo, ragazzo, prezzo; überhaupt in den Endigungen azzo, ezzo, izzo, ozzo, uzzo: brunazzo, bianchezza, frescozzo, merluzzo, wo es indeß eine Menge Ausnahmen giebt, wie razzo von radius, mêzzo von medius (während mēzzo, überreif, von mitis? scharf gesprochen wird), rozzo von rudis und mehrere, welche aus dem Griechischen stammen, wie amāzzone, āzzimo, orizzonte, scazzonte, oder aus anderen fremden Sprachen, wie azzardo, azzimutto, lazzarone, magazzino und mehrere andere.

3) Nach den liquidis l, n, r: balzo, senza, speranza, sforzo; wovon aber ausgenommen sind: manzo von mansus oder mansuetus (während manza, die Geliebte, für amanza scharf gesprochen wird), donzella von dominicilla, garzone, verziere, orzo und einige andere.

4) Zwischen zwei Vokalen, besonders in solchen Endigungen auf zio, zia und zione, welche vom lateinischen tio stammen, wie nazione, grazia, inezia, vizio, giustizia, orazione, Orazio, canizie etc.

Weich dahingegen ist das z erstlich in dem vorhin schon angedeuteten Wörtern aus dem Griechischen und anderen Sprachen,

---

geschrieben und außerdem Anmerkungen zu dem bekannten Werke des Dan. Bartoli: Il torto e 'l diritto del non si può; in diesem befindet sich diese Stelle I. p. 58.

dann aber auch in vielen Verbis auf ezzare und izzare, wie battezzare, aizzare, guizzare, dirizzare u. a.

Im Allgemeinen kann man noch sagen, daß die Etymologie hier einen sehr bedeutenden, meist entscheidenden Einfluß auf die Aussprache hat, so daß jedes z, welches vom lateinischen t oder c, oder ct oder pt herkommt, scharf; jedes aber, welches vom griechischen ζ oder vom lateinischen d oder g herkommt, weich gesprochen wird.

Es ist in früherer Zeit, im 16., 17. und noch im 18. Jahrhundert, unter den Grammatikern viel gestritten worden [1]), ob das z dürfe verdoppelt werden oder nicht; weil einige behaupteten, das z sey schon an sich ein Doppelbuchstabe. Der Gebrauch hat sich ganz allgemein für die Verdoppelung entschieden, jedoch so, daß das zz nur zwischen Vokalen stehen dürfe und auch nur dann, wenn ein einfacher Vokal folgt, nicht aber, wenn zwei Vokale folgen; also pazzo, aber pazia, und ebenso in allen ähnlichen Wörtern, wie dizionario, lezione, ohne Rücksicht auf die Etymologie.

C. Diphthongen. (Dittonghi). [2])

Die italiänische Sprache hat wirkliche Diphthongen [3]), d. h. zwei oder mehrere Vokale, welche in der Aussprache zwar verbunden, aber nicht ganz verschmolzen, zusammen nur Eine Sylbe bilden. Wir haben im Deutschen nur Monophthongen, denn ei, au ꝛc. bilden einen dritten einfachen Laut, welcher weder e noch i, weder a noch u ist. Nicht so im Italiänischen, wo jeder im Diphthong stehende Vokal leise gehört wird, wenn gleich zuweilen der eine mehr, der andere weniger. Die Art, wie man in Süddeutschland, vorzüglich in Schwaben, solche Vokalverbindungen, wie ei, ie, ausspricht, nähert sich schon der italiänischen, ohne die Reinheit derselben vollkommen zu erreichen. Aber auch

---

1) Salviati Avvert. 157 sq. und 234 sq. Bartoli del torto e del diritto II. 349 sq. Buommattei I. 184. 2) Von einigen auch wohl Duīsoni, Bīsoni und Dīsoni genannt. 3) A. Wagner, Lehrbuch der italiänischen Sprache S. 22. ist so viel wir wissen der einzige, welcher sogar die Existenz der Diphthongen in der italiänischen Sprache leugnet.

im Italiänischen ist die Verbindung der Vokale zum Diphthong nicht in allen Fällen gleich innig, und man unterscheidet daher Dittonghi distesi, gedehnte, oder mehr getrennte, welche aus der Verbindung der vorangehenden spröderen Vokale a, e, o unter sich und mit den übrigen entstehen, und Dittonghi raccolti, innig verbundene, fast ganz verschmolzene, in welchen die weichen Vokale i, u die ersten von beiden sind. Zu den distesi werden manche gerechnet, welche, weil die einzelnen Vokale, in Prosa wenigstens, ziemlich stark auseinander treten, kaum noch zu den Diphthongen gehören, wie aorta; so wie umgekehrt unter den raccolti viele sind, welche, weil nur einer ihrer Vokale gehört wird, streng genommen Monophthongen (Diphthongoiden hat man sie auch wohl genannt) sind, wie già, giù, ciò.

Diese Eintheilung in Distesi und Raccolti, obgleich die allgemein angenommene, ist daher nicht ausreichend und wir stellen dagegen eine andere auf, welche uns umfassender und genauer scheint.

1) Die vollkommensten und allein wahren, ächten Diphthongen entstehen aus derjenigen Vokalverbindung, in welcher keiner von beiden Vokalen betont ist, und wo daher beide mit gleichem Zeitmaß ausgesprochen werden; es sind folgende aus den Distesi:

ae: saettāre, paesāno;
ai: laidēzza, caimāne, maisì;
ao: Paolīno, paonāzzo;
au: aurōra, autunno, esaudīto [1]);
ea: beatīssimo, līnea, Bōrea;
ee: veemēnza;
ei: corpōrei, sulfūrei, velleità, deità;
eo: ēneo, idōneo, Leopōldo, geometria;
eu: Eurōpa, neutrāle, reumātico [2]);
oa: Māntoa, Gēnoa für Mantova, Genova, soavità;

---

1) Nicht wie das deutsche auf, sondern deutlich a-u zu sprechen. Dies au wechselt bei den Alten, wie auch schon im Lateinischen, oft mit o, man findet: auro und oro, gaudēre und godēre, pausare und posare, Paulo, Paolo und Polo. 2) Nicht wie das deutsche neu, sondern deutlich e-u zu sprechen.

oe: Sīloe, poemētto [1]);
oi: oimè, romboidale [2]).

2) Fast ebenso vollkommen sind aus den Raccolti diejenigen, wo entweder keiner von beiden, oder doch nur der zweite Vokal betont ist; wie

ia: fiāto, desiāre, pātria;
ie: liēto, biēco, fiedo;
io: fiōre, sōbrio, chiōsa;
iu: fiume, piuma, niuno, chiudere;
ua: quale, ācqua, guadāgno, guastare;
ue: quēsto, guērra;
ui: guida, qui;
uo: uōmo, uōpo, gragnuōla, quotidiāno, contīguo.

Alle diese werden nicht allein im gemeinen Leben als wahre Diphthongen gesprochen, sondern selbst der Dichter dürfte nur in seltenen Fällen, etwa am Versausgange, einen solchen Diphthong zweisylbig machen.

3) Minder vollkommen, und daher von den Dichtern nach ihrem Bedurfniß sehr oft zweisylbig gebraucht, ist diejenige Vokalverbindung der Distesi, in welcher der Ton auf dem ersten Vokal ruht. Folgende Fälle kommen vor:

ae: āere, trāere;
ai: dāino, māi, laido;
ao: Pāolo;
au: auro, frāude, pāusa;
ea: Ocēano, bēano [3]);
ei: lei, dēi, Enēide, Tesēide;
eo: alvēolo, Eolo [4]);
eu: rēuma, nēutro, fēudo;
oa: Rōano für Rōdano, ōasi [5]);

---

1) In Wörtern, wie coerēnza, coerēnte, ist streng genommen kein Diphthong, weil die Präposition co (con) nie vollkommen mit dem Worte verschmilzt. 2) In proibire und ähnlichen wären aus eben dem Grunde keine Diphthongen. 3) Auslautend würde dies ea schon kein Diphthong mehr, sondern 2sylbig seyn, wie in credēa, Galatēa. 4) Bei Dichtern auch Eōlo betont, und dann kein Diphthong mehr. 5) Auslautend, wie in Stōa, Lagōa, Goa, ist kein Diphthong mehr vorhanden.

oe: erōe, amerōe;
oi: vōi, pōi, lōico, erōico.

Dagegen sind nicht als Diphthongen zu betrachten:

1) Solche Vokalverbindungen, in welchen die Vokale getrennt gesprochen werden, so daß jeder eine Sylbe bildet, obwohl den Dichtern die Freiheit zusteht, auch solche Verbindungen einsylbig zu brauchen. Unächte Diphthongen dieser Art sind also

a) unter den Distesi:

ae: maēstro, saētta, Laērzio, aempire;
ai: aīta, naīvo;
ao: aōrta, traōdo, auch Cāos [1]);
au: paūra, baūlle;
ea: reāle, alveāre;
ei: ateīsta, reīna für regina, reīssimo;
eo: Briarēo, Eōlo, leōne, beōne, neōfito, geōmetra;
eu: beūto, leūto;
oa: cloāca, proāvo, coagulāre;
oe: Boēmia, coēvo;
oi: eroīsmo, introīre, moīne, coincīdere;
oo: cooperāre;

b) unter den Raccolti:

α) alle diejenigen, in welchen das i betont ist, wie invía, gía, cortesía, signoría, und deren Plurale auf íe; ferner pīo, natío, restío, zio, und deren Plurale auf íi; und riūngere, riuscīre und ähnliche, wo zwar das i nicht betont ist, aber einer vorgesetzten Präposition angehört;

β) diejenigen, vor deren u ein anderer Consonant als g und q vorhergeht, wie prūa, sūa, tūa, dūale, influēnza, consuēto, ruīna, Luīgi, cūi, sūi, sūo, tūo, fluōre.

2) Solche Vokalverbindungen der Raccolti, deren i nicht eigentlich Vokal, sondern nur ein Zeichen der Aussprache für das vorhergehende c oder g ist, wie ciascuno, ciò, ciurma, wohin auch ciēlo, ciēco, giēlo gehören; già, giocōndo, giūso, mōglie, battāglia, weil in diesem Falle das i gar nicht und nur der folgende Vokal allein gehört wird. In gierarchia,

1) Salv. Rosa braucht es z. B. einsylbig: Un indistinto Caos, vizj infiniti.

wo das i dem Stammworte ἱερος angehört, ist daher auch ein leiser Diphthong zu hören.

Die Unterscheidung von Dittonghi fermi, feste, bleibende, und Dittonghi mobili, bewegliche, welche die italiänischen Grammatiker machen, ist eine ganz müßige, da sie nicht auf der Natur der Diphthongen selbst, sondern auf Gründen der Etymologie und des Wohllauts beruhet. Wir haben schon gesehen, daß die italiänische Sprache häufig das l der lateinischen durch i ersetzt, wie in fiamma, piego, chiudo, solche Diphthongen nennen jene Grammatiker D. fermi, weil, das Wort mag welche Veränderung es auch sey erleiden, wie fiammella, fiameggiare etc., der Diphthong stets bleibt; ganz natürlich, weil es etymologisch im Stammworte begründet ist. In anderen Wörtern, wie cuore von cor, buono von bonus, cielo von coelum, priego von precor, siedo von sedeo, ist er nur durch die Eigenthümlichkeit aller romanischen Sprachen [1]), den Vokal der betonten Sylbe zu verstärken, entstanden, und verschwindet daher wieder, sobald bei einer Veränderung des Worts der Ton von dieser Sylbe weicht, und man sagt also cièco aber cecità, ciēlo aber celēste, siēdo aber sediamo, giuōco aber giocava, buōno aber bonīssimo, cuōre aber cordōglio etc.

Fast eben so mußig ist der Streit unter den Grammatikern, ob die ital. Sprache Triphthongen, Quadriphthongen, oder gar Quintiphthongen habe. Als Beispiele der ersteren werden angeführt: miei, mariuolo, figliuolo, giuoco; allein miei hat deutlich 2 Sylben: mie-i, mariuolo 4: ma-ri-uo-lo, und in figliuolo und giuoco kann das i nicht als Vokal gezählt werden, weil es nur ein Zeichen der Aussprache des gl und des g ist; dieser Meinung ist auch Fernow [2]). Galignani [3]), welcher uberall nur da einen Diphthong anerkennen will, wo der Ton auf dem zweiten Vokal ruht, also in paūra, aber nicht in āere, hält miei ebenfalls nicht für einen Triphthong, wohl aber aiūto, weil hier der letzte Vokal der betonte ist, während doch gerade in diesem Worte nicht einmal ein Diphthong ist, indem das i consonantischer Natur ist und jetzt auch allgemein

---

1) So sagt der Spanier pruēbo von probar, nuēvo von novus; der Franzose mourir, je meurs, pouvoir und preuve etc. 2) S. 34. 3) S. 224 fg.

dreisylbig: ajuto, geschrieben wird. Als Beispiele der Quadriphthongen werden angeführt Wörter wie: figliuoi, lacciuoi für figliuoli und lacciuoli. Allein hier ist erstlich das erste i kein Vokal, und Buommattei sieht daher hier wahre Triphthonge, und zweitens ist die Endigung uoi im gemeinen Leben nothwendig zweisylbig. Dasselbe gilt von den sogenannten Quintiphthongen in acciaiuolo, pelliciaiuolo, aus denen man, wenn man sonst wollte, im Plural sogar Sextiphthongen: acciaiuoi, pelliciaiuoi, machen könnte; auch hier ist das erste i kein Vokal, das zweite ein Consonant, und das Ganze theilt sich deutlich in die Sylben: Ac-cia-juo-lo, oder im Plural ac-cia-juo-i, wo also immer nur ein oder mehrere Diphthonge im Worte erscheinen.

Dagegen ist allerdings nicht zu leugnen, daß Dichter, und vorzüglich die älteren, sich sehr oft die Freiheit nehmen miei einsylbig, figliuoi zweisylbig zu brauchen. Ja es gehört zu den Eigenthümlichkeiten der älteren Sprache, daß man solche Endigungen wie oia, aio, einsylbig brauchte; z. B.:

Purg. 14, 66:	Nello|stato|prima[1]jo[2]|non si|rinsel|va
Boccaccio:	Onde'l|viver|m' è no[1]ja[2]|nè so|mori|re
Petrarca:	Ecco|Cin da|Pis[1]toja[2]|Guitton|d'Arez|zo
Berni Orlando:	Che col|cuc[1]chiajo[2]|la man|gio del|la rab|bia
Buonarroti der jüngere:	Con quel|la grand'|oc[1]chiaja[2]|per qual|cagio|ne

bei welcher Gelegenheit denn noch viel gestritten wird, ob die Alten solche jetzt unaussprechbare Sylben primai', noi', Pistoi' u. s. w. gesprochen, wie Bembo in den Prose, und nach ihm Buommattei behauptet, oder ob sie das mittlere i unhörbar gelassen und ao und oa einsylbig gesprochen.

Ueber die Aussprache im Allgemeinen.

Man hat schon oft der italiänischen Sprache den Vorwurf allzugroßer Weichheit gemacht, wiewohl mit Unrecht. Sie hat allerdings nicht die entsetzlichen Consonantenverbindungen, welche im Deutschen bei etwas rascher Aussprache entstehen, wie etwa: du schnarchst, wo nur Ein Vokal auf 9 Consonanten kommt,

wovon 5 auf den Vokal folgen, oder gar die fast unaussprechbare Verbindung von schmerzt's für schmerzet es? nicht solche Wörter wie Kopfschmerz, von welchen jemand gesagt hat: sie machten beim Aussprechen das was sie bedeuten; sie hat allerdings einen Ueberfluß an Vokalen, aber diese Vokale sind nicht stumme e, sondern mannigfaltig, rein und volltönend; es herrschen allerdings in ihr die liquidae l, m, n, r, s vor, und beherrschen jede ihre Consonantenverbindung, so daß, wenn, was das Maximum ist, in einer Sylbe 4 Consonanten auf Einen Vokal kommen, nothwendig 3 davon vor dem Vokal, und nur einer nach demselben stehen kann, und von den dreien muß nothwendig der erste ein s, der dritte ein l oder r, also ein liquida seyn, wie in splen-dore, spran-ga, spruz-zo. Allein diese scheinbare Weichheit wird durch verschiedene Umstände wieder aufgehoben. Erstlich befolgt der Italiäner im Sprechen ein, dem der Deutschen gerade entgegengesetztes System. Wir, im Bewußtseyn der harten Anhäufung von oft widerstrebenden Consonanten, gleiten beim Sprechen so viel als möglich darüber weg; noch mehr thut es der gemeine Mann, welcher sich's überall bequem zu machen sucht, und Kopp, Ferd oder Perd u. dgl. spricht; unsere Sprache sieht daher scheinbar härter aus, als sie im Munde des Volks und der Gebildeten klingt. Umgekehrt der Italiäner; er hat der Consonanten nicht so viele, dafür aber läßt er auch jedem streng sein Recht widerfahren, und es gehört zur guten Aussprache, daß man jeden Consonanten deutlich und scharf spreche und gleichsam vibriren lasse. Ja, damit noch nicht zufrieden, hat die Sprache die entschiedene Neigung, die Consonanten auch ohne allen etymologischen Grund zu verdoppeln, um die Wörter zu verstärken. So schreibt und spricht der Italiäner: acqua, commedia, femmina, pubblico, obbligo u. a. Vorzüglich geschieht dies fast immer, wenn einsylbige Wörter, vorzüglich Präpositionen, mit dem folgenden Worte zusammenwachsen, wie accanto f. a canto, appēna f. a pena, dabbēne f. da bene, davvēro f. da vero, giàcchè f. già che, giammai f. già mai, frallo f. fra lo, lāssù f. là su, eppure f. e pure, nemmēno f. nè meno, siccome f. sì come, sulla f. su la, raccennare, rallegrare, soccōrrere, succedere, contraddire, soprannome; sogar in dem Fall, wo in vor einem Vokal zu stehen kommt, wie innamorare, innalzare, innondare.

Ferner endigen zwar mit sehr geringen Ausnahmen alle italiänischen Wörter auf einen Vokal, aber theils ist dieser Vokal oft scharf betont, wie amò, perdè, sentì, virtù, antichità, theils wird auch in sehr vielen Fällen beim Sprechen und Schreiben der Endvokal abgeworfen: sōn venuto statt sono venuto, abbiam veduto statt abbiamo veduto u. s. w. Hieraus ergiebt sich, daß das Deutsche im Munde eines Italiäners, der es nach seiner Art spräche, überaus hart und rauh, wie umgekehrt das Italiänische nur in der verflachenden Aussprache vieler Deutschen überweich klingen würde.

B. Orthographie.

1. Orthographie im Allgemeinen und deren Mängel.

Die Rechtschreibung der romanischen Sprachen folgte anfänglich den Gesetzen und dem Gebrauch der lateinischen Sprache. Einige neuere Sprachen, wie das Französische und das Englische, sind diesem Princip im Ganzen treu geblieben; da aber die Aussprache sich im Laufe der Zeit immer mehr und mehr von der älteren, der lateinischen ähnlicheren, entfernt hat, so haben sich in die Orthographie jener Sprachen eine Menge Inconsequenzen eingeschlichen, welche die Rechtschreibung zu einer der schwierigsten und verwickeltsten Aufgaben machen. Nicht so im Italiänischen; wo man von der ältesten Zeit an das Bestreben bemerkt, die Schreibung der Aussprache möglichst anzunähern. Allerdings schrieb man im 14. Jahrhundert noch advenne, facto, constantia, corropto, conspecto, honore, exequie, sanctità u. s. w., allein zugleich befolgte man doch schon im Schreiben das Princip, so viel als möglich so zu schreiben, wie man sprach; ja man übertrieb sogar dies Princip so sehr, daß man oft mehrere Wörter, welche durch Sinn und Aussprache eng verbunden sind, als Ein Wort schrieb. In eben den Handschriften, aus welchen die eben angeführten Beispiele einer noch latinisirenden Orthographie genommen sind, findet man sinformo für s'informò, nolle für non le, labbia für l'abbia, dallombusto für dallo imbusto, chettisi für che ti si, lagradera für

le a grado era etc. Dies letztere Princip, so zu schreiben, wie man spricht, hat sich im Laufe der Zeit immer mehr und mehr ausgebildet, und ist jetzt als das alleingültige in allen Fällen anerkannt; nur allein fremde Eigennamen werden so geschrieben, wie es in ihrer Landessprache üblich ist, also Klopstock, Shakespeare. Die meisten geographischen Namen dahingegen, besonders längst bekannter Orte, haben sich eine Italianisirung gefallen lassen müssen, wie Parigi, Tamigi (Thames), Vienna, Berlino, il Reno, il Rodano etc. Darum möchte daher jetzt noch, mit Ausnahme der Accente und des Apostroph's, kein andrer Punkt der italiänischen Orthographie streitig sein, als etwa der, ob das h in den wenigen oben angegebenen Fällen beizubehalten sei oder nicht, indem einige Puristen es auch hier verbannen, und ò, ài, à, ànno statt ho, hai, ha, hanno schreiben wollen, was indeß im Allgemeinen wenig Anklang gefunden hat. Dennoch hat die italiänische Orthographie, obgleich sie vielleicht einfacher und consequenter ist, als die aller übrigen europäischen Sprachen, indem nur die spanische ihr darin fast gleich kommt, ihre bedeutenden Mängel. In vielen Fällen nemlich hat dasselbe Zeichen einen mannigfaltigen Laut, so das e und das o, welches bald offen und bald geschlossen ist, das c hat ebenfalls nicht immer die nemliche Geltung, das s und das z sind bald scharf, bald weich, das gl bald hart, bald gequetscht; in allen diesen Fällen fehlt es an einer genauen Bezeichnung der Aussprache; die italiänischen Buchstaben reichen offenbar dazu nicht aus. Der erste [1]), welcher ernstlich daran dachte, diesem Mangel abzuhelfen, war Giangiorgio Trissino (1478 † 1550), und vielleicht wäre es ihm gelungen, wenn er selbst ein Florentiner gewesen wäre, die florentinische Aussprache genauer gekannt hätte, und vor allen Dingen, wenn seine Vorschläge zweckmäßiger, und er selbst darin constanter geblieben wäre. In einem Briefe an den Papst Clemens VII. [2]) schlägt er zuerst vor, um die Aussprache des e und des o durch be-

---

1) Seine Gegner behaupteten zwar, daß schon vor ihm einige Akademiker von Siena und einige junge Florentiner des nemliche versucht hatten; den Beweis sind sie aber schuldig geblieben. 2) Epistola del Trissino delle lettere nuovamente aggiunte nella lingua italiana. Roma 1524. 4. und Vicenza 1529. f.

stimmte Zeichen anzudeuten, für das offene e das griechische ε, und für das geschlossene, das gewöhnliche e zu schreiben; eben so für das offene o das ω, und für das geschlossene das o zu wählen; daß dies im Widerspruch mit der griechischen Geltung dieser Zeichen sey, erkennt er zwar selbst, entschuldigt es aber damit, daß er dem seltneren Tone das fremde Zeichen habe geben wollen, um die Schrift nicht allzu bunt zu machen. Ferner schlägt er vor: in den Fällen wo das i und das u Consonanten sind, sie durch J und V zu ersetzen; für das, was andre Grammatiker das ch schiacciato (siehe oben) genannt hatten, will er k setzen, also kiamo; das gl, wenn es vor i den suono schiacciato hat, will er durch lj ersetzen, also elji für egli, und ebenso schlägt er etwas anders gebildete Zeichen als die gewöhnlichen vor, um das scharfe und das weiche s, das scharfe und das weiche z zu unterscheiden; auch das x wünschte er endlich beizubehalten. Diese Schrift erregte den Unwillen der Florentiner in hohem Grade, welche sich empört fühlten, daß ein Vicentiner sich eine Stimme in sprachlichen Angelegenheiten anmaßte: es erfolgten heftige Kritiken von Lodovico Martelli[1]), Agnolo Firenzuola[2]) und Niccolò Liburnio[3]), worin man dem Trissino, theils das unpassende der von ihm gewählten Zeichen, theils aber auch Unkenntniß der wahren toskanischen Aussprache vorwarf. Der erste dieser Vorwürfe machte selbst auf den Trissino Eindruck, und er ließ sich dadurch bestimmen, in einer zweiten Schrift[4]) seine Vorschläge dahin zu ändern, daß er nun das offene o durch o, und das geschlossene durch ω ersetzte, dem e und ε ließ er aber die ihnen zuerst gegebene Bestimmung. Dieses Schwanken, und diese Inconsequenz, verbunden mit dem allerdings fremdartigen Anblick, welchen seine, nach seinem System gedruckten Schriften, durch Einmischung griechischer Buchstaben darbieten, haben wohl am meisten dazu beigetragen, daß seine Vorschläge, wie zweckmäßig sie auch an sich waren, wenig Eingang gefunden haben; nur die von ihm vorgeschlagenen j und v sind nach und nach allgemein

1) Risposta all' epistola del Trissino. 4. ohne O. u. J. 2) Discacciamento delle nuove lettere. Roma 1524. 4. 3) Le tre fontane. Venezie 1526. 4. 4) Dubbj grammaticali. Vicenza 1529. f.

angenommen worden, sowie auch erst seitdem der Gebrauch des z in den Endigungen zia, zio die Stelle des lateinischen t vertreten hat. Spätere, wie Salviati, Buommattei, Salvini, Manni u. a., haben die Nothwendigkeit, das italiänische Alphabet zu vervollständigen, wohl anerkannt, auch wohl vorgeschlagen, durch Accente die verschiedene Aussprache des e und des o zu bezeichnen, was allerdings das leichteste und vernünftigste wäre, wie es ja auch die Franzosen mit dem e machen, allein bis jetzt ist die Ausführung noch nie ernstlich versucht worden, aus dem Hauptgrunde vermuthlich, weil selbst die Italiäner über die Aussprache vieler Wörter nicht einig sind [1]).

2. Gebrauch der großen Buchstaben. (Lettere iniziali oder majuscole).

Für den Gebrauch der großen Buchstaben giebt es nur zwei ganz allgemein anerkannte Regeln:

1) Daß am Anfange eines Satzes, nach einem Punkte, und am Anfange eines Verses, ein großer Buchstabe stehen müsse. In älteren Drucken, selbst noch aus dem 17. Jahrhundert, findet man zuweilen nur den ersten Buchstaben einer jeden Stanze, nicht aber den ersten jedes Verses groß gedruckt.

2) Daß alle Eigennamen von Personen, Ländern, Städten, Völkern u. s. w. stets groß geschrieben werden müssen.

Außerdem schreibt man gewöhnlich groß: Die Bezeichnungen von Aemtern, Würden, Titeln u. s. w.: Papa, Imperatore, Re, Duca, Conte, Senato, Signoría, Santità, Maestà, Altezza, Eminenza, Eccelenza, Signore etc. In neuerer Zeit hat man auch angefangen, die Pronomina Ella, Lei, Lui, Elleno etc., wenn sie als Anrede dienen, groß zu schreiben, was ehemals nicht geschah.

Substantive werden in der Regel nicht groß geschrieben; es geschieht nur dann, wenn sie nicht individuell, sondern allgemein gebraucht werden: ho comprato un cavallo; aber il Cavallo è il più nobile degli animali, oder il Leone è il re degli animali; ferner wenn sie den Hauptgegenstand einer Abhandlung, eines

---

1) Manni p. 35. 38.

Buches, einer Sentenz u. s. w. andeuten. Ebenso schreibt man wohl groß: Chiesa, wenn es die christliche Kirche im allgemeinen, nicht aber ein einzelnes Gebäude bezeichnet; Ordine, wenn es nicht Ordnung, sondern Ritter- oder Mönchsorden, Fede, wenn es den christlichen Glauben, nicht aber die Treue bedeutet. Einige wollen auch nach dem : die angeführten Worte eines anderen mit einem großen Buchstaben beginnen. Vieles dieser Art ist dem Ermessen eines jeden überlassen.

Große Buchstaben erhalten nie einen Accent, und dürfen nie apostrophirt werden.

3. Trennung der Sylben beim Schreiben.
(Divisione delle sillabe nello scrivere).

Wenn beim Schreiben das Wort am Ende der Zeile gebrochen werden muß, so pflegt man folgende Regeln zu beobachten.

1) Einsylbige Wörter dürfen natürlich nie getrennt werden, da man nicht die Buchstaben, sondern die Sylben trennen soll; auch dann findet keine Trennung statt, wenn das Wort zwei, aber einen Diphthong bildende Vokale enthält, wie più, già, diè, può, quà etc.

2) Ein Consonant zwischen 2 Vokalen wird der zweiten Sylbe zugerechnet [1]): a-mo-re, pa-ro-la. Ausnahmen machen die mit ad, dis, mis, tras, mal, in, per etc. zusammengesetzten Wörter, welche man jetzt allgemein so trennt: ad-agio, dis-ubbidiente, mis-avventura, tras-andare, mal-agevole, in-usitato, per-inde; doch hat dieser Gebrauch geschwankt, denn Manni [2]) sagt: der zu seiner Zeit allgemeine Gebrauch sey ma-lagevole, mi-sagiato zu schreiben, was indeß wohl niemand nachahmen möchte.

3) Wenn zwei Consonanten zwischen zwei Vokalen stehen, so können folgende Fälle eintreten:

---

1) Der gewöhnlich dafür angegebene Grund ist der, daß, wie kein italiänisches Wort, mit sehr geringen Ausnahmen, auf einen Consonanten endigt, auch keine Sylbe so endigen dürfe; ein Grund, welcher indeß sehr schwach ist und tausend Ausnahmen leidet. 2) p. 256. und ebenso Amenta p. 231.

a) sind es zwei gleiche, dann werden sie getrennt: as-sog-get-tato; auch cq wird hierher gerechnet: ac-qua, und alle ähnlichen Wörter; selbst wenn 3 Consonanten da sind, wovon die zwei ersten gleiche, werden diese getrennt: at-tribuere, ab-bracciare; oder

b) zwei verschiedene, und zwar:

α) muta cum liquida, dann bleiben sie beisammen: a-cre, ve-tro, pie-tra, a-vrei, do-vrei;

β) geht die liquida voran, so werden sie getrennt: con-tento, ebenso wenn 3 Consonanten da sind, wovon der erste eine liquida: col-tre. Ist aber der erste Consonant ein s, dann ist die Sache streitig; einige wollen das s stets mit dem folgenden Consonanten verbinden, und schreiben a-stuzia, co-stume, risplendere, na-scondere; andere, offenbar der Aussprache gemäßer: as-tuzia, cos-tume, ris-plendere etc. Am besten wäre es wohl hier, so viel als möglich der Etymologie zu folgen, wonach man denn also besser senz-altro, trent-otto, cen-quarant-uno schriebe, wogegen freilich diejenigen stark protestiren, welche eine Sylbe nicht einmal mit Einem, geschweige denn mit 2 Consonanten endigen wollen.

γ) Solche Consonantenverbindungen, wie ch, sc, gh, gl und gn, dürfen nie getrennt werden, weil sie in der Trennung zu einer falschen Aussprache verleiten würden, also o-che, pa-sce, dra-ghi, peri-glio, de-gno.

δ) Diphthongen werden nicht getrennt, man schreibt also Eu-ropa, cuo-pre, trava-glio, piag-gia, figliuo-lo, giuo-co; ebenso occhia-ja, pa-glia-juolo. Am wenigsten dürfte man solche, wie miéi, tuói, suói trennen, weil, wenn man mie-i, tuo-i, suo-i schreiben wollte, eine falsche Aussprache: míe-i, túo-i, súo-i, entstehen würde. Unächte Diphthongen dagegen, wie zí-o, natí-o, sví-ato, chi-unque, können getrennt werden.

ε) Man schließt nicht gern die Zeile mit einem apostrophirten Worte, also nicht l'-amore, sondern l'a-more. Dagegen ist nicht einzusehen, warum man nicht gegen die Meinung der italiänischen Grammatiker dell'-amore und ähnliche, schreiben sollte, da hier die richtige Aussprache durch die Abbrechung nicht gestört wird; ebenso wie man unbedenklich die Zeile mit de', ne', a' schließen darf.

ζ) Längere Zahlen darf man nicht trennen, weil der Werth der ersten Zahlen erst durch die folgenden bestimmt wird, und man bei 24-18 nicht wissen könnte, ob 24 vierundzwanzig, oder zweitausend vierhundert bedeuten soll. Besonders findet dies bei den Jahrzahlen statt; wir können im Deutschen 1839 in 18-39 brechen, weil wir achtzehn hundert u. s. w. sagen; der Italiäner aber, welcher Eintausend, achthundert u. s. w. sagen muß, würde durch eine solche Abbrechung irre geführt.

Die gewöhnlich angeführte Regel, daß man beim Trennen keine Sylbe mit Consonanten anfangen lassen solle, womit kein italiänisches Wort anfängt, ist unzweckmäßig, indem sie a) voraussetzt, daß man schon wisse, was man eben wissen möchte, wenn man fragt, wie man trennen solle, und b) in sehr vielen Fällen eine falsche Trennuug als erlaubt erscheinen läßt.

4. Vom Accent. (Dell' accento.)

Das Wort Accent hat im Italiänischen eine doppelte Bedeutung, denn es bezeichnet a) ein graphisches Zeichen, welches man auf gewisse Vokale setzt, um anzudeuten, daß der Ton vorzüglich auf ihnen ruhe; b) die Betonung einer Sylbe vor der andern in einem mehrsylbigen Worte.

a) **Der graphische Accent,** von einigen auch wohl Segnaccento genannt. Seine Bestimmung ist im Italiänischen eine ganz andere als in den übrigen romanischen Sprachen; im Französischen dient er bekanntlich in der Regel nur zur Bezeichnung der Aussprache der verschiedenen e, und nur in sehr wenigen Fällen zur Unterscheidung der Bedeutung, wie in à, où und là, um sie von a, ou und la zu unterscheiden. Im Spanischen wird er sehr consequent auf jede Sylbe gesetzt, welche betont ist, ohne daß man aus allgemeinen Regeln ihre Betonung entnehmen könnte. Im Italiänischen fehlt es gar sehr an dieser Consequenz. Die ältesten Handschriften und noch viele Drucke aus dem Anfange des 16. Jahrh. haben gar keine Accente. In den aldinischen Ausgaben des Dante von 1502 und des Boccaccio von 1522 ist nur è (est) accentuirt, und erst gegen das Ende dieses Jahrhunderts wird der Gebrauch der Accente allgemeiner. Später, und noch im 18., hat der Gebrauch sehr geschwankt, indem einige die Accente unendlich

vervielfältigten, andere sie auf sehr wenig Fälle beschränken wollten, und noch jetzt kann man nicht sagen, daß die Gesetze der Accentuation vollkommen feststånden. Wir können daher hier nur angeben, was jetzt ziemlich allgemein durch den Gebrauch eingeführt ist.

Das graphische Zeichen des Accents hat bald die Gestalt des Gravis (`), bald die des Akuts (´), ohne daß ein anderer Unterschied statt fände, als der, daß der Gravis nur auf dem Endvokal steht, der Akut auf jedem anderen Vokal im Worte stehen kann.

Der Gravis wird gesetzt:

1) Auf die Endvokale a, u, i, e solcher Wörter, welche eine Verkürzung erlitten haben, und daher neben dieser kürzeren Form auch noch eine ältere, poetische, vollständigere Form haben, wie amistà, maestà, carità, virtù, servitù, dì, piè, für welche man auch amistade, maestade, caritade, virtude, servitude, oder amistate, maestate etc., die, piede findet. An diese schließen sich mehrere aus fremden Sprachen stammende Wörter und Namen an, wie Caffè, aloè, sofà, lacchè, Gesù, Corfù, Belzebù.

2) Auf mehrere Verbalformen, und zwar auf die 3. sing. perf. der regelmäßigen Zeitwörter: amò, credè, sentì; auf die 1. und 3. sing. futuri: amerò, amerà, crederò, crederà, sentirò, sentirà; den Grund dieser Accentuation werden wir beim Verbum kennen lernen. Einige accentuiren auch die abgekürzten Formen der 3. plur. perf.: andàr, amàr für andarono, amarono; andere wollen andar', amar' schreiben; am besten ließe man diese Wörter ohne weitere Bezeichnung, oder bezeichnete sie mit dem Akut. Die Betonung dieser Endvokale der Verba ist so mächtig, daß wenn an diese Formen Pronomina angehängt werden, das Accentzeichen zwar wegfällt, dafür aber der Consonant des Pronomens verdoppelt wird: amollo für l' amo, farammi für mi farà, avralle für le avrе, dirotti für ti dirò etc.

3) Auf solche einsylbige Wörter, welche bei gleicher Schreibung eine doppelte Bedeutung haben können, um diese von einander zu unterscheiden. Man schreibt also

chè f. perchè, weil, zum Unterschiede von che, daß;
dà, er giebt, = = = da, von;
dì, der Tag, = = = di, von;

è, er ist, zum Unterschiede von e, und;
fè, der Glaube, " " " fe' f. fece, er machte;
frà f. frate, Mönch, " " " fra, zwischen;
là, dort, " " " la, die, weiblich;
lì, dort, " " " li, die, im Plural;
nè, und nicht, " " " ne, davon, oder uns;
sì, ja, " " " si, sich.

Einige schreiben auch sè, sich, zum Unterschied von se, wenn, ob. Auch hier tritt zuweilen die oben erwähnte Verdoppelung des Consonanten in Compositis ein: dammi für mi dà, dimmi, für mi dì, evvi für vi è, frattanto für fra tanto, lassù, laggiù für là su, là giù. Einige einsylbige Wörter, welche keine doppelte Bedeutung zulassen, erhalten dennoch das Accentzeichen, wenn sie mit andern Wörtern zusammenwachsen, so werden che, su, me, no, re nicht accentuirt, wohl aber die Composita affinchè, benchè, lassù, orsù, oimè, mainò, vicerè und costà, costì, dort. Eben so werden die Verba do, fo, so, sto, vo für sich allein nicht accentuirt, wohl aber in der Composition: ridò (ich gebe wieder), assuefò, antistò, risò, trasvò und sogar riò für riho, von riavere, wodurch auch zuweilen eine Zweideutigkeit gehoben wird, wie bei riò, ridò, risò.

4) Auf solche einsylbige Wörter, welche auf einen Diphthong ausgehen, und eine doppelte Aussprache oder doppelte Bedeutung zulassen, wo man denn gewöhnlich in dem einen Fall den Gravis auf den letzten Vokal, oder in dem andern den Akut auf den vorletzten Vokal setzt: già (schon), gía (er ging), piè (der Fuß), pie (die frommen), siè f. siede (er sitzt), sie f. sia (er sey), diè (er gab), die (Tag), luì (der Zaunkönig), aber lui (ihm); eben so schreibt man ohne eigentlichen Grund: più, giù, ciò.

5) In mehrsylbigen Wörtern, welche bei gleicher Schreibung eine verschiedene Bedeutung haben, jenachdem die eine oder die andere Sylbe betont wird, sollte billig die betonte Sylbe mit dem Akut bezeichnet werden, wie dies auch schon von vielen Grammatikern [1]) gewünscht worden ist. Hier aber herrscht noch die größte Inconsequenz und Willkühr, in tausend Fällen, wo

---

1) Salviati, Buomattei, Valentini ꝛc.

der Accent nöthig wäre, wird er nicht gesetzt, und nur etwa in folgenden Fällen wird er ziemlich allgemein gebraucht. Einige Wörter auf ia, welche eine verschiedene Bedeutung haben, jenachdem das i betont wird oder nicht, erhalten den Accent, wenn das i betont ist; man schreibt also balía (Gewalt), aber balia (Amme), genía (Gesindel), aber genia (ein weiblicher Schutzgeist), malvagía (Malvasierwein), aber malvagia (die böse), liscía (Lauge), aber liscia (glatte). Eben so bei einigen Wörtern auf io: bacío (schattige Gegend), aber bacio (Kuß), stroppiccío (Reibung), aber stroppiccio (ich reibe). Ferner auch bei einigen auf ia und io, wo doch keine Zweideutigkeit stattfindet, wie restío, natío, mormorío, rovinío, calpestío, stantío, malía, bastía etc. Auch bezeichnet man gern mit dem Akut solche Sylben, welche Dichter gegen die sonstige Gewohnheit betonen, wie umíle statt ūmile, simíle statt sīmile, Oceáno statt ocēano, penétra statt pēnetra, Commedía statt Commedia etc. Noch mehr schwankt der Gebrauch bei solchen mehrsylbigen Wörtern, in welchen eine verschiedene Bedeutung entsteht, jenachdem die drittletzte oder die vorletzte betont werden, und man kann nur sagen, daß Einige, und mit Recht, áncora (der Anker) schreiben, um es von ancōra (noch) zu unterscheiden; ebenso cámice (das Chorhemde) und camīce (das Hemde), lepóre (Anmuth) und und lēpore (der Hase), zuccáro (Kürbißland) und zūccaro (der Zucker), súbito (plötzlich) und subīto, Participium von subīre, pérdono (verlieren) und perdōno (die Verzeihung), ténere (zärtliche) und tenēre (halten) und viele andere. Keinesweges aber ist dieser Gebrauch ein ganz allgemeiner zu nennen und bei unzähligen Wörtern dieser Art wird niemals das Accentzeichen gesetzt. Einige Neuere bedienen sich auch wohl des Circumflexes, um das offene o in gleichgeschriebenen Wörtern vom geschlossenen zu unterscheiden, und schreiben tòrre für togliere (nehmen), um es von tōrre (Thurm), còrre für cogliere (sammeln), um es von cōrre (er läuft) zu unterscheiden; aber auch dies ist noch keinesweges allgemeiner Gebrauch geworden.

Große Buchstaben erhalten nie das Accentzeichen.

Zuweilen findet man wohl auch das Trema (¨) auf solche Vokale gesetzt, welche sonst einen Diphthong bilden, von Dich-

tern aber getrennt gebraucht werden, wie condizïone, wo es dann 5sylbig wäre, während es sonst nur als 4sylbig gebraucht wird.

b) **Der Accent oder Tonfall.** Die italiänische Sprache kennt, wie die romanischen überhaupt, nicht den Unterschied der langen und kurzen, sondern nur den der betonten und der tonlosen Sylben; die Betonung der Sylben entspricht allerdings, wie ja auch im Deutschen, der Länge in den alten Sprachen, nur daß im Italiänischen Betonung und Länge stets zusammenfallen, jede betonte Sylbe lang genannt werden darf, und es nie eine betonte Kürze geben kann, wie im Lateinischen und Griechischen, und daß in jedem einfachen italiänischen Worte nur Eine Sylbe betont seyn kann. Schon oben ist bemerkt, daß diese betonte Sylbe keineswegs immer, ja vielmehr nur selten das Accentzeichen erhält, durch welchen Mangel der Orthographie die Aussprache unzähliger Wörter zweifelhaft wird. Diese Betonung, oder Hervorhebung einer Sylbe im Wort, wird ebenfalls accento oder auch posa genannt.

In der Regel ruht der Ton auf einer der drei letzten Sylben des Worts, und hieraus entstehen drei Hauptklassen von Wörtern, je nachdem die ultima oder die penultima oder die antepenultima die betonte Sylbe ist.

Ruht der Ton auf der letzten (ultima) Sylbe, so heißt das Wort voce tronca, ein verkürztes, verstümmeltes, weil meist alle diese Wörter Abkürzungen einer längeren Form sind, z. B. carità, servitù, libertà, amò, credè, sentì [1]).

Ruht er auf der vorletzten (penultima), so ist das Wort voce piana, ein glatt und eben ausgehendes, und dieser Fall

---

1) Man könnte sich wundern, wie diese Betonung der letzten Sylbe, welche den Römern durchaus fremd war, in das Italiänische gekommen; allein man sieht bald, daß alle diese italiänischen Wörter durch Verstümmelung und Abwerfung der Endsylbe entstanden sind, wie libertà für libertade oder libertate, wo also der Accent ganz genau auf der auch im Lateinischen betonten Sylbe ruht. Und wie wenig das Italiänische diese unrömische Betonung liebt, sieht man auch daraus, daß die Verbal- und Adverbialformen dieser Art bei den Alten meistens einen mildernden ausklingenden Vokal erhielten, wie amōe, sentio, credēo, piūe, giūe, giūso etc.

ist der unendlich vorherrschende in allen italiänischen Wörtern, wie in amāre, amōre, sentēnza, giusto etc.

Ruht er auf der drittletzten (antepenultima), so heißt das Wort voce sdrucciola, ein gleitendes, eilendes; ein Fall, in welchem sich etwa 1/7 aller italiänischen Wörter befinden; wie lībero, lēggere, ānima, cārcere, ōbbligo.

Sehr klein ist die Zahl einfacher italiänischer Wörter, in welchen der Ton auf die viertletzte (quartultima) Sylbe fällt; dieser Fall beschränkt sich auf die 3. plur. Praes. Ind. und Conj. einiger Verba der ersten Conjugation, deren erste Person schon voce sdrucciola ist, wie 1. sing.: rēcito, 3. plur. Ind.: rēcitano, Conj.: rēcitino; communico, communicano, communichino; semino, sēminano, sēminino; solche Wörter heißen voci bisdrucciole, doppelt gleitende.

So weit kann der Ton in einfachen Wörtern zurückfallen. Werden aber, wie dies häufig geschieht, oder doch geschehen darf, dem Verbo mehrere Pronomina und Partikeln hinten angehängt, so kann der Ton, welcher in diesem Falle nicht von seiner ursprünglichen Stelle weicht, auf die fünfte, sechste, ja auf die siebente zu stehen kommen; z. B.

auf der 5ten (quintultima): mandavisene, portándomivelo;
auf der 6ten (sestultima): pōrgamivisene, mándamivisene;
auf der 7ten (settultima): communichimivisene.

Es versteht sich wohl von selbst, daß durch solche Beispiele nur gezeigt wird, was die Sprache allenfalls zuläßt, daß aber solche monströse Verbindungen wohl nie anders als im Scherz sind gebraucht worden; wie in jenem Verse [1]):

Ottima è l'acqua, ma le piante abbēverinosene
(Trefflich ist das Wasser, aber die Pflanzen mögen ihren Durst damit stillen.)

Indeß sind doch solche Combinationen ganz im Geiste der Sprache und kommen unzähligemale nicht bloß im Schreiben, sondern auch im gemeinen Gespräch vor. Weniger sagen der Sprache zu die Verbindungen mehrerer Worter, Verbum und Substantiv, zu einem Worte, wie picchiapetto, ammazzasette, guasta-

1) Von Niccolò Villani, nach Salvini, Noten zum Buommattei I. 249.

mestieri, mangiaguadagno, baciapile u. a., oder gar die Verbindung mehrerer Substantive, wie capribarbicornipede. In solchen Wörtern sollte nun eigentlich jedes einzelne, aus welchem sie bestehen, seine ursprüngliche Betonung behalten, und pïcchiapetto hätte also 2, caprìbärbicornīpede eigentlich 3 Accente, indeß werden auch hier die ersteren nur leise angedeutet und die ganze Schwere des Accents fällt auf die letzte betonte Sylbe. Das nemliche findet statt in den auf mente ausgehenden Adverbien: gloriosīssimamēnte, oder gar vānagloriosīssimamēnte, wo doch nur die Sylbe men stark hervorgehoben wird.

Wenn ein Wort nur gleichsam mechanisch durch Anfügung anderer Wörter wächst, so bleibt der Accent an seiner ursprünglichen Stelle; wie in pōrgere und pōrgamivisene. Anders ist es bei den organischen Veränderungen der Wörter, wenn sie durch Conjugation, oder in Vergrößerungs- und Verkleinerungsformen u. s. w., an Sylbenzahl zunehmen, dann weicht auch der Accent von einer Sylbe auf die andere, wie im Lateinischen hómo, humánus so uōmo, umāno, umanīssimo, umanità, umanamēnte, oder fīglio, figliuōlo, figliolētto, oder āmo, amāva, amerō, amavāmo etc.

Zugleich kann man hier bemerken, daß die Betonung einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Natur der Vokale ausübt, so daß, wenn die betonte Sylbe einen Diphthong hat, dieser in der Regel zum einfachen Vokal zurückkehrt, sobald der Ton auf eine andere Sylbe übergeht: buōno, bontà, giēlo, gelāre. Zuweilen tritt dann sogar ein Vokal an die Stelle eines anderen, wie ēsco (ich gehe hinaus) und usciāmo (wir gehen hinaus), ōdo (ich höre) und udiāmo (wir hören), ebenso dēbbo und dobbiāmo; doch möchten diese letzteren wohl die einzigen Fälle dieser Art in der Sprache seyn, und überdies auf verschiedenen Wurzelstämmen beruhen. Ausnahme von dieser Regel machen nicht allein diejenigen Wörter, in welchen der Diphthong etymologisch begründet ist, wie pieno von plenus, bianco von blank, piego von plico, in welchen er daher auch bei allen Veränderungen des Worts unverändert bleibt, wie pienēzza, biancheggiāre, piegāre; sondern er erhält sich auch, Kraft des Gebrauchs, in solchen Wörtern, wo man die Rückkehr zum einfachen Vokal erwarten sollte, wie fièro von ferus,

fierīssimo, fieramēnte, piētra von petra, pietrūzza; ja bei einigen Wörtern findet sogar beides statt, von liēto sagt man lietamēnte, lietīssimo, aber letīzia; von fiēro: fieramēnte, fierēzza und ferità; von nuovo: nuovamēnte und doch novità etc.

Aus dem Obigen ergiebt sich, daß die richtige Betonung der zweisylbigen Wörter niemals Schwierigkeit machen kann; denn entweder sind sie tronche, wie amò, dann haben sie das Accentzeichen, oder, wenn sie dies nicht haben, so sind sie piane, wie āmo. Bei den drei= und mehrsylbigen aber, wenn sie nicht tronche sind, wie gioventù, entsteht die Frage, ob sie piane oder sdrucciole oder gar bisdrucciole seyen; das letztere, weil es nur bei einigen Verbis, oder durch angehängte Partikeln, vorkommen kann, ist leicht zu erkennen, nicht so die übrigen Fälle. Kein graphisches Zeichen giebt an, ob man, wie es richtig ist, Tāranto, Ūdine, Ōtranto, Ālbizzi, oder Tarānto u. s. w., sprechen solle. Dazu kommt noch, daß in unzähligen Fällen das gleichgeschriebene Wort bei verschiedener Betonung eine ganz verschiedene Bedeutung erhält, und diese Betonung kann nicht bloß zwei=, sondern auch dreifach verschieden seyn. So áncora (Anker) und ancōra (noch); āltera (er verändert) und altēra (die stolze); animāle (ein Thier), ānimale (beseele sie); popolāno (der Volkspartei zugehörig), pōpolano (sie bevölkern); prēdicano (sie rühmen), predīcano (sie mögen vorhersagen); onēsta (die ehrbare), onestā (die Ehrbarkeit); seguitāvi (du folgtest), seguītavi (als sie dahin gefolgt), sēguitavi (er folgt dahin); erēdita (er erbt), eredità (die Erbschaft); mēndico (ich bettle), mendīco (ein Bettler), mendicò (er bettelte); capitāno (der Hauptmann), cāpitano (sie kommen an), capitanò (er befehligte).

Da nun, mit Ausnahme der voci tronche, kein graphisches Zeichen in allen diesen und unzähligen ähnlichen Wörtern die rechte Aussprache und damit auch die rechte Bedeutung angiebt, so kann es mitunter, sogar für Italiäner, Fälle geben, wo es zweifelhaft ist, wie man lesen solle. Eine allgemeinere Einführung der Accentzeichen würde diese Schwierigkeiten allein beseitigen können, denn Regeln lassen sich durchaus hier nicht angeben, da die richtige Betonung sich keineswegs immer nach der lateinischen Quantität der Wörter richtet. Man sagt poesīa,

tirannīa, aber Accadēmia, audācia, commēdia; man sagt Ēpĭro, acōnito, cadēre, sapēre, muōvēre, rīdēre [1]) und so viele andere, ganz im Widerspruch mit der lateinischen Aussprache. Im allgemeinen ist indessen allerdings die lateinische Betonung auch die der italiänischen Wörter und kann in den bei weiten meisten Fällen als Regel dienen. Ein sehr bedeutendes Hülfsmittel, die richtige Aussprache vieler Wörter zu finden, bietet die an ganz feste Regeln gebundene Conjugation der Verba dar; auch das Lesen der Dichter ist dazu behülflich.

Was man gewöhnlich in den Grammatiken als Regeln über die Betonung der Wörter anführt, ist nichts als eine Aufzählung der Endigungen der Wörter, je nachdem sie sdrucciole oder piane sind, bei welcher die meisten Fälle dann die Regel, die weniger zahlreichen die Ausnahme genannt werden. Zum Nachschlagen sind solche Zusammenstellungen allerdings brauchbar, aber auch jedes gute Reimlexikon leistet die nemlichen Dienste. Gute Uebersichten dieser Art bieten Fernow und Minner dar.

5. Von der Verkürzung und Verlängerung der Wörter.

Aus Gründen des Wohllautes und der leichteren Aussprache erleiden die Wörter, wenn sie gesprochen oder geschrieben mit anderen in Verbindung treten, bald eine Verkürznng oder Verstümmelung, bald eine Verlängerung; und da die Verkürzung bald durch ein Zeichen, den Apostroph, angedeutet wird, bald nicht, so haben wir zu handeln: A. vom Apostroph, B. von der einfachen Vertürzung, C. von der Verlängerung der Wörter.

A. Vom Apostroph (Dell' apostrofo). [2])

In allen Sprachen, welche den Apostroph zulassen, deutet er den Wegfall oder die Elision eines oder mehrerer Buchstaben

---

1) Bei Ēpiro und acōnito ist der alte Accent nicht zu verkennen: Ἤπειρος, ἀκόνιτον; bei den folgenden Verbis ist es, wenn nicht wahrscheinlich, doch möglich, daß sich diese falsche Aussprache schon vor der Bildung der neueren Sprache beim römischen Pöbel eingeschlichen. 2) Aeltere Grammatiker, wie Rinaldo Corso und Lodovico Dolce, nennen ihn convolto oder rivolto, weil sie ihn nemlich zu den Accenten rechnen.

an, so auch im Italiänischen, nur mit dem Unterschied, daß z. B. im Französischen der Apostroph, wo er steht, mit Nothwendigkeit stehen muß, im Italiänischen dahingegen er nur in wenigen Fällen durchaus gesetzt werden muß, und es meistens dem Belieben der Schriftsteller, den Rücksichten auf Wohllaut oder auch auf Deutlichkeit überlassen ist, ihn zu brauchen oder nicht. Auch der Apostroph ist im Italiänischen eine neuere Erfindung; die Handschriften des 14. Jahrh. kennen ihn nicht, sondern schrieben sottol ciel für sotto 'l ciel, quel chi fui für quel ch' io fui, ma schernito für m' ha schernito, nedera für nè oder ned era, vera für v' era, cherano für ch' erano etc. Bei Dichtern findet man auch wohl die Worte vollständig ausgeschrieben, aber einen Punkt unter jedem Vokal, welcher beim Lesen elidirt werden muß, z. B. Fior, frondẹ, erbẹ, ombrẹ, antrị, ondẹ, aure soavi. Es giebt, wie schon erinnert, nur wenige Fälle, wo der Apostroph durchaus nothwendig gebraucht werden muß, vieles ist dem Ermessen der Schriftsteller, besonders der Dichter überlassen; manche Fälle sind sogar noch streitig und werden von Einigen so, von Andern anders entschieden. Unter diesen Umständen können hier nur die allgemeinsten Regeln, der vorherrschende Gebrauch, angegeben werden und manches einzelne und genauere wird bei der Behandlung der einzelnen Redetheile seine Stelle finden müssen.

Der Apostroph kann im Italiänischen stehen sowohl, wo das erste Wort mit einem Vokal schließt und das folgende mit einem Vokal anfängt, als auch, wo nur das erste einen auslautenden Vokal hat, das folgende aber mit einem Consonanten anfängt. Also:

1) Vocalis ante vocalem. Hier können zwei Fälle eintreten, entweder nemlich a) verliert das zweite Wort den anlautenden Vokal, oder b) das erste seinen auslautenden.

a) *Apostrophirung des anlautenden Vokals des zweiten Wortes.* Diese war in älterer Zeit gewöhnlicher als jetzt. Gebräuchlich ist diese Apostrophirung nur noch, wenn vor den Wörtern il, in und i die Copula e oder Präpositionen stehen, welche auf einen Vokal ausgehen, wie tra 'l sì e 'l nò, sotto 'l cielo, e 'n questo e 'n quello; wo dann das i (der Artikel) sogar ganz verschwindet und durch den Apostroph ersetzt

wird: i fiumi e' laghi, ne 'fiori, ne 'monti, fra 'monti, tra' fiori, sopra 'nemici, welches den weiter unten bezeichneten Fällen der Wörter auf ei und ai analog ist. In Prosa würde man aber jetzt lieber schreiben: sotto il cielo, e i laghi etc.

Ganz veraltet dagegen ist der Gebrauch, wenn vorzüglich die Artikel lo, la, gli, le, aber auch andere auf einen Vokal ausgehende Wörter, wie che, vor einem Worte stehen, welches mit im oder in anfängt, worauf noch ein Consonant folgt und welches nicht etwa den Ton auf dieser ersten Sylbe hat, dann den anlautenden Vokal dieses Worts zu apostrophiren. In der ältesten Zeit schrieb man longegno, lomperadore etc. und löste dies später in lo 'ngegno, lo 'mperadore, la 'mpresa, gli 'mperadori, le 'nsegne auf. Die Grammatiker sagen zwar, dies könne nicht stattfinden, wenn auf das anlautende i ein Doppelconsonant folge, allein es giebt viele Beispiele, daß diese Apostrophirung auch bei solchen Wörtern üblich gewesen, man findet häufig lo 'nnamorato, la 'nnamorata, sogar Inf. 4, 130: Poichè 'nnalzai un poco più le ciglia. Ferner mit andern Wörtern: allo 'ncontro, molto 'nnanzi; seltner wird das a nach einem a elidirt, Purg. 32, 131: tra 'mbo le ruote; oder das o von ove, Inf. 26, 33: Tosto che fui là 've 'l fondo parea; Petr.: Là 've dì e notte stammi. Durchaus nicht zu billigen ist es, wenn man in einigen Ausgaben liest, Purg. 6, 64: diceva 'lcuna cosa für alcuna, oder 10, 77: gli era 'l freno für al freno. Alles dies aber ist jetzt ganz ungebräuchlich und man schreibt und spricht: l' imperatore, l' ingegno, la impresa, le insegne, molto innanzi, tra ambo le ruote, welches letztere schon darum geschehen muß, weil hier der Ton auf der ersten Sylbe ruht, welche eben deshalb nicht apostrophirt werden darf, wie man auch nie gesagt oder geschrieben hat: lo 'mpeto, la 'nclita statt lo impeto oder l' impeto, la inclita oder l' inclita.

b) Unendlich häufiger und im allgemeinsten Gebrauch ist die Apostrophirung des Endvokals des ersten Wortes. Diese Apostrophirung tritt vorzüglich ein:

α) Bei den Artikeln und Pronomina lo, la, le, gli.

Lo und *la* werden vor jedem Vokal und dem h apostrophirt: l' amore, l' antichità (la antichità), l' esempio, l' eresia (la eresia), l' ingegno, l' innocenza (la innocenza), l' odio,

l' opera (la opera), l' uomo, l' usanza (la usanza), l' ho für lo ho oder la ho.

Le soll eigentlich nur vor dem e apostrophirt werden: l' eresie für le eresie, l' esperienze, l' erbe; aber: le anime, le opere, le imagini, le usanze; indeß findet man doch auch l' insegne für le insegne oder le 'usegne bei Tasso Ger. lib. I. 35: Sotto l' insegne ogni guerriero armato. Wenn aber ein Verbum folgt, muß die Regel streng beobachtet werden, weil sonst leicht Unklarheit entstände und man z. B. nicht wissen könnte, ob il re l' avea detto heißen solle: hatte es (lo) gesagt, oder hatte ihr (le) gesagt.

Gli kann durchaus nur vor i apostrophirt werden: gl' ingegni, gl' imperadori, weil es vor jedem andern Vokal den suono rotondo bekäme, wie etwa gl' amori; man schreibt und spricht also gli amori, gli onori, gli esempj, gli uomini, gli hanno (sie haben ihm). In Boccaccio, Giov. Villani, Barberino und anderen Alten findet man zwar häufig gl' altri, gl' occhi, gl' ambasciadori, allein das ist Fehler der neueren Herausgeber; die Alten schrieben glaltri, glocchi und verließen sich darauf, daß niemand falsch lesen würde; beim Abdruck der Handschriften hätte man das aber in gli altri etc. auflösen sollen.

β) Bei der Präposition di vor allen Vokalen: d' amore, d' erba, d' ingegno, d' odio, d' uomo. Die Präposition da soll eigentlich nie apostrophirt werden, weil sie in dieser Gestalt nicht von di zu unterscheiden wäre; indeß geschieht es doch zuweilen vor solchen Ortsnamen, welche das Vaterland eines Menschen anzeigen: Rafaello d' Urbino für da Urbino, Guitton d' Arezzo, weil dieser Gebrauch einmal bekannt und keine Verwechselung zu fürchten ist; ebenso wird da vor einem a gewöhnlich apostrophirt: da una parte e d' altra, d' aspri colli, d' altrove, d' altronde, was auch zum Theil darin seinen Grund hat, daß die Italiäner den Unterschied von di und da nichts weniger als genau beobachten.

γ) Bei den Pronominibus und Partikeln mi, ti, si, se, vi, ne: m' accorgo, t' esponi, s' intende, v' onora, n' udii, m' ha detto, v' ho scritto etc. ci kann aber nur vor i und e apostrophirt werden, damit es seinen suono schiacciato behalte,

also c' insegna, c' esprime. Wenn der Fall eintritt, daß 2 Vokale weggeworfen, wie in s' i 'l für se io il, so wird der Apostroph doch nicht verdoppelt und besser schriebe man s' io il oder s' io 'l.

δ) Ueber uno ist Streit. Einige wollen, daß uno vor einem Vokal nicht apostrophirt werden und man also schreiben solle: un uomo, un amico, wohl aber müsse man die weibliche Form una apostrophiren: un' amica, un' essenza; andere apostrophiren auch die männliche Form, was auf jeden Fall consequenter scheint.

ε) Auch ogni (jeder) wollen einige nie apostrophiren; es soll entweder ausgeschrieben werden: ogni altro, ogni ora, ogni uno, oder mit dem folgenden Worte vereinigt werden: ognaltro, ognora, ognuno. Auch die Crusca will ogni nur vor i apostrophirt wissen: ogn' industria. Dies letztere entbehrt jedes vernünftigen Grundes, da gn nur Eine Aussprache hat und nicht wie gl eine verschiedene vor verschiedenen Vokalen. Es steht daher jedem frei, ogni vor einem Vokal zu apostrophiren oder nicht, die Vereinigung mit altro, ora, uno und etwa noch mit santi zu Ognissanti (der Allerheiligen Tag), ist die gebräuchlichste.

ζ) Che wird zwar vor allen Vokalen und dem h apostrophirt, allein vor a, o, u wollen einige auch das h abwerfen und schreiben: c' altri, c' odo, c' udii; besser ohne Zweifel und das Auge weniger verwirrend ist unter allen Umständen ch' zu schreiben: ch' altri, ch' hanno, ch' udiva.

Dies sind die Fälle, in welchen der Apostroph fast ohne Ausnahme gebraucht wird. Seltner geschieht es, daß auch andere Wörter, Pronomina, Adjective, Substantive und Verba vor einem Vokal apostrophirt werden.

Unter den Pronominibus werden am gewöhnlichsten apostrophirt: io, questo, quello, cotesto, quale; selten dagegen: mio, tuo, suo, cui, costui, colui; egli nur vor i; niemals: loro, coloro, noi, tu, voi, lei, lui, chi.

Von den Adjectiven werden in Prosa gewöhnlich nur solche apostrophirt, welche, wie santo, bello, buono, grande, gentile, sehr häufig gebraucht werden; andere werden nur sehr selten und meist nur von Dichtern apostrophirt.

Auch Substantive können apostrophirt werden, doch geschieht es ebenfalls nur selten in Prosa.

Immer aber muß beobachtet werden, daß die Endigungen ce, ci, ge, gi nur vor e und i apostrophirt werden können, also nicht dolc' amico, bac' amorosi, wohl aber dolc' imenei; sowie umgekehrt die Endigungen co, ca, go und ga, wenn sie vor e und i apostrophirt werden sollten, zur Erhaltung der richtigen Aussprache ein h annehmen müßten. Man könnte also zur Noth sagen: ciec' uomo für uomo cieco, aber nicht: ciec' età, sondern: ciech' età, oder vielmehr: cieca età, età cieca.

Von den Verbis, welche überhaupt fast nie den Apostroph annehmen, können die ersten Personen des Präsens und des Imperfects nur vor io apostrophirt werden: ved' io, vogl' io, pensav' io, sapev' io; wobei die Verba auf co und go nothwendig ein h annehmen müssen, damit die richtige Aussprache erhalten werde, also conosch'io, dich'io, was man denn überhaupt lieber vermeidet.

Diese Apostrophirung findet dagegen nicht statt, wenn vor dem Endvokale zwei Consonanten vorhergehen; also niemals schreibt oder spricht man: corp' für corpo, prest' für presto, camp' für campo, circ' für circa, auch wenn das folgende Wort einen anlautenden Vokal hat. Doch ist hier wohl zu bemerken, daß dies nur dann nicht geschieht, wenn die Härte der übrigbleibenden Consonanten dem Ohr oder der Zunge des Italiäners unerträglich scheint. Denn wo eine mildere Verbindung von mute und liquide die Aussprache erleichtert, da findet allerdings die Apostrophirung auch in diesem Falle statt, wie senz' altro, altr' uomo, quest' anno, bell' anima.

2) Vocalis ante consonantem. Eigenthümlicher ist der Gebrauch, einige Wörter auch vor einem Consonanten, der aber kein s impurum (d. h. ein s, worauf noch ein Consonant folgt, wie sp, st, sv) seyn darf, zu apostrophiren. Auch hier ist wohl zu unterscheiden, was immer geschieht und geschehen muß und was nur geschehen darf, meist aber nur bei Dichtern gebräuchlich ist. Der ganz allgemeine Gebrauch ist den letzten Vokal vor einem Consonanten zu apostrophiren:

a) Bei den aus dem Artikel und einer Präposition entstandenen Wörtern: ai, dai, dei, coi, sui, pei, nei, trai, frai;

man schreibt also: de' fratelli, a' nostri, da' suoi, co' miei, su' colli, pe' giardini, ne' vostri, tra' più grandi. Ebenso apostrophirt man ganz gewöhnlich io: i' credo.

b) Bei vielen Wörtern auf ello, welche neben der regelmäßigen Pluralform auf elli eine gewöhnlichere auf ei haben, wie quei, bei, fratei, capei für quelli, belli etc. Man schreibt also: que' beni, be' denti, cape' biondi, frate' cari. Manche Wörter auf ali, welche eine Nebenform auf ai haben, werden ebenso apostrophirt, z. B. ta' für tai, cota' für cotai, qua' für quai. Ma' pensieri [1]) für mali pensieri, ist nur den Dichtern erlaubt.

c) Ebenso werden viele Verbalformen auf ai, ei, oi auf die nemliche Weise apostrophirt: sare' venuto für sarei, se' ricco für sei, und ebenso de' für dei, pote' für potei, sa' für sai, sta' für stai, va' für vai, fara' für farai, puo' für puoi, vuo' für vuoi, wenn das folgende Wort mit einem Consonanten anfängt. Doch geschieht dies nicht leicht in Prosa.

Die Poesie erlaubt sich sogar mehr als einen Buchstaben der Wörter vor Consonanten abzuwerfen. Die gewöhnlichsten Wörter, wo es geschieht, sind: e' für egli und für eglino, cre' für credo und credi, fe' für feci und fece, ve' für vedi, vo' für voglio, suo' für suoli, di' für dici, die' für diedi, to' für togli, te' für tieni, co' für cogli, me' für meglio, u' für ove. Hierher könnte man auch das vorhin angeführte ma' f. mali rechnen.

Dagegen findet die Apostrophirung des Endvokals, auch wo sonst alle gewöhnlichen Bedingungen eintreten, nie statt:

a) wenn der Endvokal accentuirt ist, wie in carità, virtù, und in den Verbalformen amò, credè, diè, sentì. Nur scheinbare Ausnahme ist es, wenn solche Wörter, wie acciocchè, perchè etc., apostrophirt werden: accioch' io, perch' egli, weil das che an und für sich den Accent nicht hat. Ebenso apostrophirt man auch dann nicht, wenn zwar der Endvokal nicht accentuirt ist, aber der Sinn und der Nachdruck auf dem Worte ruht, wie a me, a te il disse (mir, dir sagte er es). Ueberhaupt nicht, wenn die Deutlichkeit darunter leiden würde, daher Mich. Angel. S. 109. muß geschrieben werden: Chè *se* infiam-

1) Inf. 33, 16: Che per l'effetto de' suoi ma' pensieri.

mar dal tuo lume mi sento, weil, wenn man s' infiammar schriebe, das se für das Reciprocum gehalten werden müßte.

b) Auch wenn das Wort auf mehrere Vokale ausgeht, vermeidet man in der Regel den Apostroph; doppio, cambio, nebbia, graffio werden höchstens bei Dichtern apostrophirt, man schreibt und spricht also: la pia ombra, le pie ombre, sii onesto, il mio orto.

Bei einigen Wörtern endlich schwankt der Gebrauch. Einige Neuere, z. B. Gherardini [1]), wollen, daß bei denjenigen Wörtern, welche, wie wir sogleich sehen werden, vor einfachen Consonanten ihren Endvokal abwerfen, ohne ihn durch den Apostroph zu bezeichnen, die Apostrophirung auch dann unterbleiben solle, wenn sie vor einem anlautenden Vokal stehen. Also weil man fedel servitore sagt, solle man auch fedel amico und nicht fedel' amico schreiben; weil man un marito sagt, solle man auch un amico und nicht un' amico schreiben, wohl aber un' amica, weil man stets una donna sagen und schreiben müsse. Viele andere beobachten aber diese Regel nicht [2]); auch die älteren Sprachlehrer, wie Buommattei [3]), kennen sie nicht.

B. Von der einfachen Verkürzung der Wörter, ohne Apostrophirung.

(Del troncamento, o accorciamento, o dell' apocope).

Da mit Ausnahme von il (del, al, col, nel, sul, nol), in, con, per, non, alle italiänischen Wörter auf einen Vokal ausgehen, so hat das Bedürfniß, den Hiatus zu vermeiden und die Rede kürzer, männlicher und selbst wohlklingender zu machen, verbunden mit der Kraft der betonten Sylbe, welche die darauf folgende Endsylbe fast erstickt, die Abwerfung des Endvokals in sehr vielen Fällen erzeugt, wozu noch eine Eigenthümlichkeit der Sprache kommt, die sich jedoch mehr in den älteren Zeiten als jetzt äußerte, auch den ersten Buchstaben oder die erste Sylbe vieler Wörter abzuwerfen. Dies letztere nennt man auch wohl Aferési. Der Unterschied aber, den einige [4])

---

1) Introduzione alla grammatica italiana. Milano 1825. p. 125. Ebenso Galignani S. 230. Corticelli S. 245. Minner S. 18.
2) Z. B. Valentini S. 22. 3) T. I. p. 302. 4) Z. B. Pallavicini.

zwischen troncamento und accorciamento machen wollen, daß nemlich, wenn nach der Verkürzung der letzte Buchstabe des Worts ein Consonant sey, man es troncamento; wenn aber ein Vokal, wie etwa bei amáro für amarono, als letzter Buchstabe bleibe, es accorciamento heißen müsse, wird von den meisten als eine überflüssige Spitzfindigkeit verworfen.

Die Aphäresis ist eigentlich mehr eine durch Unwissenheit und Rohheit der älteren Zeiten herbeigeführte Verstümmelung (Storpiatura) der Wörter, als eine gesetzmäßige Form, daher auch die meisten dieser alten verstümmelten Formen jetzt durch die vollständigen ersetzt worden sind. Niemand sagt oder schreibt noch, wie im 13. und 14. Jahrh.: parlasía für paralisia, stronomia oder gar storlomia für astronomia, befania für epifania etc.; niemand braucht jetzt Wörter wie: viso für avviso, alimento für elemento, allifante für elefante, arrante für errante, invidia für indivia, reo für re, perfetto für prefetto, parlato für prelato u. m., wodurch zum Theil ein ganz andrer Sinn hervorgebracht wird. Besonders mußten die nomina propria sich solche Verstümmelungen gefallen lassen, und man findet in Giov. Villani und seinen Zeitgenossen ganz gewöhnlich: Taliani für Italiani, Raona für Aragona, Vignone für Avignone, Nastagio für Anastagio, ja sogar Nanfos für Alfonso, Alena für Elena, Ansiona für Esione, Adriana und sogar Andriana für Arianna, Giansone für Giasone, Ancesta für Aceste, Banbillonia für Babilonia etc.

Andere dieser gewaltsamen Verkürzungen hat der Gebrauch der alten Dichter in soweit sanctionirt, daß auch neuere Dichter sich derselben unter gewissen Umständen bedienen dürfen. Solche sind die noch bei Dante ziemlich häufigen Formen: stremo für estremo, rena für arena, sperto für esperto, pistola für epistola, vangélo für evangélo, resía für eresia, redità für eredità, retaggio für reditaggio und dies wieder für ereditaggio, guglia für aguglia, brobbrio für obbrobbrio, sbergo für usbergo, maginare für imaginare, tondo für ritondo oder rotondo, badía für abadía, sendo für essendo. Inf. 34, 7: Veder mi parve un tal *dificio* (für edificio) allotta.

Einige läßt selbst der neuere Gebrauch, nicht bloß in Versen, sondern auch in Prosa und vorzüglich im gemeinen Leben,

zu, wie sta für esta und dies für questa, vangelo für evangelo, scuro für oscuro, matita für amatita, Magna für Lamagna und dies für Allamannia; state ist sogar viel gewöhnlicher als estate, nemico und nimico gewöhnlicher als inimico [1]).

Ferner die vielen, wo vorn nur ein e oder i wegfällt, wie stremo, sporre, storia, stanza, strumento für estremo, esporre, istoria etc. Gnor für Signor und gnuno für niuno sind Fehler des Pöbels in manchen Gegenden.

Zu diesen Verstümmelungen muß man auch die unzähligen, ganz regellos umgebildeten und verkürzten nomina propria von Personen rechnen, von welchen weiter unten die Rede seyn wird.

Außer den eben angeführten, zum Theil noch im Gebrauch befindlichen oder wenigstens den Dichtern erlaubten verstümmelten Wortformen, wimmeln die ältesten Schriftsteller von storpiature oder Wortverdrehungen und Verstümmelungen, wovon hier nur einige Beispiele gegeben werden können. Sie gaben den Wörtern jetzt ganz verschollene Endigungen, so: allegranza für allegrezza, pietanza für pietà, riposanza für riposo. Laudore für laude, follore für follia, bellore für belleza. Dannaggio für danno, signoraggio für signoría, visaggio für viso. Pregagione für preghiera, pensagione für pensiero, falligione für fallo. Calura für calore, dolzura für dolcezza, onestura für onestà. Legisto, sofisto, pianeto, Battisto für Legista etc. Nomo, sublimo, giovano für nome etc. Bontadioso, facondioso, contrarioso für buono, facondo etc. Verdero für verde, indovinero für indovino, mentiero für mentitore. Sie versetzten häufig die Buchstaben und sagten gralime für lagrime, padule für palude, capresto für capestro, impretare für impetrare, grolia für gloria, grillanda für ghirlanda, orliquie für reliquie, drento für dentro, dreto für dietro, palora für parola, wovon man noch mehrere im Munde der Bauern hört. Sie verkürzten die Wörter, wie clartà für clarità, cartà für carità, santà für sanità, fema für femmina, semmana für settimana, vilia für vigilia, ordo für orrido. Hierher gehören

---

1) Auch die Neugriechen werfen häufig die erste Sylbe, bis zur Unkenntlichkeit des Stammwortes, wie *γίδι* für *αἰγίδιον*, *λάδι* für *ἐλάδιον*, *μάτι* für *ὀμμάτιον*, ab.

auch die noch bei Dante vorkommenden ca für casa, co für capo, fi für figlio. Sie werfen Buchstaben heraus, wie contastare für contrastare, diavlo für diavolo, sipolco für sepolcro, oder fügen welche hinzu: valentre für valente, cilestre für celeste. Bei einem einzigen alten Schriftsteller, Antonio Pucci, in seinem Centiloquio, kommt der Name Austria oder Austeric, wie Dante sagt, in folgenden Verstümmelungen vor: Osterich, Ostorich, Osterlicche, Osterlicchi, Sterlicchi, Starlicchi, Stericchi, Storlich, Sterliche, Storich, Starich.

Dagegen ist das eigentliche troncamento (Apocope), oder die Wegwerfung des Endvokals der Wörter, ohne Ersatz durch den Apostroph, wenngleich auch hier vieles dem Geschmack und dem Ohr des Schriftstellers überlassen bleiben muß, doch im Ganzen an gewisse feststehende Regeln gebunden. Es sind dies folgende:

Das troncómento kann überall nur stattfinden bei Wörtern, welche vor dem Endvokal eine der liquidae l, m, n, r haben, wenn das folgende Wort mit einem einfachen Consonanten, nicht s impura, anfängt. Meistens, wiewohl doch nicht immer, geschieht es bei Wörtern, deren penultima betont ist. Am besten werden wir alle Fälle, wo eine solche Verkürzung eintreten darf und meistens auch eintritt, übersehen, wenn wir die einzelnen Endigungen nach der alphabetischen Ordnung betrachten.

L.

Nach dem l kann regelmäßig nur e und o wegfallen bei Adjectiven, Substantiven und Verben.

le. Man sagt also fatal colpo, special dono für fatale, speciale; eben so im weiblichen Geschlecht: gentil donna, simil bellezza für gentile, simile; oder bei Substantiven: Il sesto dì d'April nell' ora prima, Petr. Doch geschieht es hier seltener. Dagegen wollen strenge Grammatiker nicht, daß die Adjectivendigung li im Plural, sey sie männlich oder weiblich, auf diese Weise verkürzt werde, und tadeln daher den Ariost, den Tasso und andere Dichter, welche fatal colpi, i giovanil furori, picciol sassi, mirabil cose, fragil canne gesagt haben; offenbar ist diese Strenge übertrieben; eher möchte es bedenklich scheinen, diese Abkürzung auch da eintreten zu lassen, wo das

Adjectiv auf das Substantiv folgt, wie in Bocc. Ameto: le sorelle fata*l* nella chiarezza; oder Petr. Trionf d'Amore c. 1: E di lacciuol' innumerabi*l* carco; oder im Dittam. L. 3. c. 11: E più fiumi rea*l* da lui si spande; L. 4. c. 18: Ch' ogni or ne' ben tempora*l* più ti fidi. Am wenigsten aber darf man die Substantive auf le im Plural also verkürzen und es ist fehlerhaft Spedal grandi zu sagen; oder gar die Substantive auf la, im Plural le, wie viol pallide, parol composte für viole, parole, was durchaus zu verwerfen ist. Eben so wenig dürfen die weiblichen Adjective auf la also verkürzt werden, wie Bocc. Am. Vis. c. 20. sagt: Si vedea trasformata in tremo*l* canna für tremola; doch hört man täglich sagen: una sol cosa, una sol volta für sola, wo der Gebrauch über die Regel gesiegt hat; nicht zu billigen aber wäre es im Plural: tre sol giorni. Tale und quale verkürzen die Alten häufig auch selbst im Plural und weiblichen Geschlechts: qua*l* regioni cerchi, Am. Vis.; qua*l* belle cose, qua*l* lucenti. A lui ta*l* parole disse, Ibd. Selbst Petr. Trionf. del Temp.: E vidi 'l tempo rimenar ta*l* prede, was aber zu vermeiden ist.

In den Verbis wird die 3. sing. auf le regelmäßig verkürzt, also si suo*l* dire, si vuo*l* fare, mi ca*l* di ciò, mi duo*l* di te, non va*l* nulla etc. Weniger ist es zu billigen, wenn einige auch die 2. sing. auf li also verkürzen und tu ti duo*l* senza ragione, tu non va*l* nulla, tu ti suo*l* lamentar für duoli, vali, suoli sagen, was höchstens nur dann erträglich ist, wenn, wie in den gegebenen Beispielen, die Pronomina tu, ti dabeistehen.

Von den Adverbien auf le wird nur male regelmäßig verkürzt: mal facesti.

lo. Viele Substantive auf lo, aber freilich nicht alle, erleiden gewöhnlich die Abkürzung vor dem einfachen Consonanten. Solche sind: pal für palo, mel für melo, stel, gel, pel, vel, vangel, fil, stil, duol, sol, stuol und unzählige auf uol, wie figliuol, lacciuol, rossignuol, legnajuol, suol etc.; popol, pol, cul. Mul für mulo hat zwar D. Inf. 24, 125: Sì come a *mul* ch' io fui, doch möchte es wohl sonst kaum vorkommen.

Ist das l doppelt, so wirft das Wort das eine l mit dem Vokal ab, so uccel für uccello, eben so bel, quel, col, caval, capel, tranquil und mehrere, doch bei weitem nicht alle, denn

fallo, ballo, gallo, cristallo, corallo, fello, snello, nullo [1]) und viele andere thun es nie. Am bedenklichsten ist es bei den zweisylbigen, wo die einzige übrigbleibende Sylbe den Sinn oft zweifelhaft läßt, z. B. ob fel aus fello oder fele, vel aus vello oder velo verkürzt sey. Wohllaut und Deutlichkeit haben hier den Gebrauch bestimmt.

Die Pronominalverbindungen melo, telo, selo, velo werden stets in mel, tel, sel, vel vor einem Consonanten verkürzt; eben so nol f. non lo.

Bei den Verbis kann die Endigung lo, welche die 1. sing. praes. seyn müßte, nie verkürzt werden. Eben so wenig erleiden die Plurale der Wörter auf lo jemals die Verkürzung.

M.

Nach dem m kann nur der Endvokal o abgeworfen werden, und zwar bei Substantiven nur bei dem einzigen Worte uomo: uom felice; sehr selten bei Adjectiven, und man würde nicht mehr sagen mit Dante da Majano: Gentil mia Donna al *prim* ch' eo l'avvisai. Eben so wenig, wenn das Wort daktylisch ausgeht, also nie péssim für péssimo. Desto häufiger ist diese Verkürzung bei den Verbis, wo sie jede Endigung auf mo, mit Ausnahme der 1. sing. pr. ind., trifft, wenn der Ton auf der Penultima ruht: amiam, siam, avrem, andavam; aber nicht eintreten darf, wenn der Ton auf der Antepenultima ruht; solche Formen also, wie fússimo, potéssimo, dürfen nie verkürzt werden; so wenig als die, welche mm vor dem Endvokal haben, wie credemmo, sentimmo. Bei den Alten findet man auch wohl Com für Come;

D. Inf. 26, 12: Che più mi graverà *com* più m'attempo;
Petr. II, S. 2: *Com* perde agevolmente in un mattino und
I, S. 174: Ma *com* più me n'allungo e più m'appresso;
Mich. Ang. 95: *Com* più m'attempo, ognor si fa più forte;

was aber nicht zu billigen ist. Die Ausgaben schreiben dann gewöhnlich com', was aber eben so wenig für sich hat.

---

1) Doch hat Lor. de' Medici in einem Sonett: Amor senza *nul* prò di fin coraggio.

N.

Nach dem n können abgeworfen werden o, e und i.

no. Von den unzähligen Substantiven und Adjectiven dieser Endigung, wie vano, lontano, mano, piano, Romano und allen ähnlichen, germano, mondano, pieno, freno, seno, meno und seine Composita, sereno, terreno, veneno, cammino, destino, divino, latino, giardino, mattino, meschino, pellegrino, vino, bambino, marino, dono, perdōno, suono, tuono, buono, uno und seine Composita, bruno, digiuno, importuno, Nettuno etc., wird das o ganz regelmäßig vor einem Consonanten abgeworfen. Sano (gesund) würde man nicht gern verkürzen, weil es dann mit san (heilig) verwechselt werden könnte; obgleich es Petr. S. 206. gethan hat:

Che spesso occhio ben sa*n* fa veder torto.

Der Plural dieser Wörter soll nach den jetzt beobachteten Regeln nicht verkürzt werden, mit Ausnahme vielleicht von le man für mani; indeß finden sich viele Beispiele bei den Alten. Bocc. sagt:

De' buo*n* costumi. I va*n* diletti. Alcu*n* dicono.

Petr.: Tutti pie*n* d'onestate. Alcu*n* moderni.

Dante Inf. 15, 77: Di quei Roma*n* che —

Inf. 27. 87: E non con Sarazi*n* nè con Giudei;

ja selbst noch Ariost c. 24, 4. sagt: Alcu*n* pastori. Am wenigsten aber dürfte man solche Plurale verkürzen, welche den Ton auf der Antepenultima haben, wie tērmini, imāgini, uōmini.

Einige wenige Wörter auf nio, wie demōnio, testimōnio und Antōnio, werden nicht allein im Singular, sondern selbst im Plural verkürzt;

D. Inf. 14, 44: fuorchè i demo*n* duri.

Jetzt beschränkt sich dieser Gebrauch auf den Namen Antonio, wenn er mit einem anderen verbunden wird, wie Antonfrancesco.

Bei den Verbis kann jede Endigung auf no auch da, wo der Ton auf der Antepenultima ruht, verkürzt werden: sīano, āmano, guārdino, andārono, vedono, sarēbbono, in sian, aman etc. Das verbum essere ist das einzige, dessen 1. sing. praes. sono in son verkürzt werden darf.

Ist das n vor dem o doppelt, so wird auch eines derselben abgeworfen. Dieser Fall tritt am häufigsten bei den Verbis ein,

wie danno, fanno, stanno, vanno, vorranno, ponno, denno, faranno, avranno, welche ganz allgemein in dan, stan etc. verkürzt werden. Selten kommt diese Abkürzung bei Substantiven vor, wo sie nur etwa bei affanno [1]) und donno für domino stattfindet.

ne. Viele Substantive und Adjective dieser Endigung werfen im Singular das e ab, wie cane, pane, bene (Subst. und Adverb.), fine und seine Composita, crine; ferner die unzähligen auf ione, wie religione, opinione etc.; balcone, carbone, canzone, sermone, Zenone etc.; nur spene, eine poetische Form für spe oder speranza, kann nie verkürzt werden.

Der Plural dieser Wörter wird in Prosa nicht verkürzt, wohl aber erlauben es sich die Dichter, wie D. Inf. 24, 2:

Che 'l sole i cri*n* sotto l'Aquario tempra;

und Petr.: De' miei ca*n* fuggo lo stormo;

auch Bocc. sagt: i be*n* temporali, be*n* paterni.

Der Plural der Wörter auf na, wie pena, cantina, fortuna, luna, corona, marina, ruina, regina, catena, lena, vena, darf nie verkürzt werden.

Diejenigen Wörter, welche den Ton auf der Antepenultima haben, wie imāgine, vērgine, calīgine, werden im Plural nie und auch im Singular nur selten verkürzt.

Die Pronominalpartikeln mene, tene, sene, vene werfen ganz gewöhnlich vor einem Consonanten den Endvokal ab.

Auch im Verbo werden die Endigungen ne, wie rimane, viene, sostiene, tiene, pone, gern verkürzt.

ni. Bei den Substantiven und Adjectiven kann diese Endigung nur im Plural vorkommen und darüber ist das Nöthige schon oben gesagt.

Beim Verbum kommt sie nur in der 2. sing. praes. und 2. imperat. vor, und nur diese letztere darf verkürzt werden, und zwar nur in den 3 Formen: tien für tieni, vien für vieni, pon für poni.

R.

Nach dem r können alle Endvokale abgeworfen werden.

---

1) Dante Canz. *Giovane donna.* Perchè ciascun *affan* chi pruova duole.

a. Das a nur in den beiden Wörtern ora und dessen Compositis ancor, ognor, allor etc. und Suora, wenn es als Titel vor einem Namen steht: Suor Teresa. Wenn man im Bocc. sehr oft leggier cosa, leggier ghirlandetta findet, so ist es wenigstens möglich, daß er doch an die Form leggiere gedacht habe.

e. Das e in den unzähligen Substantiven und Adjectiven dieser Endigung, namentlich in den Wörtern auf ore: amore, cuore etc., und zwar sowohl im Singular als im Plural, wo dann das i abgeworfen wird, wie ne' maggior bisogni. Tra minor fior;

Inf. 28, 35: E tutti gli altri . . . seminator di scandalo;
Inf. 19, 106: Di voi, pastor, s' accorse 'l Vangelista.

Auch Ar. II. 46. sagt:

Deh! Signor, diss' io lor, pietà vi mova, für Signori.

Doch ist die Verkürzung des Plurals in Prosa zu vermeiden. Sogar solche Wörter werden verkürzt, welche den Ton auf der Antepenultima haben, wie

Inf. 27, 30: E 'l giogo di che Tēver si diserra;
Petr. p. 20: Che non bolle la pōlver d' Etiopia.

Ebenso werden abgeworfen alle e der Infinitive: amar, crēder, sentir, und wenn das r in diesem Falle doppelt ist, wie bei porre, condurre, sciorre, torre etc., wird das eine r mit abgeworfen: tor, scior, por. Diese Verkürzung der Infinitive ist so sehr im Geiste der Sprache, daß sie sogar vor einem Vokal stattfindet, ohne daß das e durch den Apostroph ersetzt würde, wie man denn star attento, accender ira, voler altro lieber schreibt als star' attento etc. Auch das e der 3. sing. praes. kann abgeworfen werden, wie pare und muore:

Mi par discernere, Bocc.

Das e des Plurals dagegen wird nie abgeworfen, obgleich Bocc. in der Teseide sagt:

Dunque così le schier tanto animose.

i. ri kommt bei Substantiven und Adjectiven meist nur im Plural vor, und dann gilt das oben davon gesagte. Manche Wörter auf eri, wie mestieri, quartieri, haben auch Formen auf ero und ere und lassen es daher in der Verkürzung zweifelhaft, welches der abgeworfene Vokal sey; aber abgeworfen

wird er immer. Ebenso in den Adverbien fuori und volentieri. Seltner von guari, wie Bocc. Tes.:

Nè stette guar che l' una fu già spenta.

In den Verbis kommen nur 2. sing. praes.: tu pari und tu muori vor, welche ebenfalls verkürzt werden;

Purg. 24, 40: O anima diss' io che *par* (f. pari) si vaga.

Bocc.: Tu *par* mezzo morto.

o. ro in den Adjectiven und Substantiven verliert sehr häufig das o, doch muß hier das Ohr zu Rathe gezogen werden; man findet tausendmal ver für vero, aber nicht ner für nero. Man würde jetzt chiaro und duro nicht verkürzen, obgleich man bei Bocc. findet: du*r* scoglio, noch obenein vor der s impura; io chia*r* sento; und bei Petr.: Ogni du*r* rompe. Ebenso wenig würde man jetzt raro, oscuro und ähnliche verkürzen, obgleich es auch dafür nicht an Beispielen fehlt, wie car für caro;

Bocc. Tes. 3, 75: Vommene pure o ca*r* mio compagnone,

wo aber bessere Ausgaben lesen:

Io me ne vo, o caro compagnone.

Im Allgemeinen trifft die Verkürzung selten die Wörter auf aro; sehr häufig die auf ero, wie Cavaliero, altiero, leggiero, magistero, nocchiero, pensiero, Piero, sentiero, severo etc., auch dann, wenn die Antepenultima betont ist, wie mīsero: Ariost. I, 56: che 'l mise*r* suole; pōvero: Purg. 16, 2: sotto pove*r* cielo. Schwerlich aber dürfte man emisfer, Imper, inter, ner sagen.

Die auf iro, wie disiro, martiro, sospiro, sowie noch mehr die auf oro, wie alloro, lavoro, loro, werden sehr häufig verkürzt. Von denen auf uro möchte securo fast das einzige seyn, welches den Endvokal abwirft.

Petr. S. 3: Secu*r* senza sospetto.

Die ohnehin wenigen Wörter, wo das r vor dem o verdoppelt ist, werden nie verkürzt, also nicht fer von ferro.

Im Verbum kann das o der Pluralendigung ro stets abgeworfen werden, und dies findet statt: a) in den Verbalendigungen, welche den Ton auf der Antepenultima haben, wie ēbbero, amāssero, sentīssero; b) in den durch Verkürzung entstandenen Formen des 3. plur. perf.: andāro für andārono,

sentīro für sentīrono, welche, ohne Rücksicht darauf, daß die davon verkürzten Formen: andar, sentīr, nun dem ebenfalls verkürzten Infinitiv gleichlauten, stets den Endvokal abwerfen. Ebenso fér für férono und dies für fecero. Das ro des 1. sing. praes. darf dagegen nie verkürzt werden. Außer diesen allgemein geltenden Regeln sind noch einige einzelne Wörter zu merken, welche auf eine eigenthümliche Weise verkürzt zu werden pflegen. Solche sind:

Frate, wenn es im Sinne von Mönch und zwar als Titel oder Anrede unmittelbar vor dem Namen der Person steht, wird vor einfachen Consonanten in fra verkürzt: Fra Paolo; vor einem Vokal ist nach Amenta [1]) der gemeine Gebrauch: fra Ilario, fra Alberto, zu sagen; besser aber ist es dann, den Apostroph eintreten zu lassen: Frat' Andrea, oder es unverändert zu lassen: Frate Antonio. Vor der s impura ist es gleichgültig, ob man fra Stefano oder frate Stefano sage. Steht aber der Name nicht dabei, oder bedeutet es blos Mönch oder Bruder, so bleibt es unverkürzt: un frate minor; Come i frati minor vanno per via, Inf. 23, 3.

Mit *Suora* verhält es sich ganz ebenso; es wird nemlich verkürzt, wenn es Nonne bedeutet, und als Titel oder Anrede unmittelbar vor dem Namen steht, dieser mag mit einem einfachen Consonanten oder mit einem Vokal anfangen: Suor Teresa und Suor Anna; fängt aber der Name mit einer s impura an, so müßte man suora unverändert lassen: Suora Stefanīa.

Diesen beiden ganz analog wird auch *Santo*, wenn es unmittelbar vor dem Namen steht, und dieser mit einem einfachen Consonanten anfängt, in San verkürzt: San Francesco. Aber Sant' Antonio und Santo Stefano, obgleich man im Munde des Volks unzähligemal San Stefano hört. Santa kann nie verkürzt, wohl aber vor dem Vokal apostrophirt werden: Sant' Apollonia. Steht aber Santo nicht vor einem Namen, sondern vor einem andern Worte, oder steht es hinter dem Namen, so bleibt es unverändert: Santo padre, un gran Santo; Stefano il santo.

Noch größere Freiheit gestattet das Wort *grande*. Es wird in gran verkürzt, sobald das folgende Wort mit einem einfachen

---

1) Della lingua nobile d'Italia T. II. p. 33.

Consonanten anfängt, mag es im Singular oder im Plural stehen, mag es männlich oder weiblich seyn. Man sagt also: gran genio, gran bellezza; gran talenti, gran bellezze. Vor einem Vokal wird es apostrophirt, es sey männlich oder weiblich: grand' uomo, grand' anima; im Plural soll grandi eigentlich nur vor i apostrophirt werden, also grandi onori, grandi anime, aber grand' imprese; indeß hört man sehr häufig auch grand' onori, grand' amici.

Vor der s impura soll es der Regel nach unverändert bleiben: grande studio, allein es fehlt nicht an Beispielen bei den Dichtern, daß sie auch in diesem Falle es in gran verkürzen, so sagt Petrarca:

Ch' a gra*n* speranza uom misero non crede.

In jedem andern Fall, wenn es nicht unmittelbar vor seinem Substantiv steht, darf es nicht verändert werden. Bocc. g. 2. n. 6: Fu oltre ad ogni altro grande e presto versificatore. Ibd.: Essendo bel giovane e grande della persona divenuto. Inf. 14, 46: Chi è quel grande, che non par che curi.

Calende oder *Calendi* wird bei den Alten oft zu Calen verkürzt, wie Calen di Gennajo, Calen di Maggio etc., wobei freilich der Zweifel bleibt, ob nicht diese Verkürzung nur durch eine schnellere Aussprache von Calendi di Maggio entstanden sey, eben wie cento in den längern Zahlen in cen verkürzt wird: cencinquanta.

Ca für casa, wie unser heim,

Inf. 15, 54: E riducemi a *ca* per questo calle;

Co für capo,

Inf. 21, 64: Poscia passò di là dal *co* di ponte;
Purg. 3, 128: In *co* del ponte, presso a Benevento;
Par. 3, 96: Onde non trasse insino al *co* la spola;

sind Archaismen, deren sich jetzt kaum noch ein Dichter bedienen dürfte.

Ebenso findet man bei ganz Alten *fi* für figlio, theils mit dem Namen des Vaters zu einem Worte verschmolzen, wie Fidolfi, Figiovanni, theils auch getrennt, wie Par. 11, 89: Per esser *fi'* di Pietro Bernardone.

Endlich sind die Verkürzungen von *orto* in or, von *porta* in por, von *monte* in mon, wie Or S. Michele, Por Sta Ma-

ria, Monsammano [1]), bloße veraltete Florentinismen, welche außerhalb Florenz nie gehört werden.

Das sind die Fälle, auch die seltensten und ungewöhnlichsten, wo eine Abwerfung des Endvokals oder der Endbuchstaben eines Wortes stattfinden können. Dagegen darf diese Abwerfung nie stattfinden:

1) Wenn das Wort auf einen betonten Vokal ausgeht, wie amò, credè, sentì, amistà, gioventù.

2) Wenn das Wort auf 2 Vokale ausgeht, wie empio, nebbia, dubbio, am wenigsten wenn das i betont ist, wie in natío, mormorío, restío, balía, pazzía, villanía etc. Die einzige Ausnahme mit Demonio, testimonio und Antonio ist oben erwähnt.

3) Wenn dem Endvokal zwei Consonanten vorangehen. Wörter also, wie quanto, corpo, scampo, cerco, dotto, troppo, können vor einem Consonanten nie den Endvokal abwerfen; wohl aber können sie vor einem Vokal apostrophirt werden: tropp' alto, quant' egli, corp' adusto, doch würde auch dies die Prosa zu vermeiden haben. Wie es bei ll, nn und rr gehalten wird, ist oben erinnert.

4) Wenn das folgende Wort mit einer s impura anfängt. Doch ist hier zu bedenken, daß die alten Dichter diese an sich vernünftige Regel unzähligemale übertreten. Inf. 9, 27: Per trarne *un* spirto del cerchio di Giuda. Inf. 13, 40: Come d'*un* stizzo verde ch' arso sia. Petr. S. 300: Può consolar di quel *bel* spirto sciolto. Ariost. Orl. fur. I, 37: Che delle liquide onde *al* specchio siede, denn so und nicht a specchio, wie die neueren Ausgaben meistens lesen, hat er geschrieben.

5) Soll die Verkürzung nie stattfinden, wenn das Wort am Ende des Satzes oder auch nur an einer Stelle steht, wo der Sinn eine Ruhe fordert. Aus anderen, vermuthlich musikalischen Gründen, lieben es dagegen viele Dichter, besonders Chiabrera, Metastasio und fast alle neueren Lyriker, vorzüglich Manzoni, die Strophen mit solchen verkürzten Wörtern oder auch mit solchen zu schließen, deren Endvokal betont ist. So endigen die Stanzen des ersten Chors im Adelchi mit

---

1) Ganz wie edepol, ecastor.

den Wörtern romor, fu, ha, guatar, servir, guerrier, sonò, amor, volar, sudor, ha.

Endlich ist hier überall wohl zu unterscheiden, was allenfalls geschehen darf und was durchaus und gewöhnlich geschieht; nur das Letztere, wie es im obigen deutlich angegeben ist, soll man in Prosa und im Gespräch brauchen, alles übrige den Dichtern überlassen. Die alles beherrschende Rücksicht bleibt immer die auf Verständlichkeit und Wohllaut; was also Zweideutigkeit oder Dunkelheit erzeugen, was einen harten, üblen Klang hervorbringen würde, muß, wenn es auch nach den allgemeinen Regeln erlaubt wäre, durchaus vermieden werden.

Sowie wir vorhin bemerkten, daß Unwissenheit und Bequemlichkeit der Aussprache in älteren Zeiten viele, meist wissenschaftliche aus dem Griechischen stammende, Wörter um eine Sylbe im Anfange verkürzt haben, daß aber andere dieser Verkürzungen sich noch im Gebrauch, wenigstens der Dichter, erhalten haben, so gehört es ebenfalls zur Eigenthümlichkeit der Sprache, daß sie viele Wörter, bloß der Bequemlichkeit und größeren Leichtigkeit der Aussprache wegen, oder von einem dunklen Gefühl des Wohllauts getrieben, auch in der Mitte verkürzt oder contrahirt (Ecthlipsis, Syncope). Da hierbei durchaus kein Gesetz zu erkennen ist, so wird es genügen, nur einige der gewöhnlichsten Beispiele solcher Wörter anzuführen, welche dadurch doppelte Formen erhalten.

Häufig wird ein e in der Mitte herausgeworfen, wie ŏpera und opra, ĕremo und ermo, fŏdero und fodro, maestro und mastro, mĭtera und mitra, seĕvero und scevro, vĕspero und vespro, comperare und comprare.

Eben so häufig wird das i herausgeworfen: biasimo und biasmo, spirito und spirto, spasimo und spasmo, diritto und dritto, medesimo und medesmo, cimiterio und cimitĕro. Das o in disnor für disonor; Ariost. I. 55:

Da morte, da *disnor,* da casi rei.

Seltner, und nur bei Dichtern, findet man das u herausgeworfen, wie core, more, bono, pote, trova für cuore, muore etc. Zuweilen auch Consonanten und ganze Sylben, wie Giovanni und Gianni, frāgile und frale und frail (letzteres Vit. n. Bisc. p. 27.), principe und prince, anima und alma, pŏssono und ponno,

monstro und mostro, conscienza und coscienza, desiderio und desío und disío.

Eine ganze Klasse von Wörtern, welche, lateinischen Ursprungs, mit in, con, per zusammengesetzt sind, werfen häufig den Endconsonanten dieser lateinischen Präpositionen ab, und man kann eben so gut sagen coscienza, istituto, costringere, istabilità, iscrizione, cospirare, ispettore, pespicare, supestizione, impescrutabile (doch schreibt man diese 3 lieber mit dem r: superstizione etc.), als conscienza, instituto, instabilità etc. Hier muß das Gehör und vorzüglich die Deutlichkeit entscheiden, man wird also lieber constare (erhellen) schreiben, damit es nicht mit costare (kosten) verwechselt werde; conscia (bewußt), damit es nicht als coscia (Schenkel) verstanden werde; instabilità, weil poca istabilità auch aus poca stabilità entstanden seyn könnte; instanza, weil fare istanza auch so viel heißen könnte, als fare stanza (Wohnung nehmen) u. s. w.

Besonders häufig erleiden die Verba solche Contractionen. Im Imperfectum avea und aveano für aveva und avevano. Im Futurum und im Conditional vedrò für vederò, dirò für dicerò, avrebbe für averebbe. Im Infinitivus porre für ponere, dire für dicere, sciorre für sciogliere. Im Participium carco für carico und dies für caricato u. s. w., wovon besser und ausführlicher beim Verbum gehandelt werden wird. Bei den Verbis ist die contrahirte Form meist die allein gebräuchliche und die vollständige Form nur noch den Dichtern gestattet; umgekehrt bei den Substantiven und Adjectiven, wo meist der heutige Gebrauch die vollständige Form vorzieht.

C. Von der Verlängerung der Wörter.
(Dell' accrescimento.)

Sowie das Streben nach Wohllaut und leichterer Aussprache mancherlei Verkürzungen der Wörter herbeigeführt hat, so veranlaßt es auch in manchen Fällen eine Verlängerung der Wörter, sowohl im Anfang, als am Ende und in der Mitte derselben. Manches dieser Art wird seine genauere Auseinandersetzung und Begründung bei der Betrachtung der einzelnen Redetheile finden. Im Allgemeinen kann darüber nur folgendes gesagt werden.

1) **Verlängerung am Anfang der Wörter** (Prothesis). Wenn vor den Wörtern, welche mit einer s impura anfangen, ein anderes vorhergeht, welches nothwendig mit einem Consonanten endigt, wie in, con, per, so wird das den Italiänern unerträgliche Zusammentreffen so vieler Consonanten dadurch gemildert, daß dem zweiten Worte gewöhnlich ein i, seltner ein e vorgesetzt wird. Also statt con scienza profonda sagt man con iscienza; statt per sposa: per isposa; statt di scoglio in scoglio: di scoglio in iscoglio. Ebenso auch bei Namen der Länder: in Ispagna, per Iscozia. Bei Namen von Personen wollen einige [1]) diese Regel nicht anwenden und sagen con Scipione, per Stefano; nach anderen [2]) soll aber auch hier das i hinzugefügt werden: per Istatio poeta, con Istefano. Bei solchen Wörtern, welche, wie sperienza, spedito, scusare, stimare, das lateinische ex abgeworfen haben, tritt, wenn ein Consonant vorhergeht, nicht immer das ursprüngliche e wieder ein, sondern oft auch ein i: iscusare, istima, isteso, ebenso gut wie escusare etc. Ja, die Neigung, durch Vorsetzung des i die Aussprache zu mildern, ist der Sprache so tief eingeprägt, daß man sehr häufig, besonders bei alten Schriftstellern, diese Form ohne alle Noth angewendet findet;

Inf. 14, 42: *I*scotendo da sè l'arsura fresca;

Purg. 31, 139: O *i*splendor di viva luce eterna;

bei Malespina: Molto *i*smisurato; Passavanti: Pure *i*spesse volte; Boccaccio: E quando la sentiva, *i*sforzandosi di parer etc.; Mai non mi potè *i*storre, wo es, in diesem letzteren Beispiele, allenfalls durch die Härte des vorhergehenden betonten Vokals entschuldigt wird. Auch Tasso sagt oft l'istessa für la stessa. Besonders häufig finden sich diese Formen bei Villani: Come *i*scusò; Per forza *i*straccando; Andarono *i*sconfitti [3]) etc.

Ja selbst bei Wörtern, welche nicht mit der s impura anfangen, besonders bei denen, welche gn im Anfang haben, fin-

1) Salviati Avvert. p. 185. 2) Amenta della lingua nobile L. II. 5. 3) Es scheint dies zu den vielen Gallicismen oder französischen Formen und Wortfügungen zu gehören, welche man bei den älteren Italiänern findet; wie denn die Franzosen und auch die Spanier fast jedem mit der s impura anfangenden Worte ein e vorgesetzt haben, wie épée, écu, esprit; España, espalda, esmeralda etc.

det man ohne vorhergehenden Consonanten ignudo für gnudo oder nudo; ignuno für gnuno oder niuno; ignocco, ignatone. Auch die bei den Alten und noch jetzt so gewöhnliche Form Iddío statt Dio´ scheint auf diese Weise entstanden zu seyn. (Andere meinen, diese Form sey aus il dio entstanden; was aber schon deshalb zu bezweifeln ist, weil Dio, wenn es den wahren Gott bezeichnet, nie den Artikel erhält. Eher noch könnte man glauben, daß sie aus der so häufig vorkommenden Verbindung di dio, wie la mercè di Dio, welches die Alten unbedenklich didio oder diddio geschrieben hätten, gebildet worden sey). Dem Worte dunque (folglich), wird oft ohne Veränderung des Sinnes und ohne vorhergehenden Consonanten, ein a vorgesetzt: adunque. Bei den Alten, jedoch selten, findet sich auch wohl e vecco für ed ecco [1]), und das Volk sagt häufig: véccolo für éccolo.

Dagegen nehmen sich aber auch die alten Dichter und Prosatoren sehr häufig die Freiheit, die Regel selbst zu vernachlässigen, und wir finden

Inf. 8, 122: Non sbigottir, ch' io vincerò la pruova.
9, 27: Per trarne un spirto del cerchio di Giuda.
Par. 24, 102: Non scaldò ferro mai, nè battè ancude.

Bei Petrarca sehr häufig:

Quasi un spirto gentil di Paradiso.
Essendo 'l spirto già da lei diviso.
Ch' a gran speranza uom misero non crede.

Bei Bocc.: Non sforzandosi, Per smemorato, Non stabile etc.
Selbst beim Ariost 2, 15:

Ch' uscir fa un spirto in forma di valletto;

desgl. 31, 10, wo in den ersten Ausgaben stand:

Il scontro che la giunse a mezzo 'l scudo;

was freilich in neueren Ausgaben verändert worden ist.

Ganz eigenthümlich ist das einigen wenigen Wörtern vorn angefügte n, wie nabisso, nabissare, nascondere, naspare, welches aus einem ursprünglichen in, mit weggeworfenem i entstanden zu seyn scheint, also für inabissare, inascondere, inaspare, von wo die Form dann durch das Volk auf die Substantive ninferno, nabisso übertragen worden ist. Bei nomina

---

1) Salviati p. 192.

propria, wie Narcetri für Arcetri, ist es in diesem Namen wohl ebenfalls aus in Arcetri entstanden, etwa wie der türkische Name Stambul aus *εἰς την πολιν* entstanden seyn mag. Bei italiänischen Namen findet es sich sonst nicht, und wenn man in Villani häufig Nanfos für Alfonso findet, so ist dies nach Art der Provenzalen, welche das zu n oder en verkürzte don und domna (dominus) vor die Eigennamen setzten und en Bascol oder 'n Bascol, n Amfos, na Alvira oder n' Alvira, na Maria sagten [1]).

Eben so eigenthümlich ist das einigen Wörtern vorn angefügte addi oder adi (ad), wie addimandare oder addomandare statt des einfachen domandare oder dimandare; addivenire oder adivenire, wofür man jetzt avvenire sagt; es erinnert an das altlateinische indu statt in.

2) Verlängerung am Ende der Wörter (Epithesis). Wenn auf die Wörter a (zu), e (und), o (oder), ein Wort folgt, welches mit einem Vokal anfängt, so wird zur Vermeidung des Hiatus, dem a, dem e und dem o ein d angehängt; Bocc.: Senza far motto *ad* amico *od* a parente. So wird aus e: ed. *Ed* a molti, *ed* a fratelli. Die Alten schrieben in diesem Fall und selbst vor einem Consonanten stets et; so findet es sich ohne Ausnahme in dem Cod. Manelli, dem ältesten des Decamerone: Et già per lo gridare et per lo piagnere et per la paura et per lo lungo digiuno era si vinto etc.; d. h. eigentlich, man behielt im Schreiben noch lange die Form der lateinischen copula bei, obgleich die Aussprache sich schon verändert hatte, wie derselbe Cod. auch beständig ad für a schreibt: il comminciò ad baciare et ad render grazie. Ad und ed sind noch jetzt vollkommen im Gebrauch; seltner schon braucht man noch od. Die Alten dehnten diesen Gebrauch viel weiter aus und sagten ched statt che, häufig im Dante, Inf. 7, 84. 31, 138. 34, 113. Purg. 1, 17, wo indeß viele Ausgaben nur che haben, benched ella, ched egli; ned für nè: ned altro, was noch Tasso gebraucht; sed für se: sed egli è troppo.

---

1) Vergl. Raynouard Choix des poésies etc. T. II. p. 205. u. oft.

Die Präpositionen su und insu erhielten in solchen Fällen ein r (super): *sur* un monte, Non si stia in *sur* un uscio, wo man jetzt gewöhnlicher su d' una piazza sagt. Seltner noch schrieb man sogar sor, Brun. Tessorett.: *Sor* un muletto bajo. Auch non und no wurden in nonne und none verwandelt; Bocc. g. 5. n. 5: Se ella *nonne* starà cheta; Dante da Majano: e *none* trovo ajuto; Brun. Tes.: se *none* a rovescio.

Die Adverbien su, giù, testè, più, sì werden oft bei den Alten in Versen und in Prosa durch Hinzufügung eines Vokals oder auch einer Sylbe verlängert.

su kommt oft in der Form *suso* vor; D. Inf. 33, 90:

E gli altri duo che 'l canto *suso* appella;

Bocc.: Gittovvi *suso* un pannaccio.

Seltner ist *sue*; Purg. 16, 30:

E dimanda se quinci si va *sue*.

Statt giù findet man oft *giuso*; D. Par. 1, 138:

Se d' alto monte scende *giuso* ad imo;

Bocc.: Se n' andò quindi *giuso*;

und *giue*; D. Purg. 8, 27:

E vidi uscir dell' alto a scender *giue*.

Statt testè: *testeso*; D. Purg. 21, 113:

Disse: perchè la faccia tua *testeso*;

Bocc.: quando tu mi tiravi *testeso* i capelli.

Statt più: *piue*; D. Par. 6, 14:

Una natura in Cristo esser non *piue*.

Statt sì: *sie*; Purg. 23, 8:

Appresso a savj, che parlavan *sie*.

Die Substantive auf à, è, ì und ù sind in ihrer heutigen Form Apokopirungen ihrer ursprünglichen lateinischen Form und und nehmen daher bei den Alten, vorzüglich bei den Dichtern, sehr häufig diese letztere wieder an. Es ist daher unendlich gewöhnlich, statt amistà: amistade und amistate, statt piè: piede, statt re: rege, statt dì: die, statt gioventù: gioventude oder gioventute zu finden; oder auch grue statt grù.

Ganz analog verfuhren die Alten, wie es auch jetzt noch die Dichter dürfen, mit den Verbalformen, deren Endvokal accentuirt ist, sey es, daß dieser Accent geschrieben werde oder nicht. So findet man unzähligemale amoe für amò, credeo

für credè, sentio für sentì, oder auch puote, puole für può, und ebenso dae für dà, hae, hane für ha, hoe, hone für ho, fae, fane für fa etc., wovon das Nähere beim Verbum.

Alle diese verlängerten Formen der Präpositionen, Adverbien, Substantive und Verba sind aus der Prosa längst verschwunden; der Dichter aber darf sich ihrer noch immer bedienen, vorzüglich im Reime. Außerdem können nun noch die italiänischen Substantive und Adjective durch viele vergrößernde und verkleinernde Sylben am Ende wachsen, wie casa, caserella, casuccia, casone etc., und dem Verbum können viele Pronomina und Partikeln hinten angehängt werden, wie aus porga (er reiche): porgamivisene (es werde mir davon hieher gereicht), gemacht werden kann. Nach welchen Gesetzen dies geschehen dürfe und müsse, wird aber besser beim Substantiv, beim Pronomen und beim Verbum gezeigt werden.

3) Verlängerung der Wörter in ihrem Inneren (Epenthesis). Die meisten der hier anzuführenden Verlängerungen der Wörter im Inneren gehören einer früheren Zeit an und sind längst außer Gebrauch, nur weniges dieser Art wird noch jetzt gestattet.

Bei der Bildung der Adverbien auf mente aus Adjectiven, die auf e ausgehen, wird dies e, wenn ein l oder r vorhergeht, jetzt durchaus abgeworfen, und man sagt mortalmente, maggiormente, famigliarmente; bei den Alten aber findet man häufig, daß dies e beibehalten wurde, und also gesagt wurde mortalemente, fedelemente, singolaremente u. dergl. m. Eine ähnliche Neigung, die Wörter ohne Noth zu verlängern, zeigt sich in den Formen continovo für continuo, rovina für ruina, Pagolo für Paolo u. a., welche man häufig bei den Alten findet. Die Sylben, welche jetzt durchaus ce und ge geschrieben werden, erhielten bei den Alten sehr häufig noch ein i, und man findet unzähligemal Franciesco, vocie, dolciezza, piacie, taciere für Francesco, voce etc. Ebenso Angielico, giente, volgièr für Angelico, gente, volger, was freilich eigentlich nur eine fehlerhafte Orthographie war. Auch nach dem gn schoben sie ein i ein: ogniuno, usigniuolo, campagnio, gragniuola statt ognuno, usignuolo etc. Ueberhaupt liebten sie besonders, die betonte Sylbe auf diese Weise zu verstärken, und Bocc. schreibt

gewöhnlich brieve, tiepido, nieve etc., so wie auch die nicht betonte, wie racquietata, picciolo, stranio, vadia, wo jetzt das i durchaus wegfällt. Viele Wörter, sowohl Adj. als Subst. und Verba, lieben noch jetzt, in der betonten Sylbe das o durch ein eingeschobenes u zu verstärken, wie man denn ganz allgemein cuore, buono, muore, puote, suole, sagt; allein bei den Alten war dieser Gebrauch viel ausgedehnter und man findet rispuose, puosero, Ambruogio, spuosono, was jetzt nicht mehr geduldet würde.

Eine andere Art der, wenn auch nicht Verlängerung, doch aber Verstärkung der Worte im Inneren entsteht durch die dem Italiänischen eigenthümliche Verdoppelung der Consonanten, welche sowohl da stattfindet, wo das Latein die Veranlassung giebt, als auch da, wo diese Veranlassung nicht vorhanden ist.

Es behalten also alle Wörter, welche im Lateinischen einen Doppelconsonanten haben, denselben auch im Italiänischen, wie errore, affetto, innocente, collo, stella, anno, pelle, terrore u. dgl. m. Wo im Lateinischen solche Consonanten-Verbindungen sind, welche den Italiänern zu hart dünken, werden sie durch weichere, meist durch einen Doppelconsonanten ersetzt. Aus ct und pt wird tt, so detto, fatto, dotto, patto, petto, retto etc., und scritto, atto, cattivo, accetto, battesimo etc., wobei nur zu bemerken ist, daß die älteren Handschriften gewöhnlich die lateinische Form beibehalten, und also scripto, captivo, docto etc. schreiben. Mn wird nn: danno, sonno, onnipotente. Ueberhaupt wird in solchen Fällen gewöhnlich der 2. Consonant verdoppelt: ammonire, avvocare, avverso, enimma etc. Wie die Präpositionen a, da und die aus dem Lateinischen stammenden untrennbaren Präpositionen ra, ri, su, pro etc. den italiänischen Wörtern vorgesetzt werden, und die dadurch bewirkte Verdoppelung des folgenden Consonanten wird besser bei den Präpositionen zur Sprache kommen.

Eine solche Verdoppelung des Consonanten tritt ebenfalls stets ein, wenn ein Pronomen oder eine Partikel den Wörtern hinten angehängt wird, welche auf einen betonten Vokal ausgehen, wie farollo für farò lo, wovon das Nähere beim Verbum vorkommen wird. Aber auch da, wo weder das Latein, noch das Griechische die Veranlassung dazu geben, werden häu-

fig Consonanten verdoppelt, ohne daß sich ein anderes Gesetz dafür erkennen ließe, als die Neigung, jede betonte Sylbe möglichst zu verstärken. So schreibt und spricht man ganz allgemein acqua, und alle davon abgeleiteten Wörter, mit Ausnahme von Aquario, aquatico, aquatile und aqueo, sowie auch aquila und seine Derivata. Man schreibt ganz allgemein obbligo, pubblico, fummo von fumus, aber auch fumo, macchina, commedia, cammino, accademia, fabbrica, obbliquo, scellerato, intollerabile, marittimo, immagine aber auch imagine, libbra, rettorica, femmina aber gewöhnlicher femina, cattolico, appostolo etc. Bei den Alten findet man noch viele Wörter mit einem Doppelconsonanten geschrieben, wo er jetzt nicht mehr geduldet wird. Viele Namen des Alten Testaments findet man auf 3 verschiedene Weisen geschrieben, und man kann noch jetzt sagen Daniel, Ezechiel, Israel, Raffael, oder, was noch gewöhnlicher ist: Daniele, Ezechiele, Israele, Raffaele, oder auch Daniello, Ezechiello, Israello, Raffaèllo, nur Michele verdoppelt das l nie.

Endlich ist noch zu bemerken, daß die Verdoppelung der Consonanten vorzüglich da eintritt, wo zwei Wörter nach italiänischer Art zu Einem verschmolzen werden, wie ognissanti, giammai, soprannome, soppanno, collassù, collaggiù, acciocchè, perciocchè etc.

6. Von der Interpunction.

(Dell' appuntare, punteggiare, puntare o della puntatura, puntazione o dell' interpunzione.)

Die Interpunction des Italiänischen ist die nemliche wie die aller gebildeten neueren Sprachen und bedient sich der nemlichen Zeichen, nur werden diese etwas sparsamer als im Deutschen gebraucht, und die Sätze nicht so zerhackt.

Die Namen der Zeichen sind:

. Punto oder punto fermo oder punto finale.
: Due punti oder mezzo punto.
; Punto e virgola oder punto e coma oder puntocoma.
, Virgola oder coma.
? Punto interrogativo.

! Punto d' esclamazione oder d' ammirazione oder punto ammirativo.

( ) Parentesi oder semilune.

„ Due virgole, als Zeichen angeführter Worte eines anderen.

— Lineetta, dient theils als Zeichen der Parenthesis, theils um den Wechsel der redenden Personen anzudeuten, auch wohl als Gedankenstrich.

... Puntini, zeigen Unterbrechung der Rede als Weglassung an. Einige unterscheiden ... tre punti, welche unserem Gedankenstrich entsprechen, und ..... cinque punti, unser u. s. w.

II. Formenlehre und Syntax.

A. Von den Redetheilen im Allgemeinen.
(Delle parti dell' orazione o del discorso.)

1. Zahl derselben.

Ohne hier auf die zum Theil spitzfindige und unpraktische Zählung und Eintheilung der Redetheile einzugehen, wie manche ältere [1]) und neuere Grammatiker [2]) sie aufgestellt haben, wollen wir uns hier an die schon bei den Alten übliche Zahl 8 halten, der wir noch, was jene nicht thaten, die Interjection als 9ten Redetheil hinzufügen. Sie zerfallen auf die natürlichste Weise in 3 Gruppen.

1) Das Substantiv (das Nennwort), als der Stoff und Gegenstand der Rede, wie schon Quinctilian, nach Aristoteles, es nennt, dem sich das Adjectivum, der Artikel und das Pronomen syntaktisch anschließen.

2) Das Verbum (das Sagewort), dem sich das Adverbium, wie das Adjectiv dem Substantiv, anschließt.

3) Die weniger organischen Redetheile, auch wohl im allgemeinen Partikeln genannt, zu welchen die Präposition und die Conjunction gehören; die erstere als Mittel- und Verbindungsglied zwischen Substantiv und Verbum, Subject und

---

1) Buommattei I. p. 329. Corticelli p. 6. 2) Fernow S 75. A. Wagner S. 29. Francesco Soave Grammatica ragionata della lingua italiana. Lipsia 1804.

Object: ich **springe über** den **Bach**; letztere als vermittelndes Glied mehrerer an sich vollständiger Sätze: ich **setze mich**, **weil** ich **müde bin**. Zu diesen acht, welche die möglichen Theile aller menschlichen Rede erschöpfen, muß man noch als 9ten die **Interjection** hinzufügen, weil sie in der That sich wesentlich von allen anderen dadurch unterscheidet, daß sie der am wenigsten organische Theil der Sprache ist, gleichsam eine Rückkehr zum Urzustande, zum Naturlaut, um innere Zustände weniger mit Worten als mit Tönen und Lauten auszudrücken; sie verhält sich zu der Rede, wie die Gebärde zu der Handlung.

In einer anderen Hinsicht zerfallen diese 9 Redetheile in 2 wesentlich verschiedene Gruppen. Die 5 ersteren: Substantiv, Adjectiv, Artikel, Pronomen und Verbum, sind ihrer Natur nach einer Flexion unterworfen, d. h. sie erleiden Veränderungen der Form, wodurch, in der italiänischen Sprache wenigstens, Zahl, Geschlecht, und beim Verbum auch Person und Zeit ausgedrückt werden. Die grammatischen Verhältnisse, die Casus oder Fälle anderer Sprachen, können im Italiänischen nur beim Pronomen durch verschiedene Formen angedeutet werden. Die vier letzteren: Adverbium, Präposition, Conjunction und Interjection, sind ihrer Natur nach inflexibel, weil sie jedesmal ganz bestimmte Verhältnisse ausdrücken und zwar jede von ihnen ein besonderes; denn ist das Verhältniß verschieden, so braucht man eine andere Präposition, Conjunction, Adverbium, Interjection. In ihrer Vielheit liegt also allein ihre Flexion, jedes für sich kann aber nur das Eine und Bestimmte ausdrücken.

2. Flexion derselben.

(Varietà o passione delle voci.)

In allen gebildeten Sprachen versteht man unter Flexion die Veränderungen, welche die Wörter, meist in den Endsylben, erleiden und wodurch bei einigen Redetheilen Zahl, Geschlecht und Verhältnisse (casus), beim Verbo aber außer der Zahl auch noch die Person, die Zeit und die Modalität der Handlung angedeutet wird. Mit einer einzigen Ausnahme besitzt die italiänische Sprache alle diese verschiedenen Flexionsarten, zum Theil auf eine sehr ausgebildete Weise; das einzige, was ihr und allen romanischen Sprachen fehlt, ist die Deklination im engeren

Sinne, d. h. die am Worte selbst durch verschiedene Endsylben angedeuteten grammatischen Verhältnisse oder Casus [1]). Sie giebt also durch bestimmte Endigungen, wenigstens ebenso sicher, als die meisten anderen Sprachen, an, ob ein Wort im Singular oder im Plural stehen, ob es männlich oder weiblich sey, aber sie hat kein Mittel, durch die Form des Worts anzudeuten, ob es Subject oder Object des Satzes, ob es, wie man im Lateinischen sagt, im Nominativ oder im Akkusativ, im Dativ oder Ablativ stehe. Wie ersetzt sie nun diesen Mangel?

Bei der Beantwortung dieser Frage müssen wir uns gänzlich von dem System der italiänischen Grammatiker, mit Ausnahme Gherardini's, welcher sich zuerst von dem Systeme seiner Landsleute losgemacht hat, entfernen, welche, indem sie auf die unnatürlichste Weise ihrer Sprache stets das System der Lateinischen zum Grunde legen, die einfachsten Dinge auf eine unglaubliche Weise verwirrt haben, und uns an das System der französischen Grammatiker anschließen, welche diesen Theil der Natur ihrer und der italiänischen Sprache gemäß viel einfacher und richtiger ausgebildet haben.

Alle verschiedenen Verhältnisse, in welchen ein Wort im Sätze sich befinden kann, lassen sich auf folgende zurückführen. Entweder 1) es steht unabhängig, selbstständig da und regiert den Satz, oder 2) es ist abhängig und wird regiert. Im ersteren Falle nennen wir es das Subject des Satzes (Nominativus, Casus rectus, im Französischen le sujet) und es wird damit bloß sein Daseyn oder Zustand, sein Handeln oder sein Leiden angedeutet: Cajus est, C. aegrotat, C. amat, C. vapulat. Dieser Fall, daß das Wort die Quelle des Satzes ist, kann seiner Natur nach nur Einer seyn, und eben deshalb wird er auch im Italiänischen, und in allen romanischen Sprachen, nicht etwa durch irgend eine Präposition angedeutet. Anders verhält es sich mit dem zweiten Falle, wo das Wort das Abhäng'ge und Regierte im Satze ist: hier sind mehrere Beziehungen und Verhältnisse möglich; die Abhängigkeit kann eine auf mannigfaltige Weise verschiedene seyn; daher der Casus obliqui stets meh-

---

1) Ganz vereinzelt und als Latinismus steht Purg. 23, 4:
Lo più che padre mi dicea: Figliuole
mit lateinischer Vokativendigung.

rere sind, in den alten und in allen Sprachen, welche eine wahre Deklination haben. Doch läßt sich diese Abhängigkeit abermals auf 2 Hauptfälle zurückführen. Entweder nemlich steht das Wort in einer unmittelbaren, directen Abhängigkeit vom Verbum, es ist das, was die Handlung, die das Verbum ausdrückt, erleidet, und kann daher, wenn der Satz passivisch umgedreht wird, zum Subject werden, wie Cajus amat Titium oder T. amatur a C. Diese directe Abhängigkeit wird in den alten Sprachen durch den Akkusativ ausgedrückt, im Französischen nennt man diesen Fall le régime direct und auch wir werden ihn daher directes Object, oder auch bloß das Object des Satzes, oder den Akkusativ nennen, und auch die Italiäner nennen ihn so. Subject und Object des Satzes (Nominat. und Accusat.) verhalten sich also zu einander wie Activ und Passiv, Handeln und Leiden. Weil nun auch dieses directe Object (Accusativ) immer ein und das nemliche grammatische Verhältniß in allen möglichen Sätzen ausdrückt, so wird auch dies im Italiänischen und in den meisten romanischen Sprachen [1]), ohne weitere Bezeichnung, ohne Präposition, bloß durch das Wort selbst in seiner unveränderten Form ausgedrückt: Il padre (der Vater) ama (liebt) suo figliuolo (seinen Sohn). — Allein die Abhängigkeit läßt, außer dieser geraden und directen Beziehung des Verbums auf das Object, auch noch andere Fälle zu, wo das Verhältniß des Verbums zu seinem Object ein weniger unmittelbares, ein vermitteltes, indirectes ist (régime indirect), und welches im Italiänischen beim Substantiv nur vermittelst der Präpositionen ausgedrückt werden kann. Statt nun alle diese Fälle unter dem Namen Casus obliqui, régime indirect, oder indirectes Object, zu begreifen, haben die Italiäner, von dem Schema der lateinischen Deklination verleitet, nur zwei dieser Casus besonders herausgehoben und als Theile ihrer er=

---

1) Das Spanische allein bietet hier eine interessante Anomalie dar, indem es in vielen Fällen den Akkusativ durch die Präposition á bezeichnet: querer á alguno (jemanden lieben). Es zeigt sich darin das Bedürfniß, den Akkusativ vom Nominativ scharf zu trennen und man hat dazu eine auch im Lateinischen den Akkusativ regierende Präposition (ad) gewählt. Ebenso bezeichnet der Wlache den Akkusativ stets durch die Präposition pre.

träumten Deklination aufgestellt. Sie sagen nemlich, die Casus obliqui ließen sich auf 2 Hauptbeziehungen zurückzuführen, nemlich die Richtung auf das Object hin und die Richtung von dem Objecte weg. Diese beiden Fälle entsprächen dem Dativ und dem Genitiv und Ablativ der alten Sprachen und könnten im Italiänischen, in Ermangelung der Casusendigungen, nur vermittelst der Präpositionen angedeutet werden. Dazu habe man sich nun der beiden lateinischen Präpositionen ad und de bedient. Aus ad sey im Italiänischen a geworden, welches aber vor einem Vokal wiederum die Form ad annimmt: ad un amico. De, wie es noch die Alten schrieben, sey jetzt in doppelter Form vorhanden: di und da, wovon di dem Verhältniß des Genitivs und da (vermuthlich aus de ad entstanden), dem des Ablativs entspreche; oder di sey das von der Erzeugung, die ideelle Entfernung, da sey das von der Hinwegnahme oder der reellen Entfernung; also sage man: parlo di lui (ich spreche von ihm), aber vengo da lui (ich komme von ihm her). Diese 3 Präpositionen di, a und da werden demgemäß von den Italiänern Segnacasi (Casus anzeigende) oder vicecasi (die Casus vertretende) genannt, weil sie, wie sie behaupten, dem Genitiv, Dativ und Ablativ der Lateiner entsprechen und sie mit ihrer Hülfe das Schema ihrer Deklination also aufstellen: Nom. Padre, Gen. di padre, Dat. a padre, Akk. padre, Vok. o padre, Abl. da padre. Allein sowohl jene Benennung dieser Präpositionen, als dies ganze System, beruhen auf einem Irrthum und thun der Sprache Gewalt an, welche, da sie keine Casusendigungen hat, auch keine Deklination im eigentlichen Sinne haben kann und nur auf eine gewaltsame Weise dadurch den Formen und dem System des Lateinischen angepaßt wird. Jener Name dieser Präpositionen ist unpassend aus einem doppelten Grunde: einmal, weil sie ja doch nicht alle Casus der lateinischen, sondern nur einige Casus obliqui andeuten, und dann, weil jede der übrigen Präpositionen in, con, per, tra, su etc., ebenso gut wie di, a, da, ein eigenthümliches Verhältniß des Wortes im Satze zum Verbum ausdrückt und sie ebenso gut Segnacasi genannt werden müßten, ja es im Italiänischen eigentlich eben so viele grammatische Casus giebt, als Präpositionen [1]). Dies

---

1) Dies hat schon Salviati in seinen Avvertimenti II. p. 32. bemerkt.

ganze Bestreben, die italiänische Grammatik in dieser Hinsicht nach dem Leisten der lateinischen zu formen, ist falsch und höchst unbequem, da doch nun einmal das Italiänische und die romanischen Sprachen überhaupt keine Casusendigungen haben und man in tausend Fällen in die wunderlichste Verlegenheit geräth, wenn man nach diesem System angeben soll, in welchem Casus ein Wort stehe, wenn es etwa mit con, per, senza u. s. w. verbunden ist, wovon wir das Nähere unter dem Artikel Präposition auseinandersetzen werden. Das einzige, was diesem System der Italiäner einigen Halt zu geben scheint, ist, daß bei dem Pronominibus personalibus und bei einigen wenigen anderen Pronominibus sich allerdings, wie das auch in den übrigen romanischen Sprachen mehr oder weniger der Fall ist, gewisse Formen dieser Pronomina finden, welche dem Nominativ, dem Akkusativ und vorzüglich dem Dativ der Lateiner entsprechen und auch von daher herübergenommen sind, oder vielmehr sich erhalten haben, z. B. Nom. ella, Akkus. la, Dat. le. Davon abgesehen, giebt es nichts im Italiänischen [1]), was man grammatische Casus nennen könnte und man thut daher am besten, mit den französischen Grammatikern zu sagen: Ein Wort kann grammatisch entweder das Subject des Satzes (Nominativ) seyn: le sujet, oder das Object (Akkusativ): régime direct, oder endlich von Präpositionen begleitet seyn, wodurch alle die unendlich vielen Verhältnisse und Beziehungen ausgedrückt werden, welche der jedesmalige Sinn des Satzes fordert, und dann ist das Wort das indirecte Object des Satzes (Casus obliquus, im allgemeinen régime indirect der Franzosen).

Es giebt also 2 oder wenn man will 3 Fälle (nicht Casus, sondern mögliche Verhältnisse des Worts), in welchen ein Wort ohne Präposition im Satze stehen kann; es kann nemlich entweder Subject, oder Object, oder endlich angeredetes Object (Voka-

---

1) Einige ganz isolirt stehende und meist veraltete, aus dem Latein entnommene Redensarten zeigen allerdings noch Spuren und Erinnerungen der lateinischen Deklination; wie Dio mercè (Gott sey Dank), la Dio mercè, la Dio grazia, wo aber bei veränderter Stellung die italiänische Form eintritt: la mercè, la grazia di Dio. Ganz veraltet ist Die judicio oder giudicio f. Dies judicii, bei Fr. Sacchetti Nov. X. In questa valle dobbiamo tutti venire al die judicio.

tiv) seyn. Dieser letztere Fall ist theils durch seine Stellung im Satze, meistens auch durch die vorgesetzte Ausrufung o hinlänglich von den anderen geschieden. Aber nun frägt es sich: wie unterscheidet man im Satze das Subject von dem Object, da beide doch eine und die nemliche Form haben und von keiner Präposition begleitet sind?

Es giebt dazu in den romanischen Sprachen kein anderes Mittel, als die Stellung im Satze, so daß, der Regel nach, das Subject, das Regierende, dem Verbum vorangehe, und das Object, das Regierte, auf das Verbum folge. Also **Bruto uccise Cēsare** (Brutus tödtete Cäsar); in dieser und keiner anderen Ordnung müssen die Worte stehen, wenn sie diesen Sinn ausdrücken sollen, weil, wenn diese Namen ihre Plätze im Satze wechselten, Cäsar zum Subject, und damit zum Mörder des Brutus, gemacht würde, und selbst das weltbekannte der Thatsache nicht die Incorrectheit der Stellung entschuldigen könnte. Dieser Grundsatz, daß allein die Stellung im Satze den grammatischen Werth eines Wortes bestimme, muß nothwendig von allen Sprachen befolgt werden, welche keine Casusendigungen haben, und wird unter allen bekannten Sprachen dieser Art am strengsten von der französischen befolgt, welche mit ängstlicher Peinlichkeit auch jeden Schein einer Dunkelheit und Unsicherheit des Sinnes vermeidet. Die italiänische Sprache nimmt es damit nicht ganz so genau; wenn sie auch freilich im Ganzen den Grundsatz befolgt, daß das Subject dem Verbum voranstehen, das Object darauf folgen müsse, so sind davon doch die **Pronomina personalia** ausgenommen, welche, auch als Object, sowohl vor als hinter dem Verbum stehen können, wozu sie, wie schon erwähnt, auch dadurch berechtigt sind, daß sich in ihnen eine Spur wirklicher Deklination erhalten hat. Aber auch bei anderen Redetheilen, Substantiv und Adjectiv, erlaubt sich der Italiäner, sie als Objecte an die Spitze des Satzes zu stellen, sobald daraus keine Dunkelheit oder Zweideutigkeit entsteht: er befolgt hierbei den sehr richtigen Grundsatz, daß, wo der andere Sinn, welchen ein solcher Satz haben könnte, ein baarer Unsinn wäre, da gebe es keinen Doppelsinn. Man findet daher tausend Beispiele wie die folgenden; **Bocc. Introd.: E con tutto questo proponimento bestiale sempre gl' infermi fuggivano a lor potere** für **fuggivano gl' infermi. Tasso: Nè**

solo le parole ingiuriose perdonò Cesare etc. Bei neueren Schriftstellern, welche sich mehr nach französischen Mustern gebildet haben, findet man solche Constructionen allerdings seltner. Desto gewöhnlicher sind sie bei den Dichtern, wo es beinahe als Regel anzunehmen ist, daß der Akkusativ dem Verbum voranstehe; so bei Dante

Inf. 33, 1: La bocca sollevò dal fiero pasto
Quel peccator —
- 33, 58: Ambo le mani per dolor mi morsi —;

bei Ariost 1, 60: Un bianco pennoncello ha per cimiero —;

bei Tasso 12, 60: Pregoti —
Che'l tuo nome e'l tuo stato a me tu scopra;

bei Manzoni: Il cinque Maggio.
Lui sfolgorante in soglio
Vide il mio genio e tacque.

Auch in der Prosa: Vita nuova. E perocchè la battaglia de' pensieri vinceano coloro (i pensieri) che per lei parlavano, wo battaglia der Akkusativ ist.

Bei älteren Dichtern trifft man sogar nicht selten auf Stellen, welche es wirklich zweifelhaft lassen, welches das Subject und welches das Object des Satzes sey, weil ein leidlicher Sinn aus beiden Constructionsarten hervorgeht. So Inf. XIII. 7 sq.:

Non han si aspri sterpi, nè si folti
Quelle fiere selvagge, *che* 'n odio hanno
Tra Cecina e Corneto i luoghi colti;

wo das che sowohl ein quae als ein quas seyn kann. Ebenso

Par. 28, 91: Lo 'ncendio lor seguiva ogni scintilla,

wo es allerdings zweifelhaft ist, ob man incendio oder scintilla als Subject des Satzes zu nehmen habe. Und dergleichen Stellen ließen sich nicht ganz wenige finden, wie der Vers des

Petrarca: Vincitor Alessandro l'ira vinse,

welcher, abgesehen von dem Zusammenhange, ebenso gut bedeuten kann: der Zorn überwand A., als A. überwand den Zorn.

B. Von den einzelnen Redetheilen.

I. Vom Substantiv. (Del sostantivo).

Man kann die Substantiva in 2 Classen theilen: A. die eigentlichen Substantive (nomina appellativa), B. die Eigennamen (nomina propria).

A. Die eigentlichen Substantive.

Sie sind hier zu betrachten 1) nach ihrer Ableitung und 2) nach ihrer Flexion.

1) Ableitung des Substantivs.

Die unendlich überwiegende Zahl aller italiänischen Wörter ist mit mehr oder weniger leisen Veränderungen, welche sowohl die Stamm- als die Endsylben getroffen, aus den gleichbedeutenden lateinischen Wörtern entlehnt. Die Veränderungen der Stammsylben sind bei dem Artikel von den Buchstaben erwähnt worden. Die Endsylben, besonders der Substantive und Adjective, mußten schon deshalb bedeutende Veränderungen erfahren, weil die neueren Sprachen das Bedürfniß der Casusendigungen nicht mehr hatten und daher für jedes Wort an die Stelle der mannigfaltigen Formen der Deklination eine einzige unveränderliche Form annehmen mußten. Auch die gänzliche Vernachlässigung der lateinischen Quantität und das starke Hervortreten der betonten Sylbe mußte dazu beitragen, die lateinischen Endigungen abzustumpfen und bedeutungslos zu machen. Aus dem Griechischen und den semitischen Sprachen sind nur wenige, theils der Wissenschaft dienende technische Ausdrücke, theils solche aufgenommen worden, welche der kirchliche Gebrauch eingeführt hatte. Bei weitem größer, wenn auch im Verhältniß zu dem ursprünglich lateinischen nur unbedeutend, ist die Zahl der germanischen ins Italiänische übergegangenen Wörter. Vorzüglich sind solche, welche sich auf die Lieblingsgegenstände der Germanen, Krieg und Jagd, beziehen, wie

Krieg: Elmo, sprone, usbergo, gonfalone, spia, guerra;
Jagd: Caccia, sparviere, bosco, foresta;

aber auch andere, wie borgo, scabino, albergo, schiera, schiatta, scherzo, desco, guisa, guarire, bicchiere, fiasco etc. in ziemlicher Anzahl vorhanden; am zahlreichsten sind sie in den nördlichen, weniger gebildeten und durch beständige Berührung mit Deutschland verdorbenen Mundarten.

Bei der Vergleichung der italiänischen mit den ihnen entsprechenden lateinischen Substantiven, drängt sich unabweislich die Frage auf: ob ein Casus der lateinischen, und welcher, oder ob mehrere zugleich die Bildung der italiänischen Substantive bestimmt haben. Auf den ersten Blick muß man sich für die Casus obliqui entscheiden [1]), welche, da sie zusammengenommen häufiger in der Rede erscheinen, als der Nominativ, auch natürlich sich dem Gedächtniß und den Organen fester eingeprägt hatten. Bei einer oberflächlichen Betrachtung möchte man geneigt seyn, dem lateinischen Ablativ den meisten Einfluß auf die Bildung der italiänischen Form zuzuschreiben, weil Wörter, wie amore, imagine, legge, rege, gregge, so sehr dafür zu sprechen scheinen, und andere, wie anno, domino, die, specie, anima etc., wenigstens nicht dawider sind. Eine genauere Untersuchung aber zeigt das Unhaltbare dieser Annahme. Unbegreiflich wäre bei dieser Voraussetzung, warum fast ohne Ausnahme [2]) die Neutra nicht die Form des Ablativs, sondern die des Nominativs oder Akkusativs haben, wie petto, tempo, nome, fiume, nume, capo, patto, corpo, lato, cuore, seme.

So könnte man denn also nur noch zwischen dem Nominativ und dem Akkusativ schwanken; allein schon der Umstand spricht entscheidend für den Akkusativ, daß die italiänischen Wörter nur dann allenfalls vom Nominativ abgeleitet scheinen, wenn dieser mit dem Akkusativ gleichlautend ist, sonst aber nicht, wie legge, gregge, amore, imagine etc. beweisen. Für den Akkusativ spricht aber auch, daß wir sowohl aus der Gewohnheit der älteren lateinischen Dichter, wie auch aus den spätesten und höchst fehlerhaften Inschriften wissen, daß das Volk beim Sprechen die

1) Auch das Neugriechische hat die Form seiner Substantive von den Casus obliqui entlehnt: πατερας, μητερα. 2) Eine solche ist Crimine, niemals crime, und gĕnere von genus.

Endbuchstaben s und m wenig oder gar nicht hören ließ, und sie deshalb unendlich oft im Schreiben wegließ, und ebenso aus den Inschriften, sogar aus der besten römischen Zeit, wissen, daß das o die Stelle des u in der Endsylbe unzähligemal vertrat. Nehmen wir diese Umstände zusammen, so muß uns unendlich wahrscheinlich werden, daß nicht allein solche Wörter, wie vergine, rege, gregge aus virginem, regem und gregem, sondern auch solche, wie anno, anima und die, nicht aus annus, anima und dies, sondern aus annu-m, anima-m und die-m, mit Veränderung des u in o und Abwerfung des m, entstanden sind [1]. Dennoch ist dem Nominativ nicht absolut jeder Einfluß auf die Bildung der italiänischen Substantive abzusprechen; Wörter, wie sangue, frate, suora, uomo, tempésta, cardo von carduus, sind entschiedene Nominativformen. Auch die Ablativform hat sich theils in den Gerundien amando, credendo, venendo, theils in der alten Form como von quomodo und in den Adverbialendigungen auf mente erhalten.

Sehen wir noch auf die Pluralform der italiänischen Wörter, so wird auch hier die Annahme, daß sie etwa vom Ablativ herstammte, welche sich allenfalls auf die Formen dominis, ital. domini, stützen könnte, durch die so überwiegend zahlreichen Formen animis von anima, patribus, fructibus, diebus, wovon sich nicht die leiseste Spur im Italiänischen findet, gänzlich abgewiesen. Ob hier der Nominativ oder der Akkusativ mehr Einfluß gehabt, ist schwer zu entscheiden. Das meiste spricht für den Nominativ. Formen, wie animas, dominos, hätten nach der allgemeinen Analogie nur wieder anima und domino gegeben und also keine besondere Pluralform, deren man doch bedurfte. Dagegen bot der so auffallende Unterschied von anima und animae, dominus und domini eine sehr bequeme Pluralform dar, welche um so leichter auf die übrigen Deklinationen übertragen werden konnte, als diese zum Theil keinen sichtbaren

1) Diez II. 10. macht hierbei die schöne Bemerkung, daß diese Entstehung der Substantivformen ihre volle Bestätigung in der Bildung der Personen im Verbo und in der der Zahlwörter finde, daß corona, anno, ladrone sich zu coronam, annum, latronem genau so verhalten, wie amava, loro, dieci, sette, nove zu amabam, illorum, decem, septem, novem.

Unterschied hatten zwischen dem Nom. Sing.: fructus, dies, und dem Nom. und Akkus. Plur., und also auf jeden Fall eine Nachhülfe zur Pluralbildung bedurften. Wie man nun einmal in so vielen Wörtern das o des Singulars in i zum Plural verwandelte, so geschah es auch mit fructus, frutto: frutti etc. und eben dieser Analogie mußten sich dann auch die auf e fügen: padre, padri, rege, regi, moglie (mulier), mogli. Die der 5. lateinischen Deklination auf e blieben meist unverändert, wie specie. In anderen romanischen Sprachen, namentlich im Spanischen, und ebenso, wenn auch weniger deutlich, im Französischen, verdankt die Pluralform ihre Bildung ganz entschieden dem lateinischen Akkusativ, wie die Formen señores, cartas, libros unwidersprechlich beweisen, und dies kann wenigstens subsidiarisch wieder zur Verstärkung der Gründe beitragen, die wir dafür angeführt haben, daß die Singularform der italiänischen Wörter ebenfalls vom lateinischen Akkusativ abzuleiten sey [1]).

Die Art, wie die italiänischen Substantive sich aus den entsprechenden lateinischen gebildet haben, wird am deutlichsten erkannt, wenn man sie nach ihrer verschiedenen Endigung auf einen der 5 Vokale durchgeht [2]).

1) Die Substantive auf *a*, mit dem Ton auf der Penultima oder Antepenultima, sind großentheils unverändert aus dem Latein herübergenommen, wie ānima, tērra, bēstia, usūra, vēna, comēta, tūrba, oder haben in der Stammsylbe leichte Veränderungen erlitten, wie fiamma, acqua, mistura, scuola. Die auf *ia* hatten in älterer Zeit auch im Italiänischen diese Endigung: scienzia, eleganzia, pazienzia u. a., wofür der neuere Gebrauch scienza, eleganza, pazienza eingeführt hat. Wenige andere kommen von lateinischen Wörtern anderer

---

1) Eine ausführliche Behandlung dieses Gegenstandes bei Diez romanische Grammatik II. S. 5 fg. Zu vergleichen ist: Raynouard Choix des poésies originales des Troubadours T. I. p. 26 sq. Vergl. jedoch: Pott etym. Forsch. II. S. 341 fg. 2) Eine vollständige Entwickelung der Prinzipien, welche die italiänische Sprache bei der Bildung ihrer Substantive, Adjective, Verba rc aus dem Latein und anderen Sprachen befolgt hat, kann in einer eigentlichen Grammatik nicht gegeben werden; sie müßte der Gegenstand eines eigenen ziemlich umfassenden Werkes seyn. Vortreffliche Vorarbeiten dazu liefert Diez Grammatik der romanischen Sprachen II. S. 220 fg.

Endigung her, wie ghianda von glans, loda von laus, unghia von unguis, greggia von grex, quercia von quercus, faccia von facies, fronda von frons, nuvola von nubes, scura von securis u. s. w.; doch haben auch mehrere dieser Art andere dem Latein analogere Endigungen, wie glande, gregge, fronde, lode und laude, querce, nube, scure. Aus dem lateinischen Plural opera von opus ist das italiänische opera, opra, ovra im Singular gemacht, wie schon bei den Römern Ostia zuerst der Plural von ostium, dann der Name einer Stadt im Singular wurde und wie aus tribus, Tribus, us wurde. Natürlich mußten sich auch viele, besonders weibliche, Substantive germanischen Ursprungs dieser Form fügen, wie schiera (Schaar), schiatta (Geschlecht), bara (Bahre), birra (Bier), cappa (Kappe), gorgia (Gurgel), guancia (Wange), guerra (werra), guisa (Weise), landa (Land), marca (Mark), zuppa (Suppe) und mehrere.

Andere Wörter auf *a* sind Abkürzungen lateinischer Wörter auf atio, so dīsputa, cōngrega, dispēnsa, rifōrma, pronūnzia, wofür auch meistens noch die vollständigere Form disputazione etc. vorhanden ist.

Diejenigen, bei welchen der Ton auf dem Endvokal ruht, sind durch Abkürzung der lateinischen Wörter auf as, atis entstanden, so antichità, libertà, verità, wofür bei den Alten und bei Dichtern sich aber auch die vollständigen Formen libertade oder libertate, veritade und veritate etc. häufig finden. Nicht aber haben umgekehrt alle auf ade oder ate auch eine solche im Endvokal betonte Form, denn obwohl man tempestade findet, so ist doch die kürzere Form nicht tempestà, sondern tempésta[1]).

Einige auf *à* endlich sind zum Theil neueren Ursprungs und aus anderen Sprachen herübergenommen, wie baccalà (der Stockfisch), taffetà (Taffent), arzanà (Zeughaus), sofà

---

1) Einige Wörter, welche regelmäßig den Ton auf dem Endvokal haben sollten, werden nach Manni's (lez. di ling. Toscana p. 87.) Bemerkung im gemeinen Leben anders gesprochen; so werde nicht Cività vecchia, sondern Cívita vecchia, einige Kirchen in Florenz, wie S. Trinita, S. Felicita, S. Fraternita, nicht, wie es eigentlich seyn sollte, Trinità, Felicità, Fraternità, sondern Trínita, Felícita, Fratérnita gesprochen.

(Sopha), Bassà (Pascha), podestà, in sofern es ein bürgerliches Amt bedeutet. Diese haben dann keine Nebenform auf ade oder ate. — Fra ist Abkürzung von frate (Mönch).

2) Die Substantive auf *e* sind nur äußerst selten, wie etwa mare, unmittelbar aus dem Latein ins Italiänische übergegangen. Bei weitem die meisten stammen vom Akkusativ lateinischer Wörter der 3. Deklination, wie imagine, amore, luce, ordine, dolore, mĕrce; zuweilen mit leichten Veränderungen in den Stammsylben, wie vergine, latte von lac, giudice von judex, wofür die Alten auch judice sagten, console, mogliere, gewöhnlich moglie von mulier, notte von nox, fiore von flos. Andere stammen von Wörtern der 5. Deklination, wie serie, specie, superficie, progenie, requie. Die Neutra der 3. haben meist nur den Endconsonanten eingebüßt: nume, fiume, esame, an welche sich ausnahmsweise auch einige nicht Neutra anschließen, wie sangue von sanguis, fame von fames. Aus spes ist mit eigenthümlicher Ableitungssylbe speranza geworden, bei den Dichtern aber häufig speme und spene, was eigentlich spe ist, mit einer im Italiänischen häufig vorkommenden Dehnungssylbe. Die Alten ließen überhaupt nicht gern ein Wort auf einen betonten Vokal ausgehen, so sagten sie außer piede für piè sogar piene, wie noch Lor. de' Medici thut. Spene für speranza scheint eben so entstanden, obgleich spe sich nicht findet. Diejenigen, welche den Ton auf dem Endvokal haben, mag er bezeichnet seyn oder nicht, wie re, piè, mercè, fè, sind verkürzte Formen, wofür aber auch die vollständigen rege, piede, mercede, fede bei den Alten und bei Dichtern vorkommen. An diese schließen sich einige hebräische Namen, wie Giosuè, Moisè, Noè.

3) Die Substantive auf *i* sind fast alle griechischen Ursprungs, wie eclissi, apocalissi, apoteosi, enfasi, genesi, sintassi. Das einzige lateinische Wort dieser Art ist dì aus dies, wofür aber auch die vollständige Form die vorkommt.

4) Die Substantive auf *o* stammen meist von lateinischen Wörtern der 2. Deklination, wie animo, collo, libro; oder mit leichten Veränderungen luogo von locus, lusso von luxus, foglio von folium, oro von aurum, tempio von templum; auch die 4. hat sich dieser Form gefügt, wie mano, domo, uso, spirito. Von der 3. sind einige Neutra aufgenommen, wie petto,

pectus; capo, caput; tempo, tempus; uopo, opus. Bò für bue von bos ist ganz veraltet und kommt nur in Eigennamen vor, wie Cavalcabò.

5) Die Substantive auf *u*, meist von den lateinischen auf us, utis abstammend, sind stets auf der letzten Sylbe accentuirt, wie gioventù, servitù, virtù und auf ähnliche Art gebildet das germanische schiavitù; alle diese haben daher auch die vollständigere Nebenform: servitude und servitute etc. Von anderen lateinischen Formen stammen bu oder bue von bos, tribù von tribus, gru von grus. Hieran schließen sich einige Namen von Personen und Ländern, wie Gesù, Belzebù; Perù, Pegù, Poitù.

2) Flexion des Substantivs.

Da nach dem, was oben gesagt ist, das Italiänische keine Deklinationsformen, wenigstens nicht für das Substantiv kennt, so beschränkt sich dessen Flexion auf drei Punkte, nemlich die Endigungen, welche das Geschlecht, die Zahl des Substantivs und endlich eine Modification der Bedeutung anzeigen.

a. Geschlecht des Substantivs.
(Il gēnere del sostantivo.)

Das Italiänische kennt nur zwei Geschlechter: das männliche (il genere maschīle oder mascolino und masculino) und das weibliche (il genere femminīle oder femminino); d. h. nur zwei durch die Form des Wortes angedeutete Geschlechter; denn natürlich giebt es hier, wie wohl in allen Sprachen, auch communia und epicoena. Ein Neutrum ist als Form nicht vorhanden; was allenfalls als solches anzusehen ist, wird beim Pronomen vorkommen.

Das Geschlecht der Wörter ist vielleicht in keiner Sprache durch die Endigung vollkommen und sicher angedeutet, so auch nicht im Italiänischen; doch sind auch hier gewisse Endigungen dem einen oder dem anderen Geschlecht vorzüglich eigen. Außerdem kann in vielen Fällen das Substantiv, nach Art des Adjectivs, verschiedene Formen erhalten, je nachdem es ein männliches oder ein weibliches Subject bezeichnet, wie König und

Königin. Beides wollen wir nun, nach der Ordnung der Vokale, auf welche alle Substantive ausgehen, genauer betrachten.

1) Substantive auf *a*. Die große Mehrzahl aller Substantive auf a ist, nach dem Vorgange des Lateins, weiblichen Geschlechts, wie anima, casa, donna etc., auch wenn sie nicht unmittelbar aus dem Latein kommen, wie strada, battaglia, giornata, spanna etc. Ausgenommen sind natürlich solche Wörter, deren Bedeutung an und für sich eine männliche ist, wie papa, poeta, duca, profeta, monarca. Aber auch unter diesen giebt es einige, welche, obgleich sie stets ein männliches Subject voraussetzen, dennoch nur weiblich vorkommen, wie etwa unser die Schildwache; solche sind: la spia (der Spion), la guida (der Führer), la scorta (der Begleiter), la scolta oder ascolta und la sentinella (die Schildwacht). Einige, vorzüglich griechischen Ursprungs, finden sich bei den Alten in beiden Geschlechtern gebraucht; so diadema, sistema, sofisma, poema, têma; der heutige Gebrauch machte sie stets männlich, sowie auch die Wörter enimma, cataplasma, diaframma, epigramma, flemma, pianeta, prisma, sperma; fantasma für Geschöpf der Einbildung; aber fantasima, ein Gespenst, ist weiblich. Einige haben eine doppelte Form auf a und auf e, bleiben aber stets weiblich, so loda und lode, arma und arme, vesta und veste, ala und ale, froda und frode, fronda und fronde, dota und dote, canzona und canzone; der neuere Gebrauch kennt nur arme, lode, vesta, ala, frode, fronda, dote, canzone; die anderen Formen dürfte nur ein Dichter sich erlauben.

Die Substantive auf *à*, welche von der lateinischen Endigung as, atis herstammen, sind alle weiblich, so verità, antichità, facoltà, facilità etc.; männlich dahingegen sind die aus anderen zum Theil neueren Sprachen herübergenommenen, wie sofà, taffetà, baccalà, bassà oder bascià, arzanà für arsenale, podestà; das letzte, weil es eine obrigkeitliche Würde bezeichnet, die von einem Manne bekleidet wird, obgleich es eigentlich von potestas gebildet ist.

Communia sind viele Wörter, welche adjectivischer Natur auf Personen beider Geschlechter bezogen werden können, wie artista, ceterista, apōstata, sofista, fraticīda, idiōta. Im Singular erhalten sie ohne Veränderung der Endigung das ihnen

zukommende Geschlecht: der und die artista; im Plural erhalten sie die dem Geschlecht entsprechende Endigung.

Epicoena sind viele Thiernamen, welche stets weiblich beide Geschlechter umfassen, so anguilla, āquila, lōdola, vīpera, pantēra, oca etc.

Einige endlich, welche auf beide Geschlechter bezogen werden können, erhalten eine verschiedene Endigung, je nachdem sie männlich oder weiblich sind; die weibliche Endigung ist dann essa: poeta, poetessa, duca, duchessa, papa, papessa, podestà, podestessa, bei Bandello Nov. 46. kommt podestaressa vor.

2) Substantive auf *e*. Diese Endigung ist beiden Geschlechtern so sehr gemeinschaftlich, daß man hier manche einzelne Wörter sich merken, theils und vorzüglich auf gewisse Endigungen sehen muß.

So sind in der Regel männlich die Endigungen *ere*, wie quartiēre, cameriēre, bicchiēre, cadāvere, carāttere, gēnere, podēre, rōvere, vōmere; doch sind weiblich āstere (die Asterblume), cēnere, pōlvere.

Einige dieser Wörter, welche ein Amt oder Geschäft bezeichnen, haben auch eine männliche Form auf o und eine weibliche auf a, wie cameriere oder cameriero (der Aufwärter), cameriera, locandiere, locandiera. Von cavaliere hat Tasso in seinen Briefen cavaliera gebraucht; cavaleressa wird nur im Scherz gesagt. Andere haben nur die beiden männlichen Formen auf e und auf o, wie tresoriere und tresoriero, corsiere und corsiero, nocchiere und nocchiero. Einige wenige haben sogar drei männliche Endigungen, wie quartiere, quartieri, quartiero; mestiere, mestieri, mestiero; destriēre, destrieri, destriero; wobei aber die Endigungen auf ēri nur ein florentinischer Idiotismus ist. Einige kommen in beiden Geschlechtern vor, so āere, jetzt immer männlich, bei den Alten oft weiblich. Cārcere im Singular kommt männlich und weiblich vor, im Plural fast nur weiblich.

Die Wörter auf *ore* sind alle männlich, wie dolore, sapore, amore, sudore, abitatore, bevitore, lavoratore etc. Das einzige sorore ist natürlich weiblich und ārbore findet sich, aber nur bei den Aeltesten, auch weiblich; folgōre (Glanz) ist

immer männlich; fōlgore (Blitz) ist bei den Alten meist immer weiblich, jetzt männlich. Wenn die Wörter dieser Endigung ein Geschäft, Amt rc. bezeichnen, können sie auch eine weibliche Endigung, meist ice, annehmen: lavoratrīce, bevitrīce, attrīce; einige mit leichten Umbildungen: cantore, cantatrīce; pittore hat pittrīce und pittoressa; fattore, im Sinne von Schaffner, hat fattoressa; bei Manzoni kommt auch fattora vor, als Wirthschafterin in einem Kloster; dottore hat dottoressa, dottōra könnte nur im Spott eine gelehrt seyn wollende Frau heißen; signore, signora, bei ganz Alten auch signoressa.

Bei Giov. Villani und Boccaccio findet man sogar governatore, guidatore, vincitore von weiblichen Subjecten gebraucht.

Die Wörter auf *one*. Sowohl die accrescitivi, wovon nachher, als auch andere dieser Endigung, sind stets männlich: alōne, cānone und cannōne, cappōne, carbōne, sapōne, guiderdōne, paragōne, agōne, schidōne, sprōne; ausgenommen sind nur canzōne, bei den Alten auch canzona, und tenzōne, welches aber ebenfalls theils als tenzona, theils als tenzione bei den Alten vorkommt. Wogegen alle auf ione, nach der lateinischen Form io, ionis, weiblich sind; wie menzione, cagione, ragione, porzione, attenzione, visione. Einige wenige, welche nicht diesen Ursprung haben, sind männlich, wie storione, morione, bastione, arpione und campione, der Kämpe.

Die Wörter auf *āle*. Wie canāle, occhiāle, sensāle, stivāle etc.; weiblich sind sēgale und die halb adjectiven capitāle (Hauptstadt) wegen città, cambiāle (Wechsel) wegen lettera, morāle wegen scienza, decretāle im Singular wegen legge, im Plural aber ist es männlich; vestāle wegen vergine.

Die Wörter auf *ice* mit dem Ton auf der Antepenultima: orēfice, artēfice, giūdice, vērtice, ānice, āpice, cālice, carnēfice, cōdice, ēmbrice, īstrice, pōdice, vēndice. Weiblich sind nur ēlice, gewöhnlicher elce (Steineiche, und das Gestirn des großen Bären); māstice (Mastix); pōmice (Bimstein) wegen pietra; sēlice, gewöhnlicher selce (Kiesel), ebenfalls wegen pietra.

Die Wörter auf *īle*: Aprile, bovile, sedile, focile, monile, barile, cortile, staffile. Weiblich ist nur bile.

Alle Collectiva auf *āme, īme, ūme:* bestiame, concime, legume, agrume, fracidume, ossame, carcame, gentame, guaime, guastime.

Die Verbalsubstantive auf *ante* und *ente:* ajutante, agente, accidente, cavalcante, contante, continente, mercante, quadrante, predicante, istante, ponente, studente, presidente etc. Weiblich sind nur semente, sorgente wegen acqua, patente wegen lettera; corrente, wenn es Strömung bedeutet, wegen acqua, in der Bedeutung Renner ist es männlich; Baccante. Fante hat beide Geschlechter, weil es Diener und Dienerin heißt.

Männlich sind endlich alle Infinitive, wenn sie als Substantive gebraucht werden: l'avēre, l'ēssere, l'amare, il vedēre, il mangiare, il sentire etc.

Weiblich sind in der Regel die Endigungen:

īce mit dem Ton auf der Penultima, wie radice, cornice, vernice, attrice, cantatrice etc.

ade, ate, ede, ude und *ute,* als die vollständigen Formen derer auf à, è und ù, wie antichitade, mercede, virtude. Palude, welches nicht zu diesen gehört, findet sich in beiden Geschlechtern.

ine mit dem Tone auf der Antepenultima, wie vērgine, orīgine, libīdine, torpēdine, inquietūdine etc. Ausgenommen sind nur: abdōmine, ārgine, cārdine, cērcine, īnguine, lēndine, welche männlich sind; mārgine ist männlich, wenn es Rand, weiblich, wenn es Narbe bedeutet; ōrdine, jetzt nur männlich, kommt oft weiblich bei den Alten vor.

ie mit dem Tone auf der Antepenultima, wie barbārie, canīzie, spēcie, effīgie etc.

ione, wie schon oben bemerkt, ist stets weiblich mit den dort angegebenen Ausnahmen.

Manche Wörter auf e sind in verschiedener Bedeutung auch verschiedenen Geschlechts; so, außer den schon oben erwähnten, ist fine weiblich, wenn es Ende, aber männlich, wenn es Zweck bedeutet; noce, männlich ist Nußbaum, weiblich die Nuß; dimane, der morgende Tag, ist männlich, der Morgen ist weiblich; oste, der Wirth, ist männlich, das Heer weiblich. Einige sind im Singular bald männlich, bald weib-

lich, wie cēnere, cārcere aber nur weiblich im Plural. In beiden Geschlechtern kommen vor aere, arbore, fune und palude. Serpe, jetzt nur weiblich, ist bei den Alten oft männlich. Einige haben bei gleichem Geschlecht zwei verschiedene Formen, so aste und asta, base und basa, canzone und canzona, ale und ala, arme und arma, arpe und arpa, grue und grua, querce und quercia, sorte und sorta, veste und vesta und viele andere, alle weiblich. Ferner cadāvere und cadāvero, cōnsole und cōnsolo, pome und pomo, spiede und spiedo, vase und vaso, vōmere und vōmero und viele andere, alle männlich.

Einige sind epicoena, wie rōndine, volpe, lepre u. a., alle weiblich; tigre wird in beiden Geschlechtern gebraucht; die Alten sagten tigro und tigra.

Die Wörter auf e, welche Subjecte von beiden Geschlechtern bezeichnen, bleiben meist unverändert, so amante, artēfice, parente, *fante* [1]), Inglēse, Francēse, consorte, nipōte etc.

Andere haben in diesem Fall auch eine weibliche Form, wie marchese und marchesa, birbone und birbona, barone und barona, aber auch baronessa, signore und signora. Meist haben sie dann die Endigung essa, wie conte, contessa; sacerdote, sacerdotessa; leone, leonessa; elefante, elefantessa; pavone, pavonessa; principe, principessa; mercante, mercantessa. Von doge findet man dogessa und dogaressa. Nipotessa ist die Gemahlin eines päpstlichen Nepoten. Die auf ore haben, wie schon erwähnt, ice: attore, attrice.

Einige haben eigenthümliche weibliche Formen, so: cane hat cagna, re hat reina und regina.

3) Substantive auf *i*. Die nicht sehr zahlreichen Substantive dieser Endigung sind, wenn griechischen Ursprungs, fast immer weiblich, wie anālisi, antītesi, apotēosi, crisi, ēnfasi, metamōrfosi, iri, gēnesi. Einige wenige dieser Art kommen auch männlich vor: eclīssi, was aber auch eine Form eclisse hat; genesi bei Giov. Villani und Inf. 11, 107: Lo Genesi dal principio; und apocalīssi oder apocalisse ist bei den Alten oft männlich.

---

1) Fante hat bei den Alten auch eine weibliche Form: fantesca.

Die aus dem Lateinischen stammenden Wörter dì und alle seine Composita, wie **Lunedì**, **Martedì** etc. und die auf i ausgehenden Zahlwörter: **dieci**, **undici**, **venti** etc.; einige aus fremden Sprachen aufgenommene, wie **colibrì**, **brindisì**, **spaì**, und mehrere zusammengesetzte Wörter, wie **castracāni**, **stuzzicadēnti**, **cavadēnti**, **guastamestiēri**, **guardabōschi**, **conciatētti**, welche meistens ein Gewerbe bezeichnen, sind alle männlich; die letzteren können auch auf weibliche Subjecte ohne Veränderung der Endigung angewendet werden.

4) Substantive auf *o*. Sie sind alle männlich, mit der einzigen Ausnahme von **mano** (die Hand). **Dante Par. 26, 93.** braucht **nuro** für **nuora** natürlich weiblich. Ebenso sind weiblich die griechischen Eigennamen **Eco**, **Clio**, **Cloto** etc., sowie auch die nur bei Dichtern vorkommenden Formen **immago**, **testudo** für **immāgine** etc., und die ebenfalls nur Dichtern erlaubten Namen **Cartāgo**, **Dido** für **Cartāgine**, **Didōne**. Auch **Chersonēso** kann seines Ursprungs wegen weiblich gebraucht werden.

Viele Wörter auf o haben ihrer Natur nach auch noch eine weibliche Endigung und diese ist meist a: **figliuolo**, **figliuola**; **fanciūllo**, **fanciūlla**; **ragazzo**, **ragazza**; **giardiniēro**, **giardiniēra** etc.

Andere haben eine weibliche Endigung auf **essa**, so **capitāno**, **capitānessa**; **diāvolo**, **diāvolessa**; **canōnico**, **canōnichessa**; **mēdico**, **mēdichessa**; **filōsofo**, **filōsofessa**.

Einige haben eine eigne weibliche Form, so **Dio**, **Dea**, bei ganz Alten **Diessa**, welche auch wohl von **Iddio**, **Iddea** bildeten; **gallo** hat **gallīna**.

Mehrere sind **epicoena**, wie **tordo**, **corvo**, **luccio**, **scarafaggio** etc.

Von Bäumen und Früchten ist meistens der Baum männlich und die Frucht weiblich, so

ciriēgio, Kirschbaum;	**ciriēgia**, die Kirsche;
pero, Birnbaum;	**pera**, Birne;
castāgno, Kastanienbaum;	**castāgna**, Kastanie;
pērsico, Pfirsichbaum;	**pērsica**, Pfirsich;
melo, Apfelbaum;	**mela**, Apfel.

Andere haben nur eine Form und ein Geschlecht für beides, so **fico** (der Feigenbaum und die Feige), **arancio**, **cedro**, **pomo**, **dattero**, alle männlich.

Manche auf o haben, ohne Veränderung der Bedeutung, eine männliche Form auf o und eine weibliche auf a, so manino und manina, nuvolo und nuvola, orecchio und orecchia, spasimo und spasima, gocciolo und gocciola, canestro und canestra etc.

5) Substantive auf *ù*. Es sind ihrer nur sehr wenige, und wenn sie verkürzte und deshalb auf dem Endvokal accentuirte Formen sind, so sind sie stets weiblich: virtù, tribù, schiavitù, servitù, gioventù; an diese schließt sich gru, welches aber auch die Formen grue und grua hat. Bu (der Ochs) für bue oder bove ist natürlich männlich. Ebenso sind männlich einige substantivisch gebrauchte Adverbien: il più, il soprappiù, il sottonsù. Männlich sind endlich die Eigennamen Gesù, Belzebù, Perù, Pegù, Poitù.

b. Die Zahl des Substantivs.
(Il numero del sostantivo.)

Das Italiänische, wie alle romanischen Sprachen, hat keinen Dualis und kennt nur einen Singular und einen Plural: numero singolare und plurale, oder numero del meno oder dell' uno und del più.

Die allgemeinen sehr einfachen Regeln der Pluralbildung sind folgende.

1) Die Wörter auf *a* haben, wenn sie weiblich sind, im Plural *e*, wenn männlich *i*. Also anima, anime; poeta, poeti; so daß also diejenigen Wörter, welche Subjecte verschiedenen Geschlechts bezeichnen können, im Plural eine doppelte Form haben, z. B. artista, männlich artisti; artista, weiblich artiste. Ave Maria, oder besser Avemmaria als ein Wort geschrieben, hat ebenfalls im Plural Avemmarie. Als Plural von Madonna braucht Boccaccio stets Mie donne oder donne mie. Im Dante (Viv. nuova c. 13.) kommt Madonne als Plural vor. Bei den Aeltesten findet man auch wohl männliche Wörter auf a im Plural auf e, so vangeliste, profete für profeti, so

Inf. 9, 127: — qui son gli eresiarche

und selbst bei Ariost. Orl. fur. 15, 68:

Di viandanti e d' infelici naute.

Die Wörter auf *à*, wie verità, città, bleiben im Plural unverändert.

2) Die Wörter auf *e* und *o* haben im Plural i, ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht, also padre, padri; madre, madri; popolo, popoli; und ebenso mano, weiblich, mani. In den älteren Schriftstellern findet man allerdings auch mane, aber als Plural von mana (die Hand), so mehreremale im Pulci und im Casa. Selbst von den als Substantive gebrauchten Infinitiven wurden von den älteren Schriftstellern Plurale auf i gebildet, so baciari, abbracciari, abitari, vestiri, mangiari, lagrimari von baciare, abbracciare, abitare etc.

Purg. 19, 76. 78: O eletti di Dio, gli cui soffrir*i*;
Drizzate noi verso gli alti salir*i*.

Die auf *ie*, wie barbarie, spezie, superficie, requie, bleiben unverändert im Plural[1]); nur moglie hat mogli; Paternostro hat ebenfalls Paternostri.

Die auf *è* bleiben ebenfalls unverändert, so mercè, re.

3) Die Wörter auf *ì*, *i* und *ù* bleiben ebenfalls unverändert im Plural, so dì, metamorfosi, virtù, tribù.

Wenn man häufig Plurale, wie cittadi, mercedi, regi, virtudi, findet, so sind das die Plurale nicht von città, mercè, re, virtù, sondern von den vollständigen Formen: cittade, mercede, rege, virtude.

Ueber den Endvokal eines Wortes im Plural kann also niemals Zweifel entstehen, wohl aber machen in manchen Fällen die dem Endvokal vorangehenden Buchstaben einige Schwierigkeit, und zwar bei zwei Klassen von Wörtern; nemlich

1) die Wörter auf *ca, ga* und auf *co, go*. Die auf ca, ga endigen im Plural, je nachdem sie männlich oder weiblich sind, auf i oder e, und behalten in allen Fällen den runden oder harten Laut des c oder g; deshalb muß bei ihnen vor der Endigung des Plurals jedesmal ein h eingeschoben werden: duca, männl., hat also duchi; monarca, männl. monarchi; fatica, weibl. fatiche; collega, männl. colleghi; bottega, weibl. botteghe. Als seltene Ausnahmen kommen Purg. 25, 30. piage von piaga, aber als Reimwort, ebenso Inf. 25, 31. und Par. 6, 136. biece für bieche, aber ebenfalls als Reimwort, und Par. 24, 134. fisice und metafisice für fisiche und metafi-

---

1) Vielleicht deshalb, weil die Alten auch spezia, superficia sagten.

siche, in der Mitte des Verses vor. France maremme, für weit entlegene Länder, ist ein veralteter Idiotismus.

Schwieriger ist es, den Plural derer auf co, go zu bestimmen. Hier muß man erstlich die zweisylbigen von den mehrsylbigen unterscheiden. Die zweisylbigen haben in der Regel im Plural chi, ghi: cieco, ciechi; fico, fichi; borgo, borghi; drago, draghi. Als sichre Ausnahme sind davon zu merken: porco und vico, welche stets porci und vici im Plural haben. Greco, als Volksname, hat immer Greci, als Bezeichnung eines in Italien wachsenden Weines aber grechi: vini grechi. Mago (Zauberer), hat jetzt nur maghi, bei den Alten aber auch magi. Die sogenannten Weisen aus dem Morgenlande in der evangelischen Geschichte werden stets Magi genannt, wofür sich aber auch der Singular Magio findet. Seltnere Ausnahmen und mehr poetische Freiheiten sind vinci für vinchi, Par. 14, 129; bieci für biechi, Par, 5, 65, beide aber als Reimworte; ferner Par. 20, 12. caduci für caduchi.

Bei den mehrsylbigen schwankt der Gebrauch sehr. Alle diejenigen aber, welche adjectivischer Natur sind, und daher auch eine Endigung auf ca und ga im Singular haben können, fallen ganz unter die Regel der Wörter dieser Endigung, und haben im weiblichen Plural stets che und ghe, ohne Rücksicht auf den männlichen Plural, so hat nemico, nemica; im Plur. nemici und nemiche. Es ist als seltne Ausnahme zu merken, wenn man Par. 24, 134. fisice und metafisice findet.

Die auf go sind nicht sehr zahlreich und haben meistens ghi im Plural, so prōdigo, pēlago, epīlogo, im Plural prodighi etc. Nur aspārago hat aspāragi, und die Wörter auf ōlogo und ōfago, wie astrōlogo, teōlogo, antropōfago, esōfago haben beide Endigungen im Plural.

Die auf co sind dagegen sehr zahlreich und entziehen sich jeder Regel, einige haben nur ci, andere nur chi, andere lassen beide Endigungen zu.

Auf ci endigen im Plural: arabico, arcadico etc. und die meisten Gentilitia; ferner: māgico, trāgico, podāgrico, lāico, metāllico, balsāmico, botānico, tirānnico, māntaco, monārchico, letārgico, barbārico, clāssico, caūstico, naūtico, mēdico, pacēfico, angēlico, bēllico, accadēmico, arsēnico, con-

cēntrico, èpico, chèrico, ētnico, mētrico, elēttrico, amīco, nemīco, verīdico, chīmico, sīndico, empīrico, lōgico, cattōlico, cōmico, anatōmico, canōnico, idrōpico, chirūrgico etc. Also mit Ausnahme von amico und nemico, lautet voci sdrucciole, was, wenn auch nicht als Regel, doch als Fingerzeig dienen kann.

Auf chi endigen im Plural: ubriāco, opāco, vigliācco, catafālco, pāroco, fuggiāsco, giulēcco, animalēsco, bellīco, caprifīco, bajōcco, giuōco, fōndaco, bifolco (bei Pulci kommt aber auch bifulci vor), tōssico, cadūco, adūnco, arbūsco etc. Also mit wenigen Ausnahmen voci piane [1]).

Mit beiden Endigungen findet man: trāffico, ebrāico, caldāico etc., diālogo, monāstico, lāstrico, prātico, salvātico, malēdico, benēfico, dimēntico, domēstico, farnētico, Austrīaco, mendīco, pudīco, aprīco, geroglīfico, intrīnseco, recīproco, fīsico, crītico, polītico, equīvoco, erōico, filōlogo, mōnaco, pōntico, istōrico, pōrtico, zōtico, pūbblico, cūbico, ūnico, Etrūsco, mūsico, rūstico, scorbūtico.

Die Regel, welche von einigen [2]) aufgestellt wird, daß der Plural in chi endige, wenn vor der Endigung co ein Consonant vorhergehe, wie palchi, alberghi, tedeschi, ist durchaus unsicher und hat fast so viele Ausnahmen, als Fälle darunter begriffen sind.

2) Die Wörter auf *io* und *ia*, *jo* und *ja*. Ueber den Plural dieser Wörter, namentlich derer auf io, herrscht noch immer Streit unter den italiänischen Grammatikern. Im 16. Jahrhundert findet man in vielen Drucken jedes Wort auf io, im Plural ii, oder vielmehr ij geschrieben, wobei die Verlängerung des 2ten i wohl nur eine typographische Eigenheit war, wie wir bei ss das eine s verlängern. In anderen Druk-

---

1) Valentini S. 16. und S. 503. stellt es geradezu als Regel auf, daß die Wörter, welche den Ton auf der Penultima haben, auf chi, und die, welche ihn auf der Antepenultima haben, auf ci ausgehen sollen. Wenn gleich der Gebrauch hier manche Ausnahme eingeführt hat, so ist doch die Beobachtung im Ganzen gewiß richtig, daß die einen überwiegend die Endigung chi, die anderen die auf ci lieben.
2) Biagioli Grammaire italienne etc. Paris 1819. pag. 32. Soave p. 18. Minner p. 40.

ken, alten und neuen, haben alle Wörter auf io im Plural j: occhio, occhj; in andern gar nur i: consigli, occhi, und auch die neuesten Grammatiker Gherardini[1]) und Antolini[2]) wissen keinen sicheren Rath. Der erstere behandelt die Sache nicht vollständig, der andere verwickelt sich in viele Ausnahmen und verweist am Ende alles auf die Etymologie. Fernow[1]) scheint die Sache am richtigsten aufgefaßt zu haben, und nach ihm unterscheiden wir 3 Fälle: a) wo das i nach dem c, g, gl und sc nicht wahrer Vokal, sondern nur Zeichen des gequetschten Lautes ist; b) wo dem i ein anderer Consonant vorhergeht und es wesentlich zum Worte gehört; c) wo es betont ist.

a) Also die Endigungen cio, gio, glio, scio, cia, gia, scia, in allen diesen Fällen steht das i nur als Schriftzeichen, damit die Endigung nicht co, go, glo, sco, ca, ga und sca gelesen werde, und fällt daher im Plural, wo für o und a, e und i eintritt, als unnütz weg; der Plural von bacio wird also baci seyn, von poggio, poggi; scompiglio, scompigli; fascio, fasci; von caccia, cacce; valigia, valige; ambascia, ambasce. Bei denen auf glia muß das i bleiben, weil gle nicht den gequetschten Laut hätte, also battaglia, battaglie.

b) Jede andere Endigung auf io, wo das i zwar nicht betont, aber doch nicht bloß Schriftzeichen, sondern wirklicher Vokal ist und wesentlich zum Worte gehört, sollte nun freilich im Plural ii haben, wegen der Wörter des 3. Falles aber, und um sie von diesen und denen des ersten zu unterscheiden, läßt man den Plural dieser letzteren auf j, welches die Stelle zweier i vertritt, ausgehen. Also hat tempio, tempj, wodurch es von dem Plural von tempo, tempi unterschieden wird; princīpio, principj, wodurch es zugleich von dem Plural von prīncipe, principi unterschieden wird; studio, studj, wodurch es von der 2. Pers. Präs. von studiare, tu studii unterschieden wird; eben so vizio, vizj; ampio, ampj; vecchio, vecchj; giudizio, giudizj etc. Nur Nomina propria machen hier gewohnheitsmäßig eine Ausnahme, man schreibt nur i Darii, i Tiberii, i Clau-

1) p. 122. 2) Ant. Saggio di parallelo di voci italiane; trattato della lettera j e del doppio ii. Milano Pirotta 1821. 8. p. 18
3) p. 97.

dii etc. Die auf ia machen hier keine Schwierigkeit, da sie durchaus im Plural ie haben: bestia, bestie; bālia, balie; gloria, glorie etc.

c) Ist das i der Endigung io betont (und dann wird es auch meistens mit dem Acut bezeichnet), dann muß der Plural auf ii ausgehen: mormorío, mormorii; zío, zii; obblío, obblii. Die auf ía haben natürlich ie: balía, balíe; malinconía, malinconíe; bugía, bugíe.

Die Wörter auf jo, ja endlich machen keine Schwierigkeit; die Wörter auf jo haben im Plural bloß i: acciajo, acciai; guajo, guai; granajo, granai; die auf ja machen je: gioja, gioje; baja, baje. Gherardini S. 123. möchte zwar, daß solche Wörter, wie librajo, marinajo, macellajo, im Plural libraj etc. geschrieben würden, damit sie nicht mit der ersten Pers. Perf. der Verba librare, macellare etc.: librai, macellai verwechselt werden könnten, allein diese Gefahr ist doch zu entfernt und zu selten, um deshalb von der allgemeinen Gewohnheit abzuweichen. Die Crusca in ihrem Wörterbuche, auch noch in den neuesten Ausgaben, schreibt diese Wörter im Plural bald mit j, bald mit i.

Außer diesen Formen des Plurals, welche man die regelmäßigen nennen kann, giebt es im Italiänischen noch andere, welche nur bei einigen Wörtern vorkommen, und zwar so, daß einige Wörter neben der regelmäßigen noch eine andere Form des Plurals, andere zwar nur eine, aber eine ganz eigenthümliche Form des Plurals haben.

1) Wörter, welche mehrere Formen im Plural haben.

Streng genommen sind hierher nicht zu rechnen diejenigen, welche nur deshalb mehrere Formen im Plural haben, weil sie auch mehrere Formen im Singular haben, wie ale und ali; die Plurale von ala und ale, weil jede dieser Pluralformen ganz regelmäßig einer ihnen entsprechenden Form des Singulars angehören. Vielmehr gehören hierher:

a) Die Wörter, welche neben der regelmäßigen Form auf *i* noch eine andere auf *a* haben.

Ziemlich viele männliche Wörter auf o haben im Plural neben der regelmäßigen Form auf i noch eine andere, meist vor-

gezogene, und immer weibliche auf a. Solche sind viele Glieder und Theile des menschlichen oder thierischen Leibes, so

budello	i budelli	le budella;
braccio	i bracci	le braccia [1]);
calcagno	i calcagni	le calcagna;
cervello	i cervelli	le cervella;
ciglio	i cigli	le ciglia;
corno	i corni	le corna;
cuojo	i cuoi	le cuoja;
ditello	i ditelli	le ditella;
dito	i diti	le dita;
ginocchio	i ginocchj	le ginocchia;
gōmito	i gōmiti	le gōmita;
labbro	i labbri	le labbra;
membro	i membri	le membra;
osso	gli ossi	le ossa;
pugno	i pugni	le pugna.

Aber auch eine Menge andere haben diesen doppelten Plural, so anello, castello, carro, centinajo, cerchio, coltello, cogno, comandamento, demonio, fastello, fato, filamento, fondamento, fuso, filo, frutto, gesto, grido, granello, guscio, grano, letto, legno, lenzuolo, martello, moggio, migliajo, miglio, meriggio, momento, mulino, muro, pajo, piacimento, peccato, pomo, quadrello, riso, rubbio, sagramento, sacco, sentimento, stajo, strido, telajo, tino, tomajo, uovo, uscio, vasellamento, vasello, vestigio, vestimento. An diese schließt sich das einzeln stehende interiore, Plural le interiora, an.

Grammatisch sind diese Pluralformen ohne Zweifel aus der Pluralendigung der lateinischen Neutra entstanden, daher denn auch die Mehrzahl der Wörter, welche diesen italiänischen Plural haben, im Lateinischen Neutra sind. Sie sind hier ziemlich vollständig aufgeführt, keinesweges aber sind sie noch alle im Gebrauch.

Ganz veraltet und nur dem Dichter noch etwa erlaubt sind castella, cerchia, coltella, comandamenta, demonia, fata, fon-

1) Ob man aber sagen dürfe l'uno delle braccia, wie Einige im Boccaccio lesen, ist zweifelhaft; l'una dürfte es auf keinen Fall heißen; am sichersten wäre l'un de' bracci.

damenta, guscia, martella, meriggia, momenta, piacimenta, peccata, sagramenta, sentimenta, uscia, vasellamenta, vasella, vestimenta.

Manche hört man zwar häufig in Florenz, an jedem andern Orte aber würden sie als pedantisch belächelt werden, solche sind anella, cervella, carra, cogna, fastella, fusa, granella, gomita, grana, letta, mulina, poma, pugna, sacca, strida, telaja, tina, tomaja, vestigia.

Vollkommen im Gebrauch dagegen sind budella, braccia, calcagna, centinaja, ciglia, ditella, dita, frutta, grida, ginocchia, labbra, lenzuola, moggia, migliaja, miglia, ossa, paja, staja, uova.

Sowie nun aus dem lateinischen Plural opera das weibliche Wort opera im Singular entstanden ist, welches seinen regelmäßigen Plural opere hat, so ist es auch mit einigen der obigen Pluralformen ergangen, daß sie, wenigstens bei Alten, zuweilen als weiblicher Singular vorkommen, und dann auch eine regelmäßige Pluralform auf e haben. So findet man neben

budella	auch	budelle,
ditella	—	ditelle,
frutta	—	frutte,
legna	—	legne,
meriggia	—	merigge,
ossa	—	osse,
poma	—	pome,
vestigia	—	vestigie,

ohne daß sich jedesmal die entsprechende Singularform nachweisen ließe.

Ueber den Gebrauch dieser verschiedenen Pluralformen ist noch folgendes zu merken. Keinesweges darf man beliebig die eine oder die andere dieser Formen brauchen; bei einigen ist durchaus nur, wie oben bemerkt, die Form auf a im heutigen Gebrauch, bei den meisten hat jede Form auch eine ihr eigenthümliche Bedeutung. So sind

budella die Eingeweide,	budelli die Stücke derselben, die man auf dem Fleischmarkte verkauft;
castella ummauerte Städte,	castelli feste Schlösser;

braccia Arme des Menschen, bracci Ranken des Weinstocks, Arme eines Lehnstuhls;

cervella das Gehirn des Menschen und der Thiere, cervelli die Sinnesarten, Gemüther der Menschen;

coltella im Plural ist ganz veraltet, wohl aber sagt man coltella im Singular für ein breites Jagdmesser;

corna die Hörner der Thiere, corni die Jagdhörner;

ditella ist veraltet, wie das Wort selbst, jetzt sagt man dafür ascella im Singular;

fila aufgereihte Perlen, Corallen ꝛc., fili Fäden von Zwirn, Seide ꝛc.;

gesta große Thaten, gesti Gebärden;

grana einzelne Beeren, Körner, grani das Getraide;

membra Glieder des Leibes, membri Glieder einer algebraischen Gleichung, einer Periode, kurz in jedem andern Sinne, als dem der Glieder des Leibes;

miglia Meilen, migli Hirse;

mura Stadtmauern und Wälle, muri Gartenmauern ꝛc.;

ossa Knochen im Leibe, die Gebeine, ossi solche, die beim Essen übrig bleiben;

poma Aepfel und Obst überhaupt, pomi andere äpfelartige Früchte, auch Degenknöpfe;

pugna die geschlossenen Fäuste, pugni Faustschläge;

quadrella Bolzen, Pfeile, quadrelli Vierecke, Mauersteine;

risa Gelächter, risi Reis.

Ebenso ist es mit den wenigen, welche drei Pluralformen haben:

frutta, und sehr selten frutte, ist Obst; frutti die Früchte eines einzelnen Baumes, oder Früchte im bildlichen Sinn;

legna, und sehr selten legne, ist Brennholz; legni verschiedene Holzarten, verarbeitetes Holz, besonders Schiffe, Wagen ꝛc.

b) Die Plurale auf *ora*.

Wie die Pluralendigung a aus dem lateinischen Neutris entstanden ist, so bildeten die Alten nach der lateinischen Pluralform tempora, pectora, eine auf ora, welche ebenfalls stets

weiblich ist: *Corpora* D. Vita nuov. Bisc. p. 26; Purg. 32, 60:

Che prima avea le *ramora* si sole.

Man findet daher bei ihnen [1]) tettora, corpora, fruttora, borgora, pratora, gradora, luogora, sestora, arcora, fuocora, campora, cantora, agora, elmora, lagora, granora, latora, litora, nerbora, nodora, nomora (von nome), ortora, palcora, pianora, poggiora, ramora, sensora, suonora, für tetti, corpi, frutti etc. [2]). Von allen diesen ist im wirklichen Gebrauch nur noch tempora und zwar nur in der Verbindung quattro tempora (die Quatember). In Florenz hört man wohl noch donora für Geschenke, welche man, außer der eigentlichen Ausstattung, der Braut bei ihrer Verheirathung mitgiebt; und campora, welches als Name einer Gegend vor dem römischen Thore geblieben ist.

c) Die Wörter auf *ello*, *allo*, *ale* und *olo*.

Nicht alle, sondern nur einige wenige Wörter dieser Art haben neben der regelmäßigen Pluralform noch eine andere, welche dann gewöhnlich mehr der Poesie, als der Prosa angehört.

Von den Wörtern auf ello haben capello, baccello, das Adjectiv bello und das Pronomen quello, außer der regelmäßigen Form belli etc. auch noch eine Pluralendigung auf ei oder e' und eine auf egli, und zwar so, daß die regelmäßige Form auf elli vorzüglich dann gebraucht wird, wenn das Wort am Schluß des Satzes steht, so daß grammatisch kein anderes Wort darauf folgt, wie son belli; die auf ei oder e' vor jedem einfachen Consonanten steht capei oder cape' biondi; die auf egli aber vor der s impura und den Vokalen: begli occhj, quegli spiriti.

Andere, etwas zahlreichere Wörter dieser Art haben außer der regelmäßigen Pluralform nur noch die auf ei oder e', wie angelli und angei, fratelli und fratei, arbuscelli und arbuscei, cammelli und cammei, stornelli und stornei. An diese schließt sich das einzige Wort cavallo, welches zwar regelmäßig nur

1) Manni p. 76. 2) Diese lateinische Pluralform kommt besonders häufig bei longobardischen Schriftstellern vor, wo man arcora, bandora, lacora, nervora, rivora, tectora, waldora (Wälder) findet; Diez II. 26.

cavalli hat, wofür man aber bei älteren Schriftstellern auch wohl cavai und cava' findet.

Mehrere auf ale haben eben solchen doppelten Plural, so animale, strale, immortale, cinghiale, tale, quale, welche außer animali etc. auch noch animai, strai, cinghiai etc. haben.

Von denen auf olo sind nur figliuolo, lacciuolo und fagiuolo bekannt, welche im Plural auch figliuoi etc. haben können.

An diese schließt sich das einzeln stehende Wort raggio an, welches im Plural bei Dichtern statt raggi fast immer rai hat.

2) Wörter, welche nur eine, aber eine abweichende Form im Plural haben.

Es sind ihrer nur folgende vorhanden: uomo hat uomini und bei den Alten auch wohl uomeni im Plural. Dio hat jetzt nur Dei, bei den Alten auch Dii; Par. 5, 121:

— e credi come a *Dii.*

Auch Deo im Singular kommt vor; Purg. 16, 107:

Facēn vedere e del mondo e di *Deo;*

(die Form Iddio aber hat nur Iddii); mille hat mila; bue, bei den Alten auch bove, hat buoi.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß es eine Anzahl Wörter giebt, welche ihrer Natur nach, oder auch nur, weil der Gebrauch es so gewollt hat, entweder nur im Singular oder nur im Plural vorkommen.

Im Singular kommen nur vor: bile, fede, mane, prole, progenie, stirpe; ferner die Wörter, welche einen Stoff, ein Metall, leibliche und geistige Zustände, Gefühle, Tugenden, Laster rc. bezeichnen, wie oro, argento, piombo, gusto, amore, onore, invidia, orgoglio etc.; doch ist zu merken, einmal daß, wie auch bei uns die Kaufleute manche Gegenstände des Handels, wie die Oele, die Zucker, im Plural brauchen, wo die gewöhnliche Sprache es nicht zuläßt, so auch im Italiänischen solche Gegenstände ebenfalls im merkantilischen Sinne im Plural gebraucht werden können, oder auch, daß der Plural dann eine eigenthümliche Bedeutung hat, z. B. argenti (Silbergeräth), ferri (eiserne Instrumente), rami (Kupfergeschirr) rc.; dann aber auch, daß die sinnliche Auffassung des Italiäners ihn oft veranlaßt, die einzelnen Aeußerungen und Zustände des Gemüths, der Empfindung rc. ins Auge zu fassen, und deshalb

solche Wörter, wie onori, sonni, odj, ire, vendette etc., im Plural zu brauchen, wo wir es nicht zu thun pflegen.

Im Singular werden ferner mit wenigen Ausnahmen jetzt nur gebraucht, die Infinitive, wenn sie als Substantive stehen. Nur bei wenigen, wie piaceri (die Vergnügungen), doveri (die Pflichten), ist jetzt der Plural noch zulässig, während die Alten, wie schon oben (S. 146) erinnert, fast alle Infinitive auch im Plural brauchten.

Nur im Plural kommen vor: einige Wörter, welche auch im Lateinischen dieser Art sind, wie nozze, esequie, fauci, posteri; aber auch andere, wie andirivieni, baffi, mustacchi, birilli, lai, maccheroni, vanni, usattini, spezie (im Sinne von offizinellen Kräutern), minacce, reni; obgleich sich von einigen von ihnen bei den Alten auch wohl die Singularform findet.

c. Modification der Bedeutung des Substantivs durch Ableitungssylben.

Wohl in allen Sprachen, und so auch im Italiänischen, pflegt die Bedeutung der Substantive durch mannigfaltige Ableitungssylben, welche an die Stelle der ursprünglichen Endsylben gesetzt werden, auf sehr verschiedene Weise modificirt zu werden. Im Deutschen haben wir fast nur Diminutivformen, welche natürlich auch zugleich einen schmeichelnden Nebenbegriff enthalten, wie Magd, Mädchen, Mädel, Mägdlein rc. Das Italiänische dagegen ist außerordentlich reich an solchen, die Bedeutung der Wörter auf die mannigfaltigste Weise modificirenden Ableitungssylben, sowohl für Substantive, als auch für Adjective, ja selbst für manche Adverbien. Es hat nicht bloß vergrößernde und verkleinernde, sondern auch entschieden die Bedeutung ins Schlechte und Verächtliche hinabziehende, oder ins Liebkosende und Schmeichelnde verwandelnde Formen, wobei aber gleich im Voraus bemerkt werden muß, daß nur die allerwenigsten dieser Formen nur einer einzigen dieser Richtungen entsprechen, vielmehr, was ursprünglich vergrößernd oder verkleinernd ist, zugleich auch verachtend oder liebkosend seyn kann, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes: dieselbe Ableitungssylbe, welche, auf einen Knaben angewendet, den Begriff des kleinen und zarten ausdrückt, wird, auf einen Greis bezo-

gen, das Derbe und Rüstige andeuten, oder gar, wenn von Talenten die Rede ist, etwas Verächtliches mit sich führen.

Obgleich man daher wohl alle diese Formen auf 4 Hauptbedeutungen zurückführen kann: 1) die vergrößernde (augumentativo, oder aumentativo, oder accrescitivo), 2) die verkleinernde (diminutivo), 3) die verschlechternde und Verachtung ausdrückende (peggiorativo, dispreggiativo, improbativo, avvilitivo) und 4) die schmeichelnde (vezzeggiativo); so darf doch nie vergessen werden, daß fast jede dieser Endigungen, nach der Beschaffenheit des Subjects, auch eine ganz andere Nebenbedeutung erhalten kann. Im Allgemeinen mag hier noch bemerkt werden, daß die Vergrößerung meist durch den Vokal o, die Verkleinerung durch i und e, die Verachtung durch a und u ausgedrückt wird.

1) Vergrößernde Endigungen.
(Aumentativi oder accrescitivi.) [1])

Reine Vergrößerung wird ausgedrückt durch die Endigung one, wie naso, nasōne (eine große Nase), ebenso fiascōne, velōne, animalōne, caprōne etc. Auch die weiblichen Wörter erhalten in der Regel diese Endigung und werden dadurch männlich: porta, portōne, spadōne, salōne, bestiōne; sogar aus donna wird un donnōne, womit eben der Begriff des unweiblichen, ein großes Mannweib, ausgedrückt wird. Dagegen giebt es aber auch viele Wörter, deren Augmentativum beide Endigungen, die männliche und die weibliche, zuläßt, und viele, bei welchen nur die weibliche Endigung ona im Gebrauch ist. Bei den Adjectiven richtet sich natürlich die Endigung stets nach dem anzudeutenden Geschlechte, aus grasso wird also grassōne, aus grassa, grassōna.

Schon diese Endigung, obgleich sie vorzüglich nur die physische Vergrößerung andeutet, läßt, nach der Natur des Wortes, dem sie angehängt wird, verschiedene Nebenbedeutungen zu. So würde vecchiōne nicht bloß einen großen und rüstigen, sondern auch einen würdigen, achtunggebietenden Greis bezeichnen; bestiōne nicht bloß ein großes Thier, sondern als Schimpfwort einen erzdummen, tölpelhaften Menschen bedeuten. Ebenso wer-

1) Diese Formen gehen dem Lateinischen ganz ab.

den durch diese Endigung die Bezeichnungen moralischer oder geistiger Schlechtigkeit gesteigert, wie in ladrōne von ladro, birbōne von birbo, avarōne, ignorantōne, superbōne, sempliciōne, saccentōne; villano macht in diesem Fall villanzōne.

Außerdem giebt es mehrere Wörter auf one, welche keine Augmentativa sind, sondern diese Form ursprünglich haben, so scalone (die Stufe einer Treppe) von scala, das Augmentativ würde daher scalona heißen müssen; boccone von bocca heißt ein Bissen; stregōne ist ein Hexenmeister, und strega (die Hexe) würde stregōna machen. So heißen cessōne, tempiōne, musōne, ein Schlag auf den cesso, tempio, muso etc. Die Wörter, welche die Endigung one ursprünglich haben, wie balcone, roncone, sermone, carbone, canzone, prigione, und die unzähligen auf ione sind dann keiner Vergrößerung fähig.

Die zweite vergrößernde Endigung ist otto und otta, welche indeß weniger die physische Größe, als das Derbe, Tüchtige und Starke ausdrückt; so ist bracciotto ein derber, fleischiger Arm; giovanotto ein derber, tüchtiger Jüngling; vecchiotto ein noch rüstiger Greis; casotta ein tüchtiges Haus; bicchierotto ein ziemlich großer Becher; von ganz ähnlicher Bedeutung ist die Endigung ozzo und ozza, welche einige Wörter annehmen, z. B. baciozzo (ein derber Kuß), foresozzo (ein tüchtiger Bauerbursche), foresozza (ein derbes, frisches Landmädchen). Diese Endigungen verstärken also das Schwache und Zarte, aber sie verkleinern zugleich das seiner Natur nach Große und Starke und ziehen es in das Verächtliche hinab, also principotto wäre ein winzig kleiner Fürst, ebenso signorotto. Fast ebenso ist es mit der Endigung occio, occia. So heißt carroccio ein plumper Wagen (der Kriegswagen der alten Florentiner), fratoccio ein großer, dicker Mönch, femminoccia ein großes dickes Weib, fantoccio ein häßlicher Mensch, santoccio ein Tropf, bamboccio, Fratze, übelgestalteter Mensch. Dagegen ist diese Endigung diminutiv in baroccio oder biroccio (kleiner Wagen), figlioccio (Pathchen).

Gewöhnlich nicht zu den Augmentativen gerechnet, aber ihnen doch nahe verwandt, ist die Endigung uto, uta, welche viele Adjective haben, die eine körperliche Beschaffenheit bezeichnen, und zwar so, daß das Subject sie in hohem Grade be-

sitze; solche sind barbūto (sehr bärtig), criniūto (stark behaart), corpacciūto (dick beleibt), fiancūto (breit von Hüften), forzūto (von großer Kraft), linguacciūto (schwatzhaft), nasūto (großnasig), nerborūto (sehr kräftig), pettorūto (von breiter Brust), polpacciūto (dickwadig, fleischig), membrūto (von starken Gliedern), occhiūto (mit vielen Augen versehen), orecchiūto (der große Ohren hat), ossūto (stark von Knochen), ramorūto (reich an Zweigen). Andere dieser Endigung haben nicht diesen Nebenbegriff der Stärke, so heißt cornuto bloß gehörnt, forcuto gabelförmig, pennuto befiedert, unghiuto mit Klauen versehen, canuto weißhaarig rc.

2) Vergrößernd und verstärkend, aber mit dem Nebenbegriff des Schlechten, Verächtlichen, Verwerflichen.
(Dispreggiativi, improbativi, peggiorativi.)

Dazu dient vorzüglich die Endigung accio und accia: cattivāccio (ein Erzbösewicht), ubriacāccio (ein Erztrunkenbold), so avarāccio, astutāccio, vecchiāccio, nomāccio, casāccia, boccāccia, linguāccia, gentāccia und viele andere. Diese Endigung drückt so sehr Unwillen und Verachtung aus, daß der Italiäner sich ihrer, auch ohne sie einem andern Worte anzuhängen, als Tadelwort bedient: quanto siete accio! (wie garstig, widerwärtig seid ihr!); ja er geht in seiner Leidenschaftlichkeit so weit, daß er sie als Adjectiv behandelt und ihr noch die Endigung accio anhängt, also acciaccio als Schimpfwort braucht.

Dagegen kann eben diese Endigung, wenn sie einem Worte von schlimmer moralischer Bedeutung angehängt wird, diese beinahe mildern, indem sie das Ungeschick des Subjects, seine böse Absicht zu erfüllen, ausdrückt. So sagt ladrone, birbone, furbone, briccone viel mehr, als ladronāccio, birbonāccio, furbonāccio, bricconāccio; man könnte diese Formen beffeggiativi nennen, weil sie eher verspotten als beleidigen wollen.

Fast ganz dieselbe Bedeutung hat die Endigung azzo, azza, welche von der vorhergehenden nur mundartlich verschieden scheint und seltner gehört wird: so heißt popolāzzo gemeines Volk, amorāzzo gemeine, rohe Liebschaft, bravāzzo ein Renommist.

Nahe verwandt in der Bedeutung, doch vorzüglich Verachtung ausdrückend, sind die Endigungen ame, ume, aglia, welche zugleich auch Collectiva sind. So gentāme (Gesindel), cittadināme (Bürgerpack), contadināme (gemeines Bauernvolk), servidorāme (Bedientenpöbel) 2c. Andere dieser Endigung sind bloß Collectiva, so heißt pollame nur Federvieh, vasellame Geschirr, legname Holzwerk, uccellame Geflügel, salame Gepökeltes und Geräuchertes 2c.

So rancidūme (das Ranzige, Uebelriechende), vecchiūme (alter Plunder), putridūme (halbverfaulter Unrath), fastidiūme (ekelhafte Verhältnisse). Andere dieser Endigung haben diesen Nebenbegriff nicht, so agrume, legume, selvaggiume, agrestume, fortume, untume, salume oder salsume u. m.

Stets dispreggiativ und zugleich collectiv ist die Endigung aglia: canāglia, marmāglia, sbirrāglia, soldatāglia, spruzzāglia, birbāglia, gentāglia, plebāglia, ciurmāglia. Sehr selten nur ist diese Endigung ohne diesen Nebenbegriff, wie etwa battaglia (die Schlacht), bagaglia (das Gepäck), rigaglia (Sporteln, Nebengewinn).

3) Verkleinernde Ableitungssylben. (Diminutivi.)

Von diesen gilt noch vielmehr als von den Augmentativen, daß fast keine einzige der hier anzuführenden Endigungen nur rein und allein der Verkleinerung dient, indem fast ohne Ausnahme jede dieser Endigungen, nach der Natur des Subjects und nach dem Zusammenhange, in welchem sie gebraucht wird, bald und vorzüglich eine schmeichelnde, bald, wenn auch seltner, eine verächtliche Nebenbedeutung erhält. Am besten werden wir sie daher so ordnen, daß wir erst die Diminutive mit schmeichelnder Nebenbedeutung, dann die mit verachtender und endlich die rein dispreggiativen Endigungen durchgehen.

a) Diminutive mit schmeichelnder Nebenbedeutung.

Es sind vorzüglich die Endigungen ino, etto, ello, olo und uolo [1]): īno und īna von leblosen Dingen gebraucht, ist fast

1) Aus dem Latein hinübergenommen sind die Endigungen ulus, ellus, culus, iculus, a; dem Italiänischen eigenthümlich rello, etto, ino, uccio, iccio, igno, uzzo, accio, azzo.

nur rein diminutiv; tavola, tavolino (ein kleiner Tisch), bicchierino (ein kleiner Becher); ebenso puntino, nasino, scarpino von scarpa, stanzino von stanza, cassettino von cassetta, und so auch bei den Adjectiven: piccolino, poverino, bellino. Von Personen ist es mehr schmeichelnd und bezeichnet das Zarte, Kindliche, Zierliche, wie contino von conte (der kleine Graf), contessīna, wie die Kinder einer gräflichen Familie von der Dienerschaft genannt würden; ebenso fanciullino, signorīno, nipotino, Luigino.

Für die Wörter auf one und ona nimmt man die Endigung cino und cina: barone, baroncīno, bastoncino, bottoncino, sermoncino, coroncina von corona, poltroncino.

etto und ello, fast vollkommen gleichbedeutend, drücken neben der Kleinheit und Zierlichkeit oft auch ein Bedauern, ein Mitleid mit dem Gegenstande aus. So povero, poveretto und vorzüglich poverello (der arme, zu beklagende Mensch), vecchietto und vecchierello (der arme, liebe Greis). Bei Wörtern anderer Art sind diese Endigungen bloße Diminutive, wie fiumicello von fiume, venticello von vento, asinello, alberetto und alberello. Bei Adjectiven schwächt die Endigung etto bloß die Bedeutung: pallidetto (etwas blaß), semplicetto, furbetto, maliziosetto.

Viele zweisylbige, besonders die auf one und alle die auf ione nehmen die Endigung cello an, wie venticello, fiumicello, grotticella, orticello, fraticello, bastoncello von bastone, und so buffoncello, lioncello, ladroncello etc., cagioncella von cagione, afflizioncella von afflizione etc. Andere lieben die Endigung rella, wie coserella von cosa, acquerella von acqua, genterella von gente.

olo und uolo sind meist nur verkleinernd: cagnuōlo von cane, bestiōla. Figliuōlo aber ist kein Diminutiv, sondern völlig figlio gleichbedeutend; das Diminutiv wäre figliuolīno.

b) Diminutive, welche zugleich Geringschätzung ausdrücken.

Diesen entsprechen die Endigungen uccio, uzzo, iccio, icciuolo, igno, ognolo.

uccio, uccia ist nur bei Eigennamen schmeichelnd, wie Paolūccio, Menicūccio von Mēnico, für Domēnico, Petrūccio,

Annuccia, Mariuccia; bei den Substantiven und Adjectiven setzt es die Sache etwas herab: cavalluccio (kleines, schlechtes Pferd), mantelluccio (schlechter Mantel), cappelluccio (abgetragener Hut), donnuccia (geringes Weib), guadagnuccio (unbedeutender Gewinn), grammaticuccio (schlechter Grammatiker), palliduccio (etwas blaß), ammalatuccio (ein wenig krank).

Ebenso uzzo und uzza: Pietruzzo, Gualteruzzo, schmeichelnd; aber herabsetzend in poetuzzo, grammaticuzzo, saccentuzzo, guadagnuzzo, finestruzza etc.

Ebenso iccio, iccia, vorzüglich bei Adjectiven gebräuchlich, schwächt meist nur die Eigenschaft: amariccio (etwas bitterlich), abbrucciaticcio (etwas angebrannt), und ebenso pallidiccio, oscuriccio, infermiccio, nericcio, bianchiccio, verdiccio, gobbiccio.

Ebenso igno, igna, ebenfalls nur bei Adjectiven gebräuchlich; so asprīgno (etwas herbe und rauh), sanguīgno (blutfarbig, auch vollblütig), verdigno.

Ebenso verhält es sich mit der Endigung ōgnolo, ōgnola, wie amarōgnolo (etwas bitterlich), cenerognolo (aschfarbig), giallognolo (gelblich), verdognolo (ins Grün schimmernd) u. s. w.

4) Ueberwiegend Geringschätzung ausdrückende Endigungen sind *icciuōlo*, *astro*.

icciuōlo, icciuōla, wie von libro, libricciuōlo (ein unbedeutendes Büchelchen), vesticciuola (kleines, schlechtes Kleid); am meisten tritt die Geringschätzung heraus, wenn diese Form auf Persönlichkeiten angewendet wird, wie omicciuolo, donnicciuola.

astro, astra bedeutet bei Farben nur das Unreine, Trübe, wie ulivastro, verdastro; von Personen gebraucht, drückt es entschiedene Verachtung aus, wie poetastro, filosofastro, teologastro, medicastro.

Nicht zufrieden mit diesem Reichthum, weiß der Italiäner ihn noch nach dem Gefühl und der Leidenschaft des Augenblicks auf das mannigfaltigste zu vermehren, indem er mehrere dieser Ableitungssylben zugleich dem Worte anhängt und dabei nicht

selten scheinbar sich einander widersprechende und aufhebende Bezeichnungen wählt.

Um wenigstens an Einem Worte zu zeigen, welche Mannigfaltigkeit der Nebenbedeutungen durch die verschiedenen Ableitungssylben können ausgedrückt werden, wählen wir das Wort casa (Haus).

Casōne (ein großes Haus), casolāre, casalōne (ein großes verfallenes H.), casamento (großes geräumiges H.), casolarāccio (großes garstiges H.), casāccia (altes häßliches H.), casōccia (großes u. schlechtes H.), casotto [1]), casotta (derbes u. festes H.), casuccia, casuzza (kleines schlechtes H.), casuccīna und casucciāccia (ganz elendes u. kleines H.), casīna (kleines H.), casinīna (kleines niedliches H.); ebenso casella, casetta, und davon wieder casellīna, casettina, caserella und caserellīna, casettinella u. s. w.; casīno ist ein Landhaus zum Vergnügen [2]), casīpola, casīle (schlechtes, mit Stroh gedecktes H.), casūpola (kleines erbärmliches H.), casāle (Meierei, aber auch verfallenes Haus), casalino (kleine Hütte). Und doch sind dies nur die wirklich bei Schriftstellern vorkommenden Formen, wobei es noch jedem unbenommen bleibt, nach dem Eindruck des Augenblicks neue Ableitungen dieser Art, wie etwa casottina, casinaccio etc., zu bilden.

Zum Beschluß dieses Gegenstandes werde noch zweierlei hier bemerkt:

Einmal, daß, wie auch schon hier und da erinnert worden, es eine Menge Wörter giebt, welche scheinbar die Form der Augmentativen und Diminutiven haben, ohne dergleichen zu seyn, so figliuōlo, sorella, welche durchaus nur Sohn und Schwester heißen; ferner colombella, welches zwar für kleine Taube vorkommt, eigentlich aber eine wilde Taube bezeichnet; colombīna, eigentlich Taubenmist, obgleich es allerdings auch als Diminutiv erscheint; farsetto heißt nur Unterkleid, Jacke; pollastro nur junges Huhn u. s. w.

Zweitens aber, daß nicht einmal der eingeborne Italiäner, geschweige denn der Ausländer, etwa jede dieser Ableitungssyl-

1) Jetzt eine hölzerne Hütte, Schilderhaus ꝛc. 2) Jetzt auch eine Ressource, Kaffeehaus ꝛc.

ben an jedes beliebige Wort anhängen dürfe; den ersteren, wenn er einige Bildung hat, leitet bei der Wahl ein sicheres Sprachgefühl; der andere wird wohl thun, sich an die von italiänischen Schriftstellern gebrauchten Formen zu halten.

B. Die Eigennamen. (Nomi proprj.)

Die Eigennamen von Personen, denn über die der Länder, Städte, Flüsse, Berge ist hier nichts zu erinnern, sind entweder Vor- oder Taufnamen, oder Familiennamen.

Die italiänischen Taufnamen sind im Ganzen ungefähr die nemlichen, wie die christlich europäischen überhaupt. Von den zum Theil argen Verstümmelungen, denen sie im gemeinen Gebrauch unterliegen, sind die gewöhnlichsten etwa folgende:

Accursius: Accorsio, Accursio, Corso, Corsīno, Buonaccorso.

Adalmarus: Adalmāro, Adimāro, Ademāro, Adimāri, Ōmer, Adimaretto, Amaretto, Marè.

Adelais: Adelaïde, Adelāsia, Alda, Adēla, Adelina.

Alamannus: Alamanno, Almanno, Manno, Manetto.

Albericus: Alberīco, Alberigo, Bico, Albizzo.

Aldobrandus: Aldobrando, Aldovrando, Aldobrandino, Bando, Bandīno, Dandino, Dino.

Alexander: Alessandro, Sandro, Alessandrīno, Sandrino.

Amadeus: Amadēo, Amadīo, Amideo, Amadigi.

Ambrosius: Ambrōsio, Ambrogio, Bogio, Bosōne.

Andreas: Andrēa, Drea, Dea, Andreozza, Deozza, Dozza.

Angelus: Āngelo, Angiolo, Angelino, Angiolotto, Giotto, Lotto, Totto, Agnello, Āgnolo.

Anna: Anna, Annina, Annuccia, Annetta, Annella, Nina, Nuccia, Nella, Netta.

Antonius: Antonio, Antonietto, Antoniotto, Tonīno, Tonio, Toni, Toniolo, Nocio, Noccio.

Azo, onis: Azzo, Azzōne, Azzolino, Ezzelino, Eccelino.

Bartholomäus: Bartolommēo, Bārtolo, Meo, Bertolino, Bertolotto, Bertoluzzo, Bertolazzo.

Benedictus: Benedetto, Benno, Bene, Betto, Bettino, Bennōne, Bettuzzo.

Benvenutus: Benvenuto, Buto, Nuto, Bencivenga, Benci, Banco, Bencivenisti, Cisti, Bencivenne, Cenni.

Berengarius: Berengārio, Berlingēro, Benghi, Berri, Gheri, Gherio.

Catharina: Catarina und Caterina, Catrina, Catina, Tina.

Christophorus: Cristōforo, Cristōfano, Cristōfalo, Tōfano, Toro, Ciofo.

Constantia: Costanza, Tancia.

Dominicus: Domēnico, Mēnico, Menghino, Ghino, Mēngolo, Beco, Mencia, Bega, Begga.

Elisabeth: Elisabetta, Lisabetta, Betta, Bettina, Elisa, Lisa, Lisetta, Bettisia, Isotta.

Henricus: Enrīco, Errico, Erigo, Arrigo, Arrighetto, Righetto, Ghetto, Arriguccio, Riguccio, Guccio, Arrigone, Rigone, Gone.

Franciscus: Francesco, Cesto, Cecco, Cesco, Franco, Fresco, Francescuccio, Cuccio, Franceschino, Cecchino.

Gerhardus: Gherardo, Gerardo, Gerino, Gaddo, Galdo, Galdino.

Johannes: Giovānni, Gianni, Vanni, Nanni, Giāno, Giovannino, Giannino, Zani, Zanino, Giannozzo, Nozzo.

Hieronymus: Girōlamo, Gerōnimo, Giomo, Momo, Momino.

Josephus: Giuseppe, Gioseffo, Peppo, Gheppo, Pepe.

Gregorius: Gregōrio, Goro, Gorio, Gregoriello, Gorello.

Gulielmus: Guglielmo, Gulielmo, Nelmo, Memmo, Mino, Glielmo.

Guido: Guido, Guidone, Guittone, Guidiccīno, Guidolino, Guiduzzo, Guinicello, Guidotto, Dotto, Guidetto.

Jacobus: Jācopo, Giacobbe, Giācomo, Coppo, Ciacco, Ciapo, Ciappo, Jaco, Lapo, Lappo, — Jacopino, Pino, — Jacoperino, Perino, — Jacobino, Bino, — Giacomino, Comino, — Jacobuccio, Buccio, Puccio, — Giacomozzo, Mozzo, — Giacominuccio, Minuccio, Nozzo, — Jacopaccio, Paccio, Baccio.

Ludovicus: Lodovīco, Lodovigo, Clodovēo, Luīgi, Ligo, Vico, Vigo, Gigi, Liso, Luiso, Luigino, Gino, Luigiotto, Giotto.

Laurentius: Lorenzo, Cencio, Nencio, Lenzo, Nenzo, Renzo, Enzo.

Matthaeus: Mattēo, Mattīa, Teio, Maffēo, Feo.

Michael: Michēle, Micaele, Chello, Michelino, Chelino, Chilino, Ghilino.

Nicolaus: Nicolāo, Nīcola, Nīccola, Nicolò, Miccolò, Cola, Cocco, Cōcheri, Nicolōsa, Cosa.

Oliverius: Olivēro, Oliviēri, Vieri.

Paulus: Pāolo, Pāgolo, Polo, Paolīno, Paolotto, Lotto.

Petrus: Pietro, Piero, Pier, Pierino, Petrone, Petroncino, Perone, Peronella, Pierozzo, Pieraccio.

Rogerius: Ruggiēro, Rugiero, Rogero, Rogerio, Rugeri, Ruggieri, Geri.

Thomas: Tommaso, Maso, Tommasino, Masino, Misino, Mino.

Hugo: Ugo, Ughetto, Ghetto, Ughello, Ghello, Ughino, Ghino, Uguccio, Guccio, Ugolotto, Lotto, Ugotto, Gotto, Uguccione, Cione, Ugone, Gone, Ugolino.

Außerdem ist es etwas ganz gewöhnliches, daß man zwei dieser Taufnamen mit einander verbindet, wobei denn der erste gewöhnlich noch eine Verkürzung erleidet. So:

Antommarīa, Carlalberto, Caroberto, Francescantōnio, Giampāolo, Giannantōnio, Giambattīsta, Giovanbattīsta, Gian-Marīa, Giammaria, Mariāngelo, Michelāngelo, Michelangiolo, Michelagnolo, Paoloemīlio, Pierantonio,

und viele ähnliche.

Heut zu Tage nennt man einen jeden entweder mit seinem Vor- und Familiennamen, oder im gemeinen Leben und unter Bekannten meist nur mit dem Taufnamen. In älterer Zeit war diese letztere Sitte so allgemein, daß viele berühmte Schriftsteller, Künstler rc. fast nur unter ihrem Taufnamen bekannt sind, dem man, um sie doch einigermaßen näher zu bezeichnen, entweder das Vaterland oder auch wohl den Stand des Vaters beifügte. So sagte man Rafaēllo d'Urbino, Leonardo da Vinci, Catarina da Siena u. s. w., oder der Name des Vaterlandes wurde adjectivisch ausgedrückt und man sagte: Giulio Romano, Pietro Aretino, Paolo Veronēse; oder man ließ wohl gar den Taufnamen ganz weg und sagte bloß: il Certaldēse, der aus Certaldo (Boccaccio), l' Aretino, il Correggio, il Parmigiāno; oder endlich man bezeichnete die Person nach dem Stande des Vaters, wie Andrēa del Sarto (Andreas, der Sohn des Schneiders), wie man denn überhaupt in der

ältesten Zeit, wo die Familiennamen noch nicht gebräuchlich waren, jeden nach seinem Taufnamen und dem Namen des Vaters nannte, wie Bonanno di Ser Benizzo (Bonanno, Sohn des Advokaten oder Richters Benizzo), Francesco di Giorgio, Tommaso di Currado etc. [1]). Manche dieser Bezeichnungen, welche ursprünglich nur Einem Individuum zukamen, sind dann später Familiennamen geworden, so N. del Bello, del Bene, del Migliore etc. Sehr oft wird nach lateinischer Art der Familienname bloß im Genitiv, d. h. mit der Endigung i gesetzt; so Giovanni Boccacci i. e. Boccaccii filius; steht daher bei solchen Namen der Vorname nicht dabei, so behalten sie die Endigung o: Boccaccio, doch wird dieser Unterschied jetzt selten mehr berücksichtigt und die Namen, welche auf o ausgehen, bleiben meist unverändert. Bei ganz Alten wird dies Genitivverhältniß wohl auch noch deutlicher durch die vorgesetzte Sylbe Fi (für figlio) angegeben, wie Firidolfi, oder Filipetri, Figiovanni, Filiromoli. Hat aber der ursprüngliche Familienname eine widrige oder lächerliche Bedeutung, so wählt man für den Namen eine andere Endigung, welche diese Bedeutung versteckt, also statt Naso, Pazzo, Lippo, Asino, Becco, Aglio, Mēdico, Pulce, Villano, Volpe, Gatto, Porco, Capōne, Grasso etc. werden Personen, welche eigentlich diese Namen haben, genannt: Nasi, Pazzi, Lippi, Pulci, Agli, Volpi, Porci, Caponi etc.

Die Namen auf a, wie Casa, Caraffa, Petrarca, Gravina, Palma etc., bleiben stets unverändert, selbst im Plural.

Bei den Namen vieler, besonders adliger und vornehmer Familien, ist das i der Endigung ein Zeichen des Plurals, so Lorenzo de' Medici (ex gente Medicaeorum), Galeazzo de' Visconti, Francesco degli Albizzi, N. de' Pazzi etc.

Zuweilen führen Frauen außer dem Namen ihres Mannes auch noch den ihres Vaters, wo denn der Vatername stets voransteht, so Margherita Fregosi Pallavicini, wäre eine aus dem Hause Fregosi, welche einen Pallavicini geheirathet hätte.

Ueber den Gebrauch des Artikels bei Namen siehe den syntaktischen Theil des folgenden Abschnitts.

---

1) Ganz wie im Russischen Paul Petrowitsch, oder auch im Dänischen und Norddeutschen Hans Michelson.

II. Vom Artikel. (Dell' articolo.)

A. Formelles.

Das Latein hatte bekanntlich keinen Artikel, und es bedurfte desselben nicht, da die scharf ausgeprägten Casusendigungen vollkommen ausreichend waren für die Deutlichkeit der Rede. Als aber mit der sinkenden Latinität das Gefühl für das Regimen der Verba und der Präpositionen, sowie der richtige Gebrauch der Casusendigungen immer mehr abstarb (vgl. die Einleitung), entstand das unabweisbare Bedürfniß, der Deutlichkeit der Rede auf einem andern Wege zu Hülfe zu kommen, und wie uns Urkunden schon des 5. Jahrhunderts belehren, wählte man dazu die lateinischen Pronomina ille und ipse, woraus im Italiänischen sowohl der Artikel, als auch einige Pronomina sich bildeten [1]).

Im Italiänischen, wie in allen romanischen Sprachen, ist der Artikel aus dem Demonstrativum ille entstanden, und zwar in allen diesen Sprachen beinahe ganz auf die nemliche Weise; so im Provenzalischen el, lo und la; im Altfranzösischen el, lo, le, li, — la, le und li, woraus erst später le und la geworden; im Spanischen ebenfalls el, lo und la, und ebenso im Altportugiesischen, wo er sich später in o und a umgebildet hat. Ganz ähnlich auch im Wlachischen il, lu, le für das männliche, a, oa und la für das weibliche Geschlecht.

Das Italiänische hat einen bestimmten [2]) und einen unbestimmten Artikel, wie unser der und ein. Letzterer, der unbestimmte, wird durch das Zahlwort uno, a vertreten: l' uomo (der Mensch), un uomo (ein Mensch) [3]). Der bestimmte Artikel sollte, da die Sprache nur 2 Geschlechter kennt, auch nur 2 Formen, eine männliche und eine weibliche haben; allein das Streben nach Wohllaut und leichterer Aussprache hat veranlaßt, daß dem männlichen im Singular 2, im Plural sogar 3 Formen gegeben wurden, nach der Natur

---

1) Fast in allen Sprachen ist der Artikel aus dem Demonstrativum entstanden. Grimm IV. 366. 2) Richtiger wäre zu sagen bestimmenden. 3) Als einzige Ausnahme findet sich im Mailändischen eine eigene Form für den unbestimmten Artikel.

des Wortes, vor welchem er steht, die Apostrophirungen nicht einmal mitgerechnet.

Die jetzt allein üblichen Formen des Artikels sind

im Singular:

il, 'l, lo, l' la, l';

im Plural:

i, ', (li) gli, gl' le, l',

und zwar werden sie nach der Beschaffenheit des vorangehenden oder folgenden Wortes gebraucht:

il vor allen Wörtern, welche mit einem einfachen Consonanten anfangen: il padre, il mondo, il re, il santo.

'l kann nur gebraucht werden, wenn das vorhergehende Wort eine Präposition oder Conjunction ist, welche auf einen Vokal ausgeht, also tra 'l sì e 'l no, sopra 'l letto, sotto 'l cielo, se 'l tempo, che 'l mondo. Bei anderen auf einen Vokal ausgehenden Wörtern würde man es nicht leicht thun und nicht sagen ama 'l suo padre, sondern ama il suo padre.

lo muß vor jedem Worte gebraucht werden, welches mit einer s impura, oder einem Vokal anfängt, also lo scettro, lo specchio, lo sforzo, lo stato etc., und wird vor jedem mit einem Vokal anfangenden Worte apostrophirt: l' amore, l' onore, l' inferno, l' ēsito, l' umore.

la steht vor allen weiblichen Wörtern, welche mit einem Consonanten, gleichviel ob einfach oder zusammengesetzt, anfangen: la verità, la gioventù, la strada, la sbaratta, la schiatta etc., und wird vor den weiblichen Wörtern, welche mit einem Vokal anfangen, apostrophirt: l' anima, l' eresīa, l' ignoranza, l' ombra, l' usura.

i steht vor den männlichen Wörtern im Plural, welche mit einem einfachen Consonanten anfangen: i padri, i mondi, i re, i santi. Geht vor diesem i die Copula e oder die Präpositionen: fra, tra, sopra, sotto, su vorher, so kann das i durch den Apostroph ersetzt werden und man schreibt, weil man so spricht: i padri e ' fratelli, fra ' monti, sotto ' cieli, sopra ' nemici; doch ist es gewöhnlicher, das i in diesem Falle auszuschreiben, obgleich es beim Sprechen wenig oder gar nicht gehört wird.

li wird zwar noch oft gehört, ist aber aus der Schriftsprache fast ganz verdrängt und wird in allen Fällen durch i oder gli ersetzt.

gli steht jetzt vor jedem Worte, welches mit einer s impura oder mit einem Vokal anfängt: gli specchj, gli sforzi, gli amori, gli ēsteri, gli onori, gli uōmini.

gl' kann nur vor einem Worte stehen, welches mit einem i anfängt: gl' ingegni, gl' istrumenti, gl' imperatori.

le steht vor allen weiblichen Wörtern im Plural, sie mögen mit Consonanten, einfachen oder zusammengesetzten, oder mit Vokalen anfangen: le donne, le strade, le schiatte, le ānime, le embre, le imprese, le usanze. Apostrophirt kann es zwar vor allen Vokalen werden und man kann sagen: l' ombre oder le ombre, l' anime oder le anime; doch ist letzteres das gewöhnlichere und der Apostroph tritt nur dann nothwendig ein, wenn das folgende Wort mit e anfängt: l' eresīe, l' erbe, l' entrate, und selbst in diesem Fall müßte man es unverändert lassen, wenn das folgende Wort keine eigne Pluralform hat, wie età: le età, weil l' età für den Singular gehalten werden könnte.

Das ist der heutige, allgemeine Gebrauch dieser Formen. Bei älteren Schriftstellern, und Dichter dürfen es ihnen gleichthun, findet sich manches abweichende.

In den ältesten Schriftstellern, wie in den Briefen des Guittone d'Arezzo, in manchen ungedruckten Legenden und auch noch hin und wieder bei Dante, findet sich häufig el für il, später nie.

Bei den ältesten Schriftstellern finden sich zwar beide Formen il und lo, jedoch so, daß einmal der jetzt beobachtete Unterschied wenig berücksichtigt wird, und zweitens lo fast häufiger vorkommt, als il. Vor einem Vokal findet sich zwar il niemals, desto häufiger aber vor der s impura, wie noch im Dante und im Petrarca. Lo findet man vor Wörtern jeder Art, vorzüglich aber vor einsylbigen, wie lo qual, lo cuor, lo mio; ohne Ausnahme folgt es stets auf Titel, wie Messer, Monsignor lo vēscovo, Messer lo re, Messer lo medico, Messer lo maestro; alles im Decamerone. Daß dies lo bei den Alten auch häufig vor Wörter gesetzt wurde, welche mit i anfangen, wo dann das i apostrophirt wurde: lo 'mperadore, lo 'ngegno, ist schon oben (S. 96.) erinnert worden. Viele Grammatiker wollen, daß nach per stets lo stehen müsse: per lo giardino; man hört aber wenigstens eben so oft per il oder pel giar-

dino, wovon nachher. Ganz gewöhnlich aber ist es jetzt, per lo più, per lo meno zu sagen. Eben so ist Streit, ob die Wörter, die mit z anfangen, il oder lo erhalten sollen. Der allgemeine Gebrauch ist jetzt, ihnen im Plural gli zu geben, woraus vernünftiger Weise folgen sollte, daß sie im Singular lo erhielten, dennoch hört man wenigstens eben so oft il zoppo, il zio, als lo zoppo, lo zio; obgleich doch il zoppo durch das Zusammentreffen von Consonanten hart ist, während i zoppi nicht mehr Schwierigkeit in der Aussprache macht, als gli zoppi.

Zwischen i und li machten die Alten gar keinen Unterschied, und man findet eben so oft li principi, li fiumi, als i principi, i fiumi; sogar mit Präpositionen: Boccaccio schreibt con li quali, con li venti, und con i sospiri, con i suoi. Jetzt ist li ganz aufgegeben worden, und kommt höchstens nur noch in der Bezeichnung des Datums vor: li 12. Marzo.

Auch gli wurde in älterer Zeit vor allen Consonanten ohne Unterschied gebraucht, und man findet unzähligemale im Boccaccio gli miei, gli fatti, gli santi; mit einem Worte, die älteren Schriftsteller machten keinen wesentlichen Unterschied zwischen i, li und gli, das Gehör allein bestimmte sie für die eine oder die andere Form. Zwischen li und gli findet auch in der That eigentlich gar kein Unterschied statt, und nur die weichere moderne Aussprache hat das li gänzlich verdrängt. Die Alten, die den Apostroph nicht kannten, warfen oft das i von gli auch vor anderen Vokalen, als dem i, weg. Bocc. g. 6. n. 2. schreibt glambasciadori, was dem heutigen gl' ambasciadori entspräche; während man jetzt durchaus gli ambasciadori schreiben müßte.

Der heutige Gebrauch fordert, daß das Wort Dio, welches im Singular il erhält, im Plural gli erhalte: gli Dei; vielleicht ist dies aus der alten Form Iddío entstanden, welche natürlich im Plural gl' Iddîi erhalten mußte. Uebrigens findet man bei den Alten oft genug i Dei;

Inf. 31, 95: Quindi i giganti fer paura *ai* Dei;
Purg. 15, 98: Del cui nome fra *i* Dei fu tanta lite;
— 21, 126: Forte a cantar degli uomini e *de* ' Dei.

Ebenso noch Ariosto Sat. I.

In alten Handschriften und Drucken findet man oft e oder e' für i: e Cavallieri für i Cavalieri; so noch in der Teseide des Boccaccio und im Bojardo.

Die Deutlichkeit der Rede fordert aber, daß nicht bloß das Geschlecht und die Zahl des Hauptwortes angegeben werde, was der Artikel, wenigstens in der apostrophirten Form, doch nur höchst unvollkommen leistet, da in l' anima, l' uomo, l' arme sowohl Geschlecht als Zahl nur aus der Endigung des Substantives erkannt wird, sondern, daß auch das Verhältniß des Wortes im Satze ausgedrückt werde. Dies, was die alten Sprachen durch die Casusendigungen leisteten, kann das Italiänische nur vermittelst der Präpositionen ausdrücken, und mehrere derselben, welche am häufigsten gebraucht werden, sind daher durch die schnelle Aussprache mit dem Artikel zu neuen Wortformen verschmolzen worden, welche auch wohl preposizioni articolate [1]) genannt werden, weil sie aus der Verbindung der Präpositionen und des Artikels entstanden sind.

Die Präpositionen, welche auf diese Weise mit dem Artikel verwachsen und die daraus entstehenden preposizioni articolate sind folgende.

Singular:

di	mit il: del;	mit lo:	dello, dell';	mit la:	della, dell';
a	- - al;	- -	allo, all';	- -	alla, all';
da	- - dal;	- -	dallo, dall';	- -	dalla, dall';
in	- - nel;	- -	nello, nell';	- -	nella, nell';
con	- - col;	- -	collo, coll';	- -	colla, coll';
per	- - pel;	- -	pello, pell';	- -	pella, pell';
su	- - sul;	- -	sullo, sull';	- -	sulla, sull';
fra	- - fra'l;	- -	frallo, frall';	- -	fralla, frall';
tra	- - tra'l;	- -	trallo, trall';	- -	tralla, trall'.

Plural:

di	mit i: dei, de';	mit li: delli;	mit gli: degli, degl';	mit le: delle, dell';
a	- - ai, a';	- - alli;	- - agli, agl';	- - alle, all';
da	- - dai, da';	- - dalli;	- - dagli, dagl';	- - dalle, dall';
in	- - nei, ne';	- - nelli;	- - negli, negl';	- - nelle, nell';
con	- - coi, co';	- - colli;	- - cogli, cogl';	- - colle, coll';
per	- - pei, pe';	- - pelli;	- - pegli, pegl';	- - pelle, pell';
su	- - sui, su';	- - sulli;	- - sugli, sugl';	- - sulle, sull';
fra	- - frai, fra';	- - fralli;	- - fragli, fragl';	- - fralle, frall';
tra	- - trai, tra';	- - tralli;	- - tragli, tragl';	- - tralle, trall'.

1) Gherardini S. 35.

Bemerkungen.

1) Man kann streiten, und hat gestritten, ob del, al, dal etc. aus den Präpositionen di (oder vielmehr de), a, da mit il oder mit lo zusammengesetzt seyen. Buommattei [1]) will alle diese Formen von lo ableiten, weil er irrigerweise annimmt, daß die Alten den Artikel il nicht gekannt hätten. Er findet sich aber, wie schon erinnert, selbst bei den Aeltesten neben lo, und wenn man nun bei eben diesen Schriftstellern bald conli, con i und coi findet, bald con il, bald sul, bald su il und su'l [2]), bald col und co'l, bald endlich tra'l, a'l, da'l, so sieht man wohl deutlich, daß es der künstlichen Umwandlung von di lo in delo und del nicht bedarf, sondern daß diese Formen: del, al, dal, col etc., schon von den Alten aus di, oder vielmehr de, a, da etc. mit il verbunden, gebildet worden sind. Noch wahrscheinlicher wird diese Ableitung, wenn man bedenkt, daß bei den Aeltesten sogar el statt il zuweilen vorkommt. Nel, nello etc., oder die Verbindung von in mit il und lo, scheint so entstanden: bei den Aeltesten findet man oft in el, und nicht selten 'n statt in, wie in Firenzuola: 'N una porta; in Pulci Morg. 2, 29: 'N una loggia arrivorno; wie auch die alten Formen ninferno, nabissare für 'n inferno, 'n abissare zeigen. Aus diesem 'n el mußte bald nel entstehen, ja, als ob das nel die Bedeutung des *in* dem Volke verdunkelt hätte, findet man in alten Schriften das in wieder hinzugesetzt, so in nel numero, in nelli primi tempi und noch im Ninf. Fies. des Boccaccio: In nelle braccia.

2) Die übrigen Formen: dello, allo, della, degli, delle etc., sind natürlich aus den Präpositionen und den Artikelformen lo, la, le, gli entstanden; sie kommen daher bei den Alten noch sehr oft getrennt vor, so im Dante Par. 11, 13: Poichè ciascuno fu tornato *ne lo;* bei Anderen sehr oft de lo, a lo, con gli, per gli, a gli, da gli etc., z. B. in der ältesten Handschrift des Decamerone, obgleich man auch hier schon die verschmolzenen Formen findet. In dem Dante von Aldus 1502 sind die Formen de la, a la, con la für della, alla,

---

1) II. p. 167. 2) Bartoli Ort. p. 83.

colla die durchaus vorherrschenden, ebenso noch in dem Dante von Landino 1529; erst in der Ausgabe von Landin und Vellutello 1578 kommt die neuere Form abwechselnd mit der ältesten vor. Diese jetzt allein geduldeten Formen dello, allo, dallo etc. sind ganz dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäß gebildet, welcher mit sehr geringen Ausnahmen den Consonanten am Anfang des Worts verdoppelt, sobald es vorn um eine Sylbe wächst, wie addimandare, arrivare, avventura, raddoppiare, dattorno, dapprima, sollevare und tausend andere. Die Veränderung des di in de ist ebenfalls der allgemeinen Analogie gemäß, wie wir bei der Verbindung der Pronomina sehen werden, wenn man nicht lieber annehmen will, daß dies de die ursprüngliche lateinische Form sey.

3) Der Gebrauch derselben, nemlich ob man del oder dello oder dell' zu wählen habe, hängt, wie bei dem einfachen Artikel, von der Natur des folgenden Wortes ab. Man wird also sagen müssen: del padre, dello spirito, dell' amore, della donna, dell' anima, de' padri, degli spiriti, degli amori, degl' ingegni, delle donne, delle anime, dell' eresie etc.

4) Obgleich alle hier verzeichneten Formen wirklich bei älteren und neueren Schriftstellern vorkommen, so sind sie doch keinesweges noch alle auf gleiche Weise im Gebrauch und es ist darüber folgendes im Einzelnen zu bemerken.

a. Im Singular.

Vollkommen und ausschließlich im Gebrauch sind

del, dello, dell', della, dell';
al, allo, all', alla, all';
dal, dallo, dall', dalla, dall';
nel, nello, nell', nella, nell'.

col; collo und coll', colla und coll' werden zwar unbedenklich gebraucht, doch werden con lo, con la, sowie con l' von Puristen jetzt vorgezogen.

pel wird wenig im gemeinen Leben gebraucht, man sagt lieber per il, wie statt pello man lieber per lo, statt pella, per la sagt.

sul und auch su 'l; neben sullo ist su lo und su l', neben sulla su la und su l' im Gebrauch.

fra'l, tra'l; aber statt frallo und fralla, trallo und tralla sagt man lieber fra lo, fra la oder fra l', tra l'.

b. Im Plural.

Im Allgemeinen ist hier zu bemerken, daß die Formen delli, alli, dalli etc., wie schon von dem einfachen li erinnert worden, zwar sehr häufig bei den Aelteren vorkommen, jetzt aber durchaus nicht mehr im Gebrauch sind, und ebenso, daß die Formen de', a', da' unendlich gewöhnlicher sind, als die Formen dei, ai, dai etc.

Im Einzelnen bemerken wir:

vollkommen im Gebrauch sind die Formen

de', degli, degl', delle, dell';
a', agli, agl', alle, all';
dai, dagli, dagl', dalle, dall';
ne', negli, negl', nelle, nell'.

co'; neben cogli ist auch con gli, neben colle auch con le im Gebrauch.

pei; pegli ist wenig gebräuchlich, man sagt dafür per gli; ebenso wenig sagt man pelle, sondern per le.

Neben sui ist su i, neben sugli su gli, und neben sulle su le im Gebrauch.

fra'; aber stets fra gli, und neben fralle, fra le. Ebenso mit tra.

Bei Alten und bei Dichtern findet man nicht selten statt dieser zusammengezogenen Formen noch die ursprüngliche Trennung [1]) in la; Petr.: Ma ben ti prego che '*n la* terza spera;
Purg. 31, 121: Com' *in lo* specchio;
Par. 8, 27: *in gli* alti Serafini;
Purg. 24, 22: Ebbe la Santa Chiesa *in le* sue braccia.

Ebenso findet man in Boccaccio, Giov. Villani, im Dante unzähligemale con il, con li, con i. Einige schreiben noch jetzt co i piedi, co i nostri amici.

B. Syntaktisches.

Die Function des Artikels besteht wesentlich darin, den Gegenstand zu individualisiren; ein Einzelnes aus einer Totalität hervorzuheben und als solches zu bezeichnen. Nun aber muß

1) So stets im Venezianischen in el, con el, in la, con la.

man alle Substantive in 2 Hauptklassen theilen, solche, welche eine Totalität von Individuen bezeichnen, wie Mensch, Baum, Haus, weil es Menschen, Bäume, Häuser giebt (Becker hat sie Gemeinnamen genannt), und solche, welche eine ununterscheidbare Masse, also Substanzen oder Stoffe bezeichnen, wie Wasser, Wein, Gold (Stoffnamen nach Becker); an diese letzteren schließen sich die Abstracta Ehre, Liebe, Zorn ꝛc. Jeder dieser Gattungsbegriffe kann nun aber wieder entweder in seiner abstracten Totalität, oder als ein Theil dieser Totalität betrachtet werden, und zwar entweder auf eine bestimmte oder auf eine unbestimmte Weise, woraus 4 Hauptverhältnisse hervorgehen, in welchen das Substantiv aufgefaßt werden kann, nemlich:

1) Der Gattungsbegriff in seiner Totalität

a) unbestimmt gefaßt:	b) bestimmt gefaßt:
Mensch,	der Mensch,
Wasser,	das Wasser,
Ehre;	die Ehre.

2) Der Gattungsbegriff in einem Theile betrachtet

c) als unbestimmter Theil:	d) als bestimmter Theil:
ein Mensch,	der Mensch, welcher —
ein Wasser,	das Wasser, welches —
eine Ehre;	die Ehre, welche —

Um diese verschiedenen Beziehungen auszudrücken, hat die italiänische Sprache nur 2 Artikel, den bestimmten il, lo, la und den unbestimmten, wozu man sich des Zahlworts uno im Singular bedient; damit man aber mit diesen zweien jene vier möglichen Fälle ausdrücken könne, wird es Fälle geben müssen, wo der Artikel ganz wegfallen muß, und andere, wo man noch eine Präposition zu Hülfe nehmen muß, und es ist nun hier die Aufgabe, diese Fälle möglichst übersichtlich und vollständig darzustellen, wobei aber nicht zu übersehen ist, daß jede Sprache ein wahres Individuum ist und daher, wie der einzelne Mensch seine Eigenthümlichkeiten hat, so auch jede Sprache die ihrigen, welche sich nicht immer der allgemeinen Regel fügen, sondern ihr oft eigensinnig widerstreiten, was wohl zum Theil auch daher kommt, daß die romanischen Sprachen Jahrhunderte lang

nur von den niederen Volksklassen gesprochen wurden, während noch das Latein die Schriftsprache und die Sprache der Gebildeten war; das Volk aber, wenn man ihm auch im Allgemeinen einen sicheren grammatischen Tact nicht absprechen darf, doch im Einzelnen, aus Unwissenheit und Mißverstand, aus träger Gewohnheit, Bedürfniß der Deutlichkeit und sinnlicher Auffassung, manche Wendung und Redensart gebildet und sanctionirt hat, welche die Strenge des grammatischen Begriffs weder immer vollständig zu erklären, noch zu rechtfertigen vermag.

Bevor wir aber den Gebrauch des Artikels beim Substantivum im Einzelnen betrachten, müssen wir vorher im Allgemeinen die Frage beantworten:

Welche Wörter können überhaupt den Artikel bekommen und welche nicht?

Dem Begriff des Artikels gemäß sollte er nur vor solchen Wörtern stehen, welche einen Gattungsbegriff ausdrücken, also vor Substantiven, und zwar auch nur dann, wenn entweder die Totalität oder ein bestimmter oder unbestimmter Theil der Totalität hervorgehoben werden sollte. Allein im Italiänischen können alle Redetheile ohne Ausnahme als solche Individuen betrachtet oder substantivisch aufgefaßt werden, und man kann daher nicht bloß sagen l'uomo, sondern auch il vero, das Wahre oder die Wahrheit; il mio, das Meine; il cinque, die Zahl 5; il sì, il no, das Ja, das Nein; il perchè, das Warum; il pro, il contra, das Für, das Wider. Vor allen Dingen aber können alle Infinitive als Substantive behandelt werden und den Artikel erhalten: il credere, l'andare etc. Dagegen sollten, dem Begriff des Artikels gemäß, die Namen der Individuen, nomina propria, ihn niemals erhalten, weil sie seiner nicht zu bedürfen scheinen; hier aber hat der Gebrauch manches Eigenthümliche sanctionirt, welches wir näher betrachten müssen.

Die Nomina propria sind entweder

a) Namen menschlicher Personen. Diese vor allen sollten der Idee nach den Artikel nicht erhalten, wie ihn in der That auch die Taufnamen, das Individuelste am Namen, niemals bekommen, also Carlo, Luigi, Federigo, Carlo quinto,

Lodovico primo etc. Allein selbst hier sind einige nähere Bestimmungen zu merken. Die Taufnamen, besonders in ihrer wie so gewöhnlich verkürzten und verstümmelten Form, wenn sie nicht etwa zur directen Anrede dienen (nicht im Vokativ stehen), erhalten allerdings zuweilen den Artikel und man sagt: il Peppino, il Mariuccio, il Carlone, gerade wie man auch hin und wieder in Deutschland der Fritz, der Carl sagt. Besonders geschieht dies nicht selten bei weiblichen Taufnamen, wie denn Boccaccio z. B die in seinem Decamerone erwähnten 7 jungen Damen bald Pampinea, Lauretta, Neifile, bald auch la Pampinea, la Lauretta, la Neifile nennt. Es scheint diese Gewohnheit aus einer gewissen freundlichen Vertraulichkeit hervorgegangen zu seyn. Ganz gewöhnlich setzt man auch jetzt dem Familiennamen verheiratheter Frauen den Artikel vor: la Ginori oder la Catarina Ginori, gerade wie auch wir die N. N. sagen. Ebenso wird der Artikel nie gebraucht, wenn man den vollständigen Namen eines Mannes anführt, weil eben die Verbindung von Tauf- und Familiennamen das gemeinte Individuum hinlänglich bezeichnet, also Torquato Tasso, Giovanni Boccaccio, Dante Allighieri; wohl aber tritt er bei dem Familiennamen wieder ein; jedoch nicht immer. Die Namen der alten Welt: Alessandro, Cesare, Pompeo etc., erhalten ihn nie, es müßte denn ein Adjectiv eintreten, wie il famoso Archimede, il gran Ciro, weil dann geometra oder re darunter verstanden wird; in eben diesem Falle können ihn auch Taufnamen erhalten: il sublime Dante, il gran Torquato. Wenn man aber etwa findet Boccaccio leggeva pubblicamente il Dante, so ist das deshalb erlaubt, weil dann nicht der Mann, sondern das Werk gemeint ist, wie wenn man den Virgil lesen sagt. Dahingegen bezeichnen die Italiäner die Namen berühmter Männer, Dichter, Künstler ꝛc. der neueren Zeit stets mit dem Artikel und sagen l'Allighieri, il Tasso, l'Ariosto, wie sie ebenfalls lo Shakespeare, il Goethe, lo Schiller sagen würden: eigentlich ganz consequent; weil sie auf diese Weise aus der Reihe aller derer, welche je diese Familiennamen geführt, den einzelnen, berühmten herausheben, also individualisiren wollen.

Der Artikel bei Namen bleibt aber auch weg, wenn sie mit gewissen Substantiven, wie palazzo, galleria, ponte, casa,

piazza, villa etc., als Apposition verbunden sind, wie palazzo Pitti, galleria Doria, ponte Sisto, piazza Barberini, villa Borghese, porta S. Gallo. Diese Namen stehen dann attributiv oder eigentlich adjectivisch. Derselbe Gebrauch ist auch im Französischen: Musée Napoléon, Code Louis, Place Vendôme. Bei den alten Italiänern, aber auch nur bei ihnen, herrschte folgender wunderlicher Gebrauch. Wenn casa (Haus) ohne Artikel mit darauf folgendem Namen gebraucht wurde, so findet man diese Namen bald mit, bald ohne Artikel: a casa i Cavalcanti, in casa Toschi, in casa Messer Guasparino. Bedeutet casa aber die Familie, so erhielt der Name nie den Artikel: uno di casa Oria, di casa Spinola. Noch wunderlicher ist der Gebrauch, wenn auf casa ein Substantiv sowohl im Singular, als im Plural folgt, wo dann immer der Artikel stand: in casa il padre (für del padre), in casa il medico, in casa i prestatori; oder sogar das Demonstrativum: in casa questi usurai für di questi usurai. Ganz besonders liebt Lasca diese Construction, in dessen Cene sie sehr oft vorkommt, wie Introd.: In casa una non meno valorosa che ricca e bella donna. Ebenso Cena 1, 2. 4. C. 2, 6 und öfter.

Oder b) Namen von Städten, Ländern, Bergen, Flüssen &c. Auch diese, da sie Individuen bezeichnen, sollten den Artikel nicht erhalten, doch finden hier viele Ausnahmen statt.

1) Städte erhalten den Artikel fast ohne Ausnahme nie; nur bei einigen wenigen, wie il Cairo, la Mirandola, il Bugiano und vielleicht noch einigen anderen, kommt er vor.

2) Länder. Hier schwankt der Gebrauch außerordentlich. Die Namen der Welttheile und größeren Länder: l'Europa, l'Asia, la Francia, l'Inghilterra, la Germania oder l'Allemagna, besonders die entfernteren und uns fremden: la Cina, il Perù, il Messico, le Indie, erhalten ihn in der Regel. Bei den uns bekannteren und näheren kommt es auf die Art der Auffassung an. Wird die Totalität des Landes absichtlich gemeint, so muß stets der Artikel stehen: l'Inghilterra è un paese ricchissimo. Ho veduto la Lombardia. Ist dies nicht der Fall und steht der Name nur als nähere Bestimmung bei einem anderen Substantiv, so bedarf es des Artikels nicht: I vini di

Francia, il re di Prussia. Ebenso, wenn man nur unbestimmt, nicht die Totalität des Landes, sondern das Land in abstracto, oder einen einzelnen Punkt desselben meint, wie sono stato in Olanda, egli è morto in Ispagna; so braucht man den Artikel nicht. Von den Inseln des Mittelmeeres werden einige stets ohne Artikel genannt, so Capri, Cipro, Corfù, Creta, Cerigo, Majorca, Minorca, Malta, Ischia, Prŏcida, Lipari, Egina, Rodi, Scio etc.; andere dagegen, wie l'Elba, la Capraja, la Gorgōna [1]), il Giglio, haben ihn immer, sowie auch la Sicilia.

3) Berge. Die der neueren Geographie erhalten stets den Artikel: il Vesuvio, l'Etna, le Alpi, i Pirenei. Die im Alterthum berühmten werden bei Dichtern meist ohne Artikel genannt: Ida, Ossa, Olimpo, Parnaso.

D. Inf. 14, 98: Una montagna v' è, che già fu lieta
D'acqua e di frondi, che si chiama Ida;
Purg. 22, 65: tu prima m' inviasti
Verso Parnaso a ber nelle sue grotte;
— 28, 141: Forse in Parnaso esto loco sognaro;
— 31, 131: Chi pallido si fece sotto l'ombra
Sì di Parnaso, o bevve in sua cisterna;

und so immer bei Dante. Sie könnten ihn aber erhalten, wenn z. B. der Olymp für die Götter, der Parnaß für die Musen gesetzt würde.

4) Flüsse erhalten stets den Artikel: il Reno, il Po, il Tēvere, la Senna; weil man fiume oder riviera darunter versteht. Nur mit dem einzigen Arno machen die Toskaner eine Ausnahme; sie sagen stets Arno, in Arno, in sulla riva d'Arno, val d'Arno [2]); es ist, als ob sie ihn wie eine menschliche Persönlichkeit behandelten. Seen werden gewöhnlich als solche ausdrücklich bezeichnet, wie il lago di Garda, di Ginevra, di Bracciano etc.; kommt aber bei Dichtern der Name allein vor, so kann er auch ohne Artikel stehen, wie Inf. 20, 74:

Ciò che in grembo a Benaco star non può.

c) Namen der Monate und Tage. Die Monatsnamen erhalten den Artikel, wenn sie als ein bestimmtes Ganzes

---

1) Inf. 33, 82: Muōvasi la Capraja e la Gorgona. 2) Petr. P. II. Canz. 8. st. 7: Da poi ch' io nacqui in sulla riva d'Arno.

in ihrer ganzen Dauer aufgefaßt werden: Il Gennajo e il Febbrajo sono mesi dell' inverno; werden sie nur unbestimmt oder zu näherer Bezeichnung eines bestimmten Tages gebraucht, so erhalten sie ihn nicht: il primo di Gennajo; nel mese di Maggio, Tasso 13, 80: Tra 'l fin d'April e 'l comminciar di Maggio. Von den Wochentagen erhalten la Domenica und il Sabato stets den Artikel, weil sie weniger Namen, als Substantive sind. Die übrigen Wochentage: Lunedì, Martedì, Mercoledì oder Mercordì, Giovedì, Venerdì, erhalten den Artikel nicht, wenn sie bloß als Zeitbestimmung dienen bei der Angabe des Datums; wohl aber können sie ihn erhalten, wenn sie als besondere Individuen betrachtet werden, wie der Freitag ist ein Fasttag: il Venerdì è giorno di digiuno.

d) Von den Titulaturen ist zu merken: einige zum Theil nicht mehr gebräuchliche, wie Ser, Messer, Maestro, Don, Donna, Monna, Madonna, wurden, wenn die Namen darauf folgten, stets ohne Artikel gebraucht: Ser Brunetto Latini, Messer Francesco Petrarca, Maestro Simone, und so hat Petrarca seine Gedichte in Rime in vita, und in morte di Madonna Laura getheilt. La Madonna heißt stets die Jungfrau Maria[1]). Andere, noch jetzt gebräuchliche, erhalten ihn ebenfalls nicht, wenn sie vor dem Namen stehen: Monsignor Carlo, Fra Paolo, Suor Teresa, Sant' Antonio. Natürlich aber müssen sie ihn erhalten, sobald der Name nicht folgt und sie als bloße Substantive stehen: Il frate (der Mönch), il Monsignore (der Prälat). Andere Titel, wie Imperatore, Re, Cardinale, Vescovo, Principe, Duca, Conte, Generale, Console, Signore, erhalten stets den Artikel, der Name mag folgen oder nicht, und es ist daher getadelt worden, daß Ariost mehrmals Re Carlo, Re Pipino sagt, was dem Ausdruck eine gewisse Vertraulichkeit giebt. Papa brauchen die Italiäner meist ohne Artikel, wenn der Name folgt: Papa Leone; doch muß erinnert werden, daß es respectvoller scheint zu sagen: Il Papa Leone. Solche Titel, wie Maestà, Santità, Signoría, Eccellenza, Altezza, Serenità erhalten den Artikel nicht, wenn

---

1) Sehr selten findet man es für die Gebieterin, die Herrschaft, wie Lasca Cen. 3, 1: La serva ubbidiente e volonterosa di servire *la madonna*.

man die Person anredet oder wenn der fernere Titel folgt: Sua Maestà, Vostra Eccellenza, Sua Maestà il re di Prussia; das Pronomen ersetzt dann den Artikel. Sie erhalten ihn aber, wenn sua oder vostra darauf folgen: La Maestà sua, L' eccellenza vostra, weil sie dann wahre Substantive sind, von denen man redet oder die angeredet werden.

e) Das Wort Dio, in der monotheistischen Bedeutung, kann nie den Artikel erhalten, also Dio oder Iddio lo faccia; tutto il bene vien da Dio. In den Casibus obliquis sagt man besser: a Dio, da Dio, con Dio, per Dio als Iddio, nur mit di könnte man diese Formen brauchen: Per l' amor d' Iddio. Wohl aber erhält es den Artikel, wenn es im Sinne der Heiden gebraucht wird: Marte era il Dio della guerra; oder wenn es zwar monotheistisch aber mit Adjectiven verbunden, gleichsam eine Seite, eine besondere Beziehung der Gottheit hervorhebt: L' onnipotente Dio, il giusto Dio, il Dio degli eserciti. Die katholische Kirche behandelt den Ausdruck Santa Chiesa ganz wie den Namen einer Persönlichkeit und giebt ihm daher nie den Artikel, besonders wenn nostra madre als gewöhnlicher Ehrentitel vorhergeht: Nostra madre Santa Chiesa, ganz wie auch im Französischen: Notre mère Sainte Eglise.

Par. 4, 46: E Santa Chiesa con aspetto umano
Gabbriell' e Michel vi rappresenta.

f) Der Idee nach sollten die Substantive, wenn sie schon auf eine andere Weise individualisirt sind, wie etwa durch Pronomina, nicht noch den Artikel erhalten, wie es denn auch bei den Demonstrativis questo, cotesto, quello nie geschieht; andere Pronomina dagegen, wie die Possessiva und einige Relativa, fordern ihn dennoch, wie seines Orts soll erinnert werden.

Gebrauch des Artikels bei Substantiven.

Alle Fälle, in welchen ein Substantiv vorkommen kann, waren folgende vier. Es kann ausdrücken die Totalität des Gattungsbegriffs, und zwar a) auf eine unbestimmte, oder b) auf eine bestimmte Weise; oder es kann nur einen Theil des Gattungsbegriffs bezeichnen und zwar wieder c) auf eine unbestimmte, oder d) auf eine bestimmte Weise, und jeder dieser vier Fälle kann vorkommen sowohl bei Substantiven, welche eine

Menge von Individuen, als bei Substantiven, welche Substanzen bezeichnen.

I. Der Gattungsbegriff als Totalität

und zwar

A. auf eine unbestimmte, abstracte Weise gefaßt,

wo dann der Artikel weggelassen wird. Dieser Fall ist der schwierigste und läßt eine große Menge von Modificationen zu. Die wichtigsten sind:

1) Wenn nur ganz im Allgemeinen die Natur der Wesen oder Substanzen angegeben wird, wie Questo è legno e non ferro; è vino e non acqua, wie auch wir sagen: das ist Holz und nicht Eisen; Wein und nicht Wasser; oder Egli è Italiano, Tedesco, Inglese, wo es fast adjectivisch steht und im Deutschen den unbestimmten Artikel erhalten würde: Er ist ein Italiáner u. s. w.

Ebenso im Plural: Sono nomini, es sind Menschen (und nicht Thiere), oder es sind Männer (und nicht Frauen); sono donne, es sind Frauen; sono Inglesi, sono ālberi, case etc. Oder auch mit anderen Verbis: mi pajon ālberi, es scheinen mir Bäume zu seyn; ebenso mit sembrare, divenire, farsi, sich zu etwas machen, wie farsi mōnaco, soldato, Mönch, Soldat werden. Die Substantive, welche eine Substanz oder Stoff andeuten, haben eigentlich keinen Plural; doch sagt man wohl auch piombi, ori, vini, acque, wenn man, wie auch bei uns, merkantilisch verschiedene Sorten derselben unterscheidet. So könnte man allenfalls sagen: Sono vini, marmi, das sind verschiedene Weine, verschiedene Marmorarten; doch hätten solche Sätze gewöhnlicher den Sinn: Es giebt Weine, und dann gehörte der Fall nicht hierher, sondern unter C. Mit den Abstractis ist es ganz ebenso: Questo è orgoglio, vanità, avarizia etc., das ist Stolz u. s. w., und auch von diesen bildet der Italiáner oft Plurale: Sono orgogli, ire, furori etc.

2) Wenn das Substantiv nur als Erklärung eines vorhergehenden dient, wie maestro di casa, uomo di guerra, una tavola di marmo, di legno, d' argento, un bicchier di cristallo, d' argento, d' oro; oder mit andern Präpositionen und anderer

Bedeutung: un bicchier da vino, ein Weinglas; un matto da catena, ein Toller, der an die Kette gelegt werden muß.

Bembo in seinen Prose[1]) hat hier die ganz unsinnige Regel aufgestellt, daß in diesem Falle das zweite Substantiv sich stets nach dem ersten richten müßte und also, wenn das erste den bestimmten Artikel habe, das zweite ihn auch bekommen müsse; daß man also sagen solle: la tavola del marmo, le colonne del porfido (s. D.), was aber eine ganz andere Bedeutung hätte und heißen würde: der Tisch von dem Marmor, die Säulen von dem Porphyr, den wir kennen, den wir gekauft haben u. s. w. Die Sache ist die, daß man allerdings im Decamerone mehrere solche ganz sinnlos gebildete Sätze findet; aber die einzelnen, den sonst trefflichen Alten entschlüpften Incorrectheiten[2]) können auf keinen Fall dazu dienen, diese Fehler zu sanctioniren, um so mehr, als Boccaccio in der Regel auch in diesen Sätzen ganz richtig schreibt.

3) Wenn das Substantiv mit einem vorangehenden Verbum einen complexen Begriff bildet, welcher in anderen Sprachen auch wohl durch ein einziges Verbum ausgedrückt werden könnte, wie aver paura, sich fürchten, aver ragione, aver torto, Recht, Unrecht haben, aver fame, hungern, far penitenza, dar risposta, antworten, prestar fede, correr pericolo etc.

4) Der nemliche Fall kann auch noch durch Präpositionen vermittelt werden, wie andar in collera, zornig werden, venir per tempo, prestare ad usura, comminciar da capo, vivere senza amico, agire da galantuomo, star di casa, zu Hause seyn, andare a chiesa, venir da casa, portar in capo, gittare il braccio in collo, andare a spasso etc.

5) Oder das Substantivum bildet in Verbindung mit Präpositionen adverbiale Redensarten, die in anderen Sprachen wohl auch durch ein bloßes Adverbium könnten ausgedrückt wer-

---

1) Libro III. Castelvetro in den Giunte alle prose, tadelt ihn zwar, ohne einen rechten Grund des Tadels anzuführen, wohl aber unterscheidet schon Acarisio in seiner kleinen Grammatik die Fälle ganz richtig, wo der Artikel stehen müsse und wo nicht. 2) Wenn es nicht gar Abschreiberfehler sind.

den: a mani giunte, di tempo in tempo, fuor di misura, übermäßig, giorno per giorno, tagtäglich, senza giudizio, unbesonnenerweise, per forza, gewaltthätig, in guisa, so daß; per caso, zufällig.

6) Wenn mehrere Substantive durch e oder nè verbunden, oder auch rhetorisch ohne alle Copula nur eben abstract aufgezählt werden, wie Giardini e boschi e prati e laghi; Egli non ha nè moglie, nè figli; Padre, madre, fratelli, sorelle, zii e nepoti tutti erano presenti. Ebenso braucht man in Sprüchwörtern gern die Begriffe in der abstracten Allgemeinheit und daher ohne Artikel: Amor, tosse e fumo non si possono nascondere gran tempo. Amor non ha sapienza ed ira non ha consiglio.

7) Wenn das Substantiv als erklärende Apposition bei einem andern Substantiv oder einem nomen proprium steht: Federigo re di Prussia. La morte, ultima speranza degli infelici. Dante, poeta fiorentino. Ebenso l' Imperatore come Re di Boemia.

8) Der Artikel fällt endlich weg, wenn das Substantiv als Titel, Aufschrift, Inhaltsangabe u. s. w. steht: Canto primo, Sonetto decimo, Prefazione, Lĕttere di N. N., Grammatica italiana.

B. Der Gattungsbegriff in seiner bestimmten Totalität.

Dieser sehr einfache Fall fordert stets den bestimmten Artikel.

L' uomo, der Mensch, d. h. das Menschengeschlecht, alle Menschen; l' uomo è mortale, und ebenso im Plural: gli uomini, die Menschen, d. h. alle Menschen.

Ebenso bei Substanzen: l' oro, das Gold, d. h. die Totalität dieser Substanz, alles Gold, il vino, l' acqua, aller Wein, alles Wasser. In diesem Sinne könnte der Plural bei Substanzen nur merkantilisch vorkommen, wie auch unsere Kaufleute sagen: die Oele, die Zucker. Daß manche Substantive dieser letzten Art im Plural eine ganz andere Bedeutung erhalten, wie il legno, das Holz überhaupt, und i legni, die Schiffe; il ferro, das Eisen überhaupt, und i ferri, die Fesseln, Ketten, ist ein bloß lexikalischer Gegenstand.

Ebenso die Abstracta: l'onore, la virtù, l'avarizia. Manche von diesen, wie l'avarizia, haben ihrer Natur nach keinen Plural; von den meisten aber braucht der Italiäner den Plural, wo wir ihn nicht haben, wie gli odj, le invidie, le ire, gli orgogli, i furori etc., wobei er dann die einzelnen Aeußerungen und Regungen dieser Gemüthszustände ins Auge faßt; manche erhalten auch im Plural eine etwas abweichende Bedeutung, wie gli amori, die Liebesabenteuer.

Der bestimmte Artikel ist in allen diesen Fällen dem Substantiv so nothwendig, daß er sogar dann noch beibehalten wird, wenn solche Pronomina vorangehen, welche schon für sich allein die Totalität andeuten, wie tutto und ambo, tutto il mondo, tutti gli uomini, ambo le mani, wie im Französischen, während wir ihn in diesem Falle nicht setzen: alle Menschen, beide Hände. Sehr eigenthümlich ist der Gebrauch bei Dante und andern, manche Wörter mit dem bestimmten Artikel als Collectiva zu brauchen. So Inf. 2, 55:

Lucevan gli occhi suoi più che *la stella*,

wo es nicht der Stern, sondern die Sterne, gleichsam das Gestirne bedeutet. Aehnlich ist Inf. 17, 33:

Per ben cessar la rena e *la fiammella*,

nicht das Flämmchen, sondern das Herabregnen der Flammen.

II. Das Substantiv kann auch als ein Theil des Gattungsbegriffs gefaßt werden

und zwar wieder

C. als ein unbestimmter Theil.

Hier müssen wir vor allen Dingen unterscheiden, ob das Substantiv Individuen oder Substanzen bezeichnet.

1) Das Individuen bezeichnende Substantiv erhält in diesem Fall, im Singular, den unbestimmten Artikel uno; un uomo, una casa, un albero, womit eigentlich irgend ein Mensch, ein gewisser Mensch ausgedrückt wird. Bocc. 8, 1: Avvenne *un* giorno (eines Tages), che *una* lor compagna, da *una* fenestra della sua camera, di questo fatto avvedutasi, a due altre il mostrò. Vor Nomina propria im Sinne von ein gewisser: Bocc. 1, 1:

Gli venne a memoria *un* Ser Ciapperello da Prato.

Allerdings könnte diese Form un uomo, una casa auch bedeuten: Ein Mensch und nicht mehr, wo es aber, als ein bloß numerischer Ausdruck, nicht hierher gehörte. Etwas weniger unbestimmt wird der Ausdruck, wenn man statt des Artikels uno, eins der damit zusammengesetzten Pronomina ciascuno, niuno, nessuno, oder nullo und ogni wählt, ciascun uomo, ogni casa, jeder Mensch, jedes Haus. Verstärkt dagegen wird die Unbestimmtheit des gemeinten Individuums durch Weglassung des unbestimmten Artikels: Come da persona degna di fede udii; Se giusta cagion di dirlo non mi vietasse; Par. II. 1:

O voi che siete in piccioletta barca
Desiderosi d' ascoltar seguiti;

statt una persona, una giusta cagione, una piccioletta barca.

Der Plural in diesem Falle ist: degli uomini, delle case, degli alberi, einige Menschen u. s. w. Die Genitivform erklärt sich leicht dadurch, daß das Verhältniß aufgefaßt ist, als wäre gesagt: einige von den Menschen, die auf Erden sind, und man kann es daher auch geradezu durch alcuni uomini ausdrücken. Die Italiäner brauchen zwar auch in diesem Fall die Form uomini, case, alberi, ohne den Artikel, doch läßt sich ein sehr bestimmter Unterschied der Bedeutung wahrnehmen. Antwortet man auf die Frage: was siehst du? vedo uomini, so heißt es eigentlich: Menschen sind es und nicht Thiere, Bäume, die ich sehe. Antwortet man: vedo degli uomini, so heißt es: ich sehe einige wenige Menschen, nicht Einen und nicht Viele.

Tritt ein Zahlwort hinzu, so vertritt es die Stelle des Artikels: vorrei due, tre libri, oder unbestimmt alcuni libri.

Tritt ein Adjectiv hinzu, so sagten die alten Italiäner, gerade wie noch jetzt die Franzosen in diesem Falle: vi sono dentro di belle cose e di bonissime opinioni [1]); il y a de belles choses etc. Pulci Morg. 17, 98:

Or quì si ragunò di molta gente.

Die Neueren schwanken und sagen: Qualche grande ingegno che *delle* secrete animosità hanno spinto a *delle* miserabili gare [2]). Oder sie brauchen bald den Artikel, bald nicht, wie in

1) Varchi Ercolan p. 444. 2) Rosini della necessità etc. p. VII.

Ant. Cesari, Bellezze di Dante, wo T. I. p. 2. gleich hintereinander stehen: Verona ebbe *de'* gran letterati, i quali tutti *di* molti e molto utili servigj prestarono alle lettere. Oder sie construiren ganz ohne Artikel und ohne Präposition: Vi sono belle camere, be' cavalli; ho comprato rarissimi libri. Den Unterschied, welchen die Franzosen machen zwischen de beaux jardins und des jardins immenses, kennt also der Italiäner nicht.

2) Bezeichnet das Substantiv Substanzen, Stoffe oder Abstracta, so kann, sowohl der Singular als der Plural, auf eine doppelte Weise ausgedrückt werden. Entweder nemlich un' acqua, un vino, un marmo, ein gewisses Wasser, Wein u. s. w., wie wenn man sagt: das ist ein vortrefflicher Wein; oder es wird genauer nur ein kleiner Theil der allgemeinen Substanz bezeichnet, dann bedient man sich der sogenannten Partitivform, wie datemi del vino, dell' acqua, dell' oro, etwas Wein, Wasser, Gold, wofür man freilich eben so gewöhnlich sagen würde: datemi un po' (für poco) d' acqua, di vino, oder auch bloß: datemi acqua, vino etc., obgleich diese letzte Ausdrucksweise auf jeden Fall weniger correct genannt werden muß. Bei den Abstractis bedient man sich nicht gern, wenigstens nicht so allgemein der Partitivform, wie dies im Französischen geschieht, und sagt nicht: ha del coraggio (il a du courage), sondern lieber ha coraggio.

Der Plural in diesem Fall ist denn wieder doppelt, entweder vi sono ori, vini, acque, ingegni, orgogli, es giebt gewisse, oder offenbar hier genauer und richtiger: delle acque, de' vini, de' marmi, degl' ingegni, degli odj, es giebt von den Weinen, Marmorarten, Gemüthern einige; — Oder

D. als ein bestimmter Theil der Gattung.

Hier muß durchaus der bestimmte Artikel stehen: Il giardino del palazzo; il fratello del padre; la chiesa nuova; l' acqua di questa fonte; l' oro di questo anello; la strage degl' innocenti; la violenza delle passioni. Vorzüglich wenn ein Relativum folgt, der Mann, welcher, wo die Bedeutung des Artikels sich oft bis zum Demonstrativ steigert und dieser daher auch nicht selten durch Demonstrativa ersetzt wird: l' uomo, il

vino, l'orgoglio che, oder bei schärferer Bezeichnung: quest' uomo, quel vino che, dieser Mann, jener Wein, welcher —.

Ebenso im Plural gli uomini che, oder questi, quegli uomini che; le acque termali; i vini che ho bevuti ieri; gli otto scudi che vi ho prestati.

Ueberblicken wir das eben Gesagte noch einmal, so bieten sich noch folgende Bemerkungen dar:

1) Daß der Gebrauch des Artikels den romanischen Sprachen in vielen Fällen eine Präcision und eine Fähigkeit, die feinsten Modificationen des Sinnes zu unterscheiden, gewährt, welche dem Latein abgeht. Der Ausdruck z. B. vinum bibere, kann im Italiänischen auf 3 verschiedene Arten, in 3 verschiedenen Bedeutungen, ausgedrückt werden. Ber vino, Wein trinken, d. h. sich des Weines nicht enthalten, ihn gewöhnlich trinken. Ber del vino, etwas Wein trinken, etwa unser: Ein Glas Wein trinken. Bere il vino, den Wein, oder die Sorte Wein, oder die Quantität Wein trinken, die eben zur Hand ist. Ebenso für panem edere hat der Italiäner Mangiar pane, Brodt als Nahrungsmittel brauchen, zum Unterschied der Völker, welche kein Brodt essen. Mangiar del pane, etwas, einen Happen Brodt essen, oder etwas von dem bestimmten Brodte essen, was eben da ist. Mangiar un pane, eine gewisse Sorte von Brodt essen, oder ein Leib Brodt essen, ein vom Bäcker als einzelnes Brodt gebackenes essen. Mangiar il pane, das bestimmte Brodt, etwa das, was auf dem Tische ist, oder die Sorte, die Quantität, von welcher die Rede ist, oder auch bildlich: mangiare il pane della miseria etc. Hier, wo das Wort seiner Natur nach beiden Klassen von Substantiven angehört, kann die Ausdrucksweise noch mehr vervielfältigt werden, z. B. mangiar pani, mehrere Brödte essen; mangiar di pani, eben dasselbe, oder von der Zahl der vorhandenen Brödte einige essen. Questo è fatto di pane, das ist von Brodt, oder Brodtteig, gemacht. Vivere di pane e d' acqua, von Brodt und Wasser leben.

2) Ergiebt sich aus dem vorigen, daß allerdings dieselbe Form des Ausdrucks, wie l' uomo, del pane etc., verschiedene Bedeutungen haben kann, woraus aber doch niemals Undeutlichkeit entsteht, da die Form des ganzen Satzes jedesmal die

Bedeutung genau bestimmt. L'uomo è mortale kann nie etwas anderes heißen, als der Mensch im Allgemeinen ist sterblich; denn sollte es heißen der bestimmte Mensch, den wir kennen, der eben eintritt rc. ist sterblich, so müßte nothwendig ein Relativum dabei stehen: l'uomo che vedete, che viene etc.; oder das Demonstrativum questo oder quello müßte die Stelle des Artikels vertreten.

3) Zu den Idiotismen der Sprache gehört es aber, daß die Italiäner

a) zuweilen den bestimmten Artikel brauchen, wo man den unbestimmten oder gar keinen erwarten würde, wie alzar le grida [1]), il romor grande, dir le bugie, far le maraviglie, l' ho detto le tante, le mille volte, vi sono gli spirti in questa casa, io non conobbi mai la maggior bestia di te u. s. w., wo wir sagen würden: Geschrei, großen Lärm erheben; Lügen sagen rc.; offenbar, weil der Italiäner die Sache so sinnlich auffaßt, daß er dabei denkt an das Geschrei, den Tumult, die Lügen rc., die ihr schon kennt, die bei solchen Gelegenheiten vorfallen. Aehnlich ist der Ausdruck Inf. 15, 6:

Quali i Fiaminghi tra Guzzante e Bruggia
Fanno *lo* schermo, perchè 'l mar si fuggia.

Inf. 4, 104: Parlando cose che *'l* tacere è bello.

Ebenso wird der bestimmte Artikel zuweilen in der leidenschaftlichen Anrede gebraucht: Povero *il* mio padre, cara *la* mia sorella, o mein armer Vater, o meine theure Schwester.

Umgekehrt und räthselhafter ist

b) daß er zuweilen den Artikel wegläßt, wo er durchaus stehen müßte. So bei Dante Inf. 32, 8:

Che nòn è impresa da pigliare a gabbo
Descriver fondo a tutto l'universo;

Par. 18, 42: E letizia era ferza del paleo;

Bocc. Introd.: O che natura del malore nol patisse;

wo man il fondo, la ferza, la natura erwarten sollte. Hierher gehören auch die Fälle, wo der Italiäner bei ganz bekannten und vertrauten Gegenständen den Artikel wegläßt, wie star in cucina, a casa, in camera, in bottega etc., in der Küche,

---

1) Inf. 14, 102: Quando piangea, vi facea far le grida.

im Hause ꝛc. seyn; oder andar a chiesa, a teatro, a città, per casa, in die Kirche, ins Theater, in die Stadt ꝛc. gehen.

4) Wenn mehrere Gegenstände mit und ohne Copula hintereinander genannt werden, so muß in der Regel der Artikel bei jedem wiederholt werden, besonders wenn sie verschiedenen Geschlechts sind. Also le doti, l'animo, le virtù di Trajano. Se gl'incensi, le lagrime, i voti nostri ti sono a grado. Oder mit der Copula: il tempo e 'l luogo. I nobili ed i preti. Nè 'l padre, nè 'l figlio. Und ebenso, wenn die Construction keinen Artikel fordert:

Petr. S. 157: Di sospir, di speranze e di disio.

Die Alten sind darin nicht sonderlich genau, und man findet bei Passavanti: Com' è il digiuno, il cilicio, lagrime, discipline e simili cose; bei Giov. Villani: Le torri e case e palazzi e chiese; bei Boccaccio: O che natura del malore nol patisse o che la ignoranza de' medici non conoscesse. Con intero animo e con le parole. Selbst Petrarca ist darin nicht streng; er sagt Madrig. 4:

Tuo regno sprezza e del mio mal non cura;

wo il tuo regno oder di mio mal stehen müßte; und S. 100:

E *di* mio corso ho già passato *il* mezzo
Perch' hai costumi variati e 'l pelo;

was aber nicht zu billigen ist. Wenn aber ein Adjectiv oder Pronomen sich auf mehrere Substantive bezieht, wiederholt man entweder das Adjectiv oder das Pronomen, oder wenn man dies nicht thun will, muß man auch den Artikel beim zweiten weglassen: la vostra saviezza e la vostra prudenza, oder la vostra saviezza e prudenza; aber nicht la vostra saviezza e la prudenza, weil sonst das letztere Wort nicht in der nemlichen Beziehung zum Gegenstande stände, als das erste.

III. Vom Adjectiv.
(Dell' aggettivo o aggiuntivo.)

A. Ableitung.

Mehr noch als die Substantive haben die Adjective die lateinischen Endigungen beibehalten. Außer den unzähligen, welche

ohne weitere Veränderung nur us in o verwandelt haben, wie solus, solo, lassen sich auch die übrigen Endigungen der italiänischen Adjective meistens leicht im Lateinischen wiederfinden. So

accio,	avaccio:	acĕus;
ace,	capace:	ax;
aco,	opaco:	acus;
aggio,	selvaggio:	aticus;
agno,	grifagno:	anĕus;
aldo,	caldo:	alĭdus;
ale,	eguale:	alis;
ando,	venerando:	andus;
aneo,	subitaneo } :	anĕus;
anio,	stranio	
ano,	strano:	anus;
ante,	costante:	ans;
are,	famigliare:	aris;
aschio,	maschio:	asculus;
astro,	verdastro:	aster;
atto,	estratto:	actus;
—	atto:	aptus;
—	ratto:	apidus;
ello,	gemello:	ellus;
—	cattivello:	illus;
eccio,	boschereccio:	icius;
egno,	degno:	ignus;
ense,	cretense:	ensis;
ente,	decente:	ens;
erde,	verde:	iridis;
ese,	cortese:	ensis;
estro,	destro:	exter;
estre,	terrestre:	estris;
evole,	fievole:	ēbilis;
iccio,	arsiccio:	iceus;
ice,	felice:	ix;
igno,	sanguigno:	ineus;
īle,	vile:	īlis;
ĭle,	fragile:	ĭlis;
io,	restío:	ivus;
izio,	fittizio:	icius;

occio,	allegroccio:	occus;
oce,	feroce:	ox;
otto,	dotto:	octus;
uccio,	gialluccio:	uceus;
urno,	notturno:	urnus;
—	eburno:	urneus.

Weniger sicher lassen sich aus dem Latein ableiten, oder es sind auch ganz unlateinisch die Endigungen:

acco,	stracco;	
adro,	leggiadro;	
aldo,	ribaldo;	
ardo,	buggiardo;	
arro,	bizarro;	
asco,	fugiasco;	
atto,	quatto;	
esco,	cagnesco, donnesco:	iscus? isch?
etto,	snelletto;	
ingo,	solingo, guardingo;	
occo,	sciocco;	
offo,	goffo;	
ognolo,	cottognolo;	
uto,	nerboruto,	wahrscheinlich aus der alten Pluralform nerbora, pettora entstanden;
—	pettoruto,	
—	corpacciuto,	
utto,	asciutto [1]).	

Die Zahl der zusammengesetzten Adjective ist nicht groß im Italiänischen, welches überhaupt den zusammengesetzten Wörtern abgeneigt ist. Einige derselben sind rein aus dem Lateinischen herübergenommen, wie onnipotente, verisimile, sacrosanto, primogēnito, sacrīlego, mellīfluo etc.; andere bestehen zwar aus ursprünglich lateinischen Elementen, wie ebrifestoso, oricrinīto, aliveloce, largoreggente etc., gehören aber alle nur der Poesie an, und zwar einer nicht eben nachahmungswürdigen Periode derselben.

1) Vgl. Jagemann Anfangsgründe von dem Bau und der Bildung der Wörter. Diez II. S. 244 fg.

B. Formelles.

Alle italiänischen Adjective haben entweder nach der lateinischen Form us, a, um im Singular eine männliche Form auf o und eine weibliche auf a, wie buono, buona; und dann im Plural eine männliche auf i und eine weibliche auf e, wie buoni und buone; oder sie haben, nach den übrigen lateinischen Endigungen ax, is, er, ens ꝛc. ꝛc., im Singular eine beiden Geschlechtern gemeinsame Form auf e und im Plural eine ebenso gemeinsame auf i: uomo und donna prudente, uomini und donne prudenti. Einige wenige Adjective schwanken zwischen beiden Endigungen und man findet alpestro und alpestre, campestro und campestre, silvestro und silvestre, terrestro und terrestre, agresto und agreste, celesto und celeste. Das Adjectiv durācine (härtlich, hartschalig) findet sich zuweilen mit der Endigung e, im Plural i, wie uva duracine rossa und pesche duracini; zuweilen aber auch mit einem weiblichen Plural auf e, wie pesche duracine. Nur 3 den Adjectiven verwandte Wörter: ogni, pari und parecchi, haben die Endigung i und sind unveränderlich: ogni uomo, ogni donna. Woraus dann freilich eine Mangelhaftigkeit der Sprache entsteht, daß die Endigung des Adjectivs nicht mit vollkommener Sicherheit weder das Geschlecht, noch die Zahl angiebt.

Die Schwierigkeiten, welche beim Plural der Adjective entstehen können, ob nemlich die auf co und go im Plural chi und ghi oder ci und gi haben, sind die nemlichen, welche wir oben beim Plural der Substantive angegeben haben und nach den nemlichen Regeln zu entscheiden, wobei nur zu bemerken, daß die weibliche Endigung des Plurals stets che und ghe ist, entsprechend dem harten c und g des Singulars ca und ga.

Einige Adjective, welche besonders häufig vorkommen, erleiden eigenthümliche Abkürzungen. Es sind die folgenden: bello, grande, santo, uno, buono und solo.

Bello in seiner vollständigen Form kann nur stehen entweder vor der s impura; Inf. 1, 87:

Lo bello stile, che m' ha fatto onore;

oder am Ende des Satzes: è bello; Inf. 4, 104:

Parlando cose che 'l tacere è bello;

oder wenn es nach dem Substantiv steht: un sepolcro bello

e bianco. Im Plural hat es dann begli spiriti und am Ende des Satzes belli: son belli.

Vor dem einfachen Consonanten schreibt und spricht man jetzt durchaus bel: bel cavallo, bel fiore, und im Plural be': be' cavalli; seltner bei und noch seltner belli cavalli. Bei den Alten findet sich die Form bello auch vor dem einfachen Consonanten und vor Vokalen; Bocc. 7, 1: Si comminciarono a vantare, chi di bello castello, chi di bello astore.

Vor einem Vokal tritt die Apostrophirung ein: bell' uomo, und im Plural: begli uomini, begl' ingegni.

Die weiblichen Formen bella und belle leiden weiter keine Veränderung, als daß sie vor den Vokalen apostrophirt werden können.

Grande wird nach den nemlichen Regeln behandelt wie bello; man sagt daher: grande spirito, è grande; grand' ingegno, grand' anima; grandi spiriti, son grandi, grand' ingegni, grandi anime, grand' imprese. Vor dem einfachen Consonanten, selbst wenn das folgende Wort weiblich ist, wird grande in gran verkürzt: gran fuoco, gran fatica, und sogar im Plural gran fuochi, gran fatiche. Bei den Alten ist sogar nicht selten gran selbst vor der s impura zu finden, wie in

Petr. S. 118: Ch' a gran speranza uom misero non crede;

und selbst in Prosa findet man gran scoglio, gran specchio ꝛc. Wogegen denn auch Dichter wieder grande auch vor dem einfachen Consonanten brauchen; Par. 1, 82:

La novità del suono e 'l grande lume.

Santo wird nur verkürzt vor den männlichen Eigennamen, welche mit einem einfachen Consonanten anfangen: San Francesco; dahingegen sagt man Santo Stefano, Sant' Antonio.

Es versteht sich, daß diejenigen, welche, wie wir oben (S. 171.) gesehen, das z mit der s impura auf eine Linie stellen, auch verlangen, daß man Santo Zenone sage, was aber so wenig im gemeinen Leben der Fall ist, daß man im Gegentheil sogar San Stefano, San Spirito, besonders wenn Kirchen so bezeichnet werden, sehr gewöhnlich hört.

Ebenso werfen uno und buono ihren Endvokal vor dem einfachen Consonanten ab: un buon fuoco. Die weibliche Form kann aber nur apostrophirt werden, wenn ein Vokal folgt: in buon' ora, in un' ora.

Solo folgt ganz der Regel von uno und buono, nur hat der Gebrauch, im Sprechen durchaus, im Schreiben meistentheils, die Incorrectheit sanctionirt, daß man sagt una sol volta, ein einziges Mal, statt una sola volta; mit anderen Wörtern als volta, wie etwa una sol parola, una sol fiata, una sol cosa, würde es getadelt werden.

Daß auch die Adjective eben solche vergrößernde, verkleinernde, schmeichelnde oder verachtende Endigungen erhalten, wie die Substantive, ist schon oben erinnert worden. So wird aus bello: bellone, bellino, belletto, belluccio, belloccio etc.; aus grande: grandone, grandetto, grandicello, grandicciuolo, grandotto, grandaccio etc.; aus salvatico: salvaticone, salvaticotto, salvaticaccio, salvaticonaccio, salvatichino, salvatichetto, salvaticuccio, salvaticuzzo; aus tristo: tristaccio, tristerello, tristerellino, tristanzuōlo etc.

C. Syntaktisches.

1) Es versteht sich von selbst, daß das Adjectiv im Italiänischen auch kann in abstracto, d. h. substantivisch gebraucht werden, wo es dann auch den Artikel erhält: il bello, il buono, il giusto, das Schöne ꝛc.

2) Ebenso versteht es sich von selbst, daß das Adjectiv, wenn es rein als solches, d. h. als Beiwort eines Substantivs steht, sich in Geschlecht und Zahl nach diesem Hauptworte richten muß. Doch finden sich hier bei älteren Schriftstellern einige Anomalien des Gebrauchs. Ogni cosa kommt bei Boccaccio mehreremale als ein wahres Neutrum: alles, vor; G. 6. n. 5: Veggendo ogni cosa così disorrevole e così disparut*o*; G. 5. n. 1: Subitamente fu ogni cosa di rumore e di pianto ripien*o*; G. 7, 1: Rinaldo che ogni cosa udit*o* avea. Derselbe construirt aber auch zuweilen regelmäßig, wie Introd.: E ogni cosa di fiori, quali nella stagione si potevano avere, pien*a*. Auch jetzt noch sagt man: che *cosa* è stato? che *cos'* è accaduto, ohne Rücksicht auf das Geschlecht von cosa. Ebenso findet man bei Aelteren per tutto Roma, per tutto la strada, per tutto la casa; wo es meistens, wie das französische partout, überall bedeuten kann; z. B. io ho guardato per tutto la strada; io ho cercato per tutto la casa; in einigen Fällen muß man es als einen reinen Idiotis-

mus der alten Sprache ansehen, wie io sono stato per tutto Roma.

Erträglicher, doch auch nur bei Aelteren vorkommend, ist es, wenn das Adjectiv sich nicht auf das Geschlecht seines Hauptwortes, sondern auf die Bedeutung desselben bezieht, wie Bocc. 7, 4: Quella bestia (womit ein Mann bezeichnet wird) era pur disposto a volere etc. In Fra Giord. Pred. findet sich die starke Licenz: La persona (der Mensch) quando è tribolato e ha molta fatica etc. Erträglicher ist es, wenn es bei Boccaccio heißt: Par persona molto da bene e costumato, für uom da bene; wie man auch gewöhnlich sagt: Ci è alcuna persona, il quale — statt la quale. Wie wir wohl drei und ein halb, ohne Rücksicht auf das Geschlecht des Gewichts oder Maßes, sagen könnten, so daß ein Halb oder Halbes als Substantiv gebraucht würde, so sagt auch der Italiäner, und zwar durchaus: tre once e mezzo di carne, una libra e mezzo di farina, un' ora e mezzo etc., während er, wenn mezzo voranstände, durchaus nur una mezza libra sagen würde.

3) Bezieht sich das Adjectiv auf mehrere Substantive von verschiedenem Geschlecht, so frägt sich, in welchem Geschlecht und in welcher Zahl es stehen müsse. Gewöhnlich giebt man hier als Regel an, daß das Adjectiv dann im männlichen, als dem edleren Geschlechte, stehen solle; allein, wenn es auch nicht gerade falsch ist, zu sagen Bocc. G. 4, 6: Convitat*i* le donne e gli uomini alle tavole etc., so thut man doch besser, und verletzt das Ohr weniger, die Stellung der Substantive zu verändern und zu sagen: convitati gli uomini e le donne, wie Bocc. G. 5, 10: Essendosi la donna col giovane post*i* a tavola; Bocc. Introd.: E quali sieno stat*i* i giovani e le donne vinte da questa crudel pestilenza; woraus sich die natürlichste Regel ergiebt, daß das Adjectiv am besten im Geschlecht des ihm zunächst stehenden Substantivs steht: con infinito timore e perplessità, oder con infinita perplessità e timore. Oder wenn es seyn kann, wählt man auch wohl ein Adjectiv auf e, wie con insupportabile baldanza ed orgoglio.

Es frägt sich ferner, wenn das Adjectiv sich auf mehrere Substantive bezieht, in welcher Zahl es stehen müsse.

Sind die Substantive selbst das eine im Plural, das andere im Singular, so muß man jedem ein besonderes Adjectiv

geben. Man kann nicht sagen: le inaudite rapine, ingiustizia ed oltraggi da noi sofferti, sondern le inaudite rapine, l'ingiustizia inaudita etc., oder noch besser, man wählt verschiedene Adjective für jedes Substantiv, wie le inaudite rapine, l'inguistizia insoffribile e gli oltraggi intollerabili etc.

Ist das Adjectiv in diesem Falle durch ein Verbum vermittelt, d. h. ist es ein Particip, so kann dies im Singular und im Plural stehen. Boccaccio sagt G. 6 fin.: Essendosi Dioneo con gli altri giovani messo a giucare, und G. 10, 6: Il re co' suoi compagni rimontati a cavallo, welches letztere unstreitig das richtigere wäre. Auch hier thut man am besten, das Adjectiv mit dem nächsten Substantiv in Uebereinstimmung zu bringen. So Ariost 43, 50. Disse:

Ch'apparecchiata era la stanza e 'l letto.

Sind die Substantive sämmtlich im Singular, so steht das Verbum und das Adjectiv, welches sie zusammenfaßt, im Plural: Il tempo e 'l luogo sono i medesimi. Sind sie dabei verschiedenen Geschlechts und ist von menschlichen Persönlichkeiten die Rede, so muß stets das Adjectiv im männlichen Plural stehen: La moglie e 'l marito, oder il marito e la moglie furono sepeliti. I Cavalieri e le donne venner tutti.

Solche Collectiva, wie una parte, oder folla, oder truppa, oder moltitudine, oder numero, oder metà, oder specie, oder sorte, worauf ein Plural folgt, verlangen das Adjectiv im Plural: trovò una parte, la maggior parte, la metà de' suoi soldati uccisi; una truppa, moltitudine, folla di persone spaventate.

4) Das Adjectiv kann auch zuweilen die Stelle des Adverbiums vertreten, wenn die Art und Weise, wie eine Handlung geschieht, dem Subjecte als Prädikat beigelegt wird;

Ariost. 1, 11: Timida pastorella mai sì presta
Non volse piede —;
1, 20: Prima che più lontana sene vada.

5) Die Stellung des Adjectivs im Satze, ob vor oder hinter dem Substantiv, sollte, der Idee nach, wohl vollkommen gleichgültig seyn, ist es aber in den meisten Sprachen nicht. So gebunden indeß, wie das Deutsche, ist das Italiänische nicht in diesem Punkte, und meistens kann allerdings das Adjectiv

sowohl vor als hinter dem Substantiv stehen. Um zu einigermaßen festen Grundsätzen hierüber zu gelangen, ist es nicht genug, wie es gewöhnlich geschieht, anzugeben, daß gewisse Adjective, wie grande, bello, buono, sommo, augusto, ottimo, massimo etc., gewöhnlich, molto und poco immer vor dem Substantiv stehen, während die von den Namen der Länder, Städte, Völker abgeleiteten Adjective, wie Francese, Inglese, Italiano, Tedesco, oder die Form, Farbe, Geschmack ꝛc. bezeichnenden Adjective, wie largo, rotondo, rosso, bianco, nero, dolce, amaro, hinter dem Substantiv stehen, weil theils diese Regel bedeutende Ausnahmen leidet, theils auch kein Grund für diese Ordnung aus dieser Regel abzunehmen ist.

Es möchte schwer seyn, eine einzelne Regel zu finden, welche in allen Fällen anwendbar und sicher wäre, wohl aber kann man sagen, daß die Stellung des Adjectivs durch drei verschiedene Momente bestimmt zu werden pflegt.

a) Kommt es darauf an, ob das Adjectiv eine wesentliche, dem Object stets oder nothwendig inhärirende, oder aber eine zufällige Eigenschaft desselben ausdrückt; im ersteren Falle steht es gern vor, im zweiten hinter dem Substantiv. Man wird also stets sagen müssen: la bianca neve copre omai le nostre colline; aber man wird sagen müssen: l'acqua calda stempera lo stomaco, weil das Weiße die Naturbeschaffenheit des Schnees ist, das Heiße aber eine Zufälligkeit am Wasser; wie man auch nothwendig sagen müßte: è caduta della neve rossa, weil dies eine seltne und eigenthümliche Erscheinung ist. Hierin liegt also der Grund, warum man die Adjective, welche Farbe, Form ausdrücken, oder welche von Länder- und Städtenamen abgeleitet sind, stets auf das Substantiv folgen läßt, weil nemlich erst der Gegenstand zu nennen ist und dann die ihm bei dieser Gelegenheit zufällig beiwohnende Eigenschaft. Wenn ich sage la lingua, la letteratura, so muß noch erst erwartet werden, welche von den Sprachen und Litteraturen bezeichnet werden soll. Eben hieraus folgt auch ganz natürlich, daß man solche Adjective, welche gewöhnliche Epitheta ornantia des Gegenstandes sind, voranstellt, wie una bella donna, una gran casa, gran gente, gran quantità, con somma ammirazione, l'ottimo principe etc.

b) An dies erste Motiv schließt sich ganz nothwendig das zweite, daß nemlich das Adjectiv vor dem Substantiv weniger qualitativ ist, als wenn es folgt; daß es die ganze Schwere seiner Bedeutung erst durch seine Stellung hinter dem Substantiv erhält. Hierauf beruht der Unterschied der Bedeutung einiger Adjective, je nachdem sie vor oder hinter dem Substantiv stehen. Solche sind vorzüglich gentile, galante, buono, povero, certo und vielleicht noch einige andere. Un galant' uomo, oder gewöhnlicher un galantuomo, ein Mann von Ehre; un uomo galante, ein zierlicher, eleganter Mann; un gentiluomo, ein Edelmann; un uomo gentile, artig und von feinen Sitten; un buon' uomo; ein guter Mann; un uomo buono, ein rechtschaffener Mann; un pover' uomo drückt das Mitleid aus mit einem unglücklichen Mann; un uomo povero ist ein wirklich Armer, ein Dürftiger; una certa novella, *notitia quaedam,* irgend eine unbestimmte Nachricht; una notizia certa, eine gewisse, zuverlässige Nachricht; wo sich zeigt, daß die eigentliche und wahre Bedeutung des Adjectivs nur dann eintritt, wenn es folgt; vor dem Substantive aber hat es eine mehr unbestimmte und bildliche Bedeutung. Eben deshalb kann man auch andere Adjective, aber immer mit einer, wenn auch noch so zarten, Modification des Sinnes, vor oder hinter das Substantiv stellen: il gran Federigo hat weniger Nachdruck, als Federigo il grande; wie denn die Beinamen der Fürsten regelmäßig auf den Namen folgen, weil sie so erst wahrhaft qualitativ werden und das Individuum aus der Menge anderer, die den nemlichen Namen führen, hervorheben; also wird man stets sagen: Lorenzo il magnifico, Carlo il grosso, Carlo magno, Filippo il bello, Pietro il grande etc. Noch entschiedener wird das Adjectiv hinter dem Substantiv stehen, wenn auf das Adjectiv andere, davon abhängige Satztheile folgen, wie questo non è un cibo conveniente per me.

c) Endlich das 3. Moment, welches hier in Betracht kommt, ist der Wohllaut, die Leichtigkeit der Aussprache, die Vermeidung des Hiatus u. s. dgl. So wird man lieber un uom vecchio sagen, als un vecchio uomo; un' anima snervata lieber, als una snervata anima; un uomo astuto besser, als un astuto uomo.

d) Stehen mehrere Adjective bei einem Substantiv, so können sie nach den obigen Regeln entweder alle vor, oder alle hinter dem Substantiv stehen, oder auch um das Substantiv herum vertheilt werden.

Wenn es nur zwei Adjective sind, so werden sie gewöhnlich durch die Copula verbunden: La grande e difficile impresa; oder In loco umile e basso. Wenn mehrere, erhält gewöhnlich nur das letzte die Copula;

Petr.: Fresco, ombroso, fiorito e verde colle;
- Santa, saggia, leggiadra, onesta e bella.

Es kann auch das eine Adjectiv mit dem Substantiv so innig zusammenhängen, daß beide zusammen als das Object betrachtet werden, auf welches sich die Adjective beziehen; dann erhält natürlich nur das letzte der eigentlich qualitativen Adjective die Copula: Da questa lodevole, necessaria e santa antica usanza, wo antica usanza als ein einziger Begriff, als das Object des Satzes betrachtet wird.

Bei älteren Schriftstellern findet sich auch wohl der Gebrauch, die Adjective um das Substantiv her zu vertheilen. Wenn dies so geschieht, daß eine Präposition im Satze vor dem auf das Substantiv folgenden Adjectiv wiederholt wird und es dadurch an das Vorübergehende anknüpft, dann ist es noch erträglich, wie in Bocc.: Di tanta maraviglia e di così nuova fur piene. Uomo di scelerata vita e di corrotta. Con così fatti lamenti e con maggiori; härter aber und kaum zu dulden ist es, wenn dieser Umstand fehlt, wie wenn Bocc. sagt: A piè d'una bellissima fontana e chiara. Fu nella nostra città un grandissimo mercatante e ricco. Vollkommen erlaubt dagegen ist es, wenn das eine Adjectiv vorangeht und mehrere folgen, wie Petr. C. 3:

Verdi panni, sanguigni, oscuri e persi,

wo der Dichter, sich gleichsam besinnend, mit sanguigni einen neuen Satz beginnt. Ob, wenn mehrere Adjective sich auf ein Substantiv beziehen, alle die Copula erhalten, wie un cuor tenero e pietoso e costante, oder auch keins von ihnen: piena di dorate, copiose messe, oder io sono la misera Ginevra sventurata, das hängt ganz von der rhetorischen Absicht des Schriftstellers ab.

c) Eigenthümlich ist der Gebrauch, die Diminutivform nicht dem Substantiv, sondern dem Adjectiv zu ertheilen;

Purg. 2, 41: Con un vasello *snelletto* e leggiero;

Par. 2, 1: O voi che siete in *picciolетta* barca.

6) Bisher haben wir das Adjectiv als einen abhängigen Theil des Satzes betrachtet, wo es nur als Bestimmung des Hauptwortes erscheint; allein es kann auch selbst bestimmend werden für andere Theile des Satzes und sie regieren, wie: diese Sache ist zu mancherlei brauchbar. In sofern spricht man von einem Regimen des Adjectivs, und die italiänischen Grammatiker, sich immer an das Latein anschließend, theilen nun auch die Adjective ein, je nachdem sie, wie sie behaupten, den Genitiv, den Dativ, den Akkusativ und den Ablativ regieren, was sie danach entscheiden, ob auf das Adjectiv die Präposition di, a, da oder auch gar keine folgt; wobei sie aber freilich in Verlegenheit gerathen, wenn keine von diesen sogenannten Segnacasi, sondern etwa eine andere, wie per, in, con etc., folgen, ja, mit höchster Inconsequenz, genöthigt sind, die nemliche Präposition a bald als das Zeichen des Dativs, wie in grato a Dio, bald als Zeichen des Akkusativs, wie in inclinato al male, oder atto a tali servigj, zu nehmen, bloß weil sich die letzteren Sätze im Latein vermittelst der Präposition ad ausdrücken lassen.

Richtiger werden wir daher sagen: das Regimen der Adjective wird im Italiänischen in der Regel vermittelst der Präpositionen angedeutet; welche Präposition aber gewählt werden müsse, das hängt vorzüglich von der Bedeutung des Adjectivs ab, und gehört also zur Kenntniß der Phraseologie, welches mehr ein lexikalischer als ein grammatischer Gegenstand ist. Im Allgemeinen können wir sagen:

Das Adjectiv kann ein Substantiv, ein Pronomen und einen Infinitiv regieren, wie degno di lode, grato a noi, capace di fare.

Die Participien der Verba befinden sich in demselben Fall, wie ardente d' invidia. Soddisfatto di te; costretto a farlo.

Die Präpositionen, wodurch das Verhältniß ausgedrückt wird, sind gewöhnlich di, a, da, seltner per, in.

Die Adjective, welche die eigenthümliche Beschaffenheit, das Verlangen, den Besitz oder die Beraubung, die Würdigkeit

oder Unwürdigkeit, Zufriedenheit, Kenntniß oder Unwissenheit, Schuld und Fehler, Mangel oder Ueberfluß andeuten, fordern in der Regel die Präposition di, wie pallido di colore, bramoso di fare, nobile di sangue, privo di senno, degno di lode, contento di poco, certo oder incerto di una cosa, colpevole o innocente di, pieno oder privo di pregiudizj etc.

Die Adjective, welche eine Nähe, Richtung, Nutzen oder Schaden, Angemessenheit, Gewohnheit, Neigung, Streben andeuten, sind gewöhnlich von der Präposition a begleitet, wie vicino alla città, caro agli amici, atto ad una cosa, ūtile oder dannoso alla salute, conforme oder contrario alle leggi, avvezzo a fare, inclinato oder pronto al male.

Diejenigen, welche eine Entfernung, Verschiedenheit oder Richtung von etwas weg ausdrücken, fordern die Präposition da: lontano dal mare, diverso dal padre, diviso da' suoi amici, distante dalla città, assente da un luogo, ēsule dalla patria, sicuro da pericoli etc.

Wegen der Adjective, oder vielmehr Participien, welche per, in etc. fordern, wie riputato per santo, menato pel naso, comprato per danari, vergl. diese Präpositionen.

Die Dimensionen der Länge, Breite, Tiefe, Höhe, Entfernung u. s. w. werden gewöhnlich ohne alle Präposition ausgedrückt: lungo sei miglia, largo quattro dito, alto dieci braccia, profondo cento palmi, distante, discosto, lontano cinque miglia.

Wenn zwei oder mehrere Adjective von gleichem Regimen auf ein Object sich beziehen, so braucht dies Regimen nur einmal angedeutet zu werden: egli è inclinato e pronto alla vendetta. Haben sie ein verschiedenes Regimen, so muß jedes seine eigene Präposition erhalten, also nicht egli si è reso ūtile e benemērito della patria, sondern egli si è reso utile alla patria e benemerito di essa.

D. Vergleichung und Steigerung.

(Del paragone o della comparazione.)

A. Formelles.

Die Adjective aller Sprachen lassen eine Vergleichung und Steigerung zu, und zwar so, daß entweder von zwei Subjec-

ten ausgesagt wird, daß sie eine Eigenschaft in gleichem Grade besitzen, oder daß eines von ihnen sie in einem höheren oder geringeren, höchsten oder geringsten Grade besitze. Gewöhnlich wird nur das letztere zu den Vergleichungsgraden (Gradus comparationis) gerechnet, und kann im Italiänischen seltner, wie im Latein, durch eigene Formen des Adjectivs, gewöhnlicher durch Umschreibung, ausgedrückt werden.

1) Vergleichung bei gleichen Graden.

Man bedient sich dazu der Adverbien sì oder così — come; seltner tanto — quanto, oder altrettanto — quanto, welche letzteren auch adjectivisch gebraucht werden können: ebenso sehr, ebenso viel, als; tale — quale, diese vorzüglich bei Dichtern. Egli è sì, oder così ricco come suo fratello, oder altrettanto ricco come, oder auch che —, wobei oft das erste Adverbium, als sich von selbst verstehend, weggelassen wird: le donne non sono ardite quanto oder come gli uomini, statt non sono tanto oder così ardite; ella non è così oder sì bella come quell' altra.

Par. 22, 55: *Così* m' ha dilatata mia fidanza,
Quanto il sol fa la rosa, quando aperta
Tanto divien, *quant'* ella ha di possanza.

Sind die verglichenen Gegenstände Substantive, so werden tanto, altrettanto, quanto als Adjective mit ihnen in Uebereinstimmung gesetzt;

Bocc.: Il maestro diede *tanta* fede alle parole di Bruno, *quanta* si saría convenuta a qualunque verità.

Ariost. 44, 49: Di tutti gli altri beni, o che concede
Natura al mondo, o proprio studio acquista,
Aver *tanta* e *tal* parte egli si vede,
Quale e quanta altri aver mai s' abbia vista.

Egli scrisse *tanti* sonetti, *quante* stelle sono al cielo.

Tasso: 15, 60: *Qual* mattutina stella esce dell' onde
Rugiadosa e stillante . . . .
Tal apparve costei: *tal* le sue bionde
Chiome stillavan cristallino umore.

Inf. 2, 127: *Quale* i fioretti, dal notturno gelo,
Chinati e chiusi, poi che 'l sol gl' imbianca,
Si drizzan tutti aperti in loro stelo,
Tal mi fec' io di mia virtude stanca.

Es versteht sich wohl von selbst, daß die Glieder des Vergleichs eben so gut in umgekehrter Ordnung stehen können;

Ariost. 26, 103: *Come* ben riscaldato arido legno
A picciol soffio subito s' accende:
Così s' avvampa di Ruggier lo sdegno.

Unser je mehr — um so mehr wird auf die nemliche Weise ausgedrückt durch quanto — tanto; quanto — più oder meno. Bocc. 3, 2: *Quanto* la speranza diventa minore, *tanto* maggior l' amor fassi.

Purg. 4, 90: E *quant'* uom più va su e *men* fa male.
Petr. S. 26: *Quanto* più m' avvicino all' ora estrema,
Più veggio il tempo andar veloce e lieve.

Quanto più als Vordersatz kann auch getrennt werden;

Pulci. Morg. 6, 18: Ulivier, *quanto* guardava *più* questa
Tanto l' accende *più* il suo viso adorno.

Auch tanto quanto — tanto. E *tanto quanto* l' anima vale *più* dello corpo, e *tanto* vagliono più le spirituali che le corporali. Grad. di S. Girol. Letzteres ist veraltet.

Es wird getadelt, wenn man auf tanto como oder che folgen läßt; Bocc.: Si dimesticò con lui *tanto come* egli potè. Questo panno è *tanto* caro *che* l' altro.

Ueber die, wenigstens ganz falsch ausgedrückte Regel, daß, wenn das zweite Object des Vergleichs ein persönliches Fürwort ist, es in der Form der Casus obliqui stehen müsse, wie son padre come *te*, tu sei uomo come *me*, statt tu und io, werden wir das Nöthige bei diesen Pronominibus erinnern.

2) Vergleichung bei ungleichem Grade.

Wenn von zwei Eigenschaften die eine einem Subjecte mehr, als die andere beigelegt wird, oder wenn eine Eigenschaft zweien Subjecten in ungleichem Maße zugeschrieben wird, so wird dies durch den Comparativ ausgedrückt: A ist mehr reich als gelehrt; A ist reicher als B; wenn einem Subjecte, in Vergleich mit anderen, eine Eigenschaft im höchsten Maße zugeschrieben wird, so entsteht der relative Superlativ: er ist der reichste von allen; wird sie ihm ohne Vergleich mit anderen im höchsten Maße beigelegt, so entsteht der absolute Superlativ: er ist sehr reich.

Die Steigerung des Adjectivs zum Comparativ und zum Superlativ beider Arten kann im Italiänischen nur in wenigen Fällen durch eigene Formen des Adjectivs ausgedrückt werden, die dann sich genau an die vorhandenen ähnlichen lateinischen anschließen; außerdem aber wird die Steigerung nur durch Umschreibung ausgedrückt.

Diese Umschreibung, als die eigentlich italiänische Form, wollen wir zuerst betrachten:

a) Comparativ. Er wird gebildet durch die Adverbien più meno und manco, welche dem Adjectiv vorgesetzt werden: più ricco, meno oder manco ricco, und dies kann noch durch andere Adverbien gesteigert werden, wie molto più, vie und via più, di gran lunga più, assai più oder meno und manco.

b) Der Superlativ, und zwar der relative, wird aus dem Comparativ durch Vorsetzung des Artikels gebildet: il più ricco, la più bella, il meno savio, d. h. der reichere, die schönere, der weniger weise als die anderen, und ist also streng genommen keine eigne Superlativform, sondern nur ein Comparativ.

Der absolute kann auf zwei verschiedene Arten gebildet werden. Entweder 1) nach lateinischer Art durch die Endigung issimo: egli è ricchissimo, er ist sehr reich, und bei einigen wenigen durch die Endigung errimo: celeberrimo, sehr berühmt. Diese Endigung tritt in der Regel ohne weiteres an die Stelle der Endigung o, a oder e des Positivs: buono, buonissimo, gentile — gentilissimo. Die Adjective auf io werfen dabei das i ab, aus empio wird empissimo, aus necessario wird necessarissimo. Nur einige, und zwar meist solche, welche ein betontes i haben, behalten es bei: mio, miissimo, pio, piissimo, restío, restiissimo, rio, riissimo; vārio folgt derselben Regel, und hat variissimo. Bei denen auf co, go werden die oben gegebenen Regeln der Pluralbildung befolgt, und ricco, Plur. ricchi, hat daher ricchissimo; nemico, Plur. nemici, hat daher nemicissimo.

Oder 2) durch verschiedene Adverbien, welche dem Positiv vorgesetzt werden: molto ricco, assai, oltre modo ricco, estremamente ricco.

Bei einigen wenigen Adjectiven hat sich die lateinische Comparativ- und Superlativform mehr oder weniger vollständig er-

halten; meist aber hat sich auch hier neben der lateinischen eine mehr italiänische Form des Superlativs gebildet.

Es sind folgende:

Positiv:	Comparativ:		Superlativ:	
buono	migliore	il migliore	l' ōttimo	il buonissimo;
cattivo	peggiore	il peggiore	il pessimo	il cattivissimo;
grande	maggiore	il maggiore	il māssimo	il grandissimo;
pīccolo	minore	il minore	il mīnimo (il mēnomo)	il piccolissimo;
alto	superiore	il superiore	il supremo (il sommo)	l' altīssimo;
basso	inferiore	l' inferiore	l' īnfimo	il bassissimo;
propinquo			il prōssimo;	

Mit der Endigung errimo des Superlativs;

acro	acērrimo;
īntegro	integerrimo;
cēlebre	celeberrimo;
mīsero	miserrimo;
salūbre	saluberrimo;
aspro	asperrimo;
cēlere	celerrimo;
ūbere	uberrimo;

Ohne Positiv sind folgende Comparative und Superlative aus dem Lateinischen beibehalten worden:

Comparativ:	Superlativ:
esteriore	estremo;
interiore	īntimo;
olteriore	ūltimo;
priore	primo;
posteriore	postremo.

Anmerkungen.

1) Statt der regelmäßigen Form des Comparativs von grande, *maggiore*, findet sich bei den Alten häufig eine anders betonte Form *māggio*. So Inf. 6, 48:

Chè s' altra è *māggio*, nulla è sì spiacente,

wo aber freilich viele, ohne Rücksicht auf das Metrum, maggior lesen. Inf. 31, 84:

Trovammo l' altro assai più fiero e māggio.

Ferner

Par. 26, 29: Così ascende amore, e tanto *māggio* —;
- 28, 77: Di *māggio* a più e di minore a meno —;
Bocc. Tes. 11, 29: D'alberi grossi, e fu il suo spazio *māggio*.

In der Chronik des Donato Vellut. heißt es: Così ricevette diminuzione la via, che ove era chiamata via *maggiōre*, fu chiamata via *māggio*, und so heißt die Straße noch heute in Florenz. — Statt peggiore setzten die Alten auch piggiore; Bocc. 1, 1:

Egli era il *piggiore* uomo che forse mai nascesse.

2) Die lateinischen Formen des Comparativs und des Superlativs sind aber dem Volke so wenig geläufig, daß manche derselben, wie namentlich die auf errimo, fast nur im poetischen Gebrauche sind, und daß neben den lateinischen Formen ottimo, pessimo etc. sich nicht allein eigenthümlich italiänische, wie buonissimo, cattivissimo, grandissimo etc., gebildet haben, sondern außerdem auch noch statt dieser Formen der Comparativ und Superlativ durch Umschreibung häufig gebraucht wird, wie più buono, il più cattivo etc. Umgekehrt aber bringt die Leidenschaft auch an solchen Wörtern die Superlativform auf issimo hervor, wo die edlere Sprache sie nicht anerkennt; sie fügt nemlich dem Superlativ noch eine Superlativ-Endigung hinzu, und sagt ottimissimo, sommissimo, intimissimo, menomissimo, ultimissimo, weil die Formen ottimo, sommo, īntimo, weil sie der charakteristischen Endigung issimo entbehren, dem Volke noch nicht superlativisch genug scheinen. Aus demselben Grunde sagten die Alten zuweilen und das Volk noch jetzt più maggiore, weil sie die Kraft des Comparativs in maggiore nicht fühlten. Ebenso findet man häufig bei den Alten: *troppo maggiore* che non si conveniva, zu groß für den Umstand, das Verhältniß u. s. w. So Bocc. 2, 5: Presa una pietra, con *troppi maggior* colpi che 'n prima, fieramente comminciò a percuoter la porta.

Begeisterung und Bewunderung der Menge fügen sogar den Substantiven und den Eigennamen die Endigung issimo an, und man hört im Theater, als Zeichen des Beifalls, rufen: maestrissimo! Rossinissimo! wie auch wohl

bei anderen Gelegenheiten: padronissimo! corissimo! oder als Zeichen des Unwillens: bugiardissimo! (du Erzlügner), ladronissimo! birbonissimo! etc. Als wäre die Endigung issimo noch nicht energisch genug, werden manchen Wörtern auch noch vorn die Sylben arci, unser erz, vorgesetzt, und so arcibellissimo, arcieloquentissimo, arciscorrettissimo gebildet. Die Alten bildeten eine Art von absolutem Superlativ durch Vorsetzung der Sylben tra oder stra, (trans oder extra, das Französische très) und sagten: trabello, trafreddo, stragrande, straricco, was jetzt wenig mehr im Gebrauch ist. Gewöhnlicher ist es gran vorzusetzen: quest' è una gran bella cosa, das ist sehr schön; oder die Wiederholung des Adjectivs im Positiv vor dem Superlativ: Fa un tempo *bello bellissimo, caldo caldissimo, freddo freddissimo.* Der Superlativ wird auch noch auf eine leidenschaftliche Weise durch die Wiederholung des Adjectivs oder Adverbiums ausgedrückt, wie adesso adesso (gleich gleich), ratto ratto (geschwind geschwind), piccinin piccinino (ganz klein). Aus dem auf diese Weise gebrauchten tutto tutto oder tutti tutti (alle mit einander), bildeten die Alten tututto. Bocc. G. 7, 4 sagt: Cominciarono a riprendere *tututti.* Als eine Eigenthümlichkeit muß noch hier das per tempissimo des Bocc. angeführt werden, eine Superlativbildung von per tempo (früh). Pietro una mattina *per tempissimo* levatosi etc. Auch Varchi in seiner Florentinischen Geschichte sagt: Mosso *per tempissimo* tutto il campo. Endlich braucht Boccaccio più und meno absolut für maggiore und minore. Giorn. 6, 1: Della *più* bellezza e della *meno* delle raccontate disputando.

3) Wenn oben die mannigfaltigen Formen des Superlativs eines und des nemlichen Adjectivs aufgeführt wurden, so ist damit nicht gesagt, daß jede dieser Formen gleichbedeutend sey; vielmehr hat fast jede ihre eigenthümliche Bedeutung, wovon hier, da dies eigentlich ein lexikalischer Gegenstand ist, nur einige Beispiele gegeben werden dürfen. Wenn buono und cattivo sich auf die sittliche Güte oder Schlechtigkeit eines Menschen beziehen, kann der Comparativ und Superlativ nur più buono und il più cattivo heißen. Ebenso wenn grande und piccolo die physische Größe bezeichnen, kann

man nur più grande und il più piccolo daraus bilden, denn maggiore und minore bezeichnen entweder das Alter, (älter und jünger), oder auch die Würde: Disubbidiente a' suoi maggiori (seinen Vorgesetzten ungehorsam), oder auch die Ahnen. Inf. 10, 42: Chi fur li *maggior* tui? Parad. 16, 43: Basti de' miei *maggiori* udirne questo. Ebenso ist minore entweder jünger oder von geringerem Werthe.

B. Syntaktisches.

1) Comparativ.

Wir verbinden im Deutschen die beiden Glieder eines Vergleichs stets nur durch die Partikel als; der Italiäner hat eine doppelte Verbindung, die eine, wie im Deutschen und im Lateinischen (quam) durch che, die andere, dem Lateinischen und Griechischen entsprechend, wo das zweite Glied des Vergleichs in den Genitiv oder Ablativ gesetzt wird, durch die Präposition di; er sagt: questa casa è più grande che quell' altra oder più grande di quell' altra, und es fragt sich nun, in welchen Fällen die eine oder die andere Art der Verbindung gebraucht werden müsse, oder dürfe.

Im Allgemeinen, kann man sagen, ist die Construction mit di bei weitem die gewöhnlichste, so daß sie häufig auch da noch gebraucht werden darf, wo die mit che eigentlich Regel ist. Ausschließlich aber muß die Construction mit che nur in folgenden Fällen gebraucht werden:

a) Wenn zwei Eigenschaften an einem Subjecte verglichen werden: egli è più ricco che savio, oder E più ricco di danari che di senno. Bocc.

b) Wenn più, meno, meglio etc. ohne Adjectiv, also absolut stehen: più che mai; meno che prima; oggi più che jeri; è meglio tardi che mai; lodo più questo che quello; studiar meno l' italiano che il francese; dice più bugíe che verità.

Gewöhnlich, aber nicht durchaus nothwendig, wird che gebraucht, 1) wenn die Glieder des Vergleichs Eigennamen sind: Dante è più difficile che Petrarca; Roma è meno grande che Napoli. Oder wenn 2) die verglichenen Substantive oder Adjective ohne Artikel, d. h. im unbestimmten allgemeinen Sinne

stehen: più sano che pesce; un cuor più duro che pietra; più veloce che saetta. Doch könnte man hier auch eben so gut sagen: Dante è più difficile del Petrarca; Roma è meno grande di Napoli; più duro d' una pietra; più veloce d' una saetta. Oder 3) wenn beide Glieder des Vergleichs, oder wenigstens das letzte, Verba sind: E meglio rīdere che piangere. E più savio tacēre che parlar male.

D. Inf. 5, 121: — nessun maggior dolore
Che ricordarsi del tempo felice
Nella miseria.

Würde aber hier der Infinitiv als Substantiv behandelt, d. h. bekäme er den Artikel, so könnte auch die Construction mit di eintreten: Il tacere è più savio del parlar male [1]). Ferner: Spende più che guadagna, wofür man aber noch viel gewöhnlicher sagt: Spende più che *non* guadagna. Diese Negation, welche sich auch im Französischen nach dem Comparativ findet, z. B. Il dépense plus qu' il *ne* gagne, beruht darauf, daß der Grundgedanke eigentlich ist: Er verdient nicht so viel als er ausgiebt [2]). Aber auch diese letztere Art von Sätzen läßt doch wieder die Construction mit di zu, z. B. Spende più di quel che guadagna (mehr als das was er verdient). Egli è più dotto che io non credeva, oder di quel che io credeva.

In allen übrigen Fällen, mit einziger Ausnahme der oben unter a) und b) angegebenen, kann also die Verbindung mit di gebraucht werden.

Wenn mehrere, mit più, meno oder manco gebildete Comparative auf einander folgen, müssen diese Comparativpartikeln vor jedem Adjectiv wiederholt werden: Ella è più bella, più savia e più ricca di sua sorella.

2) Superlativ.

a) Der absolute, welcher einem Subjecte eine Eigenschaft im höchsten Grade beilegt, ohne daß eine Vergleichung mit wem

---

1) Die Alten sind auch hier nicht sehr consequent, und Petrarca Canz. 12. sagt: Una donna più bella assai *che 'l* sole, wo man jetzt viel lieber del sole sagen würde. 2) Ganz dieselbe Auffassung findet sich auch in andern Sätzen; wie man denn sagen kann: più bella che non è il sole; più eloquente che non fu Cicerone; più vermiglia che non apparisce l' Aurora; statt più bella che 'l sole oder del sole etc.

anders statt fände, hat, wie wir gesehen, die Endigung issimo oder errimo, oder wird durch vorgesetzte Adverbien ausgedrückt. Inf. 4, 80: Onorate l' *altissimo* poeta. Nella *bellissima* città di Firenze. Egli è molto, assai, estremamente ricco etc. Und hiermit wäre eigentlich alles gesagt, was über diesen Superlativ zu sagen ist, wenn wir nicht auf einige bei älteren Schriftstellern vorkommende, wenn auch längst nicht mehr gebräuchliche Eigenheiten und Incorrectheiten aufmerksam machen müßten.

Erstlich verstärken die Alten häufig noch diesen Superlativ durch vorgesetzte Adverbien; so sagt Bocc.: Molto bellissima. 10, 4: Era sì scarsissimo. 2, 9: Così santissima donna. Giov. Vill.: Non fu sì pessima ricolta. Rimase in più pessimo stato. Montagne molto altissime. Inf. 15, 102: Più noti e più sommi. Ganz wie das lateinische longe eruditissimus, longe maximus, und das griechische *πολυ μεγιστος*. Wobei noch zu bemerken, daß, wenn man auch jetzt niemals die Superlative auf issimo also verstärkt, man es sich wohl noch bei solchen, wie ottimo, pessimo, sommo etc. erlaubt, welche weniger die Form des Superlativs zu haben scheinen, und man allenfalls noch sagen könne: Era sì ottimo parlatore; ebenso tanto pessimo, troppo infimo etc.

Eine andere Art Steigerung des Superlativs ist es, wenn das eine Subject des Satzes im Superlativ steht, und ein anderes durch più noch darüber erhoben wird; Bocc. 5, 3: Pietro lietissimo e l'Agnoletta più quivi si sposarono.

Ferner findet man zuweilen den absoluten Superlativ nach Art des relativen gebraucht, d. h. zur Vergleichung. Bocc.: Nella egregia città di Firenze, oltre ad ogni altra italica bellissima; più che altri valorosissimo; la donna fra tutte le altre donne del mondo era bellissima; wo man jetzt la più bella, il più valoroso etc. sagen würde.

Endlich folgt zuweilen auf den Superlativ noch ein Adjectiv im Positiv. Bocc. 1, 5: La donna fra tutte l' altre donne del mondo era bellissima e valorosa. Bocc. 1, 3: Un anello bellissimo e prezioso.

b) Der relative Superlativ. Auf den relativen Superlativ, sowohl bei dem nach lateinischer Art, wie bei dem

mit il più oder il meno gebildeten, folgt in der Regel di, wie im Lateinischen ditissimus omnium; selten fra. Il più forte *di* tutti gli uomini. Londra è la più grande *di* tutte le città d'Europa. Il primo, l' ultimo, l' infimo, il pessimo, il massimo, il minimo etc. *di* tutti. — Non fu sparso altro sangue che il tuo, il più degno *fra* tutti di serbarsi. Questo è il maggiore *fra* tutti i tuoi beneficj. Wenn daher zuweilen ein che auf den Superlativ zu folgen scheint, so ist das nicht die Comparationspartikel, sondern das Relativum, z. B. egli era il più dotto *che* fosse nella città, heißt eigentlich: era il più dotto *di* tutti quelli *che* erano nella città.

Steht das Adjectiv im Superlativ vor dem Substantive, so steht der Artikel nur einmal, und zwar vor dem Adjectiv: la più bella donna; steht aber das Adjectiv hinter dem Substantiv, so muß eigentlich der Artikel wiederholt werden: la donna la più bella. Bocc. 2, 7: Voi vi potete vantare d' avere la più bella figliuola e la più onesta e la più valorosa che altro signor, che oggi corona porti. Doch sagt man, besonders im gemeinen Leben, auch wohl: sono partito nel caldo più minacciante; la bugía è il vizio più vile di tutti gli altri vizj, statt il più minacciante, il più vile.

Auch die Alten lassen oft den Artikel beim Superlativ weg:
Inf. 15, 102: Li suoi compagni più noti e più sommi.
Bocc. 1, 3: Intra l'altre gioje più care che nel suo tesoro avesse.
Pulci Morg. 13, 73: Nostro Signor si chiama il re Vergante,
Più crudel' uom, che forse al mondo sia.

Ebenso nach quanto:

Ariost. 1, 15: Quanto potea più forte ne veniva Gridando —
und nach dem Relativum:
Ariost. 1, 51: Con quel piacer ch' ogni amator più brama.

Die Italiäner sagen, es stehe zuweilen der Superlativ für den Comparativ und führen als Beispiele an:

Ariost. 6, 20: Non vide, nè *'l più bel*, nè *'l più giocondo,*
Da tutta l' aria ove le penne stese;
Nè se tutto avesse cercato il mondo,
Vedría di questo *il più gentil* paese.
Ariost. 10, 58: Nè *la più forte* ancor, nè *la più bella,*
Mai vide occhio mortal prima nè dopo.

Ariost. 17, 87: Ed oltra la bontade, *il più cortese*
Non era stato in tutto quel paese.

Es ist aber nichts weiter, als daß der Italiäner hier, wie wenn er sagt: alzar le grida, il romor grande etc. (S. 190.) den bestimmten Artikel für den unbestimmten braucht; denn eigentlich heißt es: non vide, nè *un* paese più bello nè *un* più giocondo etc.; non vide mai *una* più forte etc.; non era stato *un* più cortese etc. und ist also hier kein Superlativ, sondern ein reiner Comparativ. Ebenso bei Neueren; Ettore Fieramosca p. 353: Avere incontrato una morte, della quale non si poteva immaginare nè *la* più gloriosa nè *la* più bella.

Ganz veraltet ist der Gebrauch der im Convito oft vorkommt, die absolute Form des Superlativs statt der relativen zu brauchen, und dabei noch den Artikel wegzulassen: La rettorica è soavissima di tutte l' altre scienze; la natura umana è perfettissima di tutte l' altre nature; l' uomo è perfettissimo di tutti gli animali; gentilissima di tutte le cose che il sole allumina, statt la più perfetta, la più gentile etc. Solche Latinismen dürfen nicht mehr gebraucht werden.

Aus allen obigen Beispielen erhellt endlich noch, daß das auf den Superlativ folgende Verbum gern und fast ohne Ausnahme im Conjunctiv steht: Egli è il più dotto che sia nella città, gerade wie auch im Französischen: C' est le plus savant homme que je connaisse; weil nemlich solche Behauptungen immer mit einer gewissen Restriction zu machen sind: der gelehrteste den es wohl irgend geben mag.

E. Von den Zahlwörtern.

(Delle voci numerali, oder de' numeri.)

Die Zahlwörter sind unter allen Redetheilen den Adjectiven am nächsten anverwandt, und was von ihnen zu sagen ist, wird daher hier am besten seine Stelle finden.

Man theilt sie am bequemsten in bestimmte und unbestimmte.

1) Bestimmte Zahlwörter.

Sie zerfallen in folgende Klassen:

a) Die Grundzahlen oder Cardinalzahlen.
(I numeri primitivi o cardinali.)

Sie lauten im Italiänischen:

1 uno,
2 due, (duo, dua, dui, duoi),
3 tre,
4 quattro,
5 cinque,
6 sei,
7 sette,
8 otto,
9 nove,
10 dieci, (diece),
11 ūndici,
12 dōdici,
13 trēdici,
14 quattōrdici,
15 quīndici,
16 sēdici,
17 diecisētte, oder diciasētte,
18 dieciōtto, - diciōtto,
19 diecinōve, - dicianōve,
20 venti,
21 ventūno,
22 ventidue,
23 ventitrē,
24 ventiquāttro,
25 venticīnque,
26 ventisei, (venzei)
27 ventisette, (venzette)
28 ventotto,
29 ventinove,
30 trenta,
31 trentuno,
32 trentadue,
38 trentotto,
39 trentanove,
40 quaranta,
46 quaranta sei, (quaranzei),
47 quaranta sette, (quaranzette),
50 cinquanta,
60 sessanta,
70 settanta,
80 ottanta,
87 ottanta sette, (ottanzette),
90 novanta,
100 cento,
101 centuno,
102 centodue,
108 centotto,
110 centodieci,
111 centundici,
112 centodōdici,
120 centoventi,
121 centoventuno,
130 cento trenta,
140 centoquaranta, oder cenquaranta,
150 centocinquanta, oder cencinquanta,
160 centosessanta, oder censessanta,
170 centosettanta, oder censettanta,
180 centottanta,
190 centonovanta, oder cennovanta,
200 ducento, dugento, oder duecento,
201 ducentuno,
240 ducentoquaranta, od. ducenquaranta,
300 trecento,
400 quattrocento,
500 cinquecento,
600 seicento, od. secento,
700 settecento,
800 ottocento,
900 novecento,
1000 mille,
1001 mille uno,
1002 mille due,
2000 duemīla, (duomīla), (duomīlia), (dumilia),
3000 tremīla, (tremilia),
4000 quattromīla,
5000 cinquemīla,
6000 semīla,

20000	ventimila,	1 Mill.	un milione,
30000	trentamīla,	2 -	due milioni,
100000	centomīla,	1 Bill.	un bilione.
200000	ducentomila,		

Bemerkungen.

1) Formelle.

Mit Ausnahme von uno, mille und allenfalls due, sind die Ordinalzahlen unveränderlich.

Uno, welches zugleich Zahlwort, Adjectiv und unbestimmtes Pronomen ist, hat die weibliche Form una. Von der Apostrophirung und Abwerfung des o von uno ist schon oben (S. 98.) die Rede gewesen. Das Zahlwort uno hat natürlich keinen Plural, denn die Formen gli uni und le une gehören dem Pronomen an, und die Eins als Substantivum, eine mit dieser Zahl bezeichnete Karte, Würfel ꝛc., heißt asso, und hat seinen Plural due assi oder ambassi.

Mille hat im Plural mila: due, tre mila; bei den Alten auch milia.

Due ist die jetzt allein gebräuchliche Form und kann vor einem Vokal apostrophirt werden;

Par. 12, 11: *Du'* archi paralleli e concolori;

bei Aelteren findet man auch noch duo, dua, dui und duoi, wie man sonst im Deutschen zween, zwo, zwei sagte.

Duo findet sich männlich und weiblich;
männlich, Petr. Trionf.:

Que' *duo* pien di paura e di sospetto,
L'un è Dionisio e l'altro è Alessandro;

Conv.: *Duo* cieli; *duo* diversi tempi;

Inf. 5, 74: — — volentieri
Parlerei a que' *duo*, che 'nsieme vanno;

Ariost. 2, 45: *Duo* cavalier —;
- 2, 54: Tra *duo* guerrieri in terra ed uno in cielo;

weiblich, Par. 12, 20:
Volgénsi circa noi le *duo* ghirlande;

Par. 4, 4: Sì si starebbe un agno intra *duo* brame.
In beiden Stellen lesen viele due.

Bocc. 10, 6: Piccola cosa è ad un re l'aver maritate *duo* giovinette.

Dua ist ein Florentinismus, es findet sich männlich, Cron. Vell.: Niuno il saprà altro che noi *dua*; weiblich, Fr. Barberin: Ed è pur sola o *dua*.

Duoi, Giov. Vill. 12, 55: Per li detti *duoi* segni.

Dui kommt vorzüglich als Reimwort vor,

Berni Orl. innam. 3, 4: Così i destrier voltaro tutti *dui*.

Im Ariost häufig, jedoch nur männlich,

1, 18: I *dui* guerrier;

1, 28: Acquista un di que' *dui* (elmi).

Für das weibliche braucht er due,

1, 78: E questo hanno causato *due* fontane;

2, 22: Una e *due* volte.

In der Zusammensetzung findet sich bei Alten duomila oder duomilia, Bocc. 8, 10: Che ben *duomilia* fiorini d'oro valeva; und sogar *dumila* und *dumilia*, Bocc. 3, 2: Senza esser andata oltre a *dumilia* passi [1]).

Die übrigen Cardinalzahlen sind, wie gesagt, unveränderlich; wenn sie aber beim Rechnen oder im Spiel als Substantive stehen, können sie auch im Plural gebraucht werden, welcher bei einigen sogar durch die Endigung angedeutet wird. Man sagt also tre dui, quattri (drei Zweien, Vieren), tre cinqui (drei Fünfen), setti, otti, novi. Tre [2]), sei und dieci bleiben aber stets unverändert.

Sei würde man nicht gern apostrophiren, um es nicht mit tu sei (du bist) zu verwechseln.

Alle Zahlen sind männlich: il due, il tre etc., weil numero darunter verstanden wird.

Statt dieci, was jetzt ausschließlich gebraucht wird, findet man bei den Alten auch diece;

Inf. 25, 33: Gliene diè cento e non sentì le *diece*;

Par. 6, 138: Che gli assegnò sette e cinque per *diece*;

---

1) Es ist merkwürdig, daß sich in vielen lateinischen Handschriften ebenfalls schon milia als Plural von mille findet. 2) Dante Inf. 16. 21. hat eine Form trei: Fenno una ruota di se tutti e *trei*, aber im Reimwort. Indeß war diese Endigung ei für e auch bei anderen Wörtern in älteren Zeiten ganz gewöhnlich, und man findet

Fr. Guitt. Lett. 39: Con Dio, abbi pietà di *tei* medesimo.

Fr. Sacch.: Il messo comminciò a dire *oimei*.

und nicht bloß als Reimwort,

Par. 27, 117: Siccome *diece* da mezzo e da quinto.

Auch in Prosa, Bocc. Proemio: Cento novelle — raccontate in *diece* giorni.

Daher denn auch bei den Alten die zusammengesetzten Zahlen diece e sette, diece mila; zuweilen auch dici sette, dici nove.

Von 11 bis 16 steht die kleinere Zahl vor der größeren: undici, dodici etc. Von 17 an steht die kleinere Zahl hinter der größeren, mit welcher sie addirt wird: diciassette, ventuno, cento due, mille venti tre. Steht die kleinere Zahl bei den Hunderten und Tausenden ꝛc. vorn, so multiplicirt sie: due cento oder ducento, tre mila, cinque milioni.

Statt diecisette, dieciotto und diecinove sind jetzt gebräuchlicher diciasette oder diciassette, diciotto und dicianove oder diciannove.

Venzei und *venzette* kommen zwar bei Aelteren vor, sind aber außer Gebrauch. Ebenso ist es mit quaranzei und quaranzette, ottanzette und ähnlichen.

Nonanta statt *novanta* ist ein Fehler, welcher sich vermuthlich durch die Franzosen eingeschlichen hat.

Ducento und *dugento* findet sich bei Alten und bei Neueren, doch scheint das letztere das jetzt gebräuchlichste.

Von 140 an sagt man, der leichteren Aussprache wegen, nicht centoquaranta etc., sondern cenquaranta, cencinquanta, censessanta, censettanta, cennovanta.

Ob man die zusammengesetzten Zahlen, wie cinquanta due, in einem Worte oder getrennt schreibe, ist vollkommen gleichgültig, nur die mit uno und otto zusammengesetzten werden stets mit dem vorangehenden zu Einem Worte verbunden: ventuno, cinquantuno, trentotto etc.

Bei größeren Zahlen, z. B. 1841, schreibt man besser getrennt mille ottocento quarantuno.

2) Syntaktische.

Man kann im Italiänischen nicht, wie im Deutschen, im Französischen und im Englischen, sagen Eilfhundert, treize cent, twelve hundred etc., sondern man muß die Tausende

und die Hunderte getrennt nennen, also 1841: mille ottocento quarantuno.

Wenn die mit uno zusammengesetzten Zahlwörter vor ihrem Substantive stehen, so steht dies letztere im Singular: ventuno scudo, quarantuna lira, gleichsam venti ed uno scudo, zwanzig und Ein Thaler. Aber auch selbst in diesem Falle kann und muß das Substantiv im Plural stehen, wenn das Zahlwort den bestimmten Artikel hat: restituitemi i trentuno scudi, che vi ho prestati. Steht aber das Substantiv vor dem Zahlwort, so steht es im Plural: lire quarantuna; Petr. S. 313: Tennemi amore *anni ventuno* ardendo; und dies letztere ist bei den Italiänern, wie bei unseren Kaufleuten, so sehr Regel, stets scudi ottanta, lire dieci, soldi cinque zu sagen und zu schreiben, daß daraus zuweilen der wunderliche Gebrauch entsteht, selbst dann den Namen der Münzsorte im Plural zu setzen, wenn nur von einer Einheit die Rede ist, wie etwa ein Kaufmann schreibe Rthlr. 1. So findet man in Fr. Sacchet. Nov. 155: E mandò fiorini uno al fabbro, wo die Erzählung selbst dafür bürgt, daß dies nicht etwa ein Schreibfehler sey. Noch deutlicher in Nov. 70: Dissono, voleano d'ogni porco fiorini uno a trargli dal pozzo. Maestro Aldobrandino: Recipe — di catauno once una. Ein recht auffallendes Beispiel dieser Art findet sich im Conv. T. III. C. 5: Al*tre* novant*una* ruota, andre einundneunzig Kreise, wo altre im Plural wegen novanta, und ruota im Singular wegen una. Außer jenem merkantilischen Gebrauch stehen die Zahlwörter stets vor ihren Substantiven: tre donne, cento cavalli etc.

Uno vor größeren Zahlen drückt unser so etwa aus, d. h. es macht die numerische Angabe unbestimmt; Bocc. Introd.: Erano radi coloro, i corpi de' quali fosser più che da *un* dieci o dodici de' suoi vicini alla chiesa accompagnati. Egli aveva *un* trecento, *un* mille fiorini, er hatte so etwa 300 oder 1000 Gulden; was sonst auch wohl durch circa ausgedrückt wird: *circa* trecento miglia da Roma. Erano trecento uomini o *circa*. Auch wohl in circa: due libri *in circa*, cinquanta miglia *in circa*.

Um die Zahl einer Gesellschaft, einer Vereinigung anzugeben, bedient man sich des Ausdruckes in sei, in nove etc.:

eravāmo in sei, wir waren unserer sechs; venīvano in dieci, sie kamen 10 an der Zahl 2c.

Die Theile eines Ganzen oder einer Zahl drückt der Italiäner etwas anders aus als wir; er sagt nicht ein Viertelpfund, drei Viertelstunden, sondern ein Viertel eines Pfundes, drei Viertel einer Stunde: un quarto oder una quarta parte d'una libbra, tre quarti d'ora. Auch die Bruchtheile kann er nicht wie wir zu Einem Worte mit den ganzen Zahlen verbinden und sagen anderthalb Jahr, drittehalb Thaler, sondern er nennt die ganzen Zahlen und die Brüche jedes besonders: un anno e mezzo, ein Jahr und ein halbes; due scudi e mezzo, zwei Thaler und ein halber.

Beim Rechnen wird die Addition der Zahlen durch e und das Product durch fa, macht, oder fan, machen, ausgedrückt: due e tre fa oder fan cinque, dieci e sette fa oder fan diciassette etc.

Die Subtraction durch da und die Verba levare, wegnehmen, abziehen, und restare, übrigbleiben: da otto levāndone tre (von 8, wenn man 3 davon nimmt) resta (bleibt) cinque.

Die Multiplication durch volta oder via (bei Alten auch fia, aus fiata, ein Mal, abgekürzt) und fare: quattro volte cinque fa venti, tre via quattro fa oder fan dōdici. Zur Erleichterung dieser Operation dient, wie bei uns, das Ein mal Eins, l'abbacchino:

un via uno fa uno,
due via due fan quattro,
due via tre fan sei etc.;

man kann auch das fa oder fan weglassen, und bloß sagen: tre via cinque, quindici.

Die Division durch in: tre in dodici (drei in zwölfen) quattro volte (viermal).

Ein ganz eigenthümlicher Gebrauch herrscht in Sätzen, wie per le città crebbero *l'un venti* i mendīci, für si accrebbero dall' uno al venti, sie vermehrten sich von Einem zu zwanzig.

b) Die Ordinalzahlen.
(Numeri ordinativi o ordinali.)

Es sind folgende:

il primo — l' undécimo oder decimo primo oder undicesimo;
- secondo — il duodecimo oder dodecimo oder decimo secondo oder dodicēsimo;
- terzo — - tredecimo oder decimo terzo oder terzo decimo oder tredicēsimo;
- quarto — - quattordecimo oder decimo quarto oder quarto-decimo oder quattordicēsimo;
- quinto — - quindecimo oder decimo quinto oder quintodecimo oder quindicēsimo;
- sesto — - sedecimo oder decimosesto oder sestodecimo oder sedicēsimo;
- settimo — - diciassettēsimo oder decimo settimo;
l' ottavo — - diciottēsimo oder decimottavo oder decim' ottavo;
il nono — - diciannovēsimo oder decimo nono;
- dēcimo;

- ventesimo oder vigesimo;
- ventesimo primo oder vigesimo primo oder ventunesimo;
- ventesimo secondo oder vigesimo secondo oder ventiduesimo;
- ventesimo terzo oder vigesimo terzo;
- ventesimo quarto oder vigesimo quarto oder ventiquattresimo etc.;
- trentesimo oder trigesimo;
- trentesimo oder trigesimo primo oder trentunesimo;
- quarantesimo oder quadragesimo;
- cinquantesimo oder quinquagesimo;
- sessantesimo oder sessagesimo;
- settantesimo oder settuagesimo;
l' ottantesimo oder l' ottuagesimo;
il novantesimo oder nonagesimo;
- centesimo;
- centesimo primo, secondo etc., nono, decimo;
- cento undicesimo — dodicesimo — tredicesimo etc.;

il cento ventesimo, trentesimo etc.;
- ducentesimo oder dugentesimo;
- trecentesimo;
- quattrocentesimo;
- cinquecentesimo;
- secentesimo;
- settecentesimo;
l' ottocentesimo;
il novecentesimo;
- millesimo;
- millesimo primo, secondo etc.;
- millesimo centesimo;
- duemillesimo;
- diecimillesimo;
- centomillesimo oder cenmillesimo.

Bemerkungen.

Von den verschiedenen Formen der Ordinalzahlen ist zu merken, daß die Formen decimo primo, secondo etc. die edelsten und besten sind; tredecimo, quattordecimo, quindecimo etc. etwas alterthümlich klingen; die Formen undicēsimo, dodicēsimo, tredicēsimo die am gewöhnlichsten im gemeinen Leben gebrauchten sind. Die Formen vigesimo, trigesimo, quadragesimo, oder überhaupt die mehr lateinischen Formen, werden seltner gebraucht und haben etwas gesuchtes.

So wie man bei den Cardinalzahlen von 140 an, der Kürze wegen, nicht centoquaranta, sondern cenquaranta sagt; ebenso bei den Ordinalzahlen von 111 an nicht mehr centesimo undecimo, sondern cento undecimo, cento dodecimo etc., und ebenso mit allen Hunderten, also ottocentesimo decimo, aber ottocento undecimo etc.

Man schreibt die Ordinalzahlen nicht gern anders, als mit Buchstaben, also nicht il 38mo, sondern il trentottesimo.

Die Ordinalzahlen sind wahre Adjective und man sagt daher: il primo giorno, la seconda parte, i primi mesi, le prime ore.

Die Ordinalzahlen stehen gern vor ihrem Substantiv und haben dann stets den bestimmten Artikel: il primo giorno, la seconda volta etc.

Als Titel und Ueberschriften werden die Zahlwörter ohne Artikel hinter das Substantiv gestellt: Parte prima, Capitolo secondo, Tomo terzo, Canto decimo. Eben deshalb werden sie auch ohne Artikel den Namen der Personen beigefügt: Federigo secondo, Carlo quinto, Luigi decimo ottavo etc.

Als ganz eigenthümlich verdient hier die Stelle Inf. 4, 148. angeführt zu werden:

La *sesta* compagnia in due si scema;

wo sesto soviel heißt, als aus 6 Personen bestehend.

Da man sich der Zahlen zur Zeitbestimmung bedient, so wird es nicht unpassend seyn, hier einiges über die Art, wie die Italiäner die Zeit bezeichnen und eintheilen, einzuschalten.

Die Jahrzahl heißt il millesimo, also a questo libro vi manca il millesimo, die Jahrzahl ist auf dem Titel nicht angegeben; was man auch kürzer in Katalogen durch s. a. (senz' anno), ohne Jahr, angiebt. Die Jahrzahl selbst wird in Cardinalzahlen ausgedrückt. Auf die Frage: in che anno siämo? in welchem Jahre sind wir? welches Jahr haben wir? antwortet man: siamo nel mille otto cento quarantuno.

Die Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung werden auf zwei verschiedene Arten angegeben; entweder, wie in allen Sprachen, sagt man il secolo decimo sesto, decimo settimo, das 16te, das 17te Jahrhundert; oder, auf mehr italiänische Weise, benennt man das Jahrhundert nach den Hunderten, welche in der Jahrzahl angegeben werden, und sagt il trecento, il cinquecento, das 13, das 15, wo wir sagen würden das 14te und das 16te; also Dante visse nel ducento e nel trecento, Dante lebte in dem 13ten und im 14ten Jahrhundert. Diese letztere, vorzüglich in der Litterärgeschichte fast ausschließlich gebrauchte Bezeichnung hat nun wieder die Bildung solcher Wörter veranlaßt, wie un trecentista, ein Schriftsteller des trecento, oder des gran secolo, wie die Italiäner es nennen, des 14ten Jahrhunderts nemlich, was allgemein als eine rühmende Bezeichnung gilt; wie dagegen un secentista, einer aus dem 17ten, für eine tadelnde, verachtende gilt. Natürlich kann man mit dieser Bezeichnungsart nicht über das eilfte Jahrhundert, il mille, hinausgehen, womit die Italiäner die Anfänge ihrer litterärischen Bildung be-

zeichnen; weil, wenn man weiter hinaufginge, l'ottocento es zweifelhaft ließe, ob man das 9te oder 19te Jahrhundert meinte. Für diese früheren Jahrhunderte muß daher die gewöhnliche Benennung il secolo decimo, nono, ottavo etc. eintreten, so wie ebenfalls die jetzt gebräuchliche Benennung der Jahrhunderte nicht ohne Zweideutigkeit über due mila, das Jahr 2000, hinaus gebraucht werden kann, und man wird dann entweder die andere Bezeichnung wählen, oder sagen müssen: il trecento dopo le duemila, das 4te Jahrhundert nach 2000.

Die Bezeichnung der Monate und Tage, oder des Datums, geschieht auf folgende Weise:

Auf die Frage in che mese siămo? in welchem Monat sind wir? wird geantwortet: nel mese di Gennajo, oder nel Gennajo [1]), Febbrajo, Marzo, Aprile, Maggio, Giugno, Luglio [2]), Agosto, Settembre, Ottobre, Novembre, Dicembre. Oder auf die Frage che mese abbiămo? welchen Monat haben wir? antwortet man: Gennajo, Febbrajo etc.

Auf die Frage che giorno abbiamo? wird geantwortet: Lunedì, Martedì, Mercoledì [3]), Giovedì, Venerdì, il Săbato [4]), la Domĕnica.

Auf die Frage ai (oder alli) quanti siamo? zu dem wievielsten (des Monats) sind wir gekommen? oder nach unserer Art: den wievielsten haben wir? antwortet man: ai dieci, ai venti etc. Oder: quanti ne abbiamo? wie viele (des Monats) haben wir? quattordici, venticinque etc.

Unbestimmt kann man auf solche Fragen auch antworten: ai primi (oder al principio) d'Agosto, di Settembre, in den ersten Tagen —; agli ultimi di Gennajo, oder verso la fine d'Ottobre, in den letzten Tagen, gegen Ende —.

Als Unterschrift der Briefe schreibt man wohl il primo, il secondo di Marzo; bei den größeren Zahlen aber bedient man sich ausschließlich der Cardinalzahlen und schreibt:

Roma il dì oder a dì 12 (dodici) Giugno;
— il 12 Maggio;
— ai 12 Luglio;
— li 12 Settembre, oder endlich bloß 12 Agosto.

---

1) Auch Gennaro. 2) Bei Alten auch wohl Giulio. 3) Bei Alten auch Mercordì, und ganz veraltet la Mezzĕdima. 4) Oder Săbbato.

Die Stunden des Tages werden auf folgende Weise angegeben.

Auf die Frage: wie spät ist es? che ora è, oder che ora fa? antwortet man gewöhnlich: è l'una, oder è un' ora; sono le due, le tre, le quattro etc.; seltner le tre, le cinque sono battute oder suonate, es hat 3 oder 5 geschlagen, oder suoneranno, es wird schlagen; noch seltner sono tre ore etc. È mezzo giorno oder mezzodì, es ist Mittag; è mezza notte, es ist Mitternacht.

Die Bruchtheile der Stunden werden so angegeben: è un' ora e un quarto, un' ora e mezzo[1]), un' ora e tre quarti, es ist ein viertel auf zwei, halb zwei, dreiviertel auf zwei; oder è mezz' ora, sono tre quarti dopo mezzodì, es ist halb eins, dreiviertel auf eins.

Auf die Frage a che ora? um welche Stunde? antwortet man: all' una, alle due, alle tre etc.; a mezzodì, a mezza notte: verso oder dopo le quattro e mezzo, gegen oder nach halb fünf.

Um die italiänische Zeitrechnung vollständig zu kennen, muß man noch folgendes wissen:

Die Italiäner theilten ehemals durchaus, und jetzt wenigstens noch in Rom, den Tag nicht wie wir in zweimal 12 St. von Mitternacht an gerechnet, sondern in 24 St., welche hintereinander weg gezählt werden, doch so, daß man nur bis zur 23. St. zählt, die 24. wird als solche nicht genannt, sondern heißt Avemaria, weil im Augenblick, wo die Sonne untergeht, die Kirchenglocken zu diesem Gebet anschlagen. Von diesem Augenblick an werden die Stunden bis wieder zu Sonnenuntergang gezählt; sagt man also: man werde kommen, all' una, alle due etc., so heißt das immer: all' una, alle due di notte, nach Sonnenuntergang. Da es nun aber unmöglich gewesen wäre, die vielen Schläge der Stunden am Tage und besonders gegen Abend richtig zu zählen, so schlugen die Uhren und schlagen noch jetzt in Rom nur immer bis 6, was sich also viermal täglich wiederholt und allerdings in den lan-

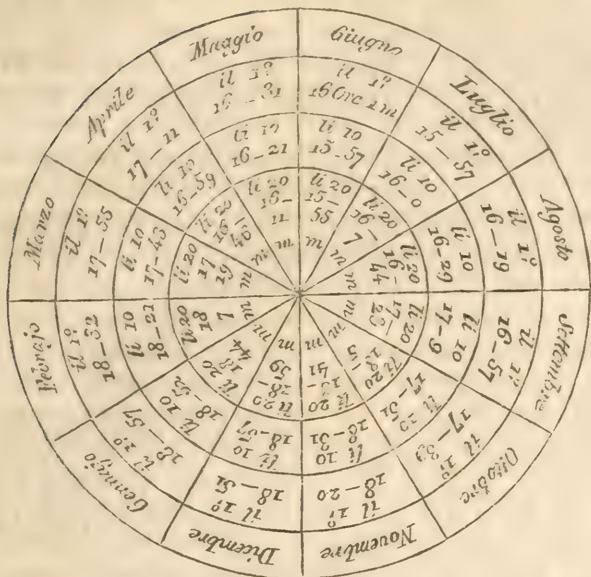
---

1) Man kann auch sagen: un' ora e mezza, wo dann mezza als Adjectiv steht und unserm eine und eine halbe Stunde entsprechen würde.

gen Winternächten zu Irrthümern Anlaß geben kann. Diese Art der Zeiteintheilung, bei welcher namentlich der Sonnenuntergang als das Ende des Tages, und die Beendigung aller Geschäfte, deutlich und sinnlich stets wahrnehmbar ist, muß einem mehr im Freien lebenden, mehr von sinnlichen Eindrücken beherrschten, und es überhaupt mit der Zeit und der Arbeit nicht so genau nehmenden Volke durchaus bequemer scheinen, als unsere von sinnlich nicht wahrnehmbaren Zeitpunkten, Mittag und Mitternacht, abhängige Stundenzählung, weshalb sie auch Göthe[1]) als eine für Italiäner ebenso zweckmäßige als natürliche in Schutz nimmt. Dem Fremden ist sie freilich höchst unbequem, weil dieser nicht aufhört nach Mittag und Mitternacht zu rechnen und diese astronomischen Zeitpunkte natürlich jeden Tag auf eine andere Zahl seiner Uhr fallen, je nachdem der Sonnenuntergang täglich früher oder später eintritt. Diese Unbequemlichkeit wird besonders dadurch so lästig, daß alle Taschenuhren, und jetzt auch die meisten öffentlichen Stadtuhren in Italien, das gewöhnliche europäische, von den Italiänern das französische genannte, Zifferblatt haben. Will man also nach unserer Art wissen, wann es Mittag ist, so muß man erst fragen, wann geht am heutigen Tage die Sonne unter, wonach sich denn die Mittagsstunde leicht berechnen läßt; indeß da die Veränderung eine tägliche ist und also nur Bruchtheile von Minuten von einem Tage zum andern betragen würde, so hat man die Auskunft getroffen, daß man in die Taschenuhren ein Blättchen legt, wie das nebenstehende[2]), welches von 10 zu 10 Tagen die verschiedene Stunde angiebt, auf welche Mittag fällt. Die ganze Schwierigkeit entsteht nur, wenn man beide Rechnungsarten mit einander verbinden will; für den Italiäner ist sie gar nicht vorhanden; ihm genügt zu wissen, wann die Sonne untergeht, was er mit Augen sehen kann und was alle Glocken der Stadt ihm deutlich angeben; um Mittag und Mitternacht kümmert er sich nicht, weil sie nicht sinnlich wahrnehmbar sind, und wirft man ihm vor, daß

---

1) T. 55. p. 170. Stundenmaß der Italiäner. 2) Dieses, aus Valent. II. in fine genommene Blättchen zeigt die jedesmalige Mittagstunde für Rom an; natürlich müßte ein solches Blättchen ganz andere Zahlen enthalten, wenn es für einen Ort gelten sollte, welcher unter einem anderen Breitengrad läge.



er nicht anders als durch Berechnung diese Momente bestimmen könne, so antwortet er mit vollkommenem Rechte, daß auch wir nur durch Berechnung ersehen, wann die Sonne auf- und untergeht.

Was dem Italiäner ferner seine Zeiteintheilung so bequem macht, ist der große Einfluß, welchen von jeher die Kirche auch auf die Lebensweise des Volkes und die Tageseintheilung ausgeübt hat und noch übt. Die katholische Kirche nemlich hat seit alter Zeit den täglichen Gottesdienst auf 7 Zeitpunkte vertheilt, welche die kanonischen Stunden heißen, und wovon 5 zwischen Mitternacht und Mittag, zwei aber zwischen Mittag und Sonnenuntergang fallen. Sie heißen mattutino, prima, terza, sesta, nona, vespro oder vespero und compieta, und da sie von allen Kirchen durch Läuten bezeichnet werden, so hat das Volk sich gewöhnt seine Eßstunden u. s. w. danach zu richten, so daß z. B. nona unserer Mittagszeit ziemlich entspricht. Mit diesen kanonischen Stunden wird die Zeit sehr häufig in älteren Schriften, bei Dante, Boccaccio, Petrarca u. s. w., bezeichnet. Dante endlich bedient sich auch wohl zuweilen der alten römischen Zeiteintheilung, wonach der

Tag, wie die Nacht, jedes in 12 Stunden getheilt wird, von Sonnenaufgang zu Sonnenuntergang gerechnet, so daß bei ihm la sesta, was nach italiänischer Art zwischen 10 und 11 Uhr fallen würde, zuweilen für unsere 12. Stunde als Mittag gebraucht wird. So

Par. 30, 2: Forse semila miglia di lontano
Ci ferve l' ora sesta —.

Das Alter des Menschen wird, wie im Französischen, durch das Verbum haben ausgedrückt: egli ha venti, trenta, cinquant' anni, oder un giovane di diciott' anni, oder egli è nell' età di vent' anni. Bei Kindern unter 2 Jahren zählt man nach Monaten und sagt: questo fanciullo ha tre, cinque, sei, nove mesi, ha un anno, ha diciotto mesi.

Die Zeitbestimmung der Zukunft wird durch Präpositionen ausgedrückt: oggi oder domani a otto, heute, morgen über 8 Tage. In oder fra tre, cinque giorni, in 3 oder 5 Tagen. In 14 Tagen wird, wie im Französischen, durch in oder fra quindici giorni ausgedrückt.

Die Vergangenheit durch essere oder fare: è un anno oder un anno fa, es ist ein Jahr her; sono due mesi, oder due mesi fa, es ist 2 Monat her; steht das Verbum voran, so kann es im Singular und im Plural gebraucht werden: oggi fa ventidue giorni, oder or fan sedici anni.

c) Collectivzahlwörter.
(Numeri collettivi.)

Man kann sie füglich in 2 Klassen theilen: *α*) solche, welche Individuen und Zahlen, *β*) solche, welche Zeiträume umfassen.

α) Collectiva von Individuen und Zahlen.

Ambo, beide, ist relativer Natur, indem es sich meist auf zwei schon erwähnte Dinge oder Personen bezieht. Es kommt in drei Formen vor: ambo, ambi und ambe. Ambo kann unbedenklich von zwei Gegenständen jedes Geschlechts gebraucht werden: ambo gli orecchi, ambo le mani, will man aber das Geschlecht bezeichnen, so wählt man ambi für männliche, und ambe für weibliche Gegenstände, doch wird ambi jetzt wenig oder gar nicht mehr gebraucht. So wie wir statt

beide wohl gern sagen: alle beide, so verstärkt der Italiäner ambo durch Hinzusetzung von due, und da due selbst auch in den Formen duo, dui, dua, duoi vorkommt, so giebt dies eine große Zahl möglicher Formen, wovon indeß bei Aelteren und Neueren meist nur vorkommen: ambeduo, ambiduo, ambodue, amboduo, ambedue, ambidue, ambidui. Außerdem hat das Wort noch eine innere Umbildung erfahren und kommt vor in den Formen: amendua, amendue, amenduni und amenduoi. Andere gleichbedeutende, aus intra und ambo entstandene, Formen sind: entrambi, entrambo, entrambe, intrambo, i, e, ja man findet: intramendue, tramendue, tramendui, tramenduni. Von allen diesen allerdings vorkommenden Formen erlaubt der alltägliche Gebrauch außer ambo und ambe kaum noch andere, als ambidue und ambedue. Am gewöhnlichsten aber vermeidet man diese etwas gesuchten Formen ganz und gar, und sagt: l' uno e l' altro, oder l' una e l' altra, oder tutti e due, oder tutti a due, daher bei Alten auch tuttadue, tuttatre; wie man denn auch bei anderen Zahlen sagt: tutti e tre, tutti e cinque etc. (Vergl. tutto.)

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß ambo und alle obige Wörter nur von zwei einzelnen Gegenständen gebraucht werden können, nicht aber, wenn jeder der beiden Gegenstände im Plural stände, und daß die Formen intrambo, entrambo nie adjectivisch, sondern stets absolut gebraucht werden;

Gerus. lib. 2, 16: D' una cittade entrambi e d' una fede.

Ambo steht immer vor dem Artikel: ambo le mani, ambo le orecchie.

Un pajo und *una coppia,* ein Paar, und zwar mit dem Unterschied, daß un pajo von solchen Dingen gebraucht wird, welche ihrer Natur nach zusammengehören und unzertrennlich sind, wie un pajo di fōrbici, eine Scheere, un pajo di guanti, ein Paar Handschuhe, — di calzette, Strümpfe, — di calzoni, Beinkleider u. s. w.; coppia aber von solchen, welche nicht nothwendig, aber doch gewöhnlich paarweise vorkommen: coppia di cani, di buoi, di cavalli; doch erlaubt der Gebrauch auch für solche Gegenstände pajo zu sagen: un pajo d' uova, di galline, di piccioni etc.

Una terzīna, eine Zahl von dreien, gewöhnlich die Terzine, eine eigenthümliche Versart; un terzetto dagegen ein

Gedicht von 3 Versen oder vielmehr die einzelnen Glieder eines Gedichts in Terzinen.

Una quartīna, eine Zahl von vieren, gewöhnlich ein Gedicht oder eine Strophe von 4 Versen, welche auch wohl quartetto heißt.

Una cinquīna, Zahl von 5; sestīna, von 6, gewöhnlich aber eine eigenthümliche Dichtungsart; una settīna; una ottina; una ottāva ist eine 8zeilige Stanze; una novēna eine neuntägige Andacht; una decīna eine Zehnheit jeder Art, auch eine Stanze von 10 Versen; una dēca ist ein Werk, welches aus 10 Büchern besteht; una dodicīna und gewöhnlicher dozzina, ein Dutzend; ein mehr florentinisches Wort dafür ist serqua, welches indeß doch nur von Eiern, Brödten, Birnen, Aepfeln u. s. w. gebraucht wird; una quindicīna, eine Mandel oder 15 Stück; una ventina, eine Stiege oder 20 Stück; ebenso eine trentina, quarantina etc.; una sessantina, ein Schock oder 60 Stück; una centina und gewöhnlicher un centinajo, ein Hundert, auch ein Centner; un migliajo, ein Tausend.

Die Zahlenverbindungen, besonders im Karten-, Würfel- und Lotteriespiel, haben wieder andere Formen.

Die Eins heißt un asso; un ambo, ein Zweier oder eine Ambe; un terno, eine Terne; una quaderna, seltener quaterna, eine Quaterne; un quaderno ist ein Heft gewöhnlich von 4 Bogen, aber auch ein Buch Papier, auch ein Wurf von Vieren im Würfelspiel; un quinterno, ein Fünfer und ein Heft von 5 Bogen; una cinquina ist eine Quinterne; un sesterno.

In anderer Beziehung braucht man un numero binario, ternario, quadernario und quaternario, quinario, senario, settenario, ottonario, novaro, aus zweien, dreien u. s. w. bestehend.

β) Collectiva, welche Zeiträume umfassen.

Solche sind: un biduo, ein Zeitraum von 2 Tagen; un triduo, von 3; una novēna, von 9; una quarantina oder quarentina oder quarantena, eine Dauer von 40 Tagen; das 40tägige Fasten der katholischen Kirche heißt la quarēsima.

Un bimestre, un trimestre, un quadrimestre, un semestre, eine Zeit von 2, 3, 4, 6 Monaten.

Un biennio, un triennio, un quinquennio oder lustro, un decennio, eine Zeit von 2, 3, 5, 10 Jahren.

d) Verhältnißzahlen.
(Numeri proporzionali.)

Sind solche, welche angeben, wie oft die Einheit in einem angegebenen Ganzen enthalten sey, und sind theils Substantive, theils Adjective.

Die Substantive sind:

Il duplo oder il doppio, il triplo, il quādruplo, il quīntuplo, il sestuplo, il sēttuplo, l' ōttuplo, il dēcuplo, il vēntuplo, il trēntuplo etc., il cēntuplo, das Doppelte, das Dreifache, Vierfache u. s. w.

Die Adjective sind:

Sēmplice, doppio, trīplice, quadrūplice, quintūplice, sestūplice, settūplice, ottūplice, einfach, doppelt, dreifach u. s. w. Die fehlenden Formen werden so ersetzt, daß man sagt: nove volte, so wie alles, was über hundert hinausgeht: cento due volte, mille volte, neunmal, tausendmal u. s. w.

e) Distributivzahlen.
(Numeri distributivi.)

Eigentlich hat der Italiäner dergleichen nicht und drückt die Eintheilung einer Menge durch Präpositionen aus, wie ad uno ad uno, einzeln; a due a due, zu zweien; a dieci a dieci etc., a coppia oder a coppie, paarweise.

Die schon früher gelegentlich erwähnten Theilungswörter oder Brüche sind: un quarto, $^1/_4$; tre quarti, $^3/_4$; un terzo, $^1/_3$; la metà, die Hälfte. Mezzo, ist bald Substantiv und heißt dann die Mitte: nel mezzo della strada, in der Mitte der Straße; bald Adjectiv, wo es dann halb bedeutet: il mezzo dì, la mezza notte, eigentlich die halbe Nacht oder Mitte der Nacht; una libbra e mezza, $1^1/_2$ Pfund [1]);

1) Adjectivisch scheint es auch in den Redensarten in oder di mezzo il — z. B.:

Petr. S. 272: Con rifrigerio in mezzo 'l fuoco vissi.

Ariost. 1, 25: Vede di mezzo 'l fiume un cavalliero.

bald Adverbium: mezzo vestito, halb bekleidet; mezzo morto, halb todt. Deshalb kann man sagen: una libbra e mezzo, wo es Substantiv, und una libbra e mezza, wo es Adjectiv ist.

Ferner: un quinto, $^1/_5$; un sesto, $^1/_6$; oder la quinta, sesta, settima etc. parte, der 5te, 6ste 2c. Theil eines Ganzen. Una centesima ist als Münze der 100ste Theil der lira, welche in verschiedenen italiänischen Staaten von verschiedenem Werthe ist.

2) Unbestimmte Zahlwörter.
(Numerali indeterminati.)

Zu den Zahlwörtern kann man endlich noch einige Wörter rechnen, welche, ohne die Zahl der Gegenstände anzugeben, entweder die Totalität oder einen unbestimmten Theil der erwähnten Gegenstände andeuten. Solche sind:

Tutto, bald Substantiv, bald Adjectiv, bald Adverbium.

Als Substantiv bedeutet es das Ganze: conosco il tutto, und dann hat es natürlich den Artikel; oder Alles: tutto è finito, tutto insieme, ohne Artikel;

Inf. 34, 69: — — ed oramai
È da partir, chè *tutto* avem veduto.

Als Adjectiv hat es natürlich die Formen tutto, a, tutti, e. Der Artikel des dazu gehörenden Substantivs steht dann fast immer zwischen tutto und dem Substantiv: tutto il mondo, tutta la terra, tutte le donne. Seltener folgt tutto auf das Substantiv;

Petr. S. 1: Ma ben veggio or siccome al popol *tutto*.

Daß die Alten auch tutto indeklinabel brauchen, und sagen per tutto Roma, con tutto la pace, con tutto l' onta, per tutto le strade, ist schon früher (S. 196.) erinnert worden. Noch seltener wird der Artikel weggelassen; D. Conv.: Dobbiamo tornare a Dio con tutto nostro intendimento, sicchè a quello porto si venga con *tutta* soavità e con *tutta* pace. Petr. P. 2. C. 4: *Tutte* lingue son mute —. Sehr oft entsteht aus dem Setzen oder Weglassen des Artikels nach tutto eine ganz verschiedene Bedeutung, z. B. tutto il giorno heißt: den ganzen Tag lang, tutto giorno oder tutto dì ist das toujours der Franzosen.

Par. 17, 51: Là dove Christo *tutto dì* si merca
(Tag für Tag, immerfort).

Purg. 27, 105: Ma mia suora Racchel mai non si smaga
Dal suo miraglio e siede *tutto giorno.*

Ebenso bildet tutto mit anderen Zeit angebenden Worten wahre Zeitadverbien, wie

Tutt' ora, immer, jederzeit.

Cino. Ball.: Parmi vedere in lei, quand' io la guardo,
Tutt' or nuova bellezza.

Sogar im Plural findet es sich so;

Petr. II. C. 2: Movi la lingua, ov' erano *tutt' ore*
Disposti gli ami, ov' io fui preso all' esca.

Tutto tempo, immer, jederzeit.

Purg. 33, 37: Non sarà *tutto tempo* senza reda
L'aquila che lasciò le penne al carro.

Tutti und *tutte*, mit darunter verstandenem Substantiv, heißt alle. *Tutti* se n' andarono, sie gingen alle davon; *tutte* son morte, sie sind alle todt.

In Verbindung mit Zahlwörtern wird meistens ein e zwischen diesen und tutto eingeschoben;

Bocc.: Che andate voi cercando a questa ora tutti *e* tre?

Purg. 9, 12: Là 've già tutt' *e* cinque sedevamo.

M. Villani. L. 1. c. 51: Tutte *e* sei le sue galee ruppe.

Bei diesem letzteren Schriftsteller findet sich sogar das ganz veraltete tutte *a* tre.

Dies e, welches auch jetzt noch gebräuchlich ist, ist zweifelhaften Ursprungs. Salviati [1]) hält es für eine Abkürzung von cioè (das heißt), wir möchten es lieber für den Plural des Artikels nehmen, welcher bei Alten sehr häufig e statt i lautet [2]): e cavalieri, e consoli (die Ritter u. s. w.), wobei man denn freilich annehmen müßte, daß es *abusive* auch auf solche Fälle übertragen worden sey, wo der weibliche Artikel stehen müßte, wie tutte e quattro le donne.

Uebrigens wird tutto mit Zahlwörtern von Aelteren und Neueren auch ohne das e gebraucht;

Petr. Canz. 6: Ti chier mercè da *tutti sette* i colli.

Dante Convito: E queste *tutte tre* parti per ordine sono etc.

---

1) Avv. L. 4. Part. 4. 2) So immer in dem Boccaccio von Aldo 1522; z. B. 7, 6: tutti *e* beni.

Petr. Trionfi: Andando *tutti tre* sempre ad un giogo.
Pecorone: Era in pericolo di perdere *tutti due* i figliuoli.

Endlich wird tutto oft adverbialisch gebraucht, wie unser ganz, besonders wenn es mit Adjectiven verbunden wird, ohne darum seine Deklination aufzugeben. Die Italiäner kennen nicht die absurde Regel der Franzosen, daß man tout affligée und toute malade sagen solle, bloß weil das eine Wort mit einem Vokal, das andere mit einem Consonanten anfängt, sondern sie richten sich einzig und allein nach dem Geschlecht des Subjects: tutto pensoso, tutta sola. Bocc. 4, 9: La finestra era molto alta da terra, perchè, come la donna cadde, non solamente morì, ma *tutta* si disfece.

D. Inf. 8, 39: Ch' io ti conosco ancor sie lordo *tutto*.
Purg. 11, 78: A me che *tutto* chin con loro andava.

Zuweilen kommt dies tutto in adverbialer Bedeutung auch mit Verbis und mit Substantiven verbunden vor; wie unser ganz und gar.

D. Inf. 23, 19: Già mi sentia *tutto* arriciar li peli.
Ibd. 112: Quando mi vide *tutto* si distorse.
Petr. Canz. 15: — ond' io *tutto* mi struggo.

In Sätzen, wie

Inf. 19, 64: Perchè lo spirto *tutti* storse i piedi,

kann es auch nichts anderes bedeuten als totalmente (ganz und gar). Oder

Inf. 28, 128: Levò 'l braccio alto, con *tutta* la testa.

Ferner; Bocc.: Il letto con *tutto* Messer Torello fu tolto via; con *tutta* la cassa il tirò in terra; e trovato il ronzino della giovane ancora con *tutta* la sella; la quale due usuraj con *tutto* lui se ne portano a casa, wären zu übersetzen: das Bett mit M. T. wie er war — mit sammt dem ganzen Kasten — mit dem Sattel der noch unberührt war — mit sammt ihm wie er war.

Zur Verstärkung von tutto wird oft quanto hinzugefügt;

Par. 22, 133: Col viso ritornai per *tutte quante*
Le sette spere —.

Tutti quanti perirono, Alle, so viele ihrer waren, kamen um; alle mit einander.

Molto, viel; *poco*, wenig.

Wie das vorige werden sie als Substantiv, als Adjectiv, und als Adverbium gebraucht.

Substantivisch; Bocc.: Di gran lunga è da eleggere *il poco* e saporito, che *'l molto* ed insipido.

Als Adjectiv nehmen beide das Geschlecht und die Zahl ihres Substantivs an: molti uomini, molte donne.

Als Adverbium kommt molto mit Verben, Adverbien und Adjectiven vor: maravigliarsi *molto; molto* bene comprese; *molto* men forti; *molto* profondo, *molto* maggiore. Bei den Alten sogar vor dem Superlativ: Nov. ant. Narcisso fu *molto bellissimo*; *molto* giustissimo; *molto* ricchissima; monti *molto* altissimi, was aber jetzt ganz aufgegeben ist.

Molto kann auch zahlreich heißen, so sagt

Dante Inf. 14, 25: Quella che giva intorno era più *molta*,
E quella men che giaceva al tormento.

Purg. 5, 43: Questa gente, che preme a noi, è *molta*.

Inf. 18, 28: Come i Roman, per l' esercito *molto*.

Più che molto, für sehr viel.

Ariost. 5, 8: Perch' egli mostrò amarmi *più che molto*.

Ganz eigenthümlich und unserem der weiß viel davon, d. h. er weiß nichts davon, ist

Firenz. Lucidi Att. 5, Sc. 3: E' sa *molto* dove e' s' è, der weiß viel wo er ist.

Cecch. Incant. Att. 1, Sc. 2: Egli è ancora un cucciolo
Che *sa molto* che cosa si sia moglie.

Da molto, da poco, wird adjectivisch gebraucht:
Bocc. G. 5, n. 9: Conoscendo Federigo *da molto*, da er ihn als einen wackeren Mann kannte; G. 2, n. 2: E veggendo la donna e *da molto* parendogli, d. h. parendogli una donna di gran stima. Ebenso mit poco:

Chi è *da poco*, se perde lo stato, non ha di che dolersi,
wer feig und untüchtig ist —.

Poco ist, wie auch schon aus den obigen Beispielen erhellt, dem molto fast in allen Beziehungen parallel. Es ist also ebenfalls Substantiv, Adjectiv und Adverbium: Il grande e 'l piccolo, il molto e 'l *poco*.

Adjectivisch, wenig an Zahl: *pochi* giorni, *poche* sere; gering und unbedeutend, la nave con *poco* vento — sopravvenne.

Par. 16, 1: O *poca* nostra nobiltà di sangue.

Als Adverbium verbindet es sich mit Verben, Adjectiven und Adverbien.

Petr. Trionf.: *Poco* ama se chi in tal giuoco s' arrischia.

Dante Par. 7, 126: Venir a corruzione e durar *poco*.
La donna *poco* savia. *Poco* da terra levati. *Poco più*, *poco meno*, *poco innanzi*.

Un poco, ein wenig, auch ein Weilchen.

Bocc. 2, 2: La donna *un poco* sconsolata.

— 7, 1: E stando *un poco* Federigo picchiò la seconda volta.

Auch ganz wie unser einmal.

Gelli. Capptic.: Leggi *un poco* quel che scrive il Conte.
Ma dimmi *un poco* —

Mit verschiedenen Präpositionen erhält es verschiedene Bedeutungen.

Di poco, nuper, seit kurzem.

Inf. 9, 25: *Di poco* era di me la carne nuda.

Bocc. Ameto: Io aveva *di poco* queste parole finite.

A poco a poco, nach und nach.

Bocc.: Siccome bianca pietra gittata in profonda acqua *a poco a poco* si toglie alla vista. Von *da poco* ist schon oben die Rede gewesen. *Per poco*, fere, quasi.

Bocc.: Come avrebbe *per poco* detto egli stesso.

Inf. 30, 132: Che *per poco* è, che teco non mi risso.

Statt poco sagt und schreibt man sehr häufig po':

Dante Son.: Io dico, che quand' ella un *po'* sorride.

Beide Wörter, molto und poco, besonders aber das letztere, können auch Superlativ- und Diminitiv-Formen annehmen.

Moltissimi sono quelli.

Fr. Sacch.: Per la sparuta forma di lui o per *moltissima* onestà di lei.

Bocc.: *Pochissimi* erano coloro a' quali i pietosi pianti — fossero conceduti.

Pulci Morg. 4, 35: Dicea Dodone: aspetta un tal *pochino*.

Firenz: Però vo farmi un *pochin* da discosto.

Bocc. 8, fin.: Emilia — *un pochetto* si vergognò.

Bocc. 2, 10: La donna rivolta a lui un cotal *pocolin* sorridendo disse.

Troppo, zu viel.

Es kommt als Adverbium, als Adjectiv und als Substantiv vor.

Adverbium.

Petr. S. 247: E dissi: a cader va, chi *troppo* sale.

Dante Inf. 32, 90: Sicchè se vivo fossi *troppo* fora.

Bocc. Concl.: Diranno, le cose dette esser *troppo* piene di motti e di ciance.

Die Alten brauchten es auch gern vor dem Comparativ und Superlativ als eine neue Steigerung.

Bocc. 7, 7: *Troppo* maggior cosa che questa non è fu cagion del mio sospiro.

Sehr gewöhnlich steht es auch in eben diesen Fällen als Adjectiv.

Bocc. 2, 5: Con *troppi* maggior colpi.

Vorzüglich vor anderen Adjectiven;

Bocc. 9, 1: Non avendo tempo da *troppa* lunga deliberazione.

Ariost. 10, 112: Così privò la fera della cena
Per lei soave e delicata *troppa*.

Als einzelne Kühnheit verdient die Construction bemerkt zu werden

D. Purg. 9, 124: Più cara è l' una, ma l' altra vuol *troppa*
D' arte e d' ingegno, avanti che disserri,

wo von den Schlüsseln des Purgatoriums die Rede ist.

Endlich als Substantiv.

Parad. 6, 12: Dentro dalle leggi trassi *il troppo* e 'l vano.

- 22, 27: — e non s' attenta
Del dimandar, sì *del troppo* si teme.

Tanto, so viel.

Ist bald Adverbium, bald Adjectiv, bald Substantiv.

Adverbium. So viel, so sehr.

Bocc. Introd.: A me medesimo incresce andarmi *tanto* tra tante miserie ravolgendo.

Inf. 15, 91: *Tanto*, vogli' io, che vi sia manifesto.

Bocc. 3, 6: *Tanto* disse, *tanto* scongiurò, che ella vinta con lui si pacificò.

- 10, 7: Di questo fu la giovane *tanto* lieta e *tanto* contenta, che —.

Bei den Alten sogar mit Superlativen;

Bocc. Filoc. 7: Appresso i quali Biancofiore veniva *tanto* bellissima che —.

Faz. degli Uberti. Dittam. 4, 10: I quali vivon *tanto* crudelissimi.

Mit Präpositionen;

Bocc. Intr.: Anzi era la cosa pervenuta a *tanto* (so weit).

- 2, 5: E *di tanto* (so weit, so sehr), l' amò Iddio, che niuno male si fece nella caduta.

Inf. 30, 82: S' io fossi pur *di tanto* ancor leggiero, (nur so weit, so viel noch).

Petr. Canz. 17: — e *in tanto* (indessen) lagrimando sfogo
Di dolorosa nebbia il cor condenso.

Mit anderen Adverbien;

Bocc. 8, 10: Manifesta cosa è, *tanto più* l' arti piacere quanto più —.

Petr. Canz. 17: E *quanto* in più selvaggio
Loco mi trovo —
Tanto più bella il mio pensier l' adombra.

- S. 296: *Tanto* si vede *men, quanto più* splende.

Besonders um die Glieder der Vergleichung zu bezeichnen;

Purg. 20, 22: Povera fosti *tanto*
Quanto veder si può per quell' ospizio.

Ibd.: *Tanto* è disposta a tutte nostre prece
Quanto il dì dura —.

Adjectiv. So viel, so groß.

Bocc. Proemio: Nella qual noja *tanto* refrigerio già miporsero i piacevoli ragionamenti —.

Inf. 23, 97: Ma voi chi siete, a cui *tanto* distilla
Quant' io veggio dolor giù per le guance?

Petr. Sest. 2: Non ho *tanti* capelli in queste chiome,
Quanti vorrei quel giorno attender anni.

Bocc. Filoc. 7: E se forse mirabil vi pare che *tanto* uomo (ein solcher Mann) in si estrema povertà nascesse.

Auch mit verschwiegenem Substantiv;

Bocc. 4, 2: Jo ci tornerò e darottene *tante*, che io ti farò tristo — hier percosse, busse.

Auch mit Zahlwörtern;

Ariost. Orl. 40, 7: Che le navi nemiche eran due *tante*.

Galil. Dial.: Cento volte *tante* (stelle) ve ne sono del tutto a noi invisibili.

Seltner substantivisch;

Firenz. Nov. 6: Diverrà adunque due *tanti* maggiore il piacere.

Berni Orl. 36, 51: Sei *tanti* era di forza superato.

Es finden sich auch die Diminutiv-Formen:

Tantino;

Buonar. Fiera 4, 4, 2: — per trarne un *tantino*
Di sugo —.

Galil. Dial.: Concediate che l'apparer *tantine* (le stelle) non detrae della loro operazione.

Tantinetto;

Salvini Prose tosc. 1, 99: Conviene un *tantinetto* lodarmi.

Von tanto werden abgeleitet:

Cotanto, ein etwas verstärktes tanto.

Petr. Trionf.: Quest' è la terra che *cotanto* piacque
A Venere —.

Inf. 32, 54: — perchè *cotanto* in noi ti specchi?

Bocc. 3, 6: A cui ho io *cotanti* anni portato *cotanto* amore.

Lasca Gelos. 1. 2: Far le nozze voleva e di più dotarla di due *cotanti*.

Parad. 31, 6: E la bontà che la fece *cotanta*.

Altretanto oder *altrettanto*, ebensoviel, das nemliche;

Purg. 3, 93: E tutti gli altri — —
Non sappiendo il perchè, fero *altrettanto*.

Bocc. 3, 9: Le donò cinquecento lire e tanti giojelli, che valevano per avventura *altrettanto*.

Petr. Trionf.: Ed *altrettante* ardite e scellerate.

Quanto, wie viel, wie sehr, so viel, so sehr. Es erscheint als Adverbium, als Adjectiv und seltner als Substantiv.

Adverbium: wie viel, wie sehr, und ohne Frage so viel, so sehr, und kann Zahl, Zeit und Raum ausdrücken.

Bocc. 3, 7: Non sa *quanto* dolce cosa sia la vendetta.

Inf. 16, 118: Ahi *quanto* cauti gli uomini esser denno.

- 2, 60: E durerà *quanto* il mondo lontana.

Bocc. 2, 8: Quella intendo di guardare *quanto* la vita mi durerà.

Purg. 4, 90: E *quant'* nom più va sù e men fa male.

Bocc. 10, 3: *Quanto* più la guarderò di minor pregio sarà.

- 4, 1: Era costei bellissima del corpo *quanto* alcuna altera femmina fosse mai.

- Fiamm. 4: La giovane domandò: *Quanto* è che tu di lui sapesti novelle?

Purg. 8, 56: Poi dimandò: *Quant'* è che tu venisti
Appiè del monte?

Zuweilen entspricht es dem quod attinet der Lateiner;

Inf. 1, 4: E *quanto* a dir qual era, è cosa dura.

Pulci Morg. 6, 9: *Quant'* io, non vidi mai più degna cosa.

Fr. Sacch. 131: Pruova la tua ventura, che *quant'* io, ho provata la mia.

Mit verschiedenen Präpositionen;

Bocc. 8, 7: E comminciatolo a guardare *in quanto* ella poteva.

- 10, 6: *Per quanto* viver dovea, so lange als —.

Adjectiv;

Bocc. 8, 9: Non vi potrei dire, *quanta* sia la cera che vi s'arde a queste cene.

Par. 8, 46: E *quanta* e quale vid' io lei far piue
Per allegrezza nuova che s'accrebbe.

Petr. C. 4: *Quante* montagne ed acque
Quanto mar, *quanti* fiumi
M'asconder que' duo lumi.

Bocc. Ameto: a tuoi piaceri
Misuro la mia cura tutta *quanta.*

Petr. Trionf.: Ma ferma son d'odiarli tutti *quanti.*

Substantiv;

Par. 30, 120: Il *quanto* e 'l quale di quella allegrezza.

Pulci Morg. 18, 71: Che pagherete voi? ditemi il *quanto*?

Aus quanto bilden sich:

Alquanto, etwas, einiges.

Es findet sich als Adverbium, als Adjectiv und als Substantiv.

Adverbium, zeitlich, örtlich, sächlich;

Bocc. 8, 9: E stata *alquanto* tornò dentro.

Petr. C. 4: E se questo mio ben durasse *alquanto.*

Bocc. 1, 5: Comminciò il re *alquanto* a maravigliarsi.

Inf. 4, 97: Da ch' ebber ragionato insieme *alquanto.*

Adjectiv;

Bocc. Fiamm. 6: Ma dopo *alquanto* spazio ella a me ritornò.

Petr. C. 10: L' industria d' *alquanti* uomini s' avvolse
Per diversi paesi.

Mit verschwiegenem Substantiv;

Bocc. 2, 6: Ella vide venire una cavriola ed entrare ivi vicino in una caverna e dopo *alquanto* (tempo) uscirne.

Substantiv, besonders im Plural.

Bocc. 2, 7: Ed ultimamente *alquanti* che risentiti erano, all' arme corsi, n' uccisero.

Petr. Trionf.: Ma d' *alquante* dirò, che 'n sulla cima
Son di vera onestate.

Bocc. 1, 1: Chi *alquanto* di tempo non prende avanti.

Bei ganz Alten findet sich auch *alquantuni* für Einige;

Fr. Giord. Pred.: *Alquantuni* ostinatamente mai non lo vollero!

Quantunque.

Als Conjunction: obgleich, wenngleich (s. unter den Conjunctionen). Es ist aber auch Ausdruck einer unbestimmten Quantität: wie viel, wie sehr, wie lange, wie oft.

Petr. S. 211: Chi vuol veder *quantunque* può natura.

Giusto de' Conti: Non mi dorrà *quantunque* mai soffersi.

Bocc. 3, 5: Il cavaliere da avarizia tirato rispose, che gli piaceva e *quantunque* egli volesse; hier: wie lange immer.

Auch adjectivisch;

Bocc. Introd.: *Quantunque* volte meco pensando riguardo —.

Inf. 5, 12: *Quantunque* gradi vuol, che giù sia messa.

Bei ganz Alten findet man auch *quantunqua*, *quantunca*, *quantunche*.

Parecchi, parecchie.

Nonnulli, einige.

Es ist Adjectiv und sollte daher stets männlich auf i, weiblich auf e ausgehen, wie es auch häufig geschieht: parecchi anni, parecchie ore. Indeß findet sich parecchi auch mit weiblichen Substantiven verbunden;

Bocc.: Se io le volessi tutte contare, io non ne verrei a capo in *parecchi* miglia.

Parecchie aber kann nur weiblich gebraucht werden.

IV. Vom Pronomen.

(Del pronome o vicenome.)

Man pflegt die Pronomina oder Fürwörter gewöhnlich in persönliche, possessive, demonstrative, relative, interrogative ꝛc. einzutheilen, und auch wir wollen dieser Eintheilung folgen.

A. Persönliche Fürwörter.

(Pronomi personali.)

Sie können, der Natur der Sache nach, sich nur auf die 3 Personen ich, du, er beziehen, wovon die letztere nur zwei Formen: er und sie, haben kann, da es keine Form für das Neutrum es im Italiänischen giebt.

Jede dieser 3 Personen kann aber in einem dreifachen grammatischen Verhältniß stehen: entweder a) als Subject oder Nominativ: ich; oder b) als directes Object, Akkusativ: mich; oder c) als indirectes Object oder Casus obliquus im Allgemeinen. Dieser letztere Fall kann im Italiänischen auf zwei verschiedene Weisen ausgedrückt werden, entweder durch eine besondere Form des Wortes oder vermittelst der Präpositionen; da nun aber der Dativ das am häufigsten vorkommende Verhältniß ist, so hat sich nur für diesen eine eigene Form, wie unser mir, gebildet, neben welcher dann, sowohl für den Dativ, als für alle übrige Fälle, noch der Gebrauch der Präpositionen bleibt, wie man im Deutschen statt mir auch noch an mich, zu mir sagen kann. Diese besonderen Formen des Pronomens, je nachdem es Nominativ, Akkusativ, Dativ ist, sind die einzige Spur einer wahren Deklination, welche sich im Italiänischen erhalten hat. Zugleich zeigt aber auch ein Blick auf das folgende Schema, daß diese Formen nicht die Stabilität und Präcision der alten Casusendigungen haben, indem z. B. mi Dativ und Akkusativ seyn kann; ebenso ci, ti, vi; daß gli sowohl illi als illis und illas; le sowohl illi, weiblicher Dativ, als illas; loro, sowohl männlich als weiblich, bald illis, bald illos und illas und überhaupt jeden Casus obliquus bezeichnen kann; hieraus eben folgt mit Nothwendigkeit der in den romanischen Sprachen so häufige Gebrauch der Präpositionen, um der Rede Bestimmtheit und Deutlichkeit zu geben.

Folgendes Schema giebt die persönlichen Fürwörter vollständig, nach ihren verschiedenen Formen und Verhältnissen.

Singular:

	Subject (Nominativ)	directes Object (Accusativ)	indirectes Object (Dativ)	indirectes Object mit allen Präpositionen
1. Person	io, i', i (eo) [me]	mi, m' [me]	mi, m'	di, a, da, con, per, in, fra etc. } me (mi)
2. Person	tu (tue) [te]	ti, t' [te]	ti, t'	— te (ti)
3. Person m.	egli, ei, e' [lui] (ello) (elli) (el) esso	il, 'l, lo, l' [lui] esso	gli, gl' (li) (ei) (lui)	— lui (ello)
fem.	ella, la [lei] essa	la, l', (ella) [lei] essa	le (gli)	— lei (ella) — essa
Reciprocum		si, s' [sè]	si, s'	— sè.

Plural:

	Subject (Nominativ)	directes Object (Accusativ)	indirectes Object (Dativ)	indirectes Object mit allen Präpositionen
1. Person	noi (no') (nui)	ci, ne [noi]	ci, ne (noi)	— noi (nui)
2. Person	voi (vui)	vi, v' [voi]	vi, v'	— voi (vui)
3. Person m.	eglino, egli, ei, e' (ellino) (elli) [loro] essi	li, gli, i [loro] (elli) essi	loro, lor (gli)	— loro, lor — (elli) — essi
fem.	elleno, elle, le [loro] esse	le, [loro] esse	loro, lor (le) (gli)	— loro, lor — (elle) — esse
Reciproc.		si, s' [sè]	si, s'	— sè.

A. Formelle Bemerkungen über obiges Schema.

1) Pronomen der ersten Person.

Io kann so ausgeschrieben in allen Fällen gebraucht werden, nicht bloß vor jedem Consonanten: io sono, io spero, sondern man findet es sogar vor einem Vokal;

Pulci Morg. 20, 41: *Io* il gitterò ben io, se tu nol getti,

und stets so im MS. des Boccaccio.

I' steht unendlich oft in Versen und in Prosa vor dem einfachen Consonanten: i' voglio;

Petr. Sest. 1: E maledico il dì ch' *i'* vidi il sole.

Bei den Alten und in alten Ausgaben findet man häufig bloß *i*, weil nemlich die Alten den Apostroph nicht kannten, und schrieben, wie sie es aussprachen.

Eo für io, dem ego näher, findet sich nur in ganz Alten, z. B. in Fra Guittone, Francesco Barberino, und ist daher hier, wie alle solche veraltete Formen, so ( ) eingeklammert.

Das *me* als Nominativ und alle auf gleiche Weise eingeklammerte Formen [], können erst beim Syntaktischen besprochen werden.

Ob *mi* (von mihi) oder *m'* stehen müssen, hängt von dem Anfangsbuchstaben des folgenden Wortes ab; mi steht vor allen Consonanten: mi vede, mi tiene etc.; m' kann nur vor Vokalen, aber auch vor allen, stehen: m' accorgo, m' esalto, m' ingegno, m' oppongo, m' umilio; indeß ist es dem Gehör überlassen, auch hier die Form mi zu gebrauchen. Dasselbe gilt von allen apostrophirten Formen der Pronomina.

Mi mit Präpositionen ist jetzt ganz ungebräuchlich, es findet sich aber bei den Alten häufig. So im Fr. Sacch. n. 69: E non trovarono chi dicesse, se non: a *me* che fa? o che fa a *mi*? wo also a me und a mi als ganz gleich behandelt werden; n. 86: Ti disse che tu andassi a cogliere l' insalata *per mi*; Bocc. 6, 4: Voi non l'avrì *da mi*.

In allen diesen Fällen aber ist es vielleicht nur absichtliche Nachahmung fehlerhafter Mundarten. Dagegen findet sich häufig bei den Alten statt me, *mee*;

D. Inf. 26, 15: Rimontò 'l Duca mio e trasse *mee*.

Mei in den Briefen des Fra Guittone, Lett. 39: non per virtù di *mei*. In *mei* ch' alla ventura mi misi.

Meve; Dante da Majano:

Ahi *meve* lasso —;

Notar. Giac. da Lentino:

E se, Madonna mia, amasse io voi
E voi *meve*.

Mene; Buon. Tancia:

E s' io son bella, io son bella per *mene*,

wo es als Bauernsprache gebraucht ist;

Fra Guitt. Lett. 19:

L' unghie vostre averiano graffiato *mene*.

Noch heutigen Tages hört man es im Munde der Bauern.

Nui für noi ist häufig bei den Alten;

Inf. 9, 20: di rado
Incontra, mi rispose, che di *nui*
Faccia 'l cammino alcun —.

Vergl. was (S. 50.) über das o und u gesagt ist.

Selbst *no'* für noi findet sich zuweilen;

Purg. 5, 52: *No'* fummo già tutti per forza morti.

Im gemeinen Leben hört man oft no' und vo' statt noi und voi.

Nue bei Fra Jacop.:

Ciò che fe', lo fe' per *nue*.

Ci, nos, nobis, vorzugsweise in der Prosa gebraucht, kann nur vor Wörtern, die mit i anfangen, apostrophirt werden: c'imita, c'imaginiamo. Aber ci ajuta, ci empie, ci onora, ci unisce.

Ne für *ci*, nos und nobis kommt in Prosa und noch mehr in Versen häufig vor:

Dio, come benignissimo Padre *ne* (nos) va sollevando.

Guarini Past. fido, Atto 3. Sc. 4:

Perchè, crudo destino,
Ne disunisci tu, s'Amor *ne* stringe.

Bocc. 1, 1: Il mandarlo fuori di casa così infermo *ne* (nobis) sarebbe gran biasmo.

Petr. C. 16: La morte *n'* (nobis) è sovra le spalle.

- S. 172: Che *ne* (nos) può far d'eterno albergo degni.

2) Pronomen der zweiten Person.

Bei Alten findet sich *tue* statt tu;

Nov. ant. 71: Or figliuol mio, perchè ti rammārichi *tue?*
Purg. 29, 85: Tutti cantavan, benedetta *tue.*

Tune kommt auch bei den Aeltesten nur selten vor; im Pataffio: disse allor: *tune*
Vien oggi a manicar con esso noi.

Von *vui* gilt, was oben von nui gesagt ist; vi kann vor jedem Vokal apostrophirt werden.

3) Pronomen der dritten Person.

a) männlich. Singular:

Die älteste Form dieses Pronomens war ello von illum, daher noch häufig bei Alten;

Inf. 32, 124: Noi eravam partiti già da *ello*;
Petr. S. 72: E rallēgrisi 'l cielo ov' *ello* è gito.

Ebenso findet man auch elli, welches den Uebergang zu dem jetzt allein gebräuchlichen egli bildet;

Purg. 19, 86: Ond' *elli* m' assentì con lieto cenno.

In den meisten HS. des Dante ist elli statt egli das gewöhnlichste; Nov. ant. 41: Confessavano che *elli* era lo miglior uomo di Romagna.

Jenes ello wurde natürlich auch in el verkürzt;

Guitt. d'Ar.: Se *el* si lamenta null' uom di ventura;
Bocc. 2, 7: Se avvenisse che *el* morisse;
- 5, 8: Nacque desiderio di liberarla di morte se *el* potesse;
Dante Canz.: Così nel mio parlar —
El m' ha percosso in terra e stammi sopra.

Und selbst dies noch wird zuweilen apostrophirt, oder vielmehr die neueren Herausgeber lassen che 'l fa, che 'l fosse drucken, wo die HS. nur chel haben.

Das jetzt allein gebräuchliche egli von ill-hic wird selbst vor Vokalen nicht apostrophirt;

Bocc. 7, 4: Or vedete che uomo *egli* è —; — io credo
- che *egli* abbia fatto; — che direste s' io fossi nella via come *egli* ed *egli* in casa come io.
Petr. Ball. 3: — or quando *egli* arde il cielo.

Es kommt sehr häufig auch in verkürzter Form vor, und zwar ganz gewöhnlich als ei oder e';

Petr. S. 38: Ond' *ei* si tacque;

Gelli Circe: *Ei* debbe aver inteso, che tu ragioni di lui;

Inf. 3, 90: Ma poich' *e'* vide ch' io non mi partiva.

Seltner in der Form gli;

Orl. Fur. 27, 77: *Gli* è teco cortesia l'esser villano;

Berni Orl. inn. I. 5, 49: *Gli* è ben fornito ed ha la sella nuova.

Der Gebrauch der Akkusativformen il, 'l, lo, l' richtet sich nach den vorangehenden und folgenden Worten, also il credo, lo spero, se 'l vedessi, l'amo; jedoch bindet man sich keineswegs streng an diese Regel, und sagt, dem Gehör folgend, ebenso gut lo credo, als il credo etc.

Ueber lui im Nominativ und Akkusativ kann erst beim Syntaktischen gesprochen werden.

Die heutige Dativform ist gli (illi), welches natürlich nur vor Wörtern, die mit i anfangen, apostrophirt werden darf: gl'impose, er legte ihm auf.

Die Form li ist veraltet;

Giov. Vill. Dicendo *li*: che in forma di lebbroso *li* s'era mostrato, er habe sich ihm gezeigt —;

Inf. 20, 14: E indietro venir *li* convenia.

Ebenso ist veraltet ei für gli oder a lui;

Inf. 10, 113: Fate *ei* saper —;

Par. 29, 17: — com' *ei* piacque;

Purg. 12, 83: Sicch' *ei* diletti lo inviarci in suso;

in dieser letzteren Stelle könnte man übrigens zweiflen, ob es nicht für egli stehe.

Für a lui steht oft bei Dichtern bloß lui;

Inf. 28, 48: Ma per dar *lui* esperienza piena.

Für die übrigen Casus obliqui, welche mittelst der Präpositionen ausgedrückt werden, giebt es nur die Form lui [1]): di lui, a lui, per lui etc.

---

1) Lui, nach Diez II. p. 6. von ill-hujus abstammend; oder von einem illui, analog dem cui, huic.

Nur bei den Alten findet man auch hier ello;

Inf. 32, 124: Noi eravam partiti già da *ello*;

Dittam. I. c. 19: Poi si calò e ritornossi ad *ello*;

jedoch fast nie anders, als im Reimwort.

Plural:

Auch hier war die älteste Form elli (illi);

Bocc. Filoc. I. 7: Nella quale *elli* videro;

Purg. 22, 127: *Elli* givan dinanzi ed io soletto.

Petr. S. 111: E veggio ben quant' *elli* a schivo m' hanno.

Die gebräuchlichste Form ist jetzt eglino [1]), wofür aber in den HS. meistens ellino steht;

Giov. Vill. 7, 6: Ma *ellino* per loro grande ardire.

Sehr häufig wird eglino verkürzt und zwar in *egli*;

Bocc. 7, 8: Come *egli* hanno tre soldi —;

- 10, 10: I suoi capelli, così scarmigliati com' *egli* erano;

Inf. 19, 14: Se non ch' *egli* uno e voi n' orate cento;

Purg. 2, 127: Se cosa appar ond' *egli* abbian paura;

Par. 23, 126: sì che l' alto affetto
Ch' *egli* aveano a Maria, mi fu palese;

und in *ei* und *e'*;

Purg. 27, 86: Io come capra ed *ei* come pastori;

Petr. Canz. 1: *Ei* duo mi trasformaro in quel ch' io sono;

Bocc. 10, 9: Cortesemente li domandò ch' *e'* fossero für chi ei fossero;

Inf. 10, 49: S' *ei* fur cacciati e' tornar d' ogni parte.

Ob im Akkusativ li oder gli stehen muß, hängt von der Beschaffenheit des folgenden Wortes ab, also li conosco und gli amo, gli sprezzo. Bei Alten auch bloß *i*;

Inf. 7, 53: La sconoscente vita che *i* fe' sozzi;

- 18, 18: Infino al pozzo che *i* tronca e raccoglie.

Loro (von illorum) kommt seltner als Akkusativ vor, wie

Bocc. 4, 8: E *loro* i quali Amor vivi non avea potuto congiungere, la morte congiunse;

- 3. proem.: Venne il discreto siniscalco e *loro* con preziosissimi confetti — riconfortò;

---

1) Diez II. p. 71. hält die Endigung no für eine herbeigezogene Verbalform, wie ama-no.

Petr. S. 31: Io temo sì de' begli occhi l'assalto
Ch' i' fuggo *lor* come fanciul la verga;
Tasso Ger. 1, 76: *Lor* con messi e con doni anco placate
Ricettò volontario entro la terra.

Statt des loro bedient man sich im Akkusativ lieber des li, gli, i.

Desto häufiger kommt loro als Dativ und als Genitiv mit und ohne Präposition vor. Wenn es den Satz, oder ein Glied desselben, beschließt, steht es gern in seiner vollständigen Form loro; Bocc. Introd.: Senza l'ordine *loro* (hier für di loro) rade volte riesce alcuna nostra opera a laudevole fine. Ebenso Disse *loro* (a loro).

Steht es aber unmittelbar vor seinem Verbum, Substantiv oder Adjectiv, so nimmt es die Form *lor* an: *Lor* disse —;
Petr. S. 215: Renda a questi occhi le *lor* luci prime;
Bocc. 4, 10: In una camera dove *lor* femmine dormivano.
Oft entscheidet nur das Gehör;
Inf. 32, 57: La valle, onde Bisenzio si dichina,
Del padre *loro* Alberto e di *lor* fue;
Bocc. Introd.: Che quello a *lor* si convenga, und
- G. 6. in fine: Che male a *loro* si convenisse.
Nur bei den Alten kommt elli mit Präpositionen statt loro vor;
Inf. 3, 42: Ch' alcuna gloria i rei avrebber d'*elli*;
Petr. Trionf.: E sarai d'*elli*,
Tal per te nodo fassi e tu nol sai.

b) weiblich.

Ella (illa) hat im Plural zwar gewöhnlich elleno, doch fast eben so häufig elle bei alten und neueren Schriftstellern;
Bocc. 3, 1: *Elle* son tutte giovani, e parmi ch'*elle* abbiano
il diavolo in corpo;
Manzoni Prom. Spos.: *Elle* erano tutte sue, *elle* erano lui.
Dagegen wird es als incorrect getadelt, wenn, was im gemeinen Leben allerdings tausendfältig geschieht, la für ella und le für elle gebraucht wird: *la* mi domandò, *la* stette; *le* mi dissero, *le* mi fecero.

La kann vor jedem Vokal apostrophirt werden, *le* niemals, weil man es in dieser Gestalt nicht von la unterscheiden könnte; also *le* ho vedute, nicht *l'* ho vedute; *le* amo, weil *l'*amo ebenso

gut für lo als für la amo verstanden werden könnte. Ganz veraltet ist der Gebrauch di ella, con elle etc. statt di lei, con loro zu sagen.

Par. 8, 13: Io non m' accorsi del salire in *ella*;

Petr. S. 295: Che senza *ella* è quasi
Senza fior prato e senza gemma anello;

Inf. 3, 27: Voci alte e fioche e suon di man con *elle*;

Bocc. Ameto: Per caro cibo porgo innanzi ad *elle*;

auch in Prosa bei

Varchi: Alessandro studiosissimo e tanto in *elle* esercitato.

Noch seltner findet sich ella als Akkusativ;

Bella mano: Per mirar *ella*, me posi in obblio.

Lei, casus obliquus von ella, stammt von ill-hae, oder bloß illae für illi, nach Diez II. 67. eben daher der Dativ le.

Esso, vermuthlich aus ipse oder ipsus, wie aus ipso facto, issoffatto geworden, daher die jetzt ganz verschwundene Form isso;

Par. 7, 92: — o che l'uom per se *isso*
Avesse soddisfatto a sua follia;

hat vor egli den Vorzug, den Gegenstand und das Geschlecht desselben schärfer zu bezeichnen und außerdem auch von leblosen Dingen gebraucht werden zu können, während egli etc. nur von menschlichen Personen gebraucht wird.

Das Reciprocum ***si*** wird vor allen Vokalen und dem h apostrophirt: ***s'*** avvide, ***s'*** immaginò; ***se*** dagegen, welches man, um es von der Conjunction se, wenn, zu unterscheiden, meistens accentuirt, sè, wird nie apostrophirt: Nella quale ***sè*** e i due fanciulli caduti vedea.

B. Ueber die Verbindung dieser Pronomina unter sich und mit anderen Redetheilen.

Diese Pronomina können, wenn sie zusammentreffen, wie unser mir es, ihn dir, zu Einem Worte vereinigt werden und erleiden dann einige Veränderungen; sie können aber in dieser Vereinigung auch noch an andere Wörter als Affixe angehängt werden, und so frägt sich dann

1) wie sie mit einander verbunden werden, und
2) wie sie andern Wörtern als Affixe angehängt werden.

1) Wie diese Pronomina mit einander verbunden werden.

Wenn die Pronomina mi, ti, gli, ci, vi, si untereinander verbunden werden, bleiben sie unverändert und getrennt: mi ti, mir dich; ti gli, dir sie; vi si, euch sich ꝛc.; wenn sie aber mit lo, la, le, li, gli und ne verbunden werden, so verwandeln sie ihr *i* in *e*. Also nicht mi lo, ti la, ci gli, si ne, sondern me lo, te lo, ce gli, se ne etc., oder noch gewöhnlicher als Ein Wort: melo, telo, sela, cele, vela, seli etc., welches dann wieder in mel, tel, sel, vel etc. abgekürzt zu werden pflegt. Statt mel, tel, sel etc. schreibt man auch wohl me'l, te'l, se'l etc., welches dann eine Verbindung von me il, te il, se il ist; doch kann diese Form nie vor einem Worte stehen, welches mit einer s impura oder mit einem Vokal anfängt; man muß also sagen melo spezzò, er zerbrach es mir; me l'ha detto, er hat es mir gesagt; denn vor dem Vokal oder der h werden die Pronomina getrennt. Es finden sich sogar, wenn auch selten, Beispiele, daß die obigen Pronomina vor gli ihr i in e verwandeln;

Bocc. 10. Nov. 8: Chè gli amici noi abbiamo quali *ce* gli eleggiamo, e i parenti quali gli ci dà la fortuna;

woraus man auch sieht, daß beide Stellungen: ce gli und gli ci, gleich gut sind.

Gli scheint allein eine Ausnahme zu machen, indem es in Verbindung mit lo, la, le etc.: glielo, gliela, gliele etc. lautet, aber es scheint auch nur so; denn diese Formen sind auf keinen Fall so entstanden, wie die meisten Italiäner behaupten, daß man zwischen gli und lo, la etc. ein e, man sieht nicht warum? eingeschoben, sondern vielmehr so, daß ganz nach der allgemeinen Regel gli vor lo, la etc. sein i in e verwandelt hat; dann aber, um den gequetschten Laut des gli beizubehalten, nothwendig ein i eingeschoben werden mußte. Der heutige und allein vernünftige Gebrauch ist nun glielo, gliela, glieli, gliele zu schreiben, je nach dem Geschlechte des durch das Pronomen repräsentirten Wortes, und gliel' vor Vokalen. Bei den Alten war es anders. Das gli vertritt bei ihnen, und häufig auch noch bei Neueren, die Stelle von a lui, a lei und a loro, ihm, ihr und ihnen;

Giov. Vill. VI. 18: I Saracini ripresero Gerusalemme e quasi tutto il paese che il Soldano *gli* (a loro) avea renduto;

Matt. Vill. 3, 12: Gli Fiorentini per queste due terre non si mossono, benchè grave *gli* (a loro) fosse l'oltraggio de' Pisani;

Matt. Vill. 2, 24: Che ciò non era avvenuto per corrotta intenzione della reina, ma per forza di malía e fatture che *gli* (a lei) erano state fatte;

bei Alten aber muß die Form gliele jedes Geschlecht und jede Zahl repräsentiren, so daß man damals etwa gesagt hätte: Portò l'aquila oder le aquile al re oder alla regina e *gliele* donò, und gab den Adler, oder die Adler, dem Könige oder der Königin;

Bocc. 3, 3: Piena di stizza *gliele* (a lei) tolsi di mano, ed holla recata a voi, acciocchè voi *gliele* (a lui) rendiate.

So findet es sich unzähligemale bei Boccaccio, z. B.

Nov. 9, 5: E tutto *gliele* graffiò (il viso);

- 2, 8: Il conte con lagrime *gliele* diede (la figliuola);

- 2, 9: E presento*gliele* (i falconi);

was aber von Neueren mit Recht verworfen wird.

Die Florentiner, aber auch nur sie, brauchen ebenso unbestimmt ihr gliene und der Pöbel sogar gnene.

An diese Pronomina schließen sich noch die Pronominalpartikeln ci, vi, hier, dort, und ne, die allgemeine zurückbeziehende Partikel, davon, deren, das französische *en*. Auch diese verwachsen mit den obigen Pronominibus zu Einem Worte, wobei vor ne die Pronomina mi, ti, gli, ci, vi, si das i in e verwandeln; auch sie können allein oder in der Verbindung mit Pronomina dem Verbum angehängt werden, woraus dann solche Formen entstehen, wie pōrgamivisene, es werde mir davon hierher gereicht, welche natürlich nicht leicht vorkommen, aber doch möglich sind. Und hier entsteht nun die Frage: in welcher Ordnung diese Pronomina unter sich und mit den Pronominalpartikeln verbunden werden müssen?

Bei allen Schwankungen, die man hier in den Schriftstellern findet, läßt sich doch als Hauptregel aufstellen, daß gewöhn-

lich der Dativ dem Akkusativ voransteht, so melo, telo, selo, veli, tele, sene, mir es, dir es &c. Ausnahmen genug finden sich freilich bei den Alten;

Inf. 3, 44: Dicerolti molto breve für te lo dirò oder dirottelo;

Purg. 16, 44: Ma *dilmi* e dimmi, s'io vo bene al varco für dì lo mi oder dimmelo;

Bocc.: Io *il vi* dirò für ve lo dirò; quando *il ti* diceva für telo diceva; *la mi* par vedere für mi pare vederla; *lo mi* terrò für me lo terrò.

Viele neuere Schriftsteller bedienen sich jetzt wieder dieser Stellung, was aber mit Recht als Ziererei getadelt wird. Außerdem beobachtet man gern eine gewisse Rangordnung unter den Fürwörtern, so daß mi jedem andern stets vorangeht; ti wiederum der dritten Person voransteht u. s. w.; oder die persönlichen Pronomina gehen stets den sächlichen voran: ce lo, uns es, ve li, euch sie &c.; ne, als Pronomen nos, nobis etc., steht gern und meistens vor dem Verbum;

Bocc.: veggiamo ciò che *ne* vuol mostrare, was er uns zeigen will;

doch auch hinten am Verbum;

Par. 3, 71: Virtù di carità, che fa voler*ne*
Sol quel ch'avemo —;

dagegen behauptet ne, die Partikel davon, stets den letzten Platz in allen Verbindungen: porgamivise*ne*; vi oder ci, als Ortspartikel hier, dort, steht gern vor dem Pronomen;

Bocc.: *Vi* ti porrò una coltricella e dormi*vi*ti.

Sind mehrere Pronomina damit verbunden, so nimmt es die mittlere Stelle ein: porgami*vi*sene, hier zwischen mi, mir, und si, sich. Zugleich sieht man hieraus, daß, obgleich mi si, wenn sie zusammentreffen, unverändert und getrennt bleiben müssen, sie doch zu Einem Worte vereinigt werden können, wenn eine Ortspartikel vi oder ci dazwischen tritt, und daß dann auch das zweite dieser Pronomina sein i in e verwandelt;

Bocc.: Noi non *vice*ne manderemo di queste pere;

aber es wäre durchaus fehlerhaft, zu schreiben, wie man es oft genug hört, vecene. Wenn loro mit einem andern Pronomen zusammentrifft, so werden sie gewöhnlich durch das Verbum getrennt: Io non *la* vendei *loro*.

2) Wie diese Pronomina andern Wörtern als Affixa angehängt werden.

Es ist vorhin schon erinnert, daß diese Pronomina und Partikeln auch mit dem Verbo zu einem Worte als Affixe vereinigt werden können. In welchen Fällen dies geschehen darf, in welchen es geschehen muß, und welche Veränderungen dabei das Verbum erleidet, kann erst beim Verbum gezeigt werden. Hier nur was die Pronomina in diesem Falle betrifft:

Io, me (mich), noi, ne[1]) (nos) tu, te (dich), voi, egli, il, lui, eglino, loro männlich und weiblich, ella, lei, elleno, esso, essa, essi, esse, se (Akkusativ), können nie Affixe des Verbums werden, sondern stehen stets getrennt, vor oder hinter dem Verbum. Es bleiben also nur als Affixe: mi, me (mihi), ti, te (tibi), gli, glie (illi), si, se (sibi), ci, ce (nobis), vi, ve (vobis), lo, gli oder li im Singular und im Plural, la, le, Singul. und Plur. und die Pronominalpartikeln vi, ci, ne; wobei aber wohl zu bemerken ist, daß die Formen me, te, se, ce, ve (mihi, tibi, sibi, nobis, vobis) nicht als solche für sich allein Affixe seyn können, sondern nur in Verbindungen mit lo, la, gli, li, le; oder mit anderen Worten: es können eigentlich immer nur mi, ti, gli, si, ci, vi Affixe seyn, welche aber in der Verbindung mit lo, la, gli, li, le, ihr i in e verwandeln, wie oben (S. 251.) gezeigt.

Diese Pronomina und Partikeln können vor oder hinter dem Verbo stehen; wenn vor, dann bleiben sie meist getrennt;

Ariost. 1, 2: *Me ne* sarà però tanto concesso;

- 36, 27: Nel cor profondamente *gli ne* 'ncrebbe;

besonders wenn das Verbum mit einem Vokal anfängt: io *te l'*accordo; wenn hinter, dann verbunden und als Affixe dem Verbum angehängt;

Bocc.: *Vi ti* porrò una coltricella, e dormi*viti*;

in welchem Satze beide Fälle vorkommen.

---

1) Als seltene Ausnahme,

Par. 3, 71: — la nostra volontà quieta
Virtù di carità, e fa voler*ne*
Sol quel ch'avemo;

wobei es noch zweifelhaft bleibt, ob dies ne, welches freilich der Akkusativ zu seyn scheint, doch am Ende nur nach der gewöhnlichen romanischen Construction Dativ ist und für a noi, oder da noi steht.

Außerdem können einige dieser Pronomina noch mit Präpositionen und Adverbien zu einem Worte verbunden werden:

Me, te, se, noi, voi schmelzen mit con, nach lateinischer Art, zu meco, teco, seco, nosco, vosco zusammen, von welchem indeß nosco und vosco ganz außer Gebrauch sind, obwohl sie sich bei alten und neueren Dichtern finden;

Purg. 22, 106: Euripide v' è *nosco* e Anacreonte.

Alam. Coltiv. 2, 25: Tu d'Amfriso pastore a parlar *nosco*
Non ti grave il venir —.

Bembo Son.: Nè vi sia lo star *nosco* ingrato e vile.

Purg. 16, 141: Dio sia con voi, che più non vegno *vosco.*

Petr. Son. 120: Gite sicuri omai ch' amor vien *vosco.*

Meco, teco, seco dagegen sind noch vollkommen gebräuchlich. *Sego* für seco findet sich nur als Reimwort;

Purg. 17, 58: Si fa con noi, come l' uom si fa *sego.*

Mit seco verbindet man gern lui, lei, loro, medesimo und stesso, z. B. disse *seco lui*, er sagte bei sich selbst, ebenso dissero *seco loro*;

Bocc. 1, 10: *Seco medesimi* cominciarono a ragionare.

- 4, 4: Essa *seco stessa* immaginando.

Inf. 25, 106: Le gambe colle cosce *seco stesse*
S' appiccar sì —.

Par. 5, 84: *Seco medesmo* a suo piacer combatte.

Die Unwissenheit des gemeinen Mannes, welcher in meco das con oder cum nicht erkannte, hat nun veranlaßt, daß man bei den Alten sehr häufig noch das con vorgesetzt findet: con meco, con teco, con seco;

Bocc.: Farete che *con meco* ne venga a dimorare.

Petr. Son. 28: — ch' amor non venga sempre
Ragionando *con meco* ed io con lui.

Und um dies noch zu verstärken, pflegte man häufig noch ein unveränderliches geschlechtloses *esso* einzuschieben;

Bocc. 2, 5: Di vero tu cenerai *con esso meco*, sagt eine Frau.

- 8, 10: Ma volentieri farei un poco di ragione *con esso teco.*

Eben dieses geschlechtlose esso findet sich auch häufig ohne meco, mit con und anderen Präpositionen verbunden: lunghesso, sottesso, sovresso, con esso lui, con esso lei, con esso loro;

doch immer nur wenn eins dieser Pronomina, oder ein Substantiv mit dem Artikel folgt;

Inf. 32, 62: Non quelli, a cui fu rotto il petto e l'ombra
Con esso un colpo, per la man d' Artù.

Bocc. 7, 3: Ritrovandosi colla donna, molto di questa incantazione rise *con esso* lei, wo es weiblich. N. 7. in principio: Comminciarono a cantar, e la valle insieme *con esso* loro, wo es im Plural steht; Ebenso 8, 8: E dì che venga a desinare *con esso* noi. Auch sogar ohne folgendes Pronomen: Giov. Vill. 9, 324: La disavventura era tanta e *con esso* la discordia de' Fiorentini — (wenn die Lesart richtig ist). Wenn aber keine Präposition vorhergeht, hat Bocc. esso auch in weiblicher Form gebraucht; 5, 2: *Essa lei*, che forte dormiva, chiamò molte volte.

Sottesso oder *sott' esso*;

Purg. 31, 19: Come balestro frange —
Sì scoppia' io *sottesso* 'l grave carco.

Bocc. Teseide 1, 1: *Sottesso* l'ombra delle foglie amate.

Sovresso;

Inf. 34, 41: *Sovresso* 'l mezzo di ciascuna spalla.

Purg. 31, 96: — Sen giva
Sovresso l' acqua, lieve come spola.

Lunghesso;

Purg. 2, 10: Noi eravam *lunghesso* il mare ancora.

Bocc. 5, 7: Avvenne che — passando *lunghesso* la camera.

In allen diesen Fällen scheint das esso nur eine gewisse Genauigkeit und Präcision in der Beschreibung der Lokalität und der Umstände anzustreben; dicht daran, genau in der Mitte u. s. w.

Endlich werden die Pronomina mi, ti, ci, vi, lo, la, li oder gli, le und ne mit dem Adverbium ecco zu Einem Worte verbunden: *Eccomi*, *eccoti* etc. Dagegen müssen die Pronomina lui, lei, loro, wenn sie mit der Präposition con construirt werden, stets getrennt geschrieben werden: con lui, con lei, con loro. Wollte man sie verbinden, so müßte man wenigstens collui, collei, colloro schreiben, damit sie nicht mit den Demonstrativen colui, colei, coloro verwechselt werden könnten, was aber freilich in manchen Handschriften nicht beachtet wird, woraus denn Schwierigkeiten entstehen, wie in der Stelle des

Dante Par. 17, 76: Vedrai *colui* [1]), che impresso fue, wo gestritten werden kann, ob es heißen solle con lui, mit ihm oder bei ihm, oder *colui*, denjenigen wirst du sehen.

C. Syntaktische Bemerkungen.

1) Diese Pronomina, welche personalia heißen, sollten auch nur von menschlichen Persönlichkeiten gebraucht werden können; indeß finden sich bei Dichtern hin und wieder Ausnahmen. Von den Pronominibus der 1. und 2. Person freilich nur in der Prosopopöe, wie im Inf. 3, 1 sq. Das Höllenthor durch seine Ueberschrift sagt: Per me si va — ed io eterno duro. Dagegen kommt das Pronomen der 3. ziemlich häufig auf Thiere und Dinge bezogen vor. So

Purg. 24, 1: Nè 'l dir l' andar, nè l' andar *lui* più lento
Facea, wo *lui* das Gehen bedeutet.

Par. 31, 98: Vola con gli occhi per questo giardino:
Che veder *lui* t' accenderà lo sguardo;
lui den Garten.

Purg. 5, 120: La pioggia cadde ed a' fossati venne
Di *lei* ciò, che la terra non sofferse;
di lei von dem Regen.

Par. 8, 13: Io non m' accorsi del salire *in ella*, für in lei und dies für einen Stern.

Purg. 27, 29: E se tu credi forse ch' io t' inganni,
Fatti ver *lei* (la fiamma.)

Bocc. 4, 5: Videro il drappo ed in quello la testa non ancor sì consumata, ch' essi non conoscessero, *lei* (la testa) esser quella di Lorenzo.

Rime di Michel Angelo 30: Ch' accende il mondo e non è caldo *lui* (il sole.)

Loro. Purg. 14, 36: Ond' hanno i fiumi ciò che va con *loro* (co' fiumi.)

In allen diesen Fällen würde man sich jetzt besser des Pronomens esso, essa bedienen, welches eben den Vorzug hat, persönlich und sächlich zu seyn.

Egli und *eglino*, *ella* und *elleno* sollen ebenfalls nur von Personen gebraucht werden, finden sich aber häufig genug auf

1) Wo viele Handschriften Collui oder Chollui lesen.

Sachen bezogen; Bocc. Conclus.: Direm noi perciocch' *e'* (il vino) nuoce a febbricitanti ch' *e'* sia malvagio?

Sall. Catil.: *Ella* (la signoría reale) fu mutata.

Bocc. 10, 10: E sopra i suoi capelli, così scarmigliati, come *egli* (i capelli) erano.

Passav. trat. Hum. c. 3: Niuna virtù si può agguagliare all' umiltà. *Ella* è capo d' ogni virtù, *ella* è madre della sapienza etc.

Bocc. 2, 9: Le divine cose chenti ch' *elle* si fossero.

In unzähligen Stellen findet sich egli am Anfange eines Satzes, ganz wie unser Es, wo es also ein wahres Neutrum ist. Die neueren Italiäner, welche diesen Gebrauch fast ganz aufgegeben, fühlen nicht die neutrale Bedeutung des Wortes und sagen, es stehe als particella riempitiva oder ripieno, (müßiges Füllwort), oder als Adverbium. Beispiele sind

Inf. 10, 97: *E'* (für egli) par che voi veggiate —.

Petr. II. Canz. 2: E s' *egli* è ver, che tua potenza sia —.

Inf. 23, 64: Di fuor dorate son, sì ch' *egli* abbaglia, daß es blendet.

Par. 2, 52: — S' *egli* erra L' opinion, mi disse, de' mortali, wie unser: Es irrt die Meinung der Sterblichen.

Bocc. 3, 4: *Egli* sarebbe meglio a star co' diavoli.

Auch in der Frage

Bocc. 5, 4: O figliuola mia, che caldo fa *egli*? Anzi non fa *egli* caldo veruno.

Ganz falsch sehen die Italiäner es für einen Plural an, in Sätzen, wie

Bocc. 1, 10: *Egli* non sono ancora molti anni passati, wo es ganz unser: Es sind noch nicht viele Jahre vergangen, ist.

Eben so gut könnte man auch sagen, es stehe züweilen sogar für ella, wie

Bocc. 4, 10: Non se ne trova *egli* (hier auf acqua bezogen) più al mondo? wo der Gedanke doch nur ist: Es findet sich ja wohl noch dergleichen in der Welt.

Ebenso im weiblichen Plural: E in verità, quando questo fu, *egli* erano poche a scrivere delle soprascritte novelle.

Zuweilen hat es denn auch die Form gli;

Ariost. 27, 77: *Gli* è teco cortesía l' esser villano.
- 24, 2: *Gli* è come una gran selva, es ist wie ein großer Wald.
- 43, 66: *Gli* è questo creder mio, es ist dies mein Glaube.

Seltener noch in der Form elli;

Bocc. Lab.: In questa valle ābitaci *elli* alcuna persona? giebt es da, wohnt da.

Eben so kommt ella vor, wobei cosa hinzugedacht werden muß;

Bocc. 9, 5: *Ella* non andrà così, Es, die Sache, wird nicht so abgehen.

Wo man jetzt im gemeinen Leben gewöhnlich la sagt: *La* non andrà così. *Gli* (egli) è grande, *la* (ella) non è piccola, was zwar von strengen Grammatikern getadelt wird, aber dennoch der herrschende Gebrauch ist [1]).

Das Pronomen esso, essa [2]) kann, wie schon gesagt, von Personen und Sachen gebraucht werden;

Bocc. 1, 5: Mandato avanti ogni uomo, *esso* con poca compagnia — entrò in cammino.
- 3, 10: *Essa* spesse volte andava a lui —.

Von Dingen,

Bocc. Filoc.: Nella sommità di questa torre è un dilettevole giardino e in mezzo d' *esso* —.

Außerdem hat es noch den Vorzug, das Geschlecht des Gegenstandes, worauf es sich bezieht, anzugeben, was bei loro nicht der Fall ist.

2) Diese Pronomina io, tu etc. können zwar als Subjecte beim Verbum stehen, werden aber in der Regel weggelassen, weil auch in der That die vollkommen ausgeprägte Conjugation der Verba, und die die Personen so deutlich unterscheidenden Endigungen sie vollkommen überflüssig machen; also amo, credi, spera, und nicht io amo, tu credi, egli spera. Dennoch giebt es Fälle genug, wo man sie brauchen kann und sogar brauchen muß. Und zwar wenn im Satze der Nachdruck

---

1) Bart. Torto. e dritto II. p. 22. sq. Lasca. Cen. 3, 1: Non sapea per la paura in quale mondo *la* si fosse.

2) esso von ipse, schon zu Augustus Zeiten isse gesprochen.

auf das Pronomen gelegt wird, oder wenn ein Gegensatz zweier Personen statt findet: Lo farò *io*, se *tu* riensi di farlo, wenn du nicht willst, will ich es thun;

Past. fido.: In questo petto mio
Alberghi *tu*, caro mio cor, non *io*.

Ella ed *io* canteremo.

Eben deßhalb steht auch das Pronomen gern beim Verbum in der Frage: non te l' ho detto *io*? Hab' ich's dir nicht gesagt?

Bocc. Ball. in fine della G. 2: Qual donna canterà s' *io* non cant' *io*?

Auch beim Conjunctiv setzt man gern das Pronomen, zum Theil auch deswegen, weil die 3 Personen der einfachen Zahl gleichlautend sind;

Inf. 1, 133 und 134: Che *tu* mi meni là dove or dicesti
Sì ch' *io* vegga la porta di San Pietro.

Bocc. 2, 5: *Io* non so a che *io* mi tegno, che *io* non vegna laggiù e dêati tante bastonate, quanto *io* ti veggia muovere.

Ebenso aber auch im Plural, wo dies nicht statt findet: Bisogna che *voi* gli parliate. Ueberhaupt muß das Pronomen gesetzt werden, wo es irgend nur zweifelhaft seyn könnte, wer oder was das Subject des Satzes sey, also im Anfang einer Erzählung, einer Rede rc., und bei gerichtlichen Verhandlungen, öffentlichen Bekanntmachungen rc.: *Io*, Francesco Pisano, scultore. *Noi*, Ferdinando, re delle due Sicilie. Dahin gehört auch der bei den Alten so gewöhnliche Gebrauch des vorhin schon erwähnten Egli im Singular und im Plural. Auf noi und voi läßt man der größeren Deutlichkeit wegen gern noch altri oder altre folgen. Vorzüglich dann, wenn diese Pronomina eine gleichartige Mehrheit, eine Partei, eins der menschlichen Geschlechter u. s. w. bezeichnen: *Noi altri* Tedeschi, *voi altri* Italiani. *Noi altri* (uomini), *voi altre* (donne), *noi altri* Protestanti, voi altri Cattolici etc.

Als Objecte des Verbums müssen dagegen diese Pronomina stets ausgedrückt werden, und welche Veränderung der Form sie dann erleiden und in welcher Ordnung sie auf einander zu folgen pflegen, ist vorhin (S. 251.) angegeben worden.

Mit dem Verbum verbunden bilden die Pronomina personalia bekanntlich die Verba reciproca: mi rallegro, ich freue mich; t' inganni, du täuschest dich u. s. w.; wovon das Nähere beim Verbum gesagt wird. Eine Eigenthümlichkeit aber der italiänischen Sprache, welche auf diesem Gebrauch dieser Pronomina beim Verbum beruht, muß hier erwähnt werden.

Es werden nemlich die Pronomina mi, ti, si, ci, vi, si mit Verbis aller Art verbunden, ohne wahre reciproca zu bilden; nur die Art des Seyns oder der Handlung des Subjects wird dadurch eigenthümlich modificirt. So

Purg. 24, 52: Ed io a lui: Io *mi* son un, che quando
Amore spira, noto, e a quel modo
Che detta dentro, vo significando.

\- 27, 100: Sappia, qualunque il mio nome dimanda,
Ch' io *mi* son Lia —.

Beides heißt freilich nur ich bin, aber jeder der Sprache mächtige fühlt, daß diese Ausdrucksweise, besonders in dem ersten Beispiel, eine gewisse Ruhe, Behaglichkeit ausdrückt: ich bin nun einmal so einer. Deutlicher tritt die eigenthümliche Bedeutung dieser Ausdrücke bei anderen activen Verbis hervor; so heißt

Bocc. 5, 9: Non rispondeva al figliuolo, ma *si stava*, sie schwieg; eigentlich: sie verhielt sich in dem Zustand, in welchem sie war.

Ebendaselbst: Io volentieri, quando vi piacesse, *mi starei*, ich möchte bleiben wie ich eben bin.

Inf. 8, 38: — con piangere e con lutto,
Spirito maladetto, *ti* rimani.

\- 14, 23: Alcuna (gente) *si sedea* tutta raccolta.

\- 7, 94: Ma ella (Fortuna) *s'* è beata e ciò non ode,
Con l' altre prime creature lieta
Volve sua spera e beata *si* gode.

Par. 22, 27: — sì del troppo *si teme*.

Ferner: *Mi coltivo* il mio giardino; *si beve* la sua bottiglia; *mi sto* scrivendo, leggendo etc.; *ti leggi* ogni giorno questo libro; *ci dormiamo* tranquillamente i nostri sonni. In allen diesen und ähnlichen Sätzen drückt diese Verbindung der Pronomina mit dem Verbum immer eine gewisse behagliche Ruhe, ein wohlgefälliges Beharren bei einer Beschäftigung oder

einem Zustande aus. Es läßt diese Ausdrucksweise gewissermaßen die Handlung des Verbums auf das Subject zurückwirken, und so sind denn diese Verbindungen, wenn auch keine wahren Reciproca, doch diesen sehr analoge Bildungen, eine Art Verba media [1]).

Im Widerspruch mit dieser sehr gewöhnlichen Ausdrucksweise findet man gar nicht selten, daß wahre Reciproca das Pronomen abwerfen. So *chinò* für chinossi;

Tasso 4, 70: A quel parlar *chinò* la donna.

muovi für muoviti;

Inf. 2, 67: Or *muovi* e con la tua parola ornata.

arrichire für arrichirsi;

Petr. C. 2: Tu ch' hai per *arrichir* d' un bel tesauro.

3) Wir sehen aus dem obigen Schema der Pronomina, daß das der 3. Person mit Präpositionen con, a, da, *lui* und weiblich *lei*, im Plural a, con, per *loro* heißen muß. Die Alten und die Dichter erlauben sich aber oft andere Formen zu brauchen; so *da ello* für da lui;

Inf. 33, 124: Noi eravam partiti già *da ello.*

in ella für in lei;

Par. 8, 13: Io non m' accorsi del salire *in ella.*

d' elli für di loro;

Inf. 3, 40: Ch' alcuna gloria i rei avrebber *d' elli.*

con elli für con loro;

Par. 12, 133: Ugo da San Vittore è quì *con elli.*

con elle für con loro;

Inf. 3, 27: Voci alte e fioche e suon di man *con elle.*

Noch Tasso 1, 59. sagt: — e sempre fu *con ella.*

Dieses ist ganz veraltet und höchstens noch den Dichtern im Reimworte erlaubt. Ganz gewöhnlich, obgleich fehlerhaft, ist es dagegen, besonders in Florenz, *gli* für loro, im Dativ ihnen, männlich und weiblich, und *le*, ebenfalls für loro, weiblich zu brauchen. Allerdings finden sich dafür Beispiele genug bei den Alten;

Par. 6, 114: Questa picciola stella si correda
De' buoni spirti, che son stati attivi
Perchè onore e fama *gli* succeda für a loro;

---

1) Aehnliches findet sich auch in der älteren deutschen Sprache. Diez Grammatik III. p. 176.

Inf. 20, 14: E indietro venir *li* convenia, wo es aber zweifelhaft ist, ob es für gli oder für loro stehe;
Fazio Dittam. 5, 9: Il sole cova e nati li nutrica
Col fiso sguardo che addosso *gli* pone,
ebenso;
Giov. Vill. 12. c. 63: La fallace fortuna come dà loro con larga mano, cosi *gli* toglie, für a loro;
Inf. 33, 129: Sappi che tosto che l'anima trade,
Come fec' io, il corpo suo *gli* è tolto, für a lei;
Malespina c. 18. von einer Frau redend:
Però *gli* dite per mia parte, für a lei.

Der gemeine Mann in Toskana spricht noch immer so. Sogar *le* für loro, weiblich, hört man nicht selten: chi *le* crede? wer glaubt ihnen (den Weibern)?

Lui, lei, sowie loro, haben in ihrer Form so sehr das Gepräge der Casus obliqui, daß man sich, so wie ehemals, so auch jetzt noch im gemeinen Leben häufig erlaubt, die Präposition davor wegzulassen. Sehr häufig findet man lui für a lui: dissi lui, risposi lei für a lui, a lei;
Inf. 1, 81: Risposi *lui* con vergognosa fronte, für a lui;
- 15, 34: Io dissi *lui*: Quanto posso ven' preco;
und sehr oft, auch in Prosa.

Noch viel gewöhnlicher und noch vollkommen gebräuchlich ist es, vor loro a oder di wegzulassen: io dissi *loro* für a loro; la *lor* casa für casa di loro.

Sehr selten dagegen findet sich noi für a noi;
Purg. 7, 38: Ma se tu sai e puoi, alcuno indizio
Dà *noi*.

Eine Gewohnheit, welche aber bei den Alten äußerst selten, erst im 16. Jahrhundert entstanden ist, und wenn auch noch zuweilen gebraucht, doch immer etwas Geziertes hat, ist, di lui, di lei, di loro, oder auch lui, lei, loro mit anderen Präpositionen construirt, zwischen den Artikel und das Substantiv zu stellen: il *di lui* nome, la *di lei* fama, il *di loro* regno, al *di lui* grido, col *di lei* favore etc. Boccaccio sagt stets: alla cosa *di lei*, co' tutori *di lui*, nella persona *di lui* etc., oder braucht dafür das Possessivum suo. Bei letzterem werden wir sehen, in welchen Fällen di lui, di lei etc. dem Possessivum vorzuziehen sey.

Ganz und durchaus verwerflich wäre es aber, *il lui, la lei* zu sagen, nur *il* oder *la loro* und *i* oder *le loro* sind erlaubt, wofür freilich nur Gebrauch und Herkommen, aber auch ganz entschieden, sprechen.

4) Ueberblicken wir noch einmal das obige Schema, so finden wir neben den gewöhnlichen Formen des Akkusativs mi, ti, il oder lo, la und si, die so eingeklammerten [] Formen me, te, lui, lei und se, sowie im Plural neben den gewöhnlichen ci oder ne, vi, li oder gli, le, die eingeklammerten Formen noi, voi, loro, und es frägt sich: in welchen Fällen die einen oder die anderen gebraucht werden dürfen oder müssen.

In allen romanischen Sprachen finden wir bei den Fürwörtern solche doppelte Formen, und wenn wir auf ihren Gebrauch bei den besten Schriftstellern achten, so müssen wir bald erkennen, daß die einen stets in einem innigen, unzertrennlichen Verhältniß zum Verbum stehen, wir wollen sie daher die conjunctiven nennen, und das sind die Formen mi, ti, il, lo, la, si, ci oder ne, vi, li oder gli, le. Die anderen, welche, getrennt vom Verbum, gleichsam selbstständig auftreten, wir wollen sie deshalb die absoluten nennen, sind eben diese Nebenformen me, te, lui, lei, noi, voi, loro. Gerade wie im Französischen, wo der nemliche Unterschied zwischen je, me und moi, tu, te und toi, il, le und lui, ils, les und eux oder elles statt findet; woraus wir beiläufig auch sehen, daß nicht in allen romanischen Sprachen dieser Unterschied auf eine gleich vollkommene oder gleiche Weise sich ausgebildet hat.

Hieraus folgt schon, daß die absoluten Formen nur dann gebraucht werden dürfen, wenn der Nachdruck der Rede auf sie fallen soll, wenn die damit bezeichnete Person vor einer andern hervorgehoben werden soll. Wir haben zwar im Deutschen nicht diese doppelten Formen, drücken aber den Unterschied dennoch durch die verschiedene Stellung des Pronomens aus; wie es denn einen ganz andern Sinn giebt, ob ich sage: ich kenne ihn wohl, oder ob ich sage: ihn kenne ich wohl; im ersteren Falle braucht der Italiäner die conjunctiven, im letzteren die absoluten Formen, z. B. *il* conosco oder *lo* conosco assai bene, und conosco *lui*.

Hierzu kommt noch, daß diese Pronomina sowohl vor, als hinter dem Verbum stehen können und mit Ausnahme von loro auch als Affixe dem Verbum angehängt werden können. Endlich, daß auch im Dativ, zwar nicht doppelte Formen des Pronomens, aber doch eine doppelte Art ihn auszudrücken, vorhanden ist, wie ich denn sagen kann mi oder a me, ti oder a te, gli oder a lui, le oder a lei, si oder a se, ci oder a noi, vi oder a voi, loro oder a loro; wobei derselbe Unterschied statt findet, daß nemlich die einfache Form die natürliche und absichtslose, die mit der Präposition ausgedrückte, die nachdrücklichere, die gemeinte Person schärfer hervorhebende Ausdrucksweise ist.

Nehmen wir dies alles zusammen, so werden wir erkennen, daß im Italiänischen der nemliche Satz, durch die Wahl dieser oder jener Pronominal-Formen, durch die Stellung der Pronomina vor oder hinter dem Verbum, oder als Affixe desselben, und die doppelte Art, den Dativ auszudrücken, auf sehr verschiedene Weise kann ausgedrückt werden, wovon doch jede eine eigenthümlich von der andern verschiedene Auffassung des Gedankens ist.

Einige Beispiele.

Will ein verwundeter Krieger sich dem nahenden Feinde ergeben, so kann er seine Absicht auf folgende verschiedene Weisen ausdrücken:

Rèndomivi zeigt die größte Eile, den Hauptgedanken des Sichergebens auszusprechen, wobei die beiden Persönlichkeiten, des Siegers und des Besiegten, ganz in den Hintergrund treten.

Mivi rendo weniger natürlich als das vorige, aber mit eben so geringer Berücksichtigung der Personen.

Rèndomi a voi drückt das nemliche, aber schon mit einer leisen Hervorhebung der Person des andern hervor.

A voi mi rendo hebt diese andere Person vor allen übrigen etwa gegenwärtigen hervor: dir ergebe ich mich.

Mi rendo a voi drückt eine gewisse Ruhe aus, mit Anerkennung der Person des andern.

Rendo me a voi hebt die eigne Persönlichkeit bedeutend hervor.

Vi rendo me berücksichtigt fast nur die eigne Person.

Und so wären noch andere, aber weniger natürliche und gebräuchliche Combinationen möglich, wie me rendovi, me rendo a voi etc. Oder, um Beispiele aus Schriftstellern zu geben,

Varani, notti romane: Se tal volta in quest' ocēano di silenzio io incontro alcuno spirito, *a lui* rivolgo le più sommesse preghiere affinchè *mi* ascolti, ma tutti e sempre, fuggono inesorabili, muti e *me* lasciano smarrito in questa immensa peregrinazione. Es ist der Geist eines Vatermörders, der hier spricht, und Nachdruck und Schönheit der Rede würden unendlich verlieren, wenn statt a lui, *gli*, statt mi, *me* und wiederum statt me, *mi* stände.

Promessi sposi III. p. 221. Ho capito. Volete rovinarvi voi e rovinarmi me.

Inf. 19, 72: Che su l'avere e qui *me* misi in borsa.

Purg. 5, 9: E vidile guardar, per maraviglia,
Pur *me*, pur *me* —.

Alle Grammatiker [1]) sagen, und zwar mit Recht, daß lui, lei, loro niemals als Casus rectus, oder Subject des Satzes gebraucht werden dürfen. Hierüber ist indeß zweierlei wohl zu bemerken. Einmal, daß doch alle Grammatiker [2]) ebenfalls zugeben müssen, daß man überall in Italien, und selbst in Toskana, wenn auch gerade nicht in der feinsten Gesellschaft von Florenz, unaufhörlich sagen höre: *lui* me l'ha detto statt egli, *lei* verrà statt ella, sono *loro* statt eglino; und zweitens, daß sich bei Alten und Neueren unzählige Stellen finden, wo diese absolute Form der Pronomina statt der conjunctiven gebraucht ist; z. B.

Mich. Angelo rime 30: Fa forse come 'l sol — — —
Ch' accende 'l mondo, e non è caldo *lui*;

Purg. 21, 25: Ma perchè *lei*, che dì e notte fila;

Dante Convito IV, 4: E quello che *lui* dice, a tutti è legge;

- - IV, 15: Se Adamo fu nobile, tutti siamo nobili
e se *lui* fu vile, tutti siamo vili;

neuere Ausgaben lesen in beiden Stellen esso statt lui.

---

1) **Lionardo Salviati** Avv. L. 2. c. 10. **Bartoli** I. 83. **Buommattei** II. 207. 2) **Manni** Lezioni p. 114. **Corticelli** p. 33. **Galignani** p. 57.

Lor. de' Medici Stanze: *Lei* più veloce innanzi a lui si fugge,
Lui pien di rabbia e di desío si strugge;
Dino Compagni L. 2: Perchè anche *lui* era corrotto.
Giov. Vill. L. 10, 87: E *lui* aggravato ordinò suo testamento;
Bojardo, Timone [1]): La cagion non so io, *lei* te la dica;
Tasso. 14, 10: E *lui*, ch' or Oceán chiamate, or vasto,
Nulla eguale a tai nomi ha in se di magno,
Ma è bassa palude e breve stagno.

Besonders häufig in Fazio degli Uberti Dittamondo, wo aber auch neuere Ausgaben es getilgt haben;

L. 2. c. 5: E *lui* siccome bestia fu morto;
— 19: Onde *lei* per dispetto e per disdegno;
— 6, 2: Come *lui* scrive;
— 7: E *lui* (rispose): come a te piace.
Lasca Cen. 1, 8: Non poteva ancora discernere bene, se egli era *lui* o pure un altro.

Hierzu kommt noch die berühmte Stelle des Petrarca
S. 93: Ch' altro non vede, e ciò che non è *lei*
Già per antica usanza odia e disprezza;

wie jetzt alle gute Ausgaben lesen, und nicht che non è *in lei*, wie einige, um die Correctheit des Dichters besorgte, neuere Herausgeber lesen wollen. In den lateinischen Werken des Dichters findet sich die schlagendste Bestätigung der ächten Lesart [2]).

Francesco Vettori, Sommario dell' istoria d'Italia. MS. bei Ranke Päpste III. Anhang p. 39:
Il qual (Cristo) commanda la povertà, e *loro* (i papi) vogliono la ricchezza; commanda la umiltà, e *loro* vogliono la superbia; commanda la ubidienza, e *loro* vogliono commandare a ciascuno.

Endlich noch bei neueren Schriftstellern:
Manzoni [3]), Prom. Sposi III. p. 361:
Sono *loro* che sono venuti a cercarmi me;
Marco Visconti T. II. p. 88: E poi per ristoro ci beffano noi, come se fossero *loro* quelli che parlan pulito.

---

1) Venturi Poesie di M. M. Bojardo. Modena 1820. pag. 210.
2) De contemptu mundi: Assuerunt oculi illam intueri et quidquid *non illa est* inamoenum et tenebrosum dicunt. 3) Parigi 1827.

Ettore Fieramosca: Venendo anch' essi in Italia a far quel che fan *loro*.

Nach dem, was wir vorhin über die conjunctive und absolute Form der Pron. person. gesagt, sieht man leicht, daß allen diesen und ähnlichen Stellen das Bestreben zum Grunde liegt, die absolute Form statt der conjunctiven und zwar stets mit der Absicht zu brauchen, das also bezeichnete Subject vor anderen hervorzuheben, oder doch mit mehr Nachdruck zu bezeichnen; gerade wie es in einer französischen Uebersetzung solcher Sätze ebenfalls, und zwar ganz correct, geschehen müßte; z. B.

Si Adam fut noble, nous sommes tous nobles, et si *lui* fut vil.

Lui, plein de rage et de désir.

Ce sont *eux* qui sont venus me chercher, *moi*.

Die Stellen mit lei lassen sich im Französischen nicht nachbilden, weil dort für elle keine absolute Form vorhanden ist, wie lui für il.

Ganz das nemliche, d. h. die richtige Unterscheidung der conjunctiven oder absoluten Formen dieser Fürwörter, finden wir auch in einigen, noch jetzt vollkommen und allein gebräuchlichen Sätzen, welche den italiänischen Grammatikern viel Noth machen. Man findet nemlich in unzähligen Stellen nach dem Verbum essere und nach der Conjunction come die Pronomina stets in der absoluten und nicht in der conjunctiven Form. Die bekannte Novelle Del grasso legnajuōlo, welche sich zuweilen als Anhang beim Decamerone findet, bietet davon eine reiche Beispielsammlung, z. B.

Emmi pare, che costui che è sù, sia *me*, nicht io. Come *lui* era. E se dice d'esser *me*. Io debbo sapere s'io son *lui*, o egli è *me*.

Ebenso auch im Boccaccio:

Tedaldo maravigliossi forte, che alcuno intanto il somigliasse, che fosse creduto *lui*. Credendo ch'io fossi *te*. Costoro che dall' altra parte erano, siccome *lui*, maliziosi. Femmine come *loro*.

Doch sind die Alten darin nicht ganz constant. In der Introduzione findet man:

Voi potete, così come *io*, molte volte avere udito;

und anderwärts:

Che direste voi s'io fossi nella via come *egli*, ed egli in casa come *io*?

wo man lui und me erwarten sollte[1]). Noch nachlässiger ist Franco Sacchetti, welcher Nov. 86. gleich hintereinander schreibt:

S'io fosse come *te* und Se voi fosse come *io*.

Bei den Späteren wird der Gebrauch der absoluten Formen in solchen Sätzen immer allgemeiner[2]); Varchi Ercolano p. 410. sagt:

Se fossero *me*, farebbero come fo io, ma se io fossi *loro*, farei come dicono essi;

wo man recht scharf den Unterschied der absoluten Form von der conjunctiven sieht, welche sogleich eintritt, wo das Pronomen sich mit dem Verbum verbindet, wie fo io, dicono essi. Ebenso schreiben alle Neueren:

Costui quì è un altro *me*. Ond'io son *lui* ed egli è *me*. Son padre come *te*.

Rosini, Luisa Strozzi 1. p. 191: I giovani bravi come *te*;
— p. 208: In nessuna circostanza della sua vita Michelangelo fu tanto *lui*, come in quella giornata;

und sogar 2. p. 144: Nessuno prende ai vostri casi tanta parte quanto *me*.

Alle diese Sätze würden im Französischen ganz ebenso lauten:

Il est un autre *moi même*. Je suis père comme *toi*. S'ils étoient *moi* (à ma place) ils feroient comme je fais; mais si j'étois *eux* (oder comme eux) je ferois comme ils disent. Je suis lui et lui est *moi*. De braves jeunes gens comme *toi* etc.

Es bedarf also, wie man sieht, nicht der, zum mindesten gesagt, wunderlichen und unbegreiflichen Erklärung, welche schon

---

1) Dante Par. 22, 32: Se tu vedessi
Come *io*, la carità che tra noi arde;
Nov. Ant. 25: Se io avessi così bella cotta come *ella*, sarei altresì sguardata come *ella*;
Giov. Vill. 22, 111: Il quale ha fatto come *tu*.
In allen diesen Fällen steht die conjunctive Form statt der absoluten, weil der Schreiber wollte, daß man suppliren sollte: come io vedo, come ella ha etc.

2) So schreibt Bojardo Orl. innam. 44, 32:
Per ch' io, sì come *tu*, son forestiero.
Ebenso noch im Domenichi, während Berni an dieser Stelle schon hat:
Perochè come *te* son forestiero.

Castelvetro[1]) und nach ihm viele italiänische Grammatiker und auch zuletzt noch Monti[2]), von diesen Sätzen gegeben haben, indem sie sagen: das Verbum essere erhalte in solchen Fällen eine transitive Bedeutung und regiere den Akkusativ; sondern es ist ganz einfach nichts anderes, als die in solchen Sätzen nothwendig anzuwendende absolute Form des Fürwortes.

Hiermit hängt aufs genaueste zusammen der Gebrauch eben dieser absoluten Formen des Pronomens, in den aus dem Lateinischen herübergenommenen Casibus absolutis, so wie in der eben daher stammenden, aber jetzt wenig mehr gebräuchlichen Construction des Akkusativs mit dem Infinitiv.

Man findet also

Inf. 32, 105: Latrando *lui* (für mentre egli latrava) tuttavia;
Petr. Canz. 13: Ardendo *lei*;
Bocc. 7, 2: Che, uscito *lui*, egli se n' entrasse;
- 2, 8: Il battimento del polso, *lei* partita, ristette;
Giov. Vill. 6, 42: E *lui* morto, il detto Manfredi prese la guardia del reame;

und so unzähligemale bei diesem Schriftsteller[3]), und zwar bei allen das Pronomen bald vor, bald hinter dem Verbum. Doch beschränkt sich dieser Gebrauch auf das Pronomen der 3. Person; man findet kaum Beispiele der 1. und 2. Person.

Grammatisch möchte dagegen wenig zu erinnern seyn, da solche Sätze ganz nach der Analogie des Lateins gebaut sind, auch sich in anderen romanischen Sprachen, z. B. im Französischen, ganz ebenso wieder finden, wie lui étant mort, lui voyant etc. Indessen verwirft der neuere Gebrauch diese Constructionen und fordert das Pronomen in der conjunctiven Form, also egli latrando, ella ardendo[4]), oder, wie andere wollen[5]),

---

1) Giunte alle prose del Bembo. 2) Proposta III. p. 57.

3) Giov. Vill. 8, 5: Acciocchè, *lui* vivendo, non si potesse opporre alla sua elezione;
- - 7, 43: E, trovando *lui*, che si buona città era guasta;
- - 2, 12: Ma essendo *lui* re —;
Ang. Poliz. Orf. im Anfang: Perchè fuggendo *lei* vicino all' acque
Una serpe la morse e morta giacque.

4) Biagioli p. 295. 5) Bartoli I. p. 89. Osservazione dell' Amenta.

in umgekehrter Stellung: dimorando io, stando io, partendo tu, dormendo egli. Auch bei den Alten findet man schon diese jetzt durch den Gebrauch geforderte Construction. So

Bocc. Nov. 3, 5. titolo: Ed *ella* tacendo, egli in persona di lei risponde;

Giov. Vill. 7, 95: Ed *eglino* difendendosi.

Häufiger jedoch steht das Pronomen hinter dem Verbum;

Bocc. 4, 1: E così, dormendo *egli* —;
- 5, 7: Non guardandosene *egli*, il fece pigliare;
- 3, 5: Comminciò, udendo *ella*, a rispondere.

6) Wenn man in der Exclamation sagt felice oder misero me, te, lui, lei, felici noi, voi, loro, auch sogar sè beato, so ist dies theils aus dem Lateinischen herübergenommen, theils können die Pronomina, da sie nicht mit einem Verbum verbunden sind, keine andere als die absolute Form annehmen.

7) Zu den Latinismen der italiänischen Sprache gehört auch noch der, wenn auch nicht allzu häufige Gebrauch des Accusativus cum infinitivo, wobei natürlich die Pronomina in der absoluten Form stehen müssen, es sey denn, daß sie als Affixe dem Infinitiv angehängt wären, in welchem Falle die conjunctive Form gewählt werden muß.

Die Construction mit me und te ist selten und wird jetzt vermieden. Man sagt nicht: Converrebbe *me* essere laudatore; conoscerai *te* non dover ciò fare; conobbi *me* essere stato lasciato in una solitudine deserta. Ganz gewöhnlich dagegen werden se, lui, lei in dieser Art gefunden;

Bocc. 9, 4: Per tutto dicendo, *se* il palafreno e' panni *aver* vinto all' Angulieri;
- 5, 9: Al conte significassero *lei aver*gli vacua ed espedita lasciata la possessione;
- 4, 6: Poichè s'accorse *lui* del tutto *esser* morto.

Indeß, wie häufig auch diese Construction bei älteren Schriftstellern ist, so wird sie doch jetzt als affectirt besser vermieden, und man bedient sich entweder der Pronomina in der conjunctiven Form, wie Risposi, esser *io* risoluto di partire;

Bocc. 5, 2: Non bastandogli d'esser *egli* e suoi compagni divenuti ricchissimi;

oder, was die eigentliche italiänische Construction solcher Sätze

ist, man löst sie auf und sagt: Credo che tu ami statt te amare. Non bastandogli che egli ed i suoi compagni fossero divenuti ricchissimi.

8) Wir haben vorhin gesehen, daß der gemeine Gebrauch la statt ella sagt. Wie alt dieser Gebrauch in der Sprache ist, läßt sich nicht mit vollkommener Sicherheit entscheiden; denn die vielen Stellen, welche dafür von den Grammatikern aus dem Boccaccio, Giov. Villani und anderen Alten angeführt werden, sind meistens zweifelhaft. Fast ohne Ausnahme lauten sie che la, se la, che le, se le, was aber, bei der Unbestimmtheit der alten Orthographie, es allerdings ungewiß läßt, ob damit wirklich che la, se la oder das heutige ch'ella, s'ella gemeint sey. Entscheidende Stellen, wie etwa

Lor. Med. Nencia 10: *La* m'ha sì concio e governato in modo

und An. Caro. Eneide 4, 927: — e di periglio
La si fosse e di morte —

sind selten. Im 17. Jahrhundert wurde es ganz allgemein, jedoch nicht von guten Schriftstellern, gebraucht. Jetzt ist der Gebrauch der, daß ella und elleno der edleren Sprache, la und elle dem gewöhnlichen Leben, le aber für elleno nur dem Pöbel angehört.

Dagegen ist es jetzt unendlich gewöhnlich, den Gegenstand, wovon die Rede ist, oder das leicht zu supplirende Object des Satzes durch la auszudrücken: non posso capir*la*, ich verstehe das nicht; oder io per me non *la* intendo; *la* capite o non *la* capite? verstehen Sie mich oder nicht? Auf diese Weise sind nun eine große Menge Redensarten entstanden, wie passarse la bene o male, sich wohl oder übel befinden; farla ad uno, einem einen Streich spielen; accoccarla ad uno, einem etwas anhängen, oder affibbiarla ad uno; menarla buona ad uno, es einem zu Gute halten, es hingehen lassen; pagarla cara, es theuer bezahlen, d. h. dafür bestraft werden; scamparla, davonkommen; dirla schietta oder come sta, es gerade heraussagen, und viele ähnliche, welche als ein lexikalischer Gegenstand hier nur angedeutet werden können.

9) Nicht zur Nachahmung, aber der Eigenthümlichkeit wegen ist zu merken, daß die Alten zuweilen das Pronomen im

Satze wiederholen, so daß es geradezu die Construction zerstört. So Inf. 5, 67 sq.: — e più di mille

Ombre mostrommi e nominol*le* a dito,
Ch'amor di nostra vita dipartil*le*;

wo das zweite le nicht allein überflüssig, sondern störend ist.

10) Von der Anrede im Italiänischen. Da man sich im Italiänischen, wie in allen Sprachen, der Pronomina bei der Anrede bedient, so wird hier der beste Ort seyn, davon zu reden.

Die älteste Anrede im Italiänischen war, wie im Lateinischen, durch tu[1]); doch ist der, auch in anderen romanischen Sprachen herrschende Gebrauch des voi, an Eine Person gerichtet[2]), so alt im Italiänischen, daß man schon zu Dante's Zeiten glaubte, die Römer hätten sich, und zwar schon von August oder Cäsar an, eben dieser Anrede bedient[3]). Dante selbst kennt noch keine andere Form als tu als Ausdruck der Liebe, der Freundschaft, aber auch nach Umständen des Unwillens und der Verachtung; das voi ist ihm Ausdruck der Ehrfurcht. So redet er die edleren Seelen in seinem Gedichte stets mit voi an; die verworfenen und von ihm verachteten mit tu, aber ebenso auch die, denen er eine nähere Theilnahme schenkt[4]). Erst mit dem 16. Jahrhundert fängt eine dritte, jetzt allgemein übliche Anrede durch ella an. Im Machiavel ist sie noch selten, und nur an die höchsten Häupter, z. B. den Papst, gerichtet; anderen Fürsten giebt er noch das voi. Annibale Caro wechselt in seinen Briefen mit voi und ella. Gegen das Ende des Jahrhunderts, z. B. in Tasso's Briefen, ist das ella für vornehme Personen schon durchaus vorherrschend. Das ella, womit man Personen, denen man Höflichkeit und Ehrfurcht schuldig ist, anredet, ist eigentlich nicht an die Person, sondern

---

1) Die Neapolitaner sind die einzigen, welche diesen Gebrauch fast allgemein beibehalten haben. 2) Das vos, an Eine Person gerichtet, braucht zuerst Jornandes. Grimm IV. 300. 3) Par. 16, 10. Dittamondo, c. 1, 75: E pensa ancor come perduto visse
Colla sua Cleopatra oltre duo anni
Colui a cui Roma prima Voi disse.

4) Vergleiche Par. 16, 10 sq., wo er von Beatrice belächelt wird, weil er den Geist seines Ahnherrn mit voi angeredet.

an den Titel derselben gerichtet; es vertritt nemlich Vostra Signoria [1]), Ewr. Herrlichkeit, welches gewöhnlich Vossignoria gesprochen und im Schreiben durch V. S. ausgedrückt wird. Aehnlich dem Usted für Vuestra Merced der Spanier, von welchem die Italiäner diese umständlichere Form entlehnt zu haben scheinen. Es ist also seiner Bedeutung nach unser Sie in der 3. Pers. Sing., wie wenn wir zu einer Frau sagen: gebe Sie mir ein Glas Wasser, oder unser Er: komme Er her, wo bei beiden ebenfalls nicht die Person selbst angeredet wird. Diese noch im 17. Jahrhundert in Deutschland allgemein als Ausdruck der Achtung gebräuchliche Form ist bei uns zu einer Grobheit geworden, während sie dem Italiäner die Form des feinsten Umganges ist. Das voi braucht er in den gewöhnlichen Verhältnissen zu Freunden und Bekannten und zu Untergebenen; das tu, welches im Umgange nur selten vorkommt, ist den Augenblicken der Innigkeit, der Liebe, der Andacht und dem Gebet vorbehalten, aber ebenso auch der Austruck des Zorns und der tiefsten Verachtung. Man sagt also: *Ella* mi perdoni, verzeihen Sie mir, auch wenn man mit einem Manne redet; ***La*** prego, ich ersuche Sie; ***Le*** raccommando, ich empfehle Ihnen; parlava di ***Lei***, ich sprach eben von Ihnen. Redet man auf diese Weise zu mehreren und es sind Männer, so sagt man: ***Lor*** Signori mi dicano, sagen Sie mir; sind es Frauen: ***Lor*** Signore, als Plurale von Signore und Signora. Ist es aber eine große, würdige Versammlung, welche man mit dem höchsten Anstande anreden will, so braucht man Le Signoríe loro, ohne Unterschied, ob es Männer oder Frauen sind.

So fordert es der heutige Gebrauch; nur daß V. S., als steif und altfränkisch, jetzt nicht mehr gesprochen, kaum noch hin und wieder in Briefen geschrieben wird; dagegen fängt man ziemlich allgemein an, jenes ella, lei, le groß zu schreiben. Nur

---

1) Vostra Signoría, als ehrende Anrede, findet sich allerdings schon bei den Aeltesten, so Fr. Barberino: Stare
Da parte della vostra Signoría;
Dante da Majano: Di tanto prego vostra Signoría;
Guid. Cavalc: Ed aggia cura vostra Signoría;
aber ohne das entsprechende ella; man redete die Personen noch stets mit voi an.

in Florenz, in der bessern Gesellschaft, bedient man sich der Anrede mit ella, in Rom dagegen, und eigentlich im ganzen übrigen Italien, würde das allzu geziert klingen und man bedient sich dafür des Lei: *Lei* mi dica, haben Sie die Güte mir zu sagen, oder man läßt auch das Pronomen ganz weg und sagt bloß: mi dica. Eine natürliche Folge dieser Anrede durch ella oder lei ist, daß, wenn man die Sachen des Angeredeten bezeichnen will, man sich nun des Possessivums bedienen, und nicht i loro libri, sondern i suoi libri sagen muß: Favorisca di mostrarmi i suoi libri, haben Sie die Güte, mir Ihre Bücher zu zeigen; weil jenes heißen würde: die Bücher der anderen, von denen die Rede gewesen.

Es entsteht aber nun die Frage, wonach sich das etwa folgende Adjectiv richten solle, ob nach dem wirklichen Geschlecht der angeredeten Person, oder nach dem ella oder der Vossignoría. Wie man nun bei der Anrede mit voi sowohl im Italiänischen, wie auch im Französischen, keine Rücksicht nimmt auf den Plural des Fürworts, sondern das Adjectiv mit dem wirklichen Geschlechte und der wirklichen Zahl der angeredeten Person oder Personen in Uebereinstimmung bringt, und sagt: Voi (uomo) siete stanco (nicht stanchi), oder voi (donna) siete stanca (nicht stanche), vous êtes affligé oder affligée, so sollte es vernünftiger Weise auch in der Anrede mit ella oder lei der Fall seyn, und manche Grammatiker [1]) sind auch dieser Meinung, daß man sagen müsse: voi oder ella (uomo) siete oder è troppo timido; oder voi, ella (donna) siete oder è troppo timida, und ebenso im Plural, wenn mehrere Männer oder Frauen angeredet werden. Andere [2]) verlangen dagegen, daß das Adjectiv oder Participium sich nach dem ella richten solle: ella si è degnata, auch wenn man mit einem Manne spricht. Wieder andere [3]) behaupten: wenn die Hülfsverba essere und avere allein im Satze ständen, dann müsse sich das Adjectiv oder Pronomen nach dem ella richten, z. B. Ella (signore) era molto afflitt*a*, io l'ho ringraziat*a* più volte. Wenn man sich aber eines anderen Verbums bediene, dann richte sich das Adjectiv oder Participium nach dem wirklichen Geschlecht des Angeredeten:

---

1) Fernow S. 546. Minner S. 120. 2) Soave S. 185.
3) Valentini, italiänischer Lehrer II. S. 21.

Ella si mostra sempre disinvolto e spassionato. Noch andere [1]) geben die Regel: wenn das Verbum essere als Hülfswort stehe, so müsse das Participium sich nach ella richten, die folgenden Adjective aber nach dem wirklichen Geschlecht der angeredeten Person, also Ella (Signore) si è mostrata non meno savio che benigno; und wenn man im Plural sich der Worte Le Signorie loro bediene, so müssen die Adjective sich nach diesen Worten richten: Le signorie loro son molto dotte.

Aus allen diesen, zum Theil sich widersprechenden Regeln läßt sich das Resultat ziehen, daß, wenn in sehr förmlicher, oder auch sehr unterwürfiger Rede jemand sich der Titulaturen Vostra Signoría, oder Eccellenza, Paternità und ähnlicher bedient, er dann auch die Adjective auf diese Titel beziehen müsse; während man im gemeinen Leben, im Gespräch, in Briefen rc., ohne Rücksicht auf das vorangehende ella, die Adjective und Participien mit dem wirklichen Geschlecht der angeredeten Person übereinstimmen läßt.

Bei Lor Signori und Lor Signore ist keine Schwierigkeit, indem hier das Geschlecht der Titulatur und der angeredeten Personen stets das nemliche ist; das folgende Verbum steht daher nothwendig im Plural.

Noch ist zu bemerken, daß, wenn auf Le Signoríe loro, oder bloß ella, ein Volksname folgt, dieser sich nie nach der Titulatur, sondern nach dem wahren Geschlechte richtet: Le Signoríe loro sono Spagnuoli, Italiani; Ella oder Lei è Tedesco, Spagnuolo.

V. Possessive Fürwörter.
(Pronomi possessivi)

Die Pronomina possessiva, oder besitzanzeigenden Fürwörter, sind entweder conjunctive oder absolute. Wenn sie mit einem Substantiv verbunden sind, wie mein Buch, sind sie conjunctiv und wahre Adjective; wenn sie für sich allein stehen, wie das Meine, worunter aber doch stets ein Substantiv verstanden wird, sind sie absolut und Substantive.

---

1) Galignani S. 61.

a) Die conjunctiven Pronomina possessiva.

Sie beziehen sich natürlich auf die 3 Personen, sowohl in der Einheit, als in der Mehrheit. Ihre heutige Form ist:

bei Einheit des Subjects

Singular: mio (cavallo), mia (casa), tuo, tua, suo, sua;
Plural: miei (cavalli), mie (case), tuoi, tue, suoi, sue;

bei Mehrheit der Subjecte

Singular: nostro (libro), nostra (sorella), vostro, vostra, loro für beide Geschlechter;
Plural: nostri (libri), nostre (sorelle), vostri, vostre, loro für beide Geschlechter.

b) Die absoluten Pronomina possessiva.

Sie sind der Form nach die nemlichen wie die conjunctiven, nur haben sie als wahre Substantive den Artikel und lauten also: il mio, il tuo, il suo, i miei, i tuoi, i suoi;
la mia, la tua, la sua, le mie, le tue, le sue;
il nostro, il vostro, il loro, i nostri, i vostri, i loro;
la nostra, la vostra, la loro, le nostre, le vostre, le loro.

Außer diesen, jetzt allein gebräuchlichen Formen, finden sich bei den Alten, und dürfen zum Theil noch jetzt von Dichtern gebraucht werden, folgende Formen:

Es finden sich Spuren, daß man mi oder wenigstens mi' für mio gebraucht;

Petr. S. 6: Sì traviato è 'l folle *mi'* desio;

wo aber die zweimalige Wiederkehr der Endigung io diese Elision veranlaßt haben kann.

Häufig findet sich bei den Alten meo für mio;

Fr. Guitt.: Se solamente dello *meo* peccato;
Dante da Majano: L'ora che lo *meo* core;
derselbe: Lo *meo* desire e 'l cuore.

Statt miei, tuoi, suoi, mie, tue, sue liebten die Alten, besonders die Florentiner, mia, tua, sua;

Fr. Giord.: Questi è fuggito sotto le braccia *mia*, f. mie;
Al. Allegr.: Come fo poco e mal pe' fatti *mia*;
Fr. Sacch. Nov. 2: Vide li servi e sudditi *sua* [1]).

1) Nach Corticelli S. 28. sagte das Volk in Toskana noch zu seiner Zeit: i mia parenti, le robe mia, i tua piedi, le tua sorelle,

Sehr selten findet sich tio für tuo;

Fr. Jac.: Come sta lo facto *tio*;

und einmal im Bocc. 8, 10: *tujo* für tuo, wo es aber wohl ein absichtlicher Sicilianismus seyn soll.

Ebenso selten sind toa für tua und toi für tuoi;

Cin. da Pist.: Del colpo della *toa* dolce saetta;

Guid. Cav.: E trasse poi dagli occhi *toi* sospiri.

Bei solchen Schriftstellern findet man auch

soi für suoi;

Guid. Guin.: Perche Dio l'aggia allocata fra i *soi*;

suoe für sue;

bei Buti zu Inf. 19, 1: Tu saprai da lui di sè e delle *suoe*;

soa für sua;

Cin. da Pist.: De *soa* novella sposa in questo mondo;

und sogar *sio* für suo;

Fr. Jac.: Però consenti al consiglio *sio*.

Auch wurden zuweilen miei, tuoi, suoi apostrophirt: mie', tuo', suo', geschrieben.

Sehr gewöhnlich sind ferner bei den alten Dichtern

tui, *sui* für tuoi, suoi;

Inf. 10, 42: Mi dimandò: Chi fur li maggior *tui*;

- 9, 24: Che richiamava l'ombre a' corpi *sui*.

Sehr häufig finden sich bei den Alten diese Pronomina in der Form mo, to, so, ma, ta, sa als Affixe dem Substantiv angehängt [1]), doch dann stets ohne Artikel;

Ciullo d'Alcamo: Se ci ti trova patre*mo* con gli altri miei parenti;

Di ciò che dici vita*ma*, neiente non ti vale;

Pucci Centil. 66, 97. hat gar:

Così non volle tralignar dal zi*so*, f. zio suo;

Bocc. 8, 7: Leggiermente sarei sentita da fratel*mo*;

- 8, 6: Moglia*ma* (mia moglie) nol mi crederà;

---

le sua parole. Auch im Bocc. 2, 8. findet man: Dieder fede alle *sua* parole. Nach Salvini note al Buommattei II. p. 317. sagen die Toskaner im gemeinen Leben häufig *me* padre, *me* madre, le *me* lettere, für mio, mia, mie.

1) Wie auch wir wohl Bruder mein sagen können.

im Pataffio finden sich: cuginomo, signormo u. patrignomo;

Bocc. 5, 5: Perchè non vai per signorto;

Alb. Giud. c. 22: Ammaestra figliuolto, marita figliuolata; und sogar: Non adirare i figliuolti, wo ausnahmsweise der Artikel steht, wie auch

Bacc Labir.: Senza mille rembrotti de' frateti;

Fr. Sacch. n. 165: Meglio la conobbe mammata;

Lor. de' Medici, Canz.: Va racconsola figliuolto;

Inf. 29, 77: A ragazzo aspettato da Signorso.

Die Neapolitaner brauchen noch gewöhnlich *mammata* für tua madre.

Da diese Formen aus der lebenden Sprache verschwunden sind, so herrscht Streit über die Betonung derselben. Lampredi lettere p. 130. will sie alle daktylisch gesprochen wissen, also frātelmo, mōgliata; allein er scheint im Irrthum, und mehrere der oben angeführten Beispiele aus Dichtern beweisen, daß man jedes dieser Wörter mit der dem Hauptworte zukommenden Betonung sprechen müsse, also mōgliema, oder fratēlmo, signōrso, fratēti etc., was auch der Analogie der ganzen Sprache, in Hinsicht auf Affixe, gemäß ist.

Viel seltner kommen diese Formen mo, to, so getrennt vom Substantiv vor; so

Lorenzo de' Medici, Canz.: Faccia il cielo il corso *so*;
Però pensa al stato *to*;

Fr. Sacch. op. div.: Se trova il mal, ragione è che'l sia *so*.

Die Formen Madonna, madama, madamigella; Messere für mio Sere, oder Sire von Signore; Monsignore sind Fremdlinge in der Sprache, und, wenn gleich zum Theil schon in der frühesten Zeit, aus dem Französischen herübergenommen.

Von Vostro findet man, besonders in Comödien, häufig einen zum Scherz gebildeten Superlativ:

A. Dunque tu sei de' nostri? B. *Vostrissimo.*
A. E pur è genero
Vostro. B. Genero mio? A. Vostro, *vostrissimo.*

Die Form vossa für vostra findet sich schon in den Briefen des Fr. Guitton.: Sovente mi significate ogni cosa di possanza *vossa.*

Syntaktisches.

Das Possessivum verdrängt nicht, wie im Deutschen, den Artikel vom Substantiv, wenigstens nicht in der ernsten und gebildeten Sprache. Man sagt daher il mio libro, la mia casa, i miei cavalli, le mie pene, i nostri amici, le loro armi. Im gemeinen Leben wird er gewöhnlich weggelassen. Auch Dichter thun es zuweilen;

Petr. S. 262: *Mio* ben non cape in intelletto umano;

Inf. 24, 14: Ritorna a casa e prende *suo* vincastro;

auch in Prosa Bocc. 10, 4: Io non ti rendo *tua* mogliere; doch steht dann immer das Possessivum vor dem Substantiv, wenn es folgte, dürfte der Artikel nie fehlen: il ben mio, il vincastro suo, la moglie tua. Wohl aber verdrängen andere Pronomina den Artikel, wenn sie das Possessivum begleiten: questo mio libro, un mio amico, einer meiner Freunde; alcune sue sventure. Ebenso fällt natürlich der Artikel weg, wenn das Possessivum nicht unmittelbar mit seinem Substantiv verbunden ist, sondern sich nur darauf bezieht: questo libro è mio, gehört mir, ist mein; sono disposta di esser vostra: ora son mio, wo das Possessivum zum reinen Adjectiv wird. Da nun auch das Possessivum, wie jedes Adjectivum, sowohl vor, als hinter dem Substantiv stehen kann, so entstehen mannigfaltige Constructionen, mit und ohne Artikel, welche jede einen eigenthümlichen Gedanken andeuten; z. B.

Questa casa è mia antwortet auf die Frage: wem gehört dies Haus? es ist mein;

Questa è la mia casa, oder la casa mia, antwortet auf die Frage: welches Haus gehört Ihnen? **dieses** ist das meine.

Fast dasselbe würde ausgedrückt durch Questa casa è la mia.

Ganz eigenthümlich ist der Gebrauch, selbst in der Anrede, bei leidenschaftlicher Aufregung, den Artikel zu brauchen: Cara la mia figlia, o du meine theure Tochter; Caro il mio amico etc.

Wenn das Possessivum mit den Namen naher Verwandtschaftsgrade verbunden ist, wie padre, madre, figliuola, auch wohl marito, moglie, suōcero, suōcera, fratello, sorella, zio, nipote, cugīno etc., läßt man den Artikel weg: mio padre,

tua madre, suo zio etc.; doch nur im Singular und wenn das Possessivum voransteht; im Plural und wenn das Possessivum folgt, muß der Artikel wieder eintreten: i miei fratelli, le nostre sorelle, la madre mia, il suocero suo, was aber eben nicht sehr gebräuchlich ist.

Ebenso darf der Artikel nicht fehlen, wenn noch ein anderes Adjectivum dabei steht: il mio buon padre, la mia cara sorella.

Ebenso verhält es sich mit den Titulaturen: Maestà, Eccellenza, Altezza, Eminenza etc. Redet man die Personen damit an, so zeigt es den höchsten Respect, das Possessivum nach dem Titel zu stellen: La Maestà sua. Im Verlauf der Rede darf dann auch die umgekehrte Stellung, und dann ohne Artikel, eintreten: sua Maestà, sua Altezza. Redet man von Abwesenden in dieser Art, so kann man sagen: l'Eccellenza sua, l'Altezza sua, aber auch sua Eccellenza etc. Dies letztere muß immer gebraucht werden, wenn man andere Titel und den Namen hinzufügt: sua Eccellenza il Conte N., sua Maestà il Re di P. Im Plural: le loro Maestà, gleichviel, ob in der Anrede oder von Abwesenden gebraucht. Man sieht, der Gebrauch oder Nichtgebrauch des Artikels hängt größtentheils von dem mehr oder minder respectvollen der Rede ab; der Gebrauch des Artikels giebt der Rede mehr Würde und Nachdruck; das Weglassen hat etwas Vertrauliches. Vossignoria, in dieser contrahirten Form, erhält nie den Artikel, wohl aber könnte man in feierlicher Rede sagen: la vostra Signoría, oder la Signoría vostra.

Bei Signore und Signora und ähnlichen Wörtern, wenn sie als Titulaturen vor einem andern Substantiv stehen, kann das Possessivum nie hinter diese Würde gestellt werden, und man sagt stets: il vostro Signor padre, la sua Signora madre; anders ist es, wenn Signore in eminenter Bedeutung steht, wie unser o Herr, womit sogar Gott gemeint seyn kann, dann folgt gewöhnlich das Possessivum: o Signor mio;

Inf. 9, 96: O caro *duca mio* —;

Purg. 10, 86: ed ella: *Signor mio*
Se tu non torni?

Ueberhaupt giebt die Stellung des Possessivums hinter dem Substantiv oder dem Titel stets der Rede etwas feierlicheres und ernsteres.

Sehr natürlich ist es, daß, wenn von den Gliedern des eignen Leibes die Rede ist, man das sich von selbst verstehende Possessivum wegläßt und sagt: Lavatevi le mani, nicht le vostre mani, mi sono bruciato il dito, mi duole il capo, wobei ohnehin die Pronomina mi, vi etc. die Stelle des Possessivums vollkommen ersetzen. Dasselbe beobachtet man in allen Fällen, wo sich das Possessivum ohnehin von selbst verstände: gli levò il capello, si cavò gli stivali, egli ha perduto la libertà, mettetevi questo viglietto in tasca.

Sehr oft vertritt proprio mit Nachdruck die Stelle des Possessivums; Bocc. Introd.: Assai ed uomini e donne abbandonarono la *propria* città, le *proprie* case. — L'uomo deve adempiere i *proprj* doveri.

Wie wir im Deutschen sagen können: er ist mir Freund, Vater &c. statt mein &c., ebenso wird im Italiänischen in solchen Fällen, wo das folgende Substantiv als Prädikat steht, das Possessivum durch das Pronomen Personale ersetzt: gli son padre, ich bin sein Vater; deh siatemi amica, seien Sie meine Freundin; vi son servo, ich bin Ihr Diener &c.

Im Italiänischen, wie in allen romanischen Sprachen, richtet sich das Possessivum nur nach dem Geschlecht des Besitzthums, nicht nach dem des Besitzers, und es kann daher la sua casa ebenso gut heißen: sein Haus, als ihr Haus. In Fällen nun, wo daraus Zweideutigkeit entstehen könnte, vertauscht man das Possessivum mit dem Pronomen Personale: di lui, di lei, wodurch das Geschlecht des Besitzers angegeben wird; z. B. egli vide Pietro colla *sua* sorella kann heißen: mit seiner eignen, oder mit der Schwester des P. Im ersteren Falle ist sua richtig, im zweiten würde man sagen müssen colla di lui sorella; also ganz der Unterschied des lateinischen suus und ejus, unseres sein und dessen; wenn man sagt: Elisa incontrò jeri la vostra sorella con suo marito, so bleibt ungewiß, von wessen Gemahl die Rede ist, suo ist der Gemahl des Hauptsubjects, hier Elisa, di lei der Gemahl der Schwester. In egli lo mandò ad uccidere suo padre ist suo der Vater dessen, der den Befehl giebt; il di lui padre, der Vater dessen, der den Befehl erhält.

Der heutigen Regel nach soll suo und suoi sich nur auf das Subject in der Einheit, und loro auf das Subject in der

Mehrheit beziehen: il padre col *suo* figliuolo, oder co' *suoi* figliuoli, aber i padri con *loro* figliuoli.

Dennoch findet man sehr häufig bei den Alten suo, wo loro stehen müßte;

Purg. 33, 26: Come color che troppo reverenti
Dinanzi a' *suo'* maggior parlando sono;

Purg. 11, 10: Come del *suo* voler gli Angel tuoi
Fan sacrificio a te, cantando Osanna,
Così facciano gli uomini de' *suoi* [1]);

Ariost. Orl. fur. 3, 18: I Capitani e' cavalier robusti
Ricuperar tutti gli onor vetusti
Dell' arme invitte a la *sua* Italia denno;

Bocc. 5, 2: Poichè gli arcieri del vostro nemico avranno *il suo* saettamento saettato ed i vostri *il suo.*

b) Die absoluten Pronomina possessiva.

Die Possessiva, wenn sie absolut gebraucht werden, bezeichnen, wie im Deutschen, einen darunter verstandenen Gegenstand, auf den sie sich beziehen. Welches dieser Gegenstand ist, darüber entscheidet theils der Zusammenhang der Rede, das Vorhergehende, theils der einmal feststehende Sprachgebrauch, welcher hier eine Phraseologie geschaffen hat, deren Kenntniß ein bloß lexikalischer Gegenstand ist: Di chi è questa casa? è la mia, la tua, la sua, la nostra etc. Di chi sone queste carte? sono le mie, le tue, le sue, le nostre etc. — questi libri? i miei, i tuoi etc.

Ohne die lexikalische Seite des Gebrauchs dieser Pronomina erschöpfen zu wollen, geben wir hier nur die gewöhnlichsten Bedeutungen derselben an: il mio, il tuo, il suo etc. bedeuten, wie im Deutschen, mit darunter verstandenen avere, roba, danaro, le sostanze etc. gewöhnlich das Meinige, das Seinige &c.;

Bocc. 9, 9: Io son ricco e spendo *il mio* (avere) in metter tavola;

Nov. ant. 74: La vecchia disse a colui allora: vieni, domanda *il tuo*;

---

1) Ferner Purg. 26, 57. Par. 27, 73. 29, 112.

Bocc. 5, 9: Egli giostrava, armeggiava, faceva feste, e donava ed *il suo* senza alcun ritegno spendeva.

Voglio riscuotere *il mio* (danaro), ich will mein Geld eintreiben.

Mangiare *del suo*, von seinem Gelde zehren.

Im Plural bezeichnen i miei, i tuoi, i suoi, i nostri die Anverwandten, Freunde, Anhänger 2c.;

Bocc. Filoc. l. 7: Io rivedrò *li miei*, meine Verwandten und Freunde;

Petr. S. 37: Per non veder *ne' tuoi* quel ch'a te spiacque;

\- S. 144: Amor ch'*a' suoi* le piante e ' cori impenna;

Inf. 10, 51: Ma *i vostri* non appreser ben quell' arte.

Sehr selten findet man i tuoi, i suoi im Sinne von il tuo, il suo, das Meinige, Deinige;

Bocc. Lab.: Ella, oggi *de' suoi* parendole spendere.

Sehr gewöhnlich wird bei la mia, la tua, la sua etc. ventura oder disgrazia darunter verstanden: ho avuto *la mia*, ich habe mein Theil bekommen; gli è toccata *la sua*, er hat seinen Lohn bekommen.

Ebenso ist bei le tue, le sue etc. sehr oft stravaganze oder ähnliches zu suppliren: non far delle tue, mache nicht deine gewöhnlichen Streiche; oder auch wohl percosse, busse; ebbe le sue, er bekam seine richtigen Prügel.

C. Die demonstrativen Fürwörter.

(I pronomi dimostrativi.)

Die italiänische Sprache unterscheidet nicht allein ebenso scharf, als die lateinische, ein hic, ein iste und ein ille, oder die verschiedenen Stufen der Nähe des bezeichneten Gegenstandes, sondern sie giebt auch zum Theil durch die Endigung an, ob von einer Person oder von einer Sache die Rede sey. Man kann die Demonstrativa zwar in conjunctive und absolute trennen, doch ist dabei zu bemerken, daß die conjunctiven auch absolut gebraucht werden können, die absoluten aber nie conjunctivisch.

1) Die conjunctiven sind:

Singular	Plural
a) Questo, a;	Questi, e;
b) Cotesto, oder codesto, a;	Cotesti, oder codesti, e;
c) Quello, quell', quel, quella;	Quelli, quei, que', quegli (quellino, queglino), quelle (quelleno).

Obgleich questo, a, dem lateinischen hic entspricht, ist es doch aus iste entstanden, und man findet daher bei den Alten häufig esto statt questo;

Inf. 6, 103: Maestro, *esti* tormenti
Cresceranno ei, dopo la gran sentenza;

Purg. 23, 64: Tutta *esta* gente che piangendo canta;

Inf. 13, 28: e se tu tronchi
Qualche fraschetta d'una d'*este* piante.

Sehr selten, und nur bei den Aeltesten, findet sich auch wohl sto für questo;

Fr. Jacopone: In venir a *sto* paese.
Quante anime a *sto* secolo.

Als Reimwort findet sich auch wohl die Form quisto;

Rime ant.: Meglio è ch' io mora in *quisto.*

Mit einigen Wörtern, wie mane, sera, mattina, notte, verschmilzt das questo, oder vielmehr esto, zu Einem Worte: stamane, stasera, stamattina, stanotte;

Bocc. 9, 9: Di questo di *stamattina* sarò io tenuto a voi;
- 6, 4: Ubbriaco fastidioso, tu non c'entrerai *stanotte*;
- 5, 9: Io intendo desinar teco dimesticamente *stamane*;

Purg. 8, 59: O, dissi lui, perentro i luoghi tristi
Venni *stamane*;

Berni Orl. 12, 84: Questo ti dico, perchè *stamattina*
Mi fu veleno occulto domandato.

Auch istamane, istanotte findet sich, mit und ohne vorhergehenden Consonanten;

Bocc. 2, 2: Ed *istamane* dicestel voi?

Passav. Specchio di penit. 183:
Questo è il sogno mio, ch' io feci *istanotte.*

Statt cotesto findet sich bei Jacop. da Todi *testo*:
Testo era palese inganno.

Codesto ist seltner als cotesto und jetzt ganz außer Gebrauch.

Quello, bei ganz Alten auch quillo, kann zwar vor allen Consonanten stehen;

Bocc. G. 1, 1: quello corpo; bei anderen Alten quello Signore; doch ist seine eigentliche Stelle vor der s impura: quello scettro, quello spirito, oder am Schluß des Satzes. Vor einem Vokal wird es apostrophirt: quell' uomo, und vor dem einfachen Consonanten braucht man quel: quel corpo, quel fiore.

Quelli steht meistens nur am Ende eines Satzes: datemi quelli, geben Sie mir jene da; vor einfachen Consonanten muß quei oder que' gebraucht werden: que' fiori; vor der s impura quegli: quegli strepiti, und ebenso vor einem Vokal: quegli uomini, welches letztere nur vor dem i könnte apostrophirt werden: quegl' ingegni. Nur selten findet man quegli auch vor einfachen Consonanten;

Bocc. 2, 8: Era il più leggiadro cavalliere che a *quegli* tempi si conoscesse.

Bei ganz Alten findet man auch wohl, statt quelli: *quellino* und *queglino*;

Nov. ant. 97: *Quellino* si destaro e fecero gran corrotto.

Bedeutung und Gebrauch derselben.

Questo bezeichnet den dem Redenden nahen oder zugehörigen Gegenstand: *questo* mio libro, dies Buch, welches ich hier habe; *cotesto* den dem Angeredeten nahen: *cotesta* vostra scatola, die Dose, die Sie da haben;

Inf. 29, 90: Se l' unghia ti basti
Eternalmente a *cotesto* lavoro;

quello das Entferntere: *quelle* case, jene Häuser dort. Jedoch ist darüber noch zu bemerken: dieser Unterschied ist nie sehr streng beobachtet worden; schon bei den Alten und bei den besten Schriftstellern findet man questo, wo streng genommen cotesto stehen müßte;

Purg. 2, 121: Qual negligenza, quale stare è *questo*?

Petr. II. Canz. 6: Son *questi* i capei biondi e l'aureo nodo,
wo von der ihm erscheinenden Laura die Rede ist;

Bocc. 7, 3: Buona femmina se' assai sollecita a *questo* tuo dimandare;

Guarin. Past. fid.: Lascia a me *queste* lagrime Carino;
Tasso Ger. lib. 12, 40: ahi qui ti piaccia
Dipor *quest'* armi e *questi* spirti alteri.

Jetzt begnügt man sich fast durchaus, den Unterschied von questo und quello zu beobachten, und bedient sich des cotesto nur höchstens da, wo sonst ein Mißverständniß entstehen könnte.

Dichter erlauben sich sogar, den Unterschied von questo und quello zu vernachlässigen;

Par. 3, 93: Che *quel* si chiere e di *quel* si ringrazia;
- 13, 142: Che *quel* può surgere e *quel* può cadere.

Diese Pronomina sind wesentlich conjunctiv, d. h. sie können als wahre Adjective das Substantiv begleiten, und dann sind sie persönlich und sächlich, d. h. sie können sowohl auf menschliche Personen, als auf Dinge sich beziehen: quest' uomo, questa donna, questo mondo, questa casa, in quest' anno, di questo libro, und so mit den übrigen. Sie können aber auch absolut, d. h. ohne ihr Substantiv stehen, und sich nur darauf beziehen;

Bocc. 1, 2: Quando Giannotto intese *questo*, fu oltre modo dolente;
- 1, 1: O! disse Ser Ciappelletto, *cotesto* vi dico io bene;
Introduz.: Io non so *quello* che de' vostri pensieri voi v'intendete di fare.

In diesem Falle aber dürfen sie nicht von Personen gebraucht werden, wofür andere Formen vorhanden sind.

In quello braucht man oft bei Citationen, wo dann trattato oder libro darunter verstanden wird;

Dante Convit.: E per questo le chiama Boezio, *in quello* di consolazione, pericolose;
Ibd.: Secondochè testimonia Tullio *in quello* di Senettute.

In quella bedeutet oft in quel mentre, in dem Augenblick;

D. Inf. 12, 22: Qual è quel toro che si slaccia *in quella*
Ch' ha ricevuto già 'l colpo mortale;
Ariost. Orl. fur. 18, 6: Grifon gagliardo due ne piglia *in quella*
Che 'l ponte si levò, per lor sciagura.
In quella gli occhi di tutti si volsero verso la parte ov' era[1]).

---

1) Niccolò de' Lapi. p. 657. Milano 1841.

Quello, *quel*, *quella* werden häufig zum Anrufen unbekannter Personen, dann aber stets conjunctiv, gebraucht;

Firenz. Lucid. 4, 4: Voi siete molto altiera, *quella* giovane;

Ibd. 5, 5: Avvertisci, *quel* giovane, che tu t' inganni.

So auch noch bei ganz Neueren;

Manzoni Prom. Sposi II. p. 51: Son io qui a servirvi, *quel* bravo giovane;

Ibd. II. p. 97: Di grazia, *quel* Signore, da che parte si va fuora per andar a Bĕrgamo.

Wenn diese Pronomina absolut stehen, im Sinne von was, muß stets das Relativum che dabeistehen: *quel che* tu m' hai detto, wie im Französischen: *ce que* tu m' as dit. Cotesto *che* tu hai in mano. Questo *che* ho comprato.

2) Die absoluten.

Sie zerfallen in 3 Klassen: a) solche, welche bloß persönlich, b) solche, welche persönlich und sächlich gebraucht werden, c) ein bloß sächliches Pronomen.

a) Die bloß persönlichen.

Es sind im Grunde die vorigen, nur daß sie bloß im Singular, bloß von männlichen Personen, bloß im Casu recto gebraucht werden, und statt der Endigung auf o die Endigung auf i haben. Sie lauten also:

questi, dieser Mann hier;
cotesti oder codesti, der Mann dort;
quegli oder quei, jener Mann dort;

Bocc. 10, 9: *Questi* che avanti cavalca è un giovinetto, nostro parente;

Purg. 11, 55: *Cotesti* ch' ancor vive e non si noma;

Inf. 15, 124: *Quegli* che vince e non colui che perde.

Bei ganz Alten findet man auch wohl quelli statt quegli;

Nov. ant. 87: *Quelli*, che t' insegnò cotesta novella.

Statt quegli braucht man auch häufig quei und que';

Inf. 2, 37: E quale è *quei* che disvuol ciò che volle;

Petr. S. 309: E *quei*, che del suo sangue non fu avaro;

Nov. ant. 36: La femmina domandò, che hai? *Que'* rispose;

Tasso Ger. lib. 1, 25: Non edifica *quei* che vuol gl' imperj
Su fondamenti fabbricar mondani.

Für das weibliche Geschlecht giebt es außer questa, cotesta und quella keine besondere, bloß persönliche Form. Ebenso ist auch im Plural kein Unterschied und man sagt von Personen, wie von Dingen: questi, cotesti, quelli, queste, coteste, quelle.

In den Casibus obliquis fällt ebenfalls jene besondere persönliche Form weg, und man sagt: di questo, a cotesto, senza quello etc., oder man bedient sich des hier gleich folgenden Demonstrativums: di costui, a cotestui, per colui etc.

So lautet die Regel und dies ist der heutige Gebrauch. Die Alten weichen mannigfaltig davon ab.

Erstens brauchen sie oft questo, cotesto, quello, wo questi, cotesti, quegli stehen müßte;

Inf. 16, 34: *Questo*, l'orme di cui pestar mi vedi;
Convito: *Quello* che mai non fosse stato in una città;
Nov. ant. 68: Aspettava sollecitamente che venisse *quello* che avea meritato questa pena;
Petrarca S. 154: E *quel* che resse anni cinquanta sei
Sì bene il mondo, e *quel* ch' ancise Egisto;
- Trionfi: *Questo* cantò gli errori e le fatiche.

Zweitens brauchen sie umgekehrt die bloß persönliche Form questi etc., wo sie von Thieren oder gar von Sachen reden;

Inf. 1, 46: *Questi* (il leone) parea che contra me venesse;
Par. 1, 115: *Questi* (l'instinto) ne porta 'l fuoco in ver la luna;
Questi ne' cuor mortali è promotore:
Questi la terra in se stringe ed aduna;
Fazio Dittam. I, 5. c. 16: *Questi* (la serpe) ha duo teste;
Bocc. 4, 1: *Quegli* (amore) vuol ch' io ti perdoni, *questi* (lo sdegno) vuole —.

Drittens brauchen sie oft die Form questi etc. auch in den Casus obliqui.

Selten im Akkusativ, wie

Inf. 2, 104: Che non soccorri *quei* che t'amò tanto?
Giov. Vill. 8, 37: Per aver concordia mandaro *quegli*, che avea fatto l'offesa;
Purg. 11, 55: *Cotesti*, ch' ancor vive e non si noma,
Guardere' io.

Häufiger mit Präpositionen;

Purg. 3, 120: I' mi rendei
Piangendo *a quei* che volentier perdona;

Nov. ant. 65: L'altro pane desse *a quegli* che diceva —;

Bocc. 10, 7: *A quegli* che mi tien tanto affannata;

Giov. Vill. 12, 13: Si erano ribellati *da quegli* che tenea la Cicilia;

Nov. ant. 67: Messere, fammi diritto *di quegli*, che a torto m' ha morto lo mio figliuolo.

b) Die persönlichen, welche aber auch zuweilen sächlich gebraucht werden können.

Singular		Plural
m.	f.	
costui,	costei;	costoro;
cotestui,	cotestei;	cotestoro;
colui,	colei;	coloro.

Von cotestui, cotestei und cotestoro gilt das nemliche, was vorhin von cotesto etc. bemerkt worden, daß, obwohl man Beispiele davon bei den Alten findet, und auch manche Florentiner sie wohl noch brauchen, man sonst in Italien sich auf den Gebrauch von costui etc. und colui etc. beschränkt;

Bocc. 8, 9: Or bene sta dunque, disse Bruno, se *cotestui* sene fidava, ben mene posso fidare io;

Nov. ant. 45: Perchè battete voi *cotestoro*?

Diese Pronomina sind in der Regel persönlich;

Bocc. 7, 6: Ma *costui*, con ambasciate la mandò minacciando;

Inf. 8, 84: Dicean: chi è *costui*, che senza morte
Va per lo regno della morta gente?

Bocc. 7, 6: Essendo *costei* bella donna;

Petr. Canz. 14: quante volte diss' io:
Costei per fermo nacque in Paradiso;

Bocc. Introd.: Nè prima esse agli occhi corsero di *costoro*, che *costoro* furon da esse veduti;

Petr. Trionf.: Da *costor* non mi può tempo nè luogo
Divider mai;

Bocc. 10, 8: Io son veramente *colui*, che quell' uomo uccisi in sul dì;

Petr. S. 116: *colui* che 'l colpo teme
Di Giove irato, si ritragge indietro;
Bocc. 1, 10: E *colei*, la qual si vede in dosso li panni con più fregi, si crede dovere essere da molto più tenuta;
Petr. II. S. 34: Io son *colei*, che ti diè tanta guerra;
Inf. 2, 52: Io era tra *color*, che son sospesi;
Bocc. Proemio: *Coloro* il sanno che l'hanno provate;
Petr. Trionf.: Io era un di *color*, cui più dispiace
Dell' altrui ben, che del suo male.

Noch ist zu bemerken, daß man Anwesende nicht mit costui etc. bezeichnen darf, welches eben so unhöflich wäre, als ob man im Deutschen von einem solchen der da, die da sagte.

Aber nicht bloß auf menschliche Personen, auch auf Thiere und Sachen bezogen, kommen diese Pronomina, wenigstens bei den Alten, vor;

Inf. 26, 26: Nel tempo che *colui* (il sole) che 'l mondo schiara;
- 7, 91: Questa è *colei* (la fortuna) ch' è tanto posta in croce;
- 14, 14: Lo spazzo era una rena arida e spessa,
Non d'altra foggia fatta, che *colei*,
Che da piè di Caton fu già soppressa.

Vita nuova:
E però che la battaglia de' pensieri vinceano *coloro* (i pensieri) che per lei parlavano;
Bocc. Filoc. 6: La virtù di *costui* (anello) credo, che 'l mio periclitante legno ajutasse;
- Ibd. 7: A seguitar *costui* (il papagallo) si dispose;
- 10, 8: La cupidigia de' mortali ... ha *costei* (l'amicizia) fuor degli estremi termini della terra relegata;
Inf. 7, 83: Seguendo lo giudicio di *costei* (la fortuna)
Che è occulto, come in erba l'angue.

Es versteht sich von selbst, daß diese Pronomina in den Casus obliqui mit allen Präpositionen können construirt werden: di costui, a colui, per coloro etc.

Alle drei gehören ferner zu den Wörtern, welche, vermöge ihrer Form schon, die Kraft des lateinischen Genitivs, seltner

auch des Dativs, auch ohne Präpositionen haben; daher findet man häufig:

Bocc. Fiamm. 4: La *costui* fame;

Inf. 5, 104: Amor . . . .
Mi prese del *costui* piacer sì forte;

Bocc. 8, 10: Salabaetto lieto s'usci di casa *costei*;

- 4, 3: Per lo *costoro* amore;

Nov. ant. 56: Acciocchè il potesse mettere alle forche in *colui* scambio;

Fiammetta 5: Se le giovani serve al *colei* grido non fossero corse;

- 4: Con voce tacita pregai per li *coloro* beni umilmente gli Dii.

Alles für di costui, di costei, di costoro, di colui, di costui, di costei, di coloro.

Als Dativ

Purg. 14, 56: E buon sarà *costui*, s'ancor s'ammenta.

c) Das bloß sächliche Pronomen.

Das ausschließlich sächliche Pronomen ist ciò, das, die unbestimmteste Bezeichnung des zuvor erwähnten;

Bocc. 1, 1: Il popolo di questa terra veggendo *ciò* si leverà a romore;

Petr. S. 101: Nè di *ciò* duolmi.

Und so mit allen Präpositionen: di ciò, a ciò, per ciò etc. Nach dem heutigen Gebrauche verbindet es sich mit dem Verbum substantivum zu einem Adverbium: cioè, id est, nempe, das heißt; seltner getrennt: ciò è. Die Alten dehnten diese Verbindung auch auf andere Zeiten und Personen dieses Verbums aus und sagten: ciò era, ciò fu, ciò sono, ciò erano, ganz wie unser das war, das sind, das waren;

Bocc. Intr.: Tutti quasi ad un fine tiravano assai crudele, *ciò era* di schifare gli 'nfermi —.

Sogar mit dem Plural verbunden;

Fiammetta 4: Ed in alcuna parte cosa carissima appariva, *ciò era* vaghissime giovani nell' acque andanti —.

Bei anderen Alten: *Ciò fu* Plinio; *ciò fu* Cornelio Balbo

Giov. Vill. 2, 7: Narsete mandò in Pannonia per li Longobardi, *ciò sono* Ungheri.

Bei den Aeltesten finden sich mehrere ganz mit dem Französischen übereinstimmende, mit ciò gebildete Redensarten:

Ciò è a dire, C' est à dire;

Passav.: La sesta condizione che dee aver la confessione si è frequens, *cioè a dire,* che si faccia spesso;

Dante Conv.: *Cioè a dire,* che l'anima stette ferma;

Ciò vuol dire Cela veut dire;

Ciò vuol dire dall' ultima parte del mondo;

Ciò volle dire.

Vit. ss. Patr.: Eleverassi sopra i colli; *ciò volle dire* che sarebbe più alto e perfetto che alcun altro Santo.

Auch *ciò viene a dire.*

D. Die relativen Fürwörter.
(I pronomi relativi.)

Die relativen, sich auf ein vorher erwähntes Subject oder Object beziehenden Pronomina, also unser: welcher, welche, welches, der, die, das, wer, was, sind folgende 4:

1) *Il quale,* la quale, i quali, le quali.

Vor einfachen Consonanten kann man il qual, la qual sagen; vor Vokalen qual'; vor der s impura muß die vollständige Form stehen: il qual mi disse, la qual cosa, la qual' anima, il quale scettro.

Im Plural braucht man vor einfachen Consonanten gern i quai oder qua', und quali vor der s impura oder einem Vokal;

Petr. S. 20: Le *qua'* vilmente il secol abbandona.

Bei ganz Alten findet man auch wohl *quagli* für quali;

Fr. Barber.: Li *quagli* intesi non voglian che sieno.

Auch gehört quale zu den Wörtern (vorzüglich einsylbigen), vor welchen die Alten gern lo statt il setzten;

Petr. Canz. 2: *Lo qual* per mezzo questa oscura valle;

- S. 8: *Lo quale* in forza altrui presso all' estremo Riman legato di maggior catena.

Das Relativum quale hat jetzt stets den bestimmten Artikel;

Bocc. 4, 2: *Il quale* ampia materia a ciò che m' è stato proposto, mi presta di favellare;

- Introd.: *Le quali* per ventura tutte e tre erano tra le predette sette.

Bei Alten, vorzüglich Dichtern, findet man es jedoch zuweilen auch ohne Artikel;

Purg. 17, 33: a guisa d'una bulla,
Cui manca l'acqua, sotto *qual* si féo;

Pulci Morg. 11, 47: Orlando appunto a Montalban giungea
Qual era stato per molti paesi;

Berni Orl. 44, 16: Sta nel suo tribunal, *qual* era adorno
Di seta e drappi d'or dentro e d'intorno.

Seltner in Prosa;

Fr. Sacchetti 59: Egli è morto qui un pellegrino, *quale* alcuna cosa non troviamo ch' egli abbia, di che si possa sotterrare.

Ohne Artikel steht jetzt quale nur, wenn es Interrogativ ist, wovon nachher; oder wenn es zu Vergleichungen dient. In diesem letzteren Falle kann es entweder absolut und unveränderlich seyn, wie unser gleich wie;

Inf. 2, 127: *Quale* i fioretti dal notturno gelo
Chinati e chiusi . . . .
Tal mi fec' io;

Bocc. 8, 8: *Quale* asino da in parete tal riceve;

oder adjectivisch;

Bocc. 6, 7: Videsi di tal moneta pagata, *quali* erano state le derrate vendute;

Parad. 3, 10: *Quali* per vetri trasparenti e tersi
Tornan de' nostri visi le postille;

oder wenn es distributiv steht;

Bocc. 2, 3: *Qual* se n'andò in contado e *qual* quà e *qual* là;

oder endlich, wenn es für qualcunque, wer oder welcher auch immer, steht;

Petr. Canz. 16: *Qual* più gente possiede,
Colui è più da' suoi nemici avvolto;

Par. 1, 6: . . vidi cose che ridire
Non sa nè può *qual* di lassù discende;

Bocc. 3, 3: E *qual* dì nol vedeva, non poteva la seguente notte senza noja passare.

Die Alten brauchten il quale oft als Substantiv, als Abstractum für das Wie, oder die Beschaffenheit der Dinge;

Inf. 4, 139: E vidi 'l buon accoglitor del *quale,*
Dioscoride dico;

Par. 23, 92: E com' ambo le luci mi dipinse
Il *quale* e 'l quanto della viva stella.

Der Gebrauch dieses, sowohl persönlichen als sächlichen Relativums giebt dem Satze etwas Schwerfälliges und Umständliches; im gemeinen Leben und sobald keine Dunkelheit daraus entsteht, ersetzt man es daher meist durch eins der folgenden Relativa: che, cui, und sagt statt: l'amico il quale mi scrive, lieber: l'amico *che* mi scrive; statt: la porta per la quale siete entrato, lieber: la porta per *cui* siete entrato.

In der Regel, wie es die Natur des Relativums fordert, steht es allein, bloß in Beziehung auf das vorangegangene Substantiv, wo aber Undeutlichkeit im Satze entstehen könnte, wiederholt man lieber das Substantiv, so daß nun das Relativum conjunctiv gebraucht wird: Troppo gran forze bisognano a voler contrastare alle leggi della natura, *le quali forze* io confesso che non le ho; wo forze wiederholt wird, damit nicht etwa le quali auf die zunächst voranstehenden leggi della natura bezogen würde.

2) *Che*, der, die, das, persönlich und sächlich, unveränderlich für beide Geschlechter und beide Zahlen.

Es vertritt immer die Stelle von il quale, la quale etc., sobald nicht ein besonderer Nachdruck auf das Relativum gelegt wird, oder die Deutlichkeit die Angabe des Geschlechts und der Zahl nothwendig macht.

Es kann im Nominativ und Akkusativ sowohl auf Personen, als auf Sachen bezogen werden;

Nomin. Singular: Iddio *che* solo i cuor degli uomini vede;

Nom. Plural: Petr. Trionf.: Beati spirti *che* nel sommo coro
Si troveranno;

Akkus. Singular: Petr. Canz. 6: Un cavalier *ch'* Italia tutta
onora;

Akkus. Plural: Inf. 4, 32: tu non dimandi
Che spiriti son questi *che* tu vedi.

Wo es aber zweifelhaft seyn könnte, ob *che* qui oder quem bedeute, vertauscht man es im letzteren Falle mit cui:

È morta l'amica *che* Pietro amava;

die Deutlichkeit würde hier verlangen, daß man in dem einen Fall la quale, im andern cui statt che sagte.

Es kann in den Casibus obliquis mit allen Präpositionen verbunden werden, doch vorzüglich nur dann, wenn es sich auf Sachen bezieht;

Bocc. 7, 1: Così bella materia, come è quella, *di che* parlar dobbiamo;

Petr. Tr.: Che 'l nodo *di ch'* io parlo si discioglia;

Par. 30, 131: In quel gran seggio, *a che* tu gli occhi tieni;

- 29, 138: Quanti son li splendori *a che* s'appaja, hier für ai quali;

Petr. Canz. 1: E i piedi *in ch'* io mi stetti e mossi e corsi;

Cresc. 2, 22: L'acqua *con che* s'inaffia non sia fredda;

Petr. S. 142: Fera stella . . . . sotto *ch'* io nacqui.

Doch vermeidet man die Verbindung von da und per mit che, weil dache oder dacchè weil oder da, seitdem, und perchè weshalb bedeutet. Dennoch finden sich Beispiele davon bei den Alten;

Purg. 21, 107: Che riso e pianto son tanto seguaci
Alla passion, *da che* ciascun si spicca.

In solchen Fällen sagt man lieber dal quale, pel quale, oder da cui, per cui.

Seltner wird di che, a che, con che etc. auf Personen bezogen;

Petr. S. 190: Nè 'l pastor *di che* ancor Troja si dole;

- Trionf.: E la reina *di ch'* io sopra dissi.

Man sagt besser del quale, al quale, di cui, a cui etc.

Die Alten erlaubten sich häufig, das bloße che für di che, a che etc. zu brauchen;

Bocc. 1, 3: Il Giudeo liberamente d'ogni quantità, *che* il Saladino il richiese, il servì, für *della quale*;

Petr. 2. S. 37: Anima bella da quel nodo sciolta,
Che più bel mai non seppe ordir natura,
für *del quale*;

Bocc. 7, 10: Trovai molti compagni a quella medesima pena condennati *che* io, für *alla quale*;

Bocc. 10, 8: Se con quella difficoltà le mogli si trovassero, *che* si trovan gli amici, für *colla quale*;

Petr. S. 79: Questa vita terrena è quasi un prato,
Che 'l serpente tra' fiori e l'erba giace, für *nel quale*;

Petr. C. 4: Ed io son un di quei *che* 'l pianger giova, für *a' quali*;

Villani 11, 113: Non rimase famiglia *ch'* alcuno non sene morisse, für *della quale* oder *nella quale*;

Inf. 2, 82: Ma dimmi la cagion *che* non ti guardi, für *per la quale*.

Alle diese Constructionen werden jetzt vermieden.

Noch härter ist es, wenn die Alten bloß che für quel che oder il che, welches, absolut brauchen;

Bocc.: Perchè fra se ordinato *che* dovessero fare;

Petr. S. 29: Poria smarire il suo natural corso,
Che grave colpa fia d'ambedue noi;

- II. S. 47: Ed agli amanti è dato
Sedersi insieme e dir *che* lor incontra;

Bocc. 3, 3: Io il dirò a' fratei miei ed avvegnane *che* può.

Man findet sogar Beispiele, wo das che ganz weggelassen ist;

Pulci Morg. 22, 150: Non vi rimase un sol non lacrimasse, für *che* non lacrimasse;

Lasca Cen. 3, 10: Impose loro quello avessero a fare, für *che* avessero.

Wenn es sich nicht auf ein einzelnes Substantiv bezieht, sondern auf den ganzen vorangegangenen Satz, hat es stets den Artikel, weil es dann auch wirklich zum wahren Substantiv wird und durch la qual cosa ersetzt werden könnte;

Bocc. 2, 7: Io mi veggio senza alcun fallo venir meno, *il che* mi duole;

- 10, 6: A cui il Re le commendò molto, confortandolo a maritarle. *Dal che* Messer Neri per più non poter si scusò.

Ganz nach französischer Art findet man bei den Alten auch *di che*, de quoi, wovon, warum einer dies oder das thun könnte;

Bocc. 7, 8: La fante piagneva forte, come colei che aveva *di che*;

Matt. Vill. 8, 99: Onde venendo il tempo che pagargli dovea, e non avendo il *di che*.

Che che oder *checchè* bedeutet, was auch immer: Checchè avvenir ne possa.

3) *Cui.*

Es vertritt alle Casus obliqui des Relativums, für Personen und Sachen, und kann also cujus, cui, quem, quam, quod, quorum, quarum, quibus, quos, quas, quae bedeuten. Nach dem heutigen Gebrauch darf es nie als Subject oder Nominativ stehen. Es wird mit allen Präpositionen gebraucht; nur im Akkusativ steht es ohne Präposition.

Bei ganz Alten findet sich auch *coi*;

Fr. Guitt. lett. 12: Com' io credo che ben conto sia voi
Catuna cosa, in *coi*
Diversa ha intenzione . . . .

Der persönliche Gebrauch dieses Pronomens ist der gewöhnlichste;

Akkusativ:

Singular masc. Bocc. 2, 7: Il sepolcro, dove colui, *cui* tengon per Dio, fu sepellito.

— fem. Petr. II. S. 32: — avara terra
Ch' abbracci quella, *cui* veder m' è tolto.

Plural. Inf. 7, 116: L'anime di color, *cui* vinse l'ira.

Mit allen Präpositionen:

Bocc. 2, 7: La bella figliuola del Soldano, *di cui* è stata fama, che annegata era;

Petr. Trionf.: E mill' altre ne vidi, *a cui* la lingua
Lancia e spada fu sempre e scudo ed elmo;

Bocc. 8, 7: E veggendo colei aver rotta la coscia, *da cui* ella sperava esser ajutata;

Ibd.: Non se' tu quella, *in cui* la magnanimità debba i suoi effetti mostrare;

Petr. C. 1: *Ver cui* poco giammai mi valse o vale
Ingegno o forze —.

Doch findet es sich auch fast eben so oft auf Thiere und Sachen bezogen;

Bocc. 9, 5: Niuna cosa è *di cui* tanto si parli che —;

Petr. C. 21: Mi ritien con un freno,
Contro *cui* nullo ingegno o forza valme;

Bocc. 4, 7: Una botta . . . *dal cui* venenifero fiato avvisarono quella salvia esser velenosa divenuta.

Cui gehört zu den Wörtern, deren Form schon allein die Bedeutung des Cas. obliq. andeutet, man findet daher sehr häufig cui für di cui und a cui;

Bocc. 4, 8: Il buon uomo, in casa *cui* morto era, für *di cui*;

Dante Canz.: E di colei, *cui* son, procacc̨ian danno, für *di cui* oder *a cui*;

Bocc. Filoc. l. 6: Dimandarono, chi costoro fossero, *cui* la fortuna è tanto contraria, für *a cui*;

Petr. S. 115: Alma gentil, *cui* tante carte vergo, f. *a cui*;

Par. 28, 38: E quello avea la fiamma più sincera,
Cui men distava la favilla pura, f. *dal quale*.

Tritt es im Genitiv-Verhältniß mit einem Substantiv zusammen, so kann es ohne Präposition zwischen den Artikel und das Substantiv gesetzt werden;

Bocc. 5, 5: Guglielmo molto ben sapeva la *cui* casa stata fosse quella — —;

- 2, 3: Questo giovane, li *cui* costumi e il *cui* valore son degni di qualunque gran donna;

Petr. S. 60: Sotto 'l *cui* giogo giammai non respiro.

Ebenso gut kann man aber auch sagen: la casa, i costumi, il valore, il giogo di cui, und nicht: *la di cui casa, i di cui costumi*, wie man allerdings wohl bei Neueren findet, was aber von allen bessern Grammatikern verworfen wird.

Alle Grammatiker sind einig, daß cui niemals als Nominativ gebraucht werden darf, dem auch schon seine Form widerstrebt; dennoch finden sich bei Alten unleugbare Beispiele dieses Gebrauchs;

Alb. Giud. Tr. 1. C. 33: *Cui* la fortuna una volta perde, appena unque la restituisce;

und vorzüglich im Dittamondo, wo solche Stellen sehr oft vorkommen, wie L. 6. c. 11:

O quanto è fol *cui* ode il bando e sallo
Del suo Signore —.
O quanto è fol *cui* in Dio non ha fè.
O quanto è fol *cui* il mal d'altrui desira.

Die neueren Ausgaben lesen hier allerdings überall chi statt cui, und schon ältere Grammatiker [1]) haben behauptet, daß in

1) Manni Lezioni p. 148.

allen jenen Stellen die ältesten Codd. chi und nicht cui lesen; aber, daß man dies chi doch in der That mit cui später vertauscht hat, beweist wenigstens so viel, daß es eine Zeit gegeben, wo man dies für Recht hielt, und daß es eine solche Zeit, und zwar in Toskana, gegeben, wird durch eine Stelle aus Lor. de' Medici C. a ballo bewiesen, wo der Reim jede Aenderung unmöglich macht; sie lautet:

Quando in prima preso fui,
Fu per tanti lieti sguardi;
S'io nol dico, io so ben *cui*
Fu cagion de' primi dardi.

Ebenso unsicher sind die Stellen im Dittam., wo cui für das interrogative chi steht, wie 1, 29:

Cui ti potrebbe dir li molti danni,
Cui ti potrebbe dir la lunga spesa,
Cui ti potrebbe dir li gravi affanni,
Ch' allor soffersi per tanta contesa?

und 5, 21. Dimmi: *cui* son costor, s'a mente l'hai?

Außerdem kommt cui noch oft distributiv vor;

Bocc. Intr.: Le quali nelle braccia apparivano a molti, a *cui* grandi e rade ed a cui minute e spesse.

Auch im Sinne von *cui che*, wessen, wem auch immer;

Giov. Vill. 12, 50: La reina pure rimase grossa d'infante di sei mesi, di *cui* si fosse ingenerato;

Petr. C. 2: Ed a *cui* mai di vero pregio calse.

Daß cui in allen den Fällen statt che gebraucht wird, wo es zweifelhaft wäre, ob dies che Nominativ oder Akkusativ sey, ist schon oben (S. 296.) bemerkt, z. B. Conosco la dama che ama vostro fratello könnte heißen quae amat und quam amat; für den ersten Sinn kann che oder la quale gesagt werden, für den zweiten müßte cui gesetzt werden, weil es nie quae bedeuten kann.

Statt der bisher genannten Relativa, wenn sie mit di, con, per, in construirt werden, brauchen Dichter und zuweilen auch Prosaiker mit vieler Eleganz die Ortspartikel onde, woher;

Inf. 32, 14: — — *onde* parlare è duro (del quale);

Par. 20, 112: L'anima gloriosa *onde* si parla (della quale);

Petr. S. 152: Vane speranze *ond'* io viver solía (de' quali);

Petr. II. C. 3: Nè la bella prigione *ond'* ora è sciolta (dalla quale);
- S. 76: Ed ogni laccio *onde* 'l mio cor è avvinto (col quale oder dal quale);
- S. 290: O belle ed alte e lucide finestre,
Onde colei, che molta gente attrista,
Trovò la via d'entrare in sì bel corpo (per le quali);

Tasso 16, 21: volgi
A me quegli occhi, *onde* beata bei (co' quali);

In Prosa.

Convito T. 4. c. 30: E si dice una bianca massa, perchè i grani, *onde* è la massa, sono bianchi (de' quali);

Cresc. 9, 99: Allora turerai i fori *onde* escono (da' quali);

Bocc. Vit. Dant.: Per le quali penne, *onde* questo corpo si cuopre (co' quali);
- 2, 2: Per quello usciuolo, *onde* era entrato, il mise fuori (per il quale).

(Von onde und donde, als Adv. loci, wird später die Rede seyn.)

Es vertritt dies onde also das Relativum gerade wie das französische dont: L'âme glorieuse *dont* on parle. Ebenso vertritt aber auch die Ortspartikel *ove* oder *dove*, wie das französische où, die Relativa;

Petr. Canz. 5: il fuoco
Di questa viva pietà *ov'* io m' appoggio (al quale);

Conv. 4. c. 29: Così la nostra anima senza doglia si parte dal corpo, *ove* ella è stata (nel quale);

Fernow: Il giardino *dove* siamo stati (nel quale);
— I paesi per *dove* siete passato (pe' quali).

4) *Chi* (qui) (aliquis)

steht für colui che oder coloro che, derjenige welcher oder diejenigen welche, wer, einer der.

Es ist das einzige bloß persönliche Relativum und unveränderlich für beide Geschlechter und beide Zahlen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß man chi nicht apostrophiren sollte, weil man es in dieser Gestalt nicht von che

unterscheiden könnte, dennoch findet man es vor i wohl auch apostrophirt;

Ariost. Orl. 3, 2: le domandò *ch'* ivi condotta
L'avesse.

Es kommt im Singular und im Plural vor;

Singular. Bocc. 2, 1: Spesse volte avvenne, che *chi* altrui s' è di beffare ingegnato, sè con le beffe s' è solo ritrovato;

Petr. S. 299: Ma *chi* nè prima simil nè seconda
Ebbe al suo tempo, viene;

Redi Ditir.: Ben è folle *chi* spera ricevere,
Senza neve, nel bere un contento.

Plural. Amm. Ant.: Lo sole dal mondo pare che tōgliano, *chi* tolgono di questa vita l'amistà;

Bocc. Amet.: O come folli sono e mal sapienti
Chi per tal modo abandōnan gli affanni.

Selten im Akkusativ, wo cui regelmäßig seine Stelle vertritt; doch

Bocc. 1, 2: Non credi tu trovar qui *chi* (alcuno che) il battesmo ti dea?

Auch mit Präpositionen;

Bocc. 3, 5: Io rēputo gran follia quella, *di chi* si mette senza bisogno a tentar le forze dell' altrui ingegno;

Petr. Canz. 16: Proverai tua ventura
Fra magnanimi pochi *a chi* il ben piace;

Ariost. 2, 1: *Da chi* disia il mio amor tu mi richiami.

Seltner und nicht ohne Härte wird die Präposition in den Casibus obliquis weggelassen;

Giov. Vill. 12, 76: E così avviene *chi* è in volta di fortuna, für *a chi*;

Petr. S. 23: Prese ha già l'arme per fiaccar le corna
A Babilonia e *chi* da lei si noma, für *a chi*.

Auch im distributiven Sinne kommt es häufig vor;

Bocc. Introd.: Molti andavano attorno, portando nelle mani, *chi* fiori, *chi* erbe odorifere, e *chi* diverse maniere di spezierie;

Inf. 21, 13: *Chi* ribatte da proda e *chi* da poppa;

Tasso Gerus. 13, 77:

Chi bee ne' vetri e *chi* negli elmi a prova,
Chi tien la man nella fresca onda immersa,
Chi sene spruzza il volto, e *chi* le tempie,
Chi scaltro a miglior uso i vasi n'empie.

Häufig steht es für alcuno il quale, einer oder einen, der —;

Bocc. 1, 2: Non credi tu trovar quì, *chi* il battesmo ti dea?

Inf. 1, 62: Dinanzi agli occhi mi si fu offerto
Chi per lungo silenzio parea fioco.

Auch für chiunque, wer auch immer;

Bocc. 2, 5: In presenza *di chi* andava e *di chi* veniva;

- Amet.: E così noi l'ardiamo
Con *chi* dentro vi sta.

In einigen wenigen Stellen scheint es für *se alcuno* zu stehen;

Bocc. 5, 10: Era un chiuso di tavole, vicino al piè della scala, da riporvi, *chi* avesse voluto, alcuna cosa;

Petr. S. 197: Ira è breve furor, e *chi* nol frena
È furor lungo.

In dieser letzten Stelle könnte es aber auch für *a chi* stehen.

Petr. Tr. della fama C. II. 67. und der nemliche Vers Tasso Gerus. Lib. 13, 18:

O fidanza gentil! *chi* Dio ben cole
L'aria sgombrar d'ogni mortale oltraggio;

wo es zweifelhaft ist, ob man chi durch di colui che oder durch che chi — possa etc. auflösen solle.

Obgleich chi durchaus nur auf Personen bezogen werden darf, finden sich doch auch, wenn auch seltene und nicht nachzuahmende Beispiele vom sächlichen Gebrauch desselben;

Fir. Asin.: Guanciali, *chi* di velluto o *chi* di raso;

Alam. Coltiv. 3, 71: O van tessendo *chi* le scaldi e cuopra,
i. e. tela che le scaldi —.

Im scholastischen Sinne für quid braucht es Dante als Substantiv;

Inf. 2, 18: — pensando l'alto effetto,
Ch' uscir dovea di lui e 'l *chi* e 'l quale.

Vom interrogativen chi reden wir sogleich.

An die Relativa schließen sich am natürlichsten die zurückbeziehenden, und eben deshalb relativen Pronominalpartikeln ci, vi und ne.

Ci und *vi*, ersteres vielleicht aus hic, letzteres aus ibi (ivi) entstanden. Vi wird vor allen Vokalen apostrophirt: v'andrò, v'era etc. Ci kann nur vor dem i apostrophirt werden: c'incappò, sonst immer: ci andava, ci era, ci odono, ci udirono. Beide beziehen sich theils auf den vorhin erwähnten Ort, theils auf die Zeit, theils auf alle früher erwähnten Umstände; sie entsprechen ganz dem französischen y, nur mit dem Unterschied, daß der Italiäner hier schärfer unterscheidet und ci nur von dem Ort des Redenden, vi von dem entfernteren braucht; so entspricht im örtlichen Sinne ci dem quì, und vi dem là, obgleich dieser Unterschied nicht immer ganz streng, besonders im Gespräch, beobachtet wird. Zu bemerken ist noch, daß auch, wenn der Ort ausdrücklich genannt wird, dennoch diese Partikeln zu mehrerer Deutlichkeit hinzugefügt werden: Non *v*'era molta gente al teatro. *C*' è nissuno in casa? In Berlino *ci* sono molti forestieri [1]).

Ci. Oertliche Beziehungen;

Bocc. 5, 5: Disse la giovane: e come *ci* sono abitanze presso da potere albergare? A cui il buon uomo rispose: non *ci* sono in niun luogo;

- 4, 2: Or farete che questa notte egli truovi la porta della vostra casa per modo ch' egli possa entrar*ci*.

Allgemeine Beziehungen;

Bocc. 2, 7: Per avventura l'opera potrà essere andata di modo che noi *ci* troveremo buon compenso;

- 6, 7: Non che alcuna donna, quando fatta fu questa legge, *ci* prestasse consentimento, ma niuna *ce* ne fu mai chiamata;

hier mit der früher schon erwähnten Veränderung des i in e.

Wenn es mit den Pronominibus mi, ti, vi zusammenkommt, steht es stets hinter ihnen: Perchè *mi ci* menasti. Ritiri*tici*. *Vici* donò.

Aber dem si geht es voran: Per cosa che detta *ci si* sia.

---

1) Valent. p. 97.

Mit il, lo, la, li, le kann es zu Einem Worte verbunden werden: ce 'l, celo, cela, celi, cele. Doch findet man auch viele Beispiele, wo es dem Pronomen nachsteht;

Giov. Vill. 12, 113: Ma per dare alcun diletto a chi della scienza s' intende *il ci* misi;

Fil. 5: E che questo sia vero, lo scellerato ardore di Biblis *lo ci* manifesta;

Passav.: E non che il diavolo ne gli scampi, ma egli *gli ci* conduce;

Bocc. 5, 3: Io veduto non *la ci* ho.

Vi. Oertliche Beziehungen;

Bocc. 3, 8: E se egli avviene che tu mai *vi* torni;

Purg. 22, 113: Ev*vi* la figlia di Tiresia e Teti, hier für vi è.

Allgemeinere Beziebungen;

Bocc. 9, 3: E senza troppo indugio dar*vi* —;

Fiamm. 5: E senza risponder*vi* alcuna cosa —.

Den Pronominibus ti, si, ci geht vi stets voran: Io *viti* porrò. *Vi* si converrebbe. Io dirò che *vici* abbia fatto venire.

Mit lo, la, li, le verbunden, nimmt es gewöhnlich die Form velo, vela, veli, vele an, doch findet man es auch getrennt und ihnen folgend: Ch'io il *vi* prometta. Mi piace di renderlo*vi*.

Wenn ci und vi mit den gleichlautenden persönlichen Fürwörtern ci, uns, und vi, euch, zusammentreffen, nimmt man für die Partikeln, ohne Rücksicht auf die Bedeutung, die von dem Pronomen abweichende Form, oder statt vivi condurrò, ich will Sie dahin führen, sagt man *vici* condurrò.

Von der Art, wie diese beiden Pronominalpartikeln mit dem Verbum zu Einem Worte verbunden werden, wird beim Verbum das Nöthige erwähnt werden.

Ne. Die allgemeinste zurückbeziehende Partikel, ganz wie das französische *en.* Sie bezeichnet jedes vorher Erwähnte: Personen, Sachen, Zeiten, Orte ꝛc. Wahrscheinlich von inde, wie man bei den aller Aeltesten findet [1]):

E *sonde* serbatori e guardiani, für ne sono;

---

1) Bei Cinonio Osservazioni della lingua italiana, Milano 1809.

Che l'uomo *vinde* possa divisare, für ve ne;
E poi *sinde* ripente che l'ha morto, für se ne;

ganz wie im Altspanischen ende in diesem Sinne vorkommt. Aus inde und ende konnte bald enne werden, wie man im Neapolitanischen noch jetzt monno für mondo sagt, und dies dann, wie so viele andere Wörter, seine Anfangssylbe verlieren, während im Französischen sich gerade diese Anfangssylbe erhalten hat. Selbst im Altfranzösischen finden sich, wenn auch nur schwache Spuren, daß man ne für en gebraucht habe [1]). Aber auch im Italiänischen haben die Aeltesten das Wort in eben dieser Form;

Fr. Barb.: Fa ch'*en* sia conoscente;
Ed ogni giorno t'*en* farò memora;
Bocc. Am. vis. c. 13: . . . e quanto più *en* spezzava
Tanto cresceva più l'ardente cura;

wozu noch kommt, daß, wenn die Alten unzähligemal sen, ten, men schreiben, wie es auch noch jetzt gebräuchlich ist, man doch eigentlich nicht wissen kann, ob sie damit, wie es jetzt lautet, sene, mene, tene oder nicht vielmehr s'en, t'en, m'en gemeint haben.

Jetzt, wo allein die Form ne gebräuchlich ist, wird es, wie gesagt, auf alles Vorhergehende bezogen;

Bocc. 3, 2: A quanti in quella casa *ne* giacevano, a tutti in simil maniera sopra l'orecchie tagliò i capelli;
Petr. Trionf. 2: Povero sol per troppo aver*ne* copia;
Purg. 25, 131: — — al bosco
Corse Diana ed Elice caccion*ne*.

Es verbindet sich gern mit den Fürwörtern mi, ti, si, ci, vi zu Einem Worte und nimmt dann die Form mene oder men, tene oder ten, sene oder sen, cene oder cen, vene oder ven an;

Bocc. 6, 8: Io *mene* son venuta tosto;
Petr. C. 2: Vittoria *ten* promette;
Purg. 26, 46: L'una gente *sen* va, l'altra *sen* viene;
Par. 2, 20: — perpetua sete
Del deiforme regno *cen* portava;
Dant. Son.: Io prego voi, se non *ven* sete accorta.

---

1) Orelli altfranz. Grammatik S. 50.

Auch kann man es getrennt schreiben: me ne, te ne, se ne, ce ne, ve ne.

Vor der s impura dürfen natürlich nur die Formen mene, tene etc., nicht men, ten etc. stehen: *tene* spoglia.

Seltner, und meist nur bei Alten, verbindet sich das ne mit den Fürwörtern il, lo, la, li, gli, le, und steht dann meist vor denselben;

Bocc. 10, 1: Acciocchè nelle vostre contrade *nel* possiate portare;
- 3, 3: Figliuola, tu facesti quello che far dovevi, di mandar*nelo*, come facesti;
- 8, 10: Il Canigiano avendo*negli* alcuni prestati;
- 8, 7: Alla sua casa *nela* portarono;
- 6, 4: Pregò caramente Chichibio, che *ne le* desse una coscia.

Seltner, und nur bei Alten, steht es nach denselben;

Bocc. 7, 9: Io ti consiglierei che tu *il ne* cacciassi fuori;
Fil. Vill. 11, 78: La Contessa cortesemente *lo ne* rimandò in suo paese;
Bocc. 5, 7: Ad una lor possessione *la ne* mandò;
- 1, 4: Io voglio andare al bosco e far*lene* venire.

Wenn es in Verbindung mit anderen Pronominibus und Partikeln dem Verbo angehängt wird, nimmt es stets die letzte Stelle ein: Ricordateve*ne*; porgamivise*ne*.

E. Die fragenden Fürwörter.
(I pronomi interrogativi.)

Sie sind, wie fast in allen Sprachen, so auch im Italiänischen, der Form nach die nemlichen, wie die relativen. Auch sie sind theils nur persönlich, theils nur sächlich, theils persönlich und sächlich zugleich.

1) Die persönlichen, sowohl in der directen als in der indirecten Frage:

Chi, wer? für beide Geschlechter und beide Zahlen;

Bocc. 2, 2: Guarda *chi* v'è e *chi* egli è;
- 2, 6: La pregarono a dire *chi* ella fosse;
- 10, 6: Il re il domandò, *chi* fossero le due damigelle;

Petr. Trionf.: Tu vuoi saper *chi* son questi altri ancora;
Bocc. 3, 9: Disse Beltramo: *Chi* è la damigella, Monsignore.

Auch mit Präpositionen: *a chi* l'avete dato? *da chi* l'avete inteso? *di chi* parlate?

Das fragende *chi* darf nicht apostrophirt werden: *chi* incomincia? Dennoch findet man

Inf. 19, 67: Se di saper *ch'* io sia ti cal cotanto, für chi io.

Cui, wessen? wem? wen? Steht immer für di chi, a chi.

Jetzt steht es stets nur im Casu obliquo, daß es aber bei den Alten auch im Nominativ vorkommt, ist oben beim Relativum cui schon erinnert worden. Es kann als Akkusativ und mit allen Präpositionen gebraucht werden;

Bocc. 10, 10: Così la donna non guardando *cui* moteggiasse;
- 5, 7: Non dovere essere vero, che ella non sapesse *di cui* gravida fosse;
Petr. C. 2: Ed *a cui* mai di vero pregio calse;
A cui volete darla?
Da cui l'avete ricevuto?

Die beiden Präpositionen di und a werden oft weggelassen, weil cui schon in seiner Form die Kraft und Bedeutung von cujus, cui hat;

Bocc. 5, 7: Onde fosti *e cui* figliuolo? für di cui;
Cui desti il denaro? für a cui.

2) Bloß sächlich ist *che*, was? in der directen und indirecten Frage;

Bocc. 8, 7: Per vedere *che* di lei fosse;
Inf. 7, 38: Dissi, Maestro mio, or mi dimostra
Che gente è questa;
Petr. S. 66: Misero amante, a *che* vaghezza il mena!

Auch ganz absolut;

Petr. Tr.: A *che* tanti pensieri? wozu?
Bocc. 2, 5: Ma dubitando e non sappiendo *che*? was er thun sollte;
- 5, 2: E comminciò a sperare senza saper *che*.

Statt *che* volete? *che* è avvenuto? sagt man sehr gewöhnlich *che cosa* volete? *che cosa* è avvenuta? Falsch aber, ob-

gleich im gemeinen Leben unendlich häufig, ist statt dessen zu sagen: *cosa* volete, *cos'* è?

Das fragende *che* darf nie apostrophirt werden;

Petr. Tr. Morte: *Che* altro ch' un sospir breve è la morte?

Die Alten schrieben in solchem Falle oft ched statt che: *ched* è, was ist?

3) Persönlich und sächlich zugleich ist *quale*, im Plural *quali*, was für einer? welcher? welche?

In der directen und in der indirecten Frage, sowohl adjectivisch als substantivisch;

Bocc. 10, 8: E non so *quale* Iddio dentro mi stimola;

Inf. 1, 66: *Qual* che tu sia od ombra od uomo certo;

Purg. 31, 28: E *quali* agevolezze e *quali* avanzi
Nella fronte degli altri si mostraro,
Perchè dovessi lor passeggiar anzi?

Bocc. 1, 3: Nè sapeva esso medesimo eleggere a *quale* piuttosto lasciare il volesse.

Vom Substantiv getrennt;

Par. 18, 8: — e *quale* io allor vidi
Negli occhi santi *amor*, qui l'abbandono.

Im Plural, wie viele Wörter auf ali, hat es dann auch oft die Form quai oder qua';

Purg. 31, 25: *Quai* fosse attraversate o *quai* catene
Trovasti —;

Fr. Sacch. N. 63: *Di qua'* sei tu? chi furono gli antichi tuoi;

Petr. C. 2: *Quai* figli mai, *quai* donne
Furon materia a sì giusto sdegno?

Auch in Prosa;

Bocc. 10, 8: *Quali* stati, *quai* meriti —.

Sehr selten, und nur bei den Aeltesten, quagli;

Fr. Barb.: Così convien —
Certi mottetti usare,
Li *quagli* intesi non voglian che siēno
Da quei che con noi eno.

Beispiele, wo es mit dem Artikel vorkäme, sind äußerst selten und sogar unsicher in der Lesart, da andere MSS. den Artikel an solchen Stellen nicht haben; z. B.

Maestro Aldobrandino: E *le quali* (vivande) sono grosse e *le quali* sono leggieri, tutte le saprete;

Bocc. 10, 8: E ultimamente *de' quali* fosse la vittoria ... gli discoperse;

Seneca Pist. 2: E se tu mi dimandi, *la quale* è la maniera di richezza.

Den Artikel erhält es dagegen ganz natürlich, wenn es im scholastischen Sinne für la qualità steht;

Par. 23, 92: E come ambo le luci mi dipinse
Il quale e 'l quanto della viva stella.

Der Unterschied von che und qual ist der von was und welcher, das eine fragt bloß nach der Substanz, das andere mehr nach der Beschaffenheit: *Che* partito prenderete? heißt also bloß: was wirst du thun? *Qual* partito prenderete? von welcher Art wird das seyn, wofür du dich entscheidest? oder welches von den vorhandenen Mitteln wirst du wählen?

Die übrigen Pronomina pflegt man zwar einzutheilen in quantitative und qualitative, bejahende und verneinende, distributive rc. Allein theils sind diese Eintheilungen sehr schwankend, theils wird dadurch der Ueberblick ihres etymologischen Zusammenhangs gestört, welcher doch das Auffassen der Bedeutung derselben am meisten erleichtert. Wir wollen sie daher unter dem allgemeinen Namen „unbestimmte Pronomina” zusammenfassen und so viel als möglich etymologisch ordnen.

F. Die unbestimmten Fürwörter.

(I pronomi indeterminati.)

Das eigentliche unbestimmte Pronomen, unser man, das französische *on* [1]), fehlt der italiänischen Sprache und wird durch das Reciprocum si ersetzt: si dice, man sagt; si va, man geht; si vive, man lebt; ganz wie wir in einigen Fällen auch sagen könnten: es geht sich, es lebt sich hier gut, nur

1) Von homo. Im Italiänischen hat uomo nur eine sich dem unbestimmten Pronomen annähernde Bedeutung, wie l'uom s'inganna, man täuscht sich; Petr. C. 6: Per chiamar ch' uom faccia, wie man, oder wie einer auch rufe.

daß der Italiäner dies auf alle Zeitwörter ohne Unterschied ausdehnt. Hieraus folgt nun nothwendig, daß, während im Deutschen und Französischen das man und *on* das Subject des Satzes sind, im Italiänischen nicht das si, sondern das im Satz befindliche Substantiv, oder, wenn der Satz ein absoluter ist, das Verbum selbst das Subject des Satzes ist, und deshalb das Verbum, wenn es absolut steht, zwar im Singular: si dice, si crede etc., aber wenn das folgende Substantiv im Plural steht, auch das Verbum im Plural stehen muß: si sente un romore, man hört ein Geräusch, aber si sentono romori, man hört Geräusche. Woraus man abermals sieht, daß die Verba in dieser Construction eigentlich eine passive Bedeutung haben [1]), wie das lateinische dicitur, itur, so auch hier, ein Geräusch wird gehört, oder Geräusche werden gehört; weshalb auch die Construction mit si ganz gewöhnlich durch das Passivum ausgedrückt wird, und statt zu sagen: mi si scrive, man schreibt mir, man ganz ebenso gut sagen kann: mi è stato scritto, mi viene scritto, es wird mir geschrieben. Diese Construction verwandelt also jedes Verbum in ein Reciprocum von passiver Bedeutung, oder wie die Italiäner sagen: Impersonali di voce passiva. Daß in solchen Constructionen das Verbum zum wahren Reciprocum wird, sieht man auch daraus, daß es stets, wie die Reciproca, das Hülfsverbum essere annimmt: si è sentito, man hat gehört; si sono veduti, man hat gesehen; oder es ist gehört, es sind gesehen worden.

Wenn das Subject des Satzes ein persönliches Pronomen, oder die Person selbst ist, kann man nicht gut diese reciproke Construction brauchen; man würde nicht gern sagen: egli oder il fratello si loda, für man lobt ihn, weil diese Worte viel eher den Sinn ausdrücken würden: er lobt sich. Um zu sagen: man lobt ihn, würde man daher eine passive Construction wählen, und sagen: egli oder il fratello è lodato, vien lodato.

---

1) Inf. 10, 8: La gente che per li sepolcri giace, Potrebbesi veder? könnte man das Volk sehen, oder könnte es gesehen werden?

Obgleich es eigentlich gleichgültig ist, ob man sage: si dice oder dicesi, si crede oder credesi, so ist doch zu bemerken, daß nur das erste: si dice, si crede, der gewöhnlichen Sprache und dem Gespräch, das andere: dicesi etc., aber mehr der Poesie angehört.

Wenn das si an das Verbum angehängt wird, verwandeln es Dichter, aus Reimnoth, auch wohl in se;

Ar. Fur. 18, 162: Ottanta mila corpi numeror*se*,
Che fur quel di messi per fil di spada;
- - 34, 82: Poi giunse a quel, che par sì averlo a nui,
Che mai per esso a Dio voti non fer*se*.

Wenn nun dies si mit ursprünglich schon reciproken Verben in Verbindung käme, wie rallegrarsi, pentirsi, ingannarsi, so würde daraus für: man freut sich si si rallegra, man bereut si si pente, man täuscht sich si s'inganna entstehen, welches dem italiänischen Ohr unerträglich klingt. In solchen Fällen hilft man sich damit, daß man das unbestimmte man durch andere unbestimmte Pronomina: uno, altri, alcuno, oder das Substantiv uomo ersetzt, und sagt: uno s'allegra, altri si pente, l'uom s'inganna, alcuno si lusinga.

Bei ganz Alten findet man jedoch nicht allein, daß sie das Zusammentreffen von si mit si nicht vermieden, sondern es sogar da brauchen, wo es gar nicht nöthig wäre. In der Teseide [1]) des Boccaccio sind Ausdrücke, wie si si rimase, gar nicht selten, und im Jacop. da Todi findet man:

Tra l'ancudine e 'l martello
Si si fa lo bel vasello.

Ebenso wird bei den älteren Schriftstellern das si oft als Subject des Satzes ganz wie unser man behandelt, und daher das Verbum im Singular mit dem Substantiv im Plural verbunden;

Cresc. lib. 2: E massimamente nasce la palma quanto più semi *si giugne* insieme, onde per un solo seme rade volte s'appiglia;
Gelli Capriccio 5: Quante più cose *si ha*, a tante più s'ha a aver cura;
- - 6: Quando le lingue vanno a perfezione, *si fa* e *pigliasi* de' vocaboli nuovi secondo i bisogni;
Berni Orl. 67, 54: Quivi ore e campane non *s'udiva*.

---

1) 12, 83: *Si si* rimase e con sommo conforto.

Uno, a, uni, e, einer, eine, irgend einer —. Von diesem Worte ist als Zahlwort und als unbestimmter Artikel schon oben die Rede gewesen. Hier steht es als unbestimmtes Pronomen, wie unser: möchte etwa Einer sagen;

Segni Stor. l. 3: Dirà qui forse *uno*: a che fine —;
Berni Orl. 8, 15: Sono alla sedia perle attaccate
Che sbigottiscon *un* sol' a vedere.

Sehr häufig wird es auch für stesso, medesimo, ein und der nemliche, gebraucht;

Bocc. Filoc. 6: *Un* volere, *un* amore ci ha sempre tenuti legati e congiunti;
- 2, 5: Il dir questo e il tornarsi dentro e chiuder la finestra fu *una* cosa;
Inf. 5, 106: Amor condusse noi ad *una* morte;
Purg. 9, 116: Cenere e terra, che secca si cavi,
D'*un* color fora con suo vestimento.

Auch absolut;

Dante Conv. T. 2, c. 11: Cortesia ed onestate è tutt' *uno*.

So auch ad una, für zusammen, zu dem nemlichen Zwecke;

Par. 12, 35: Sì che, com' elli *ad una* militaro,
Così la gloria lor insieme luca.

Ist auch für das lateinische una voce;

Purg. 4, 17: Venimmo dove quell' anime *ad una*
Gridaro a noi: quì è nostro dimando;
Bocc. 6, 7: Li quali udendo sì piacevol domanda, quasi *ad una* voce tutti gridarono la donna aver ragione.

Sehr gewöhnlich verbindet es sich mit altro und nimmt dann stets den Artikel an: L'uno e l'altro, und im Plural gli uni e gli altri, le une e le altre, auch wohl l'une e l'altre.

L'uno e l'altro wird von Personen und von Sachen gebraucht;

Berni Orl. 35, 9: Quivi venne a cascar colui, e 'l Conte,
E l'*uno all' altro* e l'*altro all' uno* è in braccio;
Petr. Trionf.: Scaldava il sol *già l' uno e l' altro* corno
Del Tauro;
- S. 259: Ove è il bel ciglio e l'*una* e l'*altra* stella,
Ch' al corso del mio viver lume dienno.

Sogar ohne Rücksicht auf das Geschlecht der vorher erwähnten Dinge;

Borghini Vesc. Fior.: Uomini o per dottrina o per santità o per *l' uno* e per *l' altro* eccellenti.

Mit uno werden nun eine Menge andere unbestimmte Pronomina zusammengesetzt, und zwar folgende:

Alcuno, *a*, *alcuni*, *e* (aliquis unus), einer, irgend einer, jemand. So viel als qualcuno, qualchedano, qualche.

Es wird conjunctiv, d. h. adjectivisch, persönlich und sächlich, aber auch absolut oder substantivisch, dann aber stets nur persönlich gebraucht;

Bocc. 8, 1: Lauretta sentendo a lei convenir dire *alcuna* cosa. Und ebenso: spargere *alcune* lagrime, dimorare *alcuni* giorni.

Nur bei Alten wird es auch ganz wie der unbestimmte Artikel uno gebraucht;

Giov. Vill. 10, 173: Avvenne che *alcun* Borgognone fece *alcuna* follia;

- 10, 205: Ed appersono *alcuna* porta della terra.

Absolut. Einer, jemand;

Bocc. 10, 4: In Persia, quando *alcuno* vuole onorare il suo amico, egli lo 'nvita a casa sua;

- 4, 8: *Alcuni* sono li quali più che l' altre genti si credon sapere e sanno meno;

Inf. 7, 50: Dovrei io ben riconoscere *alcuni*.

Mit der Negation heißt es keiner;

Inf. 13, 36: *Non* hai tu spirto di pietate *alcuno*?

Bocc. 3, fin.: Era si bello il giardino, che *alcuno non* vi fu, che elegesse di quello uscire.

- 7, 9: *Non* consiglierei *alcuna* che dietro alle pedate di lei s' arrischiasse d' andare.

Ganz gewiß ist es falsch, wenn von einigen Italiänern [1]) behauptet wird, alcuno könne auch ohne Negation kein, keiner heißen. Die beiden Stellen im Dante

Inf. 3, 42: Ch' *alcuna* gloria i rei avrebber d' elli;

und die andere

Inf. 12, 9: Ch' *alcuna* via darebbe a chi su fosse,

---

1) Lombardi, Biagioli, Monti zu diesen beiden Stellen.

welche sie als Beweis anführen, beweisen vielmehr, daß alcuno, hier, wie überall, ohne Negation, nur einer, irgend einer bedeutet. Der französische Gebrauch, aucun für kein, kann hier um so weniger angeführt werden, als grade im älteren Französisch aucun ebenfalls nur einer bedeutete: aucuns vous diront, einige werden sagen. Cinonio[1]) führt zwar zwei Stellen des Convito an;

Trat. 3, 12: *Alcuno* sensibile in tutto il mondo è più degno di farsi esempio di Dio, che 'l sole;

- 3, 15: *Alcuno* desidera quello che ha, ma quel che non ha.

Aber in allen uns zugänglichen Ausgaben des Convito steht an beiden Stellen *nullo* statt alcuno[2]).

Alcuno verbindet sich gern mit altro;

Bocc. 5, 5: La quale divenne bellissima giovane, quanto *alcuna altra.*

- 7, fin.: Il re, finita la sua novella, nè *altro alcun* restandovi a dire —.

Doch ist alcun altro bei weitem gewöhnlicher als altro alcuno.

Endlich wird alcuno auch distributiv gebraucht;

Bocc. Filoc. 3: Ella svegliò gl' infiniti figli, de' quali *alcuni* in uomini altri in fere, e quali in serpenti, e chi in terra e tali in acqua si trasformavano;

Cresc. 5, 21: *Alcuno* è dimestico e *alcuno* salvatico.

Catuno, a, catuni, e, Caduno, Catauno, Cadauno. Jeder.

Catuno und *caduno* finden sich, jedoch nur bei den Aeltesten, persönlich und sächlich, conjunctiv und absolut;

Nov. ant. 72: Vedendo che *catuno* il volea;

Cresc. 2, tit.: Della natura delle piante e delle cose communi alle culture di *catuna* generazione di campi;

Nov. ant. 39: *Caduna* avea uno mazzero sotto;

Maestro Aldob.: Recipe . . di *catauno* once una.

Von Cadauno findet sich kein sicheres Beispiel bei den Alten; Neuere dagegen haben es vielfältig gebraucht.

---

1) T. I. p. 50. 2) Nach Salvini's Noten zur Fiera des Buonarruoti 4. 3. v. 9 findet sich diese falsche Lesart nur in Einer Venezianer Ausgabe.

Diese jetzt ganz aufgegebenen Formen sind offenbar mit dem französischen chaque, chacun, und mit dem spanischen cada, cadascuno, jeder, verwandt.

Certuno, a, certuni, e (Certus unus), ein gewisser, irgend jemand, mancher, wird nur persönlich und nie conjunctiv gebraucht:

Certuno che voi ben conoscete; *certuno* mi disse; *certuni* potrebbero credere.

Gewöhnlich braucht man jetzt dafür conjunctiv certo: ho veduto *certi* nomini, *certe* donne; und absolut un certo: *un certo* mi ha detto.

Ciascuno, a, das französische chacun, jeder, ein jeder.

Persönlich und sächlich, absolut und conjunctiv, jetzt nur im Singular gebräuchlich;

Bocc. 5, fin.: La reina commandò, che *ciascuno* infino al dì seguente s' andasse a riposare;

Par. 27, 128: — — poi *ciascuna*
Pria fugge, che le guance sien coperte;

Bocc. Filoc. 5: Manifesta cosa è che *ciascuno* uomo ne' suoi sonni vegga mirabili cose;

Petr. S. 82: E così avvien, che l' animo *ciascuna*
Sua passion sotto 'l contrario manto
Ricopre.

Nur bei ganz Alten findet sich auch der Plural;

Bocc. Fiam.: Ma *ciascune* sono con tanta gloria in eterno ritratte;

Fr. Sacch. rime: Che desti il nome al loco, ove *ciascune*
Strane nazioni vollon onorarlo.

Ciascheduno, a, ganz wie das vorige, nur daß es mehr der Prosa angehört.

Also: absolut;

Inf. 20, 36: Fino a Minos, che *ciascheduna* afferra;

Bocc. 5, proemio: La reina licenziò *ciascheduno.*

Conjunctiv;

Bocc. 1, 2: Convenevole cosa è, che *ciascheduna* cosa, la quale l' uomo fa —.

- Tes. 6, 43: Che *ciascheduno* loco ivi era pieno;

Varchi stor. 11, 390: Commandò a *ciaschedun* soldato, che portasse seco del pane per due giorni.

Auch im Plural bei Alten;

Amm. ant.: *Ciascheduni* infermi si deono dipartire dalla compagnia de' rei.

Niuno, a, niuni, e, bei ganz Alten *neuno; Nessuno* und *nissuno, a, —ni, ne,* kein, keiner. (*Ne unus* quidem).

Conjunctivisch und absolut; jetzt alle nur im Singular, und selbst bei Alten nur selten im Plural gebraucht;

Nov. Ant. 72: Lo maestro fece l' anella così appunto, che *nissuno* conoscea il fine altro che 'l padre;

Bocc. 21, 7: Il luogo è assai lontano e *niuno* mi conosce;

Inf. 18, 37: — — e già *nessuno*
Le seconde aspettava, nè le terze;

Bocc. 8, 7: *Niuna* gloria è ad un aquila aver vinta una colomba;

Petr. S. 279: I dì miei più leggier che *nessun* cervo
Fuggir com' ombra.

Im Plural;

Cresc. 2, 16: E i frutti di tali arbori o sono *nessuni* o sono sconvenevoli e non maturi.

Bei ganz Alten findet man auch wohl gnuno und ignuno. Bei Fra Guitt. lett. 37, findet sich sogar *nimo* (das lateinische nemo), ebenso bei Albert. 44: Se *nimo* t' accusa, nè io non ti condannerò.

Im allgemeinen ist über diese Wörter zu merken, daß nissuno und nessuno jetzt im gemeinen Leben die gebräuchlichsten sind, niuno dahingegen etwas gesuchtes hat.

Wenn diese Wörter vor dem Verbum stehen, bedarf es keiner weiteren Negation: *Niuno* mi conosce, keiner kennt mich. A *nissuno* l' ho detto, ich habe es keinem gesagt. Folgen sie aber auf das Verbum, dann muß die Negation voranstehen: Non mi conosce *nessuno*, non l' ho detto a *nissuno*. Das Streben nach Deutlichkeit, verbunden mit der Unbekanntschaft der romanischen Völker mit den Grundbedeutungen ihrer Wörter, veranlaßt die Italiäner oft nach nissuno etc. noch ein non zu setzen und zu sagen: *Niuno non* v' è che non si maravigli, *nessuna* cosa *non* è si bella che col tempo non si guasti, gleich als ob sie die verneinende Kraft in die-

sen Wörtern nicht für ausreichend hielten. Es erinnern solche Phrasen an das vorhin erwähnte con, welches dem meco noch hinzugefügt wird.

Im verbietenden Imperativ, in der zweifelnden Frage und mit senza, lassen sich diese Wörter im Deutschen durch etwas, einer ꝛc. übersetzen, d. h. sie scheinen ihre negative Bedeutung aufgegeben zu haben;

Casa Galat.: Astenetevi di schernire *nessuno*;

Nov. ant. 21: Lo imperadore disse: Trovossi in Melano *niuno* che contradiasse alla potestade? hat sich wer gefunden?

Bocc. 2, 7: Senza *niun* dubbio n' andrò consolato.

Eben so auch nach dem Comparativ:

I dì miei più leggier che *nessun* cervo
Fuggir com' ombra;

Vellut. Cron.: Senza alcuna malizia, grande della persona, *maggiore* di *niuno* di noi;

wo der Gedanke eigentlich ist: keiner von uns ist so groß, kein Hirsch ist so schnell. Bei dem Imperativ und bei senza ist derselbe Fall, als ob eine Negation vor dem Verbo stände: non schernir nessuno; non v' è niun dubbio. Die fragenden Sätze entsprechen unserem Deutschen: Ist keiner hier gewesen? statt: ist nicht etwa einer ꝛc.; sie entsprechen dem Gedanken: es ist wohl keiner hier gewesen? Man findet auch Sätze, wo nissuno durch irgend einer zu übersetzen ist, ohne die angegebenen Bedingungen, z. B.

Pulci Morg. 6, 31: E fatto innanzi alla dama ogni prova
Che far potesse *nessun* cavalieri;

Lor. de' Medici: Ben è matto quel che crede
A *nessuna* maritata.

In beiden Fällen ist der Grundgedanke: kein Ritter hätte mehr thun können; keiner Verheiratheten ist zu trauen.

Ganz Alte haben vielleicht auch wohl *ullo* gebraucht; jedoch, da die einzige bekannte Stelle in

Cavalca Att. Apost. C. 5, 25: E in *ullo* è saluto se non è in lui

lautet, so läßt sie den Zweifel zu, ob nicht das nach alter Art geschriebene inullo besser in in nullo hätte aufgelöst werden sollen.

Veruno, a, keiner;
Nur bei den Aeltesten, und auch da noch selten, findet sich der Plural.

Bedeutung und Construction sind die der voranstehenden niuno etc. Dichter brauchen es selten;

Passav.: Non è *veruno* che rimanga col capo rotto;
Bocc. 10, 3: Nè so quando trovar mene possa *veruno*;
Guitt. d' Ar. Son.: Allora guardo intorno se *veruno*
Vede la pena mia;
Bocc. Filoc. 3: Quivi Eolo *veruna* potenzia non ha;
Pass. 4, 1: Non hai tu sentimento *veruno* di pietate in te stesso;
Bocc. 8, 9: Senza fare a noi prò *veruno.*

Der Aehnlichkeit der Bedeutung wegen mögen hier eingeschaltet werden:

Nullo, a, nulla, niente, kein, keiner, nichts.

Nullo ist Substantiv und Adjectiv.

Substantiv (nemo, nihil);
Bocc. Tes. 4, 28: Che *nullo* l' avria mai raffigurato;
- 10, 9: Ma riconosciuto da *nullo*;
Fr. Giord. 20: Felice dicono esser colui, che non gli manca *nullo* a suo diletto.

Adjectiv;
Parad. 9, 75: Sicchè *nulla*
Voglia di se a te puote esser fuja;
Giov. Vill. 7, 134: Del quale non rimase *nullo* figliuolo maschio.

In diesen Fällen sagt man jetzt lieber nessuno; bei ganz Alten findet man auch *nul*;

Dante da Majano: Amar senza *nul* prò di fin corraggio;
Fr. Barber.: Che *nul* di noi è forte a sofferire;
Lor. de' Medici: Che *nul* peccato mai fu senza pene.

Nulla (nihil), nichts, ist in der Regel Adverbium;
Bocc. 9, 5: Calandrino senza dir *nulla*;
Purg. 2, 42: Tanto che l' acqua *nulla* ne 'nghiottiva;
- 16, 88: L' anima semplicetta che sa *nulla.*

In der Frage kann es zuweilen durch etwas übersetzt werden;

Bocc. 9, 3: Potrebbe egli essere, che io avessi *nulla*?
- 2, 5: Che gli mostrasse, se egli volesse *nulla*.

Zuweilen erscheint es auch als Substantiv;
Casa Canz 4, 4: Che di *nulla* degnò sì nobil farmi.

Zuweilen wie unser nichts, in Sätzen wie: damit wäre es nichts;
Inf. 9, 55: Che se 'l Gorgon si mostra e tu 'l vedessi,
Nulla sarebbe del tornar mai suso;
- 28, 20: — — d' agguagliar sarebbe *nulla*
Il modo della nona bolgia sozza.

Die Alten brauchten dafür in dem nemlichen Sinne von nichts, auch *nonnulla*;
S. Agost. Sermon. 4: L' uno sanza l' altro vale poco o *nonnulla*;
Gell. Capric. 2: Voi siete dunque, come dire, un *nonnulla*, was aber jetzt ganz außer Gebrauch ist.

Niente (ne ens), nichts, gewöhnlich Adverbium, zuweilen Substantiv;
Bocc. 10, 2: Rispose, che egli non ne voleva far *niente*;
Petr. S. 147: E 'l fuggir val *niente*
Dinanzi a l' ali che 'l signor nostro usa.

In der Frage und mit senza;
Bocc. 9, 3: Il domandò, si egli si sentisse *niente*;
- 1, 4: Ma pur, *senza* del suo cruccio *niente* mostrare —.

Wie oben nulla;
Inf. 22, 140: Ma però di levarsi era *niente*;
Bocc. 2, 1: Martellino - - - s' ajutava, ma ciò era *niente*, damit war es nichts.

Substantivisch;
Bocc. 1, 2: Dove la sua al contrario diminuirsi e venire al *niente* poteva discernere.

Bei den Alten finden sich auch *Neente*;
Par. 4, 74: Se violenza è quando quel che pate
Neente conferisce a quel che sforza.

Neiente;
Fr. Guitt. lettere 14: Divisione tornati halli a *neiente* quasi.

Auch *nente* soll vorkommen.

Der Aehnlichkeit der Bedeutung wegen lassen wir hier *Persona* folgen. *Persona* ist zwar eigentlich Substantiv, kommt aber bei Alten und Neueren häufig, wie das französische *personne*, im Sinne von Jemand, oder vielmehr, da es stets mit der Negation oder in der zweifelnden Frage gebraucht wird, im Sinne von Niemand vor;

Bocc. 5, 7: Entrarono in una casetta antica, nella quale *persona non* dimorava;
- 3, 1: Guatiam per l' orto, se *persona* ci è, e s' egli non c' è *persona*, che abbiam noi a fare, se non —;

Inf. 13, 23: E non vedea *persona* che 'l facesse;

Lasca Cen. 1, 6: Sene tornò a casa che da *persona* non fu conosciuto.

Von uno sind ferner abgeleitet:

Ognuno, *a* (omnis unus), ein jeder, jeder. Jetzt nur absolut, höchst selten, selbst bei den Alten, conjunctiv;

Inf. 32, 37: *Ognuna* in giù tenea volta la faccia;

Purg. 29, 94: *Ognuno* era pennuto di sei ali.

Der Plural findet sich nicht, wohl aber wird das Verbum mit ognuno zuweilen im Plural gebraucht;

Pulci Morg. 17, 98: *Corsono* in piazza *ognun* subitamente;

Berni Rime Burl.: Per*donate* mi *ognun* ch' ha discrezione.

Conjunctiv;

Brun. Tesor.: Per saper la natura
D' ognuna creatura.

Man findet auch oft ogni uno geschrieben.

Qualcuno, *a*, *qualcheduno*, *a*, irgend einer, werden meist nur absolut und persönlich, selten conjunctiv und sächlich, und fast nie im Plural gebraucht;

Pecor. 7, 2: È *qualcuno* che mi vuol male;

Petr. Ball. 9: L' arco tuo saldo e *qualcuna* saetta
Fa di te e di me, signor, vendetta;

Fernow: Conosco *qualcuni* che non lo farebbero.

Taluno, *a*, *i*, *e* (talis unus), ein gewisser, mancher.

Es ist bloß persönlich, und wird, sowohl im Singular als im Plural, nur absolut oder substantivisch gebraucht;

Malm. 3, 3: E *talun* che si spaccia i millioni
Manda al presto il tabì;
Menz. Sat. 1: Mi domanda *talun* s' io studio in Marco.

Der Plural kommt indeß sehr selten vor.

Dem *Uno* entspricht häufig ein *Altro*, deshalb lassen wir hier dieses Pronomen folgen:

Altro, a, altri, e, ein anderer, andere, etwas anderes; es ist absolut und dann nur sächlich; gewöhnlich aber conjunctiv und dann persönlich und sächlich.

Absolut und sächlich;

Bocc. 8, 7: Più la morte aspettando che *altro*;
- 7, 3: Sembiante facendo di rider d' *altro*;
Petr. S. 70: — e le parole
Sonavan *altro* che pur voce umana;
Bocc. 4, 8: Ma pur veggendo che *altro* esser non poteva, s' ingegnò di darsi pace;
Petr. Sest. 3: Non si vede *altro* che pruina e ghiaccio.

Mit dem Artikel heißt es das Uebrige;

Petr. Canz. 18: Pur che gli occhi non miri,
L' *altro* puossi veder sicuramente;
Purg. 5, 108: Ma io farò dell' *altro* altro governo.

Conjunctiv und adjectivisch;

Petr. Sest. 5: *Altr'* amor, *altre* frondi ed *altro* lume,
Altro salir al ciel per *altri* poggi
Cerco, che n' è ben tempo, ed *altri* rami;
Bocc. 5, 3: Più doloroso che *altro* uomo.

L' altro mondo, die andere Welt; *l' altr' ieri*, vorgestern; *l' altro giorno*, neulich; *l' altr' anno*, voriges Jahr.

Wenn es eine menschliche Persönlichkeit bezeichnet, hat es, wie andere Pronomina, eine Form auf i: altri, einer, wer, ein gewisser;

Petr. S. 98: Vero è il proverbio ch' *altri* cangia il pelo
Anzi che 'l vezzo;
Inf. 5, 81: Venita a noi parlar s' *altri* nol niega, wenn nicht wer anders, hier Gott, es wehret.

Die italiänischen Grammatiker [1]) streiten, ob man *altri* in Casu obliquo, d. h. im Akkusativ oder mit Präpositionen brauchen dürfe, d. h. ob man d' altri, ad altri oder d' altro, ad altro sagen müsse, und allerdings lassen die Beispiele

Bocc. 6, 9: Sentendo la reina - - - che ad *altri* non restava a dir che a lei;

Fiamm. 5: Qual fallo mio mi t' ha tolto e datoti ad *altri*;

Bocc. 6, 6: E acciocchè voi non intendeste *d' altri*;

- 5, 2: Per non fidarmene *ad altri*;

- 8, 10: Il che la donna non da lui ma *da altri* sentì;

den Zweifel zu, ob dies altri nicht vielleicht als Plural gemeint sey. Im Akkusativ braucht es

Petr. C. 6: Ch' Annibale non ch' *altri* farian pio.

Neuere brauchen dies Wort unbedenklich mit Präpositionen, und man sieht auch in der That nicht ein, warum ein pedantischer Gebrauch die Sprache dieses Vorzugs, schon in der Form des Worts die menschliche Persönlichkeit anzudeuten, berauben sollte.

So viel ist indeß gewiß, daß die Alten auch zuweilen altro für altri gebraucht haben;

Bocc. 3, 2: Un *altro* gli avrebbe voluto far martoriare;

- 10, 3: Comminciò a far le più smisurate cortesie che mai facesse alcun *altro*;

Petr. S. 78: Egli è già là, che null' *altro* il precorre.

Sehr häufig wird altri distributiv gebraucht; Tasso Gerus. 4, 17:

Sia destin ciò ch' io voglio. *Altri* disperso
Sen vada errando, *altri* rimanga ucciso,
Altri in cure d' amor lascive immerso
Idol si faccia un dolce sguardo, un riso.

Altrui (alterius), eines andern, des andern, wen anders, für jedes Geschlecht und für jede Zahl; immer persönlich. Der Regel nach soll es stets in Casu obliquo stehen, wobei noch zu bemerken, daß man die Präpositionen di und a vor diesem Worte gern wegläßt;

Bocc. 3, 8: Io mi lascerei innanzi morire, che io cosa dicessi ad *altrui*, che voi mi diceste;

- 5, 8: La giovane che sapeva che da *altrui* che da lei rimaso non era —;

---

1) Vergl. Bartoli Torto I. p. 268.

Bocc. 6, 10: Le disse che trarla voleva di quella cattività di star con *altrui*;

Petr. 1, Canz. 8: Conoscete in *altrui* quel che voi siete.

Auch im Akkusativ;

Inf. 1, 18: Che mena dritto *altrui* per ogni calle.

Ohne a;

Bocc. 7, 9: Ricordati . . . che la fortuna si fa *altrui* incontro col viso lieto —;

Petr. Sest. 1: E le tenebre nostre *altrui* fan alba.

Ohne di;

Bocc. 4, 8: Presè consiglio di voler in *altrui* persona tentar quello che il marito dicesse;

Petr. S. 181: Più l'*altrui* fallo che 'l mio mal mi duole.

L'*altrui* heißt: was des Nächsten ist, sein Eigenthum, also für roba d'altrui.

Obgleich der heutige Gebrauch es nicht gestattet, so ist doch gewiß, daß die Alten altrui auch als Nominativ gebraucht haben;

Bocc. Fiamm. 7, 8: Avvenga che *altrui* tenga — — —;

Amm. Ant. 122: Però le cose ch' *altrui* vuol ritenere.

Im Dante und im Dittamondo kommt in vielen Handschriften altrui so vor, wo freilich die neueren Ausgaben altri lesen; aber im Pulci Morg. magg. 22, 23. kommt es als Reimwort vor:

E che più altro se ne porta *altrui*
Di questa vita, se non bene e male?

wo also kein Fehler der Abschreiber, wie Manni (p. 151.) will, es erzeugt haben kann, ohne zu bedenken, daß, wenn alle diese Stellen von den Abschreibern verdorben seyn sollen, dies wenigstens beweist, daß man zu ihrer Zeit so sprach. Auch im

Petrarca 1, 63: E d' altrui colpa *altrui* biasmo s' acquista,

ist das zweite altrui ohne Zweifel Nominativ.

Von *chi* werden gebildet: *chicchè, chicchesīa, chiunque*;

Chicchè und *chicchesīa*, wer immer, wer es auch sey, persönlich und absolut, werden eben so gewöhnlich auch getrennt geschrieben: chi che und chi che sīa;

Bocc. 4, 1: *Chi che* ti sel abbia mostrato;

- 8, 2: Ci sarebbe *chi che sia*, che c' impaccerebbe.

Chiunque (quicunque); bei Alten, jedoch selten, auch wohl *chiunche*, wer, wer auch immer.

Es wird bloß absolut, persönlich für beide Geschlechter und im Singular gebraucht;

Bocc. 9, 5: Dio la faccia trista, *chiunque* ella è;
- 10, 3: *Chiunque* andava e veniva faceva ricevere ed onorare;

Petr. Canz. 2: *Chiunque* alberga tra Garonna e 'l monte;

Bocc. 2, 9: Le quali della sua malvagità fecero a *chiunque* le vide, testimonianza.

Die Lesart *chiunqua*, die man hin und wieder findet, ist unsicher.

Von *che* werden gebildet: *checchè, checchesia, cheunque*;

Checchè, checchesia, was auch immer, und noch gewöhnlicher *che che, che che sia*, sind stets absolut und sächlich;

Bocc. 2, 7: *Che che* avvenir ve ne dovesse;

Dante Vit. nuova: E *che che sia* di lei non mi celate;

Bocc. 2, 5: Mio padre, per *che che* egli se 'l facesse, di voi non ragionò giammai.

Sehr selten findet man es bei Alten auch conjunctiv gebraucht;

Giov. Vill. 11, 134: *Che che* pericolo ne corra.

Mit che verwandt sind die jetzt ganz veralteten *chente, chentunque.*

Chente (che ente), der Bedeutung nach dasselbe wie quale, welche, wie groß. Es kommt bei Boccaccio häufig im Singular und im Plural, absolut und conjunctiv vor, ist aber veraltet;

Bocc. 8, 7: Io temo, che costui non m' abbia voluto dare una notte, *chente* io diedi a lui.

Auch interrogativ;

Bocc. 7, 4: O amore, *chenti* e quali sono le tue forze.

Chentunque nur bei ganz Alten;

Cresc. 5, 19: Legate con *chentunque* legame ti piacerà di legare.

Ogni (omnis), jeder, jede, jedes; jetzt stets nur im Singular für beide Geschlechter, und stets conjunctiv gebräuchlich;

Bocc. 1, 2: Con *ogni* sollecitudine e con *ogni* ingegno, e con *ogni* arte —;

Ariost 8, 44: D' *ogni* martir che sia, pur ch' io ne pera,
Esser non può, ch' assai non ti ringrazj.

Es verbindet sich gern mit cosa, im Sinne von Alles, daher braucht es Boccaccio zuweilen in diesem neutralen Sinn, und sagt

2, 3: Tu vedi che *ogni cosa* è pieno;

eben so findet man es auch im

Ariost 24, 93: Che *pieno* essendo *ogni cosa* di guerra —.

Sehr selten, und nur bei den Aeltesten, kommt es auch absolut vor;

Fr. Guitt. lett. 3: Non è già pregio stare, ove stanno tutti, ma stare ove *ogni* cade.

Bei den Alten findet es sich auch wohl im Plural gebraucht;

Bocc. Fiamm. 7, 3: Compensata ogni cosa degli altrui affanni, li miei *ogni* altri trapassare di gran lunga desideri.

Von diesem Gebrauch ist jetzt nur noch geblieben, daß man ogni santi, oder noch gewöhnlicher ognissanti, der aller Heiligen Tag sagt, und daß man vor Zahlen es ebenfalls im Plural braucht: *ogni* sei anni, *ogni* due mesi.

Ogni wird in der Regel gar nicht, und höchstens nur vor dem i apostrophirt: ogn' ingegno, ogn' industria. Dagegen schmilzt es mit mehrern Wörtern zu Einem zusammen, wie *ognuno*, wovon oben (S. 321.), *ognora* oder *ognotta*, *ognindì*. *Ogni dove*, überall, bleibt getrennt;

Par. 3, 88: Chiaro mi fu allor, com' *ogni dove*
In cielo è Paradiso —.

Bei Alten kommt auch *ognunque* für jeglicher vor;

Boez.: Del tempo ch' è passato, *ognunque* cosa
E del presente e del futuro cerne.

Eben so finden sich bei den Aeltesten auch die ganz aufgegebenen Formen: *ogna, ognia, ogne* und *onne*; doch sind die Lesarten, außer für *ogna*, welches bei Barberino als Reimwort vorkommt:

Di cosa che sovr' *ogna*
Forte mi par gravosa a sostenere;

meistens unsicher.

Von *Quale* [1]) werden gebildet:

Qualche, irgend einer, stets conjunctiv;

Bocc. 7, 3: Se io fossi pur vestito, *qualche* modo ci sarebbe;

Petr. Canz. 16: Tempo si spende in *qualche* bella lode,
In qualche onesto studio.

Im Plural selten;

Petr. Sest. 7: Addormentato in *qualche* verdi boschi;

man sagt dafür jetzt lieber alcuni.

Nicht zu verwechseln ist dies qualche mit dem getrennten *qual che*, wer, oder was auch immer;

Bocc. Introd.: Niuna infermando non curava d' avere a suoi servigj uomo, *qual che* egli fosse, o giovane od altro;

Inf. 9, 123: *Qual ch'* alla diffension dentro s' aggiri.

Qualsisīa, qualsivōglia, so verbunden oder auch getrennt geschrieben: wer oder was es auch immer sey;

Redi. epist. nat. 13: Che non possano esser rotte . . . da *qualsisia* ferro o da *qualsisia* colpo di pistola;

Qualsivoglia cosa del mondo; uomini in *qualsivoglia* esercizio eccellenti.

Qualunque (qualis unquam), wer oder was auch immer, persönlich und sächlich; absolut und conjunctiv; seltener im Plural;

Bocc. 5, 6: Estimando, vilissima cosa essere a *qualunque* uomo, non che ad un re —;

- 2, 4: A *qualunque* della proposta materia novellerà, converrà, che infra questi termini dica;

Inf. 23, 120: — — ed è mestier che senta
Qualunque passa, com' e' pesa pria.

Im Plural;

Cresc. 2, 18: *Qualunque* piante hanno i frutti aromatici — —;

Bocc. Filoc. 6: O *qualunque* cavalieri, che intorno a' miseri dimorate.

---

1) *Quale*, relativ, vergleichend, distributiv und interrogativ, siehe oben (S. 294. 309.)

Bei ganz Alten findet man auch wohl *qualunqua* und *qualunche*.

Von *qualcuno* und *qualcheduno* ist schon oben (S. 321.) die Rede gewesen.

Dem *quale* correspondirt das *tale*, deshalb lassen wir es hier folgen:

Tale, vor einfachen Consonanten tal, ein solcher, solcher. Es kann absolut oder substantivisch, und conjunctiv oder adjectivisch gebraucht werden; für beide Geschlechter, im Singular und im Plural.

Substantivisch; mancher, ein solcher;

Bocc. Filoc. 7: *Tal* rise degli danni altrui, che de' suoi dopo picciol tempo pianse;

- Introd.: E *tali* furono, che per difetto di bare sopra alcuna tavola ne poniēno.

Sehr oft steht es emphatisch, eine Person bezeichnend, die man nicht nennen will;

Inf. 8, 130: E già di qua da lei discende l'erta
Tal, che per lui ne fia la terra aperta;

- 9, 8: — — se non . . *tal* ne s' offerse;

Petr. Canz. ult.: Vergine, *tale* è terra, e posto ha in doglia
Il mio cor, che vivendo in pianto il tenne.

Häufig steht es auch distributiv;

Nov. ant. 61: *Tali* rifiutaro, e *tali* acconsentiro.

Il tale, *un tale*, ein gewisser, jemand: *il tale* oder *la tale* me l' ha detto.

Seltener um den unbekannten Namen zu ersetzen, wie wir Herr *N. N.*, sagen;

Fr. Sacchetti Nov. 179: Si volse alla compagna e disse: o Madonna *tale*, guardate quanto è bello questo grano.

Adjectivisch;

Bocc. 1, 4: E pensando seco stesso, che questa potrebbe essere *tal* femmina o figliuola di *tale* uomo —;

Petr. S. 182: *Tal* fu mia stella e *tal* mia cruda sorte.

Oft auch mit verschwiegenem Substantiv, wo dann stato, termine darunter zu verstehen ist; unser dahin, so weit;

Bocc. 3, 1: A *tal* son venuto, che io non posso far nè poco, nè molto;

Petr. Canz. 18: — — a *tal* son giunto Amore.

Sehr gewöhnlich dient tale als Glied eines Vergleichs, wo ihm dann quale entweder vorangeht oder folgt;

Bocc. 8, fine: E *tal* nel viso divenne *quale* in sull' aurora son le vermiglie rose;

Inf. 2, 125 u. 129: *Quale* i fioretti dal notturno gielo
Chinati e chiusi, poichè il sol gl' imbianca,
Si drizzan tutti aperti in loro stelo:
Tal mi fec' io, di mia virtute stanca;

Purg. 28, 19: *Tal qual* di ramo in ramo si raccoglie
Per la pineta in sul lito di Chiassi —.

Zuweilen folgt auf tale auch come;

Grad. S. Girol. 48: Chi fa limosina di rapina, *tale* grado gli sa Dio, *come* fa lo padre a colui —.

Zuweilen steht es adverbialisch für talmente, così, in questa guisa etc.

Par. 30, 58: E di novella vista mi raccesi
Tale, che nulla luce è tanto mera —;

Ariost. Orl. 45, 40: *Tal* Bradamante si dolea; che tolto
Le fosse stato il suo Ruggier temea.

Im Plural steht vor einfachen Consonanten häufig tai und ta';

Castigl. Cort. lib. 3: Queste *tai* dolorose dimostrazioni son troppo vedute.

Tagli dagegen, welches sich bei Fr. Barberino mehrmals findet, ist ganz unzulässig.

Eben so wird es getadelt, wenn Einige von *tal volta*, zuweilen einen Plural *tal volte* bilden.

Von Tale werden abgeleitet: *taluno*, wovon oben (S. 321 fg.) ferner: *Cotale*, ein solcher, solcher.

Absolut und conjunctiv;

Bocc. Fiamm. 5: Voi foste gran cagione di farmi *cotale*, che io fossi desiderata;

Petr. S. 84: Credete voi, che Cesare e Marcello,
O Paolo od African fossin *cotali*
Per incude giammai, nè per martello?

Im Plural häufig *cotali* und *cotai*;

Inf. 7, 49: — e tra questi *cotali*
Dovrebb' io ben riconoscer alcuni;

- 4, 39: E di questi *cotai* son io medesmo.

Auch unbestimmt und neutral; ebenso, so dergleichen.

Inf. 12, 25: Vid' io lo Minotauro far *cotale*.

Cotagli, was bei den Aeltesten vorkommt, ist gänzlich zu verwerfen.

Auch in Vergleichen;

Petr. Trionf.: Com' uom ch' è sano e 'n un momento ammorba,
Cotal er' io.

Adjectivisch;

Bocc. 1, 7: Filostrato in *cotal* guisa comminciò a parlare;

Inf. 34, 82: Attienti ben, che per *cotali* scale
Conviensi dipartir da tanto male.

Altretale selten altrotale, ebensoviel, das nemliche.

Absolut;

Mat. Vill. 1, 81: Disse a gli altri consoli, che se non gli dessono il palagio, *altretale* farebbe delle loro case, er würde das nemliche mit ihren Häusern machen;

Bocc. Introd.: I cotali son morti, gli *altretali* son per morire, eben so viele andere.

Conjunctiv;

Dav. Tacito Ann. 3, 73: Così l' animo con *altretali* rimedj si vuole attutare.

Die Identität wird durch die Pronomina *Desso*, *Stesso* und *Medesimo* ausgedrückt.

Desso.

Desso, a, dessi, e, ist eigentlich nur eine verstärkte Form des Pronomens esso, und bedeutet daher: ich, du, er ꝛc. selbst, eben der, die, dasselbe. Es wird im Singular und im Plural, persönlich und sächlich, aber stets nur als Nominativ, gebraucht, daher auch meist mit den Verbis parere, sembrare, essere construirt;

Bocc. 10, 8: Io temo che i parenti suoi non la diano ad un altro, il quale forse non sarai *desso* tu;

Inf. 28, 96: Gridando: questi è *desso*, e non favella;
Bocc. 9, 3: Hai tu sentito stanotte cosa niuna? tu non mi par *desso*;
- 10, 9: Non estimò dover essere, che *desse* fossero;
- 2, 8: Che quello, di che dubitavano, non fosse *desso*;
Scipione, quel *desso* che, eben der, welcher.

Stesso.

Stesso, a, stessi, e, und nach Consonanten *Istesso* (iste ipse?), der, die, dasselbe, selbst.

Stesso ist vermuthlich aus einem Superlativ istissimus gebildet. Es kommt als Pronomen, als Adjectiv und als Substantiv vor.

Pronomen:

Io, tu, egli stesso, a; noi, voi, eglino stessi, e;
Bocc. Introd.: Avendo egli *stessi*, quando sani erano, esemplo dato a coloro che sani rimanevano —;
Petr. Trionfi: Tal ch' ella *stessa* lieta e vergognosa
Parea del cambio.

Man findet auch zuweilen *stessi*, als bloß persönliche Form, für stesso;

Inf. 9, 58: — ed egli *stessi*
Mi volse —:
Par. 5, 133: Sì come 'l Sol, che si cela egli *stessi*;
Pulci Morg. 7, 72: Quantunque a morte si danni egli *stessi*.

Doch meist nur mit egli, seltner mit tu;

Pulci Morg. 1, 83: — — e pigliane tu *stessi*.

Auch istesso ohne vorhergehenden Consonanten;

Alam. Coltiv. 3, 93: Non men cura convien ch' a quelle *istesse*.

Adjectiv;

Petr. S. 166: — e dalle chiome *stesse*
Lega 'l cor lasso —.

Eigenthümlich ist der Gebrauch, stesso beim Substantiv im Sinne von selbst zu brauchen;

Gell. Capric. 4: Uomo non solamente buono, ma la *stessa* bontà, die Güte selbst;
Varchi stor. l. 12: Il quale non pur era gentile, ma la gentilezza *stessa*.

Ganz wie die älteren Franzosen même brauchten;

Corneille, Cid: Sais tu que ce vieillard
Fut la *même* vertu? für fut la vertu même.

Substantiv;

Tutto è lo *stesso*, es ist alles dasselbe.

Petr. S. 289: Che quello *stesso*, ch' or per me si vuole,
Sempre si volse.

Man findet auch wohl davon einen Superlativ stessissimo;

Redi Osserv. Anim. 14: Le vipere Lionesi sono le stesse, *stessissime* che le Italiane;

- Ditir: Che nel fior di giovanezza
Parrai Venere *stessissima.*

Die Alten sagten auch gern l'istesso;

Dante braucht einmal *isso* ganz im Sinne von stesso;

Par. 7, 92: —, o che l'uom per se *isso*
Avesse soddisfatto a sua follia.

Ebenso Fr. Sacch. Nov. 134: Lo giuoco che ho fatto a questo, farò a te *isso.*

Medesimo.

Medesimo, a, medesimi, e, medesmo, der, die, das nemliche, selbst. Es ist das französische même und vermuthlich aus metipse entstanden [1]).

Es ist selten Substantiv; gewöhnlich mit anderen Pronominibus verbunden, um diese zu verstärken.

Substantiv;

Segni Anim. 1. c. ult.: Platone voleva che l'anima fosse composta dell' uno e del due, del *medesimo* e del diverso;

Parad. 24, 104: Chi t' assicura
Che quell' opere fosser quel *medesmo*
Che vuol provarsi?

Mit anderen Fürwörtern verbunden ist es

Adjectiv;

Bocc. 3, 3: Ella *medesima* me l'ha detto;

- Fiamm. 2: Siccome tu *medesimo* già dicesti;

---

1) Im Mittelalter wurde das met oft präfigirt, und kommt schon so in den Pandecten vor.

Inf. 4, 39: E di questi cotai son io *medesmo*;
Petr. S. 1: Di me *medesmo* meco mi vergogno;
- Canz. 42: Chiara fontana in quel *medesmo* bosco
Sorgea d'un sasso.

Aus diesen Beispielen sieht man zugleich, daß die Dichter die contrahirte Form *medesmo* vorziehen. *Medemo* dagegen ist ein Fehler des Pöbels.

Man findet auch wohl *medesimissimo*;

Redi Lett. 1, 51: Le medesime, *medesimissime* indicazioni debbono dal medico prendersi.

Es kommen allerdings Fälle vor, wo medesimo, wie unser selbst, adverbialisch und also unverändert steht;

Giov. Vill. 9, 185: In Firenze *medesimo* fu caro le due staja e mezzo di grano, uno fiorino d'oro;
- - 10, 35: Popolo grandissimo di Lucca e di Pisa *medesimo*;
Fr. Guitt. Lett. 10: Siate gelose di voi *medesimo*;
Cavalc. Esp. simb.: E così oggidì *medesimo* mi pare che —;

sie sind aber nicht nachzuahmen.

Noch ist hier eines Wortes zu gedenken, welches zwar nur der Pöbelsprache, dem Volkswitz, angehört, aber doch hie und da bei guten älteren Schriftstellern vorkommt, und dies ist

Cavelle oder *Covelle* (cosa velles?).

Es bedeutet: irgend etwas, und findet sich in Prosa und in Versen;

Bocc. 8, 3: Sì bene, rispose Maso, si è *cavelle*; etwa: es ist was dran, es steckt was dahinter;
- 9, 5: Potrebbe egli esser, ch' i' avessi nulla? sollte mir wirklich was fehlen? Disse Buffalmacco: sì potrestu aver *covelle*, non che nulla, ja wohl könntest du was haben, geschweige denn nichts;
Redi Lett. 2, 125: Vuoi tu nulla? quel *nulla* al mio paese si dice *covelle*. (Er war ein Toskaner, aus Arezzo);
Malmant. 7, 87: Fuor ch'ai sensali, non fruttò *covelle*;
Rime burl.: Resta, che se per voi posso *covelle*
Vi serviate di me —.

Ebendaselbst kommt auch *noncovelle* vor für nichts;

Dico, di *noncovel* fu fatto il Cielo,
Di *noncovel* fu fatto il Sole, il mondo,
Di *noncovel* fu fatto infin' a un pelo.

V. Vom Verbum. (Del verbo.)

Das Verbum (il verbo) kann seiner Natur nach nur ein dreifaches seyn. Es drückt entweder ein Thun, oder ein Leiden, oder einen Zustand aus, welches also verba activa oder transitiva, verba passiva, verba neutra giebt. Aber keine Sprache der Welt, soviel wir wissen, hat eine eigenthümliche Form für jede dieser Arten des Verbums; schon die alten Sprachen hatten wohl eine active und eine passive, aber keine neutrale Form. Die neueren romanischen Sprachen haben nicht einmal eine passive Form, also überall nur Eine. Noch viel weniger haben sie den Luxus der Griechen und Lateiner, die verba media und deponentia. Es scheint überhaupt, als ob die deponentia, selbst bei den Römern, nur recht eigentlich der gebildetsten Zeit der Sprache angehört hätten, denn nach Struve[1]) kommen die meisten deponentia in der älteren Sprache auch in activer Form vor, sogar[2]) die Perfecte von gaudeo, audeo, soleo, fido und fio, und die active Form dieser Verba ward erst später verdrängt. Die sinkende lateinische Sprache scheint den Luxus der deponentia als verwirrend nach und nach wieder aufgegeben zu haben; denn merkwürdig genug ist nicht allein die Form aus den romanischen Sprachen verschwunden, sondern meist auch sogar die Verba selbst, welche diese Form hatten, und nur solche haben sich, aber in activer Form, erhalten, deren Bedeutung nothwendig einen häufigen Gebrauch veranlaßte, wie nasci, mori, sequi, pati, uti, hortari, imitari etc. Dagegen haben nun die romanischen Sprachen, nicht als einen Reichthum, sondern aus wahrer Armuth zwei und oft mehrere Hülfsverba angenommen, wodurch sie allein ihre Conjugation vervollständigen können; die italiänische namentlich die beiden ēssere, seyn, und avēre, haben, der absolute Zustand und die vollendete Handlung, der Besitz; wovon das erstere, essere, wie auch zum Theil schon im

1) S. 80. 2) S. 130.

Latein, das Passiv bilden hilft; das andere, avere, zur Conjugation aller Activa, mit Ausnahme des Verbums essere dient, welches sich mit sich selbst conjugirt, wie im Deutschen. Der Natur der Bedeutung nach hat nun die italiänische Sprache zwar verba activa und transitiva, wozu die Reciproca gehören, und verba neutra, welche letztere wieder in neutra activa, welche mit avere, und neutra passiva, welche mit essere conjugirt werden, zerfallen; der Form nach aber nur verba personalia und impersonalia, vollständige und unvollständige, regelmäßige und unregelmäßige, oder, wie man jetzt wohl zu sagen pflegt, schwache und starke Verba.

Die Modi des italiänischen Verbums sind die nemlichen, wie im Lateinischen: infinitivo oder infinito oder assoluto; indicativo oder dimostrativo; soggiuntivo oder congiuntivo oder conjuntivo; imperativo oder commandativo; zum Infinitiv werden die Participien und das Gerundium gerechnet. Ueber eine Zeitform ist Streit unter den Grammatikern, nemlich über das bedingte Futurum: ich würde thun, welches einige zum Indicativ, als eine Modification des Futurums, andere zum Conjunctiv rechnen, andere endlich als einen eignen Modus: il modo condizionale oder ottativo oder desiderativo oder potenziale betrachten. Wir glauben ihn im Geiste der romanischen Sprachen und nach dem Vorgange der besten französischen Grammatiker, als eine bloße Modification des Futurums, zum Indicativ rechnen zu müssen.

Auch über die Benennung der verschiedenen Zeiten streiten die italiänischen Grammatiker; wir werden ihre Meinungen anführen und besprechen, wenn wir von der Bedeutung und dem Gebrauch der Zeiten reden.

A. Form des Verbum.

Die italiänische Conjugation ist, mit geringen Ausnahmen, ein treues Abbild der lateinischen; es ist daher ein thörichtes Unternehmen mancher Grammatiker [1]), die Form der verschiede-

---

1) Buommattei II. S. 267. Fernow S. 237. 245. Mastrofini teoria e prospetto de' verbi italiani conjugati. Roma 1814. 4. p. 30.

nen Zeiten aus dem Infinitiv abzuleiten, sie könnten es ebenso gut vom Präsens Indicativi. Die italiänische Sprache ist keine Ursprache, welche sich nach eignen organischen Gesetzen gebildet hätte, sie ist eine abgeleitete, ein Gebäude, welches fast ganz nach dem alten Plane, auf die Fundamente eines früheren aufgeführt worden. Der einzige Weg, ihre Conjugation richtig aufzufassen, ist daher, daß man zuerst sie an die ihr zu Grunde liegende lateinische halte, dann aber die Gesetze zu erkennen suche, nach welchen sie von den lateinischen Formen abgewichen und die ihr eigenthümlichen sich gebildet hat. Das klassische Latein hat dem Italiänischen a) die Conjugationsformen, b) die Formen der meisten Hauptzeiten, c) die Form und den Charakter der Modi, d) die Abwandelung der Personen gegeben; das ausgeartete, ersterbende Latein: die umschriebenen Zeitformen und die Future.

Streng genommen hat das Italiänische die 4 Conjugationsendigungen des Lateinischen beibehalten; es giebt Verba auf are, ēre, ĕre und ire; nur daß der Unterschied derer auf ēre ĕre hier für den Schematismus der Sprache wegfällt, weil a) der Unterschied der Betonung keinen weiteren Einfluß auf die regelmäßige Conjungation dieser beiden Klassen von Zeitwörtern hat, und b) es überhaupt nur etwa einige 20 Verba auf ēre giebt [1]), von denen kaum noch ein anderes als temēre regelmäßig ist. Dazu kommt noch, daß nach der Bemerkung von Manni [2]) das Volk an vielen Orten schon seit lange gōdĕre, vēdĕre sagt, so daß fast zu erwarten ist, daß über kurz oder lang die Verba auf ēre, wenigstens aus dem Munde des Volks, ganz verschwinden werden. Auch

Purg. 11, 56: Guardere' io, per *veder* s' io 'l conosco,

scheint vēdĕr gelesen werden zu müssen.

Bei der Aufstellung der vollständigen Conjugation werden wir, wie es die Natur des Italiänischen mit sich bringt, die Verba in regelmäßige und unregelmäßige eintheilen. Die regel-

---

1) Die lateinischen Verba auf ēre haben fast alle im Italiänischen ĕre angenommen, so mordĕre, rispondĕre, ardĕre, lucĕre, ridĕre, muovĕre, torcĕre. Sehr selten findet der umgekehrte Fall statt, wie in sapēre, cadēre und etwa capēre, welches aber auch căpĕre gesprochen wird. 2) Lezioni p. 167.

mäßigen sind die, welche sich am genauesten der sogenannten regelmäßigen Form der lateinischen Verba anschließen. Wir werden indeß von ihnen vorläufig nur die acht Hauptzeiten und den Infinitiv genauer betrachten, weil die vollständige Abwandlung die Kenntniß der Hülfszeitwörter avere und essere voraussetzt, welche wir an die Spitze der unregelmäßigen stellen. Hauptzeiten aber nennen wir nur solche, welche ohne Hülfe der Auxiliaria fast ganz nach dem Latein gebildet sind.

A. Die regelmäßigen Verba[1]).
(Verbi regolari.)

I. Infinitivo.

	Presente:	
amāre	crēdĕre	sentīre.
	Participio presente:	
amānte	credēnte	sentēnte.
	Participio perfetto:	
amāto	credūto	sentīto.
	Gerundio presente:	
amāndo	credēndo	sentēndo.
	Perfetto dell' Infinitivo:	
avēre amāto	avēre credūto	avēre sentīto.
	Gerundio passato:	
avēndo amāto	avēndo credūto	avēndo sentīto.

Das Präsens Infinitivi ist, wie man sieht, ganz das lateinische geblieben. Alle die lateinischen Formen des Infinitivs, welche das Italiänische nicht beibehalten hat, wie esse, posse, nolle, velle, ferner alle Deponentia haben sich einer dieser activen Formen fügen müssen, wie ēssĕre, potēre, volēre, nāscere, morire etc. Das Präsens Infinitivi wird zwar in der Regel ganz ausgeschrieben, wie es hier angeführt ist; es kann aber, wenn das folgende Wort mit einem Consonanten anfängt, sein e verlieren und lautet dann also: amār, crēdĕr, sentīr;

1) Da einige Personen des Zeitwortes eine mit dem Accent (') bezeichnete Sylbe haben, so wählen wir zur Bezeichnung der betonten aber nicht bezeichneten Sylben das Zeichen der Länge (—).

Inf. 21, 2: Che la mia Commedía *cantar* non cura;
Purg. 10, 4: Sonando la sentì *ēsser* richiusa;
Inf. 3, 85: Non isperate mai *vedēr* lo cielo;
- 13, 71: Credendo col *morir fugir* disdegno.

Ebenso verkürzt man den Infinitiv gern, wenn ein e folgt: pot*er* essere, and*ar* esente, riusc*ir* eletto; aber apostrophirt wird er nie.

Die Alten liebten es, wenn sie dem Präs. Inf. die Pronomina lo, la, li, le anhängten, das r des Infinitivs in l zu verwandeln und Formen, wie amallo, credella, sentilli etc. für amarla, credērla, sentirli, zu bilden. Nur dem Dichter wäre dergleichen allenfalls erlaubt;

Ariost 2, 3: Ma ben so, a chi lo vuol, caro cost*allo* für costarlo.

Völlig unerlaubt aber wäre es, jetzt mit Lor. de' Medici, in der Caccia col falcone, seguit*allo* nicht allein für seguitarlo, sondern sogar für segui*tanlo* zu brauchen; oder gar, wie man bei Alten findet iscusilla für iscūsinla: viviallo für viviamlo zu sagen.

Welcher Conjugation ein Verbum angehöre, ist zwar jetzt durch den Gebrauch ziemlich fest bestimmt, doch giebt es auch jetzt noch mehrere Verba, welche, ohne Verschiedenheit der Bedeutung nach zwei verschiedenen Conjugationen gehen, so ammollāre und ammollire, sovvērtere und sovvertire, apparēre und apparire etc., wobei indeß, wo die Bedeutung es zuläßt, die Form auf are gewöhnlich eine factitive Bedeutung erhält, wie ammollare, welches w e i c h m a c h e n, und amollire, w e i c h w e r d e n bedeutet. Zwischen denen auf ere und ire findet aber, wenn beide gebräuchlich sind, durchaus kein Unterschied der Bedeutung statt. Bei den Alten herrschte lange Zeit eine große Unsicherheit in der Wahl dieser Formen. Man findet speguare und spēgnere, ancidare und ancīdere, allegrēre und allegrare, schermare und schermire;

Purg. 6, 151: Ma con dar volta suo dolore *scherma*;

favorare und favorire;

Par. 9, 124: Perch' ella *favorò* la prima gloria;

pentēre und pentire;

Inf. 27, 119: Nè *pentēre* e volēre insieme puossi;

morēre und morire;

Poliziano: I' son tuo servo e per te vo' *morēre.*

Bei ganz Alten findet sich auch wohl die Endigung ari;

Ciullo d'Alcano: Se i tuoi parenti trōvanmi, e che mi posson *fari.*

Das Präsens Participii ist ebenfalls ganz nach dem Latein gebildet und nach der Analogie der Adjective auf ans und ens, wie prudens, prudente.

Das Perfectum Participii amato, creduto, sentito hat zwar in der ersten und dritten Conjugation die lateinische Endigung atus, itus beibehalten, in der zweiten aber sich auf eigne Weise gebildet. Die natürlichste Endigung etus war zu selten [1]) im Lateinischen, weshalb man dafür die viel häufigere auf utus wählte. Bei den Alten, welche in der Endigung der Infinitive schwankten, findet man das nemliche Schwanken in diesem Particip, und wie sie pentēre und pentire sagten, so findet sich auch pentuto und pentito;

Inf. 27, 83: E *pentuto* e confesso mi rendei;

wie von compiēre: *compito* statt compiuto;

Inf. 14, 66: Sarebbe al tuo furor dolor *compito.*

Viele Participien der ersten Conjugation erleiden eine Contraction, welche dann auch gewöhnlich ihre Bedeutung afficirt. So werden aus

acconciato	acconcio,
addattato	addatto,
adornato	adorno,
avvezzato	avezzo,
caricato	cārico und carco,
chinato	chino,
comprato	compro,
conciato	concio,
destato	desto,
dimenticato	dimēntico,
dimostrato	dimōstro,
gonfiato	gōnfio,
guastato	guasto,
ingombrato	ingombro,

1) Diez II. p. 115.

lacerato	lăcero,
logorato	lŏgoro,
mozzato	mozzo,
nettato	netto,
pagato	pago,
pestato	pesto,
privato	privo,
riscontrato	riscontro,
saziato	sazio,
scemato	scemo,
scempiato	scempio,
sceverato	scevro,
schifato	schifo,
sgomberato	sgombro,
sporcato	sporco,
stancato	stanco,
straccato	stracco,
toccato	tocco,
troncato	tronco.

Einige dieser kürzeren Formen, wie adorno, carco, chino, desto, guasto, lăcero, lŏgoro, scemo, scevro, sgombro, tocco, gehören mehr der Dichtersprache, als dem gemeinen Leben an. Meistens ist auch die kürzere Form bloß als Adjectiv gebräuchlich; so heißt adornato geschmückt, adorno zierlich; destato geweckt, desto wach; saziato gesättigt, sazio satt; schifato vermieden, schifo widerlich ꝛc. Selten, und nur bei Dichtern, bleiben sie wahre Participien, wie

Tasso Ger. 13, 65: L'ira del ciel a tanti segni *mostri* für mostrati;

Tassoni Secch. rap. 12, 29: Per esempio di scherno a dito *mostri* für mostrati.

Ebenso einzeln steht comincio für cominciato;

Tasso Ger. 16, 33: e sia fornita
La ben *comincia* impresa.

Auch bei den Participien der unregelmäßigen Zeitwörter (s. diese) finden wir doppelte, längere und kürzere Formen, jedoch so, daß sie selten nur, wie hier, als bloße Contractionen zu betrachten sind, wie etwa bevuto und beuto, eretto und erto, sondern meist so, daß die eine Form der schwachen, regelmäßi-

gen, die andere der starken Abwandlung angehört, und oft geradezu aus dem Latein entlehnt ist.

Auch das Gerundium ruht ganz auf dem Lateinischen, mit einer leichten Veränderung in der 3. Conjugation, wo das i (audiendo) herausgefallen ist; die Schwäche dieses i im Lateinischen erklärt diesen Ausfall. Eine Endigung indo konnte sich daher nicht wohl bilden, obwohl man hin und wieder gindo von gire findet, welches aber auch das Einzige dieser Art ist. Sagliendo, welches häufig vorkommt, ist nicht von salire, sondern von der alten Form saglire gebildet, und das i nicht Vokal, sondern nur Zeichen der Aussprache des gl.

Daß man im Perfetto dell' Infinitivo zwar regelmäßig avere amato, aber gewöhnlich ave*r* creduto, ave*r* sentito schreibt und spricht, ergiebt sich aus dem Obigen.

Ein Futurum des Particips hat die Sprache nicht; es wird durch Umschreibung ersetzt: essēndo per amare, avēndo a crēdĕre, doch braucht Dante die Form venturo;

Par. 32, 24: Quei che credettero in Cristo *venturo*,

und ebenso passuro und fatturo;

Par. 20, 105: Quel de' *passuri* e quel de' passi piedi;

- 6, 83: Fatto avea prima e poi era *fatturo*.

Auch andere Alte haben perituro und ähnliche gebraucht, welche die heutige Sprache nicht anerkennt.

Futuro, was man zu essere rechnen könnte, hat sich nur als Adjectiv erhalten.

II. Indicativo.

Presente dell' Indicativo.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft	jetzige Form	alt und poetisch	jetzige Form	alt und poetisch
amo			credo		sènto	
ami			crēdi		senti	
āma			crēde		sènte	
amiamo	amāmo.		crediāmo	credemo.	sentiāmo	sentimo.
amate			credète		sentite	
āmano.		āmono.	crēdono.		sentono.	

Sehen wir zuerst auf die Betonung, so ergiebt sich, daß sie im Ganzen die lateinische ist, mit Ausnahme der 3ten latei-

nischen Conjugation, welche wegen der Schwäche des Vokals in der Penultima der 1. und 2. Plur.: legĭmus, legĭtis, sich dem Typus der überwiegenden 1., 2. und 4.: amāmus, monēmus, audīmus, amātis, monētis, audītis, hat unterwerfen müssen. Dies Streben nach Gleichförmigkeit und daher Unterdrückung einzelner Abweichungen, die im Lateinischen stattfanden, werden wir als ein Hauptprincip, welches der Sprachgeist bei Bildung der neueren Sprache befolgt hat, mehr als einmal wieder finden. Zugleich ist zu bemerken, daß dieser Tonfall des Präsens Ind., worin alle Personen voci piane, d. h. mit betonter Penultima sind, mit Ausnahme der 3. Plur., welche voce sdrucciola ist, d. h. daktylisch ausgeht, der allgemeine Typus des Tonfalls in der italiänischen Conjugation ist, mit Ausnahme der Futura und des Imperf. Conjunct.

Sehen wir zweitens auf die Form dieser italiänischen Zeit, so bemerken wir a) daß alle lateinische Endconsonanten s, t, nt weggefallen sind, was überall in der ganzen Sprache in allen Redetheilen, mit alleiniger Ausnahme von non, in, cum und per, geschehen ist, und ganz vorzüglich von der Conjugation in ihrem ganzen Umfange gilt; b) daß die dann im Lateinischen übrigbleibenden Vokale i, in credit, audit, in e; und u in credunt, audiunt in o übergegangen sind; wovon sich schon im Lateinischen Spuren zeigen, indem man auf Inschriften findet fecet für fecit, dederont für dederunt, mondo, jogo, solcus, moltus etc. So das wunderliche *devevet* (debebit?) auf der von Niebuhr [1]) aufgefundenen Marmorplatte, angeblich aus dem 3. Jahrhundert.

Gehen wir nun die einzelnen Personen durch.

Die 1. Pers. Sing. aller Präs. Ind. endigt auf o. Dies o kann zwar vor einem Vokal apostrophirt werden, doch geschieht es selten und meistens nur vor io;

Inf. 15, 91: Tanto *vogl'* io, che vi sia manifesto;

Par. 8, 88: Per te si veggia, come lo *vegg'* io;

nie aber darf dies o vor einem Consonanten abgeworfen werden, ausgenommen in dem Worte sono, ich bin, wo es fast

---

1) Kleine historische und philologische Schriften Bonn 1828. S. 338. Viele Beispiele bei Diez; II. 104 fg. und I. 146.

immer geschieht: son venuto; und Tasso wurde daher von der Crusca hart getadelt, daß er Ger. lib. 12, 66. gesagt:

Amico hai vinto, io ti *perdon*, perdona, für perdōno,

weshalb er es auch in der Conquistata so änderte:

Amico hai vinto, *perdon'* io, perdona.

Indeß finden sich bei alten Schriftstellern doch einige Beispiele dieser Abwerfung des o; so

Guitt. d'Arezzo Son. 10: Piango e *sospir* di quel ch' ho desiato.

Die 2. Person Sing. endigt nicht bloß im Präs., sondern in allen Zeiten der italiänischen Conjugation, mit Ausnahme der Imperative der 1. Conjugation auf i. Nach Wegwerfung des lateinischen Endconsonanten s blieb für die 2. Person, wenn sie von der 3. sich unterscheiden sollte, kaum etwas anderes übrig, als sie auf i ausgehen zu lassen, wozu ohnehin zwei lateinische Conjugationen: legis, audis, Veranlassung gaben. Nur dem Dichter wird es aus Reimnoth allenfalls gestattet, die 2. Pers. Sing. auf e ausgehen zu lassen;

Purg. 22, 38: Quand' io intesi, là ove tu chiam*e*;
- 6, 114: Cesare mio, perchè non m'accompagn*e*;
Inf. 13, 23: E 'l tronco suo gridò, perchè mi schiant*e*?
- 5, 111: Finche 'l poeta mi disse: che pens*e*?

Alle von der 1. Conjugation; seltner noch von der 2., wie

Dante S. 28: Giovinetta gentil, poichè tu ved*e*,

und ebendas.: Tu a me, caro Signor, forse non cred*e*.

Sehr selten ist die synkopirte Form der 2. Person, z. B. vei für vedi;

Par. 30, 71: D'aver notizia di ciò che tu *vei*.

Bei alten Dichtern findet sich nicht selten eine Form cre', welche sowohl für credo, als für credi und für crede gebraucht scheint. So

Montemagni Rime: E i sospir, ch' io nol *cre'* se mai n' usciro, für credo;

Petr. Canz. 6: Come *cre'* che Fabrizio
Si faccia lieto udendo la novella? für credi;

Bocc. Teseide 7, 19: E ben si *cre'* che non ne fosser guari, für crede.

Die 3. Pers. Sing. endigt auf a, e, e nicht i, wie man für die 3. Conjugation erwarten sollte, weil sie sonst mit der

2. Perf. Sing. gleichlautend geworden wäre, und weil, wie oben bemerkt, auch schon bei den Römern das i sich häufig in e abgeschwächt hatte. Die Endigung a der 3. Perf. Sing. kann nie weder apokopirt, noch apostrophirt werden; das e der 3. Perf. Sing. darf nur dann vor einem Consonanten wegfallen, wenn der dann übrig bleibende Endconsonant l, n oder r ist, wie val poco für vale, vien tardi für viene, par bello für pare.

Es giebt einige wenige Beispiele, daß Dichter die 3. Perf. Sing. der 1. Conj. auf e ausgehen lassen; so

Tassoni Secchia rap. I. 14: — se 'l mio pensier non fall*e*;
Petr. S. 95: — che sol un non fall*e*;
Ariost 19, 3. 35, 15. 45, 37.
Tasso 4, 62. Alle mit falle, consume, wo es aber zweifelhaft ist, ob nicht fallire und consumere gemeint sey. Im Tasso ist es der Conjunct. von giovare.

Die 1. Perf. Plur. hat in allen Präsentibus, sowohl des Indicativs, als des Conjunctivs, iamo, welches vor Consonanten gewöhnlich verkürzt wird in abbia*m* fatto, sia*m* venuti, dobbia*m* venire, sentia*m* cantare etc.

Inf. 4, 13: Or discendia*m* qua giù nel cieco mondo;
- 34, 69: È da partir, che tutto ave*m* veduto;

Man hätte nach amamus, timemus, audimus: *amamo, credemo, sentimo* erwarten sollen; welche Formen noch obenein den Vortheil gewährt hätten, die verschiedenen Conjugationen zu bezeichnen, und besser, als es jetzt der Fall ist, den Indicativ vom Conjunctiv zu unterscheiden. Auch waren diese Formen die ältesten in der Sprache, und die Dichter dürfen sie noch jetzt anwenden. So findet man

Jacop. da Todi: Se en verità Cristo *amamo*;
Giov. Vill. 11, 3: dis*degnamo*;

und noch im Cortigiano des Castiglione L. I. p. 11. Ed. Ald.:

Come *speramo* che farete;

Alb. Giudice: Con l'anima *vivemo*, con l'animo *apprendemo*, con la mente *ritenemo*;

derselbe: Non parliamo quel che *sentimo*,

und noch im Ariost: *vestimo, patimo* und ähnliche. Im Dante und in älteren Dichtern, wie Pier delle Vigne, Jacopone da Todi, Guitton d'Arezzo und anderen kom-

men diese ursprünglichen Formen: semo, avemo, dovemo, volemo, unzähligemale vor. Der Grund, weshalb man diese Formen verworfen, und dafür das allen 3 Conjugationen gemeinsame iamo gewählt hat, ist dunkel, um so mehr, als man bei der folgenden Person der lateinischen Analogie treu geblieben ist. Eine gewisse Neigung, welche sich in der ganzen Sprache zeigt, die Endigung der 1. Pers. Plur. so tonschwer als möglich zu machen, scheint Hauptveranlassung dazu gewesen zu seyn. Bei den Aeltesten findet man sogar *andiano, vediano, sentiano* für andiamo, vediamo, sentiamo;

Fr. Barber. Docum. d'Amore: Che là entro con lui
Non *andian* giammai nui;

Canti Carnascialeschi: E viver non *possiano.*

Ebenso verkürzten sie die Formen potemo, dovemo in potēn, dovēn, wovon sich jetzt nur noch das erhalten hat, daß, wenn der 1. Pers. Plur. ein Pronomen angehängt wird, man das o abwerfen, und das m in n verwandeln darf. So bei

Tasso: *Andianne* (andiamone) e resti invendicato il sangue;
Bocc.: *Andiancene* (andiamocene) in camera; *diangli* für diamogli und ähnliche.

Die 2. Pers. Plur. hat sich am treuesten dem Latein angeschlossen und ist daher die einzige, welche auch die charakteristischen Vokale der 3 Conjugationen erhalten hat: am*ate*, cred*ete*, sent*ite*. Bei älteren Dichtern, namentlich beim Bojardo, findet sich unendlich oft statt amate: *amati*;

1, 1: Signori e cavalier che v'adunat*i*,
State attenti e quieti ed ascoltat*i*;
3, 51: Signor, io so, che vi maravigliat*i*
In tanto tempo; ma vo' che sapiat*i*;

was aber jetzt gänzlich verworfen wird.

Die 3. Pers. Plur.: āmano, crēdono, sēntono, hat wieder nur 2 Endigungen, welches wohl durch die Stärke der Endigung in amant und die zweimal vorkommende Endigung unt in legunt und audiunt veranlaßt ist, wogegen die schwächere und in verhältnißmäßig nur wenigen Zeitwörtern vorkommende Endigung ent in monent verschwinden mußte. Doch fehlt es nicht an Spuren, daß in der ältesten Zeit der Gebrauch zwischen zwei Richtungen geschwankt hat; die eine, welche eine völlige

Gleichförmigkeit der 3 Conjugationen erstrebte; die andere, welche auch die zweite von den beiden anderen durch Beibehaltung des e unterscheiden wollte. So findet man die 3. Pers. Plur. der Verba auf are, statt āno ebenfalls ōno gebildet: āmono, spērono, spēzzono, cāscono, pīgliono etc. bei Passavanti, Cavalca, Marco Polo und anderen Alten; was aber jetzt billig ganz verworfen wird. Sogar die Endigung onno findet sich;

Par. 28, 105: Perchè il primo ternaro termin*onno*.

Der Pöbel in Florenz soll [1]) dagegen häufig aggiūng*a*no, vēd*a*no für aggiūng*o*no, vēd*o*no sagen. Andererseits findet man nicht allein für die Verba der 2ten tēmeno, vēdeno, pīaceno, crēdeno, sondern auch sogar für die der 3ten sērveno, rivēsteno bei Guido Cavalcanti, Jacopo da Lentino, was ebenfalls als fehlerhaft gänzlich aufgegeben ist.

Vor einem Consonanten kann die 3. Pers. Plur. stets verkürzt werden in āman, crēdon, sēnton;

Inf. 1, 119: — perchè sper*an* di venire —;
- 3, 123: Tutti conveng*on* quì d'ogni paese;
- 3, 35: — questo misero modo
Teng*on* l'anime triste —.

Imperfetto.

jetzige Form	fehlerhaft	jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
amāva	amāvo	credēva	credēa	credevo
amāvi		credēvi	credēi	
amāva		credēva	credēa, -īa, -iè	
amavāmo		credevāmo	credeāmo	credavāmo
amavāte	amavi.	credevāte	credeāte	credēvi.
amavano.		credevano.	credēano, -īano, -iēno.	

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
sentīva	sentīa	sentivo
sentīvi	sentīi	
sentīva	sentīa	
sentivāmo	sentiāmo	sentavāmo
sentivāte	sentiāte	sentīvi
sentīvano.	sentīano.	sentièno.

1) Nannuci, manuale della letteratura, Firenze 1837. 3 v. 8. I. p. XXXVII. not. Mastrofini p. 69.

Die Betonung stimmt, wie die des Präsens, mit der lateinischen amābam etc. überein. Ebenso die Abwandlung, auch für die 3. Conjugation, welche sich nach der in der alten Römersprache üblichen Form audibam für audiebam gebildet zu haben scheint: eine Erscheinung, die sich oft wiederholt, daß die neuere Sprache oft mehr an die älteste römische, als an das gebildete Latein erinnert, was zu beweisen scheint, daß in Rom selbst der gemeine Mann die urältesten Formen bis zuletzt festgehalten hat. Daß bei der Bildung des Imperfects das lateinische b in v übergegangen, darf um so weniger auffallen, als diese Vertauschung schon in alten Inschriften unzähligemale vorkommt, wie devitum für debitum, acervus für acerbus etc. [1]).

Die 1. Pers. Sing. aller Imperfecta der ganzen Sprache endigt regelmäßig auf a, nach dem Lateinischen —bam, und nur so soll man schreiben. Allein dem ohngeachtet wird überall in ganz Italien und selbst in Florenz die 1. Pers. Sing. amavo, credevo, sentivo gesprochen, und wer anders spräche, würde für einen Pedanten gelten. Dies o des Imperfects ist uralt in der Sprache;

Fra Jacop. l. 4: La cagion del mal fuggiv*o*;
Lettere di S. Caterina: Io volev*o* in voi la perfezione della carità.

Besonders häufig im Pulci und Lor. de' Medici;

Pulci Morg. mag. 16, 44: Ond' io gridav*o* e chiamav*o* altra gente
E con Frusberta il volev*o* ferire;
Lor. de' Medici: L'altra mattina in un mio picciol orto
Andav*o*;
Berni Orl. L. 1. c. 6, 29: Che mentre andav*o* giù con quel fracasso.

Und selbst noch in den Komödien des Ariost:

Suppositi. Atto 4. sc. ult.: Usurpato il credito ch'io dav*o* al mio figliuolo.

So wie es jetzt allgemein gesprochen wird, so dringt es auch in die gebildete Schrift ein, wie sich denn diese Form fast

---

1) Vergl. Diez I. S. 180.

durchaus in den neuesten Schriften findet, z. B. im Ettore Fieramosca von Azeglio.

In der 2. und 3. Conjugation können die Endigungen eva, evi, eva, evāmo, evāte, ēvano und ebenso iva etc. in ea, ei, ea und ia, ii, ia etc. verkürzt werden. Jedoch ist darüber zu bemerken, daß nur die 3. Pers. Sing. credēa, sentīa und die 3. Pers. Plur. credēano und sentīano vollkommen gebräuchlich sind, bei alten und neueren Prosaikern und Dichtern unzähligemale, ja, die 3. Pers. Sing. in dieser Form fast häufiger bei Dichtern, als die vollständige Form, vorkommen. In der 1. Pers. Sing. ist diese Contraction schon sehr selten, doch findet sich

Petr. II. Canz. 2: Che spezzo il nodo ond' io tem*ea* scampare.

In der 2. Pers. Sing. ist die Contraction höchst selten, und wegen der Aehnlichkeit der daraus entstehenden Formen temei, sentii mit der 1. Pers. Sing. Perf. zu vermeiden. Doch im

Dante Inf. 15, 112: e vedervi . . .
Colui pot*ei* che —;
- - 30, 110: — — non l'av*ei* tu così presto;
- - 33, 87: Non dov*ei* tu i figliuo' porre a tal croce;
Purg. 30, 75: Non sap*ei* tu che quì è l'uom felice;
Petr. S. 286: O fido sguardo or che vol*ei* tu dirme?

Ebenso ist es nicht gebräuchlich credeāmo, sentiāte zu sagen, obgleich diese Formen in der Arcadia des Sannazaro häufig vorkommen.

Neben der von allen Dichtern gebrauchten Form credēa für credeva findet sich bei den Alten häufig eine Form credīa und ebenso im Plur. credīano, vielleicht daraus entstanden, daß in den ersten Zeiten der Sprache viele Verba zwischen der 2. und 3. Conjugation schwankten und man parēre und parīre, vedēre und vedīre, tacēre und tacīre sagte [1]). So sagt

Jacop. da Lentino: Pensa tu core
Quando vi vedīa;
Odo delle Colonne: Lasso! che mi dicīa
Quando m' avīa in celato;

---

1) Im Spanischen ist diese Form auf īa die einzig regelmäßige der Verba auf er und ir: temer, Imperf. temīa, partir, Imperf. partīa.

Fra Guitt.: Che Deo d'Amor facīa 'l meo talento;
Jacop. da Todi: Che dannato mi vedīa;
Dante Vit. nuova. Canz. *Donna pietosa* St. 1:
Di me, per quella, che meco piangīa;
Ibd. Son.: *Io mi sentì* —
E ciascuna sua parola ridīa;
Guido Cavalc.: Quand' io ti rispondīa fiocchetto e piano;
Cino da Pist.: Spirto visibil veder mi parīa
Per lo fiso membrar che fatto avīa.
Noch Tassoni in der Secchia rapita C. II, 39:
Che un imbriaco Svizzero parīa.

Diese Form würde sich jetzt kaum ein Dichter erlauben. Dagegen waren nicht allein ehemals selbst in Prosa vollkommen gebräuchlich, sondern auch jetzt noch in der Poesie zulässig die Formen crediē und crediēno, und ebenso sentiē und sentiēno für die 3. Pers. Sing. und Plur.[1]). Die erstere ist überall selten, doch kommt sie im Centiloquio des Pucci vor; desto allgemeiner gebräuchlich war die Endigung iēno, welche tausendmal im Boccaccio und im Giov. und Filippo Villani vorkommt. Ebenso bei älteren Dichtern, und auch jetzt darf sie in der Poesie noch gebraucht werden;

Inf. 22, 144: Sì aviēno invescate l'ali sue;
Purg. 10, 81: Sovr' esso in vista, al vento si moviēno;
Tasso Gerus. C. II, 61: Comminciò poscia, e di sua bocca usciēno;
Bocc. Tes. 2, 69: Dall' altra parte già saputo aviēno
Del lor signor la morte dolorosa;
Quindi che farsi tra lor non sapiēno:
Laonde in fuga assai precipitosa,
Siccome gente che più non potiēno,
Si volson tutti —;
und noch sehr oft in der Teseide.

Diese Formen aviēno, crediēno, dormiēno für avēvano etc., wie unendlich gewöhnlich sie auch bei den Alten waren, haben etwas sehr räthselhaftes, da ein Vokalwechsel und eine Tonver-

---

1) Dieselben Formen avie und avien finden sich auch in der älteren spanischen Sprache für avia und avian.

schiebung dieser Art, außer im Imperfect, und, wie wir sehen werden, im Condizional, sonst nirgend eine Analogie in der Sprache finden [1]). Fänden diese Formen bloß in der 2. Conjugation statt, so ließe sich folgende Entstehung denken. Statt potéan, credéan, soléan sagten und schrieben die Alten allerdings auch potén, solén, credén, wie wir es nicht allein in vielen alten Ausgaben des Dante, in der Aldina, im Landin finden, sondern wie es auch die Crusca in ihrer Ausgabe Fir. 1595 [2]) und neuerdings auch Dionisi aufgenommen hat, wobei letzterer bemerkt [3]), daß zwar die meisten MSS. poteau, soleau lesen, aber einen Punkt unter das a setzen, um anzudeuten, daß dies a nicht ausgesprochen werden solle. Aus diesem potén, solén konnte nun durch Diphthongirung des e, um es zu verstärken, allerdings leicht potiēn, soliēn, crediēn werden [4]). Doch dünkt uns selbst die Annahme etwas gewagt, daß von dieser Conjugation aus sich diese Formen auch auf die 3. Conj. dormiēno und auf das Condizional sollten verbreitet haben, und es ist am Ende weiter nichts als ein Latinismus, eine Reminiscenz an die alten Formen audiēbant, credēbant etc.

Die 1. Pers. Plur. lautet jetzt durchaus amavāmo, credevāmo, sentivāmo, doch muß die Betonung schon in älterer Zeit geschwankt haben. Buommattei [5]) bemerkt: man sage nicht mehr leggiavāmo, venavāmo, dovavāmo, sondern leggēvamo, venīvamo, dovēvamo. Dem widersprechen nun zwar alle folgenden Grammatiker, wie Corticelli [6]), Bartoli mit den Anmerkungen des Amenta [7]), indeß müssen doch alle zugeben, daß der Pöbel wenigstens, und selbst in Florenz, häufig

---

1) Vergl. was am Schluß des Condizionals gesagt ist.

2) Par. 18, 77: Volitando cantavano e fa*censi*
Or D, or I, or L in sue figure.
Prima cantando a sua nota moviensi:
Poi, diventando l'un di questi segni
Un poco s'arrestavano e ta*censi.*

3) La div. Comm. Brescia. Bettoni 1810. p. XXXVI.

4) Wie aus Galenus, Galieno.

5) II. p. 285.

6) p. 259.

7) II. p. 65.

ēramo statt erāmo, parlāvamo statt parlavāmo sage; ja, Montucci[1]) führt als eine gewöhnliche falsche Aussprache ausdrücklich noch die Formen parlāvomo und parlāmio auf. In Sannazar's Arcadia Ecloga 6. finden sich als rime sdrucciole:

Ivi s'ascose quando a casa andāvamo,
Nessun vi riguardò perchè cantāvamo,
Al nostro albergo quando al foco stāvamo.

Ganz aufgegeben ist endlich noch eine in Boccaccio und anderen Alten, auch in vielen Ausgaben des Dante vorkommende Form leggi*a*vamo, cred*a*vāmo etc. für legg*e*vamo, cred*e*vamo etc.;

Inf. 5, 127: Noi leggi*a*vamo un giorno per diletto;
- 24, 33: Pot*a*vam su montar di chiappa in chiappa.

Neben der regelmäßigen und in Schriften allein zulässigen Form der 2. Pers. Plur. amavāte, credevāte, sentivāte hat sich schon seit Jahrhunderten eine über ganz Italien verbreitete, auch in Florenz durchaus übliche Nebenform: amāvi, credēvi, sentīvi, also der 2. Pers. Sing. gleich, gebildet. Auch die besten neueren Florentiner, wie Rosini, brauchen diese Form durchaus. Schon Giamb. Strozzi[2]) sagt von der regelmäßigen Form: sarebbe soverchia squisitezza nel parlare o scrivere familiare. Jene schlechte Form findet sich übrigens schon in Guitt. d'Arezzo:

Sospira il core, quando mi sovvenne
Che voi m' *amavi* ed ora nón m' amate.

Ueber die 3. Pers. Plur. ist nach dem, was oben von der 3. Pers. Sing. gesagt, hier nichts weiter zu bemerken.

Die Endigungen mo und no der 1. und 3. Pers. Plur. können vor einem einfachen Consonanten das o abwerfen;

Inf. 32, 124: Noi erava*m* partiti già da ello;
- 14, 20: Che piangea*n* tutte assai miseramente.

---

1) p. 151.

2) Osservazioni.

Perfetto semplice, o definito, o determinato.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft	jetzige Form	alt u. poetisch
amāi			credēi, -ētti	(cresi) [1]
amāsti			credēsti	
amò	amāo, amōe		credè, -ette	credéo.
amāmmo			credēmmo	
amāste			credeste	
amārono		amōrono	credērono,	
			-ēttero	
			-ēttono	
			-ētteno	
amāro		amorno.	credēro	
amār.			credēr.	

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
sentīi		
sentīsti		
sentì	sentīo	
sentīmmo	sentīe.	
sentīste		
sentīrono		sentinno.
sentīro		
sentīr.		

Das Perfect ist in formeller Hinsicht die wichtigste Zeit und unterliegt, bei den unregelmäßigen Zeitwörtern, den meisten Anomalien.

Vergleichen wir es zuerst im Allgemeinen mit dem Latein, so zeigt sich, daß die 1. italiänische Conjugation einer synkopirten lateinischen Form folgt, das v ist überall ausgefallen, und amavisti, amavimus, amavistis, amaverunt scheinen in amasti, amāmus amastis, amārunt verkürzt worden zu seyn. Die 2. italiänische Conj. scheint aus der 2. lateinischen entstanden, wo das u weggefallen. Die 3. italiänische Conj. ebenso, wie die 1., aus einer synkopirten Form der 4. lateinischen: audisti, audīt, audīmus, audīstis, audīrunt.

1) Diese ganz verworfene Form findet sich häufig im Quadriregio des Federigo Frezzi.

Betrachten wir nun die Personen im Einzelnen.

Die 1. Pers. Sing. ist ganz die lateinische, mit Wegfall des v oder u: amavi, *amai*; timui, *temei*; audivi, *sentii*; tem*ei* nicht temi, weil es sonst mit der 2. Pers. Sing. Pr. Ind. zusammengefallen wäre und auch die auf Inschriften vorkommenden Formen: fecei, quaesivei, reddidei, dazu Veranlassung gaben. In der 2. italiänischen finden wir eine Nebenform auf etti, welche sich aber nur in der 1. und 3. Sing. und 3. Plur. findet: credetti, credette, credèttero, und auch nur bei einer gewissen Anzahl von Zeitwörtern gebräuchlich ist. Eine contrahirte Form cretti findet sich bei Pietro delle Vigne[1]). Der Ursprung dieser Form scheint uns zweifelhaft. Einmal könnte es eine Reminiscenz des lateinischen credidi, cecidi seyn[2]); wahrscheinlicher aber ist es eine sich unmittelbar an die lateinische 3. Pers. Sing. anlehnende Form, welche von timuit statt temè, anfänglich temēt, und nach Analogie der ganzen Sprache, die kein auf einen Consonanten ausgehendes Wort duldete, temette sich bildete, welches dann sich auch auf die 1. Pers. Sing. und 3. Plur. ausdehnte. Was unsere Vermuthung, daß diese Form aus der lateinischen 3. Pers. Sing. timuit, legit etc. gebildet sey, bestätigt, ist, daß man sie bei ganz Alten auch in der 3. italiänischen Conj. findet; also aus audiit, audit, au- oder vielmehr uditte, und daß auch bei anderen Wörtern, nicht Verba, dieselbe Analogie befolgt wird. So findet man

Vite de' S. S. Padri: Per la qual cosa Francesco conseg*uitte* tante virtudi — quivi fi*nitte* beatamente — onde sa*litte* Cristo in cielo; von conseguire, finire, salire;

Cavalca Espos. del Simbolo: I cieli si ap*ritte*ro; von aprire.

Oder auch Verba der 3. Conj. werden nach der Art der 2. conjugirt;

Inf. 25, 40 sq.: Io non li conosceva, ma ei seg*uette*,
Come suol seguitar per alcun caso,
Che l' un nomare all' altro con*venette*; von
seguire und convenire[3]).

---

1) Valeriani, poeti del primo secolo I. p. 41. 2) Diez II. 131.
3) Ebenso Par. 9, 141.

Ganz wie auch solche Wörter, welche auf t endigen, den allgemeinen Gesetzen der italiänischen Sprache gemäß, auf diese Weise für die Aussprache bequemer gemacht werden. So wird aus Giudit: Giuditta, aus Josafat: Josafatte.

Diese Endigungen der 3. italiänischen Conjugation sind aber ganz aufgegeben worden.

Die 2. Pers. Sing. ist ganz den lateinischen Formen: amasti, legisti, audisti, nachgebildet.

Die 3. Sing. lautet jetzt durchaus nur amò, credè, sentì, von amavit, timuit, audiit oder audīt. Von amavit hätte man eher amà erwarten sollen, wie auch wirklich noch jetzt die Bauern in der Nähe von Rom sagen. Amò könnte allerdings, wie Diez[1]) vermuthet, aus am*au*-it, das au wie o gesprochen, entstanden seyn. Bei den Alten und bei Dichtern findet man die Nebenformen amāo, credēo, sentīo, und amōe, credēe, sentīe;

Jacop. da Todi: Quando che inprima l' uomo *peccāo*;
Brun. Lat.: Ma sei giorni *durāo*
E 'l settimo *posāo*;
Inf. 5, 66: Che con amore al fine *combattēo*;
- 10, 28: Subitamente questo suono *uscīo*;
Dittam. 4, c. 20: Che *amōe* sì, che 'l si può dir per certo;
Purg. 32, 12: Senza la vista alquanto esser mi *fēe*;
Purg. 23, 10: Ed ecco piangere e cantar s' *udīe*.

Woher nun diese Endigungen? Mastrofini[2]) behauptet, es seyen dies die Ueberbleibsel der lateinischen Endigung der 3. Sing. vit, und man habe, um dieser 3. Sing. ebenso eine gleichförmige Endigung zu geben, wie die 1. und 2. sie haben, dem lateinischen vit oder it, bald ein o, bald ein e, substituirt. So blendend auf den ersten Blick diese Ansicht auch

---

1) II. p. 129. 2) p. 15 sq. Für die Ursprünglichkeit der Formen amáo (nicht amoe) credéo, sentío scheinen allerdings noch die calabresischen und sicilianischen Formen amáu, succediu, moríu zu sprechen, welche sich schon in den ältesten Urkunden finden; allein es möchte doch schwer zu entscheiden seyn, ob diese mundartlichen Formen wirklich unmittelbar aus amavit etc. hervorgegangen, oder ob sie nicht vielmehr, eben aus dem von uns behaupteten Princip, die betonte Endsylbe durch einen Vokalanhang zu dehnen, entstanden seyen.

scheint, so steht ihr doch vieles entgegen, ganz besonders aber dies, daß wir solche angehängte Vokale, ja ganze Sylben, auch da finden, wo keine weggeworfene lateinische Endigung diesen Vokal kann erzeugt haben; z. B. piue und piune für più, hoe und hone für ho, cioe für ciò, mee, tee für me, te, sie für sì. Endlich auch im Futuro die Formen crederäe, crederäne für crederà. Wenn wir nun sehen, daß in allen diesen Fällen der angehängte Vokal sich nur da findet, wo ohne ihn das Wort mit einem scharf betonten, oder mit dem Accent bezeichneten Vokal endigt, so müssen wir wohl der älteren Ansicht aller Grammatiker beitreten, daß der Italiäner, wie er die Consonantendigung durch angehängte Vokale mildert, wie Giuditta, credette etc., so auch, in der ältesten Zeit wenigstens den Ausgang auf einem scharf betonten oder accentuirten Vokal eben so wenig ertragen konnte, und diese Endigung durch mildernde Vokale seinen Organen angenehmer zu machen suchte. Wofür auch dies zu sprechen scheint, daß der angehängte Vokal fast ohne Ausnahme ein entgegengesetzter ist; an das schwere o hängt er das schwache e: amò, amōe; an das starke a das mildere o: amà, amao; an das schwächere e und i aber das stärkere o: credè, credēo, sentì, sentīo; ganz wie es auch bei den übrigen oben angeführten Wörtern piūe, hoe, sie etc. geschieht. Wenn hiermit das mee, tee, ee, für me, te, è in Widerspruch zu stehen scheint, so möge man bedenken, daß man außer diesen Formen bei den Alten auch sēi für se, tei für te, mei für me findet. Wenn Mastrofini endlich noch für seine Meinung anführt, daß man diese Formen nicht blos bei der 3. Sing., sondern sogar in der 1. Sing. findet, wie

Dittam. 3, c. 15: Passato poi Suasina, io udīo;
- 3, 16: Secondo ch' io udīo;

so beweist dies mehr für uns als für ihn, da hier keine consonantische Endigung weggefallen ist, wohl aber die starken Formen udii, sentii dieselbe Wirkung haben konnten, wie sonst nur die betonten und accentuirten Endigungen, und überdies die Neigung, jede erste Person auf o zu endigen, in Anschlag zu bringen ist. Uebrigens sind jetzt die Formen amāo, fēe, sentīe gänzlich außer Gebrauch; Dichter dürfen sich aber der Formen amōe, credēo, sentīo noch allenfalls bedienen.

Die 1. Plur. hätte von amavimus, amāmus, eigentlich amāmo, von timuimus, temēmo, und von audivimus, audīmus, sentīmo bilden sollen, und so finden sie sich auch gar nicht selten in alten Ausgaben des Giov. Villani, des Fazio degli Uberti und anderen. Ja, Celso Cittadini[1]), im Anfang des 17. Jahrh. bemerkt noch, daß zu seiner Zeit man in Siena dicēmo, facēmo für dicemmo, facemmo sprach, was aber ein Jahrhundert später, nach dem Zeugniß des Girol. Gigli[2]), nicht mehr der Fall war. Sehr früh aber ward das m verdoppelt, theils um diese Person besser von der alten noch immer im dichterischen Gebrauch vorhandenen 1. Plur. Präs. Ind. zu unterscheiden, theils weil die Sprache überhaupt die Neigung hatte, die Endigungen des Perfects zu verstärken, eine Neigung, die sich auch in der scharfen Betonung der 3. Sing. zeigt.

Die 2. Plur. ist ganz dem Latein analog gebildet, und es ist darüber nur zu bemerken, daß die Florentiner im gemeinen Leben gern amasti, credesti, sentisti für amaste etc. sagen, wie man denn diese offenbar fehlerhaften Formen allerdings auch bei den Aeltesten findet;

Storia di Barlaam: Per quello che voi mi *dicesti*;
Storia di Tito Livio: Voi *facesti* tanto che voi *avesti* consoli;
Pulci Morg. 21, 36: Però se così *fosti* e voi ed io.

Die regelmäßige und überall gebräuchliche Form der 3. Plur. ist amārono, credērono, sentīrono, mit vom Latein abweichender Betonung, wenn nicht etwa die bekannten Formen tulĕrunt, stetĕrunt im Volksgebrauch häufiger gewesen, als wir wissen. Von amò hätte eigentlich amorono gebildet werden müssen, wie denn in der ganzen italiänischen Conjugation die 3. Plur. stets nur rono oder ro an die 3. Sing. anfügt: prēse, prēsero, credètte, credèttero etc., und diese Form findet sich allerdings auch häufig bei Alten, nebst der daraus contrahirten *amorno* und *amonno*;

Pulci Morg. 21, 54: E *caloron* le lance ambo giù basse;
Inf. 26, 36: Quando i cavalli al cielo erti *levorsi*.

---

1) Dell' origini della toscana favella c. 6. 2) Vocab. di S. Caterina alla lettera M.

Diese Endigung findet sich häufig in Malespini, Giov. Villani, in den Cene des Lasca, und ganz vorzüglich im Pulci, ja selbst hin und wieder im Ariost. Ganz verwerflich sind die ebenfalls vorkommenden Formen amōnno, oder gar amarno.

Die jetzt allein gebräuchliche Form amarono ist das lateinische amarunt, und man hat nicht nöthig sie erst künstlich von dem veralteten amà oder amao abzuleiten.

Auch die regelmäßige Form amarono kann, besonders von Dichtern, in amāron, amāro, amār verkürzt werden;

Alam. Colt.: Di lasciare il terren che tanto *amāro*;
Ariost 26, 1: Che la virtù non le ricchezze *amaro.*

Auch in der alten Prosa;

Fra Guitt. lett. 3: I filosofi *amāro* a tener povertà;
Purg. 22, 102; Che le Muse *lattār*, più ch' altro mai;
Bocc. 2, 3: Molte altre possessioni *comperār* sopra quelle;
- 1, 8: Le *rubār* tutte.

Ebenso die regelmäßigen Endigungen credērono in credēron, credēro, credēr und sentirono, sentiron, sentīro, sentir[1]);

Inf. 3, 101: *Cangiār* colore e *dibattēro* i denti;
Ariost 18, 7: Fur molti che *temēr* che 'l fier Grifone;
Purg. 1, 11: Di cui le Piche misere *sentīro*;
Ariost. 20, 104: Ma tosto vi *sentīr* contrario effetto.

Dagegen ist die Form sentīnno ganz aufgegeben, obgleich man sie noch bei Dante findet;

Par. 14, 121: Così da lumi, che lì m' *apparinno*;
Ebenso Inf. 14, 45: Ch' al entrar della porta incontra *uscinci* für ci uscinno.

Die Entstehung solcher Formen aus bloßen, dem Geiste der Sprache durchaus zusagenden, Verkürzungen, scheint uns vollkommen begreiflich, und es scheint eine übertriebene Spitzfindigkeit, wenn Mastrofini[2]) nur amaron als Abkürzung von amarono will gelten lassen, dagegen die Formen amāro, amār, von der lateinischen Nebenform amavēre, amāre ableitet: wenn er behauptet, solche dreifache Verkürzung sey ohne Beispiel in der Sprache, so hat er wohl nicht an caricato, cārico, carco gedacht.

---

1) Doch findet sich diese verkürzte Form nur selten in der 2. Conjugation, desto gewöhnlicher in der ersten und dritten. 2) p. 13.

Um nicht genöthigt zu seyn, das vollständige Schema der regelmäßigen Conjugation noch einmal aufzustellen, schalten wir hier gleich die hierher gehörigen zusammengesetzten Zeiten ein, deren Abwandlung freilich erst durch die Kenntniß der Hülfsverba erklärt wird, welche später vorkommen werden.

Perfetto, oder Passato composto, oder indefinito, oder indeterminato:

ho amāto ho creduto ho sentito [1]).

Trapassato (Plusquamperfect) imperfetto:

aveva amato aveva creduto aveva sentito.

Trapassato perfetto:

ebbi amato ebbi creduto ebbi sentito.

Futuro:

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft	jetzige Form	alt u. poetisch
amerò	amerabbo, -aggio -roe.	amarò	crederò	crederabbo, -aggio -roe.
amerāi			crederāi	
amerà			crederà	
amerēmo			crederēmo	
amerēte			crederēte	
amerānno.			crederānno.	

jetzige Form	alt und poetisch
sentirò	sentirabbo, -aggio -roe.
sentirāi	
sentirà	
sentirēmo	
sentirēte	
sentirānno.	

1) Dies periphrastische Perfect kann nicht aus germanischem Einfluß auf die Römersprache erklärt werden, da das älteste Deutsch, die Sprache des Ulfilas, diese Form durchaus nicht kennt. (Grimm. IV. 148. 154.) Es ist vielmehr aus dem schon in der gebildeten lateinischen Sprache häufig vorkommenden umschriebenen Perfect habeo cognitum, perspectum, comprehensum etc. zu erklären. Solche Constructionen, die man bei Cicero findet, wie habeo absolutum suave epos; bellum habet indictum Diis, mögen in der Volkssprache noch viel gewöhnlicher gewesen seyn, und sind der wahre Ursprung dieser in allen romanischen Sprachen gebräuchlichen Formen.

Hier befinden wir uns auf einmal, wie es scheint, auf einem neuen, fremden Gebiete, wo die Analogie des Lateins uns scheinbar ganz verläßt; denn den verzweifelten Versuch, das italiänische Futurum, und überhaupt die Futura der romanischen Sprachen, aus dem lateinischen Futurum, oder aus dem Futurum exactum der Lateiner abzuleiten [1]), wird wohl niemand wiederholen wollen. Das lateinische Futurum konnte zur Bildung des romanischen Futurums nicht wohl gebraucht werden; die Formen amabo, docebo, -ibo hätten dem Imperfect zu nahe gestanden, und die auf am dem Präsens. An ero, von sum, das einzige Futurum dieser Art im Lateinischen, und an das Fut. exactum, amavero, ist auch nicht zu denken, wegen der ganz abweichenden Endvokale und des abweichenden Tonfalles. Wie sind nun die romanischen Future entstanden, welche alle eine merkwürdige Uebereinstimmung untereinander zeigen? Es hatte etwas sehr blendendes, als A. W. Schlegel [2]) die Behauptung aufstellte, sie seyen aus dem Germanischen entlehnt, und weit entfernt, als ein Vorzug der romanischen Sprachen gelten zu können, seyen sie vielmehr ein Germanismus, und zwar der älteste und der einzige bedeutende, welcher sich in den romanischen Sprachen nachweisen ließe. Weil nemlich Ulfilas, welcher durchgängig die griechischen Future durch das Präsens übersetzt, in einigen Stellen, wie Johannes 6, 6. 6, 7. 12, 26., besonders da, wo das griechische μέλλειν zu übersetzen war, sich der Umschreibung mit haben und dem Infinitiv bedient: habeida taujan, ἔμελλε ποιεῖν, gleichsam habebat facere, so schloß Schlegel daraus, die romanischen Sprachen hätten ihre analoge Bildung der Future von diesen gothischen Formen entlehnt. Wenn man aber bedenkt, daß diese umschriebenen Future sich in keiner andern deutschen Sprache, als in der gothischen allein, finden, und daß sie auch in dieser nur äußerst selten vorkommen, so wird man unwiderstehlich auf die Vermuthung geführt, daß Ulfilas, wo er diese Umschreibungen braucht, sich nicht in den Formen seiner eigenen Sprache be-

1) Mastrofini p. 22. Orelli altfranzösische Grammatik p. 110. Ampère histoire de la formation de la langue française p. 160.
2) Observations sur la langue et la littérature provençales p. 33.

wegt, sondern vielmehr sie als Gräcismen oder Latinismen ausnahmsweise aufgenommen hat, und daß also diese Umschreibungen den schon bei Griechen, noch unendlich mehr aber bei Römern, üblichen Redeweisen: ἔχω διδάξαι, ἀποδοῦναι, habeo dicere, polliceri, affirmare, curare etc., nachgebildet sind, welche alle schon einen, wenn auch noch nicht ganz ausgebildeten, futurischen Sinn hatten. Auf eben diesem Wege, und ganz auf die nemliche Weise, wie Ulfilas einige seiner Future, haben nun auch die romanischen Sprachen ganz allgemein ihre Future gebildet, nemlich vermittelst des Infinitivs und des daran gehängten Auxiliars haben[1]).

Diesen Ursprung der romanischen Futura hat unseres Wissens zuerst Antonio de Nebrija in seiner Grammatica sobre la lengua Castellana von 1492 erkannt; nach ihm, aber ohne Zweifel ganz unabhängig von ihm, Castelvetro in seinen Giunte p. 410. zu den Prose des Bembo, wie er denn auch in seiner Correzione d'alcune cose del dialogo delle lingue di Ben. Varchi (2. Band des Ercolano) p. 112. erzählt, er habe einst in Florenz den Varchi darauf aufmerksam gemacht, dieser aber habe es nicht glauben wollen.

Sehen wir nun das italiänische Futurum an, so finden wir es mit dem Infinitiv (daher stets das r in der Endsylbe) und dem Präsens von avere gebildet; das letztere lautet zwar jetzt ho, hai, ha, abbiāmo, avēte, hanno, allein statt abbiamo, sagten die Alten auch avemo, ja aēmo und aēte, woraus nun, nach Abwerfung des unhörbaren h, die heutigen Endigungen des Futurums wurden:

temer -ò, temer -ai, temer -à, temer -emo, temer -ete,
temer -anno.

Zum vollständigen Beweise, daß das Futurum auf diese Weise entstanden, diene noch folgendes:

a) Statt ho oder o sagten die Alten auch abbo, aggio, ajo, hoe, hone, und eben deshalb finden wir auch alle diese Endigungen beim Futurum der Alten;

Fra Guittone: Però crudele, villano e nemico
Sarabbo, Amor, sempre ver te;

---

1) Grimm IV. 187. Pott etymologische Forschungen II. 48. Diez II. 99.

Bocc. Teseide 10, 76: — ed io così le *serveraggio*
In quella guisa ched io ti *diraggio*;
Bojardo, Orl. innam. 21, 50: Come ti *conteraggio* il tutto a tondo;
Vita di Cola di Rienzi: Tutti questi baroni *perseguiterajo*, quello *appennerajo*, quello *decollerajo*; und so sollen noch die Bauern in der Gegend von Rom sprechen.

Die Future auf oe sind häufig im Pulci.

b) Wo die lateinischen Infinitive, wie sehr gewöhnlich im Italiänischen, nur in contrahirter Form vorhanden sind, da zeigt das Futurum stets die nemliche Contraction; von fare (facere), dire (dicere), porre (ponere), — durre (ducere), trarre (trahere), bilden sich die Futura farò, dirò, porrò, — durrò, trarrò.

c) In mehreren romanischen Sprachen finden sich noch Beispiele, wo Infinitiv und Auxiliare noch nicht zu einem Worte verschmolzen, sondern durch ein Pronomen getrennt vorkommen. So im Provenzalischen: Compt*ar* vos *ai*, Don*ar* lo us *ai* [1]);
Folquet de Marseille [2]): *Amarai*? oc, si li platz ni l'es gen,
E si no 'l platz am*ar* l' *ai* eissamen,
worin sich beide Formen des Futurums, die verbundene und die aufgelöste finden.

Ebenso im Altspanischen;
El conde Lucanor, Prologo: E *dir* vos *he* — aprove*char* se *han* dellas.
Und ebenfalls im Poema del Cid. v. 229:
Castigar los *he* como avian a far.

Im Italiänischen ist es uns bis jetzt nicht gelungen ein ähnliches Beispiel aufzufinden, denn das von Fuchs [3]), aus Ciullo d'Alcamo angeführte:
Parente o amico non t' *ave ad aitare*,
oder Bajardo Orl. innam. 1, 10:
Come in la giostra poi vi *arò a contare*,

---

1) Schlegel Observations sur la langue provençale p. 96.
2) Raynouard Grammaire de la langue romane p. 318.
3) Ueber die unregelmäßigen Zeitwörter der romanischen Sprachen S. 107.

sind noch keine wahren Futura, sondern stehen noch auf der Stufe des lateinischen habeo dicere.

d) Im Sardischen findet sich zwar dieselbe Bildungsart des Futurums, aber beide Elemente bleiben getrennt, und das Auxiliare steht vor dem Infinitiv, also heißt das Futurum von esse dort appu essi, has essi, hat essi, eus essi, eis essi, hanta essi.

Eine Schwierigkeit scheint noch übrig zu bleiben, daß nemlich nach diesem Bildungsgesetz das Futurum der 1. Conj. nicht, wie es jetzt lautet, amerò, sondern amar-ò heißen müßte. Allein diese Abschwächung des Stammvokals scheint ganz natürlich aus der Schwere der Conjugationsendigung zu folgen [1]); auch hat man anfänglich amarò gesagt, wie noch jetzt in Siena nicht allein die Verba der ersten Conj. portarò etc., sondern auch die der 2. cred*a*rò gebildet werden. Noch Varchi, der strenge florentinische Pedant, brauchte diese Form vorzugsweise. Ganz gewöhnlich sind die Formen amarò, ritornarò etc. in den Nov. antiche, im Crescenzio u. a. Der allgemeine Gebrauch hat sie zwar jetzt verworfen, doch haben sie sich in den Verbis dare, stare, fare, vermuthlich wegen der Einsylbigkeit des Stammes, erhalten. Auch die Abschwächung der Stammsylbe vor der Endigung des Futurums ist sehr alt, und man findet f*i*raggio für faraggio, serò für sarò, ja nicht selten ist selbst bei den einsylbigen Verbis das a oder e ganz ausgefallen, wie in drò, strò für darò, starò; noch viel gewöhnlicher fällt es bei mehrsylbigen aus, wie avrò, dovrò, potrò etc. Ueber diese und ähnliche Contractionen, welche in den Fut. der unregelmäßigen Verba vorkommen, wird besser später geredet werden. Hier ist nur noch einer eigenthümlichen Contraction zu gedenken, welche bei Alten die Verba der ersten Conj. erleiden, bei welchen ein r vor dem Vokal des Infinitivs vorhergeht, wie mostrare, entrare, incontrare, ammaestrare u. a. Dies r wurde dann abgeworfen und das r des Infinitivs verdoppelt, so entstanden die Formen mosterrò, enterrò etc.;

Bocc. 2, 5: Chi *enterrà* dentro? für entrerà.

Ja, diese Verdoppelung des r findet man bei den Alten sogar

---

1) Dieselbe Abschwächung des a in e findet sich auch zuweilen im Provenzalischen: totz temps vos ai*merai*. Raynouard gramm. romane p. 316.

bei vielen andern Verbis, wo die obige Bedingung nicht statt findet, so amerrà, crederrà, desiderrà, dimorrò, apperrete etc.; Purg. 31, 109: *Merremti* agli occhi suoi für ti menerēmo, wo aber die Crusca menremti liest.

Futuro Perfetto.

avrò amato avrò creduto avrò sentito.

Futuro Condizionale.

jetzige Form	alt und poetisch	jetzige Form	alt und poetisch
amerēi	amerīa	crederēi	crederīa
amerēsti		crederēsti	
amerēbbe	amerīa, -riē	crederēbbe	crederīa, -riē
amerēmmo		crederēmmo	
amerēste		crederēste	
amerēbbero	amerīano	crederēbbero	crederīano
amerēbbono.	ameriēno.	crederēbbono.	crederiēno.

jetzige Form	alt und poetisch
sentirēi	sentirīa
sentirēsti	
sentirēbbe	sentirīa, -riē
sentirēmmo	
sentirēste	
sentirēbbero	sentirīano
sentirēbbono.	sentiriēno.

Wie das Futurum im Italiänischen aus dem Infinitiv und dem Präsens von avere, so besteht das Condizional aus dem Infinitiv und dem Perfectum von avere. Dies lautet zwar jetzt *ebbi*, avesti, ebbe, avemmo, aveste, ebbero oder ebbono, allein bei den Alten findet sich häufig hei oder ei für ebbi, woraus denn die Endigungen dieser Zeit vollkommen erklärlich sind [1]). Die 3. Plur. hat regelmäßig -ēbbero, aber auch noch jetzt häufig -ēbbono; die erstere Form ist die aller unregelmäßigen Perfecte: prēsero, dīssero, nācquero etc. und die Form

1) Diese Formen, wie Mastrofini thut, theils auf die hier angegebene Weise, theils aber von dem lateinischen amarem, crederem etc. ableiten zu wollen, kann man wohl nur einen sehr unglücklichen Versuch nennen. Schon Castelvetro in den Giunte zu den Prose des Bembo hat das Richtige.

auf ēbbono scheint daher aus dem Bestreben hervorgegangen, in der unregelmäßigen Conjugation überall, wo es thunlich war, die regelmäßige Endigung der 3. Plur. Perf. anzubringen. Diese Endigung ōno der 3. Plur. findet sich übrigens in der ganzen Sprache neben der Form auf ĕro. Wie beim Futurum die Formen mosterrò für mostrerò, so findet sich auch für das Condizional *mosterrebbe, liberrebbe, misurrebbe* für mostrerebbe, librerebbe, misurerebbe. Daß man bei den Alten häufig auch am*a*rei, -esti etc. finde, versteht sich nach dem obigen von selbst; dagegen sind amerēbbamo und amarēssimo für amerēbbero ganz verwerfliche, auch bei den Alten seltene Formen. Diese Bildung des italiänischen Condizionals steht ganz vereinzelt da in den romanischen Sprachen, welche alle diese Zeit vermittelst des Imperfects von avere bilden. So im Provenzalischen Imperf. avia, Cond. Auria; im Französischen Imperf. avois, Cond. aurois; im Spanischen Imperf. habia, Cond. habria; im Portugiesischen Imperf. avia, Cond. averia. Auch fehlt diese Bildung nicht ganz im Italiänischen; ihr gehören nemlich die Nebenformen avria und avriano, avriēno an, welche vom Imperfect abgeleitet sind; statt aveva sagte man früher sehr häufig avēa und auch avīa. Von diesen Formen sind indeß jetzt nur noch die 3. Sing. avria, und die 3. Plur. avriano im dichterischen Gebrauch; Boccaccio, Castiglione im Cortigiano und Davanzati in seiner Uebersetzung des Tacitus brauchen sie häufig auch in Prosa. Die 1. Sing. ameria ist selbst bei den Alten selten;

Bembo Canz. 17: Similemente ed io sempre ame*ria*;
Bocc. Teseide 8, 103: Senza scoprirsi ed io non sen*tiria*
Ira per loro —.

Ueber die Formen ameriē, crederiēno vergl. was oben beim Imperfect über die ähnlichen Formen crediēno, sentiēno gesagt worden. Hier müssen wir noch hinzusetzen: die 3. Sing. ameriē, crederiē ist auch bei den Alten selten. Jacop. da Todi hat fariemi consumare; vorrielo für mi faria, lo vorria;

Par. 29, 49: Nè giugneriesi, numerando, al venti für si giungeria.

Noch seltener für die 1. Sing., wie

Dante Vita nuova Canz. Donna pietosa St. 5: E s' altro avesser detto a voi *diriēlo.*

Dagegen sind die Beispiele von amerēno, leggerēno, udirēno überaus häufig bei den Alten, in Prosa und in Versen; jetzt dürften nur Dichter sie allenfalls gebrauchen. Die Formen amarīamo, amariēmo, amarēbbamo für ameremmo sind völlig zu verwerfen. Ueber die Betonung dieser Formen amerieno, crederieno scheint man ehemals geschwankt zu haben; Rinaldo Corso [1]) im 16. Jahrhundert war der Meinung, daß sie saríeno, ameríeno, und ebenso avíeno, credíeno betont werden müßten, allein er ist, so viel wir wissen, der einzige der dies behauptet; alle übrige Grammatiker entscheiten für die von uns angenommene Betonung, wofür auch der Gebrauch der Dichter spricht, welche mit diesen Formen seno, pieno, meno etc. reimen;

Purg. 10, 79: Dintorno a lui parea calcato e *pieno*
Di cavalieri e l' aguglie nell' oro
Sovr' esso in vista, al vento si mo*viéno*;

Tasso Ger. lib. 2, 61: Comminciò poscia e di sua bocca us*ciéno* mit seno und appieno gereimt.

Von dem gebräuchlichen Imperfect aveva oder avea sollte man Formen des Condizionals auf ea erwarten, diese finden sich nun zwar allerdings, aber doch nur in ziemlich unsicheren Spuren und nur bei den Aeltesten. So bei

Nannuci, Guido delle Colonne p. 123: Non cange*rea* natura, für cangeria;
\- p. 130: Anzi vor*rea* per esso pene avere f. vorria;
Fra Guittone p. 227: ebenfalls vorrea für vorria;

und hiermit hängt die noch viel seltenere Form der 3. Plur. auf eno zusammen;

Fra Guittone p. 224: Ancider*eno* für ancidericno, und
\- p. 238: Bastereno für basterieno,

welche Formen unsere oben (S. 349.) beim Imperfect gewagte Vermuthung zu bestätigen scheinen.

Im Pulci endlich, und noch im Orl. innamor. des Berni findet man dare', sare', für darebbe, sarebbe, was aber nicht nachzuahmen ist;

Berni 5, 16: Ancor mi *dare'* il cor d' uscirne netto, für darebbe;
Pulci 14, 91: E qual *sare'* colei che nol facessi f. sarebbe.

---

1) p. 261 b.

Allerdings finden sich auch, wie Fuchs bemerkt [1]), bei einigen Alten Spuren einer Endigung dieser Zeit auf ara und era, wie im Spanischen, so im

Ciullo d' Alcamo bei Nannucci p. 19: Se tanto addivenissemi tagli*ara*mi le trezze, f. taglieria;
ebend. p. 25: Non ti dign*āra* porgere la mano, f. degneria,
La gente ti chiamārano für chiameriano;
ebend. p. 14: Cà i' sì mi perdēra lo solaccio e lo diporto, für perderia, perderei;
ebend. p. 23: Di quaci non mi mov*ēra* für moverei.
So im Giovanni dall' Orto bei Nannucci p. 164:
Ben li sembr*āra* che forte cocesse, für sembreria.

Im Quadriregio von Fed. Frezzi, kommt diese Form des Condizionals ebenfalls, doch nicht oft vor;

L. IV. c. 11: A questa legge fu poi subalterna
L'antica e nova; e ognuna *bastara*
Se non che 'l mondo sì mal si governa.

Condizionale Perfetto.

avrei amato   avrei creduto   avrei sentito.

III. Congiuntivo, o Soggiuntivo.

Presente.

jetzige Form	alt und poetisch	jetzige Form	fehlerhaft	jetzige Form	fehlerhaft
āmi	ame	crēda		sēnta	
āmi	ame	crēda, credi		sēnta, senti	
āmi	ame.	crēda		sēnta	
amiāmo		crediāmo		sentiāmo	
amiāte		crediāte		sentiāte	
āmino.		crēdano.	crēdino.	sēntano.	sēntino.

Im Allgemeinen ist hier das Italiänische dem Latein genau gefolgt, indem es für den Conjunctiv einen ganz ähnlichen Vokalwechsel der Endigung eingeführt hat, wie aus amare — amem, so hier ami, aus crēdere — credam, hier creda, aus audire — audiam, hier senta. Ja, bei den Alten war die Uebereinstimmung noch größer, indem man in der 1. Conj. statt ami

1) p. 108.

häufig ame aus amem findet. Jetzt erlauben sich nur noch die Dichter die Endigung e und zwar meist nur in der 3. Pers. Sing.;

Ariosto 3, 1: Chi l' ale al verso presterà che *vole*;

seltner in der 2. Person;

Purg. 31, 136: Per grazia fa noi grazia, che *disvele*
A lui la bocca tua —;

- 23, 54: Non rimaner, che tu non mi *favelle*:

Inf. 20, 57: Onde un poco mi piace, che m' *ascolte*;

noch seltner, und jetzt kaum noch dem Dichter gestattet, findet sich diese Endigung auch in der 2. und 3. Conjugation;

Inf. 18, 127 sq.: Fa che *pinghe*
Mi disse, un poco il viso più avante
Sì che la faccia ben con gli occhi *attinghe*;

- 25, 6: — Io non vo' che più *diche*;

- 14, 140: — fa che dirietro a me *vegne*.

Dagegen ist die Endigung i der 2. Pers. Sing. der 2. und 3. Conjugation jetzt fast mehr im Gebrauch, als die regelmäßige auf a, besonders dann, wenn nicht tu dabei steht.

Die 3. Pers. Plur. kann jetzt nur āmino, crēdano, sēntano heißen, aber bei den Cinquecentisten, d. h. den Schriftstellern des 16. Jahrhunderts, war es eine, jetzt mit Recht verworfene, fast allgemeine Mode, auch in den beiden letzten Conjugationen die 3. Pers. Plur. auf ino zu endigen, also crēdino, sēntino.

Imperfetto del Congiuntivo.

jetzige Form	alt u. poetisch	jetzige Form	alt u. poetisch	jetzige Form	alt u. poetisch
amāssi	amāsse	credēssi	credēsse	sentīssi	sentisse
amāssi		credēssi		sentīssi	
amāsse	amāssi	credēsse	credessi	sentīsse	
amāssimo	amāssemo	credēssimo		sentīssimo	
amāste	amāssi amasti	credēste	credessi credesti	sentīste	sentisti, sentiss
amāssero amassino amassono.	amāsseno.	credēssero credēssono.	credēssino credēsseno.	sentīssero sentīssono.	sentissino.

Man erkennt wohl leicht in diesen Formen das lateinische Plusquamperf. Conj. in synkopirter Gestalt: amàssem, complèssem, quièssem, audissem, wozu die alten, vom Volke wahr-

scheinlich festgehaltenen, Formen: habessit, prohibessit, licessit, cohibessit etc., das ihrige beigetragen haben. Das lateinische Imperf. Conj. war schon wegen seiner wenig ins Gehör fallenden Form nicht geeignet, die Bildung der entsprechenden Zeit im Italiänischen zu veranlassen, auch würde aus amarem etc. eine dem Condizional zu nahe stehende Form entsprungen seyn. Das einzige Auffallende in dieser neuen Form ist der in der 1. und 2. Pers. Plur. auf die drittletzte Sylbe zurückgezogene Ton: amāssimo. Mit Ausnahme der Verba essere, dare, stare und fare richtet sich diese Zeit stets nach dem Infinitiv; ganz ohne Ausnahme kann man sie aber nach der 2. Pers. Sing. Perf. Indic. bilden: fosti — fosse, stesti — stessi, desti — dessi, facesti — facessi, sapesti — sapessi etc.

Die Verwechselung des i und des e in der 1. u. 3. Pers. Sing. ist sehr gewöhnlich, wozu der ursprüngliche lateinische Endigungsvokal in amâssem wohl beigetragen haben mag. Man findet also in der 1. Pers. Sing. -asse, -esse, -isse für -assi, -essi, -issi;

Fazio Ditt. 1. c. 29: Ma prima ch' io sent*isse* tal ruina;
Jacop. da Todi: D'amarti e di servir, quant' io pot*esse*;
Purg. 2, 85: Soavemente disse ch' io pos*asse*;
- 8, 46: Solo tre passi credo ch' io scend*esse*;
Inf. 5, 141: I' venni men, così come io mor*isse*;
Nov. ant. 37: S' io vol*esse* dire una mia novella.

Umgekehrt -assi, -essi, -issi für -asse, -esse, -isse in der 3. Pers. Sing.;

Inf. 4, 64: Non lasciavam l' andar per ch' ei dic*essi*;
- 9, 60: Che con le sue ancor non mi chiud*essi*.

Die 1. Pers. Plur. amassemus hätte amassemo geben müssen, wie die 2. Pers. Plur. amassetis — amassete, welche beide indeß, soviel wir wissen, nicht vorkommen.

Die 2. Pers. Plur. amaste hat das Unbequeme, daß sie der 2. Pers. Plur. Perf. gleichlautend ist; deshalb vielleicht, und nach der Analogie des oben angeführten amavi für amavate im Imperf., lautet diese 2. Pers. Plur. sehr häufig bei Alten und namentlich bei Macchiavel *amassi*;

Ant. Pucci Centil. 69, 58: Se voi in qua non m' av*essi* menato;

Machiavel. Arte della guerra: Io desidererei che voi ven*issi*;
Solo vorrei che voi mi solv*essi*;
zuweilen endigt sie auch auf esti, besonders bei Florentinern: voi dic*esti*;

Fra Giordano: Se voi f*osti* ciechi;
Bocc.: Io vorrei che voi mi ved*esti*.

Die 3. Pers. Plur. hätte nach amassent die Endigungen -asseno, -esseno, -isseno annehmen sollen, auch finden sich davon einige Beispiele bei den Alten;

Fr. Barberino: E se persone quelle
Parl*assen* di mottetti;
Petrarca S. 155: Ch' and*assen* sempre lei sola cantando;
Pulci Morgante: Parve tre code o tre linee del Sole
Ven*issin* giù, come mosse da Iri.
Perchè ten*essin* le terre e le mura.

Jetzt sind nur die Endigungen -assero, -essero, -issero im Gebrauch; woneben allenfalls noch die auf -assono, -essono, -issono gebraucht werden dürfen.

Perfetto del Congiuntivo:

abbia amato   creduto   sentito.

Trapassato del Congiuntivo:

avessi amato   creduto   sentito.

IV. Imperativo.

jetzige Form	jetzige Form	fehlerhaft	jetzige Form	fehlerhaft
āma	crēdi		sēnti	
āmi	crēda		sēnta	
amiāmo	crediāmo		sentiāmo	
amāte	credēte		sentīte	
āmino.	crēdano.	crēdino.	sēntano.	sēntino.

Man sieht, daß streng genommen das Italiänische keine eigne Form für den Imperativ hat, sondern sie theils vom Indicativ, theils vom Conjunctiv erborgt. So gehören amate, credete, sentite entschieden dem Indicativ an [1]), ami, amino,

1) Doch mit Ausnahme der Verba éssere, avēre, sapēre und volēre, welche diese Person von dem Conjunctiv entlehnen.

creda, credano, senta, sentano entschieden dem Conjunctiv, und amiamo, credi, crediamo, senti, sentiamo schwanken zwischen beiden. Daher wir denn auch hier die bei den Cinquecentisten so gewöhnlichen, fehlerhaften Nebenformen credino und sentino finden, die wir beim Conjunctiv bemerkt haben. Ama allein scheint rein aus dem Lateinischen beibehalten worden zu seyn.

Wenn an den Imperativ ein Pronomen angehängt wird, erlauben sich die Alten eigenthümliche Contractionen. So findet man

Purg. 14, 6: E dolcemente, sì che parli, *accolo* für accoglilo.

Ebenso *vello* für vedilo, *tolo* für toglilo, *dalli* für dà gli.

Pulci Morg. 21, 80. *guarti* für guardati:

Ma da qui innanzi da questo atto *guarti*.

Bemerkungen über einige sonst regelmäßige Verba.

So wie oben (S. 146.) gewisse Endigungen der Substantive eine besondere Berücksichtigung bei ihrer Pluralbildung forderten, so tritt derselbe Fall bei denselben Endigungen für die Abwandlung der Verba ein. Die übrigens regelmäßigen, in dieser Hinsicht näher zu betrachtenden, Verba sind die, welche ein i, ein j, gn, ein c, oder ein g, oder ein gli vor dem Vokal des Infinitivs haben, oder die Verba welche im Präs. Ind. auf io, jo, gno, co, go und glio ausgehen.

Dieselben Regeln, welche wir bei der Pluralbildung angenommen haben, reichen auch hier aus.

1) Verba auf io: bei diesen tritt, wie bei den Substantiven dieser Endigung, ein dreifacher Fall ein, entweder

a) ist dies i nicht eigentlich Vokal, sondern nur Zeichen der gequetschten, weichen Aussprache des vorhergehenden c, g, wie in den Verbis bacio, lascio, indugio, welche der ersten Conjugation, piaccio, tacio, welche der 2., und cucio, welches der 3. angehört. Alle diese behalten das i nur wo es nothwendig ist, um die Aussprache zu bewahren, also wenn o oder a darauf folgt, werfen es aber ab, wenn i oder e folgt. Also im

Präs. Ind.: bacio, baci (das i ist das i der Endigung), bacia, baciamo, baciate, baciano; lascio, lasci, lascia,

lasciamo, lasciate, lasciano; tacio, taci, tace, taciamo, tacete, taciono [1]); cucio, cuci, cuce, cuciamo, cucite, cuciono.

Imperf. Ind.: baciava, taceva, cuciva.

Perf.: baciai, lasciai, — (tacere ist unregelmäßig), cucii.

Futur.: bacerò, lascerò, tacerò, cucirò.

Condizional: bacerei, lascerei, tacerei, cucirei.

Präs. Conj.: baci, baciamo, baciate, bacino; lasci etc. tacia, taciamo etc., cucia etc.

Imperf. Conj.: baciassi, lasciassi, tacessi, cucissi.

Oder

b) das i gehört etymologisch zum Worte und hat daher andere Consonanten als c und g vor sich, wie in gloriare, annunziare, inginocchiare, risparmiare, cambiare, stanziare, studiare etc.

Bei diesen ist weiter nichts zu bemerken, als daß sie dies i unter allen Umständen behalten, es aber, wo es mit einem auslautenden i zusammentrifft, in j verwandeln, also tu ringrazj, cambj, und im Conjunctiv glorj, aber gloriamo, gloriate, glorino. Nicht alle Grammatiker sind hiermit einverstanden; einige [2]) wollen daß glorii geschrieben werde, damit man das Wort auf den ersten Blick als ein Verbum erkenne; doch scheint uns dieser Grund zu schwach, um von einer ziemlich allgemeinen und wohlbegründeten Gewohnheit abzugehen, welche noch obenein den Vortheil hat, die Verba dieser Art von der der folgenden zu unterscheiden.

Oder endlich

c) das i ist betont und bildet eine Sylbe für sich, wie in den Verbis inviare, desiare, spiare, welche im Präsens invīo, desīo, spīo haben; in diesen und allen dieser Art bleibt das i vor jedem einfachen i unverändert, also tu desii, spii, und ebenso im Conjunctiv desii und desiino; in der 1. und 2. Pluralis dagegen wird es nicht verdoppelt, und diese Personen lauten im Conjunctiv wie im Indicativ desīamo, desīate, und

---

1) Was in tacere und piacere noch sonst Abweichendes im Präs. vorkommt, wird bei den unregelmäßigen Zeitwörtern, wozu sie gehören, gezeigt werden. 2) Gherardini S. 122.

eben so auch die 3. Plur. im Indicat. desīano, im Conjunctiv desīino.

2) Verba auf jo, wie abbajo, ingojo, senojo, annojo etc. (vergl. die Substantive auf jo), werfen das j, wo es mit i zusammentrifft, ganz weg: abbajo, abbai, abbaja, abbajamo, abbajate, abbajano. Conjunctiv: abbai, abbaino.

3) Verba auf gno, wie regno, degno, stagno, sogno etc. Für diese Verba hat sich kein recht allgemein angenommener Gebrauch gebildet, einige schreiben im Indicativ regnamo, regnate, und im Conjunct. regniamo, regniate, um den Unterschied dieser Modi hervor zu heben, allein da dieser Unterschied bei den Verbis sub 1 und 2 nicht berücksichtigt wird und nicht gut berücksichtigt werden konnte, wenn man nicht für den Conjunctiv solche Formen, wie baciiamo, inviiamo, abbajiamo aufstellen wollte, so scheint es auch hier am gerathensten, im Indicativ regniamo, regnate, im Conjunctiv aber regniamo, regniate zu schreiben.

4) Die Verba auf co und go;

a) die der ersten Conjugation, oder die auf care, gare, wie mancare, pagare etc. behalten durchgängig den harten Laut des c und g, und müssen daher, wo in der Conjugation ein e oder i auf das c und g folgt, ein h einschieben. Also

Präs. Ind.: manco, manchi, manca, manchiamo, mancate, mancano.

Präs. Conj.: manchi, -chi, -chi, manchiamo, manchiate, manchino.

Fut.: mancherò, Condiz.: mancherei.

Ebenso pesco, peschi etc., peschiamo.

Ebenso pago, paghi, paga, paghiamo, pagate, pagano; paghi, paghino, pagherò, pagherei.

b) Die der 2., deren Infinitiv den gequetschten Laut des c und g haben, wie conōscere, tōrcere, spārgere, behalten diesen gequetschten Laut vor e und i durchaus im Indicativ, und haben daher

torco, torci, torce, torciamo, torcete, torcono; torceva, torcerò, torcerei, und ebenso im Imp. Conj.: torcessi.

Ebenso spargo, spargi, sparge, spargiamo, spargete, spargono; spargeva, spargerò, spargerei, spargessi.

Anders ist es im Präs. Conj.; hier herrscht der harte Laut des c und g vor, und man sagt daher torca, und will man die 2. Sing. auf i endigen, so muß man torchi sagen; in der 1. und 2. Plur. hat der Gebrauch torciamo, torciate sanctionirt, obgleich viele, besonders Florentiner, und in der That der Analogie der Sprache gemäß, torchiamo, torchiate sagen.

Ebenso sparga, sparghi, sparga, spargiamo, spargiate, spargano; conosca, conoschi, conosca, conosciamo, conosciate, conoscano.

Der Imperativ ist ganz regelmäßig: torci, torca, torciamo, torcete, torcano.

Der Gebrauch, die weichere Form für die 1. und 2. Plur. Präs. Conj. vorzuziehen, zeigt sich am deutlichsten in den Verbis, welche ngo oder lgo im Präs. Ind. haben, wie tengo von tenere, wo das Präs. Conjunct. tenga, aber teniamo, teniate hat; ebenso pongo von (ponere) porre: ponga, poniamo, poniate, pongano. Toglio von togliere, torre, wo der Conjunct. zwar beide Formen tolga und toglia hat, aber die 1. und 2. Plur. stets togliamo, togliate. Vergl. was über diese Verba bei den unregelmäßigen gesagt ist.

5) Die Verba auf glio der 1. Conjugation, wie tagliare, vagliare, svegliare, behalten das i vor jedem anderen Vokal als dem i, weil sonst der gequetschte Laut des gl verloren ginge, und haben also: taglio, tagli, taglia, tagliamo, tagliate, tagliano; tagliava, tagliai, taglierò, taglierei, Conj.: tagli, taglino, tagliassi.

Die Verba auf glio der 2. Conjugation können hier nur wegen ihrer Präsentia in Betracht kommen, da sie übrigens zu den unregelmäßigen Zeitwörtern gehören. Die Verba cogliere, scegliere, sciogliere, svegliere (svellere) und togliere, haben im Präs. Ind. bald lg bald gl, doch so, daß die Form lg stets nur vor o und a stehen kann, also colgo, aber auch coglio, cogli, coglie, cogliamo, cogliete, colgliono und colgono. Im Conjunctiv haben sie beide Formen: coglia und colga, doch hat die 1. und 2. Plur. stets nur cogliamo, cogliate.

Von svegliere, welches nur bei Alten vorkommt, ist jetzt der Inf. svellere allein gebräuchlich, und demgemäß auch das Präs. svello etc., doch mit den Nebenformen svelgo, sveglio,

svelgono und sveglione. Im Conj. svella und svelga, aber nur svelliamo, svelliate.

6) In der 2. Conjugation giebt es eine Anzahl Verba, welche, wenigstens in älterer Zeit, einen doppelten Infinitiv hatten, einen auf ngere und einen auf gnere, wie giungere und giugnere. Die Veranlassung dieser doppelten Form scheint in der alten Orthographie zu liegen, wo man die Wörter auf gna, gne, gni, gno, häufig ngna, ngne etc. schrieb, also pungna, giungne etc.; später ward bald das eine, bald das andere n als überflüssig herausgeworfen, und so entstanden die doppelten Formen pugna und punga, giunge und giugne etc.;

Inf. 9, 7. 9: Pure a noi converrà vincer la *punga*.
Oh quanto tarda a me ch' altri qui *giunga*.

Obgleich nun der heutige Gebrauch sich meistens für die eine dieser Formen entschieden hat, wie man jetzt nur pugna, nicht punga sagt, so schwankt er doch bei einigen Verbis dieser Art, und meist wo die eine Form die gewöhnliche geworden ist, ist die andere doch noch dem poetischen Gebrauche geblieben.

Solche Verba sind:

cingere	und	cignere
fingere	-	fignere
frangere	-	fragnere
giungere	-	giugnere
mungere	-	mugnere
piangere	-	piagnere
pungere	-	pugnere
spengere	-	spegnere
spingere	-	spignere
stringere	-	strignere
ungere	-	ugnere.

Von allen diesen haben nur cignere, spegnere und ugnere vorzugsweise diese Form, während alle übrigen jetzt die Form ng vorziehen. Die auf ng machen gar keine Schwierigkeit in der Abwandlung, also hat frangere im Präs. Ind. frango, frangi, frange, frangiamo, frangete, frangono. Imp. frangeva etc. Vom unregelmäßigen Perf. wird später die Rede seyn. Der Conjunctiv liebt die härtere Form und hat daher

franga, franga oder franghi, franga, frangiamo, frangiate, frangano. Vergl. oben (S. 373.) Ebenso alle übrigen. Nur dem Dichter ist auch jetzt noch gestattet piagne, giugne, fragne, strigne etc. statt piange, giunge, frange, stringe zu sagen.

Bei denen, welche, wie eignere, spegnere, ugnere, diese weichere Form vorziehen, ist zu bemerken, daß dennoch die härtere Form auch bei ihnen eintritt, sobald o oder a auf die Consonanten folgt, also

spengo, spegni, spegne, spegniamo, spegnete, spengono; spegneva etc. Conjunctiv spenga, spenga oder spenghi, spenga, spegniamo, spegniate, spengano.

B. Unregelmäßige Zeitwörter.
(Verbi irregolari.)

An die Spitze derselben müssen wir die Hülfsverba, verbi aussiliari, setzen; theils, weil ohne sie keine vollständige Abwandlung der Verba möglich ist, theils, weil sie, wie in allen neueren Sprachen, wirklich die meisten und auffallendsten Anomalien darbieten. Dieser letztere Umstand erklärt sich leicht. Solche absolut nothwendige Wörter werden, in einem größeren Lande, in verschiedenen Gegenden, auf verschiedene Weise gebildet, und der später für die allgemein gebildete Sprache sich festsetzende Gebrauch vereinigt dann zu Einem Schema, was ursprünglich wesentlich getrennt war. Man denke nur an *ἔω*, *εἰμι*, *ἔμμι*, *ἔσκω*, *φυω*, an sum; eram, fui, esse, an bin, war, seyn, gewesen. Außerdem erleiden sie auch, wie die Scheidemünze, durch häufigen Gebrauch die meisten Abschleifungen und Alterationen; obgleich sie von der anderen Seite, weil ihr Gebrauch sich nothwendig in allen Zeiten erhalten mußte, wieder mehr als die übrigen Verba vom Latein beibehalten haben.

Das Italiänische hat zwei Hülfsverba ĕssere, seyn, und avēre, haben, welche, wie im Deutschen und Französischen, neben ihrem auxiliaren Gebrauch, auch als unabhängige Verba für den Begriff des Seyns, Daseyns und des Habens, Besitzens, dienen.

1) Hülfsverba. (Verbi aussiliari.)

a) Essere.

Infinitivo.

Presente:

jetzige Form	alt und poetisch
essĕre	esse.

Participio presente:

essente.

Participio passato, o perfetto:

stato, a,	essuto,
stati, e,	issuto,
	suto.

Passato infinito:

essĕre stato, a,
— stati, e.

Gerundio:

essendo	sendo.

Gerundio passato:

essendo stato, a,
— stati, e.

Futuro:

esser per ĕssere, aver ad ĕssere.	futuro.

Das Verbum essere conjugirt sich, wie im Deutschen, mit sich selbst, während es in allen romanischen Sprachen mit Hülfe von haben conjugirt wird: j'ai été, he sido, i have been.

Das Präs. Inf. *essere* ist eins von den vielen Beispielen, wie das Italiänische die lateinischen Formen auf die Endigung seiner 3 Conjugationen zurückgeführt hat. Esse, welches sich Par. 3, 79. findet: Anzi è formale ad esso beato *esse*, ist wohl eigentlich das lateinische Wort selbst; es kommt sonst, unseres Wissens, nirgend vor, außer in einigen nördlichen Mundarten, wie z. B. im Piemontesischen, doch nicht als lateinische Form, sondern als Verstümmelung von essere. Vor einfachen Consonanten schreibt man gewöhnlich esser: esser perduto.

Essente, obwohl vollkommen regelmäßig von essere gebildet, ist stets nur sehr selten gebraucht worden; es findet sich in Buti Commentar zum Dante:

Essente l'anno dal principio del mondo.

Das im Lateinischen fehlende Particip. Perf. von esse hat der Italiäner von stare erborgt, *stato*, das jetzt allein gebräuchliche Particip. Essuto, issuto und suto sind alte Versuche, das Part. regelmäßig vom italiänischen Infinitiv zu bilden: essuto von essere, wie creduto von credere. Alle drei kommen oft vor bei den Alten;

Ammaest. ant.: Nella Grecia la filosofia non sarebbe *stata* in tanto onore, s' ella non fosse *essuta* invigorita per contenzione;

Nov. ant. 65: Per sapere dove era *issuta* la moneta.

Besonders häufig findet sich suto im Boccaccio, im Pulci und noch im Ariost, Dichter dürfen es noch brauchen;

Bocc. 2, 6: E s' io avessi creduto, che conceduto mi dovesse esser *suto*;

Bocc. Teseide 8, 11: Di confortarsi delle cose *sute*.

Essendo ist die von jeher und noch jetzt gebräuchliche Form des Gerundiums; doch kommt auch sendo, die verkürzte Form, bei Alten und selbst bei Neueren häufig vor;

Petr. S. 200: *Sendo* di donne un bel numero eletto.

Das Futurum Infinit. kann nur durch Umschreibung ausgedrückt werden. Ueber futuro s. oben (S. 341).

Indicativo.

Presente.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
sono, son	so	
sei, se'	se	
è	ee, ene, este	
siămo	semo	
siĕte	sete	siate.
sono, son.	enno, en.	

Es ist ein kleiner Uebelstand, der sich sonst nirgend im Italiänischen wiederfindet, daß hier die 1. Pers. Sing. und 3. Pers. Plur. gleichlautend sind, daher auch bei Alten die Form

so, welche aber freilich wieder mit der 1. Pers. Sing. von sapere gleichlautend war und deshalb ganz aufgegeben ist;

Jac. da Todi: Io *so* nulla, ho peccato,
Tanto *so* stato ingrato.

Noch in Giusto de' Conti: Come io *so* avvolto nel tenace visco;

Inf. 22, 103: Per un ch' io *so* ne farò venir sette;

wenigstens in einigen Handschriften.

Die 1. Pers. Sing. sono ist die einzige in der ganzen Sprache, welche vor einem Consonanten verkürzt werden darf;

Inf. 2, 70: Io *son* Beatrice che ti faccio andare;

Purg. 30, 73: Guardami ben, ben *son*, ben *son* Beatrice.

Daher dem Tasso mit Recht als Fehler vorgeworfen, daß er perdon für perdono gesagt. (Vgl. S. 343.)

Das erste o in sono ist geschlossen oder tief, wegen sum, sunt.

Die 2. Pers. Sing. scheint sich auf eigene Hand aus sum, oder vielmehr aus dem veralteten so gebildet zu haben. Man sagt und schreibt ohne Unterschied sei und se', letzteres jedoch nur vor Consonanten und in der Mitte des Satzes; wenn sei den Satz schließt muß es vollständig geschrieben werden. Wenn die Alten fast immer se haben, so schreiben sie nur wie sie sprachen, da in der ältesten Zeit der Apostroph unbekannt war.

Die 3. Pers. Sing., jetzt stets è mit dem Accent, zur Unterscheidung von der Copula e, lautete bei den Alten ee, ene, este. Die beiden ersten Formen analog dem der 3. Pers. Sing. Perf. angehängten Vokal, wie amoe und so vielen anderen Wörtern, wie piue, spene, für più, spe, hone für ho etc.;

Alb. Giud. c. 51: Dal savio uomo *ee* da temere lo nimico;

Inf. 24, 90: — di sopra il mar rosso *ee*;

- 30, 79: Dentro *ee* l' una già —, wo aber die Lesart unsicher;

Fr. Barberino: Se donna femina *ene* —
Che già virtù non *ene*.

Noch jetzt hört man es oft im Munde des Volks.

Este, unmittelbar aus dem Latein genommen, kommt nur höchst selten vor;

Par. 24, 141: Che soffera congiunto sono ed *este*;

wenn es nicht, wie andere lesen, sunt und este, also das lateinische est selbst, mit dem angehängten mildernden Vokal, ist.

Aus sumus hätte sich am natürlichsten somo bilden sollen, was aber nirgend vorkommt; dagegen sagten die Alten, nach der Analogie von tememo, credemo etc. häufig semo, welches der Dichter noch allenfalls brauchen darf;

Inf. 4, 41: Per tai difetti, e non per altro rio
Semo perduti —;

- 13, 37: Uomini fummo ed or *sem* fatti sterpi,

woraus man auch sieht, daß es vor dem Consonanten den Endvokal verlieren kann;

Ariost. Orl. fur. 21, 23: D'Olanda si partì, donde noi *semo*.

Die heutige Form siamo zeigt das Bestreben, alle 1. Pers. Plur. gleichförmig zu bilden. Das Volk in Florenz sagt auch wohl siāno oder siēmo [1]). Die 2. Pers. Plur., bei den Alten *sete*, war dem semo ganz analog gebildet. Dichter dürfen sie noch brauchen;

Ariost. Orl. fur. 33, 62: A che condizione occhi miei *sete*;
Tasso. Ger. 11, 61: Che si tosto cessate e *sete* stanche.

Auch nicht selten bei Boccaccio, Sta Caterina da Siena, Davanzati u. a.

Die heutige Form *siete* zeigt die Neigung der Sprache, den Stammvokal im Präsens zu diphthongiren, die wir bei den unregelmäßigen Verbis häufig finden werden.

Siate ist, nach Corticelli [2]), ein Fehler des florentinischen Pöbels, war aber nach Monti's [3]) Bemerkung ganz gewöhnlich im 16. Jahrhundert. Die alte Form der 3. Pers. Plur. enno und häufig verkürzt en, war eine von è abgeleitete Bildung. Sie findet sich sehr häufig, würde aber jetzt kaum noch dem Dichter erlaubt seyn;

Inf. 5, 38: *Enno* dannati i peccator carnali, wo andere aber auch eran lesen;

Par. 13, 97: Non per saper lo numero in che *enno*;
- 15, 77: Col caldo e con la luce *en* si uguali;
Purg. 16, 121: Ben v' *en* tre vecchi ancor —.

Die heutige Form sono, und vor Consonanten son, ist ganz regelmäßig von sunt abgeleitet.

---

1) Galignani p. 139. n. 2) p. 65. 3) Proposta, append. p. 300.

Imperfetto.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft	
ēra		ero	
ēri			
ēra			
eravāmo	erāmo		savāmo
eravāte	erāte.	eri,	savāte.
ērano.			

Ganz das lateinische eram etc., mit Ausnahme der 1. und 2. Pers. Plur.

Von der Nebenform ero, die überall im gemeinen Leben gebraucht wird, ist schon oben (S. 347.) gesprochen.

Die alten Formen der 1. und 2. Pers. Plur. erāmo, erāte waren vollkommen dem Latein analog, und sind daher auch bei den Alten, und bei Dichtern noch jetzt, häufig im Gebrauch;

Inf. 33, 4: Già *eram* desti e l' ora s' appressava;

Purg. 32, 35: — quanto *eramo*
Rimossi —;

Jacop. da Todi: E quai per lo peccato *eramo* in pena;

Ariost. Orl. fur. 5, 59: *Eramo* a caso sopra Capobasso;

Galilei Dial. 1: Mentre *eramo* sul considerare la difficoltà.

Im gemeinen Leben werden diese Formen, und noch obenein mit falscher Betonung: éramo, érate, sogar den regelmäßigen vorgezogen, und wer diese brauchte, würde für affectirt gelten[1]).

Die sogenannte regelmäßige, im Schreiben jetzt allein zulässige, Form ist aus dem Bestreben entstanden, diese Personen von essere denen der übrigen Verba gleichförmig zu machen.

Daß eri für eravate ganz allgemein im Gebrauch des gemeinen Lebens sey, ist (S. 351.) schon erinnert.

Die jetzt ganz aufgegebenen Formen savāmo und savāte, welche sich häufig genug bei den Alten finden;

Bocc. Laber.: Trapassando in luogo dove noi *savamo*;

und im Pulci, sind vermuthlich ungeschickte Bildungen aus dem Infinitiv essere, und sollten vollständig essavāmo, essavāte lauten, analog den oben (S. 351.) erwähnten Formen leggiavamo, credavamo.

1) Salvini not. al Buomm. II. 293. und Galignani 139. not.

Perfetto determinato.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
fui	fu'	foi
fosti	fusti (fostū)	
fu	fue (fo)	
fummo		(fom)
		fussimo, fossimo
foste	fuste	fosti, fusti
fürono	furo foro	(fonno)
furon.	fur furno.	funno, fuoro.

Bei der innigen Verwandtschaft zwischen dem tiefen geschlossenen o mit dem u ist es nicht zu verwundern, wenn in dieser Zeit und in allen Zeiten dieses Verbums der Gebrauch lange zwischen o und u geschwankt hat, wie man denn auch wirklich im Dittamondo *fo* für fu, *fonno* für furono, im Jacopone *fom* für fummo, und eben solche Formen in Fra Guittone und selbst bei Fil. Villani findet. Erst Castelvetro[1]) hat die Regel aufgestellt, welche seitdem allgemein angenommen worden ist, daß vor dem s stets das o eintreten müsse.

Fu' für fui kommt zwar bei Dante und Boccaccio vor, wird aber nicht mehr geduldet;

Inf. 10, 89: A ciò non *fu'* io sol —;

- 34, 101: Maestro mio, diss' io, quand' io *fu'* dritto;

Bocc. 7, 9: Se io fossi una, come io *fu'* già.

Fusti und die 2. Pers. Plur. fuste kommen, wie schon erwähnt, bei Dante, Villani, Boccaccio, Galilei, Guicciardini, und selbst bei neueren Dichtern, nicht selten vor;

Inf. 13, 137: Dissi, chi *fusti*, che per tante punte —.

Foi für fui;

Quadriregio L. I. c. 18: Li dissi di Cupido e come *foi*
Con lui —

kommt sonst bei keinem guten Schriftsteller vor.

Fostu dahingegen, wofür immer

Petr. S. 105: Già non *fostu* nudrita in piume al rezzo

angeführt wird, scheint uns gar nicht hierher zu gehören, sondern eine Contraction aus fosti tu zu seyn, wie

---

1) In den Noten zu den Prose des Bembo.

Inf. 8, 127: Sovr' essa *vedestu* la scritta morta, für vedesti tu;

und im Bojardo Orl. innam. III. 5, 39. sogar *vedestu* f. vedessi tu:

Così *vedestu* il cor, che tu non vedi;

wofür auch schon die Betonung des u spricht.

Fue ist die gewöhnliche Dehnung der betonten Endigungen, wie amoe, piue etc.

Fussimo und *fossimo* sind die fehlerhaften Formen, die man in Rom häufig hört.

Die 3. Pers. Plur., wie die aller Perfecte, besonders der unregelmäßigen, bietet eine große Mannigfaltigkeit von Formen dar, von welchen furon, furo, fur bei Dichtern noch jetzt vorkommen dürfen; *foro* dürfte höchstens als Reimwort noch gebraucht werden;

Inf. 3, 39: Non *fur* fedeli a Dio, ma per se *foro*;
- 22, 76: Quand' elli un poco rappaciati *foro*;
Tasso Ger. 15, 63: L'arme che sin a quì d'uopo vi *foro*.

Furo und *fur* findet man selbst in Prosa bei Giov. Villani, Davanzati u. a.

Furno dahingegen, *funno* und *fuoro* sind gänzlich aufgegeben.

Perfetto indeterminato:

sono stato, a, siamo stati, e.

Trapassato imperfetto:

era stato etc.

Trapassato perfetto:

fui stato etc.

Futuro:

jetzige Form	alt	alt	poetisch
sarò	sarabbo, -aggio -ajo.	serò, srò	fia
sarāi		serai	
sarà		serà	fia, fie
sarēmo		serēmo	fiēmo
sarēte		serēte	
sarānno.		serānno.	fīano, fiēno.

Das Futurum bietet uns zwei verschiedene Bildungen dar, eine ächt italiänische sarò und eine lateinische fia. Nach der

bekannten Bildung der Future hätte man aus essere — esserò oder wenigstens serò erwarten sollen, und so findet es sich allerdings auch, aber nur bei den Aeltesten und noch jetzt im Munde des gemeinen Mannes [1]).

Jacop. da Todi: Sempre *serai* in tenebria;

Nov. ant. 99: *Seranno* queste le novelle che io porterò;

Dittam. 1, 25: Ben *serai* crudo se gli occhi non bagni.

Sogar *srò* kommt im Barberini vor. Dante hat weder das eine, noch das andere.

Später findet man durchaus nur die heute übliche Form *sarò*, was um so auffallender ist, als selbst die Verba der 1. Conj. das a des Inf. im Futurum in e verwandeln, und nur die 3 Verba fare, stare, dare das a beibehalten; vielleicht liegt eben in der Aehnlichkeit der Form sarò mit diesen Verbis der Grund dieser sonderbaren Vokalveränderung, oder vielmehr sie scheint aus ess*a*re entstanden, wie noch die Sieneser sagen. Die Formen sarabbo, saraggio, sarajo bei den Alten haben wir schon kennen gelernt.

Die zweite Form *fia* etc. ist das lateinische fiam etc., und kommt nur vorzüglich in der 3. Pers. Sing. und 3. Plur. vor, und ist jetzt nur noch im dichterischen Gebrauch.

Die 1. Pers. Sing. ist selten;

Giusto de' Conti: Dall' aspro giogo ond' io mai non *fia* sciolto.

Sehr häufig dagegen ist bei den Alten die 3. Pers. Sing.;

Bocc.: Ognora che a grado ti *fia*;

Petr. S. 19: Che grave colpa *fia* d'amendue noi.

Ebenfalls oft *fie* für fia;

Purg. 18, 17: — e *fieti* manifesto
L'error de' ciechi, che ci fanno duci;

Dittamondo I, 11: Ma non *fie* il ricordar senza dolore.

Ebenso fiano und fieno;

Tasso Ger. 20, 16: *Fian* per lo più senza vigor, senz' arte;

Petr. Canz. 15: Quai *fien* ultime, lasso, e quai *fien* prime?

Bocc. Nov. 6: Per ognuna cento vene *fieno* rendute di lei.

---

1) Galignani p. 141. not.

Ueber die Betonung und Aussprache dieser Formen fia und fie, fiano und fieno ist Folgendes zu bemerken. In Prosa wird fia zweisylbig, also fīa, gesprochen, in Versen meist einsylbig, wie oben bei

Petr. S. 19: Che grave colpa *fia* d'amendue noi;

ebenso Sest. 1: Lasciando il corpo che *fia* trita terra.

Fie stets einsylbig fiē. Fīano in Prosa dreisylbig, fieno gewöhnlich zweisylbig, also fiēno;

Pulci Morg. 25, 260: E dommattina in Roncisvalle *fiēno*,

wo es mit siēno reimt.

Ebenso in dem oben angeführten Beispiel von Petrarca.

So entscheiden die besten Grammatiker [1]): Buommattei, Salvini, Montucci, Gherardini, wogegen Fernow [2]) wohl geirrt hat, wenn es nicht ein Druckfehler ist, welcher fíano und fíeno schreibt. Zu leugnen ist indeß nicht, daß auch Ariost in der Lena Att. 1. sc. 2. sagt:

Ma stà sopra di me, doman non fīeno,

wo das i betont seyn muß, da der Vers ein sdrucciolo ist.

Fiēmo ist ganz aufgegeben.

Die Abkürzungen saran für saranno, sarem für saremo, fian und fien für fiano und fieno kommen überall vor.

Futuro perfetto:

sarò stato etc.

Condizionale.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft	poetisch
sarei	sarīa, serīa etc.	sare' sarebbi	fora
saresti			fora
sarebbe	sarīa	sare'	fora
sarēmmo	sarīamo	sarēssimo sarēbbamo	
sarēste		saresti	
sarēbbero	sarīano		fōrano.
sarēbbono.	sariēno.	sarēbbeno.	

1) Celso Cittadini (Opere p. 386.) sagt in einer Note zu den Prose des Bembo: *fiano*, *siano* sono di tre sillabe, e *fieno* e *sieno* di due, e v' errano molti. 2) p. 313.

Für diese Zeit giebt es drei Bildungen, zwei ächt italiänische: sarei und saria, und eine lateinische: fora.

Es ist schon oben bemerkt, daß dieses italiänische Condizional, aus dem Infinitiv und dem Perfect gebildet, einzig dasteht in den romanischen Sprachen, daher auch ihm die, jetzt nur noch im poetischen Gebrauch gebliebene, Form sarīa, aus dem Imperfect gebildet, zur Seite steht. Neben diesen findet sich, jedoch nur selten, die alte Form seria.

Sare' für sarei wird getadelt, obgleich es sich bei alten Dichtern findet und immer noch erträglicher ist, als sare' für sarebbe, was sich Pulci [1]) erlaubt.

Sarebbamo ist der gewöhnliche Fehler der Florentiner, wie saressimo der der Römer.

Ebenso werden sarebbi für sarei, saresti für sareste und sarebbeno für sarebbono als Barbarismen verwerfen.

Die Form sarīa ist bei den Dichtern und selbst bei alten Prosaikern unendlich häufig; seltner jedoch in der 1. Pers. Sing., wie **Ariost. Lena att. 5. sc. 1:**

— io *saria* qui a intromettermi
D'accordo —.

Ebenso selten in der 1. Perf. Plur. sarīamo.

Sarīa (als 3. Perf. Sing.) aber und sariano findet sich überall;

Bocc. 2, 6: Ma se pur fosse, sommamente mi *saria* caro.

Ebenso häufig ist sariēno;

Bocc. 2, 1: I tuoni non si *sarieno* potuti udire;
Inf. 20, 102: Che gli altri mi *sarien* carboni spenti.

Die poetische Form fora scheint uns in Form und Bedeutung zu sehr mit forem übereinzustimmen, als daß wir der Meinung Diez's [2]) seyn könnten, welcher sie für die einzige Spur des übrigens verschwundenen Plusq. Perf. fueram hält.

Fora für sarei ist selten;

Purg. 26, 25: — ed io mi *fora*
Già manifesto —;
Petr. Son 37: Misero esilio! avvegna ch' io non *fora*
D'abitar degno ove voi sola siete.

---

1) 22. 250: e' non *sare'* credibile. 2) II. p. 96.

Desto häufiger als 3. Perf. Sing.;

Purg. 27, 141: E fallo *fora* non fare a suo senno.

Ebenso foran;

Petr. Canz. 13: *Foran* de' miei piè lassi.

Nur sarebbero, sarebbono, sarīamo, sariano, sarieno und forano können den Endvokal abwerfen.

Condizionale perfetto:

sarei stato etc.

Congiuntivo.

Presente.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
sia	sie	
sia, sii	sie	
sia	sie	
siāmo		
siāte		
sīano.	siēno.	sīino.

Sowohl das heute allein gebräuchliche sia etc., als das alte poetische sie, scheinen beide weniger aus sim etc., als aus der alten Form siem etc. gebildet zu seyn.

Die 2. Perf. Sing. sii ist jetzt fast gebräuchlicher als sia, welches sich überall findet;

Bocc. 1, 1: Benedetto *sia* tu —;

Ariost. 24, 41: Vo' in questo tempo che tu *sia* obbligato.

Siino ist der schon früher gerügte Fehler der Cinquecentisten.

Die Form sie findet sich sehr häufig bei den Alten und Neueren, namentlich war noch im 17. Jahrh. sieno gebräuchlicher, als siano [1]), was jetzt nicht mehr der Fall ist.

Sie in der 1. Perf. Sing. ist selten; desto häufiger in der zweiten und dritten;

Inf. 33, 10: Io non so chi tu *sie* —;

besonders häufig mit Affixen;

Inf. 15, 119: *Sieti* raccommandato il mio Tesoro;

Bocc. 8, 7: *Sieti* assai l'esserti potuto vendicare;

1) Buommattei II. p. 318.

Bocc. Filoc.: E *sieti* a mente che il guardarsi da' vizii non basta. (Vergl. oben S. 383.)

Gewöhnlich ist dies sie einsylbig, selten zweisylbig, wie

Purg. 25, 32: — là dove tu *sie*.

Ueber die Betonung von sieno vergl. was oben (S. 384.) von fieno gesagt.

Einige Grammatiker [1]) führen als eine Nebenform von sia, *fia* an; allein weder Buommattei, noch Salvini, noch Gherardini erkennen dieselbe an, Mastrofini tadelt vielmehr den Pistolesi, der es gethan; und gewiß ist, daß dies *fia*, wo es für sia steht, nur Schreib- oder Druckfehler ist.

Imperfetto.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
fossi	fussi	
fossi	fussi	
fosse	fusse	
fōssimo	fūssimo	
foste	fuste	fosti, fusti
fōssero	fūssero.	fōssino, fūsseno
fōssono.		fossoro.

Vom lateinischen fuissem, daher, und bei der nahen Verwandtschaft des o und des u, beide Formen lange Zeit neben einander bestanden. Jetzt ist fossi die allein gebräuchliche und fussi höchstens den Dichtern erlaubt.

Fosti und *fusti* für foste ist ein sehr gewöhnlicher Fehler des Volks, ebenso *fossoro* und *fosseno, fusseno*, welches sich übrigens auch bei Alten findet, und *fossino.*

Perfetto.

sia stato etc.

Trapassato.

fossi stato.

Imperativo.

sii	sie
sia	
siāmo	
siāte	
sīano	siēno.

1) Cir. Giglio, Pistolesi, Biagioli, Fernow.

Man sieht, es sind dies alles Conjunctivformen, welche den eigentlich fehlenden Imperativ vertreten müssen.

Ueber die 2. Pers. Plur. siāte ist zu bemerken, daß sie nur in den Verbis essere, avēre, sapēre und volēre ihre Form vom Conjunctiv entlehnt, während sie in allen übrigen Verbis der 2. Pers. Plur. Präs. Ind. gleich lautet: amate, credete, sentite etc.

b) Avēre.

Infinitivo.

Presente:

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
avēre		abbiare.

Participio presente:

avente	abbiente.	

Participio passato:

avūto, a, — i, e	abbiuto	aūto.

Perfetto dell' Infinitivo:

avēre avuto, a.

Gerundio:

avendo	abbiendo.

Gerundio passato:

avendo avuto etc.

Abbiare für avere hört man nur vom Volke in Rom.

Avente, wie fast alle Part. Präs., ist fast ganz veraltet. Die Alten brauchten es häufig;

Crescen. 8, 7: Il pane poco fermentato non *avente* sale;
Davanz.: Scienziati tutti e *aventi* voto in parlamento.

Abbiente, abbiuto, abbiendo gehören zu der alten Form abbo für ho und finden sich nur bei Alten;

Albert. c. 26: *Abbiendo* dato benefizio ed *abbiendolo* ricevuto;
G. Villani: *Abbiendo* raunata grande oste in Toscana;
Fr. Sacchetti n. 77: E per non esser *abbiente* di denari —.

Auto, Verkürzung von avuto, findet sich ebenfalls nur bei Alten.

Indicativo.

Presente.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
ho	abbo, aggio, ajo, hoe, hone	
hai		
ha	hae, have, ave	
abbiāmo	avēmo.	aviāmo, abbiāno, aēmo
avēte		aēte ate.
hanno		
han.		

Man sieht, habeo etc. hat starke Veränderungen im Munde des Volks erlitten; die Formen ave, avemo und avete sind die einzigen, die sich dem Latein nahe erhalten haben.

Die Formen abbo, aggio, ajo, welche sich theils noch in den Schriften der Alten finden, theils in den daraus gebildeten Formen alter Futura erhalten haben, sind ganz analog vielen Formen unregelmäßiger Präs., wie veggio von vedere, muojo von morire etc., die wir kennen lernen werden.

Cavalc.: Mi *abbo* saputo vincere;
Inf. 15, 86: E quanto l' *abbo* in grado, mentre io vivo;
Purg. 33, 55: Ed *aggi* a mente quando tu le scrivi.

Aggio ist häufig in der Uebersetzung der Aeneis von Annibale Caro;

Petr. S. 19: V' *aggio* proferto il cor, ma a voi non piace;
Jacop. da Todi: Ch' io n' *hajo* una sì dura;

Aus diesem ajo oder hajo ist die 2. Pers. Sing. hai entstanden.

Hoe und *hone* sind die gewöhnlichen Verstärkungen, wie in piúe, giúe etc.

Ebenso die alten Formen *hae*, *hane* der 3. Pers. Sing. Auch *ave*, dem habet nahe, findet man bei Dichtern;

Petr. S. 57: Della beltà che m' *ave* il cor conquiso.

Avemo ist die älteste, eigentlich regelmäßige Form, die man bei allen Zeitwörtern findet;

Bocc. 1, fine: E come oggi *avem* fatto;
Inf. 34, 68: È da partir, che tutto *avem* veduto.

Aviamo braucht das Volk häufig in Toskana [1]); selbst Galilei braucht es noch: Noi dunque aviamo la linea retta etc.

Abbiano dagegen ist ein bloßer Fehler des Pöbels.

Statt avete hört man in Florenz im gemeinen Leben *aete* und sogar *ate*, was aber nirgend sonst vorkommt.

Hanno wird unzähligemale in han verkürzt, wie dies bei allen ähnlichen Formen dan, stan, van, fan etc. für danno, stanno etc. stattfindet.

Die 4 Formen ho, hai, ha und hanno sind bekanntlich die einzigen Wörter, welche mit h anfangen, deshalb haben manche Puristen vorgeschlagen, das h auch hier abzuwerfen und ò, ài, à, ànno zu schreiben, wie Metastasio unter andern immer thut; doch hat dies wenig Eingang gefunden.

Imperfetto.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
avēva	avēa	avevo
avēvi	avēi	
avēva	avēa, avīa	aviē
avevāmo		avavāmo
avevāte	aveāte	avavāte, avēvi
avēvano.	avēano	avāvano, avēvono.
	avēno, avēn	
	avīano, aviēno.	

Ueber *avevo* siehe oben (S. 347.)

Die Form *avea* etc. findet sich vorzüglich in der 3. Pers. Sing. und der 3. Pers. Plur., seltener in der 1. Pers. Sing., noch seltener in den übrigen Personen.

Avei. Inf. 30, 110: Al fuoco non l'*avei* tu così presto.
Avea. Bocc. 7, 1: Ad un luogo molto bello che il detto Gianni *avea* in Camerata.

1) Salvini not. al Buomm. II. p. 325.

Aveate. Ariost. Suppositi. Att. 1. sc. 1: Perche n' *aveate* pensione e prezio.

Aveano. Bocc. 4, 10: I quali, perciocchè molto vegghiato *aveano*, dormivan forte.

Ueber *aveno*, *aven* siehe oben (S. 350.)

Avia. Cino da Pistoja: Per lo fiso membrar che fatto *avia.*

Aviē, jetzt ganz aufgegeben, findet sich bei Ant. Pucci, Centiloquio.

Avieno. Inf. 22, 144: Si *avieno* inviscate l' ali sue; Davanz.: Dove le leggi non *avien* luogo.

Avavamo etc. sind Formen, die wir schon vorher erwähnt haben, die aber gänzlich aufgegeben sind;

Bonaggiunta Urbiciani: Membrando la gioja nostra
Ch' *avavamo*, bella, insembra.

Bei Pucci findet sich sogar *avāmo*: Dimenticata *avāmo* ogn' altra guerra.

Avevi ist der gewöhnliche Florentinismus, der sich über ganz Italien verbreitet hat [1]), für avevate.

Avevono wird durchaus verworfen.

Perfetto definito.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
ebbi	hei, ei	avei, avetti
avesti		
ebbe		avē, avette
avemmo		ēbbamo, ēbbimo
avēste		avesti
ēbbero	ēbbeno.	ēbbano, avēttono.
ēbbono.		

Hier finden wir zum erstenmal die Eigenthümlichkeit aller unregelmäßigen Perfecte (mit der einzigen Ausnahme von fui), die 2. Pers. Sing. und die 1. und 2. Pers. Plur. stets nach dem Infinitiv zu bilden, wie presi, prendesti, prese, prendemmo, prendeste, prēsero von prendere; nacqui, nascesti,

1) Galignani p. 131.

nacque, nascemmo, nasceste, năcquĕro von nascere. Man sieht zugleich, daß die dem Infinitiv nachgebildeten Personen den Ton stets auf der Personalendigung haben: avēsti, avēmmo, avēsti; die übrigen aber auf der Stammsylbe ĕbbi, ĕbbe, ĕbbero. Wir werden hierin die Quelle und die Regel aller Anomalien der unregelmäßigen Verba finden.

Woher aber diese Veränderung des Stammvokals ebbi von habui? Diez[1]) glaubt, es seyen die Formen ebbi von avere und seppi von sapēre entstanden, um die Verwechselung mit dem Imperativ abbi und sappi zu vermeiden. Wir glauben vielmehr, daß auch hier nur die gewöhnliche Schärfung der Stammsylbe eingetreten sey, welche sich überall im Perfect zeigt und sich theils durch Vokalwechsel, theils durch Position oder Verdoppelung der Consonanten kund giebt, wie in veddi von video, stetti v. stare, mossi v. muovere, ruppi v. rompere etc.

Die 3. Pers. Plur. ĕbbero oder ebbono hat die Form aller unregelmäßigen Perf. in dieser Person, prĕsero, năcquero, ruppero etc. Die Kürze der Penultima erinnert an die auch im Lateinischen, wenn auch seltener, vorkommende Form tulĕrunt, dedĕrunt, stetĕrunt.

Die Form hei und ei (vielleicht aus hevi oder ebi synkopirt?) findet sich nicht selten bei Alten und giebt der bekannten Bildung der Condizionale ihre Legitimation;

Inf. 1, 28: Poi ch' *ei* posato alquanto il corpo lasso, wo aber viele ebbi lesen;

Cino da Pist.: Or foss' io morto quando la mirai,
Che non *ei* poi che dolore e pianto;

Giamboni: E quando *ei* assai cercato etc.

Die 3. Pers. Plur. *ebbeno* kommt im Giov. Vill. vor:
Poichè di molte cose *ebbeno* ragionato.

Ebbono konnten Dichter und selbst Prosaiker noch brauchen;
Ariost. 17, 69: Ov' *ebbon* grato e buono allogiamento.

Diese Form der 3. Pers. Plur. auf ono begleitet stets die auf ĕro und wird sogar von manchen vorgezogen, doch ist sie im Ganzen jetzt weniger gebräuchlich.

Ebbamo und ĕbbimo werden als Fehler verworfen.

---

1) I. p. 123. not.

Es war natürlich, daß sich neben der herrschend gewordenen Form ebbi etc. anfänglich auch eine, nach der Analogie der Verba der 2. Conjugation gebildete Form avei bilden mußte, welche denn ebenso natürlich die Nebenform avetti, avette, avettono erzeugte;

Vita S. Girol.: Appena ch' elle *avettono* compiute le orazioni.

Avesti für aveste ist der bekannte Florentinismus.

Perfetto indeterminato:

ho avuto, a, i, e.

Trapassato imperfetto:

aveva avuto, a, i, e.

Trapassato perfetto:

ebbi avuto, a, i, e.

Futuro.

jetzige Form	alt und poetisch		fehlerhaft
avrò	averò	arò	avarò, arrò
avrai	averai	arai	
avrà	averà	arà	
avremo	averemo	arēmo	arrēmo.
avrete	averēte	arēte	
avranno.	averānno	aranno.	

Averò, die eigentlich richtigste Form, findet sich häufig bei den Alten und noch bei Galilei, Framment.:

Nel ritorno *averà* acquistato due gradi.

Auch bei Bembo und Casa ist diese Form häufig.

Arò etc. bei den Alten;

Fra Jacop.: Pianto *harete* e dolore.

und häufig in der Eneide des An. Caro, im Orlando des Berni etc. Beide Formen braucht das Volk ebenfalls noch sehr oft.

Arrò und *arrēmo* werden von Gir. Giglio angeführt, ebenso avarò.

Daß man außerdem auch averēe, averabbo, averaggio, averajo hin und wieder finde, folgt aus dem über das Präsens von avere gesagten von selbst.

Futuro Perfetto.

avrò avuto, a, i, e.

Condizionale.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
avrei	averei, arei, averīa, avrīa	arīa
avresti		
avrebbe	averebbe, arebbe, averīa, avrīa	arīa
avrēmmo	avriamo	avrēbbamo
	avriēmo	avrēssimo
avrēste		
avrēbbero	averēbbero, arēbbero; averīano, avrīano	arīano
avrēbbono.	averiēno, avriēno.	ariēno.

Die eigentlich richtige, aber jetzt aufgegebene Form *averei* findet sich bei Dante;

Purg. 30, 117: Fatto *averebbe* in lui mirabil prove,

in den Nov. ant., in den prosaischen Schriften Dante's u. s. w.

Ganz gewöhnlich bei den Dichtern und Prosatoren ist die Form avria etc.;

Bocc. 3. introd.: Di meno *avria* macinato un molino;

Dante Convito: Nè altri contro me *avria* fallato;

avrīamo und avriēmo die damit zusammenhängen, sind selten.

Ebenso *arīa*;

Castiglione Cortig.: *Haria* dato dubbio nell' animo del popolo;

Machiav. Stor.: I fiorentini l' *ariano* volentieri favorito.

Ebenso die davon abhängende Form *avriēno.*

Bocc. 1, Introd.: I quali Galeno, Ippocrate, Esculapio *avrieno* giudicati sanissimi;

Davanz. Tacit.: Che tutti insieme *avrien* vinto.

Seltener *averīa* etc.;

Inf. 19, 27: Che spezzato *averian* ritorte e strambe.

Avrēbbamo ist der florentinische, *avrēssimo* der römische Volksfehler.

Condizionale Perfetto.

avrei avuto, a, i, e.

Congiuntivo.

Presente.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
ābbia	aggia	
ābbia abbi	aggi	
ābbia	aja	abbi
abbiāmo		aviāmo
abbiāte	aggiate	aviāte
ābbiano.	aggiano.	ābbino.

In der 2. Pers. Sing. ist *abbi* fast gewöhnlicher als abbia.

Die Form *aggia* etc. gehört zu aggio, s. oben (S. 389.);

Purg. 33, 55: Ed *aggi* a mente quando tu le scrivi;

Petr. S. 81: Però Signor mio caro *aggiate* cura;

Alam. Coltivaz. 1, 543: Che la semenza sua doppia virtude *Aggia*.

Ebenso *aja* zu ajo;

Par. 17, 140: Nè ferma fede, per esempio ch' *aja*,

was vielleicht besser haja geschrieben würde.

Aviamo und *aviate*, die in den Briefen der H. Catharina von Siena vorkommen, werden ganz verworfen.

Abbi, *abbino*, jetzt mit Recht verworfen, war bei den Cinquecentisten die beliebteste Form.

Imperfetto.

jetzige Form	fehlerhaft
avessi	avesse
avessi	
avesse	avessi
avēssimo	
avēste	avessi
avēssero	avēssino
avēssono.	avēsseno.

Bei den Alten und besonders bei Dichtern findet man oft avesse als 1. Pers. Sing. und avessi als 3. Pers. Sing. Vgl. S. 368.;

Enzo re: S' io *trovasse* pietanza;

Inf. 5, ultim.: Io venni men così com' io *morisse*;

Nov. ant.: S' io *volesse* dire una mia novella;
Purg. 24, 136: Drizzai la testa per veder chi *fossi*;
Petr. S. 239: Non credo già che Amore in Cipro *avessi*.

Voi *avessi* für aveste ist ein Fehler, der sehr häufig in Italien gehört wird. Ja sogar *aessi* etc. führt Montucci[1]) als gewöhnlichen Fehler an.

Avessino häufig beim Ariost und den Cinquecentisten. Ebenso *avēsseno*.

Perfetto:

abbia avuto, a, i, e.

Trapassato:

avessi avuto, a, i, e.

Imperativo.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
abbi	aggi	abbia
abbia	aggia, aja	abbi
abbiāmo		
abbiāte	aggiāte	
ābbiano.	āggiano.	ābbino.

Abbia in der 2. Pers. Sing. für abbi wird häufig gehört; ebenso abbi als 3. Pers. Sing.

Die übrigen Nebenformen sind uns aus dem Obigen bekannt.

2) Die übrigen unregelmäßigen Zeitwörter.

Wie groß auch, und auf den ersten Blick verwirrend, die Zahl und die Mannigfaltigkeit der Formen der unregelmäßigen Verba zu seyn scheint, so lassen sie sich doch leicht auf einige wenige allgemeine Formen zurückführen.

Folgende allgemeine Bemerkungen mögen vorläufig als Leitfaden dienen:

1) Alle Irregularität der italiänischen Verba beschränkt sich auf die Präsentia, die Perfecta und die Infinitive.

---

1) p. 135. not.

2) Nach dem Präs. Indic. richten sich die übrigen Präsentia nach einem ziemlich constanten Gesetz.

3) Aus dem Perfect kann man in der Regel die Form des Participiums ableiten.

4) Die Unregelmäßigkeit der Infinitive beschränkt sich auf eine einfache Contraction, welche dann natürlich auf die Futura und Condizionalia übergeht.

5) Das Imperfect ist in allen Verbis regelmäßig, d. h. von der wahren Form des Infinitivs abgeleitet, so diceva von dire, weil dicere der eigentliche Infinitiv ist.

Wir werden nun die unregelmäßigen Verba nach den Conjugationen durchgehen, doch so, daß wir a) die der 1. und b) die der 2. und 3. betrachten. Die Verba der ersten fordern eine abgesonderte Betrachtung, theils weil es ihrer nur 4, eigentlich nur 2 giebt, theils weil sie vieles von der Analogie der übrigen Verba abweichendes unter sich gemein haben.

a) Anomala der ersten Conjugation.

Es sind die Verba dare, stare, andare und fare, wovon indeß eigentlich nur die beiden ersteren der 1. Conjugation, die beiden letzteren aber zum Theil der 2. Conj. angehören.

Dare.

Infinitivo.

Presente:

dare.

Participio presente:

dante — alt daente.

Participio perfetto:

dato, a, i, e.

Gerundio:

dando.

Perfetto dell' Infinitivo:

avere dato, a, i, e.

Gerundio perfetto:

avendo dato, a, i, e.

Das Präs. Part. *dante* ist, wie meist alle Präs. Part., nicht mehr gebräuchlich; doch findet es sich einigemale bei

Bocc. G. 4, n. 2. Intr.: *Danti* a ciascun che muore.

Bei Jacop. da Todi findet sich das ganz aufgegebene *daente*:

Ch' egli è il *daente* e tu il ricevitore.

Indicativo.

Presente.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
do		daggo
dai		daggi
dà	dae	
diămo	damo.	daggiamo.
date		
danno		
dan.		

Die Einsylbigkeit des Stammes dieses Verbums scheint zu seiner Anomalie beigetragen zu haben, zu welcher vorzüglich die 3. Pers. Plur. danno gehört, welche sich im Italiänischen nur noch in hanno, sanno, stanno, vanno und fanno wiederfindet.

Die 3. Pers. Sing. dà wird stets mit dem Accent geschrieben, um sie von der Präposition da zu unterscheiden, und eben diese Betonung hat bei den Alten und beim Volk die Form dae erzeugt.

Damo, wie amamo ist eine alte jetzt aufgegebene Form;

Fr. Guitt. Lett.: Come dunque *damo* eternal tutto bene per picciuolo e temporale.

Daggo etc. kommt selbst bei den Alten nur selten vor und ist ganz verworfen.

Die Composita addare und ridare pflegt man in der 1. Pers. Sing. addò, ridò zu schreiben; letzteres um es von rīdo, ich lache, zu unterscheiden.

Imperfetto:

dava etc. ganz regelmäßig.

Perfetto determinato.

jetzige Form	alt und poetisch				fehlerhaft
diedi	diei die'	die	detti	dei	
desti					dasti
diede	diè	diēo	dette	deo	
demmo					diēdamo, dammo dessimo, dettamo
deste					daste
diēdero	diērono	dierno	dēttero		
diēdono.	diēro diēr	dienno	dēttono dētteno.	denno.	dēttano, diēdano.

Wie das lateinische dare sein Perf. nach der 3. Conj. bildet, so folgt ihm das Italiänische, dessen Perf. das lat. dedi zum Grunde liegt [1]). Die jetzt allein in guter Prosa und im gemeinen Leben übliche Form diedi etc. steht auch offenbar dem Latein am nächsten; die übrigen Formen diei, detti und dei sind Versuche diese Zeit nach ächt italiänischen Analogien zu bilden, und sind jetzt entweder ganz außer Gebrauch oder doch meist nur dem Dichter vorbehalten. In dieser Form diedi etc. sehen wir auch die Neigung der italiänischen Sprache, vor den schwachen Endigungen die Stammsylbe zu diphthongiren: diedi, diede, diedero, sie aber zu schärfen vor den stärkeren Endigungen: desti, demmo, deste.

Diedono, obgleich sich eine solche Nebenform bei jeder 3. Perf. Plur. findet, ist etwas veraltet und wenig gebräuchlich.

Diei dürfte jetzt nur sehr vorsichtig gebraucht werden. Bei den Alten ist es häufig;

Fr. Guitt.: A Frate Gaddo il mostrai e *diei* scritto;
Petr. S. 261: Io son colei che ti *die'* tanta guerra;
Purg. 30, 51: Virgilio a cui per mia salute *diemi* für mi diei.

Diè sehr häufig;
Inf. 25, 33: Gliene *diè* cento e non sentì le diece.

1) Dies diedi und die folgenden stetti von stare, feci von fare und fui von essere sind die einzigen nicht romanisch, sondern ganz lateinisch gebildeten Perfecte der italiänischen Sprache. Vergl. weiter unten den Abschnitt von den unregelmäßigen Perfecten.

Hierher gehört auch das räthselhafte *dienne* bei Dante;

Inf. 9, 13: Ma non di men paura il suo dir *dienne*,

was kaum anders zu erklären als durch ne, ei (uns für mir), diè;

Tasso. Ger. 14, 16: Vuol che da quegli, onde ti *diè* il governo;

Bocc. 8, 3: Tanto le *diè* per tutta la persona pugna e calci —.

Dīo und *deo* bei ganz Alten;

Bocc. Tes. 11, 56: — e chi vi *deo* Archi e spade —;

Dierono ist noch jetzt vollkommen gebräuchlich, wie bei Dichtern dīero, diēr;

Ariost. Fur. 32, 12: O quante volte da invidiar le *diero*;

- 31, 89: Quei che a Rinaldo e Carlo *dier* le spalle;

Purg. 5, 41: E giunti là con gli altri a noi *dier* volta.

Auch in Prosa bei Alten;

Bocc. 4, 3: Sopra la saettia montato *dier* de' remi in acqua.

Dierno dagegen findet sich selten;

Inf. 30, 94: Qui li trovai e poi volta non *dierno*.

Dei ist selten, und wegen der leichten Verwechselung mit tu dei, du sollst, zu vermeiden;

Varchi 3, c. 37: Io *dei* luogo a' commandamenti loro.

Dienno, welches zu diei zu gehören scheint, ist selten;

Inf. 18, 90: Tutti li maschi loro a morte *dienno*.

Denno wegen der Verwechselung mit denno, sie müssen, zu vermeiden, findet sich doch hin und wieder;

Petr. S. 258: Che al corso del mio viver lume *denno*;

Ar. Fur. 17, 63: E al padre suo che quivi era la *denno*.

Die Formen *detti*, *dette*, *dettero* sind überaus häufig bei Machiavel, Pulci, Berni, und die Dichter brauchen sie noch. Seltener ist dettono;

Berni Orl. I. 15, 21: Ne *detton* finalmente tante e tante,

welches auch jetzt nicht leicht gebraucht wird.

Detteno ist ganz außer Gebrauch.

Ganz roh gebildete und daher mit Recht verworfene Formen, die man höchstens noch im Munde des Volkes findet,

sind: dasti, dammo, daste; diedamo, dettamo, dessimo, dettano und diedano.

Unter den Compositis von dare hat circondare entweder keinen Perfect, oder er müßte regelmäßig nach amare gebildet werden.

Futuro:

darò etc. regelmäßig. Wobei nur zu bemerken, daß die drei Fut. darò, starò und farò die einzigen Verba der 1. Conj. sind, welche den Vokal des Infinitivs nicht in e verwandeln; vermuthlich hat die Einsylbigkeit des Stammes dies verhindert, weil man in derò, sterò, ferò nicht mehr die Grundform erkannt hätte. Dennoch findet sich derò etc. bei

Barberini, Docum. d'amore: ***Deranno*** briga allora.

Daß sich hier, wie bei jedem Futurum, auch alte Formen auf abbo, aggio, ajo finden, versteht sich von selbst.

Condizionale:

darei etc. regelmäßig; mit der bekannten Nebenform darīa etc.

Congiuntivo.

Presente.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
dia	dea	
dia, dii	dei	
dia	dea, dīe	
diāmo		
diate		
dīano		
diēno.	dēano.	diino.

Die Nebenform *dea* etc. ist häufig bei den Alten;

Purg. 21, 13: Dicendo, frati miei, Dio vi *dea* pace;

Bocc. 2, 1. Introd.: Acciocchè io principio *dea* con una mia novella.

Die für dia 3. Perf. Sing. nur bei ganz Alten. Cresc. Agricolt. 6, c. 8: *diesi* für si dia, wo aber das Affixum die Form zweifelhaft macht. (Vgl. S. 386.)

Diino, obgleich ganz nach der Analogie von amino, ist völlig verworfen.

Imperfetto.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
dessi	desse	dassi
dessi		dassi
desse	dessi	dasse
dēssimo		dassimo
deste	dessi	daste
dēssero		dāssero.
dēssono.	dessino	
	desseno.	

Ein ganz richtiges Gefühl leitet das Volk, von dare dassi etc. zu bilden, welches jedoch gänzlich verworfen ist, weil das Imp. Conj. sich stets und durchaus nach der 2. Pers. Sing. Perf. richtet, also von desti, dessi etc.

Desse für dessi und umgekehrt dessi für desse ist ein Fehler, der bei den Alten häufig vorkommt, wie oben (S. 368.) schon bemerkt.

Ebenso *dessi* für deste.

Dessino und *desseno*, jetzt ganz außer Gebrauch, kommen nicht selten bei den Alten vor.

Imperativo.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
dà		
dia	dea	
diāmo		
date		
dīano	deano.	diino.
diēno.		

Mit Ausnahme von dà und date gehören die übrigen Personen dem Conjunctiv an, und es gelten davon die nemlichen Bemerkungen, welche früher gemacht worden.

Die zusammengesetzten Zeiten ho dato, aveva dato, ebbi dato, avrò dato, avrei dato, abbia dato und avessi dato sind ganz regelmäßig.

Stare.

Dies Verbum fällt mit Ausnahme des Perfects ganz mit dare zusammen, sie decken einander vollkommen. So Präsens: do, dai, dà etc., sto, stai, sta, stiamo, state, stanno, mit der fehlerhaften Nebenform staggo. Futurum starò. Condizional starei. Präsens Conj. stia. Imperf. stessi. Imperativ sta. Einige schreiben die 3. Pers. Sing. Präs. Ind. und die 2. Pers. Sing. Imperat. sta', welches offenbar falsch ist, da man ama in beiden Fällen nie apostrophirt; sta' kann nur 2. Pers. Sing. Präs. Ind. für stai seyn. So

Omelie di Origene: Dolce Maria perchè *sta'* tu in questo dolore.

Eher könnte man stà mit dem Accent schreiben, um es von sta für esta oder questa zu unterscheiden.

Das Perfetto ist

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft	
stetti	stei	stiedi	stagetti
stesti			
stette	stè stiè	stiede	stagette
stemmo		stiedamo	stettamo
			stessimo
steste		stesti	
stēttero	stērono	stiedero	stagettero
stēttono.	stèro	stiedono.	
	stèr.		

Hier ist also die Form stetti etc. die allein gebräuchliche geblieben, während die dem diedi entsprechende Form stiedi gänzlich verworfen wird.

Stei wäre die ganz regelmäßige Form nach temei, auch ist sie überaus häufig bei den Alten; jetzt aber kommen höchstens stè, steron, stero und ster noch bei Dichtern vor.

Stei und sogar *stiei*;

Fr. Jacop.: Mentre io *steilo* a guardare.
E per te *stie'* incarcerato.

Stè und *stiè*;

Ariost. 23, 96: Rimontò sul destriero e *stè* gran pezzo;
Lor. Medici: — e *stiè* con loro
Mentre regnò Saturno;

Tassoni Secch. rap. 9, 4: E quinci e quindi ognun *stè* preparato;
Storia Semif.: Ma sene *stè* a Certaldo.

Sterono. Ariost. 24, 64: Pur non gli *steron* contra —;
Machiav.: *Sterono* Roma e Sparta molti secoli armate e libere.

Stēro, ster;
Ariost. 19, 50: *Stero* in questo travaglio, in questa pena;
- 23, 44: Nè vi *ster* molto, che un lamento amaro —.

Stessimo und *stettamo* für stemmo sind grobe Fehler des Volks.

Die barbarischen Formen *stagetti* etc. gehören zu der eben so verworfenen Form des Präsens staggo.

Im Imperf. Conj. sagen die Römer gern *stassi* für stessi, auch findet es sich in den Schriften des Casa, wird aber durchaus verworfen.

Stare, als Neutrum, wird mit essere conjugirt, allein die daraus entstehenden zusammengesetzten Zeiten sono stato, era stato etc. gehören, ihrer Bedeutung nach zu essere, wo wir sie gesehen haben. Will man stare, in der Bedeutung von stehen, liegen, sich befinden u. s. w. in jenen Zeiten gebrauchen, so muß man andere Bestimmungen hinzufügen, wie stare in piedi, star ritto etc., oder man muß ein anderes Verbum, wie restare, dimorare, tenersi etc. wählen.

Die Composita contrastare, ristare, soprastare richten sich nicht immer nach stare. Bei den Alten findet man zwar contra*stette*, sopra*stai*, als 2. Pers. Sing. Präs. Ind., contrastà 3. Pers. Sing. Präs. Ind., und ebenso contra oder sopra*stanno*, doch nach dem heutigen Gebrauche conjugirt man diese Verba wie amare, also contrāsto, nicht contrastò, contrāstano, nicht contra*stanno* etc. Ristare dahingegen wird nach stare conjugirt: ***Ristò***, ristai, ristà etc. *ristettì*; *ristarò* kommt kaum vor, wohl aber *ristarei*, *ristia*, *ristessi*, *ristando*. Gebräuchlicher ist jetzt *restare*, welches ganz nach amare geht.

Andare[1].

Dies Verbum war in älterer Zeit vollständig und vollkommen regelmäßig. Später hat der Gebrauch einige Personen von

1) Ambulare oder wandeln?

andare verworfen und sie aus dem lateinischen vadere entlehnt, ganz wie das französische aller, welches ebenfalls die lateinischen Formen je vais etc. angenommen hat. So ist denn jetzt andare wohl defectiv, aber nicht unregelmäßig.

Seine Abwandlung ist folgende;

Der Infinitiv ist vollständig und regelmäßig: andare, andante, andato, andando.

Vom Indicativ sind zu merken:

Presente

jetzige Form	alt und poetisch		fehlerhaft
vo	vado	ando	voe
vai	vadi	andi	
va		anda	
andiāmo			
andāte			
vanno		āndano	vonno.
van.	vadono.		

Die Analogie der Form mit ho, do, sto etc. ist nicht zu verkennen; deutlicher aber, als in den bisher betrachteten Verbis, tritt hier das Gesetz hervor, welches wir bei allen unregelmäßigen Präsentia wieder finden werden, daß die schweren Endigungen der 1. und 2. Pers. Plur. die Stammsylbe wieder hervortreten lassen, wenn sie in den übrigen Personen durch Betonung verdunkelt worden ist, wie von venīre: vengo, vieni, viene, *ve*niāmo, *ve*nīte, vengono.

Statt vo etc. findet man auch wohl noch vado etc.;

Inf. 9, 21: Faccia il cammino alcun per quale io *vado*;
Petr. Canz. 4: S' io dormo *vado* e seggio;
Bocc. Introd.: Dovunque io *vado* o dimoro;
Ammaest.: Gli uditori ne *vadono* voti.

Die Form *vonno* hat zwar Dante

Par. 28, 103: Quegli amor che d' intorno gli *vonno*,

und ist vielleicht nach dem französischen vont gebildet, wird aber jetzt gänzlich verworfen. Ebenso ist voe für vo, welches höchstens in dem veralteten hoe für ho ein Analogon findet, ganz außer allem Gebrauch.

Nicht selten ist bei den Alten die regelmäßige, jetzt aufgegebene Form ando etc.; so

Inf. 4, 33: Or vo' che sappi, innanzi che più *andi*;
Jacop. da Todi: Il ciel si abbandona
E per terra si *anda*;
Nov. ant.: *Andalo* ad impendere.

Imperfetto:

andava etc. regelmäßig.

Perfetto:

jetzige Form	fehlerhaft			
andai	andiedi		andetti	
andasti		andesti		
andò andoe	andiede		andette	
andammo	andiēdemo	andemmo	andēttamo	andassimo
andaste				andasti
andārono	andiēdero		andēttero	
andāro	andōrono	andorno	andēttono.	
andār.		andonno		

Neben der regelmäßigen und allein gebräuchlichen Form andai etc. haben sich beim Volke, vermuthlich aus Mißverstand der beiden letzten Sylben, von andare, (wie audibo, servibo für audiam), die wunderlichen Formen andiedi und andetti etc. gebildet, welche man, nach Fernow [1]), häufiger hört als die allein regelmäßigen; doch finden sich davon in keinem guten Schriftsteller Beispiele.

Andassimo, andettamo sind die gewöhnlichen Fehler des Volks in Rom und Florenz. Ebenso andorno und andonno; andasti für andaste.

Futuro:

andrò etc. regelmäßig. Die noch richtigere Form anderò etc. ist häufig bei den Alten;

Purg. 6, 52: Noi *anderem* con questo giorno innanzi;
Bembo: S' *anderà* ornando;

auch hört man es noch häufig jetzt. Die Form andarò etc. findet sich zwar bei Alten, wird aber nicht gebilligt.

1) S. 332.

Condizionale:

andrei etc. regelmäßig, mit den alten poetischen Nebenformen anderei etc., andrīa und anderīa, und der fehlerhaften Form andarei etc.

Congiuntivo.

Presente.

jetzige Form	alt u. poetisch	fehlerhaft
vada	andi	vadia
vada, vadi		
vada		vadia, vadi
andiāmo		
andiāte		
vādano.	andino.	vadino.

Die 2. Perf. Sing. lautet wie immer vada oder vadi. Aber als 3. Perf. Sing. ist vadi zu verwerfen, eben wie vadino 3. Perf. Plur., weil diese Formen des Verbums der 3. Conj. angehören; doch findet sich vadino, wie schon öfter erinnert, häufig bei den Cinquecentisten.

Vadia, welches allerdings die Analogie von faccia, taccia, abbia für sich hat, findet sich bei Galilei und selbst bei einigen Neueren, wird aber nicht gebilligt.

Andi und *andino*, jetzt ganz ungebräuchlich, finden sich nicht selten bei Alten, im Ercolano von Varchi: O che ella si ri*andi*; im Salviati Avvert. al Decam: Avvegna che il suo popolo tras*andi* alcuna volta.

Imperfetto:

andassi regelmäßig, mit den fehlerhaften Nebenformen andessimo und andessero, so wie andassi für andaste.

Imperativo.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
va	anda	vadia, vadi
vada		
andiāmo		
andāte		
vādano.	andino.	vadino.

Die zusammengesetzten Zeiten werden mit essere gebildet, sono andato etc.

Die Composita riandare und trasandare haben die Alten zwar nach andare abgewandelt: trasvò, trasvai etc., wie Dante im Convito: acciocchè non *trasvada* sagt, und

Inf. 28, 42: Prima ch' altri dinanzi li *rivada*;

jetzt aber werden sie ganz nach andare gebildet: trasāndo, trasāndi, trasāndano [1]).

Fare.

Dies Verbum gehört nur scheinbar zur ersten Conjugation, da sein Infinitiv nur die Contraction des lateinischen facere ist, wonach sich die meisten seiner Zeiten bilden. Eben dieser doppelten Formen wegen, bald von facere bald von fare, und weil es in einigen Zeiten ganz vom Latein abhängig ist, gehört es zu den unregelmäßigsten Zeitwörtern.

Infinitivo.

jetzige Form		alt und poetisch
	Presente:	
fare		facere.
	Participio presente:	
facente		faccente.
	Participio passato:	
fatto.		
	Gerundio:	
facendo		faccendo, facciendo fando.
	Futuro:	
		fatturo.

Man sieht, daß der Infinitiv seine Formen bald von fare, bald von facere entnimmt.

Neben fare findet sich, wie wohl selten, bei den Alten auch noch facere; ja es fehlt nicht an Spuren, daß die Aeltesten eine Form faire gehabt haben, da man bei Fra Guittone *faite* im Imperativ findet, ebenso im Tesoretto: ponete mente al bene che *faite*; ganz wie das französische *faire*, *faites*.

1) Bart. II. 83. not.

Beide Formen, facente und faccente, sind jetzt außer Gebrauch, doch wäre facente die allein zulässige, da für dieses und andere ähnliche Verba sich die Regel festgestellt hat, daß der Consonant nur dann verdoppelt wird wenn ein Diphthong folgt, also faccio. Doch ist das Substantiv faccenda im Gebrauch geblieben. Vergleiche übrigens die Verba piaccio, giaccio, veggio, caggio, chieggio, sapēre etc. Nur tacēre, hat zwar bei Dichtern taccio, gewöhnlich aber nur tacio, taciamo, taciono. Faccente findet sich übrigens bei den Alten;

Bocc. Ameto: *Faccente* al chiaro viso graziosa ombra;

auch im Cresc. Agric. l. 4, c. 5. Von fante, was man erwarten sollte, findet sich kein Beispiel, denn in der Stelle

Purg. 25, 61: Ma come d' animal divenga *fante*,

ist das Wort vermuthlich vom lateinischen fari abzuleiten.

Das Partic. fatto ist wie manche andere: tratto, detto, unmittelbar aus dem Latein entlehnt.

Facendo ist jetzt allein im Gebrauch, von faccendo gilt die obige Bemerkung. Es findet sich

Bocc. 1, 1: E così *faccendo*;

\- 2, 8: La quale lietamente *faccendolo*.

Facciendo, obgleich dem Latein näher, wird gänzlich verworfen.

Fando kommt aber bei Alten vor;

Bocc. Teseide 3, 9: Al biondo capo *fando* grillandella;

wo aber andere facie lesen.

Fatturo endlich hat Dante gebildet;

Purg. 6, 83: Fatto avea prima e poi era *fatturo*.

Indicativo.

Presente.

jetzige Form	alt und poetisch			fehlerhaft
fo	faccio	facio	foe	
fai	facci	faci		
fa	face	fae	fane	
facciāmo	faciamo	facemo	famo	facciāno
fate	facete			
fanno	faceno	fano.		fācciono.
fan.				

Die jetzt allein übliche Form fo etc. folgt ganz der Analogie von do, sto, und gehört ganz der ersten Conj. an. Sehr natürlich war es aber, daß sich anfänglich auch eine Form nach der 2. Conj. von facere bildete, welche dann regelmäßig faccio, faci, face, facete, facciono lauten mußte. So finden sie sich häufig bei Dichtern und Alten;

Ariost. 25, 51: *Faccio* o nol *faccio*? al fin mi par che buono —;

Inf. 2, 70: Io son Beatrice che ti *faccio* andare;

Bocc. Filoc. 7, 2: Io edificator ti *faccio* di mura.

Facio aber, welches ganz lateinisch wäre, wird aus dem oben angegebenen Grunde (S. 409.) gar nicht geduldet, so wenig wie *facci*, wohl aber *faci*;

Inf. 10, 16: Però alla dimanda che mi *faci*;

Purg. 7, 68: Dove la costa *face* di sè grembo;

und im Convito: Comminciai dunque ad amare li seguitatori della verità, come ella *face*.

Faciamo wird aus dem obigen Grunde verworfen. *Facemo* dagegen ist häufig;

Ammaest. Ant.: Secondo l'opere che noi *facemo*;

Sanazar Arcad. Ecl. 6: E come or noi *facemo*, essi cantāvano.

Facciāno, ganz aufgegeben, findet sich bei Barberino. Ebenso *famo*, was Jacop. da Todi braucht.

Facete bei Jacop. da Todi und hin und wieder bei alten Dichtern, doch selten.

Facciono, obgleich ganz regelmäßig gebildet, wird nicht geduldet, so wenig als facēno.

Fano kommt nur bei Barberino vor.

Die Composita assuefare, confare, disfare, misfare, rifare, soddisfare, soprafare werden ganz wie fare abgewandelt, nur schreibt man gern assuefò, soddisfà, und statt der Endigung anno hört man auch wohl soddīsfano, mīsfano, was aber fehlerhaft ist.

Foe für fo wird nicht mehr geduldet, obgleich Dante es noch im Conv. braucht.

Fae, *fane* sind die gewöhnlichen Verlängerungen, wie piue, ēne, spene etc.;

Par. 27, 33: Pure ascoltando timida si *fane*.

Das Imperfetto

faceva ist zwar jetzt ganz regelmäßig nach dem Infinitiv facere gebildet, aber es finden sich viele Nebenformen, welche zum Theil noch im dichterischen Gebrauch sind. Erstlich die gewöhnliche Verkürzung facea, facea, faceano und faciēno, sehr häufig bei Dichtern und Prosatoren.

Facea 1. Pers. Sing. ist seltener, häufig als 3. Sing.;

Petr. S. 220: Quasi sognando si *facea* pur via;

Par. 31, 41: — e 'l gaudio mi *facea*
Libito non udire —;

Giov. Vill. 9, 187: *Faceano* le arti e mercatanzie come nella città;

Purg. 23, 9: Che i' andar mi *facien* di nullo costo;

Bocc. Vis. c. 13: Ridendo poi fra loro se ne *facieno* beffe, wo andere Ausgaben dafür *facen* lesen;

Inf. 12, 102: Ove i bolliti *facēno* alte strida.

Dagegen sind facei, faceāmo und faceāte ganz außer Gebrauch;

Par. 19, 69: Di che *facei* question cotanto crebra.

Facciavāmo und *facciavate*, obgleich sie sich im Bocc. und Passavanti finden, werden verworfen.

Häufig bei Dichtern sind die Formen fea und fēano. Sie scheinen Abkürzungen einer älteren Form *feva*, welche sich wirklich bei Fazio degli Uberti. Dittam. 1, 11. findet:

Perchè men suon non *feva* la mia tuba,

wo aber neuere Ausgaben diè già lesen;

Tasso Ger. 20, 38: Tal *fean* de' Persi strage, e via maggiore
La *fea* de' Franchi il re di Sarmacante.

Perfetto.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
feci	fei	
facesti	festi	facsti
fece	fe feo	fecie
facēmm	femmo	feciāmo facēssimo
facēste	feste	facesti
fēcero	fērono fero fer	feciano.
fēciono.	fenno fen ferno.	

Die allein jetzt übliche Form feci geht ganz wie ebbi und alle unregelmäßigen Perfecte.

Die jetzt nur noch dichterische Form fei zeigt ein Streben, des Verbum fare regelmäßig nach der 2. Conj. abzuwandeln, wie credei;

Bocc. Ameto: Con vera riposta la ne *fei* certa;
Purg. 14, 75: E dimanda ne *fei* con prieghi mista;
Ariost. 5, 72: Dell' amor mio *fei* Polinesso certo;
Bocc. Teseid. 1, 107: Nè qui mi troverai qual *festi* al lito;
Ariost. 36, 9: *Festi* barbar crudel del capo scemo
Il più ardito garzon —;
Petr. S. 4: Di sè, nascendo, a Roma non *fe* grazia;
Bocc. 10, 5: De' più be' fior *fe* presentare.

Ebenso mit der alten Verlängerung *feo*;

Tasso Ger. 11, 95: Con nobil pompa accompagnar lo *feo*;
Par. 12, 85: In picciol tempo gran dottor si *feo*.

Manche schreiben diese 3. Pers. Sing. *fe'*, weil sie sie für eine Verkürzung von fece halten, was sie eigentlich nicht ist, andere *fè*, welches die Analogie von temè, credè für sich hat; da man aber das Wort *fede* (Glaube), gewöhnlich in fè verkürzt, so wäre es wohl am besten, diese 3. Pers. Sing. zum Unterschiede fe' zu schreiben, oder sie ganz ohne Bezeichnung zu lassen;

Inf. 17, 32: E dieci passi *femmo* in su lo stremo;
Ariost. 40, 1: Signor, miraste e *feste* altrui mirarlo;
Machiavelli stor.: Si *ferono* poche imprese;
Par. 4, 80: — e così queste *fero*
Potendo ritornar al santo loco;
Inf. 7, 42: — nullo spendio *ferci* (ci fecero);
Ariost. 26, 137: Ambe le coppie *fer* di cui vi parlo;
Inf. 16, 21: *Fenno* una ruota di se tutti e trei;
Convito: Li dicitori che prima usarono di farla, *fenno* quella —;
Par. 7, ult.: Che li primi parenti entrambo *fensi* (si fecero).

Ferno dahingegen dürfte jetzt ein Dichter kaum noch als Reimwort brauchen.

Feciono, obgleich die gewöhnliche Nebenform von fecero, ist wenig gebräuchlich, doch ist diese Form im Boccaccio und noch mehr bei Villani überaus häufig;

Bocc. 5, 1: Queste parole tutto *feciono* lo smarrito animo ritornare in Cimone.

Die übrigen Formen faesti, fecie, feciāmo, facēssimo, facēsti, fēciano sind Barbarismen, die man aber im Munde des Volks zuweilen hört.

Das Futurum *farò* und das Condizionale *farei* haben nur die gewöhnlichen alten und dichterischen Nebenformen, die wir schon kennen; farabbo, faraggio, faroe bei ganz Alten, und farīa etc. noch jetzt den Dichtern gestattet.

Congiuntivo.

Presente.

jetzige Form	fehlerhaft
faccia	facci
faccia facci	
faccia	facci
facciāmo	
facciāte	
fācciano.	faccino.

Wie abbia, dia, stia, so zeigt auch diese Form des Präs. Conj. das durch die ganze Sprache gehende Gesetz, daß mit wenigen Ausnahmen, wie vada, esca, oda, das Präs. Conj. wenig Notiz nimmt von den Anomalien des Präs. Ind., sondern die einmal gewählte Form durch alle Personen gleichmäßig durchführt.

In der 2. Pers. Sing. sind faccia und facci gleich gebräuchlich;

Bocc. 3, 3: Così ancora questa volta *facci*;

Tasso Ger. 1, 68: Vo' che tu *faccia* nella Greca terra.

Dies *facci* behält, gegen die oben gegebene Regel, den Doppelconsonanten, einmal um es von der poetischen 2. Pers. Sing. Präs. Ind. tu faci zu unterscheiden; dann aber auch, weil das Präs. Conj. überall gern die Stammsylbe durch Position schärft: abbi, sappi etc. von avēre, sapēre. Die Formen facci 1. Pers. Sing., facci 3. Sing., und faccino 3. Plur., bei den Cinquecentisten beliebt, werden nicht mehr geduldet.

Imperfetto.

jetzige Form	alt und poetisch	fehlerhaft
facessi	fessi	facesse
facessi	fessi	
facesse	fesse	facessi
facēssimo	fēssimo	facessemo
facēste	feste	facesti facessi
facēssero	fēssero	facessino.
facēssono.	fēssono fesseno.	

Wie beim Perf. haben wir auch hier eine, und zwar die jetzt allein übliche, Form facessi von facere und eine andere fessi von fare, welche nur noch im dichterischen Gebrauch ist.

Facessono 3. Perf. Plur. ist veraltet; *facesti* und *facessi* 2. Perf. Plur. sind Fehler des florentiner Pöbels; *facessino* bei den Cinquecentisten beliebt; *facesse* für facessi, *facessi* für facesse, so wie facēssemo sind Barbarismen. Die andere Form *fessi* etc. ist häufig bei Dichtern;

Inf. 33, 59: E quei pensando ch' io 'l *fessi* per voglia
Di manicar —;

Ariost. 14, 9: Che al vincitor non *fessi* resistenza, hier 2. Perf. Sing.;

Par. 5, 20: Lo maggior don che Dio per sua larghezza
Fesse creando —;

Tasso Ger. 12, 102: O quai non porsi
Preghiere al re, che *fesse* aprir le porte;

Chiabrera: Che se i venti *fesser* preda —;

Ariost. 5, 27: Che per Ginevra si *fesson* rivali;

Bocc. Teseid. 9, 12: Che si *fessen* tra lor gli due amanti; wo aber andere Ausgaben *fesson* lesen.

Imperativo.

jetzige Form	fehlerhaft
fa	
faccia	facci
facciāmo	
fate	
fācciano.	faccino.

Ganz wie da, sta.

Einige aber schreiben fa' oder fà, das erstere unrichtig, das zweite ohne Noth; facci und faccino nur bei Cinquecentisten.

Die Composita haben, mit Ausnahme des Präs. (S. 410.), nichts besonderes.

Die übrigen Verba auf are sind alle vollkommen regelmäßig. Ueber die auf iare ist schon oben (S. 370 ff.) gesprochen. Einige, welche e oder o in der Stammsylbe haben, nehmen im Präs. Ind. und Conj. eine Diphthongirung an, wie niego, priego, tuono, suono, statt nego, prego, tono und sono, und fallen daher unter die Regeln der Anomala der 2. Conj., bei welchen dieser Punkt besprochen werden wird.

Das Verbum consumare ist zwar im gewöhnlichen Gebrauch ganz regelmäßig, bei Dichtern aber findet sich ein nach dem Lateinischen gebildeter Perf. consunsi für consumai, und ein eben solches Partic. consunto für consumato;

Par. 12, 15: Ch' amor *consunse*, come sol vapori;
Inf. 34, 114: — e sotto 'l cui colmo *consunto*
Fu l' uom, che nacque e visse senza pecca.

Höchst wahrscheinlich hatten aber die Alten neben consumare einen Inf. consumĕre, welcher sich zwar nicht selbst findet, wohl aber in deutlichen Spuren seine Existenz verräth. So findet man ziemlich häufig con*sume*;

Giusto de' Conti: Così di tempo in tempo si con*sume*;
Ariost. 33, 15: Tutto l' avanzo obblivion con*sume*.

So wäre denn das Richtigste, diese Verba als ganz verschiedene Formen anzusehen, welche eine Zeitlang neben einander bestanden, und wovon nur consumare im gemeinen Gebrauch geblieben, während consunsi, und besonders consunto jetzt nur noch den Dichtern und allenfalls den Rednern gestattet wird.

b) Anomala der zweiten und dritten Conjugation, oder der Zeitwörter auf ēre, ĕre und īre.

Wir vereinigen diese beiden Conjugationen, weil sie viel gemeinsames haben und weil daher die Trennung derselben unnütze Wiederholungen veranlassen würde, auch die Gesetze der hier herrschenden Anomalien besser im Zusammenhange überblickt

werden können, und weil endlich die 3. Conj. nur eine einzige Eigenthümlichkeit, die Endigung auf isco, für sich allein hat.

Nach dem, was oben (S. 396.) über die unregelmäßigen Zeitwörter im Allgemeinen gesagt worden, haben wir es hier mit den Präsentia, Perfecta und Infinitiven zu thun.

A. Unregelmäßige Präsentia.

Aus Gründen, welche außerhalb der italiänischen Grammatik liegen [1]), hat das Italiänische, wie alle romanischen Sprachen, die Neigung, die Stammsylbe des Präsens zu verstärken. Dies geschieht im Italiänischen theils durch Diphthongirung des Stammvokals, wie niego von negare, pruovo von provare, theils durch Verdoppelung oder Verstärkung des Consonanten der Stammsylbe, also durch Position, wie vengo von venire, posso von potere, und zwar ist diese Position eine doppelte, eine stärkere, schwerere, wie lg, ng: vengo von venire, tolgo von togliere, oder eine schwächere, leichtere, wie gl, gn: vaglio von valere, giugno von giungere. Sehr selten findet endlich noch ein Wechsel des Stammvokals statt, wie esco von uscire. Zugleich ist nicht zu übersehen, daß sowohl die Diphthongirung, als die Position und der Vokalwechsel in einem ganz entschiedenen Zusammenhang mit den Personalendigungen stehen [2]), so daß alle diese Anomalien, mit unendlich geringen Ausnahmen, welche eigentlich nur durch den Gebrauch sanctionirte Fehler sind, nur vor den leichten Endigungen der 1., 2., 3. Pers. Sing. und 3. Plur. stattfinden, aber vor den schweren Endigungen der 1. und 2. Pers. Plur. verschwinden; z. B. *vengo, vieni, viene,* veniamo, venite, *vengono* von venire.

1) Verba, in welchen die Diphthongirung allein vorkommt.

Dies findet nur statt in denen, welche e oder o in der Stammsylbe haben, wo dann das e zu ie, das o zu uo wird.

---

1) Vgl. Pott etymol. Forsch. I. 20, 48, 58, 60. Fuchs unregelmäßige Zeitwörter S. 13 fg. Hier genüge es anzudeuten, daß das Nemliche sich auch im Griechischen, seltner im Lateinischen findet; wie *φεύγω, εἶμι, λείπω, τέμνω*, tango, frango beweisen. 2) Vgl. Pott etymol. Forsch. I. 47.

a) Mit dem Stammvokal *e.*

Sedēre. S*ie*do, s*ie*di, s*ie*de, sediamo, sedete, s*ie*dono. Neben dieser regelmäßigen Form finden sich freilich bei den Alten und bei Dichtern *sedo* u. s. w.;

Petr. II. Canz. 7: Tien di nostra natura e in cima *sede*;
Tasso Amint. att. 2. sc. 2: Ma non se il cibo si *possede* e piace,

und eine Form mit Position seggo, seggono, seggio, seggiono, und sogar fehlerhaft in der 1. Pers. Plur. seggiamo, doch sind diese Formen jetzt nur im dichterischen Gebrauch.

Das Präs. Conj. ebenso regelmäßig s*ie*da, s*ie*da, s*ie*da, sediamo, sediate, s*ie*dano, mit den poetischen Nebenformen segga und seggia und so in allen Personen. Ebenso die Composita risedēre, possedēre, soprassedēre.

Ebenso gehen seguire, siegno etc., doch ist bei diesem Verbum die ganz regelmäßige Form seguo die gebräuchlichere, und ebenso gewöhnlich die Form seguisco, wovon später. Ebenso im Conj. segua, siegua und seguisca. Die Composita conseguire, proseguire, perseguire, susseguire ziehen die Endigung isco vor.

Miētere und mētere, im Präs. mieto und meto, doch ist die erstere Form die gebräuchlichere; ebenso im Conjunctiv mieta und meta. Priēmo dagegen und priēmere statt premo und prēmere sind ganz veraltet.

Ferner zwei Verba der ersten Conjugation, wie pregare, priego und prego, letzteres das gebräuchlichere; negare, niego und nego.

b) Mit dem Stammvokal *o.*

Sie sind zahlreicher als die vorigen, aber nur bei wenigen beschränkt sich die Diphthongirung auf das Präs. Ind., bei den meisten hat sie auch den Infinitiv ergriffen. Im Indicativ allein haben sie die Verba der 1. Conj. provare, sonare, tonare und trovare und von der 3. coprire. Aber auch unter diesen sind es eigentlich nur sonare und tonare, welche regelmäßig die Diphthongirung annehmen: s*uo*no, s*uo*ni, s*uo*na, soniamo, sonate, s*uo*nano; die übrigen können sie zwar annehmen und haben sie auch meist bei Dichtern und in der edleren Sprache, aber die unveränderte Form provo, trovo, scopro ist doch die im ge-

meinen Leben vorherrschende. Der Conjunctiv folgt ganz dem Indicativ, also *tuo*ni, *tuo*ni, *tuo*ni, toniamo, toniate, *tuo*nino.

Die übrigen, bei welchen auch der Infinitiv die Diphthongirung angenommen hat, wie muōvere [1]), cuōcere, nuōcere, percuōtere, scuōtere, nuotare, wozu man noch giuocare rechnen kann, haben dann auch im Präs. Ind. nur die diphthongirte Form cuoco, cuoci, cuoce, cociamo, cocete, cuocono; ebenso nuoto, ich schwimme, schon um es von notare, anmerken, zu unterscheiden. Giuocare hatte bei den Alten die Form giucare und auch giocare, welche ohne Veränderung auch im Präsens gebraucht wurden, jetzt ist giuocare gebräuchlicher und müßte regelrecht abgewandelt werden: giuoco, giuochi, giuoca, giu- oder giochiamo, doch sagt man meistens giuochiamo, giuocate, giuocano. Morire, welches unter anderen Formen auch muoro im Präs. hat, wird, wegen anderer Eigenthümlichkeiten, besser weiter unten vorkommen. Diese Diphthongirung fällt weg, sobald der Ton von der Stammsylbe weicht, daher im Imperfect siedo, sedeva, nuoco, noceva; im Perfect sedei, nocqui; im Futuro sederò, morirò; ebenso im Conditional und im Imperf. Conjunct.

2) Verba, in welchen die Position allein vorkommt [2]).

Es sind ihrer nur sehr wenige:

rimanēre,	Präsens	rimango;
valēre,	—	valgo;
porre (ponere)	—	pongo;
salire,	—	salgo.

In allen diesen beschränkt sich die Position auf die 1. Pers. Sing. und 3. Plur., also

Rima*ngo*, rimani, rimane, rimaniamo, rimanete, rima*ngono*. Zuweilen findet man auch rimagnamo oder rimagniamo.

1) Bei Alten auch ohne Diphthongirung: movere, movo.

2) Der Italiäner liebt es so sehr, die Consonanten scharf hören zu lassen, daß er in vielen Wörtern den lateinischen Endconsonanten der Stammsylbe verdoppelt hat, wie femmina, pubblico etc., ebenso hat ers auch in mehreren Zeitwörtern gemacht, aus fugere, mugire, rugire, legere ist fuggere, muggire, ruggire, leggere geworden, welche aber, da sie diese Verdoppelung consequent überall beibehalten, nicht hierher gehören.

Im Pr. Conj. rima*nga*, rima*nga* oder rima*nghi*, rima*nga*, rimaniamo, rimaniate, rima*ngano*.

Valere hat außer valgo und valgono auch zuweilen die weichere Position *vaglio* und *vagliono*, daher auch im Conj. valga und vaglia; aber nur valiamo, valiate, oder vagliamo, vagliate. Ebenso gehen disvalēre, equivalēre, prevalēre, rivalēre.

Pongo geht ganz wie rimango. Ebenso die Composita apporre, comporre, deporre, esporre, imporre, intraporre, preporre, proporre, posporre, ricomporre, sporre, traporre.

Salire hat neben salgo, sali, sale, saliamo oder sagliamo, salite, salgono, noch die in der 3. Conj. gewöhnliche Form salisco, und daher auch im Conj. salga und salisca. Ebenso assalire, soprassalire, risalire.

An diese schließen sich an: trarre (traĕre), cadēre, vedēre, giacēre, piacēre, tacēre und chiedĕre.

Mehrere derselben haben zwar gewöhnlich die ganz regelmäßigen Formen cado, vedo und chiedo etc., kommen aber doch häufig auch mit der Position vor.

Von *trarre* ist im Präs. die regelmäßige Form trao und traono ganz außer Gebrauch; man sagt traggo, trai, trae, traiamo, traete, traggono. Daneben kommt bei Alten und Dichtern auch häufig traggo, traggi, tragge, traggiamo (aber nicht tragete), traggono vor, welche auch jetzt noch gebraucht werden können. Im Conjunctiv tragga, tragga oder tragghi, tragga, traiamo oder traggiamo, traiate oder traggiate, traggano. Ebenso astrarre, attrarre, contrarre, detrarre, estrarre, ritrarre, protrarre, sottrarre.

Von *cadēre* ist die regelmäßige Form cado etc. die jetzt allein gebräuchliche; bei Dichtern aber kommen caggio, caggi, cagge, caggiamo und caggiono vor, (wieder nicht cagete). Im Conjunctiv cada und bei Dichtern caggia, beides vollständig. Ebenso accadēre, discadēre, incadēre, ricadēre, scadēre.

Von *vedere* ist neben der ganz allgemein gebrauchten regelmäßigen Form vedo etc. noch fast ebenso gebräuchlich veggo und veggono, veggio, veggiamo und veggiono. Eine alte dichterische Form ist veo oder vejo, vei ve';

Par. 30, 71: D' aver notizia di ciò che tu *vei*.

Diese 2. Pers. Sing. hat sich auch jetzt noch im Imperativ erhalten, und man hört häufig *ve'* für vedi.

Besonders häufig ist die Verbindung dieser Form des Imperativs mit den Pronomen lo, la, le, li;

Firenz. rime: Ognun dice, ella è essa: *vella*, *vella* f. vedila. Auch Alfieri braucht es häufig.

Im Conjunctiv veda, vegga und veggia, jedes vollständig, nur die 1. und 2. Pers. Plur. haben vediamo, vediate und veggiamo, veggiate, aber nicht vegghiamo, vegghiate, welches als ein Fehler betrachtet wird. Ebenso antivedēre, avvedēre, divedēre, provvedēre, prevedēre, ravvedēre, travedēre.

Giacere und *soggiacēre* hat giaccio, giaci, giace, giacciamo, giacete, giacciono, die Formen giacio, giaciamo und giaciono, obgleich regelrecht, sind nicht gebräuchlich. Im Conj. giaccia, giaccia oder giacci etc. Ebenso geht piacere, piaccio, piaci, piace, piacciamo, piacete, piacciono, und im Conj. piaccia etc. Ebenso compiacēre, dispiacēre, spiacēre, ripiacere.

Tacere ist das einzige Verbum dieser Art, welches die Position verschmäht und tacio etc. hat, doch bei Alten sehr häufig taccio, tacciamo, tacciono.

Chiedēre hat neben der jetzt allein üblichen regelmäßigen Form chiedo etc., die alten, jetzt höchstens noch den Dichtern erlaubten, Formen chieggo und chieggono, chieggio, chieggiamo und chieggiono. Außerdem von einer dem Latein näher stehenden alten Form des Infinitivs cherere, im Präsens chero, cheri oder chieri, chere, cherono, welche aber jetzt kaum noch ein Dichter sich erlauben dürfte. Im Conjunctiv chieda etc., chiegga und chieggia, und sogar cheggia, cheggiamo, cheggiate, cheggiano. Chera dahingegen möchte kaum vorkommen. Ebenso inchiedere, richiedere und richerere, sopracchiedere.

Ganz allein, doch aber hierher gehörig, steht das Verbum sapēre. Es hat im Präs. Ind.:

jetzige Form	alt und poetisch			fehlerhaft
so	sappo			saccio
sai	sapi			
sa	sape			
sappiamo	sapemo	savemo	sapiamo.	sacciamo
sapete				
sanno.				sacciono.

Hier hat also, wie in avere, die Personalendigung in der 1. Pers. Sing. den Stammlaut verdrängt, welcher nur in der 1. und 2. Pers. Plur. kenntlich hervortritt. Neben dieser jetzt allein üblichen Form finden sich bei den Alten sappo, sapi etc., wovon sape allenfalls noch dem Dichter erlaubt wäre;

Par. 23, 45: E che si fesse, rimembrar non *sape*.

Sapono findet sich nirgend. Sapemo für sapiamo ist nicht selten;

Inf. 10, 105: Nulla *sapem* di vostro stato umano.

Auch häufig im Villani.

Savemo, was aber jetzt außer Gebrauch, deutet auf eine alte Form des Infinitiv savere, analog dem französischen savoir.

Eine andere alte Form ist saccio, welches noch Boccaccio hat;

Ninf. 279: E disse: oimè tapina ch' io non *saccio*.

Sacciamo und sacciono finden sich wohl kaum. Auch diese Form erinnert an das französische que je sache.

Die Regel, wonach das p bald verdoppelt, bald einfach gelesen wird, siehe oben (S. 409.).

Im Conjunctiv sappia, sappia oder sappi etc. mit der Nebenform saccia, die aber nur in Barberino und andern Aeltesten vorkommt.

Die 2. Pers. Sing. Imperativ sappi mit doppelten Consonanten, wofür es in der ganzen Sprache nur noch ein zweites Beispiel in abbi von avere giebt, deutet auf das alte Präs. Ind. sappo, wie jenes abbi auf abbo. Ebenso assapēre und antisapēre, welche wenig vorkommen, und risapēre, was ganz gewöhnlich ist.

Ein Verbum giebt es noch, welches im Präsens zwar nicht eine wahre Position, aber doch eine eigenthümliche Umbildung des Endconsonanten der Stammsylbe erleidet, und sich daher hier am besten anschließen läßt. Dies ist parēre.

Es hat jetzt im Präs. pajo, pari, pare, pajamo, parete, pajono. Die regelrechten Formen paro, pariamo und parono werden verworfen. Eine 2. Pers. Sing. pai, offenbar von pajo, findet sich bei ganz Alten. Man bemerkt leicht, daß hier das nemliche statt gefunden, was so vielen Wörtern auf aro die mildere Form auf ajo gegeben, wie Gennajo, Febbrajo, calzo-

lajo, acciajo etc., und wie diese Wörter im Plural acciai, calzolai haben, so ist auch hier die 2. Pers. Sing. pai, nicht paji, gebildet. Der Conjunctiv hat durchaus paja etc. Etwas ähnliches werden wir bei morire sehen. Die Composita von parere gehören theils der 2., theils der 3. Conjugation an, man sagt apparire und apparēre, comparire und comparēre, doch sind jetzt die Formen auf ire die allein gebräuchlichen, trasparere dagegen scheint gewöhnlicher als trasparire.

3) Verba, welche Diphthongirung und Position zugleich haben.

Nemlich die Position in der 1. Pers. Sing. und 3. Pers. Plur.; die Diphthongirung nur in der 2. und 3. Pers. Sing.; dagegen bleiben die 1. und 2. Pers. Plur. wegen ihrer schweren Endigungen von beiden frei. Es sind folgende:

a) Mit dem Stamvokal *e*.

Tenēre und Venire.

Tenere hat tengo, tieni, tiene, teniamo, tenete, tengono.

Tegno kommt bei Fr. Guittone, bei Dante;

Inf. 10, 19: — buon duca non *tegno* nascosto,

und noch bei Boccaccio auch in Prosa vor; ebenso teni und tene;

Petr. S. 109: E 'l suo seggio maggior nel mio cor *tene*.

Aus teni ist sogar te' geworden, welches als 2. Pers. Imperat. oft vorkommt;

Davanz. Tacit.: *Te'* questo ferro, ficcal qui;

Bocc. Tes. 11, 45: Dicendo *te'*, non si conviene omai —;

Tasso Ger. 17, 38: *Te'* questo scettro —.

Neben teniamo findet sich natürlich auch tenemo;

Par. 2, 43: Lì si vedrà ciò che *tenem* per fede.

Auch tegnamo und tegniamo findet sich hin und wieder bei Alten.

Der Conjunctiv ist tenga, tenga oder tenghi, tenga, teniamo, teniate, tengano; woneben sich die schwächere Position tegna und zwar in allen Personen findet;

Tasso Ger. 13, 65: Par che lo scettro imperial man*tegna*;

Purg. 1, 79: O santo petto che per tua la *tegni*.

Bei Alten finden sich auch wohl tegnente für tenente und tegnendo für tenendo, sind aber jetzt ganz verworfen.

Ebenso die Composita appartenēre, attenēre, contenēre, ditenēre, mantenēre, ritenēre, sostenēre.

Venire hat vengo, vieni, viene, veniamo, venite, vengono; mit den älteren Nebenformen vegno, vegnamo, vegnono;

Inf. 8, 61: Ed io a lui: da me stesso non *vegno.*

Statt viene sagten die Alten auch vene;

Petr. S. 109: Talor armato nella fronte *vene.*

Ebenso hatten die Alten venimo und sogar venemo. Venimo hört man noch in Rom;

Brun. Lat. Tesoro: Tutti *venemo* alla morte o per tempo o tardi;

Purg. 27, 136: Mentre che *vegnon* lieti gli occhi belli.

Conjunctiv: venga etc. mit der schwächeren Nebenform vegna etc. bei Alten.

Das regelmäßige Präs. Part. venente kommt wenig vor; in den Compositis ist die Form veniente, conveniente, preveniente etc. die herrschende. Vegnente ist bei den Alten nicht selten. Statt venendo haben Boccaccio und Villani häufig vegnendo.

Venturo als Part. Fut. findet sich bei Dante;

Par. 32, 24: Quei che credettero in Cristo *venturo,*

auch bei Boccaccio, ist aber jetzt nur noch Adjectiv. Ebenso die Composita avvenire, addivenire, convenire, divenire, prevenire, provenire, rivenire, rinvenire, sorvenire oder sopravvenire, sovvenire.

b) Mit dem Stammvokal *o.*

Es sind folgende: dolere, solere, volere, an welche sich potere und morire anschließen. Das Verhältniß der Position und der Diphthongirung zu den verschiedenen Personen ist das nemliche, wie bei den vorigen Zeitwörtern.

Dolere hat dolgo, duoli, duole, doliamo, dolete, dolgono; mit der auch jetzt noch bei Dichtern wenigstens häufigen schwächeren Position doglio, dogliamo und dogliono, wovon dogliamo sogar der natürlichen Form doliamo vorgezogen wird. Dole und dolemo sind veraltet.

Duoi für duoli wird ganz verworfen.

Im Conjunctiv ist doglia, wenigstens bei Dichtern, fast häufiger als dolga.

Neben dem gebräuchlichen Particip. dolente findet sich bei Alten auch *dogliente*, so wie neben dolendo auch *dogliendo*. Beide kommen nicht mehr vor. Ebenso gehen die Composita condolēre und sdolēre.

Solere hat soglio, suoli, suole, sogliamo, solete, sogliono. Die harte Position kommt hier gar nicht vor. Für suoli findet man suogli bei

Bocc. 8, 1: Che tu mi presti con quello utile che tu mi *suogli* prestare.

Häufiger noch *suoi*;

Bocc. Ninf. Fies. 144: Dicendo, o santa Diva, la qual *suoi* Ogni gran forza vincere —.

Für suole auch sole;

Petr. S. 109: Come talor al caldo tempo *sole*;

und ebenso solemo für sogliamo;

Purg. 22, 127: Girando il monte come far *solemo*.

Suoleno für sogliono wird ganz verworfen.

Im Conjunctiv soglia etc., soliamo ist gar nicht gebräuchlich.

Volere hat voglio, vuoi, vuole, vogliamo, volete, vogliono.

Statt voglio sagt man häufig vo'; vor io wird es in vogl'io apostrophirt, vor anderen Vokalen muß das i bleiben, also vogli' or.

Vuoli 2. Pers. Sing. findet sich nur bei Alten. *Vuogli* bei

Bocc. 5, 6: Conosci tu, chi coloro sieno, li quali tu *vuogli* che s' ardano?

Statt *vuoi* findet man *vuo'*;

Inf. 33, 115: Perch' io a lui: se *vuo'* che io ti sovvegna.

Vogli und *voli* für vuoi werden verworfen, weil das erstere dem Conjunctiv, das andere dem Verbum volare angehört.

Vole für vuole ist häufig bei den Alten;

Petr. S. 28: Che quello stesso che per me si *vole*.

Volemo nur bei Alten.

Für vogliono hat sich Alfieri mehrmals das schlecht gebildete *vonno* erlaubt;

Polinice att. 2. sc. 2: Natura e 'l ciel me *vonno*
Tra voi giudice.

Conjunctiv voglia etc.

Neben dem regelmäßigen Particip. volente findet sich bei Alten auch *vogliente*, wie neben volendo auch vogliendo; beide jetzt ungebräuchlich. Die wenig gebräuchlichen Composita disvolēre und rivolēre gehen ebenso.

Potere hat posso, puoi, può und puote, possiamo, potete, possono.

Hier hat ohne Zweifel das lateinische possum, possumus, possunt, die eigenthümliche, hier ausnahmsweise sogar in der 1. Pers. Plur. beibehaltene Position veranlaßt.

Statt puoi findet man puo';

Bocc. 3, 3: Come il *puo'* tu negare?

Puoti und *puoli* dagegen werden ganz verworfen, obgleich das erstere sich bei Alten findet.

Puote, jetzt mehr dichterisch, war bei den Alten vollkommen so gebräuchlich wie può; selbst pote sagten die Alten;

Petr. Canz. ult.: Il dì s'appressa e non *pote* esser lungi.

Puole wird jetzt verworfen, doch kommt es bei guten alten Prosatoren vor, wie in Lasca Cen. 2, 3. 4. und auch Menzini Sat. 10. hat es noch gebraucht:

Adunque a tempo il creator non *puole*.

Potemo ist häufig bei den Alten;

Inf. 9, 33: U'non *potemo* entrar omai senz' ira.

Bei ganz Alten findet sich sogar *potiamo*, auch Galilei und Chiabrera haben es noch gebraucht.

Possete, jetzt ganz verworfen, findet sich im Cortigiano des Castiglione.

Statt *possono* findet man bei Dichtern sehr häufig *ponno* und *pon*; letzteres sollte vermieden werden, da es mit pon für pone von porre verwechselt werden kann, doch kommt es bei Dichtern nicht selten vor. Bei Ariost. 17, 41. sogar beide Verba in gleicher Form hintereinander:

A chi cerca fuggir *pon* (von porre) grave fio,
Nè pace mai *pon* (von potere) ritrovar più seco.

Conjunctiv possa etc. und für die 3. Pers. Plur. possano bei Cinquecentisten häufig *possino.*

Im Präs. Part. und im Gerundium findet man potente und potendo, aber auch possente und possendo, und zwar sowohl als wirkliches Particip, wie auch als Adjectiv;

Inf. 2, 11: Guarda la mia virtù s' ella è *possente*;
Petr. S. 108: E que' begli occhi —
Possenti a rischiarar abissi e notti.

Jetzt würde man possente nur als Adjectiv, potente aber als Adjectiv und als Particip brauchen. Ebenso ist jetzt potendo allein gebräuchlich, obwohl sich possendo im Boccaccio, Villani und Sannazar häufig findet.

Morire. Bei keinem anderen Verbum ist die Zahl der noch immer gebräuchlichen Formen im Präs. so groß, als bei diesem, und bei keinem ist es so schwer, die besseren von den minder guten, die prosaischen von den poetischen, mit Sicherheit zu unterscheiden. Man findet

muoro	und	moro,	muojo	und	mojo
muori	-	mori,	muoi	-	moi
muore	-	more			
		moriamo,	muojamo	-	mojamo
		morite			
muorono	-	morono,	muojono	-	mojono.

Das natürlichste und dem gemeinen Leben am meisten zusagende, sollte man meinen, wäre moro etc. ohne Diphthongirung und Veränderung des Endconsonanten, und grade diese Form ist fast nur bei Dichtern gebräuchlich, während die Prosa muoro, muori, muore und muorono vorzieht. Fast ebenso gebräuchlich sind muojo [1]), muojamo und muojono. Mojo dahingegen und was dazu gehört, wäre besser den Dichtern zu überlassen.

---

1) Buommattei giebt sogar keine andere Formen an, als
muojo und poetisch moro
muori
muore und poetisch more
mojamo
morite
muojono.

Petrarca hat muori in *muor* verkürzt,

- II. Canz. 5: Canzon, s' uom trovi in suo amor viver queto
Dì, *muor*, mentre se' lieto.

Besser ist es aber diese Form muor nur für die 3. Pers. Sing. zu brauchen.

Im Conjunctiv finden sich zwar alle dem Indicativ entsprechenden Formen, doch ist hier muoja etc. das gebräuchlichste, mora gewöhnlich bei Dichtern. Statt muoja 2. Pers. Sing. auch muoi bei Dichtern;

Par. 22, 15: La qual vedrai innanzi che tu *muoi*.

Statt des Präs. Part. morente findet man bei Alten und Neueren häufig auch moriente nach lateinischer Art. So sagt

Alfieri: Allora gli alti gemiti
De' *morienti* s' odono.

Ebenso premorire und smorire.

4) Verba, welche den Stammvokal im Präsens verändern.

Es sind nur drei: Udire, uscire und dovēre.

Udire hat im Präsens odo, odi, ode, udiāmo, udīte, ōdono.

Eigentlich hat hier kein Vokalwechsel stattgefunden, sondern die beiden Formen mit o und mit u sind beide aus dem lateinischen audīre entstanden, wie schon bei den Römern au bald in o, wie lautus und lotus, bald in u, wie claudere und includere, überging.

Bei ganz Alten findet sich noch der Infinitiv audīre;

Barberino: Qual che non vuol *audir* alcun se parla.

Daher kommt auch eine 3. Pers. Sing. *aude* bei Jacop. da Todi und bei Cino vor.

Odiamo wird verworfen, weil es zu odiare gehört.

In der 3. Pers. Sing. findet sich auch hin und wieder *udisce*;

Bembo. Canz. 18: Di chi n' *udisce* il suono.

Das Verbum udire nimmt sonst diese Endigung isco nie an, wohl aber das Compositum esaudire, welches durchaus nur

esaudisco etc. hat. Die übrigen Composita, wie disudire, riudire, traudire haben diese Endigung nie.

Der Conjunctiv ist oda, oda, oda, udiamo, udiate, odano. Ebenso der Imperativ odi, oda etc. In allen übrigen Zeiten bleibt der Stammvokal *u*: udii, udirò etc.

Uscire, vom lateinischen exire, hatte ursprünglich einen Infinitiv escire, wovon regelmäßig alle Zeiten abgeleitet wurden; so findet man es in den Briefen der H. Catharina von Siena und im Benv. Cellini. Ja sogar *scire* für escire findet sich bei ganz Alten. Jetzt ist der Einfluß von escire auf einige Personen der Präsentia beschränkt:

esco, esci, esce, usciāmo, uscīte, ēscono.

Im Conjunctiv:

esca, esca oder eschi, esca, usciāmo, usciāte, ēscano;

Inf. 32, 113: Ma non tacer, se tu di qua entro *eschi*.

In allen übrigen Zeiten bleibt das *u* Stammvokal:

uscii, uscirò, uscente, uscendo etc. Ebenso riuscire.

Dovēre, vom lateinischen debere, hat 4 verschiedene Formen im Präsens, wie auch einen alten Infinitiv *devēre*. Die wirklich vorkommenden Formen des Präs. Indic. sind:

debbo	deggio	devo	deo	
debbi		devi	dei	de'
debbe		deve	dee	de'
dobbiamo	deggiamo	devemo		
debbiamo		deviamo		
dovemo				
doviamo				
dovete				
debbono	dēggiono	dēvono	dēono	
debbeno.			denno.	

Von diesen Formen sind jetzt vorzüglich noch im Gebrauch für die edlere Sprache debbo, für das gemeine Leben devo, für die Poesie deggio und deo.

Debbi würde man nicht mehr im Indicativ sagen; ebenso wenig *deggi*; *devi* wäre nur noch dem Dichter erlaubt; *dei* ist die gebräuchlichste Form in der Poesie und Prosa;

Tasso Ger. 2, 21: Che tu ricerchi e me punir tu *dei*.

Debbe ist ganz gebräuchlich; fast ebenso *deve*.

Dee oder *de'* ist die beste dichterische Form;

Inf. 34, 36: Ben *dee* da lui proceder ogni lutto;

sie ist auch ebenso häufig in der älteren Prosa.

Dobbiamo ist die gebräuchlichste Form.

Debbiamo und *deggiamo* werden besser im Conjunctiv gebraucht.

Dovemo hört man noch in Rom.

Doviamo und *Deviamo* sind aufgegeben, letzteres, weil es auch aus deviare entsteht.

Devemo ist veraltet.

Dēbbono ist die gebräuchlichste Form. *Deggiono* nur im poetischen Gebrauch, *devono* kommt seltner vor; *deono* häufig bei Dichtern, ebenso *denno* und *den*;

Inf. 16, 118: Ahi quanto cauti gli uomini esser *denno*;

Alemanni Colt.: Picciole selve —
Si *den* bramar e le fontane vive.

Im Conjunctiv:

debba	debbia	deggia	deva	dea
debba	debbia	deggia	deva	
debba	debbia	deggia	deva	dea
dobbiamo	debbiamo	deggiamo		
dobbiate	debbiate	deggiate		
dēbbano	dēbbiano	dēggiano	dēvano	dēano.

Von allen diesen Formen sind jetzt die gebräuchlichsten debba, debba, debba, dobbiamo, dobbiate, debbano, auch debbi als 2. Pers. Sing. ist gewöhnlich.

Debbia etc. ist nur dem Dichter erlaubt. Ebenso *deggia* etc.

Tasso Ger. 10, 3: E rivolgendo in sè ciò che far *deggia*;

nur die 2. Pers. Sing. deggi, obgleich sie im Ariost. 36, 33. vorkommt,

Se tu m' uccidi, è ben ragion che *deggi*
Darmi —

wäre jetzt nicht mehr zulässig.

Deva und *devano* kann man noch brauchen, nicht aber *deviamo* und *deviate*.

Dea etc. ist zu vermeiden, obgleich es sich im Boccaccio findet, weil diese Form für den Conjunctiv von dare im poetischen Gebrauch ist.

Statt *dovendo*, die allein zulässige Form, findet sich bei den Aeltesten auch *dobbiendo*.

5) Verba, welche im Präsens die Endigung *isco* annehmen und einige andere Verba der 3. Conjugation.

Obgleich diese Endigung isco der lateinischen inchoativen Endigung sco entspricht, so hat sie im Italiänischen doch durchaus keinen Einfluß auf die Bedeutung; nur das ist zu bemerken, daß sehr viele Verba auf ire, mit und ohne die Endigung isco, noch eine, dann factitive, Form auf are haben, z. B. annerire, schwarz werden, und annerare, schwärzen; impallidire, erbleichen, und impallidare, blaß machen; imbianchire, weiß werden, imbianchare, weißen &c. Doch ist dies keineswegs mit allen auf gleiche Weise der Fall; es giebt auch viele Verba auf ire, welche eben sowohl die factitive Bedeutung machen, als die neutrale werden ausdrücken, wie impaurire, welches fürchten und Furcht einflößen, infievolire, welches schwächen und schwach werden bedeutet, und so bei vielen anderen. Hier muß das Lexikon zu Rathe gezogen werden.

Von den Verbis auf ire sind etwa zwanzig, wie dire, morire, venire, fuggire, dormire, sentire, servire etc., welche nie die Endigung isco annehmen. Andere lassen beide Endigungen zu, wie assalgo und assalisco, conseguo und conseguisco, pero und perisco etc., wo dann gewöhnlich im gemeinen Leben die Form auf isco die gebräuchlichere, die regelmäßige aber mehr dem poetischen Sprachgebrauch angehört, wie z. B. pero, peri, pere von perire nur bei Dichtern gefunden werden. Die größte Zahl aller Verba auf ire nimmt aber im Präs. die Endigung isco an. Eine vollständige Aufzählung dieser drei Klassen siehe am Ende dieses Buchs.

Die Endigung isco ist im guten Sprachgebrauch auf die 1., 2. und 3. Pers. Sing. und 3. Pers. Plur. Präs. beschränkt [1]), also abborrisco, abborrisci, abborrisce, abborriscono. Im gemeinen Leben wird aber diese Form sehr häufig auch auf die

---

1) Sie geht daher nicht, wie im Lateinischen, auf das Imperf. über, noch weniger auf das Perf., also aborriva, aborrii.

1. Pers. Plur. übertragen, und abborrischiamo und abborrisciamo, finischiamo oder finisciamo hört man häufig, obgleich es als fehlerhaft betrachtet wird. Aeltere Grammatiker, wie Buommattei[1]), Corticelli[2]) stellen die Regel auf, daß die Verba, welche nur die Endigung auf isco haben, keine 1. u. 2. Pers. Plur. bilden sollen; dies sey nur denen gestattet, welche neben der Form auf isco auch die regelmäßige haben. Neuere Grammatiker, Fornasari[3]), Biagioli[4]), Ambrosoli[5]), Ponza[6]) u. a., erkennen dies nicht an, und schon Fernow bemerkt ganz richtig[7]), daß der neuere Sprachgebrauch von dieser Regel nichts wisse, und unbedenklich die 1. und 2. Pers. Plur. jedes dieser Verba regelmäßig bilde, sobald nur nicht etwa dadurch eine Zweideutigkeit entstehen könne. So würde man nicht gern von ardisco — ardiamo bilden, weil dies zu ardère, nicht marciamo von marcire, weil es zu marciare, nicht smaltiamo von smaltisco, weil es zu smaltare gehören könnte. Nur bei sehr wenigen, wie appariscente, compariscente, languiscente hat diese Form auch das Particip. ergriffen.

Der Conjunctiv und Imperativ richten sich genau nach dem Indicativ und haben also perisca, perisca oder perischi, perisca, periamo, periate, periscano, und im Imperativ perisci, perisca etc.

Zu den Verbis der dritten Conjugation wird gewöhnlich auch noch dire gerechnet, obgleich es streng genommen der zweiten angehört, da der Infinitiv dire nur eine contrahirte Form des bei den Alten in Prosa und in Versen häufig vorkommenden dicere ist;

Inf. 10, 20: Buon duca non tegno nascosto
A te mio cuor se non per *dicer* poco,

und so noch sehr oft im Dante, auch im Convito, bei Boccaccio u. a. Diese Alten behandeln dies Verbum durchgängig als ein regelmäßiges. Später ist für den Infinitiv die Form dire die allein gebräuchliche geworden und dies hat auf einige Personen der Präsentia Einfluß geübt. Man sagt jetzt dico, dici

---

1) II. 397. 2) p. 87. 3) Cours théorique et pratique de la langue italienne. Vienne 1820. 4) Grammaire italienne. Paris 1819. 5) Manuale della lingua italiana. Milano 1828. 6) Grammatica della lingua italiana. Torino 1834. 7) p. 249.

und di', dice, diciamo, dite, dicono. Beide, dici und di', sind gleich gebräuchlich, nur über di ist Streit, wie es zu schreiben sey, Einige, und zwar die meisten, schreiben di', weil sie es für eine Verkürzung von dici oder dii halten, Andere [1]) wollen es dì geschrieben haben, und damit es nicht mit dì, der Tag, verwechselt werde, soll dies letztere di' geschrieben werden, als eine Verkürzung von die. Bei Dante Purg. 25, 36. kommt *die* für di' [2]) vor:

Lume ti fieno al come, che tu *die.*

In den Compositis schreibt man gern ridì etc.;

Purg. 5, 103: Io dirò il vero e tu il *ridì* tra vivi,

was auch wegen der Verwechselung mit ridi von ridere nothwendig ist.

Die Florentiner sagen häufig *dichiamo* für diciamo, wie sie überhaupt gern die 1. Pers. Plur. durch eine Adspiration auszeichnen, und legghiamo, conoschiamo, ponghiamo für leggiamo, conosciamo, poniamo sagen [3]).

Statt des regelmäßigen *dicete* ist jetzt allein *dite* im Gebrauch; doch findet sich jenes häufig;

Par. 9, 61: Sù sono specchi, voi *dicete* troni.

Im Conjunctiv dica etc., diciamo, diciate, dicano. Imperativ di' etc. Ebenso gehen *contraddire, ridire, predire. Benedire* und *maledire* oder *maladire* haben neben der regelmäßigen Form auch noch die auf isco.

Mehrere Verba der 3. Conj. haben zugleich auch eine Form der 2ten [4]); dahin gehören die Abstammungen vom lateinischen implere, wie empiĕre, adempiĕre, compiĕre, welche auch empire, adempire, compire geschrieben werden. Im Infinitiv sind beide Formen von gleichem Werthe; doch ist im Part. Perf. die Form compiuto etc. der anderen compito etc. vorzuziehen. Im

---

1) Mastrofini p. 240. 2) Ebenso braucht Dante *ridui* für riduci;

Par. 22, 21: Se come io dico la vista *ridui,*

und vei für vedi:

Par. 30, 71: D'aver notizia di ciò che tu *vei.*

3) Salvini, note al Buommattei II. 369. 4) Auch im Lateinischen nicht ohne Beispiel, wo auch einige Verba neben der Form auf ēre eine auf ĕre hatten, wie fervere, fulgere, olere, stridere, frendere etc.

Indicativ haben compire und adempire auch die Form compisco etc., empiere aber nie. Dies sowohl, wie die beiden anderen, hat im Präsens ĕmpio, empi, empie, empiamo, empite und seltner empiete, ĕmpiono. Conjunctiv ĕmpia etc. Imperativ empi. Präs. Part. empiente. Gerundio empiendo.

Zu diesen Verbis mit doppelten Formen gehören ferner die Composita von parēre, apparere und apparire, trasparēre und trasparire, wovon oben (S. 338.). Ferner appetere und appetire, wovon jetzt nur appetire, appetisco etc. gebräuchlich ist.

Applaudĕre und applaudire, gewöhnlich applaudisco und nur bei Dichtern applaudo, applaudere.

Assorbĕre und assorbire, ganz wie das vorige.

Cernĕre und cernire, beide jetzt veraltet, besonders cernire; cernere findet sich

Inf. 8, 71: Là entro certo nella valle *cerno*;
jetzt sagt man scernĕre.

Colĕre und colare; wovon das erstere ein bei Dichtern noch jetzt gebräuchliches, aber nur poetisches Wort ist; das zweite beruht, so viel wir wissen, nur auf der bestrittenen Stelle

Inf. 12, 120: Lo cuor ch' in su 'l Tamigi ancor si *cola*,
welches von Einigen als verehrt wird, von Anderen aber von colare, durchseihen, verstanden wird.

Concepĕre und concepire, jetzt nur noch concepire und concepisco etc.

Divertĕre und divertire, avvertĕre und avvertire, convertĕre und convertire etc., von allen diesen sind die Formen auf ire die jetzt gebräuchlichen, die anderen alt und poetisch.

Ferĕre und ferire, nur das letzte ist jetzt gebräuchlich mit dem Präsens ferisco. Ob überhaupt eine Form ferere anzunehmen, ist noch sehr zweifelhaft, da sich kein anderer Beweis dafür findet, als das Part. feruto bei den Alten;

Inf. 21, 87: E disse agli altri: Omai non sia *feruto.*
Die übrigen, bei Dichtern so häufigen Formen fero, fere, ferono können ebenso gut zu ferire gehören. Ebenso wenig braucht man einen nirgend vorkommenden Infinitiv fierĕre anzunehmen, wegen der häufigen poetischen Formen fiere, fier, fierono, was nur die gewöhnlichen diphthongirten Formen der Präsentia sind. Noch viel weniger sollte man Formen, wie fiedĕre und feggĕre,

annehmen, welche die Crusca anführt; was sich davon bei den Alten und bei Dichtern findet, sind nur Formen des wirklich vorhandenen alten Verbums fedire für ferire;

Bocc. 1, 1: E più volte a *fedire* ed ad uccidere uomini colle proprie mani si trovò;

und auch bei Giov. Vill. Davon kommen nun die so häufigen Formen fiedo, fiedi, fiede etc., wie siedo von sedēre;

Purg. 28, 90: E purgherò la nebbia che ti *fiede*.

Feggio etc. endlich verhält sich zu fedo oder fiedo wie veggio zu vedo;

Inf. 15, 39: Senza arrostarsi, quando il fuoco il *feggia*;
Nov. ant. 57, 3: Piacciavi di donarmi una grazia, che un torniamento *feggia*.

Fremēre und fremire, wovon nur das erstere jetzt noch gebraucht wird, obgleich bei den Alten auch eine Form fremisco, die also auf fremire deutet, gefunden wird. Ganz ebenso verhält es sich mit gemēre und gemire.

Influēre und influire, wovon nur das letzte im Gebrauch, influere aber eher lateinisch, als italiänisch zu nennen ist.

Scernēre und scernire, wovon das erste allein im Gebrauch; vom zweiten finden sich nur unsichere Beispiele bei den Aeltesten.

Convertēre und convertire, wovon jetzt nur das letztere gebräuchlich ist; von dem ersteren finden sich einige Spuren, wie ein Perfect convertei etc. bei den Alten.

Offerēre und offerire, differēre und differire, conferēre und conferire, profferēre und profferire, sofferēre und sofferire etc., wovon man nicht einmal weiß, ob man offerēre etc. oder offerēre etc. sprechen soll. Von den Formen auf ere finden sich allerdings Spuren, wie offereva, offeremmo, eben wie es Spuren einer Endigung auf are giebt;

Dante da Majano: Che 'l pescatore gli *proffera* danno,

und noch bei Bocc. 8, 7: Poichè a me non *soffera* il cuore. Vergl. oben S. 338.

Alle diese Formen auf ere und are sind jetzt längst verschollen. Unter den jetzt gebräuchlichen auf ire nehmen offerire und sofferire sehr gewöhnlich eine alle Zeiten des Verbums umfassende Contraction an: offriva, soffrirò etc., die übrigen aber nicht.

Mit redire und riedere verhält es sich ganz wie mit ferire und fiedere. Die Alten brauchten durchaus redire, auch im Infinitiv. So noch

Ariost. 38, 52: Piuttosto che tu puoi vuogli *redire*;
Bocc. Am. vis. c. 27: Di que' che mai non cre' che a me *redisse*;
G. Villan. 6, 87: Onde poi molte ricchezze ne *redirono* in Firenze.

Die Neueren kennen nur die diphthongirten Formen riedo, riedi, riede, riedono, rieda und riedano; andere Formen kommen nicht vor und selbst der Infinitiv riedere ist wenigstens zweifelhaft.

In Dante kommt zwar noch

Par. 18, 11: Ma per la mente che non può *reddire* Sovra se tanto

vor, sonst aber immer die diphthongirte Form.

B. Unregelmäßige Perfecta und Participia.

a) Die Perfecte.

Die italiänischen Perfecte sind durchaus nach den lateinischen gebildet; es geht daher über die Befugniß der italiänischen Grammatik hinaus, den Ursprung dieser Formen weiter zu erforschen, vielmehr kann ihr nur obliegen nachzuweisen, in welcher Art aus den gegebenen lateinischen Formen sich die der neueren Sprache gebildet haben.

Gehen wir nun die Formen der lateinischen Perfecte durch, so finden wir

1) Die Reduplication, wie cucurri, cecini, pepuli; diese schon im Lateinischen nicht eben häufige Form ist im Italiänischen gar nicht vorhanden. Dagegen kann man die lateinischen Formen credidi, perdidi, reddidi als die Wurzeln der schon oben erwähnten Nebenform auf etti einiger regelmäßigen Perfecte ansehen [1]).

2) Perfecte auf i unmittelbar der Stammsylbe angefügt, wie ēmi, bibi, lēgi, vēni. Diesen entsprechen die italiänischen Formen bevvi, caddi, piovvi etc.

---

1) Vergl. jedoch oben S. 353.

3) Perfecte auf si, und zwar

a) Solche, bei denen das si dem Stammconsonanten unmittelbar angehängt ist, wie carpsi, vulsi, sumsi, oder auch junxi, finxi. Diesen entsprechen die italiänischen Perfecte auf lsi, rsi, nsi.

b) Solche, bei denen das si sich mit dem Stammconsonanten verbindet, wie duxi, rexi, coxi, oder auch ussi, gessi. Diesen entsprechen die italiänischen Perfecte auf ssi.

c) Solche, bei denen das si den Stammconsonanten verdrängt, wie misi, lusi, evasi, clausi. Diesen entsprechen die italiänischen Formen auf asi, esi, isi, osi und usi.

4) Solche, welche ein u vor dem i nach der Stammsylbe einschalten, wie jacui, docui, placui etc., und diese haben die nemliche Form auch im Italiänischen.

So haben wir denn, da die Reduplication wegfällt, nur 3 Formen italiänischer Perfecte: auf i, auf si und auf ui, wobei sich aber von selbst versteht, daß man nicht erwarten dürfe, daß jedes Verbum, welches eine dieser Formen im Lateinischen hat, auch die nemliche Form im Italiänischen habe; so hat maneo, mansi im Italiänischen nicht mansi, sondern masi; valeo, valui nicht valui, sondern valsi u. s. w., obgleich im Ganzen genommen allerdings sehr häufig in dem nemlichen Verbum die lateinische und die italiänische Form einander entsprechen.

Vorläufig sey noch bemerkt, daß diese irregulären Formen der italiänischen Perfecte sich stets nur auf die 1. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. erstrecken [1]), die 2. Sing. aber und die 1. und 2. Plur. sich stets nach dem wahren Infinitiv richten, d. h. nach der alten lateinischen Form desselben; so hat dire, wovon der wahre Infinitiv dicere ist, im Perfect dissi, disse, dissero, aber dicesti, dicemmo, diceste; ebenso ist es bei porre (ponere), durre (ducere), fare (facere), trarre (traere) und bei allen denen, welche häufig eine Contraction im Infinitiv erleiden, wie sciorre (sciogliere), torre (togliere) etc.

---

1) Die einzigen Ausnahmen machen die Perfecte von dare und stare, welche unmittelbar lateinisch geblieben sind.

Ferner gehört es zur Eigenthümlichkeit der unregelmäßigen Perfecte, daß ihre 3. Perſ. Plur. ſtets auf ĕro endigt, während die regelmäßigen Perfecte auf arŏno, erŏno, irŏno ausgehen, welches, wie ſchon oben (S. 392.) erinnert, wahrſcheinlich aus den im Volksgebrauch vielleicht häufiger vorkommenden Endigungen tulĕrunt, stetĕrunt, dedĕrunt etc. zu erklären iſt.

1) Perfecta auf i, welches unmittelbar an die Stammſylbe angefügt iſt.

Sie haben alle das Eigenthümliche, daß ſie den Conſonanten vor dieſem i verdoppeln, wahrſcheinlich, weil die meiſten der ihnen entſprechenden lateiniſchen Verba den Stammvokal verlängern, wie vēni, lēgi, ēmi. Die meiſten fügen das i der Stammſylbe ohne alle Veränderung derſelben an, ſo

bevĕre (bĕre)	bevvi
cadēre	caddi
piovĕre	piovvi
tenēre	tenni
vedēre	(veddi) vidi
venīre	venni
volēre	volli.

Bevere und *bere* ſind gleichmäßig im Gebrauch, doch iſt das Präſens bevo mehr im gemeinen Leben, beo mehr bei Dichtern gebräuchlich; bee dahingegen iſt gewöhnlicher als beve. Neben bevvi iſt noch eine regelmäßige Form bevei häufig im Gebrauch; ebenſo auch bevetti, doch mehr im gemeinen Leben als in Schriften. Bei Dichtern findet man auch wohl bebbi, bebbe, bebbĕro.

Neben *caddi* findet ſich bei Alten und bei Dichtern auch die regelmäßige Form cadei und cadetti. Ebenſo gehen accadēre, decadēre, discadēre, incadēre, ricadēre, scadēre. Eben ſo verhält es ſich mit *piovere*, wo im gemeinen Leben oft piovè und piovette gebraucht werden.

Von *tenere* finden ſich nur ſelten und bei Alten die regelmäßigen Formen tenei und tenetti. Wie tenēre gehen: appartenēre, attenēre, contenēre, ditenēre, mantenēre, ritenēre, sostenēre.

Von *vedere* ist jetzt nur vidi im Gebrauch; bei Alten und namentlich beim Machiavel kommt veddi häufig vor, seltener viddi;

Inf. 7, 20: Nuove travaglie e pene quant' io *viddi.*

Auch vedei und vedetti finden sich bei den Alten.

Ebenso die Composita antivedēre, avvedēre, divedēre, provvedēre etc.

Von *venire*, was jetzt nur venni hat, finden sich venii und besonders venirono einigemale im Ariost, z. B. 6, 81; 27, 24; 42, 73. Doch wird dies, wie auch venetti, nicht mehr gebraucht. Wie venire gehen die Composita avvenire, addivenire, convenire, divenire etc.

Volere hat jetzt nur volli; bei Dichtern und bei den Alten findet sich unzählige Male volsi, was aber jetzt mit Recht verworfen wird, da es zu volgere gehört. Vollōno und vollōro für vollĕro, ja selbst vollĕno finden sich hin und wieder bei Alten.

Die Abwandlung aller dieser Verba ist also *bevvi*, bevesti, *bevve*, bevemmo, beveste, *bevvero*, und so alle übrigen.

Einige verdoppeln nicht allein den Consonanten der Stammsylbe im Perfect, sondern verändern auch den Stammvokal; es sind

avēre	hat	ebbi
sapēre	-	seppi
rompĕre	-	ruppi.

Avēre ist oben vollständig aufgeführt.

Von *sapēre* ist nur seppi im Gebrauch. Statt seppero findet man aber auch seppōno;

Ariost. 15, 92: Non vi *seppon* però far resistenza;

Giov. Vill.: Io e quelli che allora nel priorato non lo *seppono* fare.

Von *rompĕre* ist jetzt nur *ruppi* im Gebrauch; bei älteren Dichtern findet man auch *roppi*;

Ariost. 2, 51: Sopra Gradasso il Mago l'asta *roppe*,

und gleich nachher:

Per questo il volator non inter*roppe.*

Auch selbst in Prosa;

G. Vill. 7, 3: *Roppono* e sconfissono i Sanesi.

Bei ganz Alten sogar *rompei*, *rompè*, *romperono*. Ebenso die Composita corrompere, dirompere, interrompere. Zwei Verba endlich verändern und verdoppeln den Endconsonanten des Stammes:

crescĕre hat crebbi
conoscĕre - conobbi,

vermuthlich wegen des lateinischen crēvi und cognōvi, wo dann die Länge der Penultima die Verdoppelung des Consonanten herbeigeführt hat. Die regelmäßigen Formen des Perfects von crescere, crescei, crescè, crescerono finden sich allerdings bei den Alten;

Inf. 31, 39: Fuggimmi errore e crescemmi paura,

wo aber andere freilich giugnémi lesen; auch im Benv. Cellini, und das Volk braucht sie noch zuweilen. Seltener findet sich, und nur bei den Aeltesten, crescetti etc. Bei den Aeltesten finden sich, wie wohl selten, *crevve* und *cresse*. — Wie crescere gehen accrescere, decrescere, increscere, rincrescere.

Von *conoscere* finden sich die regelmäßigen Formen conoscei, conoscè, conoscērono ebenfalls bei Alten;

Bocc. am. visione, 43: Tra le altre cose ch' io prima *conoscei*.

In der Gegend von Rom soll es noch gebräuchlich seyn. Auch conoscetti etc. findet sich;

Bocc. Tes. 2, 36: La maestà nascosa *conoscette*.

Die jetzt allein gebräuchliche Form *conobbi* etc. wurde von den Alten auch *connovi* und *cognobbi* geschrieben. So noch

Bocc. 4, 2: Per la sua affezione *cognobbe* l'animo delle compagne. —

Ebenso riconoscere und sconoscere. Unendlich größer ist die Zahl der

2) Perfecta auf si.

Sie zerfallen, wie schon angegeben, in drei Klassen:

a) Solche, welche das si unmittelbar an den Endconsonanten der Stammsylbe anfügen.

Es sind solche, deren Perfecta auf lsi, nsi und rsi endigen.

Nur bei einigen wenigen geschieht das ohne alle weitere Veränderung. Es sind:

calēre	hat	calse
dolēre	-	dolsi
valēre	-	valsi
parēre	-	parsi.

Calēre ist impersonell, kommt aber in allen Zeiten vor: cale, caleva, calse, calerà, calerebbe, und bei den Alten carrebbe, caglia, calesse, calendo, caluto.

Dolēre hat jetzt nur dolsi etc. im Perfect; das Partic. doluto leitet auf eine regelmäßige Form dolei, die sich aber nicht findet. Wohl aber findet sich *dolve* von doluit;

Inf. 2, 51: Nel primo punto che di te mi *dolve*;

welches aber, wie die Formen *dolſi*, *dolſe*, die sich im Villani und Pulci finden, ganz aufgegeben ist. Ebenso condolēre und sdolēre.

Von *valei*, *valè* finden sich zwar Beispiele, aber unsichere, im Machiavel, aber jetzt ist es ganz verworfen.

Das Perfectum *parsi* von parēre findet sich ziemlich oft;

Dante Vita nuova: E quì dis*parse* e non m' accorsi come;
Guido Caval. S. 3: Allor mi *parse* di seguir la morte;
Ariost. 6, 8: Che troppo empio e crudele atto gli *parse*.

Doch ist die jetzt allein gebräuchliche Form *parvi* etc. von paruit. Tasso hat beide Formen in Einer Stanze gebraucht;

Ger. lib. 13, 48: Maraviglioso foco indi *m' apparse*
Che sorse e dilatando un muro farse
Parve —.

Parei etc. jetzt ganz aufgegeben, findet sich nur selten bei den Aeltesten. *Apparēre*, und jetzt gewöhnlicher *apparire*, hat gewöhnlich *apparii*, doch finden sich in den besten Schriftstellern häufig *apparvi* und bei Dichtern besonders *apparsi*. Eben so comparire, sparire, disparire, trasparire.

Ist der Endconsonant der Stammsylbe verdoppelt, so bleibt nur einer vor dem si des Perfects, so bei

corrĕre	hat	corsi
svellĕre	-	svelsi.

Nur im Munde des Pöbels hört man statt corsi, correi und corrè. Wie correre gehen accorrere, concorrere, decorrere, discorrere, und alle übrigen Composita.

Von *svellere*, oder vielmehr von avellere findet sich die Form *avulse*, nach dem Latein vulsi;

Petr. S. 314: Ch' ogni basso pensier dal cor *m' avulse*,

was aber jetzt kaum jemand sagen würde. *Convellere* hat nur *convellei*.

Bei Einem Verbum, *assumere*, wird der Endconsonant der Stammsylben in n verwandelt, *assunsi*. Höchst selten findet sich bei den Aeltesten assumei etc., eher noch *assumetti* etc.

Bei einigen wird außerdem noch der Stammvokal verändert:

redimĕre	hat	redensi
espellĕre	-	espulsi,

wozu dann noch das eben erwähnte avellĕrē, avulsi gehört. Das Latein redēmi und expuli hat die Anomalie hervorgebracht.

Von redimĕre ist bei den Neueren redensi sehr gebräuchlich; bei Aelteren und im gemeinen Gebrauch dagegen ist die regelmäßige Form redimei etc. die vorherrschende, und ebenso dürfte man sagen: esimei, dirimei, welche indeß wohl kaum gefunden werden.

Espellĕre, wie auch impellĕre und repellĕre, kommen überhaupt nicht häufig vor; es würde ihnen aber kein anderes Perf. als espulsi etc. zukommen. Bei allen übrigen Zeitwörtern dieser Klasse, deren Stamm auf zwei Consonanten ausgeht, wovon der erste l, oder n, oder r ist, verdrängt das si den zweiten Consonanten, woraus also wieder Endigungen auf lsi, nsi und rsi entstehen, wobei noch zu bemerken, daß das Perfect derjenigen Verba, welche im Präsens lg und gl, ng und gn zulassen, sich stets aus der Form lg und ng bildet.

Die auf *lsi* sind folgende:

algĕre	hat	alsi
assolvĕre	-	assolsi
cogliĕre	-	colsi
scegliĕre	-	scelsi
sciogliĕre	-	sciolsi
togliĕre	-	tolsi
volgĕre	-	volsi.

Das Verbum algĕre, ein durchaus poetisches Wort, kommt überhaupt nur in den beiden Formen alsi und alse vor;

Petr. S. 289: L'alma ch' *alse* per lei si spesso ed arse;
Varchi rime: *Alsi* ed arsi gran tempo.

Das lateinische solvere hat das italiänische sciogliere gebildet, doch giebt es drei Verba welche die lateinische Form behalten haben: assolvĕre, dissolvere und risolvere.

Assolvere hat gewöhnlich assolvei und noch häufiger assolvetti; risolvere häufiger risolvei als risolvetti. Dissolvei und dissolvetti kommen selten vor, weil man überhaupt lieber disciogliere als dissolvere sagt.

Von assolvere und risolvere finden sich allerdings, doch vorzüglich nur bei Dichtern, die Formen assolsi und risolsi etc.; statt dissolsi, welches vielleicht nie gebraucht worden ist, sagt man besser disciolsi.

Cogliere hat in der gebildeten Sprache bloß colsi, ebenso accogliere, ricogliere etc., doch hört man in Florenz und sonst wohl auch coglíei, und sogar statt cogliemmo und coglieste, *cogghiemmo*, *cogghiesti*, als Florentinismen, die aber zu vermeiden sind.

Scegliere hat nur im Munde des Pöbels zuweilen scegliei etc., ebenso ist es mit sciogliei von sciogliere. Wie scegliere, so *prescegliere*, *trascegliere*; wie sciogliere, *disciogliere*, *prosciogliere*.

Togliere hat bloß tolsi etc., volgere bloß volsi.

Die auf *nsi* sind folgende:

cingĕre	hat	cinsi	pungĕre	hat	punsi
distinguĕre	-	distinsi	scindĕre	-	scinsi
estinguĕre	-	estinsi	spandĕre	-	spansi
fingĕre	-	finsi	spegnĕre	-	spensi
frangĕre	-	fransi	spingĕre	-	spinsi
giungĕre	-	giunsi	stringĕre	-	strinsi
mungĕre	-	munsi	tingĕre	-	tinsi
piangĕre	-	piansi	ugnĕre	-	unsi
pingĕre	-	pinsi	vincĕre	-	vinsi.

Von allen diesen sind die jetzt allein üblichen Perfecte cinsi, distinsi, fransi, giunsi etc. und die Formen auf ei und etti

kommen nur sehr vereinzelt hin und wieder bei Alten vor. Von giungere findet sich bei Benv. Cellini das ganz schlechte *giunsimo* für giungemmo. Von spandere haben nur neuere Dichter, wie Cesarotti, spansi gebraucht, und Boccaccio hat einmal in der Teseide spasi; die gewöhnliche Form ist spandei etc.

Von scindere und seinen Compositis führt Mastrofini nur die Form auf ei an, und eine sehr seltene Form rescisse. Die Crusca hat kein Beispiel der Perfectform, so daß scinsi sehr zweifelhaft ist.

Was von diesen gesagt ist, gilt von allen ihren Compositis: accingere, discignere, incingĕre etc., infingere, affrangere, infrangere, rinfrangere, aggiungere, congiungere, disgiungere, emugnere, compiangere, dipignere, ripingere, convincere etc.

Die auf *rsi* sind folgende:

ardĕre	hat	arsi	scorgĕre	hat	scorsi
assorbĕre	-	assorsi	sorgĕre	-	sorsi
ergĕre	-	ersi	spargĕre	-	sparsi
mergĕre	-	mersi	spergĕre	-	spersi
mordĕre	-	morsi	tergĕre	-	tersi
porgĕre	-	porsi	torcĕre	-	torsi.

Statt ardere, arsi, was das gewöhnliche Perfect ist, hat Alf. Varano in Visione 2. und 9. ardéo für ardè gebraucht;

E dove l'uno *ardéo*, l'altro s' estinse.

Die Alten haben diese Form nicht.

Statt assorbĕre braucht man gewöhnlich assorbire, assorbisco, assorbii; doch hat Chiabrera assorse gebraucht;

L' ocean . . . . Di Menfi i duci armati
E Faraone *assorse*,

was aber besser dem Verbum assorgere oder assurgere bliebe.

Ergĕre ist eigentlich nur die bei Dichtern sehr gewöhnliche contrahirte Form von erigĕre, welches denn eressi im Perf. hat. Doch findet sich ersi bei alten und neueren Dichtern.

Mergere und seine Composita demergere, emergere, immergere, sommergere, so wie tergere, astergere, spergere und aspergere haben alle ihre Perfecte auf ersi; die Formen emergei etc. möchten sich wohl kaum in guten Schriften finden.

Mordere hat morsi, doch findet sich auch zuweilen mordette; ob mordei etc. ist ungewiß. Ebenso rimordere, sottomordere.

Porgere, wie riporgere und sporgere haben nur porsi. Ebenso scorgĕre, scorsi. Dieselbe Form scorsi kann aber auch das Perf. von scorrere seyn und man kann sie nur durch die Aussprache unterscheiden, so daß scōrsi von scorrere, wegen currere, mit tiefem, geschlossenem *o*, scŏrsi von scorgere mit offenem *o* gesprochen wird.

Sorgere und seine Composita assorgere, insorgere, risorgere, wurden ehemals gewöhnlich surgere (surgere) geschrieben, und die Dichter dürfen es noch. Im Perf. sorsi, und bei den Alten sursi.

Von spargere (rispargere und dispargere) soll man hin und wieder spargei etc. sagen, doch ist kein gutes Beispiel davon bekannt. Von torcere findet sich außer der gewöhnlichen Form torsi, auch torcei etc. in der Eneide des Annib. Caro. Dichter dürften es also wohl brauchen. Ebenso die Composita attorcere, contorcere, distorcere, estorcere, ritorcere, storcere.

Hierzu kommen noch zwei Verba der 3. Conjugation aprire und offrire nebst ihren Compositis coprire, scoprire, ricoprire, discoprire etc. offrire und soffrire.

Bei aprire sind die Formen aprii und apersi, die letztere fast noch mehr, im allgemeinen Gebrauch.

Außer offrire findet man auch noch offerĕre und offerire. Davon ist offerere veraltet; offrire ist zum mindestens ebenso gebräuchlich als offerire. Das Perfectum ist daher offerii, offrii und offersi, wovon offerii das gewöhnlichste, offrii mehr dichterisch; offersi ist ebenfalls allgemein gebräuchlich. Von den Compositis haben profferire und sofferire die Endigung ersi; von conferire, differire, deferire, riferire ist nur die Form auf ii im Gebrauch.

b) Verba, deren Endconsonant der Stammsylbe abgeworfen und durch s ersetzt wird,

woraus die Endigungen assi, essi, issi, ossi und ussi entstehen. Es sind größtentheils solche, welche auch im Latein das si mit dem Endconsonanten der Stammsylbe zu einem x verbinden, wie dixi, rexi, duxi etc.

Auf *assi* endigt nur ein einziges Perfectum:

trarre hat trassi (traxi).

Als fehlerhaft und verwerflich werden noch traei etc., traggei etc. (vom Präsens traggo) angeführt. In Florenz hört man zuweilen trässamo, und in Rom traessimo.

Wie trarre gehen die Composita astrarre, attrarre, contrarre, detrarre, estrarre, ritrarre, sottrarre.

Auf *essi* endigen ihre Perfecta die Verba

cedĕre	hat	cessi
connettĕre	-	connessi
riflettĕre	-	riflessi
leggĕre	-	lessi
reggĕre	-	ressi,

und mit Veränderung des Vokals der Stammsylbe, wie im Lateinischen:

deprimĕre	hat	depressi
dirigĕre	-	diressi
negligĕre	-	neglessi.

Cedere und seine Composita accedere, concedere, eccedere, precedere, procedere, succedere. Das einfache cedere hat gewöhnlich cedei etc. und cedetti; cessi fast nur bei Dichtern.

In den Compositis ist concedei etc. gebräuchlicher als concedetti, welches fast nur bei den Alten vorkommt;

Inf. 5, 119: A che e come con*cedette* amore
Che conosceste i dubbiosi desiri.

Von concessi finden sich unzählige Beispiele, vorzüglich auch noch von succedere und intercedere; weniger von eccedere und den übrigen.

Connettere, annettere, sconnettere, haben gewöhnlich die regelmäßige Endigung connettei etc.; im Gespräch hört man aber nicht selten das auch bei den Alten vorkommende connessi etc.

Ebenso ist es mit riflettere, genuflettere, wo die Endigung *ei* die gewöhnliche ist; riflessi würde vorzüglich von dem Zurückwerfen des Lichts zu brauchen seyn.

Leggere und die Composita eleggere, rileggere, so wie reggere und correggere, proteggere, sorreggere, haben durch-

aus lessi, ressi, tessi etc.; leggei findet sich überaus selten bei ganz Alten.

Premere und die Composita deprimere, esprimere, opprimere, reprimere, comprimere, deprimere, imprimere etc. Premere selbst hat jetzt nur premei; pressi findet sich indeß häufig bei Dichtern;

Ariost. 40, 26: *Presse* il duro terren, senz' alcun danno.

Die Composita haben alle im Perfect die Endigung essi: depressi etc. Bei den Alten findet sich auch eine Form auf etti.

Dirigere, gewöhnlicher als direggere, hat diressi, wie oben ergere und erigere.

Von negligere findet sich in neueren Schriften negligei etc., doch dürfte man unbedenklich auch neglessi brauchen.

Auf *issi* endigen ihre Perfecte die Verba

affliggĕre	hat	afflissi
figgĕre	-	fissi
friggĕre	-	frissi
scrivĕre	-	scrissi
vivĕre	-	vissi
(dicere) dire	-	dissi.

Figgere, oder wie andere schreiben, figere, giebt das Gesetz für alle mit ähnlicher Endigung. Die gewöhnliche Form seines Perfects ist fissi etc., bei Dichtern häufig fisi. Höchst selten bei Alten figei. Ebenso gehen affiggere, configgere, prefiggere, sconfiggere oder affigere etc. Ebenso friggere oder frigere, soffriggere, soffrigere, affliggere.

Scrivere und seine Composita ascrivere, coscrivere, descrivere, iscrivere etc. etc. haben nur scrissi; scrivei etc. sagt nur der Pöbel.

Vivere, convivere, rivivere, sopravvivere haben vissi; vivei findet sich höchst sparsam bei den Aeltesten, häufiger vivetti, welches sogar Neuere wieder gebraucht haben.

Auf *ossi* endigen die Perfecte von

cuocĕre	hat	cossi
muovĕre	-	mossi
percuotĕre	-	percossi
scuotĕre	-	scossi.

Hier, wie in allen Perfecten, deren Präsens diphthongirt ist, fällt die Verstärkung des Präsens weg.

Neben dem allein gebräuchlichen cossi hört man in Rom wohl auch cocei.

Movei findet sich höchstens bei einigen der Aeltesten. Ebenso haben die Composita commuovere, promuovere, rimuovere, smuovere nur *ossi* im Perfect.

Scuotere, riscuotere, percuotere, haben die Perfectendigung *ossi*, doch hat Ann. Caro percotè in seiner Eneide gebraucht.

Auf *ussi* endigen die Perfecte von

addurre	hat	addussi
rilucĕre	-	rilussi
struggĕre	-	strussi
influire	-	influssi.

Von addurre, condurre, dedurre, indurre, introdurre, produrre, re und ridurre, sedurre, tradurre etc. ist stets nur das Perfect addussi etc. im Gebrauch gewesen.

Rilucere und tralucere haben zwar gewöhnlich rilussi, doch findet man bei den Alten auch wohl rilucei und rilucetti etc.

Struggere und distruggere haben nur strussi etc. Von influire oder auch influĕre hat man zwar kein Beispiel des Perfects, doch dürfte ein Dichter wohl influssi brauchen.

c) Verba, bei welchen das si des Perfects den Endconsonanten der Stammsylbe verdrängt,

und Endigungen auf asi, esi, isi, osi und usi bildet; wie im lateinischen evasi, misi, lusi, clausi etc.

Auf *asi* endigen 4 Verba im Perfect:

evadĕre	auf	evasi
persuadĕre	-	persuasi
radĕre	-	rasi
rimanĕre	-	rimasi.

Evadere und invadere sind Verba, welche die gewöhnliche Sprache nicht kennt, und welche als Latinismen auch nur selten bei Dichtern, z. B. beim Sannazar, vorkommen.

Persuadere und dissuadere haben nur persuasi, Dichter haben auch wohl das einfache suadĕre gebraucht;

Ariost. 3, 64: A parlar con Merlino, che le *suase*
Rendersi tosto etc.

Von radere finden sich zwar beide Formen, rasi und radei bei Dichtern und Prosaikern, doch ist die erstere jetzt die allein gebräuchliche.

Rimanere hat jetzt nur rimasi; bei ganz Alten und selten rimanei; von permanere findet man bei den Alten permasi und permansi; das ganze Verbum ist aber fast gar nicht mehr im Gebrauch, ausgenommen das Verbaladjectiv permanente.

Auf *esi* endigen sich außer chiedĕre fast alle Verba auf endere, wie accendere, difendere, impendere, prendere, rendere, scendere, sospendere, spendere, tendere, vilipendere. Chiedĕre und die Composita acchiedere, dischiedere, inchiedere, richiedere, sopracchiedere haben zwar jetzt nur chiesi, aber bei Dichtern und selbst bei Prosaikern findet man sehr häufig auch chiedei, was überdies im Gespräch nicht ungewöhnlich ist.

Bei Federigo Frezzi, Quadrireggio, kommt häufig ein Perfect cresi von credere, wie auch das Participium creso vor.

Von accendere hat Petrarca einen Perfect accense;

Canz. 4: E spesso l'un contrario all' altro *accense.*

Von difendere findet sich bei den Alten zuweilen das Perfect difendei. Wie difendere so auch offendere.

Pendere hat nur die regelmäßige Form pendei, ebenso dipendere und propendere. Dahingegen haben appendere, dispendere, impendere, sospendere, spendere, durchaus nur appesi, dispesi etc.

Prendere und die Composita apprendere, comprendere, imprendere, riprendere, soprapprendere, sorprendere, haben zwar vorherrschend presi etc., doch finden sich bei Alten und Neueren auch nicht selten prendei und prendetti.

Von rendere ist rendei und rendetti bei den älteren Schriftstellern fast häufiger im Gebrauch als resi, was sogar manche Grammatiker verwerfen, obgleich es der Analogie gemäß und auch überaus häufig gebraucht wird;

Inf. 14, 3: E *rendéle* (rendei) a colui, ch' era già fioco;
Petr. Canz. 19: Sì dolce allor, che vinto mi *rendei.*

Scendere, ascendere, discendere, condescendere, scoscendere, trascendere, haben durchaus scesi etc., doch sind die Formen scendei etc. bei den Alten nicht ganz selten.

Tendere, und die Composita attendere, contendere, distendere, estendere, intendere, protendere, prostendere, haben vorherrschend tesi etc., und nur hin und wieder findet man bei Alten tendei und tendetti.

Auf *isi* endigen die Perfecte von

ancidĕre, assidĕre, conquidĕre, decidĕre, dividĕre, infridĕre, ridĕre. Das einzige mettĕre hat misi mit verändertem Vokal, nach dem Lateinischen.

Ancidere ist nur eine poetische Form für uccidere, dieses, wie die ähnlichen: decidere, precidere, recidere, circoncidere, conquidere haben jetzt nur uccisi etc.

Assidĕre und zuweilen assedĕre bei ganz Alten, hat nur assisi, wohl aber findet man assedetti. Dividere, ridividere, sottodividere, suddividere haben nur divisi. Ebenso intridere.

Ridĕre, wie arridere, deridere, irridere, sorridere etc. haben risi. Nur der gemeine Mann sagt auch wohl ridei, wie man denn sogar ridetti in

Fr. Sacchetti Nov. 161: Bonanimo veggendo questo, *ridette*

findet, was aber jetzt nur als Perfect von ridare gebraucht wird.

Mettere, ammettere, commettere, dimettere, dismettere, frammettere, intromettere, permettere, promettere, rimettere, scommettere, sprometter etc. haben jetzt durchaus nur misi etc., bei ganz Alten findet sich wohl auch mettei; häufiger aber messi, so noch im Machiavel und im Ariost. 43, 183:

Di non partirsi quindi in cor si *messe*.

Die Alten schrieben auch zuweilen missi.

Auf *osi* endigen die Perfecte von

arrogĕre, ascondĕre, porre (ponere), rispondĕre, rodĕre.

Arrogere ist ein fast ganz aufgegebenes Verbum; bei den Alten findet sich arrosi etc., jetzt würde man höchstens (tu) arrogi und (egli) arroge noch brauchen.

Ascondere, und noch gewöhnlicher nascondere, hat ascosi etc. Bei den Alten finden sich wohl auch ascondei und sogar das einfache scondere, was aber jetzt ganz außer Gebrauch ist.

Porre (ponere) und die Composita comporre, deporre, disporre, esporre, imporre, presupporre, scomporre, sup-

porre, soprapporre etc. haben alle posi etc. Die Alten sagten auch puosi etc.;

Inf. 19, 130: Quivi soavemente *puose* il carco,

wo aber andere spose lesen.

Rispondĕre, corrispondere etc. haben risposi, bei den Alten zuweilen auch rispondei.

Rodĕre und corrodĕre haben rosi.

Auf *usi* endigen die Perfecte von

chiudĕre, deludĕre, intrudere und mit verändertem Vokal fondĕre, fusi.

Chiudere und die Composita acchiudere, conchiudere und concludere, inchiudere oder includere, racchiudere, rinchiudere, so wie alle von ludere abgeleiteten: alludere, deludere, haben chiusi, allusi etc. Bei den Alten finden sich auch Beispiele von chiudei, so noch im Giov. Villani. Bei Barberini häufig claudere, was auch Ariost sich zuweilen erlaubt.

Fondere nebst confondere, diffondere, profondere, sconfondere, trasfondere, haben vom lateinischen fundere im Perfect fusi. Benv. Cellini braucht, als terminus technicus wie es scheint, fondei etc.

Zu diesen könnte man noch hinzufügen:

Applaudire, welches zwar jetzt nur applaudii hat, bei Alten und bei Dichtern aber auch zuweilen applausi.

3) Perfecte auf ui.

Auf *ui* gehen aus die Perfecte von

giacēre, nuocēre, nascĕre, piacēre, tacēre [1]).

Giacēre und sottogiacere haben *giacqui* etc. Giacei und giacetti finden sich hin und wieder bei Alten. Ebenso nuocere — *nocqui*; nascere — *nacqui*, zuweilen bei Alten nascei und nascetti; so

Bocc. Tes. 6, 48: Careo sen gía d'Europa, onde *nasceo.*

Piacēre, compiacere, dispiacere, ripiacere, spiacere haben *piacqui*; bei Alten auch zuweilen piacei;

Par. 15, 88: O fronde mia in che io *compiacemi* für compiacei.

---

1) Auch von cuocĕre soll sich, wiewohl sehr selten, *cocqui* finden.

Tacēre hat *tacqui*; nur bei Alten zuweilen tacei und tacetti;

Inf. 2, 75: *Tacette* allora e poi comminciа' io.

An diese schließt sich noch das schon oben (S. 440.) erwähnte parēre an, welches jetzt regelmäßig *parvi*, nach dem lateinischen paruit, hat.

Zum Ueberfluß sey hier noch einmal erinnert, daß alle diese eigenthümlichen Formen der Perfecte sich nur auf die 1. und 3. Pers. Sing. und die 3. Plur. beschränken; die übrigen Personen aber nach dem wahren (nicht contrahirten) Infinitiv sich richten, also: caddi, cadesti, cadde, cademmo, cadeste, caddĕro; ruppi, rompesti, ruppe, rompemmo, rompeste, ruppĕro; tolsi, togliesti, tolse, togliemmo, toglieste, tolsĕro; dissi, dicesti (von dicere), disse, dicemmo, diceste, dissĕro; rimasi, rimanesti, rimase, rimanemmo, rimaneste, rimasĕro; misi, mettesti, mise, mettemmo, metteste, misĕro; nacqui, nascesti, nacque, nascemmo, nasceste, nacquĕro.

b) Die Participien.

Die regelmäßige Endigung derselben ist ato, amato, uto, creduto, ito, sentito.

Die unregelmäßigen Participien dagegen endigen auf so oder to, und zwar so, daß mit sehr wenigen Ausnahmen, wie etwa arroto und nato, das to unmittelbar an den Endconsonanten der Stammsylbe sich anfügt, wie pianto von piangere, scelto von scegliere, wobei noch mitunter der Stammvokal und der Endconsonant Veränderungen erleiden, wie negletto von negligere.

Es läßt sich durchaus kein allgemeines Gesetz für die Bildung der Participien erkennen, obwohl man sagen kann, daß sie im Ganzen sich nach dem Perfect richten; doch hat die Erinnerung des Lateins mancherlei Anomalien herbeigeführt. Es bleibt daher nichts übrig, als die verschiedenen Arten der Perfecte durchzugehen, und sowohl die ihnen gewöhnlich eigne Form der Participien, als auch die einzelnen Ausnahmen anzuführen.

1) Wo die Perfecte auf i ausgehen, welches sich unmittelbar an den Endconsonanten der Stammsylbe anfügt, da sind

die Participien meist regelmäßig; d. h. bevere oder bēre, bevvi hat bevuto; cadēre, caddi — caduto; piovĕre, piovvi — piovuto; tenēre, tenni — tenuto; vedēre (veddi), vidi — veduto; venire, venni — venuto; volēre, volli — voluto.

Doch findet man neben bevuto auch *beuto*, welches auch häufig im Gespräch gehört wird; *bejuto* dahingegen ist ganz zu verwerfen.

Neben veduto findet man bei Dichtern sehr häufig *visto* und selbst *viso* von visus;

Par. 7, 5: Così volgendosi alla nota sua
Fu *viso* a me cantare essa sustanza.

Die Form *vento* von venire, welche sich Petrarca Trionf. della fama 3. erlaubt:

Pre*vento* fu dal suo fiero destino,

wird ganz verworfen.

Ebenso haben avēre, ebbi — *avuto*; sapēre, seppi — *saputo*; crescĕre, crebbi — *cresciuto*; conoscĕre, conobbi — *conosciuto*.

Statt *saputo* findet sich bei Aelteren, doch nicht als Particip, sondern als Verbaladjectiv, vom Präsens saccio die Form *sacciuto*.

Rompĕre allein hat von einem alten Perfect roppi — *rotto*.

Das im Perfect regelmäßige Verbum seppellire hat neben seppellito — *sepolto* und *sepulto*;

Purg. 3, 25: Vespero è già colà dove è *sepolto*
Lo corpo —;

Par. 7, 58: Questo decreto, frate, sta *sepulto*.

Morire hat nur *morto*, denn morso und morito werden ganz verworfen.

2) Wo die Perfecte auf si endigen, welches unmittelbar an den Endconsonanten der Stammsylbe angefügt ist, hat das Participium gewöhnlich *to*, wie colto, asciolto, tolto, volto etc. Ausnahme machen:

Calēre, *caluto*; dolēre, *doluto*; doch findet sich bei den Alten *dolto*;

Polizian. St. l. 2: E quanto Apollo s' è già meco *dolto*.

Valēre hat neben dem regelmäßigen valuto bei Alten auch *valsuto* und *valso*. *Invalso* und *prevalso* braucht Galilei.

Parēre hat neben paruto auch *parso*, besonders bei Dichtern;

Berni Orl. 1, 5, 61: Ch' è *parsa* agli occhi suoi pur troppo bella.

Apparēre oder vielmehr apparire hat gewöhnlich *apparito*, aber auch *apparso*, ebenso comparire; *apparuto* wird verworfen; wohl aber findet man *disparuto* und *sparuto*.

Corrēre hat nur *corso*.

Espellēre, repellere, impellere etc. haben *espulso*.

Von algēre ist kein Participium im Gebrauch.

Assolvēre, dissolvere, risolvere etc. haben gewöhnlich *assoluto* etc. Selten bei Dichtern *assolto*;

Purg. 25, 25: Ma poi chè il gratular si fu *assolto*,

und auch im

Ariost. 11, 76: Ch' oltre che 'l re non lascerebbe *assolto*.

Stringere und seine Composita haben *stretto* (strictus), doch findet sich in Guido Caval. auch *costrinto*.

Pingere und die Composita haben zwar regelmäßig *pinto*, indeß finden sich auch Beispiele von *pitto*;

Lor. de' Med. rime: Non *pitta* o sculta o scritta in altri inchiostri.

Ebenso *fitto* statt *finto* von fingere; beides wird aber nicht gebilligt.

Frangere, infrangere, rifrangere etc. haben *franto*. Die Formen *fratto* und *rifratto* (fractus) sind bloße Adjective, wie luce ri*fratta* und

Par. 23, 80: Come a raggio di sol che puro mei
Per *fratta* nube.

Bei den Alten findet man statt *giunto* von giungēre wohl auch *gionto*, was nur eine fehlerhafte Schreibung ist.

Scindere und seine Composita haben *scisso*, *rescisso*; prescindere aber hat *prescinduto*.

Spandere hat gewöhnlich *spanduto*, doch finden sich auch *spaso* und *spanto*;

Bocc. Tes. 9, 41: Che non corresse là coll' ali *spase*;

Rime ant.: Quando ha per gli occhi sua potenza *spanta*.

Letzteres wird ganz verworfen; dem Dichter wäre spaso noch erlaubt.

Vincere hat regelmäßig *vinto*. Bei ganz Alten *vinciuto* und *vento*. Petr. Trionf. d'Amore 1, 94. hat, doch nur als Adjectiv, *vitto*:

Che del suo vincitor si glorie il *vitto*.

Auch dies ist verworfen, obgleich *vittore* ebenso gut ist als *vincitore*, *pittore* besser und allein gebräuchlich, während nur die Alten *pintore* sagen.

Ardĕre hat nur *arso*.

Assorbere hat neben *assorto* auch *assorbito* von assorbire.

Erigere hat *eretto*, und das mehr poetische ergere hat *erto*.

Mergere und seine Composita haben *merso*, *immerso* etc. Ebenso spergere und tergere.

Mordere gewöhnlich *morso*; bei Aelteren auch *morduto*.

Spargere hat jetzt nur *sparso*; bei Dichtern und bei den Alten überhaupt waren *sparto*, *cosparto* etc. gebräuchlicher als sparso.

Aprire, coprire etc. haben jetzt nur *aperto* (apertus), und nur bei ganz Alten *aprito*.

Offrire, profferire etc. haben *offerto*, doch bei Alten auch nicht selten *offerito*. *Offrito* wird ganz verworfen. Differire, riferire, trasferire lassen nur *differito* etc. zu; obgleich Alfieri *trasferto* gebraucht hat.

3) Wo die Perfecte auf *assi*, *essi* etc. ausgehen, haben die Participien in überwiegender Mehrheit die Endigung auf *-atto*, *-etto*, *-itto*, *-otto*, *-utto*. Nur folgende endigen auf *so*, oder haben sonst eine etwas abweichende Bildung.

Cedere hat regelmäßig *ceduto*, und so auch die Composita; doch findet man auch *cesso*;

Ariost. 27, 111: Che la giovenca al vincitor *cesso* abbia,

und bei Dichtern auch *concesso*, *precesso*, *successo*.

Leggere hat *letto*; bei Giov. Villani findet man das ganz aufgegebene *leggiuto*.

Das sonst regelmäßige proteggere, proteggei hat auch *protetto*.

Dirigere hat *diretto*. Negligere hat *negletto*.

Connettere hat *connesso*, und sehr selten *connettuto*.

Riflettere hat *riflesso*, im Sinne von zurückgeworfen, und *riflettuto*, im Sinne von nachgedacht.

Premere hat besser *premuto* als *presso*, welches sich zwar ziemlich häufig, besonders bei Dichtern, findet, aber wegen seiner Gleichheit mit *presso*, nahe bei, und *presso* von pressare, besser vermieden wird. Opprimere, reprimere etc. haben *oppresso*, obwohl sich auch Beispiele von *oppremuto* finden.

Figgere hat gewöhnlich *fitto*, bei Dichtern sehr häufig *fisso* und *fiso*, das erstere mehr im Sinne von bestimmt, das letztere im Sinne von aufmerksam. Von den Compositis haben affiggere, infiggere, crocifiggere *-isso*. Configgere, sconfiggere, affliggere und ebenso frigere haben *-itto*.

Trafiggere hat gewöhnlich *trafitto*; bei Ariost. 43, 39. aber auch *trafisso*:

Di che me ne sentii l'alma *trafissa*.

Vivere hat regelmäßig *vivuto*; fast ebenso gebräuchlich ist *vissuto*; bei Dichtern und bei Alten findet man sehr oft *visso*; Petr. S. 113: Sarò qual fui, vivrò com' io son *visso*.

(Dicere) dire hat *detto*, bei Dichtern zuweilen als Reimwort *ditto*, wie auch die Bauern noch sagen.

Muovere hat *mosso*, sehr selten bei Alten *movuto*. Im Ariost. 38, 39. kommt auch *moto* als Latinismus vor:

Da quell' arena ognor da venti *mota*.

Ebenso *commoto*; *rimoto* nur als Adjectiv entfernt, entlegen; *promoto* findet sich nicht.

Scuotere, percuotere haben *-osso*.

Addurre, condurre etc. haben *-otto*, bei Dichtern oft *-utto*.

Rilucere hat kein Participium, doch dürfte man wohl *riluciuto* brauchen.

Influere oder influire hat *influsso* und *influito*.

4) Die Verba, deren Perfect auf *asi*, *esi*, *isi*, *osi* und *usi* ausgehen, haben im Particip gewöhnlich *-aso*, *-eso*, *-iso*, *-oso*, *-uso*. Nur folgende weichen ab.

Persuadēre hat jetzt nur *persuaso*; *persuaduto* findet sich kaum.

Rimanēre hat zwar gewöhnlich *rimaso*, doch findet sich sehr häufig in Versen und in Prosa bei den besten Schriftstellern, auch neueren, *rimasto*.

Chiedĕre hat gewöhnlich *chiesto*, bei ganz Alten auch *chesto*; ziemlich selten findet man *chieso*; Neuere haben sich auch *chieduto* erlaubt.

Credere, jetzt bloß regelmäßig, hat bei Fed. Frezzi, Quadriregio, *creso*.

Accendere, incendere etc. haben regelmäßig -*eso*; bei Dichtern, doch meist nur als Reimwort, -*enso*.

Pendĕre und die meisten seiner Composita haben *penduto*. Appendere, impendere, sospendere, spendere aber haben -*eso*.

Von prendere, welches *preso* hat, findet sich bei Alten auch wohl *priso*, doch nur als Reimwort.

Von rendĕre ist neben *reso* von resi auch *renduto* von rendei nicht selten;

Inf. 8, 97: O caro duca mio che più di sette
Volte m' hai sicurtà *renduta*.

Von scendere findet man, jedoch selten und nur bei Alten, statt sceso, *scenduto*;

Bocc. Am. Vis. c. 27: Costui vid' io non lunge indi *ascenduto*.

Tendĕre und seine Composita haben jetzt nur *teso*, allein bei Alten und bei Dichtern findet man, doch meist nur adjectivisch, *attento*, *intento*, *estento*, ja sogar *estenso* und *intenso*;

Ariost. 37, 65: E sì la voglia ha in un oggetto *intensa*;
Purg. 5, 117: — e 'l ciel di sopra fece *intento*.

Von dividĕre findet man nur bei Jacop. da Todi allein das ganz schlechte *dividuto*.

Mettere und seine Composita haben *messo*. Bei den Alten findet man zuweilen *miso*;

Inf. 26, 54: Ove Eteocle col fratel fu *miso*;
Bocc. Tes. 8, 94: — o che fosse in terra *miso*.

Statt *commesso* findet man bei den Aeltesten auch *commiso* und *commisso*.

Von arrogĕre findet man nur *arroto*.

Von ascondĕre oder nascondĕre sind *ascoso* und *ascosto* ganz gleich im Gebrauch. Fernow hält die letztere Form für weniger edel.

Rispondĕre hat nur *risposto*.

Ebenso hat ponëre oder porre nur *posto,* obgleich man bei ganz Alten die häßlichen Formen *sponuto, disponuto* findet. Von den Compositis findet man bei Alten häufig *apposito, composito, interposito, opposito,* wie noch Ariost eine seiner Komödien I *suppositi* betitelt hat;

Purg. 8, 32: E l' altra scese in l' *opposita* sponda.

Jetzt sind diese Formen aufgegeben, nur sagt man noch adverbialisch *per l' opposito*, im Gegentheil.

Fondĕre hat *fuso,* im Sinne von schmelzen auch zuweilen bei Aelteren *fonduto.* Die Composita haben alle nur *-uso.*

Applaudire hat nur *applaudito,* nicht *applauso.*

5) Wo die Perfecte auf *ui* ausgehen, sind die Participien meist regelmäßig: giacciuto, nociuto, piaciuto, taciuto.

Wie man giaccio und giacio schreibt, so auch giacciuto und giaciuto, doch ist letzteres nicht mehr gebräuchlich; dagegen wird piacciuto getadelt.

Nascĕre hat zwar auch, aber doch nur bei Dichtern, nasciuto;

Ariost. 32, 13: Nè meno ancor poichè è *nasciuto* il giorno.

Jetzt aber ist nur nato im Gebrauch.

Wie oben (S. 339.) bei den regelmäßigen Participien, geben wir auch hier eine Uebersicht der unregelmäßigen Participien, welche doppelte Formen, meistens eine schwache und eine starke, letztere sehr oft unmittelbar dem Latein entnommen, haben. Es sind

apparīto	und	apparso
aprito	-	aperto
assoluto	-	assolto
assorbito	-	assorto
bevuto	-	beuto
ceduto	-	cesso
chieduto	-	chiesto
composito	-	composto
eretto	-	erto
fonduto	-	fuso
franto	-	fratto

influito	und	influsso
inserito	-	inserto
morduto	-	morso
movuto	-	mosso, moto
nasciuto	-	nato
offerito	-	offerto
penduto	-	peso
premuto	-	presso
renduto	-	reso
scenduto	-	sceso
scinduto	-	scisso
scolpito	-	sculto
seppellito	-	sepulto, sepolto
spanduto	-	spanto, spaso
trasferito	-	trasferto
valuto	-	valso
veduto	-	visto, viso
venuto	-	vento
vinciuto	-	vinto, vitto
vissuto	-	visso.

C. Anomalien im Infinitiv und in den Futuren.

Die Futura und die Condizionalia richten sich, wie wir gesehen haben (S. 361.), genau nach dem Infinitiv, jede Anomalie des Infinitivs bringt daher auch die gleiche Anomalie in den Futuren und Condizionalen hervor. Nun aber beschränkt sich die Anomalie der Infinitive auf eine mehr oder weniger constante Contraction [1]), welche sich denn auch eben in den Futuren wiederfindet. Außerdem aber giebt es mehrere Futura, welche sich gleichsam auf ihre eigene Hand contrahiren. Dies giebt also zwei Klassen anomaler Futura.

1) Hierbei ist zu bemerken, daß nur Verba auf ĕre eine Contraction im Infinitiv erleiden können, weil nur sie allein den Ton auf der Stammsylbe haben: tŏgliere, scēgliere und ebenso die ursprünglichen fācere, dīcere, pŏnere etc.

1) Contrahirte Futura, wo auch der Infinitiv contrahirt ist;

und zwar

a) Infinitive, welche jetzt nur in der contrahirten Form gebraucht werden; wo dann auch die Futura nur diese Form haben. Solche sind

fare	von	facere	Fut.	farò	Cond.	farei
dire	-	dicere	-	dirò	-	direi
porre	-	ponere	-	porrò	-	porrei
trarre	-	traere	-	trarrò	-	trarrei
durre	-	ducere	-	durrò	-	durrei.

Fare. Auch die Composita disfare, contrafare etc. gehen ebenso. Soddisfare und sodisfare, bei den Alten auch satisfare, hat bei den Alten zwar soddisfarò, jetzt aber gewöhnlich *soddisferò.*

Farabbo, faraggio, faroe sind, wie bekannt, Formen, welche bei jedem Futurum in der älteren Sprache vorkommen; ebenso faria im Condizional.

Von dire findet sich bei den Alten auch wohl noch *dicerò*;

Inf. 3, 45: Rispose: *dicerolti* molto breve.

Porre, nur selten bei alten Dichtern *ponere*;

Par. 12, 138: Ch' alla prima arte degnò *poner* mano.

Doch findet man auch bei Neueren *componere.*

Ponerò, ponerei und poneria finden sich, jedoch selten, bei Alten;

Bocc. Am. Vis. c. 29: In dubbio *poneria* il celeste regno.

Von trarre könnte ein Dichter auch wohl *traerò* sagen; traggerò, traggerei von *traggo* finden sich, wie wohl nur selten, bei den Aeltesten.

Durre kommt nur in den Compositis addurre, dedurre, condurre etc. vor; die Alten schreiben auch wohl *addure*, *condure.* Die Formen ducerò, ducerei sind gerade nicht selten bei Alten;

Par. 8, 107: *Producerebbe* sì gli suoi effetti.

So auch der Infinitiv;

Purg. 1, 69: — che m' ajuta
Conducerlo a vederti e a udirti.

Sehr selten dure für durre;

Par. 27, 89: — di *ridure*
Ad essa gli occhi più che mai ardea.

b) Infinitive, welche auch jetzt noch in beiden Formen, sowohl vollständig als contrahirt vorkommen, wo dann die Futura ebenfalls beide Formen haben. Es sind

cogliĕre, corre	Fut.	coglierò, corrò
sciogliĕre, sciorre	-	scioglierò, sciorrò
togliĕre, torre	-	toglierò, torrò
scegliĕre, scerre	-	sceglierò, scerrò
svegliĕre, svellĕre, sverre	-	sveglierò, svellerò, sverrò
bevĕre, bĕre	-	beverò, berò

Cond.	coglierei, correi
-	scioglierei, sciorrei
-	toglierei, torrei
-	sceglierei, scerrei
-	sveglierei, svellerei, sverrei
-	beverei, berei

Beide Formen, cogliere und corre, sind noch vollkommen im Gebrauch, ja die erste wird noch vorgezogen, weil sie nicht wie corre mit der 3. Pers. Sing. Präs. Ind. von corrĕre verwechselt werden kann. Auch die Composita accogliere, ricogliere, raccogliere sind die gebräuchlichsten. Ebenso sind die Formen coglierò, coglierei eben so gut als die freilich sehr gewöhnlichen contrahirten.

Ebenso verhält es sich mit sciogliere und sciorre, scioglierò und sciorrò; der neuere Gebrauch neigt sich mehr den contrahirten Formen zu. Dasselbe findet statt bei togliere.

Umgekehrt, ist scegliere (die Alten schreiben auch sciegliere), häufiger als scerre; und scerrò, scerrei nur im dichterischen Gebrauch.

Svellere ist die jetzt gebräuchlichste Form; svegliere findet sich seltener; sverre endlich war bei den Alten beliebt und Alfieri braucht es häufig. Ebenso werden svellerò, svellerei den beiden anderen Formen vorgezogen, auch schon darum, weil sverrei mit der gleichen Zeit von svenire verwechselt werden könnte.

Bevēre ist weniger gebräuchlich als bere, doch brauchen es die Dichter häufig. Auch berò, berei häufiger als beverò, beverei; aber eine andere Contraction bevrò, bevrei wird getadelt.

2) Future, welche sich auf ihre eigene Hand contrahiren.

Diese Contraction ist bald mehr, bald minder vollkommen; vollkommener, wo l, n oder r der Endconsonant der Stammsylbe ist, welcher dann, nach herausgeworfenem e oder i, sich in r verwandelt. Es sind

dolēre	Fut.	dorrò	Cond.	dorrei
valēre	-	varrò	-	varrei
volēre	-	vorrò	-	vorrei
calēre	-	(carrà)	-	(carrebbe)
rimanēre	-	rimarrò	-	rimarrei
tenēre	-	terrò	-	terrei
venire	-	verrò	-	verrei
parēre	-	parrò	-	parrei
morire	-	morrò	-	morrei.

Wenn sich auch bei den Alten Beispiele von dolerò, dolerei finden, so ist doch jetzt die contrahirte Form die allein gebräuchliche. Ebenso varrò und varrei, obgleich sich bei Alten und auch Neueren nicht selten valerò und valerei finden. Voglierò, volerò, voglierei, volerei werden ganz verworfen.

Bei diesen dreien, dolere, valere und volere, scheint die Contraction der Future eine Folge der Formen des Präsens doglio, vaglio, voglio zu seyn, welche einen imaginären Infinitiv dogliere, vagliere, vogliere vorauszusetzen scheinen, welcher dann wie sciogliere behandelt worden wäre.

Von dem unpersönlichen calēre finden sich zwar bei den Alten einige wenige Beispiele von carrà, carrebbe, doch wird jetzt nur *calerà* und *calerebbe* gebraucht.

Die Alten und einige Dichter, wie Chiabrera, haben auch rimanerò, rimanerei gebraucht.

Nicht von tenēre, wohl aber von einigen Compositis, wie astenēre, ottenēre, finden sich einige Beispiele der regelmäßigen Form: astenerò, otterebbe etc.

Auch von venire finden sich wenige Beispiele der regelmäßigen Form *venirò, prevenirò*;

Tasso Ger. 1, 87: Ma nol farà, *prevenirò* quest' empj
Disegni lor.

Parēre hat zwar gewöhnlich nur *parrò, parrei*, doch finden sich bei Aelteren, wie Castiglione, und auch bei ganz Neuen, die Formen *parerò, parerei.* Die Composita apparire, comparire, disparire, trasparire haben natürlich *-irò, -irei*;

Tasso Ger. 5, 20: Assai più chiaro il tuo valore estremo
N'*apparirà* mentre starai lontano:
E senza te *parranne* il campo scemo —.

Von morire ist zwar *morrò, morrei* das gewöhnlichste, doch finden sich auch sehr häufig *morirò, morirei*, besonders bei Dichtern;

Tasso Ger. 2, 86: Noi *morirem*, ma non *morremo* inulti.

An diese Verba schließt sich noch offrire oder offerire, wegen der alten Form offerĕre, woraus sich ein Futurum *offerrò* gebildet hat, und ein Condizional *offerrei*, welche beide nicht mehr gebräuchlich sind. Die anderen Formen des Infinitivs bilden natürlich *offerirò* und *offrirò, offerirei* und *offrirei*, so auch sofferire oder soffrire; die übrigen Composita: conferire, deferire, differire, riferire, haben nur die längeren Formen in den Futuren *conferirò, deferirei* etc.

Von den auf ähnliche Weise bei den Alten contrahirten Futura von intrare, incontrare, mostrare, ammaestrare, menare etc. ist oben (S. 362.) die Rede gewesen.

Minder vollkommen ist die Contraction der Futura, wenn der Endconsonant der Stammsylbe nicht *l, n* oder *r*, sondern ein anderer ist; dann wird nur das *e* oder *i* der Penultima des Infinitivs herausgeworfen. So haben

avēre	Fut.	avrò	Cond.	avrei
dovēre	-	dovrò	-	dovrei
potēre	-	potrò	-	potrei
sapēre	-	saprò	-	saprei
sedēre	-	sedrò, *sederò*	-	sedrei, *sederei*
vedēre	-	vedrò	-	vedrei
vivere	-	vivrò, *viverò*	-	vivrei, *viverei*
udire	-	udrò, *udirò*	-	udrei, *udirei.*

Avere siehe oben S. 393.

Da das Verbum dovere auch bei den Alten die Form devēre hatte, so kommen im Futuro die Formen *dovrò* und *doverò, devrò* und *deverò* vor, und ebenso im Condizional. Von diesen ist *dovrò, dovrei* die jetzt allgemein gebräuchliche, *doverò* findet sich häufig bei den besten Schriftstellern, *devrò* bei Dichtern;

Tasso Am. att. 2. sc. 3: Altrettanto piacer *devrà* per certo.

Deverò etc. braucht man nicht mehr.

Potrò, potrei sind die allein gebräuchlichen Formen, *poterò* und *poterei* finden sich, jedoch selten;

Inf. 7, 66: Non *poterebbe* farne posar una.

Bei den Alten finden sich auch *porò* und *porei*, ja auch *porrò* und *porrei*; die ersten werden jetzt verworfen und die zweiten gehören entschieden zu ponere.

Sehr häufig aber finden sich bei alten und neueren Dichtern die Formen poria, poriano;

Bocc. Tes. 7, 9: Ed io come giammai *poria* soffrire;

Purg. 17, 63: Che poi non si *poria* se 'l dì non riede;

Petr. Trionf. Cast.: Io non *poria*, le sacre benedette Vergini —.

Gegen diese Form ist nichts einzuwenden, sobald sie nur nicht, wie zuweilen geschieht, mit zwei *r* geschrieben wird; weil *porria* nothwendig zu *porre* gehört.

Von sapēre findet man bei den Alten auch wohl *saperò* und selbst *saperrò*, letzteres ganz verwerflich; ebenso im Condizional *saperei* und *saperrei*.

Von sedere ist die regelmäßige Form *sedero, sederei* auch die gewöhnliche, und die contrahirte *sedrò* und *sedrei* findet sich nur bei alten, sehr selten bei neueren Autoren.

Von vedere werden die contrahirten Formen *vedrò, vedrei* allgemein gebraucht; doch finden sich *vederò* und *vederei, vederia* häufig bei Alten und bei Dichtern;

Inf. 3, 17: Che *vederai* le genti dolorose;

Petr. Canz. 16: Di voi pensate e *vederete* come —.

Von vivere sind die regelmäßigen Formen *viverò, viverei* auch die gebräuchlichsten; die härteren, contrahirten sind indeß bei Dichtern nicht selten;

Petr. S. 38: *Vivro*mmi un tempo omai —;

Tasso Ger. 12, 76: Dunque io *vivrò* tra memorandi esempj.

Auch von udire sind *udirò, udirei* die gebräuchlichen Formen; *udrò, udrei* sind nur im poetischen Gebrauch;

Tasso Ger. 1, 28: *Udrà* il mondo presente, *udrà* il futuro.

Als ganz einzeln stehende Form ist zu bemerken *sarria* für saliria;

Purg. 7, 51: — o non *sarria* che non potesse.

Ganz aufgegeben ist die bei alten Florentinern nicht selten vorkommende, sonst durch nichts motivirte Verdoppelung des *r* des Futurums, wie Pulci, Morg. 19, 101: trove*rr*ai, crede*rr*ai; 161: crede*rr*ei; 20, 55: trove*rr*à.

Zur Uebersicht aller unregelmäßigen Verba mag die am Schlusse dieses Werkes folgende Tafel dienen.

3) Verba defectiva.

Bei den Alten finden wir eine große Menge Verba (auch Substantive und Adjective), welche sie, weil ihnen entweder das italiänische Wort dafür fehlte, oder zu unedel schien, unmittelbar aus dem Latein entlehnten. Jeder Dichter darf sich auch jetzt noch, versteht sich mit dem gehörigen Tact, einer solchen Freiheit bedienen. Dante ist reich an solchen Wörtern, wovon die meisten später ganz wieder aus dem Gebrauch verschwunden, und daher nur in einzelnen Formen und Personen vorhanden sind. Meistens findet sich nur die 3. Pers. Sing. Präs. Ind. oder auch Perf., und etwa der Infinitiv und das Particip. Perf. Was sich davon erhalten hat, ist jetzt auch nur Eigenthum der Dichtersprache. Zwei dieser Verba sind noch jetzt, zum Theil sogar im prosaischen Gebrauch, vorhanden; es sind die Verba *ire* und *gire*.

Ire, gehen. Davon sind noch gebräuchlich der Infinitiv *ire* und vor Consonanten *ir*, wie *ir* carpone. Das Particip. *ito* besonders in Toscana fast gewöhnlicher als andato. Vom Indicativ finden sich aus dem Präsens *ite* und zwar sehr häufig in Versen und in Prosa. Imperf. *iva* oder *ivo*; *iva, ivano* sehr häufig, vorzüglich bei Dichtern; doch würde man nicht mehr *preiva* sagen, was Boccaccio noch braucht. Perf. *isti* und *iro* (*ír*) 3. Pers. Plur., beides nur bei Dichtern;

Ariost. 44, 95: Quindi lontano *iro* a trovare il guado.

Ferner *Sono, era, fui ito* auch jetzt noch, besonders bei Dichtern, gewöhnlich. Futur. *iremo, irete, iranno* bei den Alten nicht selten. Imperat. *i* sehr selten und wird nicht gebilligt; dagegen ist *ite* sehr gebräuchlich, besonders in der Poesie.

Viel mehr noch im Gebrauch ist das gleichbedeutende Verbum *gire.*

Infinit. gire. Part. gito, etwas weniger beliebt als ito. Gerund. gendo und gindo. Beide höchst selten und nicht gebilligt.

Indicat. Pres. giamo, gimo, gite; die beiden ersteren nur bei ganz Alten; gite weniger gebräuchlich als ite. Imperf. giva, vollständig und mit den bekannten Nebenformen gía, gíano, häufig bei Dichtern. Seltner und jetzt vermieden giéno. Perf. gii, gisti, gì, gimmo, giste, girono, giro, gír, girno.

Purg. 12, 69: Quant' io calcai finchè chinato *givi*, für vi gii;

Inf. 23, 145: Alfine il duca a gran passi sen' *gì*;

- 26, 84: Dove per lui perduto a morir *gissi*, für si gì;

- 10, 134: Lasciammo il muro e *gimmo* in ver lo mezzo;

girono, giro, gir bei Dichtern sehr häufig.

Sono, fui, era gito finden sich zwar bei den besten Schriftstellern, doch seltner als *ito.*

Futur. girò etc. vollständig, doch wären girò und girai mit Vorsicht zu gebrauchen, da sie mit dem Perfect von girare zusammenfallen. Condit. girei vollständig, mit den Nebenformen giría, giríano, giriéno, sind noch immer im dichterischen Gebrauch.

Imperat. giāmo, gite, letztere Form doch weniger gebräuchlich als ite.

Congiunt. Pres. giāmo, giāte. Imperf. gissi vollständig, findet sich in Dante, Boccaccio, Ariost ꝛc. nicht selten.

Ueber *redire, reddire, riedĕre* siehe oben S. 435.

Andere, meist ganz lateinische Verba, von welchen nur einzelne Personen vorkommen, sind folgende:

Addare, bemerken; bei Alten finden sich addò, addai etc., addarò und addrò, addarei und addrei; es würde jetzt kaum noch zu brauchen seyn.

Algĕre, frieren; es finden sich davon nur alsi und alse;

Petr. S. 289: L' alma ch' *alse* per lei si spesso ed arse.

Angĕre, ängstigen, quälen; es findet sich nur ange in der Crusca;

Petr. S. 236: Tanta paura e duol l' alma trista *ange*.

Arrogĕre, hinzufügen, zulegen zur Ausgleichung, findet sich bei den Alten im Infinit. im Gerund. arrogendo, im Partic. arroto, im Präs. arroge;

Petr. Canz. 5: E duolmi ch' ogni giorno *arroge* al danno.

Im Imperf. arrogeva. Häufig im Perf. arrosero und arrosono. Jetzt würde man höchstens noch arrogi und arroge brauchen können.

Aspernere, verschmähen; bei einem alten Dichter;

Tomm. Buzzuola: Non dica d' amor fallo e non l' *asperna*.

Attollĕre, *estollĕre*, erheben, wie tollĕre selbst, wovon sich einige Personen des Präsens, des Imperf. und das Gerundium bei vielen Dichtern finden, würden jetzt kaum noch in der Poesie geduldet.

Avellĕre, ausreißen. Es findet sich nur avulse bei

Petr. S. 314: Ch' ogni basso pensier dal cor m' *avulse*.

Fernow führt noch ein Partic. avelto an.

Von *Avvincere*, und vielleicht *avvincire*, binden, umgeben, wovon aber die Crusca kein Beispiel hat, kommen mehrere Personen des Präs., vorzüglich das Perf. avvinsi etc. und das Part. avvinto vor.

Calĕre, daran gelegen seyn, ein Impersonale, welches noch vollständig im dichterischen Gebrauche ist. Es hat sich daraus die eigenthümliche Redensart gebildet: mettere in non cale, für nichts achten;

Tasso Ger. 1, 8: Gloria, imperio, tesor *mette in non cale*.

Colĕre, verehren, anbeten. Man findet davon nur colo und cole und das Part. colto oder culto, letzteres häufig;

Petr. S. 280: Che per te consecrato onoro e *colo*;

Tasso Ger. 17, 8: — e il remoto Indo il *cole*;
wozu auch das zweifelhafte cola im Dante gehört;

Inf. 12, 120: Il cuor ch' in sul Tamigi ancor si *cola.*

Consumere, verzehren, (consumare ist die jetzt gebräuchliche, regelmäßige und vollständige Form). Es findet sich davon: consume ziemlich oft beim Ariost. Das Perfect consunsi, consunse;

Par. 12, 15: Che amor *consunse* come sol vapori;
und das Part. consunto;

Inf. 34, 114: — e sotto 'l cui colmo *consunto*
Fu l' uom, che nacque e visse senza pecca.

Decēre, geziemen; es finden sich nur dece und decesse bei Barberino. Bei demselben auch doce von docēre, lehren.

Ebēre, stumpf seyn;

Ariost. 18, 178: La spada di Medoro anco non *ebe.*

Fervēre, heiß seyn. Es finden sich davon vorzüglich ferve, fervono, ferva, fervea, ferveano und fervente. Neuere Dichter haben sich dessen häufig bedient.

Fetēre, stinken, sehr selten;

Ariost. 17, 53: Quelli che più *fetean*, ch' eran più vecchi.

Folcire und *soffolcēre*, stützen; es finden sich davon folce, folcisse, soffolce, soffolse und soffolto, jedoch nur selten bei Dante und Petrarca und anderen Alten.

Labēre, fallen; man findet labi, labe, labente;

Par. 6, 51: L'alpestre roccie Po di che tu *labi.*
Bei Neueren findet man höchstens labente.

Latēre, verborgen seyn. Barberino braucht late. Jetzt würde man nur im physischen Sinn latente brauchen.

Lecēre und *licēre*, erlaubt seyn. Es finden sich davon nie der Infinitiv, sondern nur lice und lece, licito und lecito bei alten und neuen Dichtern.

Ledēre und *ledire*, beschädigen; letztere Form ist ganz verworfen. Von ledere finden sich außer dem Infinitiv selbst ledono, lederà, ledi als Conjunctiv. Part. leso, auch illeso. Vom Perfect streitet man, ob er, wenn man ihn brauchen wollte, ledei oder lesi heißen müsse; letzteres würde mit dem Partic. leso übereinstimmen.

30*

Lucēre, leuchten, findet sich ziemlich häufig im Präs. und Imperf., im Perf. nur lucei, lucè, lucērono, im Futur. Präs. und Imperf. Conj. und Präs. Part. Jetzt ist das ganz vollständige rilucēre das fast allein gebräuchliche; nur ein Partic. riluciuto kommt nicht vor.

Lugēre, trauern, findet sich, wiewohl sehr selten, bei den Aeltesten;

Fr. Guitt. lett.: Voi piangerete e *lugerete.*

Molcēre, schmeicheln. Neuere Dichter, besonders Cesarotti in der Uebersetzung des Ossian, haben sich dessen bedient, doch meist nur im Präsens:

— e le nostre alme
Molci col canto tuo;

bei Ariost. 43, 34. findet sich mulse:

Tanto Melissa allusingommi e *mulse.*

Olire, duften, nur im poetischen Gebrauch. Die Crusca hat nur Beispiele von tu oli, oliva, olivano und olire.

Orire, entstehen; bei Giov. Vill. 5, 25. findet sich:

Dicendo che due stelle *orirebbono* in alluminando il mondo.

Auch das Part. orto findet sich;

Fr. Sacchetti: E là rimase chi di lui è *orto.*

Parcēre, schonen, nur bei alten Dichtern, wo sich parco, parca, parcete findet;

Par. 23, 69: Nè da nocchier ch' a se medesmo *parca.*

Repēre, kriechen. Es finden sich nur repe;

Par. 2, 39: Ch' esser convien se corpo in corpo *repe*; und rependo.

Serpēre, schleichen, kriechen. Es finden sich serpe, serpa, serpendo.

Silēre, schweigen. Es finden sich nur silente und silendo bei Jac. da Todi und sili bei Dante;

Par. 32, 49: Or dubbi tu, e dubitando *sili.*

Solēre, pflegen, noch jetzt in vollkommenem Gebrauch; doch hat das Verbum kein Perfect, welches durch sono solito ersetzt wird, und keine Future; statt deren man sarò oder sarei solito sagt.

Tepēre, lau seyn; es kommt nur tepe vor;

Par. 29, 141: Diversamente in esse ferve e *tepe.*

Tollĕre, nehmen. Die Alten brauchten diese lateinische Form, welche der Dichter jetzt nur mit Vorsicht anwenden dürfte; man findet tolli, tolle, tollea, tollere und tollendo. Jetzt wird dafür allgemein togliere gebraucht.

Turgĕre, schwellen, bei Dante

Par. 10, 144: Che 'l ben disposto spirto d' amor *turge.*

Vigĕre, kräftig seyn, kommt im Buti zum Dante vor und wird jetzt wieder im Präs. und Imperf. gebraucht.

Urgĕre, treiben;

Par. 10, 142: Che l' una parte e l' altra tira ed *urge.*

Dies sind nur die bei den besten alten Schriftstellern vorkommenden Latinismen; außerdem findet man noch bei den Alten unzählige lateinische Verba, besonders solche, welche mit den Präpositionen a, ad, con, in, per, pro, re zusammengesetzt sind, und viele andere, theils lateinische, theils auch dem Französischen verwandte, welche aber jetzt auch selbst ein Dichter niemals brauchen dürfte, wie carpĕre, cernire, cestire, ciausire, comĕre, cupĕre, digestire, docēre, esperire, *incedĕre*, welches zur Noth noch gebraucht werden könnte, manēre, ostendĕre, patēre, promĕre, prosternĕre, relinquĕre, *reagire* und *riagire*, welches die heutige Chemie nicht entbehren kann, scire, soddurre, spernĕre, struĕre und manche andere.

4) Verba impersonalia.

Sie zerfallen in 2 Klassen, die eigentlichen und die uneigentlichen.

Die eigentlichen sind solche, deren Subject wirklich etwas unbestimmtes und unbestimmbares ist, wie die Naturerscheinungen: balena, es blitzt, diluvia, es gießt, grandina, es hagelt, ghiaccia, bei Aelteren auch wohl diaccia geschrieben, es friert, lampeggia, es blitzt, nevica, es schneit, piove, es regnet, tempesta, es stürmt, tuona, es donnert; wobei sich von selbst versteht, daß man im Sinne der Heiden auch sagen könne: dieser oder jener Gott thue das, wo denn das Verbum auch persönlich werden könnte; wie auch Tasso Ger. 13, 71. von Gott selbst sagt:

Padre e signor s' al popol tuo *piovesti*
Già le dolci rugiade entro al deserto —.

Oder solche, bei welchen man das Subject absichtlich unbestimmt läßt, wie accade oder avviene, es geschieht, es trifft sich, bisogna, es thut Noth (oportet), basta, es ist genug, conviene, es geziemt sich, importa, es ist wichtig, daß rc., lice oder lece, es ist erlaubt; mi, ti, gli, le, ci, vi, lor cale, es liegt mir, dir rc. daran. Bei allen diesen, welche wir mit dem unbestimmten Pronomen es construiren, kann man, und die alten Italiäner thun es auch nicht selten, ebenfalls das unbestimmte egli brauchen: egli piove, egli accade, doch ist es jetzt nicht eben gebräuchlich. Alle diese, mit Ausnahme von lece oder lice, welches, wie oben bemerkt, nur im Präsens vorkommt, können in allen Zeiten gebraucht werden, also bisogna, bisognava, bisognò, bisognerà, bisognerebbe, bisognasse. Ferner gehören hierher die impersonalen Redensarten mi tarda (il me tarde), es verlangt mich; è d'uopo, fa d'uopo (opus est) è mestieri, fa mestieri, fa forza, va bene, sta bene u. a.

Zu diesen Zeitwörtern kann man noch das Verbum fare rechnen, weil es häufig zur Bildung unpersönlicher Redensarten gebraucht wird, wie z. B. fa caldo, es ist heiß; fa freddo, es ist kalt; fa fresco, es ist kühl; fa forza, es thut Noth; fa bisogno, es thut Noth; fa bujo, es ist dunkel; fa chiaro, es ist hell; fa mestiere und fa di mestiere, es thut Noth; fa sera, es wird Abend; si fa tardi, es wird schon spät; fa buon tempo, fa cattivo tempo, es ist gutes, schlechtes Wetter; fa vento, es ist windig; fa uopo (opus est), es thut Noth.

Die uneigentlichen Impersonalia können von jedem Verbum, wenn es mit si construirt wird, gebildet werden und entsprechen unserem man sagt, glaubt, denkt rc.: si dice, si crede, si pensa etc. Vergleiche was oben (S. 310 fg.) über si gesagt ist.

5) Verba reciproca.

Die Reciproca werden im Italiänischen, wie im Deutschen, durch Hinzufügung der Fürwörter mich, dich, sich rc.: mi, ti, si, ci, vi, si etc. gebildet. Wir geben zuerst das vollständige Schema eines solchen Verbums, und zwar Eines, welches mit einem Consonanten und Eines, welches mit einem Vokal anfängt.

Indicativo.

Presente.

mi rallegro	m' inganno
ti rallegri	t' inganni
si rallegra	s' inganna
ci rallegriāmo	c' inganniāmo
vi rallegrāte	v' ingannāte
si rallēgrano.	s' ingānnano.

Wenn das Verbum nicht mit *i*, sondern mit einem anderen Vokal anfängt, wie etwa m' affretto, so muß man *ci* affrettiamo, ohne Apostrophirung sagen, weil das *c* sonst nicht seine eigenthümliche Aussprache behielte.

Imperf.	mi rallegrava	m' ingannava.
Perf.	mi rallegrai	m' ingannai.
	mi sono, mi era (m' era), mi fui rallegrato, a,	— ingannato, a.
Fut.	mi rallegrerò	m' ingannerò.
Fut. perf.	mi sarò rallegrato, a	— ingannato, a.
Cond.	mi rallegrerei	m' ingannerei.
Cond. perf.	mi sarei rallegrato, a	— ingannato, a.

Imperativo.

rallēgrati	ingānnati
si rallegri oder	s' inganni oder
rallēgrisi	ingānnisi
rallegriāmoci oder	inganniāmoci oder
rallegriāmci	inganniamci
rallegrātevi	ingannātevi
si rallēgrino oder	s' ingānnino oder
rallēgrinsi	ingānninsi.

Die 1. und 3. Perf. Plur. werfen, wie bekannt, gern das *o* der Endigung ab; Aeltere, wie Barberino, aber endigen die 1. Perf. Plur. oft auf *n* und sagen andia*n* für andiamo, trovere*n* für troveremo, dove*n* für dovemo, was ganz veraltet ist. Sehr häufig dagegen verwandeln die Alten das *m* der 1. Perf. Plur., wenn ein Pronomen angehängt ist, in *n* und sagen rallegria*n*ci, riputia*n*ci, sappia*n*lo für sappiamolo;

Bocc. Intr.: *Reputianci* noi men care, che tutte l'altre?

Alles dies ist veraltet und höchstens noch dem Dichter erlaubt; *rallegriamoci* ist die gebräuchliche Form und höchstens noch *rallegriamci.*

Congiuntivo.

Pres.	mi rallegri	m' inganni.
Imperf.	mi rallegrassi	m' ingannassi.
Perf.	mi sia rallegrato, a	— ingannato, a.
Trapass.	mi fossi rallegrato, a	— ingannato, a.

Infinitivo.

Pres.	rallegrarsi	ingannarsi.
Perf.	ēssersi rallegrato, a	— ingannato, a.
Participio		
Pres.	(rallegrantesi	ingannantesi).
Perf.	rallegrātosi	ingannātosi
	rallegrātasi	ingannātasi.
Gerundio		
Pres.	rallegrandosi	ingannandosi.
Perf.	essēndosi rallegrato, a	— ingannato, a.

Das Präsens Partic. steht hier nur der Vollständigkeit wegen, ist aber so gut wie gar nicht im Gebrauch, sowohl von diesen beiden Zeitwörten als überhaupt.

Tritt, wie oft, zu den Reciprocis noch die reflexive Partikel ne, wie bei den Verbis andarsene, venirsene, pentirsene (s'en aller, s'en venir, s'en repentir), so entsteht folgende Abwandlung:

Mene pento, tene penti, sene pente, cene pentiāmo, vene pentīte, sene pēntono.

Mene sono pentito etc. Mene pentirò etc. Pintītene, pentiāmocene, pentītevene. Pentīrsene, pentītosene, ēssersene pentito, pentēndosene, essēndosene pentito.

woraus sich das Uebrige leicht construiren läßt.

Bemerkungen über die Verbindung dieser und anderer Pronomina mit dem Verbum.

Wir sehen aus diesem Schema, daß das Pronomen bald frei und getrennt vor dem Verbum steht, bald als Affixum angehängt wird. Letzteres geschieht mit Nothwendigkeit nur,

wo es auch hier angegeben ist, nemlich im Präs. Inf., im Perf. Part., im Gerundium und in der 2. Pers. Sing., 1. und 2. Pers. Plur. des Imperativs; denn nur der Dichter oder die höhere Prosa dürften sich rallegrisi und rallegrinsi erlauben; im gemeinen Leben wäre es eine unerträgliche Affectation so zu sprechen. In negativen Sätzen können selbst in diesen Fällen die Pronomina vor das Verbum gestellt und gesagt werden: non vi dimenticate, non ti pentire, non si contentando. Allerdings aber kann das Pronomen überall, wo keine Zweideutigkeit entsteht, affigirt werden, und man darf sagen rallēgromi, rallēgrasi, rallēgransi; nicht aber rallēgriti, rallegriāmci, rallegrātevi, weil diese Formen dem Imperativ angehören. Bei Dichtern ist dies Anhängen der Pronomina an das Verbum, überall wo es nur zulässig, durchaus gewöhnlich. In den zusammengesetzten Zeiten werden die Pronomina stets dem Hülfsverbum angehängt: essersi rallegrato, essendosi ingannato, sonomi rallegrato, wofür man freilich besser sagt mi sono —. Wird das Verbum reciprocum im Infinitiv von einem anderen Verbum regiert, so kann das Pronomen zwar an das regierende Verbum angehängt werden, debbomi oder mi debbo partire, besser aber wird es dem regierten, zu welchem es eigentlich gehört, angefügt und gesagt: debbo partirmi. Wenn mehrere Verba reciproca auf einander folgen, so braucht man nicht gern bei jedem die nemliche Verbindungsart, sondern wechselt damit ab. So sagt

Bocc. 8, 6: Anzi *gli parrà* più amara che veleno e *sputeralla*;
- 10, 3: Una femminella *gli domandò* limosina ed *ebbela*;
Inf. 3, 95: *Vuolsi* così colà dove *si puote*
Ciò che *si vuole*.

Oben (S. 259 fg.) ist schon gezeigt, daß die Pronomina als Subject stets getrennt vom Verbum stehen, vorn oder hinten: io credo, credendo io, und überhaupt nur in gewissen Fällen gebraucht werden, daß sie aber, wenn sie directes oder indirectes Object sind, stets ausgedrückt werden müssen; auch ist die Ordnung angegeben in welcher sie untereinander stehen müssen. Hier ist nun genauer anzugeben, wie und unter welchen Veränderungen sie sich dem Verbum anschließen. Die Pronomina,

welche außer den eben erwähnten mi, ti, si, ci, vi, si als Objecte im Satze vorkommen können, sind il, lo, la, i, li, gli, le, loro, wozu noch die Pronominalpartikeln ci und vi und die reflexive Partikel ne kommt. Von diesen allen ist loro oder lor das einzige, welches nie Affixum seyn kann, sondern stets getrennt vom Verbum steht: lor disse, oder disse loro. Auch von il wird das nemliche behauptet, weil, wenn es dem Verbum angefügt wird, es stets in der Form lo geschieht: ditemelo, dirlo, dicendolo etc. Indeß finden sich doch zweifelhafte Fälle, wie z. B.

Inf. 3, 45: *Dicerolti* molto breve,

welches sich auch in dicerò il ti auflösen läßt, wenn man nicht lieber dem allgemeinen Gesetz zufolge annehmen will, daß diese Form aus dicerolloti mit Abwerfung des *lo* entstanden sey, welches auch uns allerdings das richtigere dünkt. Noch zweifelhafter ist die Form dilmi für dì melo;

Purg. 16, 44: Ma *dilmi* e dimmi, s'io vo bene al varco.

Wenn nun diese Pronomina dem Verbum als Affixe angehängt werden, so erleidet das Verbum dabei folgende Veränderungen.

Die Endigungen mo der 1. Pers. Plur., no (ano, ono, anno, ino) der 3. Pers. Plur., ro der 3. Pers. Plur. werfen das o und einen von den zwei Consonanten der Endigung anno vor dem Pronomen ab: amiamci (aber auch amiamoci), andiamone, welches denn bei Dichtern in *andianne* zusammengezogen wird; āmansi, credēvanlo, crēdonlo, farānlo, āminsi, prēserla, avēssersi. Ebenso die verschiedenen Formen der 3. Pers. Plur. Perf. udiron, udír, udironlo, udírla. Seltener sind Formen, wie lasciallo für lasciamlo;

Pulci Morg. 21, 93: *Lasciallo* andar, che l'angiol gli sia scorta.

Die Endigungen le und ne 3. Pers. Sing. und re des Infinitivs verlieren dann ihr e, wobei, wenn der Infinitiv zwei *r* hat, das eine abgeworfen wird: vuolsi, conviēnsi, ēssersi, torlo, trarla. Die Alten ließen, jedoch selten, in diesem Fall, den Infinitiv unverkürzt;

Purg. 28, 46: Vegnati voglia di *trarreti* avanti.

Wenn das Affixum mit l anfing, so verwandelten sie gern, wie es auch im Spanischen geschah, das r des Infinitivs in l und sagten vedello für vedērlo;

Ariost. 2, 3: Ma ben so, a chi lo vuol, caro *costallo* für costarlo.

Wenn das Verbum auf einen accentuirten Vokal, à, ò, è, ì ausgeht, so fällt das Accentzeichen weg, aber der Consonant des Pronomens, mit Ausnahme des g [1]), wird verdoppelt: crederatti (ti crederà), amollo (l'amò), farolla (la farò), credéssi (si credè), hier würde man den Acut auf das e setzen, damit diese Form nicht mit dem Imperf. Conjunct. verwechselt würde: sentilla (la sentì), dimmi (mi dì). Da das g in diesem Fall nicht verdoppelt wird, so bezeichnet man, wenn gli angefügt wird, die betonte Sylbe des Verbums durch den Acut und schreibt farógli, crederógli etc. Sogar mit den einsylbigen Formen è und ha geschieht das nemliche. Die Alten sagten ecci (ci è), emmi (mi è), essi (si è), etti (ti è), evvi (vi è), sogar égli (gli è), und enne für ne oder ci è;

Par. 25, 86: — ed *emmi* grato, che tu diche
Quello —;
- 20, 136: Ed *enne* dolce così fatto scemo.

Die meisten dieser Formen, besonders etti, essi, égli, sind ganz außer Gebrauch, und das einzige, was noch bei Dichtern vorkommt, ist evvi für vi è.

Ebenso sagten sie hacci (ci ha), hammi (mi ha), hassi (si ha), havvi (vi ha).

Wie mit è und ha so ist es mit allen einsylbigen Formen der Verba do, dà, fo, fa, sto, sta, vo, va; sie verdoppeln den Consonanten des Affixums: dommi (mi do), datti (ti da), fommi (mi fo), fammi (mi fa), stovvi (vi sto), statti (ti sta), vommi (mi vo);

Inf. 15, 100: Nè per tanto di men parlando *vommi*
Con Ser Brunetto —;

vattene (tene va).

Die Verbalendigungen ai, ei, ii, d. h. die 1. Pers. Sing. des Perf. und des Condizionals können ebenfalls Affixe anneh=

---

1) Das g in der Verbindung gli kann nie verdoppelt werden, weil der suono schiacciato keine Verdoppelung zuläßt.

men, verlieren aber dann das i der Endigung, und das übrigbleibende a, e oder i wird dann am besten mit dem Acut bezeichnet;

Par. 3, 35: — *drizzámi* e comminciai;
Inf. 14, 3: E *rendéle* a colui ch' era già roco.

Andere Ausgaben lesen zwar in diesen Stellen drizzammi und rendelle, aber falsch, weil weder das a noch das e hier ein accentuirtes ist, und beim letzteren Worte nicht zu unterscheiden wäre, ob es für le rendei oder le rendè stände. Als ein wahres Monstrum von Composition ist das dichiareranlti Purg. 24, 48. anzusehen, welches die Crusca und viele alte Ausgaben aufgenommen haben; es soll für dichiareranno telo stehen; man liest ohne Zweifel besser dichiareranti.

Räthselhaft ist auch die Form raccogli;

Inf. 18, 18: Infino al pozzo che i tronca e raccogli,

wo man raccoglie erwarten sollte; möglich ist allerdings, daß Dante sich die sonst nirgend vorkommende Freiheit genommen, raccogli für raccoglieli oder raccoglie i zu sagen.

Wenn nun zu den persönlichen Fürwörtern noch eine der Pronominalpartikeln ci oder vi und das reflexive ne kommen, so entstehen solche Formen, wie pōrgamivisene für mi vi sene porga, oder gar commūnichimivisene, wogegen freilich grammatisch nichts einzuwenden ist, die man aber, weil sie kaum auszusprechen sind, billig vermeidet und in ihre Elemente auflöst; statt also zu sagen: congrātulomivene, sagt man congrātulomene con voi, oder mene congrātulo con voi.

Endlich ist noch zu bemerken, daß wie auch das Verbum durch Affixe wachse, es doch seine ursprüngliche Betonung beibehält, wie die eben gegebenen Beispiele zeigen, daß man pōrga, commūnichi, congrātulo sprechen muß trotz aller angehängten Partikeln; wie in einem Dichter:

Ottima è l'acqua, ma le piante abbēverinosone.

6) Die Bildung des Passivums.

Da das Italiänische, wie die romanischen Sprachen überhaupt, keine eigenthümliche Form für das Passivum hat, so bildet es dasselbe mit Hülfe des Verbums essere und des Particips des passivisch gebrauchten Verbums: amo, ich liebe;

sono amato, ich bin oder werde geliebt. Die Abwandlung des Passivums ist also vollständig diese:

Indicativo.

Presente	sono amato, a.
Imperfetto	era amato, a.
Perfetti	fui amato, a; sono stato, a, amato, a; era stato, a, amato, a; fui stato, a, amato, a.
Futuri	sarò amato, a; sarò stato, a, amato, a.
Condizionali	sarei amato, a; sarei stato, a, amato, a.

Imperativo.

Sii amato, a.

Congiuntivo.

Pres.	sia amato, a.
Imperf.	fossi amato, a.
Perf.	sia stato, a, amato, a.
Trapassato	fossi stato, a, amato, a.

Infinitivo.

Pres.	essere amato, a.
Perf.	essere stato, a, amato, a.
Gerund.	essendo amato, a; essendo stato, a, amato, a.

Außer dieser gewöhnlichsten Bildung des Passivs wird es im Italiänischen sehr häufig und mit Eleganz auch noch vermittelst anderer Verba als essere ausgedrückt. Am gewöhnlichsten durch venīre, vengo amato, a, ist ganz gleich sono amato, a. Ferner, vermittelst andare;

Bocc. 2, 6: D'ira e di cruccio fremendo, *andava* disposto di fargli vituperosamente morire,

wo es freilich etwas mehr als bloß era disposto bedeutet; gleichsam: er ging mit dem Gedanken um das zu thun, also fast wie das französische il alloit les faire mourir. Nach der Natur des Hauptverbums kann daher die sinnliche Auffassung des Gedankens und des Bildes verschiedene andere Verba zu Hülfe nehmen; wie man eben so gut sagen würde: in der Schlacht wurden oder blieben so viele verwundet oder getödtet, so auch furono oder rimasero feriti, morti.

Endlich, wie wir schon oben (S. 311.) gesehen, kann das Verbum durch die Construction mit si einem passiven Sinn erhalten; si dice ist genau dasselbe wie vien detto, es wird gesagt, man sagt;

Ariost. 1, 43: Ma non si tosto dal materno stelo
Rimossa vien statt è rimossa.

Si amano i piaceri, gerade so viel wie i piaceri sono oder vengono amati. Statt questo non si fa così sagt man richtiger und eleganter non vien fatto, oder non va fatto così, das geht nicht so, das macht man nicht so, es ist nicht Sitte es so zu machen.

Der Unterschied, welchen wir im Deutschen bei manchen Zeitwörtern machen, daß wir mit verschiedener Bedeutung bald seyn und bald werden brauchen, findet sich auch im Italiänischen, und tritt besonders dann ein, wenn eine vollendete Handlung von einer noch fortdauernden unterschieden werden kann, z. B. er ist gefangen und er wird gefangen, das erstere è preso heißt, er ist schon gefangen worden und ist daher ein Gefangener, weshalb auch das Participium dann zum Verbaladjectiv wird. In diesem Falle dienen vorzüglich die oben (S. 339 fg.) angegeben contrahirten Participialformen, wie desto, carco, adorno, privo etc., wo denn è desto heißt, er ist wach; carco, beladen; adorno, geschmückt; zierlich ꝛc. Wollte man die Construction mit werden ausdrücken, so müßte man im Italiänischen sagen vien preso, wird eben gefangen; il fanciullo vien destato, wird eben geweckt; si carica, wird eben beladen; s'adorna oder viene adornato, wird eben geschmückt.

Von der Art, wie die Präpositionen sich mit dem Verbum in den Compositis verbinden, wird besser bei den Präpositionen gehandelt werden. Die Veränderung der Bedeutung, welche dadurch herbeigeführt wird, ist ein bloß lexikalischer Gegenstand.

B. Syntax der Verba.

Ehe wir den Gebrauch der Modi und der einzelnen Zeiten des Verbums und ihre Construction betrachten, müssen wir folgende allgemeine Erinnerungen voranschicken.

1) Gebrauch der Hülfsverba.

Da die italiänische Sprache zur vollständigen Abwandlung des Verbums der Hülfsverba bedarf, und sich der beiden essere und avere bedient, so frägt sich hier zuerst, welches von beiden in jedem Falle gebraucht werden müsse. Die Hauptregel darüber ist: alle Verba transitiva und activa werden mit avere, alle reciproca und passiva mit essere construirt; also ho letto, scritto, cantato etc., mi sono ingannato, rallegrato, partito, accorto etc. Schwierigkeit entsteht nur a) bei einigen Reciprocis; b) bei den Intransitivis und Neutris, wovon einige mit avere, andere mit essere, und einige bald mit dem einen, bald mit dem anderen construirt werden; und c) bei den unpersönlichen Zeitwörtern.

a) Die Reciproca werden der Regel nach, wie im Französischen, mit essere construirt. Dies leidet indeß einige Ausnahmen. Von den wahren und eigentlichen Reciprocis, wie lagnarsi, pentirsi, vergognarsi etc. gilt die Regel durchaus; allein nicht so von den uneigentlichen, d. h. von allen denen, welche, ohne wahre Reciproca zu seyn, doch mit si construirt werden. Man findet in Prosa und in Versen Beispiele, wie folgende;

Bocc. 7, 3: E *averasi* recato il fanciullo in braccio;
- 7, 5: Ancora che egli s' *avesse* messo il cappuccio innanzi agli occhi;
- 10, 9: *Avendosi* l'anel di lei messo in bocca;
Giov. Vill. 8, 91: La quinta cosa che s' *avea* fatto promettere;
Dante 33, 33: Gualandi, con Sismondi e con Lanfranchi
S' *avea* messi dinanzi dalla fronte;
Ariosto 1, 50: Ch' a lunga prova conosciuto innante
S' *avea* quel re, fedel sopra ogni amante;
- 2, 29: Non convien, dice il vento, ch' io comporti
Tanta licenza, che v' *avete* tolta.

Vergleicht man diese und unzählige ähnliche Sätze mit der Construction der eigentlichen Reciproca, so sieht man leicht, daß in diesen letzterem das Pronomen stets directes Object (Accusativ) ist, in jenen aber indirectes Object (Dativ): avea fatto promettere a se, avea messo il cappuccio a se, avete tolta

a voi etc., und nur bei dieser Construction ist der Gebrauch von avere wenigstens zu entschuldigen. Sehr selten dagegen sind die Fälle, und als wahre Irregularitäten zu betrachten, wo das Pronomen im Accusativ steht und doch avere gebraucht wird, wie

Par. 8, 43: Rivolsersi alla luce, che promessa
Tanto *s' avea* —.

So wie umgekehrt Ariost. 1, 27. in dem Verse
Tūrbati che di fe mancato *sei*,
sich des Hülfsworts essere bedient, wo durchaus avere stehen müßte.

b) Die Intransitiva und Neutra werden theils mit avere, theils mit essere, theils mit beiden conjugirt, ohne daß es möglich wäre, eine durchgreifende Regel für den zuweilen schwankenden Gebrauch aufzufinden. Die reinen Neutra, welche durchaus keine transitive Bedeutung und eben deshalb keine passive Form zulassen, wie nascere, morire, venire, andare, uscire, arrivare, cadēre, entrare, guarire, infermare, partire, perire, scendere, stare, svanire, giugnere, im Sinne von ankommen, impallidire, impazzire, restare, rimanēre, salire, scappare, smarrire, sortire, herauskommen, und andere haben stets nur essere. Andere, welche schon mehr eine, wenn auch nicht transitive, Thätigkeit ausdrücken, werden mit avere construirt, wie pranzare, desinare, cenare, bere, sognare, dormire, ridĕre, piagnere, giuocare, starnutire, und haben oft ihr Regimen (Akkusativ) bei sich, wie dormire un sonno, sognar favole, giuocare il denaro etc. Aber auch diese, sobald sie nach italiänischer Weise mit si construirt werden, nehmen, als Reciproca, essere an: ho riso oder mi sono riso di lui, ho taciuto, mi sono taciuto; ho sbagliato, mi sono sbagliato; ebenso sagt der Italiäner auf eine eigenthümliche Weise (S. 261.): mi sono dormito, pranzato, giuocato etc.;

Bocc. 8, 7: Siccome quella che niente la notte passata *aveva* dormito;
- 2, 3: Senza sapere, ove la notte dormito *si fosse*.

Einige der oben angeführten Neutra haben auch noch eine active und transitive Bedeutung, in diesem Falle werden sie mit avere construirt. Correre, son corso, ich bin gelaufen; aber

ho corso parecchie miglia; fuggire, son fuggito, ich bin geflohen; aber ho fuggito questa sventura; crescere, wachsen, hat essere; aber im Sinne von erziehen avere; giugnere, ankommen, hat essere; giugnere, hinzufügen, avere; partire, abreisen, essere; partire, theilen, avere; passare, vorübergehen, essere; passare un fiume, avere; sortire, herausgehen, essere; sortire, durchs Loos vertheilen oder erhalten, avere. Einige nehmen ohne Unterschied beide Hülfswörter: son vivuto und ho vivuto; son dimorato und ho dimorato etc. Bei den Alten finden sich Constructionen, welche aller Regel widerstreiten, oft mit sich selbst im Widerspruch sind, und daher verworfen werden müssen, z. B.

Bocc. Ameto 35: Questi due cavalieri *s'aveano* lungamente amato;

Fiam. 3: Eziandio gli uomini *non avendosi* mai più veduti;

Decam. 7, 8: Sentendo Arriguccio *esser corso* dietro a Ruberto;

und bald nachher:

Avendo corso dietro all' amante tuo;

Mat. Villani 8, 50: Se il re Luigi *avesse* valicato di là —;

- 2, 33: Già *erano* valicati il giogo;

G. Vill. 12, 52: I detti conti *avendo* andati per racquistar le dette terre etc.

Die drei Verba volēre, potēre, dovēre finden sich bei älteren Schriftstellern oft mit essere construirt, während sie jetzt nur avēre annehmen. Die Grammatiker sagen [1]), das Auxiliare richte sich nach dem von jenen Zeitwörtern regirten Infinitiv; sey dieser transitiv, so müsse man avere, sey er intransitiv, essere brauchen, und führen als Beispiele an;

Bocc. 5, 1: E nel rozzo petto, nel quale per mille ammaestramenti non *era* alcuna impressione di cittadinesco piacere *potuto* entrare, sentì —;

- 9, 10: *Era* più volte *voluta* sene andare a dormire;

und dagegen

Bocc. Introd.: Dove la mattina spezialmente n' *avrebbe potuto* vedere senza numero —;

- 2, 4: E bevendo più, che non *avrebbe* voluto, nemlich bere.

---

1) Buommattei II. p. 269.

Allein erstlich sind die Alten darin selbst nicht constant; man findet im Bocc. ebenso oft und öfter: che *avesse voluto* essere, andare, quello che avvenire *potuto avesse* etc.; und zweitens wird jene Regel von dem heutigen Gebrauche ohne Unterschied außer Acht gelassen, und diese Verba stets mit avere construirt, es wäre denn, daß sie reciprok gebraucht würden, wo sie denn freilich mit essere zu construiren wären: non mi sono voluto oder potuto andare, fare, dire;

Inf. 16, 88: Un ammen non *saría* potuto dirsi.

So bei Rosini, Luisa Strozzi p. 153: *Mi son* dovuto convincere, und anderswo:

Si *son potuti* trovare.

Noch wunderlicher sind Constructionen wie folgende;

Bocc. 1, 1: Questi Lombardi cani, i quali a chiesa non *sono voluti* ricevere;

- 10, 9: L' abbracciò strettamente, nè mai dal suo collo *fu potuta* levare;

M. Villani 3, 25: Non *furono voluti* ricevere;

- c. 80: Non ostante che per lui non *fosse voluto* ricevere.

In allen diesen Sätzen ist der Infinitiv ein Passivum, und da es dafür keine Form giebt im Italiänischen, so ist das Passivum wunderlicher Weise vom Hülfswort ausgedrückt. Es versteht sich, daß solche Constructionen jetzt durchaus nicht mehr gebraucht werden.

Die italiänischen Grammatiker reden von Fällen, wo avere für essere stehe, und führen als Beispiel an aus einer alten Uebersetzung des Livius: Tutti furono battuti colle verghe ed *ebbono* tagliata la testa; für lor fu tagliata —;

Purg. 3, 118: Poscia ch' io *ebbi* rotta la persona
Di due punte mortali, für mi fu rotta.

Beides aber sind wahre Gallizismen: ils eurent la tête tranchée, und zugleich ist hier avere nicht bloß ausiliare, sondern wirklich possessiv: das hatten sie davon, ich trug dies davon. Andere Fälle, welche noch angeführt werden, gehören zu den unpersönlichen Zeitwörtern. Es versteht sich endlich von selbst, daß, wenn zwei Verba auf einander folgen, wovon das eine avere, das andere essere fordert, man beide auch

ausdrücklich brauchen muß, und daß es also incorrect ist zu sagen, wie

Bocc. 5, 7: *Avrebbe* la confessione abbandonata e andatosene, statt e sarebbe sene andato;

Giov. Vill. 9, 15: Se allora *avesse* lasciato l' assedio di Brescia, e *venuto* in Toscana — statt e fosse venuto —.

c) Die unpersönlichen Zeitwörter sollen, nach der Lehre der Grammatiker [1]), mit essere construirt und gesagt werden: è tuonato, è nevicato etc., wie man es auch wirklich bei den Alten findet;

Bocc. 8, 7: *Era* per avventura il dì davanti a quello *nevicato* forte.

Der heutige Gebrauch aber ist durchaus: ha piovuto, ha nevicato etc. zu sagen.

Ebenfalls bei den Alten und vorzüglich bei Boccaccio wird avere sehr häufig impersonell gebraucht, im Sinne von es giebt, ganz das französische il y a;

Bocc. 31, 3: Qui non *ha* altro da dire se non —;
- 8, 3: Quante miglia ci *ha*?
- 8, 9: *Havvi* letti —;
- 9, 4: Con quanti sensali *aveva* in Firenze;
- 3, fine: *Ebbevi* di quelli che intender vollono —.

Auch Petrarca hat gesagt: Due fonti *ha*, es giebt zwei Quellen, und Dante,

Inf. 4, 26: Non *avea* pianto ma che di sospiri, es gab da —.

Sehr selten im Plural;

Bocc. 2, 10: Comechè poche ve n' *abbiano*, obgleich es nur wenige giebt.

Jetzt drückt man das es giebt lieber durch vi è oder ci è, sono, erano etc. aus, und nur bei Zeitbestimmungen, wo es übrigens auch am gewöhnlichsten ist zu sagen: poco è, non è guari, è un pezzo, es ist noch nicht lange her;

Inf. 19, 19: — ancor non è molt' anni;

Sono due anni etc.

bedient man sich zuweilen der Ausdrücke: oggi *ha* sett' anni; poco *ha*, poco *fa*, *ha* un' ora, es ist eine Stunde her;

---

1) Buommattei II. p. 286.

già *ha* più anni, *ha* molti secoli oder *fa* molti secoli oder è molti secoli, es ist viele Jahrhunderte her. Auch hört man oft v' *era* certi Genovesi, v' *è* degli uomini für erano und sono.

2) Regimen der Verba.

Im Italiänischen haben nicht allein, wie in allen Sprachen, die Transitiva, Reciproca und Activa ein Regimen, sondern selbst die reinsten Neutra können ein solches erhalten.

a) Transitiva. Die Transitiva können ein oder zwei Regimina haben; wenn nur eins, und zwar wenn es ein Substantiv oder Pronomen ist, dann ist dies stets directes Object (Akkusativ), wie seguo te, lusingo te; es giebt also im Italiänischen kein Verbum, welches, wie im Deutschen, den Dativ regierte, ich folge dir, schmeichle dir. Sehr seltene und nicht mehr geduldete Ausnahmen findet man, wie Purg. 25, 99. wo sich beide Constructionen finden:

E simigliante poi alla fiammella,
Che segue *'l* fuoco, là ovunque si muta,
Segue *allo* spirto sua forma novella.

Ebenso Giov. Vill. 7, 27: Ma poco durò che seguirono *al* nome il fatto.

Bei einigen Zeitwörtern schwankt der Gebrauch. So findet man inchinare uno und ad uno; das erstere ist der heutige Gebrauch, wenn es begrüßen heißt; bei den Alten findet man oft die andere Construction;

Inf. 9, 87: — e quei fe' segno,
Ch' io stessi cheto ed inchinassi *ad* esso.

Es versteht sich aber, daß, wenn das Verbum in seinem eigentlichen Sinn neigen steht und sein directes Object bei sich hat, dann stets das zweite Object ein indirectes, d. h. durch Präpositionen bezeichnetes seyn muß;

Petr. Canz. 2, 7: Perchè *inchinar a* Dio molto conviene
Le ginocchia e la mente.

Invidiare hat in der Regel den Akkusativ der Sache, und den Dativ der Person bei sich;

Petr. S. 161: Ambrosia o nettar non invidio a Giove.

Wenn es aber absolut steht, wird es mit dem Dativ der Person construirt;

Par. 17, 97: No vo' però ch' *a* tuoi vicini invidie.

Ajutare und minacciare haben zwar gewöhnlich den Akkusativ der Person bei sich, zuweilen aber auch nehmen sie die Präposition a an;

Fior. di S. Fr.: Per ajutare *a* quelli che s' annegavano;
Ariost. 1, 81: Che da lontano *al* Saracin minaccia.

Por mente ist regelmäßig von der Präposition a begleitet, wie

Par. 24, 7: Ponete mente *alla* sua voglia immensa.

Zuweilen aber findet man es bei den Alten, wie animadvertere, mit dem directen Object (Akkusativ) verbunden;

Dante Convito II. c. 12: *Ponete mente la* sua bellezza ch' è grande;
Bocc. 8, 9: *Ponete mente le* carni nostre;
Pulci Morg. 20, 103: Orlando *pone mente una* sua spada.

Ebenso sagt man obbedire oder ubbidire uno und ad uno: aber immer alle leggi, a' commandamenti etc.

Wenn das directe Object des Verbums ein Infinitiv ist, so erlaubt zwar der Gebrauch zu sagen: vi consiglio farlo, cerco parlargli, favorisca entrare, oso dire, doch ist viel gewöhnlicher diesen Infinitiv mit di zu construiren, also di farlo, di parlargli etc. Nur dovere, volere, potere, sapere, fare und lasciare nehmen nie eine Präposition an: dovrò dirlo, voleva farlo, non potei entrare etc.

Wenn das Verbum zwei Regimina hat, so ist stets das eine directes Object, das andere indirectes: mostrare una cosa ad alcuno; es giebt also im Italiänischen kein Verbum, welches, wie im Latein doceo, jubeo, oder im Deutschen lehren, zwei Akkusative regierte; durch welche Präposition aber das indirecte Object angedeutet werde, hängt von der Natur und Bedeutung des Verbums ab, wie dare qualche cosa ad alcuno und comprare q. c. da alcuno etc. Daß die eben angeführten Verba dovere, potere, volere etc., welche einen Infinitiv als directes Object bei sich haben, noch ein Substantiv oder Pronomen ebenfalls im Akkusativ haben können, versteht sich von selbst, da dieser letztere Akkusativ nicht von jenen Verbis, sondern von den jedesmaligen Infinitiven abhängt, wie

voglio saperlo, debbo crederlo etc.; nur die beiden Verba fare und lasciare haben eine eigenthümliche Construction.

Wenn sie einen bloßen Infinitiv bei sich haben, so steht das Pronomen der Person als directes Object: fatelo venire, cantare, laßt ihn kommen, laßt ihn singen;

Bocc. 7, 5: Madonna lasciate *far me*;

wenn aber das Regimen des Infinitivs dabei ist, so wird das Pronomen indirectes Object: fategli oder fatele cantare quest' arietta; genau wie im Französischen: faites le chanter, machet, befehlet, daß er singe; aber faites lui chanter un air. Ebenso mit lasciare: lasciatelo andare, laßt ihn gehen; lasciatelo cantare, laissez le chanter, laßt ihn singen, hindert ihn nicht daran; aber lasciateglielo fare, laissez le lui faire, laßt ihn das machen. So construiren alle romanischen Sprachen diese beiden Verba, und im Italiänischen wird der casus obliquus des Pronomens auch häufig durch die Präpositionen da und noch viel gewöhnlicher durch a ausgedrückt: lasciatelo fare da lui, lasciate fare a me. Besonders liebt Boccaccio diese letzte Construction;

2, 6: Amenduni li fece pigliare *a* tre suoi servitori;

1, 2: Appresso *a* gran valentuomini il fece compiutamente ammaestrare;

2, 1: Fatevi *a* ciascun che mi accusa, dire, quando e dove io gli tagliai la borsa;

9, 3: Io odo fare *alle* femmine un sì gran romore, quando sono per partorire;

Villani 10, 56: Non troverai, che niuno imperatore Cristiano mai si facesse coronare, se non *al* Papa o *a* suo Legato;

und sonst noch sehr oft;

Inf. 21, 55: Non altrimenti i cuochi *a'* lor vassalli
Fanno attuffar, in mezzo la caldaja,
La carne con gli uncin —;

Ariost. 2, 51: Il grave scontro fa chinar le groppe
Sul verde prato, *alla* gagliarda alfana.

Auch bei den Neuesten;

Rosini, Luisa Strozzi 2. p. 385: Lasciatevi condurre *a me*.

b) Reciproca. Die eigentlichen Reciproca, wie contentarsi, pentirsi, gloriarsi, diportarsi, rallegrarsi etc., sind wahre

Transitiva, deren Handlung nur auf das Subject zurückfällt, weshalb das Pronomen reciprocum bei ihnen stets als directes Object steht, der Gegenstand aber des Verbums durch Präpositionen, gewöhnlich di, ausgedrückt wird: mi (mich) pento, rallegro, glorio di una cosa; oder m' accosto, m' applico, m' arrendo, m' assuefò *a* q. c. Die uneigentlichen Reciproca haben dagegen stets zwei Regimina, wovon die Sache im Akkusativ, die Person im Dativ steht: mi propongo, m' immagino, mi prometto etc. qualche cosa, ist so viel, als propongo, immagino, prometto la cosa a me. Hierher gehören auch alle Verba, welche nach italiänischer Weise mit dem Pronomen reciprocum verbunden werden, wie mi sto, mi sono, mi scrivo, mi mangio, mi dormo etc., wo die Pronomina als Dativi commodi zu fassen sind. Vergl. oben S. 261.

c) Die Activa intransitiva drücken das Verhältniß zu ihren Objecten stets durch Präpositionen aus, und es hängt von der Bedeutung des Verbums ab, welche Präposition genommen werden müsse. So werden

Aggiungere, cedere, dare, costringere, esortare, mancare, obbligare, occupare, pensare etc. mit *a*;

Lodare, contentare, disputare, abbondare, disperare etc. mit *di*; wobei die eigenthümliche, wahrscheinlich aus dem Französischen entlehnte, Construction: lodarsi di uno, se louer de quelqu' un, zu bemerken ist;

Inf. 2, 74: *Di te* mi loderò sovente a lui;

Allontanare, dedurre, derivare, dividere, fuggire, guarire, partire, venire etc. mit *da*;

Congiungere, paragonare, concertare etc. mit *con*;

Abitare, arrivare, entrare, persistere, immergere, introdurre etc. mit *in*;

Prendere, vendere etc. mit *per* construirt.

Näheres darüber unter dem Artikel Präpositionen.

d) Wie auch in anderen Sprachen, werden manche intransitiva auch transitiv gebraucht, so

Vivere. Bembo Asol. 1: Secura e tranquilla vita *vivendo.*

Dormire. Petr. Son. 284: *Dormito* hai, bella donna, un breve sonno;

wobei sie dann zuweilen auch ihre Bedeutung verändern, so

Crescere, wachsen, ist ein Neutrum, aber transitiv im Sinne von vergrößern oder erziehen;

Inf. 9, 96: E che più volte v' ha *cresciuta* doglia;

Bocc. 2, 8: Come figliuola *cresciuta* m' avete.

Morire, aber nur in den zusammengesetzten Perfecten, heißt tödten [1]);

Petr. Canz. 10: Che questo è 'l colpo di che Amor m' *ha morto*;

und daher auch im Passiv

Giov. Vill. 1, 28: Tarquinio alla fine *fu morto* per gli figliuoli del sopraddetto Marco Marzio.

Als reines Transitiv erscheint es mehrmals bei Dichtern;

An. Caro, Eneide 11, 1033: — in varie guise
Ne van tutti a morir morte onorata.

e) Zwei Klassen von Zeitwörtern verdienen noch eine eigene Betrachtung, es sind die Verba memoriae und die Verba dubitandi und temendi.

Die Verba memoriae: ricordare, rimembrare, rammentare, dimenticare, werden gewöhnlich als Reciproca gebraucht: mi ricordo, ti rimembri, si rammenta, ci dimentichiamo etc., allein zuweilen, und zwar bei den besten Schriftstellern, werden sie auch impersonell gebraucht: mi ricorda, wie im Französischen il me souvient;

Inf. 20, 128: Ben ten dee ricordar;

Purg. 33, 91: — Non mi ricorda
Ch' io straniassi me giammai da voi;

Par. 20, 145: — mi si ricorda
Ch' io vidi —;

Nov. ant. 26: Membravi quando voi foste a cotal festa?

Petr. S. 13: Ma rispondemi Amor: non ti rimembra
Che questo —.

Die Verba timendi: temēre, dubitare, suspicare. Wie im Lateinischen timeo ne bedeutet: ich fürchte, daß es geschehe, wünsche es aber nicht, so sagt auch der Italiäner temo, dubito,

---

1) Wie alt dieser Gebrauch in den romanischen Sprachen, sieht man aus der Noble Leyçon

(1100): Ma quant il peccavan e facian malament
Il erant *mort*, destruit e pres de l'autra gent.

suspico che *non* avvenga, ich fürchte das geschieht, obgleich ich wollte, es geschähe nicht;

Inf. 2, 35: Temo *che* la venuta *non* sia folle;

Bocc. 7, 9: Io temo forte *che* Lidia questo *non* faccia per dovermi tentare, i. e. ich fürchte, daß sie es deshalb thut.

Sehr häufig wird nun auch noch das che weggelassen und gesagt temo non —;

Inf. 3, 80: Temendo no 'l mio dir gli fusse grave;
- 17, 76: Ed io temendo no 'l più star crucciasse
Lui —;

Petr. S. 84: Ch' io temo, lasso, no 'l soverchio affanno
Distrugga il cor, che tregua non ha mai;

Bocc. 2, 9: Sicurano, vedendol ridere, suspicò non costui in alcuno atto l'avesse raffigurato;
- 5, 2: La giovane dubitò, non forse altro vento l'avesse a Lipari ritornato.

Leider sind aber die Italiäner darin nicht consequent, und man findet eben so oft temo non venga oder che non venga für: ich fürchte, er kommt nicht[1]). Besonders würde dieser letzte Sinn dann jedesmal angenommen werden müssen, wenn das zweite Verbum nicht im Conjunctiv, sondern im Futuro gebraucht würde: temo che non verrà kann nur heißen: ich fürchte, er wird nicht kommen. Die gewöhnliche Umgangssprache vermeidet überhaupt diese etwas veralteten Constructionen und läßt das non überall weg: temeva che 'l fatto andasse a riuscir male, daß es übel ablaufen würde; dubito che lo farà, ich zweifle, daß er es thun wird.

f) Wie in mehreren anderen Sprachen, vertritt das Verbum fare häufig ein vorangegangenes Verbum, welches man nicht wiederholen will;

Inf. 32, 132: Non altrimenti Tideo si *rose*
Le tempie a Menalippo, per disdegno,
Che quei *faceva* 'l teschio e l'altre cose;

---

1) Inf. 21, 93: Sicch' io temetti non tenesser patto, so daß ich fürchtete, sie möchten den Vertrag nicht halten. Andere Ausgaben: Sicch' io temei che non tenesser patto, was auf eins hinausläuft.

Bocc. 3, 3: Niuna cosa è al mondo che a lei dispiaccia, come *fai* tu, i. e. come tu dispiaci a lei;

Inf. 34, 31: E più con un gigante io mi convegno,
Che i giganti non *fan* con le sue braccia,
für si convengono.

Doch kann auch das frühere Verbum ohne Vertretung bleiben und ausgelassen werden;

Inf. 2, 47: Sì che d'onrata impresa lo rivolve,
Come falso veder (rivolve) bestia, quand'ombra.

3) Concordenz der Zahl.

Die Regel, daß das Verbum sich in der Zahl nach seinem Subjecte richte, gilt natürlich auch im Italiänischen, doch gestatten, sowohl der ältere als der neuere Gebrauch, einige Ausnahmen.

In der Anrede, wenn man sich des voi bedient, richtet sich das Verbum nach diesem Pronomen, obgleich die angeredete Person nur Eine ist: Caro amico, venite.

Bei den Alten finden sich folgende, als antiquirt zu betrachtende Verbindungen.

Das Verbum impersonell und absolut gebraucht mit dem Plural verbunden;

Dante Conv. 4, 19: ***Riluce*** in essa le intellettuali e le morali virtù; *riluce* in essa le buone disposizioni da natura date etc.

Inf. 13, 43: Così di quella scheggia *usciva* insieme
Parole e sangue;

- 8, 78: Le mura mi *parea* che ferro *fosse*;

- 19, 22: Fuor della bocca a ciascun soper*chiava*
D'un peccator li piedi, e delle gambe
Infino al grosso;

Pulci Morg. 14, 30: E poi vi *venne* due giganti fieri; und sonst sehr oft, so 20, 112. 21, 91. 22, 245. 28, 111. 140. 151.

Besonders häufig im Villani, wo man come *fu* in Firenze tagliate le teste; al quale *solea* ubbidire tutte le nazioni; ne *fu* morti oltre a trecento; *era* nella città di Perugia molti cittadini etc. findet.

Sehr gewöhnlich ist es noch, daß die Alten Collectiv-Wörter mit dem Plural, d. h. mit der Bedeutung des Wortes, verbinden [1]);

Inf. 8, 19: Che sotto l'acqua ha *gente*, che sospira
E *fanno* pullular quest' acqua al summo;

Purg. 32, 62: L' inno che quella *gente* allor *cantaro*;

Bocc. 2, 6: Il *popolo* a furore corso alla prigione, lui n'*avean* tratto fuori.

Dergleichen dürfte sich jetzt kaum der Dichter, und auch nur in seltenen Fällen, erlauben; man construirt solche Collectiv-Wörter nur mit dem Singular. Wohl aber kann der Plural gebraucht werden, wenn auf solche Wörter andere, sie näher bestimmende, im Plural folgen, wie la maggior parte degli uomini sono; una folle immensa di spettatori s' erano adunati; una quantità d' esempj lo dimostrano; obgleich auch in diesem Falle der Singular natürlicher und gewöhnlicher ist.

Wenn mehrere Subjecte im Singular durch die Copula verbunden werden, steht das Verbum natürlich im Plural: l'ingegno e lo studio e 'l buon gusto sono —. Dichter erlauben sich auch hier wohl den Singular, so

Inf. 3, 50: Misericordia e giustizia gli sdegna;

Tasso: Ma pietà nulla giove
S'anco te 'l dritto e la ragion non move.

Bei l'uno e l'altro steht das Verbum gewöhnlich im Singular, seltner im Plural;

Vit. SS. Pat.: L'uno e l' altro mai non s'appressarono.

Inf. 15, 71: Che l'una parte e l'altra avranno fame
Di te, wo aber der Plural von dem Collectivum parte herbeigeführt seyn kann.

Wenn eine Unterordnung der Subjecte unter ein Hauptsubject stattfindet, oder das Hauptsubject mit den anderen Subjecten im Singular oder Plural durch con verbunden ist, steht das Verbum am besten im Singular, indem es sich auf das Hauptsubject bezieht;

Bocc. 6, 10: Essendosi Dioneo con altri giovani *messo* a giucare.

---

1) Wie im Lateinischen: Pars in frusta secant. Quo ruitis generosa domus? magna multitudo convenerant.

Zuweilen findet man es auch im Plural;

Bocc. 7, 9: Il re co' suoi compagni *rimontati* a cavallo.
Werden die Substantive durch o verbunden, so folgt ebenfalls der Singular: non so se 'l padre o 'l figlio l'abbia fatto.

Ebenso mit nè, wenn es das Prädikat des Verbums von jedem Subjecte besonders verneint: nè l'un nè l'altro sarà eletto;

Inf. 2, 33: Me degno a ciò nè io nè altri 'l crede;
wird aber das Prädikat den Subjecten gemeinschaftlich beigelegt, so folgt der Plural: nè vecchiezza, nè infermità, nè paura di morte l'hanno potuto —.

Wenn das Subject des Verbums aus persönlichen Fürwörtern besteht, so steht das Verbum im Plural, richtet sich aber nach dem Pronomen, welches in der Rangordnung das erste ist, also io e tu oder tu ed io lo faremo; tu ed egli oder egli e tu lo sapete.

Folgt auf das Pronomen das Relativum che, so richtet sich das Verbum nach dem persönlichen Fürworte: io che lo so, tu che l'hai fatto; noi che siam venuti.

Beim Addiren, Subtrahiren und Multipliciren steht gewöhnlich das Verbum im Singular, oder wird auch ganz weggelassen: quattro e cinque *fa* nove; otto levandone tre *fa* cinque; tre volte quattro *fa* dodici. Oder bloß nove, cinque, dodici.

Nach diesen allgemeinen Vorerinnerungen gehen wir zur Betrachtung der Modi und der Zeiten im Einzelnen über.

4) Die Modi.

Die Bedeutung der verschiedenen Modi muß hier als bekannt vorausgesetzt werden. Ueber die Zahl derselben streiten die italiänischen Grammatiker, indem einige, außer dem Indicativ, dem Imperativ, dem Conjunctiv und dem Infinitiv, noch einen Optativ [1]) (Ottativo, Desiderativo) annehmen, worunter sie theils die Condizionale sarei und sarei stato, theils die Zeiten des Conjunctivs sia und fossi etc. verstehen, wenn sie einen Wunsch ausdrücken. Mit Recht verwirft Soave [2]) diese Be-

1) Buommattei II. S. 248. Corticelli S. 59. Ebenso Giacomo Gabriele, Francesco Fortunio, Rinaldo Corso, Acarisio. 2) S. 74.

nennung, da es doch offenbar im Italiänischen, so wenig wie im Lateinischen, eine eigene Form für diesen angeblichen Modus giebt.

A. *Infinitivo.*

Der Infinitiv aller Verba, wie schon S. 177. beim Artikel bemerkt worden ist, kann substantivisch gebraucht werden, erhält dann, je nachdem der Gedanke es fordert, den bestimmten oder den unbestimmten Artikel, und wird, wie jedes andere Substantiv, auch mit allen Präpositionen construirt: l'andare, dell'andare, per l'andare, senza andare etc. Daß die Alten sogar einen Plural daraus bildeten und gli abbracciari, i lagrimari, i vestiri etc. sagten, ist ebenfalls schon S. 146. erinnert. Einige wenige dieser Art sind zu wahren Substantiven geworden und noch jetzt im Gebrauch, wie i piaceri, i voleri, i pareri, die übrigen würde sich jetzt kaum ein Dichter erlauben.

Vermittelst dieser Substantivirung des Infinitivs werden viele sonst der Sprache fehlende Substantive ersetzt, wie dies bei il parlare, l'andare, il sapere, il fare, il lasciare, il bere, il mangiare, il dire etc. der Fall ist.

Wie die Affixe mi, ti, si etc. an den Infinitiv angehängt werden, und daß sie beim Perfect des Infinitivs dem Auxiliare angefügt werden: essersi doluto, ist schon oben S. 472. erinnert.

Der Infinitiv kann im Satze von einem Verbum, einem Substantiv oder Adjectiv und einer Präposition regiert oder bedingt werden.

Wird er von einem Verbum regiert, so kommt es auf die Natur dieses Verbums an, ob er ohne oder mit einer Präposition construirt werde (vgl. Regimen der Verba S. 484 fg.), wie z. B. lasciar fare, dire etc., spero di vederla, insegnar a leggere, stare a giacere, dar da bere, venir per vedere etc.

Wenn der Infinitiv von einem Substantiv oder Adjectiv abhängt, wird das Verhältniß stets durch Präpositionen vermittelt: l'ora del mangiare, oder di mangiare, sorpreso di vedere, soave ad odorar;

Inf. 32, 7: Che non è impresa *da* pigliare a gabbo —.

Außerdem wird der Infinitiv, wie jedes Substantiv, von Präpositionen regiert: senza aver dormito; con pagare; dopo aver mangiato etc.

Bei den Zeitwörtern, welche eine sinnliche Wahrnehmung, wie vedere, sentire, haben, so wie auch bei fare und lasciare, hat der davon abhängende Infinitiv sehr oft passive Bedeutung: l'ho veduto *uccidere* i. e. esser ucciso; l'ho sentito *lodare* i. e. esser lodato; wie auch im Deutschen: ich habe ihn tödten sehen, loben hören;

Bocc. 5, 3: La quale gli pareva di vedere o da orso o da lupo *strangolare* i. e. essere strangolata;

Par. 10, 67: Così *cinger* la figlia di Latona
Vedem tal volta, f. esser cinta;

Inf. 33, 36: Mi parea lor veder *fender* li fianchi, für esser fessi;

Ariosto 1, 34: Qual pargoletta damma o capriola,
Che tra le fronde del natio boschetto
Alla madre veduta abbia la gola
Stringer dal pardo e *aprirle* il fianco o 'l petto, für essere stretta, essere aperta.

Ebenso lo fece *ammaestrare*, für fece che fosse ammaestrato.

Hat der Infinitiv aber sein Regimen bei sich, so tritt natürlich die active Bedeutung wieder ein, und das Pronomen steht nicht mehr im Akkusativ, sondern nach Art aller romanischen Sprachen im Dativ: l'ho veduto *ammazzare*, ich habe ihn gesehen, als er getödtet wurde; gli ho veduto ammazzare suo fratello, wo gli für da lui oder a lui steht, heißt: ich habe durch ihn seinen Bruder tödten sehen, auf Deutsch: ich habe ihn seinen Bruder tödten sehen; gerade wie im Französischen: je l' ai vu décapiter und je lui ai vu faire telle chose.

Auch nach der Präposition a erhält der Infinitiv oft passiven Sinn;

Genes. 3, 6: La donna veggendo che 'l frutto dell' albero era buono *a mangiare* e ch'era dilettevole *a vedere*.

Inf. 30, 129: Non vorresti *a invitar* molte parole, für a esser invitato.

Wie im Deutschen wird meist das zweite oder abhängige Verbum im Satze mit dem ersten durch die Conjunction che, daß, verbunden: spero *che* verrà; credo *che* lo farà etc.

Aber dies che kann auch ausgelassen und das abhängige Verbum im Infinitiv gesetzt werden, woraus eine Construction entsteht, welche dem lateinischen Accusativus cum infinitivo entspricht, wie veggiamo i buoi *esser* dal giogo disciolti, wofür man auch sagen könnte: veggiamo che i buoi sono disciolti; credendo il tempo esser venuto; stimo questo dover bastare;

Inf. 5, 133: — quando leggemmo il disiato riso
Esser baciato da cotanto amante.

Wenn aber die persönlichen Pronomina auf diese Weise im Akkusativ stehen müßten, so erlaubt man es sich jetzt höchstens nur noch mit lui, lei und se;

Bocc. 2, 3: Altri affermano *lui* essere stato degli Agolanti;
- 4, 6: Poichè s'accorse *lui* del tutto esser morto;
- 9, 4: Per tutto dicendo *se* il palafreno e' panni aver vinto.

Auch im Plural

Bocc. 2, 6. fine: Dissero, *se* essere certissimi —.

Die Alten erlaubten es sich freilich auch mit me und te;

Bocc. Lab.: Conobbi *me* essere stato lasciato —;
Stimo *te* esser bastevole;

was aber jetzt nicht mehr geduldet würde. Man nimmt dann lieber die Wendung: tu ti credi essere in porto, statt credi te essere —. Ueberhaupt wird diese eigentlich lateinische Construction nur noch in der edleren Prosa gebraucht, im gemeinen Leben aber ganz vermieden. Selbst die Alten sind darin nichts weniger als consequent und brauchen beim Verbum im Infinitiv zuweilen das Pronomen im Nominativ;

Bocc. 4, 8: Adirata non del volere *egli* andare a Parigi;
- 5, 1: Sperava fermamente dovere averla *egli*.

Nach dem Relativum chi, cui, che und den Ortsadverbien ove, dove, onde, donde setzt der Italiäner auch zuweilen den Infinitiv;

Bocc. 2, 2: Qui è questa cena, e non saría *chi* mangiarla für chi potesse o volesse mangiarla;
- 4, 1: Di Guiscardo ho già meco preso partito *che* farne, ma di te non so *che* farmi;
- 6, 5: Non sappiendo *dove* andarsi;

Petr. Canz. 13: Che la mia vita acerba
Lagrimando trovasse *ove* acquietarsi;

Bocc. Filoc.: Acciochè io abbia *donde* vivere.

Ganz wie im Französischen: ne sachant où aller; afinque j'aie de quoi vivre.

Nur bei Neueren, nicht bei Alten, findet man zuweilen einen wahren Infinitivus historicus, wie er auch im Französischen nicht ganz selten ist;

Rosini, Monaca di Monza II. p. 5: Ella *a giurare*;

Balbo vita di Dante II. p. 350: Quindi finalmente *a moderarsi* i timori e l' ire guelfe de' reggitori di Firenze e *ad ammettersi* alcuni fuorusciti; für cominciarono a moderarsi etc., ella si mise a giurare;

Balbo Nov.: Allora *a gridarsi* nuovamente miracolo, *a* prostrarsi Rambaldo, *a* precipitarsi il popolo intorno, e ricomposto l'ordine, *ad* intuonarsi dal vescovo le sante ultime preci;

Rosini, Luisa Strozzi 2, p. 349: E Francesco *ad alzar* gli occhi.

Zu dem Infinitiv rechnen wir die Participien und das Gerundium.

1) Participio presente.

Obgleich man bei jedem Verbum, der Vollständigkeit wegen, ein Particip. Präs. anführt, wie amante, credente, sentente, so ist diese Form doch so gut wie ganz aus der Sprache verschwunden. Nur bei den Aeltesten finden sich diese Formen noch als wahre Participia, d. h. mit einem Regimen;

Giov. Vill. 11, 3: Non è questa terra quasi una gran nave *portante* uomini?

Bocc. Ameto: La timida pecora *sentente* i frementi lupi;

Ibd.: E *vedentemi* nella giovinetta età *mostrante* già bella forma ai servigi dispose di Pallade, la quale me benivola *ricevente* etc.;

Decam. 2, 8: Quando a lui *dimorante* in Irlanda —;

Bocc. Fiamm.: Egli di te non *curantesi* —

Ella poi da *portanti* il tristo figliuolo certificata etc.

Diese Construction hat die Sprache ganz aufgegeben, und sie ist selbst schon in den besseren Schriften des Boccaccio selten; man ersetzt dies Particip jetzt theils durch das Gerundium, wie e vedendomi nella giovinetta età, mostrando già — oder

durch Umschreibung quando a lui che dimorava —. Von vielen Zeitwörtern wird das Part. Präs., als übelklingend, gar nicht gebraucht, wie essente, avente, stante, morente etc.; und wo es noch vorhanden ist, da ist es nur noch als Verbalsubstantiv oder Adjectiv im Gebrauch, wie Subst.: Amante, Commandante, Abitante, Rappresentante, Pretendente, Dilettante, oder Adject., wie dolente, ridente, cocente, commovente, potente, servente, importante, und viele andere. Nur in einigen Phrasen hat es sich, nach Art der Casus absoluti, erhalten, wie durante la guerra, wie unser während, ciò non ostante. Andere ähnliche, wie durante il caldo, vivente il re, corrente l' anno, permettente Dio, werden besser durch das Gerundium durando, permettendo, vivendo etc. ausgedrückt.

2) Participio perfetto.

Dieses einzige Ueberbleibsel einer passiven Form in den romanischen Sprachen hat durchaus die Natur des Adjectivs, und kann daher nach Geschlecht und Zahl verändert werden, amato, a, amati, e. Eben deshalb entsteht nun hier die schwierige Frage: in welchen Fällen es verändert wird, in welchen nicht, und wonach es sich richtet, ob nach dem Subject oder nach dem Object im Satze. In der französischen Grammatik sind diese Fälle auf das genaueste bestimmt, und es findet kein Widerspruch zwischen der Grammatik und dem herrschenden Sprachgebrauche statt; nicht so im Italiänischen, wo keine politisch und literarisch überwiegende Hauptstadt, keine als Orakel geltende Akademie, dem Sprachgebrauch Fesseln angelegt haben, und wo daher auch unter den Grammatikern eben so wenig Uebereinstimmung herrscht, als unter den Schriftstellern. Wir können daher hier nur vorzugsweise dasjenige als Regel aufstellen, was nach der Analogie der verwandten Sprachen, und nach dem vorherrschenden Gebrauch der besten Schriftsteller, als solche angenommen werden muß, und dann die abweichenden Eigenthümlichkeiten des italiänischen Sprachgebrauchs anführen.

Die allgemeinste Regel über Veränderung oder Nichtveränderung des Particips wäre wohl die: das Particip bleibt unverändert, wenn es selbst regiert, also nicht abhängig, sondern bestimmend für andere Redetheile ist, und es wird verändert, sobald es abhängig ist oder regiert wird. Diese Regel läßt sich

streng vertheidigen, denn wenn es regiert, so ist es wesentlich Theil eines Verbums und zwar eines activen Verbums, und ho scritto sollte daher so wenig eine Geschlechtsveränderung erleiden als scripsi [1]); ist das Participium abhängig oder regiert, so ist es mehr ein Adjectiv: sono stanco, ich bin müde, eigentlich ich bin ein ermüdeter, und folglich kann ich auch sagen: eine ermüdete, sono stanca. Doch aber reicht diese Regel nicht aus und unterliegt im Gebrauch manchen Modificationen und Ausnahmen. Um nun die Fälle, in welchen ein Participium sich grammatisch befinden kann, zu übersehen, wollen wir sie so ordnen, daß wir erst die betrachten, wo es mit avere, dann die, wo es mit essere construirt wird; denn die Fälle, wo das Particip ohne Auxiliare steht und also reines Adjectiv ist, gehören nicht hierher, und es versteht sich von selbst, daß man sagt: un uomo amato, una donna amata, delle donne amate etc.

1) Das Participium Perf. mit avere construirt.

Es bleibt unverändert:

a) Wenn das Verbum absolut, oder ohne Regimen steht; oder es richtet sich dann nie nach dem Subject des Satzes: io (uomo) ho scritto, io (donna) ho cantato; noi (uomini oder donne) abbiamo veduto. Diese Regel wird ganz ohne Ausnahme befolgt.

b) Wenn das Regimen (Akkusativ) das Verbum begleitet, so sollte ebenfalls das Partic. unverändert bleiben, und man sollte sagen und sagt auch: ho scritt*o* una oder delle lettere;

Inf. 9, 96: E che più volte v' ha cresciut*o* doglia;
- 24, 13: Veggendo 'l mondo aver cangiat*o* faccia,

wo aber die Crusca in beiden Fällen cresciut*a* und cangiat*a* liest;

---

1) Nach der Analogie des Lateins compertum habeo, domitas habeo libidines, wo das habeo noch zum Theil seine ursprüngliche Bedeutung behält und noch nicht ganz zum Auxiliare geworden ist, sollte das mit habere construirte Particip eigentlich flectirt werden und es müßte heißen: j'ai écrite une lettre, ho scritta una lettera, wie habeo litteras scriptas; allein die ausgebildete Auxiliarbedeutung von habere hat gerade diesen Fall, im Französischen wenigstens, anders bestimmt: das Italiänische neigt offenbar noch nach der alten Structur hin. Vgl. Grimm IV. 159. 948.

Petr. Canz. 16: Al corpo sano ha procurat*o* scabbia;
- II. Canz. 1: Ad uno scoglio avem rott*o* la nave;
Par. 19, 92: Poi ch' ha pasciut*o* la cicogna i figli.

Hier aber schwankt der Gebrauch sehr, und es ist nicht zu leugnen, daß sich bei den Alten wie bei den Neueren die überwiegende Neigung zeigt, das Particip mit seinem directen Object in Uebereinstimmung zu bringen;

Inf. 32, 45: E poi ch' ebber li visi a me *eretti*;
Petr. S. 203: — L'alto Signor
Di bel piacer m' avea la mente *accesa*;
Bocc. 8, 3: Io sventurato avea quella pietra *trovata*.

In diesen dreien und in vielen ähnlichen Fällen scheint das Urtheil des Gehörs entschieden zu haben, weil das Partic. auf das Object folgt und es scheinbar hart klingen würde, visi mit eretto, mente mit acceso, pietra mit trovato zu verbinden. Aber auch in tausend andern Fällen, wo dieser Umstand nicht eintritt, brauchen Alte und Neuere die nemliche Construction;

Bocc. 6, 1: Aveva la luna *perduti* i raggi suoi;
- 3, 6: Ella ha *fatte* le risposte;
Alfieri, Vita: Per aver *veduti* tanti paesi;
Ugo Foscolo: Quell' erba ha *bevute* le mie lagrime.

Und so schreibt und sagt man täglich: ho vedut*a* molta gente; abbiamo vedute molte persone, oder vielmehr es giebt darüber keinen festen Sprachgebrauch, und es ist vollkommen gleichgültig ob ich sage ho scritt*o* oder scritt*a* una lettera; ho scritt*o* oder scritt*e* delle lettere.

Wenn fatto, wie oft, die Stelle eines vorhergehenden Verbums vertritt, pflegt man es stets unverändert zu lassen;

Bocc. 9, 4: Ecco venir Fortarrigo per torre i panni, come *fatto* avea i denari;
- 4, 2: Pensò di trovare altra maniera che *fatto* non avea.

Doch findet man im Giov. Vill. 7, 104:
Andò sopra il rè d'Aragona con più potenza che mai suo antecessore avesse *fatta*.

Ebenso bleibt fatto unverändert, wenn es unpersönlich von der Witterung gebraucht wird: ha *fatto* gran caldi.

c) Unverändert bleibt das Participium der Verba potere, volere, dovere und anderer, welche kein directes Object haben können, worauf ein Infinitiv folgt oder wenigstens vorausgesetzt wird: il papa non v' interpose come avrebbe potut*o* la sua autorità; gli scolari che avete dovut*o* insegnare. Doch auch hier verändern die Alten zuweilen das Partic., wie auch Tasso Gerus. 2, 46. gesagt hat:

Io son Clorinda, disse, hai forte *intesa*
Talor nomarmi.

Bei den Alten wird ogni cosa häufig im neutralen Sinn für Alles gebraucht und daher denn auch das Partic. dabei unverändert gelassen;

Bocc. 2, 5: Come avrò loro ogni cosa *dato.*

Doch sagt derselbe auch wieder 5, 1:

Ogni cosa opportuna avendo *apprestata*,

wo das dabei befindliche Adjectiv opportuna freilich den neutralen Gebrauch unmöglich macht.

Das Particip wird dagegen verändert und richtet sich nach seinem directen Object:

a) wenn das directe Object des Particips, in Gestalt eines Pronomens, dem Particip vorangeht: l' ingiuria *che* m' hai fatt*a*; le donne *che* tu hai vedut*e*; i libri *che* ho comprat*i*, non *li* ho veduti. Ugo Foscolo: Oggi *l'* ho salutat*a*; tu *mi* hai ridott*a* così misera. Von dieser Regel möchte sich schwerlich eine Ausnahme auffinden lassen.

b) Wenn das Participium außer dem Pronomen im Akkusativ noch einem Infinitiv regiert: la donna che ho vedut*a* leggere, dipingere, ammazzare. Besonders ist dies beim Verbum fare der Fall: gli ho *fatti* fare (questi oggetti); le ho *fatte* fare (quelle cose); io l'ho *fatta* cantare; voi l' avete *fatta* ridere. Hier steht das Italiänische im Nachtheil gegen das Französische, welches je nachdem das Particip. verändert oder nicht verändert wird, mit Sicherheit andeutet, ob der Infinitiv im activen oder im passiven Sinne stehe, ob es heiße: die da malte oder die gemalt wurde, welches man im Italiänischen nur durch eine andere Wendung der Rede angeben könnte. Uebrigens schwankt auch hier der Gebrauch, und

Fernow (S. 591.) namentlich will, daß in diesem Fall das Particip. unverändert bleibe: la cantatrice che avete inteso cantare.

Folgt aber in dieser Construction nicht der Infinitiv auf das Particip, sondern statt dessen das Verbum finitum mit der Conjunction che, so bleibt das Partic. unverändert: i libri che avete desiderat*o* *ch'* io vi comprassi; le ragione che ho creduto *ch'* egli approvasse.

c) Verändert wird das Partic. endlich, wenn es ohne Auxiliare steht, nach Art der Casus absoluti der Lateiner;

Bocc. 2, 9: Giunt*o* il famigliare a Genova e dat*e* le lettere e fatt*a* l'ambasciata,

wo der Satz vollständig lauten würde:

Essendo i. f. giunto, ed avendo d. l. l. ed avendo f. l'ambasciata.

So fordert es der Gebrauch auch jetzt noch durchaus; bei den Alten finden sich Ausnahmen:

Nov. ant. 54: Venut*o* la sera, il rimisero dentro, für essendo venuta la sera.

Besonders häufig beim Villani, wo man findet:

Commendat*o*la della sua venuta; levat*o* la terra a romore; vedut*o* la gente rinfrescata; e avut*o* gente d'arme,

was aber jetzt durchaus unzulässig wäre. Wenn bei dieser Construction das Particip mit persönlichen Fürwörtern gebraucht wird; so stehen diese stets in der absoluten Form (S. 270.) gewöhnlich vor, doch auch hinter dem Particip;

Bocc. 2, 8: Il battimento del polso, *lei* partita, restò;
- 4, 3: *Lei* lasciata nella camera morta, se n' andò;
Giov. Vill.: E *lui* morto, il detto Manfredi prese la guardia del reame;
Bocc. 7, 2: Che, uscito *lui*, egli se n' entrasse;
G. Vill.: E giunto *lui*.

Sehr selten, und nur bei den Aeltesten, stehen die Pronomina im Nominativ;

Bocc. Filoc. 3: *Ella* partita, l'antico Dio svegliò —.

Eben so selten, und jetzt ganz unzulässig, findet sich diese Construction mit den Fürwörtern der ersten und zweiten Person;

G. Vill. 10, 87: Io mi veggio morire, e morto *me*, di certo vedrete —.

2) Das Partic. Perf. mit essere construirt.

Es wird stets und zwar nach dem Geschlecht und der Zahl des Subjects verändert:

a) In allen Verbis passivis: io (uomo) sono lodato, io (donna) sono amata; noi (uomini) siamo lodati, voi (donne) siete amate. Ebenso wenn die Verba andare, stare, restare, venire, rimanere etc. die Stelle von essere vertreten: questa voce *va* post*a* prima; tali cose non *vanno* fatt*e* così; essa non ne *restò* persuas*a*; i cavalli *stanno* attaccat*i* alla carozza; il pigro *vien* biasimat*o*. Die Alten, und namentlich Giov. Villani, erlauben sich dennoch sogar hier das Part. unverändert zu lassen; man findet: sopra la sua fossa per ciascuno dell' oste fu *gittato* una pietra; fu sturbat*o* la detta impresa; fu fatt*o* grande indulgenza; a cui era commess*o* la provvisione; fu abbattut*o* parte del tempio. Man sieht aus diesen Constructionen, daß das Verbum gleichsam absolut gefaßt ist, und auch der Umstand ist nicht zu übersehen, daß das passive Object stets hinter dem Partic. steht. Indeß schreibt oder spricht jetzt Niemand mehr so.

b) Ebenso bei allen Verbis neutris: egli è venut*o*, ella è mort*a*; le lettere sono arrivat*e*.

c) Ebenso bei allen Verbis reciprocis, welche ein directes Object haben, also wahre Reciproca sind: *i* nimici si sono res*i* padroni della città; *ella* s' è lusingat*a*; noi (uomini) ci siamo rallegrati; *esse* si sono determinat*e* a non farlo; egli s' è fatt*o* monaco, *ella* s' è fatt*a* monaca; ella s' è fatt*a* pregare; ella s' è lasciat*a* trasportare alla volontà. Haben sie aber das Pronomen im Casu obliquo bei sich, dann bleibt das Partic. unverändert: essi *si* sono propost*o*; ella *si* è pres*o* la libertà, weil hier si für a se steht. Ebenso sagt man: m' è venut*o* voglia; s' è fatt*o* parola, menzione etc. Es ist daher fehlerhaft, wenn man zuweilen hört: signora, vi siete fatt*a* alcun male? wo es durchaus fatto heißen muß, weil vi für a voi steht. So richtig das Princip ist, daß das Partic. unverändert bleiben muß, wenn es das Pronomen als indirectes Object bei sich hat, so weicht doch auch hier der Gebrauch vielfältig ab, und man schreibt und sagt unzähligemale: ella s' è mess*a* in testa questa cosa; essi si sono fatt*i* aprire; ella s' è fatt*a*

aprire; mi sono tagliati i capelli; ella m' è piaciuta. Woraus man sieht, wie sehr die Sprache dahinneigt das Particip. theils mit seinem Subjecte, wie bei fatti und fatta aprire und bei m' è piaciuta, theils mit seinem directen Object übereinstimmend zu machen, wie bei den Sätzen tagliati i capelli und messa in capo questa cosa. Es muß den künftigen Bemühungen italiänischer Grammatiker und Akademien überlassen bleiben, über diesen jetzt so schwankenden Punkt feste Regeln aufzustellen und zur Anerkennung zu bringen.

3) Gerundio.

Diese Form des italiänischen Verbums ist vom Ablativ des lateinischen Gerundiums entlehnt, welches selbst bei den spätern Römern schon anfing die Bedeutung des italiänischen Gerundiums zu erhalten (s. Einltg.). Das Gerundium, stets unveränderlich auf ando und endo ausgehend, läßt Zeit und Person unbestimmt, und erhält diese Bestimmungen erst durch die Adjuncta; vedendo kann heißen: da ich, du, er, wir, ihr, sie sehen oder sahen, und das Gerund. Perf. avendo veduto ebenso: da ich, du ꝛc. gesehen hatte oder hatten. Es vertritt die Stelle des lateinischen Präs. Partic. und ist im Deutschen nur selten durch die gleiche Form: dies sehend, noch weniger im Perfect: durch dies gesehen habend, sondern meist nur durch Umschreibung zu übersetzen. Eben hierin liegt ein großer Vorzug der italiänischen und der romanischen Sprachen überhaupt, daß sie vermittelst ihrer Gerundien, in welchen eine conjunctive Kraft liegt, ohne Undeutlichkeit zu erzeugen, schön verschlungene Perioden zu bilden im Stande sind.

Die im Gerundio liegende Unbestimmtheit der Person ist der Grund, weshalb man diese Form stets nur in Beziehung auf das Subject oder als Casus rectus brauchen sollte, weil, wenn es als directes oder indirectes Object im Satze stände, über die Beziehung auf die Person eine Dunkelheit entstehen könnte; z. B. io lo vidi passando per la piazza, könnte eben so gut heißen: als ich, oder als er über den Platz ging. Soll der erste Sinn ausgedrückt werden, so kann der Satz bleiben wie er ist, oder noch deutlicher: passando p. l. p. lo vidi gesetzt werden; soll es den zweiten Sinn haben, so müßte man

das Gerundium umschreiben: mentre egli passava —. Die Alten erlauben sich indeß häufig solche Constructionen, worin das Gerund. als Akkusativ erscheint;

Inf. 18, 64: Così *parlando* il percosse un Demonio,
ihn der so sprach;
Purg. 25, 124: E vidi spirti per la fiamma *andando*;
- 26, 9: Vidi molt' ombre *andando* poner mente;
Bocc. 3, 8: Quando alcun volea *dormendo* mandare nel suo paradiso;
- 4, 10: E trovato Ruggieri *dormendo*.

Erträglicher ist es noch, wenn das persönliche Fürwort im Akkusativ dabei steht;

Purg. 9, 38: Quando la madre da Chiron a Schiro
Trasfugò *lui dormendo* in le sue braccia.

Das Subject des Gerundiums kann zwar vor oder hinter demselben stehen, doch stellt man es am liebsten voran: le damigelle sue avendo queste cose vedute ed udite —. Es finden sich aber fast eben so viele Beispiele in welchen das Subject hinter dem Gerund. steht: avendo dunque il siniscalco le tavole messe —. Der Deutlichkeit wegen fügt man gern das persönliche Pronomen dem Gerund. bei, welches nach dem heutigen Gebrauch am besten hinter dem Gerund. steht: dimorando *io*, partendo *tu*, dormendo *egli* etc., obgleich sich auch bei den Alten viele Beispiele der umgekehrten Stellung finden. Die Alten, besonders wenn das Gerund. den Zwischensatz bezeichnete, behandelten ihn nach Art des Ablat. absolutus und gaben dem Pronomen die absolute, d. h. die Form der Casus obliqui;

Inf. 32, 105: E tratti glien' avea più d'una ciocca,
Latrando lui, con gli occhi in giù raccolti;
Petr. Cánz. 13: *Ardendo lei*, che come un ghiaccio stassi.

Besonders häufig im Giov. Villani:

Acciochè, *lui vivendo*, non si potesse opporre; avvenne chè, *andando lui* a una caccia —; *stando lui* in Pisa; *essendo lui* in prigione etc.

Noch mehr veraltet ist diese Construction mit den Fürwörtern der ersten und zweiten Person: andando, sperando me oder te. Mit den Verbis stare, andare, venire, drückt das Gerund. eine Dauer, ein Verweilen bei der Handlung aus;

Petr. S. 28: Solo e pensoso i più deserti campi
Vo misurando.

Bocc. 8, 3: Infino alla porta S. Gallo il *vennero lapidando.*

Sto leggendo, scrivendo etc. drückt das Beharren bei der Beschäftigung aus.

Diese Wendung ist noch jetzt vollkommen im Gebrauch; gänzlich aber veraltet ist die Gewohnheit älterer Schriftsteller, zwei Gerundien zu verbinden;

Bocc. 8, 7: E *andando guatando* per tutto;
- 3, 9: E più tritamente *esaminando vegnendo* ogni particolarità.

Sehr gewöhnlich ließen die Alten auch auf das Verbum mandare, schicken, befehlen, sagen lassen, das Gerund. statt des Infinitivs folgen;

Bocc. 10, 4: E *mandolla pregando* che le dovesse piacere di venire;

Nov. ant. 88: Che zanzeri mi *mandi* tu *dicendo* a me?

Die Alten construirten auch gern das Gerundium mit in und con, wo man jetzt besser den Infinitiv braucht;

Petr. Canz. 21, 3: — e se l' ardor fallace
Durò molt' anni *in* aspettando un giorno —;

Bocc. 10, 2: *Con* alcuna cosa dandogli;

Tasso Ger. 5, 33: Narra, e 'l caso *in* narrando aggrava molto.

Nur der Ausdruck in passando, das französische en passant, beiläufig, ist noch im Gebrauch.

Noch viel weniger würde man sich jetzt erlauben, wie Boccaccio im Corbaccio, zu sagen: e *senza* al suo o al mio onore *avendo* riguardo, statt senza avere; oder ebendaselbst: non solamente il se medesima concedendoli le bastava, statt il concedere oder di concedere.

Daß das Gerundium die Affixe annimmt: vedendolo, amandoti etc., und daß diese, im Perf. des Gerund., dem Hülfsverbum angehängt werden: essendosi accorto, ist schon oben S. 473. bemerkt.

Bei den Alten finden sich einige sehr kühne und nicht nachzuahmende Constructionen des Gerundiums, z. B.

Purg. 25, 122: Summae Deus clementiae, nel seno
Del grande ardore allora udii *cantando.*

Bocc. 5, 7: Essendo da famigliari menato alle forche,
frustando;

Petr. S. 6: Sol per venire al lauro, onde si coglie
Acerbo frutto, che le piaghe altrui
Gustando affligge più che non conforta.

In allen diesen Beispielen scheint das Gerundium passivisch gefaßt zu seyn: cantando für esser cantato; frustando, wie vapulans, essendo frustato, und ebenso gustando für purchè sia gustato.

Sehr selten kommt bei den Alten das Gerundium als wahres Adjectiv, gleich dem Präs. Part., vor, so

Vita nuova S. 1: — e d'esto core *ardendo*
Lei paventosa umilmente pascea.

Alles was hier vom Gerundium gesagt ist, gilt natürlich auch vom Gerundium Perf.: avendo veduto, essendo andato, wobei nur noch zu bemerken ist, daß, wo das Auxiliare essere zur Passivbildung dient, es natürlich nur bei activen und transitiven Zeitwörtern diese Function übernehmen kann, und man wohl sagen kann essendo stato ucciso, da er getödtet worden ist oder war, nicht aber essendo stato nato, sondern nur essendo nato, morto, venuto, andato etc. Bei morire wäre diese Construction erlaubt, weil, wie schon oben S. 488. erinnert, es in den zusammengesetzten Zeiten transitive Bedeutung erhält, und essendo stato morto heißen würde: da er getödtet worden.

B. *Indicativo.*

Wir werden zum Indicativ 10 Zeiten rechnen: Präsens, Imperfect, zwei Perfecte, zwei Plusquamperfecte, zwei Futura und zwei Condizionale. Viele italiänische Grammatiker trennen die Condizionale vom Indicativ und betrachten sie theils als einen Modus für sich, den Ottativo oder Desiderativo [1]); theils als Theile des Conjunctivs [2]).

---

1) Buommattei, Corticelli, Mastrofini, Valentini.
2) Soave, Fernow, Wagner.

Ueber die Benennung dieser verschiedenen Zeiten sind die italiänischen Grammatiker ebenfalls nicht einig, besonders streiten sie über die Namen der Zeiten der Vergangenheit. Statt der Namen, die wir gewählt haben: Presente, Imperfetto, Perfetto determinato, Perf. indeterminato, Trapassato imperfetto, Trap. perfetto, nennen Einige [1]) den Imperf. Pendente, die schwebende Zeit; Andere [2]) Preterito, oder Passato imperfetto, oder Imperfetto pendente [3]), oder Circostante [4]). Was wir Passato oder Perfetto determinato nennen, wird von allen italiänischen und den meisten deutschen Grammatikern Passato oder Preterito indeterminato oder auch Passato remoto genannt und umgekehrt, was wir Passato oder Perfetto indeterminato nennen, heißt bei ihnen P. determinato oder prossimo, und wir werden daher unsere Benennung im Folgenden zu rechtfertigen haben. Was wir Trapassato imperfetto und perfetto nennen, heißt bei Anderen Trap. indeterminato und determinato [5]), ganz consequent nach der ähnlichen Bezeichnung der Perfecte. Mastrofini bezeichnet die durch Hülfsverba gebildeten Zeiten der Vergangenheit bloß nach ihrer äußeren Form als Perfetti composti; Galignani hat gar nur die Bezeichnung erstes und zweites Perfect, erstes und zweites Plusquamperfect.

Wir haben nun die Bedeutung und den Gebrauch dieser Zeiten im Einzelnen zu betrachten.

Die Zeiten der Vergangenheit sind es vorzüglich, welche dem Deutschen Schwierigkeiten darbieten, weil sie weder mit den Zeiten des deutschen noch mit denen des lateinischen Verbums zusammenfallen; indem amava und amai beide nur durch ich liebte zu übersetzen sind, und wenn das Latein auch jenen beiden entsprechend ein amabam und amavi hat, so kann es dagegen nicht so genau die Formen ho amato ausdrücken, und für aveva und ebbi amato hat es nur amaveram, während das Deutsche nur ich habe und ich hatte geliebt, hat; mit Einem Worte: das Deutsche und das Latein haben nur 3 Zeiten der Vergangenheit, die nicht einmal unter sich coincidiren, das Italiänische hat ihrer fünf, und es kommt nun darauf an, die Sphäre einer jeden dieser 5 Zeiten genau abzugränzen.

---

1) Buommattei, Valentini. 2) Corticelli, Scave, Fernow 3) Wagner. 4) Valentini. 5) Fernow, Valentini.

Presente.

Ueber das Präsens ist weiter nichts zu bemerken, als daß es, wie in allen Sprachen, in der lebendigen Darstellung, gleichsam Vergegenwärtigung, einer historischen Thatsache das Perf. historicum vertreten kann, wie Tasso Ger. 13, 75., wo der plötzlich eintretende Regen geschildert wird:

Ecco notte improvisa il giorno *serra*
Nell' ombre sue, che d'ogni intorno ha stese:
Segue la pioggia impetuosa e *cresce*
Il rio così, che fuor del letto *n'esce*;

Ibd. 16, 67: Giunta agli alberghi suoi *chiamò* trecento,
Con lingua orrenda, deità d'Averno.
S'empie il ciel d'atre nubi e in un momento
Impallidisce il gran pianeta eterno,
E *soffia* e *scuote* i gioghi alpestri il vento.

Ebenso kann das Präsens auch statt des Futuri gebraucht werden, wenn die Rede ist von einer Handlung, die man so eben zu thun im Begriff ist, gleichsam schon jetzt thut, wobei aber doch immer am besten die Zeitadverbien dabei stehen:

Parto domani per l'Inghilterra.
Gli scrivo stasera.

Was die Zeiten der Vergangenheit betrifft, so kommt es nun zuerst darauf an, was dem Deutschen die meiste Schwierigkeit macht, die Sphären des Imperfetto und des Perfetto determinato, oder des amava und des amai zu bestimmen.

Imperfetto [1]).

Im Allgemeinen kann man sagen: das Imperfect drückt die Dauer in der Vergangenheit aus, oder das Anhaltende und Bleibende, während etwas anderes momentan geschah [2]). Da

---

1) Das Imperf. fehlt der deutschen Sprache, oder vielmehr sie hat nur Eine Form für Imperf. und Präteritum. Hätten wir bei allen Verbis, wie bei vielen, eine schwache und eine starke Form, wie schaffte und schuf, ladete und lud, backte und buk, meidete und mied, preisete und pries, schraubte und schrob, webte und wob, pflegte und pflag oder pflog, melkte und molk, bellte und boll ꝛc., so hätte sich leicht daraus der Gebrauch bilden können, die schwachen, dem Präsens verwandten Formen als Imperf., die starken als Präteritum zu brauchen.
2) Pott Etymol. Forsch. 1, 57. vergleicht sehr schön den Aorist mit dem Punkte, das Imperf. mit der Linie.

aber das Dauernde nothwendig das Unvollendete, noch nicht Abgeschlossene in der Zeit ist, so ist der alte Name dieser Zeit Imperfectum ein sehr passender. Nicht minder gut gewählt ist der Name Présent relatif, welchen einige französische Grammatiker dieser Zeit gegeben, weil sie das andeutet, was vorhanden, gegenwärtig war, als etwas anderes geschah. Und ebenso läßt sich auch der Name Pendente, die schwebende, noch nicht vollendete, Zeit, rechtfertigen. Der Gebrauch des Imperfects läßt sich auf drei Hauptmodificationen der Dauer zurückführen.

1) Das Imperf. drückt dasjenige aus, was Nebenumstand war, als ein Factum sich zutrug;

Inf. 13, 130: E *menommi* al cespuglio, che *piangea*
Per le rotture sanguinenti invano.

L'*uccise* mentre *leggeva* una lettera. Das Tödten ist das historische Factum, die vollendete Handlung; der Nebenumstand, das was die Gegenwart bei jener Handlung war, das Lesen des Briefes, steht daher im Imperf. Es ist der Hintergrund eines Gemäldes, auf welchem eine Handlung dargestellt wird; das Lesen die Dauer, das Tödten der Moment.

2) Sehr oft wird ein solcher Nebenumstand in seiner Dauer durch eine Handlung unterbrochen, und bleibt unvollendet; auch dann steht die Handlung im Perfect, der unterbrochene Nebenumstand im Imperfect: *montava* a cavallo quando *ricevei* la tua lettera, ich war eben beschäftigt aufzusteigen, wollte eben aufsteigen, als etwas anderes eintrat. Daher vertritt das Imperfectum auch oft das Condizionale: l'*uccideva* se non fossi venuto, er war im Begriff ihn zu tödten, er hätte ihn getödtet, wenn nicht —. Se io *veniva* un' ora prima, questo non *succedeva*, wenn ich gekommen wäre — wäre das nicht geschehen.

3) Endlich drückt das Imperfectum auch in so fern die Dauer aus, als es alles dasjenige bezeichnet, was als ein bleibender Zustand, als ein inhärirender Zug des Charakters, als eine Gewohnheit und ein Pflegen erscheint;

Inf. 14, 19. sq. wo der bleibende, nie aufhörende Zustand gewisser Schatten beschrieben wird:

D' anime nude *vidi* molte gregge
Che *piangean* tutte assai miseramente,
E *parea* posta lor diversa legge.

Supin giaceva in terra alcuna gente,
Alcuna si *sedea* tutta raccolta,
Ed altra *andava* continuamente etc.

wo nur das Sehen als eine That, ein Momentanes, im Perfect steht.

Wenn ich sage: Cesare *era* clemente, so drücke ich einen bleibenden Zug seines Charakters aus; sagte ich: *fu* clemente, so könnte es nur geschehen, wenn ich eine einzelne That aus dem Leben Cäsars anführte, bei welcher er sich milde erwies. Man könnte daher wohl sagen: Nerone *fu* clemente, nimmermehr aber: *era* cl. Socrate diceva heißt: pflegte zu sagen, führte dies oder jenes gern im Munde; S. disse sagt uns, daß er bei einer bestimmten Gelegenheit die angeführten Worte gesagt habe.

Die beiden Perfecte.

Amai, credei, sentii, ho amato, creduto, sentito. Das erste, von uns Perfetto determinato genannt, ist der Aorist der Griechen, das Perfectum historicum der Lateiner.

Das Perf. determinato bezeichnet die vollendete Handlung, die in eine bestimmte, oder doch bestimmbare, vergangene Zeit fallende Handlung, und zwar in eine Vergangenheit, welche einem ganz vollendeten und abgeschlossenem Zeitraume angehört. Wie das Imperf. sich von dieser Zeit unterscheide, ist so eben gezeigt; hier gilt es nun, das P. determinato, amai, vom P. indeterminato, ho amato zu unterscheiden. Im Allgemeinen, kann man sagen, verhalten sie sich wie der Aorist zum griechischen Perfect; das Perf. determinato bezeichnet einen in der Vergangenheit bestimmten oder bestimmbaren Moment oder Handlung: das P. indeterminato bezeichnet eine Vergangenheit, zu welcher der gegenwärtige Moment noch mit gehört; das eine versetzt uns ganz in die Vergangenheit, das andere betrachtet die Vergangenheit in Beziehung auf die Gegenwart, z. B. vendè la sua casa, fordert zu der Frage auf: wann? und setzt eine genaue Bestimmung der Zeit voraus; ha venduta la sua casa heißt: er hat es verkauft, es ist verkauft, es ist nicht mehr sein; das eine erzählt eine historische That; das andere erzählt durchaus nicht, sondern giebt einen noch währenden Zustand an. I Romani vinsero setzt die Erzählung einer bestimmten Schlacht

voraus, in welcher sie siegten; I Romani hanno vinto molti popoli erzählt nichts, sondern sagt nur, daß sie Sieger waren und blieben.

L'amai, ich liebte sie, zu einer bestimmten Zeit; l'ho sempre amata, ich habe sie immer geliebt, also auch noch. Die Italiäner beobachten diesen Unterschied so genau, daß sie das, was gestern geschehen, durch das P. determinato, das was heute geschehen, durch das indeterminato unterdrücken: jeri lo *vidi* in buona salute ed oggi l'*ho ritrovato* morto, weil die Periode von gestern abgelaufen und vollendet ist, die, welche heute mit begreift, noch dauert. *Fui* jeri e *sono stato* oggi in corte. Hieraus sieht man auch, wie unpassend die Benennung dieser Zeiten bei den Italiänern ist; sie nennen amai P. indeterminato, obgleich es gerade die historische Bestimmtheit in sich trägt, bloß weil es eine Handlung andeutet, welche in einer vielleicht weiten Zeitferne liegt, daher auch die erträglichere Benennung P. remoto; und ho amato nennen sie P. determinato, obgleich es gar keine Zeitbestimmung in sich schließt, bloß weil es in Beziehung auf die Gegenwart steht, daher auch P. prossimo. Richtiger schien uns daher die von den französischen Grammatikern allgemein angenommene Benennung der historischen Zeit als Parfait défini, und des Perfects als Parfait indéfini, wovon wir unsere Bezeichnung entlehnt haben.

Die beiden Plusquamperfecte.

Aveva und ebbi amato etc. So wie das Imperfectum das Präsens der Vergangenheit, so ist das Plusquamperfect das Präteritum der Vergangenheit, d. h. es bezeichnet das, was schon vollendet war, als das historische Factum eintrat: ich hatte schon geschrieben (schrieb nicht mehr) als er eintrat; die französischen Grammatiker hätten es daher ein Parfait relatif nennen sollen. Die Benennungen Trapassato imperfetto und T. perfetto sind theils deshalb gewählt, weil das eine eine weniger genaue Zeitbestimmung als das andere giebt, theils aus einem mehr äußerlichen Grunde, weil nemlich das eine vermittelst des Imperf., das andere vermittelst des Perf. determ. des Hülfsverbums gebildet wird. Sie mit Valentini Trapassato indeterminato und T. determinato zu nennen

wäre noch weniger zu rathen. Das Trap. imperf., aveva amato, giebt bloß an, daß etwas schon geschehen und vollendet war, als etwas anderes geschah, wobei dies letztere die eigentliche historische Hauptsache ist und die im Tr. imperf. erwähnte Handlung nur als Nebenumstand erscheint;

Inf. 32, 102: Io *avea* già i capelli in mano *avvolti*
E *tratti* glien' *avea* più d'una ciocca,
Quando un altro *gridò*.

Das Trap. perf. kehrt das Verhältniß um und erhebt den Nebenumstand, wo nicht zur Hauptsache, doch zu einer wesentlichen, besonders hervorgehobenen Zeitbestimmung.

Quando *ebbi pranzato*, scrissi —, sobald als ich, ich hatte nur so eben —; daher diese Zeit gewöhnlich noch von zeitbestimmenden Partikeln, wie quando, appena, posciachè etc. begleitet wird. Dabei gehört es zur Eleganz der Rede, diese Zeitpartikeln wiederum wegzulassen und das Participium voran zu stellen, also statt dopo che *l' ebbi veduto* zu sagen: *veduto che l' ebbi*. So Alfieri Vita: Ma il valente pedagogo, *avuto ch'* egli *ebbe* così ad un tempo stesso, il non dubbio saggio e della mia asinità e della mia tenacissima risoluzione, m' incoraggì molto —.

Eben darin, daß diese Zeit die Nebenumstände so scharf hervorhebt, liegt es nun auch, daß sie für sich allein schon den Begriff des plötzlichen und augenblicklichen in sich schließt. Bocc. 2, 5: E questo detto, alzata alquanto la lanterna, *ebber veduto* il cattivel d'Andreuccio —, sie hatten nicht sobald — als sie auch schon. Prese un salto e si *fu gettato* dall' altra parte, er machte einen Satz und war auch schon darüber. Subito il popolo si *fu levato* a romore, für si levò.

Die Futura.

Es sind ihrer vier; zwei unbedingte: scriverò, avrò scritto, und zwei bedingte: scriverei, avrei scritto, die beiden letzteren nennen wir Condizionali.

I Futuri.

Nach der Form könnte man sie Futuro semplice und Futuro composto nennen; nach der Bedeutung aber besser F. imperfetto und F. perfetto, da das erste scriverò, die unvollen-

dete Handlung, das zweite avrò scritto, die vollendete Handlung in der Zukunft ausdrückt. Das letztere ist das Futurum exactum der Lateiner.

Die Anwendung dieser Zeiten hat keine Schwierigkeit, da sie den gleichen deutschen Zeiten vollkommen entsprechen. Folgendes ist noch für den italiänischen Sprachgebrauch zu merken.

Der Italiäner braucht, wie wir, bei einer nahe oder auch nur gewiß bevorstehenden Zukunft, das Präsens statt des Futuri: vengo subito, ich komme gleich; quando viene l'amico vostro? egli vien domani; wo überall auch das Futurum stehen könnte. Umgekehrt wird in der Ungewißheit und zweifelnden Frage oder in hypothetischen Sätzen auch wohl das Futurum statt des Präsens gebraucht: dove sarà, che farà egli adesso? wo mag er wohl seyn, was mag er wohl thun? Se verrà, gli parlerò, wenn er kommen sollte, werde ich —.

Das Futurum vertritt auch sehr oft die Stelle des Imperativs, wie im Französischen, man könnte es dann den anweisenden Imperativ nennen;

Bocc. 7, 7: Tu *prenderai* un buon bastone e *andra'tene* al giardino, *dirai* villania ad Egano e *sonera'mel* bene col bastone.

Seltner wird das Futurum auch für das Condizionale gebraucht: Gli Dei *saranno* ingiusti, se non ci *perdoneranno* dopo tante umili supplicazioni, die Götter werden ungerecht seyn, wenn sie nicht —; für: würden seyn, sarebbero. Es ist eine leidenschaftliche Auffassung, welche sich ganz in den Fall versetzt, wo das Undenkbare geschähe.

Das Futurum kann endlich auch, wenn von einer ganz nahen Zukunft die Rede ist, durch Umschreibung mit essere, stare und andare ausgedrückt werden: *era per* trasferirsi a Parigi, er war im Begriff —; *sto per* finire, ich bin im Begriff —; *vo a* leggere; was aber nicht mit den französischen Idiotismen je vais faire und je viens de faire zu verwechseln ist, wovon sich kaum schwache Spuren im Italiänischen finden, wie etwa

Ariost. 23, 23: *Veniva da* partir gli allogiamenti
Per quel contado a cavallieri e a fanti,

wo es aber doch mehr das wirkliche: er kam davon, von diesem Geschäfte her, als das französische: il venoit de, ist,

obwohl allerdings jenes die Wurzel von diesem ist. Ebenso sagt man wohl: vengo da udir messa, weil damit ein wirkliches Davonherkommen ausgedrückt wird.

I Condizionali.

Es ist schon erinnert, daß viele italiänische Grammatiker diese Zeiten theils zum Conjunctiv rechnen, theils als einen eignen Modus betrachten; wir folgen der in der Natur der Sprache begründeten Gewohnheit der französischen Grammatiker, die Condizionale zum Indicativ zu rechnen, dem sie in Form und Bedeutung angehören; sie sind nur eine bedingte Modification des Futurums, und sagen auf das bestimmteste aus, daß etwas geschehen würde, vorausgesetzt, daß etwas anderes wäre oder geschähe; diese schwebende, unsichere Bedingung wird dann durch den Conjunctiv ausgedrückt. Daher hat das Condizionale imperfetto: avrei stets, ausdrücklich oder verschwiegen, als Correlat das Imperfetto congiuntivo: avessi; so wie das Cond. perfetto: avrei avuto, das Plqperf. Conj.: avessi avuto: Lo *farei* se *potessi*; l'*avrei fatto* se l'*avessi potuto*. Zuweilen steht das Condizional ohne ausgedrücktes Correlat: *vorrei* vederlo, ich möchte es wohl sehen, wo leicht zu suppliren ist: se potessi. Non saprei dirlo, ich wüßte es nicht zu sagen (se dovessi dirlo). Non avrei mai creduto vedervi. Voi mi fareste dir delle belle cose. Non saprei, ich wüßte (ich weiß) nicht. Credereste, glauben Sie? eigentlich: würden Sie das wohl glauben.

Leichte Abweichungen von diesem allgemeinen Gebrauch sind, wie schon oben S. 509. erinnert, Sätze wie: se lo diceva ieri, l'otteneva, für se l'avesse detto, l'avrebbe ottenuto; l'avrei fatto, se tu me lo chiedevi (l'avessi chiesto); s'io stava bene (fossi stato) sarei andato.

Es ist ein eigenthümlicher Italianismus, in der raschen und sinnlichen Auffassungsweise des Volks begründet, das Cond. perf. für das Cond. imp. zu brauchen: Disse che l'*avrebbe fatto* e che mai da consigli vostri non si *sarebbe dipartito*, wo eigentlich farebbe und si dipartirebbe stehen müßte. So in der Luisa Strozzi von Rosini p. 138: Che nella mattina seguente *avrebbe* egli medisimo *parlato* al duca ed era certo

che tutto *sarebbe stato* dilucidato e composto; für parlerebbe und sarebbe dilucidato.

C. *Imperativo.*

Der Imperativ hat im Italiänischen kaum eine eigne Form, denn mit Ausnahme der 2. Pers. Sing. ama, credi, senti entlehnt er seine Formen ganz vom Conjunctiv: ami, amiamo, amino, oder vom Indicativ: amate, credete, sentite, und bei den 3 Verbis avere, essere und sapere ist sogar die 2. Pers. Sing.: abbia, sia oder abbi, sii, sappi, ebenfalls vom Conj. erborgt. Daraus ist die Gewohnheit zu erklären, den verbietenden Imperativ, wenn er an eine einzelne Person gerichtet ist, durch den Infinitiv auszudrücken: non aver paura, fürchte dich nicht; non dir, non far così;

Inf. 3, 94: E 'l duca a lui: Caron non ti *crucciare*;
Vuolsi così colà dove si puote
Ciò che si vuole, e più non *dimandare*;

weil die eigentliche Form des Imperativs, da sie identisch ist mit der 2. und 3. Pers. Sing. Präs. Ind., leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Doch versteht es sich, daß man sich dieser Wendung nur gegen Untergebene oder ganz vertraute Freunde bedient, da man sonst, wenn man in der Anrede an den Einzelnen das voi gebraucht, auch sagen muß: non abbiate paura, oder noch höflicher: non dica, non faccia così. Vergl. die Anrede im Ital. (S. 273 fg.). Dichter bedienen sich aber auch in diesem Falle des Imperativs, so mehrmals im Ariost und sehr gewöhnlich im Alfieri.

Der Imperativ fordert immer die Pronomina als Affixa;

Purg. 5, 133: *Ricorditi* di me, che son la Pia.

Ebenso dimmi, fammi, sage mir, thue mir; andatevene, andiamone etc. Nur wenn der Satz negativ ist, dürfen die Pronomina auch vor dem Verbum stehen: non vi dimenticate. Daß eine mildere Form des Befehls auch durch das Futurum ausgedrückt werden könne, ist schon oben S. 513. erinnert.

D. *Congiuntivo o Soggiuntivo.*

Der Conjunctiv oder Subjunctiv bezeichnet, wie schon der Name sagt, das Abhängige, Bedingte, das Schwankende, Ungewisse, Mögliche, und hängt daher immer von einem voran-

gehenden, ausgedrückten oder auch nur gedachten, Bestimmten ab; er ist das subordinirte Glied in der Satzbildung. Daher steht er im Italiänischen

a) nach allen Zeitwörtern, welche ein Wollen, Wünschen, Fordern, Befehlen, Hoffen, Fürchten, Glauben, Fragen, Zweifeln ausdrücken: voglio che tu mi dica; desidero che venga; commando che si faccia; spero che sia così; credo che sia un uom dabbene; non so se voglia; dubito che non sia vero etc.

Inf. 2, 35: Temo che la venuta non sia folle.

Dabei aber ist nicht zu übersehen, daß hier alles von der Auffassung des Gedankens abhängt, weshalb denn auch, obgleich alle neuere und die klassischen Sprachen einen Conjunctiv haben, doch die Anwendung desselben nicht in allen Sprachen die nemliche ist, was keinen anderen Grund haben kann, als daß nach der verschiedenen Individualität der Völker sie gleiche Verhältnisse geistig auf eine verschiedene Weise fassen. So kann auch im Italiänischen, je nachdem der Gedanke bestimmter oder schwankender gefaßt wird, in ganz analogen Sätzen der Indicativ oder der Conjunctiv gebraucht werden; z. B.

Voglio leggere un libro che mi *piaccia*, ich will (möchte) ein Buch lesen, das mir gefiele, d. h. ich suche danach, weiß noch kein solches; oder

Voglio leggere un libro che mi *piace*, ich will ein Buch lesen, das mir gefällt; besteht darauf, ein Buch zu lesen, das man im Sinne hat, und weiset ein etwa angebotenes anderes zurück.

Dimmi come ei si chiami, sage mir, wie er wohl heißen mag; dimmi come si chiama, wie er wirklich heißt, denn du weißt es.

Mostrami un camino che vada a Roma, zeige mir einen Weg, gleichviel welchen, ob der längste oder der kürzeste, wenn er nur nach Rom führt; mostrami il camino che conduce a Roma, zeige mir hier, wo etwa mehrere Wege sich trennen, welcher der rechte ist.

Se mi domandi, qual sia la cagione del mio dolore, welches wohl der Grund meines Schmerzes seyn möchte, könnte; qual è la cagione, welches wirklich der Grund ist.

Io non dico che gli piaccia, ich behaupte gerade nicht, daß es ihm gefalle; io non dico che gli piace, ich behaupte gar nicht, daß es ihm wirklich gefällt; so etwas habe ich gar nicht gesagt.

Soll eine bestimmte Hoffnung, Befürchtung rc. ausgedrückt werden, so braucht man statt des Conjunctivs das Futurum: spero, temo che la cosa andrà bene, male; credete voi che domani farà bel tempo? daß morgen ganz gewiß gut Wetter seyn wird.

Wenn aber das abhängige Glied des Satzes vor dem regierenden oder bestimmenden steht, muß immer der Conjunctiv gebraucht werden: che voi *abbiate* detto questo, l'ho provato; che vostro marito non vi *ami,* questo è certo; weil dann das erste Glied als oratio obliqua steht. Ebenso fast ohne Ausnahme in negativen Sätzen:

Inf. 32, 109: Omai, diss' io, non vo' che tu favelle.
Non credo ch' egli sia bugiardo.

b) Wenn man sagt, gewisse Conjunctionen, wie ancorchè, affinchè, benchè, quantunque, purchè etc., regieren den Conjunctiv, so heißt das nichts anderes, als sie drücken eine Gemüthsstimmung, eine Auffassung des Gedankens aus, welche eben identisch ist mit der, welche durch den Conjunctiv ausgedrückt wird; daher denn auch andere, wie perchè, se, sebbene etc., bald mit dem Indicativ, bald mit dem Conjunctiv gebraucht werden.

c) Der Conjunctiv folgt ferner gern auf den Superlativ: la più bella donna che *sia* in Roma, die es nur irgend geben mag. Ebenso auf solche Wörter, welche superlativischer Natur sind, wie solo, unico: l'unico e il solo mezzo che si possa adoprare.

Und endlich auf die Relativa che, chi, cui, il quale, wenn sie dem Subjecte, worauf sie sich beziehen, die Handlung nicht bestimmt und entschieden beilegen;

Bocc. 1, 2: Non credi tu trovar quì *chi* il battesimo ti dea?

d) Vertritt der Conjunctiv die Stelle des fehlenden Optativs: il ciel lo *voglia*; ti *venga* il malanno; Dio ti *benedica*; *volesse* Iddio che non *ritornasse* mai più.

Endlich ist noch zu bemerken, daß man beim Conjunctiv gern und gewöhnlich die persönlichen Fürwörter gebraucht, welche beim Indicativ meist wegbleiben können.

Inf. 1, 133: Acciocch' *io* fugga questo male e peggio,
Che *tu* mi meni, là dov' or dicesti
Sì ch' *io* vegga la porta di San Pietro.

Da der Conjunctiv stets nur als das Abhängige von einem andern erscheint, so fragt sich, welche Zeiten des Conjunctivs den jedesmal gebrauchten Zeiten des Indicativs entsprechen.

Auf Präsens Indicativ und Futurum folgt das Präsens Conjunct.;

Inf. 1, 113: Ond' io per lo tuo me' *penso* e *discerno*
Che tu mi *segui*;

Che *volete* ch' io *faccia*. *Vorrà* ch' io gli *dica*. Non *permetterò* che tu *vadi*.

Auf das Imperf., Perf. und Condiz. imperfetto folgt das Imperf. Conj.:

Mi *pregava* ch' io gli *dicessi*. Si *maravigliò* ch' io gli *parlassi* così. *Vorrei* che tu *andassi*.

Wobei sich von selbst versteht, daß, wenn der Sinn es fordert, auch das Plusq. Perf. Conj. folgen kann:

Vorrei che tu già *fossi andato*. Non dubi*teresti* se tu l'*avessi veduto*.

Auf das Condiz. perfetto folgt das Plusq. Perf. Conj.:

Non l'*avrei detto* se *avessi saputo*;

wofür, wie schon oben S. 509. erinnert, auch das Imperf. Ind. steht:

Sarei già *venuto* se non m' *impediva* für m' avesse impedito.

IV. Vom Adverbium. (Dell' Avverbio.)

A. Formelles.

In formeller Hinsicht zerfallen die italiänischen Adverbien in ursprüngliche, abgeleitete und zusammengesetzte.

1) Die ursprünglichen Adverbien.

Auch diese lassen sich noch in reine Adverbien, d. h. solche theilen, welche nie etwas anderes als Adverbien sind, wie bene, male, su, giù, assai, sì, no, guari, oggi, ove, onde,

sempre, tardi, testè etc., und solche, welche sowohl Adverbien als Adjective seyn können. Wie im Deutschen jedes Adjectiv, dessen Bedeutung es erlaubt, bei veränderter Construction Adverbium seyn kann, wie auch im Lateinischen das Neutrum vieler Adjective, wie facile, difficile, recens, impune etc., zugleich Adverbien sind, so ist es auch im Italiänischen mit vielen Adjectiven der Fall, wie poco, molto, subito, forte, tanto, troppo, alto, piano, basso, tutto etc., wobei die Dichter sich besonders große Freiheiten erlauben und beinahe jedes Adjectiv adverbialisch brauchen:

Inf. 3, 8: — ed io *eterno* duro;
- 19, 12: E quanto *giusto* tua virtù comparte;
Purg. 12, 89: A noi venia la creatura bella
Bianco vestita;
Par. 15, 39: Ch'io non intesi, sì parlò *profondo.*

Aehnliche Beispiele: Inf. 8, 80. Purg. 23, 42. Par. 23, 128. 26, 18 etc.

2) Die abgeleiteten Adverbien.

Die bei weitem meisten sind von Adjectiven, wenige nur von Zeitwörtern und Substantiven abgeleitet.

a) Von Adjectiven.

Die von Adjectiven abgeleiteten italiänischen Adverbien fügen der Endigung des Adjectivs die Sylbe mente hinzu. Wenn wir nun sehen, daß ähnliche Endigungen, wie ment und men im Provenzalischen, ment im Französischen, miente und mientre im Altspanischen, mente im Spanischen und Portugiesischen, die charakterische Form der Adverbien aller romanischen Sprachen [1]) bilden, so werden wir unwiderstehlich zu der Annahme getrieben, daß diese Ableitungssylbe in der gemeinsamen Quelle aller dieser Sprachen ihren Grund haben müsse, und da im Lateinischen, mit Ausnahme von amenter, dementer und vehementer, in welchen aber selbst das Wort mens die Endigung bildet, kein einziges Adverbium eine ähnliche Endigung hat, so bleibt nichts übrig, als, wie auch schon von vielen Grammatikern bemerkt worden ist, die italiänischen Adverbien als Composita zu

---

1) Nur dem Wlachischen fehlt diese Form der Adverbien.

betrachten, welche aus dem jedesmaligen Adjectiv und dem angefügten lateinischen Worte mente bestehen.

Wie die Lateiner in tausend Fällen die Adjective mit dem Ablativ von mens construirten:

Quinctil. Inst. V. 10.: Bona mente factum, ideoque palam; mala ideoque ex insidiis;

Ovid. Remed. Am. 89: Quale id sit quod amas, celeri circumspice mente;

Claud.: Ultro quin etiam devota mente tuentur;

wie man also unendlich oft sincera mente, jucunda mente für sincere, jucunde sagte [1]), so haben die romanischen Sprachen diese Form beibehalten und sie nur auf alle Adjective ausgedehnt, auch auf solche, welche ursprünglich einer solchen Verbindung mit mente nicht fähig waren, wie etwa primieramente, continuamente, anticamente, maggiormente, massimamente und viele andere. Was die Richtigkeit dieser Ableitung zur vollkommenen Gewißheit erhebt, ist Folgendes.

In den ältesten italiänischen Handschriften findet man sehr oft noch das Adjectiv und die Endigung getrennt geschrieben: tranquilla mente. Ferner alle italiänische Adjective auf o nehmen, wenn sie Adverbien werden, die weibliche Endigung an, ohne Zweifel, weil mente auch im Italiänischen weiblich ist. Eine deutliche Spur der ursprünglichen Trennung zeigt auch noch die Gewohnheit älterer Italiäner, wenn mehrere solcher Adverbien unmittelbar auf einander folgen, nur dem letzten die Endigung mente zu geben;

Nov. ant. 3: Lo cavaliere fece la domanda sua *umile* e *dolcemente*;

Nov. 19: Il padre rispose loro *villana* ed *aspramente*;

Fra Guitt. Lett. 14: S. Giovanni non peccò mai, nè *mortale* nè *venialmente*;

und so bis ins 16. Jahrhundert, wo noch Lasca in der Gelosia Act. 1. sc. 2. sagt:

Co' suoi denari *alta e riccamente* rimaritarla potrebbe.

Jetzt wird dies nicht mehr geduldet, als höchstens noch in solchen Fällen, wo das erste Wort schon für sich allein Adverbium

---

1) Dieser Gebrauch des mente wurde besonders bei den Schriftstellern des 10. und 11. Jahrh. häufig. Grimm IV. 923.

seyn kann, wie etwa prima e principalmente; forte e vituperosamente.

Was endlich diese Ableitung der romanischen Adverbien noch mehr bestätigt, ist die ganz analoge Bildung dieser Redetheile in anderen, namentlich germanischen Sprachen. So im Englischen die Adverbialendigung ly aus like, identisch mit dem mittelhochdeutschen liche und dem deutschen lich = gleich. So unser weise, wärts, weges ꝛc.

Ueber die Bildung der Adverbien dieser Art ist Folgendes zu merken:

1) Wenn sie von Adjectiven auf o stammen, fügen sie die Endigung mente an die weibliche Form des Adjectivs: savio, saviamente; dotto, dottamente etc.

2) Bei den Adjectiven auf e oder i wird bloß mente angefügt: diligente, diligentemente; pari, parimente. Wenn aber dem e des Adjectivs ein l oder r vorangeht, fällt das e weg: sottile, sottilmente, maggiore, maggiormente. Bei den Alten findet sich aber auch die unverkürzte Form: onorevol*e*mente, amabil*e*mente, maestrevol*e*mente etc.

3) Das einzige unter den mit mente gebildeten Adverbien, altrimentі, endigt auf i; doch sagt man auch altriment*e*, altramente und altramenti.

b) Die von Zeitwörtern und Substantiven abgeleiteten Adverbien.

Sie haben die Endigung one und oni und bedeuten Stellungen und Bewegungen des Körpers; sie entsprechen also unseren Adverbien auf lings; so

Carpone, auf allen vieren kriechend; brancolone, wie ein Blinder umhertappend; ginocchione, auf den Knien liegend; boccone, auf dem Munde liegend; balzelloni, hüpfend; tastone, tastend; rotolone, rollend, sich wälzend; gomitone, auf den Ellbogen gestützt ꝛc.; mehrere von ihnen, besonders die, welche eine Stellung andeuten, werden auch wohl mit der Präposition a construirt: a ginocchione, a boccone, a cavalcioni, rittlings.

Volentieri, gern, freiwillig, von volere, steht ganz allein für sich; bei Alten findet sich auch zuweilen die mehr französische Form *volontieri*.

3) Die zusammengesetzten Adverbien.

Sie werden auf sehr mannigfaltige Weise gebildet:

a) Aus der Verbindung zweier Adverbien, wie giammai, laggiù, lassù, laonde, sempremai, laddove, colaggiù, colassù, piuttosto, vie più.

b) Aus einer Präposition und einem Adverbium oder Adjectiv. Meist sind es die Präpositionen di und a, wie di rado, di certo, di piano, a pieno, a voto, oder addietro, addentro, almeno, appresso, oder in, wie invano, indietro, intanto. Die meisten dieser Art kommen auch in der getrennten Form vor: a dietro, a dentro, a presso, in oltre etc., und auch die Verdoppelung des Consonanten, welche allerdings die Analogie der ganzen Sprache für sich hat, ist nicht streng nothwendig, und man findet auch adietro, adentro etc.

c) Aus einer Präposition und einem Substantiv, wie accanto, allato, addosso, affatto, allora, adagio, appiè, appunto, attorno, dappiè, da banda, da canto, da parte, intorno, invece, indosso, oltremodo etc.; von diesen, noch mehr als von den vorhergehenden, gilt es, daß sie auch in getrennter Form gebraucht werden können: a canto, a dosso, a piè, oltre modo etc.; bei den Alten kommen sie meist immer so vor. Zuweilen wird die Bedeutung durch Wiederholung verstärkt, wie a brano a brano, a faccia a faccia, a foglio a foglio.

d) Aus einem Adjectiv und einem Substantiv, wie ognora, stamane, stasera, stanotte, tuttavia, tuttavolta, talvolta, ognidì oder ognindì etc.

e) Aus zwei Adjectiven, wie altrettanto, altrettale, rittorovescio.

f) Aus Adjectiven und Adverbien, wie altrove, altronde.

g) Aus Adverbien und Substantiven, wie jernotte, jermattina, jersera, oggidì, die aber auch eben so gut getrennt geschrieben werden. Zu diesen kann man endlich noch einige durch den Gebrauch sanctionirte lateinische Redensarten rechnen, wie exabrupto, exprofesso, exproposito, extempore, infragranti, issofatto, esempigrazia, viceversa etc.

Gewiß aber überschreitet man den Begriff des Adverbiums, wenn man dazu auch noch die sogenannten adverbialischen Re-

densarten, modi adverbiali, rechnet, wie in disparte, senza modo, poco appresso, a modo, un poco, molte volte, a poco a poco, a brano a brano, fuor di proposito, fuor di misura, per buona ventura, in guisa, a bello studio, senza dubbio, alla lunga, alla distesa etc. etc.

Wie die Adjective, so sind auch die Adverbien einer Steigerung fähig, und diese wird, wie bei jenen, gewöhnlich durch die Adverbien più und meno bewirkt: più avanti, meno fortunatamente, più spesso, meno presto, oder più, meno prestamente etc. Nur einige wenige haben, nach Art des Lateinischen, eine eigene Form der Steigerung, wie

Positiv	Comparativ	Superlativ
bene	meglio	ottimamente, benissimo
male	peggio	pessimamente, malissimo
poco	meno	pochissimo
molto	più	moltissimo
assai		assaissimo
presto		prestissimo
	maggiamente	massimo, massime, massimamente.

Alle die, welche die Endigung mente haben, und deren Bedeutung es zuläßt, haben auch eine Superlativform, wie fortissimamente, prestissimamente etc. Eine leidenschaftliche Steigerung wird noch durch Wiederholung der Positivform bewirkt, wie or ora, gleich, gleich, ben bene, sehr gut, mai mai, niemals, alto alto, basso basso, vicin vicin, ganz dicht daran, tutto tutto, wofür die Alten auch tututto sagten, ganz und gar ꝛc. Der absolute Superlativ, welcher nach italiänischer Art den Artikel fordern würde, wie beim Adjectiv, ist natürlich nicht möglich, wohl aber wird er in einigen wenigen Fällen mit Hülfe der Präposition a ausgedrückt, wie al più presto, aufs schleunigste, al più tardi, spätestens, al più, höchstens, al meno, wenigstens. Außer benone und benino, welche als wahre Augmentativ- und Diminutiv-Formen des Adverbiums bene vorkommen, haben die Adverbien solche Formen nicht; denn die gewöhnlich als solche angeführten pochetto, pocolino, tantino, tantinello, adagino etc. sind nicht

Adverbien, sondern wahre Substantive, da sie stets mit un construirt werden;

Bocc. 8, fine: Emilia *un pochetto* si vergognò;
- 2, 10: La donna rivolto a lui *un* cotal *pocolin* sorridendo disse.

B. Syntaktisches.

Daß viele Adjective auch zugleich Adverbien seyn können, ist eben erinnert. Ebenso kann aber auch, wie in andern Sprachen, das nemliche Wort, je nach der syntaktischen Verbindung, in welcher es steht, bald Adverbium, bald Präposition seyn. Wie im Lateinischen pone, palam, ante, post etc. sowohl Adverbium als Präposition sind, so auch im Italiänischen presso, appresso, fuori, avanti, intorno etc. z. B.;

Inf. 4, 4: E l'occhio riposato *intorno* mossi, wo es Adverbium, und

Dante Conv. T. 3. c. 5: Lo quale montare e discendere *intorno* sè allor vede con altrettante ruote, wo es Präposition;

Inf. 10, 72: Sapin ricadde, e più non parve *fuora*, Adverb.;

Petr. Canz. 31: *Fuor* tutti i nostri lidi, Präposition;

Bocc. 5, 3: La giovane domandò, come *presso* fosse Alagna, Adverb.;
- 8, 9: Infin *presso* le donne il condusse, Präposition.

(Vergl. oben S. 198. beim Adjectiv.)

Das Adverbium findet zwar wesentlich seine Stelle beim Verbum, dessen Bedeutung es modificirt; eben so gut aber kann es auch beim Adjectiv, namentlich beim Verbaladjectiv, stehen: gravemente ammalò, aber auch gravemente ammalato. Più, meno alto; assai caldo; molto contento etc. Und auch beim Adverbium: molto prima, assai più, poco dopo, sempre meglio etc.

Bekanntlich theilt man die Adverbien gewöhnlich in Avverbj di luogo, di tempo, di quantità, di qualità, d'affermazione, di negazione, d'ordine etc. Allein da diese Eintheilung zum Theil sehr schwankend und ganz unzureichend ist, da überhaupt die Kenntniß der Bedeutung der Adverbien aus dem Lexikon und nicht aus der Grammatik zu schöpfen ist, so wollen wir

uns hier auf diejenigen beschränken, deren Bedeutung und deren Syntax einige Schwierigkeiten darbieten, und die übrigen dem Lexikon überlassen.

Die syntaktisch wichtigsten sind die Avverbj di luogo, auch wegen ihrer Analogie mit den Pronominibus demonstrativis. So wie man nemlich bei diesen im Italiänischen questo, cotesto und quello unterscheidet, so giebt es auch 3 Arten der Adverb. loci, je nachdem sie den Ort des Redenden, den des Angeredeten oder einen entfernten Ort bezeichnen.

a) Der Ort des Redenden, **hier**.

Quì und *quà* [1]).

Die Italiäner [2]) wissen keinen rechten Unterschied dieser beiden Wörter anzugeben, obgleich der neuere Gebrauch sie scharf genug trennt, so daß quì das hier der Ruhe, das qua das her der Bewegung ist; also: state quì, bleibt hier, venite quà, kommt hierher. Allerdings haben auch die Alten diesen Unterschied wenig beachtet, und man findet: qui für hier;

Bocc. 7, 2: Vedine quì rimaso un micolino;

aber auch für her:

Bocc. 3, 6: Tu tene dovevi andare a casa tua, non venir quì;

quà für hier:

Bocc. 2, 1: Egli è quà un malvagio uomo;

aber auch für her:

Bocc. 8, 9: Io era pur disposto a venir quà.

Ein anderer sehr wesentlicher Unterschied ist noch der, daß, wenn nicht ein physischer Ort, sondern die Gelegenheit, der Umstand, die Zeit ꝛc. bezeichnet werden sollen, stets quì und nie quà stehen muß; man sagt also immer: quì non resta a dir altro; quì convien mostrar cuore; quì rispose il giovane.

Bei Alten findet sich auch quì für là, dort;

Cino Son.: E dove tu vedrai donne gentili
Quì ne girai, che là ti vo mandare.

---

1) Ob man qui oder quì, qua oder quà schreibe, ist gleichgültig, doch scheint man die Bezeichnung mit dem Accente vorzuziehen. Bei den Aeltesten findet man statt qua auch cià und za. 2) Buommattei II. 473 fg.

In der Verbindung mit su, giù, wird stets quà gebraucht, und hier sogar, gegen die sonstige Gewohnheit der Sprache, das g verdoppelt: quassù, quaggiù, hier oben, hier unten.

Di quì ist ebenfalls seltener als di quà. Di quì bedeutet von hier, örtlich;

Bocc. 1, 1: Come tu sai, io son per ritrarmi del tutto *di quì*;

aber auch zeitlich von jetzt: di quì a otto giorni, von heute an über 8 Tage; di quà, von hier weg;

Purg. 1, 113: Volgianci indietro che *di quà* dichina Questa pianura —;

Bocc. 1, 4: Io voglio andar a trovar modo, come tu esca *di quà*.

Aber auch bloß hier;

Bocc. 8, 2: Entrato dentro disse: Chi è *di quà*?

Auch diesseits, dem di là, jenseits, entsprechend;

Par. 1, 43: Fatto avea *di là* mane e *di quà* sera,

und dies wieder auf die Zeit übertragen;

Petr. Canz. II. C. 1: Perchè mai veder lei

Di quà (in diesem Leben, diesseits), non spero —.

Auch hier und dort, oder von dieser und von jener Seite;

Inf. 27, 60: Al modo suo l'aguta punta mosse.

Di quà, di là, hin und her;

Inf. 5, 43: ***Di quà, di là***, di su di giù li mena, hier- hin und dahin.

Statt di quì und di quà sagt man auch quindi;

Bocc. 8, 7: Lo scolare commandò al fante suo che *quindi* non si partisse.

Auch zeitlich, darauf;

Bocc. 10, 8: E *quindi* gli disse.

Auch drückt es den Grund, die Ursach aus, wie propterea;

Purg. 25, 103: *Quindi* parliamo e *quindi* ridiam noi,
Quindi facciam le lagrime e i sospiri;

doch ist es etwas veraltet.

In quà (in quì kommt nicht vor), räumlich, bedeutet hierher;

Petr. Trionf. 3: Volgi *in qua* gli occhi —.

In quà e in là, hierhin und dorthin;

Bocc. 9, 6: Poscia sognate la notte e andate *in quà* e *in là* senza sentirvi.

Zeitlich, dem diesseits entsprechend, ist es bis hierher, bis jetzt;

Bocc. 7, 3: Messer Cane della Scala fu uno de' più notabili signori, che dallo Imperadore Federigo secondo *in quà* si sapesse in Italia;

Inf. 25, 4: Da indi *in quà* mi fur le serpi amiche.

Ferner wird der Ort des Redenden durch ci, hier und hierher ausgedrückt, dem das vi dort und dorthin entspricht. Doch wird dieser Unterschied nicht immer streng beobachtet, und statt bisogna ch' io stesso *vi* vada, sagt man häufig ch' io *ci* vada; non *c'* era nessuno, es war Niemand dort, wo eigentlich v' era stehen müßte.

Dies ci verbindet sich nun wieder mit quì, und so entstehen quici, quinci; beide sind etwas veraltet. Quici, hier;

Purg. 7, 66: A guisa che i valloni sceman *quici*;

Par. 12, 130: Illuminato e Agostin son *quici*.

Quinci heißt nur selten hier;

Bocc. 8, 6: Che mi disse, che tu avevi *quinci* su una giovinetta;

sonst immer in Verbindung mit quindi, dort;

Par. 15, 105: Non fuggian *quinci* e *quindi* la misura;

Petr. Canz. 10: Or *quinci* or *quindi*, come Amor m' informa.

Gewöhnlich heißt es von hier, di quì;

Bocc. 3, 7: E se io *quinci* esco vivo;

Inf. 24, 74: Che come io odo *quinci* e non intendo.

Zuweilen auch für per quì, hierdurch;

Inf. 3, 127: *Quinci* non passa mai anima buona.

Zeitlich heißt es darauf;

Par. 1, 142: *Quinci* rivolse in ver lo ciel il viso.

Zuweilen wird auch noch entro hinzugefügt, woraus quicentro und quincentro, hierdrin, entstehen, welche beide veraltet sind;

Bocc. 4, 1: Io sono certa che ella è ancora *quicentro*;

Inf. 29, 88: Dimmi s' alcun Latino è tra costoro
Che son *quincentro*.

Bei den Alten findet man auch quiritta und quiciritta, selten quinciritta (von ritto, gerade, aufrecht);

Purg. 4, 125: — ma dimmi perchè assiso
Quiritta se';

Bonarotti Tanc. 3, 7: Vo' posar il vassojo *quiciritta.*

b) Der Ort des Angeredeten, **da.**

Costì und *costà,*

da oder dorthin wo du bist, wo ihr seid. Beide, besonders costà, gehören zu den Wörtern, welche veraltet sind, deren sich höchstens noch in einzelnen Fällen die gebildete Sprache bedient; im gemeinen Leben werden sie wenig gebraucht, und man begnügt sich, wie im Deutschen, mit dem Unterschied von quì und là, hier und dort. Petrarca hat beide nie gebraucht.

Sie werden mit und ohne Bewegung gebraucht;

Bocc. 7, 9: Poi io vi vidi levarvi e porvi *costì* a sedere;

Inf. 12, 65: — la risposta
Farem noi a Chiron *costà* di presso;

Inf. 8, 43: Dicendo, via *costà*, cogli altri cani.

Auch mit in construirt;

Bocc. 3, 6: Fatti *in costà*, non mi toccare.

In allen diesen Fällen würde man jetzt là und in là brauchen.

Mit su und giù verbunden, entstehen costassù, costaggiù;

Bocc. 8, 7: Io seppi tanto fare ch' io *costassù* ti feci salire.

Mit ci verbunden entsteht costinci, welches ebenfalls veraltet ist;

Purg. 9, 85: Ditel *costinci*, che volete voi?

Costici, costicentro finden sich nur bei den Aeltesten.

c) Der entfernte Ort, **dort.**

Zur Bezeichnung desselben dienen, sowohl mit als ohne Bewegung, lì, là.

Lì, da, dahin;

Petr. Trionf.: I' vidi 'l ghiaccio e *lì* presso la rosa;

Inf. 8, 103: E quel signor che *lì* m' avea menato.

Auch mit Präpositionen;

Bocc. Ameto.: Arguendo *di lì* le sue difese;

Par. 14, 128: Infino *a lì* non fu alcuna cosa;

Bocc. Tes. 11, 79: *Da lì* poscia ad Atene ritornato.

Mit ci verbunden entstehen *lici* und *linci*;

Purg. 7, 64: Poco allungati ci eravam di *lici*;

Purg. 15, 37: Noi montavamo già partiti *linci*.

Auch das ganz veraltete liviritta;

Malmant. 10, 37: Ciuffando gli trascina *liviritta*.

Als Affixum findet sich zuweilen bei Alten *gli* für li oder vi;

Parad. 25, 124: In terra è terra il mio corpo e sara*gli*
Tanto con gli altri —.

Bei den Aeltesten findet sich zuweilen *loco* so gebraucht, daß es für lì oder là, oder quivi, dort, zu stehen scheint;

Fr. Guitt. Lett. 23: Non può già desiderio d'amore *loco* abitare, ove piacer non trova.

Ebenso scheint es noch Berni Orl. innam. 67, 40. gebraucht zu haben:

Certi beneficioli aveva *loco*
Nel paesel, che gli eran brighe e pene.

Là, dort;

Par. 1, 55: Molto è lecito *là*, che quì non lece.

Mit quà verbunden, hierhin und dorthin;

Purg. 6, 11: Volgendo loro e *quà* e *là la* faccia.

Laci ist ganz veraltet;

Purg. 24, 105: Per esser pure allora volto in *laci*.

Ferner wird der entfernte Ort angedeutet durch colà, dort und dorthin;

Inf. 3, 95: Vuolsi così *colà*, dove si puote
Ciò che si vuole;

Bocc. 3, 7: Egli da lei si partì e *colà* se n' andò.

Auch mit Präpositionen;

Bocc. 6, 1: Essendo la via lunghetta di là, onde si partivano, *a colà*, dove tutti d'andare intendevano;

- 2, 7: Facendola *di colà* ove era trarre.

Mit su und giù entstehen colassù, dort oben, colaggiù, dort unten.

Der entfernte Ort wird auch noch angedeutet durch vi, ivi, quivi.

Vi entspricht ganz dem französischen y, und daß es oft mit ci, hier, verwechselt wird ist schon (S. 527.) bemerkt worden; ebenso (S. 474 fg.), daß es gern als Affixum den Zeitwörtern angehängt wird.

Ivi, das lateinische ibi, wird nicht bloß örtlich gebraucht, wie

Inf. 12, 2: — alpestro e per quel ch' *ivi* era;

- 1, 129: O felice colui cui *ivi* elegge;

sondern auch zeitlich, tunc;

Petr. 2, S. 40: Ma poi ch' io giungo alla divina parte
Ivi manca ardire —;

und von einem idealen Ort oder Gelegenheit, wie unser da;

Petr. S. 77: Che 'l fren della ragion *ivi* non vale.

Bei ganz Alten findet man auch wohl iviritta. Alte Dichter verkürzen das ivi auch in *i*;

Inf. 8, 4: Per due fiammette che *i* vedemmo porre;

Fr. Barb.: Ed una scritta *i* metti —.

Quivi, ibi, illic, dort;

Petr. Trionf.: Che già fur primi e *quivi* eran da sezzo;

Bocc. 6, in fine: E commandato alla lor fante, che sopra la via per la quale *quivi* s' entrava, dimorasse —.

Auch zeitlich;

Purg. 5, 53: E peccatori infin all' ultima ora
Quivi lume del Ciel ne fece accorti;

Bocc. Vita di Dante: E *quivi* da capo sene tornò a Verona.

Als Reimwort hat Dante auch *quive* gebraucht;

Par. 14, 26: — non vide *quive*
Lo refrigerio dell' eterna ploja.

Bei den Alten findet sich auch wohl quiviritta.

Andere Ortsadverbien bezeichnen den Ort, und zuweilen auch zugleich die Zeit, nicht mit bestimmter Beziehung auf die handelnden oder redenden Subjecte, sondern ganz im Allgemeinen. Solche sind ove, dove, wo, onde, donde, woher, welche alle auch in der Frage gebraucht werden können.

Ove (ubi), wo und wohin, wird örtlich und zeitlich gebraucht;

Petr. S. 42: — *ov'* io vorrei star solo;

Bocc.: ***Ove*** è ora l' amore a me mostrato?

O figliuolo, ***ove*** corri?

Bocc. 2, 10: ***Ove*** così non fosse, wo, wenn es aber nicht so wäre.

Bei den Alten und bei Dichtern findet man oft *u'* für ove;

Petr. Canz. 46: ***U'*** sono i versi, *u'* son giunte le rime;

Inf. 2, 24: *U'* siede il successor del maggior Piero.

Bei den Aeltesten, z. B. bei Fr. Guittone und Jac. da Todi, findet sich sogar o' für ove.

Dove wird ganz ebenso gebraucht wie ove, und ebenso haben auch die Alten dafür du' gesagt;

Par. 15, 51: *Du'* non si muta mai bianco nè bruno;

und bei den Aeltesten auch do'.

Bei Dante kommt dove oft als Substantiv vor;

Par. 12, 30: — in volgermi al suo *dove*;

Par. 3, 88: Chiaro mi fu allor, come ogni *dove*
In cielo è Paradiso.

Mit ove und dove werden nun noch mehrere andere Ortsadverbien gebildet, wie *ove che*, ubicumque und quocumque, *ovunque*, eben dasselbe, *dovechè*, *dovunque* und *dovunchè*, letzteres aber jetzt ganz außer Gebrauch, altrove, anderswo.

Onde (unde), *donde* [1]), woher, wovon, weßhalb;

Bocc. 2, 8: Di mai non manisfestare *onde* si fossero;

Petr. S. 185: *Onde* tolse Amor l'oro, e di qual vena
Per far due trecce bionde;

Petr. C. II. 4: Nella bella prigione, *ond'* ora è sciolta.

Sehr selten und nur bei Alten auch wohin;

Bocc. Filoc. 2: *Onde* son fugiti i verdi prati;

Petr. S. 266: E sol tu che m' affliggi
Amor, vien meco, e mostrimi *ond'* io vada;

weshalb, woher, wodurch;

Petr. S. 227: Ben ho di mia ventura
Di Madonna e d'Amore *onde* mi doglia;

- - 103: S' a mia voglia ardo, *ond'* è 'l pianto e 'l lamento;

- - 7: Hanno del mondo ogni virtù sbandita,
Ond' è dal corso suo quasi smarrita.

Auch *ondunque* findet man bei den Alten;

Bocc. Tes. 3, 72: Esser potrai *ondunque* ella n' andasse.

Ganz Alte brauchen auch wohl *unde*;

Pier delle Vigne: *Unde* a lo core traggio mortal feruta;

und *undunque*.

---

1) Vergl. oben (S. 300.) die Relativa.

Donde (de unde), ganz das nemliche wie onde;

Bocc. 2, 3: Domandò chi fosse, *donde* venisse, e dove andasse;

Petr. C. II. 6: E poi dimandò: or *donde*
Sai tu 'l mio stato?

Par. 10, 70: Nella corte del Ciel, *dond'* io rivegno.

Bei ganz Alten auch don;

Dante da Majano: Non oso ciò *don* più son desioso.

Von den übrigen sehr zahlreichen Adverbien führen wir hier nur noch solche an, welche etymologisch oder syntaktisch einiges eigenthümliche haben.

Adesso, aus ad esso tempo, zu jener Zeit, entstanden, hatte bei den Aelteren oft die Bedeutung von allora;

Teseide 8, 83: E cotai baci Emilia ti dia spesso,
Quai tu m' hai dati; e giù ricadde *adesso*.

Jetzt hat es aber nur die Bedeutung von jetzt, ora, in questo stesso tempo;

Purg. 18, 106: O gente, in cui fervore acuto *adesso*
Ricompie forse negligenza e 'ndugio.

Ancora, anco, anche (hanc horam). Das zweite, eine Verkürzung von ancora, kommt selten anders als bei Dichtern vor, und anche scheint aus Mißverständniß enstanden, weil man anch' io, anch' ella, für anco io, anco ella schreiben mußte, um nicht die Aussprache ancio, ancella zu veranlassen, so scheint daraus bei der Trennung erst anche entstanden zu seyn, welches übrigens noch vollkommen im Gebrauch ist. Die Hauptbedeutung ist noch, noch jetzt, auch;

Bocc. 3, Proem.: Li quali avendo i vecchi frutti e nuovi ed i fiori *ancora*, non solamente piacevole ombra agli occhi, ma *ancora* all' odorato facevan piacere;

Inf. 15, 110: E Francesco d'Accorso *anco*;

- 17, 67: — e perchè sei vivo *anco*;

- 7, 67: Maestro, dissi lui, or mi dì *anche*;

Bocc. 2, 10: *Anche* dite voi, che voi vi sforzerete.

Ganz zu verwerfen ist anchi, welches sich im Quadrireggio des Fed. Frezzi findet.

Ein eigenthümlicher Gebrauch von ancora findet sich bei Dante;

Inf. 10, 68: — non vive egli *ancora*?

offenbar für anche ora, auch jetzt noch, zur Stunde. Und

Purg. 23, 82: Come sei tu quassù venuto *ancora*, für: schon jetzt.

Ebenso von *anche*;

Inf. 21, 39: Mettetel sotto, ch' io torno per *anche*, für: um noch andere zu holen.

Ganz ebenso im

Matt. Villani 6, 64: E costoro con *anche* dieci di lor seguito fece morire; mit noch zehn andern.

Ganz veraltet ist *ancoi*, vermuthlich für anche oggi, noch jetzt, noch heute;

Purg. 13, 52: Non credo che per terra vada *ancoi*
Uomo sì duro —.

Assai (ad satis). Die eigentliche Bedeutung ist sehr, doch findet es sich bei Alten auch zuweilen in der französischen Bedeutung von assez, wofür man italiänisch abbastanza, a sufficienza sagt. Bei Neueren kommt dieser Gallizismus ebenfalls nicht selten vor, so daß es oft auf eine unangenehme Weise zweifelhaft ist, welchen Sinn der Schriftsteller gemeint habe.

In seinem ächt italiänischen Sinne steht es meistens mit Adjectiven und Adverbien verbunden: assai giovane, noch sehr jung; assai bene, male;

Inf. 33, 61: — Padre, *assai* ci fia men doglia
Se tu mangi di noi;

noch verstärkt durch vie più;

Par. 25, 94: E 'l tuo fratello *assai vie più* digesta
Questa rivelazion ci manifesta.

In dem französischen Sinne kommt es meist mit Zeitwörtern verbunden vor;

Bocc. 2, 1: Parendogli *assai* aver veduto, daß er genug gesehen;

Petr. 2. S. 71: Non pianger più, non m' hai tu pianto *assai*?

Par. 1, 17: Infino a qui l'un giogo di Parnaso
Assai mi fu;

Tasso Ger. lib. 4, 11: Nè ciò gli parve *assai*.

Assai steht auch zuweilen absolut;

Bocc. Dec. Introd.: Ed *assai* erano, che nella pubblica strada finivano;

zuweilen adjectivisch mit Substantiven verbunden;

Petr. Trionf.: Che fece a' nostri *assai* vergogna e danno;

Bocc. Laber.: *Assai* cagioni giustamente possono me muovere —;

auch mit Präpositionen;

Petr. S. 121: Che 'l dir nostro e 'l pensier vince d'*assai*, um vieles.

Ad assai dagegen absolut ist ganz veraltet, wohl aber kann es noch gebraucht werden in Verbindung mit Adjectiven und Substantiven, wie *ad assai buon'* ora, zu sehr früher Stunde. Ebenso con *assai* belle parole; in *assai* cose.

Auf assai, wie überhaupt auf die Adverbia quantitatis: più, meno, alquanto etc., folgt gern di: assai di bene e di lode.

Come, wie, als; wahrscheinlich aus quomodo entstanden, woher noch die alte Form como.

Wie, mit und ohne Frage;

Inf. 15, 96: Però giri fortuna la sua ruota
Come le piace;

Petr. Canz. 12: Amico or vedi
Com' io son bella;

Inf. 4, 17: Dissi: *come* verrò se tu paventi?

Im Vergleich:

Inf. 5, 29: E mugghia, *come* mar fa per tempesta.

In diesem Sinne auch oft sì come oder siccome;

Bocc. 1, 3: *Sì come* la sciocchezza spesse volte trae altrui dì felice stato — così —.

Wie für daß:

Bocc. 2, 8: Ed un famigliare mandò a Genova, scrivendo alla donna, *come* tornato era;

Petr. S. 48: Rammenta lor, *come* oggi fosti in croce.

Für perchè, warum?

Bocc. 3, 7: *Come* non fai tu festa a Tedaldo?

Für come se, als ob:

Inf. 10, 36: *Come* avesse lo inferno in gran dispitto;

- 25, 61: Poi s'appiccar, *come* di calda cera
Fossero stati.

Für während, so bald als:

Inf. 25, 49: *Com'* io tenea levate in lor le ciglia;

- 9, 109: *Com'* io fui dentro l'occhio intorno invio.

Sehr häufig für das lateinische ut qui, quippe qui, als der — welcher;

Bocc. 9, 2: La giovane sì *come* colpevole;
- 1, 1: *Come* colui che aveva il mal della morte.

Ueber die Verbindung des come mit me, te, lui, lei s. S. 268.

Bei Alten auch como;

Purg. 23, 26: — non sapendo *como*,

und so häufig bei Barberino, Brunetto, Cino da Pistoja etc.

Bei alten Dichtern auch wohl *com'*;

Petr. II. S. 2: *Com'* perde agevolmente in un mattino.

Bei Barberino sogar *con'*:

Guarda davanti alla mossa
Con' muovi la percossa.

Ecco (ecce), siehe, siehe da!

Steht bald absolut, fast wie ora, nun;

Bocc. 9, 10: Gianni disse: *Ecco*, poichè voi pur volete, vi mostrerò come si fa;

Petr. Trionf.: *Ecco*, s'un uom famoso in terra visse
E di sua fama per morir non esce,
Che sarà della legge, che 'l ciel prefisse?

Bald steht es, wie im Latein, unmittelbar vor dem Nomen: *Ecco* Andreuccio;

Petr. S. 53: Quando *ecco* i tuoi ministri, i' non so d'onde.

Ebenso gewöhnlich vor dem Infinitiv;

Inf. 3, 82: Ed *ecco* verso noi *venir* per nave
Un vecchio —;

oder vor dem Verbum finitum;

Ariost. 1, 37: *Ecco* non lungi un bel cespuglio *vede*.

Seltner folgt che;

Bocc. Introd.: *Ecco che* la fortuna a' nostri comminciamenti è favorevole.

Daß es sich mit mi, ti, lo, la etc. zu eccomi, eccoti etc. verbindet, ist schon oben S. 256. erwähnt. Sogar mit ri wird es verstärkt: rieccoci, da sind wir wieder.

Eziandio (etiam), auch.

Die letzte Sylbe dieses Wortes scheint wirklich der Name Gottes zu seyn, wie denn die Italiäner, aus mißverstandener Fröm-

migkeit, diesen Namen auch sonst wohl hinzufügen, wo er gar nicht hingehört, wie in avvegnadiochè für avvegnachè, in madiesì für maisì etc., wie man denn auch eziandiochè und eziandiose findet [1]);

Matt. Villani 1, 77: Punivano con aspre pene i mali consigliatori, *eziandiochè* del malo consiglio ne seguisse prospero fine;

Bocc. 2, 9: *Eziandio se* parola non avesse detto.

Bei ganz Alten findet sich auch *eziamdio*, *eziendio*, ja sogar *eziam*.

Fiore ist eigentlich das Substantiv flos, die Blume, wurde aber oft adverbialisch gebraucht, wie wir ein Häppchen, ein Krümchen für ein wenig sagen. In alten handschriftlichen Uebersetzungen findet man häufig: Quell' anno fu duramente secco, perochè tutto l'anno non piovè *fiore*. — Se in queste notti ho *fiore* dormito;

Inf. 25, 144: — se *fior* la lingua abborra;

- 34, 26: Pensa oramai per te, s'hai *fior* d'ingegno;

Purg. 3, 135: Mentre che la speranza ha *fior* del verde.

Tasso Gerus. 19, 53. hat es noch ungeschickt genug nachgebildet:

Invitti, in fin che verde è *fior* di speme.

Già (jam). Die Hauptbedeutung ist die etymologische: jam, schon;

Inf. 9, 64: E *già* venia su per le torbide onde —;

Bocc. 1, in fine: *Già* era il sole inchinato al vespro.

Bei den Alten findet sich nicht selten der Gallizismus di già, déja;

Bocc. Vit. Dant.: Come è *di già* mostrato.

Auch noch bei Gelli, Capric. rag. 4:

Ma egli è *di già* alto il Sole —.

Ferner heißt già häufig olim, einst, früher;

Inf. 14, 97: Una montagna v'è, che *già* fu lieta
D'acque e di fronde —;

Bocc. 8, 8: In Siena, siccome io intesi *già*, furon due giovani.

---

1) Diez II. 409. hält es für etiam diu, was allerdings vieles für sich hat.

Bei den Alten und im Actenstyl drückt es vor dem Namen das quondam oder olim aus;

Buonar. Tancia. 4, 4: Figliuola della Lisa *già* di Betto;

wofür man auch wohl *il fu* sagt: Figliuolo del fu N. N.; es ist das französische feu le roi.

Sehr oft drückt già unser etwa, nicht etwa aus;

Bocc. Filoc. L. 6: Passarono dentro e videro i due dormire. Ma *già* per questo niuna pietà rammorbidì li duri cuori;

- Dec. Intr.: Le quali, non *già* da alcun proponimento tirate, ma per caso —;

Petr. S. 118: Cieco non *già*, ma faretrato il veggio.

So auch bei Ausrufungen;

Bocc. 10, 5: Il negromante disse: *Già* Dio non voglia —, das wolle doch Gott nicht —.

Das *già* wird als superlativische Verstärkung zuweilen verdoppelt, wie: Il bene sperato con gran certezza e *già già* mezzo posseduto. Jetzt aber wird dies già già im gemeinen Leben, besonders im nördlichen Italien, häufig für ja, ja, oder schon gut gebraucht; was denn vermuthlich deutschen Ursprungs ist; doch könnte es auch die eigentliche Bedeutung von jam haben, für ho già già capito, ich verstehe schon.

Guari, das französische guère, viel[1]). Wird sehr selten ohne Negation gebraucht;

Bocc. 7, 9: Se tu il terrai *guari* in bocca.

Mit der Negation ist es bei den Alten sehr gewöhnlich;

Inf. 8, 113: Ma ei non stette là con essi *guari*.

Selten wird es mit einem Substantiv adjectivisch verbunden;

Bocc. 5, 8: Nè stette poi *guari* tempo.

Ebenso guari gente bei G. Villani. Gewöhnlicher folgt di;

Bocc. 4, 7: Nè *guari di* spazio perseguì ragionando.

Zuweilen auch absolut;

Villani 12, 82: Ma non furon *guari*, aber es waren nicht viele.

Sehr selten findet sich auch guar;

Bocc. Tes. 4, 20: E non è *guar* che quì venne Alimeto.

---

1) Ob unser gar? Andere wollen es von granre (grandis res)? ableiten.

Bei ganz Alten findet sich auch wohl gueri und guero;

Ciullo d'Alcamo 40: Le tue paraule a me non piaccion *gueri*;

Brun. Tes.: Si ch' io non voglio *guero*.

Ueberhaupt gehört guari zu den Wörtern, welche man als veraltet und affectirt vermeidet.

Indarno, dieses Adverbium, von slavischem Ursprung [1]), bedeutet vergeblich und dient vorzüglich der Poesie;

Bocc. 5, 10: *Indarno* mi dorrò d'aver la mia gioventute perduta;

Inf. 13, 150: Avrebber fatto lavorare *indarno*;

Par. 13, 121: Vie più ch' *indarno* da riva si parte
Chi pesca per lo vero e non ha l'arte.

Mai, das deutsche mal, mals (unquam), je, jemals;

Bocc. 8, 8: Disse di voler essere più che *mai* amico del Zeppa;

Inf. 10, 94: Deh! se riposi *mai* vostra semenza.

Es ist Streit unter den Italiänern, ob mai für sich allein nunquam, niemals, heißen könne. Die Beispiele, die dafür angeführt werden, entscheiden nicht dafür, denn theils gehören sie dem höchsten Alter der noch nicht vollkommen ausgebildeten Sprache an, theils sind sie von der Art, daß die Negation in den Nebenwörtern oder in der ganzen Wendung des Gedankens schon liegt, wie

Bocc. 2, 7: Ed alle femmine sue commandò che ad alcuna persona *mai* manifestassero chi fossero;

und eben da: Ti priego, che *mai* ad alcuna persona dichi d'avermi veduta;

Passavanti: Il diavolo disse, se tu vegghi io *mai* dormo [2]).

Dies letztere Beispiel würde für die verneinende Kraft des *mai* sprechen, wenn es nicht so alt und so unsicher wäre. Auf keinen Fall aber dürfte man sich jetzt dergleichen erlauben, sondern

---

1) Grimm III. p. 107. leitet es von darom, darem, darmo, darno = gratis, ab. 2) Auch bei Lor. de' Medici. Roscoe p. 268: La gelosia *mai* dorme.

Auch nicht selten im Pulci, so 10, 56:

Mai vedemmo uom di tanta gagliardia.

niemals wird stets durch non-mai oder mai-non', nè-mai ausgedrückt.

Alte Dichter erlaubten sich auch des Wohllauts wegen ma' für mai;

Petr. S. 88: Che duol non sento, nè sentii *ma'* poi.

Zuweilen dient mai nur expletiv, wie etwa unser: in aller Welt; come mai, perchè mai? wie, warum, in aller Welt; so besonders in der vielbesprochenen Stelle

Bocc. 8, 3: *Mai*, frate, il diavol ti ci reca;

dem Sinne nach: in aller Welt, führt dich der Teufel endlich her.

Ganz in derselben Art verbindet es sich gern mit andern Wörtern, deren Sinn es nicht wesentlich alterirt; wie sempremai, immerdar;

Bocc. 8, 2: Io *sempremai* poscia farò ciò che voi vorrete;

Petr. S. 126: Per far *sempremai* verdi i miei desiri.

Dichter sagen auch wohl mai sempre;

Petr. C. 10: Che m' ha sforzato a sospirar *mai sempre*.

Oramai, *ormai*, *omai*, nunmehr;

Inf. 34, 68: — ed *oramai*
È da partir, che tutto avem veduto;

Bocc. 4, 6: Messer Negro, che antico era *oramai*;

- Filoc.: Nella pietà degli Iddii *ormai* sperando;

Petr. C. 21: Gran parte *omai* della mia tela breve.

Seltner und alt ist *oggimai*, jetzt, nunmehr;

Inf. 34, 68: Vedi *oggimai*, quant' esser dee quel tutto —.

Sehr gewöhnlich verbindet es sich mit già zu giammai. Seltner già mai, welches man nur bei alten Dichtern findet. *Giammai* kann zwar jemals bedeuten;

Petr. C. 7: E s'al vero splendor *già mai* ritorno;

Bocc. 1, 2: Fu il più contento uomo che fosse *giammai*.

Gewöhnlicher aber heißt es niemals, und zwar ohne Negation, wie

Pulci Morg. 4, 99: Al qual simil *giammai* nel mondo visse;

Poliz. St. 1, 41: *Giammai* gli occhi dagli occhi levar puolle;

doch gewöhnlicher mit der Negation;

Bocc. 10, 8: Come confessasti quello, che tu *non* facesti *giammai*;

Petr. Trionf.: Esser felice *non* puoi tu *giammai*.

Mit sì und no verbindet es sich zu maisì, mainò, wovon weiter unten.

Die Verbindung mit che: *mai che*, oder *ma' che*, welche die Italiäner[1]) anführen, beruht auf einem Irrthum. Dieser Ausdruck, der bei den Alten in Prosa und in Versen häufig vorkommt, hat nichts mit mai zu schaffen, und ist vielmehr aus magis quam entstanden, woher auch der Spanier sein mas que und der Provenzale mache hat:

Nol preg *mache* amor m' autrei
Nol prego *ma chè* (fuorchè) amor mi conceda.

Seine Grundbedeutung ist daher: nichts weiter als, daher steht es stets im negativen Satze, doch läßt es sich oft durch eccetto che, fuor che ersetzen und durch nur wiedergeben.

In einer alten Uebersetzung des Vegetius:

Non aver menato *ma che* due legioni.

Im Dante kommt es mehrmals vor:

Inf. 4, 26: Non avea pianto *ma che* di sospiri;
- 21, 20: — ma non vedeva in essa
Ma che le bolle, che 'l bollor levava;
- 28, 66: E non avea *ma che* un' orecchia sola;
Purg. 18, 53: — non è sentita,
Nè si dimostra *ma che* per effetto;
Par. 22, 17: La spada di quassù non taglia in fretta
Nè tardo, *ma che* al parer di colui
Che desiando o temendo l'aspetta.

Male, schlimm, schlecht, auch sittlich schlecht. Außer dieser ganz gewöhnlichen Bedeutung wird es noch zuweilen auf folgende eigenthümliche Weise gebraucht;

Inf. 9, 54: *Mal*, non vengiammo in Teséo l'assalto,
wo es schlimm genug, zu unserem Unglück heißt;

Purg. 4, 72: — ond' è la strada
Che *mal* non seppe carreggiar Fetonte, zu seinem Unglück.

Ebenso bei

Petr. Trionf.: Poi vidi quella che *mal* vide Troja.

---

1) Cinon. 115.

Ganz analog sind die Stellen

Inf. 3, 13: O sovra tutte *mal creata* plebe, zu ihrem Unglück geboren;

und Inf. 30, 48: Rivolsilo a guardar gli altri *mal* nati.

Bei Neueren findet man häufig den Ausdruck *manco male*, wenn bei einem Unglück ein minder ungünstiger Umstand angeführt wird; es läßt sich daher übersetzen: das ist wenigstens noch gut, oder zum Glück daß —.

Mercè, und bei den Alten auch *mercede*, ist eigentlich das Substantiv merces, ēdis, wird aber im Sinne von Dank auf mannigfaltige Weise adverbialisch gebraucht.

Mercè, gran mercè, grandissima mercè, ganz wie das französische merci, grand merci, bei empfangenen oder angebotenen Gunsterweisungen, Höflichkeiten 2c.;

Bocc. 8, 4: Madonna, *gran mercè*;

Pecorone 1, 1: Di che Galgano lo ringraziò e disse: *grandissima mercè*;

Pulci. Morg. 9, 21: *Gran mercè* disse, che insegnato m' hai.

Auch im Sinne von Gnade, Erbarmen, wie das französische demander, crier merci; wo man dann gern noch per Dio, um Gott, hinzusetzte;

Pecor. 5, Canz.: *Mercè, mercè, mercè*, Signor, per Dio.

Besonders gewöhnlich sind bei den Alten die Ausdrücke:

La mercè di Dio, oder la Dio mercè, Gott sei Dank;

Bocc. 3, 3: Perciocchè, *la mercè di Dio* e del marīto mio, io ho tante cintole —.

Auch ohne Artikel;

Bocc. 7, 6: Qui mene venni, dove *mercè di Dio* scampato sono.

Und so auch la sua mercè, sua mercè, vostra mercè, la vostra mercè [1]), ihm, euch sei Dank;

Bocc. 2, 10: E questo gentiluomo, *la sua mercè* mi ti rende;

Inf. 2, 91: Io son fatta da Dio, *sua mercè*, tale —;

---

1) Quae tua, sua est benignitas.

Petr. Canz. 8: Dico, ch' ad ora ad ora,
Vostra mercede, i' sento in mezzo l' alma
Una dolcezza —.

Mit che verbunden, mercè che, Dank sey dem Umstande, also weil;

Ariost. Orl. 9, 72: — a tutti gli altri passi
Mercè che il suo destrier corre più forte.

Mica ist wie mercè eigentlich ein Substantivum, und bedeutet, wie das lateinische mica, ein Krümchen. Als Adverbium kommt es nie für sich allein vor, sondern stets als Verstärkung oder Modification der Verneinung, wo es dann keinesweges, nicht etwa (non già) bedeutet;

Bocc. 10, 6: Ed una ne dirò non *mica* d' uomo di poco affare;

Berni Orl. 9, 9: E non è *mica* in tutto morto ancora;

Tasso, Aminta, Prol.: — non *mica* un Dio
Selvaggio e della plebe degli Dei,
Ma tra' grandi e celesti il più potente.

Statt mica findet man auch zuweilen *miga*.

Ganz ebenso wird auch wohl *punto*, (das französische point), theils als Verstärkung der Negation, theils auch für sich allein im Sinne von ein wenig, im geringsten, gebraucht;

Bocc. 3, 7: Madonna, Tedaldo non è *punto* morto, keinesweges;

- 8, 7: Lo scolare senza *punto* mostrarsi —, im geringsten;

Inf. 15, 38: O figliuol disse, qual di questa greggia
S' arresta *punto*, nur im geringsten,

mit a construirt: a punto, appunto, bedeutet es genau, aufs Haar;

Inf. 19, 9: — in quella parte
Ch' *a punto* sovra il mezzo fosso piomba;

Bocc. 1, 7: Fu messo a sedere *appunto* dirimpetto all' uscio.

Soll die Genauigkeit noch stärker ausgedrückt werden, so sagt man auch wohl *appuntino*.

Die Alten haben auch wohl *di punto* gesagt;

Pulci Morg. 21, 54: Quale ogni cosa *di punto* gli disse, wie im französischen de point en point.

Die Negation wird am einfachsten ausgedrückt durch *non*, *no*, sie unterscheiden sich nicht ganz so wie unser nicht und nein, sondern so, daß *non* stets conjunctiv, im Verbindung mit dem Verbum, *no* stets absolut, d. h. nicht das Verbum, sondern den ganzen Satz, die ganze Meinung verneinend, steht; daher man sagen kann und muß: *non* voglio, *no*, wie unser nein, ich will nicht.

Beispiele von non anzuführen wäre überflüssig, nur sey bemerkt, daß der rhetorische Gebrauch es gern wiederholt bei jedem einzelnen Subjecte;

Purg. 21, 46: Perchè *non* pioggia, *non* grando, *non* neve
Non rugiada, *non* brina più su cade.

Wenn auf non, weil es eines von den wenigen Wörtern ist, welche auf einen Consonanten ausgehen, ein Wort folgt, welches mit s impura anfängt, so erhält dieses gewöhnlich das euphonische i (vergl. S. 116.);

Inf. 3, 85: Non *i*sperate mai veder lo cielo.

No, wie schon gesagt, verneint den ganzen Satz;

Bocc. 7, 9: Disse allora Pirro: non farnetico, *no*, madonna.

Sehr oft bezeichnet es scharf den einen der beiden Gegensätze;

Petr. Canz. 2: Ed or perchè non fia
Cortese *no*, ma conoscente e pia;
- Trionfi: Pallida *no*, ma più che neve bianca.

Oder auch als Gegensatz von sì, ja;

Inf. 8, 111.: Che sì e *no* nel capo mi tenzona.

Vor dem Artikel wird non bei alten Dichtern zuweilen apostrophirt;

Inf. 3, 80: Temendo *no 'l* mio dir gli fosse grave, f. non il, dies ist den Dichtern zu überlassen; ganz gewöhnlich aber wird non vor dem Pronomen il, lo, la etc. in nol. auch wohl no'l geschrieben, nollo, nolla etc. verwandelt;

Bocc. 5, 1: Mai da se partir *nol* potè;
Petr. S. 203: Io *nol* posso negar, donna e *nol* nego —.

Ueber das non, welches auf die Verba timendi und auf die Comparative folgt, ist schon oben S. 488 fg. u. 211. gesprochen.

Eine Eigenthümlichkeit der Sprache ist es, daß man sagt: disse *di no*, er sagte nein.

Zu bemerken ist noch der eigenthümliche Gebrauch, Gegensätze durch non che — ma anzudeuten, und zwar so, daß in

affirmativen Sätzen non che das geringere, in negativen Sätzen das größere andeutet;

Bocc. 3, Proem.: Per le quali cose (wegen der Gebüsche) *non che* la mattina, *ma* qualora il sole era più alto, sotto odorifera ombra vi si poteva per tutto andare, nicht bloß des Morgens, wo schon geringer Schatten ausreicht, sondern selbst am Mittag, wo die Sonne am höchsten steht, konnte man im Schatten wandeln;

Bocc. 3, 7: Ogni gran cosa, *non che* una picciola, farei volentieri *non che* io promettessi;

Inf. 5, 45: Nulla speranza gli conforta mai,
Non che di posa, *ma* di minor pena, keine Hoffnung tröstet sie jemals, nicht etwa daß die Qual gänzlich aufhörte, sondern auch nur eine geringere Pein einträte.

Sehr selten fehlt das ma im Gegensatz, so

Lasca Cen. 1, 1: E niuno avendone nè potuto, *non che* guarire, conoscere la infermità di colei.

Non forse steht oft für acciocchè non, damit nicht etwa;

Bocc. Filoc. 7: Ne' grandi uomini fortezza d' animo si richiede, *non forse* negli avversi casi, mostrando tristizia, negli animi de' soggetti pusillanimità gēnerino.

Zur Verstärkung der Negation wird zuweilen noch mai vorgesetzt, mainò, in einem Worte oder getrennt;

Bocc. 9, 8: Rispose Biondello: *mainò* (nequaquam).

Jetzt wird es vorzüglich nur als Antwort auf eine beschuldigende Frage, als Widerlegung gebraucht, z. B. tu hai errato? nicht wahr, du hast geirrt? *mainò*, keinesweges.

Nè, das lateinische *neque*, *nec*, und nicht, weder — noch. Es wird nie apostrophirt, wohl aber schrieben die Alten ned vor einem Vokale;

Petr. S. 193: *Ned* ella a me per tutto il suo disdegno
Torrà giammai —;

Bocc. 2, 5: A cui l' altro rispose: Non io. *Nè* io, disse colui —;

Ariost. 44, 48: Se la donna s' affligge e si tormenta,
Nè di Ruggier la mente è più quieta;

Bocc. 1, 1: Che uomo è costui, il quale *nè* vecchiezza, *nè* infermità, *nè* paura di morte, *nè* ancora di Dio dalla sua malvagità hanno potuto rimuōvere.

Seltener wird das eine disjunctive nè ausgelassen;

Petr. II. C. 4: Leggiadria *nè* beltade
Tanta non vide 'l sol credo giammai, für nè leggiadria.

Zuweilen wird die zweite Disjunction durch o angedeutet;

Berni Orl. 59, 1: Come avvien che *nè* in prosa è detta *o* in rima.

Zuweilen ließen die Alten auf nè noch non folgen, wo dann das nè nur **und** bedeutete;

Bocc. 3, 6: *Nè* io *non* v' ho ingannata per torvi il vostro.

Auch bei den Neuesten, Ettore Fieramosca p. 389:

Ma *nè* la sua, *nè* l' altrui voce *non* era ascoltata dai vinti, wo das non völlig überflüssig ist und nur dann nothwendig wäre, wenn die Glieder des Satzes anders gestellt würden, wie ma *non* era ascoltata *nè* la sua etc. Zuweilen, doch selten, findet sich nè auch im affirmativen Sinn;

Petr. II. C. 1: Se gli occhi suoi ti fur dolci *nè* cari;

wobei **Perticari**[1]) bemerkt, daß die Piemonteser und Lombarden es noch ebenso gebrauchten.

Nè verbindet sich mit manchen anderen Adverbien und bildet:

Nè pure oder neppure, **nicht einmal**;

Cavalcanti Specchio: Io non ebbi *nè pur* dell' acqua.

Nè meno oder nemmeno **nicht einmal**;

Menzini Sat. 1: Non dareste *nemmeno* un fico secco.

Nè ancora, nè anche etc.

Die Bejahung wird gewöhnlich durch sì (sic) ausgedrückt;

Bocc. 3, 8: Adunque, disse la donna, debbo io rimaner vedova? *Sì*, rispose l' abate.

Wie man sagt dir di nò, ebenso sagt man auch dire, pensare di *sì*.

---

1) Opere, Bologna 1822. II. p. 186.

Eine ziemlich selten vorkommende Verbindung des sì mit che ist *che sì*, welches als Drohung gebraucht wird, etwa wie: denn gewiß, wenn du das nicht thust, wirst du's büßen;

Firenz. Nov. 2: E *che sì* e *che sì* che tu riderai un dì;

Nov. 3: Levatevi di costì sgraziato che voi sete, e *che sì*, che io vi do di questa mezzina nel capo;

Tasso. Ger. 13, 10. wo der Zauberer die zögernden Dämonen bedroht:

Che sì, *che sì* .... Volea più dir, ma intanto
Conobbe ch' eseguito era l' incanto.

Zur Verstärkung dient auch beim sì das mai, wie beim no, maisì, doch, jawohl, gewöhnlich als Widerlegung der zweifelnden oder beschuldigenden Frage;

Bocc. 3, 3: Il valente uomo mostrando di vergognarsi forte disse: *Maisì*, che io le conosco.

Tu non andasti? du bist gewiß nicht hingegangen? Maisì, doch, jawohl!

Bei den Alten finden sich die räthselhaften Formen madiè, madiò, madiesì und madesì; vermuthlich ist auch hier wunderlicherweise ursprünglich Dio zwischen mai und sì eingeschoben und dann verstümmelt worden [1]);

Fr. Sacch. Nov. 144: *Madiesì*, che io gli voglio veder uscir le budella di corpo.

Die bäuerische Sprache sagt auch wohl *sie* und *sine* für sì.

Ein anderes *sì* aus dem lateinischen sic gebildet hat ganz dessen Bedeutung bewahrt, so, so sehr; wenn es zu Vergleichen dient, nimmt es gewöhnlich die Form così an.

Sì, so, so sehr.

Mit Adjectiven, sì ricco, sì savio, ist es ganz gewöhnlich. Ganz veraltet aber ist der Gebrauch es mit Superlativen zu verbinden;

Bocc. Fil. 5: Nel cuor mi s' accese un' ira *sì ferocissima.*

Bei den alten Dichtern kommt es auch wohl in der Form sie vor;

Purg. 23, 8: Appresso a' savj, che parlavan *sie.*

---

1) Andere wollen es von *μὰ Δία*, per Jovem, ableiten; Andere gar von *Me Deus sic* adjuvet.

Auch im Sinne von doch und dennoch kommt es vor;

Bocc. 2, 9: Se io 'l credo, ella il fa, e se io nol credo, *sì* il fa, so thut sie es doch.

Als Disjunction, sowohl — als;

Bocc. 5, 1: Era Cimone, *sì* per la sua forma, e *sì* per la sua rozzezza, e *sì* per la nobiltà e richezza del padre quasi noto a ciascuno.

Zuweilen drückt es auch den Wunsch aus, wo sonst gewöhnlich così gebraucht wird;

Purg. 2, 16: Cotal m' apparve, *sì* io ancor la veggia;

Cino. Son.: *Sì* foss' io morto, quando la mirai.

Sehr zweifelhaft ist es, ob die Alten wirklich, wie oft behauptet wird, sì für sin, bis daß, gebraucht haben; alle aus Boccaccio und Dante dafür angeführte Stellen sind unsicher in der Lesart, und die Handschriften schwanken zwischen sì und sin. So

Bocc. 3, 9: Nè mai ristette *sì* fu in Firenze, wo die Aldina 1522. liest che fu;

- 7, 1: Nè mai ho avuto ardire di trarlo (il capo) fuori, *sì* (sin) è stato dì chiaro;

Bocc. 12, 7: Non si ritenne di correre, *sì* (sin) fu a castel Guiglielmo;

Inf. 19, 128: *Sì* (sin) men portò sovra 'l colmo dell' arco;

- 29, 30: Che non guardasti in là, *sì* (sin) fu partito, wo es auch heißen könnte, und so war er fort;

Purg. 21, 12: Nè ci addemmo di lei, sì (sin) parlò pria.

Bei den Alten deutet sì oft bloß den Nachsatz an, wie unser so: kaum hatte er es gelesen, so befahl er;

Giov. Vill. 6, 34: I Ghibellini facendo tagliare dappiè la detta torre, sì la fecero puntellare;

Bocc. nov. 1: Avendo la contrizione ch' io ti veggio, sì ti perdonerebbe egli.

Sì mit folgendem che, so daß;

Bocc. 3, 3: Le promise d' oprar *sì* e per tal modo, *che* più da quel cotale non le sarebbe dato noja.

Eigenthümlicher ist der Gebrauch in Folgendem;

Machiav. Belfeg.: Deh! villano traditore, *sì che* tu hai ardire di venirmi innanzi, so daß du also, für du hast also.

Ein ächter Idiotismus ist die Verbindung des sì mit veramente, im Sinne ma con tal patto, doch so, doch unter der Bedingung, oder vorausgesetzt daß;

Bocc. 3, 7: Voi udirete novelle che vi piaceranno, *sì veramente*, se io le ho buone;

- 8, 8: Poi che sopra me dee cadere questa vendetta, ed io son contento, *sì veramente* che tu mi facci rimanere in pace con la tua donna.

Sehr selten und nur bei Alten findet sich al sì oder richtiger wohl alsì, vermuthlich aus altresì, ebenso, desgleichen, entstanden;

Davanz. Tacit. Ann. 1, 2: Pensò di carpire *alsì* con l' astuzie Rescupori re di Tracia;

Cresc. Coltiv.: Péro, castagno, ciriegio *alsì* non si tocchino, se non da giovani.

Così, so, so sehr, verbindet sich mit Zeitwörtern und Adjectiven;

Bocc. 2, 8: E *così* detto, für avendo detto così;

Bocc. 4, 2: Chi vi castigò *così*? Ebenso così bello, così ricco etc.;

Dante Canz.: *Così* nel mio parlar voglio esser aspro.

Auch steht es absolut;

Parad. 22, 55: *Così* m' ha dilatata mia fidanza.

Und als Wunsch;

Bocc. 8, 3: Deh, vedi bel ciottolo, *così* giugnesse egli testè nelle reni a Calandrino;

Petr. S. 75: *Così* potess' io ben chiudere in versi.

Auch disjunctiv;

Par. 26, 131: Opera naturale è ch' uom favella,
Ma *così* o *così*, natura lascia
Poi fare a voi.

Vorzüglich aber dient es, um das eine Glied der Vergleiche zu bezeichnen;

Inf. 22, 136: E *come* il barattier fu disparito,
Così volse gli artigli al suo compagno;

Purg. 30, 79: *Così* la madre al figlio par superba,
Com' ella parve a me.

Auch ohne correspondirende Partikel;

Parad. 33, 64: *Così* la neve al sol si disigilla,
Così al vento, nelle foglie lievi
Si perdea la sentenzia di Sibilla.

Sehr häufig ist die Verbindung von sì und così mit fatto: sì fatto oder siffatto und così fatto, a, etc., so beschaffen, sothane, von solcher Art;

Inf. 5, 37: Intesi, ch' a *così fatto* tormento
Eran dannati i peccator carnali;

Purg. 10, 134: — *così fatti*
Vid' io color, quando posi ben cura.

Ganz veraltet ist der Gebrauch, così mit dem Superlativ zu verbinden;

Vita SS. Pad.: Fece *così durissima* penitenzia.

Via. Aus dem Substantiv via (Weg) ist, wie im Deutschen das Adverbium weg entstanden, welches sich daher mit den Zeitwörtern andare, torre, tirare, gittare, levare via, weggehen, -nehmen, -werfen ꝛc., verbindet;

Inf. 10, 91: — dove sofferto
Fu per ciascun di *torre via* Firenze;

Inf. 32, 112: *Va via*, rispose, e ciò che tu vuoi conta;

Purg. 24, 18: — da ch' è si *munta*
Nostra sembianza *via*, per la dieta.

Es wird auch absolut gebraucht, wie unser fort!

Inf. 8, 42: Dicendo: *Via* costà con gli altri cani;

- 18, 65: — E disse, *via*
Ruffian, quì non son femmine da conio.

Ebenso dient es als Interjection: auf! vorwärts!

Bocc. 7, 6: Or *via*, non aver paura alcuna;

- 5, 4: Disse: *via*, fàccialevisi un letto, tale, quale egli vi cape.

Mit Comparativen verbunden, verstärkt es ihre Bedeutung und entspricht unserem um vieles, viel;

Ariost. 20, 93: Dando *via* sempre al corno *maggior* fiato;

Bocc. Tes. 12, 24: Cui *via meglio* che a me dar la potrete.

Besonders steht es gern vor più, wo es denn oft die Form *vie* annimmt;

Petr. Trionf.: *Via più* forte che saggio:

Bocc. 3, 9: La gentil donna *vie più* che contenta —.

Endlich entspricht via beim Multipliciren unserem mal: tre *via* tre, fa nove.

Mit tutto verbunden entsteht *tuttavia*, das französische *toutefois*, das spanische *todavia*, jedoch (tamen);

Bocc. 5, 3: Ma *tuttavia* ti vogliam ricordare.

Die Alten, welche oft eine gewisse Breite lieben, setzen auch wohl noch das gleichbedeutende nondimeno hinzu;

Fr. Giord. Pred.: *Tuttavia nondimeno* ciascuno la si può recare tutta a sè;

Bocc. 1, 4: Il monaco pur nondimeno tuttavia sospettava.

Zuweilen bedeutet es auch immerfort: continuamente;

Inf. 4, 65: Ma passavam la selva *tuttavia*;

Bocc. 3, 8: Io prego Iddio che ti dea il buon anno, oggi e *tuttavia*.

In beiden Bedeutungen findet man auch, wiewohl seltner: *tutta fiata* und *tutta volta*;

Ariost. 15, 11: E perchè ha dubbio pur *tutta fiata*, jedoch;
- 33, 126: Astolfo il corno *tutta volta* suona, immerfort.

In diesem letzteren Sinne sagt man auch wohl tuttodì;

Par. 14, 57: Che *tuttodì* la terra ricoperchia.

VII. Von den Präpositionen.
(Delle preposizioni.)

Da die italiänische Sprache das Verhältniß des Subjects zum Object nicht durch Casusendigungen ausdrücken kann, so spielen natürlich die Präpositionen, welche eben dies Verhältniß andeuten, in ihr eine sehr bedeutende Rolle. Die italiänischen Präpositionen sind fast ohne Ausnahme nur mit geringen Formveränderungen aus dem Lateinischen entlehnt; mehrere darunter, wie auch im Lateinischen, können bei veränderter Construction auch Adverbien seyn.

Der Form nach kann man sie eintheilen, einmal in trennbare und untrennbare, d. h. in solche, welche zwar auch mit anderen Wörtern zu Compositis verbunden werden können, meistens aber doch auch getrennt, als reine Präpositionen, vorkommen, wie in, con, per etc., welche sowohl für sich allein stehen, als auch in der Verbindung mit Zeitwörtern Composita bilden, wie imprendere, condurre, perseguire etc., und solche,

welche nie für sich allein, sondern nur in der Composition erscheinen, wie dis, re, ri, ra, ante, pos, pre etc. Dann aber auch in einfache und eigentliche Präpositionen und uneigentliche; die letzteren sind wahre Adverbien, oder aus Präpositionen und Nomina zusammengesetzte adverbialische Ausdrücke, welche dann noch der Vermittlung wahrer Präpositionen bedürfen, um das Verhältniß zwischen Subject und Object auszudrücken, wie accanto, allato a oder di —.

Von einem Regimen der Präpositionen kann im Italiänischen nicht die Rede seyn, da die Nomina keine Casusendigungen zulassen. Dennoch reden die italiänischen Grammatiker von Präpositionen, welche den Genitiv, Dativ ꝛc. regieren, weil sie stets ohne Rücksicht auf die Natur der analytischen Sprachen die lateinische Grammatik vor Augen haben. Was sie damit meinen, ist Folgendes [1]). Wenn die Präposition unmittelbar vor dem Nomen steht, so sagen sie, sie regiere den Akkusativ, wie z. B. circa l'ora di terza; senza ajuto, senza consiglio etc.; wenn eine uneigentliche Präposition von di, a, da begleitet ist, so sagen sie, jene regiere den Genitiv, Dativ und Ablativ, z. B. den Genitiv in verso di te, fuor della città; den Dativ in presso alla giovane, addosso al poverello; den Ablativ in di là dal rio. Hier aber sieht man deutlich, daß jene sogenannten uneigentlichen Präpositionen nichts anderes sind, als Adverbien oder neutrale Adjective, welche nach ihrer verschiedenen Bedeutung die eine oder die andere Präposition fordern. Wenn nur von di, a, da die Rede wäre, welche die Italiäner, weil ihre Bedeutung dem Genitiv, Dativ und Ablativ der Lateiner entspricht, Segnacasi oder Vicecasi nennen, so könnte man sich die Sache noch gefallen lassen; aber wie soll nun das Regimen der übrigen Präpositionen: in, con, per, tra, senza etc. bestimmt werden? Nach Buommattei würden diese alle den Akkusativ regieren, weil sie unmittelbar vor dem Nomen stehen [2]), allein Anderen [3]) schien diese Behauptung doch zu unhaltbar, und sie haben daher ersonnen, jeder dieser Präpositionen das Regimen anzudichten, welche sie im Lateinischen hat; wo nun aber wieder die allerwidersprechendsten Behauptungen entstehen. So soll in vicino

---

1) Buommattei II. p. 449 fg. 2) Vergl. Diez Grammatik III. p. 138. 3) Corticelli p. 179 fg.

di Napoli das di den Dativ ausdrücken, weil er bei der Uebersetzung ins Lateinische hier stehen müßte; in segretamente a Tancredi il menarono und in fuggirono a Rodi das a den Akkusativ regieren, weil man im Lateinischen in dem einen Fall den Akkusativ, in dem andern die Präposition ad brauchen würde. Solcher Unsinn bedarf keiner weiteren Widerlegung.

Die Bedeutung der Präpositionen ist allerdings eigentlich ein lexikalischer Gegenstand, indeß da der syntaktische Gebrauch derselben doch der Grammatik anheimfällt, so wollen wir die wichtigsten Präpositionen hier alphabetisch aufführen, und zwar so, daß wir 1) von den trennbaren und eigentlichen, 2) von den uneigentlichen und 3) von den untrennbaren handeln.

1) Die trennbaren und eigentlichen Präpositionen.

Von diesen vorzüglich, aber auch von allen übrigen, ist im Allgemeinen zu bemerken, daß, da die Verhältnisse zwischen Subject und Object geradezu unendlich verschieden seyn können, die Zahl der Präpositionen aber beschränkt ist, daraus nothwendig hervorgeht, daß jede dieser Präpositionen eine ziemlich große Sphäre der Bedeutungen erhalten mußte, deren Zurückführung auf eine einzige Grundbedeutung nicht immer gelingen will; weil, besonders in den romanischen Sprachen, Unwissenheit des Volks in den Zeiten der Sprachbildung, Verwechselung verschiedener lateinischer Präpositionen mit einander, z. B. ab und ad, per, pro und prae, wie Nachahmung des lateinischen Sprachgebrauchs und selbst Willkühr aller Art hier ihr Spiel getrieben haben.

A (ad und ab).

Vor einem Vokale *ad*: pensare *ad* una cosa.

Die Grundbedeutungen sind die der Bewegung zu etwas hin, räumlich, zeitlich und ideell; daher auch attributiv; das Seyn an einem Orte, in einer Zeit, in einem Zustande; die Nähe, der Modus der Handlung oder des Seyns.

Bewegung: andare a Roma; metter mano alla spada; montare a cavallo; indi a non molto, nicht lange nachher; dirizzarsi ad uno, sich im Sprechen an Jemand wenden; comminciarono a vendere; mandò a dire alla donna; pensare ad una cosa; scrivere, dare ad alcuno.

Seyn, im Orte, in der Zeit, im Zustande: stare, dimorare, vivere a Parigi; aver piacere a qualche cosa; incontrare a mezza scala; allo scoperto, unter freiem Himmel; a tempo e luogo, zur rechten Zeit; allo spuntar del sole; stare a servo, als Diener bei Jemand seyn; stare al bujo.

Art und Weise der Handlung oder des Seyns, Werkzeug und Mittel: battersi a palme; stare a testa china; pregare a mani giunte; murare a pietra ed a calcina; uccidere ad un colpo, mit einem Schlage; al primo cenno; sapere, dire, recitare a mente, auswendig wissen, hersagen ꝛc.; lavorare a giornata, auf Tagelohn; fare a forza, gezwungnerweise; a mio rischio; la lonza alla pelle dipinta, mit buntem Felle; salvarsi a nuoto; uccidere a tradimento, verrätherischerweise; vendere a dozzina, a peso, a misura; fate al mio senno, nach meinem Sinne; a parer mio; a pena di morte, bei Todesstrafe; a vita, auf zeitlebens.

Hierher gehört noch die allen romanischen Sprachen gemeinsame Construction mit fare und lasciare, in welcher a die Stelle von da, durch, vermittelst, vertritt. Vergl. oben S. 486.

Im Boccaccio ist sie häufig:

Amendui gli fece pigliare *a* (da) tre suoi servidori;

Appresso *a* (da) gran valenti uomini il fece compiutamente ammaestrare nella nostra fede;

Fatevi *a* (da) ciascuno che mi accusa dire quando e dove gli tagliai la borsa;

Bei Dante Inf. 21, 55: Non altrimente i cuochi *a'* (da') lor vasalli
Fanno attuffare, in mezzo la caldaja
La carne con gli uncin.

Zuweilen entspricht es dem lateinischen und deutschen Akkusativ;

Inf. 17, 129: Come 'l falcone . . . .
Fa dire *al* falconiere: oimè tu cali;

Ariost. II. 51: Il grave scontro fa chinar le groppe
Sul verde prato *alla* gagliarda alfana.

Ebenso mit lasciare und einige Verba sentiendi;

Bocc. Proem.: Senza lasciarsi parlare *ad* alcuno;
- 10, 4: Sentendosi *al* suo marito domandare;

Purg. 32, 37: I sentii mormorare *a* tutti: Adamo.

Wie in vielen dieser Sätze a für da steht, so umgekehrt wird auch da für a gebraucht, wie wir sehen werden. Ganz eigenthümlich ist die Construction

Bocc. 4, 10: *A* tragli l' osso potrebbe guarire, für col tragli oder se gli si traesse l' osso.

Eine eigenthümliche Licenz der italiänischen Sprache ist die, daß sie, wo eine Präposition zweimal im Satze vorkommen müßte, sie nur einmal setzt und es dem Leser überläßt sie beim zweiten Gliede hinzuzudenken;

Inf. 5, 81: Venite *a* noi parlar, s' altri nol niega, für venite *a* parlar *a* noi;

Purg. 29, 41: E Urania m' ajuti col suo coro
Forti cose *a* pensar, mettere in versi;

- 11, 51: Con noi venite e troverete il passo
Possibile *a* salir persona viva, für *a* oder *da* persona viva.

Wenn a zur Bildung von Composita dient, verdoppelt es den Anfangsconsonanten des Worts: abbracciare, accigliare, addentare, affamare, aggruppare, allargare, ammaliare, annodare, arrabiare etc. Hat das ursprüngliche Wort einen anlautenden Vokal, so nimmt a die Form ad an: adocchiare, adombrare, adontare, adoperare, adornare etc.

Mit mehreren Substantiven und Adverbien bildet a die uneigentlichen Präpositionen accanto, addosso, addentro, allato, appetto, appiè, appresso, attraverso.

Anzi (ante), vor.

Als reine Präposition stets zeitlich: anzi la morte, anzi il sole levante, anzi mille anni.

Häufig mit a: anzi *al* tempo; auch räumlich: anzi *al* cospetto. Die Alten haben auch anti gebraucht: anti il grave accidente; daher in den Compositis ante und anti: anteporre, antedetto, antiandare, antimettere, antiporre.

Aus anzi sind in Verbindung mit anderen Präpositionen verschiedene Formen, alle von gleicher Bedeutung, gebildet worden, so

Innanzi (in-ante), räumlich und zeitlich;

Purg. 26, 1: Mentre che sì per l' orlo uno *innanzi* altro –.
Innanzi il freddo, innanzi sera, innanzi tempo.

Häufig mit a, da: innanzi *a* gli occhi, innanzi *al* dì;

Petr. S. 104: — *innanzi a* cui mia vita fugge;

Inf. 25, 64: Come procede innanzi *dall'* ardore.

Bei Dichtern auch *innanti, inanti* und *innante,* auch *'nanti;*

Burch.: Se *'nanti* carnascial non ci dai cena.

Mit Weglassung des Apostrophs auch nanzi, nnanzi, nanti, nante [1]);

Berni Orl. 1, 21, 58: *Nnanzi* a mio padre —;

Ariost. 3, 8: *Nanzi* al altare a mandar preghi a Dio;

Jac. da Todi.: *Nanti* che passi 'l tempo;

Idem.: *Nante* che l' uomo si debbia cibare.

Alle diese Formen kommen vorzugsweise nur als Adverbien vor.

Dinanzi (de-in-ante), vor, räumlich und zeitlich;

Villani 2, 26: ***Dinanzi*** la chiesa di S. Pietro.

Meistens mit a und da verbunden;

Inf. 3, 7: ***Dinanzi*** *a* me non fur cose create.

Dinanzi *a*gli occhi —;

Purg. 31, 62: Ma *dinanzi da*gli occhi de' pennuti.

Bei Alten kommen auch *dinanti, denanti, denanzi, denante,* vor;

Grad. di S. Gir.: ***Dinanti*** *a* Dio;

Barberini: Lo documento qui *denanzi* scritto;

Idem: Guarda *denanti* a la mossa;

Jacop. da Todi.: A me rappresenta *denante.*

Pocanzi ist Adverbium und heißt, vor kurzem.

Avanti (ab ante), ist selten reine Präposition, wie

Bocc. 2, 9: ***Avanti*** il termine preso.

Meist wird es mit a construirt: *avanti a* lui (coram), avanti *al* giorno.

Seltener mit di: *avanti di* lui era giunto; noch seltener mit da;

Bocc. Filoc. 1: Il sangue, lo quale per tante ferite puoi vedere *avanti da* te spandere.

---

1) Wie nascondere und ascondere.

Bei Dichtern findet sich oft, meist jedoch als Reimwort und als Adverbium, *avante*;

Inf. 5, 138: Qual giorno più non vi leggemmo *avante*.

In der Composition findet sich nur *avantiguardia* bei den Alten, wofür man später *avanguardia*, jetzt *vanguardia* sagt, und avanzare etc.

Davanti (de-ab-ante), und bei Dichtern *davante*, selten reine Präposition;

Bocc. 2, 7: *Davanti* la casa; gewöhnlich mit a: davanti *alla* camera; seltener mit da: davanti *da* lui; und mit di: davanti *di* voi.

Circa

wird nur im Sinne von rücksichtlich als reine Präposition gebraucht;

Ariost. 3, 12: Perchè *circa il* mio studio alto misterio
Mi facesse Merlin meglio palese.

Im eigentlichen Sinn, um, herum, gewöhnlich mit a;

Par. 12, 20: Volgénsi *circa a* noi le due ghirlande.

Man hat bemerkt, daß Boccaccio nie circa, sondern dafür intorno braucht. Im Sinne von circiter ist es stets Adverbium, wofür man auch *in circa* oder *incirca* sagt.

Con,

das lateinische *cum*. Es ist das deutsche mit, und zwar sowohl das mit der Gesellschaft, Gemeinschaft, als das instrumentale mit, vermittelst: andate *con* lui; *coll'* ajuto di Dio; lamentarsi, rallegrarsi, congratularsi *con* uno; combattere *col* nemico; *con* gran fatica, *con* frode; promettere *con* giuramento; innebbriarsi *con* vino; pescar *coll'* amo; che volete dire *con* questo? *coll'* andar del tempo.

Daß es mit me, te, se etc., zu meco, teco, seco etc. verschmilzt, ist oben (S. 255.) schon erinnert.

In den Compositis verwandelt con vor b, m, p, sein n in m: combattere, accommodare, comporre; vor l und r in eben diese Buchstaben: collacrimare, corrispondere; vor Vokalen und des s impura wirft es das n ab: coabitare, coesistere, cooperare, costringere, cospirare; doch finden sich, besonders bei den Alten, auch Beispiele dieser Art, wo das n beibehalten

worden, wie conscrivere, conspergere, conspirare, conspicere, constare, constringere, construire; doch sind die Formen mit co — die bei weitem gewöhnlicheren.

Contra, contro, gegen.

Beide Formen kommen ohne Unterschied vor, nur könnte man allenfalls das Zusammentreffen von contra mit einem folgenden a vermeiden, und statt contra alcuno lieber contro alc. sagen. Sie drücken sowohl das physische als das ideelle gegen aus;

Petr. II. Canz. 8: *Contra* colpi di morte e di fortuna;

Parad. 9, 85: Tra discordanti liti *contra* 'l sole
Tanto sen va —;

Fiam. 6: E crucciosa rivoltaimi *contro* lui;

Bocc. 1, 8: *Contra* il natural costume.

Auch als Substantiv kommen sie vor;

Giov. Vill. 18, 118: Ci è il pro e 'l *contro.*

Wenn sie mit di oder a construirt werden, sind sie nicht wahre Präpositionen, sondern Adverbien;

Petr. S. 53: Amor, *contra di te* giammai non valse;

Bocc. 9, 8: Biondello che conoscea che *contro a* Ciacco egli potea più aver mala voglia che opera —.

In den Compositis verdoppelt es meistens den anlautenden Consonanten: contraccambio, contraddire, aber auch contradire, contraffare, contrammandare, contrappunto, contrassegno, aber nicht die s impura, contrastare.

Aus contro werden gebildet: *dicontro* oder *dicontra*, gegenüber;

Giov. Vill. 7, 7: Giunse alla valle dicontro alla città.

Incontra, gegen;

Petr. C. 16: Ma 'l desir cieco e 'ncontra 'l suo ben fermo.

Di und *da,*

das lateinische de, de-ad [1]). Beide dienen dazu das Verhältniß der Entfernung zwischen zwei Gegenständen zu bezeichnen, doch so, daß di mehr die ideelle, da mehr die reelle Entfernung

---

1) Einige wollen da von de-a ableiten; vgl. darüber Grimm IV. 782. Uebrigens entsprechen di und da ziemlich genau dem englischen of und from.

andeutet; außerdem vertreten sie auch die Stelle des lateinischen ex und ab; daher die große Vieldeutigkeit dieser Präpositionen.

Di [1]) hat unter allen Präpositionen die weiteste und unbestimmteste Sphäre; es drückt das Genitivverhältniß im weitesten Umfange aus, und wird daher zur Andeutung der Erzeugung, des Stoffes, des Orts, der Zeit, des Besitzes, der Entfernung rc. gebraucht.

Reines Genitivverhältniß: il servo *del* signore N.N; la strada *di* Roma; le piante *dell'* America; la madre di loro.

Erzeugung: morir *di* fame; ammalata *di* febre; nobile *di* costumi; liberale *di* lode; capace *di* tutto.

Stoff: statua *di* marmo, *di* legno, *d'* oro etc.

Ort: vicino *di* Napoli; star *di* casa, wohnen.

Zeit: *di* giorno, *di* notte, bei Tage, bei Nacht; fanciullo *di* tenera età; incinta *di* sei mesi;

Inf. 9, 25: *Di* poco era di me la carne nuda.

Besitz: re *di* Francia, *d'* Inghilterra; *di* chi è questa casa? l' imperio *di* Roma.

Entfernung: vengo *di* Roma; trarre *di* mezzo alle fiamme; uscire *della* prigione.

Instrument, Mittel, Art und Weise: scrivere *di* propria mano; ferir *di* coltello; *di* moto proprio; servire una signora *di* braccio, ihr den Arm reichen; ferir *di* fronte, geradezu angreifen; lavorar *di* forza, mit aller Macht. Außerdem kommt es noch in vielen anderen schwer zu bestimmenden Verhältnissen vor, wie son contento *di* te; avrò cura *di* lui; pregare, dimandare, ringraziare uno *di* qualche cosa; punire *d'* un delitto; avido di ricchezze; ingannarsi *di* nome, sich im Namen irren; ci va *dell'* onore, es gilt die Ehre; esser *di* ritorno, zurückgekommen seyn; fidarsi *di* uno; ridere *di* una cosa; conoscersi *di* qualche cosa, sich worauf verstehen; saper *di* Greco, griechisch (etwas vom Griechischen) verstehen, also im partitiven Sinne, wie volete *di* questo vino, ber *dell'* acqua etc. Ferner

---

1) In alten Handschriften de, besonders vor dem Artikel: de lo, de la, de li, woraus dello, della, delli etc. geworden.

Inf. 33, 86: D' aver tradita te *delle* castella, daß er dich verrathen und um die Burgen gebracht habe.

Endlich: lodarsi di uno, wie se louer de quelqu' un;

Inf. 2, 74: Di te mi loderò sovente a lui, ich will deiner lobend erwähnen.

In der Composition wird es ohne weitere Veränderung dem Verbum beigesetzt: dichiarare, difendere, digradare, dimenticare, dimostrare, divolgare etc.

Auch dient es zur Bildung einiger uneigentlichen Präpositionen, wie dianzi, dinanzi, dirimpetto, dirincontro, dirietro.

Da drückt vorzüglich die reelle Entfernung aus: venire da lontano, cavar acqua dal pozzo; und ebenso von der Zeit: da' suoi primi anni; da questo giorno innanzi; dalla sua giovinezza, von seiner Jugend an; weshalb es bei allen Zeitwörtern gebraucht wird, welche Trennung, Verschiedenheit, Entfernung andeuten, wie separarsi, partire, allontanarsi, esser dissimile, differire, distare, scostarsi etc. da —.

Dieser Begriff der Entfernung kann aber auf die mannigfaltigste Weise ausgedehnt und modificirt werden, daher drückt da auch aus:

Ursprung, Herkommen, sowohl das physische als das ideelle: questa giovane non è da Cremona, nè da Pavia; Antonio Allegri da Correggio; Giovanni da Fiesole; Leonardo da Vinci; wobei zweierlei zu bemerken, einmal, daß dies nur von Städten gilt, nicht aber von Provinzen und Ländern, wo man sagen müßte: di Toscana, di Lombardia, di Francia, und zweitens, daß hier der einzige Fall ist, wo da vor einem Vokal apostrophirt werden darf, wie Rafaelle Sanzio d'Urbino. Guido d' Arezzo. Nur eine Erweiterung dieses Ursprungsbegriffes ist es, daß man sagt Cesare fu ucciso da Brutto; Cartagine fu distrutta da Scipione.

Ferner drückt es die Bestimmung, die Tauglichkeit, die Ziemlichkeit, Brauchbarkeit und Bedürfniß einer Sache aus:

Carta da disegno, Zeichnenpapier; cappello da donna, Frauenhut; nave da carico, Lastschiff; veste da verno, Winterkleid.

Pazzo da catena; una cosa da ridere; una casa da affittare.

Uomo da poco, da nulla, da bene, ein nichtsnutziger, ein wackerer Mann; vivere da Cristiano, spendere da Milordo, parlare da amico, wie ein Christ ꝛc. leben ꝛc.; aver da vivere, zu leben, aver da fare, zu thun haben; biasimare alcuno da pazzia, da codardia, wegen Tollheit ꝛc.

Zuweilen deutet es auch bloß die Zeit an: da giorno, da notte, da sera, da mattina, bei Tage, bei Nacht ꝛc.

Auch bloß die Lage wird damit bezeichnet, wie unser zur Seite, da lato, da canto;

Purg. 28, 130: Quinci Letè, così dall' altro lato
Ennoè si chiama —;

und hiermit nähert es sich der eigenthümlichen Bedeutung von zu, bei, örtlich: venite *da* me, kommen Sie zu mir; andate *da* lui; vi menerò *da* lei; jetzt erlaubt man es sich nur bei Nomina propria oder Pronomina; bei den Alten findet man aber auch

Bocc. 3, 8: Se ne andò *dal* negromante.

Das da, welches so viel als circa, ungefähr, etwa bedeutet, ist nicht Präposition, sondern Adverbium oder unbestimmtes Zahlwort, wie da Roma a Napoli saranno *da* cento sessanta miglia; un castelletto del quale subitamente uscirono *da* dodici fanti.

Dietro (de-retro).

Dietro, hinter, nach, ist selten als Präposition;

Bocc. 4, 1: Un giorno *dietro* mangiare.

Unendlich häufiger wird es als Adverbium mit a, seltener mit di und da construirt.

Die Formen di retro, diretro, dirietro, retro, retrorso; drieto, dreto, dirieto, di rieto, a dreto sind stets Adverbien und werden mit und ohne folgende Präposition construirt.

Dopo (de-post),

nach, zeitlich und räumlich;

Bocc. 5, 7: *Dopo* molti tuoni; *dopo* il terzo dì;

Petr. C. 21: Parlan di me *dopo* la morte;

Inf. 21, 59: — giù t'acquatta
Dopo uno scheggio —;

Petr. C. 16: Che sol da voi riposo
Dopo Dio spera.

Seltener steht es mit und ohne Präposition, als Adverbium. Bei ganz Alten kommt auch doppo vor;

Dittam. III. c. 22, 37: Indi si mosse ed io gli tenni *doppo.*

Bei den Aeltesten, wie Barberino, Boccaccio und Giov. Villani, findet sich auch *poi* für post;

Bocc. Am. Vis.: Altro è pensare avanti, altro è *poi* 'l male.

Entro (inter),

in, zwischen, unter;

Bocc. 8, 4: Io voglio che tu giaccia stanotte *entro* il letto mio;
Petr. C. 21: Sedendosi *entro* l'alma;
Bocc. Vis. C. 6: Ed *entro* l'altre cose —;
- Ninf. Fies.: E quel ch' *entro* noi due è avvenuto.

Zu den Eigenheiten der Sprache gehört auch die, der größeren sinnlichen Anschaulichkeit wegen, mehrere Präpositionen zu verbinden; so findet man häufig per entro;

Purg. 22, 140: Ed una voce *per entro* le fronde
Gridò;
Petr. C. 42: Al fin vid' io *per entro* i fiori e l'erba.

Auch getrennt:

Petr. S. 172: *Per* la nebbia *entro* de' suoi dolci sdegni;
Bocc. 8, 3: Il sole è alto, e dà *per* lo Mugnone *entro.*

Wenn es mit di, a, da, in construirt wird, ist es Adverbium, und hat als solches bei den Alten auch zuweilen die jetzt verworfene Form drento.

Eine andere Form für entro ist *dentro,* welches zwar zuweilen, seinem etymologischen Ursprunge nach, für di entro steht, wie

Bocc. Proem.: E con gran piacer di quei *dentro,* für d'entro oder di dentro,

meistens aber gleichbedeutend mit entro;

Purg. 30, 28: Così *dentro* una nuvola di fiori.

Fino, sino (finis?).

Ganz Alte, wie Guitton d'Arezzo, schreiben auch *fine*;

Fino oder *sino,* bis, seit, von — an, ohne Unterschied der Bedeutung und des Gebrauchs, ist selten Präposition: fino jersera; fin l'anno —;

Par. 32, 36: E gli altri *sin* quaggiù di giro in giro.

Beide werden oft vor dem einfachen Consonanten apokopirt in *fin*, *sin.*

Gewöhnlich sind sie Adverbien, von den Präpositionen a, bis zu, oder da, von — an, begleitet und kommen auch in den Formen infino, insino, infin, insin vor.

Fra, *tra* (infra, intra).

Beide werden ganz ohne Unterschied gebraucht, und bedeuten theils unter, zwischen, örtlich und zeitlich, theils auch während, innerhalb;

Fiammetta 1: Sedeva *fra* le donne;
Filoc. 3: Lasciai la pecorella *tra* rapaci lupi;
Petr. C. 13: Ancor *tra* fiori e l'erba;
- S. 120: In riso e 'n pianto, *fra* paura e spene;
Purg. 24, 13: La mia sorella, che *tra* bella e buona, Non so qual fosse più, wo es die Ungewißheit der Wahl ausdrückt.

Von der Zeit, innerhalb;

Ariost. 10, 66: E *fra* duo dì te li darò espediti;
Bocc. 8, 6: *Fra* quì ed otto dì, zwischen hier und 8 Tagen.

Fra me, *fra se*, *fra loro* ist unser bei mir selbst ꝛc.: Dissero *fra se*;

Petr. S. 88: I' dicea *fra* mio cuor, perchè paventi?

Fra via, *tra via*, unterwegs, während des Weges;

Inf. 33, 38: Pianger sentì *fra* 'l sonno i miei figliuoli, im Schlaf.

Zuweilen werden sie auch disjunctiv gebraucht, worauf dann e folgt;

Bocc. 1, 2: E *tra* che egli s' accorse *e* che egli ancora da altri fu informato;
- 3, 10: La giovane *tra* con parole *e* con atti il mostrò loro.

Sehr selten folgt di: *fra* di noi, unter uns.

Infra und *intra* haben durchaus die nemliche Bedeutung und den nemlichen Gebrauch.

In den Compositis verdoppelt fra den Anfangsconsonanten: frammettere, frapporre; vor dem t wird ein s eingeschoben: frastagliare, frastenere, frastornare.

Tra dahingegen verdoppelt den Consonanten nur in dem einzigen trattenere, sonst nie: traboccare, tracannare, tradurre, trafiggere, tramutare, trapassare etc.

Fuori (foris).

Bei den Alten auch *fuora* (foras), *fuore* und *for*, außer, außerhalb, ausgenommen.

Es wird sehr selten als reine Präposition gebraucht, wie

Petr. C. 17: *Fuor* tutti i nostri lidi;

Chiabrera C. 13: *Fuor* l'antico uso.

Ferner in dem veralteten *fuormisura* für fuor di misura;

Dante Rime: Color di perla — quale
Conviene a donna aver, non *fuormisura*;

G. Vill. 10, 56: E non trovando niuno difetto *fuori* la confermazione del Papa.

Unendlich gewöhnlicher wird es als Adverbium mit di construirt: fuor di modo, fuor di misura, fuori di se, fuor di speranza, fuor di senno etc.

Vor einfachen Consonanten kann es seinen Endvokal abwerfen, wie oben: fuor tutti, fuor l'antico etc.

Giusta, *giusto* (juxta).

Beide sind wenig mehr im Gebrauch, am wenigsten das zweite; sie bedeuten: gemäß, nach; *giusto* il costume de' tiranni; *giusta* sua possa. Der Unterschied, welchen einige Grammatiker [1]) aufgestellt haben, daß man giusto vor männlichen und giusta vor weiblichen Wörtern brauche, ist durchaus nichtig; wohl aber wird richtig bemerkt, daß die Alten giusta meist ohne Artikel, giusto meist mit dem Artikel construirt haben.

In.

Das lateinische und deutsche in fast allen ihren Bedeutungen: örtlich, zeitlich, mit und ohne Bewegung.

Oertlich: in Roma, in corpo, in grembo; mit etwas erweiterter Bedeutung: in capo, auf dem Kopfe; in una riva, an, auf einem Ufer;

Purg. 29, 131: *In* porpora vestite;

Inf. 12, 52: I' vidi un' ampia fossa *in* arco torta;

---

1) Bartoli, Torto I. p. 315.

Bocc. 2, 7: Il suo amore *in* lei si radoppiò;
hier wie das lateinische in mit dem Akkusativ.
Ebenso Par. 19, 104: Non salì mai chi non credette *in* Cristo;
Tasso Ger. 1, 4: Queste mie carte *in* lieta fronte accogli,
mit.
Wie das lateinische esse in odio: avere *in* odio, *in* pregio;
Inf. 10, 36: Come avesse l' inferno *in* gran despitto;
ebenso mettere in non cale, für nichts achten;
Tasso 1, 8: Gloria, imperio, tesor mette *in* non cale.
Ganz eigenthümlich ist die Wendung: incingersi, ingravidarsi in uno, mit einem Kinde schwanger seyn;
Inf. 8, 45: Benedetta colei che *in* te s' incinse;
im Commentar des Antico T. I. p. 335: E poi gravida *ne'*
detti due figli la lasciò.
Aehnlich hat Bandello T. V. n. 33: Maritata *in* uno.

Zeitlich: *in* dieci giorni, in einer Zeit von 10 Tagen, oder auch: in 10 Tagen, d. h. von heute an gerechnet, nach 10 Tagen.

Oft wird es bei Zeitbestimmungen weggelassen;
Petr. Trionf. Mort. 2: La notte che seguì l'orribil giorno;
Inf. 33, 53: Però non lagrimai, nè rispos' io
Tutto quel giorno, nè la notte appresso.

Mit dem Gerundium verbunden drückt es die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen aus;
Purg. 5, 45: Però pur va, ed *in* andando, ascolta.
Es ist oben S. 172, 175. schon bemerkt, daß in mit dem Artikel zu nel, nello, nei, negli etc. verschmilzt und daß die Alten noch oft die aufgelösten Formen in il, in lo, in la, in gli haben.

Ebenso findet sich bei den Alten, weil das Volk das *in* in *nel* nicht erkannte, oft in nel, in nelli etc.;
Amm. Ant. 25, 3. 2: *In nel* numero di pecore;
Bocc. Ninf. Fies.: *In nelle* braccia.
Bei ganz Alten findet sich auch wohl 'n und n' statt in, das erste vor Consonanten, das zweite vor Vokalen;
Petr. Tr.: E mille che 'n Castalia ed Aganippe,
was auch jetzt noch geschehen darf; dagegen ist die Form n' ganz veraltet;
Pulci Morg. 2, 29: *N'* una loggia arrivorno per ventura;
Firenz. Rime: *N'* una man porta un' accesa facella.

Auch selbst *en* findet sich bei den Alten;

Jacop. da Todi: *En* quello smisurato;

Bocc. 10. Canz.: Tutte le veggio *en* la speranza mia.

In den Compositis wird das n des in vor l, m, r in eben diese Buchstaben verwandelt: illecito, immobile, irrazionale; vor b und p wird es m: imbeccare, impudico.

Intorno (in-tornus),

um, ringsum. Selten reine Präposition Dante Conv.: *Intorno* se, meist, nach der Natur des Verbums und des Gedankens, mit a:

Bocc. 8, 7: Mille lacciuoli t'avea tesi *intorno a'* piedi;

Petr. C. 2: — il velo
Ch' è stato avvolto *intorno a* gli occhi nostri;

mit di:

Petr. Sest. 1: — da che comincia la bell' alba
A scuoter l'ombre *intorno della* terra;

mit da:

Purg. 6, 85: Cerca misera *intorno dalle* prode
Le tue marine —.

Oltra, oltre (ultra),

über, über — hinaus, jenseits. Beide sind vollkommen gleich in der Bedeutung, aber verschieden im Gebrauch.

Oltra kommt mehr bei Dichtern als in Prosa vor und ist fast nur reine Präposition;

Petr. C. 17: Canzone, *oltra* quell' alpe —;

- S. 249: L' alma mia fiamma *oltra* le belle bella;

Dante Son.: *Oltra* la spera che più larga gira.

Sehr selten findet es sich mit di construirt.

Oltre ist mehr für die Prosa, meist als Adverbium mit a construirt; als Präposition verbindet es sich gern mit einigen Wörtern ohne Artikel, wie oltr' Arno, oltre mare (Outremer) oltre monti, oltre modo, oltre misura, welche auch zuweilen als Ein Wort geschrieben werden, besonders Oltrarno, oltremodo etc.

Per (per und pro).

Es gehört zu den wenigen ganz reinen Präpositionen, welche nie Adverbien seyn können. Seine Bedeutungssphäre ist eine ziemlich ausgedehnte, vorzüglich deshalb, weil es an die Stelle

der beiden lateinischen Präpositionen per und pro getreten ist. Nach diesen beiden Grundrichtungen sind daher die Bedeutungen des italiänischen per zu ordnen.

Vom lateinischen per stammen die Bedeutungen:

a) Oertlich: durch, hindurch, mit und ohne Bewegung.

Mit Bewegung;

Inf. 3, 1: *Per* me si va etc.

Bocc. 3, 7: Esser andato tapino *per* lo mondo;

Passare *per* la città.

Meistens kann es dann durch umher übersetzt werden.

Ohne Bewegung;

Petr. C. 1: *Per* spelonche deserte e pellegrine
Piansi molt' anni;

- Trionf.: Scolpite *per* le fronti era il valore
Dell' onorata gente;

Bocc. Proemio: Altri *per* lo bel giardino si rimasero.

Ebenso sagt man esser *per* l'Europa, *per* l'oceano.

b) Durch, vermittelst. Instrumental:

Egli ha già ottenuto *per* l'intercessione, *per* l'opera, *per* le preghiere vostre. — Quello che *per* me si può fare.

Inf. 1, 126: Non vuol che 'n sua città *per me* si vegna.

Andar *per* nave, zu Schiffe; condurre *per* mano; l'ho fatto *per* vostro consiglio; vendere *per* dieci lire; *per* l' amor di Dio; tacer *per* vergogna; *per* padre (von Vaters Seite) discende della tal famiglia; *per* madre, della tal' altra.

c) Giebt es den Grund und die Ursach an;

Petr. S. 3: Era il giorno ch' al sol si scoloraro
Per la pietà del suo fattore i rai;

Inf. 3, 60: Che fece *per* viltate il gran rifiuto.

Daher als Beschwörung;

Purg. 3, 74: *Per* quella pace
Ch' io credo — Ditene;

Inf. 13, 73: *Per* le nuove radici d'esto legno
Vi giuro —.

d) Den Zweck und die Absicht:

Sto *per* partire; *per* andare a Roma; vo *per* ritrovare; *per* dir la verità;

Inf. 16, 61: Lascio lo fele e vo' *pe'* dolci pomi.

Zeitlich drückt es Gleichzeitigkeit und Dauer, Wiederholung aus:
Faticare *per* tutto un giorno. E quivi *per* più dì dimorando —;
Inf. 10, 48: Sicchè *per* tre fiate li dispersi;
Par. 6, 37: Tu sai che fece in Alba sua dimora
Per trecent' anni.
Per lo fresco, während.

Dem lateinischen pro entsprechen die Bedeutungen:
für, anstatt, zu Gunsten;
Bocc. 5, 7: Che *per* lo re v'era capitano;
Un *per* altro ponendo;
Ariost. 8, 62: O troppo cara o troppo eccelsa preda
Per sì barbare genti e sì villane!
Dante Canz.: Sicchè *per* vinti son rimasi omai;
Prendere *per* moglie; parlerò *per* voi; tener *per* fermo; creder *per* vero; *per* l'età sua è assai grande; il fo *per* voi, altrimenti io nol farei.

Zuweilen drückt es auch vor einem Infinitiv das im Begriff seyn aus: sta *per* morire; sono *per* partire;
Bocc. 1, 9: Io sono *per* ritrarmi tutto dì quì.

Endlich wird per auch distributiv gebraucht: tanto *per* giorno; tanto *per* testa; anno *per* anno; ora *per* ora; tre *per* nido ne nascono insieme.

Aus der Grundbedeutung durch, vermittelst ist der eigenthümliche Sprachgebrauch abzuleiten, per mit Adjectiven, Substantiven und Zeitwörtern zu construiren, mit der Bedeutung: wie reich, weise &c. einer auch immer sey, welche Macht er auch immer habe, wie viel er auch thue, durch das alles wird er dies oder das doch nicht erreichen: *per* ricco, *per* savio, *per* grande che sia; *per* poter ch' egli abbia etc. So
Purg. 25, 16: Non lasciò, *per* l'andar *che* fosse ratto;
Bocc. 7, 1: Temere non ci bisogna, ch'ella non ci può, *per* potere ch' ella abbia, nuocere;
Petr. C. 6: Non spero che giammai dal pigro sonno
Mova la testa *per* chiamar ch' uom faccia.

Zuweilen fehlt das che und das Verbum;
Inf. 18, 84: E *per* dolor (ch' egli abbia) non par lagrima spanda;

Inf. 4, 11: Tanto, che *per* ficcar lo viso al fondo
Io non vi discernea alcuna cosa.

Zuweilen wird auch das per weggelassen;

Inf. 7, 5: — che poder ch' egli abbia
Non ti torrà lo scender questa roccia.

Ganz ebenso sagte man im älteren Französisch:

Pour grands que soient les rois, ils sont ce que nous sommes.

Bei ganz Alten findet man auch wohl nach lateinischer Art per zur Verstärkung des Superlativs gebraucht, so bei

Guitt. d'Arezzo: Come *per*carissimo figliuol mio.

Auch ist zu bemerken, daß die Alten auf per gern den Artikel in der Form lo folgen ließen.

Wenn man endlich Beispiele findet, wo per mit anderen Präpositionen construirt wird, wie *per* da ora, *per* di dentro, *per* di là, *per* entro etc., so ist das eine Eigenthümlichkeit der Sprache, wovon am Schlusse dieses Abschnitts geredet werden soll.

Presso,

bei, neben, zu; ist selten reine Präposition, wie in

Bocc. 8, 9: *Presso* le donne il condusse;
Cino Son.: Tenendomi la man *presso* lo core;

meistens wird es mit a und auch mit di construirt und ist dann Adverbium.

Appresso, bei, neben, nach;

Bocc. 1, 6: Emilia la quale *appresso* la Fiammetta sedea;
Purg. 22, 66: E prima *appresso* Dio m' alluminasti, hier nächst;
Petr. Trionf.: Virginia *appresso* il fiero padre armato —;
Bocc. 4, 1: E se *appresso* la morte s' ama, nach.

Gewöhnlicher wird es mit di und a construirt, wo es dann Adverbium ist.

Dem Sinne nach nahe verwandt ist

Appo (apud),

ist gewöhnlich reine Präposition: *appo* me, *appo* lui, *appo* il re.

Auch in Vergleich mit;

Villani 7, 101: Perchè sua forza era niente *appo* quella del Re.

Selten nur findet es sich mit di construirt: *appo* di noi, *appo* di Dio, und noch seltner mit a;

Passav.: Come sono *appo* a se nel parer loro.

Senza (absentia?),

ohne; ist immer reine Präposition: *senza* amore, *senza* alcuna redenzione, *senza* governo; auch mit dem Infinitiv: *senza* deviare, volere etc. Nur vor den persönlichen Fürwörtern wird es auch mit di construirt: *senza* di me, di te, di lui, di voi etc.

Die Alten sagten häufig *sanza*, wie es oft im Dante vorkommt;

Purg. 21, 40: — cosa non è che *sanza*
Ordine senta la religione
Della montagna.

Ganz Alte haben auch wohl *san* gebraucht;

Brunett. Tesor. 8: Che l'uom, se Dio mi vaglia,
Creato fu *san* faglia;

Guido Guiniz.: Però *san* dimorare.

Sopra (supra).

Sopra und *sovra*, letzteres mehr alt und dichterisch, über, auf, physisch und bildlich;

Petr. Canz. 37: Nè là *sopra* 'l cerchio della Luna;

Bocc. 4, 3: Marsilia è in Provenza, *sopra* la marina posta, auf, an;

Inf. 32, 134: O tu, che mostri —
Odio *sovra* colui che tu ti mangi;

Bocc. 5, 2: Fatta grandissima moltitudine di gente, *sopra* il re di Tunisi sene venne;

Villani 9, 248: La reina morì *sopra* il partorire, über, im Gebähren;

Prestar *sopra* un pegno, auf Pfand leihen;

Star *sopra* se, soviel als star pensoso;

Bocc. 5, 9: La donna, udendo questo, alquanto *sopra* se stette;

Bocc. 3, 5: Ti prometto *sopra* la fe.

Dichter erlauben sich auch wohl die Form *sopre*:

Tasso Ger. 20, 1: Quando lo stuol ch' a la gran torre è *sopre*.

Bei ganz Alten findet man auch sor: *sor* l'altre donne, was indeß auch statt su stehen könnte, wie wir sehen werden.

Seltner wird dies Wort mit a und auch mit di construirt;

Bocc. Tes. 4, 90: Così *sopra* or dell' erbe ed or de' fiori;

Purg. 31, 120: Che pur *sovr'* al grifon stavano saldi.

Die Aeltesten bedienten sich desselben auch zur Verstärkung des Superlativs, und man findet: *sopra* grandissima, *sopra* sapientissima.

In den Compositis verdoppelt es den Anfangsconsonanten: sopraffare, sopraggiungere, soprapporre etc., nur nicht das s, wenn es ein s impurum ist, also soprascrivere, soprasforzare, sopraspargere, soprastare. Sehr oft nimmt es dann die alte Form sor an: sormontare, sornavigare, sorpassare, sorprendere, sorvivere.

Sotto (subtus),

unter, physisch und bildlich; ist gewöhnlich reine Präposition: *sotto* la luna; *sotto* pretesto; *sotto* pena; *sotto* giuramento; *sotto* la fede. Seltener wird es mit di, a und da construirt: sotto *ad* un re solo; sotto *d'* essa;

Purg. 28, 97: Perchè 'l turbar, che *sotto da* se fanno.

Sotto verbindet sich oft mit sopra zu dem Adverbium *sottosopra* oder *sossopra*, zuweilen, doch selten *sozzopra* (susque deque), drunter und drüber.

Als Reimwort findet sich auch *sutto*;

Inf. 11, 26: — e però stan di *sutto*
Gli frodolenti —.

In den Compositis wird das Wort oft verkürzt, und statt sottogiacere, sottomettere, sagt man *soggiacere*, *sommettere*, *sopporre*, wie auch *soffrire*, *soppalco*, *soppanno*, *sorverso* etc.

Su (super),

auf, über, örtlich: *sull'* erba; *su la* marina. Zeitlich;

Purg. 2, 13: — *sul* presso del mattino;

Petr. S. 177: *Sull'* ora prima.

Es verbindet sich gern mit anderen Präpositionen, besonders mit per: *su per* la rugiada;

Petr. Tr.: Quando mirando intorno *su per* l' erba;

auch mit *da*;

Petr. S. 282: Ch' or *su dal* ciel tanta dolcezza stilla, oben vom;

mit *ver* (verso);

Inf. 24, 27: Così levando me *su ver* la cima, wo es dann Adverbium ist, empor.

Bei den Alten findet man auch *suso*, seltener als Präposition;

Bocc. Tes. 6, 33: E *suso* un gran caval di pel morello —;

meistens als Adverbium;

Inf. 33, 90: E gli altri duo che 'l canto *suso* appella.

Auch *sue*, doch nur als Adverbium;

Purg. 16, 30: E dimanda, se quinci si va *sue*.

Vor einem Vokal brauchten die Alten *sur*: *sur* un bastoncello piccolo; battuti bene in *sur* un asse col coltello. Auch Neuere, wie Manzoni, brauchen es noch.

Auch *sor*;

Brun. Tesorett. 2: Incontrai uno scolajo
Sor un muletto bajo.

In den Compositis ist die Form su selten, wo sie nicht, wie meistens, schon durch das Latein gegeben ist, wie etwa subbissare und subissare, subbolire, suddito, suffumigio, sullevare, supporre; sehr oft verändert es in diesem Fall das u in o, wie in sollevare, sopporre; besonders vor dem r: sorreggere, sorridere. Andere mit sor anfangende Composita sind von sopra abzuleiten, wie sorprendere, sorvenire, sorvolare.

Verso (versus),

gegen, hin, örtlich und zeitlich. Meist reine Präposition;

Bocc. 2, 8: Il conte n' andò *verso* Londra;

Petr. C. 17: *Verso* 'l maggiore e più spedito giogo
Tirar mi suol —;

Purg. 15, 90: Perchè hai tu così *verso* noi fatto;

Petr. S. 300: Là *verso* l' aurora; ebenso *verso* la sera, verso 'l giorno etc.

Auch als Vergleich;

Ariost. 28, 78: Di cento potrà dir degne d' onore
Verso una trista che biasimar si debbe.

Wenn Pronomina folgen wird es auch mit di construirt: *verso* di me, di voi;

Purg. 28, 30: Tutte l' acque —
Parriano aver in se mistura alcuna
Verso di quella.

Die verkürzte Form *ver* hat ganz dieselbe Bedeutung und dieselben Constructionen: *ver* Ponente; *ver* te; *ver* lo piacer divino.

Sehr selten nimmt es auch di an;

Giusto de' Conti: Indarno *ver* di me si mostra dura.

Inverso und *inver*, welche auch getrennt geschrieben werden: *in verso*, *in ver*, haben ganz die nemliche Bedeutung und dieselben Constructionen;

Purg. 22, 16: Mia benvoglienza *inverso* te fu quale;
Bocc. 2, fin.: Presero *inverso* un giardinetto la via;
Petr. C. 7: Ch' io volsi *inver* l' angelica beltade.

Ebenso findet man mit Pronomina *inverso* oder *inver* di me; *inver* di lei.

Ueberblicken wir die bis hierher behandelten Präpositionen noch einmal, so ergiebt sich, daß es im Italiänischen nur eine sehr geringe Zahl reiner Präpositionen, d. h. solcher giebt, welche nie etwas anders als Präpositionen sind; es sind a, di, da, con, per, fra und tra, in und etwa noch senza, sopra, su, sotto, verso, dopo.

Und selbst von diesen haben einige, namentlich die letzteren, die Neigung, in einigen Fällen, besonders wenn sie mit Fürwörtern construirt werden, noch eine Präposition, vorzüglich di anzunehmen; die übrigen sind alle mehr Adverbien als Präpositionen. Die scharfe Auffassung sinnlicher Gegenstände und Verhältnisse, und das instinktartige Bedürfniß, die Anschauung so vollständig als möglich auszudrücken, hat die im Italiänischen so häufige Combination mehrerer Präpositionen zum Ausdruck eines Bildes oder eines Verhältnisses herbeigeführt. Dahin gehören nicht bloß solche Constructionen, in welchen die erste Präposition ganz evident zum Adverbium wird, wie avanti di oder a oder da; dentro di, a, da; dietro oder dopo di, a; intorno di, a, da; oltra di, a etc., sondern vorzüglich die Fälle, wo su per, su ver, in su, per fin, combinirt werden, wie unser:

vorbei, vorüber, hinüber, mitunter, und das französische par dessus, par dessous, par devant [1]). So

Inf. 8, 64: E già venia *su per* le torbide onde;

wo beide Präpositionen nur stehen, um das Schweben über dem Wasser und das gleichzeitige Vorwärtsschreiten auszudrücken.

Wenn man sagt: stava *in sulla* porta, so ist damit genau ausgedrückt, daß jemand innerhalb der offenen Thür und zugleich auf der Schwelle derselben, also etwas erhöht stehe. Nicht immer aber läßt sich der sinnliche Ursprung dieser Construction so genau nachweisen, wie es denn unzähligemale heißt;

Inf. 23, 4: Volto era *in sulla* favola d'Isopo
Lo mio pensier;

Purg. 20, 144: L'ombre —
Tornate già *in sull'* usato pianto.

Ella *in sul* gridar riscaldata, die sich durch das Schelten erhitzt hatte.

In sul far del giorno.

L'ha forse sposata oggi *in su* queste buone nuove.

Aehnliche Verbindungen sind:

Per da ora, von jetzt an; *per di dentro*, drinnen, wo höchstens das per eine innere Bewegung von einem Orte zum andern andeutet; andando egli *per* di là, wo auch per die Bewegung ausdrückt; *per fin* a tanto, bis daß; *perentro*; *da per tutto*, überall.

2) Uneigentliche Präpositionen.

Zu diesen gehören a) manche der vorhin angeführten, wie avanti, innanzi etc., incontra, dietro, fuora, intorno und noch einige andere, wie prima, dirimpetto, lontano, lungi, lungo, welche oft fälschlich zu den Präpositionen gezählt werden. Sie sind wahre Adverbien und werden daher immer mit Präpositionen construirt: prima di, dirimpetto a, lontano da, lungi a und da, lungo a.

b) Substantive, welche in Verbindung mit einer Präposition eine adverbiale Bedeutung erhalten haben, und wiederum einer vermittelnden Präposition bedürfen, um präpositionale Kraft zu

---

1) Aehnliches findet auch im Hebräischen statt. Gesenius Grammatik S. 199.

erlangen. Solche sind accanto, allato, appetto, appiè, addosso, appresso, attraverso, dappoi, ingiù etc., aus a-canto, -lato, -petto, -piè etc., worauf denn nothwendig di oder a folgen muß, wie bei unserem zur Seite, im Vergleich, am Fuß zc.

Aehnlich sind einige neutral gebrauchte Adjective und Participien, wie mediante, non ostante, rasente, mal grado, durante, eccetto, salvo, vicino etc., worauf eben so nothwendig entweder Präpositionen folgen müssen, wie vicino di oder a, malgrado di, oder sie bilden wahre Casus absoluti, wie durante la guerra, rasente il muro, mediante gli amici, eccetto oder salvo gli amici nostri.

3) Untrennbare Präpositionen.

Es sind solche, welche entweder unmittelbar, oder mit leichten, durch den Wohllaut und die leichtere Aussprache bedingten, Veränderungen aus dem Latein, zum Theil aus dem Deutschen herübergenommen worden; an sie schließen sich noch einige Partikeln an, welche ebenfalls nur in den Compositis vorkommen.

Ab: abbattere, abbacinare, abbagliare.

Ante, *anti* (ante): antecedere, anteporre, antivedere, antimettere, antisapere, anticristo, antipapa.

Bis, nicht das lateinische, sondern ein eigenthümlich romanisches, welches das Verkehrte, Ungehörige, Schlechte andeutet, in biscantare, biscazzare, bisleale, bistornare, bistrattare.

Circon (circum): circoncidere, circondare; vor der s impura oft *circo*: circoscrivere, circostanza, circospetto, obgleich auch hier die Form circon die gebräuchlichere ist.

Com, *con*, *co*: comporre, combattere, compagno, concedere, corrispondere, und versteckter in coprire (co-operire), corcare (collocare), cucire (consuere), cugino (consobrinus).

De, *di*: dechinare, declinare, defraudare, descrivere, digiunare, digrignare.

Dis: discernere, disporre, disdire; vor dem s natürlich nur di, disciorre, discendere, dischiarare, und oft bloß s, scernere, sporre, scendere.

E (ex): elevare, emanare; vor einem Vokal und vor einem Doppelconsonanten, wie im Lateinischen es, esasperare,

esaurire, esercitare, esclamare, escludere, escremento; nur das f wird dadurch verdoppelt: effemminare, effervescente, effigiare, wie im Lateinischen.

Em, *en* (in): empiere, enfiare, entrare, auch *im*, *in*, impazzire, inaffiare.

Inter: interdire, intermettere, interpretare, interrogare, intervenire.

Intra: intralasciare, intraprendere; das folgende t wird verdoppelt: intrattenere, intrattessere.

Intro: introdurre, intromettere, introvertere.

Mis (aus dem deutschen miß und dem lateinischen minus, welche hier in Form und Bedeutung zusammenfallen), misavvenire, miscadere, mispregiare, misconoscere, misdire, misleale, misfare, misavventura.

Pos (post): posmettere, posporre; vor der s impura nur po, poscritto.

Pre (prae): precedere, predire, prelucere.

Preter (praeter): preterire, pretermettere, preternaturale.

Pro: procacciare, procedere, produrre, proibire, proscrivere, prosumere, proteggere, provocare; nur in provvedere und allen seinen Ableitungen wird das v verdoppelt.

Ra (re) verdoppelt stets den folgenden Consonanten: rabbracciare, raddolcire, raffigurare, ragguagliare, rammentare, rappellare etc., vor dem u tritt zuweilen ein euphonisches d ein: radunare und raunare.

Re verdoppelt ihn nie: regalare, remissione, reprimere; das einzige reddire für ritornare macht Ausnahme; vor einem Vokal wird ein euphonisches d eingeschoben: redarguire.

Ri ebenso: riflettere, ritornare, rifreddare.

Rin (re-in) und vor b und p *rim*: rinfacciare, ringagliardire, rinselvare, rimbambire, rimborsare, rimpalmare, rimpolpare, aus re-infacciare, re-ingagliardire etc.

Retro: retroandare, retrocedere, retrogradare, auch ritrogradare, retrotrarre.

Se: sedurre.

Sor (sopra): sormontare, sorpassare, sorprendere.

Sor (sub): sorreggere, sorridere; vor s *sos*: sossannare, sossignare; vor der s impura *so*: soscrivere, sospingere, sostare, und nach lateinischer Art vor p und t *sos*: sospendere, sospettare, sostenere.

Stra (schwebt zwischen extra und trans): strabiliare, straboccare, straccurare, stracorrere, strafalciare, stramazzare, stranaturare, stravagante, stravolgere, sehr oft mit der Nebenbedeutung des Falschen, Verdrehten.

Sub, *sob*, *su*, *so* (sub): subastare, subavvisare, subentrare, sobbarcare, sobbollire, subornare, susseguire, sommergere, sommuovere, wenn man letztere nicht lieber von dem italiänischen sotto ableiten will.

Tra (trans und extra): trabēre, traboccare, trafiggere, tralignare, tramezzare, tramontare, trapassare, trascendere.

Tras und *trans*, das erstere meist vor Consonanten, das zweite vor Vokalen: trascorrere, trascurare, trasfigurare, traslatare, trasvolare; aber transire, transazione.

Zu den untrennbaren Präpositionen muß man auch noch das so häufig den Wörtern vorgesetzte s rechnen. Es wird gewöhnlich s privativum genannt, weil es allerdings meistens die Bedeutung der Wörter aufhebt oder verneint, allein dies thut es keinesweges immer und man muß, um seine Bedeutung zu erkennen, es nach seinem verschiedenen etymologischen Ursprung betrachten.

a) Das s am Anfang der Wörter ist meistens aus dem lateinischen ex durch Abwerfung des e entstanden, weshalb es so viele Wörter giebt, welche, ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung bald mit es, bald mit s geschrieben werden, wie esporre und sporre, esperienza und sperienza, estinguere und stinguere, espedire und spedire, esprimere, sprimere und spremere, estremo und stremo.

Von anderen, die zur nemlichen Klasse gehören, ist nur die Form mit s gebräuchlich, wie sbarcare, sboccare, scorticare, sfiatare, sfogare, slargare, spatriare, spiegare, spurgare, welche alle, insofern sie lateinischen Ursprungs sind, ein ex haben könnten, wie explicare, expurgare, expatriare.

Eben dieses lateinische ex kann aber auch, nach der Bedeutung des Verbums, zuweilen einen verstärkenden Sinn ha-

ben, wie in sforzare (s' efforcer), sbevere, austrinken, spaurare; sbattere, zerschlagen, sbalordīre, sbandīre.

Meistens indeß läßt sich gar keine besondere Bedeutung dieses s angeben, es ist rein aus der lateinischen Form des Worts herübergenommen oder nach der Analogie solcher lateinischer Wörter gebildet, wie in scongiurare, scorgere, sudare, spaventare, spergiurare, sprofondare, spiegare, sfogare, spurgare etc.

Bei weitem am häufigsten hat allerdings dies aus ex entstandene s einen privativen Sinn und entspricht unseren Vorsetzpartikeln: ent, zer, un, aus ꝛc., wie in sbadire, eine Vernietung lösen; sbrattare, reinigen; scadēre; scagliare, entschuppen; scalmare, beunruhigen; scancellare, ausstreichen; sradicare, scatenare; scavalcare, absteigen; scolpare, entschuldigen; sconoscente, unerkenntlich, undankbar; scontentare; scorcarsi, aufstehen; scredere, aufhören zu glauben; scucire, auftrennen; sdegnare, verschmähen; sferrare, die Eisen abnehmen; sfiorare, sformare, sfrenare, sgravare, snervare, spiantare; spopolare, entvölkern; sprezzare, verachten ꝛc. ꝛc.

b) Zuweilen scheint aber dies s auch aus dis, ris und mis (miß), entstanden zu seyn, wo es denn auch meist den aufhebenden verneinenden Sinn hat, wie in scacciare (discacciare), auseinander treiben; schiarare (dis- oder rischiarare), scontrare (riscontrare), sconfondere; sbravare, in Stücke zerreißen; stirare (distrahere), scaldare (riscaldare), sconvolgere (dis-), scorrere (discurrere), sfare (disfare); sgraffiare, zerkratzen; sbalestrare (von miß), vorbeischießen; s eale (misleale); scontentare, mißvergnügt machen; scurare, verdunkeln, ist bloß durch die Abwerfung des anlautenden Vokals entstanden, wie scuro für oscuro.

c) Sehr selten scheint es aus semi entstanden, und kommt etwa nur in smorto, todtenbleich (semimortuus), vor.

d) In nicht wenigen Wörtern, wie sciacquare, sciagura, scialacquare, scialamento, scialbare, sciame, sciampiare, sciancato, sciapidire, scilinguare, scioperato u. a., ist das lateinische ex in sci übergegangen.

VIII. Von den Conjunctionen.
(Delle congiunzioni.)

Die Kenntniß der Conjunctionen oder Bindewörter gehört zu dem Wichtigsten in allen Sprachen; weil sie nicht allein die Sätze verbinden und dadurch erst Leben und Bewegung in den Styl bringen, sondern weil sie auch die zartesten Modificationen des Sinnes, der Verstärkung, Beschränkung, Bestätigung, des Zweifels, des Gegensatzes u. s. w. ausdrücken. Ihre Zahl ist natürlich sehr groß und ihre Kenntniß eigentlich ein lexikalischer Gegenstand; indeß wollen wir doch die wichtigsten derselben und vorzüglich diejenigen, welche sich durch Eigenthümlichkeiten der Bedeutung und der Construction auszeichnen, hier durchgehen. Wie bei den Adverbien, wollen wir auch hier nicht der gewöhnlichen Eintheilnng in copulative, adversative, umschreibende, ursächliche, einräumende rc. folgen, sondern, damit ihr etymologischer Zusammenhang, und eben dadurch ihre Bedeutung, besser erkannt werden, die einfachen Conjunctionen in alphabetischer Ordnung mit ihren Compositis aufführen, doch so, daß wir uns das che, seiner Wichtigkeit und weitumfassenden Sphäre wegen, für zuletzt aufsparen.

Anzi (ante).

Wir haben es schon als Präposition kennen gelernt (S. 554.); als Conjunction ist es wesentlich adversativ und entspricht dem immo, potius der Lateiner, unserem vielmehr, dem altfranzösischen ains;

Bocc. 2, 1: Non ardivano ad ajutarlo, *anzi* con gli altri gridavano che fosse morto;

Petr. C. 8: Canzon, tu non m' acqueti, *anzi* m' infiammi;

Bocc. 3, 8: Io non medico con la mia scienza, *anzi* coll' ajuto di Dio.

Anzi che no ist Adverbium und heißt: eher das als nicht, also etwas, ein wenig;

Bocc. 4, 2: La quale era, *anzi che no*, un poco dolce di sale.

Auch getrennt;

Bocc. 3, 5: La quale attempatetta era e *anzi* superba *che no*.

Bei Dante da Majano findet sich auch die Form anti;

E non mi doglio s' io n' aggio martire
Anti la pena contomi dolzore.

Dunque (tunc oder deunquam?),

also, folglich. Es steht sowohl im Anfang als in der Mitte des Satzes; wenn am Anfang, dann drückt es Leidenschaft, Unwillen rc. aus;

Bocc. 10, 3: Rispose Natan: *dunque* l' ho io meritato;
Petr. Trionf.: Or che fia *dunque* a rivederla in Cielo?
Bocc. 2, 8: *Dunque* sarò io in questa guisa schernita?

Man sagt auch *adunque*;

Petr. II. S. 41: — *adunque*
Beati gli occhi che la vider viva;
Bocc. 3, 8: Fate *adunque* per me quello che io fo per voi.

E,

und vor einem Vokal auch ed (et), und;

Petr. S. 28: Si ch' io mi credo omai, che monti *e* piaggie
E fiumi *e* selve sappian —
Ad amico *ed* a nemico.

Doch ist dies ganz dem Gehör des Schriftstellers überlassen, und man sagt eben so gut virtù *e* onore, Diomede *e* Ulisse;

Petr. Trionf.: Riconobbila al volto *e* a la favella.

Wenn es vor in und il steht verlieren diese ihren Vokal (S. 95.): in questo e 'n quello; il mio e 'l tuo; das bloße i wird durch einen Apostroph ersetzt: i monti e' fiumi. Die Alten schrieben meistens nach lateinischer Art et, und zwar sowohl vor einem Vokal, wie auch vor einem Consonanten. Boccaccio hat immer et, nie ed geschrieben.

Außer in dem gewöhnlichen copulativen Sinn, kommt es bei Alten und Neueren noch im conjunctionalen Sinn als Zeichen des Nachsatzes, wie unser so, da, vor;

Dante Vit. nuova: E quando mi domandavano, per cui t' ha così disfatto questo Amore? *ed* io sorridendo gli guardava e nulla dicea loro;

Ibd.: E se io pensava di voler cercare una commune via di costoro, cioè là ove tutti s' accordassero, *e* questa era molto inimica verso me;

Dante Vit. nuova: Apresso questa vana immaginazione avvenne un dì, che sedend' io pensoso in alcuna parte, *ed* io mi sentii comminciare un tremito nel cuore —;

Bocc. 2, 9: Ma poichè tu vuogli che io più avanti ancora dica, *ed* io il dirò.

Für damit;

Bocc. 2, 5: Deliberarono di legarlo alla fune e di collarlo nel pozzo, *ed* egli la giù si lavasse.

Für und doch;

Petr. S. 63: Era ben forte la nemica mia
E lei vidi io ferita a mezzo 'l cuore.

In der lebhaften Frage und im Wunsche;

Bocc. 7, 8: La donna rivolta ad Arriguccio disse: *e* quando fostu questa notte più in questa casa;

Petr. S. 98: Oimè lasso, *e* quando fia quel giorno —.

Auch für nè kann es gebraucht werden, doch nur wenn schon eine Negation vorangegangen ist (vergl. S. 545.);

Petr. Canz. 19: Nè con altra saprei
Viver *e* sosterrei.

Mit und ohne ecco leitet es etwas plötzlich eintretendes ein;

Inf. 3, 82: *Ed ecco* verso noi venir per nave
Un vecchio —;

Purg. 14, 137: Come da lei l'udir nostro ebbe tregua
Ed ecco l'altra con sì gran fracasso —;

Inf. 25, 50: Come io tenea levate in lor le ciglia
Ed un serpente con sei piè si lancia.

Là dove.

Außer der adverbialen Bedeutung da wo, ist es auch Conjunction mit adversativer Bedeutung: statt daß, während doch;

Bocc. 10, 7: Le quali (canzoni) all' amor della giovane erano fuoco e fiamma, *là dove* egli la credea consolare.

Auch im Sinne von wenn nur;

Bocc. Introd.: *Là dov'* io onestamente viva, parli chi vuol in contrario.

Ebenso *la onde*, worauf, weshalb;

Bocc. Introd.: *Là onde* Panfilo cominciò così.

Auch *la donde*;

Bocc. Tes. 2, 69: *La donde* in fuga trista ed angosciosa
Si volser tutti.

Ma (magis), aber;

bei ganz Alten findet sich vor einem Vokal wohl auch *mad*;

Nov. ant. 58: *Mad* io, rispose quegli, non farò —;

wo indeß Andere *Madiò* (me hercle) lesen; s. S. 546. Ueber *mache* s. S. 540.

O (aut), oder;

bei Alten vor einem Vokal od;

Bocc. 3, 7: Ad amico *od* a parente.

Bei den Aeltesten auch *oe*;

Fr. Guitt. lett. 3: *Oe* in acquisto di vizj,

und *u*;

Fr. Guitt. lett. 3: Ma come potemo *u* savemo.

Es wird zuweilen vor den einzelnen Gliedern der Disjunction wiederholt;

Bocc. 6, 1: Io non so che più in questo si pecchi *o* la natura *o* la fortuna.

Es wird oft verstärkt durch vero, sia, pure und so entstehen:
o vero oder *ovvero, o ver, ovver*;

Purg. 31, 71: — *o vero* a nostral vento
O vero a quel della terra d'Iarba;

Petr. S. 298: Con la tua vista *o ver* con le parole;

auch *ovveramente, o veramente*;

Berni Rime: *O veramente* la carne del cuore.

O sia, ossia und sogar *o sieno, ossien*;

Berni Rime: *O sia* che questo male ha per istinto
Ferir le membra —
E se i fati *o* le stelle *o sien* gl' Iddei.

Ossia wird vorzüglich gebraucht, wenn die Glieder der Disjunction vollkommen auf eine Linie gestellt werden, wo es also explicativ ist: la filosofia *ossia* l'amore della sapienza; diplomatica, *ossieno* osservazioni paleografiche —.

Wie hier essere, so wird bei den Alten auch volere hinzugefügt;

Bocc. 7, 2: Hannomi mandato proferendo di molti denari *o voglio* io robe e gioje;

Pulci Morg. 13, 37: Allegar Trimegisto, *o vuoi* Platone;

Cavalc. Med. Cuor: Sia magnificato Iddio in me *o vuol* per morte, *o vuol* per vita.

O pure, o pur, oppure, oppur;

Bocc. Fiamm. 3: O per piacermi, *o pur* secondo il suo parere —.

Ora (hora), *or*, nun, nunmehr.

Außer der Bedeutung jetzt, wo es Adverbium ist, wird es oft als Conjunction gebraucht. So leitet es oft Erzählungen ein;

Bocc. 1, 7: *Ora* avvenne che trovandosi egli a Parigi, nun aber geschah es.

In dieser Bedeutung verbindet es sich gern mit bene, via, su;

Bocc. 8, 3: *Or ben* disse Bruno, nun gut denn;

bei ganz Alten auch *orbè* und *ombè*; letzteres hat noch Galilei Sist.: *Ombè* ci penserete stanotte;

- 8, 7: *Or via* diangli di quello ch' e' va cercando.

Auch *or va*;

Purg. 24, 82: *Or va*, diss' ei, che quei che più n' ha colpa.

Or sù, auf denn, wo es ganz zur Interjection wird.

Però, perciò (per hoc [1])), *imperò* (in-per-hoc), darum, deshalb; doch, jedoch.

Perciò wird mehr in Prosa gebraucht; *però* sowohl in Prosa als in Versen;

Bocc. 8, 7: Spesse volte avviene che l' arte è dall' arte schernita, e *perciò* è poco senno il dilettarsi di schernire altrui;

Petr. S. 83: *Però* (deshalb) Signor mio caro aggiate cura;

Bocc. 8, 3: Se tu avevi altra ira, non ci dovevi *però* (darum doch) straziare, come fatto hai;

Gelli Capricc. Rag. 4: Io non mi sento *però* (jedoch) male alcuno;

---

1) Die Aeltesten schrieben daher auch zuweilen per ho und per o.

Inf. 22, 143: Lo caldo sghermidor subito fue,
Ma *però* di levarsi era niente.

Oft noch durch *tutto* verstärkt;

Petr. S. 118: *Per tutto ciò* la mente non s' acqueta.

Die Verbindungen von però und perciò mit che s. unter diesem Worte.

Pure, pur (per?).

Ein Wort von ungewissem Ursprung und etwas schwankender Bedeutung. Die Grundbedeutungen sind nur und doch (pourtant — pertanto). Es ist gleichbedeutend mit nondimeno, nichts desto weniger, tuttavia (toutefois) und però, welche sogar zuweilen ihm alle beigefügt werden;

Bocc. 1, 4: Il monaco ancorachè da grandissimo suo piacere fosse occupato *pur nondimeno tuttavia* sospettava.

Nur. Bocc. 1, 1: Tenendosi beato chi *pur* un poco di quelli potesse avere;

Petr. C. ult.: Vergine, quante lagrime ho già sparte
Pur per mia pena —;

Inf. 33, 6: Disperato dolor che 'l cuor mi preme
Già *pur* pensando —, schon, wenn ich **nur** daran denke;

Purg. 5, 9: E vidile guardar per maraviglia
Pur me, *pur* me, nur mich,

und so geht es oft in die Bedeutung von immer nur über;

Bocc. 10, 10: Gualtieri, che maggior voglia di piangere avea che d' altro, stando *pur* col viso duro, disse; doch immer;

Petr. S. 156: Io ti *pur* prego e chiamo
O sole e tu *pur* fuggi, wo das erste fast immer, das zweite doch ist.

Zuweilen ist es nur ein schwaches nur, wie unser was sagst du nur?

Inf. 5, 21: E 'l duca mio a lui: Perchè *pur* gride?
was hast du nur zu schreien?

Par. 23, 9: Fiso guardando *pur* che l' alba nasca, sobald nur.

Hierher gehört auch die Exclamation *pur beato*, zum Glück;

Gelli Sport. 5, 1: *Pur beato* che Dio m' aperse gli occhi, das ist nur ein Glück, daß —.

Daher auch aufmunternd:

Bocc. 5, 10: Fa *pure*, che tu mi mostri qual ti piace, mache nur.

Es verbindet sich im Sinne von nur auch gern mit Negationen zu

non pure, nicht einmal;

Purg. 11, 67: Io sono Omberto, e *non pure* a me danno Superbia fe' —;

Petr. S. 3: E a voi armata *non* mostrar *pur* l' arco;

Bocc. 5, 10: La nostra cena, non solamente non l' ho trangugiata, anzi *non* l' ho *pure* assaggiata;

Petr. S. 164: Là 've sol perde *non pur* l' ambra o l' auro.

In etwas abweichendem Sinne:

Ariost. 28, 101: Ma il Saracin che con mal gusto nacque *Non pur* la saporò, che gli dispiacque, nicht sobald, kaum.

Nè pure, neppure, neppur, nicht nur, nicht bloß;

Petr. S. 198: *Nè pur* il mio secreto — ma più me stesso;

Soldan. Sat. 2: Che *nè pure* anco il cielo ha in sua balia.

Im Sinne von doch:

Gelli Caprice. Rag. 7: E' passa *pur* presto un anno, ed è *pur* una breve cosa la vita, wo das erstere ein doch, das zweite ein nur ist;

Bocc. 8, 9: Dolente e cattivo *pur* n' uscì fuori;

Sacchetti Nov. 87: E' mi conviene *pur pure* mangiare, s' io voglio vivere;

Bocc. 3, 2: Quantunque senza alcuna speranza vivesse, *pur* seco si gloriava.

Die Verbindung von pur mit che siehe unter *che*.

Se (si), wenn, ob,

je nachdem die Rede direct oder indirect ist: *se* tu vuoi, wenn du willst; ti domando *se* tu vuoi, ob du willst; im letzteren Falle auch mit dem Conjunctiv: fu dimandato *se* volesse, ob er wollte.

Wenn. Inf. 2, 80: Tanto m'aggrada il tuo commandamento
Che l'ubbidir, *se* già fosse, m'è tardo;

Petr. C. 14: La morte fia men cruda
Se questa speme porto
A quel dubbioso porto.

Ob. Bocc. 2, 8: Dimmi, *se* io posso adoperare alcuna cosa.

Sehr oft entspricht es dem deprecativen sic der Lateiner, wie sic te Dii ament; dann stets mit dem Conjunctiv;

Bocc. 7, 7: Dimmi, *se* Dio ti salvi, so wahr dir Gott helfe!

Inf. 10, 94: Deh! *se* riposi mai nostra semenza;

- 16, 64: *Se* lungamente l'anima conduca
Le membra tue, dì —;

Purg. 26, 61: Ma *se* la vostra maggior voglia sazia
Tosto divegna —.

Die Alten schrieben vor einem Vokal auch *sed*;

Dante Ball.: *Sed* ella non ti crede
Dì, che domandi Amor, *sed* egli è vero.

Vor tu auch wohl *s'*;

Bocc. Vis. 2: E *s'* tu non credi forse;

Fr. Sacch. Rime: Ma guarda *s'* tu farai
Com' io —.

Es verbindet sich gern mit bene: *se bene*, oder *sebbene*, wenn gleich, wenn auch;

Ariost. 21, 51: E gli ricorda, che sprezzar la fama
Non de' *se ben* la vita sì poco ama.

Auch mit dem Conjunctiv;

Ariost. 27, 123: *Se ben* di quante io n' abbia fin qui amate
Non n' *abbia* mai trovata una fedele.

Seltener mit dem Futurum;

Pulci. Morg. 6, 16: *Se ben* la figlia mia mi *chiederete.*

Ebenso verbindet es sich mit non zu *se non, se non che, se non se.*

Se non (nisi), als nur;

Bocc. 6, 4: Le grù non hanno *se non* una coscia;

Pecorone 16, 1: Ma visse *se non* tre anni.

Wenn nicht;

Inf. 24, 34: E *se non* fosse che da quel precinto
Più che da l' altro era la costa corta;

Ariost. 30, 44: E lo facea, *se non* —.

Se non che, wenn nicht wäre daß; wo nicht;

Petr. C. 8: Luci beate e liete
Se non che 'l veder voi stesse v' è tolto.

Wo nicht, so;

Bocc. 8, 6: Noi intendiamo che tu ci doni — *se non che* noi diremo a Monna Tessa ogni cosa;

Pulci Morg. 10, 83: Mandami in drieto la spada e 'l cavallo,
Se non che caro ti farò costallo.

Se non se, ausgenommen, es wäre denn daß —;

Petr. Sest. 1: A qualunque animale alberga in terra
Se non se alquanti ch' hanno in odio il sole;

Tasso Ger. 15, 52: *Se non se* alquanto, il gelido e l'alpino
Delle rigide vie tarda il cammino.

Tuttavia, *tuttafiata*, *tuttavolta*,

dennoch, jedoch. Es ist aus tota via entstanden, wie im Spanischen todavia, todavez; im Altfranzösischen toute voie, jetzt *toutefois*; etwa wie unser allerwege;

Tuttavia Passav.: *Tuttavia* (jedoch), non è da credere, che sia impossibile.

Auch mit nondimeno verbunden: Pur nondimeno *tuttavia* sospettava.

Zuweilen steht es für und zwar;

Ariost. 32, 84: E con lui dieci cavallier ci sono,
E de' miglior di Francia *tuttavia*.

Die Bedeutung dennoch geht leicht in die von immer über;

Bocc. 5, 3: Aveva di se stessa paura e della sua giovane la quale *tuttavia* gli pareva vedere o da orso o da lupo strangolare;

- 8, 7: E non una volta, ma mille, credette di sete spasimare, *tuttavia* piangendo forte —.

Tuttafiata ebenso in beiden Bedeutungen;

Bocc. Filoc. 5: Ma *tuttafiata* il vostro dolore puote esser da speranza ajutato;

- 2, 7: La tempesta non cessando ma crescendo *tuttafiata*.

Ebenso *tuttavolta* oder *tutta volta*;

Cresc.: *Tutta volta* (dennoch), dimesticarsi può per via di cultivamento;

Ariost. 33, 126: Astolfo il corno *tuttavolta* (indeß immerfort) suona.

Veramente, doch, jedoch.

Als Adverbium heißt es nur wahrhaft, in der That, wirklich. In manchen Stellen aber scheint es eher Conjunction zu seyn, im Sinne von jedoch, dennoch, pure;

Par. 1, 10: *Veramente* quant' io del regno santo
Nella mia mente potei far tesoro
Sarà ora materia del mio canto;

wo der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden nothwendig die Bedeutung dennoch fordert. Ebenso

Inf. 33, 12: Io non so chi tu sie, nè per che modo
Venuto se' quaggiù, ma Fiorentino
Mi sembri *veramente*, quand' io t' odo.

Obgleich ich nicht weiß — dennoch scheinst du mir —.

Oder Convito, gleich Anfangs: *Veramente* da questa nobilissima perfezione molti sono privati, wo der Zusammenhang fordert: dennoch (tuttavia), sind viele —.

Besonders tritt diese Bedeutung in der Verbindung mit sì hervor;

Bocc. 2, 5: Io sono disposto a farlo, *sì veramente* ch' io voglio in prima andare a Roma, jedoch unter der Bedingung.

Ebenso Ibd. 20, 14: Paganin disse, che gli piacea, *sì veramente* che egli non la dovesse baciare. Vrgl. S. 548.

Die wichtigste Conjunction von allen ist *che*[1]), daß, welches mit anderen Conjunctionen und Adverbien die mannigfaltigsten Verbindungen eingeht.

a) *Che* für sich allein wird nicht accentuirt;

Purg. 12, 81: Vedi *che* torna
Dal servigio del dì l' ancella sesta.

Ueber die Construction der Verba dubitandi und temendi auf welche che, che non oder ein bloßes non folgt, ist schon oben (S. 488 fg.) geredet worden.

Che, wie die meisten Conjunctionen, wird nach der Natur des Satzes und der Bedeutung der Verba, die es verbindet, bald mit dem Indicativ, bald mit dem Conjunctiv gebraucht;

---

1) Zunächst das geschlechtlose que des Mittelalters, von quid, quod und zuweilen von quam.

mit dem Indicativ, wenn der Satz mit voller Bestimmtheit ausgedrückt ist, mit den Conjunctiv, wenn eine Vermuthung, ein Zweifel, ein Fürchten ausgedrückt wird. Daher sagt man spero, credo, voglio, prego, dubito, temo che *venga*, si dice, si crede, si pretende che *sia*; aber spero, credo che *verrà*, ich habe die gewisse Ueberzeugung, daß —; temo che non verrà.

Bei den Alten, namentlich bei Boccaccio, finden sich oft höchst nachlässige Constructionen, worin das che ohne Noth im Satze verdoppelt und eigentlich die Construction dadurch zerstört wird, wie

Bocc. 4, 5: Non seppero sì secretamente fare, *che* una notte andando Lisabetta là dove Lorenzo dormiva, *che* il maggior de' fratelli non se n' accorgesse;

— Avvenne un giorno, *che* domandandone ella molto istantemente, *che* l' uno de' fratelli disse.

Noch größer ist die Incorrectheit, wenn nun gar auf che der Infinitiv folgt, wie

Bocc. 2, 2: Costoro stimando lui dover portar denari, seco deliberarono, *che* come prima tempo si vedessero, *di rubarlo.*

Dagegen ist es gewöhnlich, und gehört zur Eleganz, ein zweites che im Satze wegzulassen, so daß das erste die Stelle des zweiten mit vertreten muß; (vgl. S. 554. wo von den Präpositionen ähnliches gezeigt wird);

Bocc. 3, 2: Avendo l' animo pieno d' ira e di mal talento, per quello *che* vedeva, gli era fatto, statt *che* gli era fatto;

Inf. 28, 86: E tien la terra, *che* tal è qui meco,
Vorrebbe di vedere esser digiuno, für tal è qui meco *che* vorrebbe.

Auch ohne vorhergehendes che wird es oft verschwiegen;

Inf. 18, 84: E per dolor non par lagrima spanda;

Petr. S. 100: Nè spero i dolci dì tornino indietro;

wie im Lateinischen das ut zuweilen weggelassen wird.

Doch haben alle diese Constructionen etwas gezwungenes und geziertes, und werden besser vermieden.

Die Fälle, wo das weggefallene che durch den Akkusat. mit Infinitiv ersetzt wird, s. oben (S. 495.)

Auch imprecativ wird es häufig gebraucht, sowohl im guten als im schlimmen Sinn;

Bocc. 8, 3: Ma dimmi *che* lieta sie tu —;
- 5, 10: *Che* maladetta sia l'ora, ch' ella nel mando venne.

Vor einem Vokal schrieb man zuweilen ched;

Inf. 7, 84: *Ched* è occulto come in erba l'angue.

Auch vertritt es oft im Nachsatz die Stelle des Relativums im Vordersatz;

Bocc. 3, 1: In quello medesimo appetito cadde, che cadute erano le sue monacelle;
Inf. 21, 67: Con quel furor e con quella tempesta
Ch' escono i cani —.

Vor dem h wollen einige daß man bloß c' schreibe, c'ho, c' hanno; besser ohne Zweifel und gewöhnlicher schreibt man ch' hai, ch' ha; in Prosa apostrophirt man es am besten gar nicht: che ha —.

Das einfache che vertritt oft die Stelle anderer mit demselben zusammengesetzter Conjunctionen.

So steht es für

Affinchè, auf daß, damit;

Bocc. 2, 2: Guardava intorno, dove porre si potesse, *che* addosso non gli nevicasse.

Dacchè, seit;

Vill. 1, 37: La cittade s' arrendè a Cesare in capo di due anni, *che* vi si pose l'assedio;
Petr. S. 48: Or volge, Signor mio, l'undecimo anno
Ch' io fui sommesso al dispietato giogo;

Finchè, bis daß;

Bocc. 8, 9: Il medico non mollò mai *che* egli divenne amico di Buffalmacco.

Di modo che, so daß;

Petr. Trionf.: Col fin delle parole i passi volse
Ch' a pena gli potei render salute;
Petr. S. 77: Ma 'l cor chi legherà, *che* non si sciolga.

Perchè? warum? sehr häufig;

Inf. 2, 82: Ma dimmi la cagion *chè* non ti guardi;
Petr. C. 21: Signor mio, *chè* non togli
Omai dal volto mio questa vergogna?

Quando, als;

Inf. 33, 43: — e l' ora s' appressava
Che 'l cibo ne soleva essere addotto;

Bocc. 8, 7: Lo scolare fu poco nella corte dimorato, *che* egli cominciò a sentir freddo.

Es vertritt die Stelle des im Italiänischen fehlenden nam, denn;

Bocc. 8, 7: Acciocchè io mi possa riscaldare, *che* io son tutto divenuto sì freddo, che appena sento di me;

Petr. P. II. C. 1: Pon freno al gran dolor che ti trasporta,
Che per soverchie voglie
Si perde 'l ciel —.

Auch distributiv haben es die Alten gebraucht;

Bocc. 2, 9: E donolle *che* in gioje e *che* in vassalamenti d' oro, e *che* in denari, quello che valse meglio —.

Mit anderen Conjunctionen und Adverbien bildet che folgende Verbindungen, in welchen dann das che immer accentuirt wird:

Acciocchè (a-ciò-che), damit, auf daß; auch acciò che geschrieben, hat seiner Bedeutung nach stets den Conjunctiv nach sich;

Bocc. Introd.: *Acciocchè* dietro ad ogni particolarità le nostre passate miserie più ricercando non vada, dico.

Zuweilen getrennt;

Dittam. 4, 22: *Acciò*, disse Solin, *che* non rimanga;

Passav.: *Acciò* dunque *che* per ignoranza non si scusino.

Die Alten liebten es, das che dieser Verbindung wegzulassen;

Bocc. Vis. c. 11: *Acciò* fruisca il mio bel paradiso.

Selbst im Ariost finden sich mehrere Beispiele;

29, 74: *Acciò* men sia nojosa a chi l' ascolta;

33, 12: *Acciò* chi poi succederà comprenda;

Chiabr. I. C. 24: *Acciò* di gloria asperse
Le piaghe sien —.

Ganz veraltet ist es, acciocchè, im Sinne von perciocchè, weil, und dann mit dem Indicativ zu brauchen;

Dante Conv. 1, 1: Onde, *acciocchè* la scienza è ultima perfezione della nostra anima;

Nov. ant. 75: *Acciocchè* come la morte fu temuto.

Affinchè, *affinechè*, oder *a fin che* (zu dem Ende daß), auf daß, damit, hat ganz die Bedeutung und die Construction des vorigen, auch hat man affine allein gebraucht;

Bembo Stor. 9: *Affine* i Viniziani nessuna parte di quella acqua avere potessero.

Ancorachè, *avvegnachè*, *benchè*, *comechè*, *quantochè*, *quantunque*, *tutto che*, *contuttochè*, obwohl, obgleich, obschon, fast immer in Begleitung des Conjunctivs.

Ancorachè, *ancora che* und *ancorchè*;

Bocc. 9, 1: Alessandro *ancorchè* gran paura avesse, stette pur cheto;

Bocc. 1, 4: Egli, *ancora che* vecchio fosse.

Auch ohne che;

Inf. 8, 39: Ch' io ti conosco, *ancor* sie lordo tutto.

Sehr selten folgt der Indicativ;

Ariost. 42, 15: Orlando, *ancor che* far *dovea* allegrezza —.

Avvegna- oder *avvengachè*, *avvegna* oder *avvenga che*;

Inf. 25, 145: Ed *avvenga che* gli occhi miei confusi
Fosser alquanto.

Nur bei höchst positivem Ausdruck kann auch der Indicativ stehen;

Dante Canz.: *Avvenga che* men *duole*.

Auch ohne che;

Petr. Ball. 5: Amor, (*avvegna* mi sia tardo accorto)
Vuol —.

Die Alten schoben auch wohl noch Dio zwischen ein;

Passav.: *Avvegna Dio che* l' uomo superbo alcuna volta conosca la 'nfermità della sua superbia —.

Benchè, bei ganz Alten auch *bene che*;

Bocc. 7, 2: Lodato sia tu sempre (Iddio) che *benchè* tu m' abbi fatto povero, almeno m' hai tu consolato —;

Petr. II. S. 19: Sennuccio mio, *benchè* doglioso e solo
M' abbi lasciato —.

Bei sehr bestimmtem Ausdruck kann auch der Indicativ folgen;

Petr. Trionf. Temp.: *Ben che* la gente ciò non *sa*, nè *crede*.

Die Alten sagte auch *benched* vor einem Vokal;

Nov. ant. 100: Signor mio, *benched* io sia giovane.

Auch ohne che;

Vill. 11, 121: Iddio non lascia niuno male impunito, *bene* non sia a' tempi e piacere de' desideranti.

Abbenchè findet sich nur selten bei den Aeltesten;

Guitt. Rime: *Abbenchè* strettamente le dispiaccia;

Bocc. Ninf. 266: *Abbenchè* le paresse esser tradita.

Comechè, *come che*, wenngleich, obwohl;

Bocc. 3, 2: E *come che* varie cose gli andasser per lo pensiero;

- 4, 10: *Come che* medico fosse il marito.

Mit dem Indicativ selten;

Bocc. 2, 8: La quale il giovane focosamente ama *come ch'* ella non se n' accorge.

Bei den Aeltesten steht come che zuweilen für das einfache come;

Bocc. Vit. Dant.: Nel quale Moisè vide quasi *come che* una fiamma ardente.

Auch ohne che;

Bocc. 6, 3: *Come* contro a piacer di lei fosse, obwohl.

Getrennt kann come che auch wie auch immer heißen;

Petr. S. 9: Ma *come ch'* ella gli (gli occhi) governi o volga;

Inf. 6, 5: Nuovi tormenti e nuovi tormentati
Mi veggio intorno, *come ch'* io mi muova
E *come ch'* i' mi volga o *ch'* i' mi guati.

Contuttochè oder *con tutto che*, unser bei alle dem daß, obgleich;

Bocc. 7, 8: Era Arriguccio, *contuttochè* fosse mercatante, un fiero uomo;

Inf. 30, 86: *Con tutto ch'* ella volge undici miglia.

Auch *tuttochè* oder *tutto che* allein;

Inf. 6, 109: *Tutto che* questa gente maladetta
In vera perfezion giammai non vada.

Selten ohne che;

Vill. 10, 56: *Tutto* fosse molto contrario della Chieaa.

Quantochè, obgleich, ist seltener und findet sich nur bei den Alten;

Vill. 9, 7: E *quanto che* questi servigj perduti conturbassono assai il nostro Commune;

- 13: E *quanto che* all' anima poco fruttasse.

Ebenso findet sich auch *quando che*;

M. Vill. 4, 86: Lo 'mperadore *quando che* avesse altro in cuore, disse, ch' era contento.

Die nemliche Bedeutung hat auch *quantunque*;

Bocc. 2, 5: Niuno mal si fece nella caduta, *quantunque* alquanto cadesse da alto;

Ariost. 14, 18: *Quantunque* il Re Agramante non abonda Di capitani.

Quantunque, als unbestimmtes Zahlwort, s. S. 241.

Casochè, *datochè*, *postochè*,

angenommen, gesetzt daß, vorausgesetzt daß.

Casochè;

Casa. lett.: Può farlo, *caso ch'* ei ci vegga attacco.

Datochè;

Borgh. Orig. Fir.: Ma *dato che* questo sia e conceduto per vero —.

Postochè;

Purg. 16, 74: Non dico tutti, ma *posto ch'* io 'l dica.

Conciossiachè, *conciossiacosachè* etc.,

bei alle dem daß, da; dem Gebrauche nach entspricht es unserem sintemal und alldieweil, und ist alterthümlich wie dieses.

Die Neueren, welchen der bei den Alten beliebte Wortschwall unbequem schien, haben sich der kürzesten Form *conciossiachè* oder *conciossia che* bedient; welches indeß auch schon im Boccaccio vorkommt.

Die Alten ziehen die längere Form vor und variiren sie durch mancherlei Einschiebsel. So findet man:

Conciossiacosachè oder *conciossiacosa che*;

Bocc. 8, 1: E perciò *conciossiacosa che* molto detto si sia —.

Zuweilen sogar *conciossiacosa nondimeno*, oder *massimamente che. Conciossiacosa adunque che*; auch wohl conciossiecosa etc.

Und mit verändertem Verbum:

Conciofossecosa che, *conciofosse chè*;

Bocc. Introd.: *Conciofossecosa* che l' aere tutto paresse dal puzzo compreso.

Selten mit dem Indicativ;

Bocc. 4, 2: *Conciossia cosa che* io vivendo ogni ora mille morti sento.

Dacchè, *giacchè*,

das erstere meist getrennt, *da che*, da.

Stets mit dem Indicativ;

Inf. 2, 85: *Da che* tu vuoi saper cotanto addentro;

Purg. 1, 55: Ma *da che* è tuo voler.

Giacchè gilt für veraltet;

Malmant. 3, 20: Diceva —
Che *giacchè* questo mal par che cagioni —.

Finchè und *sinchè*,

bis daß, mit dem Indicativ und dem Conjunctiv, nach der Natur des Ausdruckes;

Bocc. 5, 10: Tienloti a mente *finchè* tu possa, bis daß du im Stande bist —;

Petr. Sest. 2: *Finchè* l' ultimo dì chiuda questi occhi;

Petr. Trionf.: *Finchè* nel regno di sua madre venne.

Auch *Fin a tanto che* findet sich

Bocc. 10, 4: *Fin a tanto che* io non ho la mia novella finita.

Sinchè ganz ebenso; aber auch ohne che;

Inf. 19, 44: Non mi dipose *sin* mi giunse al rotto;

Ebend. 127: Nè si stancò d' avermi a se ristretto
Sin men' portò sovra 'l colmo dell' arco.

Frattantochè, *mentrechè*,

mentre scheint aus dum inter oder interim entstanden, woraus zuerst das veraltete *domentre*, *dimentre*, *in mentre* gebildet worden, während daß;

Dittam. 5, 30: Dimmi, *domentre* che 'l nocchier ci varca.

Beide gewöhnlich mit dem Indicativ;

Bocc. 2, 8: *Mentre che* la fortuna il conte ed i figliuoli menava;

Petr. S. 43: Or, *mentre ch'* io parlo, il tempo fugge.

Fuorchè, *eccettochè*, *salvochè*,

ausgenommen daß;

Purg. 30, 138: *Fuor che* mostrarli le perdute genti;

Ariost. 17, 85: — *eccetto*
Che potea il Re partirgli a suo diletto;

Inf. 14, 110: *Salvo che* 'l destro piede è terra cotta.

Auch im Sinne von vorausgesetzt daß, es wäre denn;

M. Aldobr.: *Salvochè* il fegato non sia troppo ripieno di caldezza.

Perchè,

wenn es für das getrennte per che oder für per la qual cosa, weshalb, steht, ist es relativ, z. B.

Bocc. 4, 9: La finestra era molto alta da terra, *perchè* come la donna cadde, non solamente morì, ma tutta si disfece.

Als Conjunction sind seine Hauptbedeutungen weshalb mit und ohne Frage, weil, warum, das französische pourquoi;

Petr. S. 173: *Perchè* non la vid' io, *perchè* non venne?

Bocc. 10, 3: E chi egli era e *perchè* venuto, interamente gli discoperse;

Petr. C. 1: Ma *perchè* il tempo è corto, aber weil —.

In diesem Sinne sagten die Alten auch *imperchè*;

Nov. ant. 35: Pregavalo che non dimorasse più, *imperchè* molto gli pesava di lui.

Ebenso sagten sie auch *il perchè* für perchè, weshalb;

M. Vill. 8, 99: *Il perchè* i villani impauriti lasciarono i passi e diersi alla fuga.

Auch für das einfache che brauchten sie, wiewohl selten, perchè;

Purg. 6, 88: Che val *perchè* ti racconciasse il freno
Giustiniano, se la sella è vota?

Auch für acciocchè kommt es vor;

Bocc. 8, 7: E *perchè* il giorno quivi non la cogliesse.

Und auch für benchè;

Petr. S. 57: Chi 'l crederà, *perchè* giurando il dica?

- S. 78: Non sospirate: a lui non si può torre
Suo pregio, *perch'* a voi l'andar si tolga.

In diesen letzteren Beispielen scheint es indeß eher für *per tutto che*, wie sehr auch immer, zu stehen. Vrgl. per S. 567.

Perocchè, *perciocchè*,

auch getrennt *però che, perciò che*; das erstere wird in Versen vorgezogen. Weil, das französische parceque;

Bocc. Conclus.: *Perciocchè* egli (il fuoco) arde le case e le città, direm noi che sia malvagio?

Petr. C. 13: *Però che* Amor mi sforza —;

auch getrennt:

Davanz. Tacit. Annal. 2: *Perciò* solamente *che* si sdegnava ubbidire.

Damit, also für acciocchè;

Bocc. 2, 9: E *perciocchè* tu non creda;

Dante Canz.: E *però che* 'l mio dir util vi sia.

Poichè, posciachè,

da; das französische puisque;

Bocc. 8, 3: Che abbiam noi a far del nome, *poichè* noi sappiam la virtù;

Petr. C. 22: *Poscia ch'* ogni mia gioja
Per lo tuo dipartir in pianto è volta.

Dichter trennen es auch wohl;

Ariost. 41, 2: Mostra che dolce era al principio *poi*
Che si serba ancor dolce al fin dell' anno.

Sehr oft steht poi allein für poichè;

Bocc. 2, 3: E pregollo, che *poi* verso Toscana andava,

hier wohl um das Zusammentreffen mehrerer che zu vermeiden. Aber auch sonst

Purg. 10, 1: *Poi* fummo dentro al soglio della porta
Sonando la senti' esser richiusa;

Par. 10, 76: *Poi* sì cantando quegli ardenti soli
Si fur girati in torno a noi tre volte.

Seltner vertritt quando die Stelle von poichè;

Bocc. 4, 10: Che direste voi d'una gran cosa, *quando* d' una guastadetta d' acqua versata fate sì gran romore?

Inf. 22, 111: — malizioso son io troppo
Quando procuro a mia maggior tristizia.

Purchè,

vorausgesetzt nur: nur daß, mit dem Conjunctiv;

Petr. S. 166: Non ho medolla in osso, o sangue in fibra,
Ch' io non senta tremar; *pur ch'* io m' appresse;

Purg. 5, 66: *Purchè* 'l voler, non possa, non ricida.

Auch *purechè*;

Bocc. Introd.: Le case erano divenute communi, e così l'usava lo straniere, *purechè* ad esse s'avvenisse, come l' avrebbe il proprio signore usate.

Ebenso wird auch solchè oder solo che gebraucht;
Bocc. 9, 4: Questo farò io volentieri *sol che* voi mi promettiate.

Ratto che, subito che, tosto che, sobald, als;
Inf. 3, 102: *Ratto che* inteser le parole crude;
Subito che fu venuto;
Purg. 18, 21: *Tosto che* dal piacer in atto è desto;
wobei noch zu bemerken, daß sehr oft die Adverbien ratto, subito, tosto weggelassen und das che allein hinter das Participium gestellt wird, also inteso ch' ebbero, venuto che fu, desto ch' era, sobald sie gehört ꝛc.

IX. Von den Interjectionen.
(Delle interjezioni oder degl' interposti.)

Die wahren Interjectionen sind unwillkührliche Ausbrüche eines Gefühls, welches sich in weniger artikulirten Lauten Luft macht; gleichsam nicht Worte finden kann; solche also, wie unser ach, oh, ei, wie die italiänischen oh, ah, eh, uh, und wovon daher einige, wie oh, bei sehr verschiedenen Veranlassungen, im Erstaunen, in der Freude, im Unwillen, im Schmerz gebraucht werden können. Neben diesen eigentlichen Interjectionen giebt es aber in allen Sprachen Ausdrücke, welche der Gebrauch zu Interjectionen gestempelt hat, obgleich sie ursprünglich und für sich allein wahre, artikulirte Wörter sind, deren Bedeutung oft gar nicht den leidenschaftlichen Gebrauch, den man davon macht, ahnden läßt, wie unser Wetter! Tausend! und das italiänische cospetto (Antlitz). Endlich werden auch ganze Sätze, welche als Ausdruck eines Gefühls gebraucht zu werden pflegen, zu den Interjectionen gerechnet, wie unser Gott bewahre: Dio mene guardi!

Außerdem muß man noch zweierlei unterscheiden:

1) Interjectionen, welche durch häufigen, auch schriftlichen Gebrauch, und weil sie in ganz Italien ungefähr auf gleiche Weise gebraucht werden, gleichsam das Bürgerrecht in der Sprache erlangt haben, und

2) solche, welche sich das Volk auf seine eigene Hand noch täglich bildet, und welche daher beinahe in jeder Provinz

und an jedem Orte andere sind; diese letzteren müssen wir ganz übergehen, und von den ersteren werden wir nur die jetzt oder auch ehemals allgemein gebräuchlichen und solche, welche wegen Etymologie und Construction bemerkenswerth sind, anführen.

Vermittelst der Interjectionen wird ausgedrückt:

a) Freude:

Ah! o! oh! allegro! allegria! giubbilo! beato me! felice me! o me beato! o me felice! beato te! etc.; o lui beato! beato lui! beati noi, voi! etc.; das Pronomen steht dabei immer nach lateinischer Art im Akkusativ.

Pur beato! oder manco male! zum Glück; desto besser. In spezieller Beziehung sagt man: ben venuto! ben tornato! willkommen!

b) Lobender, preisender, glückwünschender Zuruf:

an Künstler, Schauspieler ꝛc.: Bene! benissimo! oh bello! bello bellissimo! stupendo! bravo! bravissimo! und wenn es einer Frau gilt: bella! brava! bravissima! an mehrere gerichtet natürlich im Plural: bravi! bravissimi! an Fürsten ꝛc.: viva! viva il re! etc.; evviva! bei welchem es zweifelhaft bleibt, ob dies *e* für egli, e' stehen, oder ob es der Ausdruck des Jubels seyn soll. Zur Zeit der Medicäer in Florenz rief das Volk palle, palle! (Kugeln), weil diese Fürsten 6 Kugeln, ursprünglich Pillen, 5 rothe und 1 blaue, im goldnen Felde im Wappen führten.

Hierher könnte man auch die schmeichelnden Ausdrücke der Zärtlichkeit rechnen, wie ben mio, cuor mio, anima mia etc.

c) Aufmunternder Zuruf:

Su! orsu! susu! via! su via! forza! forza mo! frisch, nun frisch! or bene, zuweilen in ombè und umbè zusammengezogen; animo! coraggio! cuore! fermo! via avanti! vorwärts! andiamo! adosso! drauf! dalli, dalli! richtiger dagli, dagli! drauf! eigentlich: gieb ihm! Die Fuhrleute treiben ihr Vieh mit dem Rufe arrì! an; in älterer Zeit sagte man giò, giò là! um die Pferde anzutreiben.

d) Verwunderung:

Oh! doh! (wenig gebräuchlich) eh! eia! pah! pape! come! mai! oh bella! das ist mir eine schöne Geschichte! Außer diesen eigentlichen Interjectionen hat gerade für diesen Fall die Leidenschaft viele Substantive zu Exclamationen gebraucht und gemißbraucht, so cápperi! cáppita! cappiterína! Potztausend! zunächst freilich von cáppero, der Kapernstrauch, allein es vertritt nur die Stelle eines unanständigen Wortes, welches der Pöbel stets im Munde führt, und welchem ein anderer Ausruf des Erstaunens: cázzica! näher steht. Ebenso verhält es sich mit corbézzoli (von corbezzolo, arbutus unedo, der Erdbeerbaum), cánchero! cánchitra! von canchero, ein böses Geschwür. So wie hier unanständige Glieder des Leibes und schlimme Krankheiten, so werden Gegenstände der Furcht oder auch heiliger Ehrfurcht in verstümmelter, verbergender Gestalt gebraucht. So diávolo! und in versteckter Form diácine! diámin! diámine! diáscane! diáscolo! diáschigni! Ebenso, um nicht Antlitz, Leib, Blut Christi zu sagen, sagt man: cospétto! cospétto di Bacco! corpo di Bacco! sangue di Bacco! freilich aber auch di Satanásso! del Diavolo! oder auch bloß per Bacco! auch Dómin! dómine! gran Dio! Dio buono! und endlich possare! possare il cielo! possare il mondo! vermuthlich von può fare, kann das der Himmel, die Welt machen! So im

Pulci Morg. 15, 12: Può Macon far;
Ibd. 17, 4: Può farlo la Fortuna.

e) Bejahung und Betheuerung:

Sì! oh sì! sì bene! davvero! sì davvero! già già! (vgl. oben S. 537.) sicuro! certo! in anima mia! in coscienza mia! per Dio! a fè! affè! gnaffè! bei meiner Treu! letzteres, den Florentinern eigenthümlich, ist vermuthlich aus mia fè oder in mia fè gebildet, oder wie gnudo und ignudo aus nudus. Bei den Alten findet man auch alle guagnéle! beim Evangelium! alle sante guagnéle! und im Scherz alle guagnespole! weil man guagnélo für vangelo sagte.

f) Verneinung und Abscheu:

No! no mai! mai mai! anzi! im Gegentheil! welches

unter anderen Umständen aber auch bejahet, wie etwa in dieser Verbindung: lo fareste voi? würdest du das wohl thun? anzi! wohl mehr als das! niente! nulla! niente affatto!

Mehr reinen Abscheu drücken aus:

fi! oibò! (*αἶβοῖ*) via, via! fort! Dio mene, tene, gliene, cene, vene guardi! Gott behüte mich, dich ꝛc. davor; Dio mene liberi! ahi mit dem Gegenstande des Abscheus verbunden: ahi vitupero! oh der Schande!

Purg. 6, 76: Ahi serva Italia!

g) Zorn und Verwünschung:

Oh! uf! uh! puh! guai (vae) (wehe) a te! guai e sopra guai a voi! maladetto! vattene in tua malora! geh zum Henker! Der Pöbel ist natürlich überreich an solchen Ausdrücken, wovon die gewöhnlichsten sind: che tu sia maladetto! che ti venga la rabbia! oder ähnliches, besonders böse Krankheiten werden angewünscht: il malanno che ti colga! Bei Aelteren findet man auch wohl: che tu sii morto a ghiado! (gladius) daß du erdolcht würdest!

h) Furcht:

Oh! o Dio! ajuto! al ladro! al fuoco! assassino! wie wir rufen: Diebe! Feuer! Mörder! In älterer Zeit scheint der gewöhnliche Hülferuf gewesen zu seyn: accorr' uomo! Menschen herbei!

i) Schmerz und Trauer:

Ah! ahi! ahimè! eh! ehi! ehimè! oh! ohi! ohimè, oimè! Boccaccio braucht in indirecter Rede oisè!

- 8, 6: *Oisè*, dolente sè, che il porco gli ero stato imbolato! er rief wehe über sich, daß ihm —;

ahi lasso oder lassa! misero me! povero me! infelice me! auch povero di me! poverino a me!

Mehr ironisch sagt man auch wohl sto fresco! da bin ich schön angekommen! stiamo freschi! Vergl. Inf. 32, 117: La dove i peccatori stanno freschi.

k) Theilnahme, Mitleid:

Povero! poverello! poveretto! poverino! povero te! etc.; poverello di te! peccato! schade! che peccato!

l) Warnung:

Ohe! guardi! guardatevi! badate! vorgesehen! adagio adagio! sachte, sachte! pian piano! largo largo! Platz da! lemme, lemme! sachte, sachte! vorsichtig!

m) Anruf und Zuruf:

Eh! ehi! eja! ist ein freundlicher Zuruf, olà mit Autorität; olà di casa! wenn man ein Haus betritt, um Jemand von den Leuten zu rufen.

n) Bitte;

Deh! (vielleicht ein falscher Vokativ von Deus?)[1]) di grazia! ich bitte! per l'amor di Dio! perdono! mercè! Gnade!

o) Dank:

Mercè! gran mercè! mercè di Dio! la Dio mercè! Gott sey Dank! Iddio sia lodato! lode al cielo! mille grazie! tante grazie! grazie infinite!

p) Ermunterung zum Reden:

Dì! dì su! dite su! alto!

zum Schweigen:

Taci! tacete! zi, zitto! silenzio! cheto! piano! adagio!

Um das Leisesprechen, Zischeln anzudeuten, sagt man: far pissi pissi; oder ciccì, ciccì.

---

1) Vita nuova. Ed. Bisc p. 6: *Dio!* per qual dignitate, wo andere Ausgaben deh! lesen. Vielleicht auch das altfranzösische diva, dea

1. Verzeichniß aller unregelmäßgen

Die mit einem * bezeichneten sind im

NB. Von denen auf ire sind hier nur die angeführt, welche im welche im Präsens abweichen, sind in

Infinitiv.	Präsens.
Accendĕre, anzünden,	accendo
Accōrgersi, bemerken,	m'accorgo
* Addurre (Adducere), herbeiführen,	adduco
Ebenso die übrigen Composita condurre, dedurre, indurre, introdurre, produrre, ridurre, sedurre, tradurre.	
Affliggĕre, betrüben,	affliggo
Ancidĕre v. uccidere.	
* Andare, gehen,	vo (vado), (ando)
Apparire * (Apparēre), erscheinen,	apparisco (apparo), (appajo)
Ebenso comparire, disparire, sparire, trasparire.	
Appartenēre v. tenēre.	
Applaudire (Applaudĕre), Beifall geben,	applaudisco applaudo
Aprire, öffnen.	apro
Ebenso coprire, scoprire etc.	
Ardĕre, brennen,	ardo
Ascendĕre v. Scendere.	
Ascondĕre, verbergen,	ascondo
Aspergĕre, besprengen,	aspergo
Assidĕre Assedēre, sich setzen,	assido
Assistĕre (Assistire), beiwohnen,	assisto

1) Die ( ) eingeklammerten Formen

Verba der italiänischen Sprache.

Werke selbst ausführlicher behandelt.

Perfect, im Futurum und im Particip unregelmäßig sind. Die, der folgenden Tabelle verzeichnet [1]).

Perfect.	Futurum.	Particip.
accesi	accenderò	acceso, (accenso).
m' accorsi	m' accorgerò	accorto.
addussi	addurrò (adducerò)	adotto. (addutto).
afflissi	affliggerò	afflitto.
andai	andrò, (anderò)	andato.
apparii apparvi (apparsi)	apparirò	apparito, apparso (apparuto).
applaudii (applausi)	applaudirò	applaudito. (applauso).
aprii, apersi	aprirò	aperto.
arsi	arderò	arso.
ascosi	asconderò	ascoso, ascosto.
aspersi	aspergerò	asperso.
assisi	assiderò	assiso.
assistei assistetti	assisterò	assistito.

sind alt, poetisch oder unsicher.

Infinitiv.	Präsens.
Assolvĕre, losſprechen, Ebenſo dissolvĕre und risolvĕre.	assolvo
Assorbire, Assorbĕre, verſchlingen,	assorbisco, (assorbo)
Assumĕre, aufnehmen,	assumo
Ebenſo consumere, desumere, presumere, riassumere.	
Astringĕre v. stringere.	
Attendĕre v. tendere.	
* Avēre, haben,	ho
Avvellĕre v. svellere.	
* Bevĕre, * Bēre, trinken,	bevo, (bibo), beo
Bollire, kochen,	bollo,(bollisco),boglio
* Cadēre, fallen,	cado, (caggio)
* Calēre, daran gelegen ſeyn,	cale
Capēre, Capire, faſſen,	capo, capisco
Cedĕre, weichen, iſt regelmäßig; die Comp. concedĕre, gewähren, und succedĕre haben,	concedo, succedo
* Chiedĕre, fordern,	chiedo, (chieggio)
(Chedĕre, cherĕre)	chieggo, (cheggio) (chero)
Chiudĕre, ſchließen,	chiudo, (chiuggo)
Cingĕre, cignĕre, gürten,	cingo, (cigno)
* Cogliĕre, Corre, pflücken,	coglio, colgo
Compiĕre, Compire, vollbringen,	compio, compisco
Concepire, Concepĕre, begreifen,	concepisco (concipio)
Connettĕre, verbinden,	connetto
Ebenſo annettere und sconnettere.	
Conoscĕre, kennen,	conosco
* Consumare iſt regelmäßig, consumĕre, verzehren,	consumo
Conquidĕre, erobern, niederſchlagen,	conquido

Perfect.	Futurum.	Particip.
assolvei, assolvetti (assolsi)	assolverò	assoluto, (assolto).
assorbii, (assorsi?)	assorberò	assorbito, assorto.
assunsi, (assumei) (assumetti)	assumerò	assunto.
ebbi	avrò	avuto.
bevvi, bevei, (bebbi) bevetti	beverò, bevrò (berò)	bevuto, beuto.
bolii	bolirò	bolito.
caddi, cadei (cadetti)	caderò, cadrò	caduto.
calse	calerà, (carra)	caluto.
capei, (capetti) capii	caperò, capirò	caputo, capito.
concedei, (concessi)	concederò	conceduto (concesso).
succedei, (successi)		succeduto, (successo).
chiesi (chiedei, chiedetti)	chiederò (chererò)	chiesto, (chieso). (chesto), (chieduto).
chiusi, (chiudei)	chiuderò, (chiudrò)	chiuso.
cinsi	cingerò, cignerò	cinto.
colsi	coglierò, corrò	colto.
compiei, (compietti) compii	compierò, compiro	compinto, compito.
concepii, (concepei) (concepetti)	concepirò (conceperò)	concepito conceputo, (concetto).
connettei (connessi)	connetterò	connesso (connettuto).
conobbi, (conoscei) (conoscetti)	conoscerò	conosciuto.
consunsi	consumerò	consunto.
conquisi	conquiderò	conquiso.

Infinitiv.	Präsens.
Contessere v. tessere.	
Convertire (Convertěre), verwandeln,	(convertisco) converto
Coprire v. aprire.	
Corrěre, laufen, Ebenso accorrere, concorrere, decorrere, discorrere, incorrere, occorrere, percorrere, precorrere, ricorrere, soccorrere, trascorrere.	corro
Costringěre v. stringere.	
Crescěre, wachsen,	cresco
Cucire, nähen, auch cuscire, sonst regelmäßig.	
Cuocěre, kochen,	cuoco
* Dare, geben,	do
Deciděre, entscheiden,	decido
Deluděre v. luděre.	
Depriměre, herabdrücken, Ebenso esprimere, opprimere, reprimere.	deprimo
Difenděre, vertheidigen,	difendo
Differire, aufschieben,	differo, differisco
* Dire, sagen,	dico
Dirigěre, richten,	dirigo
Discendere v. scendere.	
Dispergěre, zerstreuen,	dispergo
Distinguěre, unterscheiden,	distinguo
Divellere v. svellere.	
Dividěre, theilen,	divido
* Dolēre, schmerzen,	dolgo, doglio
* Dovēre (Devēre), sollen,	debbo, devo, deggio (deo)
Empiěre, erfüllen, v. compiere.	
Emergěre, herauskommen, v. mergere.	
Erigěre, ergěre, aufrichten,	erigo, ergo
Eschiuděre, ausschließen, v. chiuděre.	
Esigěre, verlangen,	esigo

Perfect.	Futurum.	Particip.
convertii, conversi (convertei)	convertirò	convertito converso.
corsi	correrò	corso.
crebbi, (crescei) (crescetti), (cressi)?	crescerò	cresciuto.
cossi, (cocei)	cocerò	cotto, (cociuto).
diedi, diei detti	darò	dato.
decisi (?)	deciderò	deciso.
depressi	deprimerò	depresso.
difesi, (difendei)	difenderò	difeso.
differii	diferirò	differito.
dissi	dirò	detto.
diressi	dirigerò	diretto.
dispersi	dispergerò	disperso.
distinsi (distinguetti)	distinguerò	distinto.
divisi	dividerò	diviso, (dividuto).
dolsi	dorrò, (dolerò)	doluto, (dolto).
dovei, dovetti (devei)	dovrò, (deverò) (doverò), (devrò)	dovuto.
eressi, ersi	erigerò, ergerò	eretto, (erto).
esigei	esigerò	esatto.

Infinitiv.	Präsens.
Espellĕre, austreiben,	espello
Ebenso impellĕre und repellere.	
Esporre v. porre.	
Esprimĕre, ausdrücken,	esprimo
Ebenso opprimere, reprimere.	
* Essĕre, seyn,	sono
Estendĕre v. tendere.	
Estinguĕre, auslöschen,	estinguo
Evadĕre, entgehen,	evado
*Fare, (facĕre), machen,	fo, (faccio), (facio)
Fendĕre, spalten,	fendo
*Ferire, (ferĕre, fierĕre? fiedĕre), schlagen,	ferisco, (fero)
(Fervĕre), glühen,	fervo
Figĕre, figgĕre, heften,	figo, figgo
Ebenso affigĕre, configere, prefigere, sconfigere.	
Fingĕre, (fignĕre), erdichten,	fingo, (figno)
Fondĕre, gießen,	fondo
Frangĕre, (fragnĕre), brechen,	frango
Friggĕre, rösten,	friggo
Genuflettĕre, die Knie beugen,	genufletto
* Giacēre, liegen,	giaccio, (giacio)
* Gire, gehen,	—
Giungĕre / Giugnere, hinzufügen,	giungo
Godēre, (gaudēre), genießen,	godo
Illudĕre, täuschen,	illudo
Immergĕre v. mergere.	
Impellĕre v. espellĕre.	
Impendĕre[1]), aufhängen,	impendo
Imprimĕre v. esprimere.	
Incedĕre v. cedĕre.	
Incendĕre v. accendere.	
Incorrĕre v. correre.	
Increscere v. crescere.	
Intendĕre v. tendĕre.	
Intessĕre v. tessere.	
Intridĕre, einrühren,	intrido
Intrudĕre, einschieben,	intrudo
Invadĕre, einnehmen,	invado

1) Pendĕre ist regelmäßig.

Perfect.	Futurum.	Particip.
espulsi	espellerò	espulso.
espressi	esprimerò	espresso.
fui	sarò	stato (essuto, suto).
estinsi	estinguerò	estinto.
evasi	evaderò	evaso.
feci, (fei)	farò	fatto.
fendei, (fessi)	fenderò	fesso, (fenduto).
ferii	ferirò	ferito, (feruto).
—	—	fervente.
fissi, (fisi)	figerò, figgerò	fitto, fisso, fiso.
finsi	fingerò, fignerò	finto, (fitto).
fusi, (fondei)	fonderò	fuso, (fonduto).
fransi	frangerò, fragnerò	franto, (fratto).
frissi	friggerò	fritto.
genuflessi	genufletterò	genuflesso.
giacqui, (giacei), (giacetti)	giacerò	giaciuto.
gii	girò	(gito).
giunsi	giungerò, giugnerò	giunto.
godei, godetti	goderò, (godrò)	goduto.
illusi	illuderò	illuso.
impesi	impenderò	impeso.
intrisi	intriderò	intriso.
intrusi	intruderò	intruso.
invasi	invaderò	invaso.

Infinitiv.	Präsens.
Involvere v. volvere.	
* Ire, gehen,	—
Irridĕre v. ridere.	
Iscrivere v. scrivere.	
Istruire, unterrichten,	istruisco
Lasciare, (lassare), lassen, übrigens regelmäßig.	
Ledĕre, (ledire), verletzen,	ledo
Leggĕre, lesen,	leggo
* (Licĕre), (lecēre), erlaubt seyn,	lice, lece
Ludĕre, spielen, v. illudere.	
Maledire (Maladire), verwünschen, v. dire.	
Mergĕre, tauchen,	mergo
Mescĕre, mischen,	mesco
* Mettĕre, setzen,	metto
Molcĕre, ergötzen,	2. Perf. molci 3. - molce
Mordĕre, beißen,	mordo
* Morire, sterben,	muoro, moro muojo, mojo
Muovĕre, bewegen,	muovo, (movo)
Mugnĕre, mungĕre, melken,	mungo
* Nascĕre, entstehen,	nasco
Nascondĕre, verbergen, v. ascondere.	
Negligĕre, versäumen,	negligo
Nuocĕre (Nocĕre), schaden,	nuoco, noccio, (noce)
Nudrire Nutrire (Nodrire), nähren, übrigens regelmäßig.	
Offendĕre, beleidigen, v. diffendere.	
Offerire Offrire (Offerĕre), anbieten,	offerisco, (offrisco) offero offro

Perfect.	Futurum.	Particip.
—	irò	ito.
istruii	istruirò	istrutto, (istruito).
(ledei), (lesi)	lederò	leso.
lessi, (leggei)	leggerò	letto, (leggiuto).
—	—	(licito), lecito.
mersi	mergerò	merso.
mescei	mescerò	(mesciuto), misto.
misi, (messi) (mettei)	metterò	messo, (misso) (miso).
(mulse), Ariost. 43, 34 [1])	—	—
morsi	morderò	morso, (morduto).
morii	morirò, morrò	morto.
mossi, (movei)	moverò, (movrò)	mosso, (moto) (movuto).
munsi	mugnerò, mungerò	munto.
nacqui, (nascei) (nascetti)	nascerò	nato, (nasciuto).
(negligei?) neglessi	negligerò	negletto.
nocqui, (nocei) (nocetti)	nocerò, nuocerò	nosciuto.
offerii, (offrii) offersi	offerirò, offrirò (offerrò)	offerto, (offerito).

1) Wenn es nicht vielmehr vom lateinischen mulgere ist.

Infinitiv.	Präsens.
Opprimere, unterdrücken, vide esprimere.	
* Parēre, scheinen,	pajo, (paro)
Partire, abreisen,	parto } übrigens
Partire, theilen,	partisco } regelmäßig.
Pascēre, weiden,	pasco
Patire, leiden,	patisco, (pato)
Pentire, (pentēre), bereuen,	pento, (pentisco)
Percuotēre, schlagen,	percuoto, (percoto)
Perdēre, verlieren,	perdo
Persuadēre, überzeugen,	persuado
* Piacēre, gefallen,	piaccio, piacio
Piangere, piagnere, weinen,	piango, piagno
Pingēre, pignēre, mahlen,	pingo
Piovēre, regnen,	piovo
Porgēre, reichen,	porgo
* (Ponēre), porre, setzen,	pongo, (pono)
* Potēre, können,	posso
Precidēre, abschneiden, v. decidere.	
Premēre, drücken,	premo
Prendēre, nehmen,	prendo
Presumēre, voraussetzen, v. assumere.	
Proteggēre, beschützen,	proteggo
Pungēre, pugnēre, stechen,	pungo
Radēre, schaben,	rado
Recidēre, abschneiden, v. decidere.	
Redimēre, loskaufen,	redimo
Reggēre, herrschen,	reggo
Rendēre, wiedergeben,	rendo
Repellēre, zurücktreiben, vide espellere.	

Perfect.	Futurum.	Particip.
parvi, (parsi)	parrò, (parerò)	paruto, (parso).
pascei	pascerò	pasciuto, (pasto).
patii	patirò	patito, (patuto) (passo).
pentii, (pentei)	pentirò, (penterò)	pentito, (pentuto).
percossi, (percotei) (percussi)	percuoterò (percoterò)	percosso.
perdei, (persi) perdetti	perderò	perduto, (perso).
persuasi (persuadei, -etti)	persuaderò	persuaso (persuaduto).
piacqui (piacei, piacetti)	piacerò	piaciuto.
piansi, (piangei)	piangerò, piagnerò	pianto.
pinsi	pingerò, pignerò	pinto, (pitto).
piovvi, piovei (piobbi)	pioverò	piovuto.
porsi	porgerò	porto.
posi, (puosi)	porrò, (ponerò)	posto, (ponuto) (posito).
potei, potetti (possetti), (potti)	potrò, (poterò) (porò)	potuto, (possuto).
premei, premetti (pressi)	premerò	premuto, (presso).
presi, (prendei)	prenderò	preso.
protessi?	proteggerò	protetto.
punsi	pungerò, pugnerò	punto.
rasi, (radei)	raderò	raso.
redimei, redensi	redimerò	redento.
ressi	reggerò	retto.
rendei, rendetti (resi)	renderò	renduto (reso).

Infinitiv.	Präsens.
Reprimĕre, unterdrücken,	reprimo
Ricevĕre, empfangen,	ricevo
Ridĕre, lachen,	rido
Ridurre v. addurre.	
* Riedĕre, (redire), zurückkehren,	riedo
Riflettĕre, nachdenken,	rifletto
Rifrangĕre v. frangere	—
Rifulgĕre, erglänzen,	rifulgo
Rilucĕre, glänzen,	riluco
Rimanēre, bleiben,	rimango, (rimagno)
Ripetĕre, (repetĕre), wiederholen,	ripeto
Risolvĕre v. assolvere.	
Rispondĕre, antworten,	rispondo
Ristare, widerstehen,	ristò
(Ristare, bleiben, ist regelmäßig).	
Ristringere v. Stringere.	
Rodĕre, nagen,	rodo
Rompĕre, brechen,	rompo
Salire, steigen,	salgo, salisco (saglio)
* Sapēre, wissen,	so, (sappo, saccio)
Sceglĭere, (scerre), wählen,	scelgo, sceglio
Scendĕre, hinabsteigen,	scendo
Scindĕre, trennen,	scindo
(Scingĕre), scignĕre, lösen,	(scigno), scingo
Sciogliĕre, sciorre, lösen,	scioglio, sciolgo
Scōrrĕre, durchlaufen,	scōrro
Scorgĕre, wahrnehmen,	scŏrgo
Scrivĕre, schreiben,	scrivo, (scribo)
Scuotĕre, schütteln,	scuoto, (scoto)
* Sedēre, sitzen,	siedo, seggo, (seggio)
* Seguire, folgen,	seguo, sieguo (seguisco), (sego)
Sepellire, begraben,	sepellisco
Serpĕre, kriechen, man findet nur serpo, serpeva, serpea, serpente, serpendo.	
(Sofferire), soffrire, (Sofferere), dulden,	soffro

Perfect.	Futurum.	Particip.
repressi	reprimerò	represso.
ricevei, ricevetti (ricevve)	riceverò	ricevuto, (recetto).
risi, (ridei, ridetti)	riderò	riso.
—	—	—
riflettei, (riflessi)	rifletterò	riflettuto, riflesso.
—	—	rifratto.
rifulsi, (rifulgei)	rifulgerò	—
rilussi, (rilucei)	rilucerò	—
rimasi, (rimanei)	rimarrò, (rimanerò)	rimaso, rimasto.
ripetei	ripeterò	ripetuto, (ripetito).
risposi, (rispondei)	risponderò	risposto.
ristetti	ristarò ?	ristato.
rosi	roderò	roso.
ruppi, (roppi) (rompei)	romperò	rotto.
salii, (salsi) (saglii)	salirò, (sarrò) (saglirò)	salito.
seppi, (sapei)	saprò, (saperò)	saputo, (sacciuto).
scelsi, (sceglie)	sceglierò, (scerrò)	scelto, (scegliuto).
scesi, (scendei) (scendetti)	scenderò	sceso, (scenduto).
scinsi	scinderò	scisso.
scinsi	scignerò	scinto.
sciolsi, (sciogliei)	scioglerò, sciorrò	sciolto, (sciogliuto).
scōrsi	scōrrerò	scōrto.
scŏrsi	scŏrgerò	scŏrto.
scrissi, (scrivei)	scriverò	scritto.
scossi, (scotei)	scoterò	scosso.
sedei, sedetti	sederò, (sedrò)	seduto.
seguii, (seguetti)	seguirò	seguito.
sepellii	sepellirò	sepellito, sepolto (sepulto).
soffrii, soffersi	soffrirò	sofferto.

Infinitiv.	Präsens.
* Solēre, pflegen,	soglio
Solvĕre, lösen,	solvo
Sorgĕre, (surgĕre), entspringen,	sorgo, (surgo)
Sospendĕre, aufhängen,	sospendo
Spandĕre, ausbreiten,	spando
Spargĕre, verbreiten,	spargo
Spegnĕre, auslöschen,	spengo, (spegno)
Spendĕre, ausgeben,	spendo
Spergĕre, zerstreuen,	spergo
Spingĕre, (spignere), treiben,	spingo, (spigno)
* Stare, stehen,	sto
Stendĕre v. tendere.	
Stridĕre (Stridire), schreien,	strido, (stridisco)
Stringĕre Strignĕre, drücken,	stringo (strigno)
Struggĕre, zerstören,	struggo
Svellĕre, sveglière (Sverre), ausrotten,	svello, svelgo
Suggĕre, saugen,	suggo
Surgĕre v. sorgere.	
* Tacēre, schweigen,	tacio, (taccio)
Tendĕre, strecken,	tendo
* Tenēre, halten,	tengo, (tegno)
Tessĕre, weben,	tesso
Tignĕre, tingĕre, färben,	tingo, (tigno)
Togliĕre, torre, (tollĕre), nehmen,	toglio, tolgo
Tondĕre, scheren,	tondo
Torcĕre, drehen,	torco
Torpĕre, erstarren; es finden sich davon nur Präs. torpo und Part. Präs. torpente.	
* Trarre, (traĕre, traggĕre), ziehen,	traggo, (trao)
Uccidĕre, tödten,	uccido
* Udire, hören,	odo
Ugnĕre, ungĕre, salben,	ungo, (ugno)

Perfect.	Futurum.	Particip.
sono solito	—	solito.
solvei, solvetti (solsi)	solverò	soluto.
sorsi, (sursi)	sorgerò, (surgerò)	sorto, (surto).
sospesi	sospenderò	sospeso, (sospenso)
spandei, spandetti (spasi), (spansi)	spanderò	spanduto, spaso (spanto).
sparsi	spargerò	sparso, (sparto).
spensi	spegnerò	spento.
spesi	spenderò	speso.
spersi	spergerò	sperso.
spinsi	spingerò, (spignerò)	spinto.
stetti, (stei)	starò, (sterò)	stato.
stridei, (stridii) (strisi)	striderò	—
strinsi	stringerò (strignerò)	stretto.
strussi	struggerò	strutto.
svelsi	svellerò (sveglierò), (sverrò)	svelto.
suggei, (sussi)	suggerò	—
tacqui, (tacei) (tacetti)	tacerò	taciuto, (tacciuto).
tesi, (tendei) (tendetti)	tenderò	teso; attendĕre hat attento, intendĕre inteso u. intento.
tenni, (tenei) (tenetti)	terrò, (tenerò)	tenuto.
tessei	tesserò	tessuto, (testo).
tinsi	(tignerò), tingerò	tinto.
tolsi	torrò, (toglierò)	tolto.
tondei	tonderò	tonduto, toso.
torsi	torcerò	torto.
trassi	trarrò, (traerò)	tratto.
uccisi	ucciderò	ucciso.
udii	udirò, (udrò)	udito, (audito).
unsi	ungerò, (ugnerò)	unto.

Infinitiv.	Präsens.
* Uscire, (escire), (scire), heraus-gehen,	esco
* Valēre, gelten,	valgo, (vaglio)
* Vedēre, sehen,	vedo, veggo, veggio (veo)
* Venire, kommen,	vengo, (vegno)
Vilipendĕre, geringachten, vide pendere.	
Vincĕre, siegen,	vinco
Vivĕre, leben,	vivo
* Volēre, wollen,	voglio, vo'
Volgĕre, wenden,	volgo
Volvĕre, wenden, Involvĕre hat involuto.	volvo

Perfect.	Futurum.	Particip.
uscii, (escii) (uscetti), (uscitti)	uscirò (escirò)	uscito (escito).
valsi, (valei)	varrò, (valerò)	valuto, (valso) (valsuto).
vidi, (veddi) (vedei), (vedetti)	vedrò, (vederò)	veduto, (visto) (viso).
venni, (venii) (venetti)	verrò, (venirò)	venuto, (vento).
vinsi	vincerò	vinto, (vitto).
vissi, (vivei) (vivetti)	viverò, (vivrò)	vivuto, vissuto (visso).
volli, (volsi)	vorrò	voluto, (volsuto).
volsi	volgerò	volto.
—	volverò	—

2. Verzeichniß

der Verba auf ire, nach den verschiedenen Formen ihres Präsens.

a) Solche, welche nur die regelmäßige Form haben.

aprire, öffnen;
bollire, sieden;
coprire, bedecken;
cucire, nähen;
dire, sagen;
dormire, schlafen;
fuggire, fliehen;
morire, sterben;
partire, abreisen;
(partire, theilen, hat partisco);
pentirsi, bereuen;
pervertire, verderben;
seguire, folgen;
(die Composita asseguire, conseguire, inseguire haben isco);
sentire, fühlen;
servire, dienen;
sortire, herausgehen;
(sortire, durchs Loos erhalten, hat auch isco);
udire, hören;
uscire, herausgehen;
venire, kommen;
vestire, kleiden.

Andere, welche gewöhnlich unter dieser Rubrik angeführt werden, wie avvertire, convertire, mentire, offrire, soffrire, spervertire, tossire, gehören streng genommen in die folgende, da sie zwar gewöhnlich die regelmäßige Endigung im Präsens haben, aber doch auch die auf isco zulassen.

b) Solche, welche beide Formen, die regelmäßige und die auf isco, zulassen.

abborrire,
adempiere,
apparire,
applaudire,
assalire,
asseguire,
assorbire,
assordire,
avvertire,
comparire,
compartire,
compiere, compire,
conseguire,
convertire,
divertire,
ferire,
forbire,
garrire,
gemire,
impazzire,
impietrire,

inghiottire, inseguire, lambire, languire, mentire, muggire, nutrire, offrire, partire, perire, perseguire, proseguire, putire, rapparire, rassalire, riapparire, ripartire, risalire, ruggire, salire, scaltrire, scomparire, scompartire, seguire, soffrire, sortire, sparire, spartire, tossire, tranghiottire.

Ueber diese letzten Verba ist aber zu merken:

a) daß nur einige wenige von ihnen in der Regel auf o ausgehen und dagegen nur selten die Endigung isco haben, wie avvertire, convertire, divertire, gemire, mentire, putire, seguire, offrire, soffrire;

b) daß ebenfalls nur bei wenigen beide Endigungen wirklich gleich gebräuchlich sind, wie etwa adempire, assalire, compartire, compire, inghiottire, muggire, nutrire, partire, patire, ruggire, salire, sortire, tossire;

c) daß die übrigen alle vorherrschend auf isco ausgehen, und nur etwa bei Dichtern die regelmäßige Form gefunden wird, wie z. B. bei allen Compositis von seguire, ferire, partire, theilen ꝛc.;

d) daß zuweilen jede dieser Endigungen einer eigenthümlichen Bedeutung angehört, wie partire, theilen, partisco, partire, abreisen, parto; sortire, durchs Loos erhalten, sortisco, sortire, herausgehen, sorto hat;

e) daß nicht selten jede dieser Endigungen einem verschiedenen Stamme entspricht, wie z. B. die Composita von parere oder parire; wenn von parere, dann paro und pajo, wenn von parire, parisco haben. Ebenso ist es mit concepire und concépere, convertire und convertere, lambire und lámbere, compire und compiere, putire und putēre, so daß die Zahl derer, welche wirklich beide Endigungen auf gleiche Weise zulassen, sehr gering ist.

Alle übrigen Verba auf ire, welche nicht in diesen beiden Verzeichnissen aufgeführt sind, haben stets nur die Endigung isco.

III. Von den italiänischen Mundarten.

Die Sprache, deren Bau und Gesetze wir in diesem Werke darzustellen versucht haben und welche wir die italiänische nennen, ist zwar die allgemeine Sprache aller Gebildeten in Italien, die Sprache, in welcher die Werke der eigentlichen italiänischen Litteratur in Prosa und Versen geschrieben werden, die allgemeine Schriftsprache; keineswegs aber ist sie die eigentliche Volks- und Landessprache in irgend einem Theile Italiens [1]). Auch in allen Ländern von einiger Ausdehnung finden wir im Grunde die nemliche Erscheinung: eine allgemein gebildete Sprache, neben welcher mehr oder minder abweichende Lokaldialekte sich behaupten. Der Grund dieser Erscheinung ist aber nicht überall der nemliche. In einigen Ländern, wo die Bevölkerung ursprünglich aus ganz verschiedenen Völkerschaften besteht, wie etwa in Spanien: Basken, Catalanen, Castilier rc., in England: Kelten, Germanen und französirte Normannen; in Frankreich: Basken, Kelten, Provenzalen und Germanen, ist durch politisches Uebergewicht des einen Volks, dessen Sprache zur allgemeinen geworden, und die übrigen Landessprachen, auch wenn sie früher sich einer litterarischen Ausbildung erfreueten, sind durch Vernachlässigung zu bloßen Patois hinabgesunken. So hat in Spanien das Castilische, in Frankreich das Nordfranzösische, in England das germanisch-normännische Element die Alleinherrschaft an sich gerissen, und die noch daneben vorhandenen Sprachen der anderen Volksstämme sinken von Tage

1) Ugo Foscolo Discorso sul Decamerone. L' italiana è lingua letteraria: fu scritta sempre e non mai parlata.

zu Tage mehr zu gänzlicher Unbedeutenheit hinab. Anders ist es in Ländern, wo die Bevölkerung, wenigstens in überwiegender Zahl, verschiedenen Stämmen eines und des nemlichen Volkes angehört, wie in Deutschland und Italien. Hier ist es zwar auch geschehen, daß die Mundart eines Stammes, aus welchem Grunde es auch sey, eine überwiegende Ausbildung gewonnen und dadurch zur Grundlage der allgemeinen, gebildeten Sprache des Landes erhoben worden ist; aber die übrigen Mundarten behaupten sich doch noch daneben, und erfreuen sich nicht selten noch einiger litterärischer Bildung, wie dies in Deutschland mit dem Plattdeutschen, dem Allemannischen, den bairischen, östreichischen ꝛc. Mundarten, in Italien ebenfalls mit den meisten Mundarten der Fall ist. Italien ist zwar ursprünglich von ganz verschiedenen Völkerschaften besetzt worden, wie Etrusker, Ligurer, Gallier, Sikuler, Umbrier, Osker ꝛc. ꝛc., allein durch die lange andauernde römische Herrschaft waren diese Unterschiede und die ursprünglichen Sprachen der verschiedenen Völker lange vor dem Untergange des weströmischen Reiches zur allgemeinen Einheit der römischen Sprache verschmolzen; weshalb man die heutigen Bewohner Italiens nur als die verschiedenen Stämme eines und des nemlichen Volkes betrachten kann. Für Italien aber ist noch ein besonderer Umstand hinzugekommen; es hat seit dem Untergange des römischen Reiches nie und zu keiner Zeit eine politische Einheit gebildet, sondern ist das ganze Mittelalter hindurch in eine große Zahl kleiner Staaten getheilt gewesen, wovon natürlich jeder seine eigenthümliche Mundart mit eben der Hartnäckigkeit wie seine politische Unabhängigkeit festzuhalten bemüht war. Daher sind in Italien, mehr als irgendwo, die Mundarten der verschiedenen oft nahe an einander gränzenden Theile des Landes scharf von einander gesondert, haben sich fast ohne Ausnahme einer eigenthümlichen litterarischen Ausbildung zu erfreuen gehabt [1]),

---

1) Fernow in den römischen Studien, Zürch 1808. Th. III. giebt in seinem Aufsatze: Ueber die Mundarten der italiänischen Sprache, eine fleißige Zusammenstellung der litterarischen Producte der verschiedenen Mundarten. Zur Vervollständigung derselben kann dienen eine Reihe von Aufsätzen im Ausland 1840 und 1841 über die mundartliche Volkslitteratur in Italien.

und werden noch jetzt von den Eingebornen, im Verkehr des alltäglichen Lebens, ausschließlich gesprochen [1]). — Neben und über diese einzelnen Mundarten hat sich nun schon von den ältesten Zeiten, d. h. vom 12. bis 13. Jahrhundert an, eine allgemeine Sprache aller Gebildeten, die Büchersprache, erhoben, welche wir eben die Italiänische nennen. Sie wird, wie schon erinnert, zwar streng genommen in keinem Theile Italiens vom Volke gesprochen, aber sie steht doch unleugbar der einen Mundart, der von Toskana nemlich, unendlich näher als den übrigen Mundarten. Die inneren Vorzüge dieser Mundart, daß sie nemlich in ihren Wortformen sich am wenigsten von der Muttersprache, dem Latein, entfernt, und die frühe Ausbildung, welche sie ihren großen Schriftstellern Dante, Petrarca, Boccaccio, verdankt, haben ohne Zweifel am meisten dazu beigetragen, sie gewissermaßen zur allgemeinen Schriftsprache zu erheben. Dennoch aber ist es eine ungebührliche Anmaßung der Toskaner, und besonders der Florentiner, wenn sie von jeher und noch jetzt behaupten, die allgemeine gebildete Sprache Italiens solle nicht italiänisch, sondern florentinisch, oder mindestens doch toskanisch genannt werden: gerade als ob man verlangte, daß die allgemeine gebildete Sprache der Deutschen nicht deutsch, sondern etwa obersächsisch oder gar meißnerisch genannt werde; weil jene gebildete Sprache sich allerdings dieser Mundart mehr als jeder andern deutschen nähert. Dieser Streit ist in Italien schon im 16. Jahrhundert mit großer Heftigkeit geführt worden. Giambattista Gelli, Giambullari, Varchi, Lodovico Martelli, Carlo Lenzoni, Claudio Tolommei u. a. verfochten eifrig die Ansprüche der Florentiner, während Bembo, Pier Valeriano, Trissino u. a. sie zu-

---

1) Ugo Foscolo Disc. sul Decamerone. Le persone gentili negli altri paesi d'Europa si giovano della lingua nazionale e lasciano i dialetti alla plebe; ma questo in Italia è privilegio sol di chi viaggiando nelle vicine province si giova, tanto che possa farsi intendere, d'un linguaggio commune tal quale che potrebbe chiamarsi mercantile ed itinerario; e chiunque dimorando nella sua città si dipartisse appena dal dialetto del municipio affronterebbe il doppio rischio di non lasciarsi intendere per niente dal popolo, e di lasciarsi deridere dagli amici suoi per affettazione di letteratura.

rückzuweisen suchten [1]). Die ächten Florentiner sind auch heutzutage [2]) noch nicht davon zu überzeugen, daß eine Sprache, welche zwar ihrer Mundart am nächsten steht, aber von allen Gebildeten in allen Theilen des Landes gesprochen wird, vernünftigerweise nach dem Namen des Landes und nicht nach dem einer einzelnen Provinz oder gar einer einzelnen Stadt benannt werden müsse. Der Streit ward zuerst veranlaßt durch die Schrift des Dante De vulgari eloquentia, wovon Trissino 1529 eine Uebersetzung herausgab. Die Florentiner, empört über das Urtheil, welches darin über ihre Mundart gefällt wird, bestritten sowohl die Aechtheit des Buchs als die Richtigkeit der darin enthaltenen Lehre. Dante geht darin alle Mundarten Italiens seiner Zeit durch, und zeigt mit oft herben Worten, daß sie alle roh und ungebildet zu nennen [3]), wobei namentlich die Florentiner übel wegkommen; daß man in keiner dieser Municipalsprachen, vulgare municipale, wie er sie nennt, dichten und schreiben solle, sondern sich dazu einzig einer nirgend leiblich vorhandenen, nirgend von irgend einem Volke gesprochenen, aber dennoch überall bei allen Gebildeten sich findenden edlen Sprache bedienen solle, die er vulgare cardinale, aulicum, curiale, illustre nennt [4]). Er zählt 14 solcher Municipalsprachen auf, deren Charakteristik, da sie sich seitdem, zum Theil wenigstens, außerordentlich verändert haben, hier nur gelegent-

---

1) Das Nähere über diesen unfruchtbaren Streit in Fontanini Eloquenza italiana, p. 160 sq. 2) So vertheidigt noch Niccolini in seinem Discorso in cui si ricerca qual parte aver possa il popolo nella formazione d'una lingua und in seinen Considerazioni intorno ad alcune correzioni proposte dal Cav. Monti, eifrig die Ansprüche der Florentiner. 3) Auch der ihm beinahe gleichzeitige Jacopo Passavanti in seinem Lo specchio della vera penitenza, Distinzione 5, della Vanagloria c. 5. p. 315, stimmt ihm vollkommen bei, und behauptet, keine Mundart, auch die florentinische nicht, sey zu einer würdigen Uebersetzung der H. Schrift geeignet. 4) p. 28. Itaque adepti quod quaerebamus, dicimus illustre, cardinale, aulicum et curiale vulgare in Latio (Italien) quod omnis Latiae civitatis est et nullius esse videtur, et quo municipia vulgaria omnia Latinorum mensurantur, ponderantur et comparantur. — Nunc potest discerni vulgare quod superius venabamur, quod in qualibet redolet civitate, nec cubat in ulla; potest tamen magis in una quam in alia redolere.

lich, wenn wir von den einzelnen Mundarten reden, erwähnt werden können; wobei er zugleich bemerkt, daß er nur die wesentlichsten Unterschiede hervorhebe, denn da zuweilen in einer und derselben Stadt verschiedene Theile derselben eine verschiedene Mundart hätten, so würde eine vollständige Aufzählung aller Arten und Unterarten ihre Zahl auf Tausende bringen [1]).

Obgleich wie schon erinnert worden, man in dem heutigen Italien nicht mehr eine Völker-, sondern nur eine Stammverschiedenheit der Bewohner anzunehmen berechtigt ist, so scheinen doch Spuren der alten ursprünglichen Völkerverschiedenheit sich noch, besonders in der Aussprache der so scharf von einander abstechenden Mundarten der einzelnen Theile des Landes erhalten zu haben: wozu denn noch, seit dem 6. und 7. Jahrhundert, der Einfluß durchaus fremder Bevölkerungen, wie der Gothen und Longobarden im Norden, der Sarazenen und Normannen, später der Franzosen, Aragonier und Spanier im Süden hinzugekommen ist. Daher lassen sich, ohne ihre Zahl weiter bestimmen zu wollen, alle Mundarten Italiens in drei Hauptklassen abtheilen: die des mittleren, die des nördlichen und die des südlichen Italiens, zu welcher letzteren auch die Inseln Sizilien, Sardinien und Corsika zu rechnen sind [2]). Die Mitte des Landes, das heutige Toskana und das Gebiet von Rom, sind von germanischen und anderen fremden Beimischungen verhältnißmäßig am wenigsten berührt worden, und da auch hier, in der Nähe der alten Hauptstadt des Reichs, wohl von jeher das Latein am reinsten gesprochen wurde, so ist es nicht

---

1) p. 15. Vicinius habitantes adhuc discrepant in loquendo, ut Mediolanenses et Veronenses, et quod mirabilius est, sub eadem civitate morantes, ut Bononienses burgi Sti Felicis et Bononienses stratae majoris. p. 19. Quapropter, si primas et secundarias et subsecundarias vulgaris Italiae variationes calculare velimus, in hoc minimo mundi angulo non solum ad milenam loquelae variationem venire contigerit, sed etiam ad magis ultra. 2) Ugo Foscolo disc. sul Decam. charakterisirt diese Klassen folgendermaßen: I dialetti italiani quanto più sono meridionali tanto più disossano i vocaboli di consonanti; onde diresti che i Siciliani siano nati piuttosto a modulare che ad articolare la voce, e quanto più sono settentrionali tanto più gli spolpano di vocali, e i Piemontesi più ch' altri, e quasi tutti troncano per lo più la fine delle parole.

zu verwundern, daß wir in diesem Theile des Landes Mundarten finden, welche sich unendlich mehr als die übrigen der Muttersprache anschließen, und daher auch bei erwachender Cultur am geeignetsten waren, zu einer allgemeinen Sprache aller Gebildeten erhoben zu werden. Der Norden Italiens, einerseits von Frankreich und der Provence berührt, andererseits von Longobarden überschwemmt und in beständigem Verkehr mit Deutschland, wird daher nothwendig sowohl eine französische als eine deutsche Färbung seiner Mundarten zeigen müssen; wie wiederum die südlichen Theile der Halbinsel, wo sich die germanische Herrschaft nie durch zahlreiche Ansiedelungen kund gegeben, von diesem Einfluß am meisten frei geblieben seyn muß, und dagegen eher dem Einfluß der Byzantiner, Sarazenen und Normannen, später auch der Spanier ausgesetzt gewesen ist.

Anmerkung. Eine gründliche Untersuchung und Darstellung aller italiänischen Mundarten müßte billig der Gegenstand eines eignen größeren Werkes seyn, welches aber nur in Italien selbst geschrieben werden könnte, weil das Material dazu meistens aus dem Munde des Volkes selbst geschöpft werden müßte, und auch selbst das, was sich Gedrucktes vorfindet, in Deutschland schwerlich in genügender Vollständigkeit zusammen zu bringen wäre. Hier, wo die Mundarten nur als der allgemeinen Sprache subordinirt dargestellt werden können, müssen wir uns mit einer mehr allgemeinen Charakteristik derselben begnügen, und auch diese schon hat ihre Schwierigkeit, da es an italiänischen Vorarbeiten fast durchaus fehlt. Noch immer bei weitem das Beste über diesen Gegenstand hat Fernow im 3. Bande der römischen Studien [1]) geliefert. Dieser treffliche Aufsatz, die ebenfalls sehr verdienstliche Arbeit von Fuchs [2]), eine Reihe von Aufsätzen über die mundartliche Volkslitteratur der Italiäner, im Auslande 1840 und 1841, und was sich in Celso Cittadini [3]), Fontanini [4]), Salviati [5]), Denina [6]),

1) Zurich 1808. p. 211 sq. 2) Ueber die sogenannten unregelmäßigen Zeitwörter in den romanischen Sprachen, nebst Andeutungen über die wichtigsten romanischen Mundarten. Berlin 1840. 3) Opere Roma 1721. 8. p. 297 sq. 4) Eloquenza italiana. Venezia 1737. 4. 5) Avvertimenti della lingua. 6) La clef des langues. Berlin 1804. 3 v. 8.

Raynouard Choix des poésies etc. zerstreut findet, und was eigne Beobachtung in den wenigen mundartlichen Werken, welche uns zu Gebote standen, liefern konnte, sind die einzigen Quellen, deren wir uns hier haben bedienen können. Man wird auch die Ungleichheit der Behandlung entschuldigen müssen, da es uns über einige Mundarten fast an allem Material zu einer genaueren Arbeit fehlte. Bei jeder Mundart werden wir, was uns außer Fernow und Fuchs zu Handen war, angeben.

I. Mittelitaliänische Mundarten.

Unter diesem Namen verstehen wir die der gebildeten Sprache am nächsten stehenden Mundarten von Toskana und Rom; welche, eben wegen dieser nahen Verwandtschaft mit der Schriftsprache, auch im Laufe der Zeit von dieser wieder einen bedeutenden Einfluß erfahren und sich ihr allmälig immermehr genähert haben; wie ja auch in Deutschland die gebildete Schriftsprache mehr auf die obersächsische Mundart des Volks eingewirkt hat, als auf die ihr ferner stehenden süddeutschen Mundarten.

A. Toskana.

Im Allgemeinen ist die Volkssprache dieser Provinz der Schriftsprache am ähnlichsten, obgleich sie keinesweges diese selbst ist, sondern sich durch mancherlei Eigenheiten der Aussprache sowohl, als der Idiotismen von ihr unterscheidet. Wie Toskana Jahrhunderte lang in die freien und unabhängigen Gebiete der kleinen Republiken Florenz, Pisa, Siena, Lucca, Arezzo und Pistoja getheilt war, so hat auch noch jetzt eine jede dieser Städte ihre eigenthümliche, wenn auch von den übrigen toskanischen nur wenig abweichende Mundart, und wir haben sie daher einzeln zu betrachten.

1) Die florentinische Mundart.

Der gebildete Florentiner spricht allerdings das correcteste Italiänisch, aber seine Aussprache hat etwas allen Fremden nicht allein, sondern auch allen übrigen Italiänern unangenehm

Auffallendes: es ist dies ein widriger Kehllaut, welchen man zwar fast in ganz Toskana, am meisten jedoch in Florenz hört, und welcher vielleicht noch ein Ueberbleibsel der alten etruskischen Aussprache seyn mag; man bezeichnet ihn mit dem Namen gorgia, Gurgel. Danach lauten ca, che, chi, co, cu [1]) im Munde des Florentiners fast wie ha, he, hi, ho, hu; statt questo, quello, quale, spricht er huesto, huello, huale, so daß che cosa volete, fast wie he hosa olete lautet; wodurch die Florentiner sich bei den übrigen Italiänern die Spottnamen hohoi und hahafagiuoli (cacafagiuoli) zugezogen haben; die Aussprache selbst nennt man auch wohl das cocoi der Florentiner. Andere Fehler der Aussprache sind: egghi für egli, quegghi für quegli, stiavo für schiavo, mastio für maschio, stiacciare für schiacciare, diaccio für ghiaccio, vilta für volta, ailtri für altri, coilpa für colpa, ghiene für gliene. Ferner ziehen sie manche Verbalformen zusammen, und sagen arò, arete für avrò, avrete; fre für farei, fresti für faresti; coggo für coglio; sie sagen aviamo für abbiamo, eri für eravate, sarébbamo für saremmo, amono für amano, solavamo für solevamo; mia, tua, sua, für miei, tuoi, suoi und mehreres dergleichen, welches oben in der Grammatik angegeben ist. In älterer Zeit müssen diese Aussprache und diese Verstümmelungen noch viel auffallender gewesen seyn, da Dante die Sprache des Florentiner ein turpiloquium nennt, Passavanti [2]) sie eben so bitter tadelt und noch Girolamo Giglio (aber freilich ein den Florentinern abgeneigter Sienese) im 17. ihre Sprache ein schiacciato, insaponato e smanioso parlare nennt. So viel ist gewiß, daß diejenigen Werke, welche in rein florentinischer Mundart, mit den den Florentinern so sehr ans Herz gewachsenen vezzi und riboboli (eigenthümlichen Volkswitzen und Redensarten), wie die Fiera, ein Schauspiel des Michel Angelo Buonarroti des jüngeren, das Malmantile racquistato, ein komisches Heldengedicht des Lorenzo Lippi, zum Theil

---

1) Celso Cittadini p. 299. nennt nur ca und co, bei welchen die Adspiration von den Florentinern gehört werde. 2) L. l. Tra quali (Toscani) i Fiorentini con vocaboli isquarciati e smaniosi e col loro parlare fiorentinesco istendendola (la S. scrittura) e facendola rincrescevole la intorbidano e rimescolano etc.

auch die Uebersetzung des Tacitus von Davanzati und ähnliches, jedem Nichtflorentiner fast durchaus unverständlich sind. Uebrigens theilt sich die florentinische Mundart noch in einem feineren Dialetto urbano, oder di mercato vecchio, Mittelpunkt des Volksverkehrs in Florenz, und einen gröberen Dialetto rustico, oder di contado, in welchem La Nencia da Barberino von Lorenzo de' Medici, La Beca von Lucca Pulci, beides Stanze contadinesche, und vorzüglich La Tancia, Commedia rusticale von jenem Michel Angelo geschrieben sind. Beide Stücke hatte er eigentlich nur geschrieben, um der Accademia della Crusca in ihrem Wörterbuch Gelegenheit zu geben, alle Idiotismen des florentinischen Gebietes und alle Volkswitze von Stadt und Land mit gedruckten Beispielen belegen zu können. Im Dialetto rustico, mehr noch als in dem urbano, kommen nun auch alle jene storpiature, Verdrehungen und Verstümmelungen der Wörter vor, wie lagorare für lavorare, parletico für paralitico, moroso für amoroso, piuvvico für pubblico, dreto für dietro, sagreto für segreto, gaveggiare für vagheggiare, basilistio für basilisco etc., wie wir dergleichen schon oben (S. 102.) erwähnt haben.

2) Die Mundart von Siena[1]).

Der Dialetto Sanese, wie die Florentiner, oder vielmehr Senese, wie die Sienesen selbst sagen, gilt allgemein für eben so rein als der florentinische, und klingt angenehmer, weil die gorgia nicht so auffallend ist. Zu den Eigenthümlichkeiten dieser Mundart gehört vor allen Dingen, daß das unbetonte e in der Penultima und Antepenultima meist a gesprochen und wenigstens ehemals auch geschrieben wurde. Daher behalten die Sienesen das etymologisch richtige a im Futur und Condizional der Zeitwörter auf are bei und schreiben amarò, trattarà, insegnarei; aber sie schrieben auch ehemals und sprechen noch rōmpare, scrīvare, leggiarò, scrivavāmo, lēttare, ōpara, pōvaro etc. Dagegen vertauschen sie häufig das i mit e und schrieben und sprechen fameglia, lengua, vento für vinto, ordenare, statt famiglia etc., wie aber auch umgekehrt vinti für venti (viginti). Seltener findet man auch o für u: ponto für

1) Novelle di Autori Senesi. Milano 1815. 4 v. 8.

punto, gionto für giunto. Zu den Idiotismen dieser Mundart gehören endlich noch die Formen metteno, credeno für mettono etc., ive für ivi, gattivo für cattivo, und lò für loro, als Affixum am Verbum, was sonst im Italiänischen nie vorkommt: dielò für lor diede oder diè loro.

3) Die Mundart von Pistoja.

Dante erwähnt ihrer gar nicht. Sie gilt bei vielen für die angenehmste unter den toskanischen, weil sie am wenigsten gorgia hat. Sonst hat sie wenig Eigenthümliches und man kann fast nur anführen, daß die Pistolesi, wie die Florentiner sie nennen, mi, ti, su, für mio, tuo, suo sagen; das u oft durch o ersetzen, wie omore, ponto, gionto; die Consonanten in der Aussprache so schärfen als ob sie doppelt wären: robba, doppo und die Form auf eri, auch im Singular, statt der auf ere oder ero, vorziehen, wie il cavalieri, il mestieri, il giardinieri.

4) Die Mundart von Pisa.

Sie zeichnet sich vor der florentinischen durch weniger gorgia, und bei gleicher Reinheit durch mehr Wohlklang und Weichheit der Aussprache aus. Eigenthümlich ist den Pisanern das betonte o der Endigung des Futurums, welches allgemein offen gesprochen wird, fast so geschlossen wie u klingen zu lassen, also wie amarù, das doppelte z wie ein scharfes s zu sprechen, also pozzo, nozze, piazza, wie posso, nosse, piassa, und häufig statt des l ein r zu setzen: rimosine, ar fiume, ar ponte.

5) Die Mundart von Lucca.

Sie hat die größte Aehnlichkeit mit der von Pisa, wie dort wird auch hier das ò des Futurums wie u, das z wie s gesprochen. Die Aussprache hat etwas mehr gorgia. Die Sprache selbst gilt für eine der reinsten in Toskana.

6) Die Mundart von Arezzo.

Diese Mundart weicht etwas mehr von den übrigen toskanischen Mundarten ab; besonders auffallend ist die Aussprache des betonten a, welches fast wie ä lautet, also päne, giucäre, cäpo, cardinäle. Das ò des Futurums lautet auch hier wie

u und auch ove wird uve und u gesprochen. Ganz wie es in den ältesten Zeiten geschah, trennt man hier noch die Präposition und den Artikel, und sagt de la, a la, co la etc.

B. Rom.

Die römische Mundart muß sich seit den Zeiten des Dante unendlich zu ihrem Vortheil verändert haben. Er fand sie die schlechteste unter allen italiänischen Mundarten[1]), und ein Bruchstück aus einer Vita des Cola di Rienzi, aus dem 14., welches wir weiter unten mittheilen, zeigt wenigstens, daß die römische Sprache damals der heutigen neapolitanischen nahe stand. Jetzt dahingegen wird außerhalb Toskana in ganz Italien anerkannt, daß, wenn der gebildete Römer die Sprache auch nicht ganz so rein und correct spricht wie der Toskaner, seine Aussprache dahingegen die reinste und anmuthigste sey; und es gilt noch immer das alte Sprichwort: lingua toscana in bocca romana, dem einige noch hinzufügen: con grazia pistojese, sey das schönste Italiänisch. Das gemeine Volk in Rom spricht dagegen schon viel roher, incorrecter als der Toskaner und erlaubt sich eine Menge Vertauschungen der Consonanten und Vokale, Versetzungen der Consonanten und Verstümmelungen der Wörter, welche seine Mundart dem Fremden schwer verständlich machen. Feine Kenner wollen sogar noch einen Unterschied der Volkssprache in den verschiedenen Theilen der Stadt erkennen, und unterscheiden die Sprache der Popolani, in der Gegend des nördlichen Thores, porta del popolo, die der Montigiani, welche die weniger bebauten Theile der Stadt, die alten Hügel Esquilin, Quirinal und Capitolin, bewohnen, und die der Trasteverini, oder Bewohner der rechten Tiberufers und des Janiculus. Noch viel schlechter und roher ist die Sprache der kleinen umliegenden Städte und des Landvolks.

Schon oben in der Grammatik ist erinnert, daß es Hauptfehler der Römer ist zu sagen: saressimo, avressimo, für sa-

---

1) L. I. c. 11. Dicimus ergo Romanorum non vulgare sed potius tristiloquium Italorum vulgarium omnium esse turpissimum, und setzt hinzu: nec mirum cum etiam morum habituumque deformitate prae cunctis videantur foetere. Dicunt enim: *Mezzure quinto dici*? vermuthlich: mia sura (suora, sorella) che dici tu?

remmo, avremmo. Andere Eigenheiten der römischen Mundart sind:

Der Gebrauch des r statt l, also corpa, vorta, urtimo, für colpa, volta, ultimo;

des gli statt j und gh: agliuto, ajuto, gioglia, gioja, gliotto, ghiotto;

des nn statt nd: annanno für andando, annate, andate, monno, mondo, wie auch die südlichen Mundarten allgemein thun;

des scharfen z statt s: corzo, verzo, pozzo, statt corso, verso, posso.

Ferner wird die Endigung re der Infinitive meist abgeworfen, und amà, temè, dormì, auch wohl amāne, temēne, dormīne, statt amare etc. gesprochen.

Zuweilen wird sogar die Betonung verändert und vēde, sēde für vedēre, sedēre gesprochen. (Vergl. oben S. 336.)

An die Monosyllaba hängt der Römer gern ein ne an: sune, piune, giune, none für su, più, giù, no.

Das r wird oft versetzt und gralime für lagrime, frebbe für febre, crapa für capra, frabicar für fabbricare gesagt.

Ferner hört man questui, questei, questoro statt costui etc., intel für in oder nel, Pavolo für Paolo, Lāvora für Laura.

Auch ist diese Mundart schon reich an ganz eigenthümlichen nirgend sonst wo vorkommenden Wörtern, welche das Volk statt der rein italiänischen braucht.

Als Proben geben wir:

1) Den Anfang der Vita di Cola di Rienzi *):

Cola de Rienzi fo de vasso *lennajo* [1]; lo patre sio fo tavernaro, habbe nome Rienzi, la matre habbe nome Matalena, la quale viveva di panni lavare e d' acqua portare. Fo nato ne lo Rione de la *Reola* [2]; sio havitatio fo canto de fiume, fra li mulinora, ne la via che vao a la Reola dereto de Santo Tomao, sotto lo tempio de li Judiei. Fo da soa juventutine nutricato de latte de eloquenzia, bono gramatico, megliuore rettuorico, autorista buono. Ouh como e quanto era veloce leitore; *moito* [3] usava Tito Livio, Seneca e Tullio e Balerio Massimo;

*) Aus Fernow S. 303.

moito le delettava le magnificentie de Julio Cesare raccontare. Tutta la die se speculava nell' intagli de marmo, li quali jaccio intorno Roma. Non era aitri che desso, che sapesse leiere li antichi *pataffii* [4]; tutte scritture antiche vulgarizzava; queste *fiure* [5] de marmo justamente interpretava. Ouh come spesso diceva: dove *suoco* (?) [6] quelli buoni Romani? dove ene loro summa justizia? poteramme trovare in tiempo che quessi fiuriano? etc.

[1] legnaggio	[4] epitafj
[2] Regola	[5] figure
[3] molto	[6] sono.

2) Ein Sonett in der heutigen Sprache des gemeinen Mannes *):

Checca [1] mia, *fà* [2] non pozzo *condemeno* [3]
De *avette* [4] sempre fitta innel *pinziero,* [5]
Da questo *figuratte* [6] quant' io peno
Poi e *si* [7] per te peno daddovero.

Non so' *carote!* [8] *quanno* [9] pranzo o ceno,
A quel che *sbatto* [10] non ce abbado un zero,
Non m'accorgio si è nuvol o sereno
Quanno vo a spasso o *fono* [11] 'l mi mistiero.

Pe' la camiscia manco, nè pe' 'l busto
Me va il *dormine,* [12] si ogni po' int' un *tratto* [13]
Mi sviglio, che me par *sbrigà el tu fusto.* [14]

Inzumma, *so accusì* [15] sempre destratto,
Che paro un *scementito,* [16] giusto, giusto,
Tanto de te, speranzia mia, vo matto.

[1] Francesca	[10] mangio, oder vielmehr vielleicht abbattersi, antreffen, finden.
[2] far	[11] fo
[3] di meno	[12] dormire
[4] averti	[13] momento
[5] pensiero	[14] vedere la tua persona.
[6] figurati	[15] sono così
[7] se	[16] matto.
[8] bugie	
[9] quando	

*) Fernow S. 301.

II. Norditaliänische Mundarten.

Je weiter gegen Westen, um so mehr hat sich der französische Einfluß, doch mehr auf die Aussprache als auf die Wortbildung, geltend gemacht. In den mittleren und besonders in den nördlichen Gegenden ist der Einfluß des Deutschen unverkennbar. Ganz im Osten hat sich das von jeher mehr isolirte Venedig auch eine ganz und durchaus von dem nördlichen Charakter abweichende Mundart gebildet. Vom Westen her beginnend finden wir nun in Norditalien folgende Mundarten.

1) Die genuesische Mundart.

Nach der abgeschlossenen Lage des Landes und der uralten Beschäftigung der Genueser mit dem Seewesen, sollte man hier eine durchaus eigenthümliche Mundart, wie sich eine solche in Venedig gebildet hat, erwarten; allein die Nachbarschaft Frankreichs und die mehrmals sich wiederholende Herrschaft der Franzosen über Genua haben der Sprache, besonders in dem westlichen Theile des Landes, eine starke französische Färbung gegeben. Die Schreibung, mehr noch aber die Aussprache, weichen daher allerdings sehr von der gebildeten Sprache ab. Dem Dante mißfiel daran besonders der häufig wiederkehrende Laut des ç oder z [1]), wie denn die Genuesen ihre Stadt Zena und ihre Sprache lengua zeneise nennen.

Wir finden hier die dem mittleren und südlichen Italien fremden Laute des französischen oeu bald eu, bald ue, bald oe bezeichnet: pruoeva, aeuoe, nuoevo, ruoeza (rosa).

Das u lautet ebenfalls wie das französische u. Das n in der Mitte der Wörter hat den französischen Naselaut: sperança, França, paciença; auch wenn ein Vokal folgt, wie in pena, besser penna, welches so gesprochen wird, daß die erste Sylbe pen wie rien lautet, man schreibt es daher auch wohl peña oder penna. Ebenso am Schluß der Wörter: compassion, raxon.

1) Si per oblivionem Ianuenses amitterent ç litteram, vel mutire totaliter eos, vel novam reparare opporteret loquelam. Est enim ç maxima pars eorum locutionis; quae quidem littera non sine multa rigiditate profertur.

Das x, welches den Laut des französischen je oder ge hat, vertritt hier das s, das c und das g: muxica, voxe, duxe, saxon (stagione), raxon (ragione).

Das z oder ç haben den Laut des weichen s, oder des französischen ç: façon, çittara, paçiença, peçço (pezzo). Es vertritt die Stelle des s, ss, zz: dezerto, caza, ombrozo, aber auch ss steht für zz: bellessa, caressa.

Gl geht in gg über: travaggio, scoeuggio (scoglio), conseggio (consiglio), maravèggia.

P wird, wie in den südlichen Mundarten, oft ch: chiù (più), chiazza (piazza).

Ebenso theilt das Genuesische die Abneigung der südlichen Mundarten gegen das l; es wird entweder ausgeworfen, wie vuoe (vuole), duoe (duole), votta (volta), atro (altro), oder in r verwandelt: gora (gola), repubrica, sprendò (splendore), viorètta; so auch im Artikel: ro, ra, ri, re.

Das a wird oft ai oder ae: chiairo, aegua, pietae; letzteres steht auch zuweilen für è: maesmo, saempre. Sonst verwandelt sich das e gern in ei: neigro (nero), meigo (meco), neive, meistro.

Das o wird oeu: loeugo, noeuvo, memoeuria.

Oft werden Consonanten ausgestoßen: cruo (crudo), puei (potere), suò (sudore).

Die Wörter endigen fast alle auf Vokale, nur einige gehen auf n aus: giardin, cammin; wenn l und r vor dem Endvokal stehen, fallen sie aus: arbo (albero), cè (cielo), sò (sole), onò (onore).

Die Pluralendigungen sind die italiänischen; nur die Wörter, welche l und r in der Endsylbe haben, endigen auf uoi: rossignuoi, stupuoi (stupori), sprenduoi (splendori).

Der Artikel lautet: ro, ra, ri, re; dro, dra, dri, dre (dello, della etc.); a ro, a ra, a ri, a re.

Die Pronomina sind: mi (io), nuoi und noi, ti (tu), vuoi und voi, ghe oder ve (vi), le (egli), lè (lui und lei), mè (mio), mae (mia und mie), to (tuo und tua), tuoe (tuoi und tue), so (suoi und sue).

Im Infinitiv fällt die Endsylbe re ab: fa oder fae (fare), mostra, loda; havei (avere), vei (vedere), puei (potere), caze (cadere), scrive, mette, dormi, usci.

Wir geben als Probe die erste Stanze der Gerusalemme deliverà von verschiedenen Verfassern, nach Fernow:

Canto quello, che ri *atri* han za cantaou — altri
In atre lengue, e mi canto in Zeneize
Ro sepolcrò de Cristo liberaou
Da ro grande Goffredo, chi *ghe speize* — vi spese
Sangue e *suò*; perchè o l'ha contrastaou — sudore
Fin con ro Diavo, quello brutto *arneize*: — arnese
Ma in fin per grazia de *Demmenedè* — Domenedio
Ri sò compagni se gh' unir con lè.

2) Die piemontesische Mundart[1]).

Denina[2]) ist zweifelhaft, ob das Piemontesische zu den italiänischen Mundarten zu rechnen, oder als eine eigenthümliche Mittelsprache zwischen Französisch und Italiänisch zu betrachten sey, wie auch Dante[3]) die Mundart von Turin nur als eine den italiänischen benachbarte, aber durchaus unreine, bezeichnet; und in der That ist auch keine andere italiänische Mundart so stark von französischer Aussprache tingirt, und in keiner finden sich so viele rein französische Wörter als in dieser; doch ist die Wortbildung überwiegend italiänisch geblieben[4]).

Ueber die Aussprache ist zu bemerken, daß a, b, c, d ganz italiänisch ausgesprochen werden. Das e ist ein dreifaches, ein stummes[5]), wie in principęssa, baręta, camisęta; ein geschlossenes in re, fedel, sincer, temp, und ein offenes, welches Pipino so ë bezeichnet: supërga, invërn, infërn; f, g, h, i, l, m wie im Italiänischen.

Von dem eigenthümlichen n torinese, wie Pipino es nennt, und welches er ñ bezeichnet, sagt er: in gran parte si perde in bocca e si pronunzia con sensibile azione del naso; als Beispiel giebt er an: baroña, cusiña, laña, mañi, soño,

---

1) Pipino Grammatica Piemontese, Torino 1783. Pipino Vocabolario Piemontese, Torino 1783; letzteres höchst mangelhaft und überaus ungeschickt eingerichtet. 2) II. p. 56. 3) I. c. 15. 4) Ugo Foscolo l. l. I dialetti italiani quanto più sono settentrionali tanto più spolpono i vocaboli di vocali, e i Piemontesi più ch' altri, e quasi tutti troncano per lo più la fine delle parole. 5) Pipino bezeichnet es ę.

badiño, und vergleicht es, wunderlich genug, mit dem hebräischen ר. Mit wenigen Ausnahmen wird auch das n am Ende der Wörter ebenso gesprochen. Es muß mit dem nasalen n der Franzosen nahe verwandt seyn. Fernow hat auch nichts Näheres darüber.

Das s ist ein weiches und ein scharfes, wie im Italiänischen, doch überwiegt hier das weiche französische s in rosa, vaso, nas (naso), bas (bacio), pas (pace); dagegen lautet es scharf in pas (passo), nas (nasce), lus (luccio), vas (vai).

Das offne o der Italiäner schreibt Pipino ö: öm, östia, röca, tör, vöstr; das geschlossene läßt er unbezeichnet: sol, ombra, boca.

Das u wird stets wie das französische u gesprochen.

Außerdem haben die Piemontesen noch den französischen Laut eu, wie in feu (fuoco), beu (bue), fareu (farò), deux (due), peu (poco), neuv (nove).

Das z ist nie so scharf wie im Italiänischen, sondern nur wie die s aspera und oft wie die rimessa, also wie im Französischen.

Doppelbuchstaben werden nur selten geschrieben, wie etwa passa, assicurè, gravissim, und auch dann, in Turin wenigstens, nicht als solche gesprochen. Man schreibt und spricht daher belo, rico, litra (lettera), abia (abbia), ala (alla).

Ueber die Wortbildung bemerken wir Folgendes: das a der betonten Sylbe geht oft in ai über: faire (fare), fait (fatto), aira, das französische aire, andaite, stait (stato), dait (dato); als Endvokal aber bleibt es unverändert: ama, amava, musa, poeta, torna.

Auch hier wie im Bolognesischen und im Neapolitanischen findet sich häufig a vor r anlautend: arfilatura (raffilatura), arisson (hérisson), arlichia (reliquiae), arlögi (oriuolo), arsört (ressort).

Das italiänische e wird oft ei: speis (spesso), preive (prete), podeise (potesse), peilo (poêle), peis (peso), teila (tela), Piemonteis.

Das anlautende i vor n wird meist nur durch den Apostroph angedeutet: 'nbrojè (imbrogliare), 'nbarassè (imbarazzare), 'nbriachè (inebbriare), 'ndè (andare), 'nparè (imparare).

Aus dem italiänischen o wird eu: neuv (nove), fieul (figlio), eui (occhi), leu (luogo), neuit (notte).

Die Endigung ore aber wird our: calour, favour, humour.

Das e der Franzosen vor der s impura, wie esprit, espérance, kommt hier nicht vor: spa (spada), spec (specchio), sponda, sponton, squadra, stofa etc.

Im Inneren der Wörter werden e und i oft abgeworfen: msura, dmora, fnestra, pruca, tlè (telajo), bsogna; seltner geschieht dies mit Consonanten: femia (famiglia), rendve (rendetevi), fio (figlio).

Das s und ss ersetzt meist das italiänische z und zz: afession, gentilessa, grasia, atension.

Unendlich oft wird der Endigungsvokal abgeworfen, nach Art aller norditaliänischen Mundarten: temp, frutt, stess, faus (falso), curt, facilment, torment, education, can; doch geschieht dies fast nie mit der weiblichen Endigung a, und auch selten mit e, wenn die Antepenultima betont ist, wie imagine, origine, interprete, lagrime. Zuweilen wird die ganze Endsylbe abgeworfen und der dann bleibende Endvokal in è verwandelt: danè (danaro), granè (granajo), mortè (mortajo), monastè, pensè, oriè (oreiller), tlè (telajo). Die meisten Wörter dieser Art sind übrigens unmittelbar aus dem Französischen entlehnt, wie candlè (chandelier), ciochè (clocher), coliè (collier), gibassè (gibecière), oriè (oreiller).

Ueber die Abwandlungsformen bemerken wir: die männlichen Substantive, welche auf einen Vokal ausgehen, wie re, prinsi, pensè, oder auf on, ent, ar, il, es, wie opinion, torment, singolar, nobil, pes, bleiben unverändert im Plural; die auf al, wie cardinal, haben ai: cardinai; om macht ausnahmsweise omini. Alle weibliche auf a haben e: regina, regine.

Die Infinitive der Verba auf are lauten hier è: amè, dè, avortè, canbiè (cangiare), dmorè (dimorare), fè (fare), lassè, maltratè, navighè, adorè etc.

Ebenso einige wenige auf ere: piê (prendere), piorê (piangere); die meisten auf ere nehmen ì: tenì, sostenì; andere eje: podeje (potere), voleje (volere), saveje (sapere).

Die auf ire haben ì: dì, murì (morire), rustì (arrostire), sbianchì, servì, surtì (sortire).

Die Hülfsverba sind:

esse (essere)	aveje (avere)
Pres. Ind.:	
son	mi j'eu oder j'hai
ses	ti t'as
è	col l'ha
somo	noi avomo oder omo
se	voi avi
son	coi l'han.
Imperfetto:	
mi j'era	aveva.
ti t'ere	
col l'era	
noi ero	
voi ere	
coi l'ero.	

Das Perf. definito ist nicht vorhanden, man hat nur das

Indefinito:	
mi son stait	mi j'eu avu
ti t'ses stait	ti t'as avu
col l'è stait	col l'ha avu
noi somo stait	noi avomo avu
voi se stait	voi avi avu
coi son stait	coi l'han avu.
Futuro:	
sareu oder sarai	avreu oder avrai.

Das Participium hat nur drei Endigungen:

amà (amato) dovù (dovuto) finì (finito).

stait, dait, fait sind Ausnahmen.

Als Probe diene ein Brief in der heutigen Sprache und ein Gedicht aus dem 16. Jahrhundert.

Son pien d'riconosensa ala soa gentilessa per 'l bel sonet del qual a m'ha *volsù* [1] onorè, e j'eu subit procurà, ch' la soa degna pęrsona fussa scrita *ant'* [2] i nosti Academich, com a vędrà dala patente *unía si* [3], ch' j'eu 'l piasì d'mandeje. *Ansem* [4] al istessa je restituiso la soa gramatica, ch' j'eu *vdù* [5] con piasì, essendme *smià motben* [6] bela e dęsteisa con ugual facilità, *ciaresa* [7] e ordine. J'devo

d' pì dije [8] francament ch' mi preuvo 'n ver piasì per *tute cole* [9] produsion, ch'a *nasso* [10] da un sentiment patriotich el qual a m' par sempre degn d'gran lode. *I' eu credù* [11] d' *aitre* [12] volte, ch' la lingua piemonteisa a podeisa *nen arseive* [13] le grasie poetiche, ma i na *son stane* [14] disinganà da un degnissim prelato, recitandme *quaich* [15] vers scrit ant *cost* [16] lingoagi ch' j' eu trovà verament belissim etc.

1 voluto
2 fra
3 annessa quì
4 insieme
5 veduto
6 sembrato molto
7 chiarezza
8 di più dirle
9 tutte quelle
10 escono
11 ho creduto
12 altre
13 non ricevere
14 sono stato
15 qualche
16 questo.

Aus dem Prolog einer Komödie des Giorgio Arione, um 1540:

A cio cha ognun sia consonant
Chast e una terra da solacz
Ben chel parler sia dissonant
Al bon vulgar e mal capacz
Da reguler tra y scartapacz
Direma pur qui in astesan
Queych farse a desporter y pacz
E a correction de coy chi san.

3) Die mailändische Mundart *).

Mailand, lange Zeit der Zankapfel zwischen Franzosen und Deutschen, trägt auch in seiner Sprache die deutlichsten Spuren dieser doppelten Einwirkung, des Französischen in der Aussprache, des Deutschen in den Wortformen. Der allgemeine Charakter der norditaliänischen Mundarten, Härte durch Häufung der Consonanten und Abwerfung der Vokalendigungen, tritt hier ganz entschieden hervor. Das Französische in der Aussprache zeigt sich vorzüglich in Folgendem:

Wir finden hier den Nasenlaut des n, besonders des auslautenden; die französischen Diphthongen und Vokale oeu für o:

*) La Gerusalemme liberata travestita in lingua Milanese (da Domenico Balestrieri). Milano 1772. fol. gr.

oeuce (occhio), oeuv (novo), loeugh (luogo); u wird wie das französische gesprochen; das französische j oder ge wird hier sg geschrieben: lesg (legge), sgiò (già).

Das italiänische c, g wird hier zu z, gh und s: azzal (acciajo), azzident (accidente), adasi (adagio), ghe (ci und gli), piasè (piacere), diseva (diceva), dolz (dolce), pas (pace), vos (voce).

Zuweilen, doch selten, ist das italiänische c statt des ch eingetreten: ciamar (chiamare), ciave (chiave), ciar (chiaro), oder auch das g: oreggia (orecchia).

Auch hier geht das l zuweilen in r über: gora (gola), viorin (violino), dorè (dolere), varè (valere), oder wird ausgeworfen: brij (briglia), mja (miglia), tajà (tagliare), mei (meglio).

Die Häufung der Consonanten tritt seltner im Innern des Worts hervor, wie seccol, poetta, dramma, personna; häufiger am Ende, nach Abwerfung des Vokals: avocatt, nott, pess (pesce), lecc (letto), capp (capo), famm (fame), fiumm, pienn, loff (lupo).

Mit Ausnahme weniger Wörter auf a endigen die meisten auf einen oder zwei Consonanten: máder, póver, gust, lod, legn, segond, pocch; seltener wird auch dieser Endconsonant abgeworfen und der nun bleibende Vokal verdoppelt: soldaa (soldato), pee (piede), mestee (mestiero), staa (stato), voldun (voluto).

In vielen Wörtern wird der Anfangs- und der Endvokal abgeworfen: scur (oscuro), moros (amoroso), spettà (aspettare), scond (ascondere), woraus denn so arge Verstümmelungen und so viel einsylbige Wörter entstehen, daß es den Fremden schwer wird den Sinn derselben zu errathen, wie famm, (farmi), red (credi), drè (dietro), chal (ch' egli), oo dij (ho detto), tucc dun (tutti e due), squas (quasi), teumm (tengonmi). Wozu noch eine Menge der gebildeten Sprache ganz fremder Wörter kommt, welche zum Theil aus dem Französischen, wie fat (fade), bonoeur, arsgian (argent), badinà (badiner), zum Theil aus dem Deutschen entlehnt sind, wie scoss, Schooß, magon, Magen ꝛc. Viele sind ganz unbekannten Ursprungs, wie asca (senza), barnasc, Feuerschau-

fel, bezin (agnello), fiss (molto), ladin (presto), nagot (niente) etc. [1]).

Der Artikel lautet: el, seltener lu, del, dell', al, all', dal, dall'; la, l', de la, della, dell'; a la, alla, all'; da la, dalla, dall'. Im Plural für beide Geschlechter i, di, ai.

Der unbestimmte Artikel hat hier eine eigene Form: on, ona; das Zahlwort ist vun, vuna.

Der Plural der Substantive ist in der Regel dem Singular gleich, ohne Unterschied des Geschlechtes, weil der Endvokal abgeworfen wird, welches im Plural auch bei den wenigen geschieht, welche im Singular auf einen Vokal ausgehen: l'ode, i od, l'oreggia, i orecc, l'istoria, i istori. Sehr wenige haben einen dem italiänischen ähnlichen Plural: i fradej, i animaj, i sorej.

Ebenso unvollkommen ist die Bildung der Adjectiven; nur die Participia haben stets eine weibliche Form: staa stada, trovaa trovada, servii servida.

Die Pronomina sind mi, me; ti, te; lù und el; la und l'. Im Plural nun und ne, vu und ve, ghe und gli.

Die Pronomina werden häufig auch überflüssig beim Verbum gebraucht: El Rè *el* manda per tutt sbir, il rè manda da per tutto sbirri; wie auch bei uns das Volk wohl sagt: der König der schickte, oder den Mann den kenne ich nicht. Als Affixa verlieren die Pronomina noch den auslautenden Vokal, wodurch die Wörter fast ganz unkenntlich werden, wie podemm für potermi, digh für dirci oder dirvi, datt für darti, famm für farmi.

Auf die Präposition in folgt zwar nicht immer, aber häufig de: sperand in del Segnor, in del dì messa; nie aber, wie es scheint, wenn die Präposition dazu dient, adverbialische Redensarten zu bilden, also mi in persona; per tajai in tocch, für per tagliarli in pezzi; tij cerchi in don, für in dono gli chiedo.

1) Manzoni Promessi sposi C. 12. Nella strada chiamata la Corsia de' Servi, c'era e c'è tuttavia un forno, che conserva lo stesso nome; nome che in toscano viene a dire il forno delle grucce, e in Milanese è composto di parole così eteroclite, così bisbetiche, così salvatiche, che l'alfabeto della lingua non ha i segni per indicarne il suono: *El prestin di scanse.*

Das Verbum bietet eben so verstümmelte Formen dar als die übrigen Redetheile.

Die Infinitive werfen alle die Endsylbe re ab: amà, dà, podè, avè, morì, dormì. Die im Italiänischen auf ĕre ausgehen, werfen diese ganze Endigung ab: viv (vivere), scombatt, ess, scond (ascondere).

Die Participien sind staa, faa; poduu, tasuu (taciuto), servii, morii; aber weiblich trovada, servida, vegnuda.

Die erste Person im Präsens endigt gewöhnlich auf i, selten auf o, die zweite auf i, die dritte ohne Vokal: dev, respond, perd; nur die auf à oder are haben a: ama, pensa, domanda.

Das Futurum endigt auf aroo, arà, aremm, arij, eran.

Die Mailändische Mundart wird im Wesentlichen in den benachbarten Städten, Brescia, Bergamo, Pavia, Lodi, Parma, doch an jedem Orte mit mancher Eigenthümlichkeit gesprochen: weiter östlich in Verona, Vicenza, Padova, waltet schon der Einfluß des Venezianischen vor.

Als Probe des Mailändischen geben wir die erste Stanze der Gerusalemme liberata, in der Uebersetzung von Balestrieri:

Canti la guaera santa e 'l Capitani
Ch' ha liberaa el sepolcher del Signor;
Par reussinn el n' ha passaa de strani,
El g' ha impiegaa coo e brasc, struzi e sudor.
Bargniff e i Mori e i Turch han faa tanc smani
Par fall stà lu, ma lù i ha faa stà lor;
Che con l' ajutt de Dia l' ha alzaa bandera
E unii i compagn ch' andaven a stondera.

4) Die Mundart von Brescia [1]).

Sie ist dem Mailändischen nahe verwandt, wenngleich sich in ihr schon einige leise Spuren des venezianischen Einflusses zeigen.

Das weiche italiänische s wird hier durch z ausgedrückt: scuza, caza, roeza (rosa).

---

1) Vocabolario Bresciano-italiano, compilato da Giovan Battista Melchiori. Brescia 1817. 2 v. 8.

Das scharfe italiänische s, das ss, das zz und das cc werden s: casa (cassa), piasa (piazza), fasa (faccia).

Das u ist ein doppeltes; das italiänische, welches ú geschrieben wird und häufig das italiänische o ersetzt: súrd, amúr, pitúr (pittura), sú (suono), tú (tuono); das französische u wird bloß u geschrieben: dur, mur.

Das oe vertritt oft die Stelle des italiänischen u und o: toet (tutto), soet (asciutto), foech (fuoco), roeza (rosa).

Doppelconsonanten kommen fast gar nicht vor.

Die Infinitive endigen auf à: alsà, andà, oder auf er: choezer (cuocere), cuzer (cucire), lézer (leggere), lezér wäre leggiero, oder auf i: desgropì (snodare), disponi (disporre), fiorì, parì (parere).

Wir sind nicht im Stande Proben dieser Mundart zu geben.

5) Die Mundart von Bérgamo[1]).

Diese Mundart übertrifft an Härte und Verstümmelungen fast noch das Mailändische. Sie hat das französische u, welches Assonica ü schreibt, wie tügg oder tütt (tutti), vül (vuole), füe (fuoco), vü (vuoi), müd (modo). Das italiänische o wird häufig wie u oder wie das französische ou gesprochen und so ô bezeichnet: nô (noi), vô (voi), ancôr, autôr, dô (due), rabiôs.

Der Nasenlaut des n wird hier schon weniger gehört. Dagegen verwandeln sich g und gg häufig in z, wie im Venezianischen: zo (giù), za (già), foza (foggia), zovarà (gioverà), pezor (peggiore), lez (legge), luz (luce), arzent (argento).

Ebenfalls wie im Venezianischen wird das italiänische ch zuweilen in ci verwandelt: ciamare (chiamare), ciave (chiave), sciava (schiava).

D und t gehen oft in g über: fregg (freddo), tang (tanto), legg (letto), magg (matto), soldag (soldato), nogg (notte).

Gl wird j: voja (voglia), travajo, gajarg (gagliardo).

Ce und ci wird s: vos (voce), pas (pace), caprissi (capriccio), pias (piace), siel (cielo).

1) Il Goffredo con il travestimento alla rustica Bergamasca del Dottor Carlo Assonica. Bergamo 1778. 2 v. 8.

Der Artikel ist ol auch al, 'l und l', la und l', ol, dol, col, aber auch al, dal; der Plural ist i, ohne Unterschied der Geschlechter; al, 'l und l' ist auch das Pronomen egli.

Nach in folgt gern ein d: in dal Palaz; in d 'u fianc.

Als Probe geben wir die erste Stanze der Gerusalemme liberata von Assonica:

Cante la guèra e 'l general *da be'* [1]
Che de Christ liberè l' arca sagrada,
E che fè, *com' ass dis* [2], de ma e de pè
Per *tüla* [3] a quela razza renegada.
Contra lu tütt l' infèren no 'l fü assè
Gnè [4] l' Asia insém e l' Africa mesciada
Che 'l siel *dè* [5] all' arma *séc* [6] in *tat* [7] a *ca* [8]
'l ciamè i compagn, ch' era de sa e de la.

[1] dabbene
[2] come si dice
[3] torla
[4] nè
[5] diede
[6] nach Fernow seco? vielleicht eher soccorso, secours?
[7] tanto
[8] casa.

Fernow bemerkt, daß diese von Assonica angenommene Orthographie in neuerer Zeit mit einer einfacheren vertauscht worden sey, von welcher uns aber leider nichts zu Gesicht gekommen ist.

6) Die Mundart von Parma *).

Wie klein auch das Land, so bemerkt Peschieri doch, daß fast an jedem Orte anders gesprochen werde, so daß die nächsten Nachbaren sich kaum verstehen; selbst in der Stadt bemerke man Verschiedenheiten von einem Theile derselben zum andern. Gedruckt sey nichts in dieser Mundart als Kalender.

Im Ganzen ist der Charakter dieser Mundart der des Norditalischen und besonders des Mailändischen. Auch hier werden alle Endvokale abgeworfen: amar, distender, diè, fredd, pèl (pelo), fatt (fatto), cà (casa). Auch im Inneren werden Vokale ausgestoßen: pcon (boccone), bdnena (pedina).

---

*) Dizionario Parmigiano-italiano di Ilario Peschieri. Parma 1828. 2 v. 8. und ein vol. Appendice.

Dabei klingen die Vokale unrein und haben sich zum Theil in andere verwandte umgebildet, amar klingt fast wie amär, rifar fast wie räfare, erba fast wie arba.

Das i ist oft ei geworden: casseina (cascina), leingua, pein (pino), lein (lino), fein (fieno), cadeina.

Das o hat nur zuweilen den dumpfen Laut des u, meistens ist es oeu geworden: fioeu (figliuolo), fasoeul (fagiolo), foeuder (fódero).

Sc wird bloß s gesprochen, also scena wie sena, scialupa wie sialupa, sciapada (errore) wie siapada.

Das cc hat oft auch vor Consonanten den italiänischen Laut und wird deshalb apostrophirt: ciacc'ra (chiachiera), eben so auslautend badacc' (sbadiglio), znocc' (ginocchio); zuweilen aber auch nicht, wie in ricc, cricc.

Der Artikel lautet hier a und mi (io), d'mi, und vor einem Vokal bloß m, m'in vriv portar (mene volete portare?) mi, da mi. Nu und noi, wozu gewöhnlich alter hingefügt wird, d'nu alter und d'noi alter, a nu und a noi alter, da nu alter und da noi alter.

Die Pronomina sind al und lu (egli), lè und la; d'lù, a lu und ig; ig davan (davano a lui), oft auch bloß g, ag viè dir (io gli vorrei dire), a lè oder ig; lu, il und ol, lè, la; da lù, da lè. Lor und i, weiblich ebenso, oder besser il: d'lor, a lor; lor, i und ja; a vreva véder lor oder a vreva védri oder a ja vreva véder (io voleva vederli), da lor.

Das Demonstrativum ist cost, costa; oft nur st': st'pan, st'tón, st'aria, st'ombra.

Das Verbum aver hat im Präsens:

i' ho oder a j' ho oder mi hò
ti t' hà
coll oder coll la hà
noi alter, nu alter, avéma, avem oder ema
voi alter, vu alter, avì oder vu ì oder vu alter j'avì
qui han oder qui j' hann.

Imperfetto:

aveva.

Perfetto:

avì, ho avù, avì avù, aveva avù.

Futuro:

mi j' arò oder l' arò	nu j' aréma
ti t' arà	vu j' arì
coll arà	qui j' arann.

Esser hat im Präsens:

a son oder mi son	nu alter semma
ti t' è	vu alter sì oder a sì
coll è	qui j' en oder j son.

Imperf.: era.
Perf.: fu, son stà.
Futuro: mi sarò.

7) Die Mundart von Pavia [1]).

Außer dem was diese Mundart mit allen norditaliänischen gemein hat, ist in ihr nur auffallend die Unreinheit der Vokale.

Fast alle a werden ä gesprochen, und auch das e, welches man ë bezeichnet, hat einen eigenthümlichen Laut, den wir aber nicht angeben können: bërëtä, pënä, länä, räsù (rasojo), acquävitä, becäfigh, coronä.

Das u wird zwar nicht immer, aber doch oft wie das französische u gesprochen: füs, letürei, cünä (culla), frütürä (frittura), frütä (frutta), mücc (mucchio), stüch (stucco), mürädü (muratore), mülei (mulino).

Das o wird oft eu: fagieulo, camiseulä (camiciuola), feudrä (fodera), vieulä (viola). Auch zuweilen das u: beu (bue).

8) Die Mundart von Bologna [2]).

Vergleicht man das Urtheil Dante's [3]) über diese Mundart mit dem wie sie jetzt erscheint, so muß man erstaunen über

1) Dizionario domestico Pavese-italiano. Pavia 1829. 1 v. 8. Die Verfasser haben sich nicht genannt und es ist wenig daraus zu lernen. 2) Ferrari Vocabolario Bolognese. Bologna 1820; welcher unter andern auch eine Liste aller Werke enthält, welche in dieser Mundart geschrieben sind. 3) I. c 15. Dicimus ergo quod forte non male opinantur qui Bononienses asserunt pulcriore locutione loquentes. — Si ergo Bononienses utrinque (von den benachbarten Idiomen) accipiunt rationabile videtur esse, quod eorum locutio

die große Veränderung: damals eine der besten und gebildetsten, jetzt eine der aller verstümmeltsten und rohesten Mundarten. Was indeß das Urtheil über dieselbe sehr schwierig macht, ist der große Unterschied zwischen der Art wie sie geschrieben und wie sie vom Volke gesprochen wird. Letzteres mag unverständlich und arg genug seyn, und eben daher scheint Fernow sein wohl etwas zu hartes Urtheil über dieselbe entnommen zu haben, wenigstens finden sich die meisten der von ihm angeführten, arg verstümmelten Wörter im Ferrari entweder gar nicht oder doch ganz anders geschrieben. Die Bolognesische Mundart gehört augenscheinlich zu den nördlichen, welches sie vorzüglich durch das Abwerfen der meisten Endvokale, so wie auch durch das Weglassen vieler Vokale im Innern der Wörter kund giebt, woraus denn Wörter entstehen, wie dsdà (destato), sigh dsendi (seco dicendo), cmein (cumino), dsdot (diciotto [1]). Mitten unter diesen harten und verstümmelten Wörtern hat dagegen diese Mundart wieder eine ziemliche Menge, besonders weiblicher Wörter, welche unverkürzt geblieben, wie aqua, bacheta, baldoría, braga, brusadura, campana, carozza, erba, festa, lanterna, machina, und viele andere, welche zum Theil der allgemeinen Schriftsprache angehören.

Auffallend ist was ein neuerer Beobachter, Ferrari, bemerkt, daß die Aussprache dieser Mundart manches mit dem Französischen gemein hat, welches bei der östlichen Lage Bologna's in der That überraschend ist. Sie hat zwar kein französisches oeu und u, wie die mehr westlichen Mundarten, dagegen aber die 4 verschiedenen e der Franzosen; das stumme e wird besser gar nicht geschrieben, weil es gar nicht gehört wird: algrezza, angar (annegare), d' oder vor einem Consonanten ohne Apostroph: dla, dluvi (diluvio), dsdar (destare), dsfat (disfatto); das französische geschlossene é: finé, sé, fé; das offene è in zèss, quèl, nèt, und das ganz offene ê in têsta, fnêstra, capêl. Sie hat die so häufige Endigung ein, eina, mit dem französischen Nasenlaut, pein, sein, veina, peina;

---

per commistionem oppositorum ad laudabilem suavitatem remaneat temperata, quod procul dubio, nostro judicio, sic esse censemus.

1) Bei Fernow, vermuthlich nach dem Gehöre aufgeschrieben.

ebenso hat sie häufig ou für o: calour, virtuous, graziousa. Solche Wörter, wie vin, fin, cussin, werden nach Ferrari wie im Französischen gesprochen. Die Endigung um wird ebenfalls auf französische Weise om gesprochen, ebenso aber auch sut, un, su, wie sot, on, so.

Das z vor e und i hat ganz die Aussprache des französischen c, in zil, zerv, zeinq. Selbst das ch vor e und i hat in der Aussprache viel Aehnlichkeit mit dem französischen ch, nur wird es schärfer gesprochen: chisa, chiusa, chiozza, achiapar, also fast wie schisa ꝛc.

Das sc vor e und i lautet ebenfalls wie das französische s in diesem Falle: scena, scienza, scenari, wie sena, sienza, senari.

Sehen wir auf die Form der Wörter im einzelnen, so stellen sich folgende Eigenheiten heraus.

Das italiänische o wird oft durch u ersetzt, wie in lugh (luogo), cgnussr (conoscere), turnar, suldà (soldato), muntagna.

E und i im Inneren der Wörter werden häufig ausgestoßen: asptar, aptit, dscvert (discoperto), dsnar (desinare), pscarì (pescheria).

Das italiänische c wird gewöhnlich durch s, ss, oder z ersetzt, letzteres steht auch für g: pâs (pace), pizzón (piccione), masna (macina), massacher (macello), nus (noce), fasol (fagiuolo).

Das italiänische gl wird oft herausgeworfen: fiola (figliuola), mei (miglio und meglio), foia (foglia), muraia, breia (briglia).

Sehr häufig ist ferner, besonders vor r und s ein anlautendes a[1]), theils aus dem e oder o entstanden, wie aradg (errore), arlói (orologio), armelein (ermellino), astrupiar (estropier); theils aus dem italiänischen re, ri, ra, ro, wie

1) Dies anlautende a findet sich in mehreren, besonders süditaliänischen Mundarten, wie im Römischen, Neapolitanischen und Sardinischen, ebenso aber auch im Provenzalischen: aquel aus ille, und im Spanischen: aquel, aqueste (ille, iste), aqui (hic). — Selbst die ältesten Toskaner sagten aorare, aoperare, amagione, aspettacolo für orare etc., wie noch jetzt ohne Unterschied der Bedeutung abbisognare, addimandare und bisognare, dimandare gebraucht werden.

armundar (rimondare), arsponder (rispondere), arversar (rinversare), arturnar (ritornare), arsolver (risolvere), arblir (rabbellire); theils ganz eigenthümlich hinzugefügt, wie assrar (serrare), ascurtar (scortare).

Das italiänische e und i gehen häufig in ei über: vein (vino), veila (vela), veider (vetro), pein (pino), meila (mela); auch sind die Endigungen ein, eina sehr häufig: balarein (ballerino), baleina, duseint (dugento), fareina, tamburein, ein gepolsterter Sessel; fensterleina, ein Knopfloch; fugheint (infocato) etc., ebenso haben die Adverbien die Endigung meinte.

Daß auch häufig Consonanten im Inneren des Wortes ausgeworfen werden, zeigen die obigen Beispiele, wie auch folgende: cvrec' (coperchio), biolch (bifolco), fola (favola) mrola (midollo).

Die meisten Wörter, wie schon erinnert, gehen auf Consonanten aus, aber diese Mundart hat fast keine Doppelconsonanten, ausgenommen am Schluß der Wörter, wie giazz (ghiaccio), pass (passo), nonn (nonno), toss (tosse), lazz (laccio); man sagt daher bala für palla, aqua für acqua, bater für battere, boca für bocca, capêl für cappello, bota für botta etc.

Der Plural der männlichen Wörter ist dem Singular gleich; i sgnor, i libr, i servitur, seltner findet sich aber auch eine Form auf i: sgnori, ragazzi etc. Die weiblichen Wörter verlieren im Plural das a: speranz für speranze, coss für cose, aber auch hier hat der Plural zuweilen i: el fioli für le figliuole.

Der Artikel hat viele Formen, männlich: al, l und l', dal, del, dl, al; i, ij, gli; d'i, di, d'lij, ai; weiblich la, l', dalla, dla, a la, alla; im Plural el, l, l', dl, del, al.

Die Pronomina sind: a, ai, ja, mi, m' für io; mi, m'em, am für mi, me; migh für meco; nu (noi), nu, n'in, an (noi, ne, ci); ti, t (tu), ti, t, at (ti, te); tigh (teco); vu, v' (voi); v, ev, av (vi); lu, l' (egli); j'i, ai, li, gli (gli); lu, le, al (lui); i (eglino), ij (li); lor (loro); la (ella); i, lj (lei, le); la, lj (la); el, l' (elleno); li (le), ai, es; si, as (si); sigh (seco).

Auch das Verbum erleidet große Verstümmelungen. Neben der gewöhnlichen Form des Infinitivs auf ar, er, ir finden sich auch ari, eri, iri. Bei denen auf ĕre bleibt nur das r allein: cgnussr (connoscere), pianzr (piangere), bevr (bevere), mettr;

statt aver sagt man auch aveir, statt vler, vleri, auch vleir (volere), saveir (sapere).

Wir geben als Beispiel die Abwandlung von essr:

Presente:

son	sen
iè	si
è	jin.

Imperfetto: jerl, aber auch era und er; bei anderen Zeitwörtern tritt die Endigung -ava und -eva oder -è ein: pareva oder parè.

Das Futurum leidet meist eine starke Contraction: prò (potrò), prà (potrai und potrà), mtrò (metterò), wo dies nicht geschieht, endigt das Futurum stets auf -arò: starò, mandarò, vgnarò (verrò), currarò.

Als Probe diene die erste Stanze der Gerusalemme liberata von Negri, nach Fernow:

A vuoi [1] cantar d'l ijarm e dal *suldà* [2]
Ch' liberò l'arca d' Mssier *Damndiè*; [3]
Con ch' *inzegn* [4] e fadiga al s' è studià
In *piar* [5] l'antiga terra d'i *Zudiè*. [6]
Al Diav *'l i mess la cò* [7] pr tgnir *du 'dà* [8]
I Turch e i Sarasin *fien* [9] d'man e piè;
Mò i armasin buffun, [10] ch' i suo cumpagn
Fiè al ciel turnar, ch' i avean *vulta* [11] i calcagn.

[1] Io voglio
[2] soldato
[3] Domenedio.
[4] ingegno
[5] pigliare
[6] Giudei
[7] vi mise la coda
[8] proibito, lontano
[9] fecero
[10] scheint Fernow so wenig verstanden zu haben wie wir.
[11] voltate.

9) Die venezianische Mundart *).

Die venezianische Mundart ist eine der eigenthümlichsten, reichsten und verbreitetsten unter allen. Die Abgeschlossenheit, in welcher Venedig Jahrhunderte lang verharrte, der geringe

*) Dizionario del dialetto Veneto di Giuseppe Boerio. Venezia 1829. 4. Andrea Majer, della lingua commune d'Italia. Venezia 1822. 8. Goldoni, C. Gozzi etc.

Verkehr mit dem Continente von Italien in früherer Zeit, haben die Sprache vor dem Einfluß sowohl des Französischen als des Deutschen bewahrt. Sie hat nichts von der Härte der übrigen norditaliänischen Mundarten, sondern zeichnet sich vielmehr durch eine Weichheit aus, welche ihr fast einen kindlichen Charakter giebt. Dabei ist sie reich in sich, ausgebildet und hat sich mit der wachsenden Macht der Republik über das ganze Gebiet derselben bis an den Mincio und die Alpen, sowie über die gegenüber liegenden Küsten des adriatischen Meeres verbreitet. Boerio sagt: Un solo è radicalmente il dialetto oggi commune a tutte le province degli antichi Veneti. Ihre Litteratur ist eine der reichsten und mannigfaltigsten und spielt namentlich auf dem Theater eine bedeutende Rolle.

Den Charakter der Weichheit erhält sie vorzüglich durch die Vertauschung harter und zischender Consonanten mit weicheren, und durch die Ausstoßung vieler Consonanten in der Mitte der Wörter.

Die Vokale werden alle rein gesprochen, nur ist oft das e an die Stelle des i getreten: aseno, medego (medico), anema, femena, assae (assai).

Das uo wird zuweilen durch io ersetzt: ziogo (giuoco), liogo (luogo); doch ist dies Pöbelsprache.

Die Diphthongen uo und ie finden sich zwar hier auch, doch nicht so häufig als im Italiänischen.

Von den Consonanten werden folgende verändert: c wird oft g: amigo, fadiga, digo; noch häufiger weiches s: pase (pace), piase, baso (bacio), brusar (brucciare), taser, vose und sogar sinque, sinquesento.

cc wird oft zz: brazzo, poverazzo, cazzar, fazzo für braccio etc.

Das ch wird, nach Boerio, zuweilen wie ce, ci gesprochen. So werden chibóra, chichi, chichisbeo, chiepa, chietin, chiachia, chioca, chiochèta, chiocolata, chiodo, chioma, chiompo, chiasso, chiroli, chiarlar etc. alle gesprochen als ob die erste Sylbe ci, ce, cia, cio, ciù wäre; während doch die italiänische Aussprache bleibt in chiachiaron, chiamar, chiesa, chimin, chiò, chioco, chiuder etc., und man nicht begreift, warum Boerio nicht lieber die Wörter so geschrieben hat, daß

man sie nach italiänischer Art lesen könnte, oder wie sie wirklich gesprochen werden.

Ce, ci spricht der Venezianer wie ze, zi, so cera, cerchio, certo, Cicerone wie zera etc.

G geht zuweilen, doch nicht oft, in v über: varda, varentar, vadagno, häufiger in z: zorno, inzegno, ziogar (giuocare), zovar (giovare), zà (già).

Gl, wo es beibehalten wird, sprechen die Venezianer so, daß das l zuerst gehört wird, also spadiglia wie spadilgia, artiglieria wie artilgería, pacotiglia wie pacotilgia. Oft ersetzen sie es durch g: vogio, mugier (moglie), consegiar, tagiar, maravegio, denn so, und nicht mit gg, wie Fernow, schreibt Boerio diese Wörter.

Sc wird ss: pesse (pesce), favorissa, cognosse (connoscere), capisso; oder s: simia (scimia), siatica.

P wird zuweilen, doch selten, v: saver (sapere).

T wird häufig in d erweicht: zornada, meridar, servido, rede (rete), oder wird ausgestoßen: nuar (notare).

X, wie ein weiches s gesprochen, kommt jetzt nur noch im Worte xe vor; ehemals schrieb man caxa (casa), spexa (spesa), examinar und selbst Venexia.

Sehr häufig werden Consonanten in der Mitte ausgestoßen: sora (sopra), raise (radice), sior (signore), meola (midolla), fio, fia, (figlio, -a), zornae (giornate), vegnua (venuta), saor (sapore), suor (sudore), simo, sima für strissimo, -a, und dies für illustrissimo, -a, bei der Anrede.

Die meisten Wörter, mit Ausnahme derer auf a, werfen den Endvokal ab und endigen auf l, m, n, r.

Doppelconsonanten werden seltner als im Italiänischen gebraucht.

Sehr eigenthümlich ist es, daß man, besonders im gemeinen Leben, denn Boerio erwähnt es nicht, dem Verbum avere und essere ein g vorsetzt: gaver, gavessi, go, ga, gavarò für avere, avessi etc., gera für era; sonst findet dies noch Statt vor dem n: gnanca (nemmeno), gniente, gnissun, gnove (nove), gnuca.

Auf in läßt man oft ein t folgen, besonders wenn es vor dem Artikel steht: in *tel* isola, in te la mente, co una pernise in tuna zatta, co un cotorno in tel' altra.

Der Artikel ist el, la, l', i, le, l'; nach Boerio soll man getrennt schreiben de la, a la, co la, de le und de l' —.

Die Pronomina personalia sind: mi, ti, lu und el; elo, ela; nu, vu, i und lori, ele, lore, und diese Pronomina müssen stets beim Verbum gebraucht werden: mi amo, ti ami etc.

Statt a lui, a lei, a quello, -a, braucht der Venezianer ghe: Se no ghe despiase, se non gli oder le spiace. Auch wird dies sehr häufig vorkommende Wort für ci, vi, ne gebraucht: no ghe vedo (non ci vedo), no ghe ne xè (non ve n' è). Dies letztere ebenso häufig gebrauchte xe wird se gesprochen und vertritt die Stelle von es, est und sunt. El xe bon (egli è buono) xestu? (seitu?) xelo (è egli) xeli o no xeli? (sono o non sono?)

Die Demonstrativa sind: sto, quelo, colù.

Die Possessiva sind: mio, to und tuo, so und soo;
nostro, vostro, lori, — soi, soe.

Die Infinitive endigen alle auf ar, er und ir. Das Präsens Part. existirt nicht, statt dessen wird stets das Gerundium gebraucht.

Presente:

mi amo	nu amemo
ti ami	vu amà
lu und el ama	i áma.

Imperfetto:

amava, -avi, -ava amevimo, -evi, -ava.

Perfetto determinato fehlt.

Perf. indeterminato:

mi ho amà	nu avemo amà
ti ha amà	vu avè amà
el ha amà	i ha amà.

Futuro:

amarò	amaremo
amarà	amarè
amarà	amarà.

Die Pronomina personalia: mi, ti, si etc., und zwar in der Form me, te, se, können als Affixe dem Verbo angehängt werden: seguiteme, diseme (dimmi), domandarte, scordandose, feve (fatevi), vedeu (vedete voi), amarlo; nicht aber, wie im

Italiänischen, zugleich persönliche und sächliche, also nicht dirovvelo, presentargliene; das Venezianische liebt überall die einfachsten Formen, wie auch die einfachsten und natürlichsten Constructionen und weiß nichts von künstlichen Inversionen und Periodenbau.

Was der Italiäner durchaus vermeidet, das Zusammentreffen zweier si (S. 312.), ist im Venezianischen ganz gewöhnlich: se se indormenza, man schläft ein; se se sveglia, man erwacht.

Zu den besonderen Eigenheiten dieser Mundart gehört endlich noch der Gebrauch, das Verbum im Singular mit dem Subject im Plural zu verbinden: ste lagreme parla per el mio cor; dove xe Zuecchini no pericola bastimenti; le fortune corre drio, co' (come) dise i matti; wozu wohl am meisten beigetragen haben mag, daß in den meisten Fällen die 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. gleichlautend sind. In den anderen Personen geschieht es auch nicht: nu altre donne *semo* tutte cusì; wie denn auch in den zusammengesetzten Zeiten nur das Verbum im Singular, das Participium aber im Plural steht: quali oggetti possa esser più grati.

Als Probe geben wir die zwei ersten Stanzen der Gerusalemme liberata, in der Uebersetzung des Tommaso Mondini*):

L' arme pietose de cantar *gho vogia* [1]
E de Goffredo la immortal braura,
Che al fin l'ha liberà co *strussia e dogia* [2]
Del nostro buon Gesù la sepoltura;
De mezzo mondo unito e de quel *bogia* [3]
Missier Pluton no l' ha *bù* [4] mai paura:
Dio l' ha agiutà, e i compagni *sparpagnai* [5]
Tutti 'l gh' i ha messi insieme i di del Dai.

O Musa vu, che de sta nostra erbazza
No ve *degnè* [6] de circondar la testa,
Ma suso in ciel fra la celeste razza
Delle stelle *ghavè* [7] coron e vesta,

---

*) Il Goffredo del Tasso, cantà alla Barcariola dal D. Tommaso Mondini

Déme[8] da bever almanco una tazza
De quel liquor, che *fa saltar la cresta*[9];
Se *missio*[10] intrighi al vero e se ste rime
Per vu no sarà fatte, compatime.

[1] ho voglia
[2] fatica e doglia
[3] boja
[4] avuto
[5] sparsi
[6] degnate
[7] avete
[8] datemi
[9] dà animo, corraggio
[10] mischio.

Mit der Herrschaft von Venedig hat sich auch die Mundart über mehrere ehemals venezianische Städte ausgebreitet, und im Ganzen kann man sagen, daß die Sprache von Verona, Padova, Vicenza x. nichts anderes als ein mehr oder weniger mit Lombardismen gemischtes Venezianisch ist. Unter diesen Mundarten hat die von Padova (la lengua Pavana) die meiste Ausbildung erlangt, und ist schon im 16. Jahrhundert von Schriftstellern gebraucht und namentlich aufs Theater gebracht worden. Da Fernow sie nicht näher charakterisirt und es uns an allen Mitteln fehlt, ihre Eigenheiten anzugeben, so begnügen wir uns, aus Fernow eine Stanze aus dem ersten Gesange des Orlando furioso hier mitzutheilen:

La verzenella è *purpio*[1] a *muo*[2] la rosa,
Che *supia*[3] in t un bel orto, *s' un*[4] rosaro;
Che *inchin*[5] che la sta fresca e oliosa
Piegora[6] no la tocca o *pegoraro*[7],
E vento e la *rosà*[8] la ten *sorosa*[9],
L' acqua, la terra a *norigarla*[10] ha caro:
Zovene[11], viecchi e putte *innamorè*[12]
In le *recchie*[13] e in lo sen n' ha sempre *me*[14].

[1] proprio
[2] modo
[3] soffia, spira
[4] su un
[5] insino
[6] pecora
[7] pecoraro (pastore)
[8] rugiada
[9] odorosa
[10] nutricarla
[11] giovani
[12] innamorate
[13] orecchie
[14] mai.

III. Süditaliänische Mundarten.

Sie bilden, im Gegensatz der norditaliänischen, eine unter sich nahe verwandte, von dem nördlichen Charakter durchaus abweichende Sprachengruppe. Die wichtigsten sind folgende:

1) Die neapolitanische Mundart[1]).

Diese Mundart, welche Dante die apulische nennt, ist unstreitig die gebildetste und anmuthigste aller südlichen Dialekte, und hat sich in einer langen Reihe von Jahrhunderten fast unverändert erhalten; so daß Galiani, wohl der bedeutendste Kenner des Neapolitanischen, von dem ältesten Werke in dieser Mundart, den Diurnali di Matteo Spinello, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, sagt: Questi Diurnali sono in Napolitano purissimo, ed è mirabile, che in tanti secoli abbia il dialetto nostro sofferto così poca mutazione, che è quasi impercettibile.

Der allgemeine Charakter des Neapolitanischen und aller süditaliänischen Mundarten ist eine gewisse bequeme Breite der Aussprache, welche sich theils in den Vokalausgängen der Wörter, theils in Einschiebung von Vokalen zwischen Consonanten in der Mitte der Wörter zeigt, welche aber durch Schärfung und häufige Verdoppelung, besonders der Initialconsonanten, sich vor allzugroßer Weichheit und Zerflossenheit bewahrt. Die Vokale werden rein und voll, die Consonanten deutlich und stark gesprochen, die Abwandlung der Verba entfernt sich nur wenig von der gebildeten Sprache; so daß die Abweichungen von derselben nur in den Initialsylben der Wörter, in Vertau-

---

1) (Ferdinando Galiani) Del dialetto napoletano. Napoli 1779. 8. enthält außer einer nur zu oberflächlichen Grammatik eine gute Geschichte und Charakteristik aller in dieser Mundart vorhandenen Werke. Lo Tasso Napoletano, zoe La Gerusalemme libberata de lo Sio Torquato Tasso, votata a llengua nosta da Grabiele Fasano. Napole 1689. fol. Galiani tadelt sowohl die Sprache, als noch mehr die Orthographie dieses Werkes, welche auch wirklich die Consonanten unbillig häuft. Egeria, raccolta di poesie italiane popolari, comminciata da W. Müller, terminata e pubblicata da O. L. B. Wolff. Lipsia 1829.

schung einiger Consonanten und Vokale mit anderen, und oft in der Verlängerung der Wörter durch eingeschobene Vokale besteht: also rein das Gegentheil von dem, was die nördlichen Mundarten uns zeigen.

Die auffallendsten Eigenheiten dieser Mundart zeigen sich in den Anlautsylben.

Viele Wörter fangen mit a an, entweder so, daß dies a an die Stelle anderer Vokale tritt, wie affendere, aroico, affizio, ascire, für offendere, eroico, uffizio, uscire; oder auch so, daß das a geradezu als Anlaut hinzugefügt wird, wie abbasta, abballo, accossì, addove, arrennere (rendere), asciogliere, für basta, ballo, così etc.

Alle Wörter, welche mit in anfangen, verlieren das i und nur das n bleibt: ncogneto, nzieme, ngiuria, nfrusso (influsso), nnauzato (inalzato), und dies geschieht selbst dann, wenn das in als getrennte Präposition steht: nsanetà (in sanità), ncapo, nfaccia. Aus una wird na; sogar das letzte n von non wird dem folgenden Worte durch die Aussprache angefügt: nò mpoteva (non poteva), nò nsanno (non sanno). Folgt ein b oder v auf das in, so werden beide in m verwandelt: mmasciata (imbasciata), mmattere (imbattere), mmano (invano). Zuweilen steht das n rein als initial, ohne daß ein anderer Grund als die Eigenheit der Mundart zu erkennen wäre, wie nce für cì. Dies ist so tief in den Sprachorganen des Neapolitaners begründet, daß Galiani bemerkt, die Kinder könnten die Buchstaben, deren Namen mit einem Consonanten anfängt, gar nicht anders als nbe, nce, nde, nge, nzeta sprechen. Gerade wie die Neugriechen unser b durch $\mu\pi$ ausdrücken.

Eben so häufig als das n ist auch das s initial, theils wenn es aus ex entstanden ist, wie straere, sfrenesiare [1]), theils vertritt es auch die Stelle von f, wie sciume (fiume),

---

1) Fasano behauptet in einem Vorwort an die Leser, daß die Wörter spertosare, sbodellare, spreposeto, also wo die s impura ist, so gesprochen würden, als ob nach dem s noch ein toskanisches c folgte, wie in scemare; daß also jene Wörter so gesprochen würden, wie man im größten Theile von Deutschland Sprache, nemlich wie Schprache, ausspricht.

scioccare (fioccare), sciato (fiato), sciore (fiore), Sciorenza (Firenze). Dabei werden die Initialconsonanten so scharf gesprochen, daß man sie in der Schrift verdoppelt: la rrobba, le ffemmene, le llagreme, a bbascio (a basso), a Nnapole (a Napoli). B und v werden häufig verwechselt und man sagt eben so gut boglio als voglio; doch unterscheiden die Eingebornen die einzelnen Fälle sehr genau und sagen, nach Galiani, zwar io voglio, aber stets lo boglio, und wiederum nicht la boglio, sondern la voglio.

Das p, worauf zwei Vokale folgen, wird oft in ch verwandelt: chiù (più), chiove (piove), chiano (piano), chiagnere (piagnere); jedoch nicht immer, denn man sagt nur piacere. Das b geht oft in gh über: ghiunno (biondo); das q in ch: chisto, chillo (questo, quello), carche (qualche), oder wird abgeworfen: sto für questo.

Auch im Inneren der Wörter finden häufig dergleichen Vertauschungen und Veränderungen statt. Das r wird oft versetzt: Grabiele (Gabriele), frostiero (forastiero), fremmare (fermare), bregogna (vergogna), incrastare (incastrare), und auch ohne weiteres hinzugesetzt: tresoro (tesoro), zuweilen auch ausgeworfen: mostare (mostrare), quattocento.

Die Consonanten werden häufig auch im Innern verdoppelt, d. h. so scharf gesprochen, daß man diese Aussprache in der Schrift durch Verdoppelung andeutet: rrobba, ommo (uomo), musso, comme, femmena.

Statt weicher Consonanten treten schärfere ein, so z für s: perzona, vierzo (verso), pozzo (posso), nziemme (insieme); oder z für ll und tt: voze (volle), deze (dette).

Umgekehrt wieder werden einige Härten vermieden, und man sagt annanno für andando. Auffallend ist die Abneigung der Neapolitaner, und aller Süditaliäner, gegen das l; zuweilen wird es in r verwandelt: dorcezza, concrudere, gurfo (golfo), nfrusso (influsso), sebburco (sepolcro), obbrecazione (obbligazione), quarcuno (qualcuno). Wenn auf das l, d oder t oder z folgt, wird es zum u erweicht: caudo (caldo), auto (alto), sauto (salto), sciouto (sciolto), caudara (caldaja), auzare (alzare); zuweilen wird es geradezu weggelassen: vota (volta), o für lo.

Das unbetonte i wird e: spireto, nobeletade, ordene, aseno; das betonte e dagegen wird oft i: sapisse, potite, cridemi (credimi); das betonte o wird u: graziuso, dolure, figliulo, lejune (lione). Auch wird das o häufig durch ein u verstärkt: cuorno, suonno, besuogno; ebenso wird das e zu ie: priesto, pietto, fratiello, und alle Wörter auf mento und mente erhalten miento und miente.

Dagegen sind dem Neapolitaner einige Diphthongen, wie ae, ai, ea, oe, ue, unangenehm, und er trennt sie durch ein eingeschobenes j: majestà, pajese, maje (mai), guaje (guai), assaje, vejato (beato), crejato, voje (bue), toje (tue), soje (sue). Ebenso dehnt er die Wörter auf ione: intenzejone, und auf oso: forejuso (furioso).

Im Auslaut wird das i fast in allen Fällen durch e ersetzt; so in allen Pluralen auf i: poete, profete, patrune (padroni), vierme (vermi), und in allen Verbalendigungen auf i: tu ame, amase, amaste, amarraje etc. Nur einige Substantive haben, wie im Toskanischen, einen Plural auf a: le pera, le mela, le pruna.

Von der Abwandlung der Wörter ist wenig zu sagen.

Der Artikel il ist verschwunden und wird stets durch lo, la ersetzt, welches oft in o, a verkürzt wird: o re, a regina.

Die Possessiva mio, tujo, sujo, stehen stets hinter dem Substantiv: o cavallo tujo.

Die Verba haben die nemlichen Infinitivformen wie die Schriftsprache, können aber auch in amà, avè, senti verkürzt werden.

Werden Affixe angehängt, so behält der Infinitiv seinen Endvokal: fareme, pigliarese, dareme.

Die Conjugation ist ziemlich regelmäßig, nur daß jedes auslautende i in e verwandelt wird. Also

Presente:

io amo	nuje amammo (nicht amiamo)
tu ame	vuje amate
chillo ama	chille āmano.

Perfetto:

amaje	amaste	amaje
amajemo	amassevo	amajeno.

Futuro:

amarraggio	amarraje	amarrà
amarrimmo	amarrite	amarranno.

Condizionale:

amarria	amarrisse	amarria
amarrissemo	amarrissevo	amarriano.

Gerundio:

amanno.

Das stets formenreiche essere lautet hier:

Presente:

songo	si	è oder eje oder ene
simmo	site	songo oder sò.

Als Proben geben wir erstlich ein Bruchstück aus den Diurnali di Matteo Spinello:

Me vene a proposito di notare per una delle gran cose successe in vita mia lo fatto de quisto Messer Rugiero de Sanseverino, come me lo cantaje Donatiello di Stasio da Matero servitore suo. Me disse, che quando fo la rotta de Casa Sanseverino allo chiano de Canosa, Aimaro de Sanseverino cercaje de salvarse et fugie in verso Bisceglia per trovare qualche vasciello de mare, per ascirsene da regno. Et se arricordaje di quisto Rugiero che era piccirillo de nove anni, et se voltaje a Donatiello che venia con isso et le disse: A me abbastano quisti dui compagni, va Donatiello e forzati di salvare quillo figliulo. Et Donatiello se voltaje a scapizza collo et arrivaje a Venosa alle otto ore et parlaje a lo Castellano, et a quillo punto proprio pigliaje lo figliulo et uscio dalla porta fauza, senza che lo sapesse nullo de li compagne etc.

Ferner die erste Stanze der Gerusalemme liberata von Fasano:

Canto la santa mpresa e la piatate
C'happe chillo gran hommo de valore
Che ttanto fece pe la libbertate
De lo *sebburco* de nosto Segnore. sepolcro
Nò nce potte lo nfierno e tant' armate
Canaglie nò le dettero terrore,
Ca l'ajotaje lo Cielo e *de carrera* in fretta
L'ammice spierte accouze a la bannera.

Endlich, als Beispiel der gemeineren Volkssprache, einige Strophen eines Schifferliedes aus der Egeria [1]):

Au llu mare e *bia*,	via!
Partu, Nennella mia,	
Mm' *arrasso* mmò da te.	(vielleicht je m'arrache)
Uh che *sguanguasso* uh Dio!	ruina
A chisto *chianto* mio	pianto
Remmedio *chiù* non c' è.	più.
Varo ppe ciento scuoglie	vo
Chino d'affanno e duoglie	pieno
Nun saccio comme fà.	
O che se faccia iuorno,	
Sempe mme senso attuorno	
Lu *sciato* tujo *vulà*.	fiato volare.
O che la notte nciclo	
Raggia llu friddo e ielo	
Sempe sto 'nnante a tte.	
Mme pare de parlarte,	
Mme pare d'abbracciarte,	
Che tanto è *scialo* a te.	vielleicht scielo f. fedele?

2) Die calabresische Mundart [2]).

Wie Calabrien in der Mitte zwischen Neapel und Sicilien liegt, so hält auch das Calabresische ziemlich die Mitte zwischen den Mundarten jener Länder, wird aber von den Neapolitanern mit wahrem Abscheu betrachtet, vermuthlich weil sie darin die Caricatur ihrer eignen Sprache erkennen, und wie sie die Florentiner spottweise hohoi, so nennen sie die Calabresen, wegen der vielen u in ihrer Mundart: Giangurgulu.

Wir finden hier fast alle Eigenheiten des Neapolitanischen wieder; nur daß das u, das au und das i hier unendlich mehr vorherrschen.

Wie im Neapolitanischen wird hier der anlautende Vokal oft abgeworfen und 'nimali (animali), pitittu (appetito), lligo-

1) Die hier angewendete Orthographie wollen wir übrigens nicht vertreten. 2) Fernow, Fuchs und ein Bruchstück aus der Gerusalemme liberata trasportata in lingua calabrese da Carlo Cosentino. Cosenza 1737 in der Egeria.

ria (allegoria), Ntoni (Antonio), ncontrari (incontrare), mbiatu (beato), nfermu (infermo) gesagt und geschrieben.

B und v werden verwechselt: vrazzu (braccio), vucca (bocca), Vatrici (Beatrice), ba (va), boliti (volete); der anlautende Consonant häufig verdoppelt: Ddeu, cca (qua), cchiù (più), rrobba, cchissu (cotesto).

Das l, besonders das gl, wird ausgeworfen: vota (volta), figghiu (figliuolo), pigghiare (pigliare), megghiu (meglio), oder in u verwandelt: autare (altare), autro (altro), oder in r: sordatu (soldato), urtimu, affrizioni (afflizione), sarvari (salvare), umirtà.

Nd wird nn: amannu (amando), cantannu (cantando).

Dem Calabresischen mehr eigen ist Folgendes:

Das u und i herrschen in allen Endigungen und auch im Innern der Wörter vor, statt o und e: undi (onde), cu (con), vuci (voce), chiju (quello), chistu (questo), timpesta, fimmana (femina).

Statt des betonten ò in den Verbalendigungen tritt au ein: passau (passò), restau, scappau.

Dieselbe Endigung vertritt auch das anno der 3. Plur.: farau (faranno), stau (stanno), sau (sanno).

D, f und g verwandeln sich gern in j: gauju (gaudio), criju (credo), jume [1] (fiume), juri (fiore), jurutu (fiorito), jurnu (giorno), juntu (giunto), prejare (pregare).

Eben dies j vertritt auch die Stelle des ll: chiju (quello), nuju (nullo), gaju (gallo), cavaju (cavallo).

Fuchs ist zweifelhaft über die Aussprache dieses j statt ll; uns will scheinen, daß es auf die nemliche Weise, durch Erweichung nemlich, entstanden ist, wie die gezierte Aussprache mancher Franzosen aus médaille — méda'ie macht.

Die Stelle des italiänischen c und g vertritt oft zz: vrazzu (braccio), pejizza (pelliccia).

Seltner tritt a für i und e ein: omani (uomini), fimmana (femina), sarvu (servo), tantu (tentazione), canonacu (canonico), Lucifaru.

---

1) Andere schreiben hhume, hhuri, vielleicht ein Ueberbleibsel eines arabischen Kehllauts, wie auch im Spanischen aus filius — hijo geworden ist.

Fernow behauptet, die Diphthongirung von o und e in uo und ie sey häufig in dieser Mundart, Fuchs leugnet es gänzlich. Die Wahrheit, so weit wir aus den wenigen uns vorliegenden Sprachproben zu erkennen vermögen, scheint zu seyn, daß uo allerdings selten vorkommt; ie dagegen oft genug, wie die hier abgedruckten Stücke beweisen; vorherrschend aber kann man beides auf keinen Fall nennen.

Der Artikel ist lu, di lu, a lu; la, l', di la, a la. Der Plural für beide Geschlechter li, di li, a li.

Alle Substantive endigen im Singular auf u, i oder a; im Plural meist auf i, die weiblichen auf e und einige wenige auf a, wie li corna, li jurna, li vrazza.

Die Pronomina sind: eu (io), mia (me), tia (te), lu (egli), iju (lui), ija (lei), li und iji (eglino).

Alle Infinitive endigen auf ari und iri; esseri möchte die einzige Ausnahme seyn.

Als eine vermuthlich aus dem Neugriechischen stammende Eigenheit muß noch bemerkt werden, daß, wie jenes den Infinitiv mit Hülfe der Partikel *νὰ* für *ἵνα* bildet, so der Calabrese, obgleich er einen Infinitiv hat, ihn doch noch durch mu oder pemmu, daß, damit, umschreibt: vogghiu mu oder pemmu mangiu (voglio mangiare), vogghiu mu ti amu (voglio amarti), speru mu su (spero essere).

Wir geben als Proben erstlich die erste Stanze der Gerusalemme liberata von Cosentino nach Fernow:

Eu cantu le suffratte e lu guerrieru,
Chi lu santu subburcu ha liberatu,
Smargiassu [1] capitanu e cavalieru
Ppe la *crozza* [2] e lu *puzzu* [3] c'ha mustratu;
Chi l'Asia e Libia *cumu nu sumieru* [4]
Fice restare, e lu 'nfiernu *ammagliatu* [5],
Cu na *jacchera* [6] de chill' auta luce
Li cumpagni *abbiau* [7] sutta la cruce.

[1] bravo, prode
[2] mente
[3] polso, mano
[4] come un somaro
[5] abbattuto
[6] raggio, fiaccola
[7] avviò.

Zweitens die 12. und 13. Stanze aus dem 16. Gesange der Gerusalemme liberata, wie sie in der Egeria abgedruckt sind:

Fra *chille frunne* attiennud' a vernare	quelle fronde
L'augelli e *fau* nu cantu sapuritu,	fanno
Cuiatare lu vientu, murmurare	squittire?
Sienti le foglie e l'acque un se *stau* citu.	stanno
Faud' a vicenna, sienti mo fischiare	
Lu vientu, e mo l'augelli hau lu chiuritu.	
Si sia casu o sia d'arte, nun se sa ciertu;	
Vasta se fa cuntinu stu cunziertu.	
Fra l'autri n'augellazzu *campiiau*,	campare?
Ch' a *pizzu* russu e pinne culurate,	rostro
Anca la *vucca* è cuomu ha nue parrau,	bocca
E parole dicia chiare e schiacchiate:	
Cu tantu garbu la lingua *iucau*	giuocò
Chi purtau meraviglia e novitate.	
Mentre fa chistu lu predicature	
L'autri augelli e lu vientu un fau *remure*.	pausa?

3) Die sicilianische Mundart.

Dante[1]) ist geneigt, ihr einen der ersten Plätze unter den italiänischen Mundarten anzuweisen; wobei er freilich die Sprache des Volks von der der gebildeten Schriftsteller unterscheidet. Jene Sprache des Volks aber, die er keineswegs eines Vorzugs würdig findet, ist eben die, welche noch jetzt allgemein auf der Insel gesprochen wird, und welche nach Fernow (S. 332) sich wenig von der dortigen Sprache des 13. Jahrhunderts entfernt. Sie steht ganz entschieden in der nächsten Verwandtschaft mit dem Calabresischen und dem Neapolitanischen, nur daß hier die dumpfen Laute des u und au noch ungleich mehr vorherrschen.

---

1) L. I. c. 12. Videtur Sicilianum vulgare sibi famam prae aliis adsciscere eo quod quidquid poetantur Itali, Siculum vocatur, et eo quod per plures doctores indigenas invenimus graviter cecinisse. — Quod si vulgare Sicilianum accipere volumus s. (sive?) quod prodit e terrigenis mediocribus, praelationis minime dignum est quia non sine quodam tempore profertur. Si autem ipsum accipere nolumus, sed quod ab ore primorum Siculorum emanat, nihil differt ab illo quod laudabilissimum est.

Alle Eigenheiten jener beiden Mundarten finden wir auch hier: das u und das i vertritt überall das italiänische o und e, sowohl im Auslaut als im Inlaut: amuri, duluri, pirchè, timpistusu, póviru; al wird au: autare, autro, fauci (falce); ll wird dd: cavaddu, agneddu (agnello), beddu (bello), chiddu (quello), griddu (grillo), iddu (egli), stidda (stella); das l wird ganz ausgestoßen: duci (dolce), vota (volta), cuteddu (coltello); oder wird in r verwandelt: urtimu, parrari (parlare), arma (alma); gl wird ggh: famigghia, figghiu, fogghia; b und v werden häufig vertauscht: vue (bue), vrazzu (braccio), vrunnu (biondo); f wird sc: sciamma (fiamma), sciuri (fiore), sciume (fiume); die älteren Schriftsteller schrieben xiamma und xiuri etc. (Vergl. S. 664. Note); nd wird nn: linnu (lindo), vidennu (vedendo), quannu (quando); p wird vor zwei Vokalen ch: chiù (più), chiantu (pianto), chiaga (piaga); qu wird ch: chiddu (quello), chistu (questo).

Nur die weiblichen Wörter auf a behalten diesen Auslaut, alle übrigen Vokale werden auslautend in u und i verwandelt, wobei zuweilen die Analogie verletzt wird, wie in nomu (nome), sangu (sangue).

Der Artikel ist lu, la, l', di lu, a lu; di la, a la; im Plural für beide Geschlechter li. Ebenso bildet sich der Plural aller Substantive, sie mögen im Singular auf u oder a oder i endigen, im Plural haben sie alle i: li lani von lana, li casi von casa, li stiddi von stella. Einige wenige haben einen Plural auf a: li jorna, li vrazza.

Die persönlichen Fürwörter sind: iu, jeu, eu (io); tu; iddu (egli), idda (ella); di mia, a mia (di me, a me); tu, ti (te), di tia, a tia; d'iddu, ad iddu; iddi (essi und esse).

Die Possessiva sind: miu, meu, mè, mia, im Plural mei; tò, tua, im Plural to (tuoi); so, sua, suei (suoi und sue).

Wie im Spanischen finden wir auch hier den Akkusativ durch die Präposition a angedeutet: iu amu a Diu [1]).

Die Infinitive gehen alle auf ari und iri aus.

---

1) Dies, mit Fuchs S. 179, 191 und sonst, als einen Arabismus zu betrachten, scheint nach dem Urtheil eines gründlichen Orientalisten mindestens sehr zweifelhaft.

Die Abwandlung geschieht, je nachdem der Infinitiv auf ari oder iri endigt, durch die Endsylben -u, i, a oder -i, -anu oder -enu, -ati oder -iti, -anu oder -inu.

Das Futurum verdoppelt das r und endigt auf ò oder auf oggiu: farrò, farrai, farrà, farremu, farriti, farranu; sarrò und sarroggiu, dirrò und dirroggiu.

Das Imperfect hat ava für die erste, und ia, statt eva oder ea, für die andere Conjugation.

Als Proben geben wir eine Ottava Siciliana aus Fernow:

Vosi un jornu Fortuna la sua rota	volse
Per mia *vutari* e si rumpíu lu fusu:	voltare
Pietusa lu rifici, e torna e *vota*;	volta, volge
Nun potti fari mai ch' iu stassi 'nsusu;	
Unni mi dissi: di allegrizza un jota	onde
Pir tia nun c' è, va campa *rispitusu*;	per te, sciagurato
Chi si t' auza pir forza qualche *vota*	volta
Lu pisu di li guai ti porta *'gnusu*;	in giù.

und eine Canzoncina aus der Egeria:

Una *vota* io t' amai	volta
E sempre t' amerò;	
Chiaga ch' nun sana mai	piaga
Mi la facisti tu.	
Lu focu *cchiù* s' avanza	più
Quannu vicinu staiu,	quando
Nè tempu o lontananza	
Pri mia rimediu *sù*.	per me sono
È tantu stu miu arduri	
Ch' avvampu notti e jornu,	
E dintra stu miu amuri	
Cchiù *lavorannu* va.	lavorando
Cunsiderannu a tia	
Perdu la paci e l' ura,	
E la mia fantasia	
Autru *pinseru* non ha.	pensiero
Guardu, e riguardu a centu	
Nun mimi *prace* nudda;	piace
Tu si' lu miu cuntentu	
Moru a piaciri to.	

4) Die sardinische Mundart [1]).

Unter allen italiänischen Mundarten entfernt sich die sardinische am meisten von der allgemeinen Schriftsprache, und wie die Insel von jeher, in sich abgeschlossen, in geringem Verkehr mit Italien gestanden, so hat sich bei den Eingebornen auch am meisten von der alten Römersprache erhalten, doch so, daß sowohl Araber als Spanier Spuren ihrer Herrschaft in der Sprache zurückgelassen haben. Nach Madao werden in allem vier verschiedene Mundarten in Sardinien gesprochen; 1) in Sassari, Sorso, Castelsardo und Gallura ein verdorbenes Italiänisch, welches indeß nicht so sehr von der Schriftsprache abweicht als das Mailändische und Genuesische; 2) in Algheri und einem kleinen nordwestlichen District, welcher von Catalonien aus bevölkert worden, herrscht noch die catalanische Sprache. Die übrige Insel zerfällt in einen kleineren nördlichen und einen größeren südlichen Theil; in dem ersten herrscht eine Mundart, welche zwar im Ganzen den Charakter der süditaliänischen an sich trägt, aber sich doch mehr dem Italiänischen nähert, das ist die Mundart von Logodoro [2]). Im Süden herrscht dagegen die eigentlich sardinische Mundart, oder die von Cágliari, auch die Campidanische genannt, welche eben die meiste Eigenthümlichkeit an sich hat [3]). Nach Madao ist die Mundart von Logodoro il più primigenio, più chiaro e più puro che l' altro, weil nemlich die Mundart von Cágliari, durch den häufi-

---

1) Vida, martiriu e morte de Sant' Effigiu, in cantos tres. Calaris 1787. Der Verfasser hat in der Vorrede seine Orthographie entwickelt, welche er zuerst eingeführt zu haben scheint. Othieri dagegen scheint die alte lateinische Schreibung festzuhalten: Actos devotos et poesias sacras, compostas dae Gavinu de Othieri. Tatari 1803. Saggio d' un opera intitolata: Il ripulimento della lingua Sarda; opera di Matteo Madao. Cagliari 1782. 4. 2) So, und nicht Logudoro, schreibt Madao. 3) Diefenbach (über die jetzigen romanischen Schriftsprachen), will, S. 21. aus dem Munde eines glaubwürdigen und gebildeten Sarden haben: Außer den nicht eigentlich einheimischen Sprachen, der catalanischen und italiänischen, gebe es drei romanische Dialekte auf der Insel, den einen nach dem Spanischen hinneigend, den anderen nach dem Süditaliänischen, den dritten, heute noch eine Art von Romana rustica, dem alten Latein in Formen und Wörtern noch ungemein ähnlich. — Diesen letztern scheint demnach Madao vorzüglich vor Augen gehabt zu haben.

geren Verkehr mit Fremden, gemischter und unreiner sey. Dies Urtheil Madao's wird uns manche Widersprüche erklären, die man bei den verschiedenen Quellen, auf welche wir beschränkt waren, findet. Mit Uebergehung der beiden ersten, nicht eigentlich sardinischen Mundarten, beschränken wir uns hier auf die Dialekte von Cágliari und von Logodoro.

a) Die Campidanische, oder die Mundart von Cágliari.

Sie hat vieles mit dem Sicilianischen und Calabresischen gemeinsames, wie das Vorherrschen der Vokale u und i, die Verwechselung von b und v, die Vermeidung des ie und uo, die häufige Vertauschung des l mit dem r und ähnliches. Eigenthümlich ist ihr folgendes:

Das c vor e und i wird z gesprochen und auch geschrieben. Das x hat den Laut des französischen j oder ge, in usage. Dd tritt für ll ein: casteddu, mischineddu (meschinello), und hat den Laut des englischen th. Der Verfasser des S. Effigiu schreibt dh. Ll lautet wie im Spanischen, ebenso nn wie das spanische ñ; jener Verfasser schreibt dafür lh und nh. Das c geht oft in gh über: paghe (pace), pighe (pice), feghe (fece), oft in ch: pisches (pisces), cresches (crescis), schire (scire).

Das italiänische q wird c: ca (quia), cando (quando), cantu' (quantus), cale (quale).

Das l nach einer muta haben die Sardinier oft behalten: flori, flama, claru, oder auch in r verwandelt: pranto (pianto), prenu (pieno), cresia (ecclesia), borta (volta).

Das t wird oft d: amada, virtude, veridade.

Der Verfasser des S. Effigiu schreibt cxa, cxe, cxi, cxo, cxu, für cia, cie etc., ja für già. Statt des z schreibt er ts: gratsia, patsiente, vitsiu. Endlich sxa, sxe etc., für scia, sce.

Das a wird oft ai: malaidu, paisu (paese), und in den Infinitiven amairi und amai.

Die Substantive endigen auf a, i und u; einige haben die lateinische Form ganz behalten, so tres, Deus, Jesus, und die lateinischen neutra der 3. Deklination: pignus, pectus, tempus, corpus, und Venus; alle übrige lateinische Wörter auf um und us schreibt Madao u': templu', vitiu', hortu', andere schreiben bloß u. Ebenso die Adjectiva auf us: bonu', multu',

oder nach andern bonu, multu; weshalb Dante[1]) von den Sarden sagt: sie hätten kein eigentliches vulgare, sondern ahmten, wie die Affen, das Latein nach. Auf i gehen nur einige wenige fremde Wörter aus, wie dinari (danaro), sombreri (span. sombrero), tinteri (calamajo).

Der Plural der Substantive und Adjective nimmt wie im Spanischen ein s an: palma, palmas; homine, homines; die auf u' oder us haben os: pectus, pectos, corpos; Venus hat Veneres.

Dem Anfange des Wortes werden zuweilen Buchstaben hinzugefügt: dogni (ogni), bandu (ando, vo), bessiri (uscire, escire), arrosa (rosa), arriri (ridere), und ein i vor der s impura: isperanza, isprigu (specchio).

Außer den ganz lateinischen Wörtern sind auch manche ganz spanische vorhanden, wie luegu, sogleich; porfia, Wette; canzairi, ermüden; aposentu, Zimmer; olvidu, Vergessen; posada, Wohnung; ventana, Fenster; cuidadu, Sorge; gozairi, genießen; verdaderu, wahrhaft; ermosu, schön rc.

Der Artikel lautet su, s', sa, s', sos, sas, auch is für beide Geschlechter, doch wie es scheint nur in der Mundart von Cagliari.

Die Pronomina personalia sind: deu (io), als Affixum mi, für sich allein mei. Plural nosaturus oder -os (span. nosotros), als Affix nosi, für sich allein nosu, uns.

Tui oder ti (tu), als Affix ti, alleinstehend tui, tei. Plural vosaturos, als Affix os, allein bosu (voi).

Issu, issa, issu oder du, er, sie, es; di, ihn; da, sie; du, es. Plural issus, issas; Akkusativ dus, das; Dativ dis.

Si, sich; und für sich allein sei.

Madao[2]) giebt als Pron. person. bloß an ego, tu oder tue oder tui, ipse, ipsa, nos, vos, ipsos, ipsas.

---

1) l. c. 11. Sardos etiam qui non Latii sunt, sed Latiis associandi videntur, ejiciamus, quoniam soli sine proprio vulgari esse videntur, grammaticam (das Latein), tanquam simiae homines imitantes, nam *domus nova* et *dominus meus* loquuntur.

2) p. 68.

Die Pronomina possessiva sind [1]):

miu, -a	mius, -as
nostu, -a	nostus, -as
tuu, -a	tuus, -as
bostu oder ostu, -a	ostus, -as
suu, -a	suus, -as

insoru (ipsorum).

Die Interrogativa sind:

qui (quis), quantu', -a, quale; cuju', -ja, cujos, -as.

Das Relativum qui bleibt stets unverändert:

Persona qui semper dormit, non vivit.

O viles ideas qui fabricams.

Die zur Deklination gebrauchten Präpositionen oder Segnacasi sind: de, a und dae.

Wie im Spanischen wird das Verbum teniri, haben, besitzen, von airi, haben, als Auxiliare, unterschieden, und eben so findet sich die Präposition a als Bezeichnung des Akkusativs. Das Verbum ist sehr vollständig vorhanden. Alle Infinitive gehen auf airi und iri aus, werden aber im gemeinen Leben häufig in ai und i verkürzt: airi oder ai, haben; essiri oder essi, seyn; seltener in air und ir. Die Conjugation ist folgende, nach Fuchs;

amairi: Präs. amu, -as, -ada; -aus, -ais, -anta;
teniri: – tenu, -is, -idi; -eus, -eis, -inti;

doch werden -ada und -idi oft in -at und it, anta und inti in -ant und -int abgekürzt, und oft fällt auch noch das t ab.

Madao dagegen giebt folgende Conjugation an:

amare, amo, -as, -at; -amus, -ates, -ant;
vidēre, video und vido, -es, -et; videmus, vidites, vident;
acquirere, acquiro, -is, -it; -imus, -irites, -rint;
obedire, obedio und -edo, -is, -it; -edimus, -edites, -dint.

Wir wissen uns diese Widersprüche nicht anders zu erklären, als daß Madao, dem es um Ausbildung seiner Muttersprache zu thun ist, die edleren, lateinischen Formen allein angiebt, welche der gemeine Sprachgebrauch nicht kennt.

Hairi oder hai, haben, hat noch Fuchs:

apu oder appu, has, hat oder hadi od. ha; eus, eis, hanta.

1) Madao würde alle diese Endigungen auf us, os schreiben.

Essiri oder essi, seyn, hat:
seu, ses, esti, est, es und selbst è; seus, seis, sunti, sunt, sun.
Das Imperfect endigt auf

-ia, -ias, -iat; -ias, -iais, -ianta.

Das Perfect auf

-esi, -esti, -esit; -esius, -estis, -esinti, -esin.

Das Futurum zeigt eine ganz eigenthümliche Anomalie. Es ist zwar im Ganzen romanisch, aus dem Infinitiv und dem Präsens von hairi gebildet, aber beide sind nicht zu einem Worte verschmolzen, und was noch auffallender ist, das Auxiliare steht voran:

app' a bi oder appu bi (vedrò)
app' essiri (sarò)
has airi (avrai)
hat ai (avrà)
iu bolli (vorrei)
hant' andairi (andranno).

Auch hier weicht Madao ab; er giebt als Futurum von amare an: est pro amare, oder hat a amare, oder det (debet) amare.

Die Participien lauten amau, -ada, istau, -ada, perdiu, -ida, und werden nie verändert.

Beim Gerundium findet sich neben der allgemeinen Form -endu, noch eine auf enduru, also fendu und fenduru, fueddendu und fueddenduru, vermuthlich aus der lateinischen Participialform auf -turus.

b) Die Mundart von Logodoro.

Sie hat weniger alterthümliches, und nähert sich mehr dem Italiänischen.

Die Orthographie ist die oben schon angegebene.

Die Endigung der Wörter ist hier nicht ganz so häufig auf u, sehr selten auf i, selten auf o, aber desto häufiger auf e; dies e wird sogar noch oft überflüssig angehängt: mie, tie, chie, für mi, ti, chi.

Das l geht hier, wie im Italiänischen, zwischen muta und Vokal in i über: pienu, chiamare, chiaru, piaghére (piacere), pius und piusu (plus); z vertritt die Stelle von gl, g, gg: fizu (figlio), lizu (giglio), zente (gente), mazore (maggiore), wie im Venezianischen; tenzo (tengo), venzo (vengo).

In der Mitte des Wortes werden oft Consonanten ausgeworfen, wenigstens im Gespräch: pee (piede), creo (credo), nue (nube), proa (prora), nie (nive), haía (avía).

Die Pluralbildung der Substantive ist gleich der in der cagliarischen Mundart: a wird as, e es, o und u os.

In der Conjugation finden sich drei Infinitivendigungen: are, ere, ire.

Die erste Person des Präsens hat hier o, nicht u; die dritte at, im Plural an, aber auch ait, ain.

Das Perfectum endigt auf si; in der ersten Conjugation auf esi: incontresi, causesi, in den anderen auf isi: visi (vidi), iscrisi (scrissi). Zuweilen wird dies si unmittelbar an den Stamm des Wortes angefügt: conjunsi, obtensi, vensi.

Das Futurum hat neben der cagliarischen Form hapo a timer, has a timer, haja a timer, auch eine ganz italiänische Form: timerápo, timeràs; vincheràs, haveràt, duraràn, daràt. Condizional: timería, timerías etc.

Das Gerundium endigt auf e: intendende, rengratsiande, armande.

Als Proben geben wir:

1) Nach Fernow eine Canzonette.

a) In der Mundart von Cagliari:

S' *angioneddu*, chi *pascit*	agnello, pasce
Si papat su *charellu*.	si ciba, trifoglio
Iuru chi no *ndi* nascit	ne.
Unu coru prus bellu.	
Non ti pozz' isplicai	
Cantu t'amu e t' aduru;	quanto
Sentu de no donai	
Sinò solu unu coru.	se non.
Mira beni, e repara	
Canto *po tui pata*	per te, patisca
Penas is prus severas.	
Da is feras impara	dalle fiere
Ch' *iscinti* amai, ingrata,	sanno
Si *das* amanta, is feras.	le.
Miserabili amanti	
Chini esti sa tirana	chi
Chi senza de piedadi	
Ti tenit in cadena?	

No vivas un' istanti
Cun femina mundana
Ch' in sa realidadi
Incantat *che* sirena. come.

b) In der Mundart von Logoro:

S' angioneddu, chi pascet
Si papat su clavellu.
Iuro chi no nde naschet
Unu coro piùs bellu.

Non ti poto isplicare
Cantu t' amo e t' adoro
Sento de non ti dare
Sinò solu unu coro.

Mira bene e repara
Cantu pro te eo pata
Penas sas prus severas.
Da sas feras impara
Ch' iscin amare, ingrata,
Si las aman, sas feras.

Miserabile amante
Cale est custa tirana
Chi senza piedade
Ti tenet in cadena?
No vivas un instante
Cun femina mundana
Ch' in sa realidade
Incantat che sirena.

2) Eine Lauda a Maria santissima, vom Verfasser des St. Effigiu, in der Mundart von Logodoro:

Deus ti salvet Maria
Qui ses de grassias piena,
De grassias ses *sa* vena la.
Ei sa currente.

Su Deus omnipotente il
Cum *tegus* est istadu teco
Progni ti hat preservadu perchè.
Immaculatda.

Benedicta e laudada
Subra a totu gloriosa sopra
Mama, *fiza* e isposa figlia.
De su Segnore.

Benedictu su fiore
E fructu de su sinu
Gesus fiore divinu
  Segnore nostru.

Pregade a *fizu* vostru — figlio.
Qui totu sos errores
A nois sos peccadores
  Nos perdonet.

Ei sa grassia nos donet
In vida e in sa morte
Ei sa *dichosa* sorte — span. felice.
  In Paradisu. Amen.

3) Ein Gedicht an die Jungfrau von Madao, welches zugleich lateinisch und sardisch ist:

Salve, salve o Purissima,
Sola columba candida
Semper intacta et libera
De originale macula.

Non umbra est in te, Virgine,
Inter feminas unica,
De lesione Adamitica
Et de culpa primaria.

Perfecta luna splendida,
Bella Aurora, prenuntia
De sole de justitia
In terrenale macchina,

Tantas tenebras dissipa
Cum serena presentia;
Purifica et illumina
Tantas obscuras animas.

Mystica rosa in Jerico
Pro candore et fragrantia,
Et pro amabile purpura
Cum corona de gratia

Penas nostras dulcifica
Cum materna clementia,
Et preserva nos timidos
De rigida justitia etc.

5) Die corsikanische Mundart.

Ueber diese Mundart fehlen uns alle genaueren Nachrichten. Fuchs erwähnt ihrer gar nicht, und Fernow selbst hat sich

vergeblich Mühe gegeben, irgend etwas Gedrucktes in dieser Mundart sich zu verschaffen. Wir können daher hier nur, auf das Zeugniß von Fernow, angeben, daß die Sprache in der südlichen Hälfte der Insel sich der nordsardinischen, die der nördlichen Hälfte aber der genuesischen nähere, und daß im Innern die Gebirgsbewohner eine rauhe, kaum verständliche, mit vielen griechischen (?) Wörtern gemischte Sprache reden. Denina [1]) dagegen behauptet, die Sprache der Corsen nähere sich sehr dem Toskanischen, und zwar aus dem Grunde, weil sich viele toskanische Familien dort seit den ältesten Zeiten niedergelassen, auch noch immer ein lebhafter Verkehr zwischen Toskana und Corsika statt finde, wohin viele Arbeiter namentlich aus Lucca gingen, um bei der Erndte zu helfen. Der Nationalhaß zwischen Corsen und Genuesen habe die Verbreitung der genuesischen Mundart verhindert.

1) Clef des langues II. p. 54.

IV. Verskunst.

Die italiänischen Verse, wie die aller romanischen Sprachen, sind accentuirende, nicht quantitirende. Der Grund dieser Erscheinung liegt theils in der Natur dieser Sprachen, theils in der Geschichte der neueren Poesie in Europa.

Das Italiänische ist keine prosodisch gebildete Sprache, sondern wird allein von dem Wortaccent beherrscht. Von langen und kurzen Sylben, neben welchen, wie im Lateinischen und Griechischen, noch der lebendige Wortaccent die eine oder die andere Sylbe, gleichviel ob lang oder kurz, schärft und hervorhebt, kann im Italiänischen nicht die Rede seyn. In jedem italiänischen Worte ist eine, aber auch nur eine Sylbe die betonte, das Wort mag noch so wenig oder noch so viel Sylben haben, wie pío und pórgamivisene oder commúnichimivisene. Man kann, wenn man will, diese betonte Sylbe eine lange nennen; denn allerdings ruht, wie im Deutschen, beim Sprechen die Stimme wenigstens doppelt so lange auf dieser Sylbe als auf den anderen, welche zu tonlosen Kürzen zusammenschrumpfen: aber eben dieser Umstand, daß stets nur Eine Sylbe im Worte betont werden kann, macht es augenscheinlich, daß jeder Versuch, die alten metrischen Verse im Italiänischen nachzubilden (wovon nachher), ein thörichter und vergeblicher seyn müsse.

Diese Beschaffenheit der italiänischen Verse ist indeß keinesweges als etwas der italiänischen, oder den romanischen Sprachen überhaupt, allein eigenthümliches, früher nie dagewesenes und etwa erst mit der Entstehung dieser Sprachen zugleich entstandenes zu betrachten; vielmehr ist es ganz entschie-

den, daß die accentuirenden Verse auch bei den Römern die bei weitem früheren, ja, eigentlich stets die alleinigen Verse des Volkes gewesen sind.

Von den bedeutendsten Metrikern, Hermann und Apel, wird es zugestanden, daß die ältesten Verse der Römer, die saturnischen, accentuirte Verse waren. Antiquior illa poetarum scenicorum prosodia, sagt Hermann [1]), qua etiam epici in saturniis versibus utebantur, communem sequuta pronunciationem, maxima ex parte accentu regebatur. „Der accentuirende saturnische Vers, sagt Apel [2]), war der Nationalvers der Römer; anderswo nennt er ihn den heroischen Vers der Römer, und man kann annehmen, daß alles, was in Rom in den ersten fünf Jahrhunderten gedichtet worden, accentuirende Poesie war" [3]). In dieser Versart waren die alten Lieder, wovon uns Bruchstücke aufbewahrt worden, die alten Orakelsprüche, die Grabschriften der Scipionen und ähnliches abgefaßt [4]). Diese ächte Nationalpoesie ward allerdings, seitdem Ennius den ersten Versuch gemacht, die griechischen Hexameter einzuführen, aus dem Kreise der Gebildeten verdrängt; allein es scheint doch erwiesen, daß das Volk in seiner Sphäre die alte Weise stets beibehalten, wie denn auch die älteren Dramatiker in ihren Versen dem Princip der Accentuation stets gehuldigt haben [5]). Was Horaz andeutet, wenn er sagt [6])

— sic horridus ille
Defluxit numerus Saturnius et grave virus
Munditics pepulere, sed in longum tamen aevum
Manserunt, hodieque manent, vestigia ruris;

---

1) Elem. doct. metr. I. c. 10. 2) Metrik II. p. 1 sq. 3) Bernhardy, Grundriß der römischen Litteratur, p. 71. Ebenso Santen zum Terentianus Maurus, p. 177 sq. Andere gehen noch weiter und behaupten, daß jener älteste römische Vers nicht einmal nach dem gewöhnlichen Wortaccent, sondern einzig nach dem musikalischen Rhythmus, gleich unseren Knittelversen, gebaut und gesprochen werden sey. Vide: Düntzer et Lersch, de versu quem vocant Saturnio. Ritter elementa grammaticae latinae, p. 75 und dagegen: Der saturnische Vers, von C. H. Weise. 4) Bei Grotefend, Anhang zur lateinischen Grammatik, 3. Aufl. p. 285 sq. 5) Grotefend II. p. 59 und die eben angeführte Schrift von Weise. 6) Ep. II. 1, 156.

das scheint sich durch alle Jahrhunderte der römischen Litteratur unter dem Volke erhalten zu haben. So viel ist wenigstens gewiß, daß die wenigen Ueberbleibsel ächter Volkspoesie, in Spottliedern der Soldaten auf ihre Imperatoren, welche uns Suetonius, Vellejus Paterculus und Vopiscus aufbewahrt haben, ganz entschieden einen nicht quantitirenden, sondern accentuirenden Charakter haben.

So bei Sueton[1]):

Gállias subégit Caesar, Nícomedes Caésarem etc.;

oder: Úrbani serváte uxores, moéchum calvum addúcimus;

oder[2]): Dísce miles mílitare, Gálba est non Gáetulus.

Bei Vellejus Paterculus L. II.:

Dé Germanis, nón de Gallis, dúo triumphant cónsules.

Endlich bei Vopiscus c. 7.:

Míle Francos, mílle semel Sármatas occídimus,

Mílle mille, mílle mille, mílle Persas quáerimus.

Steht dies fest, so ist leicht zu begreifen, daß, als in den späteren Jahrhunderten der Kaiserzeit, wo alle gelehrte Bildung mehr und mehr verschwand, die aufgedrungene, dem Volke eigentlich nie mundrecht gewesene quantitirende Poesie ebenfalls verschwinden, und das uralte Element der Accentherrschaft wieder zur alleinigen Geltung kommen mußte[3]). Als einmal die Beobachtung der richtigen Quantität der Sylben dem Volke abhanden gekommen, und nur der Accent allein vorherrschend geblieben war, dürfen wir uns nicht wundern, Verse, schon aus dem dritten Jahrhundert zu finden, worin die gröbsten Verstöße gegen die Quantität vorkommen, wie[4]):

— ◡◡— — – — — — —◡ ◡ — —

Praefatio nostra viam erranti demonstrat

— — — ◡ ◡ — — —◡◡ —◡◡ — —

Respectumque bonum, cum venerit saeculi meta;

oder[5]): Quidquid Pythagoras, Democritus Heraclitusque;

oder: Archyta, Pythagoras, Aratus, Cato, Plato, Chrysippus.

---

1) J. Caesar c. 49. 50. 2) Galba c. 6. 3) Gerade wie auch in der italiänischen Sprache sich manche Formen der ältesten Römersprache wiederfinden, welche das Volk durch alle Jahrhunderte festgehalten hatte. 4) Commodianus Afer, um 270, bei Santen p. 183. 5) Von Apollin. Sidonius, und von Venant. Fortunatus, bei Bernhardy p. 138.

So lautet eine als Hexameter kaum herauszubringende Grabschrift auf Theodata, die Geliebte des Longobardenkönigs Cunibert [1]):

Coelicolae sic demum ejus prosapiam texam,
Mater vixit virginum per annos nimium plures,
In grege dominico pascens oviculas Christi.

Besonders war es das Bedürfniß der christlichen Kirche, welche zu ihren Gesängen, um dem Volke verständlicher zu werden und den Gemeindegesang zu befördern, sich der accentuirenden Verse bediente, welches diesen allmählig das entschiedene Uebergewicht verschaffte [2]), besonders noch durch den bald erfolgten Zutritt des Reims, wodurch, wie Bernhardy bemerkt [3]), ein entschiedener Gegensatz gegen alterthümliches Gefühl sich ausbildete.

Sehen wir nun auf jene Producte der älteren römischen Volkspoesie, so sind vorzüglich zwei Eigenheiten darin auffallend: einmal, daß die Rhythmen fast ohne Ausnahme iambisch oder trochäisch, selten daktylisch sind, und daß zweitens, eben weil sie katalektische Tetrameter bildeten:

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ | — ∪ — ∪ — ∪ —

sich die entschiedene Neigung zeigt, ihnen in der Mitte, wie bei den späteren Hexametern nach der Penthemimeris, einen Abschnitt zu geben, wo sich dann auch bald, um diesen Abschnitt dem ungebildeten Gehör fühlbar zu machen, der Reim einfand: und gerade diese beiden Elemente, iambischer oder trochäischer, seltener daktylischer Rhythmus, und gewisse, an bestimmte Stellen des Verses verlegte Cäsuren sind es, nebst dem Reime, welche das Wesen des italiänischen Verses charakterisiren. Den jambischen und trochäischen Rhythmus sehen wir daher auch schon in den ältesten Kirchenliedern vorherrschen [4]), wie bei Hilarius:

Lucís largítor spléndide,
In mátutínis súrgimus;

bei Damasus: Deús sacráti nóminis;
bei Ambrosius: Vení redémptor géntium.

---

1) Bei Muratori, Annal. Ital. IV. p. 198. 2) Apel, Metrik II. p. 7. 3) p. 137. 4) Daniel, Thesaurus hymnologicus, passim.

Seltener beherrscht der trochäische Rhythmus ganze Gedichte, wie bei Aurel. Prudentius:

Córde nátus éx paréntis | ánte múndi exórdium;

oder bei Venant. Fortunatus:

Pánge língua glóriósi | proélium certáminis.

Ferner von einem unbekannten Verfasser:

Véni sáncte spíritus
Ét emítte coélitus
Lúcis túae rádium etc.

Endlich ein Gedicht auf das jüngste Gericht, ebenfalls von einem Unbekannten:

Apparébit répentína | díes mágna dómini,

wobei man in den Tetrametern den Abschnitt in der Mitte deutlich wahrnimmt.

Ebenso vernahm das Ohr, wenn man alte Hexameter nicht mehr nach den quantitirenden Längen, sondern nach dem Wortaccent laß, besonders bei solchen Hexametern, in welchen die Penthemimeris vorherrscht, nicht den eigentlichen Rhythmus des Hexameters, sondern einen durchaus andern, wodurch der Vers in zwei Halbverse zerfiel, wie:

Una salus victis | nullam sperare salutem;
Lenibant curas | et corda oblita laborum;

und da sich manche alte Hexameter dieser Art fanden, welche accentuirend gelesen einen Gleichklang der beiden Vershälften darboten, wie:

I nunc et *verbis* | virtutem elude su*perbis*;
Cornua vela*tarum* | obvertimus anten*narum*;
Ora cita*torum* | dextra detorsit equorum;

so entstanden daraus bald die sogenannten Leoninischen Verse, welche in den früheren Jahrhunderten des Mittelalters großen Beifall fanden. Als die ältesten führt Santen[1]) eine Inschrift in Rom, etwa vom J. 538 an:

Hanc vir pa*tricius*, Vilisarius urbis a*micus*
Ob culpae ve*niam* condidit eccle*siam*.
Hanc idcirco *pedem* sacram qui ponis in *aedem*
Ut miseretur *eum* saepe precare *Deum*.

---

1) p. 216.

Später wurden sie überaus häufig, wie die Grabschrift auf Beda venerabilis:

Hac sunt in *fossa* Bedae venerabilis *ossa* etc.,

und die Verse der salernitanischen Schule.

Damit noch nicht zufrieden häufte man bald die Reime im Inneren der Verse, wie in folgenden daktylischen Hexametern:

Hora no*vissima*, tempora *pessima* sunt. Vigi*lemus*
Ecce mi*naciter*, imminet *arbiter* ille su*premus*.

Oder:

Si dat *óluscula* mensa mi*nuscula*, pace quie*ta*,
Ne pete *grandia* lautaque *prandia*, lite *repleta*.

Oder auf die Zerstörung von Halberstadt 1179:

Quis furor *ignis*, quaeve ma*lignis* causa fu*roris*
Carmine *pingo*, non ego *fingo* verba do*loris*[1]);

welche Spielereien wir bei den älteren Italiänern wiederfinden werden.

So war die Poesie beschaffen in den Jahrhunderten, in welchen die italiänische Sprache sich allmählig bildete, als sie daher, frühestens im 12. Jahrhundert, poetisch auftrat, konnte sie nicht anders als nach diesen Vorbildern dichten. Daher sind auch die Rhythmen der italiänischen Poesie vorherrschend iambisch und trochäisch, doch nicht so, wie etwa in unseren trochäischen Dimetern:

Frommer Stab, o hätt' ich nimmer
Mit dem Schwerdte dich vertauscht;

oder in unseren fünffüßigen Jamben, wie

Die Schlachten ruhn, des Krieges Stürme schweigen;

denn die Vielsylbigkeit vieler italiänischen Wörter und die große Zahl ihrer tonlosen Sylben, da immer nur Eine Sylbe im Worte betont seyn kann, sträubt sich gegen ein solches festes Metrum; vielmehr wechseln, wenigstens in den größeren italiänischen Versen, die Rhythmen auf das mannigfaltigste, so daß Verse, welche ganz iambischen Rhythmus hätten, wie

Al cór gentíl ripára sémpre amóre,

zu den seltneren gehören. Durchaus mit trochäischem Rhythmus können die gebräuchlichsten italiänischen Verse, die Endecasillabi,

---

1) Solche Verse nannte man dactylici tripertiti caudati: dactylici, wegen des Rhythmus, tripertiti, weil sie in 3 Cäsuren zerfallen caudati, weil die Ausgänge, cauda, der Verse mit einander reimten.

nicht gebaut werden, weil dann alle Accente auf falsche Stellen fallen würden, wie wir sehen werden. Wohl aber wechselt der Rhythmus sehr oft in einem Verse vom iambischen zum trochäischen und umgekehrt, wie

Érăn rĭváli, érăn dĭ fé dĭvérsi;

so daß das Ohr deutlich bald diesen bald jenen Rhythmus, seltener nur den daktylischen oder anapästischen vernimmt; und da überdieß die Römer ihre Verse nicht nach Dipodien, sondern nach Versfüßen zählten, so war es ganz natürlich, daß man in den italiänischen Versen, neben den wechselnden, durch kein Gesetz fixirten Rhythmen, die iambisch oder trochäisch gemessenen Füße, d. h. mit anderen Worten die Sylbenzahl, als das einzig constante im Verse, festhielt. Danach, und nicht nach den wechselnden Rhythmen, werden daher auch die italiänischen Verse gemessen und eingetheilt, wie schon Dante[1]) es deutlich ausspricht. Da aber eine bestimmte Anzahl von Sylben an sich noch keinen Vers bildet, wenn nicht das musikalische Element, der Rhythmus und die Cäsuren hinzukommen, so sind auch diese dem italiänischen Verse unentbehrlich. Im allgemeinsten Gebrauch, nicht aber in der eigentlichen Natur des italiänischen Verses, ist endlich auch der Reim begründet. Diese drei Punkte, die Sylbenzahl, die Rhythmen und Cäsuren und der Reim, sind daher jetzt zunächst zu besprechen.

I. Von der Sylbenzahl der italiänischen Verse.

Der Italiäner bestimmt die Sylbenzahl seiner Verse nach dem Verso piano. Jeder Vers nemlich kann einen dreifachen Ausgang haben, je nachdem das letzte Wort des Verses voce piana oder tronca oder sdrucciola ist. Im ersteren Falle heißt auch der Vers verso piano (acatalecticus, vollzählig), wie:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Di vendicar la morte di Trojano;

im zweiten: verso tronco (catalecticus, unvollzählig), wie:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Dell' opera che mal per te si fè;

1) De vulgari eloquentia L. II. c. 5.

im dritten: verso sdrucciolo (hypercatalecticus, überzählig), wie:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
Ora con porta l'un de' duri margini.

Nur in scherzhaften Gedichten hat man sich wohl erlaubt auch versi bisdruccioli anzuwenden, wie:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
E senza scienza contra me satiricano;

oder gar quadrisdruccioli, wie

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
Ottima è l'acqua, ma le piante abbeverinosene.

Obgleich nun der tronco nur **10**, der sdrucciolo **12**, **13**, ja **15** Sylben haben kann, würden alle diese Verse doch nur **Endecasillabi**, elfsylbig, heißen, weil, wie gesagt, der verso piano, der eigentliche italiänische Vers, als der Regel und Maaß gebende betrachtet wird. Das nemliche gilt von allen übrigen Versen, welche auch ihre Sylbenzahl seyn mag, daß sie ihren Namen von der Zahl der Sylben des verso piano erhalten.

Der verso piano ist so ganz und durchaus der eigentliche italiänische Vers, daß die versi tronchi und sdruccioli immer nur als seltene Ausnahmen vorkommen. Dante hat tronchi einigemal, und wie es scheint mit Absicht auf einen Effect gebraucht [1]). Auch sdruccioli finden sich bei ihm, doch ohne daß dabei eine besondere Absichtlichkeit zu erkennen wäre [2]). Angelo Poliziano in seinen Stanze hat mehrere Stanzen aus lauter sdruccioli gebaut, wie es scheint z. B. L. II. 26. mit der Absicht, eine rasche Thätigkeit damit auszudrücken. Ariost kennt sehr wohl den komischen Effect der sdruccioli, wie 1, 56 und 19, 105 beweisen, doch hat er sie nur mit sparsamer Hand angewendet, und nur einmal, 19, 105, die 6 ersten Verse der Stanze sdruccioli gemacht, sonst immer mit piani gemischt. Der ernste Tasso hat sich in der Gerusalemme nie, weder der tronchi noch der sdruccioli bedient; er hätte geglaubt der Würde seines Gedichts Abbruch zu thun. Solche Dichter da-

---

1) So Inferno 4, 56. 20, 74. 23. 143. 28. 32. 31, 143. 32, 26 et 62 sq. Purg. 7, 8. 12, 41. 23, 74. 33, 8 sq. Parad. 7, 1. 25, 98 sq. 2) So Inf. 15, 1. 23, 32. 28, 80. 34, 62 sq. Parad. 26, 125 sq.

hingegen, wie Pulci (Morgante maggiore), dem überall es gar nicht um Würde, desto mehr um komischen Effect zu thun war, haben tronchi und sdruccioli in Unmaaß gebraucht. Man findet bei ihm nicht allein unzählige Stanzen, wo die tronchi und sdruccioli mit piani gemischt sind, sondern auch sehr viele, welche ganz aus sdruccioli oder tronchi bestehen. Was selbst die zügellosesten älteren Dichter sich kaum je erlaubten, die Stanze mit tronchi zu schließen, gerade dies thun neuere lyrische Dichter vorzugsweise. Im Metastasio, welcher überhaupt die Poesie durchaus den musikalischen Rücksichten und Wünschen untergeordnet hat, schließen fast alle Arien mit tronchi, und selbst Manzoni thut das nemliche in seinen Chören und in seinen Hymnen. Auch Chiabrera hat schon sehr oft in seine kleineren Gedichte tronchi aufgenommen.

Die am meisten gebräuchlichen italiänischen Verse überschreiten nicht die Zahl von elf Sylben, wie schon Dante[1]) bemerkt: Nullum adhuc invenimus carmen in sillabicando endecasillabum transcendisse, obwohl er darin irrt, wie wir sehen werden. Und so giebt es denn folgende italiänische Verse:

Endecasillabo	piano	Canto l' arme pietose e 'l capitáno.
	tronco	Appresso 'l duca a gran passo sen gì.
	sdrucciolo	Ora cen porta l' un de' duri márgini.
Decasillabo	piano	Nostre voglie sol Dio fa beáte.
	tronco	Contra morte non val fresch' età.
	sdrucciolo	I buon vini son quelli che acquétano.
Novenario	piano	Quel rubino ch' è 'l mio tesóro.
	tronco	Certo che vinto a morte andrò.
	sdrucciolo	Vedi, vedi, come sen fúggono.
Ottonario	piano	Furor Bacco or io ti chéggio.
	tronco	Viva Bacco il nostro rè.
	sdrucciolo	L' acqua aggiaccia i corpi e gli ánimi.
Settenario	piano	O me troppo beáto.
	tronco	Che vino è quel colà.
	sdrucciolo	O liquor dolce e amábile.
Senario	piano	Vedete ch' io móro.
	tronco	Usate pietà.
	sdrucciolo	Dà quì tu quel cálice.
Quinario o Pentasillabo	piano	Ecco la lúce.
	tronco	Porgilo a mé.
	sdrucciolo	Ah non ti pérdere.

1) l. l. II. c. 5.

Quadrisillabo	piano	Frena l' ira.
	tronco	Io men vó.
	sdrucciolo	I dì vólano.
Trisillabo	piano	Su, viéni.
	tronco	Chi sá.
	sdrucciolo	Risvégliati.
Bisillabo o Dissillabo	piano	Lásso.
	sdrucciolo	Pénsaci.

Außerdem aber finden sich noch, wie wohl selten, dodecasillabi, tredicisillabi, quottordicisillabi, sedicisillabi, diciottosillabi, theils alte längst aufgegebene Versarten, theils bloße Spielereien, welche weiter keinen Eingang gefunden und wovon weiter unten die Rede seyn soll.

Um nun zu wissen von welcher Art ein italiänischer Vers ist, d. h. wie viele Sylben er zählt, muß man die Regeln kennen, nach welchen die Sylben im Verse gezählt werden, denn keinesweges hat z. B. ein Endecasillabo immer nur **11** Sylben fürs Auge, wie der:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Di vendicar la morte di Trojano;

vielmehr sind solche Verse selten, und meistens besteht der Vers, bloß mit den Augen betrachtet, und die Worte so gelesen, wie man sie in Prosa lesen müßte, aus einer größeren Anzahl Sylben als die, welche sein Name angiebt. Folglich müssen zuweilen zwei oder mehrere Sylben zu Einer zusammengezogen werden, und dies geschieht nach folgenden Regeln.

1) In der Prosa und in der gewöhnlichen Rede werden solche Wörter, welche bloß aus Vokalen bestehen, wie io, ei, ahi, ehi (denn das h wird nicht gerechnet), oder solche Wörter, welche aus einem Consonanten, worauf mehrere Vokale folgen, bestehen, wie mio, tuo, suo, miei, tuoi, suoi, lui, fio, rio, mai, dio, dei, vuoi, puoi, sai, guai, zweisylbig, nemlich i-o, e-i, ah-i, mi-o, tuo-i, lu-i, fi-o, ma-i, vuo-i etc. gesprochen. Und ebenso, wenn ein mehrsylbiges Wort mit einer solchen Sylbe schließt: obbli-o, lacciuo-i, ero-i, altru-i, dice-a, desi-o, cortesi-a.

Im Inneren des Verses werden dahingegen alle diese Diphthongen einsylbig gesprochen, und die gewöhnliche prosaische Aussprache tritt nur wieder ein, wenn sie am Ausgange des

Verses stehen. Diese Zusammenziehung der Vokale nennt man Sineresi oder pronuncia congiunta:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Io non so ben ridir com' io v' entrai,

wo also io einsylbig ist, weshalb auch viele das Wort in solchem Falle i' schreiben:

Favillan sì le mie due stelle fide.
Questi parea che contra me venesse.
Non dovei tu i figliuoi porre a tal croce.
E di mille miei mal un non sapea.
Che mi sia tardi al soccorso levata.
Le cortesie, l'audaci imprese io canto.
Perch' io a lui, se vuoi ch' io ti sovvenga.
Per farvi al bel desio volger le spalle.
Gridando guai a voi anime prave.

Alle diese Diphthongen werden aber zweisylbig gesprochen und gezählt, wenn sie im Ausgange des Verses stehen:

Poscia si pose là dove nacqu' i|o.
L' anime degne di salire a Di|o.
Ciò che fu manifestò agli occhi mie|i.
Di tante fiamme tutta risplende|a.
È d' altri omeri soma che de' tuo|i.
Forse a memoria de' suoi primi gua|i.
Fissa con gli occhi stava ed io in le|i.
Ancor ti prego, regina, che puo|i.
Si traviato è 'l folle mi' desi|o [1]).
O che Dio solo per sua cortesi|a.

Selten nur erlauben sich Dichter Ausnahmen, wie io im Verse zweisylbig zu brauchen:

Vid' i|o scrit|te al sommo d' una porta.
Senza parlarmi, sì com' i|o stimo;

---

1) Die 3. Pers. Sing. Perf. desiò könnte wegen des zweiten betonten Vokals nie anders als dreisylbig gebraucht werden:

E de|siò|trovar|si anch' e|gli in al|to.

cui zweisylbig: Uomo|lo cu|i no|me per effetto;
empireo viersylbig: Nell' em|pire|o ciel|per padre eletto;
aureo dreisylbig: Ove fra 'l bian|co e l' au|reo|colore.

2) Wenn ein solches auf Vokale ausgehendes Wort auf ein anderes trifft, welches mit einem Vokal oder Diphthong anfängt, und wenn selbst noch ein Vokal, wie die Wörter a, e, i, o dazwischen träte, so können alle diese Vokale der zwei oder drei zusammentreffenden Wörter im Inneren des Verses zu Einer Sylbe vereinigt werden. Dies nennen die Italiäner Collisione oder Sinalefe, besser Elisione:

Non ab|bi a schi|fo il mio|dir trop|po umi|le.

Si vol|se indie|tro a ri|mirar lo passo.

Per fa|re al re|Marsi|glio e al re A|graman|te [1]).

Jedoch geschieht dies keinesweges immer, namentlich dann nicht immer, ja, in der Regel nicht, wenn der Endvokal des ersten Wortes ein betonter ist:

Tanto è|ama|ra che poco è più morte;
Sì al|venir|con le parole tue;
Quivi è|la sua|città|e l' al|to seggio;
Seco|lo andò|e fu|sensibilmente;
Lì si|vedrà|il duol|che sopra Senna;
Pon giù|omai|pon giù|ogni|temenza.

Allerdings finden sich auch Beispiele, wo selbst der betonte Vokal elidirt wird; so bei Petrarca:

Se già è|gran tempo fastidita e lassa;

Io son prigion, ma se|pietà an|cor serba;

und bei Tasso: Così al|egro fanciul porgiamo aspersi.

Unangenehm wird die Elision, wenn die Deutlichkeit darunter leidet, und widrige Töne daraus entstehen, wie bei Petrarca:

Là ond' io|passava sol per mio destino;

Le tue bellezze|a suoi u|sati soggiorni.

---

1) Es versteht sich aber wohl, daß man solche Verse nicht etwa so lesen dürfe: Per faral re Marsigli al rAgramante, sondern, daß jeder elidirte Vokal leise aber doch vernehmlich mitklingen müsse.

Auch selbst wenn der Endvokal des ersten Wortes nicht accentuirt ist, erlauben sich Dichter, ihn nicht mit dem folgenden Vokal zu verbinden:

Fede|portai|al glo|rioso uffizio;
Tai mi|fec' io|in quella oscura costa;
Ascoltando|chinai|in giù|la faccia;
Ben sup|plico io|a te|vivo topazio;
O fron|de mia|in che|io compiacémi.

Wenn, wie in diesen Beispielen, die Trennung durch die Cäsur getragen wird, ist es noch zu dulden, unangenehmer aber ist es, wenn Monosyllaba, welche nicht einmal in der Arsis stehen, oder durch den Sinn scharf hervorgehoben werden, dennoch unelidirt gelassen werden, wie:

Giugnendo legno al fuo|co ove|tu ar|di;
So io|ben ch' a|voler chiudere in versi;
Se io|ho ben|la tua parola intesa.

3) Wenn ein Wort mit einem Diphthong anfängt, so kommt es darauf an, ob der erste oder der zweite Vokal der betonte ist. Ist es der erste, so steht es dem Dichter frei, den Diphthong zweisylbig oder auch einsylbig zu brauchen. So sagt Dante:

Quand' E|olo|Scirocco fuor disciogle;

und Tasso:

Eo|lo i ven|ti suoi tutti disperga.

Petrarca dagegen hat:

Eolo a|Nettu|no ed a Giunon turbata.

Aer wird fast immer zweisylbig gebraucht:

Risonavan|per l'a|er sen|za stelle;
Sì che|parea|che l'a|er ne|temesse;
Facen|do in a|er di|se lunga riga.

Oimè ist stets zweisylbig, auch in Prosa, doch hat Petrarca:

Oi|mè las|so quelle trecce bionde.

Ueberhaupt werden die Diphthongen ai, au, eu und uo nie getrennt.

Anders verhält es sich, wenn im anlautenden Diphthong der zweite Vokal der betonte ist, wie in aïta, aïzzo, aüso (von

aüsare für adusare), paüra, aëreo, wo dann stets der Diphthong in Versen zweisylbig gebraucht wird:

Gridando, Signor nos|tro, a|ita, a|ita;
Dicendo: issa ten va, non più|t' aïz|zo;
Sicchè|s' aü|si un po|co prima il senso;
Mezzo|l' aë|reo cal|le aver fornito.

4) Wenn der Diphthong sich im Inneren des Wortes befindet, schwankt der Gebrauch. Daß die Diphthongen, in welchen das i nur der Aussprache wegen steht, also nach c, g, sc und gl, wie in ciurma, leggiadro, lasciare, gagliardo, stets einsylbig bleiben müssen, versteht sich von selbst. Aber auch in den meisten Wörtern, wo sonst das i und das u den ersten Vokal des Diphthongen ausmachen, pflegt er einsylbig zu bleiben, wie:

ia in piano, bianco, cristiano, piangere, dianzi etc.:

Fuggendo a piede e sangui|nando il|piano;
Mentre|che i pri|mi bian|chi apperser l' ali;
Che ciascun suo nemico era Cri|stiano;
E se|non pian|gi, di|che pian|ger suoli.

ie in pieno, bieco, pietoso, pietà etc.:

I' non posso ritrar di tutti ap|pieno;
Canto l' arme|pieto|se e 'l capitano;
Non hai tu spirto di|pieta|de alcuno.

io in fiore, pioggia, nazione, questione etc.:

Quale i|fioret|ti dal notturno gielo;
Urlar gli fa|la piog|gia come cani;
E sua|nazion|sarà tra Feltro e Feltro;
In tutte tue|question|certo mi piaci.

Und selbst als Schlußwort des Verses:

Ch' è principio alla via di sal|vazio|ne;
Caccerà l' altra con|molt' offensio|ne.

ua in guado, guazzo, cinquanta etc.:

Ma non | cinquan|ta volte fia raccesa;
Poi si rivolse e ripas|sossi il | guazzo;
Sì chè poi sappi sol tener lo | guado.

ue in guerra etc.:

M' apparecchiava a sostener la | guerra.

ui in guisa, Guido etc.:

E forse sua sentenza è d' altra | guisa;
Forse | cui Gui|do vostro ebbe a disdegno.

uo in fuoco, duolo, vuole etc.:

O Tosco che per la città del | fuoco;
E ciò | venia | di duol | senza martiri;
E come quei | che dis|vuol cio|che volle.

Dagegen bleiben die spröderen Vokalverbindungen stets zweisylbig, so:

aa. Abra|am pa|triarca e David rè.

ae. Corda non pinse mai da se | saetta;
Lo buon | maës|tro comminciommi a dire.

ao. Del sangue nos|tro Ca|orsi|ni e Guaschi.

Der Name Paolo ist gewöhnlich zweisylbig:

Pensa che Pie|tro e Pao|lo che moriro.

Zuweilen scheint es jedoch dreisylbig gelesen werden zu müssen, wie in:

Io non | Enea | , io non | Pao|lo sono;

oder man müßte das zweite io zweisylbig machen:

io | non Pao|lo sono.

au, wenn das u betont, wie oben:

Ma non di men | paü|ra il suo | dir dienne.

Ausnahmsweise hat Petrarca auch Faustina viersylbig gemacht:

Pur Fa|usti|na il fa quì stare a segno.

ea. Lì si cantò non Baco non | Peä|na;
E altri molti e feceli | beä|ti;
Vostro stato | reäl | ch' incontra poi.

eo. Mal non vengiammo in Te|seö | l'assalto;
Euclide geometra e To|lomme|o;
Ove E|teö|cle col fratel fu miso.

iu, wenn das u betont ist:
I' vidi un fatto a guisa di|liü|to.

oa. E comminciommi a dir | soa|ve e pia|na.

oe. Se mai contin|ga che 'l | poë|ma sacro;
Io comminciai: | poë|ta che mi guidi.

oi. Aver|roïs | che 'l gran commento feo.

Das Wort fiata wird zwar in der Regel dreisylbig gebraucht:

Lunga | fiä|ta rimirando lui;
Mille | fiä|te o dolce mia guerriera;
Sentite prima e poi lunga | fiä|ta;

doch auch zweisylbig:

Ma pria nel petto tre | fiate | mi diedi;
Se mil|le fia|te in sul capo mi tomi;
La battaglia tenendo lun|ga fia|ta.

Aber auch die sonst einsylbigen Verbindungen io, ie werden in den Wörtern, die auf ioso, ione, iente und ähnliche ausgehen, meistens zweisylbig gemacht:

Arbor | vitto|riö|sa tri|onfale;
La gola, il sonno e l'o|ziö|se piume;
Dolce color | d' ori|ental saffiro;
La som|ma sa|piën|za e 'l primo amore;
Qual che | per vi|olenza in altrui noccia;

seltner einsylbig:

Da fas|tidio|si vermi era ricolto.

Eine eigenthümliche Verkürzung erleiden bei den alten Dichtern einige Wörter auf ojo und oja:

Dal vostro uccellatojo che come è vinto;
Nello stato primajo non si rinselva;
Ecco Cin da Pistoja, Guitton d'Arezzo;
Onde 'l viver m'è noja, nè so morire;
Raccoglier l'aer del sezzajo sospiro;
Importa povertà di gioja d'amore;
Quando il pastor di Troja nel colle Ideo;

wo man genöthigt ist, um des Verses willen uccellato', prima', Pisto' etc., oder, wie Andere [1]) wollen, primao, gioa, uccellatoo, die letzten Vokale einsylbig, zu lesen, weil nemlich die Alten, welche das j nicht kannten, alle diese Sylben mit i schrieben, welches bei der Aussprache leicht ausfallen konnte.

Dies dürfte sich zur Noth ein Dichter noch erlauben; dagegen findet man bei den Aeltesten Worte ausgeschrieben, welche den Vers ganz zerstören würden, wenn man sie nicht beim Lesen verstümmelte, wie bei Barberino:

Se v' è rimedio pensa,
E co' fedegli dispensa, wo man fede',
oder: Ma tra sottigli poranno, wo man sotti',

bei Pietro delle Vigne:

Che m' ha innalzato coralmente d' amanza, wo man coralmen',

bei Meo Abbracciavacca:

Trovasi amici parenti, serviziali, wo man paren',

bei Burchiello:

Uccise un prete la notte di Natale, wo man pre' lesen muß, um einigermaßen den Vers zu retten. Auch bei Savonarola [2]) finden sich Stellen, wo man vedove wie vedoe, poveri wie poeri lesen muß, um den Vers zu erhalten. Aehnliches findet sich wohl auch in unseren Knittelversen und in der Volkspoesie, wie Béranger singt:

Nous qui | n' somm' pas | d' l' Aca|démie
Souhaitons | lui d' ces | p'tits plai|sirs là.

Dergleichen findet sich nie weder bei Dante, noch bei Petrarca, noch weniger bei den Späteren, und ist gänzlich verworfen.

Aus allem Obigen ergiebt sich, daß der Vers, weit entfernt, immer nur die Zahl der Sylben zu haben, wonach er benannt wird, deren meistens mehrere, der Endecasillabo z. B. bis 18 haben kann; wo aber dann freilich eine solche Menge Elisionen eintreten, daß der Vers höchst unangenehm klingt, wie bei Petrarca:

---

1) Antolini, saggio p. 35. 2) v. Meyer. Berlin 1836.

Ove | porge om|bra un pi|no alto od | un col|le, 15 Sylben;
Fior, fron|de, erbe, om|bre, antri, on|de, aure|soa|vi, 16 S.,
oder gar:
Rende a|gli occhi a|gli orec|chi il pro|prio objet|to, 18 S.
Was hier von dem Endecasillabo gesagt worden, gilt von allen übrigen italiänischen Versen.

II. Accente und Cäsuren.

Eine gewisse Anzahl von Sylben macht für sich allein noch nicht den Vers aus, es muß das musikalische Element, der Rhythmus und eben dadurch die Abschnitte oder Cäsuren hinzukommen. Diese werden durch die, auf verschiedene Stellen des Verses gesetzlich fallenden Hauptaccente, Ictus, bezeichnet, welche jedesmal eine Erhebung der Stimme, ein Verweilen auf einer solchen Sylbe, und eben dadurch eine Pause, einen Abschnitt, Cäsur, im Verse hervorbringen. Die Stellen, auf welche diese Hauptaccente fallen, sind im Allgemeinen bestimmt, ohne doch einem todten Gesetze unterworfen zu seyn; zwischen ihnen spielt der Rhythmus, die Abwechselung betonter und tonloser Sylben, mit vollkommener Freiheit, und nur das Gehör und die beabsichtigte Wirkung leiten hier den Dichter. Die Melodie des Verses hängt also von zwei zum Theil beweglichen Elementen ab, von den mehr bestimmten Versaccenten oder Cäsuren und von den willkührlich wechselnden Wortaccenten. Vorläufig und im Allgemeinen läßt sich nur das unverbrüchliche Gesetz aller italiänischen Verse aufstellen, daß im verso piano stets die vorletzte Sylbe die betonte seyn muß, wie im tronco die letzte und im sdrucciolo die vorvorletzte. Ein zweites, doch nicht ganz so ausnahmsloses Gesetz ist, daß der Versaccent nicht im Widerspruch mit dem Wortaccent stehen darf: ein Princip, welches, wie man sieht, mit dem Princip der lateinischen und griechischen Metrik vollkommen im Widerspruch steht, aber eine nothwendige Folge davon ist, daß der italiänische Vers unter der Herrschaft des Accents und nicht unter der der Prosodie steht, weil eben die italiänische Sprache eine accentuirende, nicht eine prosodisch gebildete ist. Wenn aber dennoch der Versaccent dem

Wortaccent widerspricht, muß letzterer unterliegen, weil sonst der Vers selbst zerstört würde. Man muß also lesen:

Che la mia Commedía cantar non cura,

während es in Prosa Commédia heißen müßte. Das genauere über den italiänischen Versbau können wir nur bei Betrachtung der einzelnen Versarten kennen lernen, zu welchen wir jetzt übergehen.

1) Endecasillabo.

Der Endecasillabo, auch verso maggiore oder verso intero genannt, ist der heroische Vers der Italiäner, und von allen italiänischen Versarten bei weitem am häufigsten gebraucht: er dient dem Epos, der Tragödie und der Komödie, der Satire, der Epistel und allen größeren Dichtungsarten.

Wie der lateinische Hexameter, seiner Länge wegen, nothwendig der Abschnitte oder Cäsuren bedurfte, so auch der Endecasillabo. Außer der 10. stets nothwendig betonten Sylbe hat er ebenso nothwendig noch im Innern einen Abschnitt, entweder nach der 4. oder nach der 6. Sylbe [1]), so daß jeder Endecasillabo in zwei Hälften von 4 und 7, oder von 6 und 5 Sylben zerfällt.

Nach der 4.: Di vendicar | la morte di Trojano.
Nach der 6.: Le donne i cavalier | l'arme gli amori.

Beim Lesen dieser Worte muß also die Stimme vorzugsweise auf diesen Stellen ruhen, und einen Einschnitt, Cäsur, des Verses, eine Pause bezeichnen [2]).

Diese Cäsur kann aber, wie der Vers selbst, tronca, piana und sdrucciola seyn, d. h. es kann die betonte Sylbe das Wort schließen, wie:

---

1) Ganz wie der deutsche fünffüßige Jambus:

4
Ergieb dich drein | wir handeln wie wir müssen.
6
Er führte wider Rom | die Legionen.

2) Schon hierdurch allein hat der endecasillabo einen großen Vorzug vor dem Alexandriner, wo die Cäsur stets nach der 6. Sylbe eintritt, und selbst vor dem zehnsylbigen Verse der Franzosen, wo die Cäsur unwandelbar nach der vierten Sylbe eintritt:

Où menez vous | ces enfans et ces femmes.

Di vendicár | la morte di Trojano.
D'Agramante lor rè | che si diè vanto;

oder die vorletzte des Wortes seyn:

Seguendo l'íre | e i giovanil furori.
E de' vostri avi illústri | il ceppo vecchio;

und diese beiden Arten der Cäsur sind dem Ohr die angenehmsten. Minder wohlklingend ist der Vers, wenn die Cäsursylbe die vorvorletzte im Worte ist, wie:

Tutti gridávano | a Filippo Argenti;
O come l'úgola | baciami e mordemi;

oder: S'accordan le dolcíssime | parole;
Giace quasi pirámide | abbattuta;

was daher auch seltener vorkommt.

Da nun aber jedes italiänische Wort nothwendig Eine betonte Sylbe hat, so sieht man wohl, daß bei dieser Eintheilung des Verses, neben der Hauptcäsur, nach der 4. oder 6., sich nothwendig noch andere betonte Sylben finden müssen, deren Wortaccent zwar dem Versaccent subordinirt ist und keine eigentliche Cäsur begründet, aber doch noch immer deutlich vernommen wird. Ja, dieser Wortaccent kann sogar auch selbst die Kraft einer Cäsur erhalten, wenn er von einer Sinnpause unterstützt wird, wie:

Signór | nell' altro cánto || io vi dicea.

Hieraus entsteht nun eine geradezu unendliche Mannigfaltigkeit der Rhythmen, aus welchen jedoch das musikalische Ohr der Italiäner einige vorzugsweise, als die angenehmsten herausgefunden hat. Im allgemeinen gilt die Bemerkung, daß, wenn der Vers eine ungerade Zahl von Sylben hat, die Cäsuren, welche auf die geraden Sylben fallen, dem Ohr die angenehmsten, so wie umgekehrt bei geradsylbigen Versen die auf die ungeraden Sylben fallenden Accente die angenehmsten sind.

So hat man als die wohlklingendsten Combinationen von Rhythmen des Endecasillabo folgende gefunden. Wenn

1) Neben der 4. und 10. noch die 8. betont ist:

Dolce colór | d'orientál saffiro;
Già fiammeggiáva | l'amorósa stella;

oder auch die 6.: Di vendicár | la mórte di Trojano.

Weniger wohllautend ist der Vers, wenn neben der 4. noch die 7. die betonte ist:

L'ora del témpo | e la dólce stagione;
Vergine umána | e nemíca d'orgoglio.

2) Neben der 6. noch die 2.:

Nel mézzo del camín | di nostra vita;

oder die 3.: Ornaménto e splendór | del secol nostro;
oder die 7.: Le donne i cavaliér | l'árme gli amori.

Dies letztere ist dem Ohre wohlgefällig, weil der Leser hier gezwungen ist, wegen des gleich folgenden Accents, die Cäsur um so stärker bezeichnen.

Dies sind die am gewöhnlichsten vorkommenden Betonungen des Endecasillabo und die beliebtesten; außerdem aber steht es dem Dichter frei noch fast jede Sylbe neben der 4. und 6. zu betonen, mit Ausnahme der 5., wovon sich nur selten Beispiele finden, wie

E darvi sól | púò l'úmil servo vostro;

wo aber die gesetzmäßige starke Betonung der 4. und 6. den schwächeren Accent der 5. fast verschwinden läßt. Eine Cäsur aber darf die 5. nie begründen. Man verändere nur den schön gebauten Vers:

Voi ch' ascoltáte | in rime spárse il suono;
4 8

5
in: Voi ch' in ríme spárse | ascoltáte il suono;

wo sparse die Cäsur bilden würde, um sich zu überzeugen, daß gar kein Vers mehr vorhanden wäre. Ebenso ist

Inf. 28, 36: Fur vivi e però son fessi così

ein sehr lahmer Vers, weil die 5. die betonte Sylbe ist.

Man findet also betont die

1. 4. 6. 8.: D'África il máre | e in Fráncia nócquer tanto;
1. 6.: Pártiti da cotésti | che son morti;
1. 6. 8.: Piácciavi generósa | Ercúlea prole;
2. 4. 6.: Signór, nel áltro cánto | io vi dicea;
2. 4. 8.: Dirò d'Orlándo | in un medésmo tratto;
2. 6. 7.: Le dónne il cavaliér | l'árme gli amori;
3. 4. 6. 8.: Vi farò udír | se vói mi dáte orecchio;
3. 6. 9.: D'Agramánte lor rè | che si diè vanto;
4. 6. 7.: Mene sarà però | tánto concesso.

Die neunte Sylbe darf nie eine Cäsur begründen, wohl aber findet sie sich unzähligemale betont, wodurch oft der Dichter einen malenden Effect hervorbringen kann, wie:

Mi rispingeva là | dove il sól tace;
Che quello imperatór | che lassù regna;
Che 'l sol non v' entra | , non che minór vista;
Di scorno e d' íra | dentro e di fuór arse;
Risposemi non uómo | , uomo già fui.

Es bringt dies im Italiänischen beinahe die nemliche Wirkung hervor, wie die Skazonten der Alten.

Obgleich man bei allen diesen Versen, im Großen und Ganzen genommen, einen iambischen Rhythmus als den am meisten vorwaltenden vernimmt, so sind doch Verse, welche ganz iambisch gebaut wären, wie:

E quánt' a dír qual éra è cósa dúra,

gerade nicht sehr häufig, und bei der unendlichen Mannigfaltigkeit rhythmischer Combinationen, welche der Endecasillabo zuläßt, wäre es ein großer Fehler, wenn ein Dichter sich einer und der nemlichen zu häufig bediente; wie man es dem Alamanni vorgeworfen, daß er in seiner Coltivazione vorherrschend die Cäsur auf die 6. Sylbe verlegt hat.

Da nun, wie man beim lauten Lesen italiänischer Verse bald inne werden muß, ihre Schönheit vorzüglich davon abhängt, daß die Cäsuren symmetrisch in ziemlich gleichen Entfernungen vertheilt seyen, wie 4. 8. 10. oder 3. 6. 10. u. s. w., daß die Cäsuren mit den natürlichen Sinnpausen zusammenfallen, und daß endlich die Worte, auf welche die Cäsuren fallen, möglichst bedeutend, die Vokale wohltönend seyen, so ergiebt sich daraus, daß der Vers, wenn nicht schlecht, doch minder schön seyn wird, wenn eine oder mehrere dieser Bedingungen verletzt werden. Es wird daher mit Recht folgendes am Verse getadelt:

1) Wenn der Vers aus lauter zweisylbigen Wörtern besteht, wodurch die Accente so gehäuft und so gleichförmig werden, daß er, streng genommen, gar keine Cäsur hat, und alle Musik des Verses zerstört wird, wie in dem von Petrarca[1]):

Fiór, frónde, érbe, ómbre, ántri, ónde, aúre soávi,

1) Und diesen Vers bewundert Bembo, Prose II. p. 46a. Ven. 1565.

oder in dem noch tolleren, welchen Cl. Tolommei nach diesem gebildet hat:

Fiór, frónde, érbe, ária, ántri, ónde, ármi, árchi,
ómbre, aúre.

Etwas anderes ist es, wenn der Dichter ähnliche Verse mit Absicht, um irgend einen Effect hervorzubringen, bildet, wie etwa um die Heftigkeit eines Kampfes zu schildern:

Ch' a pugni, ad urti, a morsi, a graffi, a calci;

oder wie der Vers des Tasso:

La pioggia ai gridi, ai venti, ai tuon s' accorda.

2) Fast ebenso zerstört wird der Vers, wenn jede seiner Cäsuren tronca ist, wie in dem Adelchi von Manzoni Att. II. sc. 3:

Dio gli accecò, Dio mi guidò. Dal campo;

wo noch überdieß der Vers nicht, wie gesetzlich, in zwei, sondern in drei Glieder zerfällt, obgleich der Dichter dies hier ohne Zweifel absichtlich gethan hat.

3) Wenn die Cäsuren sdrucciole sind. Erträglich ist es noch nach der 6. Sylbe, wie:

Di poema chiaríssimo | e d' istoria;
Poi col ciglio men tórbido | e men fiero;
Che d' Omero degníssima | e d' Orfeo.

Ganz unerträglich aber, wenn die Cäsur nach der 4. Sylbe ist. Es entstehen dann Verse wie:

O come l' úgola | baciami e mordemi,

welche aus zwei quinarj sdruccioli bestehen:

O come l' ugola
Baciami e mordemi;

oder:
Cui dono il lépido | nuovo libretto
Pur or di pórpora | coperto e d' oro,

welche aus einem Quinario sdrucciolo und einem piano bestehen und füglich so abgesetzt werden könnten:

Cui dono il lépido
Nuovo libretto,
Pur or di pórpora
Coperto e d' oro;

und einen vom Endecasillabo ganz abweichenden Rhythmus haben.

Diejenigen, welche die alten Metra nachzubilden suchten, nannten solche Verse coriambici, weil allerdings dieser Versfuß

darin vorklingt: Nuŏvŏ lībrĕtto. Copērtŏ ĕ d'ōro [1]. Und doch hat es Thoren gegeben, welche das so schön fanden, daß sie ganze Tragödien in dieser Art geschrieben haben, wo nun eben die ewige Wiederholung dieser Form die Sache erst recht widerwärtig machte.

4) Wenn auf die betonte Sylbe mehr als drei tonlose folgen, wie:

Piácciavi, generósa Erculea prole;

wo indeß der Fehler durch die natürliche Sinnpause nach piácciavi versteckt wird, oder:

Quand' è il combáttere necessità;

wo gar 5 tonlose Sylben auf die betonte folgen, wodurch der Vers, wie oben bemerkt, in einen quinario sdrucciolo und einen tronco zerfällt und man fast unwiderstehlich gezwungen wird, einen leisen Accent auf die erste Sylbe von necessità zu legen.

5) Wenn durch die Aufnahme allzulanger Wörter, welche doch nur Eine betonte Sylbe haben, der Rhythmus des Verses gelähmt wird:

Con tre bocche caninaménte latra;
Cotanto gloriosaménte accolto;
E perchè naturalménte s'aita;
Come chi smisurataménte vuole.

In den meisten dieser Verse hätte nur die 8. Sylbe den Haupt-

---

1) Niebuhr (Rheinisches Museum III. 7.) theilt zwei von ihm aufgefundene Gedichte mit, die er ins 5. und 6. Jahrhundert setzt, und deren Rhythmus, im Ganzen daktylisch, vollkommen der solcher Endecasillibi sdruccioli ist, deren Cäsur ebenfalls sdrucciola ist. Das eine lautet:

O Roma nóbilis, orbis et dómina,
Cunctarum úrbium excellentíssima,
Roseo mártyrum sanguine rúbea,
Albis et vírginum liliis cándida:
Salutem dícimus tibi per ómnia,
Te benedícimus, salve per sáecula.

Das andere:

O admirábile Veneris ídolum,
Cujus matériae nihil est frívolum:
Archos te prótegat, qui stellas ét polum
Fecit et mária, condidit ét solum:
Furis ingénio non sentiás dolum,
Clotho te díligat, quae bajulát colum.

accent; man ist daher genöthigt, um einigermaßen eine regelmäßige Cäsur zu gewinnen, jedem dieser Wörter zwei Accente zu geben und caní-namente, naturál-mente, glorió-samente, smisurá-tamente zu lesen.

6) Da der Vers am schönsten klingt, wenn die Accente auf volltönende Vokale fallen, wie:

Dolce colór d'orientál saffiro;
Già fiammeggiáva l'amorósa stella;

so ist es unangenehm, wenn sie auf lauter schwache Vokale fallen, wie:

E punír in un dí ben mílle offése.

7) Noch schwächer wird der Vers, wenn seine Hauptaccente auf unbedeutende Wörter, wie Pronomina und Partikeln fallen, wie:

Così com' ío | del suo raggio m' accendo;
Volea dir ío | Signor mio, se tu vinci;

besonders dann, wenn die natürliche Verbindung des Pronomens mit dem Hauptworte durch die Cäsur aufgehoben wird:

Tu vuoi saper di quái | piante s' infiora.

Die bisher gegebene Darstellung des italiänischen Versbaues und seiner Gesetze halten wir für die einzige in der Natur dieser Verse und der italiänischen Sprache begründete: andere haben andere Darstellungen versucht.

Wie in der italiänischen Grammatik man fast bis auf den heutigen Tag die Sprache in die Gesetze der lateinischen zu pressen suchte, so war es ganz natürlich, daß man auch die italiänischen Verse nach der Metrik der Alten zu begreifen unternahm. Schon Trissino [1]) hat damit den Anfang gemacht, daß er aufsuchte, welche lateinische Versfüße im italiänischen Verse stattfinden könnten und welche nicht; und hat dann versucht die Versfüße anzugeben, welche der Endecasillabo zulasse.

---

1) Poetica di Giangiorgio Trissino. Vicenza 1529. fol. Das viel ältere, angeblich um 1332 geschriebene, Werk des Antonio da Tempo, Summa artis rhythmicae vulgaris dictaminis, haben wir uns nicht verschaffen können; noch viel weniger das von Perticari II. p. 348. angeführte handschriftliche Werk des Gidino da Somacampagna de' Ritimi volgari, ebenfalls aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

Er nennt ihn deshalb Trimetro iambico und zwar *pieno* wenn er sdrucciolo ist, wie:

Tra l' ísola | di Cípro e di | Majólica,

weil er nach ihm drei jambische Dipodien enthält. *Scemo* nennt er ihn, wenn er piano ist, wie:

Nel mézzo del | camín di nos|tra vita;

und *ammezzato*, wenn er tronco ist, wie:

I' diè ín guardia á | san Piétro or nón | piú no;

iambico nennt er ihn deshalb, weil, wie es allerdings der Fall ist, die iambischen Füße darin vorwalten; wobei er freilich zugeben muß, daß auch häufig Trochäen und Spondeen eingemischt wären. Man sieht aber auf den ersten Blick, welch eine unnatürliche, der Melodie der italiänischen Verse, wie dem Wortsinn und Wortaccent, Gewalt anthuende Abtheilung oder Skansion dadurch begründet würde, und wie überhaupt er zu keinem Gesetz, welches die Abwechselung und Stellung der Füße im Verse bestimmte, gelangen konnte; weshalb er denn auch zuletzt ganz bescheiden wieder auf die allein richtige Eintheilung des Verses nach Cäsuren, wie wir sie angegeben, zurückkommen muß. Auch Zuccolo [1]) wollte mit aller Gewalt dem italiänischen Verse die antike Metrik anpassen und behauptete, der Endecasillabo bestehe aus 4 zweisylbigen und einem dreisylbigen Fuße, etwa so:

Le don | ne͡ i ca | valier | l'arme | gli amori,

wobei er denn natürlich eine Menge Verse von Dante, Petrarca, Ariost rc., welche sich dieser Theorie nicht fügen, als falsch gebaute verwerfen mußte. Auch nach diesem System würde eine todte Skansion an die Stelle der lebendig beweglichen Rhythmen treten, und gewiß hat nie ein italiänischer Dichter an etwas anderes als an die musikalische Gliederung, d. h. an die gesetzmäßigen Cäsuren gedacht, und sich stets einzig und allein von seinem mehr oder minder gebildeten Gehöre leiten lassen

Andere haben versucht, den italiänischen Vers auf musikalische Gesetze zurückzuführen, so A. Wagner [2]), welcher sich

---

1) Zuccolo discorso delle ragioni del numero del verso italiano. Venez. 1623. 2) Lehrbuch der italiänischen Sprache. Leipzig 1819. S. 228 fg.

dabei gänzlich auf Apels Metrik stützt. Mit einem großen Aufwande musikalischer Gelehrsamkeit ist ihm doch weiter nichts gelungen, als den Rhythmen der italiänischen Verse eine musikalische Bezeichnung unterzulegen, ohne daß daraus irgend ein Gesetz hervorginge, welches den Vers beherrschte: er nimmt eben die Verse wie sie sind und bezeichnet die Hebungen und Senkungen, Arsis und Thesis, accentuirte und tonlose Sylben, statt mit Accenten oder mit den Zeichen der Länge und Kürze, mit den musikalischen Notenzeichen; womit aber so lange durchaus nichts gewonnen ist, als nicht gezeigt wird, welche Melodie oder welche musikalische Rhythmen jedesmal gesetzlich angewendet werden müssen; was freilich bei der unendlichen Mannigfaltigkeit und Freiheit dieser Rhythmen nimmermehr gelingen kann. Nur etwa die kürzeren, lyrischen Verse, welche eben ihrer Kürze wegen weniger Abwechselung der Rhythmen zulassen, ließen sich allenfalls auf solche musikalische Gesetze zurückführen. Aber auch hier bemerken wir, daß kein Dichter jemals eines solchen Gesetzes sich bewußt gewesen ist.

Einen noch anderen Versuch [1]) den Endecasillabo nach Misure abzutheilen, wo dann eine misura „aus einer gewissen Anzahl von Sylben bestehen soll, von denen die erste betont ist", können wir auch keinen glücklichen nennen. Denn erstlich ist die Bezeichnung der misure selbst eine gar zu willkührliche; wie man denn nicht leicht einsieht, warum der Vers:

L'altra mi tien qua | giù | contra mia | voglia;

nach dem Verfasser vier misure, wie sie hier angegeben sind, haben soll und nicht vielmehr fünf, nemlich so:

L'áltra mi | tién qua | giù | cóntra mia | voglia,

oder warum der Vers, den er als einen Vers von drei misure so bezeichnet:

Víncer popoli in|vítti e schiere ar|máte,

nicht vielmehr besser so:

Víncer | pópoli in|vítti e | schiére ar|máte,

als einer von fünf misure bezeichnet würde. Dazu kommt nun noch, daß er nach seinem System sehr oft am Anfang der Verse

---

1) Valentini gründliche (?) Lehre der italiänischen Aussprache, Skansion und Betonung der italiänischen Verse. Berlin 1834. S. 41 fg. Ganz dasselbe hat übrigens schon Fornasari.

1, 2, auch 3 Sylben ganz aus dem Spiele lassen muß, von denen man also nach dieser Theorie nicht weiß, ob sie zum Verse gehören oder nicht, da sie nicht Theile einer seiner misure sind, z. B.:

1 2
E co|tánto inter|nársi in |tál pen|siéro;
1 2 3
Di vendi|cár la | mórte di Tro|jáno;

und daß, wie bei dem zuerst angeführten Verse, L' altra mi tien etc., eine misura bald aus fünf, bald nur aus Einer Sylbe bestehen soll. Mit solchen bloß mechanischen Abtheilungen wird die Kenntniß des italiänischen Versbaues wenig gefördert.

Der Endecasillabo ist, wie noch jetzt der gewöhnlichste, so auch, mit einer einzigen später zu erwähnenden Ausnahme, der älteste, zu allen Zeiten in der italiänischen Poesie gebräuchlichste Vers, wie schon Dante[1]) bemerkt. Er ist im 16. Jahrhundert zu den Spaniern und Portugiesen übergegangen. Bei den Provenzalen findet er sich ebenfalls, ohne grade vorherrschend zu seyn, und auch bei den Franzosen war er schon sehr früh im allgemeinen Gebrauch und wich erst am Ende des 16. dem jetzt vorherrschenden Alexandriner; eben so alt ist er auch bei den Engländern. Sein Ursprung aber ist schwer nachzuweisen, und selbst Apel[2]) wagt nicht darüber zu entscheiden. Man könnte an den accentuirend gelesenen iambischen Trimeter catalecticus denken:

Meá renídet in domó lacúnar
Si vólge al ácqua perigliósa e guáta,

wenn dieser nicht zu selten vorkäme. Apel glaubt eher, daß, wenn der Endecasillabo nicht eigene Erfindung der Provenzalen oder der Italiäner gewesen, er am ersten noch von den Hendecasyllaben abzuleiten wäre, welche, wenn sie accentuirend gelesen werden, wie:

Quoi dóno lépidum nóvum libéllum,

---

1) De vulg. eloq. II. c. 5. Eptasillabum — et endecasillabum in usu frequentiori habentur — quorum omnium endecasillabum videtur esse superbius, tam temporis occupatione, quam capacitate sententiae, constructionis et vocabulorum.

2) II. 468.

sich wörtlich mit dem nemlichen Rhythmus übertragen lassen:

Cui dóno il lépido nuóvo librétto,

oder aus dem sapphischen Verse:

Non éget Maúri jáculís neque árcu;

dessen Rhythmus, wenn er accentuirend gelesen wird, sich etwa so wiedergeben ließe:

Ahi quánt' a dír qual éra è cósa dúra.
Ma pér trattár del bén ch' io ví troválі.

Schwerlich aber möchte, nach dem, was oben über den Gegensatz zwischen der eigentlichen Volkspoesie der Römer und der aufgedrungenen griechischen Kunstpoesie gesagt ist, daran zu denken seyn, den modernen Vers der Italiäner aus so gelehrter Quelle ableiten zu wollen, und das wahrscheinlichste bleibt immer, daß dieser Vers, und die Verse der romanischen Völker überhaupt, vom Volke selbst, nach dem Vorbilde und den freien Rhythmen der altitalischen (saturnischen) Verse gebildet worden sey [1]. Wie früh der Rhythmus des Endecasillabo schon im Gebrauch des Volks gewesen, zeigt ein von Muratori Antiq. Ital. Diss. 40. abgedrucktes lateinisches Gedicht der Soldaten in Modena, etwa von 924:

O tu qui sérvas | armis ista moenia
Noli dormíre | moneo sed vigila.
Dum Hector vígil | exstitit in Troja,
Non eam cépit | fraudulenta Graecia.

2) Decasillabo [2].

Dieser, wie alle folgenden kürzeren Verse, werden versi mozzi [3]), verstümmelte, genannt. Er ist von den älteren

---

1) Dasselbe behauptet einer der gründlichsten Kenner der Volkspoesie des Mittelalters, F. Wolf, über Lais, Sequenzen und Leiche p. 159. „Ich halte, sagt er, den sogenannten saturnischen Vers (oder richtiger diese altitalischen volksmäßigen Rhythmen) für den Grundtypus der volksthümlichen lateinischen Kirchenpoesie des Mittelalters nnd der romanischen Verskunst überhaupt." Auch Niebuhr (Rheinisches Museum III. 3.) ist derselben Meinung. 2) Ein Gedicht, worin fast alle Arten italiänischer Verse, vom Endecasillabo bis zum Quadrisillabo vorkommen, ist der Dithyrambus: Bacco in Toscana von Francesco Redi. 3) Andere nennen sie auch corti, piccoli, rotti, minori.

Klassikern der Italiäner sehr selten [1]), auch später nie zu selbstständigen größeren Gedichten gebraucht worden. Dante achtet ihn gering, wie alle Verse deren Sylbenzahl eine grade ist [2]). Neuere, wie Redi, Metastasio, Manzoni, haben ihn entweder nur einzeln unter andere Verse gemischt, oder höchstens zu kürzeren lyrischen Gedichten, wie Arien und Hymnen, gebraucht. Er hat bei weitem nicht die Mannigfaltigkeit der Rhythmen des Endecasillabo, und darin liegt für den Dichter die Aufforderung, den einmal gewählten Rhythmus, nach Art aller lyrischen Dichtungen, in dem nemlichen Gedichte beizubehalten; während dies beim Endecasillabo grade der größte Fehler wäre, dessen sich ein Dichter schuldig machen könnte. Der Decasillabo läßt nur Eine Hauptcäsur zu, welche entweder nach der 4. Sylbe, wo dann die dritte die betonte ist, oder nach der 5. fällt, wo dann die vierte die betonte ist, und so zerfällt er entweder in einen Quadernario und einen Senario, oder zwei Quinarj:

Fällt die Cäsur nach der 4. Sylbe, so ist außer der dritten noch die 6. betont:

Men bramósa | di stráge funeste
Và scorréndo | l' Arméne foreste
Fiera tígre | che la fíglia perdè;

der letzte Vers ist ein Endecasillabo tronco.

Als sdruccioli lauten die Decasillabi also:

Ben è fólle | chi spéra ricévere
Senza névi | nel bére un conténto;

oder: Or qual néra | con frémiti orríbili
Scatenóssi | tempésta fieríssima.

Die Cäsur kann aber auch tronca seyn, wie:

Dal fulgór | de' begli occhi ridenti
Piove ardór | ch' avvalora le menti.

Zugleich fühlt man, daß der Decasillabo in dieser Gestalt einen durchaus anapästischen, oder wenn man will daktylischen Rhythmus mit Auftact hat.

---

1) Perticari Opere II. 309. nennt Onesto da Bologna als den Erfinder des Decasillabo. 2) l. l. c. 5. Parisillabos vero propter sui ruditatem non utimur, nisi raro: retinent enim naturam suorum numerorum, qui numeris imparibus, quemadmodum materia formae, *subsistunt* (nachstehen).

Ebenso hat ihn auch Manzoni gebildet [1]):

O teménti | dell' ira ventura,
Cheti e grávi | oggi al tempio moviamo,
Come génte | che pensi a sventura
Che improvíso | s' intese annunziar.

Fällt die Cäsur nach der 5. Sylbe, wo dann die 4. die betonte ist, so wird dann auch noch die 6. oder auch die 7. betont:

Per lei fra l' ármi | dórme il guerriero,
Per lei fra l' ónde | cánta il nocchiero,
Per lei la mórte | terrór non ha;

oder: Bella Ariánna | con biánca mano
Versa la manna di Montepulciano;

wo dann der Vers aus zwei Quinarj besteht.

Würde bei dieser Eintheilung die Cäsur sdrucciola gebildet, wie:

Fin le più tímide | belve fugaci
Valor dimóstrano | si fanno audaci
Quand' è 'l combáttere | necessità;

so entständen Endecasillabi von der oben angeführten Art, oder vielmehr der Vers zerfiele gänzlich in einen Quinario sdrucciolo und einen Quinario piano oder tronco, wie hier der letzte. Die erste Eintheilung des Decasillabo in 4 und 6 ist bei weitem die gewöhnlichste und wohllautendste, da die zweite, weil die Cäsur gerade in die Mitte des Verses fällt, den Vers zu einförmig theilt.

3) Novenario.

Dante kennt ihn zwar [2]), tadelt ihn aber, weil er nur eine Combination von drei Trissillabi sey. Er scheint sich die Novenarj etwa so gedacht zu haben:

Fra téma | e desíre | s' avánza
E adócchia | e rimíra | scoráta
De' crúdi | Signóri | la túrba
Che fúgge | da' brándi | nemíci etc.;

wo freilich die ewige Wiederholung der Amphibrachen einen sehr matten Rhythmus erzeugt.

---

1) Inni sacri. La passione. 2) l. l. c. 5. Enneasillabum, quia triplicatum trisillabum videbatur, vel nunquam in honore fuit, vel propter fastidium obso*luit* (sic).

Von älteren Klassikern hat ihn unseres Wissens keiner gebraucht; Chiabrera, Ende des 16. Jahrh., hat ihn, jedoch selten, und ebenso kommt er auch später immer nur in lyrischen und dithyrambischen Dichtungen meist vereinzelt vor.

Man findet Novenarj, in welchen außer der 8. auch die 3., oder die 4., oder auch die zweite Sylbe den Hauptaccent hat und die Cäsur begründet.

Die 3. und 6.: Quel rubíno, | ch' è 'l mío tesoro;
Della térra | tapéti vivi.

Oder die 3. und die 5., bei Cino von Pistoja:
Che s' accórse | ch' éra partita,
Chi mi pórse | quélla ferita.

Seltener die 3. allein:
Sù trinchiám | di sì buon paese
Mezzo gráppolo | e alla francese.

Wenn die 4., dann zuweilen noch die 6. So bei Chiabrera:
Già mi dols' ío | ch' acérbo orgoglio
Del mio bel sól | turbásse i rai.

Solche, wo, wie oben angegeben, die 2., die 5. und die 8. betont wären, findet man höchst selten, wie etwa bei Chiabrera, aber als vereinzelten Vers in einer Strophe:
Perméſso, Ippocréne, Elicóna.

4) Ottonario.

Dante[1]) scheint ihn nicht zu billigen, wie überhaupt die Verse, deren Sylbenzahl eine grade ist. Dennoch kommt dieser Vers schon bei den Aeltesten[2]) vor. Hin und wieder bei Barberino, der ihn so bauet:
Per valli gir | camminare
Dove sóglion | ladri stare
Non è sénno | perchè molti
Ch' en secúri | sien men folti.

---

1) l. l. Vide supra.

2) Auch in alten Kirchenliedern, z. B. aus dem Jahre 962:
Pro regina nunc latina
Utere jam nunc marina.
Pro regali sceptro nostro
Utere jam navis rostro.

Der Rhythmus ist trochäisch, und der Hauptaccent ruhet stets auf der 3. Sylbe. Diese natürliche Eintheilung findet man bei allen späteren Dichtern auch. So bei Chiabrera:

A mirár | l' alta bellezza,
Di che adórna era la fera,
Come avvién pur per vaghezza,
Ferma il piè la donna altera;
Poscia a léi corre vezzosa,
Poi sul térgo le si posa.

Bei Manzoni: È risórto: or come a morte
La sua préda fu ritolta,
Come ha vínte l' atre porte,
Com' è sálvo un' altra volta
Quei che giácque in forza altrui.

Bei Redi: Non fia già che 'l Cioccolatte
V' adoprássi ovvero il Tè:
Medicíne così fatte
Non sarán giammai per me.

Da dieser Vers eigentlich aus zwei Quadrisillabi besteht, so ist die Mischung der Ottonarj und Quadrisillabi in einem lyrischen Gedichte angenehm, wie:

Ove gíra un guardo solo
Indi a vólo
Ogni núvolo sparisce;
Ove férma un poco il piede
Là si véde
Ch' ad ognór l' erba fiorisce.

Eine bei weitem weniger harmonische Theilung giebt es, wenn, wie jedoch selten, die zweite Sylbe den Hauptaccent hat:

D' abísso | le forze abbatte
Pugnándo | suo vivo zelo
E s' élla | combatte al cielo
Il ciél | per lei combatte.

Jacopo da Todi, der aber freilich kein Meister in der Verskunst ist, hat dergleichen Ottonarj gebraucht.

5) Settenario.

Dieser ist unter allen kürzeren Versen der am häufigsten und schon von den ältesten Zeiten her [1]) vorzugsweise gebrauchte; auch wohl deswegen, weil er sich am natürlichsten und leichtesten mit dem Endecasillabo verbindet. In dieser Verbindung ist er von jeher besonders in den Canzonen gebraucht worden; doch haben auch ältere und neuere Dichter ihn für sich allein zu selbstständigen Gedichten gebraucht, wie denn die letzten Theile der Documenti d' amore von Barberino fast ganz aus Settenarj bestehen. In dieser Versart ist ebenfalls der Tesoretto des Brunetto Latini und viele Gedichte von Jac. da Todi geschrieben. Dante, Petrarca, Ariost und Tasso haben ihn nur mit Endecasillabi gemischt in Canzonen gebraucht. Auch bei Chiabrera ist er sehr häufig zu ganzen lyrischen Gedichten angewendet; ebenso bei Manzoni. Die Italiäner [2]) sagen zwar, der Settenario sey immer gut, wenn nur die 6. Sylbe betont sey; welche andere sonst noch, das sey gleichgültig; allein, wie kurz der Vers auch seyn mag, so läßt er doch gern eine Cäsur zu und zwar nach der 1., der 2., der 3. und der 4. Sylbe; und diese Cäsur kann wiederum tronca, piana und sdrucciola seyn. Nach der 1.:

Déh! | se tu torni mai.
Dólce | nella memoria.
Vérgine | gloriosa.

Nach der 2. [3]): Allór | pien di spavento.
In guísa | che sospiri.
Cercándomi | ed o pieta.

---

1) Dante l. l. Eptasillabum et endecasillabum in usu frequentiori habentur. — Endecasillabum, si eptasillabi aliqualem societatem assumat, dummodo principatum obtineat, clarius magisque sursum superbire videtur.

Auch schon in alten Kirchenliedern kommt er vor:

Vere regalis aula
Variis gemmis ornata
Gregisque Christi caula
Patre summo dotata.

2) Quadrio, Affò.

3) Wollte man diese Settenarj, mit der Betonung der zweiten, sdruccioli bilden, wie etwa In guisa che sospirino, so hätte man den in

Nach der 3.: Con sospír | mi rimembra.
Da bei rámi | scendea.
Per dritíssimo | calle.

Nach der 4.: Eran quel dì | a vederle.
Nel benedétto | giorno.

Eine Cesura sdrucciola ist in diesem letzten Falle nicht möglich, weil denn die 6. Sylbe nicht betont seyn könnte und der Vers zerstört wäre.

Zu viel Accente machen den Settenario weniger melodisch, wie: Chiáre frésche e dólci ácque.

Manzoni verlegt die Cäsur gewöhnlich nach der 4. betonten Sylbe, seltener nach der 2., wobei noch zuweilen die 1. betont ist:

Mádre di Sánti; | immagine
Della città | superna,
Del sángue | incorruttibile
Conservatríce | eterna;
Tú | che da tánti secoli
Sóffri, combátti | e preghi,
Che le tue ténde | spieghi
Dall' úno | all' altro mar.

6) Senario.

Dieser Vers kommt überall selten, und ausgenommen in einigen Gedichten von Jac. da Todi, kaum je selbstständig vor. Die alten Klassiker haben ihn nie gebraucht. Er besteht aus zwei Trisillabi und hat daher außer der fünften stets noch die zweite betont.

---

den ältesten Kirchenhymnen so gewöhnlichen Dimeter iambicus acatalecticus, wie: Lucis largitor spléndĭdĕ. Der Settenario piano aber: In guisa che sospiri, ist der Dimeter iambicus catalecticus, welchen Santen p. 174. usitatissimam et antiquissimam apud Romanos vulgarium formam nennt, und dafür aus Terent. Maurus die Verse 2491 fg. anführt:

Agnoscere haec potestis
Cantare quae solemus:
Memphitides puellae
Sacris Deum paratae.

So bei Redi: De' Gélsomini
Non fáccio bevande,
Ma tésso ghirlande
Su quésti miei crini.

Man hat zwar versucht ihm durch Betonung der 3. Sylbe einen anderen Rhythmus zu geben, wie:

E ragión che lagnisi,
Ch' ogni cór languisca,
Se virtú non ha;

was aber keinen Beifall gefunden, offenbar weil die Cesura tronca zu mächtig war für einen so kurzen Vers.

In alten Kirchenliedern kommt er piano und sdrucciolo vor:

Angelus pastóribus
Iuxta suum grégem
Nocte vigilántibus
Natum coeli régem
Nunciat cum gaúdio etc.

7) Quinario.

Diesen kleinen, bei den Alten nur selten mit Endecasillabi und Settenarj gemischt [1]) vorkommenden Vers haben die Neueren zu Opernarien und in kleinen Canzonetten gebraucht. So Chiabrera, welcher ihn theils allein, theils mit Settenarj gemischt anwendet.

Allein: Se puóssi spégnere
La séte a Tántalo
Non sarà fávola
Che póssa spégnersi
Il desidério
Che 'n me si stà.

Dies sind Quinarj sdruccioli und tronchi.

Mit Settenarj gemischt:

Io dir volea
Che ad una Dea
Il crin vid' io disciolto,
Ch' errando giva
E le copriva
Il nudo petto e 'l volto.

---

1) Wie bei Dante in der Canzone: Poscia ch' Amor del tutto m' ha lasciato, wo er in jeder Strophe zweimal vorkommt.

In diesen Versen ist außer der 4. fast immer die 2. betont; einmal die 3.: non sarà favola, was aber eben keine angenehme Wirkung thut. Einmal bloß die 4.: e le coprìva. Auch die erste kann betont seyn:

Tógliti al sonno
Tírsi deh sorgi.

Am besten klingt der Vers, wenn nach der 2. und 3. Sylbe eine kleine Sinnpause eintritt:

Scendi propizia
Col tuo splendore
O bella Venere
Madre d'Amore.

8) Quadrisillabo.

Man findet ihn zwar einzeln schon bei den Aeltesten [1]), doch haben die eigentlichen Klassiker ihn nie gebraucht. Er eignet sich nur für tändelnde kleine Gedichte, wie ihn auch Chiabrera braucht, mit Ottonarj gemischt:

Damigella
Tutta bella
Versa, versa quel bel vino.
Fa che cada
La rugiada
Distillata di rubino.

Man sieht, daß hier nur die 3. Sylbe betont ist, doch kann auch die 1. noch betont werden:

Clóri è bella
Cóme stella etc.

Derselbe Rhythmus findet sich schon in alten Kirchenliedern:

Tribus signis
Deo dignis
Dies ista colitur:
Tria signa
Laude digna
Coetus hic persequitur.

---

1) Z. B. Rinaldo d'Acquino, bei Nannucci Manuale della letteratura, Fir. 1837. I. p. 134.

9) Trisillabo.

Dieser Vers kommt, wiewohl selten, allerdings schon bei den Aeltesten vor; wie in einer Canzone des Jacopo da Lentino:

Dal cor mi vene
Che gli occhi mi tene
  Rosáta.
Spesso m' addivene
Che la ciera ho bene
  Bagnata.

In einem Gedichte von Friedrich II.:

E gli amanti
Che tanti
Sembianti
Fanno a chi li guarda.
E non vede
La fede
E crede
Ed Amore la riguarda.

Bei den Neueren möchte er höchstens in Opernarien vereinzelt vorkommen.

Der Bissillabo, welchen jedes zweisylbige Wort mit dem Tone auf der 1. Sylbe bildet, wie Lásso, Cuóre etc., kann füglich nicht mehr Vers genannt werden und könnte nur etwa in scherzhaften Gedichten, als eine Art Refrain, angebracht werden. Wohl nur um die Möglichkeit seiner Anwendung zu zeigen, hat man folgende kleine Gedichte gemacht:

	Sù, sù	Trisillabo tronco;
	Misero cor	Quinario tronco;
	Déstati Réstati	Bissillabi sdruccioli;
	Dal vano error;	Quinario tronco;
oder:	Piánto	Bissillabo piano;
	Con dolce incanto	Quinario piano;
	Tal facca dolce e pia,	Settenario piano;
	Lásso!	Bissillabo piano;
	Ch' un cor di sasso	Quinario piano;
	Intenerito avria	Settenario piano.

Wir haben bis hierher die Verse betrachtet, welche man als die zu allen Zeiten gebräuchlichsten, ja, als die eigentlichen italiänischen Verse ansehen kann; wie denn auch Dante [1]) behauptet, die Italiäner hätten in ihren Versen nie die Zahl von 11 Sylben überschritten. Allein hierin irrt er offenbar, da es vielmehr entschieden ist, daß der älteste Vers, nicht der Italiäner allein, sondern aller romanischen Völker, nicht der Endecasillabo ist, sondern ein längerer Vers von 12, 13, 14 und 15 Sylben, mit einem entschiedenen Einschnitt in der Mitte. Von dieser Art sind die noch sehr rohen Verse des Poema del Cid aus dem 12. Jahrhundert, die Verse der Nobla Leyczon vom Jahre 1100 und endlich der ebenfalls sehr alte französische Alexandriner.

Eines der ältesten bekannten italiänischen Gedichte, ein Liebesgespräch von Ciullo d'Alcamo, aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, hat folgende Gestalt:

Rosa fresca aulentíssima | ch' appari in ver l'estate,
Le donne te desíano | pulzelle e maritate,
Traheme d'este fócora | se t'este a bolontate.
Per te non ajo abento notte e dia
Pensando pur di voi, Madonna mia;

und so sind sämmtliche Strophen dieses ziemlich langen Gedichtes gebaut, daß die drei ersten Verse von gleicher Art, die zwei letzten Endecasillabi sind, und der Reim giebt uns sicheres Zeugniß, daß diese Verse nicht, wie Einige [2]) behaupten, jeder aus zwei kürzeren beständen, die man nur, nach der Sitte der älteren Zeit, in Eine Zeile geschrieben habe. Zählt man bloß die Sylben, so findet man freilich 15, allein die Betonung jeder 6. Sylbe zeigt uns deutlich, daß wir, nach italiänischer Art zu zählen, Verse vor uns haben, welche aus 2 Settenarj bestehen, wovon jedesmal der erste sdrucciolo ist, und daß wir sie also Quatordicisillabi mit einer Cesura sdrucciola nennen müssen. Ganz ähnlich, nur daß die Cäsur tronca, wie auch der Reim

---

1) De vulg. el. II. c. 5. Circa quod sciendum est, quod praedecessores nostri diversis carminibus usi sunt in cantionibus suis, quod et moderni faciunt, *sed nullum adhuc invenimus carmen in sillabicando endecasillabum transcendisse.*

2) Quadrio I. 646. Affò s. v. Martelliano.

männlich ist, sind auch die Verse der Nobla leyczon, welche dadurch als 12sylbig oder wahre Alexandriner erscheinen, doch so, daß mitunter starke Elisionen angenommen werden müssen:

[1]) O frayres, entende | una nobla leyczon:
Sovent deven velhar | e istar en oreson,
Car nos veyen aquest mont | esser pres del chavon;
Mot curios deorian esser | de bonas obras far,
Car nos veyen aquest mont | de la fin apropriar.

Höchst roh und unregelmäßig, doch so, daß der nemliche Rhythmus vorzugsweise durchklingt, sind die bald längeren, bald kürzeren Verse des Poema del Cid:

[2]) Lloraba de los oios, quisol' besar las manos:
Merced, Campeador, en ora buena fuestes nado:
Por malos mestureros de tierra sedes echado:
Merced ya, Cid, barba tan complida:

wo auch Verse vorkommen, wie:

Ciento e quince caballeros todos juntados son.
Gradescolo a Dios, mio Cid, dixo el abbat Don Sancho.

Dies sind also ohne Zweifel die ältesten romanischen und auch italiänischen Verse, obgleich sie, mit Ausnahme des Alexandriners der Franzosen, bei Spaniern und Italiänern später gänzlich außer Gebrauch gekommen. Der Rhythmus, die constante Cäsur erinnern unwidersprechlich an den alten saturnischen Vers, dessen Schema dieses ist:

◡ — ◡ — ◡ — ⏓ | — ◡ — ◡ — —

Mortales immortales | flere si foret fas.

Mehr fast noch werden wir durch diese romanischen Verse auf den Trimeter iambicus acatalecticus, oder den Senar der Römer geführt, dessen Schema ist:

◡ — ◡ — | ◡ — ◡ — | ◡ — ◡ —

Ganz richtig bemerkt Apel [3]), daß man das wahre Maaß dieser Verse, indem man sie accentuirend las, verkannte, und aus einem dipodischen Trimeter einen tripodischen Dimeter mit ganz verändertem Rhythmus bildete, nemlich so:

◡ — ◡ — ◡ — | ◡ — ◡ — ◡ —

---

1) In Léger, hist. génér. des églises vaudoises. Leyde 1669. f. p. 26. und correcter bei Raynouard, Choix des poésies des Troubadours, II. p. 73. 2) In Coleccion de poesias castellanas etc. por Ant. Sanchez. Madrid 1779. I. p. 241. 3) II. 450.

welches eben nichts anderes ist, als der 12sylbige oder männliche Alexandriner. — Ist dieser Hypercatalecticus

◡—◡—◡— | ◡—◡—◡—◡

so haben wir den 13sylbigen weiblichen Alexandriner. Wenn die Cäsur nach der 6. Sylbe sdrucciola ist und der Versausgang piano, so haben wir ganz die Verse des Ciullo d'Alcamo. Endlich mag auch noch, wie schon oben erinnert, der so oft in zwei Hälften zerfallende Hexameter, wie:

Lenibant curas | et corda oblita laborum

zur Bildung dieser neuen Verse beigetragen haben.

Dieser Vers des Ciullo ist zwar von den italiänischen Klassikern nie wieder gebraucht worden, denn der Martelliano, wovon nachher, hat einen ganz anderen Ursprung, indeß kommt er doch bei den älteren Italiänern nicht so ganz selten vor. Bei Jacopo da Todi finden wir:

Lamentomi e sospiro | che più vorria amare
Con grande desidério | Jesù vorria gridare.
Vorria gridar tant' álto | tutto 'l mondo m' odesse,
E i santi in Paradíso | ognun mi rispondesse,
Et a Jesù mio amóre | pietade ne prendesse
Et sua benigna fáccia | m' avesse a rischiarare.

Auch Muratori[1]) hat ein größeres Gedicht dieser Art von Boezio di Rainaldo di Popletto, aus dem 14. Jahrhundert, abdrucken lassen. Es ist in Stanzen von 4 Versen abgetheilt, in jeder Stanze wiederholt sich der Reim viermal. Auch in der Ambrosiana soll sich manches Handschriftliche in solchen Versen, selbst noch aus dem 15. Jahrhundert, vorfinden, weshalb man sich in der That wundern muß, daß Dante, welcher doch das Gedicht des Ciullo erwähnt[2]), keine Notiz von diesen Versen genommen hat.

Von ganz anderer Art sind dagegen die Dodecasillabi, welche Manzoni in einem Chore des Adelchi braucht:

Dagli átri muscósi, da fóri cadénti
Da' bóschi, dall' árse fucíne stridénti,
Da solchi bagnati di servo sudor,
Un volgo disperso repente si desta,
Intende l'orecchio, solleva la testa
Percosso da nuovo crescente romor.

---

1) Antiq. med. aevi T. VI. 2) l. c. 12.

Sieht man auf die natürliche Beschaffenheit der gewählten Worte, so könnte man in Versuchung kommen, diese Verse als amphibrachysche Dimeter zu betrachten, was aber ein gar zu matter Rhythmus wäre. Besser würde man sie ohne Zweifel anapästisch, oder, wenn man will, daktylisch mit Auftact lesen, mit dem Einschnitt nach der 6. Sylbe. Bei größeren Gedichten würde indeß doch auch dieser allzusymmetrische Bau ermüden.

Wir könnten hiermit, was über den Versbau der Italiäner zu sagen ist, schließen, wenn wir nicht, der Vollständigkeit wegen, noch, sowohl von einigen Versuchen Einzelner, neue Versarten zu bilden, als auch von der, freilich längst aufgegebenen, Nachbildung antiker Metra einiges hier anführen müßten.

Im 16. Jahrhundert schrieb Francesco Patrizio ein Gedicht: Eridano, welches Ferrara 1557 erschienen ist, in Versen, welche er eroici nannte. Es waren 13sylbige, von dieser Art:

O sacro Apollo, tu, che prima in me spirasti
Questo mio nuovo altero canto; e voi ch'intorno
O sacre Muse, a me danzaste, allor che lieto etc.

Man sieht nicht recht, ob der Dichter eine Cäsur nach der 4. oder nach der 6. Sylbe gemeint hat; wenn ersteres, dann bestände der Vers aus einem Quadrisillabo und einem Novenario; wenn nach der 6., wie in dem ersten dieser drei nach tu, dann wären es wahre weibliche Alexandriner. Vielleicht hat er aber auch den Vers in 3 misure abtheilen wollen, wie etwa:

O sacro Apollo | tu che prima | in me spirasti
Questo mio nuovo | altero canto |; e voi ch' intorno etc.

Unter den Gedichten des Bernardino Baldi[1]), die er unter dem Namen il Lauro herausgegeben, findet sich ein Sonett von 14sylbigen Versen, welche aus einem Trisillabo und einem Endecasillabo mit rime al mezzo bestehen:

Oltraggio | face lo verno ad ignobile *foglia,*
E *spoglia* | della ricchezza che gli diè lo *Maggio*
Lo *faggio,* | e come più e più feroce *orgoglia*
Dispoglia | dello più folto bosco lo *ramaggio.*

Auch dies konnte schwerlich zur Nachahmung reizen.

---

1) Man hat sonst von ihm recht artige Idyllen, z. B. Celéo o l'orto.

Ganz ohne erkennbaren Rhythmus und ohne Cäsuren sind die Quindicisillabi sdruccioli, deren sich Luigi Alamanni in einer Komödie: La Flora, bediente:

E' mi convien ogni mese come or venir a réndere
I miei conti in villa a Simone, il qual sempre dúbita
Che tutti i fattor, ch' han le sue faccende in man, il rúbino etc.

Vermuthlich glaubte er damit die Verse des Plautus nachzubilden; machte aber kein Glück mit dieser Erfindung.

Lionardo Salviati versuchte, mit eben so wenigem Glück als Gehör, aus dem Endecasillabo und einem Quinario versi sedicisillabi zu bilden; wie wenn man aus dem ersten Sonett Petrarca's den ersten Vers nähme und ihm die ersten 5 Sylben des folgenden anfügte, wie:

Voi ch' ascoltate in rime sparse il suono di que' sospiri.

Endlich glaubte der oben erwähnte Bernardino Baldi den wahren heroischen Vers gefunden zu haben: er bildete ihn aus einem Settenario und einem Endecasillabo und schrieb in solchen Diciottosillabi seinen Diluvio universale [1]), dessen Anfang so lautet:

Padre del ciel che spiri | del tuo vivace ardor | l'aura celeste
Onde purgati e lievi | possan le menti | a te poggiando alzarsi:
Quest' alma mia che giace | dentro torbido fango | e pigra dorme
Risveglia e tergi; e come | conforti a te laudar | gli eterni spirti,
Così mia fredda lingua | scalda a tue glorie | e fa veloce al canto.

Obgleich jedem Besonnenen die Unmöglichkeit einleuchten muß, die quantitirenden Verse der Alten im Italiänischen nachzubilden, weil diese Sprache in jedem Worte, wie lang es auch seyn mag, nur Eine betonte Sylbe zuläßt; folglich nicht allein eine Unzahl von tonlosen Sylben solchen metrischen Versuchen entgegenstehen, sondern auch viele der gewöhnlichsten Wortfüße im Italiänischen schlechterdings, wenigstens nicht in Einem Worte nachgebildet werden können, wie z. B. der Spondeus, weil kein Wort mehr als Eine betonte oder lange Sylbe haben kann, und man ihn nur durch zwei Monosyllaba, wie Voi cui, hervorbringen könnte; oder der Pyrrhichius, weil jedes zweisylbige Wort

1) Pavia 1604. 4.

nothwendig Eine betonte oder lange Sylbe hat; dennoch hat es nicht an Versuchen gefehlt, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Nach Vasari[1]) war Leon Battista Alberti († nach 1486) der erste, welcher quantitirende Hexameter und Pentameter zu machen versuchte. Vasari führt als Beispiel folgende an:

Quēstă pĕr ēstrēmā mĭsĕrābĭle ĕpīstŏlă māndō

Ā tē chē sprēzzī rūstĭcamēntĕ nŏī.

Soll der Rhythmus der alten Verse gehört werden, so muß man diese nach der hier gegebenen Bezeichnung lesen; allein italiänisch gelesen klingen sie so:

Quéstă pĕr ĕstrémă mĭsĕrábĭle ĕpístŏlă mándŏ

Ă té chĕ sprézzĭ rŭstĭcăméntĕ nóĭ;

wo auch nicht eine Spur vom antiken Rhythmus übrig bleibt. Man sieht aber wohl, daß er versucht hat, die Regeln der lateinischen Prosodie auf die italiänische Sprache anzuwenden, weshalb er z. B. von estréma, wegen der Position, die erste Sylbe lang macht; ebenso bei rusticaménte, welches er rústicaménte betont. Dasselbe gilt von Allen, welche später dergleichen Verse zu machen versuchten.

Auch Bernardo Tasso hat nach seinem eignen Geständniß[2]) sich damit beschäftigt, es aber bald als unausführbar aufgegeben. Derjenige, welcher im vollsten Ernste, in der Meinung, die Poesie seines Volkes dadurch zu bilden und zu heben, sich mit der Anfertigung solcher Verse bis zu seinem Tode beschäftigte, war der Bischof Claudio Tolommei († 1557). Er betrieb es mit solchem Eifer, daß er etwa ums Jahr 1539 in Rom einen eigenen Verein von Gelehrten zu Stande brachte, welche den Namen Accademia della poesia nuova annahmen und sich im Dichten quantitirender Hexameter und Pentameter übten. Eine ganze ziemlich seltne Sammlung ihrer Gedichte, unter dem Titel: Versi e regole della poesia nuova, erschien in Rom 1539. 4.

1) Vite de' più eccellenti pittori etc. Milano 1809. v. 5.

2) In der Dedikation seiner Amori an den Fürsten von Salerno Vinegia 1534.

Außer vielen ganz unbedeutenden Mitarbeitern haben auch Annibale Caro und Luigi Groto sich scherzweise in dieser Art versucht. Mit dem Tode Tolommei's, welcher mehr Spott als Beifall für seine Bemühungen geärndtet hatte, hörte die ganze Sache auf, und nur Bernardino Filippino, ein ganz obscurer Dichter, gab noch 1659 einen dicken Band Gedichte heraus, worunter sich viele in angeblich antiken Versmaßen befinden.

Ein von Tolommei selbst hochgerühmtes Gedicht von Gualtiero mag als Beispiel genügen:

Tūttĕ l'ŭmānĕ cŏsē trōncānsi͡ al cōlpŏ dĭ mōrtē,
Spēzzānsi͡ in mōrtē tūttĭ gli͡ ŭmānĭ lŭmī.
Stringonsi insieme virtute e fama nimiche
A morte e fanno pallida morte rea.
A virtù dunque volgansi in tutto li nostri
Bei spiriti e morte morta farete voi.

Hier also muß man lesen: cosē, troncānsi, spezzānsi, mortē, lumī, stringōnsi, insiemē, während sie italiänisch gesprochen lauten: cóse, tróncansi, spézzansi, mórte, lúmi, stríngonsi, insiéme.

Erträglicher, wenn auch immer nur Spielerei, und dem Geiste der italiänischen Poesie und Sprache wenig zusagend, sind die Nachbildungen antiker lyrischer Formen gerathen, vorzüglich dann, wenn der sehr ins Gehör fallende, und im Italiänischen leicht nachzubildende Daktylus an einer bestimmten Stelle, wie beim sapphischen und alkaischen Versmaß, eintreten muß.

Eine sapphische Strophe, deren Schema dieses ist:

–́ ⏑ — — | –́ ⏑ ⏑ — | ⏑ — ⏓
— ⏑ — — | — ⏑ ⏑ — | ⏑ — ⏓
— ⏑ — — | — ⏑ ⏑ — | ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏓

lautet auf diese Weise also:

Ecco i be' práti rídono e le valli,
Ecco vezzósa ríde primavera,
Ecco van piéni di pure ácque i fiumi
Sílvia dólce;

was aber freilich nichts anderes ist, als eine Strophe, welche aus Endecasillabi, mit dem Hauptaccent auf der vierten Sylbe und einem Quinario gebildet ist.

Die alkaische Strophe, deren Schema dieses ist:

⏓ — ⏑ — — | — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
⏓ — ⏑ — — | — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓.
⏓ — ⏑ — — — ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓

lautet so [1]):

Vé' come d'álta stá neve cándido
Sorátte: nè già il cárico téngono
Le sélve, che quello hánno sopra,
Sónosi e pér gelo férmi i fiúmi.

Die beiden ersten sind Decasillabi sdruccioli, der dritte ein Novenario piano, der aber natürlich gelesen dem lateinischen Rhythmus wenig entspricht; der vierte ein Decasillabo piano, der aber, weil man italiänisch pĕr gélo lesen muß, nach dem antiken Gesetz aber pēr gĕlō, ganz verfehlt ist.

Nicht besser steht es mit den sogenannten choriambischen Strophen

— — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏓
— — — ⏑ ⏑ — ⏑

Sublími e célebri términi ed órdini
In Gréca e Lázia língue si védono
E fermíssime pósse
Gli accénti hánnosi e nóbili;

wovon die beiden ersten Endecasillabi sdruccioli, der dritte ein Settenario piano, der vierte ein Settenario sdrucciolo ist.

Die asklepiadeischen Verse werden so gebaut:

Giorgio or che líbero góditi l'ánimo
Nel qual non tímido spézzasi l'ímpeto
Del Ciel; nè cúriti s'áltri si véggiono
Andar della fáma agli últimi términi etc.

Es sind Endecasillabi sdruccioli, deren Cäsur meist nach der vierten und dann sdrucciola ist.

Die sogenannten iambischen Verse endlich, wie:

Temon le návi in mézzo l'ónde tórbide
Se comitáte són da Nóti ed Africi etc.

sind nichts anderes als Endecasillabi sdruccioli, die nur so gebaut sind, daß möglichst stets die 2. 4. 6. 8. 10. Sylbe betont sey.

---

1) Uebersetzung von Vides ut alla stet nive candidum.

Am unschuldigsten ist endlich diese Nachahmung der Alten, wenn sie nur darin besteht, daß man, ohne auf die Nachbildung antiker Metra Anspruch zu machen, sich begnügt, gleichsam mehr fürs Auge als fürs Gehör, die übrigens aus gewöhnlichen italiänischen Versen gebildeten Strophen, den Strophen der Alten ähnlich zu machen, und also z. B. ein Gedicht epodisch nennt, wenn es aus abwechselnden Endecasillabi und Settenarj; oder anakreontisch, wenn es aus lauter kurzen Versen; oder sapphisch, wenn es aus 3 Endecasillabi und einem Quinario besteht; wie wir dergleichen später sehen werden, wo von den Dichtungsformen der Italiäner die Rede seyn wird.

III. Der Reim [1]).

Der Reim, la rima, möge der Name nun aus einer Umbildung und Umdeutung des griechischen ῥυθμος, oder aus dem germanischen Rim, ahd. contactus, numerus, altnordisch concentus, kommen, ist ein der Poesie des klassischen Alterthums allerdings fremder, den romanischen und germanischen Sprachen aber fast unentbehrlicher Schmuck der Verse, weil diese, bei mangelnder Prosodie und daraus abgeleiteten festen Metris, ohne den Reim allzuwenig Eigenthümliches haben und der Prosa zu nahe stehen würden. Sein häufiges Vorkommen in Sprüchwörtern, Zauberformeln, Bannsprüchen, bei vielen Völkern, deren Poesie ihn sonst nicht zuläßt, beweist, daß er auf einem tieferen Bedürfniß des menschlichen Geistes beruht als auf dem bloßen Vergnügen an der Wiederkehr gleicher Klänge am Ende der Verse; daß er vielmehr aus dem Bedürfniß hervorgegangen ist, das Bedeutungsvolle ähnlich klingender Wörter, die geheime geistige Verwandtschaft oder auch den Gegensatz solcher Wörter hervorzuheben und dem Geiste fühlbar zu machen. Ueberall und in sehr verschiedener Gestalt zeigt sich bei vielen Völkern das Gefallen an der Wiederkehr des Gleichen, oder doch Aehnlichen, und dieser Proteus, kann man sagen, erscheint bei den

1) Es ist hier nicht der Ort, von der tieferen Bedeutung des Reims zu reden. Gute Beobachtungen darüber enthält: Versuch einer Theorie des Reims von St. Schütze. Magdeb. 1802.

Hebräern, im Parallelismus membrorum, als Reim der Gedanken; bei den Griechen und Römern in der gesetzlichen Wiederkehr bestimmter Combinationen der Längen und Kürzen, wie namentlich im Hexameter und Pentameter, als Reim der Rhythmen; bei manchen nordischen Völkern, in der Allitteration, als Reim der Consonanten; bei den Spaniern, und bei diesen allein so viel wir wissen, in der Assonanz, als Reim der Vokale, bis er endlich in den romanischen und germanischen Sprachen [1]) vorzugsweise seine musikalische Vollendung als Reim der Consonanten und Vokale, was den eigentlichen Reim bildet, gefunden hat.

Die Frage nach der Entstehung, oder gar nach der Erfindung des Reimes ist daher eine eben so thörichte, als ob man nach der Erfindung der Poesie überhaupt fragte. Eher läßt sich fragen: ob ein bestimmtes Volk etwa den Reim von einem andern, welches ihm in der Bildung vorangegangen, empfangen habe; und so ist diese Frage auch vielfältig in Hinsicht auf die Italiäner aufgeworfen und von mehreren dahin beantwortet worden: daß die Italiäner den Reim von den Provenzalen, diese aber, durch Vermittelung der Spanier, ihn von den Arabern empfangen hätten; im Grunde bloß, weil die arabische und provenzalische Poesie in der Zeit früher erschienen ist als die italiänische. Wir sind vielmehr überzeugt, daß der Reim im Italiänischen, wie in allen romanischen Sprachen, aus dem höchsten Alterthum ihrer gemeinsamen Mutter, der römischen, herstammt. Die klassische Poesie der Römer erkennt ihn freilich nicht an, indeß waren homoeoteleuta, homoeoptota, similiter cadentia, similiter desinentia, nicht allein der Beobachtung nicht entgangen, sondern sowohl Cicero [2]) als Quinctilian [3]) lassen dergleichen, wenn es mit Wahl und Geschick geschehe, dem Redner allerdings zu. Cicero [4]) nennt es geradezu eine exornatio und sagt [5]): Nam et geminatio verborum habet interdum vim — et illa quae similiter desinunt atque cadunt similiter, und nur wenn es am unrechten Orte und im Uebermaaß angewendet werde, verdiene es Tadel. Woraus man

---

1) Freilich auch im Sanskrit, im Arabischen, Persischen ꝛc. 2) Orat. c. 12. 3) Quinct. L. IX. c. 3. 4) Ad Herenn. IV. c 20. 5) De Orat. III. c. 54.

beiläufig sieht, daß der Reim bei den Römern nicht um sein selbst willen, sondern um des Gedankens willen, oder um die Bedeutsamkeit gewisser Wörter hervorzuheben, gebraucht wurde, wie bei unseren Sprichwörtern. Bei den klassischen Dichtern kommen reimende Versausgänge, sowohl im Lyrischen als auch bei Hexametern, wo oft der Hauptabschnitt mit dem Ausgange des Verses reimt, zu Tausenden vor [1]); aber eben, daß man dies nicht vermied, beweist, daß an Absichtlichkeit dabei gar nicht zu denken, und daß das mit dem Rhythmus beschäftigte Ohr auf diesen Nebenumstand gar nicht achtete. Sehr richtig ist auch die Bemerkung von Schütz [2]), daß der Römer in seiner freien Construction eine Art von geistigem Ersatz des Reimes hatte, indem das Ohr, welches die zerstreuten Glieder des Satzes zur Einheit des Gedankens sammelte, ungefähr die nemliche Befriedigung dabei empfinden mußte, welche uns der Reim gewährt. Wenn der Römer in einem Verse, wie:

Et magnum falsi implevit genitoris amorem;

die schwebende, unbestimmte Bezeichnung des magnum und falsi zur Beruhigung des Verstandes mit amorem und genitoris verbunden hatte, mußte er ziemlich das nemliche dabei empfinden, was uns die Wiederkehr des im ersten Versausgange anklingenden Reimes gewährt; er erwartete die Vollendung des Sinnes wie wir die akustische oder musikalische Combination; woraus von selbst folgt, daß bei einer solchen Construction und bei solcher dadurch hervorgerufener combinatorischen Geistesthätigkeit der Gleichklang der Endsylben als völlig bedeutungslos verschwinden mußte, oder nur grammatikalisch, nicht musikalisch, empfunden werden konnte; weshalb denn auch der Reim im Lateinischen erst da eintreten konnte, wo auch die Construction eine andere geworden und sich dem logischen Gange der neueren Sprachen schon genähert hatte. Die einzige Stelle, wo, in der antiken Poesie, der Reim hätte entstehen, d. h. empfunden werden können, wäre die mittlere und letzte Einzellänge des Pentameters gewesen, wo er sich denn

---

1) Santen zum Terent. Maurus p. 217. führt viele an, welche auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und solche Stellen gesammelt haben. Ebenso Naeke, de allitteratione sermonis latini, im Rheinischen Museum III. p. 388 sq. 2) S. 136.

auch bei Catull, Tibull, Ovid ꝛc. in Unzahl, aber freilich nur deshalb findet, weil gewöhnlich an diesen Stellen die correspondirenden Adjective und Substantive mit gleicher Casusendigung stehen; wodurch eben wieder das Gefühl des Reimes aufgehoben wurde.

Anders mochte es aber leicht mit der ältesten und eigentlichen Volkspoesie der Römer zu allen Zeiten gestanden habe. Cicero[1]) führt Verse des Ennius an, wie diese:

Haec omnia vidi inflam*mari*,
Priamo vi vitam evi*tari*,
Jovis aram sanguine tur*pari*;

und[2]) eines unbekannten Dichters:

Coelum ni*tescere*, arbores fron*descere*,
Vites laetificae pampinis pu*bescere*,
Rami baccarum ubertate incur*vescere*;

oder[3]): Acherusia tem*pla*, alta Orci pal*lida*
Leti obnu*bila* obsita tenebris *loca*;

wobei man sich kaum des Verdachtes erwehren kann, daß diese gereimten Endigungen mit Bewußtseyn und Absicht gewählt worden seyen. Und wenn wir nun vollends, in der besten Augusteischen Zeit, an den Virgilianischen Vers:

Limus ut hic du*rescit* et haec ut cera li*quescit*,

denken, wozu Voß bemerkt, daß er dies für absichtlich halte, und auf andere Zauberformeln, wie: Daries, dardaries, astataries; ista, pista, sista[4]) verweist; wenn wir bei Sueton die gereimten Spottverse finden, welche man an die Statue des August geschrieben:

Pater argen*tarius*,
Ego Corin*thiarius*:

so möchte die Vermuthung wohl nicht allzukühn erscheinen, daß das Volk, wie es seine accentuirenden Verse, aller eingedrungenen griechischen Bildung zum Trotz, durch alle Jahrhunderte beibehalten, so auch wohl, freilich nicht immer, aber doch zuweilen sich des Reimes zu seinen Versen bedient habe; oder wenigstens, das moderne Gefühl für die Eigenthümlichkeit und geistige Zauberkraft des Reimes allerdings schon gekannt

---

1) Tuscul. III. c. 19. 2) Ibd. I. c. 28. 3) c. 21. 4) Hax, Pax, Deax, Adimax.

und bewahrt habe; so daß das Erscheinen des Reimes in den lateinischen Gedichten der späteren Kaiserzeit wiederum nichts anderes wäre, als was uns Sprache und Versbau unwidersprechlich beweisen, nemlich ein Wiederauftauchen dessen, was beim Volke immer da gewesen, wenn auch Jahrhunderte lang durch fremde Bildung zurückgedrängt und fast erstickt. So viel ist wenigstens gewiß, daß die christliche Kirche und ihre Diener, denen vor allen daran liegen mußte volksmäßig, dem Volke verständlich und auf sein Gemüth wirkend zu dichten, schon seit dem dritten Jahrhundert an sich ab und zu der gereimten Verse bediente. So finden wir von Commodianus Afer, ums Jahr 270, ein Gedicht [1]), worin sich wenigstens schon Spuren des Reimes finden:

Incolae coelorum futuri cum Deo Chris*to*,
Tenente principium, vidente cuncta de coe*lo*,
Simplicitas, bonitas, habitet in corpore ves*tro*;

und so fort 26 Verse, immer mit der Endigung *o*. Ebenso tritt der Reim noch schwach, unausgebildet und vereinzelt hervor in einigen Liedern des Hilarius, im vierten Jahrhundert, wie [2]):

Jam meta noctis transi*it*,
Somni quies jam praete*rit*
Aurora surgit fulvi*da*
Et spargit coelum lux no*va*.

Te lucis ante spiri*tus*
Et caritatis acti*bus*
Ad instar illud glori*ae*
Nos innovatos effi*ce*.

In anderen Gedichten desselben Verfassers ist der Reim, wenn auch noch unvollkommen, doch entschieden festgehalten, wie:

Jesus refulsit omni*um*
Pius redemptor genti*um*,
Totum genus fideli*um*
Laudes celebret drama*tum*.

Quem stella natum fulgi*da*
Monstrat micans in aethe*ra*
Magosque duxit praevi*a*
Ipsius ad cunabu*la*.

---

1) Bei Santen p. 205. 2) Daniel thesaurus hymnologicus p. 3 sq.

Ebenso bei Damasus[1]), bald ohne, bald mit dem Reim:

Deus sacrati nominis
Vitamque nomen exprimens,
Hoc te decorum praedicat
Crucis beatae gloria.

Andrea Christi aposto*le*
Hoc ipso jam vocabulo
Signaris isto nomi*ne*
Decorus idem mysti*ce*.

Bei Ambrosius, aus der nemlichen Zeit, tritt der Reim mehr und mehr entschieden hervor; obgleich er noch einige ganz reimlose Gedichte hat. Bei den späteren Dichtern der Kirche wechseln zwar noch eine zeitlang reimlose mit gereimten Gedichten, doch nehmen diese letzteren immermehr Ueberhand; und so durch alle Jahrhunderte der neueren lateinischen Kirchenpoesie[2]), bis ins 14. und 15. Jahrhundert, wo reimlose, kirchliche Gedichte gar nicht mehr vorkommen.

Unter solchen Umständen, was konnte die, frühestens Ende des 12. Jahrh. erwachende italiänische Poesie anders thun, als auf der seit Jahrhunderten betretenen Bahn des Reimes fortschreiten; weshalb es ganz überflüssig ist, zur Erklärung dieser Erscheinung die Provenzalen, oder gar die Araber, ins Spiel zu bringen.

Der Reim entsteht im Allgemeinen durch den Gleichklang der Endsylben zweier Wörter; genauer sagt man im Italiänischen, daß zwei Wörter mit einander reimen, wenn von dem betonten Vokal an bis zum Ende des einen Wortes die Consonanten und Vokale die nemlichen sind wie in dem anderen, oder, was das nemliche ist, wenn die Endsylben zweier Wörter, bei gleicher Betonung, gleichen Ausgang haben[3]). So reimen ragióno und perdóno, aber nicht ragióno und pérdono, weil der Ausgang des einen óno, der des anderen érdono ist. Ob

---

1) Daniel thes. hymnol. p. 8. 2) Vergl. Santen p. 208 sq. und Daniel thes. hymnol. 3) Im Deutschen ist es im Grunde ebenso; wenn nemlich die betonte Sylbe nicht mit zu den reimenden gehört, entsteht auch bei uns kein eigentlicher Reim; wie etwa Jüngling und vorbeiging, sterblichen und göttlichen, Ewigkeit und Gerechtigkeit schlechte Reime wären.

dabei die unmittelbar vor dem betonten Vokale befindlichen Consonanten gleich sind oder nicht ist gleichgültig; jedoch werden terréno und seréno einen noch vollkommeneren Reim bilden als terréno und piéno.

Nach dem obigen Gesetze darf man also nicht hánno und stráno reimen, weil die Consonanten nicht in beiden gleich sind; wohl aber erlaubt man sich i mit j, z. B. tem*pi* von tempo mit tem*pj* von tempio, zu reimen; ebenso darf man cŏrre von cogliere, mit offenem o, mit cōrre von cōrrere, mit geschlossenem o, reimen; eben so läßt man auch das offene und das geschlossene e unbedenklich mit einander reimen.

Wenn die Alten sich erlaubten Wörter mit einander zu reimen, wie voi und lui, nome und lume, innamora und natura, luna und persona, cagione und commune, motto und tutto, so beruht dies, wie schon früher (S. 50 fg.) erinnert, auf der nahen Verwandtschaft des geschlossenen o mit dem u, welche vielleicht in der alten Aussprache sich noch näher standen als in der heutigen.

Wie die Wörter und die Verse nach ihrem Ausgange in piani, tronchi und sdruccioli zerfallen, so giebt es auch eine rima piana, wie sénto, sténto; eine rima tronca, wie credè, perdè; und eine rima sdrucciola, wie árgine und márgine. Die rime bisdrucciole, wie córicano, metafóricano und ähnliche gehören zu den Spielereien, die nur in scherzhaften Gedichten vorkommen dürfen.

Da das Princip des Reimes auf der geheimen geistigen Beziehung verschiedener aber gleich ausklingender Wörter beruht, so versteht sich von selbst, daß die mit einander reimenden Wörter verschieden seyn müssen. Sie können zwar vollkommen gleichlauten, doch müssen sie in der Bedeutung verschieden seyn; so kann parte, der Theil, mit parte, er reist ab, und parte, er vertheilt, sehr wohl gereimt werden; ist diese Verschiedenheit der Bedeutung aber nur eine sehr geringe, oder beruht der ganze Unterschied nur auf grammatischen Distinctionen, so werden solche Reime mit Recht getadelt, wie Inf. 14, 59 sq.:

E me saetti di tutta sua *forza*
Non ne potrebbe aver vendetta allegra.
Allora 'l duca mio parlò di *forza*
Tanto ch' io non l' avea si forte udito etc.;

wo forza das einemal als Substantiv, das anderemal adverbialisch steht [1]). Oder im Ariost 7, 66:

Seguitonne l'effetto, perchè *venne*
Per dirvi quel, ch' io non vi dissi innante,
Costei Melissa nominata *venne* etc.;

wo der ganze Unterschied darin besteht, daß das Verbum venire einmal in seiner eigentlichen Bedeutung, das anderemal als Auxiliare für fu steht. Ebenso ist es ein Fehler, wenn Ariost 32, 70: dianzi, innanzi und innanzi miteinander reimen läßt, wo dianzi und das eine innanzi nur verschiedene Formen des nemlichen Wortes und von gleichem grammatischen Werth sind, das andere innanzi aber Präposition ist.

Eine glänzende Ausnahme von dieser Regel macht Dante, wenn er, jedesmal wo der Name Cristo am Schluß des Verses steht, ihn stets nur mit sich selber reimen läßt, wie Parad. 12, 71. 14, 104. 19, 104. 32, 83. Dasselbe hat er sich zwar auch mit anderen Wörtern erlaubt, wie mit vidi, Parad. 30, 95. und mit amenda, Purg. 20, 65. jedesmal aber mit einer sehr deutlich ausgesprochenen Absichtlichkeit.

Andere haben das mit wenigerem Glück, weil nicht mit ernstem Sinn, nachgemacht; so Polizian Stanze L. II. 4. wo Lucrezia und Lauro die Reimwörter der 6 ersten Verse sind, oder Ariost 22, 45. wo Mandricardo, 6, 48. wo altri, und 13, 16. wo sopra jedes dreimal als Reimwort vorkommen.

Die Ordnung, in welcher die Reime aufeinander folgen, wird zum Theil von den Gesetzen der verschiedenen Dichtungsarten bestimmt, und in so fern kann erst später davon geredet werden. Im Allgemeinen aber müssen wir hier folgendes erinnern.

In der Natur des Reimes scheint allerdings zu liegen, daß, wenn das ausklingende Wort sein entsprechendes, den Reim, gefunden hat, die Aufgabe gelöst, der Geist befriedigt, das Gehör beruhigt sey; und so müßte man sagen, daß die paarweise aufeinanderfolgenden Reime, rime accoppiate, aa, bb, cc, dd eigentlich am meisten der Idee des Reimes entsprächen. Und so ist es auch bei allen Völkern in der ältesten Zeit gewesen;

1) Inf. 29, 8 u. 12. kommt credi zweimal als Reimwort vor, allein die Lesart ist unsicher, und Mehrere lesen in v. 12. vedi.

alle wahre Volkspoesie liebt die paarweise folgenden Reime; die überschlagenden Reime, rime alternate, und jede andere Stellung der Reime sind Erzeugnisse der später aufgetretenen Kunstpoesie. Bei den Franzosen ist diese erste einfache Reimstellung, à rimes plattes, noch jetzt die fast allein herrschende; aber ein mit zarterem musikalischen Gehör, mit mehr poetischem Geiste begabtes Volk, wie die Italiäner, konnte an dieser klappenden Wiederkehr der Gleichklänge und an dieser magern Befriedigung des Geistes und des Ohrs keine Genüge finden. Deshalb sind die paarweise gereimten Verse von den wahren Dichtern fast nie zu größeren Gedichten gebraucht worden [1]), und sie kommen immer nur im Inneren der Reimsysteme der Strophen, oder am Schluß derselben, wie zur Beruhigung des Geistes und Abschluß des Gedankens vor; sie sind gleichsam der Spondeus in dem zur Stanze entfalteten Hexameter. (Vergl. Ottava rima).

Fast in allen Dichtungsarten der Italiäner ist die drei- auch vierfach Wiederkehr des Reimes unendlich gewöhnlicher als die nur zweimalige, und auch, wo diese stattfindet, folgen die Reime, wo nicht die Natur des Gedichts es fordert, wie im Sonett, nie unmittelbar aufeinander.

Die verschiedene Stellung der Reime kann man folgendermaßen bezeichnen.

Zwei Reime können stehen:

a) als rima accoppiata, aa, bb, cc etc.
b) " " alternata, abab etc.
c) " " chiusa, abba.

Drei Reime können stehen, als rima interzata oder terzata, abc, abc, oder in jeder anderen möglichen Stellung der drei. Folgen sie aber so aufeinander: aba, bcb, cdc etc., so heißt diese Stellung rima incatenata. Jede andere freiere Stellung dreier oder mehrerer Reime könnte man rima mista nennen.

---

1) Die einzigen Ausnahmen machen der Tesoretto von Brunetto Latini, welcher ganz in Settenarj, mit rime accoppiate, geschrieben ist, und die 4 letzten Bücher der Documenti d'Amore von Francesco Barberino, welche ebenfalls theils aus Settenarj, theils aus Endecasillabi in rime accoppiate bestehen. Dieser letztere Dichter aber gehört überhaupt noch ganz der alten volksthümlichen Poesie an.

Auch das gebildete und geübte Ohr vernimmt den Reim nur mit Mühe, wenn er zu fern steht; man läßt daher nicht gern mehr als 3, höchstens 4 Verse zwischen die reimenden Worte treten; bei größerer Entfernung, wie in den Selve des Bern. Tasso, verschwindet der Reim fast gänzlich.

Von angenehmer Wirkung kann es seyn, wenn hin und wieder ein Versausgang mit der Cäsur des folgenden Verses reimt, was man rima al mezzo oder rimalmezzo nennt. Die wahren Dichter haben sie stets nur selten angewendet; so kommt die rimalmezzo bei Petrarca nur in Einem Gedichte, in der Canzone an die Jungfrau, Vergine bella, vor, und auch Dante hat sich derselben höchstens 3 bis 4mal bedient. Ganz Alte und auch Neuere haben dies bis zum Ekel gemißbraucht, wie Guido delle Colonne, Dante da Majano, vorzüglich aber Pucciandone Martello da Pisa, wo man findet [1]):

Simile*mente* — *gente* — cria*tura*;
La porta*tura* — *pura* — ed avve*nente*;
Faite pla*gente* — *mente* — per na*tura*;
Sicchè in al*tura* — *cura* — vo' la *gente* etc.

Im 17. Jahrhundert fand ein gewisser Lodovico Leporeo so großes Gefallen an solcher Spielerei, daß man nach ihm solche Gedichte leporeambici nannte, z. B.

Vo a *caccia* e in *traccia* di parole, e *péscole*
Dal *rio* del cupo ob*blio*, le purgo e in*céscole*
Da fer*ruggine* e *ruggine* rin*frescole*
E dalla *muffa* e *ruffa* antica *spriscole* etc.

IV. Poetische Freiheiten.
(Licenze poetiche).

Ehe wir nun die verschiedenen Dichtungsformen der Italiäner einzeln betrachten, wird es nöthig seyn, noch zuvor einiges über die Freiheiten zu sagen, welche der Dichter sich in Hinsicht auf Form und Betonung der Wörter und auf den Versbau erlauben darf. Obgleich im Verlauf dieses Werkes

1) Valeriani I. 466.

überall auf den Gebrauch der Dichter hingewiesen ist, wird es doch zweckmäßig seyn, mit Zurückweisung auf die genauere Behandlung in der Grammatik selbst, hier eine übersichtliche Zusammenstellung der poetischen Freiheiten zu entwerfen.

Im Allgemeinen können wir nur wiederholen, daß alle von dem heutigen Gebrauch abweichende Formen der verschiedenen Redetheile, welche in diesem Werke als alte und dichterische Formen angegeben sind, fast ohne Ausnahme auch jetzt noch dem Dichter gestattet sind; also Formen, wie eo für io; nui, vui, für noi, voi; sui für suoi; veglio, periglio, für vecchio, pericolo; spene, speme, für speranza; feruta für ferita; surto, sepulto, für sorto, sepolto; die Pluralformen auf a statt auf i, auf egli statt auf ei oder e'; auf e' und a' statt ei und ai, und diese wieder für elli und ali; alle die contrahirten Verbalformen, wie fero, ferno, fenno für fecero; potién für potevano; die auf ea und ia für eva und iva; die alten Formen avemo, semo, sentimo, für abbiamo, siamo, sentiamo; amoe, credeo, sentio, für amò, credè, sentì etc. etc. dürfen Dichter noch jetzt unbedenklich brauchen.

Zu einer genaueren Uebersicht dieser poetischen Freiheiten wird es dienen, wenn wir sie eintheilen in solche, welche die Form, welche die Betonung des Wortes und welche den Versbau betreffen.

A. Die Form des Wortes darf der Dichter verändern, wie die Alten es gethan, durch:

1) Abwerfung der anlautenden Sylbe, wie: dificio, rena, stinto, tondo, micidio, 've, 'nanzi, fondo etc. für edificio, arena, estinto, ro- oder ritondo, omicidio, ove, innanzi, profondo.
2) Abwerfung der auslautenden Sylbe, wie: me' für meglio; e' für egli oder eglino; be' für bei oder belli; com' für come etc. Dido, Caron, immago, für Didone, Caronte, immagine; pérdon für pérdono, perdón für perdóno als Substantiv; sol f. solo; amor f. amore; sem f. semo, siamo etc.
3) Abwerfungen im Inneren des Wortes, wie: spirto, medesmo, disnore, orrevole, für spirito, medesimo, disonore, onnorevole; domíno, impéro, für dominio, imperio; carco für carico oder caricato; fero, ferno, fenno, für fecero; Baco, galeoto, ritrare, für Bacco, galeotto, ritrarre etc.

4) Dehnung des Wortes im Inneren, wie: naturalemente, similemente, für naturalmente, similmente etc.

5) Verlängerung am Anfang, wie: addiviene, imperchè, addimandare, incontra, für avviene, perchè, dimandare, contra etc.

6) Verlängerung am Ende, wie: die für dì; suso, giuso, für su, giù; ee für è; tree für tre; mee für me; veritade, virtude für verità, virtú; ameroe für amerò etc.

7) Veränderung des auslautenden Vokals, doch meist nur im Reimwort, wie: chiudessi für chiudesse; Inf. 9, 60: gride für gridi; Inf. 1, 94: seltener e für a;

Inf. 29, 51: Qual suol uscir dalle marcite membr*e*;
Petr. II. Canz. 4: La qual temo che 'n pianto si risolv*e* für risolva.

Auch bei Substantiven, wie eresiarche für eresiarchi; bei Adverbien, wie lunge, fuore, davante, für lungi, fuori, davanti; im Pronomen, wenn es als Affixum des Verbums steht: amarte, famme, stasse, für amarti, fammi, stassi.

8) Versetzung der Consonanten im Inneren des Wortes, wie punga, drento, drieto, strupo, für pugna, dentro, dietro, stupro; wohin auch die freie Wahl des Dichters gehört unter allen Formen der Verba auf ngo und gno, glio und lgo.

9) Trennung der Wörter am Ende des Verses. Davon giebt es allerdings mehrere Beispiele bei den besten Dichtern, so

Parad. 24, 16: Così quelle carole differente-
Mente danzando.

Ariost 41, 32: Fece la donna di sua man le sopra-
Vesti.

- 42, 14: Nè men ti raccommando la mia *Fiordi-*
Ma dir non potè *ligi* e quì finío,

und öfter; doch dürfte dies jetzt nur mit großer Vorsicht und Sparsamkeit anzuwenden seyn. Endlich steht es dem Dichter, wie oben (S. 687 ffg.) gezeigt, frei, zusammentreffende Vokale zu elidiren oder nicht, und die Diphthongen einsylbig oder zweisylbig zu machen.

B. Wichtiger als jede materielle Veränderung des Wortes durch Vermehrung, Verminderung oder Versetzung der Sylben und der Buchstaben ist die Veränderung der Betonung, weil

auf dieser die ganze Bedeutung des Wortes ruht; und doch haben sich die alten Dichter nicht selten auch diese Freiheit genommen; meist allerdings nur aus Reimnoth, doch auch zuweilen im Inneren des Verses selbst.

So findet man den Ton um eine Sylbe vorgerückt, wie umíle, simíle, supplíco, collóco, intégro, occúpa, Lachési, ariéte, penétra, Ippocráte, Eteócle, Oceáno, tragedía, commedía statt úmile, símile, súpplico, cólloco etc. etc. Zuweilen wird diese Tonverschiebung durch Veränderung im Worte selbst erträglicher gemacht, wie Ettórre, Nestórre, Annibálle, für Éttore, Néstore, Anníbale.

Wiederum wird auch zuweilen der Ton von der letzten Sylbe auf die vorletzte zurückgezogen, wie in piéta, mormórii, podésta, soddisfára, statt pietà, mormoríi, podestà, soddisfarà. Neuere Dichter erlauben sich zwar ebenfalls solche Licenzen, jedoch nicht leicht in anderen als in solchen Wörtern, welche schon die Alten so gebraucht haben.

Noch weniger würde es ein neuerer Dichter wagen, die Monosyllaba am Ende des Verses ihrer Betonung zu berauben und diese auf die vorhergehende Sylbe zu legen, wie

Inf. 30, 87: E più d' un mezzo di traverso nón ciha, für non ci hà, um es auf óncia zu reimen;

Purg. 24, 133: Che andate pensando sì voi sól tre, statt sol tré;

- 19, 34: Io volsi gli occhi, e 'l buon Virgilio almén tre Voci t' ho messe dicea —;

Par. 5, 122: Detto mi fu e da Beatrice dì di;

wo die natürliche Aussprache sol tré, almen tré, di dì fordert.

Ebenso im Dittamondo des Fazio degli Uberti;

L. 5, c. 6: Qui mi disse Solino: colui mál va;

L. 6, c. 10: Se il miracol fu più che qui io nól fo.

Bei Ariost 1, 42: Che de' begli occhi e della vita avér de'.

Auch das wird, und mit Recht, getadelt, wenn der Dichter, um den Reim zu gewinnen, nicht allein zweisylbige Wörter gleichsam zu Einem Worte verbindet, sondern auch dadurch die grammatische Verbindung der Wörter zerstört, wie

Ariost 37, 26: Spingonsi innanzi e via più chiaro il suon ne Viene.

Oder: Differir questa pugna, finche dé le
Forze di Carlo —
Tre dì e tre notti andammo errando né le
Minacciose onde.

Bei den Aeltesten endlich findet man noch höchst unreine und unvollkommene Reime. Nicht allein, daß sie, wie oben (S. 730.) bemerkt, nome und lume etc. reimen, begnügen sie sich zuweilen mit einem schwachen Gleichklang, der der Assonanz der Spanier ähnlich ist. So vorzüglich Jacop. da Todi, bei welchem man zita und formica, inganna und lasagna, dimostrando und danno, pietate und matre, morte und raccolte gereimt findet. Bei Barberino, destro und presto, altri und aitarti, und ebenso bei vielen anderen; wie noch jetzt das Volk beim Reimen seiner Sprichwörter, in Italien wie bei uns, es mit dem Reime eben nicht genau nimmt. So sagt das Volk:

D'A*gosto* rinfresca il *bosco.*

C. Auch in Hinsicht auf das Metrum und die Sylbenzahl der Verse erlaubten sich die Alten Freiheiten, welche so leicht kein neuerer Dichter nachahmen dürfte. Daß sie die Endigung vieler Wörter auf ojo und oja, wie uccellatojo, Pistoja einsylbig brauchten ist schon oben (S. 693.) erinnert. Sie erlaubten sich aber auch dem Verse eine Sylbe mehr zu geben als er haben sollte, wenn sie eine rimalmezzo anbrachten.

So sagt Onesto Bolognese 1):

Per lo stato gravoso e dolente
Lo qual sente — Com' dunque fa*raggio*?
M' ancide*raggio* — per meu disconforto.

Wo der letzte Vers, welcher Decasillabo wie die übrigen seyn sollte, ein Endecasillabo geworden ist.

Ebenso bei Lapo Gianni:

E gli occhi suoi non finan di plo*rare*
E lamen*tare* — di sua debol possanza.
Vostra presenza vo' guiderdo*nare*
Sì come suol u*sare* — buona ragione.

1) Bei Nannucci II. LIII.

V. Die italiänischen Dichtungsformen.

Ob die mannigfaltigen Formen der italiänischen Dichtungen eine Erfindung der Italiäner, in Italien selbst nach und nach entstanden, oder ob sie nur eine, wenn auch modificirte, Nachahmung der gleichnamigen Formen der provenzalischen Poesie seyen, darüber ist viel gestritten worden. Daß die Italiäner diese Formen nicht etwa schon ganz ausgebildet nur eben von den Provenzalen aufgenommen haben, wie im 16. Jahrh. die Spanier die italiänischen Formen ohne weiteres annahmen, darüber kann kein Streit seyn und höchstens könnte man dies von einer einzigen Form, der Sestine, behaupten. Ebenso gewiß aber ist auch dagegen, daß die Provenzalen, deren Priorität unbestritten ist [1]), einen sehr bedeutenden Einfluß auf die italiänische Poesie ausgeübt haben. Die nahe Verwandtschaft beider Sprachen, der Umstand, daß die Troubadours nicht Volkssänger, sondern recht eigentlich die Dichter der höheren Stände, Hofdichter, waren, und der lebhafte Verkehr zwischen Italien und Frankreich führten viele Troubadours an die zahlreichen Höfe der kleineren Dynasten Norditaliens, wo sie nicht allein gern gesehen und geehrt wurden, sondern auch ihre Poesie und ihre poetische Formen in der Art einführtrn, daß viele geborene Italiäner [2]), wie namentlich der berühmte Sordel von Mantua, in provenzalischer Sprache und Weise bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaus dichteten. Ein entschiedener Einfluß der provenzalischen Dichtungsart auf die erst mit dem Anfang des 13. Jahrh., zuerst in Sizilien, erwachende italiä-

---

1) Dante de vulg. eloq. I. c. 10. sagt, die Sprache von oc, d. h. die Provenzalische, könne sich rühmen, die vorzüglichere zu seyn, quod vulgares eloquentes in ea primitus poetati sunt, tanquam in perfectiori, dulciorique loquela. 2) Crescimbeni, Quadrio und Tiraboschi führen eine Menge anderer Italiäner dieser Art an, wie Folchetto, gewöhnlich da Marsiglia genannt, eigentlich aber aus Genua; den Maestro Ferrari da Ferrara, Nicoletto da Torino, Pietro della Caravana, Bonifacio Calvi, Bartolommeo Giorgi, Guglielmo Durante, Paolo Lanfranchi, Simone Doria, Alberto Malaspina, Guglielmo di Silvacana, Pietro della Mula, Pietro della Rovere, Lanfranco Cicala u. a. Tiraboschi IV. p. 324 sq. Vergl. auch Perticari II. p. 329.

nische Poesie ist also auf keine Weise abzuleugnen. Dagegen aber würde man sehr irren, wenn man glaubte, daß die Italiäner nur eben die Formen der Provenzalen ohne weiteres angenommen hätten: was die Provenzalen selbst nicht hatten, konnten sie auch ihren Nachbarn nicht mittheilen, und wenn etwas feststeht, so ist es dies, daß die Provenzalen, bei einer ans Unglaubliche gränzenden Mannigfaltigkeit von poetischen Formen und Reimverschlingungen, es doch nie und in keiner Zeit zu feststehenden, allgemein anerkannten Formen ihrer Dichtungen gebracht haben; wenn auch allerdings einige wenige Weisen beliebter waren und sich öfter wiederholten als andere; woher auch kommt, daß die Provenzalen ihre Dichtungen nicht, wie die Italiäner, vorzüglich nach der Form derselben, sondern mehr nach dem Inhalt und der Bestimmung der Gedichte benannten; z. B. Sirventès von servire, ein Lob- oder Rügelied; Tensòs, ein Streitlied; Planh, ein Klagelied; Pastoreta, ein Schäferlied; Alba, ein Morgen-, Serena, ein Abendgesang; Descort, ein Lied, dessen Strophen in der Form nicht übereinstimmen u. s. w. Die einzige Ausnahme macht die Sestine, wovon später. Wir werden daher sehen, daß zwar mitunter die Namen der italiänischen und provenzalischen Gedichte die nemlichen sind, aber unter diesen Namen bei jedem der beiden Völker etwas ganz anderes verstanden wurde. Diese Namen, die Abtheilung mancher Dichtungen in Strophen, das Gesetz, diesen Strophen eine gleiche Bildung in Versart und Reimstellung zu geben, das ist ungefähr alles, was die Italiäner von den Provenzalen entlehnt haben; aber die Ausbildung dieser, bei den Provenzalen fast chaotisch zu nennenden Dichtungen, die sinnreiche Erfindung mehrerer für immer fixirter Formen, die feste Stellung der Reime in denselben, kurz alles, was die italiänische Poesie auszeichnet und jedes Gedicht zu einem wahren Individuum einer Gattung macht, das verdanken die Italiäner nur sich selbst und ihrem Kunstsinn, der überall nach organischen Formen und sicheren Umrissen strebte. Wie die provenzalische Poesie aus dem kunstlosen Volksgesange, vielleicht mit Einwirkung der kirchlichen Lieder, durch die Troubadours zu übergroßer Künstlichkeit, ja Künstelei, emporgeschraubt wurde, so hat der Italiäner eben jene Volksgesänge zu den schönsten und sinnreichsten Formen ausgebildet. Wir wollen sie nun einzeln genauer betrachten, und

zwar so, daß wir mit den Dichtungsformen beginnen, welche schon Dante[1]) erwähnt und welche daher die ältesten in der Sprache sind. Es sind die Canzone, die Ballate und das Sonett.

1) Die Canzone. (La Canzone).

Die Canzone ist, wie auch ihr Name besagt, ein ursprünglich zum Gesang bestimmtes Gedicht, weshalb auch Dante[2]) es Cantio nennt, und noch zu seiner Zeit wurde es wenigstens zuweilen in Musik gesetzt und gesungen[3]). Ebenso war es bei den Provenzalen, bei denen chantar, chantaret, chan, auch sonet der allgemeine Name aller zum Gesang bestimmten Gedichte war; cansôs aber oder chansôs war zwar eine besondere, doch keinesweges durch eine feste eigenthümliche Form ausgezeichnete Gattung, welche mit der italiänischen Canzone nur darin eine oberflächliche Aehnlichkeit hat, daß beide in Strophen aus längeren und kürzeren Versen gemischt bestehen. Beide sind ohne Zweifel nicht sowohl unmittelbar aus dem ursprünglichen Volksliede, als vielmehr aus der kirchlichen Hymnenform erwachsen, welche die Mitte hielt zwischen dem eigentlichen Volksliede und der Kunstpoesie der Alten[4]). Alle Volkspoesie liebt kurze Verse, naheliegende Reime und kurze Strophen; und ebenso beginnt das lateinische Kirchenlied, welches anfänglich aus vierzeiligen Strophen von iambischen Dimetern, mit 4 gleichen oder paarweise gestellten Reimen bestand, z. B.

Rex Christe factor omnium
Redemptor et credentium
Placare votis supplicum
Te laudibus colentium.

Oder:

Summae Deus clementiae
Mundique factor machinae
Unus potentialiter
Trinusque personaliter.

---

1) De vulg. elog. II. C. 3. Vulgariter poetantes sua poemata multimodis protulerunt: quidam per *Cantiones*, quidam per *Ballatas*, quidam per *Sonitus*; quidam per alios illegiptimos et irregulares modos, ut inferius ostendetur. 2) II. c. 8. 3) Purg. 2, 112. 4) Wolf S. 88.

So wie später die Kirchenhymnen zu 6-, 8- und 10zeiligen Strophen mit mehr oder weniger künstlich gestellten Reimen[1]) anwuchsen, wie:

Gaude sponsa cara Dei,
Nam ut lux clara diei
Solis datur lumine,
Sic tu facis orbem vere
Tuae pacis resplendere
Lucis plenitudine.

Oder:

Ave dulcis mater Christi
Quae dolens et flens vidisti
Captum, vinctum, dire caesum
Plenum probris dulcem Jesum:
Hujus memor tristitiae,
Mater misericordiae,
A daemonis insidiis
Serva me et opprobriis.

Oder:

Heu quid jaces stabulo
Omnium creator,
Vagiens cunabulo
Mundi reparator;
Si rex, ubi purpura
Vel clientum murmura?
Ubi aula regis?
Hic omnis penuria
Paupertatis curia
Forma novae legis;

ebenso gingen die vornehmen Hofdichter der Provenze und Italiens, mit Verschmähung der älteren einfachen Formen des Volksliedes, zu solchen künstlichen Formen, mit mannigfaltig verschränkten Reimen und längeren Strophen über.

Die Canzone, eigentlich Lied, ist also wohl ohne Zweifel die älteste von den künstlerischen Dichtungsformen der Italiäner; aber freilich ist sie nicht sogleich in der vollendeten Gestalt aufgetreten, welche sie später, vorzüglich durch Dante und Petrarca, erhielt. Hätten wir mehr volksthümliche Gedichte aus

1) Versus interlaqueati, concatenati.

der ältesten Zeit der italiänischen Poesie, so würden wir ohne Zweifel die allmählige Ausbildung ihrer Form zur Form der Canzone genauer nachweisen können; so aber bleibt uns nichts übrig, als die ältesten bekannten Dichtungen, Canzonen, der vornehmeren Sänger ins Auge zu fassen. Ueberblicken wir nun die italiänischen Dichter bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts, nemlich: **Folcacchiero de' Folcacchieri**, Kaiser Friedrich II. und sein Sohn König **Enzio**, so wie sein Kanzler **Pietro delle Vigne**; ferner **Guido Guinicelli**, **Guido delle Colonne**, **Rinaldo d'Acquino**, **Jacopo da Lentino**, **Mazzeo del Ricco**, **Buonagiunta da Lucca**, **Guittone d'Arezzo**, **Lapo Gianni**, **Guido Cavalcanti** u. a., so finden wir bei ihnen allen größere Gedichte, welche man Canzonen nennen muß, weil sie in den wesentlichsten Zügen den ausgebildeten Canzonen Dante's und Petrarca's ähnlich sind. Allerdings finden wir auch noch bei ihnen einige Gedichte, welche noch ganz nach provenzalischer Art gebaut sind, nemlich theils so, daß ganze lange Gedichte in meist kürzeren Versen von 2, 3 bis 4 Reimen, ohne erkennbares Gesetz, beherrscht werden; wie das Gedicht von **Guido Guinicelli: Madonna dimostràre** [1]), in welchem die einzigen Reime **are, ento, ero** vorkommen; theils so, daß die Strophen einander nicht entsprechen, wie eine Canzone von **Buonagiunta da Lucca** [2]); theils wie bei **Guittone d'Arezzo** [3]), wo die nemlichen Reime in jeder Strophe in anderer Ordnung wiederkehren; oder so, daß in jeder Strophe ein oder zwei Reime frei bleiben, welche in der folgenden Strophe, an der nemlichen Stelle, gebunden werden [4]); oder so, daß der Endreim der ersten den Anfangreim der folgenden Strophe giebt; oder endlich, daß die ganze Canzone aus Versen in verschiedenen Sprachen besteht, wie die von Dante: **Ahi faux ris.** Diese mehr provenzalischen Gedichte ausgenommen, finden wir in allen übrigen die Grundzüge der ächten italiänischen Canzone, nemlich die erste Strophe als Maaß und Gesetz gebend für alle übrigen, die Theilung der Strophen in zwei [5]) Hälften, wovon die erste gewöhnlich aus

---

1) **Valeriani**, poeti del primo secolo I. 75. 2) Bei **Nannucci I. 196.** 3) **Nannucci I. 221.** 4) Dante **II. 13.** nennt einen solchen Reim **Chiave**, Schlüssel. 5) Wir wissen nicht, wie wir die Aeußerung von Diez (Poesie der Troubadours S. 275.) verstehen sollen: „daß sich in der Canzone der Grundsatz der drei-

zwei Gliedern besteht, die zweite mehr willkührlich gebaut ist und bald untheilbar, bald in mehrere kleine Glieder zerfällt. Selten sind dabei die beiden Hälften durch einen Reim verbunden, was später unverbrüchliches Gesetz geworden ist. Die Rimalmezzo, welche die Provenzalen fast gar nicht brauchten [1]), kommt oft vor.

Um den Raum zu sparen, begnügen wir uns, nur das Schema der Reimstellungen, wie es nach und nach sich ausgebildet hat, wie gewöhnlich durch Buchstaben bezeichnet, hier anzugeben.

Selten besteht die erste Hälfte nur aus zwei Gliedern von zwei Versen ab, ab, wie bei Pietro delle Vigne [2]), Guido Guinicelli [3]) und Rinaldo d'Acquino [4]), wo denn auch die ganze Strophe nur 8 oder 10 Verse hat.

Viel häufiger, ja, am gewöhnlichsten besteht sie aus zwei Gliedern von 3 Versen: a b c, a b c; so bei Folcacchiero de' Folcacchieri, Pietro delle Vigne, Guido Guinicelli, Enzo re, Rinaldo d'Acquino, Jacopo da Lentino, Mazzeo del Ricco, Buonagiunta da Lucca, Guittone d'Arezzo und Guido Cavalcanti [5]), wo dann die Strophe 11, meist 12, auch 14 Verse hat. Zuweilen haben die zwei ersten Glieder jedes 4 Verse: a b b c, a b b c; so bei Mazzeo del Ricco, Friedrich II., Pietro delle Vigne und Rinaldo d'Acquino. Oder a b b a, a b b a bei Guido delle Colonne. Seltener a b c d, a b c d bei Friedrich II. oder a b b a, b a a b bei Guido delle Colonne. Am seltensten haben die Glieder 5 Verse, wie a b b c d, a b b c d bei Friedrich II., wo dann die Strophe 18 Verse hat.

Ganz isolirt finden sich auch Reimstellungen der ersten Glieder, wie a b a c, d b d c bei Jacopo da Lentino.

Die zweite Hälfte ist bald länger, bald kürzer als die erste, und es läßt sich kaum ein Gesetz oder auch nur eine vorherrschende Gewohnheit darin erkennen. Nur äußerst selten bestehen ihre Glieder aus paarweise gereimten Versen, aber es zeigt sich

---

theiligen Strophe deutlich ausgeprägt finde", wenn es nicht ein Druckfehler ist, da schon Dante II. c. 10. nur eine zweitheilige Strophe kennt.

1) Diez 97. 277. 2) Nannucci I. 59. 3) Ibd. 75. 4) 135.
5) Sämmtlich im ersten B. des Nannucci; Guido Cavalcanti im zweiten.

fast überall der richtige Tact, die ganze Strophe durch solche gekoppelte Reime zu schließen.

Nur hin und wieder und wie zufällig führt der wiederholte Schlußreim der ersten Hälfte zur zweiten über, wie abab | bc rc., was Dante stets thut, Petrarca nur einmal [1]) nicht gethan hat.

Die Rimalmezzo findet sich häufig, besonders dann, wenn ein Vers sonst ohne entsprechenden Reim in der Strophe bliebe; wie in der zweiten Hälfte einer Canzone von Guido delle Colonne:

c
c
d
— d — e
e

oder bei Guido Cavalcanti, wo die zweite Hälfte so gebaut ist:

d
e
— e — f
f
d
— d — e
— e — f
f

Auch in der Wahl der Verse läßt sich keine feste Gewohnheit erkennen. Schon bei Pietro delle Vigne findet man eine Canzone, welche ganz aus Endecasillabi besteht; eine andere, wo nur die zwei letzten Verse der Strophe Endecasillabi sind. Im Allgemeinen aber brauchten die älteren Dichter die Settenarj häufiger als es später geschah. Canzonen aber, welche bloß aus Settenarj gebaut wären, sind selten. Ein anderer Vers als Endecasillabi und Settenarj kommt in den eigentlichen Canzonen nicht leicht vor.

Das Gedicht von Friedrich II.: Della primavera [2]), sowie das von Jacomino Pugliesi da Prato p. 235. und das von Jacopo da Lentino p. 265, gehören gar nicht zur Kunstpoesie der Canzonen, sondern sind leider sehr einzelne Ueberbleibsel alter volksthümlicher Dichtungen, in der uralten, aus den Prosen und Sequenzen entstandenen Form der Lais. Das älteste die-

1) In: Mai non vo' più cantar. 2) Valeriani I. 58.

ser Art ist das bekannte Cantico del Sole von S. Francesco d'Assisi [1]), eine wahre kirchliche Prosa, welche nur mit Hülfe der Musik richtig abgetheilt werden könnte, und eben deshalb oft als Prosa im gemeinen Sinn ist abgedruckt worden [2]).

Die heutigen Italiäner unterscheiden eine Canzone Petrarchesca oder Toscana, eine C. Pindarica und eine C. Anacreontica. Nur die erstere ist ein eigenthümliches Produkt des italiänischen Geistes; die beiden anderen sind bedeutungslose Neuerungen einer späteren Zeit.

a) Canzone Petrarchesca o Toscana.

Sie hat ihren Namen von Petrarca, dem man, wiewohl nicht mit vollem Rechte, den Ruhm beilegt, sie zu ihrer vollkommensten Form ausgebildet zu haben; da die Canzonen Dante's sich, selbst abgesehen von dem hohen poetischen Werthe, auch in der Form denen des Petrarca vollkommen an die Seite stellen können, ja, sie in Hinsicht auf Mannigfaltigkeit der Formen noch übertreffen. Es scheint aber wirklich, als ob die Einförmigkeit, welche in dem Bau der meisten Canzonen des Petrarca herrscht, gerade das Urtheil der Späteren bestochen und diese einseitig beschränkte Form fast zum Gesetz erhoben hätte.

Die Canzone Toscana ist also ein größeres, in eine beliebige Zahl von Strophen getheiltes Gedicht, in welchem die erste Strophe, in Verszahl, Versart und Reimstellung das Gesetz für alle übrigen angiebt, und welches gewöhnlich mit einer kürzern Strophe schließt.

Man pflegt wohl zwei Arten dieser Canzone zu unterscheiden: Canzone di stanza continua und C. di stanza divisa [3]).

Unter Canzone di stanza continua versteht Dante [4]) die Sestine, wovon wir besser später reden. Trissino, welcher ebenfalls die Sestine unter die Canzone di stanza continua stellt, rechnet noch dahin Gedichte, deren Strophen an sich reimlos sind, wo aber jeder Vers seinen Reim in dem entsprechenden Verse der folgenden Strophen findet; wenn also die Reime der

---

1) Valeriani I. 37. 2) Vergl. Wolf über Lais, Sequenzen und Leiche S. 306. 3) Trissino poetica p. 50. 4) II. 13.

ersten Strophe abcdefg sind, so müssen alle folgenden Strophen dieselbe Ordnung befolgen. Eine solches Gedicht pflegt man eine Canzone distesa oder eine Distesa [1]) zu nennen. Wir führen nur ein Beispiel an, eine solche Canzone von Petrarca:

1.

Verdi panni, sanguigni, oscuri o persi
Non vestì donna unquanco,
Nè d'or capelli in bionda treccia attorse
Si *bella* come questa, che mi spoglia
D' arbitrio, e dal cammin di libertade
Seco mi *tira* sì ch' io non sostegno
Alcun giogo men grave.

2.

E se pur s'arma talor a dolersi
L'anima, a cui vien manco
Consiglio, ove il martir l'adduce in forse,
Rap*pella* lei dalla sfrenata voglia
Subito vista; che del cor mi rade
Ogni de*lira* impresa; ed ogni sdegno
Fa il veder lei soave.

Eine solche Strophe dürfte nicht leicht mehr als hier, nemlich 7 Verse haben, weil sonst die Reime zu sehr von einander entfernt lägen, und dem Ohre völlig verschwänden. Um die Künstelei vollständig zu machen, hat Petrarca noch an den unterstrichenen Stellen Mittelreime angebracht und dem Leser oder Hörer wahrlich nicht wenig zugemuthet, der alle diese Reime wieder erkennen soll. Das Gedicht schließt mit zwei auf die 2 letzten Verse der letzten Strophe reimenden Versen. Eine solche Distesa, doch nur von sechszeiligen Strophen und ohne Mittelreim, ist die von Chiabrera: Non è viltà ciò che dipinge in carte. Auch Trissino in seiner Sofonisba hat eine Distesa angebracht [2]) von 8 Strophen, wovon aber immer nur zwei und zwei mit einander reimen, und jedes Paar andere Reime aufnimmt.

---

1) Lod. Dolce soll ihr zuerst, nach der Bemerkung Quadrio's III. 191. diesen Namen gegeben haben. 2) Sie fängt an: Donne dolenti e lacrimose in vista.

Andere haben Distesen gebildet, in welchen die 2 letzten Verse jeder Strophe mit einander reimen [1]).

Chiabrera hat die für sich reimlosen Strophen nach dem Gesetz der Sestinen mit einander verbunden [2]), so daß die Reime in den Strophen auf folgende Weise geordnet sind:

1. Strophe:	2. Strophe:	3. Strophe:
a	f	c
b	a	f
c	e	d
d	b	a
e	d	b
f	c	e etc. etc.

Der ganze Unterschied eines solchen Gedichts und einer Sestine besteht nur darin, daß hier nur die Reime, nicht die Reimworte, wie in der Sestine, einander entsprechen.

Zu den Distesen wird von manchen auch noch die Canzone 19. des Petrarca: S'il dissi mai, gerechnet, obgleich sie in ihrem Bau nur dadurch von den übrigen Canzonen abweicht, daß in der ersten Strophe nur 3 Reime sind, denen die der zweiten genau entsprechen; dann aber in der 3. und 4. ihre Stellen wechseln, und ebenso in der 5. und 6., so daß jeder der drei Reime in einem Strophenpaar abwechselnd die erste, zweite und dritte Stelle einnimmt. Nemlich so:

Str. 1 u. 2:	Str. 3 u. 4:	Str. 5 u. 6:	Schlußstrophe:
a	b	c	c
b	c	a	b
b	c	a	b
a	b	c	a
— —	——	——	
a	b	c	— a — c
c	a	b	
c	a	b	
c	a	b	
a	b	c	

Obgleich man einige Distesen bei Trissino, Bembo und einigen weniger bekannten Dichtern findet, so hat doch diese Form, welche zu sehr an die Reimspielereien der Provenzalen erinnert, im Ganzen wenig Beifall gefunden und ist gänzlich aufgegeben worden.

1) Bei Quadrio III 192. 2) In dem Gedicht: Certo avverrà che di Nettun fremente.

Die wahre italiänische Canzone, welche die Italiäner nie ganz vernachlässigt haben, ist die Canzone di stanza divisa, zu welcher wir uns jetzt wenden.

Diese Canzone besteht, wie schon erinnert, aus einer unbestimmten Zahl von Strophen: Stanze [1]); Petrarca hat keine unter 5 und keine über 10 Strophen. Bei Dante findet sich eine von 2 Strophen: Quantunque volte. Neuere haben es bis 20, bis 40, ja, wie Quadrio berichtet [2]), bis auf 83 Strophen getrieben.

Als Schluß findet sich gewöhnlich eine kürzere Strophe: Chiusa, Schluß; Ripresa, Wiederaufnahme; Congedo, Entlassung oder Abschied; Commiato, Geleit; Licenza, Entlassung, oder Tornata, Wiederkehr [3]), genannt; worin der Dichter gewöhnlich sein Gedicht anredet, ihm Anweisung giebt, zu wem es gehen, an wen es sich wenden, wie es sich benehmen solle, was es zu hoffen habe ꝛc.; zuweilen ist es gleichsam die Adresse des Gedichts an Jemand. Diese Schlußstrophe findet sich schon, jedoch selten, bei den Aeltesten; auch Dante hat sie nicht immer, sondern benutzt zuweilen die letzte Strophe ohne weiteres zum Commiato. Petrarca hat sie nur zweimal weggelassen. Diese Sitte ist ohne Zweifel von den Provenzalen entlehnt, welche zuweilen sogar mehr als eine Tornada ihren Gedichten hinzufügen [4]).

---

1) Dante II. 9. leitet den Namen von der anderen Bedeutung des Wortes Stanza, Wohnung, ab: Et circa hoc sciendum est quod hoc vocabulum per solius artis respectum inventum est, videlicet ut in quo tota Cantionis ars esset contenta illud diceretur Stantia, hoc est mansio capax vel receptaculum totius artis; nam quemadmodum Cantio est gremium totius sententiae, sic stantia totam artem ingremiat, nec licet aliquid artis sequentibus (stantiis) arrogare (hinzufügen) sed solam artem antecedentis induere. 2) III. 75. 3) Dante Convito II. c. 12. E acciocchè questa parte più pienamente sia intesa, dico che generalmente si chiama in ciascuna Canzone *Tornata*, perocchè li dicitori che prima usarono di farla, fenno quella, perchè cantata la Canzone con certa parte del canto ad essa si ritornasse. 4) Raynouard Choix des poésies originales des Troubadours II. 162. Die Franzosen nennen es Envoy. Bei Pannuccio del Bagno Pisano (Valeriani I. 374.) hat die Canzone: Lasso taupino in che punto crudele, ebenfalls zwei Commiati.

Auch die Zahl der Verse jeder Strophe ist keinem Gesetz unterworfen. Petrarca hat keine Strophe unter 9 Versen und keine über 20. Dante hat eine von 21 Versen. Neuere haben dies bis auf 48 Verse getrieben, wodurch aber die Uebersicht der Construction durchaus unmöglich wird. Ebenso ist die Wahl der Versarten dem Dichter freigestellt. Dante[1]) hat schon die Regel aufgestellt, daß, je ernster der Inhalt des Gedichts, um so mehr die Endecasillabi vorwalten müßten; in heiteren Liedern dürfe der Settenario vorherrschen. Pentasillabi will er einen, höchstens zwei gestatten; Trisillabi endlich nie als selbstständige Verse, sondern nur, wenn sie durch die Rimalmezzo als Theile eines größeren Verses entstehen[2]). Diesem System gemäß hat Dante die Canzone: Donne ch' avete intelletto d'amore, ganz aus Endecasillabi gebildet, und auch seinen übrigen Canzonen immer nur wenige Settenarj beigemischt. Petrarca hat dasselbe beobachtet und nur bei heiteren oder idyllischen Gegenständen, wie in Chiare, fresche e dolci acque den Settenarj ein Uebergewicht zugestanden. Pentasillabi hat er nie gebraucht. Die versi tronchi und sdruccioli sind von allen guten Dichtern stets von den Canzonen ausgeschlossen worden. Die Wiederholung des nemlichen Reimes in verschiedenen Strophen der nemlichen Canzone wird getadelt, doch finden sich einige Beispiele selbst bei Petrarca. Da die Strophe ein durchaus organisch gegliedertes und in sich abgeschlossenes Ganzes ist, so darf der Sinn nie aus der einen in die andere übergreifen.

Der Bau der Strophe ist gewöhnlich folgender. Fast ohne Ausnahme besteht sie aus zwei Hälften oder Haupttheilen, wovon jeder entweder aus einem geschlossenen Systeme von Versen

---

1) De vulg. eloq. II. c. 12. Horum (der 11, 7 und 5sylbigen Verse) prorsus cum tragice (ernst und würdig) poetari conamur endecasillabum, propter quandam excellentiam in contextum vincendi privilegium promeretur. 2) Ibd. Minime autem trisillabum in tragico videtur esse sumendum, per se subsistens, et dico per se subsistens, quia per quandam rithimorum repercussionem frequenter videtur assumptum. Nun folgen Beispiele von Guido Cavalcanti und von ihm selbst, dann fährt er fort: nec per se ibi carmen (der Trisillabo) est omnino, sed pars endecasillabi tantum, ad rithimum praecedentis carminis velut Eco respondens.

besteht, oder auch in mehrere kleinere Glieder zerfallen kann. Der Sinn findet nothwendig eine Ruhe am Schluß der ersten Hälfte, und diese wird fast immer mit der folgenden durch den wiederholten Schlußreim der ersten Hälfte verbunden. Dieser Verbindungsreim fehlt bei Dante und Petrarca selten; eben so selten wird er mit den Reimen der zweiten Hälfte weiter verbunden [1]).

Besteht die erste Hälfte der Strophe aus einem untheilbaren Systeme, so heißt sie Fronte; bildet die zweite Hälfte ein solches System, so heißt sie Sirima [2]). Ist die erste Hälfte in kleinere, sich in Versart und Reimstellung entsprechende Glieder getheilt, z. B. 2 Binarj, 2 Ternarj etc., so heißen sie Piedi [3]). Besteht die zweite Hälfte ebenso aus mehreren symmetrischen Gliedern, so nannte Dante diese versus, was aber als zweideutig und unbequem verworfen worden ist. Trissino hat sie Volte genannt; Andere nennen sie auch wohl Combinazioni. Jede Verbindung dieser beiden Hälften, also Fronte mit Volte, Piedi mit Sirima und Piedi mit Volte ist erlaubt, nur nicht die von Fronte und Sirima; vermuthlich weil die Strophe dadurch zu einförmig und zu wenig gegliedert erschiene.

So weit sind alle einverstanden, welche über die italiänische Canzone geschrieben haben: nicht so über die Art, wie die Theile der beiden Hälften zu betrachten seyen. Wenn Trissino [4]), Quadrio [5]) bei der Reimstellung der ersten Hälfte abba schwanken, ob das Fronte oder Piedi genannt werden müsse, und wenn gar Fernow [6]) die gleiche Reimstellung abba auf einer Seite ganz richtig Fronte nennt, und zwei Seiten weiter die nemliche in ab | ba als Piedi auflöst, so muß man doch wohl sagen, daß sie sich keine klare Vorstellung von dem gemacht haben, worüber sie Regeln aufstellen wollten. Ebenso

1) Bei Petrarca nur in Vergine bella —. 2) Es ist sonderbar, daß dieses Wort, welches unseres Wissens Dante zuerst, nach ihm aber Alle gebraucht haben, welche über italiänische Poesie geschrieben, sich in keinem uns zugänglichen italiänischen Wörterbuche findet. Man muß glauben, daß Dante es aus Syrma, Schleppe, gebildet, wie er denn selbst sagt: Sirima sive cauda; an einer anderen Stelle nennt er es Sirma, atis. 3) Trissino wollte sie Base genannt wissen, was aber nicht eben gebräuchlich ist. 4) S. 52. 5) III. 87. 6) S. 794 und 796.

theilen beide [1]) in der Sirima die Reimstellung aabbcc (drei Binarj) auf folgende Weise:

a
Binario primo
a
b
Binario secondo
b
c
Chiusa
c

was unseres Bedünkens mehr an den Fleischer, als an den Anatomen erinnert. Auch können wir uns unmöglich überzeugen, daß je ein Dichter an solche bizarre Gliederung seines Gedichts sollte gedacht haben. Nicht die Abschnitte des Sinnes, welche jene Männer zu solchen Eintheilungen verleitet zu haben scheinen, sondern die Reimcombinationen bilden den Strophenbau, welcher eben erst dadurch entstanden ist, daß die Kunstdichter von der ursprünglichen Einfachheit der Volkslieder, mit paarweise gestellten Reimen, abgewichen und die künstlich überschlagenden und sich in gewissen Entfernungen entsprechenden Reime eingeführt haben.

Wir glauben vielmehr, daß man solche Reimsysteme, welche auch außerhalb der Canzone eine allgemeine Gültigkeit in der italiänischen Poesie erhalten haben, wie die Binarj aa, bb, cc, oder ab ab; die Ternarj mit rima incatenata aba, bab etc.; die Quadernarj mit rima chiusa abba, nicht willkührlich auseinanderreißen dürfe und daß, wenn man von Piedi und Volte sprechen will, man, ohne Rücksicht auf die Sinnpausen, nur so theilen dürfe, daß sich Vers und Reimstellung genau entsprechen und eine wahre Wiederholung bilden [2]). Wir haben daher nichts dawider, daß man abab als zwei Piedi betrachte, weil in ab—ab eine deutliche Wiederholung stattfindet, was aber durchaus nicht der Fall ist, wenn man abba in ab—ba zerreißen wollte, weil die Reimfolge hier nicht die nemliche wäre, und

---

1) Fernow 799, Quadrio III. 92. 2) Dante II. c. 11. Non enim potuit (haec frons) in pedes dividi, cum aequalitas carminum et sillabarum requiratur in pedibus inter se et etiam in versibus (in den volte) inter se. Von Sinnabschnitten sagt er nichts.

wir hoffen, daß jedes in solchen Dingen geübtere Ohr unserer Ansicht beitreten wird.

Petrarca, welcher nun einmal hierin bei den Italiänern als höchstes Vorbild gilt, hat für die erste Hälfte der Strophe nur folgende Reimsysteme:

a) mit Fronte, nur in der einzigen Stellung abba, welche aber freilich Quadrio, Affò und Fernow in zwei Piedi auflösen;

b) mit Piedi und zwar Ternarj: abc, abc oder abc, bac;
Quadernarj: abbc, abbc oder abbc, baac oder abbc, cdda.

Dante hat zwar fast alle diese auch, aber außerdem noch die:
aa bb cd | aa bb cd in Poscia ch'amor —
und abbcd | abbcd in Doglia mi reca.

Ariost hat hierin nichts Eigenthümliches.

Tasso hat sich im Ganzen ebenfalls an das Vorbild Petrarca's gehalten, und was er davon Abweichendes hat, wie die Stellung abbc, acc, möchte man wohl kaum eine glückliche nennen, weil die Symmetrie der Glieder vernachlässigt ist.

Endlich findet man, wiewohl selten, auch, daß die erste Hälfte aus drei Gliedern oder Piedi besteht [1]). Trissino S. 52a. führt davon ein Beispiel von Guido delle Colonne an:

La mia vita è si forte, dura e fiera,
Ch' io non posso nè viver nè morire;
Anzi distruggo come al fuoco cera,
E sto com' uom che non si può sentire.
Uscito son del senno là dov' era,
E sono incomminciato ad infollire.

Der Uebergang zur zweiten Hälfte der Strophe wird seit Dante und Petrarca fast ohne Ausnahme durch die Wiederholung des letzten Reimes der ersten Hälfte gebildet [2]), schließt

---

1) Dante II. c. 10. Duos (pedes) habere decet, licet quandoque tres fiant rarissime; und c. 11. Possunt enim esse in Stantia tres pedes et duos versus (volte) et tres versus et duos pedes: nec hoc numero limitamur, quin liceat plures et pedes et versus simul contexere. 2) Dante II. c. 13. Saepissime tamen hoc fit (daß die Reime der ersten Hälfte auch in der zweiten wiederkehren) in desinentia primi posteriorum (des ersten der zweiten Hälfte)

also die erste Hälfte mit d, so folgt unmittelbar wieder d, welches meistens für sich allein bleibt und nur in wenigen Fällen durch einen entsprechenden Reim der zweiten Hälfte irgendwo gebunden wird. So gebunden oder wieder aufgenommen findet sich dieser Reim in Petrarca nur dreimal, in Lasso me, S'i 'l dissi mai, welche letztere Canzone aber überhaupt mehr eine provenzalische, als eine italiänische ist, und in Vergine bella. Auch bei Dante kommt dies unter 17 Canzonen nur in 5 vor, obgleich uns diese Wiederaufnahme fast angenehmer scheint, als das Isolirtlassen eines Reimes, welchen man eben deshalb leicht geneigt seyn könnte, noch zu der ersten Hälfte zu rechnen, wenn nicht der stets und entschieden vor diesem Uebergangsreim eintretende Abschluß des Sinnes das Gegentheil zeigte.

Von der zweiten Hälfte der Strophe: Sirima oder Volte, sagt Dante 1), sie könne kürzer, aber auch länger seyn, als die erste Hälfte; und das letztere ist das bei weitem gewöhnlichste. Sie lasse jede Freiheit der Reimstellung zu, nur scheine es gut, wenn die letzten Verse der ganzen Strophe durch zwei Reime 2) gebunden seyen; also daß sie auf rime accoppiate ausgehe. Wie der erste Theil, so müsse auch der zweite aus sich entsprechenden gleichartigen Gliedern bestehen; nur lasse der aus zwei Reimen gebildete Schluß der Strophe eine Ausnahme zu 3).

---

quam plerique rithimantur ei quae est priorum posteri*oris* (vermuthlich posterior, nemlich mit dem letzten der ersten Hälfte) quod non aliud esse videtur quam quaedam ipsius stantiae concatenatio pulcra.

1) c. 11. Quandoque pedes caudam superant carminibus (an Verszahl) et syllabis, ut in illa quam diximus „Amor che muovi tua virtù", quandoque pedes a sirmate superantur in toto, ut in illa quam diximus „Donna pietosa." 2) c. 13. De rithimorum quoque habitudine prout sunt in fronte vel in cauda videtur omnis optata licentia concedenda: pulcerrime tamen se habent ultimorum carminum desinentiae si cum rithimo in silentium cadant, d. h. wenn die Strophe mit zwei Reimen gleichsam zur Ruhe kommt. 3) Wir bescheiden uns gern, daß uns manches, was Dante in diesem 13. Kapitel über den Bau der Piedi und der Sirima sagt, nicht durchaus verständlich ist, weil das an sich schon wunderliche Latein durch einen höchst unsicheren Text noch mehr verdunkelt wird. Die Uebersetzung Trissino's, welcher auch das Sinnloseste durch wörtliche Uebertragung wiederzugeben sich nicht scheut, giebt na-

Die zweite Hälfte kann, darüber sind Alle einverstanden, entweder aus Volte, d. h. aus symmetrischen Gliedern bestehen, oder aus einem nicht in symmetrische Glieder auflösbaren System, und heißt dann Sirima. Aber ob die zweite Hälfte einer Strophe Sirima zu nennen, oder ob sie aus Volte oder Combinazioni, wie Andere es nennen, bestehe, darüber herrscht vollkommene Unklarheit bei den Italiänern. Fernow, der hier den Quadrio nur abschreibt, redet zwar immer nur von der Sirima; indem er sie aber stets in Binarj, Terzetti und Chiusa auflöst, sieht man deutlich, daß er eigentlich immer nur Volte sieht, und nie eine Sirima im Sinne Dante's, d. h. ein untheilbares System.

Um nun die Art, wie die Italiäner [1]) die Sirima eintheilen, anschaulich zu machen, geben wir hier zuerst das Schema aller Combinationen der zweiten Hälfte der Strophe, wie sie bei Petrarca vorkommt, nach der Eintheilung Fernow's oder vielmehr Quadrio's:

Verschiedene Arten	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Erste Combination	a b	a b	a b	a b	a b	a b	a b b	a b c	a b c	a b c	a b c	a b c	a b c	a b c	a b c	a b c	a b c	a b b c
Zweite Combination	b c	b a	b c	b c	b a c	b c d	b a	c b c	c b	c b	c b	c b	c b	c b	c b	c b	c b d e f	c d c d
Dritte Combination	c	c c	c d	c b	d d–c	c d		d b d	b	d d–a	d d	d b	c d	b d	b d e	b d	f e d	
Vierte Combination			d	d d								d d	d	d	d e	d e	d g g	
Fünfte Combination																e		

türlich wenig Licht. Die Stelle, worauf wir uns hier beziehen, ist: In versibus (d. h. in den Volte) quoque fere semper hac lege perfruimur (wir verstehen, daß die Glieder symmetrisch gebaut seyen) et *fere* dicimus, quia propter concatenationem praenotatam (die Wiederholung des letzten Reimes der ersten Hälfte) et combinationem desinentium ultimarum quandoque ordinem jam dictum perverti contingit. Er meint vermuthlich den Fall, wo die zweite Hälfte etwa aus zwei Terzetti und den zwei Schlußversen bestände.

1) Quadrio, Affò.

Es springt in die Augen, daß bei dieser Theilung der Grundsatz Dante's, daß die Glieder der Strophe, seyen es Piedi oder Volte, stets einander in Vers und Reimstellung entsprechen müssen, gänzlich mit Füßen getreten wird, indem hier auf das willkührlichste das gleichartige getrennt, das ungleichartigste verbunden wird, und daß die so häufig vorkommende und von ihm empfohlene Chiusa, die aus zwei rime accoppiate besteht, hier bald auseinander gerissen [1]), bald mit anderen Reimen ungeschickt combinirt wird [2]).

Nach unserem oben ausgesprochenen Grundsatz glauben wir vielmehr diese Reimstellungen auf folgende Combinationen zurückführen zu dürfen [3]).

1.	bb cc	10.	abc cb — d-δ — a [8])
2.	abba cc	11.	bccb dd
3.	bb cc dd	12.	bccb dbdd
4.	bb cc b [4]) dd	13.	bccb c dd
5.	abba cd-δ [5])c	14.	bccb b dd
6.	bb cd cd	15.	bccb b de de
7.	abbba [6])	16.	bccb b dd ee
8.	bccb c dbd [7])	17.	bccb def fed d gg
9.	bccb b	18.	abbc cd cd.

Der Leser mag nun selbst urtheilen welche Theilung ihm die natürlichste scheint. Zur Rechtfertigung Quadrio's muß übrigens hier noch bemerkt werden, daß er seine Theilung meistens auf Sinnpausen gründet, welche aber oft genug auch nicht mit seinen Einschnitten zusammenfallen; wie denn gerade

1) Wie bei 1. 3. 9. 13. 14. 16. 2) Wie 17. und 18. 3) Da das a in obigem Schema immer nur den in der zweiten Hälfte wiederholten Schlußreim der ersten Hälfte bedeutet, so lassen wir es weg, sobald es nicht in der zweiten Hälfte durch einen entsprechenden Reim gebunden wird. 4) Ein nachklingender Reim, wie hier b, darf uns nicht auffallen, da er ganz das nemliche ist, was der fast überall vorkommende Verbindungsreim a. 5) Die griechischen Buchstaben bedeuten eine Rimalmezzo. 6) Ein zwar seltener, aber doch nicht beispielloser Fall, wo in der rima chiusa eine Dreiheit von einer Zweiheit eingeschlossen wird. 7) Stände statt b ein c, so müßte man eine Rimalmezzo erwarten. 8) d-δ sind hier, nach dem Princip der rima incatenata, eingeschoben.

die größten Dichter, namentlich Dante sich nicht so todte Fesseln anlegen lassen [1]).

So viel wenigstens scheint aus allem hervorzugehen, daß Dante eigentlich das richtigste ausgesprochen, wenn er sagt [2]): „es sey dem Dichter in der Reimstellung beider Theile der Strophe jede nur zu wünschende Freiheit zu gewähren"; und es scheint also damit sich gerade so zu verhalten wie mit dem freien Spiel der Rhythmen im Verse, welche nur an gewisse Accente und Cäsuren gebunden sind, zwischen welchen sie sich bewegen, wie die Glieder der Strophe sich frei innerhalb jeder der beiden streng gebotenen Hälften bewegen.

Es ist nun noch die Schlußstrophe der Canzone, die Ripresa, Commiato, Licenza, Congedo, Tornata oder Chiusa zu betrachten.

Obgleich es kein eigentliches Gesetz ist, daß die Canzone mit einer solchen kürzeren Strophe schließe, wie denn selbst Petrarca 2 Canzonen hat ohne Commiato, und Dante ebenfalls der letzten vollständigen Strophe zuweilen das Amt des Commiato überträgt, so findet sich diese Schlußstrophe doch fast in allen Canzonen dieser beiden Meister.

Der strengsten Forderung gemäß soll das Commiato nichts anderes seyn als eine Wiederholung der Sirima in Versart und Reimstellung. So findet es sich allerdings meistens bei Dante und Petrarca, indeß haben beide sich auch Ausnahmen erlaubt. In 6 Canzonen Petrarca's ist das Commiato zwar nach Art der Sirima gebaut, besteht aber aus viel weniger Versen; bei Dante hat das Commiato zuweilen einen ganz unabhängigen Bau, wie in Gli occhi dolenti, Voi ch' intendendo und Le dolci rime; nur einmal in La dispietata mente besteht das Commiato nur aus 3 Versen, welche den 3 letzten der Sirima entsprechen.

Andere haben sich größere Freiheiten darin erlaubt, und sogar 2 oder 3 Commiati der Canzone angefügt [3]). Tasso hat sich ganz an das Gesetz Petrarca's gehalten, das Com-

---

1) Vergl. was weiter unten von den Terzinen gesagt ist. 2) c. 13. De rithimorum quoque habitudine prout sunt in fronte vel in cauda videtur omnis optata licentia concedenda. 3) Trissino p. 60.

miato nach der Sirima zu bilden. Eine eigenthümliche Erfindung dieses Dichters sind die von ihm Catene und Monili genannten Canzonen. Beide sind gewöhnliche Canzoni Petrarchesche, nur daß in der Catena die Sirima nur aus 3 Versen besteht, von diesen ist der erste ein Settenario, welcher reimlos bleibt; aus diesem Settenario, verbunden mit der letzten Hälfte des letzten Verses der Strophe, wird der erste Vers der folgenden Strophe gebildet, z. B.:

1.

E' n sì leggiadri modi
Per far più sempre un bel desío contento
Non si congiunse mai *l' oro e l' argento.*

2.

L' oro e l' argento in si leggiadri modi
Mai non s' avvolse o prese etc.

Die andere Art, welche Tasso Monile genannt hat, ist nicht wesentlich von der ersten verschieden. Auch hier ist der drittletzte Vers jeder Strophe ein reimlos gelassener Settenario. Mit ihm beginnt jedesmal die folgende Strophe, doch so, daß das letzte Wort des Settenario mit einem andern, damit reimenden, vertauscht wird, wodurch jener Settenario seinen Reim findet; z. B.:

1.

Dunque donna re*ale*
Di gradirlo vi piaccia
Perch' io mai non mi stanchi, e mai non taccia.

2.

Dunque donna immor*tale*
Se di farne io m' ingegno
Novo monile, or non l' aggiate a sdegno etc.

Mit Chiabrera beginnt die Zeit willkührlicher und eben darum bedeutungsloser Licenzen. Seine meisten canzonenartigen Gedichte hat er selbst Canzonette, kleine Canzonen, genannt, weil sie in kürzeren Versen und kürzeren Strophen geschrieben sind; und auch in den größeren, eigentlichen Canzonen hält er sich nur selten an die alte Form, sondern wählt eine durchaus willkührliche fast in jedem Gedichte andere Reimstellung, welche keine nähere Betrachtung verdient, weil darin der Gegensatz so-

wohl der beiden Hälften als auch der Piedi und Volte, Fronte und Sirima, meist gänzlich verschwinden. Das willkührliche läßt sich auf kein Gesetz zurückführen und eben deshalb auch nicht weiter beurtheilen.

Obgleich die so eben beschriebene Form der Canzone im ganzen noch jetzt als die edelste Form betrachtet und hin und wieder gebraucht wird, so haben sich doch seit dem 16. Jahrh. andere Formen, und zwar nach zwei Seiten hin, nach der gelehrten und nach der populären, geltend gemacht.

Das im 15. Jahrhundert wiedererwachte Studium des klassischen Alterthums erweckte natürlich auch den Wunsch, die antiken Formen wo möglich auf die neuere Sprache zu übertragen, und so soll nach einigen [1]) Bernardino Rota, ein Neapolitaner, nach den meisten aber Luigi Alamanni, zuerst versucht haben, den in Strophe, Antistrophe und Epode getheilten Chorgesang der griechischen Tragödie nachzuahmen, und so entstand die

b) Canzone Pindarica oder alla Greca.

Außer dem Alamanni haben auch Bernardo Tasso, Trissino und vorzüglich Chiabrera dergleichen gedichtet. Die Canzone Pindarica besteht aus der einmaligen, oder noch gewöhnlicher, mehrmaligen Combination dreier Strophen, Strofa, Antístrofa und Épodo, von anderen Ballata, Contraballata und Stanza, oder auch Volta, Rivolta und Stanza, oder endlich Giro, Rigiro und Stanza genannt, wovon die beiden ersteren miteinander übereistimmen, die dritte ein eigenes System bildet.

Die Canzone Pindarica läßt jede Art von Versen, längere und kürzere, piani, tronchi und sdruccioli zu; ebenso jede Art von Reimstellung. Die Zahl der Verse einer Strophe ist gewöhnlich kürzer als in der Petrarchesca. Der Epodo ist eben so frei und meist kürzer, zuweilen jedoch, vorzüglich bei Chiabrera, länger als die ersten Strophen.

Wie es für die Canzone Petrarchesca eine Distesa giebt, so hat man auch Canzoni Pindariche dieser Art, wo entweder die Strophe in sich reimlos erst durch die entsprechenden Endigungen der Antistrofe gebunden wird [2]), oder wo nur ein oder

1) Affò s. v. Canzone alla Greca. 2) Bei Quadrio III. 128.

zwei Verse der Strofe ihren Reim in der Antistrofe finden [1]), die übrigen Verse aber reimlos bleiben; oder endlich, wie oben (S. 747.) angegeben, die Reime der Strofe und Antistrofe einander nach Art der Sestine entsprechen [2]). Bei weitem am gewöhnlichsten aber ist es, daß die Strofe, nach Art der Canzone Petrarchesca, in sich gereimt und Strofe und Antistrofe sich nur in der Reimstellung, nicht in den Reimen selbst, entsprechen.

Das Ganze ist ein charakterloses, auf gelehrtem Wege entstandenes, aller inneren Eigenthümlichkeit entbehrendes Wesen, welches nur den äußeren Schein einer Form hat.

Mehr dem ursprünglichen Volksliede sich nähernd ist die sogenannte

c) Canzone Anacreontica.

Den ihr unpassend genug beigelegten Namen abgerechnet ist sie nichts anderes als ein leichtes, heiteres, anmuthiges Lied, welches jede allzukünstliche Form, jede schwerfällige Construction und eben deshalb auch die ernsteren Endecasillabi verschmäht. Schon von Tebaldeo aus dem 15. Jahrhundert hat man dergleichen Gedichte, welche durch Bernardo Tasso, vorzüglich aber durch Chiabrera und Rinuccini ihre Ausbildung erhielten. Ihrem Wesen nach sollte die Canzone Anacreontica nur der Lust, dem Scherz nnd der Liebe huldigen, allein man hat sie auch nicht selten zum Ausdruck dithyrambischer Begeisterung benutzt. Von ihrer Form ist weiter nichts zu sagen, als daß sie an keine gebunden ist und kein anderes Gesetz kennt, als daß die Strophen sich in Versart und Reimstellung entsprechen. Die Strophen sind natürlich viel kürzer als die der vorherbehandelten Arten, die Verse ebenfalls kurz, und sdruccioli und tronchi finden hier recht eigentlich ihre Stelle. Die musikalische Aria, welche als eine kleine aus höchstens zwei Strophen bestehende Canzone Anacreontica zu betrachten ist, liebt es besonders mit einem tronco zu schließen. Die Reimstellung, unendlich mannigfaltig, ist ganz dem Geschmack und

---

1) Chiabrera: Qual sulla cetera oder O bella che soggiorni

2) Chiabrera: Certo avverrà che di Nettun fremente.

Gehör des Dichters überlassen. Einige haben sogar dergleichen Gedichte gemacht, worin ohne Strophenabtheilung die Verse immer paarweise gereimt sind.

Als Beispiel einer anmuthigen Canzone Anacreontica oder Canzonetta, wie sie Chiabrera selbst zu nennen liebt, möge hier ein kleines Gedicht von ihm stehen:

Fra mortali alma beltà
Co' suoi rai tanto s'avanza
Che nudrendo in noi speranza
Cangia nome a crudeltà.
Disconforti
Aspri torti
Dure morti
Amator chiama pietà.

Quinci avvien che se per me
Volge scuro un vostro sguardo,
Nelle fiamme ove tutt' ardo
Non mi pento di mia fè.
Affligete
Traffiggete
Ancidete
Stelle mie tutt' è mercè.

Stiansi in mare, ed ognor più
Faccian voti i naviganti
Anelanti, palpitanti
Per le gemme di Perù.
Tutto l' oro
Sia con loro,
Mio tesoro
Filli mia sola sei tu.

Mehr Ansprüche macht die sogenannte

d) Ode oder Oda.

Bernardo Tasso hat sie zuerst angeführt, und nach seiner Meinung sollte sie eine Nachahmung der horazianischen Oden seyn, mit denen sie aber weiter nichts als die Gleichförmigkeit ihrer Strophen gemein hat. Sie hat durchaus nichts

eigenthümliches; die Strophen sind von 6, höchstens 8 Versen, die Versart und die Reimstellung durchaus der Wahl des Dichters überlassen; der Gegenstand am besten ernst und würdig, doch haben andere Dichter nach Willkühr und Laune ihre Gedichte in kleineren Strophen bald Ode, bald Canzonette, bald Canzonen genannt. Sobald man anfing die alte, ächte, nazionale Form der Canzone Petrarchesca zu verlassen ist man ins Willkührliche und Formlose gerathen.

Die Italiäner unterscheiden Ode toscana, wenn das Gedicht auf die eben beschriebene Art gebaut ist.

Ode epodica, wenn sie nach Art der Epoden des Horaz, aus längeren und kürzeren, paarweise gereimten Versen besteht, wie z. B. bei Rolli:

Folle è il Cinico stuol. Virtute apprezza
Grand' avi e gran ricchezza.
Fa l'esempio e 'l poter ne' petti umani
Nascer pensier sovrani etc.

Oder:

Girar la lepre timida
Sempre non lunge dal natio cespuglio
Vedi, o Giorgio e le impavide
Belve gir ai lontan boschi e montagne etc.

Ode saffica, welche aus drei Endecasillabi und einem Pentasillabo besteht, wobei noch die Rimalmezzo zuweilen reichlich angebracht wird, wie:

Vivi gio*condo*, o placido Fi*leno*
Giriamo a *tondo* questo prato a*meno*
Che tutto è *pieno* d' arbori for*mosi*
Floridi e om*brosi*.

Diese Spielerei, von den Freunden des Claudio Tolommei fleißig geübt, ist indeß schon früher im Gebrauch gewesen, wie obiges Beispiel vom Marchese Galeotto del Caretto beweist. Ja, schon bei Fra Domenico Cavalca findet sich etwas ähnliches:

Poichè al mondo servir ti sei ri*masa*,
E sei purgata d' ogni colpa e *rasa*,
Acciocchè Dio stia in te, come in sua *casa*
Tutta*via*

Fa prima il fondamento di *Maria*;
Cio è umiltà che vera *sia*,
Che essa sola è fondamento e *via*
Dello *eletto.*
Sia prima l' umiltà nell' *intelletto* etc.

Neuere, wie Rolli haben solche Strophen auch reimlos gebraucht:

Folle è la meta chi additar presume
Sentenzioso ai desiderj umani
E ai figli del voler varj diletti
Norma e confine.

Ode alcaica, von Claudio Tolommei eingeführt, besteht aus zwei Endecasillabi sdruccioli, einem Novenario und einem Decasillabo piano. So bei Chiabrera:

Scuoto la cetra, pregio d' Apolline,
Che alto risuona; vo' che rimbombino
Permesso, Ippocrene, Elicona
Seggi scelte delle ninfe Ascree.

Rolli hat sie etwas anders gebaut, die zwei letzten Verse sind bei ihm Settenarj:

Scender che giova dagli avi splendidi
E al chiuso in arca tant' oro pallido
Negar la luce, e l' uso,
Nè conoscer piaceri?

Vergleiche was oben (S. 720 fg.) von der Nachahmung antiker Verse gesagt ist.

Der Ode nahe verwandt sind

e) Die Inni sacri,

wahre Oden, deren Stoff aber ein religiöser ist und wofür sich keine besondere Form ausgebildet hat. Da der katholische Cultus wohl lateinische Hymnen, aber nicht Lieder in der Volkssprache zuläßt, so sind diese Inni keineswegs für den Gottesdienst bestimmt und nichts weniger als Kirchenlieder in unserem Sinne. Schon L. Alamanni und Bernardo Tasso haben dergleichen gedichtet, der erstere in der Form pindarischer Oden, der andere in der gewöhnlichen Odenform. Unter den Neueren hat sich Manzoni durch seine Inni sacri ausgezeichnet. Sie be-

stehen aus Strophen von 4 bis 8 Versen, versi sdruccioli und tronchi mit piani vermischt, doch so, daß gewöhnlich die sdruccioli reimlos bleiben, und der schließende tronco im Schlußverse der folgenden Strophe den ihm entsprechenden Reim findet. Die Verse sind meist Settenarj, Ottonarj und Decasillabi, nur einmal hat er auch Endecasillabi beigemischt. Als Beispiel diene der Anfang des Hymnus: La Pentecoste:

Madre de' santi, immagine
Della città superna,
Del sangue incorruttibile
Conservatrice eterna;
Tu, che da tanti secoli
Soffri, combatti e preghi,
Che le tue tende spieghi
Dall' uno all' altro *mar*;

Campo di quei che sperano
Chiesa del Dio vivente,
Dov' eri mai? qual angolo
Ti raccogliea nascente,
Quando il tuo Re, dai perfidi
Tratto a morir sul colle
Imporporò le zolle
Dal suo suo sublime al*tar*.

Eine andere mehr der Volkspoesie als der gelehrten verwandte geistliche Dichtung sind

f) Die Laudi, Lodi auch Lalde.

Sie sind aus den kirchlichen Prosae und Sequentiae entstanden. Das Volk feierte darin ihm besonders wichtig und lieb gewordene Heilige, woher der Name; ja, fromme Brüderschaften, schon im 14. Jahrhundert, erhielten davon den Namen Laudesi, weil sie solche Lieder bei Processionen und anderen Feierlichkeiten abzusingen pflegten. Die Kirche, welche, namentlich in Italien, selbst den lateinischen Prosen und Sequenzen nur selten den Zutritt zum Cultus gestattete, hat nie geduldet, daß sie kirchlich recipirt wurden; das Volk hat sie sich aber nicht nehmen lassen, und noch jetzt werden dergleichen Laudi, oft von der rohesten Art, von Armen und geringen Leuten nicht selten

auf den Straßen gesungen. Wie sie aus den Prosen und Sequenzen hervorgegangen sind, so ist auch ihre Form stets einfach und volksmäßig geblieben; meist sind sie in kurzen Strophen, oft haben sie die Form von Ballaten und Barzelletten, wovon später. Dergleichen finden sich viele in den Werken des Jacopone da Todi, des Lorenzo de' Medici und seiner Mutter Lucrezia Tornabuoni, des Savonaróla, Benivieni u. a. Sie sind stets zum Singen bestimmt gewesen [1]). Quadrio [2]) führt ein Beispiel an von einer aus Lateinisch und Italiänisch gemischten Laude:

Cor maligno e pien di fraude
Che non pensi di morire!
Dies illa, dies irae
Dies magna et amara valde.

Quando coeli sunt movendi
Ohime! che grave doglia!
In que' giorni tanto orrendi
Tremerà ciascuna foglia:
E la tua perversa voglia
Mai non pensa di morire!
Dies illa, dies irae etc.;

mit diesem Refrain schließt jede der 6 Strophen.

Als den Gipfel der die Alten nachahmenden Lyrik der Italiäner mag man

g) Den Ditirambo

betrachten. Ein absolut formloses, alle Versarten, alle Reimstellungen zulassendes Gedicht.

Als das älteste bekannte Beispiel dieser Gattung kann man den Schlußchor des Orfeo, von Angelo Poliziano anführen:

Ciascun segua, o Bacco, te:
  Bacco, Bacco, oè, oè,
Di corimbi e di verd' edere
Cinto il capo abbiam così,
Per servirti a tuo richiedere
Festeggiando notte e dì.
Ognun beva, Bacco è quì.
E lasciate bere a me.
  Ciascun segua etc.

---

1) Vgl. Wolf über Lais, Sequenzen und Leiche S. 311. 2) II. 467.

Dieser Chorgesang hat indeß noch regelmäßig gleichgebaute Strophen, mit entsprechender Reimstellung. Diese wie jede andere Fessel haben spätere Dichter abgeworfen. So hat man von Chiabrera einen Ditirambo: In questa augusta terra, welcher sich, wie viele andere Werke dieses Dichters durch sesquipedalia, dem Genius der italiänischen Sprache widersprechende Wörter auszeichnet. Auch Udeno Nisieli (Benedetto Fioretti) hat einen Polifemo briaco in dieser Art geschrieben. Das beste dieser Gattung bleibt noch immer der Bacco in Toscana von dem Naturforscher und Arzt Francesco Redi, in welchem heiterer Scherz die Monotonie des Stoffes, eine Aufzählung und Charakteristik aller italiänischen Weine, anmuthig unterbricht.

Von dieser Aufzählung der, meist auf gelehrtem Wege, aus der Canzone entstandenen Dichtungsarten kehren wir zu den ächt italiänischen Formen zurück.

Der Canzone am nächsten verwandt, ja, von vielen, und auch von Dante, nur als eine Art der Canzone betrachtet ist:

2) Die Sestina.

Unter allen italiänischen Dichtungsformen ist diese die einzige, welche wirklich, ohne Veränderung, unmittelbar von den Provenzalen entlehnt ist. Arnaud Daniel, um 1180, wird als der Erfinder derselben genannt. Die Italiäner sind nur in so fern von seinem Vorbilde abgewichen, als sie nie andere Verse als Endecasillabi in der Sestine brauchen, während die Provenzalen 7 und 10sylbige mit einander verbinden. Außer Dante und Petrarca haben auch Bembo, Sannazar, Luigi Groto u. a. Sestinen gedichtet, doch ist diese Form seit dem 16. Jahrhundert ganz aufgegeben worden.

Die einfache Sestine besteht aus 6 Strophen von 6 Versen und einer Ripresa oder Epodo von 3 Versen. Die einzelnen Strophen sind reimlos, jeder Vers aber schließt mit einem bedeutsamen Worte, und diese nemlichen Endworte kehren in jeder folgenden Strophe in anderer Ordnung wieder, so daß nach der sechsten die siebente wieder die Ordnung der ersten haben müßte. Statt dessen schließt in der einfachen Sestine eine Strophe von 3 Versen das Gedicht, in welcher eben jene 6 Worte, in jedem Verse zwei, wo möglich das eine in der Mitte, das andere nothwendig am Ende, wiederkehren.

Die wechselnde Ordnung der Wörter ist die folgende:

1.	2.	3.	4.	5.	6.
a	f	c	e	d	b
b	a	f	c	e	d
c	e	d	b	a	f
d	b	a	f	c	e
e	d	b	a	f	c
f	c	e	d	b	a.

Die Ripresa:

— a — b
— c — d
— e — f.

Da hier der Reim durch die Wiederkehr der nemlichen Wörter ersetzt wird, so liegt es in der Natur der Sache, daß diese Wörter bedeutsam seyn müssen, damit Geist und Ohr mit Wohlgefallen darauf verweilen Uebertrieben und bedeutungslos aber ist die Forderung, diese Wörter müßten immer zweisylbige seyn, und dürften nur Substantive, nicht Verba und nicht Adjectiva seyn. Selbst Petrarca hat dies nicht immer beobachtet.

Streng genommen sollten die in der Ripresa wiederkehrenden Wörter in der Ordnung der ersten Strophe stehen; allein Petrarca begnügt sich jedesmal das letzte Endwort der letzten Strophe in der Ripresa zuerst zu brauchen; die übrigen stellt er ohne sich an ein Gesetz zu binden. Dante hat sie in ganz freier Ordnung wiederholt.

Fährt der Dichter ohne Ripresa mit einer neuen Reihe von Strophen nach dem nemlichen Gesetze fort, so entsteht die Sestina duplicata, von 12 Strophen und der Ripresa, wie die von Petrarca: Mia benigna fortuna. Andere haben sogar triplicate gemacht, ja, ein gewisser Agostino Torti sogar sechsmal die Sestine wiederholt, in einem Gedicht von 36 Strophen, einer Paraphrase des 69. Psalmes. Francesco Beccuti (il Coppetta) hat nach dem Gesetz der Sestine ein Gedicht von achtzeiligen Strophen mit einer Ripresa von 4 Versen gedichtet, welches man eine Ottavina nennen müßte[1]). Claudio Tolommei hat gar eine Sestina duplicata geschrieben, deren Verse alle auf die zwei Worte donna und pietra ausgehen, und zwar

1) Als den Erfinder nennt Affò s. h. v. den Giacomo Filippo Girardini, aus Mailand, um 1578.

so, daß in den beiden ersten Strophen diese Wörter alterniren, dann in mannigfaltiger Ordnung sich ablösen, und die zwei letzten Strophen, die eine ganz auf pietra, die andere ganz auf donna ausgeht.

Unter den Canzonen Dante's findet sich eine: Amor tu vedi ben che questa donna, welche man eine Sestina doppia genannt hat, weil die 5 Strophen jede aus 12 Endecasillabi bestehen, welche auf 5 Wörter: donna, tempo, luce, freddo und pietra ausgehen. Sie wechseln in den folgenden Strophen so mit einander ab, daß in jeder Strophe eins dieser Wörter sechsmal vorkommt. Die Ripresa von 6 Versen nimmt jedes dieser Wörter, das eine zweimal, wieder auf. Dies Gedicht und die Canzone: Ahi faux ris, welche aus Versen verschiedener Sprachen gebaut ist, sind die einzigen, in welchen Dante, zum Beweis, daß auch die größten Geister sich nicht ganz dem herrschenden Geschmack ihrer Zeit entziehen können, den bewunderten Spielereien der Provenzalen gehuldigt; doch fühlte er selbst, daß dergleichen einer Entschuldigung bedürfe. Er sagt: (De vulg. eloq. II. c. 13. wo er unter den Fehlern, die man vermeiden solle, auch die nimia ejusdem rithimi repercussio aufzählt): Nisi forte novum aliquid atque intentatum artis hoc sibi praeroget, ut nascentis militiae dies, qui cum nulla praerogativa suam indignatur praeterire diaetam. Hoc etenim nos facere visi sumus ibi: Amor tu vedi ben.

3) Ballata oder Canzone a ballo.

Sie gehört zu den ältesten Dichtungsformen der Italiäner, denen sie wesentlich angehört, da die Provenzalen zwar ballata und dansa als Gedichte kannten, die zum Tanze gesungen zu werden bestimmt waren, aber keine besondere Form dafür hatten; nur daß gewöhnlich der Refrain (Ritornello), d. h. die Wiederholung des ersten Verses oder der ersten Worte desselben, in dieser Dichtungsart vorkam [1]). Auch bei den Italiänern war die Ballata (von ballare, tanzen), ursprünglich ein Tanzlied, wobei die ersten Verse im Chor, die Strophe von Einer Stimme gesungen wurde, worauf dann wieder der Chor einfiel u. s. w. Diese Sitte hat sich bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts

1) Raynouard II. 241.

erhalten, und die Dichtungsart selbst ist mit jener Sitte ziemlich abgekommen, so daß man über das 16. Jahrhundert hinaus nicht leicht Ballaten findet. Der Form nach ist die Ballate der Canzone nahe verwandt, ihre Theile lassen sich füglich mit der Fronte und der Sirima der Canzone vergleichen. Sie besteht nemlich aus einer kürzeren Strophe, Ripresa genannt, weil eben diese im Chor wiederholt wurde, und einer oder mehreren sich daran schließenden längeren Strophen, welche stets mit dem Endreim, zuweilen mit beiden Endreimen der Ripresa schließen. Boccaccio [1]) hat sogar eine, in welcher die beiden Endworte der Ripresa am Schluß jeder Strophe wiederkehren [2]).

Einige nennen den ersten Theil Epodo und den zweiten Strofe; andere den ersten Stanza und den zweiten Ballata. Hat die Ballate nur eine Strophe, so heißt sie Ballata semplice, hat sie deren mehrere, B. vestita, oder auch B. replicata. Petrarca hat nur eine von 2 Strophen, Dante eine von 4, Boccaccio eine von 6 Strophen. Das älteste uns bekannte Gedicht in Ballatenform ist das von S. Francesco d'Assisi: Amor di caritate, welches 38 Strophen hat [3]).

Die Ripresa besteht aus einem System von 2, 3, 4 und mehreren Versen, in jeder beliebigen Reimstellung. Die darauf folgende Strophe oder Strophen wollen die Italiäner [4]) in Mutazioni und Volte theilen, d. h. sie soll aus 2 bis 3 Binarj, Terzetti oder auch Quadernarj, und die Volte ebenfalls aus 1, 2, bis 3 Versen bestehen, welche der Ripresa entsprechen; wobei denn wieder alle die überkünstlichen Theilungen eintreten, welche wir schon bei der Canzone getadelt haben. Eine unbefangene Vergleichung vieler Ballaten ergiebt, daß man am besten sagt: die Strofe ist ganz nach Art der Sirima in der Canzone gebildet, es gelten durchaus die nemlichen Gesetze oder Gewohnheiten für

---

1) Am Ende der ersten giornata: Io son sì vaga della mia bellezza. 2) Die Ballate erinnert, wenn auch nur ganz leise, an die eminent poetische Form der spanischen Glosse; deren Wesen aber freilich nicht in der ziemlich bedeutungslosen Wiederholung des letzten Reimes des Eingangs besteht, sondern vielmehr darin, daß jeder Vers des Eingangs seine poetische Entfaltung in den folgenden Strophen findet, so daß die Strophen die poetischen Variationen des Themas darstellen. Davon ist freilich kaum eine Spur in der Ballate zu finden. 3) Valeriani I. 22. 4) Trissino, Quadrio, Affò.

diese wie für jene, nur daß hier stets am Schluß ein oder zwei der Ripresa entsprechende Reime vorkommen müssen. Wie die erste Strophe, so die zweite, dritte ꝛc. Zuweilen findet man auch am Schluß der Ballate eine neue Ripresa, die aber ganz wie die erste gebaut ist und mit ihr reimt; so schon bei Buonagiunta Monaco, um 1230: Deh, che fera speranza [1]); und bei Dante die Ballate: Io non domando Amore. Zuweilen, aber selten, giebt die Ripresa nicht den Schlußreim der Strophen an, wie bei Gianni Alfani: Della mia donna vo' cantar con voi [2]). Nach diesen überall beobachteten Gesetzen können wir das Gedicht des Dante: Madonna quel Signor (die 8. Ballate) nicht zu den Ballaten rechnen; es ist vielmehr eine Canzone, welche nur aus einer Strophe besteht, und diese Strophe hat ganz deutlich zwei piedi und eine sirima.

Die Ballate läßt jede Art von Versen zu und liebt auch die Rimalmezzo. Die Verszahl ist dem Belieben des Dichters überlassen. Es soll welche geben, welche 54, ja, bis über 100 Verse haben [3]).

Als Beispiel möge eine von Dante dienen:

Poiché saziar non posso gli occhi miei
Di guardar a Madonna il suo bel viso,
Mirerol tanto fiso
Ch' io diverrò beato lei guar*dando.*

A guisa d'Angel, che di sua natura,
Stando su in altura,
Diven beato, sol vedendo Iddio;
Così essendo umana creatura,
Guardando la figura
Di questa Donna che tene il cor mio,
Porría beato divenir qui io;
Tanta è la sua virtù, che spande e porge
Avvegna non la scorge,
Se non chi lei onora desi*ando.*

Eine etwas abweichende Art von Ballate, welche aus achtsylbigen Versen besteht, und wo nicht der Schlußreim, sondern

1) Valeriani I. 114. 2) Ibd. II. 420. 3) Quadrio III. 142.

der letzte, oder die zwei letzten Verse der Ripresa, als Ritornello, am Schluß jeder Strophe wieder vorkommt, wurde im 15. Jahrh. Barzelletta genannt, z. B.:

La speranza è sempre verde
Negli affanni mai si stanca.
Ogni cosa al mondo manca,
La speranza mai si perde.

Può ben tor via la fortuna
Stati, onori, ogni altro bene:
Non può tor con arte alcuna
Questa idea, che ne mantiene:
Mentre questa ne sostiene
La fortuna ne rinfranca.
Ogni cosa al mondo manca,
La speranza mai si perde etc. etc.

4) Sonetto.

Son und Sonnet war bei den Provenzalen der Name eines jeden von Musik begleiteten Gedichts, bezeichnete durchaus keine besondere Gedichtsform, und hat daher nichts gemein mit dem italiänischen Sonett, welches rein auf italiänischem Boden entstanden ist. Allerdings finden sich Spuren [1]), daß man auch in Italien eine zeitlang den Namen Sonett als den mehr allgemeinen eines kleineren Gedichts überhaupt gebraucht hat, doch ist sehr früh dieser Name auf die jetzt gebräuchliche Form beschränkt worden.

Das italiänische Sonett ist aus der Canzonenstrophe entstanden; es ist eigentlich gar nichts anderes als eine solche Strophe, welche nur an eine bestimmte Reimstellung gebunden ist. Daher finden wir viele alte Canzonen, deren Form mehr oder weniger sich der des heutigen Sonetts nähert, und wiederum Sonette, welche auf mannigfaltige Weise die später angenom-

---

1) Redi annotazioni al Ditirambo p. 106. führt eine Stelle aus einem Briefe des Guittone d'Arezzo an, die wir aber nicht haben auffinden können, worin dieser ein langes Gedicht Sonett nennt. Eben derselbe führt auch ein Gedicht von Ser Zucchero Bencivenni an, welches Sonett genannt wird, obgleich es keins ist. Vergl. auch Affò s. v. Sonetto.

menen Gesetze überschreiten und verletzen. So haben wir von Friedrich II. eine Canzone[1]): Poichè ti piace Amore, deren Strophen die Reimstellung abcd, abcd, eff, dgg haben, worin man wenigstens vollkommen die Eintheilung, wenn auch noch nicht die Reimstellung des Sonetts erkennt. Ebenso bei Pietro delle vigne[2]): Assai cretti celare, mit der Reimstellung abbc, abbc, dee, dff, welches sich der regelmäßigen Form schon merklich nähert. Bei Jacopo da Lentino[3]): Membrando ciò che Amore, bildet die Reimstellung, wenn man die Rimalmezzo als selbstständigen Vers betrachtet[4]), ein vollkommenes Sonett, nemlich:

a
b
— b — c
a
b
— b — c
d
e
e
d
e
e

Auch noch bei Dante hat die Canzone: Donne ch' avete intelletto d'Amore, eine dem Sonett unendlich nahe stehende Form: abbc, abbc, cee, cff; ja, die Canzone[5]): Si lungamente m' ha tenuto Amore, mit der Reimstellung abba, abba, cdd, cee, ist ein durchaus vollkommenes Sonett, denn die Rimalmezzo im 9. Verse, und daß der 11. ein Settenario ist, kann in der Hauptsache nichts ändern, da beides sich bei den Alten unzählige Male im Sonett findet. Indeß nennt Dante dies Gedicht nicht Sonett, sondern Canzone; theils wohl, weil es nur die erste Strophe eines längeren Gedichts seyn sollte, theils auch wohl, weil er sich schon an die strengere Form des Sonetts, welche die Settenarj ausschließt, zu halten gewohnt war.

---

1) Nannucci I. 48. 2) Ibd. p. 66. 3) Ibd. p. 154. 4) Vgl. Ueber den Ursprung der Sonettenform von C. Witte, in: Hundert Sonetten von E. v. Baerst. Breslau 1825. 5) Vita nuova. Ed. Biscioni p. 34.

Die heutige, seit den Zeiten Dante's und Petrarca's festgesetzte Form des Sonetts fordert 14 Endecasillabi piani, getheilt in zwei Quaternarj, und zwei Terzetti. Merkwürdigerweise findet sich diese Form schon vollkommen beobachtet in den ältesten Gedichten dieser Art, welche wir besitzen, wie in dem Sonett des Lodovico della Vernaccia [1]), und in dem fast eben so alten von Pier delle Vigne [2]). Indeß finden sich bis auf die Zeit Petrarca's mancherlei Abweichungen von dieser regelmäßigen Form, welche dann eine spätere, in Künsteleien sich gefallende Zeit zum Theil wieder aufgenommen hat. So ist bei den Alten der Gebrauch der Rimalmezzo nicht ganz selten, und es giebt Beispiele, wo dieser Reim, welcher mit Maaß und Geschmack angebracht gar sinnig und lieblich seyn kann, bis zum höchsten Uebermaaß gemißbraucht wird, wie in einem Sonette von Pucciandone Martello aus Pisa [3]):

Simile*mente*, *gente* cria*tura*
La porta*tura pura* ed avve*nente*
Fate pia*centemente* per na*tura*
Sì che 'n al*tura cura* voi la *gente* etc.

Aehnliches, nur mehr Wortspiel (bisticcio) als Rimalmezzo, zeigt ein Sonett von Jacopo da Lentino [4]):

Lo *viso*, e son di*viso* dallo *viso*,
E per av*viso* credo ben visare,
Pero di*viso viso* dallo *viso*,
Ch' altro è lo *viso* che lo divisare etc.

Auch den Gebrauch der Settenarj verschmähten die Alten nicht, und zwar theils so, daß das ganze Sonett zuweilen aus Settenarj bestand, wie Trissino eines von Pantaleone da Rossano erwähnt, oder wenigstens so, daß einige Settenarj den Endecasillabi beigemischt waren, wie in einem Sonett von Cino [5]):

Io priego Donna mia
Lo cuor gentile ch' è nel vostro cuore,
Che da morte d'Amore
Mi scampi, stando in vostra Signoria etc.

---

1) Valeriani I. 18. 2) Ibd. 53. 3) Ibd. 466. 4) Nannucci I. 242., wo auch noch ein ähnliches von Bonaggiunta Urbicciani. 5) Bei Trissino p. 40 a.

Am häufigsten aber findet man bei den Alten, daß sie in jedes Quartett noch zwei Settenarj einschoben, und in jedes Terzett einen oder zwei Settenarj, wodurch das ganze Gedicht 20 bis 22 Verse erhielt. Ein solches Sonett wurde Sonetto rinterzato oder doppio genannt. Dergleichen findet sich schon bei Pucciandone Martello [1]), um 1250, bei Fra Guittone [2]) und selbst noch bei Dante, welcher in der Vita nuova zwei dergleichen hat: O voi che per la via d'Amor passate und Morte villana e di pietà nemica. Petrarca hat keines dieser Art gedichtet.

Versi sdruccioli kommen äußerst selten in den Sonetten der Alten vor. Valeriani [3]) führt eins von Onesto Bolognese an, welches anfängt:

> Quel che per lo canal perdè la *mescola*,
> Giammai non torna a ciò, se non la trova.
> Cademi in mar ghirlanda, vo e *pescola*,
> Fol senza ret, perdone affanno e piova etc.

Ein anderes vom König Enzo [4]) ist so unsicher in der Lesart, daß es hier unausgemacht bleiben muß, ob die Endworte scéndere oder scendére, impréndere oder imprendére zu lesen sind. Ein Sonett von Dante: Se nel mio ben ciascun fosse leale, hat ein Ritornello oder eine Coda von zwei Endecasillabi sdruccioli.

Sehr gewöhnlich noch war es bei den Alten, dem vollständigen Sonett 2, 3, bis 4 Verse, ja, zuweilen zwei ganze Terzinen, oder auch ein Quartett mit unabhängigen Reimen hinzuzufügen [5]). Das sind vermuthlich die Sonette von 15, 16, 18, 19 Versen, von welchen Redi [6]) spricht, ohne Beispiele anzuführen. Man nannte sie Sonetti col ritornello. Bei Dante finden sich zwei dergleichen: O madre di virtù und Se nel mio ben. Auch unter den von Petrarca nicht in seine Sammlung aufgenommenen Gedichten finden sich 2 Sonette, denen zwei Verse angehängt sind.

Selten dagegen ist es, daß die Alten die Reime der Quartette auch in den Terzetten wieder aufnahmen, wie Trissino [7])

---

1) Bei Valeriani I. 467. 2) Bei Redi Annot. p. 109. 3) II. 153. 4) Bei Nannucci I. 119. 5) Bei Valeriani I. 387. 388. 418 und oft. 6) p. 116. 7) p. 40.

zwei Beispiele anführt, eins von Onesto Bolognese und eins von Cino. Solche nannte man Sonetti continui.

Trissino [1]) spricht zwar noch von Sonetten mit drei Quartetti, da er aber kein Beispiel anführt und uns dergleichen nie vorgekommen ist, so ist noch die Frage, ob nicht ein Sonetto rinterzato, dessen Piedi allerdings zwölf Verse bilden, ihn getäuscht habe.

Endlich finden sich bei den Alten auch Sonetti acrostici, in welchen die Anfangsbuchstaben der Verse den Namen des Verfassers, oder der Geliebten 2c. angeben. So das von Dante da Majano an die Dichterin Nina von Sizilien, wo aber der Name des Dichters nur dann erscheint, wenn man das Gedicht nach Art der Alten, immer zwei Verse in einer Zeile schreibt [2]).

Das Sonett, wie es durch Dante und Petrarca seine letzte Ausbildung und seine seitdem unverbrüchlich beobachtete Form erhalten hat, besteht, wie schon gesagt aus 14 Endecasillabi piani, welche in zwei Hälften zerfallen, wovon die erste zwei Piedi, auch Quadernarj, Quartetti, Quartini genannt; die zweite zwei Volte, Terzetti, Terzine, oder Ternarj genannt, enthält. Die Reimstellung der Quaternarj ist bei Petrarca eine dreifache.

1) Rima chiusa: abba, abba; eine andere Combination: abba, baab, hat wenigstens Petrarca nicht;

2) Rima alternata: abab, abab, oder abab, baba. Die letztere ist bei Petrarca die seltnere, bei den Aelteren aber fast die beliebtere;

3) Rima mista: abab, baab, oder umgekehrt abba, abab. Diese ist die am wenigsten gefällige. Dante hat durchaus nur die beiden ersten Combinationen.

Andere als diese Reimstellungen finden sich zwar, wie z. B. bei Cino: abbb, baaa, werden aber durchaus verworfen, weil sie offenbar die schöne Symmetrie des ganzen Gebäudes zerstören.

Die Reimstellung der Terzetti ist eine doppelte; entweder werden sie mit zwei Reimen oder mit drei gebildet. Wenn mit

---

1) p. 37. 2) Nannucci II. 98.

zwei, Rima incatenata, dann kommen folgende Stellungen bei Petrarca vor:

a a	oder	a b	oder	a b
b b	-	b a	-	b a
a a	-	a b	-	b a.

Wenn mit drei Reimen, Rima atterzata, dann kommen im Petrarca folgende Stellungen vor:

a a	oder	a b	oder	a b	oder	a c
b b	-	b a	-	b c	-	b b
c c	-	c c	-	c a	-	c a.

Die zwei anderen möglichen und eben so gut erlaubten Stellungen: abc, acb und abc, cab, hat Petrarca nicht.

Neuere Dichter haben sich andere Combinationen der Terzetti erlaubt, wie:

a	a	a	a	a	a
b	b	b	b	b	b
a	b	c	a	a	b
a	a	c	b	c	a
b	b	a	c	b	c
b	b	b	c	c	c.

Da die ganze Schönheit des Sonetts auf der symmetrischen Anordnung seiner Glieder beruht, so wird immer die Reimstellung die vorzüglichste seyn, welche diese Symmetrie am wenigsten verletzt; wie etwa abba, abba, cde, cde, oder cdc, cdc, oder cdc, dcd. Jede andere, wenn auch erlaubte Stellung, wird das Ohr weniger befriedigen. Ebenso wird es nothwendig zur Vollkommenheit des Sonetts gehören, wenn der Sinn sich genau der Gliederung des Gedichts anschließt und also weder von einem Quartett oder Terzett ins andere, noch viel weniger aber von der ersten Hälfte des Sonetts in die zweite übergreift.

Schon sehr früh ist das Sonett zu einer Art von poetischem Briefwechsel[1]) benutzt worden, wie Dante die Vita nuova mit einer Aufforderung an alle Liebende eröffnet; wobei man von jeher das Gesetz beobachtet hat, daß die Antwort in den nemlichen Reimen, zuweilen sogar mit den nemlichen Reimworten, und in der nemlichen Reimstellung erfolgen müsse.

---

1) Valeriani I. 530 sq. hat 5 Sonette auf gleiche Reime, zwischen Gonella da Lucca, Bonaggiunta Urbicani und Bonodico da Luna gewechselt.

Schon bei den Aeltesten finden sich Beispiele, daß sie Sonette gedichtet, welche durch den Gegenstand der darin behandelt wird, zusammenhängen, also einen Kranz von Sonetten, oder einen Sonettenkranz, bilden. So sind des Fazio degli Uberti [1]) sieben Sonette, über die Todsünden, und des Folgore da S. Gimignano [2]), (um 1260) 14 Sonette auf die Monate und acht Sonette auf die Wochentage. Bei Petrarca finden wir drei Sonette: Quando del proprio sito, Ma poichè 'l dolce riso, Il figliuol di Latona, welche nicht allein durch den Gedanken, sondern auch durch gleiche Reime, welche nur in der Ordnung wechseln, zu einem solchen Kranze verbunden sind.

Später wurde dieser Gedanke, mehrere Sonette zu einem Ganzen auch durch die Reime zu verbinden, auf mannigfaltige Weise ausgebildet, und solche zusammenhängende Sonette nannte man eine Catena und noch gewöhnlicher eine Corona, oder auch Sonetti a corona. So hat man von Tasso 12 Sonette, in welchen stets der letzte Vers des vorhergehenden zum ersten des folgenden wird, wobei die Reimstellung stets die nemliche bleibt und kein Reim wiederholt wird, mit Ausnahme der ersten und letzten Verse jedes Sonetts. Auf diese Weise haben manche bis 49 Sonette mit einander verbunden [3]). Andere haben eine solche Verbindung gewählt, daß die Reime der Terzette des ersten die Reime für die Quadernarj des zweiten u. s. w. bildeten. Ja, man hat sogar Sonettenkränze gebildet [4]), in welchen das 1. 3. 5. 7. gewöhnliche Sonette, das 2. 4. 6. 8. umgekehrte Sonette waren, d. h. mit Terzinen anfingen und mit Quadernarj endigten.

Die künstlichste Art von Sonetti a corona aber ist die, welche von der Akademie der Intronati von Siena, im 16. Jahrh., wenn nicht erfunden, doch ausgebildet und festgesetzt worden ist. Man dichtet zuerst ein Sonett, welches das Meistersonett, Magistrale, genannt wird. Es muß so gebaut seyn, daß wo möglich jeder Vers einen selbstständigen Sinn zulasse und die Reime möglichst leicht seyen: daß sie alternirend seyen, wie Fernow behauptet, ist keinesweges nothwendig, wie ein solcher wenig bekannter deutscher Sonettenkranz [5]) beweist, in welchem

---

1) In d. Samml. des Allacci. 2) Valeriani II. 171 sq. 3) Quadrio III. 46. 4) Ibd. 47. 5) Hundert Sonette ꝛc. von Vaerst.

zwar in den Quartetten die Reime alterniren, aber nicht in den Terzetten. Aus diesem Meistersonett entwickeln sich nun 14 andere und zwar so, daß das erste mit dem ersten Vers des Magistrale anfängt und mit dem zweiten desselben schließt; das zweite Sonett mit dem zweiten des Magistrale anfängt und mit dem dritten schließt u. s. w. Das 14. fängt dann mit dem letzten Verse des Magistrale an und schließt mit dem ersten desselben. Daß man gewöhnlich das Magistrale als 15. hinstellt, ist nur Täuschung, als ob es aus den 14 anderen entstanden wäre, während es sich in der That umgekehrt verhält.

Die Akademie der Arkadier in Rom, im 17. Jahrh., hat diese Spielerei noch vervielfältigt, indem sie einmal einen Sonettenkranz von 14 Sonetten gebildet, in welchem das erste mit dem letzten Vers des Magistrale anfängt und mit dem vorletzten desselben schließt u. s. w., also die vorhin angegebene Ordnung umgekehrt und vom letzten zum ersten emporsteigt. Dann aber hat sie eine noch viel künstlichere Ordnung ersonnen, in welcher dreimal 13 Sonette mit dem Magistrale so verbunden werden, daß die ersten 13 Sonette das Magistrale vom ersten bis zum letzten, die zweiten 13 von der Mitte des Magistrale ausgehend, abwechselnd einen Vers aufwärts und einen abwärts, die dritten 13 endlich die Verse des Magistrale von dem letzten Verse desselben an aufwärts aufnehmen.

Da nun einmal der Ton angegeben war, der sich in solchen mühseligen Spielereien gefiel, so konnte es nicht fehlen, daß man nicht auch zu den Künsteleien der Alten zurückgekehrt wäre; und so dichtete man denn seit dem 16. Jahrh. sowohl Sonette, worin die Rimalmezzo eine große Rolle spielte, als auch solche, denen Verse am Schluß angehängt waren.

Von der unglücklichen Celebrität, welche sich Lodovico Leporeo durch seine nach ihm benannten Versi Leporeambici erworben ist schon oben (S. 733.) die Rede gewesen.

Man dichtete Sonette, worin nicht allein die Rimalmezzo in jedem Verse angebracht war, sondern außerdem noch die ersten Worte des Sonetts am Schluß jedes Quartetts als refrain wiederkommen, z. B.:

Tanto di*letto* il sen m' inonda, ch' *io*
Sparso d' ob*blio* ogni terreno ob*jetto*,

Purgato e *netto* i miei sospiri in*vio*
A te mio *Dio*, che non cape in *petto*
Tanto di*letto.*
Quel folle af*fetto* e quell' insan de*sio*
Dal cor fug*gío*, ov' egli era ri*cetto*:
Legato e *stretto* più non tiemmi il *rio*
Tiranno *mio*, e più non m' è dis*detto*
Tanto di*letto.*

Und ebenso die ersten Worte des ersten Terzetts am Schluß jedes Terzetts:

O voi ch' a*mate* sì caduca e *frale*
Beltà mor*tale*, che si pasce in *tanto*
Del vostro *pianto*, altra beltà cer*cate*
O voi ch' a*mate.*
Dalle cre*ate* cose ergete l' *ale*
A lui, che *tale* diletto e *tanto*
Può darvi, *quanto* in van cercando an*date*
O voi ch' a*mate.*

Solche Gedichte nannte man Sonetti coll' intercalare, mit dem Refrain. Zuweilen wurde auch der ganze erste Vers der Quartette und der Terzette als Refrain wiederholt, wie:

Vivea contento alla capana mia
In povertà illustre e 'n dolce stento;
E perchè al canto ed al lavoro intento
Qualche fama di me sparger s' udia
Vivea contento alla capana mia.

Auch die Sitte der Alten, dem Sonett mehrere Verse anzuhängen, ward wieder aufgenommen, nur aber dahin ausgebildet und bestimmt, daß jedesmal ein Settenario, welcher mit dem letzten Vers des Sonetts reimt, den Uebergang zu den beiden unter sich reimenden, angehängten Endecasillabi bildete. Solche Sonette heißen gewöhnlich Sonetti caudati oder S. colla coda, seltener col ritornello oder tornellati, und diese Coda kann sich mehrmals, stets unter Vermittelung eines Settenario, wiederholen, wie:

I' vo' farvi saper, caro Bettino,
Com' io sto, e qual è la vita mia:
La febbre credo averla tuttavia,
E non posso padir nè pan nè vino.

Non vo del corpo punto nè miccino;
La notte poi quando dormir vorria
Sento far le zanzare armeggeria;
E le mie gote sono il Saracino.

Altre nell' aria si stan brontolando
Un certo orribil suon pien di terrore,
Che farebbe paura al Conte Orlando.

Altre di poi ne vengono a furore
Inverso il viso mio, forte ronzando,
Mi dan trafitte che ne vanno al core.

Io per l' aspro dolore
E per farne vendetta, con gran furia
Mi batto il ceffo e fommi doppia ingiuria:
Elle tornano a furia
Trafiggendomi più di mano in mano,
Ed io mi do ceffate da Marrano.

E questo gioco strano
Mi convien far per fino allo mattino:
Che venir possa il canchero a Bronzino.

Die Sonette des Burchiello sind fast ohne Ausnahme caudati. Diese Form kann indeß immer nur in scherzhaften Gedichten angewendet werden.

Andere von Quadrio 1) erwähnte geschmacklose Spielereien sind: Sonetti incatenati, wo jeder folgende Vers mit dem letzten Worte des vorhergehenden anfängt:

Amor mi tiene a sdegno e vuol ch' io *parta*:
Parta dall' amor tuo; partir non posso etc.;

oder wenigstens mit einem Worte, welches mit dem letzten des vorigen Verses reimt, wie:

Morto sendo il mio Sol, anzi in Ciel *posto*
Dis*costo* dal piacer, gran dolor porto etc.

Sonetti muti, welche ganz aus versi tronchi bestehen; Sonetti retrogradi, deren Verse vorwärts oder rückwärts gelesen, Verse bleiben, einen Sinn geben und zwar entweder denselben, wie:

Gentile Lidia, sol gentile e bella.
Bella e gentil sol Lidia gentile;

---

1) III. 59.

oder einen entgegengesetzten, wie:

Fortezza e senno amor dona e non toglie,
Giova, non noce, al ben non al mal chiama;

welche rückwärts gelesen, geben:

Toglie e non dona amor senno e fortezza,
Chiama al mal, non al ben, noce, non giova.

Unter Sonetti anacreontici versteht man jetzt Sonette in kürzeren Versen, wie Settenarj, Ottonarj, ja, Quinarj, deren Inhalt heiter und spielend ist. Was die Italiäner Sonetti pastorali, pescatorj, marittimi, satirici, Polifemici nennen, sind nichts anderes als gewöhnliche Sonette, deren Inhalt aus der Welt der Hirten, Fischer, Seefahrer ꝛc. genommen ist.

5) Terza rima oder Terzina.

Unter dem von den Provenzalen entlehnten Namen Serventese (provenz. Sirventês, seltener sirventesc oder sirventesca), verstanden die ältesten Italiäner jedes Gedicht, welches aus kleineren Gliedern von 3 oder 4 Versen bestand. Dieser Name ist jetzt ganz verschwunden, oder wird höchstens noch für die Dichtungsform gebraucht, welche jetzt allgemein Terza rima genannt wird, deren einzelne Glieder man auch terzina, terzetto und ternario nennen mag. Auch diese Form ist eine rein italiänische Erfindung, denn das Sirventês der Provenzalen war an kein anderes Gesetz gebunden, als daß es in Strophen getheilt war [1]). Dante [2]) erwähnt diese Dichtungsform gar nicht, und doch muß man ihn beinahe für den Erfinder derselben halten, da man wenigstens kein älteres Gedicht [3]) dieser Art als seine Divina Commedia kennt. Die Gedichte in terza rima dulden keine andere Verse als Endecasillabi, und die Reimstellung ist folgende: aba, bcb, cdc, ded etc. Wenn nun hier das Gedicht schlösse, so bliebe e ohne entsprechenden Reim; deshalb schließt jedes Gedicht dieser Art mit einem complementari=

---

1) Raynouard II. 206. 2) In De vulg. eloq. 3) Gewöhnlich wird das sogenannte Pataffio, angeblich das Brunetto Latini, als das älteste Gedicht in Terza rima angeführt; allein es ist nun, nach den Untersuchungen des Bibliothekars in Florenz, Francesco del Furia, wohl ausgemacht, daß dies elende Machwerk dem 15. Jahrhundert angehört.

schen Reim, hier also e, und dieser letzte Vers heißt il Tornello [1]). Auf diese Weise haben Anfang und Ende ihren gesetzlichen, Geist und Ohr befriedigenden Schluß, und das Ganze beruht auf der Bewegung und dem Fortschreiten, welches der zweite, erst eingeschlossene, dann einen neuen Reim umschließende Reim bedingt. Es ist, wie wir später bei der Ottave sehen werden, die glückliche Combination der Ruhe, die Zweiheit, und der Bewegung, die Dreiheit des Reims. In diesem beständigen Uebergreifen des Reims aus einer Terzine in die andere scheint aber auch das Recht des Dichters, welches Dante sehr oft sich genommen, auch den Sinn aus einer Terzine in die andere übergreifen zu lassen, vollkommen begründet, ja gefordert zu seyn, was von den Italiänern unverständiger Weise als Fehler betrachtet wird. Ein anderes Gesetz welches sie aufstellen, daß in einem Gedicht in terza rima derselbe Reim nicht zweimal vorkommen solle, ist besser begründet, da diese Gedichte, nach dem Vorgange Dante's, selten die Zahl von 50 Terzinen überschreiten; indeß haben weder Dante noch Petrarca sich durchaus an dies Gesetz gebunden. In dieser ernsten und edlen, dem Fortschritt, also der Erzählung, besonders günstigen Form haben, nach dem Beispiel Dante's, Petrarca seine Trionfi, Boccaccio seine Amorosa visione, Fazio degli Uberti sein Dittamondo, Federigo Frezzi sein Quadriregio und Palmieri seine Città di vita geschrieben. Noch Ariost wollte ein episches Gedicht zur Verherrlichung des Hauses Este in Terzinen schreiben, gab es aber auf und wählte die Ottava rima. Später wurden die Terzinen auch zu Satiren, Episteln, Eklogen, Elegien 2c. benutzt, bis, im 16. Jahrhundert, diese Dichtungsart ganz vorzüglich zu den scherzhaften, satirischen und oft schmutzigen Gedichten gemißbraucht wurde, welche nach Berni den Namen Poesia Bernesca oder Berniesca erhielten. Solche Gedichte, welche oft das Abgeschmackteste und Widerwärtigste [2]) auf eine geistreiche Weise zu erheben suchten, nannte man ganz vorzugsweise Capitoli; weil seit dem Vorgange des Petrarca, welcher die einzelnen Theile seiner Trionfi, vielleicht nur um sie nicht wie

---

1) Ebenfalls ein Wort, welches Jedermann braucht, und welches kein Lexikon aufgenommen hat. 2) Z. B. Pest, Hunger, Fieber 2c.

Dante Canti zu nennen, Capitoli genannt hatte, man jedes Gedicht in Terzinen, besonders aber jene skurrilen Gedichte, Capitoli nannte.

Außer dieser jetzt allein anerkannten Form der Terzinen sind schon früh andere versucht worden. So hat der Gegner Dante's, der unglückliche Cecco d'Ascoli sein wunderliches Gedicht, Acerba, in Terzinen geschrieben, welche folgende Reimstellung haben: aba, cbc, ded, fef etc., wodurch aber nicht Terzinen, sondern vielmehr Sestinen, d. h. Strophen von 6 Versen, entstehen; weil immer nach jedem sechsten Verse eine neue Reimcombination angefangen wird. Andere haben die Reimfolge aba, cdc, efe, ghg etc., oder gar die abb, cdd, eff etc. gebraucht. Auch haben einige es versucht Settenarj unter die Endecasillabi zu mischen, wie schon Giusto de' Conti gethan, was aber alles wenig Beifall gefunden hat[1]).

6) Quarta rima.

Gedichte in Strophen von 4 Versen sind bei den Alten selten; nur Francesco Barberino in den Documenti d'Amore braucht sie häufig, z. B. im ganzen ersten und dritten Theil. Neuere, besonders im 16. und 17. Jahrhundert haben sie häufiger angewendet zu sogenannten Ode, Poemetti etc., doch giebt es kein größeres einigermaßen bedeutendes Werk in dieser Form. Außer Barberino sind Chiabrera, Filicaja und Testi fast die einzigen Dichter von Namen, die sich dieser Form bedient haben.

Am gewöhnlichsten bildet jedes Quartetto oder Quadernario von Endecasillabi ein abgeschlossenes System, mit der Reimstellung entweder a rima chiusa: abba, oder in rima alternata: abab, so immer bei Chiabrera.

Andere, wie schon Barberini, haben Settenarj eingemischt und sehr häufig die einzelnen Quartette durch die Reime zu einem Ganzen verbunden. So hat Barberini im ersten Theil seiner Documenti immer die Reimstellung: abbc, cdde, effg etc., und schließt das Ganze mit einem Tornello ab, d. h. mit einem Verse welcher den letzten, sonst reimlos bleibenden bindet: die Alten würden das eine Serventese genannt haben. Affò [2]) führt ein Beispiel von verbundenen Quadernarj

1) Vergl. Quadrio III. 202 sq. 2) S. v. Quarta rima.

an, welches dem höchsten Alterthum der Sprache anzugehören scheint. Es lautet:

Amore Jesu per quel che 'l sangue spandisti
Per mi malvasa ingrata e sconoscente
Chi te forzò, splendor della mia mente
Che tanta pena per mio amor patisti?

Tu magno Iddio, et io facta de niente
O dolce amor Jesu quanto me amasti,
O sommo Dio, per mi te humiliasti
Come agnello a stare fra la zente.

Col sancto sangue me recomperasti etc.

7) Quinta rima.

Nur der Vollständigkeit wegen wird hier dieser sehr selten vorkommenden Form gedacht. Crescimbeni soll der Erfinder seyn; er wählte für seine fünfzeiligen Stanzine, wie er sie nannte, folgende Reimstellung abacc, bdbee, dfdgg etc., welches schon darum wenig Beifall verdiente, weil der Reim der ersten Strophe, welcher in der zweiten wieder aufgenommen wird, zu entfernt von jenem ist. Chiabrera hat wohl hin und wieder in seinen Canzonette Strophen von 5 Versen, dann hat er aber den zweiten Vers reimlos gelassen, wie:

Per alcun non si creda,
Che 'l mio cantar sopra l'Inachia *cetra*
Dell' obblio vada in preda
O tra venti dispérgasi
O nell' onde del mar unqua sommérgasi.

Andere haben den ersten Vers solcher Strophen reimlos gelassen, während Neuere, um dies zu vermeiden, die offenbar bessere Reimstellung ababb gewählt haben. Es ist nie etwas von Bedeutung in dieser Art geschrieben werden.

8) Sesta rima.

Ganze Gedichte in sechszeiligen Strophen möchten sich bei den Alten wohl kaum finden; einzelne Strophen dieser Art kommen wohl in Ballaten vor, wie in einer von Saladino da Pavia[1]), um 1250. Auch ein Bonifaz VIII. zugeschriebenes

1) Valeriani I. 138.

Gebet, bei Perticari Opere II. p. 272, ist in sechszeiligen Strophen, aber mit der Reimstellung aabccb. Von Cino hat man ein Gedicht von sechszeiligen Strophen mit alternirenden Reimen und das Ganze schließt durch ein Tornello, welches mit dem letzten Verse der letzten Strophe reimt [1]). Später versuchte man sechszeilige Strophen mit dieser Reimstellung: aaaabb, oder abbacc, auch wurden Settenarj in die Stanzen aufgenommen. Alles dies hat keine bleibende Geltung erlangt, und wenn man jetzt von Sesta rima spricht, so versteht man darunter ein Gedicht in Endecasillabi dessen Strophen folgende Reimstellung haben: ababcc, was ihnen eine schwache Aehnlichkeit mit der Ottava rima giebt. Aeltere bedeutende Dichter haben sich dieser Form zu epischen Werken nie bedient, weil ihr offenbar die Fülle und Kraft der Ottaven mangelt, und sie den Gedanken in zu knappe Gränzen einschließt. Die ältesten wahren Seste rime sollen nach Quadrio [2]) sich am Schlusse eines Volksbuches, Almansore, aus dem 15. Jahrh. befinden. In eben dieser Versart ist auch die Leandra, libro d' armi e d' amore von Pier Durante da Gualdo geschrieben, welcher sich wunderlich genug über die Wahl dieser Form erklärt [3]):

Chiusa in sei versi questa nostra rima
Perchè più breve ed è più resonante:
In quella de otto versi, dico prima
Che venga al fin si scorda quei d' avante.

Man sieht, daß er als Bänkelsänger für den Pöbel dichtete.

Chiabrera hat viele Canzonen von sechszeiligen Strophen, aber mit Settenarj gemischt, wo die Reimstellung meistens abbacc ist; seltener abcabc, oder abaabb; auch die regelmäßige hat er zuweilen.

Unter den zahlreichen Werken Marini's finden sich zwar mehrere größere Gedichte in wahren Seste rime, aber auch viele in kürzeren Versen mit der Reimstellung abba cc, oder aa bb cc. In neuerer Zeit hat Casti seine Animali parlanti in dieser Form geschrieben.

---

1) Bei Quadrio III. 228. 2) III. 228. 3) L. I. 13.

9) Ottava rima.

Die Ottava rima oder Ottava ist mit Recht der Stolz der Italiäner, denn sie ist ihre eigene Erfindung und vereinigt in ihrem Bau Bewegung und Ruhe, Fortschritt und Abschluß; sie bietet zugleich einen ausreichenden Raum zur Entfaltung des Gedankens, und eignet sich daher ganz vorzüglich zur epischen Darstellung, der sie Beweglichkeit und zugleich Ruhe und Würde verleiht. Man könnte die Ottava den zur Stanze entfalteten Hexameter nennen.

Gewöhnlich wird Boccaccio, der sich zuerst der Ottava rima zu einem romantischen Epos, der Teseide, bedient hat, als der Erfinder angegeben. Allein abgesehen davon, daß solche Dinge zu entstehen, nicht aber unmittelbar erfunden zu werden pflegen, ist es auch ausgemacht, daß Gedichte in achtzeiligen Strophen sich überall bei den ältesten Dichtern, Provenzalen, Franzosen und Italiänern finden. Die Form der italiänischen Ottava aber, nemlich 6 alternirend gereimte und 2 unmittelbar auf einander reimende Endecasillabi, möchte man wohl vergeblich bei den Provenzalen und Franzosen suchen: es finden sich achtzeilige Strophen in allen möglichen Reimstellungen, nur eben nicht in der ächt italiänischen; und sollte auch vielleicht eine und die andere uns entgangen seyn, so beweist eben die unendliche Seltenheit dieser Form bei jenen Völkern, daß sie die Schönheit derselben nicht erkannt haben, und daß daher die einzelnen, die sich doch vielleicht finden möchten, als etwas rein zufälliges zu betrachten sind. Auch bei den älteren Italiänern finden sich achtzeilige Strophen in verschiedenen Reimstellungen: ababcdcd, abba, cddc. Sehr häufig, besonders bei den Sizilianern, besteht die achtzeilige Strophe ganz aus alternirenden Reimen, und wenn man sich erinnert, daß die Quartette des Sonetts bei den Aeltesten vorzugsweise diese alternirende Reimstellung haben, so ist es vielleicht nicht allzukühn, eben hieraus die Entstehung der achtzeiligen Strophe abzuleiten; besonders wenn man damit die ebenfalls dem Sonette analoge alte Form abbacddc vergleicht; ja es finden sich sogar sehr alte achtzeilige Strophen, von Giovanni da Buonandrea [1]), wel-

---

1) Quadrio III. 247.

che ganz die Reimstellung der Quartette im Sonett, nemlich abba, abba haben. Bei Jacopone da Todi findet sich die rein alternirende Form. Crescimbeni [1]) erwähnt ein ungedrucktes romantisches Epos: Febus el forte, in wahren Ottaven, welche er für älter hält als Boccaccio. Derselbe führt eben solche Ottaven von Ghigo Brunelleschi an [2]), welcher um 1300 lebte, und andere von Frate Stoppa [3]), um 1313; so daß wahrscheinlich dem Boccaccio nur der immer noch bedeutende Ruhm bleibt, die Trefflichkeit dieser Form zur epischen Darstellung erkannt zu haben, und nach ihm sind alle romantischen Epiker Italiens dieser Form unverbrüchlich treu geblieben, wie Pulci, Bojardo, Ariosto, Bernardo und Torquato Tasso, Marini ꝛc. und ebenso auch die neuesten; und sie ist noch immer die allein anerkannte Form für alle erzählenden Dichtungen, sowohl ernsten als komischen Inhalts. Die Ottaven des Boccaccio sind noch sehr roh und unharmonisch; der erste, der ihnen Anmuth und Harmonie gegeben, ist Angelo Poliziano in seinen Stanze; Gedichte nemlich in Ottava rima, welche nicht ganz epischer Natur sind, nennt der Italiäner gewöhnlich Stanze.

In der Natur der Strophe liegt es allerdings, daß sie ein abgeschlossenes Ganze sey, und daher der Sinn nicht aus einer Ottave in die andere übergreifen dürfe; wenn es nicht etwa mit besonderer Absicht und dann auch mit Anmuth geschieht, wie zuweilen im Ariost [4]). Ebenso wird es dem Geiste und dem Gehör angenehm seyn, wenn in der Mitte der Strophe, etwa nach dem vierten Verse, eine Sinnpause eintritt; daß aber, wie die Italiäner wollen, eigentlich die Ottave in Distichen zerlegt werden, und der Sinn immer, in je zwei Versen, ohne Uebergreifen von einem Distichon ins andere, abgeschlossen seyn solle: scheint uns ein rein todtes Gesetz, dem gerade die größten Dichter sich am wenigsten gefügt haben.

Mit unglücklichem Erfolge haben einige, Ende des 16. Jahrh., allerlei Künsteleien mit der Ottava rima versucht. Sie haben dergleichen entweder ganz aus Settenarj gebildet, oder doch sie aus 4 mit den Endecasillabi alternirenden Settenarj zusammengesetzt [5]). Ebenso haben sie Ottave sdrucciole gedichtet, und

---

2) Commentarj V. I. L. 3. p. 125. 2) Ibd. V III. L. 1. p. 98. 3) Ibd. L. 2. p. 91. 4) L. I. st. 6. 7. 5) Quadrio III. p. 244.

zwar zuweilen so, daß jeder Vers drei voci sdrucciole enthielt, wie:

Le pórpore sidóniche rosséggino
Di Látera su' i délubri onorábili etc.

Ohne diese letztere Spielerei fanden die Ottave sdrucciole des Frugoni, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, großen Beifall. Daß auch mehrere Dichter, wie Pulci, Bojardo, Ariosto, sich hin und wieder die Einmischung von Versi sdruccioli und tronchi erlaubt haben, und namentlich Pulci sogar viele ganze Ottaven dieser Art gebraucht hat, ist schon oben S. 685. erinnert.

Wenn Tasso endlich sein Gedicht: Vaghe Ninfe del Po, in dieser Reimstellung abc abc dd gedichtet hat, so hat er damit ohne Zweifel nicht Stanzen, sondern eine sogenannte Corona di madrigali schreiben wollen.

10) Madrigale. 11) Epigramma.

Beide haben das mit einander gemein, daß sie an keine Form, keine Versart, keine besondere Reimstellung gebunden sind, und kein anderes Gesetz anerkennen, als das in ihrem Wesen begründete, der möglichsten Kürze. Der Ursprung des heutigen Namens Madrigale ist ungewiß [1]; die älteste Form scheint Mandriale gewesen zu seyn, wie noch Trissino diese Gedichte nennt und keinen anderen Namen dafür kennt; wonach sie denn, von mandra oder mandria (*μάνδρα*), die Heerde, ursprünglich ein ländliches oder Hirtengedicht gewesen wären. Später nannte man sie Madriale, jetzt nur Madrigale. Die Alten, welche überhaupt sich gern an wenige einmal feststehende Formen hielten, bauten das Madrigal gewöhnlich nach Art der Canzonenstrophen, aus 2 oder 3 Terzetten von willkührlicher Reimstellung, und einigen miteinander reimenden Schlußversen; daher auch die Zahl der Verse selten 8 bis 10, meist Endecasillabi, überstieg. Im 16. Jahrh. wich man von dieser einförmigen Strenge ab und erlaubte sich nicht allein die Einmischung vieler Settenarj, sondern auch eine durchaus freie Reimstellung. Geistreich hat

1) Bembo, Prose L. II. hat eine sehr unglückliche Ableitung versucht, er sagt: Sono *Madriale* chiamate, perciocchè da prima cose *materiali* e grosse si cantassero in quella maniera di rime sciolta e *materiale* altresì.

man das Madrigal das Epigramm der Liebe genannt, weil es wie dieses zwar einen witzigen Gedanken, aber nicht einen stechenden oder verletzenden, sondern vielmehr einen schmeichelnden enthalten soll. Tasso hat in dem Gedicht: Vaghe ninfe del Po, welches aus achtzeiligen Strophen besteht, eine Corona di Madrigali geschrieben, weshalb er jedesmal den letzten Vers einer Strophe wieder zum ersten der folgenden macht. Er hat vermuthlich die Reimstellung abc, abc, dd von dem Madrigal Petrarca's: Nuova angeletta entlehnt. Diese Dichtungsart war im 16. Jahrh. besonders beliebt, wo Ariost, Navagero, Tasso, Bembo und vor allen Guarini sich darin auszeichneten. Von letzterem stehe hier:

Sul sogno della sua donna.

Occhi, stelle mortali,
Ministri de' miei mali,
Che in sogno anco mostrate,
Che 'l mio morir bramate,
Se chiusi m' uccidete,
Aperti che farete?

Der launige Anton Francesco Grazzini, genannt il Lasca, im 16. Jahrhundert, hat burleske Madrigale geschrieben, welche er, ihrer Länge wegen, Madrigalesse und Madrigaloni nannte.

Das Epigramma, obgleich es keinem Gesetz als dem der Kürze unterworfen ist, liebt die Rime accoppiate.

12) Verso sciolto oder libero.

Der verso sciolto (dalla rima), der vom Reim befreiete, der reimlose Vers, kommt zuerst im Anfange des 16. Jahrh. in Italien vor; aber es ist schwer auszumachen, wer zuerst auf den Gedanken gekommen, sich desselben zu bedienen. Affò erwähnt eines verloren gegangenen Gedichts in versi sciolti: L' unione dell' arte colla natura, von Giangiorgio Lucillo, wovon sich einige Verse erhalten haben sollen. Von den auf uns gekommenen Sachen sind ziemlich gleichzeitig die Italia liberata da' Goti von Giangiorgio Trissino, einige Gedichte von Sannazar und von Rucellai und die Komödien des Ariost, alles in versi sciolti. Obgleich anfangs nicht allzugünstig aufgenommen, haben die versi sciolti sich einen wichtigen Platz in

der italiänischen Poesie errungen, der ihnen wohl immer bleiben wird. Bis auf den heutigen Tag bedient man sich derselben sowohl in der Tragödie, als in der Komödie; die älteren Dichter brachten aber, besonders im Schäferspiel, wie auch in der Tragödie, theils einige gereimte Verse am Schluß der Scenen an, wie auch Shakespeare thut; theils gaben sie den lyrischen Partien, den Chorgesängen, die Canzonenform. So hat es Trissino in seiner Sofonisba, Guarino in seinem Pastor fido, Tasso im Aminta und noch Manzoni in dem Adelchi gethan. Ferner dient der verso sciolto jetzt zu allen poetischen Uebersetzungen: zum Lehrgedicht, der Epistel, Satire, Idylle &c.; nur im Epischen wird er wohl nie die Ottava rima verdrängen, besonders, da das einzige Beispiel dieser Art, die Italia liberata des Trissino, gar zu traurig ausgefallen. In der Regel wird zu allem diesen nur der Endecasillabo piano gebraucht. Ariost hat zwar seine Komödien in Endecasillabi sdruccioli geschrieben, aber damit wenig Nachahmung geweckt.

Es scheint freilich leichter in versi sciolti als in gereimten Versen zu dichten, dagegen aber werden auch die strengsten Anforderungen an den Dichter gemacht, der sich ihrer bedient; von ihm wird die höchste Eleganz der Sprache, die feinste Beobachtung der Harmonie, die wohlgefälligsten Rhythmen und die Vermeidung jedes unnützen Füllwortes verlangt; alle sonst dem Dichter zugestandenen Freiheiten in Wortform und Betonung sind ihm streng untersagt. Unter den Neueren werden Cesarotti, Monti, Parini, und wenige andere als die Meister in dieser Gattung genannt.

Und somit hätten wir alle sowohl ältere als neuere Formen der italiänischen Poesie kennen gelernt: es bleibt nur noch übrig, einige theils selten vorkommende, theils gänzlich aufgegebene ältere Dichtungsarten, der Vollständigkeit wegen, zu erwähnen.

Dergleichen sind:

a) *Frottola*, bei den Aeltesten auch Frotta [1]) (Haufen, Anhäufung), auch wohl Motto confetto genannt, (Motto hieß

---

1) Wohl schwerlich, wie A. Wagner will, mit Fratze, farce, verwandt.

bei den Alten jedes Sprüchlein, auch wohl kleines Gedicht), ist eine wunderliche Anhäufung meist sprüchwörtlicher und volksmäßiger Redensarten, wie zufällig zusammengewürfelt, wobei an Zusammenhang und verständigen Sinn meist gar nicht zu denken ist. Die Verse sind theils Settenarj, theils solche mit Endecasillabi gemischt, mit vielen angebrachten Rime al mezzo; die Reime folgen meist paarweise, manche Verse bleiben dabei reimlos. Das Ganze hat etwas von dem Charakter unserer Knittelverse. Redi [1]) führt eine alte, fast ganz unverständliche frotta von Ranieri de' Samaritani (um 1230) an. Das beste Beispiel giebt die des Petrarca: Di rider ho gran voglia, welche sich im Anhang zu seinen Rime findet. Die andere: Mai non vo' più cantar, ist zwar dem Inhalt und dem Ausdruck nach eine wahre Frottola, aber in der gewöhnlichen Canzonenform. Bei Chiabrera finden sich mehrere kleine Gedichte von paarweise gereimten Settenarj, wie: L'altrier per lunga via, Là 've tra suoni e canti, O gentil Ferdinando, welche man fälschlich Frottole genannt hat, welche aber, da sie einen guten, zusammenhängenden Sinn darbieten, und vollkommen eben so elegant wie seine übrigen Gedichte geschrieben sind, wohl eher Canzonette oder Poemetti überhaupt genannt zu werden verdienen.

b) *Mottetto*, Diminitiv von Motto, welches bei den Alten ein kleines Gedicht, auch ein Sprüchwort hieß, ist ein kleines, oft nur aus 2 bis 3 Versen bestehendes Gedicht, in der Art wie das, was Göthe Sprüchwörtliches nennt. Das Documento sesto der parte seconda des Barberino enthält lauter solche gute Sinnsprüche. Andere nennen dergleichen auch Sentenze, Apotemmi, Proverbj.

c) *Strambotto.* Redi [2]) ist der Meinung, daß es eigentlich Strammotto heißen solle, wie das Volk solche Dinge hin und wieder nennt. Andere leiten es von Strambo, krumm, im Sinne von wunderlich, bizarr, ab. Es ist im Grunde nichts anderes als ein Madrigal, d. h. ein zarter oder witziger

---

1) Annotazioni p. 95. Auch bei Valeriani I. 125. 2) Annot. p. 94.

Gedanke, in einer an eine Geliebte gerichteten Ottave gekleidet. Man findet sie auch Rispetti genannt, besonders dann, wenn sie in bäurischer Sprache geschrieben sind. Besteht das Gedicht aus mehreren solchen Ottaven, so heißen sie Stanze alla contadinesca. Sind sie bestimmt Morgens oder Abends vor dem Fenster der Geliebten gesungen zu werden, so hat man sie auch wohl Mattinate und Serenate genannt.

d) *Ritondello* [1]), auch wohl Rotondello, ist ein kleines Gedicht, welches große Aehnlichkeit mit den alten französischen Rondeau und Triolet hat. Seine Eigenthümlichkeit besteht darin, daß der erste Vers an mehreren, aber nicht gesetzlich bestimmten Stellen des Gedichts als refrain wiederkehrt, wie:

Mille mercedi chero
Al mio Signore ognora;
Io pur lo trovo fiero
Mille mercedi chero.
Ed ogni mio pensiero
Come suo Dio l'adora,
Suo modo è tutto altero,
Mille mercedi chero.

e) *Cobbola*, *cobola*, auch *gobola*, ein Name welcher offenbar identisch ist mit der cobla der Provenzalen, der copla der Spanier, dem couplet der Franzosen, alles von copula, also paarweise gereimte Verse. Die Italiäner wissen selbst nicht anzugeben, worin die Eigenthümlichkeit dieser Dichtart bestehen könnte; denn sowohl die Bestimmung, daß es kurze Gedichte mit paarweise gestellten Reimen seyen, als die Beispiele die sie aus Barberino anführen, zeigen, daß zwischen Cobbola und Mottetto kein wesentlicher Unterschied zu machen sey, vielmehr beides nur verschiedene Namen für das nemliche sind.

f) *Zingaresca*, Zigeuner-Gedicht. Man hat diesen Namen solchen kleinen Gedichten gegeben, worin, nach Art der Zigeuner, dunkle, prophetische Andeutungen ausgesprochen werden. Die Sache muß älter seyn als der Name, da die Zigeuner erst seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts nach Italien kamen. Das Gedicht besteht aus zwei Settenarj und einem Endecasillabo,

---

1) Auch dies Wort fehlt in den meisten Wörterbüchern.

dessen Mitte mit dem Schluß des zweiten Verses und dessen Ende mit dem ersten Verse des folgenden Terzetts reimt, z. B.:

Sparita è la menzogna
Dalla sacrata *loggia*:
Ma 'l tempo in se n' al*loggia* e cento e *cento*.
Pioggia cascar mi *sento*
Di lume in sulla *mente*
Che m' abbaglia re*pente*, e mi fa *notte*.
Dalle Cimmerie *grotte*
Odo grand' urli e pi*anto*,
Che Giove a terra in*franto*, e Marte cade etc.

Es sollen dergleichen noch handschriftlich von Cecco d'Ascoli, † 1327, vorhanden seyn [1]). Zuweilen werden sie auch so gebildet, daß die letzte Hälfte des Endecasillabo einen selbstständigen vier oder fünfsylbigen Vers bildet, und das Ganze zum Quartett wird.

g) ***Fiore***, ein uralter Scherz. Man sagt zu einem Mädchen: Voi siete un bel fiore; geht sie auf den Scherz ein, so antwortet sie: Che fiore? worauf man irgend eine Blume nennt und in zwei Versen entweder eine Artigkeit sagt, wie

Fiore d' aneto:
Quando moro e vado in paradiso,
Se non vi trovo, mi ritorno indietro.

oder auch wohl einen Tadel ausspricht, wie

Fior di cedrato:
Con quella lingua che sta sempre in moto
Mettete sotto sopra il vicinato [2]).

Man sieht, daß diese Scherze mit unseren Leberreimen viel Aehnlichkeit haben. Wie uralt sie sind, zeigt ein Gedicht von Ser Bello, aus dem 13. Jahrhundert:

Quando eo ve dico, Voi sete una flore,
Nè pur alzate gli occhi a guardarme,
Nè volliete saper, che bella flore,
E con silenzio mostrate odiarme.

---

1) Quadrio III. 284. 2) In Egeria, Sammlung italiänischer Volkslieder von O. L. B. Wolff, Leipzig 1829, findet man viele dergleichen. Auch schon im Ricciardetto C. 13, 86.

Ganz obsolete, geschmacklose Spielereien sind folgende:

1) *Acrostici.* Verse, deren Anfangsbuchstaben zusammen gelesen einen Sinn oder einen Namen bilden, wie oben (S. 774.) beim Sonett schon erwähnt. Man findet dergleichen schon bei Rosso da Messina im 13. Jahrhundert, bei Dante da Majano im 14. Jahrhundert. Das bedeutendste in dieser geistlosen Art ist die Amorosa visione des Boccaccio, ein Gedicht in 50 Canti in Terza rima, in welchem die Anfangsbuchstaben der Terzetti zwei Sonette und ein Madrigal bilden. Auch Teofilo Folengo, im 16. Jahrhundert, hat in seinem Caos del tri per uno dergleichen angebracht.

2) *Bisticcio*, eigentlich Wortspiel, aber zugleich der allgemeine Name für allerlei frostige Spielereien mit dem Gleichklang der Wörter, wie z. B.:

Mora l' amore per cui mare mura
Fa vota al vate e questa vita veta
Però la pira puro l' alma pura
Che a lato a lito non sta lata e leta etc.

Solche Dinge nannte man im 15. Jahrhundert Bisquizzi [1]). Vergl. auch was oben (S. 733.) von den versi Leporeambici gesagt ist. Eine spezielle Gattung der Bisticci sind:

3) *Versi incatenati*, in welchen jeder Vers mit dem letzten Worte des vorhergehenden anfängt, oder wenigstens mit einem Worte, welches auf das Schlußwort des vorhergehenden Verses reimt, z. B.:

Amor mi tiene a sdegno, vuol ch' io *parta*,
Parta dall' amor tuo, partir non *posso*;
Posso, ma come che i' son tuo per carta,
Carta etc.;

oder:

Morto essendo il mio sol, anzi in ciel *posto*,
Dis*costo* dal piacer gran dolor *porto*;
Con*forto* più non sento, che pur *tosto*
De*posto* ha morte il segno del mio *porto*,
Sorto etc.

---

1) Affò s. v. Bisticcio.

4) *Allitterazione*, oder die Zusammenstellung von Wörtern mit vielen gleichlautenden Consonanten. Luigi Groto, bekannter unter dem Namen il Cieco d'Adria, hat ein Sonett geschrieben in welchem jedes Wort mit einem d anfängt:

Donna da Dio discesa, don divino etc.

5) *Correlativi* sind Verse, in welchen die Worte so gestellt sind, daß die Substantive sich alle in dem oder den ersten, die entsprechenden Adjective oder Verba in einem folgenden Verse finden, wie:

O *lumi* che la terra imparadisano,
O *labbra*, che a salute i cor penetrano,
O *guance*, o *faccia*, già del sol più vivida,
Ahi *spenti*, ahi *guaste* ed ahi *sfregiata* e *livida*;

oder:

Tien, punge, arde, apre, vince e intorno cinge
Fren, chiodo, fuoco, stral, possanza e laccio.

6) *Retrogradi*, sind Verse deren Worte vor= oder rückwärts gelesen den nemlichen oder einen entgegengesetzten Sinn geben, wobei die Freiheit gestattet wird, beim Rückwärtslesen die Präposition und den Artikel in ihre natürliche Stellung zu bringen. Vergl. oben (S. 779 fg.).

7) *Centone.* Diese schon den Alten bekannte Spielerei besteht darin, ein Gedicht aus Versen und Halbversen eines oder auch mehrerer anderer Dichter zusammenzusetzen. Sannazar hat es nicht verschmäht, ein Sonett aus Petrarkischen Versen zu bauen. Andere haben ein Sonett des Petrarca gleichsam umgedichtet, indem sie zwar dieselben Verse, aber in anderer Ordnung und zu anderem Sinn benutzt haben [1]).

Wenn das Gedicht zwar ein eigenes ist, aber an gewissen Stellen Verse eines oder mehrerer anderer Dichter aufnimmt, so nennt man es Mericentone, ein Halbcento. Ein solches ist die Canzone des Petrarca: Lasso me, ch' io non so — dessen Strophen jede mit einem Verse des Arnaldo Daniello, des Guido Calvalcante, des Dante, des Cino und von ihm selbst schließen.

---

1) Ein Beispiel bei Affò s. v. Centone.

Ein Spiel, welches sich auch die größten Dichter und gar oft auf eine recht sinnige und anmuthige Weise erlaubt haben ist

8) Das *Eco*, wo das letzte Wort, oder die letzten Sylben eines Verses vom Echo wiederholt ein geistreiches Gespräch bildete. Das älteste bekannte dieser Art ist das von Poliziano [1]):

Che fai tu Eco, mentre io ti chiamo? amo.
Ami tu due, o pur un solo? un solo.
Ed io te sola e non altri amo. altri amo.
Dunque non ami tu un solo? un solo.
Questo è un dirmi: i' non t' amo. I' non t' amo.
Quel che tu ami, ami 'l tu solo? solo.
Chi t' ha levato dal mio amore? Amore.
Che fa quello a chi porti amore? ah more!

Viel schöner ist das Echo in der 8. Scene des 4. Acts des Pastor fido.

Zum Schluß werde noch bemerkt, daß die Italiäner, die Aehnlichkeit ihrer Sprache mit dem Latein auf eine scherzhafte Weise benutzend, sowohl makaronische als pedanteske Gedichte in großer Zahl, und zum Theil recht anmuthige, besitzen. Die makaronische Poesie will wesentlich Latein seyn, nimmt aber eine Menge Wörter aus der Muttersprache und giebt ihnen lateinische Endigungen, auch bedient sie sich der alten Versmaße; sie latinisirt also das Italiänische, wie z. B. [2]):

Est locus in Franza montagnae ficcus in alto
Culmine, quem caprae celeres appena salirent.
Hunc Montalbanum Franzesa brigata dimandat.
Non urbs, nec villa est, verum fortissima rocca,
Quae saxo vivo tribus est obcincta murajis,
Tam bombardarum stimans batimenta sonantum
Quam stimant asini muscas Bufalique tavanos etc.

Die pedanteske Poesie umgekehrt ist wesentlich italiänisch in Wortform und Versbildung, mischt aber eine Menge lateinischer Wörter ein, denen sie meistens auch italiänische Endigungen

---

1) Poesie italiane. Milano, Silvestri 1825. p. 62. 2) Aus der Macaronice prima des Teofilo Folengo, bei Genthe, Geschichte der makaronischen Poesie S. 210.

giebt; sie italianisirt das Latein; wie etwa folgende Uebersetzung des ersten Sonetts des Petrarca [1]):

Voi, ch' auribus arrectis auscultate
In lingua etrusca il fremito e 'l rumore
De' miei sospiri, pieni di stupore
Forse d' intemperantia m' accusate etc.

Als ein Meister in der makaronischen Poesie ist Teofilo Folengo, bekannter unter dem Namen Merlino Coccajo, als ein solcher in der pedantesken der Graf Camillo Scrofa, welcher sich Fidenzio Glottocrisio Ludimagistro nannte, bekannt.

---

1) Von Camillo Scrofa bei Genthe S. 181.

Register.

Berichtigungen.

Seite 23.	Zeile 18	v. o.	Nicolini	lies	Niccolini.
- 49.	- 9	v. u.	dôglio	-	dôglia.
- 104.	- 16	v. o.	troncomento	-	troncamento.
- 109.	- 20	- -	Petr. p.	-	Petr. S.
- 123.	- 9	- -	als	-	oder.
- 144.	- 14	- u.	Diessa	-	Diessa, auch Deessa.
- 152.	- 13	- -	vestigie	-	vestige.
- 205.	- 19	- o.	como	-	come.
- 254.	- 14	- -	glie	-	le.
- 360.	- 17	- -	Correzione	-	Correzioni.
- 367.	- 7	- u.	sentiss	-	sentissi.
- 389.	- 12	- -	Ed aggi a mente etc. ist ganz zu streichen.		
- 450.	- 3	- -	compiacemi	lies	compiacémi.
- 476.	- 6	- -	abbēverinosone	-	abbēverinosene.
- 523.	- 1	- o.	adverbiali	-	avverbiali.
- 523.	- 19	- -	maggiamente	-	maggiormente.
- 526.	- 22	- -	mosse.	-	mosse
- 577.	- 9	- u.	seale	-	sleale.
- 581.	- 1, 3 u. 4	v. o.	La	-	Là
- 672.	- 12	v. o.	fabricams	-	fabricamus.
- 690.	- 5	- -	Tai	-	Tal.
- 698.	- 4	- u.	il	-	i.
- 736.	- 18	- -	ciha	-	cì ha.

Halle,

Druck der Gebauer-Schwetschkeschen

Buchdruckerei.

